Google

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com durchsuchen.

1817
ARTES SCIENTIA VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR

ARTES SCIENTIA VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN

1817
ARTES SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

ARCHIV

für

Philologie und Pädagogik,

Begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. **Reinhold Klotz** zu Leipzig

und

Prof. **Rudolph Dietsch** zu Grimma.

Vierzehnter Band. Erstes Heft.

Leipzig, 1848.
Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Neue

JAHRBÜCHER

für

Philologie und Pädagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. **Reinhold Klotz** zu *Leipzig*

und

Prof. **Rudolph Dietsch** zu Grimma.

Vierzehnter Supplementband. Erstes Heft.

Leipzig, 1848.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

ARCHIV

für

Philologie [illegible] ädagog

Begründet

[illegible] hrist

Prof. Reinho[illegible]

und

Prof. Rudolph Diets[illegible]

Vierzehnter Band. Erst[illegible]

D[illegible]

Neue

JAHRBÜCHER

für

Philologie und Pädagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

und **Unterrichtswesen.**

---

inem Vereine von Gelehrten

ndet von

ist. Jahn.

gegeben

Leipzig

ma.

nell.

ARCHIV

für

Philologie und Pädagogik,

Begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. **Reinhold Klotz** zu Leipzig

und

Prof. **Rudolph Dietsch** zu Grimma.

Vierzehnter Band. Erstes Heft.

Leipzig, 1848.
Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Neue

JAHRBÜCHER

für

Philologie und Pädagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. **Reinhold Klotz** zu Leipzig

und

Prof. **Rudolph Dietsch** zu Grimma.

Vierzehnter Supplementband.

Annotationes in C. Sallustii Cripsi Catilinam.

Scripsit

Dr. *Carolus Winckelmann*,

Subconrector Gymnasii Soltquellensis.

Cap. 1.

1—3. Sententia: Negotiis homines intentos esse decet; sed quod animus imperator, corpus servus magis est, eo rectius videtur ingenii quam virium opibus ad negotia collatis gloriam quaerere.

4. Prius paragraphi enuntiatum nescio an sic a Sallustio scriptum fuerit: *Nam illarum, sicuti divitiarum et formae, gloria fluxa atque fragilis est.* Ut nunc legitur, explicandum: Quibus rebus praeterea gloria paratur, divitiis et forma, eas non memoravi, quod earum gloria fluxa atque fragilis est. Quod dicere si voluisset Sallustius, omissurus posterius enuntiatum, *virtus clara aeternaque habetur*, in hoc *non minus quam virium* vel simile aliquid iis, quae posuit, additurus videtur fuisse. De sententia cfr. Iug. 2, 2. — *Fragilis* et *aeterna*, *fluxa* et *clara* inter se opponi putat Dietschius. At neque fluxae, i. e. instabiles, res sine claritate, i. e. lumine, sint necesse est, neque gloria fingi potest, quin sit clara. Itaque *fluxa* non minus quam *fragilis* existimandum est opponi vocabulo *aeterna*. — *Virtus clara aeternaque habetur*, i. e. qui virtutem habent, gloriam habent aeternam.

6. *Mature* cur additum sit, non intelligo: nam si quam rem facere consilium ceperis, ad consilium per se indigens interest, ut facias; ut mature facias, ad rem ipsam, si aliter aut non sit aut male futura, interest.

7. Ante *ita* hoc loco pariter atque 15, 4 ponendum est semicolon. — Non recte Fabrius: „*Alterum* steht in der Apposition oder Epexegese zu *utrumque*, wie sonst oft *quisque* nach *omnes*, *multi etc.*“ Nam *utrumque* duo non conjuncta significat, sed alterum ab altero separata. Itaque *alterum* delendum videtur. Cfr. Iug. 18, 12: *Deinde utrique alteris freti* etc.

Cap. II.

1. *In terris*, i. e. toto terrarum orbe. Cfr. Liv. 26, 50: *nec ullum in terris populum hodie dici posse.* Mire fingit, antequam in Asia Cyrus, in Graecia Lacedaemonii et Athenienses urbes atque nationes subigerent, vitam hominum agitatam esse sine cupiditate. Atque magis etiam mirum est, quod iisdem temporibus bella fuisse non negat. Nam fuerunt bella, si certamen fuit, res militaris vine corporis an virtute animi magis procederet.

2. Verba *periculo atque negotiis* quum eam vim habeant, quasi priora bella sine periculo atque negotiis gesta sint, non video quomodo ferri queant.

3. *Mutari ac misceri*, i. e. mutari cum perturbatione. Opponuntur inter se *aequabilius* et *aliud alio ferri*, *constantius* et *mutari ac misceri*. Nostro sermone dicas: dann würden sich die menschlichen Dinge mehr in gleichmässigem Gange und gleichartiger Verfassung erhalten, man würde weder ihren Gang in Unordnung noch Alles in einer regellosen Veränderung sehen.

4. Pro *his* scribendum *iis*. Nam pertinet pronomen ad *quibus initio partum est*. Ad relativum autem enuntiatum *hic* a Sallustio non referri documento sunt eae formae, quas pro *is* pronominis formis a scribis poni solitas non esse constat. Eae enim formae quibus locis ad relativa enuntiata pertinere indoctis possunt videri — Iug. 10, 3 (*hos*); 14, 23 (*has*); 24, 9 (*haec*) — cur non pertineant, vel mediocriter docti facile vident. Itaque *hic* recte scribi arbitror his locis: Cat. 5, 7, ubi de memoratis supra artibus se loqui et *his* pronomine et enuntiato relativo significat; 13, 1: *his*, i. e. qui in hac urbe sunt; 51, 8: *his*, i. e. quae nunc sunt; Iug. 31, 12: *hi*, i. e. de quibus loquor. Contra *is* pro *hic* scribendum videtur, praeter hunc locum, Cat. 10, 2; 20, 7; 22, 3; 50, 3; 50, 4; Iug. 14, 8; 17, 2; 18, 12; 23, 2; 49, 2.

7 et 8. Opponit inter se negotia quaedam servilia (cfr. 4, 1) et desidiosum otium hominum ventri atque somno deditorum, docetque hoc morti simile, illa servilia esse ita, ut serviant virtuti.

9. *Aliquo negotio* cum *quaerit* conjungit Dietschius. At *intentus* cur positum sit, non videbis, nisi cum *aliquo negotio* id construxeris. Quae constructio neque per se miri quicquam habet et confirmatur Iug. 44, 3; nam *exspectatione intentos* et *negotio intentus* non ita inter se differunt, ut constructio altera alteri non sit similis. — *Praeclari facinoris aut artis bonae* ita interpretor, ut unam rem in aliquo negotio praeclare actam opponi putem universae ejusdem negotii bene exercendi rationi; ad quam interpretationem eo adductus sum, quod *aliquo* negotio suscepto utriusque rei fama quaeri posse dicitur.

Cap. III.

2. Cur *actorem* scribendum sit, Dietschius hoc affert: „Sententia postulat, ut scriptoribus rerum ii opponantur, qui in rebus

gerendis operam suam collocant, non qui consilia rerum gerendarum ineunt.“ Neque tamen docet auctoris vocabulum nisi ad consilia ineunda non pertinere. — *Facta dictis sunt exaequanda* qui interpretantur „verba rerum veritatem sequi debent, easque non aliter exponere, ac factae sunt“, verbi *exaequanda* vim non exprimunt. Quum facta dictis exaequantur, non id cavetur, ne alia omnino sint dicta atque facta, sed ne illá his sint minora. Hoc igitur loco dicitur cavendum esse, ne minus quam meruerint aut delicta reprehendantur aut virtutes laudentur. — Sequentia sic intelligo: dehinc quia plerique, quae delicta reprehenderis, malevolentia et invidia aucta putant; ubi de magna virtute et gloria memores, quas partes earum sibi quisque faciles factu putat, aequo animo accipit, superioribus partibus eas veluti fictas pro falsis ducit.

3. Verba *ibique mihi multa advorsa fuere* non ita sequentibus explicat, ut extremo demum capite, quae adversa sibi fuerint, dicat; nam fama atque invidia minora mala fuerant, quam quae miseriarum atque periculorum vocabulis (4, 1) possent appellari. Itaque proximis tantum, *nam pro pudore — vigebant*, ea verba explicari putandum, ceteraque famae purgandae caussa adjici. — Pudori, abstinentiae, virtuti audacia, largitio, avaritia opponuntur non singula singulis, sed universis universa; quod loquendi genus etiam 20, 8 habetur. — *Virtutem* dici eam, qua strenue res gerantur, intelligitur ex 54, 6: *cum strenuo virtute, cum modesto pudore, cum innocente abstinentia certabat.*

4. Verbis *ambitione corrupta* significat, qua causa factum sit ut *inter tanta vitia teneretur*, i. e. ut, quum tam malis moribus homines rempublicam administrarent, tamen ab ea se non removeret.

5. Scribendum: *ac me, quum a malis moribus dissentirem, nihilo minus honoris cupido eadem, quae ceteros, famā atque invidiā vexabat. A reliquis malis moribus* scribi non posse probavit mihi Fabrius hoc argumento: „Auch konnte er sich, von dessen Widerwillen gegen das Böse er eben sprach, nicht theilweise als *hominem malis moribus* bezeichnen. Seine *ambitio* will er, wie das Folgende zeigt, nur als *honoris cupido* gedacht wissen.“ Ipse pro *reliquis* scripsit *reliquorum*. Quod Sallustius, si addere voluisset, non eo loco videtur positurus fuisse; nam cur efferendum reliquorum fuerit, prorsus non apparet. Itaque et *reliquis* et *reliquorum* deberi puto librariis. *Eādem, qua* Dietschium et Fabrium recte scripsisse nego propterea, quod a malis moribus dissentientem sese Sallustius eadem, qua malis homines moribus, fama atque invidia vexatum esse non potest dicere. Quod honoris cupidinem eandem sibi, quam ceteris, fuisse dicit, quomodo accipiendum sit, discitur ex 11, 2.

Cap. IV.

1. *Bonum otium* id intelligendum esse, quod agendi opportunitatem habuerit, ex ea re apparet, quod conterere se id noluisse dicit socordia atque desidia.

2. *A quo incepto*, i. e. a qua re (non incepta, sed) incipienda. Priusquam ad rempublicam accederet, initium rerum scribendarum si fecisset, aliter scripsisset ea, quae sunt 3, 3. — *Malam* dicit ambitionem, quod ab incepto studioque se detinuerit. — Ab earum rerum spe metuque liberum sibi animum fuisse scribit, quas partium reipublicae studium habuerit. Quare interpretandum: von Hoffnung, Furcht, überhaupt von politischem Parteiwesen.

Cap. V.

Mores Catilinae aliter ac debuerint a Sallustio et Cicerone dici judicat Drumannus libri notissimi vol. 5, pag. 391; „Bei Sallust und Cicero erscheint er als ein Scheusal, in dessen Nähe die Tugend wie die Pflanze unter dem Giftbaum erstirbt. Sie bedurften ein Grauen erregendes Bild, der Geschichtschreiber, weil das Leben dieses Einen die Entartung der Römer beurkunden, und der Redner, weil man verurtheilen und ihn bewundern sollte. Gewiss war Catilina bis zur tiefsten Tiefe gesunken; er stand hier aber nicht allein; die meisten Optimaten hatten dieselben Grundsätze und Gesinnungen, und würden bei gleicher Noth und bei gleichem Muthe gehandelt haben wie er. Auch wird ihm Manches zur Last gelegt, ohne erwiesen zu sein; und auf der andern Seite ehrt man ihn wieder durch die Vermuthung, eine heftige Angst, als Folge seiner Frevel, habe an der Verschwörung Theil gehabt, er habe noch mit dem Gewissen gekämpft, nicht längst sich mit ihm abgefunden.“ Sallustium defendere facillimum. Hic quae aliena aut non comperta Catilinae crimini dederit, neque hoc loco Drumannus neque alibi docet; neque tamen per se ipsum probabile est talia crimini dedisse eum, qui scripserit 14, 7: *sed ex aliis rebus magis, quam quod cuiquam id compertum foret, haec fama valebat*, et 22, 4: *Nobis ea res pro magnitudine parum comperta est.* Plerosque optimates Catilinae similes fuisse neque silentio praetermittit (vide ipsum Drumannum pag. 443) neque potuit, si, omnes fere Romani quantum degenerassent, unius vita scribenda docere voluit. Quod dicit filii necati conscientia mentem Catilinae vastatam esse, si non compertum habuit, at certe non contra naturam finxit; ea enim neminem patitur tanto quasi somno teneri, ex quo nullius jam sceleris, ne talis quidem quale illud fuit, conscientia possit excitari.

1. *Lucius Catilina nobili genere natus fuit* recte Nonius atque multi codices conjungunt. Neque tamen ablativi *magna vi — pravoque* pro absolutis habendi — quam interpretationem satis refutavit Kritzius —, sed ex quo pendeant, *fuit* est intelligendum. Cfr. Iug. 95, 3; Cat. 25, 2; 54, 1. — *Malo* et *pravo* non partes vitiositatis singulas, sed universam alterum proprie, alterum per similitudinem a lineis ductam significant.

2. *Civilis* etiam ad *caedes* et *rapinae* referendum esse locus horum vocabulorum inter *bella intestina* et *discordia civilis* positorum indicat. Discordiamque dici patet [illegible]m rapinarumque caussam.

Itaque interpretandum: Mord, Raub, überhaupt Zwietracht unter Bürgern.

6. *Pensi* Dietschius ait ab antiquioribus scriptoribus semper cum *nihil, quicquam* aut alio neutro ejusmodi conjunctum esse, ut, quin inde genitivus pendeat, non possit esse dubium. At Cat. 23, 3: *prorsus neque dicere neque facere quicquam pensi habebat*, quem locum Dietschius non memorat, *quicquam* construitur cum infinitivis. Itemque *nihil* construitur Liv. 43, 7: *quibus nihil neque dicere pensi neque facere*, i. e. quibus non pensi neque dicere quicquam neque facere (cfr. Liv. 42, 36: *neminem eorum per Italiam ire licituruin*, i. e. non licituruin quemquam eorum per Italiam ire). Quare ego existimo *pensi* ubique ad praedicatum, quemadmodum Kritzius ad Cat. 2, 7 dixit, pertinere, et neutra illa Cat. 23, 3 et Liv. 43, 7, ex infinitivis pendere, reliquis locis cum *pensi esse*, *pensi habere* ita construi, ut aut subjecta objectave aut pro adverbiis sint habenda.

Cap. VI.

2. Non modo Trojanos, sed ne Aborigines quidem credibile est tam inter se ipsos fuisse dissimiles, ut alius alio more viverent. Illud autem fieri posse non videtur, ut singularis *alius* non ad singulos Trojanos Aboriginesque, sed ad universos utriusque gentis homines pertineat. Itaque ii codices sequendi, qui habent *alii alio*, i. e. Trojani alio, alio Aborigines. Pro *alii* si quis putet dicendum fuisse *alteri*, videat quae Kritzius ad 64, 1 recte disseruit.

Cap. VII.

1. Sententia: Sed ea tempestate coeperunt homines se ingeniaque sua magis ostendere. — *Extollere se*, i. e. ex occulto se tollere in propatulum.

2. *Boni*, i. e. valentes ingeniis. Neque tamen recte Herzogius: „gute Köpfe"; nam neque mentes solas, sed totos animos, neque natos eos, sed usu auctos intelligendos esse quum universa sententia tum *virtus* vocabulum indicat.

4. *In castris*, *per laborem*, *usu*, i. e. in dem Lager, durch Anstrengung, überhaupt auf praktischem Wege. Cfr. 4, 2 et 5, 2. — *Lubidinem* interpretantur „voluptatem". Quidni ipsam libidinem, i. e. impetum animi cupientis, intelligamus? Eam in re aliqua habere non minus recte dicitur quam ponere in re aliqua studium, curam, cogitationem, alia.

5. *Talibus viris*, i. e. viris tali disciplina per adolescentiam usis.

6. *Sic*, i. e. gloriae caussa, non divitiarum neque honorum. — *Eas divitias — putabant*, i. e. gloriam tanti faciebant, quanti, ex quo pro gloriae cupidine ambitio atque avaritia invaserunt, divitiae et fama honoresque aestimantur. — Extrema parapraphi parte duae res dicendae erant, ab avaritia et ab ambitione veteres Romanos fuisse liberos. Quod de altera tantum re loquitur, ejus laudem

significat esse majorem. — *Honestae divitiae* quomodo *ingenti gloriae* opponantur, non videbis, nisi cum Fabrio eas interpretatus eris „einen zum anständigen Leben hinreichenden Reichthum".

Cap. VIII.

2. Non *existumo* scribendum, sed *aestumo*. Quantae Atheniensium res gestae fuerint, constituendi rationi vulgari opponit suam, qui non, quemadmodum illae scriptae sint, ita gestas eas esse cum vulgo putet, sed quantum scriptorum sit, quantum auctorum, discernat.

4. *Quantum verbis eam*, quod tres codices habent, vix dubium est quin a librario aliquo scriptum sit propter *virtus tanta habetur*. Reliqui vere codices vel *quantum verbis ea* vel *quantum ea verbis*. Quorum hoc illi praestat, siquidem, quum *ea* et *virtus* inter se opponantur, pronomen recte effertur.

5) Dicit Romanos caruisse iis opibus, quibus Atheniensium res auctae sint, i. e. artis opibus res extollentis.

Cap. IX.

1 et 2. Prima capitis verba, *igitur domi militiaeque boni mores colebantur*, quum toto capite illustrentur, post *colebantur* ponendum est punctum. Eodem signo opus est post *avaritia erat*, post *valebat*, post *certabant*.

5. *Beneficiis quam metu* Dietschius interpretatur „tam beneficiis quam metu". At metu imperium agitare aequitatis certe documentum non est, neque iidem dici possunt metu imperium agitasse et accepta injuria ignoscere quam persequi maluisse. Idem dicit Sallustius, quod Livius, 26, 49: *qui beneficio quam metu obligare homines malit*.

Cap. X.

1. *Feras* nationes cum Dietschio interpretor „quasi jugi impatientes", sed easdem intelligo incultas; neque enim nisi incultae nationes ferae dici videntur posse. Quod relinquitur hoc loco intelligendum, additur Iug. 80, 1: *genus hominum ferum incultumque*.

2. Pro *aliis* Kritzius ex Guelf. 5 scripsit *alias*, sententiamque putavit hanc esse; „Otium et divitiae, quae res *per se* non malae sunt, et tales, quae merito expetantur, tempore Romanis perniciosae fiebant; *alias* igitur optandae, *tunc* non optandae, sed oneri miseriaeque erant." Si tempore quodam otium et divitias oneri miseriaeque fuisse scriptum esset, tempore alio optanda ea dici oportebat. Nunc vero hominibus quibusdam scriptum est; itaque recte dicuntur optanda hominibus aliis, i. e. iis, qui sic habere sciant, ut nihil oneris miseriaeque ex iis sint capturi. *Alias* inde ortum, quod pro *optandae alias* librarius aliquis *optanda alia* (cfr. Iug. 64, 1: *virtus, gloria atque alia optanda*) ita scripserat, ut e

et Is litteris leviter radendo affectis, ubi I fuerat, A poneret. — *Oneri miseriaeque* Dietschius ita explicat, quasi veteribus illis Romanis otium et divitiae, quum nihil periculi aut laboris haberent, injucunda fuisse dicantur. At jucundarum rerum usu malo dici illos vexatos esse satis apparet. Cfr. Iug. 41, 4.

3. Aliter verba *igitur primo pecuniae, deinde imperi cupido crevit* a Sallustio scripta fuisse patet ex 11, 1: *Sed primo magis ambitio quum avaritia animos hominum exercebat.* Videri potest scribendum esse *primo imperi, deinde pecuniae.* Sed quamvis propterea, quod §§. 4 et 5 prius de avaritia quam de ambitione disseritur, librarius aliquis ex *primo imperi, deinde pecuniae* fecisse *primo pecuniae, deinde imperi* putari possit; tamen quum 11, 1 primo magis ambitionem quam avaritiam animos hominum exercuisse dictum sit, idem jam ante memoratum esse nemo crediderit. Itaque *deinde* delendum censeo. Ad *primo* pertinet *post*, quod §. 6 positum est; postquam sententia verborum *primo pecuniae, imperi cupido crevit* iterum dicta est verbis *haec primo paullatim crescere.* Qua re non intellecta librarius aliquis *deinde* addidit. *Pecuniae* ad *divitiae, imperi* ad *otium* referendum; nam ex otio imperii cupidinem natam esse Iug. 41, 4 sqq. docetur. Ex qua re haec duo apparent: asyndeton alterum alterius causam fuisse, et ut *pecuniae* ante *imperi* poneretur, verborum per chiasmum collocandorum consilio factum esse. — Post *crevit* ponendum est punctum.

Cap, XI.

2. Plerique codices *bonus et ignavus aeque.* Copula opus esse Fabrius, quia *gloriam, honorem, imperium ἀσυνδέτως* posita sint, Dietschius, quia oratio placide fluat, existimant. Elevatur Dietschiani vis argumenti verbis *gloriam, honorem, imperium ἀσυνδέτως* positis, Fabriani eo, quod contraria sententia eodem argumento potest firmari. Addit Dietschius dicendum esse: bonus non minus quam ignavus. Potest hoc verbis *bonus et ignarus aeque* significari (cfr. Cat. 51, 30: *juxta bonos et malos lubidinose interficere*; Iug. 24, 5: *neque simul amicitiam vostram et regnum meum sperare*; 102, 5: *pariter te errantem et illum sceleratissimum persequi*); sed potest iisdem significari vel: ignavus non minus quam bonus (cfr. Cat. 51, 2: *neque quisquam omnium lubidini simul et usui paruit*; 58, 11: *non eadem vobis et illis necessitudo impendet*; Iug. 83, 1: *non in ejusdem potestate initium ejus et finem esse*: 85, 1: *non isdem artibus imperium a vobis petere et — gerere*; 85, 3: *bellum parare simul et aerario parcere*; 85, 47: *consultor idem et socius periculi*; 106, 1: *obviam illis simul et praesidio missum*), vel: bonus et ignavus sine discrimine (cfr. Cat. 60, 4: *strenui militis et boni imperatoris officia simul exsequebatur*; Iug. 88, 2: *suorum et hostium res pariter attendere*; 94, 1: *ponderis gratia simul et offensa quo levius streperent*; 108, 3: *simul Romanos et Numidam spe pacis attinuisse*). Neque tamen ego *bonus, ignavus a-*

bendum arbitror; nam apud Sallustium, quum hoc loquendi genus saepissime inveniatur, omnibus tamen locis praeter hunc et Iug. 72, 2, quibus duobus varietas scripturae habetur, copulam codices praebent omnes. — *Vera* proprie dici inde apparet, quod *vera via* et *dolis atque fallaciis* inter se opponuntur.

3. Altera paragraphi parte hoc dicitur: Avaritia quasi venenis malis imbuta corpus animumque virilem effeminat, nam semper infinita et insatiabilis est, quippe quae neque copia neque inopia minuatur. — *Copia* ad res comparatas, *inopia* ad acquirendas pertinere putat Kritzius. At utrumque vocabulum pertinet ad res comparatas; nam quo quis pauciora habet, eo pauciora se acquisiturum potest sperare.

5. *Loca amoena — molliverant* a praegresso *quod* pendere voluit Dietschius. At ἀσυνδέτως poni non possunt nisi ea quae sint inter se paria; qualia non sunt quae Dietschius a *quod* pendere voluit, quippe quorum prius posterioris sit caussa. Explicandum: Nam facile ea re (quod Sulla exercitum luxuriose nimisque molliter habebat) factum erat ut loca amoena, voluptaria feroces militum animos mollirent.

8. *Sapientium* non recte Dietschius interpretatur „der sittlich Reinen.“ Dicuntur sapientes, quod rationi, non libidini parent; quae res quum faciat ne mores corrumpantur, sapientes corruptisque moribus homines inter se licet opponere.

Cap. XII.

1. *Virtus* hoc loco intelligenda est eadem atque Iug. 1, 3, ubi docetur eos, qui virtutis via ad gloriam grassentur, colere probitatem, industriam, aliasque artes bonas.

2. Non recte Dietschius: „in rapiendo, consumendo, sua parvi pendendo, aliena cupiendo, in pudore, pudicitia, divinis humanisque promiscuis nihil prorsus sibi curandum et moderandum putabant.“ Ac primum quidem quod dici juvenes existimat in rapiendo, consumendo, sua parvi pendendo, aliena cupiendo nihil prorsus sibi curandum et moderandum putasse, sententiam efficit non ipsa ista facinora, sed modum, quo facta sint, exprobrantem. Deinde quod adjectivo *promiscua* significari putat, „sine discrimine“, adverbio *pariter* vel simili aliquo dicendum videtur fuisse. Hoc adjectivum eodem modo accepit Herzogius; quem praeterea miror verba *pudorem — habere* ita interpretari, quasi scriptum sit: *non pudorem, non pudicitiam, non divina atque humana promiscua, nihil pensi neque moderati habere.* Ceteri interpretes *promiscua* cum *habere* conjungunt, et „paria“ alii, alii „vitia“ interpretantur. Illi, quid scriptor velit, hi, quam vim *promiscuus* habeat, negligunt. Ego nescio an *promiscere* scribendum sit, ut haec sit sententia: pudorem, pudicitiam, divina atque humana ita perturbabant, ut ea statum suum non obtinerent. Cfr. Iug. 5, 2: *quae contentio divina et humana cuncta permiscuit.*

Cap. XIII.

2. Falluntur qui *honeste habere* explicant „in res honestas impendere"; nam in quas res dictum erat divitias impensas esse, per se non fuerunt inhonestae, neque „impendere" convenit verbo *licebat*. Sententiae: denn während sie den Reichthum mit Ehren behalten durften, beeilten sie sich, ihn schmählicher Weise zu verbrauchen. Honeste divitias habere licet, ubi ad consumendas nulla honestatis ratio impulit; abutuntur iis per turpitudinem, qui nulla honestatis ratione impulsi eas consumunt.

3. *Antecapere* noli cum Kritzio interpretari „arte excitare". Id neque in ipso inest neque verbo *opperiri* recte oppomitur neque tale est, quale *dormire prius quam somni cupido esset*. Accedit quod imitatus esse Sallustius videtur Xenoph. Memor. 2, 1, 30, ubi de fame, siti, frigore antecapiendis haec leguntur: *πρὶν ἐπθυμῆσαι πάντων ἐμπίπλασαι, πρὶν μὲν πεινῆν ἐσθίουσα, πρὶν δὲ διψῆν πίνουσα, — ἵνα δὲ ἡδέως πίνῃς — τοῦ θέρους χιόνα περιθέουσα ζητεῖς*. Tamen, sitim, lassitudinem ita antecapiebant, ut antequam esurirent, sitirent, lassi essent, pro esurientibus, lassis se gererent cibo, potione, quiete sumendis; frigus antecapiebant aestate nive vinum refrigerantes.

Cap. XIV.

1. Post *tanta* plerique codices *tamque corrupta*, haud pauci *itaque tamque corr.*, alii *itaque et tam corr.*, alii *igitur et tam corr.*, pauci *itaque corr.*; in singulis sunt: *Itaque in tanta et tam corr. civitate.* — *Itaque in tanta civitate.* Quod primo loco posui, id omnes editores receperunt praeter Kritzium, qui edidit: *In tanta itaque* (i. e. et ita) *corrupta*. Ego existimo Sallustium scripsisse: *In tanta itaque* (i. e. et ita) *tam corrupta*. Antea primo memoraverat opes reipublicae civiumque maximas factas, eaque re mores corruptos esse; deinde quantum mores corrupti essent, disseruerat: itaque nunc recte dicit civitatem tantam, quumque tanta esset, tam corruptis moribus fuisse Librarii, *itaque* idem atque *igitur* esse rati, alii vel *itaque tamque* vel *itaque et tam* vel *igitur et tam* fecerunt, unus, quum particulam *itaque* a Sallustio primo semper loco poni novisset, scripsit: *Itaque in tanta et tam corrupta;* ex quibus nata sunt reliqua.

2. Plerique codices addunt *alea*, ita ut septem sedes habeat. Fuit quum id ortum putarem ex *aleator*, dici ratus aliud genus manu aliud ventre, aliud pene bona patria leceravisse. Post intellexi, si haec esset sententia, pro duobus vocabulis *impudicus, adulter* ponendum fuisse unum. Itaque nunc credo verbis *impudicus, adulter, ganeo* unum genus significari, idque manu, ventre, pene bona patria dici laceravisse.

3. *Manu* quam *lingua* gravius est. Quem verbor
si miraris, vide Cat. 12, 2: *divina atque humana*; 2(

atque ignobiles; 25, 2: *litteris Graecis atque Latinis*; 30, 4. (Iug. 31, 12; 80, 5.): *honesta atque inhonesta*; 51, 9: *fana atque domos*; Iug. 9, 4: *morbo atque aetate*. Adde id genus, in quo est Cat. 51, 12: *fama atque fortuna pares*. — *Flagitium, egestas, conscius animus*, i. e. eine Schandthat, (durch Schandthaten herbeigeführte) Armuth, überhaupt Schuldbewusstsein. Cfr. 4, 2; 5, 2; 7, 4. Quae res superioribus enuntiatis memoratae erant, flagitia egestasque ex iis nata et scelera, earum tertia in hoc enuntiato, quo superiora comprehenduntur, non, ut prima et altera, ipsa dicitur, sed una cum his significatur verbis *conscius animus*. — In extrema paragraphi parte et 37, 5 utrum *hi* an *ii* Sallustius scripserit, ita dubito, ut collatis his locis, 20, 4 et 37, 4, *ii* illum scripsisse tantum non certum mihi videatur.

4. *Par* ad alios, ad alios *similis* pertinere putant Kritzius Dietschiusque. Atque ille quidem, id quod fieri nequit, *que* particulae disjunctivam esse vim existimat. Hic, „Non offunderet *que*“, inquit „si pluralis positus esset: si qui — inciderant, pares similesque ceteris efficiebantur; sed in *si quis* inest; quicumque inciderant.“ At verba „si qui — inciderant, pares similesque ceteris efficiebantur“ eam interpretationem non admittunt nisi propter ipsum pluralem „pares similisque efficiebantur“. Quae Sallustius scripsit, ea ad plures ita pertinent, ut neminem non parem simul et similem dici putandum sit. Recte Fabrius: „er wurde gleich schlecht wie die Andern, und diese Schlechtigkeit äusserte sich auf dieselbe Art, wie bei jenen.“

5. *Aetate* quum ad utrumque adjectivum pertineat, videri potest scriptum a Sallustio fuisse *molles aetate et fluxi*. Sed similia sunt haec: Cat. 35, 6: *commendo tuaeque fidei trado*; 36, 5: *neque praemio inductus conjurationem patefecerat neque ex Catilinae castris quisquam omnium discesserat*; 52, 7: *Saepe numero, patres conscripti, multa verba in hoc ordine feci, saepe de luxuria atque avaritia nostrorum civium questus sum*; Iug. 63, 3: *natus et omnem pueritiam Arpini altus*.

Cap. XV.

2. *Adultum aetate* ex plurimis codicibus scribendum censeo. Quod sic dictum est, quemadmodum *pauci numero* dicitur, non quia etiam aliter ac numero paucitas esse possit, sed ut numerus efferatur. Major fuit caedis atrocitas, si nihil aliud Orestilla nisi aetatem privigni timuerat. — Constructio verborum *pro certo creditur fecisse* minus bona Dietschio et Fabrio videtur, negantibus satis recte dici *pro certo credor fecisse*; quod ego non video cur minus recte dicatur quam *pro certo credunt me fecisse*.

4. Verba *dis hominibusque infestus*, an aliter scripta a Sallustio fuerint, dubitandi caussas habent. Dativos esse *dis hominibusque* si putas, sententia postulat, ut contra grammaticorum rationem sic explices: quum dis hominibusque infestus *fuisset*; nam laesorum

conscientia deorum hominumque animum Catilinae exagitabat. Sin ablativos esse existimas, fieri non potest quin Kritzium sequaris interpretantem „a dis hominibusque exagitatus“: quae interpretatio prorsus non est probabilis; nam *loca infesta serpentibus* (Iug. 89, 5) ea sunt, non quibus mala a serpentibus immineant, sed a quibus propter serpentes mala immineant hominibus. Itaque nescio an scribendum sit *dis hominibusque infestis*, i. e. quum dii homines-que ei ob scelera essent infesti.

Cap. XVI.

1. *Multis modis* Catilina edocebat non singula scelerum genera, sed universam scelerum perpetrandorum artem. Eam autem tot edocebat modis, quot scelerum imperabat genera. Itaque *multis modis* explicari patet §. 2.

2. Post *commodare* semicolon, post *habere* colon, post *imperabat* ponendum est punctum. Verba *fidem — habere* interpretanda: neque fidei fortunisve eorum parcebat neque ipsos periculis objicere dubitabat.

3. Circumveniebat (i. e. malis artibus urgebat) alios, alios jugulabat. *Animus* et *malus* ad *circumvenire*, *manus* et *crudelis* ad *jugulare* pertinent. — *Gratuito*, i. e. sine fructu, quem, quum sontes ulciscebatur, ipsa ulciscendi voluptas habebat. Nam praegressa est haec sententia: Si sontes non habebat, insontes, quasi sontes essent, aggrediebatur.

4. *Plerique* Fabrius ad Iug. 6, 1 propter Cat. 28, 4 interpretatur „sehr viele“. At Sullani milites bellum civile illo loco nonnulli ex magnis rapinis nihil reliquum habentes suscepisse, hoc plerique largius suo usi exoptasse dicuntur.

Cap. XVII.

2. Ad *necessitudo* interpretes non *inerat* ipsum, sed *erat* ex eo sumtum referunt. At omnes necessitudines in hominibus dici possunt inesse: nam quod genus ab externis rebus oritur, ipsum non in illis rebus, sed in animi motibus inde ortis cernitur; ita ut hoc genus, si originem ejus spectes, hominibus esse, ipsum per se in hominibus inesse appareat.

5. *Aliqua* pro *alia aliqua* recte quidam ex plurimis codicibus scripserunt. Sed falluntur qui nihil discriminis esse inter *aliqua* et *alia aliqua* existimant. Illo duae generis partes, definita altera, altera indefinita, inter se opponuntur (Mangel oder irgend eine andere Noth); hoc una pars et definite significatur et indefinite (Mangel oder überhaupt irgend eine Noth), quasi dicas; aliqua necessitudo, velut inopia.

7. *Item* recte se haberet, si ita positum esset, ut referri posset ad verba *M. Licinium Crassum non ignarum ejus consili fuisse*. Nunc nescio an pro eo scribendum sit *ita*, ut dicantur fuisse ita ea tempestate crederent, M. Licinium Crassum etc. Cfr. 14

Cap. XVIII.

3. Drumannus pag. 413 sq. judicat hoc loco memorari rem anno non 66, sed 64 factam, oblitus, quod ipse pag. 412 dixerat, absolutum esse Catilinam anno 65. Idem non recte verba *prohibitus erat consulatum petere* ita intelligit, quasi petendi potestas Catilinae facta primo non esse, post esse dicatur. Dietschius delenda censet verba *quod intra legitumos dies profiteri nequiverit*. Sic autem disputat: quia post condemnatos P. Autronium et P. Sullam non nova petitio facta sit, sed ex illorum competitoribus creati sint L. Manlius Torquatus et L. Aurelius Cotta, *prohibitus erat consulatum petere* ita accipiendum esse, ut prohibitus fuisse Catilina putetur, non quominus anni 65 consulatum peteret, sed quominus de anni 64 vel 63 consulatu circumiret; ad eam vero rem illa verba nihil pertinere. At Q. Asconius Pedianus ad locum quendam Tullianae orationis in toga candida haec scripsit: *Paullo ante diximus Catilinam, quum de provincia Africa decederet petiturus consulatum, et legati Afri questi de eo in senatu fuissent, graves multas sententias de eo dictas esse. Itaque quum professus deinde esset Catilina petere se consulatum, L. Volcatius Tullus consul consilium publicum habuit, an rationem Catilinae habere deberet, si peteret consulatum; nam quaerebatur repetundarum. Catilina ob eam causam destitit a petitione.* Ex his intelligitur, quum Catilina anni 65 consulatum se petere apud privatos homines professus esset, senatum, nisi ille a petitione destitisset, decreturum fuisse, ne apud consulem comitiis praefuturam profitendi ei potestas esset; ad quam rem ipsam referenda sunt verba *quod intra legitumos dies profiteri nequiverit.* Sed quum post condemnatos P. Autronium et P. Sullam nemini profitendi potestas fuerit, scripsisse Sallustius videtur: *poenas dederant post paullo quam Catilina.* — *Quod intra legitumos dies profiteri nequiverit*, i. e. in so fern er (wenn er die Bewerbung nicht aufgegeben hätte) innerhalb der gesetzlich bestimmten Zeit sich nicht würde haben melden können. Conjunctivus is est, qui habetur in verbis *quod sciam;* perfectum ponitur propter orationem conditionalem (cfr. Liv. 24, 42: *haud dubium fuit, quin, nisi ea mora intervenisset, castra eo die capi potuerint*, quosque locos praeterea attulit Fabrius ad Liv. 22, 37, 2).

6. *Rursus — transtulerant*, i. e. a Kalendis Ianuariis retractum consilium caedis transtulerant in Nonas Februarias. Cfr. Iug. 62, 8: *rursus*, i. e. quum ad se redisset; 69, 1: *rursus*, i. e. ab ea opinione animis revocatis.

7. *Iam tum*, i. e. non posterioris demum temporibus conjurationis. Fuerunt qui ex duobus superioris conjurationis temporibus priori posterius opponi putarent. At *jam tum* tempori posteriori, priori *tum jam* opponitur; cfr. Cat. 19, 2: *jam tum* cum Liv. 5, 7: *tum jam*. Quo eodem modo *jam nunc* et *nunc jam* inter se differunt; cfr. Liv. 2, 54: *jam nunc* cum 5, 2: *Antea — Nunc*

jam. — Supra (§. 5) ut de consulum tantummodo caede Sallustius memoraret, ea re factum est, quod ibi de fascium corripiendorum consilio, ad quam rem perficiendam illa potissimum caede opus fuit, mentionem facturus erat; hoc autem loco non consulibus modo, sed etiam plerisque senatoribus necem paratam esse scribit propterea, quod proxima paragrapho dicturus est conjuratorum consilium fuisse atrocissimum.

Cap. XIX.

2. Verbis *simul quia boni — formidolosa erat*, cur praeterea senatus Pisoni provinciam non invitus dederit, ita docet, ut duas caussae partes dicat: spem praesidii in Pisone futuri et metum potentiae Pompeji jam tum formidolosae. Eadem horum est ratio locorum: Iug. 43, 5; 64, 6. Sed Kritzius et alii quidem censent verbis *et jam tum — erat* rationem reddi, cur boni complures praesidium in Pisone putaverint; cujus rei caussa fuit, quod illi Pisonem infestum inimicumque Pompejo cognoverant. Atque Kritzius hac interpretatione firmare sibi videtur, quod Iug. 24, 4 contra omnes, Iug. 47, 2 contra plurimos codices *et jam* pro *etiam* scripsit. Ego illis locis *etiam* retinendum arbitror. Alterum sic explico: Plura de Iugurtha scribere dehortatur me fortuna mea, quippe qui in manibus prope sim hominis mihi infestissimi, ita ut, si plura de illo scripserim ipseque ea acceperit, eo atrociora mihi ab illo sint futura; accedit (cfr. Iug. 80, 6: *Etiam antea Iugurthae filia Bocchi nupserat*) quod antea expertus sum etc. Alterius sententiam hanc esse existimo: ratus fore ut frequentiam negotiatorum et commeatum adjuvaret exercitus (i. e. ut militibus adjuvantibus frequentia negotiatorum plus valeret resque facilius comportarentur), idemque comportatis rebus praesidio esset.

Cap. XX.

2. Pro *dominatio* in permultis codicibus est *dominationis*. Negat Fabrius genitivum a Sallustio scriptum esse, quod in quibusdam ex iis codicibus, qui illum habeant, inventus sit pluralis *fuissent*. Ex qua re ego judico initio scriptum fuisse: *spes magnae dominationis in manibus frustra fuissent*. Accedit quod Sallustius, si *spes magna, dominatio* scripsisset, quum una res duobus his vocabulis significetur, non *fuissent*, sed *fuisset* scripturus videtur fuisse. — *Per ignaviam* non recte explicari „per ignavos homines“ satis docuit Kritzius. Dietschius: „Sententia est: neque mihi per ignaviam vestram liceret tantum facinus susciperc.“ At ejusmodi sententia, ut et „liceret“ et „vestram“ addantur, postulat. Scribendum videtur: *per ignaviam, ut vana ingenia, incerta*. Catilina, si dubiae ipsi virtus fidesque sociorum fuissent, ea re ad fidenter stremueque agendum impeditus non aliter nisi per ignaviam suscipere facinus potuit, eorum modo hominum, qui vana mente periculosas res malunt per ignaviam suscipere quam omittere. Kritzius,

Cortius scribendum conjecerat, scripsit *per ignava aut vana ingenia*; ex quo id, quod codices habent, quomodo natum sit, non apparet. — *Pro certis*, i. e. pro iis, quae non bona quidem, sed certa tamen habeo.

6. Quod pro *magis* in quibusdam codicibus est, *magis magisque* librarius aliquis scripsisse videtur ad augendam similitudinem, quae est inter hunc locum et 5, 7: *Agitabatur magis magisque in dies animus ferox.* Cfr. quae dixi ad hos locos: 49, 1; 51, 22; 52, 10 et 25 et 36; 53, 1; 54, 5. — Pro *nosmet ipsos* recte quidam ex Vat. A receperunt *nosmet ipsi.* Differunt autem inter se *nosmet ipsi* et *ipsi nosmet.* Nam si dicendum fuisset: non alii, sed ipsi nosmet vindicamus; ex locis a Dietschio ad 52, 2 congestis apparet Sallustium scripturum fuisse: *ipsi nosmet vindicamus.* Nunc scribere poterat: *nos vindicamus.* Sed ita si scripsisset, quod intelligi poterat, idem esse subjectum atque objectum efferens, exprimit.

11. *Etenim* bis tantum legitur apud Sallustium — alter locus est Iug. 85, 49 —, et utroque loco genus dicendi habetur oratorium.

12. Temporales enuntiationes *quum — vexant* concessivarum vim inde accipiunt, quod apodosim iis contrariam esse et ex particula *tamen* et ex ipsa sententia apparet.

15. Distinguendum vel: *Res, tempus; pericula, egestas; belli spolia magnifica*, vel: *Res tempus, pericula egestas, belli spolia magnifica.* Sententia: Hortentur vos ad agendum magis quam oratio mea primum rei temporisque opportunitas, deinde necessitudines, denique praemia victoribus futura magnifica. Eadem pluribus verbis dicta erant §§. 10—14; primum §. 10, alterum §. 11—13, tertium §. 14.

17. *Ipsa* vocabulo rem opponit imagini suae, quae ipsius audientiumque animis obversabatur.

Cap. XXI.

1. Extrema paragraphi parte quae ponuntur interrogationes tres, earum primam altera et tertia explicant.

2. *Proscriptionem* Drumannus pag. 414 bonorum tantummodo ereptionem intelligit. At non est cur videri possit aliam Catilina atque Sulla constituisse proscriptionem.

3. Vel *cum eo se consule consulem* vel *cum eo se consulem consule* scribendum censeo; utramque enim scripturam quum sententiae satisfaeere tum eam esse patet, ex qua codicum scripturae — *cum eo se consulem, cum eo se consule, cum eo consule se* — facillime oriri potuerint.

Cap. XXII.

2. *Dictitare* ejiciendum recte judicat Sellingius. Quem Fabrius frustra impugnat: „*Atque* stände in diesem Falle erklärend im Sinne von „„und zwar““. Doch ist auch diese Erklärung nicht

ganz ohne Härte, da man, wenn *atque* erklärend steht, erwartete, dass durch diese Konjunktion eine Erklärung von *aperuisse consilium suum*, nicht des Früheren angefügt wäre.“ Nam *fecisse* ad omnia verba pertinet, quibus dictum erat Catilinam, quum omnes ex ea potione degustavissent, consilium suum aperuisse. — Pro *alius alii tanti facinoris conscii* scribendum censeo *tanti facinoris conscii*, i. e. tanti facinoris sibi quisque conscii. Alius alii tanti facinoris conscii fuissent, si ex ea potione degustavissent singuli singulis praesentibus. Atque ita si degustavissent, non quod alius alii conscii essent, sed quod alius alium conscios haberent, fidos inter se eos futuros Catilina speravisset.

Cap. XXIII.

1. Recte Fabrius in editione altera ex plurimis codicibus scripsit *a senatu amoverant*. Docet enim praeter *senatu movere* inveniri etiam haec: *de senatu movere, senatu emovere, senatu amovere*. Sed fallitur, quod scripturam *a senatu moverant* ob eam caussam, quia dicere *a senatu movere* non licuerit, posthabendam judicat. An *de senatu movere* dicere licuisse credibile est?

3. *Et* ante *minari* alii codices habent, alii non habent. Quod ut omittendum est, si *minari* et *agitari* infinitivi putantur historici, ita vix abesse potest, si et *polliceri* et *minari* et *agitare* cum *coepit* construuntur (cfr. Iug. 20, 7: *magno exercitu comparato bellum gerere coepit et aperte totius Numidiae regnum petere*). Hanc autem rationem illi praefero propterea, quod Sallustius, si ita construi verba noluisset, hoc ordine ea positurus videtur fuisse: *repente ferocius quam solitus erat agitare coepit: glorians maria montisque polliceri, minari interdum ferro.*

Cap. XXIV.

1. *Comitiis habitis*, i. e. quum factum esset ut comitia haberentur, vel ad comitia populo convocato. Cfr. 43, 1: *concione habita*. Ne illis quidem aliter licet interpretari, qui *declarantur* ad renuntiationem suffragiorum referunt; in ipsis enim comitiis non solum suffragia fiebant, sed etiam qui creati erant renuntiabantur. Sed dubito an ad renuntiationem declarandi verbum nullo loco pertineat, nisi ubi aliter accipi non possit (Cic. pro Mur. 1, 2: *ejusdem hominis voce et declaratus consul et defensus;* 2, 3: *is potissimum consul, qui consulem declaravit*). Nam pro creandi verbo manifesto ponitur locis hujusmodi: Iug. 63, 4: *per omnes tribus declaratur;* Liv. 26, 22: *praerogativa Veturia juniorum declaravit T. Manlium Torquatum et T. Otacilium.*

2. *Ad* Manlium si portata haec pecunia est, aut Faesulanus is fuit aut tunc Faesulas tamquam provinciam tenebat. At 59, 3 et 60, 6 Faesulano cuidam opponitur, ut ipse Faesulanus fuisse non videatur, atque 27, 1 dicitur postero demum anno, quam haec pe-

cunia Faesulas portata erat, in eam tamquam provinciam missus esse. Itaque vereor ne pro *ad* scribendum sit *per*.

Cap. XXV.

2. *Atque* post *viro* omiserunt Orellius Dietschiusque, secuti Frontonem et cod. Bas. 1, qui tamen supra lineam particulam habet. Quod recte factum esse nego non tam propter 52, 20: *sociorum atque civium, praeterea armorum atque equorum* — nam cfr. quae dixi ad 20, 6 —, quam quia Sallustium, si semel tantum *atque* ponere voluisset, *genere, forma, praeterea viro atque liberis* scripturum fuisse probabile fit his locis: Cat. 12, 2; 20, 7; 51, 1 et 9; 52, 3 et 13; 59, 5; 61, 9; Iug. 51, 1.

Cap. XXVI.

1. *His* ad caput 24 recte refertur, siquidem caput 25 locum tenet *παρενθήκης*. Similiter 50, 1 *haec* pertinet ad ea, quae 48, 3—6 dicta erant. — Ad *nihilo minus* Kritzius intelligit: „quamquam superiore anno repulsam tulerat". Quod recte improbat Fabrius, quia nihil dictum sit, unde ea verba possint intelligi. Sed ipse erravit pariter. Redeundum ad Langii explicationem: „Quamquam tanta undique conjurationis subsidia comparaverat, quae petitioni ejus adversa potius, quam secunda esse debebant, nihilominus tamen etc." Quam frustra Kritzius impugnat, negans paratis conjurationis opibus potuisse Catilinam de petendo consulatu deterreri; nam potuisse satis apparet ex 23, 5.

3. Quum Fulviae opera gratis Ciceronem usum esse minime probabile sit, *per Fulviam* cum *effecerat conjungendum*, ut *multa pollicendo* ad Fulviam non minus quam ad Curium possit referri.

Cap. XXVII.

1. *Ubique*, i. e. et ubi. Si unum vocabulum putatur, ipsum vi inferius est, *quem* superius. At quum *alium* et *alio* inter se vi paria sint, duo vocabula alterum ad *alium* ad *alio* alterum referre non licet, nisi par sit alterum alteri.

2. Pro *item* suspicor scribendum esse *idem*. Cfr. Cic. Epp. ad Fam. 13, 26: *litterae, non quae te aliquid juberent*. Idemque vocabulum restituendum videtur Iug. 100, 4: *ipse armatus intentusque, item* (scr. *idem*) *milites cogebat*. Cfr. Liv. 4, 26: *siquidem cogi aliquid — consules — possent*.

Cap. XXVIII.

4. *Interea* vocabulo significatur sequentia non post illam noctem facta esse. Post illam noctem factae res memorantur inde a 31, 5, praemissa paragrapho 4 propter ea, quae prioribus ejus capitis paragraphis dicta erant.

Cap. XXIX.

1. *Exagitatam*, i. e. ex occulto in propatulum excitatam, velut si ferae e latebris excitantur. Kritzius non multum afuit quin scri-

beret, quod in uno codice est, *exagitatum*. „Patet", inquit, „*vulgatae* verba non aliter capi posse, nisi ut *Senatui* opponatur *volgus*, quum tamen sensus loci postulet, ut oppositio ad *refert* verbum pertineat." Sive *exagitatum* sive *exagitatam* scribitur, oppositionis ratio est eadem; opponitur consul vulgo, relatio rumoribus.

3. *Nullius* codices alii, alii *nulli*. Illud scribendum, siquidem sententia est: ohne diese Generalvollmacht von Seiten des Senats muss der Konsul zu einem jeden dieser Dinge erst durch einen Volksbefehl bevollmächtigt werden.

Cap. XXX.

2. *Arma portari* Dietschius interpretatur „homines cum armis esse", eodemque modo 42, 2 accipit *armorum atque telorum portationibus*. Non vidit obstare hoc loco *conventus fieri*, 42, 2 *nocturnis consiliis;* quae nondum capta fuisse arma indicant. Itaque explicandum: arma, quae caperentur, comportari.

7. *Pro cujusque opibus* senatus non alius rei caussa in decretum addidit, nisi ut potestate sua gladiatores contineret. Cfr. Cic. in Cat. 2, 12, 26. Similiter Caesar censuit Lentulum ceterosque in vinculis habendos per municipia, quae maxime opibus valerent (51, 43).

Cap. XXXI.

3. *Rogitare* sine objecto positum adeo mihi displicet, ut sic malim distinguere: *rogitare omnia, pavere*, i. e. quicquid acciderat, quid esset, cogitabant, eoque pavebant.

5. *Dissimulandi caussa aut sui expurgandi* recte ex multis codicibus scripsit Dietschius. Sed fallitur, quod *dissimulandi* ita accipit, quasi Catilina, ne scelus ab adversariis sibi in senatu objectaretur, dissimulando efficere voluerit; nam neque id hoc verbo significari potest, et ita demum, si mentio conjurationis in senatu facta esset, dissimulare Catilinam voluisse ex iis, quae §. 7 dicta sunt, apparet. Sententia: um seine Schuld in Abrede zu stellen, oder wol gar sich rein zu waschen. — Pro *sicuti* nescio an *sicunde* scribendum sit, ut, qua condicione dissimulare aut se expurgare Catilina voluerit, dicatur; si quis se jurgio lacessivisset.

6. Vocabulo *luculentam*, quum *atque utilem reipublicae* adjectum sit, dici videtur vis orationis senatum movens. Cfr. talia, quale est *luculenta plaga*.

7. *Ut erat paratus ad dissimulanda omnia* non „pro dissimulatione sua, ad quam semper erat paratus" (Kritzii verba sunt), sed sic est interpretandum: ut venerat in senatum ad dissimulanda omnia. — Paullo post quae codices habent, omnia ex *postulare patr. c.* (i. e. postulare, patres conscripti) orta esse vidit Gruterus. Quem Fabrius frustra eo impugnat, quod negat in verbis *patres conscripti* eam vim, ut ante *ne* poni possint, inesse; nam hoc verborum ordine significatur Catilinam dixisse: non senatores eos esse

quos talia de se credere deceret. — *Beneficia in plebem Romanam* codices tenent omnes. Ad quod defendendum Dietschius hoc ait afferri posse: „Catilinam velle ostendere, sibi non opus esse perdita re publica; igitur dicendum fuisse ei, sibi nullum civitatis ordinem infensum esse; quare postquam mentionem fecerit patriciae suae gentis, jam beneficia in plebem commemorare, quo ei quoque ordini se carum esse ostenderet.“ Neque tamen ipsi haec defensio videtur probabilis. „At si quid video“, inquit, „nihil aliud agit Catilina, quam ut Ciceroni invidiam paret: quare opponit se, patricium, illi, homini novo; se, cui patrium sit, bene mereri de populo Romano, illi, cujus neque ipsius, neque majorum ulla exstent merita; se, qui vel propter gentis nobilitatem omnia bona sperare possit, illi, cui nisi deperdita re publica de nanciscenda potentia desperandum esse videatur.“ Quae disputatio ea re concidit, quod erat Cicero potentiam non perdita republica assecutus. Accedit quod beneficia rectius dicuntur patricii hominis in plebem quam civis in populum merita.

8. *Ad haec maledicta*, quamquam plurimi codices habent, tamen a Sallustio scriptum esse eo minus verisimile, quo probabilius est *ad haec* ex *ad hoc*, quod in reliquis codicibus est, quam hoc ex illo ortum esse. *Ad hoc* Fabrius interpretatur „ad hoc maledictum“, Dietschius pro adverbio habet. Quod ille dictum putat, dicendum videtur fuisse vel: *Ad hoc maledictum alia quum adderet*, vel: *Ad hoc alia maledicta quum adderet*. Dietschii rationem sequendam censerem, si pro *adderet* scriptum esset *jactaret* vel simile verbum. Nunc vero nescio an commate post *ad hoc* posito interpretandum sit: Auf diesen Ausdruck hin (*inquilinus civis Romanus*) fielen ihm Alle, indem er weiter schimpfte, in die Rede.

Cap. XXXII.

1. *Multa antecapere* ex plurimis codicibus recipiendum docens Dietschius haec scripsit: „Optimum quidem fuisset, si omnia antecepisset; sed cum id sperare non posset, plus certe proficiebat, si multa antecaperet, quam si nihil.“ Quum scripsisset: „Optimum — non posset“, addere debebat vel: certe aliquid quam nihil antecapere malebat, vel: certe quam plurima antecapere volebat; quorum neutrum ad *multa* defendendum valere manifestum est.

Cap. XXXIII.

1. *Qui* non ad *nostra*, quo Dietschius Fabriusque retulerunt, sed ad *nos* pertinet; nam verba *qui* — *expertes sumus* caussam continent verborum *nos arma cepisse, uti corpora nostra ab injuria tuta forent*. — In verbis *plerique patriae* (vel *patria*; nam aliud alii codices), *sed omnes fama atque fortunis expertes sumus* particula *sed* eam mihi injecit suspicionem, ut scribendum putem: *plerique patria sede* (i. e. patrio solo), *omnes fama atque fortunis expertes sumus*. — Sequentibus verbis docetur, quomodo plerique patria sede, omnes

fama atque fortunis expertes sint facti. Sententia: nam neque cuiquam nostrum licuit patrimonium a majorum fenorum peste legis praesidio defendere, neque ubi amisso patrimonio non erat unde aes alienum solveretur, liberum corpus habere.

2—4. Docent legati opem miseriis a senatu se sperare, quod saepe patres miseriti plebis inopiae ejus opitulati sint, saepeque ipsa plebs armata a patribus opem petiverit; simul negant dominandi studio factis secessionibus plebis suam similem esse, aut quicquam earum rerum se petere, quarum caussa bella atque certamina praeter ea, quibus libertas petatur, sint omnia.

2. *Omnibus bonis*, i. e. iis optimatum omnibus, quibus bona erga plebem erat voluntas.

4. Ad *bella atque certamina omnia* mente addendum est: cetera. Nam ipse quoque Manlius certamen bellumque susceperat. Cfr. 52, 16: *si in tanto omnium* (i. e. omnium ceterorum) *metu solus non timet.*

Cap. XXXV.

1. *Grata mihi* cum *fides* constructum admodum languet. Neque minus languet *gratam* in Kritzii scriptura, *gratam in magnis meis periculis fiduciam. Grata* cum *re*, *mihi* cum *cognita* construenda: Deine ausgezeichnete, mir durch einen Liebesdienst offenbar gewordene Treue.

3, Pro *statum dignitatis*, quod omnes codices tenent, Kritzius scripsit *gradum dignitatis*, ratus dignitatem dici consularem. Quae dignitas si diceretur, non *gradum dignitatis*, sed vel *consularis dignitatis gradum* vel *altiorem dignitatis gradum*, neque *obtinebam*, sed vel *obtinui* vel *obtinueram* videntur ponenda fuisse. At dignitatem a Catilina dici eam, quam habuerit, et *obtinebam* indicat et apparet ex §. 4: *reliquae dignitatis conservandae.*

Cap. XXXVI.

1. Pronomine *ipse* opponitur Catilina epistolis, quas ab eo ex itinere missas esse dictum erat.

4. Ante *cui* punctum ponendum; nam cur imperium populi Romani eo tempore multo maxime miserabile fuerit, non proximis tantum verbis, sed omnibus, quae sunt usque ad 39, 6, explicatur.

5. *Plerosque* non ita accipiendum, quasi prope omnes cives tanta vis morbi invasisse dicatur, sed interpretandum: permultos. Intelligendi animi sunt eorum, ex quibus nemo neque conjurationis indicium fecit neque ex castris Catilinae discessit; qui numerus, quum ad reliquos cives parvus esset, propter novitatem tamen rei fuit permagnus.

Cap. XXXVII.

1. Oratio sic est conformata, ut *aliena mens erat* et *Catilinae incepta probabat* similia inter se esse oporteat. Itaque ad *aliena* intelligendum: a republica. Quod Dietschius putat dici, „a recto

veroque judicio abhorrebat", id neque sententiae convenit et, si conveniret, non *aliena*, sed *alienata* vocabulo erat dicendum. — *Qui conscii conjurationis fuerant*, i. e. qui conscii conj. facti erant. Non recte Dietschius: „qui antea cum eo conjuraverant, cum clandestina consilia agitabat, nondum arma adversus patriam ceperat." Nam de solis illis accipi haec verba quum per se tum propterea non possunt, quod referenda sunt ad 36, 5.

2. *Id adeo more suo videbatur facere*, i. e. id usque eo, quod ita probabat, more suo videbatur facere. Extremam capitis paragraphum sic explico: quod malum popularium studiis fiebat, tanta vi, ut ii conturbari rempublicam quam minus valere ipsi mallent, multos post annos in civitatem reverterat. Iug. 65, 3 *adeo* ad *si* refero, quemadmodum saepe *ita* vel *sic* ad *si* pertinent. Iug. 110, 4 interpretor, quasi scriptum sit: Id sic experiri licet: arma — sume, utere, et quoad vives etc. Iug. 111, 1 *adeo, quoniam* idem mihi videtur atque: eo, quoniam.

3. *Turba — sine damno*, i. e. nam turba atque seditionibus sine ea cura aluntur, qua divites in illis anguntur, metuentes ne quid damni faciant; egestas enim a damno facile est libera. Non recte Kritzius: „egestas facile retinetur nullo ex ea re damno oriente." Nam qui odio suarum rerum mutari omnia student, manere in statu suo nolunt.

4. Post *praeceps* editiones pleraeque *ierat*, codices prope omnes *erat*. Dicendum est urbanam plebem ultra morem plebis §. 2 memoratum progressam fuisse; quod ipsum dicitur verbis *praeceps erat*, i. e. non studiosa modo novarum rerum erat, sed summo ad eas ferebatur impetu.

5. *Romam sicuti in sentinam confluxerant*, i. e. Romam confluendo quasi sentina facti erant. Cfr. Liv. 8, 11: *sarcinis utrimque in acervum conjectis.*

7. Ante *eos* punctum, post *alebat* ponendum semicolon.

Cap. XXXVIII.

3. Plerique codices *post illa tempora*, i. e. post illa tempora, quibus tribunicia potestas erat restituta. Cui explicationi pluralem non obstare quum ex aliis locis (39, 6; 42, 1) tum vero maxime intelligitur ex 49, 1, ubi *isdem temporibus* dictum est de die uno aut duobus.

Cap. XXXIX.

2. Pro *ceteros* omnes prope codices *ceterosque*. Cfr. Iug. 43, 5: *nostrae opes contusae hostiumque auctae erant.* — Recte Fabrius: „Jene Machthaber schreckten die Andern, d. h. die, welche nicht mit zu ihnen gehörten, durch gerichtliche Untersuchungen, die nach ihrem Willen geführt wurden, damit diese Anderen, wenn sie ein Staatsamt, das Volkstribunat, Konsulat u. s. w., bekleideten, nicht das Volk gegen sie aufregten." Sed fallitur, quod *plebem placidius tractarent* explicat „ita plebem tractarent, ut esset placidior". Ad-

verbium nisi ipsum plebis regendae modum significare non potest. Dietschius ad animum regentium refert; qui ut minus infensus esset, non potuit effici terrendo. — *In magistratu* Dietschius interpretatur „in tribunatu". At id ipsum Sallustius videtur scripturus fuisse, si alios praeter tribunos intelligi noluisset.

3. *Dubiis rebus*, i. e. quum paucorum potentia facta esset dubia. — Talia hac paragrapho dicuntur, ut, quin *eorum* ad *ceterorum* pertineat, dubium esse non possit. Propterea autem ii, qui *eorum* vocabulo significantur, nullo modo in hac paragrapho efferuntur, quod subjectum fuerant in proximae paragraphi enuntiato extremo, *quo plebem in magistratu placidius tractarent;* quod enuntiatum quum non primarium, sed secundarium sit, licentia quaedam in hac re cernitur.

4. Sententia: Itaque si primo proelio Catilina superior aut aequa manu discessisset, populares vetus certamen cum magna reipubliae clade atque calamitate renovassent, eoque certamine finito victoribus defessis et exsanguibus qui plus posset imperium atque libertatem extorsisset.

5. Sententia: Quamquam plerique eorum, qui extra conjurationem Catilinae inceptis favebant, primi proelii eventum exspectabant; tamen complures ad illum initio, i. e. antequam proelium committeret, sunt profecti.

6. *Cujusque modi* Fabrius ad 22, 3 construxit cum *hominum;* quae constructio talis est, ut non appareat, neque cur *genus* positum sit neque cur ad id ipsum pertineat pronomen relativum.

Cap. XL.

1. Quamquam pauci tantum codices *posset* pro *possit* habent, tamen *si possit*, *impellat* ex *si posset*, *impellat* potius quam hoc ex illo a librariis factum videtur. Non recte Kritzius: „Praesenti, quod a verbis *negotium dat* pendet, jam praegresso, non potest ad imperfectum rediri, eoque relicto iterum praesens inferri." Neque enim verborum *requirat*, *posset*, *impellat* una constructio est omnium, sed *requirat* et *impellat* cum *negotium dat*, *posset* cum *impellat* construuntur. — *Eos* quum fieri non possit quin utroque loco ad eosdem pertineat, prioreque ad legatos referri manifestum sit; posteriore legatos pro civitate sua, quod ejus tamquam personam tenuerint, publice privatimque aere alieno oppressos dici putandum. Similiter Iug. 98, 5 reges ipsi pro militibus suis dicuntur effusi consedisse.

2. *Quem exitum tantis malis sperarent*, i. e. qua ratione se exituros tantis malis sperarent. De sententia cfr. §. 3: *rationem ostendam, qua tanta ista mala effugiatis.* Constructionem nemo mirabitur, qui verbalia substantiva cum eodem casu atque verba ipsa construi posse meminerit.

3. E *videt* pendent *queri*, *accusare*, *exspectare*. Tertius infinitivus unde pendeat, verbum dicendi ex *queri* et *accusare* quidam sumunt. At quum tribus infinitivis, qui e *videt* pendeant, opus

primum et alterum positos, tertium non positum, sed ex illis sumendum esse minime videtur credibile.

5. *Neque aliena consili*, i. e. idonea ei consilio, quod tuto cum legatis volebat colloqui.

6. Quum auctoritas dicatur, quam sermo Umbreni non per se habuerit, sed additum acceperit; pro *sermoni inesset* scribendum censeo *sermoni esset*. In simili sententia paullo post plurimi codices *quo legatis animus amplior esset* et 59, 1 omnes *quo militibus exaequato periculo animus amplior esset*.

Cap. XLI.

2. *Majores opes* ad Allobrogum vel civitatem vel legatos pertinere quidam putarunt. At quum Allobrogibus nullae prope opes essent, legati eorum majores potius quam aliquas opes civitati suae sibive futuras esse non potuerunt sperare. Sperabant illi senatum, quum majores quam conjurati opes haberet, victoriam adepturum, ejusque consilia si opera sua juvarent, civitati suae neque periculi quicquam fore et certam spem praemiorum.

3. *Volventibus*, i. e. secum agitantibus. Kritzius: „quod quid sequerentur dubii haerebant“. At dubitandi vim *volvere* quum usquam alibi tum minime hoc loco habet, quo finis dubitandi, qui ipsa dubitatione fieri non potuit, volvendo factus esse dicitur.

4. *Consilio*, i. e. legatorum consilio de republica bene merendi. Supra scriptum erat, postquam legati diu in incerto habuissent, quidnam consilii caperent, tandem vicisse fortunam reipublicae.

Cap. XLII.

2. *Cuncta simul agebant*, i. e. quae divisa temporibus tuto agere poterant, ea cuncta simul agentes effecerunt, ut suspicionem rei oriri esset necesse.

Cap. XLIII.

1. Verba *quum Catilina in agrum Faesulanum cum exercitu venisset* cum 32, 2 et 44, 6 pugnare Drumannus (pag. 483) Dietschiusque existimant. At nihil ex illis locis apparet aliud, nisi Catilinae Roma proficiscenti et Lentulo postea visum esse id tempus, quo ipse ad urbem accessisset, ad caedem et incendia facienda fore aptissimum. Drumannus autem Dietschiusque putant, ne ea facinora fierent, priusquam Catilina ad urbem accessisset, inter ipsum et Lentulum convenisse: quod non convenisse intelligitur ex 56, 4 et 58, 4; altero enim loco Catilina, si Romae socii incepta patravissent, magnas se copias habiturum dicitur sperasse, altero ipse de ea spe loquens inducitur. — *Bellique gravissumi invidiam optumo consuli imponeret*, i. e. bellique gravissimi invidiam consuli, qui optimus a civibus haberetur, imponeret, ut optimus ille haberi desineret. — Quum non hominum, sed catervorum negotia divisa fuerint, pro *quisque* scribendum videtur *quique*, i. e. quaeque multitudinis

pars. Singularis *exsequeretur* ita ponitur, pluralis in enuntiatis hujuscemodi: *ceteri suo quisque tempore aderant.*

2. *Quo* non cum *tumultu* constructum, sed pro particula finali positum Dietschius putat; quasi *quo* ita positum *ut* ac non *ut eo* significet. — Conjunge *simul caede et incendio*, i. e. durch das Morden sowol als durch die Brandstiftung. Aliter necesse est putes constitutum fuisse, ut, quo tempore caedes et incendia fierent, conjurati ad Catilinam erumperent; quod post facta demum haec facinora futurum fuisse et ex re ipsa et ex verbis *caede et incendio perculsis omnibus* intelligitur. Punctumque ante *simul* ponendum propterea, quod haec non ad divisorum negotiorum famam pertinent, sed cum iis conjungenda sunt, quae §. 1 dicta erant.

3. *Inter haec parata atque decreta* Fabrius comparat cum Liv. 25, 16: *Inter haec dicta.* At explicandum est alterum: per id tempus, quo haec parata decreta erant; alterum: dum haec dicit (*dicta* non participium est, sed substantivum). — Non minus duo tempora prolatata, id est non minus tria constituta esse pluralis *dies* indicat. Constitutorum temporum primum Sallustius hujus capitis §. 1, ultimum Cicero in Catil. 3, 4, 10 et 3, 7, 17 memoraverunt. — *Languentibus aliis* cur adjectum sit, non videbis, si conjunxeris cum *si pauci adjuvarent.* Sententia: er werde, wenn Einige mithälfen, trotz der Unlust der Andern einen Angriff auf die Kurie machen.

4. Qui verbo *erat* contra codices ejecto unum enuntiatum e duobus fecerunt, iis nemo assentietur, qui, ut prius enuntiatum, ita posterius non ad unam rem eam, quam conjurati agebant, pertinere, sed universe dictum esse viderit; nam in moribus hominum scribendis asyndetorum usus est plurimus.

Cap. XLIV.

4. Non video, cur Lentulus, postquam dictus est Vulturcium ad Catilinam misisse, *ipse* ei litteras ad illum dedisse dicatur. Quare *ipsi*, quo Vulturcius legatis opponatur, scribendum existimo.

Cap. XLVI.

2. Ciceronem tum ingenti cura atque laetitia simul occupari potuisse negantem Drumannum (p. 491) quibus argumentis Dietschius refutavit, iis addo vitam Ciceronis ab ipso Drumanno ita scriptam, ut hoc fieri potuisse perquam sit probabile. — *Quid facto opus esset* explicari non potest nisi sic: quam ob rem facto opus esset. Scribendum *qui facto opus esset*, i. e. wie zu handeln nöthig wäre. Cfr. 45, 1: *uti facto opus sit. Quid* pro *qui* etiam 51, 25 pars codicum habet. — Pro *perdundae reipublicae* Fabrius in editione altera scripsit *reipublicae perdundae.* Recte, si hic ordo majori, ut ait, codicum firmatur auctoritate Quod vulgatum ordinem deteriorem putavit, non vidit in eo verba per chiasmum disposita esse; quod quo magis intelligas, finge haec scripta esse: *poenam illorum sibi oneri, impunitatem exitio reipublicae fore credebat.*

5. Falluntur qui *in senatum* delendum censent. Nam Lentuli dignitati praetoriae id datum est, ut a consule non modo in aedem Concordiae, sed in senatum ipsum perduceretur; reliqui a custodibus deducti sunt in aedis ejus partem a consultandi loco sejunctam. Neque credibile est Ciceronem, antequam senatores convenirent, domo sua egressum cum Lentulo esse. Quod si quis credat, quia *eo. senatum advocat* postea demum scriptum sit; eidem credendum, quia *Flaccum — eodem afferre jubet* post *Volturcium cum legatis introducit* positum sit, post introductos Vulturcium et legatos, id quod minime probabile est, jussas esse litteras afferri. Quo autem tempore senatores conveniebant, in senatum et ipsi et consul dici possunt ivisse.

6. Quum Vulturcius quoque quas habebat litteras praetoribus tradiderit (47, 1; Cic. in Catil. 3, 3, 6 et 3, 5, 12), de verbis *quas a legatis acceperat* alterutrum judicandum, aut Vulturcii nomen intercidisse aut *a legatis* deberi librariis; quorum hoc mihi est probabilius.

Cap. XLVII.

1. *Nihil amplius scire quam legatos*, i. e. nihil amplius scire, quam scirent legati. Hoc Vulturcius dicere non potuit; non enim post legatos interrogatus est neque jussus eorum indicio, si quid praeterea sciret, adjicere. Quare nescio an *quam legatos* librarius aliquis, quo comparativum explicaret, addiderit. *Nihil amplius scire* interpretandum: nihil scire praeter ea, quae de itinere, de litteris, de consilio suo caussaque ejus aperuisset. — *Tantummodo* verbo *audire* Vulturcius addidit, ut hoc non scire, ut priora, sed tantummodo audisse indicaret.

Cap. XLVIII.

2. Extrema paragraphi verba interpretanda sunt: quippe quae omnibus copiis suis quotidie uteretur et corpora iis coleret. Duo dicit: plebem, quum nihil haberet, quo non quotidie uteretur, si incendium factum esset, amittere sua facile potuisse omnia, eamque calamitatem eo atrociorem futuram fuisse, quod ad cultum corporis omnes eae copiae pertinuerint.

6. *Neque amplius potestatem faciundam, nisi de eo indicaret*, i. e. und ihm solle die Erlaubniss, Etwas anzuzeigen, nur noch in so weit ertheilt werden dürfen, als er den angeben würde. Cfr. Cic. in Catil. 3, 5, 11: *Si quid de his rebus dicere vellet, feci potestatem.* Drumannus pag. 503: „er solle in Gewahrsam gehalten und nicht weiter gehört werden, wenn er nicht den Urheber seiner Lügen nenne.“ At neque *indicavisset* scriptum est neque senatus, quum hominem tantam rem mentitum esse judicasset, aliam ei indicandi potestatem nisi de auctore mendacii potuit facere.

Cap. XLIX.

1. Ordo ablativorum, qui cum *impellere* construuntur, in codicibus perquam est varius. Mihi videntur Catulus et Piso primo qua gratia apud Ciceronem valebant eum tentasse, deinde vertisse ad preces, denique adjunxisse pretium. Cfr. Iug. 15, 2: *gratia, voce, denique omnibus modis.* Quod Priscianus habet, *neque pretio neque gratia*, id scriptum existimo propter hos locos: Cat. 52, 23: *pecuniae aut gratiae* (i. e. pecuniae aut certe gratiae); Iug. 16, 1: *pretium aut gratiam* (i. e. pretium aut certe gratiam); 29, 3: *pretio aut gratia* (i. e. pretio aut etiam gratia). Cfr. quae attuli ad 20, 6. — Verbis *per Allobroges aut alium indicem* partes duas ita significantibus, ut non tam ipsae, quam genus earum intelligendum sit, recte dicitur quod dicendum est: per aliquem indicem. Dietschius *aut per alium indicem* defendit: „Ut nominaretur C. Caesar, duplici tantum modo effici potuit, aut per eos, qui indices fuerant, aut per alium indicem immissum, qualis fuerat L. Tarquinius.“ Quae defensio mihi probaretur, si pro *per Allobroges* scriptum esset *per Allobroges Volturciumve.*

3. *Res* de condicione, qua Caesar fuerit, accipit Dietschius; de qua accipere non licet, quum non sit additus genitivus neque nominis Caesaris neque pronominis ad eum pertinentis. Intelligenda est ea res ipsa, cujus illi Caesarem insimulabant. — Ad *opportuna* intelligendum: ad Caesarem in suspicionem vocandum.

4. *Seu periculi magnitudine seu animi mobilitate impulsi*, i. e. sive periculum magnum instare rati sive ingenio impulsi ad movendum tam facili, ut, quamquam periculum magnum instare non rebantur, tamen ad tantam iram accenderentur.

Cap. L.

3. *De his* hoc loco et §. 4 recte se haberet, si oratio esset directa: *Quid de his fieri placet, qui in custodiam sunt traditi?* (Was soll mit den uns beschäftigenden Gefangenen geschehen?) — *De his, qui in custodiis tenentur, supplicium sumendum decerno.* Nunc vero utroque loco scribendum est *de iis.* — *Sed eos paullo ante — fecisse.* Ita senatum non in eodem conventu, id est Nonis Decembribus, sed ante diem tertium Nonas judicasse putat Drumannus p. 496, not. 6. Cui interpretationi quum verba *paullo ante* tum loci obstant omnes, quibus decretum ante diem tertium Nonas factum memoratur: Sallust. Cat. 47, 3; Cic. in Cat. 3, 6, 14; 4, 3, 5. Nonis senatum et de facto et de poena judicasse novimus ex orat. in Cat. 4, 3, 6. *Sed* interpretandum: Sed ne quid omittam.

4. Plusquamperfecta *decreverat*, *dixerat*, *censuerat* ad senatus consultum postremo factum referunt Kritzius Dietschiusque. At *censuerat* propterea ponitur, quod Nero locutus erat, quum Silanus in ejus sententiam iturum se dixit. *Decreverat* autem et *dixerat* si ad senatus consultum pertinerent, §. 4 *locutus erat* et 52, 1 *habuerat*

scribenda videntur fuisse. Quare *decreverat* cum Fabrio refero ad sententias a Caesare et Catone postea dictas. Ad easdem *dixerat* pertinere non potest, quum Caesaris oratione permotus Silanus in sententiam Neronis iturum se dixerit. Itaque quum non sit quo hoc plusquamperfectum referamus, fieri non potest quin *dixit* scribendum putemus.

Cap. LI.

2 et 3. Sententia: Nam haud facile animus, quid decerni debeat, quaerens, ubi illa officiunt, usque eo prospicit, ut id, quod debet decerni, videat; neque quisquam omnium libidini (i. e. odio amicitiaeve aut irae misericordiaeve) parens, forte quod debet decerni vidit, id ipsum decernere libidine non prohibetur. Ubi enim feceris ut libere vi sua utatur ingenium, valet; si libido possidet, ea valet, animus est nec ipse per se quicquam valet.

4. Pro *qui reges* Arusianus Messus et codex Vatic. *quae reges*. Id vereor ne quis librarius propter alteram paragraphi partem scripserit; quae suspicio eo augetur, quod idem Arusianus Messus indicativum *consuluerunt* habet. Vulgatam scripturam defendere mihi videor sic interpretans: Multos reges atque populos memorare possem, si ea, quibus docui quid fugiendum vobis esset, exemplis illustrare vellem; sed malo quid sequendum quam quid fugiendum sit disserere, itaque ea dicam, quae majores nostri etc.

7. Per zeugma *irae* cum *consulatis* construi Kritzio videtur, quia iis tantummodo, quae auxilio digna sint, consulatur. At consulitur iis quoque, quae digna putantur.

8. Noli interpretari: Nam si par factis eorum poena reperitur, novum consilium approbo; sin majus scelus est, quam cui par poena reperiri possit, etc. Ita intellecta haec verba non apparet quomodo conveniant cum eo, quod dixerat Caesar providendum senatoribus esse, ne quid se indignum ira accensi decernerent. Sententia: Nam si dignam vobis poenam pro factis eorum reperitis, novum consilium approbo; sin magnitudini sceleris omnium ingenia sunt imparia, ut ad iram ea impulsi poenam, quae digna vobis sit, reperire non possitis, etc. — Non *iis*, sed *his* scribendum: nam iis Caesar utendum censet, quae novo consilio sint contraria; quae et praesentia erant et legibus comparata.

9—11. Dicit plerasque orationes eo pertinuisse, non ut infestos conjurationi animos facerent, sed ut ira accederent; nam ea ne se accendi senatores patiantur, hortatur §§. 1—15.

11. *Non* ad *est* pertinet, *ita* interposito ad negandi vim augendam; idem enim his verbis aperte negatur, quo per simulatam affirmationem negatum erat verbis *scilicet — accendet*. Sic autem §§. 10 et 11 Caesar disserit: Quo illa oratio pertinuit? An ut vos infestos conjurationi faceret? At quem res tanta atque tam atrox non permovit, eum oratio non accendet; quem autem permovit, per

se ipse injurias conjuratione sibi paratas, si non gravius aequo habet, at certe non parvas existimat.

12. Non *alia aliis*, sed *aliis alia* scribendum. Nam quum ex hominum varietate licentiae varietas proficiscatur, illa hac est potior. Potius autem vocabulum a Sallustio in hoc loquendi genere prius poni intelligitur ex locis omnibus: Cat. 2, 10; 6, 2 et 5; 52, 1 et 28; 53, 1; 60, 5; Iug. 14, 15; 46, 4; 49, 4; 53, 8; 60, 1; 63, 5; 66, 3; 87, 1; 101, 2. Ex quibus locis ubi Cat. 2, 10 cum hoc loco, Iug. 66, 3 cum Iug. 14, 15 comparaveris, videri poterit altero loco *alii aliud*, altero *alium alius* scribendum fuisse; sed illic itinera vel negotia, hic Vagenses potiores sunt propterea, quod utrorumque mentio in enuntiationibus facta erat prioribus. — Pro *pares sunt* (sind einander entsprechend) dici poterat *paria sunt* (sind einander entsprechende Dinge). Neque ullo loco, qui huic similis sit, ad plura substantiva generis feminini femininum genus Sallustius refert. Nam similes non sunt hi loci: Iug. 70, 2 et 73, 6. Cum his autem Iug. 38, 3 eam similitudinem habet, ut non dubitem quin ibi non *remorata sunt*, sed *remoratae sunt* Sallustius scripserit.

13. *Neque studere neque odisse, sed minume irasci decet*, i. e. quum et favere et odisse tum vero maxime irasci in ea dedecet. Cfr. 17, 6; 54, 5.

16. Si primum paragraphi enuntiatum opponeretur proxime sequenti, sic patet ea scribenda fuisse: *reipublicae studio dixisse, non gratiam aut inimicitias in tanta re exercere.* Nunc autem opponuntur inter se *Silanum studio reipublicae dixisse* et *sententia ejus aliena a republica nostra videtur* (§. 17), ut neget Caesar Silanum utilia reipublicae, quamquam voluerit, dixisse. Verba *neque — exercere* (und dass dieser Mann in einer so wichtigen Sache auch keine Gunst oder Feindschaft übe) addita sunt propter eam caussam, quod fieri potuit, ut aliquis studio reipublicae diceret idemque gratiam aut inimicitias exerceret. Pertinet autem ad Lentulum ceterosque *inimicitias, gratiam* ad eos, quibus summo supplicio decernendo aliquis gratificari potuit. — *Eos mores eamque modestiam* codices habent plerique; pauci omittunt copulam. Cfr. Cat. 6, 3; 7, 1; 25, 5; 40, 4; 61, 1; Iug. 7, 4; 31, 2; 33, 4; 46, 8. Ex his duobus alterum, *eos mores*, ad *studio reipublicae dixisse*, utrumque ad *neque — exercere* pertinet.

18—42. Silani sententiam a reipublicae rationibus alienam esse sic docet: primum quod non cavendum a Lentulo ceterisque — quae res gladii educendi necessitatem impositura fuerit —, sed injuria eorum punienda sit (§§. 18 et 19); deinde quod periculum sit, ne id poenae genus, si in dignos decretum sit, ad indignos transferatur (§§. 20—36); denique quod ad indignos id ipsum poenae genus transferri majores viderint, ob eamque rem, ne quis civis verberaretur necareturve, legibus sanxerint (§§. 37—42).

19. Haud sperans fore ut nihil metuendum esse ab iis, qui capti tenebantur, senatores credant, eo artificio utitur, ut hanc spem simulet, dicens de metu disserere supervacaneum esse, et cur sit, unam tantum ex pluribus caussis (*praesertim*) se proferre.

20—36. Sic fere disserit: si ipsi, qui puniendi sint, spectentur, Silani sententiam neque crudelem neque propterea, quod cum legibus pugnet, dignam esse quae reprehendatur; sed spectandos esse etiam alios, metuendumque ne id poenae genus, si in dignos decretum sit, ad indignos transferatur.

22. *Item* quo referatur, ex prioribus intelligendum; ut Porcia verberibus in cives animadverti vetat. Cfr. Iug. 31, 7, ubi intelligendum: ut Tib. Graccho occiso in plebem quaestiones habitae sunt. — In verbis *non animam eripi, sed exilium permitti jubent* zeugma haberi Kritzius putat, proprieque dicendum fuisse: „non animam eripi jubent, sed exilium permittunt.“ Quasi vero dicere non liceat senatum Lentulo ceterisque, si abeundi potestatem fecisset, exilium fuisse permissurum. Sed an aliter haec verba initio scripta fuerint, dubitari potest, quum multi codices *in exilium* habeant. Atque ego quidem existimo Sallustium scripsisse *sed in exilium ire permitti jubent*, ex eoque *sed in exilium permitti jubent* casu natum, *sed exilium permitti jubent* consilio factum esse propter §. 40: *exilium damnatis permissum est* (cfr. quae attuli ad 20, 6).

23. Pro *an quia gravius est* scribendum censeo *ac quia gravius est*. Nam verbis *qui convenit in minore negotio legem timere* finguntur verbera a Silano non addita duabus de caussis, quia lex Porcia vetet, ac verberari quam necari sit levius. Quae caussae conjungi non potuerunt, si priora sic scripta erant: *An quia lex Porcia vetat? — An quia gravius est verberari quam necari? — Sin quia levius est.* Horum enim alterum primo, tertium alteri primoque opponitur. Quam vero scripturam ego proposui, ea fit ut alterum et tertium inter se quidem opponantur, sed utrumque cum primo conjungatur.

25. *Tempus, dies, fortuna* (*reprehendet*), i. e. tempus, dies, fortuna afferet talia, quae reprehendendi, si ex Silani sententia senatus decretum factum sit, causas habeant. Similiter dicimus tempus rem aliquam aperturum, quae eam aperiant tempus allaturum putantes.

26. Verbis *accidere* et *evenire*, quemadmodum 52, 4, sic hoc loco unum idemque significari recte existimant Sellingius et Fabrius. Sed falluntur, quod ob eam rem pro *accidet* scribendum censent *acciderit*. Ejusdem plane generis sunt Cat. 51, 43: *fecerit — facturum;* Iug. 22, 4: *facturum — prohibuerit*. Neque dissimile quod legitur Cat. 15, 2: *necato filio — fecisse*. Adde *ratus, arbitratus, usus, confisus* alia sic saepe posita, ut praesentis participiorum loco esse videantur. Quae omnia eodem modo explicanda sunt, quo explicavimus 24, 1: *comitiis habitis consules declarantur M. Tullius et C. Antonius.*

27. Quae codices inter *exempla* et *orta* habent — *ex rebus, bonis, ex bonis rebus, ex rebus domesticis, ex domesticis rebus, ex bonis, ex bonis initiis, bonis ex rebus domesticis* — nata videntur ex hac scriptura: *bonis rebus domesticis ex bonis.* Sententia: Nam ut omnia mala exempla, si bene respublica domi gerebatur, bona initio fuerunt, ita novum illud exemplum bonum est bonis rebus domesticis; sed ubi imperium — pervenit, ab dignis etc. Ut verba *bonis rebus domesticis* adderentur, enuntiatio *omnia mala exempla ex bonis orta sunt* aliter vera non futura et verborum *ubi imperium — pervenit* ipsis opponendorum consilium fecerunt. — *Ignaros* quomodo sententiae satisfaciat, prorsus non videns scribendum arbitror *ignavos aut minus bonos*, i. e. eos, quibus virtutis nihil sit aut certe minus, quam ut a malis artibus abhorreant. Cfr. 11, 2.

33. Dicuntur primo magnae, postremo etiam parvae res dominis suis caussa exitii fuisse.

36. Sententia: Si alio consule, cui, ut nunc Ciceroni, maxima potestas per senatum permissa sit, falso aliquos contra rempublicam consilia cepisse creditum erit, consulque hoc exemplum per senatus decretum ad indignos transferre coeperit, quis etc.

37. Majores neque consilii neque audaciae umquam eguisse non memorat, nisi ne illi propter inopiam earum rerum aliena instituta imitati videantur. — *Neque illis*, i. e. neque tamen illis. Qui consilio atque audacia valent, iis fere obstat superbia, quominus aliena instituta imitentur.

40. Protasim alii post *valuere*, alii post *coepere* putant desinere. Hanc rationem defendens Kritzius dicit omnia incommoda ex potentiorum injuriis orta protasi comprehendi. Quasi vero inde ortae sint eae res, quae dicuntur verbis *respublica — valuere.* Dietschius eandem constructionem sic defendit: „Recte priora duo membra per *et* conjuncta sunt, hisque tertium *ἀσυνδέτως* additum, cum illa unum efficiant, contineantque res, quibus factum sit, ut innocentes circumvenirentur, alia hujuscemodi fierent; igitur inter haec sit oppositio quaedam, quae ex sermonis legibus asyndeton admittit.“ At opponi inter se non possunt nisi paria; qualia haec quidem non sunt, quippe ex quibus unum (quod respublica adolevit et multitudine civium factiones valuerunt) alterius sit caussa.

41. *Hanc ego* codices alii, alii *ego hanc.* Quorum illud praeferendum; neque enim potest Caesar, quam caussam imprimis magnam se putare dicit, eam reliquis a se prolatis non opponere, aut suam sententiam, qui novum illud consilium ob eam maxime caussam capiendum non esse putat, opponere sententiae eorum, qui illud non alias od caussas capiendum non esse, sed esse capiendum censuerant. — *Novum consilium* quum id ipsum sit, de quo inde a §. 16 dictum erat, non *νέον βούλευμα*, sed *τὸ νέον βούλευμα* est interpretandum. Non omnia nova consilia a Caesare sperni quum ex iis, quae §. 8 dixerat, tum inde patet, quod ipsius quoque sententia, exilium Lentulo ceterisque non permittens, consilium habet novum.

Cap. LII.

1. *Verbo alius alii varie assentiebantur*, i. e. alius cum alio idem se sentire dicebant, caussas addentes varias. Quam interpretationem ex Catonis oratione adjuvare videntur haec: §. 2: *sententias nonnullorum;* §. 11: *Hic mihi quisquam mansuetudinem et misericordiam nominat?*

2. *Nonnullorum*, i. e. Caesaris (51, 18 sq.) et eorum, qui propterea, quod non cavendum a Lentulo ceterisque, sed injuria eorum punienda esset, cum illo se idem sentire dixerant.

3. Verbis *patriae, parentibus, aris atque focis* opponuntur inter se publica et privata, divina et humana.

5. *Sed per deos immortalibus* conjungendum cum imperativis *expergiscimini* et *capessite*. — *Cujuscumque modi sunt* cum *quae amplexamini* conjunxit Kritzius. Mihi sic interpretandum videtur: si istas nescio quas res amplexamini.

6. *Nostra* cur et additum sit et post substantiva collocatum, inde apparet, quod, quum praegressorum verborum parti primariae (*non agitur de vectigalibus*) *libertas et anima in dubio est*, secundaria (*neque de sociorum injuriis*) *nostra libertas et anima in dubio est* opponi deberet, positum est enuntiatum ex utroque mixtum, *libertas et anima nostra in dubio est*, i. e. libertas et anima eaque nostra in dubio est. Cfr. §. 12: *ex sociorum fortunis — in furibus aerari — sanguinem nostrum.*

7. Ad *multa verbi feci* ex sequentibus sumendum est *de luxuria atque avaritia nostrorum civium.* Cfr. quae attuli ad 14, 5.

8. Utrum se dicit semper cavisse, ne quid delinqueret, an nihil umquam, quod deliquerit, sibi condonasse? Illud dicere videtur Dietschio. At ea vox tantum laudis habet, quantum ne Cato quidem sibi potuit tribuere. Itaque *delicti gratiam facere* hoc loco et Iug. 104, 5 eodem sensu poni existimo.

10. *Cujus haec cumque* codices alii, alii *haec cujuscumque*. In illa scriptura *haec* ad *moribus* et *imperium* pertinet, ut inepte Cato dicat: quibus moribus vivimus, nostri an hostium futuri sint — imperium populi Romani nostrum an hostium futurum sit. In altera scriptura, si comma post *haec* posueris, aptissime Cato *haec* moribus et imperio opponens suas ceterorumque res dicet eas, quae ne una cum libertate aut anima amittantur, periculum esse §§. 5—10 docet. — Pro *videntur* Guelf. 6 et 9 *sint*. Id a librario aliquo scriptum esse propter §. 5: *cujuscumque modi sunt* eo magis probabile est, quod hi codices in iis sunt, qui illo loco conjunctivum habent. Cfr. quae attuli ad 20, 6.

11. Post *nominat* interrogandi signum ponendum; constat enim *quisquam* in primaria enuntiatione non poni, nisi ea vim habeat negandi. His verbis quidam existimant notari Caesarem. At is in oratione supra scripta non solum non est ad misericordiam adhortatus, sed etiam vacuos ab ea esse senatores dixit decere (51, 1).

Quod Dietschius putat Caesarem perstringi, quia 51, 12 sqq., ne justa ira senatores accenderentur, dehortatus sit; etiamsi Caesar ibi de „justa“ ira locutus esset, tamen ad eum locum haec verba referre eo minus liceret, quo plus interest, utrum invidiae vitandae caussa aliquem, ne justa ira accendatur, dehorteris, an adhorteris ad mansuetudinem et misericordiam. Mihi videtur perstringi aliquis eorum, quos §. 1 dictum erat verbo alium alii varie esse assensos. — Ante *quia* semicolon, post *vocatur* comma ponendum, ut haec sit sententia: Jam pridem equidem nos vera vocabula rerum amisimus; nam quia etc. Verba *quia — vocatur* si cum praegresso enuntiato conjunxeris, non videbis, quam ob rem additum sit sequens enuntiatum, *eo respublica in extremo sita est.*

12. Pro *illi* ex plerisque codicibus scribendum *illis.* Nominativus videtur initio paragraphi ponendus fuisse: *Sint sane illi.* Dativum non posse non referri ad fures aerarii, quod Kritzius credit, ipse quoque crederem, si scriptum esset *sanguinem nostrum illis* vel *sanguinem illis nostrum;* nunc vero *illis* sociorum direptoribus et furibus aerarii patet opponi.

13. Extrema paragraphi verba sic videntur scripta a Sallustio fuisse: *divorso ire itinere malos a bonis, loca tetra, inculta, foeda atque formidolosa habere.*

14. *Videlicet* addens significat eum Caesaris timorem, quia ipse metuendum ab illis quicquam esse negaverit, mirandum esse et notandum.

16. Pro *sin* et hoc loco et 58, 10 ex plerisque codicibus scribendum *si*, quod omnes codices habent 51, 3 et 52, 18. Sententia: sin vero omnibus ceteris tantopere credentibus periculum ab illis instare solus non credit, eo magis refert me mihi atque vobis timere. Quae sententia eo nititur, quod unus ab omnibus dissentiens eorum sententiam confirmare potius solet quam infirmare. Conjurationis haud ignarum fuisse Caesarem tecte dici qui existimant, verba *in tanto omnium metu solus* recte esse addita non poterunt docere.

17. *Quare* delendum censeo: nam sive proxima verba, *eo magis refert me mihi atque vobis timere*, sive omnium praegressorum summam spectas, dixerat Cato a Lentulo ceterisque cavendum esse; cum qua sententia id, quod nunc dicit, per *quare* conjungere non potest.

20. Pro *nobis copia* Fabrius in editione altera ex quibusdam codicibus scripsit *copia nobis*, vulgato ordine ratus pronominis vim minui, substantivi augeri. At quum *nobis* et *illis* inter se opponantur, *copia* inter ea collocatum non ipsum effertur, sed ut *nobis* efferatur efficit.

21. *Lubidinem* dicit eandem, de qua Caesar 51, 1—3 disseruerat.

23. *Neque mirum* ad sequentia pertinet, quasi haec scripta sint: Neque mirum est quod dicam: ubi — servitis, eo fit etc.

24. Pro *ego haec* scribendum arbitror *haec ego. Haec* dicit ea, quibus §§. 17—23 docuerat graviter de Lentulo ceterisque sta-

tuendam esse, ut exercitui Catilinae et omnibus conjuratis animus infirmaretur. Eam caussam jam omittit, ipsosque per se gravi poena dignos esse demonstrat. — *Patriam incendere* si cum *conjuravere* conjungitur, constructio fit a Sallustii more aliena. Itaque explicandum: patriam incenderunt, i. e. bellum, quo patria ardet, accenderunt. Quae ratio eo magis placet, quod, quantum illi meruerint, docens Cato facta eorum quam consilia multo dicit aptius. — Post *etiam nunc* recte quidam ex plerisque codicibus addiderunt *et dubitatis*; neque enim inepte Cato cunctationem senatorum exagitans verbis significat duobus. Omissum autem alterum verbum a librario aliquo videtur propter §. 31: *vos de crudelissumis patriciis quid statuatis cunctamini?* Cfr. quae attuli ad 20, 6.

28. Pro *in maxumis saepe* quidam codices *saepe in maxumis*. At qui perstringuntur, iis, quum periculum instans videretur maximum, non tam saepe, quam in maximis periculis servata respublica potuit facere fiduciam.

29. *Vigilando, agendo, bene consulendo*, i. e. durch Wachsamkeit, durch Thätigkeit, besonders durch tüchtiges Rathpflegen.

33. *Jam* additur propter *adulescentiae*. Dicitur adolescentia Cethegi cui ignoscatur indigna esse, quod jam adolescens eo impietatis, ut iterum patriae bellum inferret, processerit.

35. Maxime id agit, ut peccato, si Caesaris sententia vicerit, futuro locum non esse doceat. Quod sic docet: Si a ceteris hostibus minus periculi instaret, perque eam rem negligentius de his, quos tenemus, statuere liceret, facile paterer vos ipsa re corrigi, quoniam verba periculum ab his ipsis instare docentia contemnitis; sed undique circumventi sumus. Simul Neronem, qui de ea re praesidiis additis referendum (50, 4), i. e. judicum in aliud tempus proferendum, censuerat, impugnat verbis *quo magis properandum est*. — *Si, mehercule!* i. e. wenn — eine Voraussetzung, unter der ich es wahrlich zugeben würde. —

36. *Ita censeo ego* ex plerisque codicibus scribendum; recte enim suam Cato sententiam Caesaris Neronisque sententiis opponit. *Ita censeo*, quod est in octo Leidd., Bern. 1 et 2, a librario aliquo scriptum videtur propter 51, 43: *ita censeo*. Cfr. quae attuli ad 20, 6. *Ita ego censeo* non habent nisi Bas. 1, Sen. 2, Heuss., Guelf. 4. — *Hique*, i. e. et haec illorum pars, de qua nos nunc sententias dicimus. *Iique* si scribitur, scelerati illi cives dicuntur omnes; quod a sententia alienum est.

Cap. LIII.

1. *Senatus* hoc loco non magis quam lug. 15, 2, ubi pars codicum *praeterea senatus magna pars* habet, a Sallustio scriptum existimo. — *Alii alios* quomodo sententiae conveniat, ita non video, ut *alii* delendum arbitrer. Quod si deleveris, *alios* intelliges eos, qui aliter atque Cato censuerant. — *Alios timidos vocant*, i. e. qui aliter censuerant, eos arguunt timuisse, ne severa tantorum civium

poena sibi esset operi. — *Clarus atque magnus* codices alii, alii *magnus atque clarus*. Hoc a librario aliquo scriptum videtur propter Iug. 92, 1: *magnum atque clarum*. Cfr. quae attuli ad 20, 6. Per se quidem uterque ordo bonus. Etiam sic uterque bonus esset, si alterum adjectivum altero esset gravius; de qua re dixi ad 24, 3. Sed non est alterum altero gravius; nam clara et magna, quum genere inter se differant (altera enim ποιά, altera ποσά), non possunt inter se comparari. 3 et 4. Non recte Kritzius: „Non habebant Romani magnos exercitus, et copiarum vim, non perpetua fortunae gratia gaudebant, sed saepe ejus violentiam toleraverant, neque eloquentiae laude Graecos aut belli gloria Gallos aequabant; sed harum rerum loco iis paucorum civium egregia virtus fuit.“ Nam ἀφυγδέτους verba *facundia — fuisse* prioribus adjecta et *gloria belli*, non *belli gloria*, scriptum esse non vidit, neque mentem scriptoris intellexerit. Is tertia paragrapho multas atque magnas res a populo Romano gestas esse, quarta paucorum civium egregiam virtutem cuncta patravisse memorat; quumque minores quam fuissent Romanorum res gestas putari crederet, quibus verbis magnas eas fuisse docuerat, iis adjicit haec: Praeterea sciebam in multas populi Romani res gestas saevisse fortunam, id est minus eas a scriptoribus quam Graecorum, fama quam Gallorum res celebrari. Similiter 7, 7 et c. 8 primo memorat multa atque magna facinora a populo Romano edita esse, deinde ne minora ea quam fuerint putentur, addit fortunae libidine factum esse, ut a scriptoribus populi Romani res minus quam Atheniensium celebrarentur.

5. *Rursus* sic intelligo; Ἀλλ' ἐπεὶ τρυφῇ τε καὶ ἀργίᾳ οἱ μὲν πολῖται διεφθάρησαν, τὰ δ' αὖ τῆς πόλεως κτλ. *Ac sicuti effeta parentum* pariter atque *vitia* sum *sustentabat* conjungo. Hoc igitur dici arbitror: Sed postquam luxu atque desidia civitas ea facta est, ex qua magni viri haud facile exsisterent; respublica autem magnitudine sua imperatorum atque magistratuum vitia et quasi sterilia virtutum ingenia sustentans magnos viros minus desiderabat: multis tempestatibus etc.

6. *Memoria mea*, i. e. iis tempestatibus, quas non fando, ut superiores illas, sed videndo cognovi. Si scriptum esset *mea memoria*, quod non est cur scribi non potuerit, interpretandum esset: iis tempestatibus, quas non illi, qui ante me fuerunt, sed ipse videndo cognovi. Cfr. 33, 2: *memoria nostra;* 51, 32: *nostra memoria*. — Vel comma, quod est ante *divorsis*, delendum vel alterum addendum post *moribus;* nam verba *divorsis moribus* pro absolutis ablativis habenda, siquidem praegressis verbis *multis tempestatibus — fuit* non opponuntur nisi haec: *Sed memoria mea ingenti virtute fuere viri duo.*

Cap. LIV.

2 et 3. His paragraphis docet aliam alii gloriam fuisse, quod rebus aliis alius clarus sit factus. Quarum rerum bina dici genera

non solum bis posita Caesaris et Catonis nomina indicant, sed etiam ex ipsis rebus intelligitur: nam Caesar, quum beneficum animum ac munificum, mansuetum et misericordem haberet, dabat sublevabat ignoscebat, miseris perfugium erat, omnibus se praebebat facilem; Cato autem, qua erat integritate atque severitate, nihil largiebatur, malis pernicies erat, omnibus se praestabat constantem. Itaque sic distinguendum: *Caesar beneficiis ac munificentia magnus habebatur, integritate vitae Cato; ille mansuetudine et misericordia clarus factus, huic severitas dignitatem addiderat. Caesar dando sublevando ignocendo, Cato nihil largiundo gloriam adeptus est; in altero miseris perfugium erat, in altero malis pernicies; illius facilitas, hujus constantia laudabatur.*

Reliquo capite docet aliam alii gloriam fuisse, quod studiosus gloriae Caesar fuerit, Cato non fuerit. Catonem studiosum gloriae fuisse directe negat, de Caesare talia scribit, quibus hoc studium ei fuisse fiat manifestum.

4. Cum *animum induxerat* non modo *laborare*, *vigilare*, sed etiam *neglegere* et *denegare* construenda. — *Negotiis amicorum intentus* conjungendum cum *laborare, vigilare.* Nam pro amicis laborasse Caesar ut dicatur, sententia postulat. Accedit quod pro *negotiis amicorum intentus sua neglegere* videtur scribendum fuisse vel *negotiis amicorum intentus esse sua neglegens* vel *negotiis amicorum intentus esse, sua neglegere.* — Pro *dono* scribendum *donum*, siquidem *dono dignum* non potest explicari: dignum, quod donaretur.

5. Pro *gloriam petebat* Dietschius et in editione altera Fabrius ex quibusdam codicibus scripserunt *petebat gloriam.* At *petebat* propter oppositum verbum efferendum, *gloriam* cur efferatur, nulla prorsus est caussa. — Sequentia sic scribo: *eo magis assequebatur.* Ut omittam *illum, illam, illa, eum, eam, gloriam*, quorum aliud alii codices, quidam nihil habent; *sequebatur*, quod apud Augustinum est et in codice uno, a librario aliquo scriptum videtur propter 3, 1 et 12, 1. Cfr. quae attuli ad 20, 6. Assecutus esse gloriam dici non potest, si quis clarus factus est nullam viam, qua ad gloriam itur, ingressus. Sed Cato virtutis via ad gloriam pervenit. Sententia igitur: quo minus id agebat, ut ad gloriam perveniret, eo magis qua ibat via perveniebat.

Cap. LV.

1. Quum ante noctem supplicia sumta esse constet (Plutarch. Cic. 22), verbis *noctem, quae instabat, antecapere, ne quid eo spatio novaretur* hoc dici putandum: ante noctem, quae instabat, condemnatos necare, ne nocte eriperentur. — *Antecapere noctem*, i. e. facultatem nocte utendi futuram, antequam esset, adimere.

4. *Inculta* codices alii, alii *incultu.* Hoc a librario aliquo scriptum propter *tenebris, odore.* Qui a Sallustio id scriptum putarunt, non recte sic distinxerunt: *incultu, tenebris, odore.* Nam ille si scripsisset, hoc sensu posuisset: sed propter incultum tene-

bris terribilis, odore foeda ejus facies est. Quo eodem sensu accipiendum *inculta*, i. e. quum sit inculta.

Cap. LVI.

2. *Deinde* particula postulat, ut verbum ejus enuntiati, in quo ipsa est, respondeat praegressis *instituit* et *complet;* itaque pro *distribuerat* ex codice quodam Leid. scribendum *distribuebat*, quippe quod ita ponatur, quemadmodum, si semel tantum voluntarii venissent, ponendum erat *distribuit*. — Ante *ac* punctum ponendum, quum ea, quae §. 3 continentur, nisi verbis *ac brevi — habuisset* non opponantur.

Cap. LVII.

1. Scripserunt quidam *de Lentulo et Cethego ceterisque*. Eadem prope verba sunt 32, 2: *Cethego atque Lentulo ceterisque* et 48, 4: *Lentulus et Cethegus aliique*. Sed hoc loco nemo copulam inter *Lentulo* et *Cethego* in ullo codice invenisse se testatur. Itaque quum paucissimi codices *ceteris*, reliqui *ceterisque* habeant, scribendum *de Lentulo, Cethego ceterisque*. Qui *de Lentulo, Cethego, ceteris* scripserunt, falso putarunt *ceteri* et similia pluribus substantivis ἀσυνδέτως positis a Sallustio addi solere sine copula. Nam omnes codices copulam tribus tantum locis (Cat. 21, 2; Iug. 84, 4; 85, 29) non habent, decem habent (Cat. 10, 4; 13, 3; 32, 2; 39, 2; Iug. 3, 2; 19, 1; 43, 3; 64, 1; 85, 41; 103, 7); et undecimus adjici potest, Iug. 87, 2, ubi quum *que* particula *patriam* et *parentes* inter se connectat, verbis *libertatem, patriam, parentesque* tamquam duo ἀσυνδέτως dici putandum. Quare ubi duo codices addunt (Cat. 15, 1), omittenda, ubi unus (Iug. 1, 3) paucive praeter hunc locum, Cat. 52, 36; Iug. 36, 1; 37, 4; 66, 1; 86, 1) omittunt, addenda.

2. Recte Cortius judicasset scribendum esse: *At Q. Metellus Celer, qui — praesidebat, — existimabat*, si *cum tribus legionibus in agro Piceno praesidebat* interpretandum esset: tribus legionibus tutandum agrum Picenum acceperat. Nunc vero aliter id explicandum esse ex duabus rebus intelligitur, quod neque dativus, *agro Piceno*, scriptus est neque Metellus nisi ea potestate in agrum Picenum missus erat, *uti pro tempore atque periculo exercitum compararet* (30, 5). Sententia igitur: Metellus, quum Catilinam in Galliam perfugere conaturum existimaret, tribus legionibus comparatis in agro Piceno sedebat viam ei clausurus.

4. *Neque tamen Antonius procul aberat*, i. e. quamquam ita Catilinam iter fecisse supra (§. 1) dictum est, ut Antonium effugisse videri possit, tamen hic non procul aberat. — Sequentibus verbis, quomodo Antonium non procul afuisse intelligendum sit, definitur, ut *utpote qui* interpretandum sit: in wie fern er. Aliquantum spatii inter Catilinam et Antonium interfuisse inde patet, quod hic cum exercitu propter numerum militum ad magna itinera facienda minus apto longiore via non fugiebat, sed fugientes sequebatur, ille neque

multis cum militibus et via non solum breviore, sed ne impedita quidem suis ad magna itinera facienda (§. 1) fugiebat. Itaque res ipsa docet non *expeditus*, quod in Fabr. 1 pr. man. et pro varia lectione in Fabr. 2 exstat, sed *expeditos* esse scribendum. Neque dubium quin, si *expeditos* non praecessisset, *fugientes* pro *in fuga* ponendum fuerit.

6. *Neque fugae neque praesidi ullam spem*, i. e. dass also weder Flucht noch Verstärkung irgendwie zu hoffen war. Ex urbe futuri praesidii spem, antequam ibi res adversae essent, Catilinae fuisse cognoscitur ex 56, 4 et 58, 4.

Cap. LVIII.

1. Ante *virtutem* multi codices addunt *viris*. Quod ferri non posse nemo satis docuit. Nam ut Kritzium omittam dicentem inepta eum moliri, qui quos fortes jam cognoverit fortiores etiam facere studeat; Fabrius Dietschiusque negant viris virtutem, quam ipsi habeant, addi, i. e. afferri, posse. At viris virtus addi ita dicitur, ut intelligendum sit novam virtutis afferri partem. Cfr. 54, 2: *huic severitas dignitatem addiderat*, i. e. huic severitas partem dignitatis attulerat, quam non erat ceteris virtutibus adeptus. Neque tamen ego *viris* recipiendum censeo. Nam si receperis, interpretandum erit: Ich weiss, dass Worte Tapfern keine Tapferkeit bringen, und dass ein schlaffes Heer nicht in ein thatkräftiges und ein zaghaftes nicht in ein beherztes durch eine Rede des Feldherrn umgeschaffen wird. At Sallustius *neque — neque* numquam aliter posuit, nisi ut vertendum sit: weder — noch. Itaque ἀσυνδέτως verba *neque ex ignavo — fieri* praegressis *verba virtutem non addere* explicandi caussa adjici puto. Cfr. Cat. 11, 3: (*Avaritia*) *semper infinita, insatiabilis est, neque copia neque inopia minuitur.* Iug. 61, 1: *postquam videt frustra inceptum, neque oppidum capi neque Iugurtham nisi ex insidiis aut suo loco pugnam facere.* 85, 23: *majorum gloria posteris quasi lumen est, neque bona neque mala eorum in occulto patitur.* 85, 39: *quia parum scite convivium exorno, neque histrionem ullum neque pluris preti coquum quam vilicum habeo.*

2. Opponuntur inter se *animo inest* et *in bello patere*, i. e. cerni in facinoribus belli faciendis. Dietschius *patere* explicat „usui esse“; quam vim hoc verbum, nisi ubi dativus additus est, non habet.

3. Quodnam dicit consilium? An manus cum hostibus conserendae? At ejus consilii caussam non aperit, quippe qui, quam ob rem manum conseri necesse sit, milites juxta secum omnes ajat intelligere. Neque ordo verborum *mei consili* huic interpretationi convenit. Itaque hanc esse sententiam arbitror: simul uti caussam aperirem, cur ego, contra atque imperatores facere solent, pauca tantummodo vos monere decrevissem. Cujus consilii caussam aperuit §§. 1 et 2.

4. *Ipsi* (vel *sibi*) *nobisque eadem* codices omnes praeter Guelf.

2 et Bas. 2, qui praebent *ipsi cladem nobisque*. Hic ordo a Sallustii more alienus est, quippe qui per *et* copulatis vocabulis tantummodo tale aliquid, quod cum ipsis construatur, per *que* copulatis nihil omnino interponat. Quod pro *ipsi* codices quidam habent *sibi*, indicio esse videtur olim praeter eam scripturam, quae nunc habetur, etiam hanc fuisse: *socordiā atque ignaviā Lentulus quantam sibi nobisque cladem attulerit*.

6 et 7. Sententia: Exercitus duo, unus ab urbe, alter a Gallia, obstant; itaque quoniam diutius in his locis esse, si maxime animus ferat, frumenti atque aliarum rerum inopia prohibet, quocumque ire placet, ferro iter aperiundum est.

8. *Mimineritis — portare*, i. e. memineritis hac pugna id agi, non solum divitias decus gloriam, sed etiam libertatem atque patriam utrum sitis an non sitis habituri.

9. *Commeatus* noli putare esse pluralem; nam cum hujus vocabuli numerum Sallustius uno tantum loco, Iug. 28, 7, posuit, quum Iug. 75, 8 *commeatus spe ampliores* (alii enim alium commeatum portaverant) et Iug. 100, 1 *propter commeatus*, i. e. quod commeatus alius in alio oppido esset*), scribere posset aptissime.

10. Paucissimi tantum codices *sin metu*. Vide quae dixi ad 52, 16. Non recte Dietschius: „Illud (*si vincimus*) ponitur tantum, hoc (*si metu cesserimus*) pro condicione est, qua necessario quae dicit eventura sint. Quare cum haec condicionalia enuntiata sibi non contraria sint, quin *si* verum sit, minus dubitabis.“ In omni condicionali oratione, qua condicione necessario quod apodosi continetur eventurum sit, protasi dicitur; neque ulla enuntiata, quae idem subjectum contrariaque praedicata habeant, non sunt inter se contraria.

11, Sententia: Alia nobis atque illis necessitudo impendet; nobis enim pro patria, pro libertate, pro vita certantibus maxima, illis eo minor impendet, quod ipsorum nihil interest pro potentia paucorum pugnare. — *Pro potentia paucorum pugnare* codices alii, alii *pugnare pro potentia paucorum*. Hoc ordine effertur *paucorum*; quod non magis hoc loco efferendum est quam Iug. 3, 4: *potentiae paucorum decus atque libertatem suam gratificari*.

Cap. LIX.

2. *Rupe aspera* codices plerique, aliquot *rupes aspera*, pauci *rupem asperam*, unus man. sec. *rupes asperas*. Quod quidam ex *rupes aspera* fecerunt, *rupis aspera*, si scripsisset Sallustius, non *ab dextera*, sed *dexterae* positurus videtur fuisse. Scribendum *inter*

*) Quidam *propter* pro *caussa* positum putantes comparaverunt hos locos: Cic. Epp. ad Attic. 7, 5: *Tyrannem etsi mirabiles utilitates mihi praebet, quum valet, tamen propter humanitatem et modestiam malo salvum, quam propter usum meum*; Iustin. 11, 7, 4: *Urbis potiundae non propter praedam cupido eum cepit*. Quorum alterum ego interpretor: tamen quod humanitate et modestia insignis est, malo salvum, quam quod mihi est usui; alterum: non quod praedam praebitura esset.

sinistros montis et ab dextera rupe aspera, i. e. inter sinistros montes et quae ab dextera rupe porrecta erant aspera.

3. *Centuriones omnis, lectos et evocatos*, i. e. centuriones omnes, quippe qui non temere, sed legendo et evocando centuriones facti essent. Qui *evocatos* interpretati sunt milites non necessitate legis, sed precibus imperatoris comparatos, duo non viderunt: Catilinae non magis fuisse evocatos milites quam lege comparatos, neque evocatos milites opponi potuisse gregariis.

Cap. LX.

5. *Ex lateribus ceteros aggreditur*, i. e. ex eo ipso loco, unde partem hostium averterat, ceteros a lateribus aggreditur. In dextrum cornu a dextro latere, in sinistrum a sinistro impetum factum esse quominus cum Drumanno putem, id prohibet, quod illis lateribus nullos fuisse aditus ex 59, 2 intelligitur.

Cap. LXI.

3. *Medios*, i. e. in media acie collocatos. Non recte Kritzius: „medios perruperat disjeceratque.“ Ac primum quidem *medios disjecerat* aliud, aliud „medios perruperat disjeceratque.“ Deinde cohortem praetoriam hostes in media acie collocatos non medios tantum, sed pluribus portibus perrupisse cognoscitur ex 60, 5: *alios alibi resistentis*.

Ist Plato auf Gymnasien zu lesen oder nicht?

Bekanntlich hat Köchly in seiner Schrift: über das Princip des Gymnasialunterrichts der Gegenwart u. s. w. Dresd. u. Leipz. 1845*), die eben aufgeworfene, neuerdings mehrfach besprochene Frage verneinend beantwortet. „In noch höherem Grade“ (als nämlich Pindar) — heisst es daselbst S. 20 u. 21 — müssen wir Plato, als zu hoch und zu schwierig von den Schulen verbannen. Er kann überhaupt nur vom philosophischen Standpunkt aus gewürdigt werden; seine einzelnen Gespräche müssen als der Ausbau seines ganzen Systems begriffen werden. Dies auf der Schule zu thun, verbietet die Fassungskraft und das Alter der Jünglinge; auch hiesse das speciell den philosophischen Studien auf der Universität vor-

*) Vgl. meine Beurtheilung dieser Schrift in Gräfe's Pädagogischer Zeitung 1846, Nr. 1 ff.

greifen. Und dann: welcher Lehrer ist denn sogleich im Stande, den Plato wirklich zu verstehen? Weg daher mit dem Symposion, dem Phädrus u. s. w. Die Art und Weise, wie gerade diese Schriften auf den Schulen behandelt werden, ist wahre Barbarei. Was die Schüler von dem Plato verstehen, erscheint ihnen trivial und gewöhnlich, was ihnen nicht so erscheint, verstehen sie nicht.“ Also lautet Herrn Köchly's Raisonnement.

Wenn zuvörderst der Standpunkt, auf dem Herr Köchly in Betreff Plato's steht, der Schleiermacher'sche nämlich, dem zufolge die (als ächt anzuerkennenden) Schriften desselben „nur als der Ausbau“ eines im Geiste des Philosophen schon fertigen, oder doch in strenger Consequenz mit bewusster Erkenntniss des Ganzen, wie seiner Theile concipirten Systems, nicht als die Offenbarung der allmälig fortschreitenden Entwickelung Plato's erscheinen, nach K. F. Hermann's unumstösslicher Kritik für überwunden zu erachten ist: so wäre die propositio minor in Herrn Köchly's Syllogismus wenigstens erst demgemäss abzuändern; also nicht: „der Schüler der Prima eines Gymnasiums (denn von dem ist hier nur die Rede) soll den Schriftsteller, den er liest, in seiner ganzen individuellen Totalität auffassen, oder gar nicht lesen. Nun aber kann der Schüler den Plato nur dann verstehen, wenn er das in dessen gesammten Schriften, als den innerlich nothwendig zu einander gehörenden und auf einander bezogenen Theilen Eines organischen Ganzen, enthaltene System philosophisch erfasst hat, was auf dem Standpunkt des Gymnasialschülers nicht möglich ist und ein Uebergriff in die philosophischen Disciplinen der Universität wäre. Folglich ist Plato nicht zu lesen“, sondern: „Nun aber können in Prima aus objectiven und subjectiven Gründen unmöglich die gesammten Werke der dreifachen Schriftstellerperiode Plato's in stetigem Fortgange von den ersten kleineren Sachen bis zu den höchsten Spekulationen gelesen werden. Folglich u. s. w.“ —

Doch davon ganz abgesehen: wir bekämpfen auch in dieser besonderen Beziehung, wie wir es in den oben citirten Nummern der Pädagogischen Zeitung im Allgemeinen gethan haben, die propositio major. Wenn wirklich das höchste Ziel der Lektüre der klassischen Schriftsteller auf Gymnasien das Verständniss derselben in ihrer individuellen Totalität wäre, dann dürfte man sich hier freilich an einen Geist, wie Plato, schwerlich wagen. Allein das müssen wir eben, mit Verweisung auf unsere Kritik des ganzen Standpunkts in der genannten Zeitung, wiederholt und aufs Entschiedenste in Abrede stellen.

Wir weisen vielmehr dem Plato eine nothwendige Stelle im Lektionsplane der Prima zu; aber das räumen wir Herrn Köchly gern ein, keine Schrift desselben aus seiner zweiten (Kratylus, Theätet, Sophist, Politicus, Parmenides) und dritten Schrifstellerperiode (Phädrus, Gastmahl, Phädo, Philebus, Republik, Timäus, Gesetze), sondern nur einige

aus der ersten und der Uebergangsperiode, (Alcibiades, Laches, Ion; Apologie, Krito, Eythyphro, Gorgias, Meno) und zwar so, dass diejenigen Dialoge, in denen Sokrates, eigenste Persönlichkeit den Mittelpunkt bildet (also eben die unterstrichenen drei, schon wegen der direkten geschichtlichen Beziehungen auf Sokrates Anklage und Verurtheilung) in jedem Cursus wiederkehrten. Für jene beiden Perioden lassen wir Herrn Köchly's Gründe gelten (— nur hätte er das Nichtverständniss des Lehrers lieber ganz aus dem Spiele lassen sollen —), für diese erste Periode nicht.

Diese kleineren Gespräche nämlich sind erstens nicht so schwierig, dass sie der ordentlich vorbereitete Primaner nicht verstehen könnte, so dass sich also ein subjectiver Grund, von der Fassungskraft der Schüler im Verhältniss zum Lehrstoff entnommen, hiergegen nicht erheben lässt. Sodann aber sprechen auch bestimmte positive Gründe für die Aufnahme.

Wir wollen hier nicht wiederholen, was schon anderwärts dafür geltend gemacht ist, dass Plato, als eine Persönlichkeit, in der sich die Strahlen des gesammten geistigen Lebens von Athen wie in einem Brennpunkte, vereinigten, dem Gymnasium, das einen grossen Theil seiner Bildung auf altklassischem Boden suche, nicht ganz fremd bleiben könne und dürfe; dass Plato's ächtattische Sprache, in der wir die geistige Blüthe seines Volkes in lebendiger Gestalt, wie in einem Kunstwerk schauen, auch schon dem Schüler in die Ohren klingen müsse, der eben an der Sprache der Hellenen seinen Geist zu bilden strebe; dass Plato's Dialektik endlich eine treffliche Zucht des jugendlichen Geistes sei. Dies und noch einiges Andere lassen wir als schon öfters und zur Genüge ausgeführt bei Seite, und beschränken uns darauf, einen anderen, unserer Ansicht nach nicht minder wichtigen Gesichtspunkt aufzustellen, von dem aus die Aufnahme der erwähnten Dialoge Plato's unter die Lehrgegenstände der Prima eines Gymnasiums nicht nur zu rechtfertigen, sondern vielmehr zu fordern ist.

Die philosophische Bedeutung Plato's, seine Stellung im Entwickelungsgange der griechischen Spekulation u. s. w., davon soll der Gymnasialschüler allerdings nichts hören; denn dies liegt wie ausser dem Fassungsvermögen desselben, so ausser dem Kreise der Gymnasialdisciplinen. Aber die bildende Kraft an der Seele des Schülers können schon jene früheren Gespräche Plato's in hohem Grade beweisen, dass sie ihn jede sophistische Geistesrichtung, was sie ist, wie sie sich gebehrdet, wohin sie führt, klar und sicher erkennen lehren; ich sage, jede, denn wie die griechische Sophistik war, so ist jede andere im Wesentlichen noch heute. Die bestimmt ausgeprägten Züge, an denen wir den Sophisten aus jener Zeit erkennen, verrathen den Sophisten von gestern und heute noch immer. Damals, „wo jeder Glaube an das Walten einer höheren Macht zuletzt nur als mensch-

liche Erfindung zur Einschüchterung der freien Thatkraft galt, wo man in keiner menschlichen Ordnung mehr, als eine willkürliche positive Beschränkung der natürlichen Freiheit und das gerade Gegentheil von dem erblickte, worauf der Mensch durch seine Triebe angewiesen sei", damals charakterisirte den Sophisten gerade so, wie heute, der schrankenlose Egoismus, der sich und nur sich als den Maassstab aller Dinge anerkannte, damals, wie heute, verrieth ihn der Wahn der alleinigen Berechtigung und Befähigung des Subjects als solchen, selbst ohne Beruf und Sachkenntniss über Alles zu entscheiden, wenn er das Leben und seine Thaten in lächerlicher Selbstverblendung und Eitelkeit nach der inhaltleersten Subjectivität beurtheilte; damals, wie heute, war bei ihm jene grenzenlose Begriffsverwirrung und Anmaassung zu finden, die was schwarz für weiss, was schlecht für gut und umgekehrt, auszugeben wagte.

Diesen Feind in seiner Einseitigkeit und Unwissenschaftlichkeit, in seiner Eigensucht und seiner Hoffart lernt nun der Gymnasiallehrer vorerst aus seinem Plato kennen. Ein Zug nach dem anderen prägt sich ihm bei aufmerksamen Lesen ein, bis die Umrisse des Bildes so scharf in seiner Seele stehen, dass er diese allzeitfertigen Weisheitsprediger, wo er ihnen auch begegnen mag, auf den ersten Blick erkennt. Er wird ihnen begegnen draussen im Leben, aber auch in sich, in der Tiefe seines eigenen Wesens und so in fremder Persönlichkeit seine eigene wiederfinden.

Dass aber dieser doppelte Gewinn, der dem Schüler einer Gelehrtenschule aus der Lektüre platonischer Dialoge unter der Leitung eines einsichtsvollen und kundigen Lehrers erwachsen kann, die Erkenntniss der sophistischen Geistesrichtung selbst an einem concreten Stoff, und das zum Bewusstsein Kommen theilweiser eigenen Wesensgleichheit mit jenen Trägern sophistischer Weisheit, wie sie bei Plato erscheinen —, dass dies nicht gering auszuschlagen sei, wird derjenige nicht in Abrede stellen, der es sowol im Allgemeinen für einen Hauptzweck der Lektüre der alten Schriftsteller in der obersten Gymnasialklasse ansieht, theils das Organ, die Geister zu prüfen und zu scheiden, theils die Fähigkeit, sich selbst in einer fremden Persönlichkeit wieder zu finden, in den Schülern zu wecken und zu stärken; als auch beherzigt, dass unsere Schüler einer Zukunft entgegengehen — und auf die Zukunft muss unser Blick gerichtet sein — für welche die Kenntniss eines Gegners, der ihnen sicherlich auf verschiedenen Gebieten des Lebens begegnen wird, unstreitig eine höchst werthvolle Mitgabe ist.

Die Waffen zur Bekämpfung desselben werden freilich zum grossen Theil anderswoher zu holen sein. Indessen bietet doch auch hier Plato wenigstens so viel dar, als vom Standpunkt des griechischen Lebens überhaupt mit siegreicher Gewalt dagegen geltend gemacht werden kann. Der Schüler lernt doch in und mit

der Dialektik Plato's sowol im Einzelnen dessen Polemik, ihren Gehalt und ihren Fortschritt, als auch namentlich im Allgemeinen aus der ganzen Anlage der Dialoge in ihrer concreten, künstlerischen Gestaltung von Anfang bis zu Ende, die nicht genug zu beherzigende Wahrheit, dass jede Begriffsbestimmung eines lebendigen Ganzen, die als solche immer nur Eine Seite in ihrer Gesammtheit von den übrigen hervorzuheben vermag, nothwendiger Weise unzureichend und falsch werden muss.

Ich darf diese Bemerkungen nicht schliessen, ohne die Ansicht des Herrn Gymnasialdirectors Schmidt aus Wittenberg zu berücksichtigen, der bekanntlich die obige Frage auf der 13. Versammlung des Vereins norddeutscher Schulmänner am 2. Okt. 1846 zum Gegenstand einer längeren Erörterung gemacht hat. Insofern stimmt Schmidt mit Vorstehendem überein, als er die Frage, wenn auch von einem anderen Standpunkte aus, aufs Entschiedenste bejaht, geht aber insofern weiter, als er ausser den kleinern Dialogen noch den Phädo als denjenigen Dialog bezeichnet, der sich vorzugsweise zur Behandlung in der ersten Klasse eines Gymnasiums eigne.

Ausgeschlossen aus dem Kreise der Schule sollen, nach Schmidt's Ansicht, vorerst alle die Dialoge bleiben, in welchen, wie im Kratylus, Theätet, Parmenides, Sophist, Politicus die Dialektik für sich in ihrer ganzen Schärfe und Verstandesdürre hervortrete. Dasselbe gelte auch von mehreren unter denen, in welchen freilich das spekulative Element von einem dramatischen getragen und belebt werde, deren Inhalt und Form aber über der Bildungsstufe des Gymnasialschülers hinausliege: die Republik, Timäus und Kritias. Aber auch gegen die meisten der nach dieser Ausscheidung noch übrig bleibenden Schriften lasse sich theils dasselbe, theils Anderes einwenden. Wie wichtig für die Entwickelung der Philosophie auch immerhin der Kampf sei, der in den drei Dialogen: Protagoras, Phädrus und Georgias gegen die Sophistik nach den drei Seiten der Ethik, Rhetorik und Politik geführt werde, so sei doch der Schüler ausser Stande das zu erkennen, und der Kampf habe für ihn kein Interesse. Im Protagoras gebe überdies die durchaus vorherrschende Ironie und Satire ein zu einseitiges Bild von Sokrates und lasse den Ernst der Sokratischen Philosophie zu sehr zurücktreten, ganz abgesehen davon, dass er wegen mangelnden Abschlusses keinen befriedigenden Eindruck gewähre. Im Phädrus sei die Einheit der den Dialog durchziehenden Ideen selbst für eine schon geübte Denkkraft nicht leicht zu erkennen, weil gerade der Hauptzweck in ein weit ausgesponnenes Bild verwebt sei, das die Sonderung des wahren Gehaltes von der Einkleidung schwierig mache. Der Inhalt des Gorgias endlich greife zu tief in das politische Leben ein, um der Jugend verständlich sein und Interesse abgewinnen zu können; zugleich

herrsche darin eine solche Erbitterung gegen das athenische Volk, dass dies entweder nachtheilig auf den Enthusiasmus der Schüler für das Hellenenthum wirken oder sie mit Misstrauen gegen Plato erfüllen könne. — In der That ein höchst bedenkliches Motiv! Wir sind unseren Schülern vor allen Dingen strenge Wahrheit schuldig, und die gebietet unnachsichtlich, das hellenische Leben zu schildern, wie es wirklich war, und die Schattenseiten desselben feiger Weise nicht zu verschweigen. Jenen falschen Enthusiasmus sollen die Lehrer unserer Jugend nicht nähren, sondern durch gesunde Anschauung der Dinge von seinen Schlacken zu läutern suchen. —

So seien nur noch das Symposium und der Phädo übrig. Stelle man es nun als Zweck der Lektüre Platonischer Schriften auf Schulen hin, dass die Schüler sowol von der Wahrheit und Schönheit dieser Philosophie, als auch von der Person des Meisters, auf den sie zurückgeführt werde, dauernd erwärmt und begeistert werden sollten, so sei gewiss gegen beide Dialoge ihrem Geist und ihrer Tendenz nach nichts einzuwenden. Allein gegen das Symposium spreche, dass wegen der fortlaufenden längeren Reden eine Haupteigenthümlichkeit der sokratisch-platonischen Philosophie, die so viel gepriesene Mäeutik dem Schüler nicht zur Anschauung komme; dann aber, dass die Geschlechtsliebe in einer Weise besprochen werde, dass es für unsere Jugend, die der Naivetät und Unbefangenheit jener Zeit entfremdet sei, leicht anstössig und gefährlich werden könne. Endlich aber, dass jene Liebe zu der Liebe und Begeisterung, mit welcher die Philosophie nach Erkenntniss strebe, und das Sinnlich-Schöne zu dem ewigen oder Urschönen in ein Verhältniss gebracht werde, welches seiner Tiefe und seiner Wahrheit nach dem jugendlichen Geiste durchaus unverständlich sei.

So bleibe nur Phädo übrig, und dieser eigne sich denn auch, sowol dem Inhalt als der Form nach, vorzugsweise zur Lektüre. Was jenen betreffe, so sei die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele besonders für die Jugend geeignet, weil diese schon von früh an damit vertraut sei und ein besonderes Interesse daran habe. Sie empfinde daher auch das Bedürfniss, oder dasselbe könne mindestens sehr leicht in ihr angeregt werden, jene Lehre auch vor der Vernunft gerechtfertigt zu sehen. Die Lösung des Problems aber, wie Plato sie im Phädo gebe, sei der Art, dass sie sowol mit hoher Bewunderung gegen ihn selbst, als mit Achtung gegen die Philosophie überhaupt erfülle. Der Dialog sei darum nicht blos als historisches Denkmal des ersten Versuchs zur philosophischen Begründung einer wichtigen Lehre von hohem Interesse, sondern eben so sehr deshalb, weil er in einer an sich abgeschlossenen Entwickelung Wahrheiten zum Bewusstsein bringe, welche sich für alle Zeiten als die schönste Grundlage der Unsterblichkeitslehre behaupten werden. In formeller Hinsicht aber empfehle sich der Dialog wegen seiner dramatischen Gliederung der Entstehung des Kampfes, des Kampfes selbst und der Lösung. Die zu Grunde liegende Idee trete

ausserdem in die engste Beziehung zum Individuum und gewinne so einen künstlerischen Charakter, sie erscheine als die in der Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Seele begründete Todesfreudigkeit eines Weisen, der eben auf dem Gange zum Tode begriffen sei.

So gern wir den Gründen beistimmen, die hier gegen die Aufnahme, besonders des Theätet, Kratylus, Parmenides, Sophistes, Politicus und des Symposiums u. s. w. geltend gemacht sind: so wenig sind wir durch das für Phädo Beigebrachte überzeugt worden. Was nämlich jenen materiellen Grund der Kenntniss der Beweise für die Unsterblichkeit der Seele betrifft: so haben wir hoffentlich nicht nöthig, ja es ist geradezu verwerflich, die Ueberzeugung unserer Schüler auf die platonische Beweisführung zu gründen. Denn wenn wir auch das bekannte: Phaedo praeter titulum nihil continet veri, allerdings für übertrieben halten: jedenfalls stehen uns andere, bessere Waffen zu Gebote, die es geradezu als thöricht erscheinen lassen, zu jenen seine Zuflucht zu nehmen. Wichtiger ist das von der formellen Vortrefflichkeit des Dialogs hergenommene Motiv. Doch reicht auch dieses nicht hin, um den Gegengrund zu überwiegen, dass wie die Werke der zweiten und letzten Schriftstellerperiode Plato's überhaupt, so auch der Phädo eine viel grössere Reife des Verstandes, eine höhere Fähigkeit der Abstraction und Spekulation voraussetzt, als man diese — seltene Ausnahme abgerechnet — im Allgemeinen bei den Schülern einer Prima vorauszusetzen berechtigt ist; abgesehen davon, dass eine nur einigermaassen gründliche Behandlung des Dialogs eine ganz unverhältnissmässige Zeit in Anspruch nehmen würde.

Dass der „studirende Jüngling von Plato's Tiefe (und des Sokrates dialektischer Gewandtheit) nicht blos reden hören, sondern auch eine eigene Anschauung gewinnen solle", ist gewiss eine wohlberechtigte Forderung: aber der studirende Jüngling und der Primaner sind doch nicht ganz gleich zu stellen; was man im engeren Sinne unter jenem versteht, soll dieser erst werden. Hüten wir uns ja, den Vorwurf, der schon von einsichtsvollen Männern unsern Gymnasien gemacht is, zu verdienen, und die Pforten des Tempels, in die der Jüngling erst nach tüchtiger Prüfungszeit eintreten kann und soll, zu früh zu öffnen, ehe das Auge für die höhere Anschauung geübt, der Geist zu schwereren Aufgaben gereift ist. Zu diesen schwereren Aufgaben gehören aber die platonischen Werke der letzten Schriftstellerperiode ohne Ausnahme, auch der Phädo, dessen eigentliches Thema περὶ ψυχῆς (— über die Unsterblichkeit nur insofern, als diese eine Eigenschaft der Seele ist —) neben der schon erwähnten grösseren spekulativen Fähigkeit, zu seinem Verständniss auch eine Kenntniss der griechischen Philosophie im Allgemeinen und der platonischen insbesondere voraussetzt, wie sie die Schule mitzutheilen weder Zeit, noch Recht hat.

Hersfeld. Dr. *K. W. Piderit.*

Das Bildungswesen in Deutschland in Beziehung zu dem westphälischen Frieden.

Von

M. Karl Gurlitt.

Wer sollte das zweite Jubeljahr und den zweiten Jubeltag des am 14/24. Oct. 1648 unterzeichneten westphälischen Friedens unbeachtet vorübergehen lassen! Am wenigsten dürfen es die Bildungsanstalten in Deutschland. Wer selbst die politische und kirchliche Wichtigkeit jenes Friedensschlusses, seine Bedeutsamkeit für Deutschland und Europa, seinen vielfachen Einfluss, insbesondere auch den durch den Frieden gebrachten Gewinn für das deutsche Bildungswesen nicht näher kennte, der müsste doch schon deshalb ihm einen hohen Werth beilegen, weil er einen blutigen verheerenden, Alles tief herabbringenden, in jeder Beziehung grauenvollen 30jährigen Krieg, wie ihn das cultivirte Deutschland vorher nie erlebt hatte, zu Ende führte. Fassen wir den Frieden von Münster und Osnabrück als ein Ganzes ins Auge: so sehen wir in ihm nicht nur ein politisches und kirchliches Grundgesetz der deutschen Nation*), sondern zugleich den ersten grossen Grundvertrag für Europa, die Stütze des Grundsatzes vom europäischen Gleichgewichte und die Richtschnur und Basis für spä-

---

*) Ihm gingen voran der Passauer Vertrag (1552) und Augsburger Religionsfriede (1555). Ein früheres kirchliches Grundgesetz sind die „Concordate der deutschen Nation“ (1448), über welche Manche sich nicht klar zu sein scheinen. Die eigentlichen C. d. d. N. sind die sogen. Fürstenconcordate, bestehend aus der Acceptationsurkunde der Baseler Concilschlüsse vom 26. März 1439 und den in 4 päpstlichen Bullen anerkannten Concordaten der Frankfurter Reichsversammlung vom Sept. 1446. Dagegen bewilligte Kaiser Friedrich III. dem päpstlichen Legaten Aeneas Sylvius Piccolomini die der katholischen Kirche Deutschlands so nachtheiligen aschaffenburger (Wiener) Concordate vom 19. März 1448, auch C. d. d. N. genannt. Trotz des Widerspruches der Reichsstände kamen letztere zur Geltung, und behielten sie, obgleich später die Kaiser in den Wahlcapitulationen verbindlich gemacht wurden, bei dem päpstlichen Stuhle dahin zu wirken, dass die Fürstenconcordate gehalten werden möchten. — Ein anderes Grundgesetz des deutschen kirchlichen Rechtes war das Wormser oder Calixtinische Concordat (1122), dessen wahrer Inhalt eigentlich nicht sicher zu ermitteln ist, wie Spittler gezeigt hat. Ausserdem waren deutsche Reichsgrundgesetze die weniger gekannten und doch für die Landeshoheit der deutschen Reichsstände so merkwürdigen Verträge zu Mersen a. d. Maas 851 und zu Koblenz 860, ferner 2 den geistlichen (1220) und weltlichen (1232) Reichsständen ausgestellte Urkunden Friedrichs II, dann die vorzugsweise sogenannte goldne Bulle.

tere diplomatische Verhandlungen*). Kein Friedensschluss, kein Völker- und Staatenvertrag hat so, wie der westphälische, eine neue Ordnung der Dinge begründet und so nachhaltig gewirkt; kein anderer ist so oft bekräftigt worden bei nachmaligen Friedensschlüssen und Verträgen; kein anderer Vertrag so europäisches, deutsches Reichs- und zugleich Landesgesetz in den einzelnen deutschen Staaten geworden.

Fasst man das grossartige Werk des denkwürdigen Friedensschlusses in besondern Beziehungen ins Auge: so wächst um so mehr die Wichtigkeit desselben vor den Blicken des Betrachters, von je mehr besondern Gesichtspunkten er es anschaut. Zwar fehlen auch solch einem Werke unter den Glanzpunkten die Schattenpunkte nicht ganz; aber Niemand darf um dieser Willen wünschen, dass es gar nicht möchte zu Stande gekommen sein. Rühmens- und Dankenswerthes gibt es weit mehr daran, als das ist, worauf der Tadel sich werfen mag, und auch das Getadelte verhält sich meistens ganz anders, als es aufgefasst wird. Der einzelnen Gesichtspunkte und Betrachtungsweisen des westphälischen Friedens gibt es mancherlei. Als Werk der Diplomatie betrachtet, muss er den Diplomaten wichtig sein. Sie bewundern in dem jahrelangen Fortleiten der Friedensverhandlungen bis zum Schlusse eine Riesenarbeit ihrer Vorgänger**), das erste grosse Werk einer neuen

---

*) Wie nothwendig war den alten Griechen nach ihrem peloponnesischen Kriege ein Friedensabschluss, der, wie der westphälische, für die Folgezeit in ihrer Politik brauchbare Anhaltepunkte aufgestellt hätte; aber das kluge Griechenland brachte kein solches Werk zu Tage. Hier einige Andeutungen zu einer Vergleichung zwischen dem peloponnesischen und dem 30jährigen Kriege. Wie in Griechenland auf Athens Sturz, so war es in Deutschland auf Oesterreichs Demüthigung besonders von Seiten Frankreichs abgesehen; aber Oesterreich trat als fortbestehende Grossmacht in den Frieden ein (wie auch 1748 bei dem Aachener Frieden, nachdem ebenfalls seine Vernichtung beabsichtigt worden war), wogegen Athen seine Hegemonie verlor und tief gedemüthigt wurde. Beide Kriege gleichen sich darin, dass sie mit Ereignissen begannen, welche mit ihrer nachmaligen Tendenz in keinem wesentlichen Zusammenhange standen. Wie Frankreich in die deutschen Angelegenheiten sich mischte, so Persien in die griechischen. In beiden Kriegen traten Männer von grosser Staatsklugheit auf, Perikles, Lysander und Alkibiades, Richelieu, Mazarin, Gustav Adolf, Oxenstierna, Wallenstein, Trautmannsdorf. Fast wäre Wallenstein, wie Alkibiades, aus Noth zum Feinde übergetreten. Wallenstein wurde, wie Lysander, des Oberbefehls beraubt und bald wieder gebraucht. Doch vor der Thorheit Athens, eines unwissenden Gerbers Kleon Leitung sich hinzugeben, hat sich im 30jährigen Kriege jede Partei bewahrt.

**) Obgleich dieser Friede nicht blos Werk der deutschen, sondern der europäischen Diplomaten war, so gebührt doch die Ehre, ihn zu Stande gebracht zu haben, vorzugsweise dem Grafen Maximilian v. Trautmannsdorf, einem Gesandten des Kaisers. Er und Dr. Volmar, welcher den einzelnen Friedenspunkten die nöthige Form gab, suchten mit Kraft und Gründlichkeit die Anmassungen der Fremden, und mit Milde und Geduld die Uneinigkeit und Eifersucht der Deutschen zu bekämpfen.

Staatskunst, und sehen zugleich hierbei den wichtigsten Wendepunkt für Diplomatie und Politik. Seitdem konnte Nichts von einiger Bedeutung in einem europäischen Staate vorgehen, ohne dass es ein Gegenstand staatskluger Erwägung bei den andern Staaten dieses Erdtheils geworden wäre, und öfters wurde Deutschland selbst Gegenstand und Schauplatz europäischer Staatshändel. — Die deutschen Fürsten sehen in dem westphälischen Frieden die reichsgesetzliche und europäische Anerkennung einer grössern Selbstständigkeit nach innen und aussen, deren Erwerb schon längst eingeleitet (durch die schon erwähnten Verträge zu Mersen und Koblenz u. s. w., auch durch die kaiserlichen Wahlcapitulationen), durch die Kirchenverbesserung des 16. Jahrhunderts mit gefördert und durch den 30jährigen Krieg so weit gebracht worden war, dass die gesetzliche Feststellung nicht mehr vorenthalten, am wenigsten aber das alte Verhältniss zurückgeführt werden konnte*). Man sieht hier den letzten vorbereitenden Hauptschritt zu der souveraineté entière et absolue deutscher Fürsten, welche Napoleon bei der Stiftung des Rheinbundes aussprach, so wie die Säcularisation im westphälischen Frieden die spätere Durchführung der Säcularisation anbahnten, und die dabei zu Grunde liegende Maxime die Mediatisirung**) eingab. Uebrigens wuchs das Besitzthum der deutschen Fürsten

*) Dass dies unmöglich werden musste, dafür hatte auch 1640 Hippolithus a Lapide (Bogislaus Philipp Chemnitz [Chemnitz bedeutet Stein, und ausserdem ergeben die Buchstaben in Hippolithus den N. Philipp]) durch sein so grosses Aufsehn erregendes Buch gesorgt „De ratione status in imperio nostro Rom.-German.“ Des Verfassers Absicht war, den Wahn zu vernichten, dass das deutsche Reich eine solche Fortsetzung des ehemaligen römischen wäre, dass der Inhalt des Justinianischen Gesetzbuches noch dazu gebraucht werden könnte, dem deutchen Kaiser so eine Majestät und Hoheitsrechte, wie dem Justinian, beizulegen. Chemnitz behauptet, dass die wahre Majestät auf der gesammten Reichsversammlung, nicht allein auf der Person des Kaisers hafte. Mit solchen Grundsätzen beleuchtet er die Reichsverfassung, die Hoheitsrechte u. s. w., legt die bisherigen irrigen Vorstellungen der Staatsmänner dar und die Gebrechen der Reichsverfassung, und macht zur Abhülfe theils sehr radicale Vorschläge z. B. das österreichische Haus zu verjagen und dessen Länder zu confisciren. — Seit dem westphälischen Frieden war dem Hause Oesterreich, in welchem die Kaiserkrone wie erblich geworden zu sein schien, für immer die Aussicht abgeschnitten, dem Kaiserthume eine solche Stellung zu dem deutschen Reiche zu verschaffen, wie z. B. die französischen Könige zu ihrem Lande gewannen, und wie Karl V. und Ferdinand II. erstrebten. Der 30jährige Krieg war ja zum grossen Theile ein gegenseitiger Streit über den Versuch, eine absolute Kaisermacht zu gewinnen. Der Friede entschied darüber zum Vortheile der deutschen Reichsstände. Diesen gab er zwar nicht als etwas Neues die Landeshoheit, zu welcher sie seit langer Zeit herangewachsen waren, aber er drückte das Siegel darauf, und setzte dagegen dem Kaiser die engsten Schranken.

**) Bald nach dem Frieden schon wurde einigen Reichsstädten ihre Unmittelbarkeit durch weltliche und geistliche Fürsten ungerechter Weise geraubt.

zum Theil durch die Verfügungen des Friedens. — Deutschlands Völkerschaften, obgleich sie nachher manches harte Geschick wieder getroffen hat, muss man doch noch heute beglückwünschen, dass für sie die tragischen Scenen eines 30jährigen Kriegsschauspieles zu Ende gebracht wurden, und sie endlich in den Friedensstand übergehen konnten. Gewiss aus voller Seele presste sich ein „Gott Lob!“*) bei der Friedensbotschaft hervor. Mit welchen Gefühlen mögen damals christliche Gemeinden dem Rufe der Kirchenglocken gefolgt sein und mit ihren Seelsorgern des Jesaias (52, 7) Worte betrachtet haben: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse der Boten, die da Frieden verkündigen!**) Ein anderer nachhaltig wirkender Vortheil für die deutschen Völker liegt in den Bestimmungen des Friedens über das Religionswesen, wenn man sie nur immer ganz ohne Verletzung geehrt hätte***). Es handelte sich dabei um 3 Hauptgegenstände des Kirchenthums: freie Religionsübung, geistliche Stiftungen und geistliche Jurisdiction. Man hat hierbei zu beachten, dass das Verhältniss zwischen Lutheranern und Reformirten, und wieder zwischen beiden zugleich und Katholiken besonders bestimmt wurde †). Die Nichtbeachtung dieser Unterscheidung hat nachher Streitigkeiten und Ungerechtigkeiten herbeigeführt. Der westphälische Frieden unterscheidet sich von frühern gesetzlichen Bestimmungen über das Religionswesen auch merklich dadurch, dass er mehr auf das Volk Rücksicht nahm, während in frühern Gesetzen immer nur von den Reichsständen die Rede war††). Eine Folge der Beachtung des Volkes bei der Ordnung des Religionswesens war der Schutz durch Religionsreversalien, wie sie nachher die Unterthanen gewisser deutscher Länder bei der Glaubensänderung ihrer Fürsten erhalten haben. Dagegen hat es zum grossen Nachtheile den Völkern gereicht, dass der westphälische Friede Nichts über die innern Angelegenheiten der

---

*) Paul Gerhardt's vortreffliche Dichtung „Gott Lob! Nun ist erschollen das edle Fried- und Freudenwort“ findet sich ausser der Sammlung seiner Lieder in mehrern alten Kirchengesangbüchern.

**) Die allererste Friedenspredigt hielt am 15. Oct. a. St. 1648 Dr. Schuppius, Hofprediger Oxenstierna's (des Sohnes), nachher Pastor in Hamburg, über Ps. 126 zu Münster.

***) Böhmer: „Haec lex est basis et fundamentum primarium totius concordiae inter diversas religiones in imperio servandae, quae unica si recte observaretur, nullius amplius legis et declarationis foret opus.“

†) Zu dem bekannten Normaljahre 1624 kam man so, dass jede Partei von ihrem erst festgehaltenen Termine, die katholische von 1627, die protestantische von 1618, stufenweise Jahr für Jahr nachliess.

††) Auf dieser Unterscheidung beruht auch die unbefangene Beurtheilung der Vorgänge in Klostergrab und Braunau vor dem Ausbruche des 30jährigen Krieges. Wenn die dortigen akatholischen Unterthanen sich Kirchen bauten, so waren sie nicht in ihrem Rechte; denn nicht die kirchlichen Gemeinden, sondern nur der Herrn- und Ritterstand und die Obrigkeiten königlicher Städte hatten durch den Majestätsbrief das Recht, Kirchen zu bauen, erhalten.

deutschen Länder in Bezug auf Staats- und Kirchenverfassung festsezzen konnte*). Die Kraft und das Selbstbewusstsein der deutschen Völkerschaften lag einst vorzugsweise in den freien Reichsstädten. Die Zusicherungen des westphälischen Friedens**) waren ihnen günstig; allein die ehemalige Blüthe der Städte konnte nicht wieder aufgehen neben der Macht der Fürsten, und jene Macht, mit der die Städte einst dieser Trotz geboten hatten, war im Laufe des langen Krieges gebrochen worden, und die Fürsten hatten nicht mehr Ursache, eifersüchtig auf sie zu sein***). — Wir haben jetzt Staatsmänner, Fürsten und Völker in ihrer Beziehung zu dem westphälischen Frieden hervorgehoben und fügen die kurze Andeutung anderer einzelnen Anschauungsweisen des Friedens bei, um dann bei einer vorzugsweise zu verweilen. Der Protestant ehrt an dem Frieden die ihm vollständiger, als vorher, gegebenen und sicherer verbürgten bürgerlichen und Religionsrechte. Unter den Protestanten wieder denkt der einst sogar von den andern protestantischen Glaubensbrüdern verstossene Reformirte mit Dank daran, dass er seit 1648 auch als ein Kind des Hauses Aufnahme und Recht gefunden hat, obgleich nicht bald überall so, wie es der Friede beabsichtigte und die Liebe gebot†). — Mancher Katholik

---

*) Den mit Landeshoheit begabten Landesherrn stand es frei, ob sie es wagen wollten mit oder ohne Landstände zu regieren. Letztere gab es nicht einmal in jedem Reichslande, und auch da, wo sie waren, war das Volk eigentlich nicht durch sie vertreten, sondern sie wahrten blos ihre eigenen persönlichen Rechte. Noch am wenigsten ungebunden konnten die durch ihre Domcapitel in Staats- und Kirchensachen beschränkten geistlichen Fürsten regieren. — Nach Aufhebung der katholischen geistlichen Jurisdiction über Protestanten (schon seit dem Augsburger Religionsfrieden 1555) hätten diese sich eine angemessene Kirchenverfassung schaffen sollen; allein sie überliessen die bisherigen bischöflichen Rechte den Landesherrn ihres Glaubens. Seitdem stellte ein protestantischer Landesherr ebenso, wie ein katholischer geistlicher Fürst, zweierlei Personen vor und vermengte leider oft, wie noch heute, bei der Ausübung seine doppelte Würde und daranhaftenden Rechte mit einander, gleich als ob er die kirchliche Würde vermöge seiner Landeshoheit hätte. Allein ihre kirchliche Würde haben die protestantischen Fürsten theils durch stillschweigendes Ueberlassen, theils durch ausdrückliche Uebertragung von Seiten ihrer Landschaften erhalten; daher schon der grosse Staatsrechtslehrer Pütter urtheilte, sie könnte ihnen auch wieder genommen werden.

**) Bestätigung der hervorgebrachten Regalien und des völligen Umfanges ihrer Hoheit und Gerichtsbarkeit, Uneinlösbarkeit der Reichspfandschaften, votum decisivum auf den Reichstagen anstatt des blosen v. consultativum, Aufrechthaltung der Handels- und Schifffahrtsfreiheit der Hanse.

***) Z. B. die Wahlcapitulation Karls V. enthielt die Forderung, „die grossen Gesellschaften der Kaufleute, die bisher mit ihrem Gelde regiert und ihres eigenen Willens gehandelt, mit der Reichsstände Rath gänzlich aufzuheben.“

†) Im Königr. Sachsen wurde erst 1811 die Parität der Reformation gesetzlich anerkannt.

mag wol meinen, dass seine Kirche durch Säcularisationen, durch die Bestimmung des Normaljahres, durch Nichtausführung des Restitutionsedictes von 1629, überhaupt durch die Anordnungen über das Religionswesen verloren habe; allein das ist nicht der rechte Standpunkt der Betrachtung, welchen er da einnimmt. Er muss bedenken, dass doch die Protestanten durch die Friedensverhandlungen einen Theil von dem wieder verloren, was das Kriegsglück schon in ihre Hände gegeben hatte; dass später ohne Veranlassung der Protestanten weit mehr säcularisirt worden ist; dass der weltliche Schutzherr der katholischen Kirche, der Kaiser, die wegen der Satisfactionen und Compensationen vorgenommenen Säcularisationen gern zuliess, wenn man nur nicht Stücken seiner Erbländer zur nöthigen Befriedigung und Ausgleichung beanspruchte; dass die andere Religionspartei ja nicht aus fremden Eindringlingen bestand, sondern aus Gliedern des deutschen Reiches und der deutschen Christenheit; endlich dass jede Partei sich freuen muss, dass sie neben der andern hat gleichberechtigt fortbestehen können, da ja jede der Gefahr ausgesetzt war, durch den Krieg völlig vernichtet, oder doch rechtslos zu werden. — Wer kirchlichen Sinn hat, stellt sich im Geiste mit Wohlgefallen vor, wie die Gotteshäuser sich wieder gefüllt haben von Menschen, welche während der Unruhe und Unsicherheit der Kriegszeit sich des Kirchenbesuches entwöhnt hatten; wie die hirtenlosen Gemeinden wieder neue Führer gefunden haben; wie die zerstörten und besudelten Tempel neu gebaut, gereinigt und geschmückt worden seien. — Der Freund der gesetzlichen Ordnung preist den Frieden als den Anfang zur Wiederkehr der Achtung und Handhabung der Gesetze anstatt der Willkür und Gewalt des Soldatendespotismus. — Der Freund der Bildung erkennt in dem Frieden den Zeitpunkt der gegebenen Möglichkeit zu neuer Erhebung in Religiosität und Sittlichkeit, in Wissenschaft und Kunst. — Wer neben der geistigen die in blühendem Ackerbau und Handel liegende grosse materielle Kraft der Staaten beachtet, denkt sich, wie auf den sehr wohlfeil gewordenen Grundstücken der Ackerbau leichter, als alles Andere, wo herabgekommen war, auflebte, und wie der Kaufmann und seine Güter wieder Sicherheit auf Strassen und Märkten genossen. — Der Freund der Vernunft sieht in den Friedensverhandlungen manchen schönen Sieg der Besonnenheit und Mässigung über Verblendung und Leidenschaft, aber wol nicht genug Sieg über die Selbstsucht, die keinen Sinn für das hatte, was zum allgemeinen Besten eines Reiches, wie das damalige deutsche war, diente. — Wer auf deutsche Ehre hält, tadelt, dass man sie nicht hoch genug hielt; dass 1900 Quadratmeilen Gebietes an Fremdlinge abgetreten wurden; dass sich Deutschland an einem [illegible] schuldig machen liess [illegible] Entla[illegible]schweig*)

*) Wei[illegible]

aus dem Reichsverbande sich beide entfremdete. Mancher findet noch darin eine Schmach, dass Fremdlinge, Franzosen und Schweden, die Garantie des Friedens übernahmen*). — Der für Deutschlands Einheit Begeisterte meint den Riss beklagen zu müssen, welcher in sie dadurch kam, dass die einzelnen Fürsten selbstständiger nach innen und aussen wurden, und das nachmals schwer gebüsste Recht erhielten, für sich allein Bündnisse mit dem Auslande zu schliessen.

Unter den verschiedenen Anschauungsweisen bevorzugen wir jetzt eine und richten Blicke auf das Bildungswesen in Deutschland in Beziehung zu dem westphälischen Frieden.

1. Dem westphälischen Frieden verdankt ein grosser Theil der deutschen Bildungsanstalten sein jetziges Dasein. Seit jenem Friedensschlusse waren die von eingezogenen Kirchengütern gestifteten und dotirten Lehranstalten mehr durch ein Restitutionsedict in ihrem Bestehen gefährdet. Oeffentliche Bildungsanstalten sind zur Förderung und zum Gedeihen, zur Organisirung und beaufsichtigenden Leitung des Bildungswesens unentbehrlich, so wie sie ein Maassstab sind, nach welchem man die Bildung eines Landes und Volkes erforscht. Viele derselben wurden seit der Reformation theils von Kirchengütern gestiftet, oder dotirt, theils so eingerichtet, dass sie Nutzen schaffen konnten. Melanchthons und Luthers Schriften bezeugen, wie bedacht man war, den Schulen eine nach den damaligen Ansichten gute Einrichtung zu geben und sie mit befähigten Lehrern zu versorgen. Melanchthons Briefe bieten hierzu manche Belege. Luther mahnte bei mehrern Gelegenheiten, besonders die Klostergüter zum Nutzen des Schulwesens zu gebrauchen, aber auch eigne Mittel für die Jugendbildung zu verwenden. Nachdem er schon 1520 in der Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“ der Verbesserung, welche Universitäten und andere Schulen bedurften, mit grossem Eifer gedacht hatte, schrieb er 1524 „An die Rathsherrn aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“, worin er nach Darstellung des Verfalles der Schulen**) bittet, dass man dabei nicht gleich-

---

lassen wurden, hatten sie schon früher demselben alle Verbindlichkeit von ihrer Seite abgesagt. Schon von Ferdinand II. nahmen sie Schreiben mit der Anrede „Liebe Getreue“ nicht mehr an, sondern forderten den Titel „Celsi et Potentes Domini“ und „Vestra Celsitudo.“ — Die Schweizer hatten faktisch ihre Unabhängigkeit schon seit Maximilians I. Zeiten; es war aber darüber noch Nichts abgeschlossen worden.

*) Doch vom diplomatischen Standpunkte aus ist diese Garantie anders anzusehen, und ähnliche Fälle sind nachher mehrmals wiedergekehrt. Auch waren ja jene Auswärtigen nicht die alleinigen Garanten, sondern ebenso die einzelnen Reichsstände.

**) Hier einige Stellen aus jener Schrift: „Liebe Herrn, muss man jährlich so viel wenden an Büchsen, Wege, Stege u. dergl., damit eine Stadt zeitlich Friede und Gemach habe, warum soll man nicht viel mehr

mag wol meinen, dass seine Kirche durch Säcularisationen, durch die Bestimmung des Normaljahres, durch Nichtausführung des Restitutionsedictes von 1629, überhaupt durch die Anordnungen über das Religionswesen verloren habe; allein das ist nicht der rechte Standpunkt der Betrachtung, welchen er da einnimmt. Er muss bedenken, dass doch die Protestanten durch die Friedensverhandlungen einen Theil von dem wieder verloren, was das Kriegsglück schon in ihre Hände gegeben hatte; dass später ohne Veranlassung der Protestanten weit mehr säcularisirt worden ist; dass der weltliche Schutzherr der katholischen Kirche, der Kaiser, die wegen der Satisfactionen und Compensationen vorgenommenen Säcularisationen gern zuliess, wenn man nur nicht Stücken seiner Erbländer zur nöthigen Befriedigung und Ausgleichung beanspruchte; dass die andere Religionspartei ja nicht aus fremden Eindringlingen bestand, sondern aus Gliedern des deutschen Reiches und der deutschen Christenheit; endlich dass jede Partei sich freuen muss, dass sie neben der andern hat gleichberechtigt fortbestehen können, da ja jede der Gefahr ausgesetzt war, durch den Krieg völlig vernichtet, oder doch rechtslos zu werden. — Wer kirchlichen Sinn hat, stellt sich im Geiste mit Wohlgefallen vor, wie die Gotteshäuser sich wieder gefüllt haben von Menschen, welche während der Unruhe und Unsicherheit der Kriegszeit sich des Kirchenbesuches entwöhnt hatten; wie die hirtenlosen Gemeinden wieder neue Führer gefunden haben; wie die zerstörten und besudelten Tempel neu gebaut, gereinigt und geschmückt worden seien. — Der Freund der gesetzlichen Ordnung preist den Frieden als den Anfang zur Wiederkehr der Achtung und Handhabung der Gesetze anstatt der Willkür und Gewalt des Soldatendespotismus. — Der Freund der Bildung erkennt in dem Frieden den Zeitpunkt der gegebenen Möglichkeit zu neuer Erhebung in Religiosität und Sittlichkeit, in Wissenschaft und Kunst. — Wer neben der geistigen die in blühendem Ackerbau und Handel liegende grosse materielle Kraft der Staaten beachtet, denkt sich, wie auf den sehr wohlfeil gewordenen Grundstücken der Ackerbau leichter, als alles Andere, was herabgekommen war, auflebte, und wie der Kaufmann und seine Güter wieder Sicherheit auf Strassen und Märkten genossen. — Der Freund der Vernunft sieht in den Friedensverhandlungen manchen schönen Sieg der Besonnenheit und Mässigung über Verblendung und Leidenschaft, aber wol nicht genug Sieg über die Selbstsucht, die keinen Sinn für das hatte, was zum allgemeinen Besten eines Reiches, wie das damalige deutsche war, diente. — Wer auf deutsche Ehre hält, tadelt, dass man sie nicht hoch genug hielt; dass 1900 Quadratmeilen Gebietes an Fremdlinge abgetreten wurden; dass sich Deutschland an einem Theile seiner Grenzen schutzlos machen liess und durch Entlassung der Niederländer und Schweizer *)

*) Weil die Niederländer in ihrem Kampfe hülflos vom Reiche ge-

aus dem Reichsverbande sich beide entfremdete. Mancher findet noch darin eine Schmach, dass Fremdlinge, Franzosen und Schweden, die Garantie des Friedens übernahmen*). — Der für Deutschlands Einheit Begeisterte meint den Riss beklagen zu müssen, welcher in sie dadurch kam, dass die einzelnen Fürsten selbstständiger nach innen und aussen wurden, und das nachmals schwer gebüsste Recht erhielten, für sich allein Bündnisse mit dem Auslande zu schliessen.

Unter den verschiedenen Anschauungsweisen bevorzugen wir jetzt eine und richten Blicke auf das Bildungswesen in Deutschland in Beziehung zu dem westphälischen Frieden.

1. Dem westphälischen Frieden verdankt ein grosser Theil der deutschen Bildungsanstalten sein jetziges Dasein. Seit jenem Friedensschlusse waren die von eingezogenen Kirchengütern gestifteten und dotirten Lehranstalten mehr durch ein Restitutionsedict in ihrem Bestehen gefährdet. Oeffentliche Bildungsanstalten sind zur Förderung und zum Gedeihen, zur Organisirung und beaufsichtigenden Leitung des Bildungswesens unentbehrlich, so wie sie ein Maassstab sind, nach welchem man die Bildung eines Landes und Volkes erforscht. Viele derselben wurden seit der Reformation theils von Kirchengütern gestiftet, oder dotirt, theils so eingerichtet, dass sie Nutzen schaffen konnten. Melanchthons und Luthers Schriften bezeugen, wie bedacht man war, den Schulen eine nach den damaligen Ansichten gute Einrichtung zu geben und sie mit befähigten Lehrern zu versorgen. Melanchthons Briefe bieten hierzu manche Belege. Luther mahnte bei mehrern Gelegenheiten, besonders die Klostergüter zum Nutzen des Schulwesens zu gebrauchen, aber auch eigne Mittel für die Jugendbildung zu verwenden. Nachdem er schon 1520 in der Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“ der Verbesserung, welche Universitäten und andere Schulen bedurften, mit grossem Eifer gedacht hatte, schrieb er 1524 „An die Rathsherrn aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“, worin er nach Darstellung des Verfalles der Schulen**) bittet, dass man dabei nicht gleich-

---

lassen wurden, hatten sie schon früher demselben alle Verbindlichkeit von ihrer Seite abgesagt. Schon von Ferdinand II. nahmen sie Schreiben mit der Anrede „Liebe Getreue“ nicht mehr an, sondern forderten den Titel „Celsi et Potentes Domini“ und „Vestra Celsitudo.“ — Die Schweizer hatten faktisch ihre Unabhängigkeit schon seit Maximilians I. Zeiten; es war aber darüber noch Nichts abgeschlossen worden.

*) Doch vom diplomatischen Standpunkte aus ist diese Garantie anders anzusehen, und ähnliche Fälle sind nachher mehrmals wiedergekehrt. Auch waren ja jene Auswärtigen nicht die alleinigen Garanten, sondern ebenso die einzelnen Reichsstände.

**) Hier einige Stellen aus jener Schrift: „Liebe Herrn, muss man jährlich so viel wenden an Büchsen, Wege, Stege u. dergl., damit eine Stadt zeitlich Friede und Gemach habe, warum soll man nicht viel mehr

gültig bleiben möge und gewisse Einwürfe widerlegt. — Der Augsburger Religionsfriede schon (1555) enthielt zwei den Lehranstalten günstige Punkte, nämlich, dass die eingezogenen Kloster- und Kirchengüter nicht restituirt werden sollten, und dass „einem jeden Reichsstande, unter dem geistliche Renten oder Güter gelegen, an denselben seine weltliche Obrigkeit vorbehalten sein sollte, und von den Gütern die nothdürftigen Ministerien der Kirchen, Pfarren und Schulen, die sie vormals bestellt, auch ferner bestellt werden sollten, was Religion die seien". Auch war für die Zukunft den Protestanten nicht verwehrt*), geistliche Güter, an welchen kein anderer Reichsstand ein Recht hatte, einzuziehen und zu verwenden. Aber im 30jährigen Kriege brachte das Kriegsglück der katholischen Partei das Restitutionsedict zu Tage. Nachdem es längere Zeit vorbereitet gelegen hatte, erschien es am 6. März 1629, und ihm zufolge sollten alle seit dem Passauer Vertrage (1552) von den Protestanten in Besitz genommenen Stifter, Klöster, Kirchen und deren Güter wieder herausgegeben werden. Man weiss aus neuerer Zeit, was für einen Eindruck gewisse Edicte und Ordonnanzen gemacht haben. Der Schrecken musste damals um so grösser sein, da es sich nicht blos um Ideen und um geistiges Interesse, sondern auch um materielle Dinge handelte. Durch die gebotene Restitution verloren die protestantischen Reichsstände an Gebiet und Hülfsmit-

---

wenden an die Jugend? — Wir haben jetzt die feinsten, gelehrtesten jungen Gesellen und Männer, mit Sprachen und aller Kunst geziert, welche so wohl Nutz schaffen könnten, wo man ihrer brauchen wollt, das junge Volk zu lehren. — Was hat man gelernt in hohen Schulen und Klöstern bisher, denn nur Esel, Klötz und Bloch werden? 20, 40 Jahre hat Einer gelernt, und hat doch weder Lateinisch, noch Deutsch gewusst. — Ja, sprichst du, was ist uns aber nütze, lateinisch, griechisch und hebräisch Zungen und andere freie Künste zu lehren? — Mich wundert, warum wir nicht auch einmal sagen: was sollen uns Seiden, Wein, Würze und ausländische Waare? — Lasst uns das gesagt sein, dass wir das Evangelium nicht wohl werden erhalten ohne die Sprachen. Sie sind die Scheide, darin das Messer des Geistes stickt — der Schrein, darin man dies Kleinod trägt u. s. w. — Wenn man der Schulen und Sprachen gar Nichts dürfte um der Schrift und Gottes willen: so wäre doch allein diese Ursach genugsam, die allerbesten Schulen für Knaben und Maidlin aufzurichten, dass die Welt, auch ihren weltlichen Stand äusserlich zu halten, doch bedarf feiner, geschickter Männer und Frauen." Die Bildung des weiblichen Geschlechts scheint jedoch Luther in grosser Beschränkung genommen zu haben, da er „wenigstens von einer Stunde des Tages" zum Unterrichte der Mädchen redet.

*) Die Bestimmung des Friedens, aus welcher dies folgt, ist von den Katholiken anders gedeutet worden und wird selbst von Protestanten oft noch missverstanden, nämlich als ob blos alle bis zum Passauer Vertrage eingezogenen Stiftungen den Protestanten wären zugesprochen worden. Allein dieser Termin galt blos für die eingezogenen mittelbaren Stiftungen, z. B. Zugehöre einer reichsständischen Abtei oder andern Prälatur, welche in dem Gebiete eines andern Reichsstandes lagen, also nicht unmittelbar, wie die Abtei selbst, zum Reiche gehörten.

teln; ihre zu Administratoren der Stifter gemachten Prinzen büssten ihr reiches Einkommen ein; auch war ja ein nicht geringer Theil der Kloster- und Kirchengüter schon anderweit verbraucht. Uebrigens musste die evangelische Kirche an Ausdehnung verlieren, wenn die katholische mit Bischöfen und Mönchen dort wieder neu erstand, wo sie fast oder ganz aufgehört hatte zu sein. Einem grossen Theile der Bildungsanstalten Deutschlands aber stand in mehrfacher Beziehung ein empfindlicher Schlag bevor. Die Aufhebung einer Anzahl derselben war sicher, wenn das Restitutionsedict vollzogen wurde, weil dann die Stätten selbst, wo sie errichtet waren, ihrer ursprünglichen Bestimmung wiedergegeben wurden. Wirklich geschah dies z. B. in Würtemberg, wo man bald zur Execution schritt, die zu Schulen umgewandelten Klöster zurücknahm und die Schulen aufhob. Eine andere Anzahl Bildungsanstalten, die vor der Reformation gegründet waren, wäre bei der weitern Ausführung des Edicts in katholische Hände gekommen und, wenn diese Anstalten auch fortbestanden, so wären sie doch für die Protestanten als Bildungsmittel verloren gewesen; aber auch für Deutschland insofern, als sie nun in weniger guten Händen weniger, als bisher, für die Bildung geleistet hätten*). Wieder andere, welche zwar den Protestanten verblieben wären, hätten doch die Mittel ihres Bestehens, weil sie von zu restituirenden Gütern dotirt waren, eingebüsst. Zum Glück eilte man nicht mit der allgemeinen Vollziehung des drohenden Edictes. Da trat ein wichtiger Wendepunkt im Kriege ein: Gustav Adolf erschien auf deutschem Boden und wurde so auch ein Genius für die in ihrem Bestehen durch das Edict bedrohten Bildungsanstalten. Aber mehrmals wendete sich nach seinem Tode das Kriegsglück der streitenden Parteien, und Niemand konnte mit Sicherheit vorhersagen, bei wem es zuletzt verharren, wem es völlig untreu werden, und welches das endliche Schicksal einer jeden Partei sein würde. Der Abschluss des seit Jahren unter fortdauerndem Waffenkampfe verhandelten Friedens entschied so, dass jede Partei um so mehr zufrieden sein konnte, je grösser die Gefahren und je schlimmer die Aussichten bald für die eine, bald für die andere gewesen waren. Von einer Restituirung, wie sie im Edicte geboten worden war, konnte jetzt nicht weiter die Rede sein, und so war auch die Gefahr für die durch das Edict

*) Sie wären zum Theil in jesuitische Hände vielleicht gekommen. Anstatt die, was man auch dagegen declamire, allseitig wirkende klassische Bildung auf diesen Lehranstalten zu fördern, hätte man höchstens gute Mathematiker gebildet nach Art der in mathematischen und physikalischen Wissenschaften starken Jesuiten. — Man sehe sich vor, dass man unsere Gymnasien durch allmäliges Wegdrängen der klassischen Bildung nicht auf den Standpunkt der jesuitischen Bildungsanstalten bringe! Es ist merkwürdig, dass die, welche jetzt angeblich mit den Gymnasien vorwärts wollen, wie die, welche mit der Kirche rückwärts wollen, bei allem jetzt herrschenden Hasse gegen die Jesuiten, in Gefahr sind, Jesuitenthum zu stiften.

einst bedrohten Bildungsanstalten auf immer entfernt. Wäre es dagegen möglich gewesen, die Protestanten weniger günstig im Frieden zu bedenken: so würde man auch auf die Ausführung des Edicts zurückgegangen sein. Wie unsicher war, im Vergleich zu der festen Entscheidung des westphälischen Friedens, die Frist, welche in dem früher zwischen dem Kaiser und sächsischen Kurfürsten abgeschlossenen Prager Frieden (30. Mai 1635) gegeben war! In dem Prager Frieden war bestimmt worden, dass alle Stifter, welche nach dem Passauer Vertrage, und alle unmittelbaren Stifter, welche auch vorher eingezogen worden waren, noch 40 Jahre bleiben sollten, und wie sie am 12. Nov. 1627 gewesen waren, und dass es dabei später bleiben sollte, wenn nicht während der 40 Jahre eine andere Vergleichung stattfände. —

2. Hätte der westphälische Friede dem schon zu sehr in die Länge gezogenen Kriege nicht ein Ende gesetzt, so würde das Bildungswesen in Deutschland bald auf eine so tiefe Stufe herabgebracht worden sein, dass es sich nur spät und mit Mühe hätte erheben können, und daher nicht auf seiner jetzigen Stufe stehen würde. Was die Menschen auf höhere Stufen fördert und was sie beglückt, gedeihet nur im Schoosse des Friedens. Friedlose Zustände hemmen nicht nur den Fortschritt, sondern drängen auch, je länger, desto mehr die Menschheit in ihrer Entwicklung rückwärts. Im Gefolge solcher Kriege, wie der 30jährige war, der damit verbundenen Unruhe, Unsicherheit, rechtslosen Zustände, Verödung und Zerstörung der Bildungsanstalten, Entziehung der innern und äussern Mittel der Bildung muss endlich auch ein allgemeineres Verschwinden des Sinnes für Freuden, Genüsse und Vortheile der Bildung sich zeigen. Der geistige Standpunkt wird tief hinabgedrückt, jegliche Verwilderung nimmt überhand, und das gebildetste Volk kann durch die Ungunst äusserer Verhältnisse zu Barbaren umgewandelt werden. Was war es, was Karls d. Gr. weise Veranstaltungen zur Bildung vernichtete? Es war solche Ungunst äusserer Verhältnisse. Und wenn auch in der Zeit, mit der wir uns bisher beschäftigt haben, die Anstalten zur Bildung allgemeiner und fester, als die des grossen Kaisers, begründet waren, als ein verhängnissvoller Zeitpunkt für sie eintrat, so konnte doch eine sehr lange Dauer der schlimmen Zeit auch die schlimmsten Folgen für die Bildung in Deutschland haben. Wie schwer fiel es schon während des Krieges den Städten bei ihrer grossen Bedrängniss, die ihnen zugehörenden Lehranstalten zu erhalten! Hätte nicht der Friede der äussersten Bedrängniss ein Ende gemacht, es würden bald viele Schulen ohne Lehrer gewesen sein. Es würden dann vielleicht wieder jene herumziehenden Lehrer und fahrenden Schüler aufgekommen sein, welche bis in das Reformationszeitalter gefunden wurden, und somit die frühere Verwilderung der Jugend*).

*) Ueber die fahrenden Schüler (Bacchanten und Schützen) ist le-

Hatte doch schon der Krieg Manchen, der in der Wissenschaft Vorzügliches leisten konnte, in seinen Forschungen gestört; Andere wieder abgehalten, sich der Wissenschaft zu widmen, welche unter andern Verhältnissen höhere Geistesbildung würden gesucht haben. Mussten doch Männer, deren Grösse wir noch heute anstaunen, darben, weil man ihnen die zugesagten Jahresgehalte nicht zahlte, wie Kepler*), und die Zahl der für Wissenschaft lebenden Männer würde bald eine sehr geringe geworden sein, wenn nach so langer Unterbrechung nicht Ruhe, Ordnung und Sicherheit Deutschland wiedergegeben worden wäre. Dann würde bei eingerissener Barbarei auch kein Gebrauch von dem gemacht worden sein, was innerhalb und ausserhalb Deutschlands während des Krieges noch in der Wissenschaft geleistet worden war. Denn während auf Erden Alles in Verwirrung war und kein Gesetz mehr galt, zeigte Kepler, wie Keiner vor ihm, die Gesetze und Bahnen der Himmelskörper. Nicht blos die grosse Entdeckung der elliptischen Bahnen machte er, sondern auch das Gesetz der Schwere, bei dessen Erwähnung man immer Newton's Namen nennt, war ihm schon nicht mehr unbekannt. Während die Staatskörper kränkelten, legte Helmont den Blutumlauf im Menschenkörper dar. Während die Weltereignisse Aller Augen auf sich zogen und Manchen in seinen friedlichen Beschäftigungen störten, lebten Salmasius und Vossius ganz im klassischen Alterthume, so dass jener noch sterbend von römischen Kleidertrachten phantasirte, und dieser von seiner Gattin gefüttert werden musste, wenn sein Leib über dem anhaltenden Studiren nicht eingehen sollte — ähnlich dem Heinsius, welchem im tiefen Denken oft bei dem Essen der Löffel aus der Hand sank, und dem Scioppius, welcher, in griechischen Manuscripten vergraben, drei Tage hungerte. Während die weltlichen und kirchlichen Spannungen und Zwiste gegenseitig in einander griffen, verband Grotius in sich tiefe Wissenschaft des Staates und der Kirche, und ward ein Lehrer der Lehrer, wie der Staatsmänner und Könige**). Während die Menschheit noch vielfach verkehrte Wege

---

senswerth eine Abhandlung von Jacob Thomasius und Thomas Platter's Leben.

*) So hoch, als Kepler stieg,
War nie ein Sterblicher gestiegen,
Und starb in Hungersnoth.
Er wusste nur die Geister zu vergnügen,
Drum liessen ihn die Körper ohne Brod. (Kästner).

Was hat der arme Späher,
Der so, wie Kepler, unbelohnt
Und hungrig bei den Sternen wohnt?
Klug ist die Seele, welche näher
Bei ihrem guten Magen wohnt. (Tiedge.)

**) In des gefallenen Gustav Adolf Zelte fand man Grotius berühmtes Buch „de jure belli et pacis" aufgeschlagen.

nicht blos freiwillig ging, sondern auch von Jugend auf geführt wurde, lehrte Amos Comenius, wie man vom ersten Unterrichte an den Menschengeist durch Anschauungen leiten müsste; zeigte schon einen Weg, welchen erst die neuere Pädagogik mehr betreten hat. Wir erinnern uns noch an die für Philologen und Theologen merkwürdigen Namen Glassius, Lightfoot, die Buxtorfe, Capellus, Usser, Blondell, Walton, F. Spanheim, Morin, Sirmond, Petav u. a. m. Verloren würden vielleicht ihre Leistungen für uns gewesen sein, wenn der Friede ausgeblieben wäre und uns nicht vor dem Versinken in Barbarei bewahrt hätte. Wenn man zwar bedenkt, was die Deutschen schon erduldet haben, so scheint es, als ob in ihnen ein fast unverwüstlicher Kern wohne, der sie weder in geistiger, noch materieller Hinsicht ganz sinken lässt; allein was vermag nicht die Allgewalt zu ungünstiger äusserer Verhältnisse von einer sehr langen Dauer! Wenn ein auf so grauenvolle Weise geführter Krieg, wie der 30jährige, Länder verwüstete und entvölkerte, ihre Bewohner entsittlichte, an den Bettelstab, zur Verzweiflung brachte, so dass viele derselben, nachdem sie ausgesogen und ausgezogen waren, entweder durch Wasser, Messer und Strick ihrem Leben ein Ende machten, oder bei den verwilderten Kriegsheeren eintraten, um nicht mehr als Wehrlose gepeinigt, grausam verstümmelt und gemordet zu werden*), und nun die Anzahl der Peiniger der schon genug gepeinigten Brüder vermehrten; wenn ein Einziger, wie Adam Pful in Banier's Heere, sich rühmen konnte, mit seiner Schaar 800 Ortschaften verbrannt zu haben; wenn in einer einzigen Nacht über 100 Städte, Dörfer und Schlösser Böhmens in Flammen standen; wenn man in den meisten deutschen Ländern meilenweit nur wüste Wohnstätten fand; wenn selbst in volkreichen Städten ganze Strassen ohne Bewohner, und in vielen Häusern nur noch Wittwen und Waisen waren; wenn Fürsten zur Besoldung ihrer Diener den silbernen Besatz der sammetnen Reitkappen in den Rüstkammern abschneiden lassen mussten; wenn der Landesherr seinen Bürgern und Bauern Häuser, Aecker, Gärten, Weinberge wegnahm, um sie an die unzufriedenen Officiere seines Heeres anstatt rückständigen Soldes zu vergeben; wenn eine einzige Stadt einen Aufwand bestreiten musste, der jetzt oft dem ganzen Lande zu gross scheint; wenn eine einzige Stadt eine ganze Arme kleiden und mit allem übrigen Nöthigen versehen musste; wenn eine hohe Geldcontribution und eine grosse Lieferung die andere drängte, so dass man noch jetzt über die gemachten Anforderungen erschrickt — wenn man dieses Alles erwägt — und es ist noch nicht Alles — und dann den Fall setzt, Deutschland hätte auch nach so langer und schwerer Kriegszeit noch in den Friedensstand übergehen können, so ist es nur zu offenbar, dass es um seine Bildung,

*) Worte aus einer von dem damaligen Magistrate zu Berlin eingereichten Vorstellung.

Wissenschaft und Kunst würde geschehen gewesen sein, oder dass doch gewiss das Bildungswesen in Deutschland nicht auf seiner jetzigen Stufe stehen würde.

3. Wie demnach der westphälische Friede noch in Zeiten eine der drohendsten Gefahren abwendete, so war er zugleich der Zeitpunkt der gegebenen Möglichkeit, wieder für Bildung, Bildungsanstalten und Bildungsmittel Sorge zu tragen. Zwar waren in dieser, wie in anderer Beziehung tiefe Wunden geschlagen; die schwachen Kräfte und fast ganz geschwundenen Mittel der Staaten wurden auf vielfache Weise in Anspruch genommen; die Schätze waren nicht blos erschöpft, sondern es drückte auch Schuldenlast; dazu kam, dass eine veränderte Weise, das Staatsregiment zu führen, weit mehr Aufwand, als früher, erforderte, und dass die jetzt im Bewusstsein der Landeshoheit mehr sich als Monarchen fühlenden Landesherrn, auch die kleinern, ihrer Würde einen königlichen Aufwand schuldig zu sein meinten, und die verschiedenen Stände der Unterthanen, wenigstens der Adel- und Bürgerstand, nach ihren Kräften das luxuriöse Geberden nachahmten, obgleich der Bürger sammt dem Bauer wegen der Immunität der andern Stände schon hinreichend am Staats- und Fürstenaufwande zu tragen hatten. Allein dennoch liessen es sich Fürsten und Obrigkeiten angelegen sein, ihre besondere Aufmerksamkeit auf Lehranstalten zu wenden. Hierbei zeigte sich zugleich ein Vortheil für deutsches Bildungswesen darin, dass Deutschland in eine Menge für sich bestehender Stadt- und Landesgebiete zerfällt war und dass der westphälische Friede keine Aenderung darin gemacht hatte (was Manche ihm vorgeworfen haben), sondern vielmehr durch Bestätigung der Landeshoheit den Fürsten und reichsstädischen Magistraten freiern Spielraum vergönnt hatte. In einem unter einem Oberherrn vereinigten grossen Reiche, von dessen Kabinete oder Ministerium vorzugsweise die Anordnungen ausgehen, kann durchaus bei der besten Organisirungsform nicht allem Einzelnen die wahre Pflege gewidmet werden; die höhere Beaufsichtigung ist oft zu fern. Ganz anders ist es in einem kleinern Gebiete, wo der Oberherr selbst und die von ihm zuvörderst Beauftragten Alles mehr in der Nähe sehen. Daher brachte für geistige Entwickelung und Bildung der Deutschen die oft als Uebel nur angesehene landesherrliche Vielherrschaft keinen Schaden. Die vielen Herrn in Deutschland wetteiferten, zwar auch in unnützem Aufwande, aber doch auch in dem mit einander, was zum grossen Vortheile der Wissenschaft und Kunst gereichte. Eben weil Deutschland in eine Menge für sich bestehender Gebiete getrennt war, konnte in Wissenschaft und Kunst nicht so ein Tonangeben stattfinden, wie es von der einzigen Haupt- und Residenzstadt eines grossen Reiches auszugehen pflegt; die Bildung wurde freier und mannigfaltiger, wurde mehr vor feststehenden Formen, Einseitigkeit und Eintönigkeit bewahrt. Was nun seitdem der durch den westphälischen Frieden gegebenen

Ruhe es möglich machte, für die Bildung, namentlich für die Lehranstalten gethan wurde, das lehrt die Geschichte der einzelnen Landesgebiete und ihrer Lehranstalten. Es wird dies gewiss bei der bevorstehenden zweiten Jubelfeier des westphälischen Friedens in den einzelnen Lehranstalten vor die Seele gerufen werden, ebenso wie die Lehranstalten, welche die böse Zeit des Krieges erlebten, auf ihre einst erfahrenen Schicksale unter mancherlei Betrachtungen zurückblicken werden. So thaten es auch vor hundert Jahren, bei der ersten Jubelfeier, höhere und niedere Lehranstalten.

Darüber mögen noch einige Worte vergönnt sein mit der Nachweisung mehr ausführlicher Berichte. Die evangelischen Lehranstalten behandelten 1748 in ihren Einladungsschriften, Reden und Gedichten theils das Thema, welchen Vortheil für sie im Allgemeinen, oder für die Schulen einzelner Orte der Friede brachte; theils stellten sie die Geschichte einzelner Länder, Orte und Schulen aus der Zeit des 30jährigen Krieges dar, oder diesen Krieg überhaupt, oder sonst einzelnes Merkwürdige von ihm; theils schilderten sie das verdienstliche Mitwirken einzelner Fürsten und Congressgesandten für die Stiftung des Friedens; theils nahmen sie den Inhalt des Friedens selbst, oder seinen mehrfachen Einfluss zu ihrem Gegenstande*). Aber manche Programme waren auch ganz der Feier

---

*) Rector Hecking zu Augsburg: De insigni ex pace w. in rem scholasticam, praesertim Augustanam redundante usu. Augsburg feiert jährlich am 8. August ein evangelisches Friedensfest; daher die Jubelfeier dort an diesem Tage und nicht am 24. October stattfand. J. G. Musäus, Inspector des Lyceum zu Meiningen; Memoriam etc. indicit simul causas, cur praesertim scholae Evangelicorum diem festum illum sanctissime prosequi debeant, breviter exponens. Er nennt den Frieden: „scholarum pierum columnam et basin, in qua plerorumque Evangelicorum Gymnasiorum structura innitatur.“ Direct. Schaffel's Progr. zu Hildesheim handelte von dem Nutzen des W. F. für alle Stände. Conrector Oertel's zu Neustadt a. d. Aisch Progr. enthielt in Versen die Gesch. d. 30järigen Kriegs. Chladenius in: Pacis w. saecularis memoria in Academia Vitemberg. celebr. bezeichnet den W. Frieden als die „unitas in magnis et necessariis.“ Rect. Rönnberg zu Wismar: Comm. philos. de officiis diversarum religionum erga se mutuis et naturalibus. Brechenmacher. Rect. u. Inspect. d. evangel. Seminars zu Oettingen: Comm. de conditione rerum Oettingensium Aug. Conf., quae belli tricennalis tempore fuit. Rect. Dell's zu Biberach Rede von den Schicksalen der dasigen evangel. Gemeinde. Prof. Schwarz's in Altorf Progr. behandelte A's u. des Nürnbergischen Gebietes Kriegsschicksale. Rect. von Seelen in Lübeck: De Dav. Glokino, reip. Lubec. ad pac. w. legato. Prof. Müller's in der deutschen Gesellschaft zu Jena Rede: Das Göttliche in dem W. F. Rect. Stuss zu Gotha: De arce Fridensteiniana, insigni pac. W. monumento und Comm. de vita et meritis Ge. Achatii Heheri, Ducis Ernesti Pii ad pac. w. legati n. Additamenta ad comm. de H. Rect. Bidermann zu Freiberg: De meritis domus Saxon. circa pac. w. Wie das Jubelfest 1748 gefeiert wurde an den verschiedenen Orten und welche Schriften erschienen, darüber stehen die ausführlichsten Nachrichten in den Weimarischen Act. Hist. Eccles T. XII. p. 880—950, 727—788.

fremdartiger Stoffe, die man für jede andere Zeit hätte versparen können, gewidmet. Darüber muss man sich allerdings wundern, wie auch darüber, dass man sich nicht mehr auf Darstellung eines umfassenden Bildes der Zeit des 30jährigen Krieges und westphälischen Friedens entweder überhaupt in wissenschaftlicher Beziehung, oder in Bezug auf das Lehrwesen einliess. Wie mancherlei Vergleichungen lassen sich auch anstellen zwischen den Zeiten von 1448, 1548, 1648, 1748, und von uns mit 1848! Wir wollen uns begnügen, nur mit einer kurzen Bezugnahme darauf zum Schlusse dieses Aufsatzes zu leiten.

In das Jahr der ersten Jubelfeier des westphälischen Friedens fiel auch ein für Europa und Deutschland politisch merkwürdiger Friedenschluss, der zu Aachen (18. Oct. 1748), durch welchen der österreichische Erbfolgekrieg sein Ende erreichte. Wenn das Jahr 1648 an eine glückliche Ordnung der Kirchenverhältnisse in Deutschland erinnert, so brachte dagegen das Jahr 1448 durch das missfällige Aschaffenburger Concordat die Vereitelung gefasster Hoffnungen auf eine ehrenhaftere Stellung der damaligen deutschen Kirche. Im Jahre 1548 lag die politische und kirchliche Freiheit Deutschlands in einer schweren Krisis. Auch jetzt, 1848, liegt Manches in der Krisis!

Wir wollen durch das Begehen der in dieses Jahr fallenden Jubelfeier die Krisis nicht verschlimmern. Deshalb dürfen die Protestanten die Friedensfeier nicht blos einseitig vom kirchlichen Standpunkte aus auffassen*), ihr nicht so den Charakter einer Siegesfeier geben. Jeder Sieg, der von dem einen Theile gefeiert wird, hat für den andern einen verwundenden Stachel. Recht betrachtet, haben beide Kirchen durch den Frieden gewonnen. Der Protestant hat nicht allein Ursache, sich desselben zu freuen, der Katholik nicht Ursache, mit missgünstigen Blicken auf das Recht und den Besitzstand der Protestanten zu sehen. Erinnern wir uns, dass doch eigentlich nicht durch Kampf, Sieg und Unterliegen, sondern durch Verhandlung, durch gegenseitiges freiwilliges Zugestehen, nicht durch Abdringen, jedem Theile zugefallen ist, was ihm zu Theil wurde. Für Alle muss die Feier des westphälischen Friedensschlusses sein eine Feier des Weltfriedens nach grossen Stürmen, des Weltfriedens, der in neuer Zeit wieder begründet und verbürgt worden ist durch den heiligen Bund**), nachdem Friede, wie

*) Deshalb ist auch nicht anzurathen, die Jubelfeier des westphälischen Friedens mit dem Reformationsfeste, in dessen Nähe sie fällt, zu verbinden, wie es an mehrern Orten 1748 geschah. Dadurch würde gleich die Anschauung des Friedenswerkes eine einseitige werden.

**) Acte d. heil. Allianz Art. 1: „Gemäss den Worten der heil. Schrift u. s. werden sie sich Hülfe leisten, um die Religion, den Frieden und die Gerechtigkeit zu beschützen.“ Art. 2: „Sich alle nur als Mitglieder derselben christlichen Nation betrachten.“ Hierzu vgl. Declaration des Aachener Congresses (15. Nov. 1818): „Die enge Verbindung der Monarchen bietet Europa das heiligste Unterpfand seiner künftigen Ruhe. Die Souveräne erkennen als Grundlage des Bundes den unwandelbaren

nie vorher, gestört worden, und nachdem auch das, was der westphälische Frieden geordnet hatte, zum Theil verändert worden war, ohne dass doch Grundsätze jenes Friedens, namentlich auch hinsichtlich des Religionswesens, ihre Gültigkeit verloren hätten*). Es muss sein eine Feier des Friedens unter den Deutschen im Allgemeinen und im Besondern. Im Allgemeinen, weil Deutschland erlöst wurde von der Kriegsplage, unter welcher Fürsten und Völker, alle Menschenklassen ohne Unterschied des Standes und der Religion gelitten hatten sammt Allem, was in Staat und Kirche besteht und Bedürfniss zum Bestehen ist. Im Besondern sowol hinsichtlich des Verhältnisses zwischen den damaligen Reichsständen, und zwischen ihnen und dem Reichsoberhaupte, als auch in Betreff des Verhältnisses zwischen den Kirchen. Jedem wurde seine Befugniss, jedem seine Pflicht gewiesen. Wie Nachbarn friedlich neben einander wohnen können, obgleich jeder nach seiner Weise in seinem Hause ordnet und schaltet, so konnten, wenn sie nur wollten, die deutschen Staaten und Kirchen seit dem Frieden friedlich neben einander leben. Dass die grosse, einst vereinigte christliche Familie sich getrennt hat, dass die Kinder der Mutter Kirche nach ihrer Weise mehrere besondere geistliche Hauswesen sich eingerichtet haben, das durfte und darf sie ebensowenig im Herzen einander entfremden, als die erwachsenen Kinder einer Familie einander fremd werden dürfen, nachdem jedes von ihnen seinen besondern Haushalt sich gegründet hat. Hat das eine ein Fest in seinem Hause, so nimmt das andere Theil, und sie freuen sich mit einander. Wie sollten sie sich nicht gemeinsam freuen bei einem Feste, welches nicht blos das eine Haus angeht? Und dieser Fall ist der unsrige bei der Jubelfeier dieses Jahres.

Entschluss, niemals von der strengsten Befolgung der Grundsätze des Völkerrechts abzugehen, weil die unverrückte Anwendung dieser Grundsätze auf einen dauernden Friedenszustand die einzige wirksame Bürgschaft für die Unabhängigkeit jeder einzelnen Macht und für die Sicherheit des gesammten Staatenbundes gewährt. Die Ruhe der Welt wird ihr immerwährendes Augenmerk sein.

*) Im Geiste des westphälischen Friedens nicht blos, sondern auch mit Beachtung einzelner Punkte ja sogar Ausdrücke (z. B. zwei Religionen, nicht drei zu sagen) sind die auf Religionsangelegenheiten sich beziehenden Artikel der deutschen Bundesacte und Wieneracte abgefasst. — Der bairische Minister des Innern erklärte 1839 den westphälischen Frieden für ein unantastbares Heiligthum und eine heilige Wahrheit.

Proben aus dem poetischen Hausschatze der Griechen

von

*Johannes Minckwitz**).

I.

Chor aus Sophokles' Antigone über die Macht des Eros.

Strophe.

O Liebesgott, Sieger der Welt,
O Liebesgott, Spötter des Reichthums,
Auf rosigen Mädchenwangen
Ein spielender Traumgenosse!
Bald über Meer stürmest du, bald suchst du der Flur Landsitz;
Kein Unsterblicher flieht deine Gewalt je,
Kein irdischer Mensch entrinnt ihr; alle Gefangnen rasen.

Gegenstrophe.

Verderbenvoll reissest du selbst
In Schuld der Schuldlosen Gemüth hin:
So hast du gesponnen jetzo
Des Vaters und Sohnes Zwietracht!
Siegreichen Blicks waltet der holdseligen Braut Anmuth,
Hilft rathschlagen- und thront prangend im Richtsaal.
Süsskosend gewinnt das Schlachtfeld immer die hohe Kypris!

II.

Fünfte Scene aus Aristophanes' „Vögeln".

Peisthetäros. Euelpides. Der *Wiedehopf* im Gebüsch, später auch die *Nachtigall* hinter der Scene.

Wiedehopf (die Nachtigall rufend).

(Anapästensystem.)

Auf, Weibchen, verscheuch' von der Wimper den Schlaf
Und erschliesse den Born des geweihten Gesangs,
Den trauernd ergeusst dein göttlicher Mund,

---

*) Folgende Proben werden den poëtischen Hausschatz der Griechen, den Herr Dr. Joh. Minckwitz seit längerer Zeit vorbereitet hat und in diesem Jahre im B. G. Teubner'schen Verlag zu Leipzig herauszugeben gedenkt, ohne unser Dazuthun dem gelehrten Publikum empfehlen, und die Red. wird später noch einige Proben aus der kleineren Gedichten der Griechen mittheilen. D. Red.

Wenn den Itys du, mein unseliges Kind
Und das deine, beklagst mit dem thauigen Lied
Blondwölbiger Brust!
Von dem Ahornbusch steigt silbern empor
Der melodische Hall zu dem Throne des Zeus,
Wo goldenumlockt steht lauschend Apoll:
Und entzückt durch dein sehnsüchtiges Ach,
Greift jauchzend der Gott in die elfene Lei'r,
Der Olympier Chor hinreissend zu Tanz:
Von der Ewigen inbrünstig erschallt
Zu der Reigenmusik
Harmonische selige Klage!

(Flötenspiel. Eine Pause.)

Peisthetäros.

O himmlischer Zeus, wie wonnig singt das Vögelein;
Wie füllt es mit honigsüssem Laut den ganzen Hag!

Euelpides.

Heda!

Peisthetäros.

Was giebt es?

Euelpides.

Schweigst du bald?

Peisthetäros.

Warum denn das?

Euelpides.

Zu neuem Lustsang streckt den Hals der Wiedehopf.

Wiedehopf und *Nachtigall* (den Lockruf flötend).

Hohohohohohohohohohopf!
O ihr, o ihr, zu mir, zu mir, zu mir,
Zu mir heran, mein Mitgefieder all', soviel
In fruchtschöner Au des Landmannes wohnt,
Sowol der Geratenschmauser unzählige Schaar
Als das behende Geschlecht
Flinker Samenleser mit den holden Stimmchen!
Schwärmer in Furchen auch,
Die so fein ihr zwitschert um die Scholle, pfeifend
Freudigen Ton lustreich!
Tio, tio, tio, tio, tio, tio, tio, tio!
O Gesangschaar in den Laubzweigen des Epheu's,
Munteres Gartenvolk,
Und Gebürgwohner und Erdbeergast und Olivenfreund,
Nahet im Flug, meines Lieds achtend, eilvoll!
Trioto, trioto, totobrix!
Eil', o Schaar, welche moorfeuchten Thalgrund entlang

Scharfe Stechmücken sich fängt, Schaar der thauschönen Flur,
Schaar in dem liebreizenden Feld Marathons, eile!
Komm, buntfittiger Vogel du,
Haselhuhn, Haselhuhn!
Jegliche Stämme der brausenden Meerfluth,
Die Halkyonen umtanzen im Wettflug,
Kommet, die Kunde zu hören, die neueste!
Alle Geschlechter berufen wir feierlich,
Auf, langhalsiges Gefieder!
Denn ein Greis kam her, sinnreich, voll Witz,
Staatsklug sein Geist,
Staatsklug sein Plan, sein Werkanschlag.
Kommt denn, hört und rathet, Alle,
Eilet, eilet, eilet, eilet!
Torotorotorotorotix!
Kikkabau, kikkabau;
Torotorotorotorolililix!

III.

Sappho's Ode an Aphrodite.

Kind des Zeus, buntthronende Göttin Kypris,
Ew'ge, stets trugvolle, vernimm, ich flehe!
Nicht mit Trübsal, Kummer und Leid, o Hehre,
Tödte das Herz mir.

Komm herab, wenn anders du je zuvor auch,
Meinen Ruf huldreich in der Ferne hörend,
Kamst herab, dein väterlich Haus in güldnen
Wagen verlassend,

Den du schnell anschirrtest! Und mit der weissen
Flügel Sturmschlag trugen vom Himmel eilig
Durch des Luftraums Mitte behende schöne
Tauben dich nieder.

Jach erschien dein Wagen, und Zauberlächeln
Auf dem liebreizstrahlenden Götterantlitz,
Frugst du: welch' Unheil ich erfuhr, warum ich
Brünstig emporrief,

Und wonach mit heissester Gluth verlangt mein
Tobend Herz? „Wer wagt zu verschmähen deiner
„Liebe ruhlos glimmenden Brand, was weinst du,
„Süsseste Sappho?

„Wer dich flieht, soll bald dich verfolgend suchen,
„Wer Geschenk' ausschlug, dich beschenken selbst bald;
„Wer dich nicht liebt, soll dich in Eile lieben
„Stürmischen Dranges!"

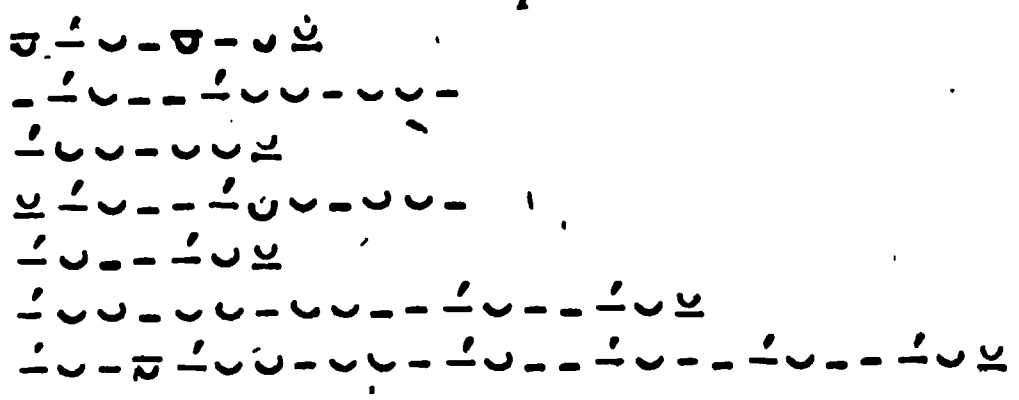
Komm herab auch jetzt, und verscheuch' der bahgen
Sorgen Angstbrut, stille die Fluth der Wünsche,
Welche mir durchbrandet das Herz, und hilf mir
Kämpfen die Leidschlacht!

IV.

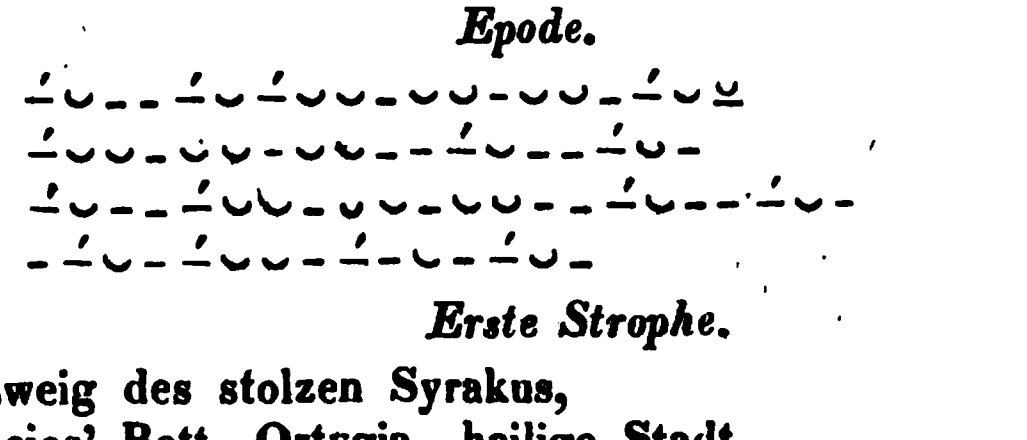
Pindaros' erster Nemeischer Festgesang.

Dem Wagensieger Chromios aus Aetna (und Syrakus).

Strophe.



Epode.



Erste Strophe.

O Zweig des stolzen Syrakus,
Alpheios' Bett, Ortygia, heilige Stadt,
Artemis' reizender Sitz,
Des holden Delos Schwester, du weckst des Gesangs
Süssen Laut, sturmhufigen
Rossen zu weih'n unerschöpfliches Lob, das Zeus dem Aetna-hort gefällt!
Chromios' Wagen heischt und Nemea gebeut, dass wir rasch anschirren siegsruhmschönem Werk preisherrlich Lied.

Erste Gegenstrophe.

Den Grund gelegt hat Götterhuld,
Die jenem Mann gab himmlischer Tugenden Zier
Segenumlachtes Geschick
Ersteigt des Allruhms Zinne: die Muse gedenkt
Hehren Wettkampflohnes gern.
Streue denn wonnige Strahlen dem Eiland, welches einst Persephone'n
Schenkte Zeus der Herr des Olymps, mit des Haupts Locke sanft zuwinkend ihr: prachtvoll mit hochaufschimmerndem

Erste Epode.

Städtekranz ausschmücken woll' er des fetten Sikeliens frucht-üppig Land;

Während er schuf den Gefilden ein rossstreitbares Volk, anzündend gern
Ehr'nen Kriegs Brautfackel und oft mit olympischer Oelbaumzweige Goldlaubreif umhüllt,
Manch stolzes Glück fand ich und that zielgerecht manch schönen Wurf;

Zweite Strophe.

Nun tret' ich, gastfreundholder Mann,
Vor deine Festsaalschwelle mit lieblichem Sang;
Würzigen Mahles Genuss
Harrt mein im Haus, das fröhlicher Zecher Gelag
Oft belebt. Nicht mangeln dir
Freunde, mit Wasser zu löschen den Rauchqualm, den der Missgunst Zunge dampft.
Mögen Künste spielen unendliches Spiel: stets geziemt, schnurgrade Laufbahn hinzuzieh'n mannhaften Streits.

Zweite Gegenstrophe.

Denn Thaten sind die Frucht der Kraft,
Rathschläge Weisheitsblumen, entsprossen dem Geist,
Welcher das Künftige schaut.
Agesidamos' Sohn, du bestätigetest
Dieser Wahrheit Doppelsatz!
Geizig im Haus zu vergraben des Reichthums üppig Füllhorn, lob' ich nicht,
Nein, den Schatz mit Freunden zu theilen, gebiert Vollgenuss, pflanzt lichten Ruhm. Traun, nie verwelkt vielringender

Zweite Epode.

Männer Dankaussaat. Ich eile zu preisen des Herakles hochschimmernde
Tugenden rauschenden Feiergesangs, aufweckend urvorzeitlich Wort
Frohbewegt. Kaum sah und begrüsste des flammigen Tageslichts Wunderschein Zeus' Sohn und rang
Aus Mutterschoossdunkel sich kaum samt dem Zwillingsbruder los,

Dritte Strophe.

Als sein im Safranwiegenbett
Auch ward die goldthronprangende Hera gewahr.
Drachen entsandte sofort
Der Götter Fürstin, glühenden Zornes entbrannt.
Durch des Schlafsaals offnes Thor
Schossen sie flugs in die weite Gemachschlucht, nach den Kindlein ausgestreckt
Wuthentflammte züngelnde Rachen; indess Jener hub aufrecht das Haupt, ablegend sein Kampfprobestück,

Dritte Gegenstrophe.

Indem er mit allmächtigem
Faustpaar die zwo Giftschlangen ergriff am Genick;
Odem und Leben verliess
Im langen Stickkrampf ihren entsetzlichen Leib.
Doch der Frau'n hülfreiche Schaar,
Welche das Lager Alkmene'ns umstand, schlug allgewaltsam Schreckgeschoss:
Blos sie selbst, aufspringend mit nackendem Fuss aus der Bettstatt, wehrte muthvoll ab der Pestbrut Raserei.

Dritte Epode.

Schnell herbeilief rings, mit Waffengeklirr, des kadmeiischen Volks Fürstenschwarm.
Hoch in der Faust das gezogene Schlachtschwert schwingend kam Amphitryon,
Durch ein Heer wildstürmender Qualen gepeitscht. Denn es sticht selbsteigen Leid Jedweden tief;
Leicht aber wirft unser Gemüth fremden Unglücks Kummer ab.

Vierte Strophe.

Betäubt von süssem Wonneschreck
Stand Jener da. Sein Auge ja schaute des Sohns
Riesige Heldengewalt,
Und Freudenbotschaft hatte der Ewigen Huld
Ihm erzeugt aus Trauermähr.
Eilig befahl er zu rufen den Nachbar, Zeus des Weltherrn rühmlichen
Weisen Zukunftsdeuter Teiresias: samt allem Volk that ihm des Sohns Schicksale kund sein Seherwort.

Vierte Gegenstrophe.

Wieviel des Festlands, zählt' er auf,
Wieviel des Meers ruchloses Gethüm er erlegt:
Manchen der Männer zugleich,
Der schiefen Trotzpfad wandle mit scheusslichem Hohn,
Tödte nachmals seine Faust.
Denn an dem Tag, wo die Götter in Phlegra's weiter Flur Gigantenschlacht
Liefernd ständen, schleif' er mit sausender Wurflanzen Windsbraut auf des Erdreichs Grund des Feinds goldwallend Haar

Vierte Epode.

Staubbefleckt. Doch endlich leb' er in heiterem Frieden hinfort, süsse Ruh
Ewig erloosend, unsäglicher Kampfmüh'n schönen Preislohn, während ihn

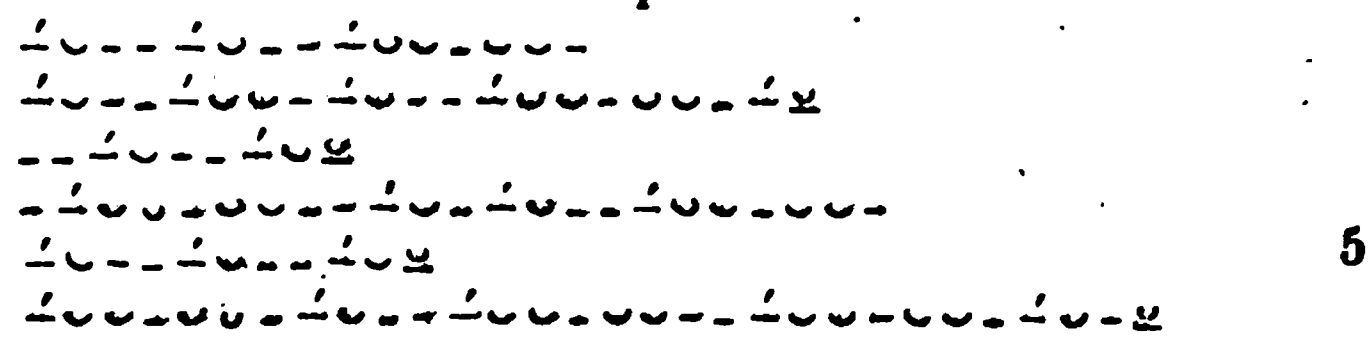
Hebe grüsst als blühend Gemahl im gesegneten Haus: hochzeitlich Mahl anstellend dann
An Vater Zeus' gastlichem Tisch, lob' er stets sein hehres Dach.

V.

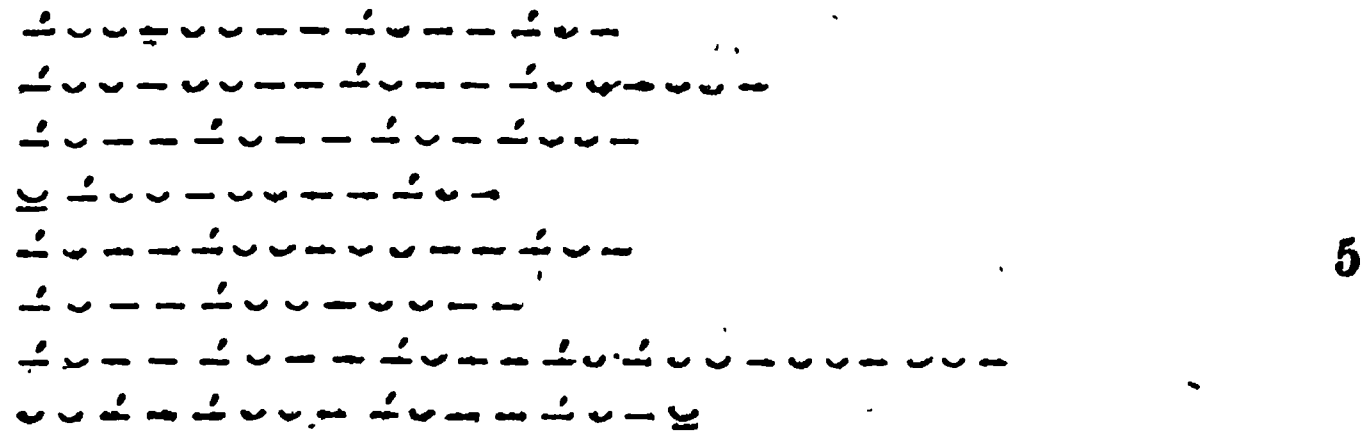
Pindaros' erster Pythischer Festgesang.

Dem Wagensieger König Hieron aus Aetna (und Syrakus).

Strophe.



Epode.



Erste Strophe.

Schatz Apollons, Schatz violbraunlockigen Musengeschlechts,
Goldne Lei'r! Dein rauschender Klang weckt den lustanhebenden wonnigen Festreigen;
Schnell folgt deinem chortanzlenkenden
Sanftbebenden lockenden Tonanschlag gehorsam die lauteinfallende Woge des Lieds.
Auch des Blitzstrahls ew'gen Gluthbrand schleudernde
Lanze verlöschest du. Zeus' Adler schläft, abspannend die doppelten Sturmwindflügel, der König der Luft, auf dem Zepter

Erste Gegenstrophe.

Eingenickt; sein Augenlied als liebliche Fessel umfing
Tiefer Nacht glanzloses Gewölk, deckend rings sein wölbiges Haupt, und gelindfluthend
Wallt sein Rücken, traumhaft schaukelnd sich
Auf deinem melodischen Kahn. Ja, selbst des Kriegs rauher Hort lässt eiligen Schritts das Gewühl
Grauser Wurfspeerschlacht und neigt holdseligem

Jubel das Ohr; es berauscht Götter selbst dein mächtiges Zaubergeschoss, das Phoibos beschwingt mit den kunstfrohen Schwestern.

Erste Epode.

Jegliches aber, was Zeus hasst, fleucht entsetzt, wann jauchzend schallt
Fröhlicher Musen Gesang, auf vestem Land wie auf dem unendlichen Meer:
Scheu zurückweicht jener Gottfeind, welchen birgt Tartaros' Grau'n,
Der hundertgehäuptete Typhon. Dieser lag
Einst im Schooss rufheller kilikischer Kluft; jetzt aber hüllt
Kym'scher Meerstrandsaum und Sikeliens Eiland
Seiner Brust dichtzottig Fell schwerwuchtend ein; ihn presst der himmelbewachende Pfeiler zugleich,
Der Gebürgseisriese, der stets lichte Schneeherberger Aetna:

Zweite Strophe.

Welcher unnahbarer Gluthsee'n keusches verzehrendes Feu'r
Röchelnd ausspeit. Während des Tags giessen Abgrundströme die brandige Fluth dunkeln
Rauchqualms; doch bei Nacht wirft donnernde
Felsstücke der wirbelnde Purpurflammenblitz auf des Meerschlunds krachende Decke hinaus.
Jener Unhold ist's! Er schnaubt hephästische
Grausige Strudel empor; ach, ein schreckhaft Wunder zu schau'n und ein schreckhaft Wunder zu hören, wie dies wilde Scheusal,

Zweite Gegenstrophe.

Unter Grundfelswand und Laubwaldkrone des Aetna gezwängt,
Rasend tobt, sein Rückengewölb' ausgestreckt auf stachelnde zackige Bettkanten! —
Schenk' uns, Zeus, o schenk' uns deine Huld,
Der dieses Gebürg du bewohnst, fruchtschöner Au hehre Stirn!
Schütz' Aetna, der Aetnischen Höh'n
Neue Nachbarstadt: vom Bauherrn trägt sie schon
Blendende Zierden, genannt jüngst vom Herold, welcher des Hieron Sieg ausrief in den pythischen Rennwagenschranken.

Zweite Epode.

Wann in die wogende See sticht Schiffervolk, grüsst stets zuerst
Freudig das Auge den Windhauch, der des Fahrzeugs Segel begünstigend schwellt;
Denn er weissagt auch der Heimkehr schönes Ziel. Also verleiht
Der glückliche jetzige Strahl uns Zuversicht,
Auch in Zukunft prange mit Kränzen und Rossieg jene Stadt,

Unter festklangrauschenden Mahlen beglückwünscht.
Der du machtvoll thronst in Delos, Fürst Apollon, der du liebst
den kastalischen Quell des Parnass,
O gedenk stets dessen, gedenk' dieses mannreich stolzen Eilands!

Dritte Strophe.

Denn es fällt aus Götterschooss nur sterblicher Tugenden Frucht,
Kraft der Weisheit, Stärke der Faust, Kunst und Wohllautzauber der Lippe. — Wofern jenen
Mann nun preist das Loblied, fürcht' ich nicht,
Dass über die Schranken hinaus gleichsam den erzspitzen Eisspeer wirbelnd entsende die Hand,
Nein, den Feind blos schlag' ich sieghaft weiten Wurfs.
Trage die Woge der Zeit gleich beglückt sein Boot und gesegnet hinfort! Sanft spühle sie Kummer und Leid seiner Brust weg!

Dritte Gegenstrophe.

Dann erneut sein Geist das Bild all' jener Gefahren des Kriegs,
Welche trug sein Heldengemüt, als ein Gott ruhmstrahlender herrlicher Macht Kleinod
Darlieh seinem Haus, kranzreichste Zier,
Wie nimmer hellenische Hand flocht. Jetzt indess zog er grossmuthsvoll, philoktetischen Kampf
Kämpfend, aus; liebkosend Wort abnöthiget
Auch dem Gewaltigen oft herber Zwang. Einst holten, erzählt das Gerücht, gottgleiche Heroen den fusswunden Schützen,

Dritte Epode.

Pöas' Erzeugten, an Lemnos' fernem Strand. Sein Bogen warf
Priamos' Burg in den Staub. Endziel der Mühsal schuf er dem Danaervolk,
Nach des Schicksals hohem Rath, obwol er krank schleppte den Leib.
Mag also dem Hieron auch zukünftighin
Sanften Windhauchs krönen ein helfender Gott jedweden Wunsch! —
Muse, tön' auch nun in Deinomenes Prunksaal
Edeln Rosswettzuges Preis. Sieht stets der Sohn doch hochentzückt den Erzeuger im Schmucke des Siegs.
So erschleuss ihm, welcher das Volk Aetna's lenkt, anmuthig Festlied!

Vierte Strophe.

Ihm gepflanzt hat diese Stadt sein Vater und Hyllische Norm
Als Gesetzgrundsäule bestellt samt der Freiheit Göttergeschenk.
Denn des Pamphylos
Nachwuchs nebst dem Herakleidenstamm,

Wohnhaft an Taygetos' Hang, liebt allezeit Dorer Brauch, Aeginischen Gründungen hold.
Nach Amyklä heilumlacht klomm diess Geschlecht,
Pindischen Höhen entstürmt, siegt' und ward weissgäugigen Tyndarosstammes wurflanzengefeierter glanzhehrer Nachbar.

Vierte Gegenstrophe.

Schöpfer Zeus, lass allezeit längs Amenas' Fluthen ein solch' Segenschicksal Fürsten und Volk lieblich aufblühn, leuchtend in sonniger Pracht Klarheit!
Leicht schafft deine Huld, dass Aetna's Stern,
Der glänzend dem Sohne vorausstrahlt, gnadenreich führt die Stadt friedfertig umschimmerte Bahn.
Höre, Zeus, mein brünstig Flehn, gib, Kronos' Sohn,
Dass der Phöniker und Tyrrhener Schlachtschrei zahm sich verberge daheim! Zeig' ihnen die klägliche Seeschmach bei Kyme:

Vierte Epode.

Wo sie zermalmenden Arms angriff der Fürst Ortygia's,
Welcher die Jugend des Feinds aus schnellem Schiffheer warf in die brandende See,
Hellas' Knechtschaft wehrend. Frei prangt Hellas! Gern will ich Athen
Ob Salamis feiern und Sparta's tapfres Volk,
Das die Feldschlacht focht an dem Fuss des Kithäron: ihrem Muth
Sank der pfeilschusskundige persische Heerschwarm;
Doch zuerst rühmt mein Gesang, wie Hellas' Feind durch Heldenschläge der Deinomeniden erlag,
An dem glanzhellwogenden Bett Himera's schmachvoll zerschmettert.

Fünfte Strophe.

Fasse kurz dein Wort und straff anspannend die Senne des Lobs
Triff das Ziel; dann hemmst du den Schrei wacher Scheelsucht. Denn die betäubende Pomprede
Stürzt voll Bitterkeit manch stolzen Traum;
Weitstrahlender Segen der Nachbarn kränkt der Mitbürger Herz durch heimlichen Stachel zumeist.
Doch dieweil Neid besser als Mitleid, o Fürst,
Pflege das Schöne getreu! Lenk' das Reich rechtliebenden Steuers und schmied' auf wahrem und redlichem Ambos die Zunge!

Fünfte Gegenstrophe.

Selbst ein Fünklein, welches absprüht, wird zum gewaltigen Brand,

Weil es dir abstammte. Du bist Vieler Hausherr. Richtend umwacht dich ein Heer Zeugen.
Standhaft wandle hin preiswerthen Pfad!
Soll stets dich umtönen des Lobs klangsüsser Schall, nicht zu karg dann schleuss die begüterte Hand;
Nein, dem Seeschifflenker gleich, beut offen dein
Segel dem schwellenden Wind! Fleuch das Netz, Freund, trügerisch lockenden Vortheils! Gräberumsäuselnden Nachruhmes Stimme

Fünfte Epode.

Prüft der Verblichenen Laufbahn unbestechbar, ihren Spruch
Kleidend in Wort und Gesang. Traun, Kroisos' Huld strahlt ewig in freundlicher Pracht;
Doch mit Abscheu folgt dem Bluthund, der im erzsengenden Stier
Mord pflegte, dem Phalaris — untilgbarer Fluch:
Nimmer schallt ihm friedlicher Lautenmusik Festjubelgruss,
Der zum Tanzreih'n kosende Jugend herbeiruft!
Erster Preis ist süsse Wohlfahrt, zweites Glückstheil Ruhm: wenn Beides ein Sterblicher siegenden Laufs
Dem Geschick abstritt und errang, dessen Stirn trägt höchsten Kranzschmuck.

Nachwort.

Es versteht sich von selbst, dass die Stücke, welche für diese Sammlung bestimmt sind, mit Anmerkungen begleitet werden, welche das Verständniss theils erleichtern, theils tiefer und gründlicher machen sollen. Zwar ist das Werk für einen grossen Leserkreis berechnet und daher möglichste Klarheit erstrebt worden, damit der poetische Genuss ein unverkümmerter sei; doch werden auch die schärfsten Kritiker finden, dass der Verfasser überall die nämlichen strengen Grundsätze festgehalten hat, nach welchen er schon seit einer Reihe von Jahren auf diesem Felde arbeitete. Sie werden ohne Zweifel auch hierdurch zu allgemeinerer Anerkennung gelangen, weil sie dann Gelegenheit zu vielfältigen Vergleichungen mit den Ansichten derer geben, die in früherer Zeit wie in unsern Tagen die antiken Schätze der deutschen Nation zu verdolmetschen sich angelegen sein liessen. Praktische Beweise wirken immer kräftiger und nachhaltiger als theoretische Salbadereien, die nicht selten von solchen ausgehen, die eine blos oberflächliche Kenntniss des beurtheilten Buches sich erworben haben.

Dr. *Johannes Minckwitz.*

Siebenter Gesang der Odyssee,

übersetzt von

Hermann Monjé *).

Also betete dort der erhabene Dulder Odysseus.
Aber die Jungfrau fuhr in die Stadt mit der Stärke der Mäuler.
Als sie darauf zu des Vaters gepriesenen Hause gelangt war,
Hielt sie am vorderen Thor, und ringsher traten die Brüder,
Schön wie unsterbliche Götter, heran; die lösten vom Wagen
Schnell das Gespann und trugen hinein die Gewande der Jungfrau.
Sie dann trat in das eigne Gemach. Die apeirische Greisin
Zündete dort ihr ein Feuer, die Wärterin Eurymedusa,
Die auf rudernden Schiffen vordem von Apeira gekommen.,
Ehrend erkor sie das Heer dem Alkinoos, weil er der König
Aller Phäakier war, wie ein Gott beim Volke geachtet,
Und sie erzog im Palaste die lilienarmige Jungfrau.
Die nun zündete Feuer und rüstete drinnen das Spätmahl.

Aber Odysseus machte sich auf und wandte sich stadtwärts.
Liebreich goss Athenäa verhüllende Nacht um den Helden,
Dass nicht irgend mit Stolz ein Phäakier, welcher ihn träfe,
Kränkende Reden erhüb' und dreist nach dem Namen ihn fragte.
Als er die liebliche Stadt nunmehr zu betreten gedachte,
Wandelte dort ihm entgegen des Zeus blauäugige Tochter,
Tragend ein Wassergefäss, wie ein jugendlich Mädchen gestaltet.
Vor ihm stand sie sodann, und Odysseus fragte sie also:

Töchterchen, wolltest du nicht den Palast des Mannes mir zeigen,
Der Alkinoos heisst und die Macht hier übet im Volke?
Fremd ja komm' ich zu euch, nach vielerlei Noth und Gefahren,
Fern von entlegenen Landen, und Niemand unter den Menschen
Ist mir bekannt, die hier das Gebiet und die Veste bewohnen.

Und es begann Athenäa, des Zeus blauäugige Tochter:
Gern ja, wandernder Vater, geleit' ich dich, wie du es wünschest,
Nach dem Palast; nah wohnet dabei mein wackerer Vater.
Geh nur schweigend den Weg so fort; Ich werde vorangehn.

---

*) Probe einer Gesammtübersetzung der Odyssee, welche sich meiner bei Sauerländer in Frankfurt a. M. 1846 erschienenen Bearbeitung der Ilias anschliessen wird. *M.*

Richte den Blick auf keinen Begegnenden, frag' auch Niemand;
Denn die Bewohner der Stadt sind nicht sehr gut zu den Fremden,
Auch nicht gastlich gesinnt, wenn Jemand anderswoher kommt.
Stolz auf hurtige Schiffe, befahren sie schnell des Gewässers
Unabsehbaren Schlund; denn das gab ihnen Poseidon.
Schnell sind ihnen die Schiffe wie Fittiche, ja wie Gedanken!

Als sie ihn dieses gesagt, ging Zeus blauäugige Tochter
Eilig voran; er folgte sogleich in den Spuren der Göttin.
Aber es sah ihn keiner der segelberühmten Phäaken,
Wie er die Stadt und das Volk durchwandelte, weil es die Göttin
Wehrte, die schönumlockte gewaltige Pallas Athene,
Die mit dem Wundergewölk aus sorgender Huld ihn bedeckte.
Und er betrachtete staunend die schwebenden Schiff' und die Häfen,
Staunend den Markt für die Edlen des Volks, und die mächtigen Mauern,
Hoch und mit Pfählen geschützt, ein bewundernswürdiges Bauwerk.
Als sie darauf den gerühmten Palast des Gebieters erreichten,
Redete nun Athenäa, des Zeus blauäugige Tochter:

Dies ist, wandernder Vater, das Haus nun, welches zu zeigen
Du mich ersucht. Hier triffst du die zeusentsprossenen Fürsten
Schmausend am Mahl. Geh wacker hinein, und keine Verzagtheit
Störe dich; denn der Beherzte gelangt bei jedem Beginnen
Immer am besten zum Ziel, auch selbst als Fremder im Ausland.
Nach der Gebieterin musst du im Saal vor Allen dich umsehn.
Ruhmvoll heisst sie Arete und stammt von denselbigen Ahnen,
Die auch ihren Gemahl Alkinoos zeugten, den König.
Held Nausithoos wurde zuerst von dem Herrscher Poseidon
Und Periböa gezeugt; kein Weib glich dieser an Schönheit;
Unter Eurymedons Töchtern, des muthigen, war sie die jüngste.
Jener gebot vor Zeiten dem trotzigen Stamm der Giganten,
Aber er stürzte sich selbst und das frevele Volk in Verderben.
Ihr nun hatte der Gott sich genaht; da gebar sie den Sohn ihm:
Held Nausithoos war's, der erhabene Fürst der Phäaken,
Der zwei Söhne gezeugt, den Alkinoos und Rhexenor.
Eben vermählt traf diesen Apollons silberner Bogen,
Als er noch sohnlos war, und die einzige Tochter Arete
Liess er zurück. Die nahm Alkinoos dann zur Gemahlin,
Der sie verehrt, wie keine der Frau'n auf Erden verehrt wird,
Die als Gattinnen jetzt ihr Haus mit den Männern bewohnen.
So wird jene verehrt und bleibt stets herzlich geachtet,

Und den versammelten Gästen. Die Huld der Unsterblichen schenk' euch
Leben und Heil! Es vererbe daheim einst Jeder den Kindern
Reichen Besitz und was ihn das Volk zur Ehre verliehen!
Doch mir gebet Geleit und führet mich bald in die Heimath;
Denn schon lange getrennt von den Meinigen leid' ich Bedrängniss.

Also der Held; beim Feuer sodann in die Asche des Heerdes
Setzt er sich hin. Doch Alles umher blieb schweigend und lautlos.
Dann nahm endlich das Wort der ergrauete Held Echeneos,
Welcher der Aelteste war im Kreis der phäakischen Fürsten,
Trefflich im Reden geübt, an Erfahrung reich und an Einsicht.
Dieser begann nunmehr und sprach mit verständigem Sinne:

Wahrlich, es ist nicht schön, Alkinoos, noch in der Ordnung,
Dass dort unten am Heerde der Fremdling sitz' in der Asche.
Die hier halten sich still, in Erwartung deines Bescheides.
Aufstehn heisse den Gast, und den silbergebuckelten Sessel
Biete zum Sitz ihm dar; und die Herolde lass in der Schale
Funkelnden Wein nachmischen, damit wir den Donnerer Zeus noch
Opfern, der in der Noth ehrwürdige Fremde geleitet.
Aber die Schaffnerin reiche dem Gast nun Speise vom Vorrath.

Dieses vernahm des Gebieters Alkinoos heilige Stärke,
Fasste die Hand des bewährten erfindungsreichen Odysseus,
Hob ihn empor von dem Heerd und bot ihm den glänzenden Sessel,
Wo sein Sohn, wie er winkte, der Held Laodamas, aufstand,
Welcher am nächsten ihm sass und theuer ihm war vor den Andern.
Dann trug eine der Mägd' in prächtiger goldener Kanne
Wasser zum Waschen herein, und benetzt ihm giessend die Hände
Ueber dem silbernen Napf, und die saubergeglättete Tafel
Rückte sie vor; Brod legte die Schaffnerin auf, die geehrte,
Bracht' auch mancherlei Speisen und spendete gern von dem Vorrath.
Und nun ass er und trank, der erhabene Dulder Odysseus.
Aber zum Herold sprach des Alkinoos heilige Stärke:

Mische, Pontonoos, Wein in der Schal' und Allen im Saal hier
Reiche des Tranks zur Spende, damit wir dem Donnerer Zeus noch
Opfern, der in der Noth ehrwürdige Fremde geleitet.

Also der Fürst; da mischte Pontonoos lieblichen Festwein,
Schöpfte den Weihtrank ab und füllete rings die Pokale.
Als sie die Spende gethan und dann zur Genüge getrunken,
Nahm Alkinoos wieder das Wort und sprach zu den Gästen:

Höret mich an, der Phäaken erhabene Fürsten und Pfleger,
Dass ich verkündige, was in der Brust mein Herz mir gebietet,
Jetzt, nachdem ihr gespeist, geht heim und geniesset der Ruhe,
Früh dann wollen wir morgen in grösserer Fürstenversammlung
Gastlich den Fremdling ehren im Saal; auch werde den Göttern
Glänzendes Opfer geweiht; dann werd' auch für die Entsendung
Alles besorgt, dass frei von Gefahr und Kummer der Fremdling
Ohne Verzug durch unser Geleit zum Lande der Väter
Glücklich und froh heimkehre, so weit auch jenes entfernt sei;
Dass auch während der Fahrt kein Leid und Uebel ihn treffe,
Eh er den heimischen Boden betritt: dort aber erduld' er,
Was sein Loos ihm bestimmt, und die schicksalwebenden Mächte,
Als ihn die Mutter gebar, in den Lebensfaden gesponnen.
Kam er jedoch vom Himmel herab als einer der Götter:
Dann ist's freilich im Rath der Unsterblichen anders beschlossen.
Denn es erscheinen bei uns auch sonst ja immer die Götter
Sichtbar, wenn wir sie ehren mit glänzenden Festhekatomben,
Freuen sich unseres Mahls und setzen sich unter uns nieder.
Auch wann einsam gehend ein Wanderer ihnen begegnet,
Bergen sie nicht ihr Wesen, verwandt ja sind wir den Göttern,
Wie der Kyklopen Geschlecht und der trotzige Stamm der Giganten.

Und es begann entgegnend der Ratherfinder Odysseus:
Nicht so denke von mir, Alkinoos! Siehe, mit nichten
Gleich' Ich einem Bewohner des allumfassenden Himmels,
Weder an Schönheit noch an Gestalt; nein sterblichen Menschen!
Wen ihr irgend gekannt, der unglückselig vor allen
Sterblichen war, dem darf ich gewiss mich vergleichen an Elend.
Ja, Ich hätte vielleicht noch mehr zu erzählen von Drangsal,
Wie ich es alles bereits nach göttlichem Rathe erduldet.
Aber so schwer es mich drückt, lasst nun mich des Mahles geniessen.
Denn nichts Dreisteres giebt es fürwahr, als quälenden Hunger,
Der mit empfindlichen Zwang stets nöthiget, sein zu gedenken,
Auch den bekümmerten Mann, der Trübsal hegt in der Seele.

Mir ist wahrlich das Herz voll Trübsal; aber beständig
Fordert er Speis' und Trank und verdrängt aus meinen Gedanken
Alles erduldete Leid, nur stets zur Sättigung mahnend.
Ihr nun Alle betreibt's beim frühesten Schimmer des Morgens,
Mich unglücklichen Mann zur heimischen Küste zu bringen.
Was ich ertrug, gern lass ich das Leben noch, wenn ich zuvor nur
All mein Gut und die Knechte noch seh' und die ragende Wohnung!

Also der Held. Beifällig ermahnten sich alle Phäaken,
Heimzugeleiten den Gast, der schickliche Worte geredet.
Als sie die Spende gethan und dann zur Genüge getrunken,
Brachen sie auf und gingen zur Ruh ein Jeder nach Hause.
Er nur blieb in dem Saale, der herrliche Dulder Odysseus;
Auch des Alkinoos Göttergestalt und die Fürstin Arete
Sassen noch da, und des Mahles Geräth entfernten die Mägde.
Und es begann Arete, die lilienarmige Fürstin,
Da sie, die Kleidung schauend, den Rock und den Mantel erkannte,
Welche sie selbst gar prächtig gewirkt mit den dienenden Frauen;
Deshalb fragte sie nun und sprach die beflügelten Worte:

Darnach muss ich zuerst nun selbst dich fragen, o Fremdling,
Wer und von wannen du bist. Wer gab dir diese Gewande?
Sagtest du nicht, dich habe das Meer an die Küste verschlagen?

Und es versetzte dagegen der Ratherfinder Odysseus:
Schwer, o Königin, wär' es, das Elend ganz zu erzählen,
Das ich ertrug; denn vieles verhängten mir himmlische Götter.
Dies nun will ich dir sagen, wonach du dich fragend erkundigst.
Fernab liegt in der Oede des Meeres die ogygische Insel:
Atlas listige Tochter, die schönumlockte Kalypso,
Wohnet daselbst, unsterblich und hehr; kein Anderer naht ihr,
Keiner vom Göttergeschlecht, kein sterblicher Erdebewohner.
Aber allein mich armen Verlassenen führte das Schicksal
Ihr an den Heerd, da Zeus mein Schiff mit dem flammenden Donner
Mitten in finsterer Oede des Meers mir traf und zerschellte.
Damals fanden sie Alle den Tod, die bewährten Genossen;
Mich nur, der ich den Kiel des beruderten Schiffes umfasst hielt,
Trug neun Tage die Fluth. Dann liessen mich Götter am zehnten
Mitten in dunkeler Nacht nach Ogygia kommen, dem Eiland,
Wo die Unsterbliche wohnet, die schönumlockte Kalypso.

Liebreich nahm sie mich auf und pflegte mich; ja sie gelobte,
Mir unsterbliches Leben und ewige Jugend zu schenken.
Doch es gelang ihr nie, mein Herz in der Brust zu bewegen.
Dort durchlebt' ich das siebente Jahr; stets waren mit Thränen
Meine Gewande benetzt, die ambrosischen, die sie mir schenkte.
Als nun aber das achte der kreisenden Jahre gekommen,
Rieth sie mir selbst zur Fahrt und ermahnte mich, weil es Kronion
Forderte, oder vielleicht ihr eigener Sinn sich geändert.
Auf durchflochtenem Floss entliess sie mich; reichlichen Vorrath
Gab sie mir, Speis' und süsses Getränk und ambrosische Kleidung.
Fahrwind sandte sie dann, der mild und freundlich mir wehte.
Siebzehn Tage bereits durchsegelt' ich schnell das Gewässer;
Endlich am folgenden Morgen erschienen mir schattige Berghöh'n
Eures Gebietes von fern. Wie freut' ich mich tief in der Seele,
Ich unglücklicher Mann! Ach vieles noch sollt' ich erdulden,
Was mir der Landumstürmer Poseidon zürnend verhängte.
Wirbelnden Sturmwind rief er hervor und versperrte die Pfade;
Furchtbar schwoll das unendliche Meer, und die tobende Brandung
Liess nicht länger im Floss mich angstvoll Seufzenden steuern.
Dies ward bald von den Stürmen zerschellt: da rang ich mich schwimmend
Durch den gewaltigen Schlund und nahte mich eurem Gestade,
Bis mich der reissende Wind und das wogende Wasser herantrug.
Dort noch hätt' an der Küste die Fluth mich vertilgt, da ich ausstieg,
Als sie an mächtige Klippen mich warf in der schaurigsten Gegend:
Aber ich schwamm ausweichend zurück, und endlich gelangt' ich
Vorn in den Strom. Hier schien mir die trefflichste Stelle zum Landen,
Eben und ohne Geklipp; auch war hier Schutz vor dem Winde.
Aufwärts rang ich mich nun an das Land, und die heilige Nacht kam.
Aber ich trat zur Seite des himmelentquollenen Stromes
Unter ein dichtes Gebüsch und ruhete; trockenes Laub war
Um mich gehäuft: da gab mir ein Gott anhaltenden Schlummer.
So dort unter dem Laube, das Herz voll Kummer und Trübsal,
Schlief ich die Nacht und den Morgen hindurch und die Mitte des Tages.
Helios barg sein Licht, und der labende Schlummer verliess mich.
Jetzo sah ich am Ufer die spielenden Mägde der Jungfrau,
Die du gebarst; sie war wie der Göttinnen eine darunter.
Hülflos rief ich sie an: da zeigte sie edle Gesinnung,
Und wie Keiner es hofft bei Jüngeren, die ihm begegnen,
Handelte sie, denn wenig Verstand zeigt immer die Jugend

Doch sie reichte mir Speise genug und funkelnden Weines,
Liess mich im Strom dann baden und gab mir diese Gewande. —
Treu nach der Wahrheit hab' ich dir dies voll Kummer erzählet.

Ihm antwortete drauf Alkinoos, also beginnend:
Aber, o Gast, nicht schicklich bedachte mir dieses die Tochter,
Dass sie dich nicht mit den Mägden sogleich nach unserer Wohnung
Führete, da du zuerst ihr selbst als Flehender nahtest.

Und es versetzte dagegen der Ratherfinder Odysseus:
Wende mir, Held, nicht dieses der trefflichen Tochter zum Vorwurf!
Denn sie gebot mir selber, sogleich mit den Mägden zu folgen;
Aber ich weigerte mich aus Scheu und weil ich besorgt war,
Dass dein Herz sich darüber ereiferte, wenn du es sähest.
Leicht ja fahren wir auf, wir sterbliche Menschen auf Erden.

Ihm antwortete drauf Alkinoos, also beginnend:
Wahrlich, o Gast, mir wohnt in der Brust nicht diese Gesinnung,
Dass ich um nichts aufbrause; denn stets ist Mässigung besser.
Wollte doch Vater Kronion und Leto's Sohn und Athene,
Dass ein Gemahl einst, edel wie du und von meiner Gesinnung,
Unserer Tochter vereint mein Eidam möchte genannt sein,
Wohnend in unserer Stadt! Gern gäb' ich dir Haus und Besitzthum,
Wenn du von selbst hier bliebest. Mit Zwang soll aber dich Niemand
Halten im Volk; nie möge Kronion solches gestatten!
Doch ich bestimm' auf morgen, damit du es weisst, die Entsendung.
Magst du bis dahin ruhen, vom labenden Schlafe gefesselt.
Jene geleiten dich dann auf ruhigem Meere zur Heimath,
Bis du nach Hause gelangst und wohin dir's irgend gefiele,
Wäre das Land auch weiter entfernt, als selbst Euböa;
Denn sehr fern ist dieses, wie unsere Männer erzählen,
Die es gesehn, Rhadamanthys den goldumlockten geleitend,
Als er zum Tityos fuhr, dem gewaltigen Sohne der Gäa.
Dorthin fuhren sie aus, und schon an demselbigen Tage
Kamen sie ohne Beschwerde zum Ziel und wieder nach Hause.
Selbst auch wirst du erfahren, wie herrliche Schiffe wir haben,
Und wie geübt mein Volk das Gewog' aufwühlt mit dem Ruder.

Also der Fürst; froh hörte der herrliche Dulder Odysseus.
Betend begann er darauf und rief zum Vater Kronion:

Waltender Zeus, o möcht' es Alkinoos alles erfüllen,
Was er gesagt! Dann würd' in den nahrungspendenden Landen
Ewiger Ruhm ihn preisen, und Ich nach Hause gelangen!

Also führten sie dort ihr Wechselgespräch mit einander.
Mägden befahl Arete, die lilienarmige Fürstin,
Nun sein Bett zu besorgen im Vorhaus, unten die schönen
Purpurlaken zu legen und Teppiche drüber zu breiten,
Auch dichtwollige Mäntel zur Deckung oben zu legen.
Jene verliessen den Saal, hellleuchtenden Kien in den Händen;
Aber nachdem sie geschwind ein behagliches Lager bereitet,
Kamen sie wieder zurück und mahneten so den Odysseus:

Geh nun ruhen, o Gast: dir ist dein Bette bereitet. —
Also die Mägd', und herzlich erwünscht war jenem die Ruhe.
Und nun schlummerte dort der erhabene Dulder Odysseus
Unter der tönenden Hall' in dem schöndurchbrochenen Bette.
Auch Alkinoos legte sich ruhn in des hohen Palastes
Innerem Raum; ihm schmückte die fürstliche Gattin das Lager.

ΤΩΙ ΕΝ ΒΟΥΔΙΣΣΗΙ ΓΥΜΝΑΣΙΩΙ

ἑορτάζοντι ἐν ἔτει ᾳωμϛ'

τὴν Μουσῶν πρὸ σ' ἐτῶν νόστιμον ἡμέραν,

διὰ ταύτης τῆς ἐπιστολῆς

χαίρειν λέγει

ΚΑΡΟΛΟΣ ΦΡΙΔΕΡΙΚΟΣ ΑΜΕΙΣ,

Διδακτὴς φιλοσοφίας καὶ Καθηγητὴς καὶ Διδάσκαλος ὁ πρῶτος μετὰ τὸν ἐν Μυλοικίαις γυμνασίαρχον, Ἑταῖρος τῶν ἐν Σαξονικῇ Θουριγίᾳ ἐξεταζόντων καὶ σωζόντων τὰ πατρίδος μνημεῖα.

Βουδίσσης, πατρίδος γαίης, μέσον ἄστυ ποτελθών
ὄρχον ἐκεῖ δενδρέων καλλικόμων ἐφορᾷς.
ἔνθα καὶ ἐξ ὄρχου προέχει πύργος περιηγὴς
ὀρθός, τὸν τέκτων δεῖμε λίθοις στερεοῖς.
τοῦ δὲ χρόνος μὲν πολλὰ περιπλομένων ἐνιαυτῶν
λῦσε, βροτῶν χερσὶν δ' αἰὲν ἄθικτος ἔην·
ἦτοι μὲν γὰρ Ἄρης πουλὺν χρόνον ἐνθάδ' ἔναιεν
καὶ πολέμους ὄρσας φρούριον εἶχε καλόν.

ταῦτα δ' ἰδοῦσ' αἰεὶ χαλεπῶς φέρε Παλλὰς Ἀθήνη,
ἠὰ' ἔφερεν χαλεπῶς Φοῖβος ὁ μουσαγέτης.
τῷ δ' ἄρ' ὁ μουσαγέτης ἄνδρας φιλίους ὀρόθυνεν
ἀντὶ' ἐνυαλίου φροντίδος ἔγχος ἄγειν.
αἶψα δὲ Λουθήρου τότ' ἀπ' ὀφθαλμῶν σκέδασ' ἀχλὺν
τὴν μοναχῶν· ὁ δ' ἔπειτ' ἔξιδεν ὀξύτατον,
μακρὴν δ' ὦκ' ἐβόησε βοὴν πᾶσαν διὰ γαῖαν
Γερμανῶν· φωνῆς δ' ἔκλυε θοῦρος Ἄρης
ἐν κρατερῷ πύργῳ, μέγα δὲ στονάχησε φοβηθείς,
ὅττι δέμας σοφίης ἔγχει τρατὸν ἔχει.
δὴ τότε καὶ πύργοια θοῶς ἐξίσσυτο μακροῦ,
ὤμωξεν δὲ πεσὼν βαρβαρόφωνος Ἄρης.
καὶ δὴ κουροτρόφος κρατέει μέγα Φοῖβος Ἀπόλλων
καὶ Παλλάς, καὶ ἔγεντ' ἐνθάδε γυμνάσιον.
ὕψιστον δὲ θεὸν θεραπεύσων ἦλθε Μελάγχθων
ἦμερος ἐς κύκλιον μουσαγέτης προβολήν.
οὗτος δ' ἐξέτασιν ποιησάμενος τότε παίδων,
μήδεα δ' ἀμπετάσας παιδοτρίβησι σοφὰ
αὐτίκα μειλιχίοις ἔπεσιν προσέειπε μαθητάς,
βαπτίσταο σοφῶς ἔργα λόγους τ' ἐνέπων,
παιδείης δ' ἀγαθῆς φύλακ' ἔμμεναι ἠδὲ δίδαγμα
ἔφρασε Βουδισσαν μάντις ἄριστος ἐών.
ἐκ τοῦδ' ἐς πύργον πολλοὶ νέοι ἦλυθον αἰεί
παιδοτρόφων ἀγαθῶν ῥήματα δεξόμενοι.
αὐτόθι πρῶτον μὲν θεῖον φιλέουσιν Ὅμηρον,
ὃς πάνθ' Ἑλλήνων οὐρανὸν ἐντὸς ἔχει·
εἶθ' ὑπὲρ οὐδὸν ἔβη Σοφοκλήιος αἶψα κόθορνος,
εὖ νοέμεν τε νέους εὐσεβέως προτρέπει.
ὠφέλιμοι διδαχαὶ θεοεικέλου εἰσὶ Πλάτωνος
αἰζηοῖς ἱερῆς ἅψαμένοις σοφίης.
νεκτάρεον Λιβίοιο σέλας, Κικέρωνος ἀγαστὴ
εὐεπίη θυμοὺς ἐμπνέει ἠδ' ἀπάγει.
ὣς ἄρα Φοῖβος ἄναξ κείνῳ δὴν πύργῳ ἔναιεν
Παλλάς θ' ἣ σοφίης παντοδαπῆς μέλεται.
Ἄρης δ' αὖ φθονερὸς πολέμους κίνησ' ἀλεγεινούς
ἐκ πύργου Μούσας ἔμπαλιν ἐξελάσων.
καὶ πρῶτον μὲν ὄρινε λίην πόλεμον πολύδακρυν,
ὃς πήμηνεν ἔτη τρὶς δέκα Τευτονίην·
πέμψε δὲ πρὸς τείχη Βουδίσσης δουρυφόρων ἔξ
ἵππαρχον φοβερόν, — Γόλζιος οὔνομ' ἔην —
ὃς τήνδ' ἐξάπολιν μαλερῷ πυρὶ πᾶσαν ἐνῆψεν,
γυμνάσιον δ' οὔ οἱ μόρσιμον ἦν πραθέειν.
εἶτα δ' Ἄρης ἐκ γῆς Γαλατῶν προκύλισε δαφοινῆς
χερσὶ θοῶς πολέμου κύματα λευγαλέου.
ἐξέλασεν δὲ δόμοιο κατ' ἄκρης γυμνασιάρχην
Σίβελιν, ὅστ' ἦην ἤπιος εὖτε πατήρ.
ὀπόθι δ' ἤσκησαν σπουδαίως γράμματα παῖδες,

δῶμ' Ἄρεος θέρπες βαρβαρόφωνοι ἔχον.
φεύγουσιν δὲ φίλαι Μοῦσαι καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων
ἐς τὸν Γερσδόρφου οἶκον ἐν ἀκροπόλει.
ἀλλ' οὐδ' ὣς Μούσας ἐκ δώματος εἶχε παλαιοῦ
ἐξείργειν ἐς ἀεὶ Κύρνιος αἰνὸς Ἄρης·
ἤτοι μὲν γὰρ ἐπείγονται μάλα πάντες Ἄρηα,
ἀντίπαλον Μουσέων, εἶρξαι ἐπὶ σκοπέλῳ
ἠλιβάτῳ ἁλικλύστῳ, ὅπου δὴν θυμὸν ἐρέχθει,
ὥστε Προμηθεύς τις, πένθεϊ καὶ καμάτῳ.
αὐτὰρ Ἀπόλλων πύργον ἀεὶ προὔχοντ' ἐσάωσεν
ἐν μέσσῳ καὶ ἦην ἕκτοτε πυργοφύλαξ·
ὕψι δὲ πυργιδίου κώδων χαλκόστομος ἦεν,
ὃς λιγυρῇ φωνῇ πρὸς τὸ μαθεῖν κάλεσεν.
Καὶ δὴ κέκρουταί γε διηκοσίους ἐνιαυτοὺς
κώδων μικρὸς ἐκεῖ, καὶ γένος ἐκ γένεος
αὐδὴν ἕκλυεν αἰὲν ἀφ' οὗ τὸ πρῶτον Ἀπόλλων
εἰσανέβη πύργον γράμματα φυόμενος.
ἀλλὰ διηκοσίων ἐξελθόντων ἐνιαυτῶν
πᾶσιν ἑορτὴ νῦν ἦλυθεν ἱροτάτη.
οὐ μὲν ἐκοσμήθη πύργος πλεκτοῖς στεφάνοισιν,
οὐ δύναται στίλβειν ἄνθεσιν εἰαρινοῖς,
ἀλλ' ἄνδρες τε νέοι θ' οἳ παντοδαπῇσι τέχνῃσιν
ἐξεδίδαχθεν ἐκεῖ, κόσμος ἐς αἰὲν ἰών,
σήμερον ἔρχονται σεμνῇ χαίροντες ἑορτῇ
καὶ πάντ' ἐκ κραδίης εὐχετόωντ' ἀγαθὰ
ἀνδρεσσίν τε διδασκαλικοῖς παισίν τε μαθηταῖς·
πᾶς δὲ φέρει φαιδρῶς σύμβολον εὐσεβίης.
ὧδε δέ τις κατὰ θυμὸν ἰδὼν εἰς οὐρανὸν αὐδᾷ
„ὦ θεὸς αἰὲν ἐών, ὦ πάτερ οὐράνιε,
„δὸς τόδε γυμνάσιον, τὸ σὺ πρόφρων ἀμφιβέβηκας
„εἰσέτι νῦν, θάλλειν καὶ τὸν ἔπειτα χρόνον·
„ὄλβον δὸς κείνῳ δι' Ἄνακτος, καὶ πρὸς ἁπάντων
„ἀνθρώπων αἰεὶ δόξαν ἔχειν ἀγαθήν.
„εὔμουσον δ' ἦβην σώζοι δόμος, ἠδ' ἐρατεινῆς
„εὐσεβίης τ' ἀρετῆς τ' ἀγλαὸν ἄνθος ἔχοι.
„μηδέ ποτ' αὖτις Ἄρηος ἀμειλίκτου κτύπος ὅπλων
„γράμμα φιλανθρώπων ἐξελάσειε τόπων,
„ἀλλ' αἰεὶ κούρους ἐκπαιδεύοιεν ἐν αὐτῷ
„σπουδαίους ἀγαθοὶ παιδοτρίβαι συνετῶς."
ὡς θυμὸς κέλεται μνήμων εὐεργεσιάων
σήμερον ἄμμι φέρειν χάρματος ἀγγελίην.
σήμερον εὖ χαίροντες ἑορτάζουσι μαθηταί·
εἶθε καὶ ἐσσομένοις τοῦτ' ἔχοι εὐνυχίως.

Erläuterungen für fremde Leser.

V. 28. Otto's handschriftlicher Nachlass. S. 245: „Es wird zum Lobe der Schule angeführt, dass Melanchthon, als er im J.

ταῦτα δ' ἰδοῦσ' αἰεὶ χαλεπῶς φέρε Παλλὰς Ἀθήνη,
ἠὲ δ' ἔφερεν χαλεπῶς Φοῖβος ὁ μουσαγέτης.
τῷ δ' ἄρ' ὁ μουσαγέτης ἄνδρας φιλέους ὀρόθυνεν
ἀντὶ ἐνυαλίου φροντίδος ἔγχος ἄγειν.
αἶψα δὲ Λουθήρου τότ' ἀπ' ὀφθαλμῶν σκέδασ' ἀχλὺν
τὴν μοναχῶν· ὁ δ' ἔπειτ' ἔξιδεν ἐξύτατον,
μακρὴν δ' ὦκ' ἐβόησε βοὴν πᾶσαν διὰ γαῖαν
Γερμανῶν· φωνῆς δ' ἔκλυε θοῦρος Ἄρης
ἐν κρατερῷ πύργῳ, μέγα δὲ στονάχησε φοβηθείς,
ὅττι δέμας σοφίης ἔγγεϊ τρωτὸν ἔχει.
δὴ τότε καὶ πύργοια θοῶς ἐξέσσυτο μακροῦ,
ὤμωξεν δὲ πεσὼν βαρβαρόφωνος Ἄρης.
καὶ δὴ κουροτρόφος κρατέει μέγα Φοῖβος Ἀπόλλων
καὶ Παλλάς, καὶ ἔγεντ' ἐνθάδε γυμνάσιον.
ὕψιστον δὲ θεὸν θεραπεύσων ἦλθε Μελάγχθων
ἦμερος ἐς κύκλιον μουσαγέτης προβολήν.
οὗτος δ' ἐξέτασιν ποιησάμενος τότε παίδων,
μήδεα δ' ἀμπετάσας παιδοτρίβησι σοφὰ
αὐτίκα μειλιχίοις ἔπεσιν προσέειπε μαθητάς,
βαπτίσταο σοφῶς ἔργα λόγους τ' ἐνέπων,
παιδείης δ' ἀγαθῆς φύλακ' ἔμμεναι ἠδὲ δίδαγμα
ἔφρασε Βουδισσαν μάντις ἄριστος ἐών.
ἐκ τοῦδ' ἐς πύργον πολλοὶ νέοι ἦλυθον αἰεί
παιδοτρόφων ἀγαθῶν ῥήματα δεξόμενοι.
αὐτόθι πρῶτον μὲν θεῖον φιλέουσιν Ὅμηρον,
ὃς πάνθ' Ἑλλήνων οὐρανὸν ἐντὸς ἔχει·
εἶθ' ὑπὲρ οὐδὸν ἔβη Σοφοκλήιος αἶψα κόθορνος,
εὖ νοέμεν τε νέους εὐσεβέως προτρέπει.
ὠφέλιμοι διδαχαὶ θεοεικέλου εἰσὶ Πλάτωνος
αἰζηοῖς ἱερῆς ἅψαμένοις σοφίης.
νεκτάρεον Λιβίοιο σέλας, Κικέρωνος ἀγαστὴ
εὐεπίη θυμοὺς ἐμπνέει ἠδ' ἀπάγει.
ὣς ἄρα Φοῖβος ἄναξ κείνῳ δὴν πύργῳ ἔναιεν
Παλλάς θ' ἣ σοφίης παντοδαπῆς μέλεται.
Ἄρης δ' αὖ φθονερὸς πολέμους κίνησ' ἀλεγεινοὺς
ἐκ πύργου Μούσας ἔμπαλιν ἐξελάσων.
καὶ πρῶτον μὲν ὄρινε λίην πόλεμον πολύδακρυν,
ὃς πήμηνεν ἔτη τρὶς δέκα Τευτονίην·
πέμψε δὲ πρὸς τείχη Βουδίσσης δουρυφόρων ἔξ
ἵππαρχον φοβερόν, — Γόλζιος οὔνομ' ἔην —
ὃς τήνδ' ἐξάπολιν μαλερῷ πυρὶ πᾶσαν ἐνῆψεν,
γυμνάσιον δ' οὔ οἱ μόρσιμον ἦν πραθέειν.
εἶτα δ' Ἄρης ἐκ γῆς Γαλατῶν προκύλισε δαφοινῆς
χερσὶ θοῶς πολέμου κύματα λευγαλέου.
ἐξέλασεν δὲ δόμοιο κατ' ἄκρης γυμνασιάρχην
Σίβελιν, ὅστ' ἦην ἤπιος εὖτε πατήρ.
ὀπόθι δ' ἤσκησαν σπουδαίως γράμματα παῖδες,

δῶμ' Ἄρεος θέραπες βαρβαρόφωνοι ἔχον.
φεύγουσιν δὲ φίλαι Μοῦσαι καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων
ἐς τὸν Γερσδόρφου οἶκον ἐν ἀκροπόλει.
ἀλλ' οὐδ' ὣς Μούσας ἐκ δώματος εἶχε παλαιοῦ
ἐξείργειν ἐς ἀεὶ Κύρνιος αἰνὸς Ἄρης·
ἤτοι μὲν γὰρ ἐπείγονται μάλα πάντες Ἄρηα,
ἀντίπαλον Μουσέων, εἶξαι ἐπὶ σκοπέλῳ
ἠλιβάτῳ ἁλικλύστῳ, ὅπου δὴν θυμὸν ἐρέχθει,
ὥστε Προμηθεύς τις, πένθεϊ καὶ καμάτῳ.
αὐτὰρ Ἀπόλλων πύργον ἀεὶ προὔχοντ' ἐσάωσεν
ἐν μέσσῳ καὶ ἦην ἔκτοτε πυργοφύλαξ·
ὕψι δὲ πυργιδίου κώδων χαλκόστομος ἦεν,
ὃς λιγυρῇ φωνῇ πρὸς τὸ μαθεῖν κάλεσεν.
Καὶ δὴ κέκρουταί γε διηκοσίους ἐνιαυτοὺς
κώδων μικρὸς ἐκεῖ, καὶ γένος ἐκ γένεος
αὐδὴν ἔκλυεν αἰὲν ἀφ' οὗ τὸ πρῶτον Ἀπόλλων
εἰσανέβη πύργον γράμματα φυόμενος.
ἀλλὰ διηκοσίων ἐξελθόντων ἐνιαυτῶν
πᾶσιν ἑορτὴ νῦν ἦλυθεν ἱροτάτη.
οὐ μὲν ἐκοσμήθη πύργος πλεκτοῖς στεφάνοισιν,
οὐ δύναται στίλβειν ἄνθεσιν εἰαρινοῖς,
ἀλλ' ἄνδρες τε νέοι θ' οἳ παντοδαπῇσι τέχνῃσιν
ἐξεδίδαχθεν ἐκεῖ, κόσμος ἐς αἰὲν ἰών,
σήμερον ἔρχονται σεμνῇ χαίροντες ἑορτῇ
καὶ πάντ' ἐκ κραδίης εὐχετόωντ' ἀγαθὰ
ἀνδρεσσίν τε διδασκαλικοῖς παισίν τε μαθηταῖς·
πᾶς δὲ φέρει φαιδρῶς σύμβολον εὐσεβίης.
ὧδε δέ τις κατὰ θυμὸν ἰδὼν εἰς οὐρανὸν αὐδᾷ
„ὦ θεὸς αἰὲν ἐών, ὦ πάτερ οὐράνιε,
„δὸς τόδε γυμνάσιον, τὸ σὺ πρόφρων ἀμφιβέβηκας
„εἰσέτι νῦν, θάλλειν καὶ τὸν ἔπειτα χρόνον·
„ὄλβον δὸς κείνῳ δι' Ἄνακτος, καὶ πρὸς ἁπάντων
„ἀνθρώπων αἰεὶ δόξαν ἔχειν ἀγαθήν.
„εὔμουσον δ' ἦβην σώζοι δόμος, ἠδ' ἐρατεινῆς
„εὐσεβίης τ' ἀρετῆς τ' ἀγλαὸν ἄνθος ἔχοι.
„μηδέ ποτ' αὖτις Ἄρηος ἀμειλίκτου κτύπος ὅπλων
„γράμμα φιλανθρώπων ἐξελάσειε τόπων,
„ἀλλ' αἰεὶ κούρους ἐκπαιδεύοιεν ἐν αὐτῷ
„σπουδαίους ἀγαθοὶ παιδοτρίβαι συνετῶς."
ὡς θυμὸς κέλεται μνήμων εὐεργεσιάων
σήμερον ἄμμι φέρειν χάρματος ἀγγελίην.
σήμερον εὖ χαίροντες ἑορτάζουσι μαθηταί·
εἶθε καὶ ἐσσομένοις τοῦτ' ἔχοι εὐτυχέως.

Erläuterungen für fremde Leser.

V. 28. Otto's handschriftlicher Nachlass. S. 245: „Es wird zum Lobe der Schule angeführt, dass Melanchthon, als er im J.

1559 Budissin besuchte, am Tage nach Johannis des Täufers in den Lehrsaal der Schule kam, in einer schönen Rede die Geschichte des Johannes erklärte und in derselben Budissin Custodem bonae disciplinae et humanitatis nannte". — V. 30. *μάντις κ. τ. λ.* Vgl. F. G. Fritsche Budissin im Jahre 1629. S. 8: „es hat immer der Budissiner sich den Ruhm der feinen Bildung erhalten" u. s. w. — V. 39 *Λιβίοιο* mit Synizesis. — V. 48. F. A. Klien über den Zustand des Budiss. Gymnas. S. 8: „am verhängnissvollen 2. Mai 1634 hat der unmenschliche Kaiserl. Oberst Golz die alte Sechsstadt Budissa bis auf wenige Gebäude durch Brand eingeäschert etc." Das *ἐξάπολιν* in modernisirter Bedeutnng, wie V. 34 *οὐρανόν*. — V. 53 ff. Siebelis erzählt in s. Lebensbeschr. S. 29: „Im August 1813 warfen mich die Franzosen mit Hab und Gut über Hals und Kopf aus meiner Wohnung, und richteten sie nebst dem Gymnasium zu einer befestigten Caserne ein. Vom September an hielten wir auf dem Burglehn im Gersdorf-Weichaischen Gestiftshause Schule etc." V. 58 statt *ἐν ἀκροπόλει* vielleicht mit neugeschaffenem Worte: *ἐς Γερσδορφαῖον δῶμ' ἐν ἀκροκλισίῳ*, oder auch *ἐς Γερσδόρφου δῶμ' ἄκρῳ κεκλιμένον*. Doch übergenug! Man entschuldige gütigst diesen philosophischen Schulmeisterzwirn, der v. 60 ff. sogar den grossen Korsen und dessen Exil mit eingenäht hat, und überhaupt in allen seinen Fäden und Verschlingungen nur an dem Principe hängt, welches in den Worten der Einladungsschrift vom Stadtrath D. Klien S. 13 liegt, dass nämlich „der 14. December 1846, wie ihn Vorfahren in Pietät begingen, ein Tag dankbarer Rückerinnerung werde."

Mühlhausen, im Decbr. 1846. Professor Dr. Ameis,
Prorector.

Bemerkungen
zu dem Lehrbuch der Theorie des lateinischen Stils von Friedrich Adolph Heinichen.

Unter einer Theorie des lateinischen Stils versteht Hr. Heinichen S. 5 die Darstellung der Gesetze und Regeln, durch deren Beobachtung wir die Form unserer lateinischen Rede zu einem correcten und schönen Ganzen zu bilden haben. Aus dieser Erklärung ergibt sich für das vorliegende Buch zugleich die Anordnung

der gesammten Regeln, welche unter die Gesichtspunkte der Correctheit und Schönheit gebracht sind. —

Unter dem Abschnitt, welcher von der Correctheit handelt, theilt Hr. H. von S. 25 ab eine Anzahl von Wörtern und Wendungen mit, welche theils weil sie veraltet, theils weil sie erst in späten Zeiten ohne Noth an die Stelle klassischer getreten und nicht selten gegen die Analogie und Etymologie gebildet worden sind, nach der Ansicht des Hrn. Verf. vermieden werden müssen. Mehrere der von Hr. H. verworfenen Wörter hat Unterzeichneter bereits bei einer früheren Gelegenheit in Schutz genommen und begnügt sich deshalb auf seine früher mitgetheilten Bemerkungen (Jahrb. für Philologie und Pädag. Jahrg. 1846. S. 115 und die folgg.) zurückzuweisen. Ueber abesse mit einem blossen, nicht zur Bezeichnung des Orts dienenden Ablativ vergl. Cic. ad Att. III. 15, 2. Unter acquiescere mit dem blossen Ablativ vergleiche ausser der von Hr. H. angeführten Stelle noch Cicero Tuskul. V. §. 74: recordatione acquiescere praeteritarum voluptatum. Für das von Hr. H. beanstandete admonere aliquem *ad aliquid* vergl. Cicero. Divin. II. §. 134.

Unter cetera (S. 30) als Adverbium ist dieser Gebrauch auf die Verbindung mit einem Adjectiv oder Adverb. zu beschränken. S. 34 kann unter eripere ausser der Verbindung mit dem Dativ noch der seltenere mit dem Ablativ und a gedacht werden. Vergl. Cicero pro Marcello §. 31 und Halm zu Cicero in Vatin. §. 29. Die von Hr. H. als unlateinisch bezeichnete Wendung *sibi* fingere kommt selbst bei Cicero vor. Vergl. de Fin. II. §. 23: Nolim mihi fingere asotos, Acad. §. 51: sibi fingit aliquid et cogitatione depingit. — S. 35 konnte die Verbindung gratias habere, wenigstens da, wo die Gleichmässigkeit des Ausdrucks zu Hilfe kommt, gestattet werden. Vergl. Cicero pro Marcello §. 23: Maximas tibi omnes *gratias agimus*, majores etiam *habemus*. Phil. III. §. 25: Maximas vobis *gratias* omnes et *agere* et *habere* debemus. Ueber den Gebrauch des Livius vergl. Fabri zu XXIII. 11, 12, und ausserdem XXIV. 37, 7. Ueber die Wendung *in gratiam* vergl. des Unterzeichneten Nachweisungen am angef. Orte S. 129. S. 36 wird der Gebrauch der Präposition *in* mit dem Accusativ zur Angabe eines Zweckes nicht erwähnt. Dieser Gebrauch musste dem Cicero abgesprochen und daher widerrathen werden. Ueber *se interficere* (S. 37) vergl. des Ref. Bemerkung am angef. Orte S. 132. S. 35 wird ein Verzeichniss der in der lateinischen Sprache völlig eingebürgerten griechischen Wörter gegeben und deren Gebrauch als statthaft bezeichnet. Dieses Verzeichniss lässt sich selbst aus den Reden Cicero's noch vervollständigen, der da, wo er von griechischen Zuständen spricht, nicht selten griechische Worte gebraucht. Zunächst konnte die Reihe der in die lateinische Sprache aufgenommenen griechischen Wörter mit *aër* eröffnet und über dieses auf Cicero N. D. II.

§. 91 hingewiesen werden. Als seltener gebrauchte griechische Wörter können aus Cicero's Reden noch folgende erwähnt werden. Actor et *acroama* pro Sestio §. 116, *acroama* von Sachen gebraucht, pro Archia poëta §. 20, *anagnostae* pro Sest. §. 110, *apothecae* in Vatin. §. 12, *authepsa* pro Rosc. Am. §. 133, *collybus* in Ver. III. §. 181, *dica* in Verr. II. §. 37, *embolia* pro Sestio §. 116, *idiotae* pro Sest. §. 110, lectica *octophoros* führt W. Freund im Wörterb. aus Cicero in Verr. II. §. 11 an, welches Citat in V. §. 27 zu verändern ist (*octophoron* ad Quint. fr. II. 10, 2), *panchrestum* medicamentum in Verr. III. §. 152, *pharmacopola* circumforaneus pro Cluent. §. 40, *planus* improbissimus pro Cluent. §. 72.

Unter politicus S. 57 wird als lateinischer Ersatz civilis, publicus, ad rem publicam pertinens empfohlen. Hier kann noch der Umschreibung für *πολιτικόν* aus Cicero de Fin. V. §. 66: quasi civile et populare Erwähnung geschehen. Die für politicus von Hr. H. aus Cicero angeführte Stelle: philosophi politici, Philosophen, die sich mit der Staatskunst beschäftigen, berechtigt nicht zur Nachahmung, da Cicero einen griechischen Ausdruck unverändert einführt. Derselbe bezeichnet politische Thätigkeit durch rei publicae munera de Off. II. §. 9. S. 57 empfiehlt Hr. H. für praxis und practica die lateinischen Wörter usus, vitae usus und dergl. Hier konnte noch die Umschreibung *res et usus* als Gegensatz zu *studium* Theorie, aus Cicero ad Fam. VI, 10, 5 erwähnt werden, aus welcher Stelle sich zugleich eine Ergänzung des von Hr. H. unter *theoria* Gesagten ergibt. Von S. 60 theilt Hr. H. ein Verzeichniss an sich klassischer Wörter und Redensarten mit, die aber von Späteren theils in einer bei den Alten nicht üblichen Bedeutung, theils mit fehlerhafter Construction gebraucht worden seien. Auch hier hat Ref. Einzelnes zu berichtigen gefunden, wie derselbe bereits früher die von Hr. H. beanstandete Verbindung aliquid *bene* accipere durch analoge Beispiele aus Cicero Phil. VII. §. 8, XII, 29, ad Fam. IX. 16, 5 geschützt hat. Dass *adesse* nicht gerade blos von lebenden Wesen gebraucht worden ist, wie Hr. H. annimmt, lehrt Cicero Tusc. V. §. 62: Aderant unguenta, coronae*). Als Ersatz für das in gewisser Verbindung von Hr. H. mit Recht verworfene *audientia* vergl. *accessiones* aus Cicero in Verr. II. §. 133, ferner Livius XXIV. 5, 5: Hunc tam superbum apparatum habitumque (Hieronymi) convenientes sequebantur contemptus omnium hominum, superbae aures, contumeliosa dicta, *rari aditus*, non alienis modo, sed tutoribus etiam ... Unter celeber, was von Personen gebraucht Hr. H. zu rasch zu verwerfen scheint, da so schon Livius XXVI. 27 geschrie-

*) Es wird adesse sehr oft von leblosen Gegenständen gebraucht, doch immer in dem Sinne zur Seite stehen, zur Hand sein, nicht einfach vorhanden sein, s. mein Handwörterbuch der latein. Sprache unter *assum*. *Klotz.*

ben hat, kann zur Bezeichnung der Berühmtheit auch *nobilis* aus Cicero Divin. II. §. 66 angeführt und die Zusammenstellung mit *clarus* als eine bei Cicero gewöhnliche empfohlen werden. S. 68 war unter contentus noch vor Wendungen wie die bei Livius vereinzelt dastehende contentus *agris possidendis* statt contentus possessione agrorum zu warnen. S. 70 vergleiche für *diserte*, in der von Hr. H. bezweifelten Bedeutung Livius XXI. 19, 3: Quum in Lutatii foedere diserte additum esset. Disertissime verbunden mit planissime XXXIX. 28, 12. S. 71 konnte unter exhibere vor Wendungen wie *se* exhibere *auctorem* statt se praebere auctorem gewarnt werden, obgleich sich die erstere selbst bei Cicero pro Sestio §. 107 bis Madvig erhalten hat. Vergl. Halm z. d. St. Unter facere war die Verbindung mit einem Adverbium statt eines *Gen. pretii* zu missbilligen und die Wendung *parum* id facio bei Salust. Jug. 85, 31, wenn nicht als eine auf falscher Lesart beruhende statt *parvi* id facio, so doch jedenfalls als eine veraltete zu bezeichnen. Vergl. Dietsch zu d. St. und Madvig zu Cicero de Fin. S. 781 und 782. — S. 73 wird *humanissime* in Verbindungen wie ab aliquo aliquid *humanissime petere* von Hr. H. nach dem Vorgange Raschig's verworfen. Ref. hält die verworfene Verbindung durch die bei Cicero mehrmals vorkommenden Wendungen humanissime scribere und humanissime rescribere für hinlänglich geschützt. — Dass *invidia temporis* nicht eine ungewöhnliche Verbindung ist, wie Hr. H. S. 75 annimmt, geht hervor aus Cicero pro Cluentio §. 80, ad Fam. III. 10, 10. Auf derselben Seite ist der Druckfehler: *latior* patens sensus durch *latius* p. s. zu berichtigen. Unter modus missbilligt Hr. H. mit Recht modus vitae Lebensweise, Lebensart, und will statt dessen *ratio vivendi* gebraucht wissen. Aber auch Letzteres passt nicht, da es bei Cicero wenigstens: die Grundsätze des Lebens bezeichnet. Vergl. de Fin. V. §. 15: Summum bonum si ignoratur, vivendi rationem ignorari necesse est. Ueber den Unterschied von vita und vitae genus vergl. Bremi zu Nep. Paus. 1, 1. Nobilis edel im moralischen Sinne wird mit Recht von Hr. H. gemissbilligt und statt dessen unter andern *generosus* empfohlen. Aber auch dieses Wort darf nach Cicero's Vorgange nur mit einem mildernden Beisatze gebraucht werden. Vergl. Brut. §. 261; Tusc. II. §. 16; Lael. §. 29. Popularis in der Bedeutung leicht fasslich verwirft Hr. H. mit Recht, als lateinischer Ausdruck konnte dafür die Wendung ad multitudinis intelligentiam accommodatus empfohlen werden. Statt des unlateinischen *pro et contra* für und wider will Hr. H. in utramque partem gebraucht wissen. Dass aber auch die erste Wendung so gebraucht, dass jede der beiden Präpositionen ihren eigenen Casus regiert, nicht unlateinisch ist, geht aus Cicero de Orat. III. 145 hervor: *Pro* omnibus et *contra* omnia disputare. Unter ratio wird bemerkt, dass ratio cogitandi besser vermieden wird. Hier musste die widerrathene Verbindung wenigstens in der

Bedeutung: die Lehre vom Denken, oder die Logik nach Cicero's Vorgange als zulässig bezeichnet werden.

Zur Bezeichnung der Denkungsart dient ingenium oder nach Cicero Ver. V, §. 35: *mentes* hominum et *cogitationes*. Denk- und Handlungsweise ist nach Cicero de Orat. II, §. 182 durch *mores*, *instituta et facta* zu übersetzen. S. 89 ist statt impatibilis bei Cicero de Fin. II, §. 57 mit Madvig impetibilis zu schreiben.

S. 100 behauptet H. H., dass mit legatus, praefectus, quaestor, heres und einigen andern Substantiven in der Verbindung mit esse oder einem andern Verbum der Genitiv nicht vorkomme. Vergl. dagegen Cicero ad Fam. I. 9, 21: Quintus ... legatus est Caesaris. Eben so quaestor pro Sest. §. 8, ad Att. VIII. 6, 1. Andere Beispiele führt P. Krebs an im Antib. 3. Aufl. S. 36 §. 71. Uebrigens konnte der Dativ auch als der übliche Casus in der Abhängigkeit von fautor sum bezeichnet werden. Vgl. Cicero pro Plancio §. 78, pro Scauro §. 17. Unter demselben §. konnte H. H. mit grösserem Recht vor dem Gebrauch des Genitiv in Wendungen wie mihi est nomen *Caroli* warnen, wo es entweder Carolo oder Carolus heissen muss. Der Genitiv findet sich zuerst bei dem unklassischen Vellejus. Vergl. Reisig's Vorlesungen §. 345, S. 625. Der von Zumpt §. 421 aufgestellten Regel folgt selbst Sueton, bei dem der Nominativ an folgenden Stellen steht: Octav. 96, Claud. 10, Vesp. 2, de Gramm. 9 und 11; der Dativ dagegen: Caes. 59, Octav. 7, Tib. 39, Claud. 20. 26, Vit. 18. Der Construction mit dem Nominativ entspricht bei demselben die Wendung de Rhett. 1: Eos sibi nomen imposuisse Latinos rhetores. Auffallender ist die Verbindung im Leben des Claud. 24: Gabinio Secundo ... cognomen *Chaucius* usurpare concessit, was mit Ovid. Met. I, 169 (Via) *lactea* nomen habet zusammengestellt werden kann. An beiden Stellen erscheint der Eigenname als indeclinabile.

S. 103 lesen wir bei H. H. die folgenden Worte: Adjectiva und adjectivische Participia wie *bonus*, *eruditus*, *ingenuus*, *mortuus* u. a. kann man nicht wie im Deutschen, substantivisch für ein Guter, ein Gelehrter, ein Gebildeter, ein Todter u. s. w. setzen und noch viel weniger ein Adjectiv oder den Genitiv eines andern Substantivs damit verbinden, sondern man muss entweder ein Substantivum wie *homo*, *vir*, *femina*, *mulier* hinzufügen oder den concreten Pluralis wählen. Hier folgt H. H. der herrschenden, auch von Zumpt §. 363 getheilten Ansicht. Diese bedarf der Vervollständigung und Berichtigung. Zunächst nämlich kommt an nicht wenig Stellen der Singular und der Plural der Adjectiva selbst in denjenigen Endungen, an denen sich der Unterschied des Geschlechts nicht erkennen lässt, mit substantiver Bedeutung vor. Vergl. Cicero p. Mur. §. 38, p. Mil. §. 62: imperitorum, p. Mur. 50: miserorum, p. Mur. 50: integrorum et fortunatorum, p. Mur. 59: innocentium, p. Sulla 17, p. Mur. 59: calamitosorum,

p. Mur. 47: tenuiorum, ad Fam. I. 9, 17: alienioribus, p. Mur. 45: alienissimis, p. Sulla 49, ad Fam. IV. 13, 6: familiarissimis, de prov. cons. 21: inimicissimis, p. Balbo 61: inconstantis, p. lege Man. 39: pacato, Brut. 188: docti, de Orat. II. §. 186: valentis. Bei einer genaueren Vergleichung der hierher gehörigen Stellen findet man, dass die Adjectiva zunächst in zwei Fällen mit substantiver Bedeutung gebraucht worden sind, erstens da, wo der Zusammenhang die Beziehung auf Personen unzweifelhaft macht, sodann da, wo die Adjectiva schon vermöge ihrer Bedeutung auf bestimmte Classen von Wesen hinweisen. So ist z. B. eruditus und eruditi auch ohne weiteren substantiven Beisatz sogleich verständlich, da diese Adjectiva eben nur mit Rücksicht auf Personen gesetzt werden können. Was nun aber den Umstand betrifft, dass der Singular weit seltener als der Plural der Adjectiva mit substantiver Bedeutung gebraucht worden ist, so findet dieser in Folgendem seine Erklärung. Da nämlich der Singular z. B. sapiens eben so gut einen einzelnen Weisen, als die ganze Gattung der Weisen bezeichnen kann, so wird da, wo der letztere Fall eintritt, in der Regel der Pluralis des Adjectivums gesetzt. Nur in Verbindungen wie bei Cicero pro Balbo §. 61 (Neque) *esse inconstantis* puto, sententiam aliquam tanquam aliquod navigium atque cursum, ex rei publicae tempestate moderari, de Orat. II. §. 333: Nam et *sapientis est*, consilium explicare suum de maximis rebus, et honesti et diserti, ut mente providere, auctoritate probare, oratione persuadere possit; wo der Genitiv des Adjectivums in Abhängigkeit von esse steht, hat sich der Singular des Adjectivums mit genereller Bedeutung festgesetzt. Was endlich die Behauptung betrifft, dass ausser den ganz gewöhnlich mit substantiver Bedeutung gebrauchten Adjectiven wie *amicus* andere mit einem Adjectivum oder einem Genitiv nicht verbunden werden dürfen, so ist auch diese zu berichtigen. Vergl. z. B. Cicero de Fin. II. §. 54: de *callido improbo*, welche Lesart der feine Kenner der ciceronischen Latinität Madvig aufgenommen hat. Vergl. ad Att. XII. 21, 5: quod ipsum erat *fortis aegroti* accipere medicinam; Lael. §. 54: *insipiente fortunato*.

S. 104 §. 34 kann zu den im concreten Sinne gebrauchten abstracten Substantiven aus Livius noch *nobilitas* statt viri nobiles (vergl. Fabri zu XXII. 40, 4), *custodia* statt custodes (vgl. Fabri zu XXIII. 16, 14) gerechnet werden. *Auctoritas* statt vir auctoritate praeditus hat Cicero pro Dejot. §. 30, pro Marc. §. 10, Phil. XII, 23 sich gestattet. Vereinzelt ist die Wendung in Catil. II, §. 5: Exercitum collectum ex *agresti luxuria*.

S. 105 §. 35 lehrt H. H., dass man mit Eigennamen nicht unmittelbar Adjectiva verbinden darf, sondern zu diesen nach dem jedesmaligen Bedürfniss vir, homo, mulier, urbs setzen oder endlich *ille* zwischen das Nomen propr. und das Adjectivum einschieben muss. Hier musste zunächst die unmittelbare Verbindung derjenigen Adjectiva, welche als Cognomina gebraucht worden sind, wie Sapiens,

sophiques (Paris MDCCCXXVIII.) ineditam horum Scholiorum partem, francogallice a se versam, sub hoc titulo inseruit; *Olympiodore. Fragment du commentaire inédit du Gorgias*, pag. 378—400. Quemadmodum autem Finckhius, vir doctissimus, nuperrime editis Olympiodori in Phaedonem Scholiis, a Cousino in *Journal d. Savans* anni MDCCCXXXIV ea scriptione commendatis, quam Stahrius hisce Annalium Philologicorum Supplementis Vol. III. Fasc. II. p. 174—197 germanice versam inseruit, de republica erudita egregie meruisse censendus est, ita ego in lucem proferendis integris Scholiis, quibus idem philosophus Gorgiam, id est unum ex praestantissimis Platonis dialogis, explicuit, gratum humanitatis studiosis me facturum confido. Omnibus iam copia facta erit praeclarorum, quae huic commentario insunt, auxiliorum cum ad explicandum et emendandum Platonis Gorgiam, tum ad illustrandam universam philosophiae platonicae historiam, quae quidem auxilia ut quam plurimi in usus convertant suos opto. Utinam vero hoc in Gorgiam commentario praesertim proficiatur in melius intelligendis quibus divinus ille dialogus abundat saluberrimis praeceptis de civitatum pestibus et perniciebus, quibus hodie quam maxime infestamur! Scribebam Bernae ineunte anno MDCCCXLVIII.

P. 3. [1]) [2]) *Σχόλια σὺν Θεῷ εἰς τὸν τοῦ πλάτωνος γοργίαν ἀπὸ φωνῆς ὀλυμπιοδώρου, τοῦ μεγάλου φιλοσόφου: ∾*

Πολέμου καὶ μάχης φασὶ χρῆναι ὦ σώκρατες ἰστέον, ὅτι ὁ διάλογος περιέχει διαλεγόμενα πρόσωπα· καὶ διὰ τοῦτο καὶ οἱ λόγοι πλάτωνος, διάλογοι προσαγορεύονται, ὡς ἔχοντες πρόσωπα: καὶ ἄξιόν ζητῆσαι διὰ ποίαν αἰτίαν μεμφόμενος ἐν τῇ πολιτείᾳ, τοὺς κωμωδίαν ἐπαγγελλομένους καὶ τραγωδίαν καὶ ἐκβάλλων αὐτοὺς διὰ τὸ τοὺς μὲν τραγικοὺς αὖξειν τὸ ἐν ἡμῖν λυπηρὸν, τοὺς δὲ κωμωδιοποιοὺς τὸ ἐν ἡμῖν φιλήδονον, αὐτὸς μιμεῖται αὐτοὺς καὶ εἰσφέρει πρόσωπα, φαμὲν· ὅτι [3]) εἰς τὴν πολιτείαν πλάτωνος ξδιώκομεν, εἶχον αν, καὶ πληγαῖς ὁμιλεῖν, οἱ κακοὺς εἰσηγούμενοι λόγους, ἐπειδὴ δὲ οὐχ οὕτως ζῶμεν, εἰσφέρονται μὲν πρόσωπα, οὐκἀνέλεγκτα δὲ, ὡς παρ' ἐκείνοις. ἀλλ' ἐλεγχόμενα καὶ ἐπιῤῥαπιζόμενα. μέμφεται γὰρ τῷ γοργίᾳ, καὶ τῷ πώλῳ καὶ τῷ καλλικλεῖ καὶ τῷ θρασυμάχῳ, ὡς ἀναιδεῖ καὶ μηδέποτε ἐρυθριῶντι. ἐπαινεῖ δὲ τοὺς χρηστοὺς καὶ ἐμφιλοσόφως ζῶντας. ταῦτα μὲν οὖν περὶ τούτου. δεῖ δὲ ζητῆσαι πρὸ τοῦ διαλόγου: [4]) πρῶτον μὲν τὴν δραματικὴν διασκευὴν τοῦ διαλόγου: δεύτερον δὲ, τὸν σκοπὸν:

---

1) In suprema pagina haec adscripta sunt: „Tale exemplar graecum misi Hadriano Junio ad transferendum paucis exceptis quae hic in fine.“ Vide Praefationem. 2) Haec, excepta litera Σ, rubris scripta literis. 3) Leg. εἰ. 4) M. r. l. e. (id est: *in margine lateris exterioris rubris literis* haec annotata): *τὰ πρὸ τοῦ διαλόγου ζητούμενα* et ad *πρῶτον — δεύτερον — τρίτον — τέταρτον — πέμπτον —*: *α β γ δ ε.*

τρίτον τὴν διαίρεσιν αὐτοῦ: τέταρτον, καὶ τὰ πρόσωπα καὶ τὴν ἀναλογίαν τῶν προσώπων: πέμπτον, τὸ ὑπὸ τῶν πολλῶν ζητούμενον καὶ οὐκ ἄξιον[5]) λόγου, οὐδὲ[6]) ἠπορημένον παρὰ τοῖς παλαιοτέροις, διὰ ποίαν αἰτίαν ὁ πλάτων περὶ γοργίου γράφει, μὴ ὄντος ἐν τοῖς αὐτοῖς[7]) χρόνοις, ἀλλὰ πολλῷ διαφέροντος. ἡ μὲν οὖν διασκευὴ αὕτη: [8])γοργίας ὁ λεοντῖνος ἀπὸ λεοντίνων τῶν ἐν τῇ σικελίᾳ ἦλθε, πρεσβευόμενος πρὸς ἀθηναίους περὶ συμμαχίας. καὶ τοῦ πρὸς [9])συρρακοσίους πολέμου, εἰ χε δὲ μετ' αὐτοῦ πῶλον, ῥητορικῇ χαίροντα, ἔμειναν δὲ ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ καλλικλέους δημαγωγοῦ τῶν ἀθηναίων. οὗτος δὲ ὁ καλλικλῆς, ἔχαιρε μὲν τοῖς δεινοῖς ῥήτορσιν. ἡδονὴν δὲ ἐποιεῖτο τοῦ βίου. καὶ[10]) ἡπάτα τοὺς ἀθηναίους, τὸ δημοσθενικὸν ἐκεῖνο προάγων αἰεὶ. τί βούλεσθε. τί γράψω. τί ὑμῖν χαρίσομαι. ὁ τοίνυν γοργίας ἐπεδείξατο. καὶ οὕτως εἶλε τὸν ἀθηναίων δῆμον. ὡς τὰς μὲν ἡμέρας ἐν αἷς P. 4.[1])
ἐπεδείκνυτο. ἑορτὰς ἀποκαλεῖν. τὰ δὲ κῶλα, λαμπάδας. ὅθεν ὁ σωκράτης ὁρῶν οὕτως ἀπατώμενον τὸν δῆμον, ὡς ἔχων[2]) τὸ ἀγαθὸν ἐφηπλώμενον ἐπὶ πάντας τοὺς νέους. προαιρεῖται σώζειν αὐτῶν τῶν ἀθηναίων τὰς ψυχάς, καὶ αὐτοῦ τοῦ γοργίου. οὐκ ἀπαξιοῖ οὖν. ἀλλὰ παραλαβὼν χαιρεφῶντα. οὗ καὶ ἡ κωμωδία μέμνηται τὸν φιλόσοφον, ἄπεισιν εἰς τὸν οἶκον καλλικλέους. κακεῖσε γίνονται ἐντεύξεις, καὶ θεωρημάτων κινήσεις. παρέλαβε δὲ τὸν χαιρεφῶντα καὶ οὐ μόνος αὐτὸς ἀπῆλθεν, ἵνα δειχθῇ πῶς ἐπιστήμονες γίνονται καὶ διαλέγονται. οὐκοῦν ἐν τούτοις ἡ διασκευὴ πληροῦται: ὁ δὲ σκοπὸς, [3])ἄλλως ἄλλοις ἔδοξεν εἶναι. οἱ μὲν γὰρ φασὶν ὅτι σκοπὸς αὐτῷ, περὶ ῥητορικῆς διαλεχθῆναι. καὶ ἐπιγράφουσι γοργίας ἢ περὶ ῥητορικῆς, κακῶς δὲ. οὗτοι γὰρ ἀπὸ μέρους [4])τὸν ὅλον χαρακτηρίζουσιν, ἐπειδὴ γὰρ γοργία διελέχθη περὶ ῥητορικῆς ἐκ τούτου τὸν σκοπὸν ἐπορίσατο. καίτοι, οὐδὲ πολλοί εἰσιν οἱ τοιοῦτοι λόγοι. ἄλλοι δὲ φασὶν, ὅτι περὶ δικαιοσύνης καὶ ἀδικίας διαλέγεται. ὡσὰν, τῶν μὲν δικαίων εὐδαιμόνων ὄντων. τῶν δὲ ἀδίκων, ἀτυχῶν καὶ ἀθλίων. καὶ ὅσω ἂν[5]), ἄδικός τις εἴη, τοσούτω ἀθλιώτερος. κἂν[6]) πωλυχρόνιον ἔχῃ τὴν ἀδικίαν, μᾶλλον ἀθλιώτερος. κἂν ἀθάνατος δὲ ᾖ, ἔτι πολλῷ μᾶλ-

---

5) M. 1 (i. e. manus prima) λόγον. 6) Initio vocabuli ras. (i. e. rasura) subest; leg. ἠπ —. 7) M. 2. l. e. post αὐτοῖς add. αὐτῷ. 8) M. r. l. e. διασκευή. 9) Leg. συρακ. 10) Leg. ἠπ —.

1) M. r. p. s. (i. e. in margine paginae summae rubris literis haec adscripta:

ὕλη	ξύλον
εἶδος	ἀβάκος (leg. ἄβακος)
ποιητικὸν	τέκτων
παράδειγμα	ἐννόημα
ὄργανον	πρίων
τέλος	διογίγοθεν (l. διὸ γέγονεν)

Quae omnia ad pag. 4. infimam referuntur. 2) Cod. m. 1. τὸ
β α
ἀγαθὸν ἐφηπλωμένον. 3) Leg. ἄλλος. 4) F. (i. e. fortasse legendum) τό. 5) Dirime: ἄδικός τις. 6) L. πο —.

struction die ungewöhnliche Construction veranlasst hat. Vergl. Cicero de Legg. II. §. 45: ad eam (terram) utendam, de Off. I. §. 48: quae utenda acceperis, Verrin. II. §. 46: omnia utenda et possidenda tradiderat; ad Quint. fr. II. 15, B, 3: suavitatis fruendae causa, Cato §. 57: ad quem fruendum, de Off. I. 106: ejus fruendae modum, II. §. 41: justitiae fruendae causa. Liv. XXIV. 13, 5: cupido Tarenti potiundi, und §. 7: potiundae urbis spe. Vergleiche dagegen Cicero ad Fam. V. 21, 2: Utor eodem perfugio, quo tibi utendum (esse) censeo, VII. 10, 2: Camino luculento utendum censeo.

Zu S. 145 b vergl. die Bemerkungen des Unterz. in diesen Jahrbb. 1845, S. 447.

S. 147, wo über den Gebrauch des Abl. absol. auf Reisig's Vorlesungen verwiesen wird, kann ausserdem der Gebrauch des Ablat. absol. mit einem Substantiv oder Adjectiv als Prädikatsbegriff eben so wie die Häufung der Participia als selten bezeichnet und deshalb widerrathen werden. Was den ersten Fall betrifft, so erinnert sich Ref. bei Cicero nur das folgende Beispiel gefunden zu haben: *Dictatore* Quintio *dicto*. Vergl. IV. 2, S. 575 Orelli. In Betreff des zweiten Falls vergl. die Sammlungen des Unterz. im Jahrg. 1846, S. 63 dieser Blätter.

Von S. 150 ab bespricht H. H. den Fall, nach welchem zwei Substantiva vermittelst einer Präposition neben einander gestellt werden. Hier konnte der Verbindung litterae ab aliquo und epistola ab aliquo ohne vermittelnden Verbalbegriff als einer regelmässigen gedacht werden. Vergl. Cicero ad Att. I. 9, 1. 15, 2. III. 7, 1. 17, 1. 19, 1. 26, 1. IV. 2, 1. V. 6, 2. VII. 7, 1. 9, 1. 24, 1. I. 10, 1. 20, 1.

S. 153 §. 55 wird von dem Gebrauch der lateinischen Adverbia da, wo man im deutschen Substantiva mit Präpositionen setzt, so wie von dem Ablat. modi gesprochen. Hier konnte H. H. die adverbialisch gebrauchten Ablative: clamore, dolo, jure, injuria, more, ordine, ratione (via et ratione), silentio, vi speciell anführen und vor dem Gebrauch anderer Ablative, wie z. B. veritate warnen, da der letztere z. B. bei Cicero pro Sulla §. 14: qui consul insidias reipublicae *consilio* investigasset, *veritate* aperuisset, *magnitudine animi* vindicasset, nur durch Cicero's Vorliebe für Gleichmässigkeit der Construction geschützt wird. Sodann ist nach Madvig §. 257, Anm. 1 noch zu bemerken, dass *cum* nie bei dem Ablativ derjenigen Substantiva stehen darf, die selbst eine Art und Weise, eine Absicht oder eine Bedingung bezeichnen.

S. 156 und 157, wo von dem Gebrauch pronominaler Adverbien in Beziehung auf Substantiva männlichen und weiblichen Geschlechts, mögen diese Sachen oder Personen bezeichnen, die Rede ist, konnten die Beispiele nach den drei Gesichtspunkten, nach welchen die Adverbien 1) den terminus, *a quo*, 2) den terminus, *ad quem*, und 3) den terminus, *in quo*, bezeichnen, über-

sichtlicher geordnet werden. Endlich konnte noch derjenige Fall besprochen werden, nach welchem das deutsche Adverbium durch die Verbindung synonymer Verben im Lateinischen ersetzt wird. Vergl. fundere fugareque, völlig schlagen.

Von S. 158. §. 56 ab wird von dem Gebrauch der lateinischen Präpositionen gehandelt. Hier konnte nämlich in Betreff der Relativsätze bemerkt werden, dass die Präposition vor dem Relativum in der Regel fehlt, sobald diese vor demselben Casus des Demonstrativum steht und zu dem Relativsatz das Verbum des Demonstrativsatzes zu ergänzen ist. Vergl. Madvig zu Cicero de Fin. S. 71 und 98.

S. 164 lesen wir bei H. H. die folgenden Worte: Ebenso ist ferner zu beachten, dass das blosse Relativum im Lateinischen auch sehr oft da steht, wo wir ausser dem Relativum noch ein Demonstrativum setzen oder uns ganz anders ausdrücken müssen, um Schwerfälligkeit und Härte des Ausdrucks zu vermeiden. So in Sätzen wie: *Epicurus non satis politus est iis artibus, quas qui tenent, eruditi appellantur.* Deutsch: *von welchen diejenigen, die sie besitzen.* Dass auch die deutsche Ausdrucksweise dem Lateiner nicht fremd ist, geht unter andern aus Cicero Phil. II. §. 17: quem, quia jure *ei* inimicus fui, doleo a te omnibus vitiis eum esse superatum, deutlich hervor.

S. 167. §. 66 wird vor der Zweideutigkeit des Ausdrucks gewarnt, und diese theils im Gebrauch einzelner Wörter, theils in deren Construction gefunden. Für den ersteren Fall erlaubt sich Ref. auf den bei Cicero seltenen, bei Livius dagegen häufigen Gebrauch der Neutra der Adjectiva im Plural mit substantiver Bedeutung in demjenigen Casus aufmerksam zu machen, in welchen das Geschlecht nicht zu erkennen ist. Vergl. Cicero N. D. II. §. 122: ut secernerent *pestifera* a *salutaribus*, de Fin. IV. §. 55: Sic *consequentibus* vestris sublatis *prima* tolluntur, p. Rosc. Am. §. 33: *Haec* aliis *nefariis* cumulant, N. D. I. §. 12: omnibus *veris falsa* quaedam adjuncta: an welchen Stellen indess die Zusammenstellung mit demjenigeu Casus der Adjectiva, in welchen das sächliche Geschlecht erkennbar ist (pestifera, prima saec, falsa) das Geschlecht nicht zweifelhaft erscheinen lässt. Gleiches gilt von der Stelle de Fin. IV. §. 52: Quis .. potest *istis*, *quae* te, ut ais, delectant, *brevibus et acutis* auditis, de sententia decedere? Häufiger und in freierer Anwendung finden sich ähnliche Verbindungen bei Livius z. B. I. 45. Anf.: Formatis omnibus domi ad belli et ad pacis usum, III. 23: omissis omnibus, VIII. 13; ebenso omnium als sächliches Geschlecht IX, 35, ganz gewöhnlich in der Wendung primum omnium, wie I. 1, XXIV. 10; daneben aber auch Anwendungen wie III. 37: taedio praesentium. Was den zweiten Fall betrifft, nach welchem der Grund der Undeutlichkeit in der Construction zu suchen, vergl. Madvig zu Cicero de Fin. S. 2[illegible]

Zu der S. 169 b angeführten Art der Zweideutigkeit, über welche auch Madvig Sprachl. §. 222. Anm. 2 verglichen werden kann, gehören Stellen wie folgende Cicero's N. D. II. §. 26: *A Paullo* litteris allatis cum idem constitisset dies, de Orat. III. §. 38: Eorum ... rationem non arbitror expectari *a me*, §. 97: non enim *a me* jam exspectari puto ut, moneam: de Off. III, §. 116: *Ab Aristippo* Cyrenaici atque Anicerii philosophi nominati. Unter 169 c kann in Betreff der Abhängigkeit des *a* mit einem Nomen im Ablativ im Gerundium noch derjenige Fall angeführt werden, da a der Gleichmässigkeit des Ausdrucks wegen gesetzt ist, wie bei Cicero pro Mur. §. 54: locus perpurgatus *ab iis*, qui ante me dixerunt, *a me* .... retractandus, pro Plancio §. 8, ad Fam. I. 9, 17. Vergl. des Unterzeichneten Bemerkungen in den Jahrbüchern Band 44. S. 441 und 442. S. 171 wird gelehrt, dass die Lateiner im Allgemeinen zur Verhütung der Zweideutigkeit das Zusammentreffen mehrerer Participia in demselben Satze vermieden haben. Abweichende Stellen hat Verf. in den Jahrbüchern Band 48. S. 65 und folgende zusammengestellt. S. 174, wo von dem Streben des Lateiners nach möglichst scharfer Ausprägung des Gedankens gehandelt und auf Wendungen, wie: *animum* alicujus emendare, wo der Deutsche kurzweg: Jemand bessern sagt, hingewiesen wird, konnte einzelner Ausnahmen dieser im Ganzen richtigen Regel gedacht werden. Vergl. Cicero Tusc. IV. §. 65: *malevolus* corrigendus, welche Stelle nebst andern aus Cicero Ph. Krebs im Antibarbarus unter corrigere anführt. An andern Stellen scheint die Umschreibung mit animus vermieden zu sein wegen zu enger Begrenzung des Objects, z. B. Cicero pro Sulla §. 25: *te* (nicht blos animum tuum) potentia mea movet, §. 40: *me* ab omnibus ceteris cogitationibus ad unam salutem reipublicae convertistis. Auffallend ist die Stelle im Lael. §. 48: ut et bonis amici quasi diffundatur et incommodis contrahatur, wo *amicus* statt des genaueren *Frons amici* als Subject zu ergänzen ist. Ganz gewöhnlich ist die Verbindung: frangere *aliquem*, wo man frangere alicujus *animum* erwartet. Vergl. W. Freund im Wörterbuche unter frangere. Dass auch dem Griechen der mit dem Deutschen übereinstimmende Gebrauch nicht fremd ist, lehrt unter andern die folgende Stelle aus Xenoph. Cyr. 3, 52: *μέλλουσι τοιαῦται διάνοιαι ἐγγραφήσεσθαι ἀνθρώποις* satt *ταῖς τῶν ἀνθρώπων ψυχαῖς*.

S. 174 vergleiche mit den von H. H. angeführten Stellen, in welchem *ad* mit seinem Substantivum zur nähern Bestimmung eines Adjectivums dient, aus Cicero de Orat. §. 146, pro Font. §. 33 und Fabri zu Livius XXI. 25, 6.

Seite 179. §. 70 handelt von dem Gebrauch des lateinischen Adjectivums da, wo der Deutsche das Adverbium setzt. Hier konnte zugleich auf den Gebrauch derjenigen Adverbia hingewiesen werden, welche Cicero wenigstens den entsprechenden Adjectiven vor-

gezogen hat. Diese sind avide, studiose, cupide. Vergl. Wesenberg Emendationes Ciceronis Tusculanarum disputationum, Part. II. S. 36. Einzelnes betreffend hat Cäsar evenire überall mit dem Adjectivum verbunden. Vergl. Schneider zu Caes. B. G. I. 31, 10.

S. 181, wo die verschiedenen Arten, auf welche das deutsche man auszudrücken ist, angegeben werden, wird Genauigkeit in der Sonderung der einzelnen Verba vermisst. Die dritte Person des Plur. act. wird zunächst nur von Verben des Sagens und Meinens und ausserdem in der Verbindung mit *vulgo* gesetzt. Sonach steht ganz gewöhnlich dicunt, narrant, tradunt, appellant, putant. Vergl. Madvig's Latein. Sprachlehre §. 485, der auch die übrigen lateinischen Ersatzmittel für das deutsche man übersichtlich angibt. — Ueber den S. 182. §. 73 erwähnten Gebrauch des lateinischen *is*, nach welchem dieses einen bereits erwähnten Begriff nochmals dem Leser vorführt, vergl. Madvig zu Cicero de Fin. Seite 650.

Unter §. 74, wo von der Wiederholung desselben Substantivums gehandelt wird, konnte noch desjenigen nachlässigeren Gebrauchs gedacht werden, nach welchem dasselbe Substantivum in demselben Satze zweimal in verschiedener Bedeutung gesetzt ist. Vergl. Cicero pro Balbo §. 29: Atqui ceterae civitates omnes non dubitarent nostros recipere in suas civitates; pro Rosc. Am. §. 5: His de causis ego huic causae patronus exstiti, de Off. II, §. 87: Res autem familiaris quaeri debet iis rebus, a quibus abest turpitudo. Nach diesen Stellen dürfte auch die nachfolgende aus Livius II. 18, 2: Parva ex re ad rebellionem spetare res videbatur, ohne Anstoss sein.

Unter der Lehre von der Wortstellung, welche von Seite 186 ab behandelt wird, konnte als Ausnahme von der Regel, nach welcher *itaque* die erste Stelle des Satzes einnimmt, auf den Gebrauch des Livius und über diesen auf Fabri zu XXI. 49, 9 hingewiesen werden.

Seite 192 konnten als Abweichungen von der übereinstimmend mit Zumpt aufgestellten Regel, die Wortstellung betreffend, selbst aus Cicero einzelne Stellen angeführt werden. Vergl. de Off. II. §. 65: *ad* beneficiis *obstringendos* homines, wonach sich die von H. H. mit Zumpt verworfene Wortstellung: *ad* molestia *te liberandum* füglich ertragen lässt. Aehnliches findet sich auch bei Livius wie XXXIX. 25, 8: *praeter* belli casibus *amissos*, XXVII. 32, 6: *ad* mercede *auxilia conducenda*. Ohne Anstoss lesen wir bei demselben die Worte II. 19, 8: *ad* dicto *parendum*, die mit den Worten Cicero's: *in* bella *gerentibus* zusammenzustellen sind. Wie viel aber Livius dem Leser rücksichtlich der Wortstellung zumuthet, geht aus folgenden Beispielen hervor. I. 29, 2: *cursus* per urbem *armatorum*, wo armatorum zu cursus gehört,

XXIV. 10, 9: *aedes* in campo *Vulcani*, XXVII. 33, 4: *post profectionem* ex Achaja *regis*.

S. 193 wird nach Grotefend bemerkt, dass die Apposition, die im Deutschen vor dem Relativsatz steht, im Lateinischen gern in den Relativsatz gezogen wird. Hier konnte noch des mit dem deutschen Sprachgebrauch übereinstimmenden lateinischen in dem Falle gedacht werden, wo das Appositionswort nachdrücklich hervorgehoben wird. Vergl. Planc. bei Cicero ad Fam. X. 15, 3: In Isara, *flumine maximo*, quod in finibus est Allobrogum, ponte uno die facto, exercitum traduxi. Vergl. Fabri zu Livius XXIII. 27, 4. Aus den von Fabri angeführten Stellen geht zugleich hervor, dass Krüger in der Lateinischen Grammatik §. 551, 2 zu rasch urtheilt, wenn derselbe die Voranstellung des Appositionswortes vor den Relativsatz unlateinisch nennt. Von der S. 197 erwähnten regelmässigen Wortstellung ferro ignique weicht Livius XXX. 21, 10 ab, wo es heisst: igni ferroque.

Mit Uebergehung des von H. H. ausserdem über die lateinische Wortstellung Gesagten geht Ref. zu dem zweiten Theile des vorliegenden Buches über, in welchem von der Schönheit des lateinischen Stils gehandelt wird. In diesem Abschnitt wird §. 105, S. 254 das Ebenmaass (Concinnität) und die Proportion besprochen und gelehrt, dass diese beiden Eigenschaften sich nicht nur im Bau der Sätze und Perioden, sondern auch in dem Gebrauch, der Verbindung und Construction einzelner Wörter, und dass aus Rücksicht auf Ebenmaass und Proportion selbst die besten Schriftsteller, namentlich Cicero, zuweilen Manches hinzufügen, was sonst für überflüssig zu halten sein würde, oder sich auch hier und da einer an sich harten Construction, Wendung u. dgl. bedienen. Hier kann mit der S. 255 aus Cicero pro Rosc. Am. §. 85 verglichenen Stelle, in welcher der Druckfehler implacatus durch implicatus zu beseitigen ist, wegen Härte der Construction verglichen werden Cicero pro Mil. §. 10: *ad quam* (legem) non docti sed facti, non instituti sed imbuti sumus, Tusc. I. §. 1: Philosophia Graecis et litteris et *doctoribus* percipi potest, vergl. R. Klotz zu der letzteren Stelle; ferner pro Marc. §. 31: Arma ab aliis posita, *ab aliis* erepta sunt. Ein Beispiel verletzter Concinnität bietet Cicero unter andern pro Sulla §. 51 dar: Si est causa *mihi* ignota, *cum Hortensio* communicata .. S. 263. §. 110, wo von dem Streben nach Kürze des Ausdrucks die Rede ist, konnte in Betreff der Auslassung des Pron. demonstr. noch eines besondern Falles gedacht werden, nach welchem z. B. bei Livius pax steht mit einem folgenden durch *ut* eingeleiteten Satze, wo man *haec pax* erwartet. Vergl. XXIV. 1, 13: Locrensibus jussu Hannibalis data pax, ut liberi suis legibus viverent. Eben so ist von demselben condicio ohne pronominalen Beisatz gebraucht XXIII. 7, 1: legati ad Hannibalem venerunt pacemque cum eo condicionibus fecerunt: Ne quis imperator magistratusve Poenorum jus ullum in civem Campanum haberet, neve

civis Campanus invitus militaret munusve faceret .... Ueber den Gebrauch von res, da wo von einer bestimmten Sache die Rede ist, und man also ea res erwartet, vergl. Fabri zu XXIV. 9, 11. S. 265 rechnet H. H. die bei Cicero vorkommende Wendung: qui inter se diligunt, zu den Beispielen der präcisen Ausdrucksweise, ohne zu bedenken, dass: qui se inter se diligunt, geradezu unlateinisch sein würde, weil *se*, die Gegenseitigkeit ausschliessend, blos auf das handelnde Subject zurück zu beziehen sein würde. Die richtige Erklärung hat H. H. selbst S. 119 gegeben. Schliesslich konnte noch derjenigen Kürze des Ausdrucks gedacht werden, da das Neutrum eines Pronomen einmal als Nominativ gesetzt ist, und für das zweite Satzglied als Accusativ zu ergänzen ist. Vergl. Madvig zu Cicero de Fin. V. §. 26, und Dietsch zu Sal. Iug. 14, 16. Omnia, quae aut amisi aut ex necessariis adversa facta sunt .... Ausserdem Livius XXIV. 18: 2: Censores animum adverterunt ad castiganda vitia, quae, velut diutinis morbis aegra corpora ex se gignunt, nata bello erant. Vergl. ausserdem Fabri zu XXI. 46, 10.

S. 276 b, wo die Ergänzung des affirmativen dicere, jubere u. s. w. bei vorausgehendem negativem Verbum, wie negare, vetare u. s. w. besprochen wird, kann der Vollständigkeit wegen nach Madvig zu Cicero de Fin. II. §. 25 bemerkt werden, dass diese Ergänzung zunächst da natürlich ist, wo im zweiten Gliede die negative Construction beibehalten wird, wie bei Cicero Tusc. V. §. 116: Nostri Graece fere nesciunt, nec Graece Latini; sodann wo die Rede im zweiten Gliede durch eine adversative Partikel eingeleitet wird. — Unter der Lehre von der Präcision, in wiefern sich diese im Gebrauch der Verba zeigt, konnte nach Madvig's Lateinischer Sprachlehre §. 447 noch der Auslassung der Verba, die geschehen, eintreffen bedeuten, in rasch fortschreitender Erzählung gedacht werden. — Besonders aber war die Auslassung der Verba, die eine Absicht bedeuten, da wo diese mit einer Abstimmung verbunden ist, als eine regelmässige zu bezeichnen. Vergl. Livius IV. 6: Claudii *sententia* consules *armabat* in tribunos, das Votum des Claudius beabsichtigte die Bewaffnung der Consuln gegen die Tribunen. Ebenso wird nicht selten *condemnare* von dem Ankläger, nicht von dem Richter gebraucht, z. B. Cicero pro Cluentio §. 9: Corrupisse dicitur A. Cluentius judicium pecunia, quo inimicum suum innocentem, Statium Albium, condemnaret; pro Caecina §. 35, pro Rosc. Am. §. 32 (mit Osenbrüggens Nachweisungen) und R. Klotz zu Cicero's Reden Band I. S. 681. Nicht minder konnte auf den mit dem griechischen übereinstimmenden Gebrauch der Lateiner aufmerksam gemacht werden, nach welchem in der Abhängigkeit von einem Verbum des Beschliessens der einfache Infinitiv die Bedeutung des Sollens einschliesst. Vergleiche über den Gebrauch der Griechen Schömann zu Plut. Agis 15, 1: *δοκεῖν διαμάχεσθαι*; sibi videri proelio decertandum. Am häufigsten findet sich ein solcher Infini-

tiv in der Abhängigkeit von censeo, decerno, puto. Vergl. Cicero de Legg. II. §. 26: Patrum delubra esse in urbibus censeo. Liv. II. 5, 1: De bonis regiis, quae reddi ante consuerant, res integra refertur ad patres. Fabri zu Livius XXIV. 22, 5. Ueber *decerno* vergl. Fabri zu Livius XXIII. 38, 7. Ueber puto vergl. Cicero in Vatin. §. 20: Rem publicam putasti deleri, was Hermann richtig erklärt durch: rempublicam putasti delendam esse und mit dem griechischen ἄξιόν ἐστι statt ᾠου δεῖν zusammenstellt. Vergl. ferner Cicero ad Fam. VI. 12, 3: Magno opere putavi angoris et doloris tui levandi causa pro certis ad te ea, quae essent certa, perscribi. Zur Vervollständigung dessen, was S. 269 e von der Auslassung der im Deutschen üblichen Verba: lassen, wollen, sollen, können u. s. w. gesagt wird, erlaubt Unterzeichneter auf Einzelnes, namentlich aus Cicero hinzuweisen. Für die Auslassung des licere vergl. Madvig zu Cicero pro Sest. §. 69. Was den Gebrauch des Conjunctivs mit der Bedeutung des Müssens und Sollens betrifft, so ist dieser Conjunctivus jussivus zunächst in zweigliedrigen Sätzen verständlich, von denen das erste Glied ein Verbum des Müssens enthält, worauf dann im zweiten Gliede der blosse Conjunctiv mit ähnlicher Bedeutung folgt. Vergl. Cicero in Verr. II. §. 57: Quid debuit praetor facere? non in eum, qui accepisset, animadvertisset? Vergl. Halm zu Cicero pro Sulla §. 25. S. 78.

S. 271, wo von dem Fehlen der Präposition die Rede ist, konnte zunächst bemerkt werden, dass vor der Apposition die Präposition nicht pflegt wiederholt zu werden. Ueber die scheinbare Ausnahme bei Cicero in Vatin. §. 10 vergl. R. Klotz zu d. St. Ueber den ähnlichen Gebrauch der Griechen vergl. Krüger's Griech. Sprachlehre §. 57, 9. Anm. 2. — S. 271. b kann in Betreff der Auslassung einer Conjunction noch derjenige Fall angeführt werden, da aus einem vorangehenden *ne* für einen folgenden Satz *ut* zu ergänzen ist, welcher dann mit dem S. 267 besprochenen Aehnlichkeit hat. Vergl. Madvig zu Cicero de Fin. S. 189.

S. 273 kann nachträglich die verbundene Nebeneinanderstellung von *tot tam* berücksichtigt werden. Vergl. Fabri zu Livius XXI. 9, 3. Unter der S. 278 in Betreff des Gebrauchs der Pronomina angedeuteten Präcision konnte noch desjenigen Falls Erwähnung geschehen, nach welchem der Deutsche zwei Relativsätze gebraucht, während sich der Lateiner mit einem begnügt. Vergl. Livius XXIII. 1, 9: Aliquot ... juvenes capti caesique sunt, inter quos et Hegeas cecidit, wo man erwartet: inter quos et Hegeas erat, qui cecidit. Vergl. Fabri zu Livius XXIII. 1, 8.

Gleichzeitig konnte nach Grysar der Zusammenziehung zweier Relativsätze in einen da als einer regelmässigen gedacht werden, wo Zahl- und Rangverhältnisse bezeichnende Adjectiva mit *sum* zu verbinden sind, und darauf ein Relativsatz folgen sollte. Ref. erinnert sich bei Cicero nur die folgende abweichende Stelle

gefunden zu haben Brut. §. 57: Quem vero exstet et de quo sit memoriae proditum, eloquentem fuisse et ita esse habitum, primus est M. Corn. Cethegus. Zur Vervollständigung des S. 278 über den präcisen Gebrauch der Präpositionen Gesagten erlaubt sich Ref. auf folgende Stellen hinzuweisen. Ad mit seinem Substantivum als Stellvertreter eines Nebensatzes. Vergl. Cicero de N. D I. §. 96: ad similitudinem, wenn es sich um die Aehnlichkeit handelt, de Legg. III. §. 19: insignis ad deformitatem puer, pro Dejot. §. 5: quae mihi ad spem obtinendae veritatis gravissima sunt, ad motum animi et ad omnem impetum dicendi contentionemque leviora, pro Lig. §. 4: domo est egressus non modo nullum ad bellum, sed ne ad minimam quidem suspicionem belli. Ante in ähnlicher Beziehung steht unter andern bei Cicero pro Sulla §. 56: Sitius ... profectus est aliquanto ante furorem Catilinae et ante suspicionem hujus conjurationis (bevor noch eine Ahnung vorhanden war).

Ueber contra vergl. Sallust. Iug. 29, 1: Iugurtha *contra timorem animi* praemia sceleris adeptum sese videt, 25, 6: homines claros ... *contra inceptum suum* venisse, welche Worte Dietsch folgendermaassen erklärt: venisse, quo quae incepisset, impedirent. Vergl. auch Schneider zu Cäsar. B. G. I. 8, 3. Ueber de vergl. Cicero p. Sestio §. 132. de Off. I. §. 47, pro Corn. Balbo § 45, und besonders Madvig zu Cicero de Fin. S. 444. Ueber post mit zu weit getriebener Präcision Dietsch zu Sallust. Iug. 5, 4. Pro Vergl. Fabri zu Livius XXII. 12, 12, Schneider zu Cäsar B. G. III. 18, 3. Ueber den ähnlichen Gebrauch des griechischen *ἀντί* vergl. Krüger's Griech. Sprachl. §. 68. 14. Anm. 1. Sine. Vergl. Livius II. 29, 4: In rixa, sine lapide, sine telo, plus clamoris atque irarum, quam injuriae fuerat. XXII. 7, 5: Captivis sine pretio (ohne dass Lösegeld gezahlt wurde) dimissis XXV. 10 (Mitte): Hannibal Tarentinos sine armis convocare jubet. Cicero pro Sulla §. 33: sine tumultu.

§. 279. 7 wird von der im Lateinischen üblichen unmittelbaren Verbindung zweier Sätze, die nur mittelbar zusammenhängen, gehandelt. Auch hier erlaubt sich Ref. beiläufig auf Einzelnes aufmerksam zu machen. Vergl. Cäsar B. G. I. 4, 2. per eos, *ne* causam *diceret*, *se eripuit*. Hier hängt *ne* von einem zu ergänzenden cavit ab, an dessen Stelle das die Folge bezeichnende *se eripuit* getreten ist. Vergl. Schneider z. d. St. Mit der von H. H. S. 280 angeführten Stelle aus Cicero, vergl. noch Cicero. Tusc. IV. §. 47: Ita desinit (perturbationem), ut perturbatio sit aversa a ratione, contra naturam, animi commotio. Sonach ist auch die von F. Q. Wolf mit Unrecht verdächtigte Stelle der Rede pro Marc. §. 34: Itaque sic tibi gratias ago, ut omnibus me rebus a te non conservato solum, sed etiam ornato, tamen ad tua in me unum innumerabilia merita, maximus hoc tuo facto cumulus accesserit (statt ut maximum cumulum accessisse dicam) ohne Anstoss.

Ueber adducor esse oder adducor ut sit statt adducor ut esse credam vergl. Madvig zu Cicero de Fin. S. 32 und ausserdem die reichhaltige Sammlung bei Stinner im Programm des Gymnasiums zu Oppeln für das Jahr 1845. Dass auch den Griechen die unmittelbare Verbindung des nur mittelbar Zusammenhängenden nicht fremd gewesen ist, geht unter andern aus Xenophon Cyrop. III. 3, 51 hervor. Ἦ καὶ δύναιτ' ἄν ... εἷς λόγος ῥηθεὶς ... τὰς ψυχὰς τῶν ἀκουσάντων ... προτρέψαι ὡς χρὴ (adducere ut oporteat statt adducere ut oportere credant) ἐπαίνου .. ἕνεκα πόντα .. πόνον ... ὑποδύεσθαι.

Ueber das S. 282 berührte ἓν διὰ δυοῖν vergl. Halm's Nachweisungen zu Cicero pro Sulla §. 2 und besonders Schneider zu Cäsar B. G. II. 19, 1. 24, 2. Was die S. 282 und 283 erwähnte Wiederholung desselben Verbum, einmal mit der Negation, betrifft, so erlaubt sich Ref. auf seine Bemerkungen über den Antibarbarus von Philipp Krebs in den Jahrbüchern Band 44. S. 142—144 hinzuweisen.

Unterzeichneter schliesst seine Bemerkungen mit dem herzlichen Wunsch, dass der geehrte Herr Verfasser in denselben nur einen Beweis des lebhaften Interesses finden wolle, mit welchem derselbe diese neue Arbeit desselben begleitet hat.

Trzemessno, 3. Februar 1848.

Dr. *Friedrich Schneider.*

Olympiodori Philosophi Scholia in Platonis Gorgiam.

Ad fidem codicis Basileensis nunc primum edidit

Albert. Jahnius,

Bernas Helvetius.

Praefatio.

Codex manu scriptus, ex quo Olympiodori Scholia in Platonis Gorgiam nunc primum integra eduntur, in bibliotheca Basileensi publica asservatur, unde eum ante hos quatuor annos, officiosissime intercedentibus Rothio et Gerlachio, viris humanissimis, cum aliis libris manu scriptis exscribendum accepi. Quibus quidem viris quas pro eximia hacce erga me benevolentia gratias habeo, hoc loco publice ago quam maximas. In titulo exteriore codex ms. ita inscriptus est: „Olympiodori Commentarii in Platonis Gorgiam Alcibiadem Philebum. Albini de Ordine librorum Platonicorum Prolegomena. M. S. S. Graec: F. F. I. 8^{b}. Albinum temere neglexit Haenelius, qui in Catalogo Codd. Mss. inter codices Mss. Musei Faeschiani, nunc in Bibliotheca Basileensi depositos, hunc nostrum

p. 655 enotavit. Codicis folia binarum sunt paginarum, quarum recta tantum numero consignata est, ita tamen, ut eo numerus paginae versae simul comprehendatur, unde nos in hac editione utramque foliorum mss. paginam, et rectam et versam, singillatim numeris notandam curavimus. Desunt autem numeri in cod. ms. ab initio usque ad pag. 19, paginis summis a bibliopego abscissis, et ab illa pagina si retro numeres, prima contextus ms. pagina numero tertia erit; neque tamen quidquam eam praecedere potuisse res ipsa docet. A pag. 19 usque ad pag. 27 et ab hac usque ad pag. 39 numeri rursus abscissi sunt; in reliquis paginis usque ad pag. 208 numeri integri reperiuntur. Paginam scriptam primam, quam in serie numerorum tertiam esse dicimus, sex folia nuda et cruda unumque levigatum et lineatum praecedunt. Foliorum crudorum tertium rectum ista a manu rec. scripta habet: „Olympiodori Comment. in Platonis Gorgiam. Alcibiadem. et Philebum. Albini de Ordine Librorum Platonicorum Prolegomena fol. 71.“ In ima pagina prima, numero tertia, duo sigilla impressa, unum: „Bibl. Publ. Basileensis,“ alterum: „Museum Rem. Faeschii Basil.“ Horum a dextra ista sunt a manu rec. scripta; „R. Feschii. B.“ Post pag. 208 sequuntur tria folia vacua, levigata tamen et lineata, quorum in tertio recto ista scripta: *χε προηγοῦ τῶν ἐμῶν πονημάτων.* Ibidem in paginae summae parte dextra hic computus reperitur:

Procl. in	Timaeum.	
	Politiam.	
	Parmenidem.	
	Alcibiadem	16
	Cratylum	5
	Theologia	36
	Hermias in Phaed. . .	20
Olympiodorus in	Gorgiam	24
	Alcibiadem	
	Phaedonem	17
	Philebum	
Theon Smyrnaeus		6
Alcinous		2
Damascius		34
		80

Sequuntur Olympiodori Scholia in Alcibiadem I. pag. 1—150. serie paginarum nova et foliorum singulorum binis paginis deinceps a numero 1 singillatim numeratis, ita tamen, ut paginae versae numerus non magis, quam in Scholiis in Georgiam, expresse notatus sit. Sunt autem Scholia in Alcibiadem I ab alia manu scripta, eaque satis diligente, sed minus perita. Annotationes in margine adiecta, quae quidem ab eadem manu profectae sunt, rubro liquore pictae. A pag. 89 sub init. alia manus eaque fugitiva, additis in margine annotationibus atramento scriptis, usque ad pag. 95 scri-

12) δημοκρατίαν ἐπὶ τὴν ἀριστοκρατίαν. εἰ δέ τις εἴποι ὅτι οὐκ ἠθύναντο, αὐτὸ τοῦτο λέγει, ὅτι οὐκ ἦσαν ἀληθεῖς καὶ συνηγορεῖ ἡμῖν. ὥστε διακονικοὶ ἦσαν, ἀναλογοῦντες φαρμακοπώλαις πρὸς ἰατρούς: τὸ αὐτὸ ἐρωτᾶν: ἐπιεικῶς ὁ καλλικλῆς ἀποκρίνεται. ἵνα γὰρ μὴ δόξῃ ἀποφαίνεσθαι ὑπὲρ ἄλλου, λέγει. ὅτι καλόν ἐστιν αὐτὸν τὸν γοργίαν ἐρωτῆσαι. εἰ ἡδέως ἔχει διαλεχθῆναι: 13) καὶ γὰρ τοῦτο ἓν ἐστι τῆς ἐπιδείξεως αὐτοῦ: τὸ λέγειν ὅτι ὁ θέλων ἐρωτάτω, καὶ πρὸς πάντα ἀποκρίνομαι ἑτοίμως. ταῦτα δὲ διελέγοντο. εἰσιόντες ἔσω ἐς τὸν οἶκον τοῦ καλλικλέους: ὦ χαιρεφῶν, ἔρου αὐτόν: ὡς εἰρήκαμεν, μέσην ἔχει τάξιν ὁ χαιρεφῶν. καὶ διὰ τοῦτο κελεύει τῷ χαιρεφῶντι, ἐρωτῆσαι τὸν γοργίαν: τί ἔρομαι: δεικνυσιν ὁ χαιρεφῶν τὴν πρὸς τὸν διδάσκαλον αἰδῶ. οὐκ ἐρωτᾶ γὰρ τὸν γοργίαν προπετῶς. ἀλλὰ
P.16. πρότερον μανθάνει παρὰ τοῦ σωκράτους, τί ὠφελεῖ ἐρωτῆσαι; ὅστις ἐστὶν: ἰστέον ὅτι ὁ ἄνθρωπος, καὶ πολυμερὴς καὶ ἀμερής ἐστιν. ἀμερὴς μέν, κατὰ τὸ ὄνομα. ἄνθρωπος γὰρ 1) καλεῖται ἑνί τινι ὀνόματι. πολυμερὴς δὲ, κατὰ τὸν ὁρισμόν. ζῷον λογικὸν, θνητόν. λέγει οὖν αὐτῷ ὅτι ἐρώτησον ὅστις ἐστὶν. ἀντὶ τοῦ τίς τε καλεῖται καὶ τίνα ῥητορικὴν ἐπαγγέλλεται: ἰστέον δὲ ὅτι κατὰ τὸν ἀριστοτέλην. δεῖ πρότερον ζητεῖν 2) εἰ ὄν τί ἐστιν εἶτα τί ἐστι. καὶ ὁποῖον 3) τί ἐστι. καὶ 4) διατί ἐστι. τὸ οὖν εἰ ἔστιν, ἀγνωσμένον ἦν. λοιπὸν μάθε ὅστις ἐστὶν. εἶτα λέγει ὁ χαιρεφῶν. ὅτι πῶς λέγεις. ἀντὶ τοῦ πῶς ἐρωτήσω τίς ἐστιν. ὁ σωκράτης οὐνὼς ἔθος ἔχων παραδείγμασι 5) κεχρῆσθαι, εἰωθόσι φῶς ἀνάπτειν, λέγει. ὅτι ὥσπερ εἰ δημιουργὸν ὑποδημάτων ἠρώτησας τίς ἐστιν, ἀπεκρίθη ἄν, ὅτι σκυτοτόμος, οὕτω καὶ τοῦτον ἐρώτησον τίς ἐστιν. λέγει τοίνυν ὁ χαιρεφῶν. ὅτι νῦν μανθάνω καὶ ἐρήσομαι. ἐντεῦθεν δὲ ἠθικὸν ἡμῖν θεώρημα παραδίδοται, συμβαλλόμενον πρὸς εὐδαιμονίαν. ποῖον τοῦτο, ὅτι οὐ δεῖ φήμαις πιστεύειν. ἀλλ' αὐτὸν ἐκεῖνον περὶ οὗ. ὁ λόγος ἐρωτᾶν. οἷον εἰ λέγοιεν μύριοι ἄνθρωποι. ὅτι ὅδε τὶς 6) διϊσχυρίζεται, ὡς δὶς δύο γίνεται ρ, μὴ πιστεύσωμεν τῷ πλήθει. ἀλλ' ἐκεῖνον ἐρωτήσωμεν. εἰκὸς γὰρ ψεῦδος εἶναι. οὕτως οὖν καὶ νῦν μὴ πεισθῶμεν φησὶ καλλικλεῖ. ἀλλ' αὐτὸν ἐκεῖνον ἐρωτήσωμεν: εἰπέ μοι ὦ γοργία ἀληθῆ λέγεις. εἶπεν ὅτι ἀληθῆ λέγει, θέλων καταιδῆσαι τὸν γοργίαν. ὅτι τοσαῦτα ὑπέρογκα περὶ αὐτοῦ λέγουσιν. ὁ δὲ

---

12) ι a m. 1. in eraso ει. 13) Haec licet punctis (:) inclusa, tamen non diductis literis exprimenda curavi; sunt enim non dialogi verba, sed paraphrasis illorum καὶ γὰρ αὐτῷ (αὐτὸ Olymp. legit) — — ἐπιδείξεως.

1) Cod. καλλειται: literis λλ, quae punctis subnotatae et transversa lineola deletae, λ a m. 1. superscriptum. 2) Inter εἰ et ὄν rasura. 3) L. τί ἐστι. 4) L. διὰ τί —. 5) Litera κ a m. 2, ut videtur, in ras. 6) Cod. διϊσχῦρϊζεται quemadmodum saepissime literis ι et υ duo puncta imposita habet. Id tamen cum non constanter neque ratione factum sit, nos iis exprimendis, nisi ubi sunt puncta διαιρέσεως, supersedere maluimus.

γοργίας [7]) οὐκηδέσθη, ἀλλὰ ἀνάπτει τὸ πάθος, λέγει γὰρ. [8]) ὅτι ἀληθῆ λέγει. πρὸς ἅπαντα γὰρ ἀποκρίνομαι, καὶ οὐκέστι τί νέον, ὃ ὀφείλω ἐρωτηθῆναι. τοῦτο δὲ φθέγγεται. ὡς ἀποδυσπετῶν πρὸς τοὺς ἀνθρώπους καὶ οἱονεὶ λέγων. ὅτι πάντα ἠρωτήθην καὶ πάντα ἐπελυσάμην. καὶ οὐκ ἔστι τὶ [9]) ὁλοιπὸν ὀφείλω ἐρωτηθῆναι: ἦπου ἄρα ῥαδίως ἀποκρίνη ὦ γοργία. ἆρα οὖν φησὶ ῥᾶστα ἀποκρίνη ἡμῖν ὦ γοργία: ὁ δὲ, φησὶν. ὅτι πάρεστι τούτου πεῖραν λαβεῖν. ὁ δὲ πῶλος ὡς φιλότιμος, προπηδᾶ τοῦ ἰδίου διδασκάλου καὶ φησὶν. ὅτι μὰ τὸν δία ἐὰν βούλῃ, ἐγώ σοι διαλέγομαι. ἰστέον δὲ ὅτι εἰκὸς [10]) μὴ ὡσ φιλότιμον. καὶ [11]) καταφρονοῦν τὰ τοῦ ἰδίου διδασκάλου, τοῦτο λέγειν, ἀλλ' ἐπειδὴ P.17.
τοῦ μὲν φιλοσόφου διδασκαλείου ἡγεῖτο μὲν ὁ σωκράτης. εἵπετο δὲ ὁ χαιρεφῶν. τοῦ δὲ ῥητορικοῦ ἡγεῖτο μὲν, ὁ γοργίας, εἵπετο δὲ ὁ πῶλος φησὶν. ὅτι σὺ ἑπόμενος ὢν, μὴ διαλέγου τῷ ἡγουμένῳ. ἀλλ' ἐμοὶ τῷ ἑπομένῳ. δεῖ δὲ εἰδέναι. ὅτι οἱ μαθηταὶ, ὀφείλουσι παρόντων διδασκάλων τότε ἀποκρίνεσθαι, ὅταν κελεύσωσιν οἱ διδάσκαλοι. καὶ ὅτε οἱ μὲν διδάσκαλοι μὴ πρόχειρα ἔχωσι τὰ μαθήματα, οἱ δὲ μαθηταὶ, ναὶ. πρὸς τούτοις δὲ καὶ τοῦτο ἰστέον. ὅτι ὁ σωκράτης τὸν χαιρεφῶντα ἐποίησεν ἐρωτῆσαι. [1]) οὐχ ὡς μὴ ἀξιῶν αὐτὸς ἐρωτῆσαι, μωρὸν γὰρ. ἀλλ' ὡς θέλων λαμπρύναι τὸ διδασκαλεῖον αὐτοῦ ἅπαν. καὶ κοσμεῖν, καὶ ζητῶν μανθάνειν, οἷοι τέ εἰσιν οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ, εὑρίσκειν τί χρηστὸν: γοργίας μὲν γὰρ: ὁ γὰρ γοργίας καὶ ἀπειρηκέναι μοι δοκεῖ πρὸς ὑμᾶς, διαλέγεσθαι: τί δὲ ὦ πῶλε: τί οὖν ὦ πῶλε φησὶν ὁ χαιρεφῶν. κάλλιον τοῦ διδασκάλου ἀποκρίνῃ; ὁ δὲ πῶλος, οὔτε ναὶ φησὶν. ὕβριζε γὰρ αὐτὸν, οὔτε δὲ οὔ, τὸ φιλότιμον μὴ θέλων καθελεῖν. ἀλλὰ μέσην ἀπόκρισιν δίδωσι. λέγει γὰρ, ὅτι εἴτε κρεῖττον εἴτε χεῖρον ἀποκρίνομαι, τί ζητεῖς. εἰ μὴ ἵνα ἀρκέσω σοι καὶ πρὸς πάντα τὰ λεγόμενα ἀπαντήσω: εἰ ἐτύγχανε γοργίας ἐπιστήμων ὢν τῆς τέχνης: ἥπερ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ ἡρόδικος: ἄρχεται ἐρωτᾶν, ἰστέον δὲ ὅτι δύο ἡροδίκους οἶδεν ὁ πλάτων. ἕνα τὸν ἀδελφὸν γοργίου [2]) τὸν λεοντῖνον. καὶ ἄλλον ἡρόδικον τὸν σηλυμβριανόν. μὴ οὖν εὑρίσκοντες ἐν τοῖς διαλόγοις, νομίσητε ἕνα [3]) εἶναι καὶ ταραχθῆτε. ἐνταῦθα τοίνυν περὶ τοῦ λεοντίνου φησὶ. λέγει οὖν ὅτι εἰ ἐπιστήμων ἦν ὁ γοργίας τῆς τέχνης τοῦ ἡροδίκου τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ ἃ ἐστὶ τῆς ἰατρικῆς, ἰατρὸς γὰρ ἦν, τί [4]) ἂν αὐτὸν ὠνομάζομεν. ἆρα [5]) οὐχ ὅπερ ἦν ἐκεῖνος ἀντὶ τοῦ ἰατρὸν. φησὶ ὁ πῶλος. ὅτι πάνυ γε. ἰατρὸν οὖν αὐτὸν φάσκοντες φησὶν ὁ χαιρεφῶν, καλῶς ἂν ἐλέγομεν, φησὶν ὁ πῶλος, ναὶ. πάλιν φησὶν

---

7) L. οὐκ ἠδ. ut infra οὐκ ἔστι. 8) Post ὅτι m. 2. supra lin. add. ναὶ. 9) L. δ λ. 10) Litera ὴ et ὡσ in ras. 11) L. καταφρονοῦντα τὰ τοῦ —.

1) L. οὐχ. ὡς —. 2) L. τοῦ λεοντίνου. 3) Literae $\overline{\eta}$, quae h. l. et alias simillima literae κ, man. 2. distinctius $\overline{\eta}$ superimposuit. 4) In ras. ἄ̓ν, ut alias. 5) L. οὐχ ὅπερ.

ὁ χαιρεφῶν. ὅτι εἰ δὲ ἦς [6]τέχνης ὁ παῖς ἀγλαοφῶντος ἀριστοφῶν λέγω. ἢ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ ὁ πολύγνωτος φημὶ ἔμπειρος ἦν. [7]ὁ πολύγνωτος γὰρ ἦν ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ ὡς τὸ ἐπί-
P.18. γραμμα δηλοῖ. ὅπου οὖν [1]εὑρὶς τὸν ἀδελφὸν τοῦ ἀριστοφῶντος, τὸν πολύγνωτον νόει, [2]φὴς᾽ ἂν ζωγράφον αὐτὸν ἐκαλέσαμεν, φησὶν ὁ πῶλος, ὅτι δηλονότι ζωγράφον. νῦν οὖν ἐπειδὴ τέχνης τινὸς ὁ γοργίας ἐπιστήμων ἐστὶ, τίνα ἂν καλοῦντες αὐτὸν, ὀρθῶς καλέσαιμεν. ἰστέον δὲ, ὅτι ἁρμοδίως παρέλαβε τὰ δύο ταῦτα παραδείγματα, τὸ τῆς ἰατρικῆς, καὶ τὸ τῆς γραφικῆς. ἐπειδὴ, διττὴ [3]ἡ ῥητορικὴ. ἵνα [4]τὴν μὲν ἀληθῆ ῥητορικὴν, [5]ἀπεικάσαι τῇ ἰατρικῇ. τὴν δὲ ψευδῆ καὶ συώδη, τῇ γραφικῇ.

Πρᾶξις σὺν θεῷ, $\overline{\gamma}$: ~

[8]Ὦ χαιρεφῶν, πολλαὶ τέχναι: νεωτεροπρεπῶς ἀποκρίνεται ὁ πῶλος. τοῦ γὰρ χαιρεφῶντος προτρεψαμένου αὐτὸν διαλεκτικώτερον ἀποκρίνασθαι, αὐτὸς θεατρικῶς προφέρει [6]τὸν λόγον, καὶ οὐ μόνον τοῦτο, ἀλλὰ καὶ παρὰ [7]θύρας ἀπαντᾷ. ὅπερ μάλιστα σκώπτει αὐτοῦ ὁ σωκράτης. ἐρωτήσαντος γὰρ αὐτὸν τοῦ χαιρεφῶντος. τίς ἐστιν ἡ τέχνη ἣν ἐπαγγέλλεται, αὐτὸς τὸ ὁποῖόν τί ἐστιν ἡ τέχνη λέγει. μὴ εἰδὼς τὴν τῶν προβλημάτων τάξιν τῶν τεσσάρων, [8]μὴ δὲ τὴν τούτων μέθοδον, [9]ἰστέον γὰρ ὅτι ὡς πολλάκις εἴρηται, [10]τέσσαρες μέθοδοί εἰσι, πρῶτον μὲν, ἡ διαιρετικὴ. δεῖ γὰρ πρότερον διαιρεῖν τὰ γένη εἰς τὰ εἴδη. καὶ ἄχρι τῶν ἀτόμων ἔρχεσθαι. οὕτως τὴν οὐσίαν διαιροῦμεν εὐτάκτως. δεύτερος ἐστὶν, ἡ ὁριστικὴ. ἥτις λαβοῦσα τὰ ἁρμόζοντα ἑκάστῳ πράγματα, ὅρον οἰκεῖον ἐπιτίθησι. καὶ [11]διατοῦτο ὁρισμὸς λέγεται. ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ὅρων τούτων, τῶν περιοριζόντων τὰς πόλεις καὶ τὰ χώρια. ὁ δὲ ἀποδεικτικὴ λοιπὸν τὸν ὁρισμὸν λαβοῦσα, πρόεισιν ἐκ τῶν κοινῶν ἐννοιῶν καὶ ἀποδείκνυσι. ἡ δὲ ἀναλυτικὴ, ἀπὸ τῶν συνθέτων ἐπὶ τὰ ἁπλᾶ χωρεῖ, οἷον φαμὲν ὅτι ὁ λέγων λόγος[12] ὁ σωκράτης [13]περιπατεῖ. τὸ περιπατοῦν, κινεῖται. ὁ σωκράτης [14]ἀρακινεῖται. σύνθετός ἐστιν,

---

6) Acutum in η m. 1. del. 7) M. r. in latere infimo: τὸ ἐπίγραμμα γράψε πολύγνωτος θάσιος γένος ἀγλαοφῶντος υἱὸς περθομένην ἰλίου πόλιν.

1) L. εὑρίσκεις. 2) L. οὐκ ἄν —. 3) L. ἡ ῥητορ. 3) Post τὴν rasura. 5) L. ἀπεικάσῃ. 6) τὸν a m. 1 in ras. 7) L. θύρ. ut infra recte scriptum. 8) L. μηδὲ.

9) M. r. l. περὶ τῶν διαλεκτικῶν μεθόδων.
διαιρετικὴ
ὁριστικὴ
ἀποδεικτικὴ
ἀναλυτικὴ deinde ad πρῶτον — δεύτερος — ἡ δὲ ἀποδεικτικὴ — ἡ δὲ ἀναλυτικὴ a m. r. l. adscripta haecce:
$\overline{\alpha}$ — $\overline{\beta}$ — $\overline{\gamma}$ — $\overline{\delta}$ —.

10) $\overline{\text{ε}}$ in ρες a m. 2 pro ι scriptum. 11) L. διὰ τ. 12) Lacuna. 13) Gravis a m. 1. in ι ante π a m. 2. deletus. 14) L. ἄρα κριν.

ἢ ἁπλοῦς. λέγομεν ὅτι σύνθετος. ἐκπροτάσεων γὰρ σύγκειται. αἱ δὲ προτάσεις, ἐξ ὀνομάτων καὶ ῥημάτων. [15]) τὰδὲ ὀνόματα καὶ τὰ ῥήματα, καὶ αὐτὰ, σύνθετα ἐκ συλλάβων γὰρ. καὶ αὗται σύνθετοι. [1]) ἐκ στοι- P.19.
χείων γὰρ. τὰ δὲ στοιχεῖα ἁπλᾶ. ταῦτα τοίνυν εἴρηται. ἵνα δείξωμεν ὅτι ὁ πῶλος ἀντὶ τῆς ὁριστικῆς, τῇ ἀποδεικτικῇ ἐχρήσατο. ἐρωτηθεὶς γὰρ τίς ἐστιν ἡ τέχνη τοῦ γοργίου. ὃ ὁριστικῆς ἐστιν ἴδιον. τὸ, ὁποῖόν τί ἐστι λέγει. ὃ ἀποδεικτικῆς [2]) ὂν τυγχάνει. μέμφεται οὖν αὐτῷ [3]) διὰτοῦτο. ἄλλως τε, καὶ διὰ τὰ πάρισα καὶ ὁμοιοκατάληκτα κατακορῆ γὰρ ταῦτα κινόμενα. ἀηδεῖ-εἰσὶν. εἰ καὶ τῆς εὐπρεποῦς ἰδέας οἴονται ταῦτα εἶναι. οἷον [5]) παυσανίου δὲ παυσαμέ-νου καὶ τὰ τοιαῦτα. οὕτω γοῦν καὶ αὐτὸς νῦν κέχρηται. φησὶ γὰρ ἐμπειρία, καὶ ἀπειρία. καὶ κατὰ τέχνην καὶ κατὰ τύ-χην. καὶ πάλιν ἄλλοι ἄλλων, ἄλλως. ταῦτα δὲ, [6]) ὁμοιο κατάληκτα. ἰστέον δὲ, ὅτι ὡς φησὶν ὁ σωκράτης, ταῦτα [7]) τὰ ῥήματα, ὡς ἐξ [8]) αὐτοσκεδίου λέγει. κατὰ ἀλήθειαν δὲ προσκεψά-μενος ἦν. καὶ ἀπογραψάμενος ἐν χάρτῃ καὶ ἐμμελετήσας. δεῖ δὲ κἀκεῖνο εἰδέναι, ὅτι οὐ δὲ τὸ ὁποῖον τί ἐστιν ἔσωσεν ὁ πῶλος. ἔδει γὰρ τὸ κατ' οὐσίαν εἰπεῖν. αὐτὸς δὲ τὸ κατὰ συμβεβηκὸς ἔλα-βεν, ἐπήνεσε γὰρ τὴν ῥητορικήν. ἐγκώμιον οὖν εἶπεν αὐτῆς, καὶ οὐ τὴν οὐσίαν ἐξήτησε. [9]) κακεῖνο δὲ ἥμαρτεν εἰρηκὼς. ὅτι ἡ ἐμπειρία ποιεῖ τὸν αἰῶνα ἡμῶν. ἀντὶ τοῦ τὸν χρόνον ἡμῶν πο-ρεύεσθαι κατὰ τέχνην. ἀπειρία δὲ, κατὰ τέχνην. ἀπειρία δὲ, κατὰ [10]) τύχην. κακῶς οὖν εἶπε. δεῖ γὰρ εἰδέναι, ὅτι πέντε ταῦτά ἐστιν. [11]) αἴσθησις. μνήμη. πεῖρα. τέχνη. καὶ ἡ μὲν αἴσθησις, ὑποφαίνει ἡμῖν πάντα. λοιπὸν δὲ ἡ μνήμη κρατεῖ. εἶτα [12]) πείρα παραδί-δωσιν. ἐντεῦθεν, ἔμπειροι γινόμεθα· εἶτα τεχνίται. διαφέρει τοί-νυν ἐμπειρία πείρας. ὅτι ἡ μὲν ἐμπειρία, καὶ ἐπὶ πράξεων λέγε-ται. ἡ δὲ πεῖρα, ἐπὶ τῶν κατὰ μέρος [13]) τεχνιτῶν. καὶ πάλιν, ἡ [14]) πεῖρα μέν ἐστιν, ἡ περὶ τὰ κατὰ μέρος καταγινομένη. ἐμπειρία δὲ, ἡ περὶ τὰ καθολικώτερα. πάλιν δὲ ἐμπειρία μέν ἐστιν, ἡ τὸ ὅτι εἰδυῖα. τέχνη δὲ, ἡ καὶ τὸ διότι. κακῶς τοίνυν εἶπεν, ὅτι ἡ ἐμπειρία τὴν τέχνην ποιεῖ, εἴ γε χείρων ἡ ἐμπειρία. εἰ γὰρ τοῦτο, τὰ κρείττονα ἐκ τῶν χειρόνων γίνεται. καὶ [15]) ἄνω ποταμῶν ἰε-

---

15) L. τὰ δὲ —.

1) Spiritus super κ (sic) in ras. 2) L. ὃν —. 3) L. διὰ τ. 4) L. ἀηδῆ εἰσιν. 5) Respicit ad Plat. Conviv. p. 785, D. 7) ο post οι in ras. a m. 2. quae lineolam subduxit. 7) L. τὰ ῥ. 8) L. αὐτοσχ. 9) L. κακεῖνο. 10) νχ a m. 2. in ras. 11) Ad haec m. r. s. p.

α αἴσθησις
β μνήμη
γ πεῖρα
δ ἐμπειρία
ε τέχνη.

12) L. πεῖρα. 13) F. l. τεχνητῶν. 14) L. πεῖρα. 15) M. r. l. παροιμία ἐπὶ τῶν ἀναπάλιν γινομένων. Cf. Arsenii Violetum p. 60 ibique Walz. annot. 45.

ρῶν χωροῦσι πηγαί. ὡσαύτως οὐδὲ ἡ πεῖρα τὴν ἐμπειρίαν. τί οὖν [16]) οὐ-
P.20. κἀπὸ πείρας ἐπὶ ἐμπειρίαν ἐρχόμεθα, καὶ ἀπὸ ἐμπειρίας ἐπὶ τέχνην., φαμὲν ὅτι, ναί. ὥστε συμβάλλεται μὲν ἡ πεῖρα πρὸς τὴν ἐμπειρίαν. καὶ ἡ ἐμπειρία πρὸς τὴν τέχνην. οὐ μὴν ποιητικά εἰσιν αἴτια. τοῦτο δὲ γίνεται, ἐπειδὴ ἔχομεν τοὺς λόγους τοὺς γνωστικούς. καὶ ἀνα κινοῦμεν, [1]) ὥσπερ οὖν τοὺς [2]) σπινθῆρας τοὺς πάλαι ὑπὸ τέφρας κρυπτομένους. εἶτις διαδήλους ποιήσει λαβὼν τὴν τέφραν, οὐ λέγεται πεποιηκέναι τὸ φῶς. ἀλλὰ δεδειχέναι. καὶ ὁ λήμην ὀφθαλμοῦ καθάρας συνεβάλετο, ἐπεὶ [3]) οὐκἐποίησεν αὐτὸς τὸ πῶς. οὕτω καὶ οἱ ἐν ἡμῖν λόγοι. χρείαν ἔχουσι τοῦ ἀναμιμνήσκοντος. ἀναλογοῦμεν γὰρ, γεωμέτρη καθεύδοντι. ὥστε οὐκ ἔστι ποιητικὸν ἡ [4]) ἐαπειρία. πλὴν εἰ καὶ ὁ πῶλος μὴ εἰδότως λέγει, [5]) δυνατὸν τὴν ἐμπειρίαν ποιεῖν τέχνων, ὡς ἐπὶ τῆς γεωργίας. τῶν γὰρ γεωργουμένων. τὰ μὲν. ὑπὸ τοῦ παντὸς μόνου γίνεται. τὰ δέ, καὶ ὑπὸ τοῦ παντὸς [6]) μόνου γίνεται, καὶ ὑπὸ τέχνης. οἷον αἱ βοτάναι αὐτομάτως φυόμεναι, ὑπὸ μόνου τοῦ παντὸς, τὰ δὲ σπέρματα. καὶ ὑπὸ τοῦ παντὸς καὶ ὑπὸ τῆς [7]) ἐπιμελείας. πάλιν δὲ κἀνταῦθα ἡ ἐμπειρία καὶ ἡ ἐπιμέλεια, συμβάλλεται τῇ τέχνῃ. ἄλλοι ἄλλων ἄλλως: ἰδοὺ τὰ παρισάζοντα. ἑκάστωὶ δὲ τούτων φησὶν, ἄλλοι ἄλλων ἄλλως μεταλαμβάνουσι. [8]) διὰμὲν τοῦ ἄλλοι, ἐσήμανε τὰ μεταλαμβάνοντα πρόσωπα διὰ δὲ τοῦ ἄλλων, τὰ πράγματα. διὰδὲ τοῦ ἄλλως, τὸν τρόπον τῆς μεταλήψεως. τῶν δὲ ἀρίστων φησὶ πραγμάτων, οἱ ἄριστοι ἄνδρες μεταλαμβάνουσι. τούτων τοίνυν τῶν ἀρίστων, καὶ ὁ γοργίας ἐστὶ. καὶ μετέχει τῆς καλλίστης τῶν τεχνῶν καὶ ἀρίστης: καλῶς γε ὦ γοργία φαίνεται πῶλος: ἐρωτήσαντος τοῦ χαιρεφῶντος τὸν πῶλον, [9]) τίς ἐστιν. ἡ τέχνη ἣν ἐπαγγέλλεται ὁ γοργίας, ὁ πῶλος παρὰ θύρας ἅπαντα λέγων. ὅτι θαυμαστή ἐστιν ἡ ῥητορικὴ. καὶ θεατρικώτερον μᾶλλον ἢ διαλεκτικώτερον. ἐπεὶ οὖν ὁ πῶλος ἀτάκτως ἀπεκρίθη, ὁ σωκράτης. τὴν πρόνοιαν μιμούμενος τὴν τάττουσαν τὰ ἄτακτα. καὶ μηδὲν ἐῶσαν ἄτακτον ἢ ἀόριστον, τάττει καὶ ἐπιπλήττει καὶ
P.21. ἐπειδὴ οἶδεν ἡ ἐπίπληξις σφόδρα, μῖσος ἀποτίκτειν καὶ ἀποστροφὴν, διὰ τοῦτο [1]) οὐκἄρχεται ἀπὸ ἐπιπλήξεως. ἵναμὴ ἀποσκηρτήσῃ ὁ γοργίας, οὕτως δὲ ἐποίησε καὶ ἐπὶ τοῦ ἀλκιβιάδου. ἀλλὰ ἐπαινεῖ πρότερον καὶ λέγει, ὅτι καλῶς ὁ πῶλος παρεσκεύασται πρὸς λόγους. καὶ γὰρ κατὰ τὸ ἀληθὲς, ῥητορικῶς προήνεγκε τὸν λόγον, χρησάμενος παρίσοις τὲ καὶ ὁμοιοκαταλήκτοις. καὶ ἐν αὐτῷ δὲ τῷ ἐλέγχω, μίγνυσι ἐπιεικῆ ῥήματα ὁ σωκράτης, οὐκεἶπε

---

16) L. οὐκ ἀπὸ —.

1) Attende exquisitas scintillarum et lippitudinis imagines. 2) Acutum in η prima, ut videtur, m. in circumflexum commutavit. 3) L. οὐκ ἐπ. 4) μ m. 1. supra lin. add. 5) ον a m. 1. in ras. in qua circumflexus supra lin. apparet. 6) Haec, quippe temere repetita, in Cod. transverso calamo deleta et punctis subnotata. 7) L. ἐπιβάλλ. 8) L. διὰ μὲν. —. et infra διὰ δέ —. 9) L. τίς ἐστιν ἡ τ. sine puncto.

1) L. οὐκ ἄρχ. et ἵνα μὴ —. et infra οὐκ εἶπε —.

γαρ ὅτι παρὰ θύρας ἀπήντησε τῶ χαιρεφῶντι. ἀλλὰ φησὶν ὅτι ὃ ὑπέσχετο αὐτῶ, οὐκἐποίησιν. [2])ἐνταῦθα δὲ παραδίδόται ἡμῖν θεωρήματα ἠθικὰ μὲν, δύο, διαλεκτικὸν δὲ, ἓν. διαλεκτικὸν μὲν, ὅτι δεῖ ἀεὶ πρὸς τὰς ἐρωτήσεις ποιεῖσθαι τὰς ἀποκρίσεις. ἠθικὰ δὲ, πρῶτον μὲν. ὅτι δεῖ ὃ ὑπισχνεῖταί τις ἐκπληροῦν καὶ μὴ ψεύδεσθαι. δεύτερον δὲ, ὅτι τοῖς αἰδημονεστέροις δεῖ σπεύδειν ὁμιλεῖν. καὶ μὴ τοῖς [3])ἀναιδεστέροις. οὕτω γοῦν καὶ ὁ σωκράτης πρὸς τὸν γοργίαν ποιεῖται τὸν λόγον. ἐάσας τὸ ἀναιδὲς τοῦ πώλου: τὴν καλουμένην ῥητορικὴν: τὴν ψευδώνυμον φησὶ καὶ ἐμπειρίαν: τί δὴ ὦ σώκρατες. ὁ πῶλος τοῦτο λέγει: ὅτι δὴ ὦ πῶλε: τοῦτο φημὶ ὦ πῶλε. ὅτι ἐρομένου σε χαιρεφῶντος τὶς ἡ τέχνη ἣν ἐπαγγέλλεται γοργίας, σὺ τὸ, ὁποιατίς ἐστὶν εἶπας. ἐγκωμιάζων αὐτὴν ὡς δή τινος σκώψαντος αὐτὴν. ὅρα τοίνυν πῶς καὶ ὁ πλάτων διακρίνει, καὶ πρὸς ἀριστοτέλους τὰ προβλήματα,: οὐ γὰρ ἀπεκρινάμην; τί οὖν [4])οὐκεῖπον ὅτι καλὴ, φησὶν ὁ σωκράτης, ὅτι καὶ μάλα. ἀλλ' οὐκἔδει οὕτως τὶ ὁποῖον τί ἐστιν ἀποκρίνασθαι. ἀλλὰ τίς καὶ οἷον τινα δεῖ τὸν γοργίαν καλεῖν. ὥσπερ οὖν ἔμπροσθεν συντόμως ἀπεκρίνου τῶ χαιρεφῶντι, ὅτι ἀπὸ τῆς ἰατρικῆς ἰατρὸς καλεῖται ὁ ἡρόδικος. καὶ ἀπὸ τῆς ζωγραφικῆς ὁ ζώγραφος. οὕτω καὶ νῦν εἰπὲ τίς ἡ τέχνη γοργίου: τῆς ῥητορικῆς ὦ σώκρατες; ὁ γοργίας καλῶς ἀπεκρίθη. εἶπε γὰρ ὅτι τῆς ῥητορικῆς ἐπιστήμων ἡμῖν. ῥήτορα τοίνυν ἔφη ὁ σωκράτης χρή σε καλεῖν; ὁ γοργίας λέγει ὅτι ναὶ. καὶ ἀγαθὸν ῥήτορα. ἀγαθὸν γὰρ εὔχομαι εἶναι ὡς ὦμηρος λέγει. [5])ἰστέον τοίνυν, ὅτι δύο εἰσὶν ῥητορικαὶ. τούτων καὶ [6])τὰγένη καὶ τὰ τέλη, καὶ αἱ ὁδοὶ διάφοροι. τῆς μὲν γὰρ γένος, ὁ τεχνίτης. τῆς δὲ ψευδοῦς, P.22. ἡ ἐμπειρία. πάλιν τῆς μὲν ἀληθοῦς τέλος, τὸ ἀγαθὸν. τῆς δὲ ἄλλης, τὸ πεῖσαι εἴτε [1])κακόν ἐστιν εἴτε οὔ. καὶ πάλιν τῆς μὲν ἀληθοῦς ὁδὸς, τὸ εἰδέναι τὰς δυνάμεισ τῆσ ψυχῆς. τῆσ δὲ ἄλλης, οὔ. καὶ τῆς μὲν ἀληθοῦς ὁδὸς. ἡ διδασκαλικὴ πίστις. τῆς δὲ ἄλλης, ἡ πιστευτικὴ, θέλει γὰρ καὶ ὁ γεωμέτρης πεῖσαι. ἀλλὰ ἀποδεικτικῶς, καὶ οὐ πιστευτικῶς ὡς ὁ ῥήτωρ ὥσπερ οὖν [2])ἡ ἰατρικὴ [3])ὑγείαν ἐπαγγέλλεται δι' ἄλλων μέντοι καὶ ἄλλων βοηθημάτων οὕτω καὶ αἱ ῥητορικαὶ, δι' ἄλλων καὶ ἄλλων ὁδῶν βαδίζουσι. δεῖ τοίνυν εἰδέναι

---

2) M. r. l. διαλεκτικὸν παράγγελμα et infra ἠθικὰ παραγγέλματα.
3) νις m. 2: ους m. 1. 4) L. οὐκ εἶπεν — et οὐκ ἔδει —.
4) Huc ista pertinent fol. 22. m. r. s. p.

ῥητορι- καὶ	γένος	τέλος	ὁδὸς		διδασκα- λικὴ	πίστις
ἀληθεὶς (l. —ὴς) ἡ	τέχνη	ἀγαθὸν	γνῶσις τῶν	ψυχικῶν	δυνάμε- ων	πιστευτι- κὴ
ψευδεὶς	ἐμπει- ρία	τἀναν- τία πεῖσαι	ἄγνοια	τούτων		

6) L. τὰ γένη.
1) L. κακόν ἐστιν —. 2) Cod. ἡ ἰατρικὴ: ι supra li. a m. 1.
3) L. ὑγίειαν.

φῶν χωροῦσι πηγαὶ. ὡσαύτως οὐδὲ ἡ πεῖρα τὴν ἐμπειρίαν. τί οὖν [16]) οὐ-
P.20. κἀπὸ πείρας ἐπὶ ἐμπειρίαν ἐρχόμεθα, καὶ ἀπὸ ἐμπειρίας ἐπὶ τέχνην., φαμὲν ὅτι, ναὶ. ὥστε συμβάλλεται μὲν ἡ πεῖρα πρὸς τὴν ἐμπειρίαν. καὶ ἡ ἐμπειρία πρὸς τὴν τέχνην. οὐ μὴν ποιητικά εἰσιν αἴτια. τοῦτο δὲ γίνεται, ἐπειδὴ ἔχομεν τοὺς λόγους τοὺς γνωστικούς. καὶ ἀνα κινοῦμεν, [1]) ὥςπερ οὖν τοὺς [2]) σπινθῆρας τοὺς πάλαι ὑπὸ τέφρας κρυπτομένους. εἴτις διαδήλους ποιήσει λαβὼν τὴν τέφραν, οὐ λέγεται πεποιηκέναι τὸ φῶς. ἀλλὰ δεδειχέναι. καὶ ὁ λήμην ὀφθαλμοῦ καθάρας συνεβάλετο, ἐπεὶ [3]) οὐκἐποίησεν αὐτὸς τὸ πῶς. οὕτω καὶ οἱ ἐν ἡμῖν λόγοι. χρείαν ἔχουσι τοῦ ἀναμιμνήσοντος. ἀναλογοῦμεν γὰρ, γεωμέτρῃ καθεύδοντι. ὥςτε οὐκ ἔστι ποιητικὸν ἡ [4]) ἐσπειρία. πλὴν εἰ καὶ ὁ πῶλος μὴ εἰδότως λέγει, [5]) δυνατὸν τὴν ἐμπειρίαν ποιεῖν τέχνων, ὡς ἐπὶ τῆς γεωργίας. τῶν γὰρ γεωργουμένων. τὰ μὲν. ὑπὸ τοῦ παντὸς μόνου γίνεται. τὰ δέ, καὶ ὑπὸ τοῦ παντὸς [6]) μόνου γίνεται, καὶ ὑπὸ τέχνης. οἷον αἱ βοτάναι αὐτομάτως φυόμεναι, ὑπὸ μόνου τοῦ παντὸς, τὰ δὲ σπέρματα. καὶ ὑπὸ τοῦ παντὸς καὶ ὑπὸ τῆς [7]) ἐπιμελείας. πάλιν δὲ κἀνταῦθα ἡ ἐμπειρία καὶ ἡ ἐπιμέλεια, συμβάλλεται τῇ τέχνῃ. ἄλλοι ἄλλων ἄλλως: ἰδοὺ τὰ παρισάζοντα. ἑκάστων δὲ τούτων φησὶν, ἄλλοι ἄλλων ἄλλως μεταλαμβάνουσι. [8]) διὰμὲν τοῦ ἄλλοι, ἐσήμανε τὰ μεταλαμβάνοντα πρόσωπα διὰ δὲ τοῦ ἄλλων, τὰ πραγματα. διὰδὲ τοῦ ἄλλως, τὸν τρόπον τῆς μεταλήψεως. τῶν δὲ ἀρίστων φησὶ πραγμάτων, οἱ ἄριστοι ἄνδρες μεταλαμβάνουσι. τούτων τοίνυν τῶν ἀρίστων, καὶ ὁ γοργίας ἐστὶ. καὶ μετέχει τῆς καλλίστης τῶν τεχνῶν καὶ ἀρίστης: καλῶς γε ὦ γοργία φαίνεται πῶλος: ἐρωτήσαντος τοῦ χαιρεφῶντος τὸν πῶλον, [9]) τίςἐστιν. ἡ τέχνη ἣν ἐπαγγέλλεται ὁ γοργίας, ὁ πῶλος παρὰ θύρας ἅπαντα λέγων. ὅτι θαυμαστή ἐστιν ἡ ῥητορικὴ. καὶ θεατρικώτερον μᾶλλον ἢ διαλεκτικώτερον. ἐπεὶ οὖν ὁ πῶλος ἀτάκτως ἀπεκρίθη, ὁ σωκράτης. τὴν πρόνοιαν μιμούμενος τὴν τάττουσαν τὰ ἄτακτα. καὶ μηδὲν ἐῶσαν ἄτακτον ἢ ἀόριστον, τάττει καὶ ἐπιπλήττει καὶ
P.21. ἐπειδὴ οἶδεν ἡ ἐπίπληξις σφόδρα, μῖσος ἀποτίκτειν καὶ ἀποστροφὴν, διὰ τοῦτο [1]) οὐκἄρχεται ἀπὸ ἐπιπλήξεως. ἵναμὴ ἀποσκηρτήσῃ ὁ γοργίας, οὕτως δὲ ἐποίησε καὶ ἐπὶ τοῦ ἀλκιβιάδου. ἀλλὰ ἐπαινεῖ πρότερον καὶ λέγει, ὅτι καλῶς ὁ πῶλος παρεσκεύασται πρὸς λόγους. καὶ γὰρ κατὰ τὸ ἀληθὲς, ῥητορικῶς προήνεγκε τὸν λόγον, χρησάμενος παρίσοις τὲ καὶ ὁμοιοκαταλήκτοις. καὶ ἐν αὐτῷ δὲ τῷ ἐλέγχῳ, μίγνυσι ἐπιεικῆ ῥήματα ὁ σωκράτης, οὐκεἶπε

---

16) L. *οὐκ ἀπὸ —.*

1) Attende exquisitas scintillarum et lippitudinis imagines. 2) Acutum in *η* prima, ut videtur, m. in circumflexum commutavit. 3) L. *οὐκ ἐπ.* 4) *μ* m. 1. supra lin. add. 5) *ον* a m. 1. in ras. in qua circumflexus supra lin. apparet. 6) Haec, quippe temere repetita, in Cod. transverso calamo deleta et punctis subnotata. 7) L. *ἐπιβάλλ.* 8) L. *διὰ μὲν. — .* et infra *διὰ δέ — .* 9) [illegible] *ἐστιν ἡ* [illegible] puncto

1) L. *οὐκ ἄρχ.* et *ἵνα μὴ —.* et infr

γαρ ὅτι παρὰ θύρας ἀπήντησε τῶ χαιρεφῶντι. ἀλλὰ φησὶν ὅτι ὃ ὑπέσχετο αὐτῶ, οὐκἐποίησιν. [2]ἐνταῦθα δὲ παραδίδόται ἡμῖν θεωρήματα ἠθικὰ μὲν, δύο, διαλεκτικὸν δὲ, ἕν. διαλεκτικὸν μὲν, ὅτι δεῖ ἀεὶ πρὸς τὰς ἐρωτήσεις ποιεῖσθαι τὰς ἀποκρίσεις. ἠθικὰ δὲ, πρῶτον μὲν. ὅτι δεῖ ὃ ὑπισχνεῖται τις ἐκπληροῦν καὶ μὴ ψεύδεσθαι. δεύτερον δὲ, ὅτι τοῖς αἰδημονεστέροις δεῖ σπεύδειν ὁμιλεῖν. καὶ μὴ τοῖς [3]ἀναιδεστέροις. οὕτω γοῦν καὶ ὁ σωκράτης πρὸς τὸν γοργίαν ποιεῖται τὸν λόγον. ἐάσας τὸ ἀναιδὲς τοῦ πώλου: τὴν καλουμένην ῥητορικὴν: τὴν ψευδώνυμον φησὶ καὶ ἐμπειρίαν: τί δ᾽ ἦ ὦ σώκρατες. ὁ πῶλος τοῦτο λέγει: ὅτι δὴ ὦ πῶλε: τοῦτο φημὶ ὦ πῶλε. ὅτι ἐρομένου σε χαιρεφῶντος τὶς ἡ τέχνη ἣν ἐπαγγέλλεται γοργίας, σὺ τὸ, ὁποία τίς ἐστὶν εἶπας. ἐγκωμιάζων αὐτὴν ὡς δή τινος σκώψαντος αὐτὴν. ὅρα τοίνυν πῶς καὶ ὁ πλάτων διακρίνει, καὶ πρὸς ἀριστοτέλους τὰ προβλήματα,: οὐ γὰρ ἀπεκρινάμην; τί οὖν [4]οὐκεῖπον ὅτι καλὴ, φησὶν ὁ σωκράτης, ὅτι καὶ μάλα. ἀλλ᾽ οὐκἔδει οὕτως τὶ ὁποῖον τί ἐστιν ἀποκρίνασθαι. ἀλλὰ τίς καὶ οἷον τινα δεῖ τὸν γοργίαν καλεῖν. ὥςπερ οὖν ἔμπροσθεν συντόμως ἀπεκρίνου τῶ χαιρεφῶντι, ὅτι ἀπὸ τῆς ἰατρικῆς ἰατρὸς καλεῖται ὁ ἡρόδικος. καὶ ἀπὸ τῆς ζωγραφικῆς ὁ ζώγραφος. οὕτω καὶ νῦν εἰπὲ τίς ἡ τέχνη γοργίου: τῆς ῥητορικῆς ὦ σώκρατες; ὁ γοργίας καλῶς ἀπεκρίθη. εἶπε γὰρ ὅτι τῆς ῥητορικῆς ἐπιστήμων ἡμῖν. ῥήτορα τοίνυν ἔφη ὁ σωκράτης χρή σε καλεῖν; ὁ γοργίας λέγει ὅτι ναι. καὶ ἀγαθὸν ῥήτορα. ἀγαθὸν γὰρ εὔχομαι εἶναι ὡς ὦμηρος λέγει. [5]ἰστέον τοίνυν, ὅτι δύο εἰσὶν ῥητορικαὶ. τούτων καὶ [6]τὰγένη καὶ τὰ τέλη, καὶ αἱ ὁδοὶ διάφοροι. τῆς μὲν γὰρ γένος, ὁ τεχνίτης. τῆς δὲ ψευδοῦς, P.22.
ἡ ἐμπειρία. πάλιν τῆς μὲν ἀληθοῦς τέλος, τὸ ἀγαθὸν. τῆς δὲ ἄλλης, τὸ πεῖσαι εἴτε [1]κακόνέστιν εἴτε οὔ. καὶ πάλιν τῆς μὲν ἀληθοῦς ὁδὸς, τὸ εἰδέναι τὰς δυνάμεισ τῆσ ψυχῆς. τῆσ δὲ ἄλλης, οὔ. καὶ τῆς μὲν ἀληθοῦς ὁδὸς. ἡ διδασκαλικὴ πίστις. τῆς δὲ ἄλλης, ἡ πιστευτικὴ, θέλει γὰρ καὶ ὁ γεωμέτρης πεῖσαι. ἀλλὰ ἀποδεικτικῶς, καὶ οὐ πιστευτικῶς ὡς ὁ ῥήτωρ ὥςπερ οὖν [2]ἡ ἰατρικὴ [3]ὑγείειαν ἐπαγγέλλεται δι᾽ ἄλλων μέντοι καὶ ἄλλων βοηθημάτων οὕτω καὶ αἱ ῥητορικαὶ, δι᾽ἄλλων καὶ ἄλλων ὁδῶν βαδίζουσι. δεῖ τοίνυν εἰδέναι

---

2) M. r. l. διαλεκτικὸν παράγγελμα et infra ἠθικὰ παραγγέλματα.
3) νις m. 2: ους m. 1. 4) L. οὐκ εἶπεν — et οὐκ ἔδει —.
4) Huc ista pertinent fol. 22. m. r. s. p.

ῥητορικαὶ	γένος	τέλος	ὁδὸς			διδασκαλικὴ	πίστις
ἀληθεὶς (l. —ὴς) ἡ	τέχνη	ἀγαθὸν	γνῶσις τῶν	ψυχικῶν	δυνάμεων	πιστευτικὴ	
ψευδεὶς	ἐμπειρία	τἀναν-	ἄγνοια	τούτων			

2) Cod. ἡ ἰατρικὴ: ι supra li.

ὅτι ὥσπερ ξίφος αὐτὸ καθ' αὑτὸ [4]) οὐκ ἔστιν, οὔτε καλὸν, οὔτε κακόν. πρὸς δὲ τὸν χρώμενον ἢ καλόν ἐστιν ἢ κακόν, οὕτω καὶ ἡ ῥητορικὴ. αὐτὴ μὲν καθ' αὑτὴν: οὐκ ἔστι καλὴ. πρὸς δὲ τὸν χρώμενον, γίνεται ἀγαθὴ. εἰδὼς οὖν τοῦτο ὁ γοργίας, λέγει. ὅτι ἀγαθὸς εἰμὶ ῥήτωρ. ἀντὶ τοῦ ἐγὼ ὡς δεῖ κέχρημαι αὐτῇ: οὐκοῦν καὶ ἄλλους σε φῶμεν: οὐκοῦν φησὶν ὁ σωκράτης, καὶ ἄλλους τοιούτους δύνασαι ποιῆσαι. τοῦτο δὲ προκατασκευάζει, ὡς μέλλων χρήζειν αὐτοῦ εἰς τὴν ἀπόδειξιν, τοῦ ὅτι κακὸν μὲν, τὸ ἄδικον, καλὸν δὲ, τὸ δίκαιον. καὶ ὅτι τὸ μὲν ἄδικον, θέσει. τὸ δὲ δίκαιον, φύσει. εἰ γὰρ τὸ δίκαιον ἦν θέσει. ὁ αὐτὸς [5])ἂν ἦν καὶ δίκαιος καὶ ἄδικος. καὶ θεοφιλὴς καὶ θεομισὴς. ὁ γὰρ παρὰ πέρσαις δίκαιος. ὁ κελεύων μίγνυσθαι ταῖς μητράσιν, παρ' ἡμῖν, ἄδικός ἐστι. καὶ ὁ παρ' ἡμῖν ἄδικος, παρ' ἐκείνοις δίκαιος. [6]) οὐκ ἄρα οὖν θέσει, ἀλλὰ φύσει. ὡς τελειότερον εἴρηται ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ. καὶ ὁ λέγων τὸ ἄδικον καλὸν. τὸ δὲ δίκαιον κακὸν, ἔοικεν ὡς φησὶν ὁ πλάτων ἐν τῷ φαίδρῳ. τῷ λέγοντι ὅτι ὁ ἵππος φαίνεται ἵππος, ἐπεὶ ὄνου ἔργα ἔχει. καὶ ὁ ὄνος ἵππου ἔργα ἔχει. ὁ τοιοῦτος γὰρ, τῷ μὲν ἵππῳ, ἀντὶ [7])ὄνου χρήσεται. τῷ δὲ ὄνῳ, ἀντὶ ἵππου. καὶ ἐκβαλὼν ἐν πολέμῳ τὸν ὄνον ὡς ἵππον, πειρασθήσεται πολλῶν κακῶν. καλῶς δὲ ἐπήγαγεν, οὐκοῦν καὶ ἄλλους δύνασαι ποιῆσαι. διότι ἓν [8]) ἐστι τῶν χαρακτηριζόντων τὸν ἐπιστήμονα τὸ καὶ ἄλλους δύνασθαι ποιεῖν ἐπιστήμονας, ὡς καὶ ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ εἴρηται: τὸ μὲν ἐρωτῶν. τὸ δὲ, ἀποκρινόμενος [9]), τῶν ἐρωτήσεων, αἱ μὲν, εἰσὶ διαλεκτικαὶ,
P.23. αἳ, τὸ ναὶ ἢ οὒ ἔχουσι μόνον πρὸς ἀπόκρισιν. αἱ δὲ πυσματικαὶ, αἱ διὰ μακρῶν λόγων ἔχουσαι τὰς ἀποκρίσεις. φησὶν οὖν. ὅτι διατέλεσον οὕτως ὦ γοργία κατὰ ἐρώτησιν καὶ ἀπόκρισιν διαλεγόμενος. θαυμαστὸν γὰρ τοῦτο. ἑαυτοῦ γὰρ κατήγορος γίνεται ὁ νικώμενος. ἐν γὰρ τοῖς κατὰ ἀποτάδην λόγοις, φησὶν. ὅτι [1])οὐκ ἐγὼ τοῦτο εἶπον, ἀλλὰ σὺ συνεπέρανας: εἰσὶ μὲν ὦ σώκρατες: λέγει ὁ γοργίας ὅτι ὑπάρχουσι μέν τινες τῶν ἐρωτήσεων, καὶ μακροῦ λόγου χρήζουσαι. ὅμως δὲ καὶ ἐν ταύταις, [2])διαβραχυτάτου προαγώγω τὸν λόγον, οὕτω κεκόσμημαι. κατὰ ἀλήθειαν γὰρ θαυμαστὸν, τὸ, πολλὰ διὸλιγων περιλαμβάνειν. τούτου μέντοι δεῖ ὦ γοργία: ἔστιν ὅτε, καὶ τοῖς πάθεσιν εἰς ἀγαθὸν κεχρήμεθα. οἷον λέγει τις, ὅτι καλὸν ἡ ἡδονὴ. φαμὲν ὅτι ναὶ καλὸν. ἀλλὰ σκοπήσωμεν, ποία ἡδονὴ. οὐ γὰρ ἡ αἰσχρά. ἀλλ' ἡ πρὸς θεὸν ὁρῶσα, καὶ πάλιν, ἔστι τις φιλότιμος, φαμὲν, ὅτι καλὸν τὸ εἶναι φιλότιμον. ἀλλ' οὐ κατὰ τὸ σῶμα, ἀλλὰ κατὰ τὴν ψυχὴν. ὥστε δεῖ σπεύδειν ὑπὸ ὀλίγων μὲν φιλεῖσθαι. σπουδαίων δὲ, [3])ἥπερ ὑπο [4])πολλῶν καὶ ἀτάκτων. οὕτως οὖν καὶ ἐνταῦθα. πάθους ὄντος τοῦ ἑαυτὸν ἐπαινεῖν τὸν γοργίαν καὶ λέ-

---

4) L. οὐκ ἔστιν, ut paulo inferius itidem. Ad sententiam cf. Plato conviv. p. 181, A. 5) Sic. 6) L. οὐκ ἄρα. 7) L. ὄνου. 8) ν post ι erasum est. 9) Pro ὑποστιγμῇ duo puncta pone.

1) L. οὐκ ἐγὼ —. 2) L. διὰ βρ. 3) L. ἥπερ. 4) Alterum λ supra lin. a m. 1.

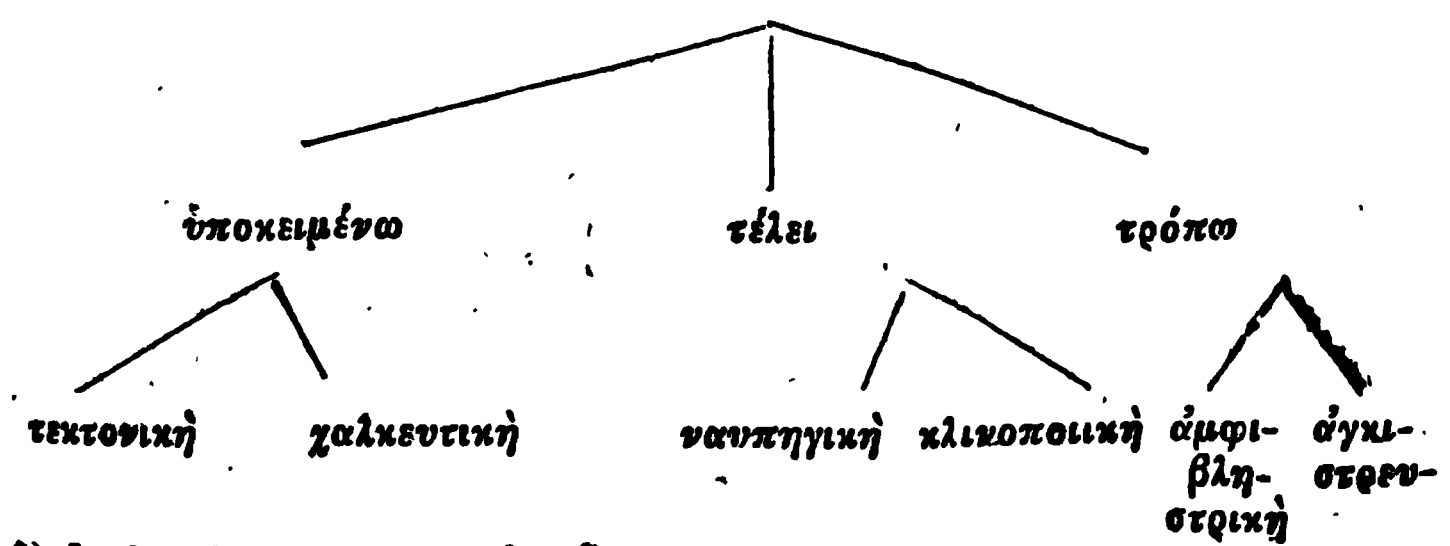
γειν ὅτι δι'ὀλίγων ἀποκρίνομαι. ὁ σωκράτης ἀποδέχεται καὶ λέγει, ὅτι ἐμοὶ τοῦτο ἐπίδειξον. χαρίζη γὰρ διὀλίγων ἀποκρινόμενος: ἀλλὰ ποιήσω: ἀλλὰ βραχὺ λόγος γενήσομαι. καὶ οὕτω βραχὺ λόγος, ὡς φῆσαί σε, ὅτι οὐδενὸς τοιούτου ποτὲ ἤκουσας: ∾

Πρᾶξις σὺν Θεῷ, δ̄:

Φέρε δὴ ῥητορικῆς γὰρ φῆς ἐπιστήμων τέχνης εἶναι: σαφῶς εἰρηκότος τοῦ γοργίου ὅτι ῥητορικὴν ἐπαγγέλλομαι ὁ σωκράτης λοιπὸν τὴν ἐνέργειαν ἐρωτᾶ. ὅσπερ γὰρ τῆς ἰατρικῆς ἐνέργειά ἐστι τὸ ὑγιάζειν. καὶ τῆς μουσικῆς τὸ μελίζειν. καὶ τῆς τεκτονικῆς τὸ τεκταίνεσθαι, οὕτω καὶ τῆς ῥητορικῆς τὸ πείθειν. θέλει οὖν ὁ σωκράτης τοῦτο ἀκοῦσαι παρὰ τοῦ γοργίου. ἵνα εὑρεθῇ λοιπὸν ἡ ἀρχὴ τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας. ὡς γὰρ εἴρηται σκοπὸς τοῦ διαλόγου, τὸ, περὶ τῶν ἠθικῶν ἀρχῶν τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας διδάξαι. ὁ τοίνυν γοργίας, [5])παρὰ θύρας ἅπαντᾶ καὶ λέγει. ὅτι ἐνέργεια τῆς ῥητορικῆς, οἱ λόγοι. ἵνα δὲ γνῶμεν τί ἐστι τὸ λεγόμενον, προλάβωμεν ταῦτα. [1])τῶν τεχνῶν, αἱ μὲν, τῷ ὑποκειμένῳ διαφέρουσιν, ὡς τεκτονικὴ καὶ χαλκευτικὴ. αἱ δὲ τῷ τέλει μόνον, οἷον ναυπηγικὴ καὶ κλινοποιϊκὴ. ἀμφοτέραις γὰρ P.24.
ξύλα ὑπόκεινται. τὸ δὲ τέλος, διάφορον. αἱ δὲ, τῷ τρόπῳ, ὡς ἀμφιβληστρικὴ καὶ ἀγκιστρευτικὴ. ἀμφότεραι γὰρ θηρῶσι ἰχθύας. ἀλλ' ὁ τρόπος τῆς ἄγρας διάφορος. ἡ μὲν γὰρ, δι' ἀμφιβλήστρου, ἡ δὲ, δι' ἀγκίστρου. ζητεῖ τοίνυν καὶ ἐνταῦθα ὁ σωκράτης. τί δὴ ὑπόκειται τῇ ῥητορικῇ, οἷον ὅτι τὸ δίκαιον καὶ τὸ συμφέρον. καὶ τὸ ποιητικὸν αὐτῆς, καὶ τὸ τελικὸν, οἷον τὸ πεῖσαι. καὶ πεῖσαι, ἆρα ἐπὶ ἀγαθῷ ἢ ἐπὶ φαύλῳ. καὶ τρόπον καὶ εἰ οἶδε τί ἐστι δίκαιον καὶ τί ἄδικον. ὁ γὰρ μὴ εἰδὼς, ἑαυτὸν βλάπτει. αἱρεῖται γὰρ τὸ ἄδικον ὡς δίκαιον. ἐρωτηθεὶς τοίνυν τὴν ἐνέργειαν ὁ γοργίας. οὐκ ἀποδίδοσι ταύτην. λέγει γὰρ λόγους ἔχειν τὴν ῥητορικὴν. [2])διττῶς οὖν. ἐστιν ἐπιλαβέσθαι τοῦ γοργίου πρῶτον μὲν, ὅτι ἀντὶ τῆς ἐνεργείας, τὸ ὄργανον ἀποδέδωκεν. ὄργανα γὰρ τῆς ῥητορικῆς οἱ λόγοι. δεύτερον δὲ, ὅτι τὰ ἰδίως ὑπάρχοντα τῇ ῥητορικῇ [3])οὐκεῖπεν. ὅπερ ἴδιον ὁρισμοῦ. ὥσπερ γὰρ τῆς ὑφαν-

5) Marg. lat. ext. a m. 2 atramento: *παροιμία ἐπὶ τῶν διαμαρτανόντων τινὸς οἰομένων δὲ ἐπιτυγχάνειν αὐτοῦ λεγομένη.*

1) Huc ista pertinent in mg. s. p. a m. 2 atramento scripta:
τί τέχναι διαφέρουσιν



2) L. διττῶς. 3) L. οὐκ εἶπεν.

τικῆς ἴδιον ἡ τῶν ἱματίων ἐργασία. καὶ τῆς μουσικῆς ἴδιον. τὸ περὶ τὰ μέλη καταγίνεσθαι, οὕτω καὶ τῆς ῥητορικῆς ἔδει ἴδιόν τι εἰπεῖν. τὸ γὰρ περὶ λόγους καταγίνεσθαι, [4]) οὕτω καὶ τῆς ῥητορικῆς ἔδει ἴδιόν τι εἰπεῖν, τὸ γὰρ περὶ λόγους καταγίνεσθαι. καὶ γραμματικῆς ἐστι καὶ ἰατρικῆς. δεῖ τοίνυν εἰδέναι, ὅτι τὰ δύο αὐτῷ [5]) οὐκἐγκαλεῖ. ἀλλὰ μόνον ὅτι ἰδίως οὐκαποδέδωκε. παρέλιπε γὰρ τὸ εἰπεῖν, ὅτι ἀντὶ ἐνεργείας ὄργανον, εἶπεν. ἢ ὅτι ἀσαφὲς ἦν τοῦτο. καὶ παρῆκε διὰ τοῦτο, ἢ ὅτι αὐτὸς ὁ γοργίας, εἰς τοῦτο ἐπελάβετο ἑαυτοῦ, ἢ τὸ ἀληθέστερον, ἵνα μὴ πολλαῖς ἐπιπλήξεσιν αὐτῶν πλήξῃ,. ἄξιον δὲ ζητῆσαι πόθεν ἦλθεν γοργίας, εἰς τὴν φαντασίαν τοῦ εἰπεῖν. λόγους ὑποκεῖσθαι τῇ ῥητορικῇ, φαμὲν. ὅτι ἐπειδὴ μάλιστα αὕτη [6]) φροντίζειν λόγων. καὶ ζητεῖ προοιμίων τάξιν, καταστάσεως., ἀγώνων καὶ τῶν τοιούτων. ἔδει οὖν αὐτὸν μὴ ἁπλῶς εἰπεῖν λόγους, ἀλλὰ τοιούσδε λόγους. ἰστέον γὰρ ὅτι οὐ μόνον διὰ λόγων πείθει, ἀλλὰ καὶ δια σιγῆς.
P.25. ὥστε καὶ σιγὴ ὑπόκειται αὐτῇ. λέγει γοῦν τάδε δὲ σιωπῶ, [1]) τί γὰρ χρὴ καὶ λέγειν. ὑπόκειται δὲ αὐτῇ καὶ ἀπόκρισις, ἕλκουσα πρὸς πειθώ. οἷον [2]) ἀνδροτίων ὦ γῆ καὶ θεοί. ὥστε οὐχ ἁπλῶς λόγοι ὑπόκεινται: νὴ τὴν ἥραν: ἐπειδὴ τῷ ὄντι κατὰ τὰς ὑποσχέσεις βραχυλογία ἐχρήσατο, ναὶ γὰρ μόνον εἶπεν, ἐπαινεῖ καὶ μετὰ ὅρκων. ἐπειδὴ εἰώθασιν οἱ ὅρκοι, πείθειν. καὶ ποιεῖν μένειν ἐπὶ τῶν αὐτῶν: [3]) ἰστέον δὲ ὅτι ἥρα ἐστὶν, ὁ ἀὴρ ὁ καθαρὸς. καὶ ἁπλῶς ἡ λογικὴ ψυχή. ἥτις τὸ περιπέζιον καὶ γεώδες τῆς ἀλόγου ψυχῆς ἐάσασα κάτω, φέρεται ἄνω καθαρά. [4]) ὄμνησιν οὖν κατ' αὐτῆς, [5]) ὡσᾶν ἐκκόπτων τὰ [6]) ἄλλογα πάθη, καὶ θέλων ψυχὴν λογικὴν καὶ νοερὰν χαρίζεσθαι. καὶ ἄλλως, ἐπειδὴ περὶ λόγων ἐστιν ἡ ὁμιλία, οὐ δεῖ οὖν τὰ ἐν μύθων σχήματι λεγόμενα, οὕτως ἐπιπολαίως ἐκλαμβάνειν. καὶ γὰρ ἴσμεν καὶ ἡμεῖς, ἓν τὸ πρῶτον [7]) αἴτιον τὸν θεὸν. οὐδὲ γὰρ πολλὰ πρῶτα. καὶ τοῦτο τὸ πρῶτον, οὐδὲ ὀνόματος ἔτυχε. τὰ γὰρ ὀνόματα, ἰδιοτήτων τινῶν εἰσὶ σημαντικαὶ. εἰ δὲ ἐπὶ θεοῦ οὐκἔστιν ἰδιότης ὑπὲρ ἰδιότητα γάρ ἐστιν, οὐδὲ ὄνομα ᾧ προσαγορεύεται, ἀμέλει λέγων τις ὕμνον εἰς τὸν θεὸν φησὶν; [10]) ὦ πάντων ἐπέκεινα. τί γὰρ πλέον ἄλλο σε μέλψω; πῶς σε τὸν ἐν [11]) πάντεσιν ὑπείροχον, ὑμνοπολεύσω. πῶς σε λόγῳ μέλψαιμι, τὸν οὐδὲ νόῳ περιληπτὸν, [12]) ἀλλοὐ δὲ δυνατὸν [13]) ἐπαὐτοῦ, τὸ ἄρρεν καὶ τὸ θῆλυ λεγεσθαι., ταῦτα γὰρ σύστοιχάεισι. τὸ γὰρ ἄρρεν, ὥσπερ τὸ θῆλυ λέγομεν. καὶ τὸ θῆλυ ὥσπερ τὸ ἄρρεν. ἐκεῖ δὲ, οὐδὲν

---

4) Haec: *οὕτω καὶ τῆς — — καταγίνεσθαι*, librario in praegressis a posteriore *καταγίνεσθαι* ad prius *καταγίνεσθαι* relapso temere repetita in Cod. a m. 2. parenthesi inclusa et lineola subducta notata sunt, tanquam delenda. 5) L. *οὐκ ἐγκ.* et *οὐκ ἀποδ.* 6) L. *φροντίζει.*

1) L. *τί — — — λέγειν;* 2) Demosth. Orat. in Androtion. sub fin. 3) M. r. l. *περὶ ἥρας ἀλληγορία.* 4) L. *ὄμνυσιν.* 5) L. *ὡς ἂν —.* 6) *ἄλογα.* 7) L. *αἴτιον* 8) L. *οὐκ ἔ.* Post *ἰδιότης* virgulam pone. 9) L. *ὦ.* 10) M. r. l. *ἢ τὸν θαυμάσιον τοῦτον ὕμνον.* 11) L. *πάντεσσιν.* 12) L. *ἀλλ' οὐδὲ —.* 13) L. *ἐπ' αὐτοῦ*, deinde *σύστοιχά εἰσι.* porro *μεθ' ἡμᾶς*, denique *ἐν ἄκμονι.*

σύστοιχον αὐτῶ. ἐπεὶ οὖν εὐθέως μεθῆμᾶς ἄτοπόν ἐστιν εἰπεῖν τὸ θεῖον, διὰ τοῦτο ἄλλας δυνάμεις λέγομεν εἶναι. τὰς μὲν προσεχεῖς ἡμῖν, τὰς δὲ, πόρρω. τὸ οὖν κάτω δεδέσθαι ὡς ἐνάκμονι κατὰ τὸν ποιητὴν τοὺς πόδας τῆς ἥρας, σημαίνει τὰ βαρύτατα δύο στοιχεῖα. τὸ δὲ τὸν ἑκατόγχειρον ἐξῆφθαι τοῦ αἰθέρος, σημαίνει τὸ ἀεικίνητον. εἴγε αἱ χεῖρες, κινήσεώς εἰσιν αἴτιαι. ὥστε τοὺς μύθους λαμβάνομεν, διὰ τὰ ἐπιμύθια. μὴ οὖν νόμιζε ἐκ [14])παιδοποιΐας εἶναι. εἰ γάρ ἐστι παρ' αὐτυῖς παίδων σπορὰ, πῶς αἰὲν, ἐόντες εἰσὶν. ἡ γὰρ σπορὰ, τῶν ἀκμαζόντων ἐστὶν. ὅπου δὲ ἀκμὴ, ἐκεῖ καὶ παρακμὴ. ὅπου δὲ παρακμὴ, ἐκεῖ καὶ φθορὰ. οὐδὲν οὖν ἐκεῖ σωματικὸν, ὡς καὶ αὐτὸς ὁ ἐμπεδο- P.26.
κλῆς λέγει πρὸ πλάτωνος. φησὶ γὰρ. [1]) οὐδὲ γὰρ ἀνδρομέη κεφαλὴ κατὰ γυῖα κέκασται καὶ τὰ ἑξῆς: λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης τῶ γοργία. εἰπὲ ποίαν ῥητορικὴν. [2]) ἐπαγγέλλη. καὶ τί ὑπόκειται τῆ ῥητορικῆ, ἵνα γνῶμεν εἰ τὴν ἀληθῆ ῥητορικὴν πρεσβεύης. [2b]) ὑπόκειται δὲ κατὰ μὲν τὸ δικανικὸν, τὸ δίκαιον, καὶ τὸ συμφέρον, κατὰ δὲ τὸ πανηγυρικὸν, τὸ καλὸν καὶ τὸ αἰσχρὸν κατὰ δὲ τὸ συμβουλευτικὸν, τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ κακὸν. προτροπὴν γὰρ καὶ ἀποτροπὴν ἔχει τὸ συμβουλευτικὸν. ἔστι δὲ τῆς μὲν προτροπῆς τὸ ἀγαθὸν. τῆς δὲ ἀποτροπῆς, τὸ κακὸν. εἰρηκότος τοίνυν τοῦ σωκράτους περὶ τί τῶν ὄντων ἔστιν ἐπιστήμη ἡ ῥητορικὴ, λέγει ὁ γοργίας. ὅτι περὶ λόγους. καὶ ὡς ἤδη εἴρηται, διττὴν ἔχει ἔγκλησιν ἡ ἀπόκρισις. ὁ τοίνυν σωκράτης ἐπειδὴ [3])οὐκἐβούλετο ἀδοξῆσαι τὸν γοργίαν. ἀλλὰ ὠφεληθῆναι φησὶν. ὅτι ἐπειδὴ καὶ ἡ ἰατρικὴ περὶ λόγους τῶν καμνόντων καταγίνεται καὶ ἄλλαι πολλαὶ. διόπερὶ ποίους λόγους καταγίνη. ἀλλὰ μὴν λέγειν γε ποιεῖ δυνατούς: φησὶν ὅτι ἆρα καὶ διδάσκειν δύναται ἄλλους λέγειν: οὗ καὶ περὶ ὧν: οὐκοῦν φησὶν ὦ γοργία περὶ ἐκείνων τῶν λόγων ποιητὴν ἐπιστήμην, περὶ ὧν καὶ λέγειν καὶ φρονεῖν ἐπαγγέλλη. εἰ δὲ τοῦτο, ὁρῶμεν δὲ καὶ τὴν ἰατρικὴν καὶ λέγειν [4])καὶ φρονεῖν ἐπαγγελλομένην περὶ τῶν καμνόντων, κἀκείνη περὶ λόγους καταγίνεται, καὶ [5]) οὐκέτι μόνη ἡ ῥητορικὴ: οὐκοῦν καὶ ἡ γυμναστικὴ: οὐ περὶ τῶν παιδοτρίβων τούτων λέγει. ἀλλὰ περὶ τῶν πάλαι. ἡ μὲν γὰρ ἰατρικὴ, ἀποῦσαν [6]) ὑγιεῖ ἀνεκαλεῖτο. ἡ δὲ γυμναστικὴ, τὴν παροῦσαν ἐφύλαττε.

---

14) Sic; accentus post ϊ.

1) Attende Empedoclis fragmentum. 2a) L. ἐπαγγ. et dele punctum ante ἐπαγγ. 2b) M. r. l. hoc σχῆμα habet:

ῥη	δικανικὸν	δίκαιον	ἄδικον	ὑπὸ
το	πανγυρικὸν (l. πανηγ.)	καλὸν	αἰσχρὸν	κ
ῥι	συμβουλευτικὸν	ἀγαθὸν	κακὸν	ει
κῆς				μ
εἶ				ε
δη				ν
ϊ				α
				ὄ

3) L. οὐκ ἐβούλ. 4) καὶ sup. lin. m. 1 add. 5) L. οὐκέτι. 6) L. ὑγιείαν.

ὅτι ὥσπερ ξίφος αὐτὸ καθ' αὑτὸ [4]) οὐκ ἔστιν, οὔτε καλὸν, οὔτε κακόν. πρὸς δὲ τὸν χρώμενον ἢ καλόν ἐστιν ἢ κακόν, οὕτω καὶ ἡ ῥητορικὴ. αὐτὴ μὲν καθ' αὑτήν: οὐκ ἔστι καλή. πρὸς δὲ τὸν χρώμενον, γίνεται ἀγαθή. εἰδὼς οὖν τοῦτο ὁ γοργίας, λέγει. ὅτι ἀγαθὸς εἰμὶ ῥήτωρ. ἀντὶ τοῦ ἐγὼ ὡς δεῖ κέχρημαι αὐτῇ: οὐκοῦν καὶ ἄλλους σε φῶμεν: οὐκοῦν φησὶν ὁ σωκράτης, καὶ ἄλλους τοιούτους δύνασαι ποιῆσαι. τοῦτο δὲ προκατασκευάζει, ὡς μέλλων χρήζειν αὐτοῦ εἰς τὴν ἀπόδειξιν, τοῦ ὅτι κακὸν μὲν, τὸ ἄδικον, καλὸν δὲ, τὸ δίκαιον. καὶ ὅτι τὸ μὲν ἄδικον, θέσει. τὸ δὲ δίκαιον, φύσει. εἰ γὰρ τὸ δίκαιον ἦν θέσει. ὁ αὐτὸς [5]) ἂν ἦν καὶ δίκαιος καὶ ἄδικος. καὶ θεοφιλὴς καὶ θεομισὴς. ὁ γὰρ παρὰ πέρσαις δίκαιος. ὁ κελεύων μίγνυσθαι ταῖς μητράσιν, παρ' ἡμῖν, ἄδικός ἐστι. καὶ ὁ παρ' ἡμῖν ἄδικος, παρ' ἐκείνοις δίκαιος. [6]) οὐκ ἄρα οὖν θέσει, ἀλλὰ φύσει. ὡς τελειότερον εἴρηται ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ. καὶ ὁ λέγων τὸ ἄδικον καλὸν. τὸ δὲ δίκαιον κακὸν, ἔοικεν ὡς φησὶν ὁ πλάτων ἐν τῷ φαίδρῳ. τῷ λέγοντι ὅτι ὁ ἵππος φαίνεται ἵππος, ἐπεὶ ὄνου ἔργα ἔχει. καὶ ὁ ὄνος ἵππου ἔργα ἔχει. ὁ τοιοῦτος γὰρ, τῷ μὲν ἵππῳ, ἀντὶ [7]) ὄνου χρήσεται. τῷ δὲ ὄνῳ, ἀντὶ ἵππου. καὶ ἐκβαλὼν ἐν πολέμῳ τὸν ὄνον ὡς ἵππον, πειρασθήσεται πολλῶν κακῶν. καλῶς δὲ ἐπήγαγεν, οὐκοῦν καὶ ἄλλους δύνασαι ποιῆσαι. διότι ἓν [8]) ἐστι τῶν χαρακτηριζόντων τὸν ἐπιστήμονα τὸ καὶ ἄλλους δύνασθαι ποιεῖν ἐπιστήμονας, ὡς καὶ ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ εἴρηται: τὸ μὲν ἐρωτῶν. τὸ δὲ, ἀποκρινόμενος [9]), τῶν ἐρωτήσεων, αἱ μὲν, εἰσὶ διαλεκτικαὶ,
P.23. αἳ, τὸ ναὶ ἢ οὔ ἔχουσι μόνον πρὸς ἀπόκρισιν. αἱ δὲ πυσματικαὶ, αἱ διὰ μακρῶν λόγων ἔχουσαι τὰς ἀποκρίσεις. φησὶν οὖν. ὅτι διατέλεσον οὕτως ὦ γοργία κατὰ ἐρώτησιν καὶ ἀπόκρισιν διαλεγόμενος. θαυμαστὸν γὰρ τοῦτο. ἑαυτοῦ γὰρ κατήγορος γίνεται ὁ νικώμενος. ἐν γὰρ τοῖς κατὰ ἀποτάδην λόγοις, φησὶν. ὅτι [1]) οὐκ ἐγὼ τοῦτο εἶπον, ἀλλὰ σὺ συνεπέρανας: εἰσὶ μὲν ὦ σώκρατες: λέγει ὁ γοργίας ὅτι ὑπάρχουσι μέν τινες τῶν ἐρωτήσεων, καὶ μακροῦ λόγου χρήζουσαι. ὅμως δὲ καὶ ἐν ταύταις, [2]) διαβραχυτάτου προαγώγω τὸν λόγον, οὕτω κεκόσμημαι. κατὰ ἀλήθειαν γὰρ θαυμαστὸν, τὸ, πολλὰ διὸλιγων περιλαμβάνειν. τούτου μέντοι δεῖ ὦ γοργία: ἔστιν ὅτε, καὶ τοῖς πάθεσιν εἰς ἀγαθὸν κεχρήμεθα. οἷον λέγει τίς, ὅτι καλὸν ἡ ἡδονὴ. φαμὲν ὅτι ναὶ καλὸν. ἀλλὰ σκοπήσωμεν, ποία ἡδονὴ. οὐ γὰρ ἡ αἰσχρά. ἀλλ' ἡ πρὸς θεὸν ὁρῶσα, καὶ πάλιν, ἔστι τίς φιλότιμος, φαμὲν, ὅτι καλὸν τὸ εἶναι φιλότιμον. ἀλλ' οὐ κατὰ τὸ σῶμα, ἀλλὰ κατὰ τὴν ψυχήν. ὥστε δεῖ σπεύδειν ὑπὸ ὀλίγων μὲν φιλεῖσθαι. σπουδαίων δὲ, [3]) ἥπερ ὑπο [4]) πολλῶν καὶ ἀτάκτων. οὕτως οὖν καὶ ἐνταῦθα. πάθους ὄντος τοῦ ἑαυτὸν ἐπαινεῖν τὸν γοργίαν καὶ λέ-

---

4) L. οὐκ ἔστιν, ut paulo inferius itidem. Ad sententiam cf. Plato conviv. p. 181, A. 5) Sic. 6) L. οὐκ ἄρα. 7) L. ὄνου. 8) ν post ι erasum est. 9) Pro ὑποστιγμῇ duo puncta pone.

1) L. οὐκ ἐγὼ —. 2) L. διὰ βρ. 3) L. ἥπερ. 4) Alterum λ supra lin. a m. 1.

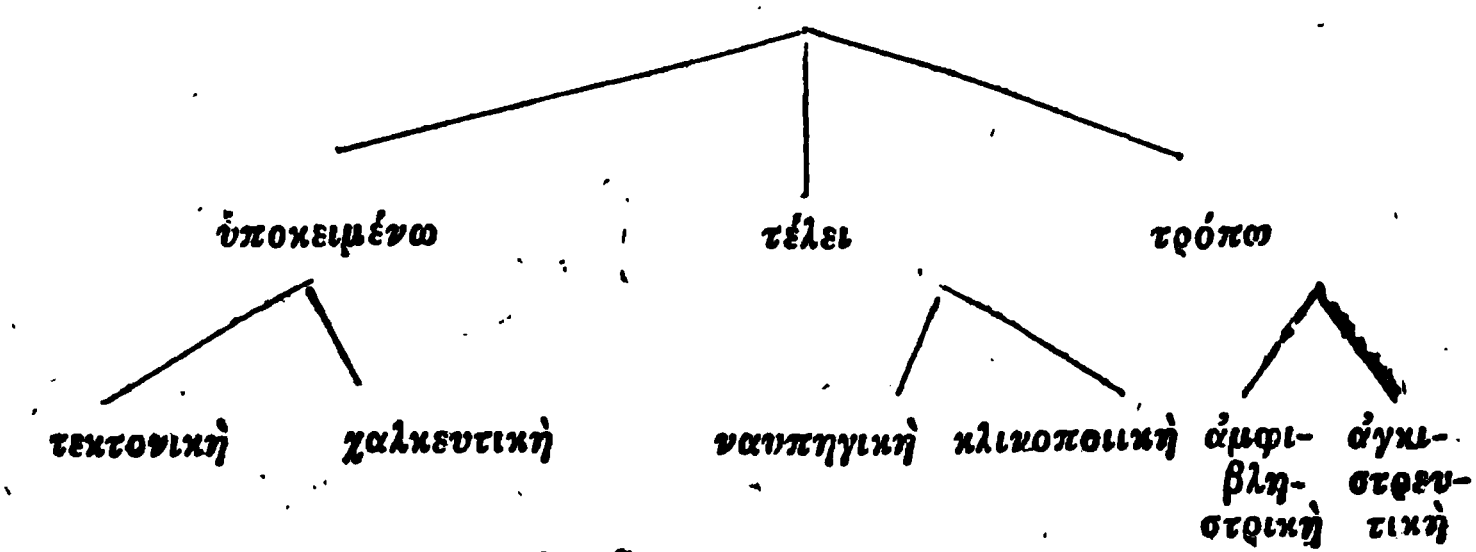
γειν ὅτι δι'ὀλίγων ἀποκρίνομαι. ὁ σωκράτης ἀποδέχεται καὶ λέγει, ὅτι ἐμοὶ τοῦτο ἐπίδειξον. χαρίζη γὰρ διὸλίγων ἀποκρινόμενος: ἀλλὰ ποιήσω: ἀλλὰ βραχὺ λόγος γενήσομαι. καὶ οὕτω βραχὺ λόγος, ὡς φῆσαί σε, ὅτι οὐδενὸς τοιούτου ποτὲ ἤκουσας: ~

Πρᾶξις σὺν Θεῷ, δ:

Φέρε δὴ ῥητορικῆς γὰρ φῆς ἐπιστήμων τέχνης εἶναι: σαφῶς εἰρηκότος τοῦ γοργίου ὅτι ῥητορικὴν ἐπαγγέλλομαι ὁ σωκράτης λοιπὸν τὴν ἐνέργειαν ἐρωτᾶ. ὅσπερ γὰρ τῆς ἰατρικῆς ἐνέργειά ἐστι τὸ ὑγιάζειν. καὶ τῆς μουσικῆς τὸ μελίζειν. καὶ τῆς τεκτονικῆς τὸ τεκταίνεσθαι, οὕτω καὶ τῆς ῥητορικῆς τὸ πείθειν. θέλει οὖν ὁ σωκράτης τοῦτο ἀκοῦσαι παρὰ τοῦ γοργίου. ἵνα εὑρεθῇ λοιπὸν ἡ ἀρχὴ τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας. ὡς γὰρ εἴρηται σκοπὸς τοῦ διαλόγου, τὸ, περὶ τῶν ἠθικῶν ἀρχῶν τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας διδάξαι. ὁ τοίνυν γοργίας, 5) παρὰ θύρας ἁπαντᾶ καὶ λέγει. ὅτι ἐνέργεια τῆς ῥητορικῆς, οἱ λόγοι. ἵνα δὲ γνῶμεν τί ἐστι τὸ λεγόμενον, προλάβωμεν ταῦτα. 1) τῶν τεχνῶν, αἱ μὲν, τῷ ὑποκειμένῳ διαφέρουσιν, ὡς τεκτονικὴ καὶ χαλκευτικὴ. αἱ δὲ τῷ τέλει μόνον, οἷον ναυπηγικὴ καὶ κλινοποιϊκή. ἀμφοτέραις γὰρ P.24. ξύλα ὑπόκεινται. τὸ δὲ τέλος, διάφορον. αἱ δὲ, τῷ τρόπῳ, ὡς ἀμφιβληστρικὴ καὶ ἀγκιστρευτικὴ. ἀμφότεραι γὰρ θηρῶσι ἰχθύας. ἀλλ' ὁ τρόπος τῆς ἄγρας διάφορος. ἡ μὲν γὰρ, δι' ἀμφιβλήστρου, ἡ δὲ, δι' ἀγκίστρου. ζητεῖ τοίνυν καὶ ἐνταῦθα ὁ σωκράτης. τί δὴ ὑπόκειται τῇ ῥητορικῇ, οἷον ὅτι τὸ δίκαιον καὶ τὸ συμφέρον. καὶ τὸ ποιητικὸν αὐτῆς, καὶ τὸ τελικὸν, οἷον τὸ πεῖσαι. καὶ πεῖσαι, ἆρα ἐπὶ ἀγαθῷ ἢ ἐπὶ φαύλῳ. καὶ τρόπον καὶ εἰ οἶδε τί ἐστι δίκαιον καὶ τί ἄδικον. ὁ γὰρ μὴ εἰδὼς, ἑαυτὸν βλάπτει. αἱρεῖται γὰρ τὸ ἄδικον ὡς δίκαιον. ἐρωτηθεὶς τοίνυν τὴν ἐνέργειαν ὁ γοργίας. οὐκ ἀποδίδοσι ταύτην. λέγει γὰρ λόγους ἔχειν τὴν ῥητορικὴν. 2) διττῶς οὖν. ἐστιν ἐπιλαβέσθαι τοῦ γοργίου πρῶτον μὲν, ὅτι ἀντὶ τῆς ἐνεργείας, τὸ ὄργανον ἀποδέδωκεν. ὄργανα γὰρ τῆς ῥητορικῆς οἱ λόγοι. δεύτερον δὲ, ὅτι τὰ ἰδίως ὑπάρχοντα τῇ ῥητορικῇ 3) οὐκεῖπεν. ὅπερ ἴδιον ὁρισμοῦ. ὥσπερ γὰρ τῆς ὑφαν-

5) Marg. lat. ext. a m. 2 atramento: παροιμία ἐπὶ τῶν διαμαρτανόντων τινὸς οἰομένων δὲ ἐπιτυγχάνειν αὐτοῦ λεγομένη.

1) Huc ista pertinent in mg. s. p. a m. 2 atramento scripta:
τί τέχναι διαφέρουσιν



2) L. διττῶς. 3) L. οὐκ εἶπεν.

τικῆς ἴδιον ἡ τῶν ἱματίων ἐργασία. καὶ τῆς μουσικῆς ἴδιον. τὸ περὶ τὰ μέλη καταγίνεσθαι, οὕτω καὶ τῆς ῥητορικῆς ἔδει ἰδιόν τι εἰπεῖν. τὸ γὰρ περὶ λόγους καταγίνεσθαι, [4]) οὕτω καὶ τῆς ῥητορικῆς ἔδει ἰδιόν τι εἰπεῖν, τὸ γὰρ περὶ λόγους καταγίνεσθαι. καὶ γραμματικῆς ἐστι καὶ ἰατρικῆς. δεῖ τοίνυν εἰδέναι, ὅτι τὰ δύο αὐτῷ [5]) οὐκἐγκαλεῖ. ἀλλὰ μόνον ὅτι ἰδίως οὐκαποδέδωκε. παρέλιπε γὰρ τὸ εἰπεῖν, ὅτι ἀντὶ ἐνεργείας ὄργανον, εἶπεν. ἢ ὅτι ἀσαφὲς ἦν τοῦτο. καὶ παρῆκε διὰ τοῦτο, ἢ ὅτι αὐτὸς ὁ γοργίας, εἰς τοῦτο ἐπελάβετο ἑαυτοῦ, ἢ τὸ ἀληθέστερον, ἵνα μὴ πολλαῖς ἐπιπλήξεσιν αὐτῶν πλήξῃ,. ἄξιον δὲ ζητῆσαι πόθεν ἦλθεν γοργίας, εἰς τὴν φαντασίαν τοῦ εἰπεῖν. λόγους ὑποκεῖσθαι τῇ ῥητορικῇ, φαμὲν. ὅτι ἐπειδὴ μάλιστα αὕτη [6]) φροντίζειν λόγων. καὶ ζητεῖ προοιμίων τάξιν, καταστάσεως., ἀγώνων καὶ τῶν τοιούτων. ἔδει οὖν αὐτὸν μὴ ἁπλῶς εἰπεῖν λόγους, ἀλλὰ τοιούσδε λόγους. ἰστέον γὰρ ὅτι οὐ μόνον διὰ λόγων πείθει, ἀλλὰ καὶ δια σιγῆς.
P.25. ὥστε καὶ σιγὴ ὑπόκειται αὐτῇ. λέγει γοῦν τάδε δὲ σιωπῶ, [1]) τί γὰρ χρὴ καὶ λέγειν. ὑπόκειται δὲ αὐτῇ καὶ ἀπόκρισις, ἕλκουσα πρὸς πειθώ. οἷον [2]) ἀνδροτίων ὦ γῆ καὶ θεοί. ὥστε οὐχ ἁπλῶς λόγοι ὑπόκεινται: νὴ τὴν ἥραν: ἐπειδὴ τῷ ὄντι κατὰ τὰς ὑποσχέσεις βραχυλογία ἐχρήσατο, ναὶ γὰρ μόνον εἶπεν, ἐπαινεῖ καὶ μετὰ ὅρκων. ἐπειδὴ εἰώθασιν οἱ ὅρκοι, πείθειν. καὶ ποιεῖν μένειν ἐπὶ τῶν αὐτῶν: [3]) ἰστέον δὲ ὅτι ἥρα ἐστὶν, ὁ ἀὴρ ὁ καθαρὸς. καὶ ἁπλῶς ἡ λογικὴ ψυχή. ἥτις τὸ περιπέζιον καὶ γεῶδες τῆς ἀλόγου ψυχῆς ἐάσασα κάτω, φέρεται ἄνω καθαρά. [4]) ὄμνησιν οὖν κατ' αὐτῆς, [5]) ὡσᾶν ἐκκόπτων τὰ [6]) ἄλλογα πάθη, καὶ θέλων ψυχὴν λογικὴν καὶ νοερὰν χαρίζεσθαι. καὶ ἄλλως, ἐπειδὴ περὶ λόγων ἐστιν ἡ ὁμιλία, οὐ δεῖ οὖν τὰ ἐν μύθων σχήματι λεγόμενα, οὕτως ἐπιπολαίως ἐκλαμβάνειν. καὶ γὰρ ἴσμεν καὶ ἡμεῖς, ἓν τὸ πρῶτον [7]) αἴτιον τὸν θεὸν. οὐδὲ γὰρ πολλὰ πρῶτα. καὶ τοῦτο τὸ πρῶτον, οὐδὲ ὀνόματος ἔτυχε. τὰ γὰρ ὀνόματα, ἰδιοτήτων τινῶν εἰσὶ σημαντικαὶ. εἰ δὲ ἐπὶ θεοῦ οὐκἔστιν ἰδιότης ὑπὲρ ἰδιότητα γάρ ἐστιν, οὐδὲ ὄνομα ᾧ προσαγορεύεται, ἀμέλει λέγων τις ὕμνον εἰς τὸν θεὸν φησὶν; [10]) ᾧ πάντων ἐπέκεινα. τί γὰρ πλέον ἄλλο σε μέλψω; πῶς σε τὸν ἓν [11]) πάντεσιν ὑπείροχον, ὑμνοπολεύσω. πῶς σε λόγῳ μέλψαιμι, τὸν οὐδὲ νόῳ περιληπτὸν, [12]) ἀλλοὐ δὲ δυνατὸν [13]) ἐπαὐτοῦ, τὸ ἄρρεν καὶ τὸ θῆλυ λεγεσθαι., ταῦτα γὰρ σύστοιχάεἰσι. τὸ γὰρ ἄρρεν, ὥσπερ τὸ θῆλυ λέγομεν. καὶ τὸ θῆλυ ὥσπερ τὸ ἄρρεν. ἐκεῖ δὲ, οὐδὲν

---

4) Haec: οὕτω καὶ τῆς — — καταγίνεσθαι, librario in praegressis a posteriore καταγίνεσθαι ad prius καταγίνεσθαι relapso temere repetita in Cod. a m. 2. parenthesi inclusa et lineola subducta notata sunt, tanquam delenda. 5) L. οὐκ ἐγκ. et οὐκ ἀποδ. 6) L. φροντίζει.

1) L. τί — — — λέγειν; 2) Demosth. Orat. in Androtion. sub fin. 3) M. r. l. περὶ ἥρας ἀλληγορία. 4) L. ὄμνυσιν. 5) L. ὡς ἂν —. 6) ἄλογα. 7) L. αἴτιον 8) L. οὐκ ἔ. Post ἰδιότης virgulam pone. 9) L. ὦ. 10) M. r. l. ἢ τὸν θαυμάσιον τοῦτον ὕμνον. 11) L. πάντεσσιν. 12) L. ἀλλ' οὐδὲ —. 13) L. ἐπ' αὐτοῦ, deinde σύστοιχά εἰσι. porro μεθ' ἡμᾶς, denique ἐν ἄκμονι.

σύστοιχον αὐτῶ. ἐπεὶ οὖν εὐθέως μεθ' ἅμᾶς ἄτοπόν ἐστιν εἰπεῖν τὸ θεῖον, διὰ τοῦτο ἄλλας δυνάμεις λέγομεν εἶναι. τὰς μὲν προσεχεῖς ἡμῖν, τὰς δὲ, πόρρω. τὸ οὖν κάτω δεδέσθαι ὡς ἐνάκμονι κατὰ τὸν ποιητὴν τοὺς πόδας τῆς ἥρας, σημαίνει τὰ βαρύτατα δύο στοιχεῖα. τὸ δὲ τὸν ἑκατόγχειρον ἐξῆφθαι τοῦ αἰθέρος, σημαίνει τὸ ἀεικίνητον. εἶγε αἱ χεῖρες, κινήσεώς εἰσιν αἴτιαι. ὥστε τοὺς μύθους λαμβάνομεν, διὰ τὰ ἐπιμύθια. μὴ οὖν νόμιζε ἐκ [14])παιδοποιΐας εἶναι. εἰ γάρ ἐστι παρ' αὐτοῖς παίδων σπορὰ, πῶς αἰὲν, ἐόντες εἰσὶν. ἡ γὰρ σπορὰ, τῶν ἀκμαζόντων ἐστὶν. ὅπου δὲ ἀκμὴ, ἐκεῖ καὶ παρακμὴ. ὅπου δὲ παρακμὴ, ἐκεῖ καὶ φθορὰ. οὐδὲν οὖν ἐκεῖ σωματικὸν, ὡς καὶ αὐτὸς ὁ ἐμπεδο- P.26.
κλῆς λέγει πρὸ πλάτωνος. φησὶ γὰρ. [1]) οὐδὲ γὰρ ἀνδρομέη κεφαλὴ κατὰ γυῖα κέκασται καὶ τὰ ἑξῆς: λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης τῶ γοργία. εἰπὲ ποίαν ῥητορικήν. [2]) ἐπαγγέλλη. καὶ τί ὑπόκειται τῆ ῥητορικῆ, ἵνα γνῶμεν εἰ τὴν ἀληθῆ ῥητορικὴν πρεσβεύης. [2b]) ὑπόκειται δὲ κατὰ μὲν τὸ δικανικὸν, τὸ δίκαιον, καὶ τὸ συμφέρον, κατὰ δὲ τὸ πανηγυρικὸν, τὸ καλὸν καὶ τὸ αἰσχρὸν κατὰ δὲ τὸ συμβουλευτικὸν, τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ κακὸν. προτροπὴν γὰρ καὶ ἀποτροπὴν ἔχει τὸ συμβουλευτικὸν. ἔστι δὲ τῆς μὲν προτροπῆς τὸ ἀγαθὸν. τῆς δὲ ἀποτροπῆς, τὸ κακὸν. εἰρηκότος τοίνυν τοῦ σωκράτους περὶ τί τῶν ὄντων ἔστιν ἐπιστήμη ἡ ῥητορικὴ, λέγει ὁ γοργίας. ὅτι περὶ λόγους. καὶ ὡς ἤδη εἴρηται, διττὴν ἔχει ἔγκλησιν ἡ ἀπόκρισις. ὁ τοίνυν σωκράτης ἐπειδὴ [3])οὐκ ἐβούλετο ἀδοξῆσαι τὸν γοργίαν. ἀλλὰ ὠφεληθῆναι φησὶν. ὅτι ἐπειδὴ καὶ ἡ ἰατρικὴ περὶ λόγους τῶν καμνόντων καταγίνεται καὶ ἄλλαι πολλαὶ. διόπερ ποίους λόγους καταγίνη. ἀλλὰ μὴν λέγειν γε ποιεῖ δυνατούς: φησὶν ὅτι ἆρα καὶ διδάσκειν δύνανται ἄλλους λέγειν: οὗ καὶ περὶ ὧν: οὐκοῦν φησὶν ὦ γοργία περὶ ἐκείνων ἁ λόγων ποιητὴν ἐπιστήμην, περὶ ὧν καὶ λέγειν καὶ φρονεῖν ἐπαγγέλλη. εἰ δὲ τοῦτο, ὁρῶμεν δὲ καὶ τὴν ἰατρικὴν καὶ λέγειν [4])καὶ φρονεῖν ἐπαγγελλομένην περὶ τῶν καμνόντων, κἀκείνη περὶ λόγους καταγίνεται, καὶ [5]) οὐκέτι μόνη ἡ ῥητορικὴ: οὐκοῦν καὶ ἡ γυμναστικὴ: οὐ περὶ τῶν παιδοτρίβων τούτων λέγει. ἀλλὰ περὶ τῶν πάλαι. ἡ μὲν γὰρ ἰατρικὴ, ἀποῦσαν [6]) ὑγιεῖ ἀνεκαλεῖτο. ἡ δὲ γυμναστικὴ, τὴν παροῦσαν ἐφύλαττε.

---

14) Sic; accentus post ϊ.

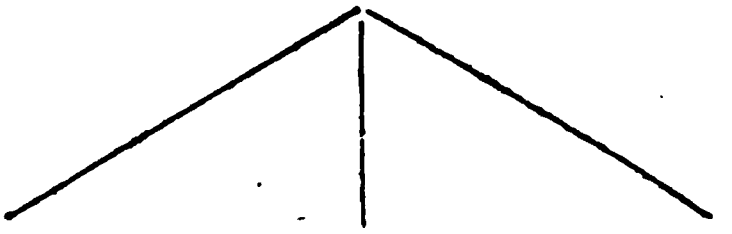
1) Attende Empedoclis fragmentum. 2a) L. ἐπαγγ. et dele punctum ante ἐπαγγ. 2b) M. r. l. hoc σχῆμα habet:

ῥη	δικανικὸν	δίκαιον	ἄδικον	ὑπὸ
το	πανγυρικὸν (l. πανηγ.)	καλὸν	αἰσχρὸν	κ
ῥι	συμβουλευτικὸν	ἀγαθὸν	κακὸν	ει
κῆς				μ
εἶ				ε
δη				ν
ϊ				α
				δ

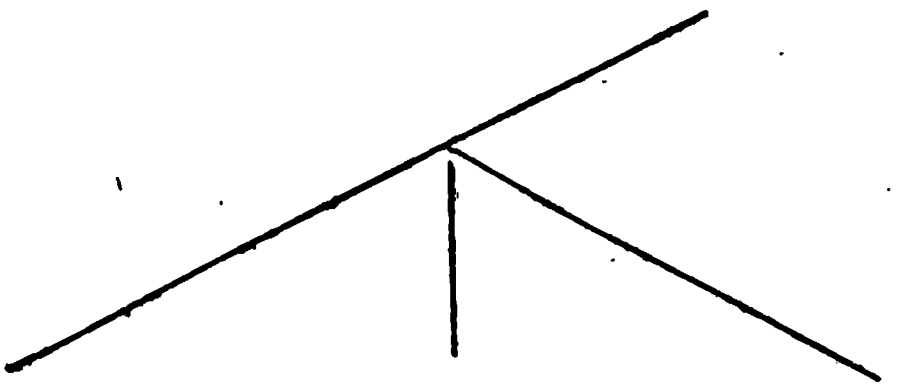
3) L. οὐκ ἐβούλ. 4) καὶ sup. lin. m. 1 add. 5) L. οὐκέτι. 6) L. ὑγιείαν.

νῦν δὲ, συγκέχυνται ταῦτα: ὅτι ὦ σώκρατες. ὁ γοργίας φησὶν. ὅτι [7])διατοῦτο τὰς ἄλλας ῥητορικὰς οὐ καλῶ. ἐπειδὴ ἐκεῖναι καὶ περὶ χειρουργίας. ἀντὶ τοῦ καὶ περὶ πράξεις καταγίνονται. αὕτη δὲ μόνη, περὶ λόγους μόνους, ψεύδεται δὲ, ὡς γὰρ εἰρήκαμεν οὐ περὶ λόγους μόνους καταγίνεται, ἀλλὰ καὶ περὶ σιωπὴν καὶ περὶ [8])ὑπόκρισιν. εἶτα λοιπὸν ὁ σωκράτης, [9])ἐπιεικῶς διαρθροῖ τὸν λόγον. καὶ παραδίδωσι πάσας τὰς τέχνας ἐκ διαιρέσεως οὕτως:

P.27. [1]) τῶν τεχνῶν



αἱ μὲν, περὶ ἔργα μόνα, καταγίνονται. ὡς ζωγραφικὴ, ἀνδριαντοποιϊκὴ: | ἡ δὲ, περὶ λόγους ὡς ἡ διαλεκτικὴ: | ἡ δὲ καὶ περὶ ἔργα καὶ περὶ λόγους. ὡς ἰατρικὴ. γεωμετρική καὶ ἀριθμητικὴ:



αἱ μὲν, μᾶλλον μὲν περὶ ἔργα. ἧττον δὲ, περὶ λόγους, ὥσπερ ἡ ἰατρικὴ: | αἱ δὲ, μᾶλλον μὲν, περὶ λόγους, ἧττον δὲ περὶ ἔργα ὡς ἀριθμητικὴ: γεωμετρία καὶ λογιστικὴ: | ἡ δὲ ἐξ ἴσου ὡς πεττευτικὴ:

περὶ ἔργα μὲν οὖν μόνα καταγίνεται, ζωγραφικὴ ἀνδριαντοποιϊκὴ, καὶ αἱ τοιαῦται. περὶ λόγους δὲ μόνους, ἡ διαλεκτικὴ. περὶ λόγους δὲ καὶ ἔργα, ἰατρικὴ τε καὶ γεωμετρία. καὶ ἀριθμητικὴ, καὶ ἡ λογιστικὴ. ἀλλ' ἡ μὲν ἰατρικὴ, πλεῖον μὲν, περὶ τὰ ἔργα. ἧττον δὲ, περὶ τοὺς λόγους. ἡ δὲ γεωμετρία καὶ ἡ ἀριθμητικὴ καὶ ἡ λογικὴ, πλέον μὲν, περὶ τοὺς λόγους. ἧττον δὲ, περὶ τὰ ἔργα:, πεττευτικὴ δὲ ἥτις διαφέρει τῆς κυβικῆς κατὰ τὸ σχῆμα, [2]) ὁ γὰρ πεσσὸς, διεστηκὼς κύβος ἐστὶν ἐκ τριῶν τριγώνων περιεχόμενος. ἐξ ἴσου ἔχει τό τε ἔργον, καὶ τὸν λόγον. ἅμα γὰρ τῷ

---

7) L. διὰ τοῦτο. 8) Accentum super ῑ m. 1 del. 9) L. ἐπιεικῶς.

1) Totum hoc schema rubris pictum literis. 2) M. r.l. (ἡ τί ἐστι πεσσὸς.

ῥίπτειν τὰς ψήφους. καὶ ἐπιλέγουσί τινες. οἷον [3]) $\overline{\varsigma}$ $\overline{\varepsilon}$ $\overline{\delta}$ ἢ [4]) τρίεκτα ἢ τί τοιοῦτον. [5]) δεῖ εἰδέναι ὅτι διαφέρουσι, τῷ τὴν μὲν ἀριθμητικὴν, περὶ τὰ εἴδη τῶν ἀριθμῶν καταγίνεσθαι. τὴν δὲ P.28.
λογιστικὴν, περὶ τὴν ὕλην. εἴδη δὲ ἀριθμοῦ, δύο. τό τε ἄρτιον καὶ [1]) τὸ περιττόν. καὶ πάλιν τοῦ μὲν ἀρτίου, εἴδη τρία. τό τε ἀρτιάκης ἄρτιον, τὸ ἄχρι μονάδος, διαιρούμενον, καὶ τὸ περισσάρτιον. τὸ ἐπιδεχόμενον μὲν πλείους διαιρέσεις, οὐ μὴν ἄχρι μονάδος. ἀρτιοπέριττον δὲ, τὸ μίαν μόνον διαίρεσιν δεχόμενον. τὸ δὲ περιττὸν, καὶ αὐτὸ εἰς τρία. εἵς τε τὸ πρῶτον καὶ ἀσύνθετον. καὶ εἰς ἄλλα δύο. περὶ ὧν ἀκριβῶς ὁ νικόμαχος παραδίδωσιν. ὕλη δέ ἐστι, τὸ πλῆθος τῶν μονάδων. οἷον ὁ πολλαπλασιασμὸς. ὃ ἐστι τετράκις $\overline{\delta}$. καὶ πεντάκις $\overline{\varepsilon}$, καὶ τὰ τοιαῦτα. καὶ οὐ μόνον τοῦτο. οὕτω γὰρ [2]) ἂν [3]) ἡ εὐεπίβαστος ἦν πᾶσιν, εἶγε καὶ οἱ μικροὶ παῖδες, ἴσατοὺς πολλαπλασιασμοὺς. ἀλλὰ καὶ γλάφυρά τινα διδάσκει. [4]) ὡς ἐπὶ τῶν ἀνδριάντων. ἐν οἷς ἐπεγέγραπτο. ἔχω τὸν ἑξῆς καὶ τὸ τοῦ τρίτου τρίτον. καὶ ἐπὶ τοῦ β. κἀγὼ τὸν ἑξῆς. καὶ τὸ τοῦ πρώτου τρίτον. καὶ ἐπὶ τοῦ τρίτου. ὀκτὼ δ' ἐγὼ μνᾶς, καὶ τὸ τοῦ μέσου τρίτον. καὶ ἐπὶ τῶν κρουνῶν τοῦ λέοντος τῶν εἰς τὴν δεξαμενὴν ἐμβαλόντων, καὶ περὶ ἄλλων μεθόδων. ὁ τοίνυν σωκράτης φησὶν. οὐ πρὸς ἀδοξίαν τοῦ ῥήτορος ὁρῶν. εἰς ἑαυτὸν ἀναφέρει τὸν λόγον, ὃν εἶπε γοργίας. καὶ φησὶ ὅτι εἰ ἠρώτησέ με τὶς περὶ τὶ καταγίνεται ἡ διαλεκτικὴ, εἶχον εἰπεῖν περὶ λόγους. [5]) εἰ δὲ εἶπε περὶ ποίους, [6]) ἔλεγον ἄν. ὡσαύτως καὶ ἐπὶ ἰατρικῆς καὶ τῶν ἄλλων. ὡσαύτως οὖν καὶ σὺ εἰπὲ, περὶ ποίους λόγους καταγίνεται ἡ ῥητορικὴ: χειρούργημα: [7]) οἱ περὶ τὰς λέξεις δεινοὶ, λαμβάνονται τῶν δύο λέξεων τοῦ τε χειρουργήματος καὶ τῆς κυρώσεως, ὡς μὴ λεγομένων. κατὰ ἀλήθειαν γὰρ, οὐδὲ λέγονται. φαμὲν οὖν. ὅτι ἐπειδὴ γοργίας ὁ λέγων ὡς ἀπ'-

---

3) Sic ma. 1 in ras. 4) Sic. 5) M. r. l. inf. ($\overline{\eta}$ *τί διαφέρει ἀριθμητικὴ Λογιστικῇ* (l. — *κῆς*):

1) E regione verborum *τὸ περιττὸν* — — — *ἀρτιάκης* in marg. lat. $\overline{\alpha}$ ut $\overline{\beta}$ e regione insequentium *ἄρτιον* — — *περισσάρτιον* a m. 1 atr. scriptum. Ceterum *κης* in *ἀρτιάκης* a m. 2 in ras.; leg. *ἀρτιάκις*.
2) Sic Cod. a m. 1, eraso altero gravi accentu *παραλλήλῳ* quem vulgo additum vidimus. 3) Del. *ἡ* et fort. leg. *εὐεπίβατος*.
4) M. r. lat. *ἀνδριάντες πρῶτος*
δεύτερος τρίτος
σταθμὸς
$\overline{\iota\varsigma}$
$\overline{\lambda}$
$\overline{\iota\eta}$ et deinceps inferius:
ζωγραφικὴ
διαλεκτικὴ
ἰατρικὴ
ἀριθμητικὴ
πεττευτικὴ.
5) Post *εἰ* litera ς erasa videtur. 6) *ἐλε* m. 1 in ras. 7) ($\overline{\eta}$ *ὅτι τὸ χειρούργημα καὶ ἡ κύρωσις. οὐκ εἴρηται*:

κείνου προφέρει τὰς λέξεις ἐγχωρίους οὔσας. λεοντῖνος γὰρ ἦν, οὕτω καὶ ἐν τῷ φαίδωνι τὸν κέβητα ἐγχωρίῳ γλώττῃ κεχρημένον εἰσφέρει, λέγει γοῦν [8]) ἴττω ζεύς: καὶ γεωμετρικὴ: τελείαν ἀνάγνωσιν ποιήσον ἕως ἐνταῦθα, καὶ οὕτως ἄρξαι ἐπὶ τῆς πεττευτικῆς, ἵνα ᾖ τὸ λεγόμενον, οὕτως καὶ πεττευτικὴ γε καὶ ἄλλαι
P.29. τέχναι ἐξ ἴσου ἔχουσι: καὶ τὸ κῦρος αὐταῖς διὰ λόγων: ἰδοὺ ἐπειδὴ σωκράτης ὁ λέγων [1]) οὐκεῖπε κύρωσις ἀλλὰ πῦρος: καὶ ὑπολάβοι ἄν τις εἰ [2]) βούλειτο [3]) δυσχεραίνειν. [4]) εἴτις θέλει δυσχεραίνειν καὶ [5]) φιλονικεῖν, ὑπολάβοι ἄν σε τὴν ἀριθμητικὴν ῥητορικὴν λέγειν. ἐπειδὴ [6]) κἀκείνη περὶ λόγους. ἐγὼ δὲ [7]) οὐκῆμαισε τοῦτο λέγειν. δυνατὸν δὲ ἐκ τούτων [8]) ἐν πρώτῳ σχήματι συλλογίσασθαι, οὕτως. ἡ ἀριθμητικὴ, τὸ κῦρος περὶ λόγους ἔχει. ἡ περὶ τοὺς λόγους τὸ κῦρος ἔχουσα. ῥητορικὴ ἐστιν, ἡ ἀριθμητικὴ [9]) ἄρα ῥητορικὴ ἐστιν. ὥσπερ ἄν εἴ τις μ' ἔροιτο ὁρᾶς πῶς εἰς ἑαυτὸν ἀναφέρει τὸ ἁμάρτημα. διαφαίνεται οὖν ἐντεῦθεν τὸ ἦθος τοῦ σωκράτους: [10]) ὥς περ οἱ ἐν τῷ δήμῳ συγγραφόμενοι: [11]) πάλαι εἰ εἶχέ τις ψήφισμα ἢ νόμον ἢ ἄλλό τι εἰπεῖν, ὁ κῆρυξ ἔλεγε τό τε ὄνομα αὐτοῦ. καὶ τὸν δῆμον καὶ τὸν πατέρα οἷον δημοσθένης δημοσθένους παιανιεὺς. εἰ τοίνυν πλείονα εἶχεν ἀναγνῶναι ψηφίσματα, ἐν τῷ ἀ ψηφίσματι, ὁ κήρυξ ἔλεγε τὸ ὄνομα τοῦ γράψαντος. καὶ τοῦ πατρὸς τούτου, καὶ τοῦ δήμου. ἐν δὲ τοῖς λοιποῖς ψηφίσμασιν, ἵνα μὴ περιττολογῇ, ἔλεγε., τὰ μὲν ἄλλα ὁμοίως. ἀναγινωσκέτω δὲ ἕτερον ψήφισμα. οὕτως οὖν καὶ ὁ σωκράτης φησὶν. εἰ δὲ πάλιν [12]) ἔροιτό μέ τις. ὅτι [13]) περί τινος καταγίνεται ἡ λογιστικὴ, εἶποιμι τὴν τῶν κορύφων φωνήν. ὅτι τὰ μὲν ἄλλα τὰ αὐτά. ἰστέον γὰρ ὅτι περὶ ἃ ἡ ἀριθμητικὴ καταγίνεται, περὶ ταῦτα καὶ ἡ λογιστικὴ, περὶ τὸ ἄρτιον καὶ περὶ τὸ περιττόν. [14]) ἀλλ' ἡ μὲν ἀριθμητικὴ, περὶ τὸ εἶδος αὐτῶν. ἡ δὲ λογιστικὴ, περὶ τὴν ὕλην: τῷ μὴ μόνον [15]) καθ' αὑτὰ ἀλλὰ καὶ πρὸς ἄλληλα πῶς ἔχει πλήθους ἐπισκοπεῖν: ὁ γὰρ πολλαπλασιασμός. ἢ πρὸς ἑαυτὸν γίνεται, ἢ πρὸς ἄλλα πρὸς ἑαυτὸν, ὅταν πολλαπλασιάσω τὸν ἄρτιον ἐπὶ ἄρτιον, ἢ περιττὸν ἐπὶ περιττόν. πρὸς ἄλλα δὲ, ὅταν περιττὸν ἐπὶ ἄρτιον. ἢ ἄρτιον ἐπὶ περιττόν. [16]) πρὸς ἄλλα δὲ καὶ εἰ περὶ ἀστρονομίας. τὴν μὲν ἀριθμητικὴν παρέλαβε, διὰ τὸ ἀκριβὲς, τὴν δὲ ἀστρονομίαν, διὰ τὸ τίμιον: καὶ ἡλίου καὶ σελήνης: τούτων ἐμνημόνευσεν. ὅτι τὲ φωστῆρες εἰσὶ. καὶ ὅτι διὰ τῆς τούτων γνώσεως, καὶ τοὺς
P.30. ἄλλους γινώσκομεν. καὶ ὅτι αἱ ἐκλείψεις αὐτῶν, δυσχερεῖς εἰσὶ

---

8) (ἢ τὴν ἴττω λέξιν, βιωτίαν (l. βοι-) οὖσαν.
1) L. οὐκ εἶπε. 2) L. βούλοιτο. 3) Cod. δυσχαιραίνειν a m. 1. ε a m. 1 supra prius αι posito et αι syllabae puncto subtin. notato. 4) L. εἴ τις. 5) L. φιλονεικ. 6) L. κἀκ. 7) L. οἶμαί σε. 8) ἐν a m. 2 supra ἐν m. 1ae deletum. 9) L. ἆρα. 10) L. ὥσπερ.
11) M. r. lat. (ἢ τὸ ἀρχαῖον ἐν τοῖς ψηφίσμασιν
ἢ τοῖς ὁμοίοις τῶν κηρύκων ἔθος:
12) M. 1 gravem, m. 2 acutum habet. 13) L. περὶ τίνα. 14) Sic. 15) Sic. 16) Haec: πρὸς ἄλλα δέ, a m. 2 inclusa, linea subnotata et in marg. ext. asterisco notata sunt.

πρὸς γνῶσιν. καὶ ὅτι τῇ τούτων τροπῇ. ἀλλοιοῦται αἰσθητῶς πάντα τὰ τῇδε: τῶν περὶ τί ἐστιν: εἰπὲ φησὶ καὶ σὺ ὦ γοργία, τί ἐστι τοῦτο τῶν ὄντων, περὶ οὗ εἰσιν οἱ λόγοι οὗτοι οἷς ἡ ῥητορικὴ χρῆσθαι ἐπαγγέλλεται:

πρᾶξις σὺν θεῷ, έ:

Τὰ μέγιστα τῶν [1]ἀνθρωπείων πραγμάτων ὦ σώκρατες. παιδαγωγηθεὶς ὁ γοργίας ὑπὸ τῶν σωκρατικῶν παραδειγμάτων, ἐγγίζει πρὸς τὴν ἀλήθειαν. ὅμως καὶ αὐτὸς τὸ χαῦνον τοῦ πώλου μιμεῖται. καὶ ὥςπερ ἐκεῖνος [2]ἐνεκωμίασε τὴν ῥητορικὴν καὶ [3]οὐκἀποδέδωκε τίς ἐστιν [4]οὕτω, καὶ οὗτος οὐ λέγει περὶ ποίους λόγους καταγίνεται ἡ ῥητορικὴ. ἢ περὶ ποίων πραγμάτων ποιεῖται τοὺς λόγους, ἀλλ' ἐγκωμιάζει τὰ πράγματα. [5]ἰστέον δὲ, ὅτι οὐκ εἰδότως προφέρεται τὸν λόγον. ἐπεὶ κατὰ ἀλήθειαν καλῶς λέγει, μέγιστα εἶναι πράγματα ταῦτα καὶ [6]ἄριστα τοῦ γὰρ ἀγαθοῦ καὶ τοῦ καλοῦ καὶ τοῦ δικαίου, οὐδὲν μεῖζον. τὸ μὲν γὰρ ἀγαθὸν ἀπὸ θεοῦ ἐπὶ πάντα ἐκτέταται. ὡς καὶ ἐπὶ τὴν ὕλην αὐτὴν φέρεσθαι. εἴ γε πρὸς δημιουργίαν συμβάλλεται, καὶ φαμὲν αὐτὴν ἀγαθὴν εἶναι. τὸ δὲ καλὸν, [7]οὐκἐπὶ πάντα, ἡ γὰρ ὕλη ἀγαθὴ μὲν. οὐ καλὴ δὲ, αἰσχρὰ γὰρ, τὸ γὰρ καλὸν, ἐπὶ τῶν εἰδῶν μόνων λέγεται. ἀμέλει εἶδος πρέπον αἰσχρὸν καλοῦμεν, οὕτω γοῦν περὶ [8]τοῦθερσίτου [9]ὁ ποιητὴς φησὶν. αἴσχιστος δὲ ἀνὴρ ὑπο ἴλιον ἦλθε. τὸ δὲ δίκαιον, ἐπὶ τῶν ἐμψύχων. καὶ τούτων οὐ πάντων, ἀλλὰ τῶν δυναμένων ἑκάστω τὰ πρὸς ἀξίαν νέμειν, [10]οὐ δὲ ὅλως δὲ ἐπὶ τῶν ἀψύχων. οὐδεὶς γοῦν [11]λιμῶνα δίκαιον λέγει καὶ ἁπλῶς εἴρηται ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ, εἰ μὲν ἐπὶ τὰ ὁρατὰ πάντα ἐκτείνομεν ἑαυτούς. ουκαντιστρέφει τὰ γ ταῦτα. εἰ δὲ ἐπὶ τὰς πράξεις, ναὶ. πᾶσα γὰρ [12]ἀγαθὴ πρᾶξις, καὶ δικαία ἐστὶ καὶ καλὴ. καὶ πᾶσα καλὴ, καὶ ἀγαθὴ καὶ δικαία. καὶ πᾶσα δικαία, καὶ ἀγαθὴ καὶ καλὴ. μέμφεται οὖν τῇ ἀπωκρίσει διττῶς. ὅτι τε ἀμφίβολός ἐστι, καὶ ὅτι ἀσαφὴς. δεῖ γὰρ εἰδέναι. ὅτι ὁ ὁρισμὸν ἀποδιδούς τινος, καὶ ἀναμφίβολον θέλει λέγειν, καὶ σαφῆ. ὡς γὰρ ἐν ἑτέροις φη- P.31.
σὶν ὁ πλάτων. δεῖ τὸν περί τινος σκοποῦντα, εἰδέναι τὴν [1]οὐσίαν αὐτοῦ. ἐπὶ τὸν ἀγνοοῦντα τὴν οὐσίαν τοῦ ζητουμένου, ἀνάγκη τοῦ παντὸς [2]ἁμαρτεῖν οἷον ὁ ζητῶν τὴν ἀθανασίαν τῆς ψυχῆς, ὀφείλει πρότερον τὴν οὐσίαν αὐτῆς ζητῆσαι τὴν δὲ οὐσίαν, οἱ ὁρισμοὶ διδάσκουσι. θέλουσιν τοίνυν οἱ ὁρισμοὶ ὁμολογούμενοι εἶναι. [3]ὡσᾶν ἀποδείξεως ἀρχαὶ γινόμενοι, ἀμφίβολος μὲν οὖν

---

1) Comma m. 1ae post ἀνθρ. recte deletum, a m. 2, ut videtur. 2) ᾰ m. 2. ut videtur, supra lin. add. Super ᾰ stribligo variorum accentuum a m. 1 et 2. 3) L. οὐκ ἄ. 4) Post ω̃ ras. Ceterum virgula ante οὕτω, non post vocem ponenda. 5) ἰστ. m. 1: ἰστ. m. 2. 6) Post ἄρ. virgulam pone. 7) L. οὐκ ἐπὶ —. De materiae deformitate cf. Animadverss. in Basil. I. p. 9. 8) L. τοῦ θ: 9) Iliad. α. 216 sq. 10) L. οὐδὲ —. 11) L. λειμῶνα. 12) ἀγαθῇ m. 1 ipsa correxit.

1) L. οὐσίαν. Ad sententia m cf. Plat. Phaedr. p. 237, C. 2) Post ἁμαρτ. interpungendum, uti etiam post ζητῆσαι. 3) Sic.

ἐστιν. ὁ λόγος τοῦ γοργίου, ὅτι οὐ μόνον οἱ [4]λόγοι αὐτοῦ μέγιστοί εἰσι καὶ ἄριστοι. καὶ γὰρ καὶ ὁ ἰατρὸς, τὸ αὐτὸ λέγει. ὅτι ἐγὼ περὶ μέγιστα πράγματα ἔχω. τί γὰρ μεῖζον ὑγιείας. καὶ ὁ παιδοτρίβης δὲ φησὶ. ὅτι ἐγὼ περὶ [5]μεγίστα ἔχω. τί γὰρ κρείττων κἄλλους. καὶ ὁ χρηματιστὴς δὲ ὡσαύτως, τὰ χρήματα ἐπαινεῖ. καὶ ὁ μὲν ἰατρὸς καὶ ὁ γυμναστὴς, πρὸς τὸν γοργίαν μάχονται. οὐ γὰρ πρὸς ἑαυτούς. ἡ ὑγίεια γὰρ, μετὰ κάλλους τινὸς καὶ ἁρμονίας. εἰ καὶ μὴ σωματικοῦ κάλλους. ὁ δὲ χρηματιστὴς, καὶ πρὸς γοργίαν μάχεται καὶ πρὸς πάντας. οὕτω μὲν οὖν ἀμφίβολος, ἀσαφὴς δὲ, ὅτι οὐ διήρθρωσε τὰ πράγματα. ἀλλ' εἰς ἔπαινον ἐχώρησεν. ἰστέον δὲ ὅτι [6]οὐκαὐτὸς σκώπτει αὐτὸν. ἀλλ' ὡς ἀπὸ [7]καπήλων τινῶν καὶ ἀνδρῶν ἐν συμποσίῳ [8]εὑρισκομένων γράφει τὸν λόγον. εἶτα ἐπειδὴ μέμνηται σκολιοῦ, δεῖ μνησθῆναι ἱστορίας. καὶ οὕτως ἀποδοῦναι τὴν ἐξήγησιν. [9]δεῖ εἰδέναι ὅτι πάλαι ἡ μουσικὴ, περισπούδαστος ἦν τὰ γὰρ πάθη ἐκήλει. μουσικὴ δὲ, ἡ θεία καὶ [10]οὐχὶ ἔκπτωσις. ὅτι γὰρ θεία ἦν, δηλοῦσι τὰ ἴχνη [11]τὰ ἔτι σωζόμενα. οὕτω γοῦν σάλπιγγος ἀκούοντες [12]προς πόλεμον ἐγειρόμεθα. καὶ αὐλῶν [13]ἢ κιθάρας, πρὸς ἡδονήν. πάλαι οὖν ἦσαν μέλη ἰατικὰ τῶν παθῶν, οὕτω γοῦν κάμνοντες, ἄδοντες ἀνακωχὴν τοῦ κόπου ἐλάμβανον καὶ ἐν τοῖς ἱεροῖς δὲ, πρέποντα μέλη ἐλέγοντο. καὶ ἔρωτες [14]δὲ ἐπαύοντο, ἐκ [15]τοιῶν δὲ μελῶν. [16]οὕτω γοῦν ὁ πυθαγόρας ἀπαντήσας νέῳ. ὄντι [17]μετὰκιθαριζούσησ κόρης καὶ γνοὺς ὡς φυσιογνωμονικὸς ὅτι φύσεώς ἐστι [18]δεξιὰς ὁ νέος καὶ δύναται ὠφεληθῆναι, ἠλέησεν αὐτὸν. καὶ ἐπέτρεψε τῇ κόρῃ· [19]μετασπρέψαι τὸν αὐλὸν ἤτοι τὴν κιθάραν. καὶ [20]τοιῶσδε

P. 32. χρήσασθαι, καὶ μέλος κατεσκεύασεν εὐθέως, [1]ἀποπαῦσαι τὸν νέον τοῦ ἔρωτος. διὰ τοῦτο τοίνυν καὶ ὁ πλάτων, μουσικὴν ἐκέλευε ζηλοῦν τοὺς ἐν πολιτεία, ἀλλὰ μουσικὴν οὐ τὴν δημώδη. ἀλλὰ τὴν κοσμοῦσαν [2]τὴν ψυχὴν. ἔλεγεν οὖν φροντίζειν νοημάτων, ἀπαγγελίας. ἁρμονίας. ῥυθμοῦ. σχήματος, καὶ τῶν τοιούτων, νοημάτων μὲν, ὡς μὴ τὰ ποιητικὰ ἄδειν. ὅτι ἀχιλλεὺς, θρηνῶν καὶ λυπούμενος ἦν παρὰ τὰς ναῦς. ἀλλὰ τὰ καταχραιοῦντα τῶν παθῶν. οἷον [3]τέτλαθι δὴ καρδίη καὶ κύντερον ἄλλο

4) ὃς a m. 1ae correxit m. 2 ut videtur. 5) L. μέγιστα. 6) L. οὐκ αὐτὸς —. 7) ἢ m. 1: ἡ m. 1 corr. 8) L. εὑρισκόμενον. 9) Haec verba δεῖ εἰδέναι .... σωζόμενα in Symbolis ad Philostrati Vit. Soph. p. 138 e Cod. Monac. 144 attuli, iisdemque simul cum insequentibus verbis usus sum in Animadverss. in S. Basil. I. p. 111 sq. ubi, ut in Symbolis l. c. bis male scriptum θεῖα pro θεία. 10) L. οὐχ ἡ. De voc. ἔκπτωσις cf. Animadverss. in S. Basil I p 37., ubi hoc loco usus sum; sed male illic quoque operae negligentia θεῖα scriptum est. 11) τὰ m. 1 supra lin. add. 12) L. πρὸς —. 13) Cod. Monac. καὶ ἢ. Idem in sqq. recte ἰατρικὰ sed male ἀνακοχὴν — κόμπου — παρέποντα — quae ego in Animadverss. in Basil. l. c. recte emendavi. 14) Scripturae compendium codicis Monac. in Anim. in Basil. l. c. repraesentavi. 15) L. τοιῶνδε. 16) M. r. l. (ἢ τὰ περὶ πυθαγόρου καὶ οἷον εἰργάσατο διὰ τῆς μουσικῆς ἐπιστήμης 17) L. μετὰ κιθ. 18) L. δεξιᾶς. 19) Cod. Monac. μετατρέψαι. 20) L. τοιῶσδε.

1) Cod Monac. ἀποπαῦσαν, recte. 2) M. 2. marg. int. atramento add. 3) τέταθλι m. 2: τέτλαθι m. 1. marg. int. atr. Homer. Odyss. v, 18.

ποτ' ἔλης. καὶ ἀπαγγελίαν δὲ ἐκέλευε θείαν εἶναι, καὶ μὴ αἰσχρὰν. ὡσαύτως καὶ ἁρμονίαν καὶ ῥυθμὸν πρέποντα. καὶ σχῆμα σεμνόν. [4])μάλιστα τοίνυν ἐν τοῖς συμποσίοις. μουσικῆς ἐκέχρηντο. ἐπειδὴ τὰ συμπόσια, οἷά τε ἦν εἰς πάθη κινῆσαι. χορὸς οὖν ἐγίνετο. καὶ εἰ μὲν ἀπὸ ἀριστερῶν ἐπὶ τὸ δεξιὸν μέρος ἐφέροντο, ἐκαλεῖτο πρόοδος τὸ τοιοῦτον. εἰ δὲ ἐπὶ ἀριστερὸν, ἔποδος. εἰ δὲ ἐπὶ τὸ μέσον, μέσοδος. καὶ πάλιν εἰ ἐπὶ τὰ ὄπισθεν στραφέντες ἐπὶ τὸ δεξιὸν μέρος ἦεσαν, στροφὴ ἐκαλεῖτο εἰ δὲ ἐπὶ τὸ μέσον μέσοδος. εἰ δὲ ἐπὶ τὸ ἀριστερὸν, ἀντιστροφή. τούτων μὲν οὖν καὶ στησίχορος μέμνηται. συμβολικὰ δὲ ταῦτα ἦσαν: ἐμιμοῦντο γὰρ τὰς οὐρανίους κινήσεις. ἡ μὲν γὰρ ἀπὸ τῶν ἀριστερῶν εἰς τὰ δεξιὰ, δυτικὴ ἐστιν. ἡ δὲ ἀπὸ τῶν δεξιῶν ἐπὶ τὰ ἀριστερὰ, ἀνατολικὴ. ὡσαύτως καὶ οἱ ἀρχόμενοι ᾄδειν καὶ μεσοῦντες καὶ λέγοντες, τὴν γῆν ἠνίττοντο. ἡ τις ἀρχὴ μέν ἐστιν ὡς κέντρον. μέση δὲ, διὰ τὴν θέσιν. τελευταία δὲ, ὡς ὑποσταθμὴ τοῦ παντός. ἐπεὶ τοίνυν ἐξελίμπανε κατὰ μέρος ἡ μουσικὴ, μυρρίναις ἐκέχρηντο. καὶ ἐλάμβανέ τις αὐτὴν. καὶ ᾄδων οὐ παρεῖχε τῷ [5])μετ' αὐτὸν, ἀλλὰ τῷ κατὰ ἄντικρυ αὐτοῦ. εἶτα ἐκεῖνος τῷ πρώτῳ καὶ πάλιν ἐκεῖνος, τῷ δευτέρῳ. καὶ [6])σκολιὰ ἡ μετάδοσις ἐγίνετο. καὶ [6])ἐνταῦθα τὸ σκολιὸν μέλος εἴρηται: ἰστέον τοίνυν ὅτι μέλη ἔλεγον. καὶ ὁ μὲν ἰατρὸς ἔλεγεν., ὅτι μέγιστον τὸ ἐμὸν ἔργον. τίς γὰρ [7])οὐ κἀγαπᾷ ἔχειν ὑγίειαν. ὁ δὲ γυμναστὴς, περὶ κάλλους ἔφασκεν. ὁ δὲ χρηματιστὴς, περὶ χρημάτων.., [8])ὅτι ἄλλος δὲ, ὅτι καλὸν τὸ ἡβᾶν μετὰ φίλων. τοῦτο τοίνυν παραλιμπάνει. ὡς μὴ χρησιμεῦον αὐτῷ, τοῖς δὲ τρισὶ κέχρηται. ὃ οὖν λέγει, [1])τοιουτόν ἐστιν. ὅτι εἰρηκότος σου ὦ γοργία, ὅτι περὶ τὰ μέγιστα τῶν πραγμάτων καταγίνομαι, [2])εἰποιμι ὁ ἰατρὸς. ὅτι ἀνέχη αὐτοῦ ταῦτα [3])λέγοντος, ψεύδεται. ἐγὼ γὰρ, περὶ τὰ μέγιστα καταγίνομαι. καὶ γὰρ καὶ σὺ καὶ γοργίας, μεῖζον ὑγιείας οὐκ ἔχετε. ὡσαύτως δὲ [5]) τὸ ἴδιον αὐτοῦ ἔργον, [4])καὶ καὶ ὁ γυμναστὴς ἐπαινέσει. καὶ ὁ χρηματιστὴς, τὸ οἰκεῖον. ἐπεὶ οὖν ταῦτα λέγουσι. πειρῶ ἐκείνοις τε καὶ ἐμοὶ λέγειν σαφῶς ὑποκείμενον τῇ ῥητορικῇ. ὁ δὲ ἀποκρίνεται, ἐγγὺς μέν, τῆς ἀληθείας οὐ μὴν σαφῶς καὶ διηρθρωμένως, λέγει γὰρ ὅτι τὸ πείθειν ἐστὶν, [6]) ἔν τε δικαστηρίῳ δικαστὰς. καὶ ἐν βουλευτηρίῳ βουλευτὰς, καὶ ἐν ἐκκλησία ἐκκλησιαστὰς, ἰδοὺ οὖν, ὅτι ἀσαφῶς λέγει. πλὴν διὰ μὲν τοῦ δικαστηρίου, τὸ δίκαιον αἰνίττεται. διὰ δὲ τοῦ βουλευτηρίου τὸ συμφέρον.

---

4) M. r. l. (*ἡ περὶ τῶν κατὰ μουσικὴν ἐν τοῖς χοροῖς κινήσεων. ὅπως τε ἐγίνοντο καὶ ὡς ἐκαλοῦντο.* 5) Sic. 5) Circumflexum *ᾶ* m. 1 corr. M. r. l. (*ἡ αἰτίαν δι' ἣν τὸ σκολιὸν μέλος οὕτως ἐκλήθη.* 6) L. *ἐντεῦθεν.* 7) L. *οὐκ ἀγαπᾶ.* 8) ὅτι transverso calamo deletum et sub lin. punctis notatum a m. 2, quippe ex inseqq. petitum.

1) L *τοιοῦτόν* —. 2) L. *εἴποι μοι* —. 3) L. *λέγοντος;* 4) Del. prius *καὶ.* 5) Fortasse supplendum *ὁ ἰατρὸς* —. M. r. lat.

ἰατρὸς	*ὑγίεια*
γυμναστὴς	*κάλλος*
χρηματιστὴς	*χρήματα*

6) L. *ἔν τε.*

διὰ δὲ τοῦ ἐκκλησιαστικοῦ, τὸ καλὸν. εἶπε δὲ καὶ τὸ πείθειν. ὅ ἐστι τὴν [7])ἐνέργειαν καλῶς καὶ τοῦτο. ἐνέργειαν μὲν γὰρ θέλει ἔχειν, οὐ πάντως δὲ τὸ τέλος. οὕτω γοῦν καὶ ὁ ἰατρὸς, ὑγιάζει μὲν ἀντὶ τοῦ ἐνέργειαν ἔχει ὑγιείας [8])περιποιητικὴν. οὐ πάντως δὲ πάντα ἄνθρωπον ὑγιάζει, οὕτω καὶ ὁ ῥήτωρ, πείθειν μὲν ἐπαγγέλλεται. οὐ πάντως δὲ τέλος ἔχει τὸ πεῖσαι: τὸ πλουτεῖν ἀδόλως: ὁ μὲν χηματιστὴς, οὐ θέλει πλουτεῖν ἀδόλως. ἀλλὰ μετὰ πολλῆς τυραννίδος. ἀλλ' ἐπειδὴ ὡς ἀπὸ τοῦ ποιητοῦ τοῦτο μέλος λέγοντος προφέρει τὸν λόγον, τὸ ἀδόλως προσέθηκεν: εἰ δὲ αὖ [9])μετατοῦτο ὁ παιδοτρίβης. τὸν παιδοτρίβην μετὰ τὸν ἰατρὸν εἶπεν. ἐπεὶ δὲ ὁ μὲν ἰατρὸς, περὶ τὰ στοιχεῖα αὐτὰ καθ' αὐτὰ καταγίνεται. ὁ δὲ παιδοτρίβης. περὶ τὴν σύνθεσιν αὐτῶν. καὶ τὴν τοιάνδε τῶν μορίων συνθήκην. καὶ τὸ κάλλος αὐτῶν; καταφρονῶν ἁπάντων: ἰδοὺ οὐκ ἔτι τὸ ἀδόλως προσέθηκεν. ἐπεὶ δὴ αὐτὸς ὁ χρηματιστὴς λέγει, ὃς πάντων καταφρονεῖ: ὅπερ ἐστὶν ὦ σώκρατες: ὁ γοργίας ἀποκρίνεται καὶ φησὶν. ὅτι ἐκεῖνό μου ἐστὶ τὸ ἔργον, ὅπως τῇ ἀληθεία μέγιστόν ἐστιν ἀγαθὸν καὶ αἴτιον.
P.34. ἅμα μὲν τῆς ἐλευθερίας τοῖς ἀνθρώποις. ἅμα δὲ, τοῦ ἄλλου ἄρχειν ἕκαστον ῥήτορα ἐν τῇ αὐτοῦ πόλει. ἰστέον δὲ ὅτι καλῶς λέγει. πῶς γὰρ ἐλευθερίας ἐστὶν αἴτιος, ὁ τὴν ἑαυτοῦ δουλείαν μὴ ἀποβάλλων, λέγω δὴ τὴν τῶν παθῶν. ὡς γὰρ εἴρηται ἐν ταῖς πολιτείαις ὑπὸ τοῦ σοφοκλέους, [1])λυττῶντι κυνὶ καὶ ἀγρίῳ δεσπότῃ τὰ πάθη ἐοίκασιν. ἡ οὖν ῥητορικὴ αὕτη καὶ πρὸς τὸ κακὸν δρῶσα, οὐ δύναται ἐλευθερίαν τίκτειν. ἄλλως τε οὐδὲ κρατεῖν πάντων, ἀλλὰ καὶ κρατεῖται. αἱ γὰρ τέχναι ἀλλήλων χρήζουσιν, ὥστε [2])εἶ καὶ ὁ ἰατρὸς πρᾶγμα ἔχων χρήζει τοῦ ῥήτορος, [3])ἀλλὰ καὶ ὁ ῥήτωρ νοσῶν, χρήζει τοῦ ἰατροῦ καὶ παρακαλεῖ αὐτὸν: καί τοι ἐν ταύτῃ τῇ δυνάμει: ἰδοὺ ὁ σωκράτης νῦν, δύναμιν αὐτὴν καλεῖ. προϊὼν δὲ, δείξει αὐτὴν μὴ οὖσαν δύναμιν. ἡ γὰρ δύναμις, ἀεὶ πρὸς τὸ ἀγαθὸν ὁρᾷ. λέγει οὖν αὐτῷ. ὅτι οὕτως ἐπαγγέλλῃ, ἕξεις πάντας δούλους καὶ τὸν ἰατρὸν καὶ τὸν παιδοτρίβην καὶ τὸν χρηματιστὴν. εἴρηται δὲ, ὅπως ἀλλήλων αἱ τέχναι δέονται. ἐγὼ γὰρ εὖ ἴσθι ὅτι ὡς ἐμαυτὸν πείθω: ἔχει δεῖξαι, τὸν τρόπον τοῖς [4])καταπεῦσιν καὶ ἀπόκρισιν προφορᾶς διττὸν. τὸν μὲν, πρὸς νίνην ὁρῶντα, τὸν δὲ, πρὸς εὕρεσιν ἀληθείας. διαφέρουσι τοίνυν ἀλλήλων οὗτοι οἱ τρόποι κατά τε τὴν γνῶσιν καὶ τὴν ζωήν. [5])καταμὲν ζωὴν. ὅτι [6])ὁ μὲν, διὰ τὴν εὕρεσιν τῆσ ἀληθείας, θέλοι καὶ ἐλέγχεσθαι καὶ μετὰ φιλίας ἀναχωρεῖν. ὁ δὲ πρὸς νίκην ὁρῶν, [4])οὐθέλει ἐλέγχεσθαι. ἀλλ' εἰκὸς καὶ τύπτειν τὸν προσδιαλεγόμενον, καὶ τοὺς ἀκροατὰς ἅ-

---

7) L. ἐνέργειαν, —. 8) Gravis in περι erasus. 9) L. μετὰ τ. 10) M. r. l. (ἡ περὶ τίνα ὁ ἰατρὸς καὶ περι τίων (sic; l. περὶ τίνα) ὁ παιδοτρίβη (l. βης) καταγίνονται.

1) Vid. Plat. Republ. I, 329, C. et conf. Anim adverss. in S. Basil. I. p. 27 sq. 2) Sic. 3) Supra lin. m. 1 add. 4) L. κατὰ π. 5) κατὰ μὲν. 6) ὁ m. 2. marg. ext. atr.: ἡ m. 1 in textu. 7) L. οὐ θ.

χθεσθαι. 8)κατὰδὲ τὴν γνῶσιν, ὅτι θέλει μετὰ ἀγνοίας νικᾶν, ὁ πρὸς νίκην ὁρῶν. ὁ δὲ πρὸς εὕρεσιν, πειρᾶται μανθάνειν, παρακαλεῖ οὖν ὁ σωκράτης. ἐλέγχεσθαι μᾶλλον ἢ ἐλέγχειν. ὁ γὰρ ἐλεγχόμενος, ὠφελεῖται. λέγει οὖν, ὅτι ἐγὼ ταύτης 9)εἰ μὴ τῆσ προαιρέσεως. εἰπὲ οὖν καὶ σὺ πρῶτος, εἰ προήρησαι οὕτως διαλεχθῆναι. ἵνα εἰ μὲν πείσεις, ἀκολουθήσω, τοῖς σοῖς δόγμασιν. εἰ δὲ ἐλέγξω καὶ πείσω, σὺ 10)ἀκολουθήσεις τοῖς ἐμοῖς. ὁ γοργίας τοίνυν θέλων φυγεῖν τὴν συνουσίαν λέγει. ὅτι πολλοί εἰσιν οἱ θέλοντες 11)ἐρωτῆσαι με. καὶ δεῖ ἐκείνοις ἀπο- P.35.
κριθῆναι ὡς ἐρῶσιν. ἵνα μὴ ἀναχωρήσωσιν. 1)εἶτα ἐκείνων εἰπόντων. ὅτι 1)οὐκόκνοῦμεν ἀλλὰ καὶ χαίρομεν ἐπὶ τῇ συνουσία. καὶ τῶ ὄντι προσφόρως λεγόντων τὸ οὐδεὶς κάμνει σοῦ ἀκροώμενος, αἰδεσθεὶς, συντίθεται ποιεῖσθαι. τὴν ἐρώτησιν καὶ τὴν ἀπόκρισιν. ἐπεὶ οὖν ὡς εἴρηται ἔχει ταῦτα εἰπεῖν. προλέγει αὐτῶ ὁ σωκράτης. ὅτι διὰ σαυτοῦ λέγε τὰ 3)ἀρέσκοντάσοι. καὶ ἐγὼ διε"μαυτοῦ. διδάσκων ἐνταῦθα. ὅτι οὐ δεῖ προπηδᾶν τὸν διαλεγόμενον καὶ λέγειν, ὅτι οἶδα τὶ θέλεις εἰπεῖν, καὶ οὐκ ἔστιν οὕτως. ἐὰν γὰρ εἴπη τοῦτο καὶ ἄρξηται ἀνατρέπειν, ἑαυτὸν ἀνατρέπει, καὶ οὐ τὸν προσδιαλεγόμενον, λέγει γὰρ ὅτι 4)οὐκἐγὼ τοῦτο εἶπον, ἀλλὰ σύ: ὁ τὰ ποῖα τῶν ζώων γράφων: εἰ μὲν γὰρ μόνος ἦν ὁ ζεῦξις, δηλονότι, αὐτὸς πάντα τὰ ζῶα ἔγραψε καὶ 5)οὐκἦν πρόσφορον ἐρωτῆσαι ὁποῖα ζῶα. νῦν δὲ ἐπειδὴ καὶ ἄλλοι ἦσαν 6)ἐρωτῶντος ὁποῖα, 7)οὐχάμαρτάνει εἰπέ μοι οὖν καὶ σὺ, περὶ ποῖα τὴν πειθὼ ποιῆ. ἐπειδή ἐστι καὶ ἡ ἀριθμητικὴ. περὶ πειθὼ καταγινομένη. πείθει γὰρ, περὶ τῶν θεωρημάτων τοῦ τε ἀρτίου καὶ τοῦ περιττοῦ. δεῖ οὖν εἰδέναι ὅτι ἡ μὲν τῆς ῥητορικῆς πειθὼ, πιστευτικὴ ἐστιν. ἡ δὲ τῆς ἀριθμητικῆς καὶ τῶν ἐπιστημῶν τούτων, διδασκαλικὴ: ἀπόκριναι δὴ ὦ γοργία: ἐπειδὴ καὶ σοὶ ὦ γοργία δοκεῖ. ὅτι καὶ ἄλλων τεχνῶν ἐστιν ἡ πειθὼ θέλησιν εἰπεῖν. ποίας πειθοῦς ἡ ῥητορικὴ τυγχάνει οὖσα δημιουργὸς:

Πρῆξις σὺν Θεῶ ς:

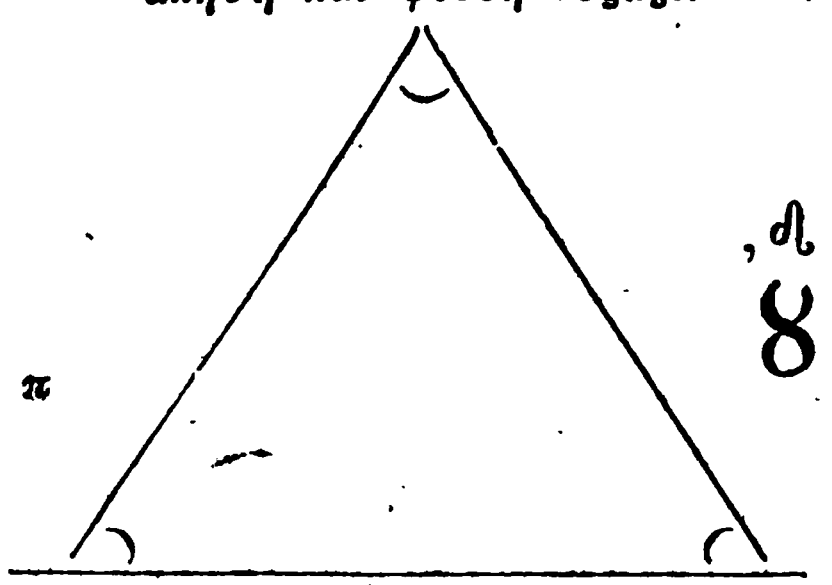
Ταύτης τοίνυν τῆς πειθοῦς: παιδαγωγηθέντος τοῦ γοργίου. καὶ εἰρηκότος τήν τε ἐνέργειαν τῆς ῥητορικῆς ὅτι τὸ πείθειν καὶ τὸ τέλος. ὅτι 8)ἡπειθὼ καὶ τὸ ὑποκείμενον τῇ ῥητορικῇ. νῦν ὁ σωκράτης ζητεῖ πόσοι τρόποι εἰσὶ τῆς πειθοῦς. ὡς γὰρ λέξει αὐτὸς ὁ σωκράτης τῆς πειθοῦς, ἡ μέν ἐστι διδασκαλικὴ, ἡ δὲ πιστευτικὴ. καὶ ἡ μὲν διδασκαλικὴ, αὐτοκίνητος τέ ἐστι καὶ τῶν βλεπόντων. ἡ δὲ πιστευτικὴ, ἑτεροκίνητός τε καὶ τυφλώττουσιν ἐοικυῖα. οἷον τὸν ἐπιστήμονα ἐάν τις ἐρωτήσῃ εἰ ἡ ψυχὴ ἀθάνατος. οὐχἑτεροκινήτως φέρεται. καὶ λέγει ὅτι ναὶ ἀθάνατος. πλάτων γὰρ καὶ ἀριστοτέλης, οὕτω δοξάζει. P.36.
ἀλλὰ πειρᾶται, αὐτοκινήτως οἰκοθεν τὰς ἀποδείξεις προβάλλεσθαι. ἡ δὲ πιστευτικὴ, ἑτεροκίνητός ἐστιν ἄλλοις πιστεύουσα. καὶ

8) L. κατὰ δὲ —. 9) L. εἰμὶ —. 10) ς supra lin. m. 1. add. 11) L. ἐρωτ.

1) L. εἶτα. 2) L. οὐκ ὀκν. 3) L. ἀρέσκοντά σοι —. 4) L. ιὐκ ἐγὼ —. 5) L. οὐκ ἦν. 6) L. ἐρωτῶντες. 7) L. οὐχ ἁμ. 8

εἰ μὲν ἀγαθὸν εἴη τὸ πρᾶγμα περὶ οὗ ἑτέρῳ πιστεύει. ἔοικε τυφλῶ ὁδηγουμένω [1]) ὑποβλέποντος. εἰ δὲ φαῦλον εἴη τὸ δόγμα καὶ ἑτεροδόξως φέροιτο πρὸς αὐτό, ὁμοιοῦται τυφλῶ ὑπὸ τυφλοῦ ἀγομένω. ὥστε τοίνυν δεῖ εἰδέναι. ὅτι ἡ μὲν πιστευτικὴ, καὶ περὶ τὰ ἀληθῆ καὶ περὶ [2]) ταψευδῆ καταγίνεται. ἡ δὲ μάθησις ὅ ἐστιν ἡ διδασκαλικὴ, περὶ μόνα τὰ ἀληθῆ. ἔστιν οὖν ἐν δευτέρω σχήματι συλλογίσασθαι οὕτως ἡ πιστευτικὴ, ἀληθῆ καὶ ψευδῆ δοξάζει. ἡ ἐπιστημονικὴ ἀληθῆ καὶ ψευδῆ οὐ δοξάζει,

ἀληθῆ καὶ ψευδῆ δοξάζει



ἡ πιστευτικὴ ἄρα, ἐπιστημονικὴ οὐκ ἔστι. λέγει τοίνυν ὁ γοργίας. ὅτι περὶ πειθὼ καταγίνομαι, ὁρῶσα πρὸς πλῆθος. ὥστε ἐκ τριῶν [3]) δείκνυται, ὅτι τῇ [4]) πιστευτικῇ ἐχρῆτο ὁ γοργίας. [5]) πρῶτον μὲν, ἐκ τῆς ποιότητος τῶν προσώπων. ὅτι πρὸς ἰδιώτας καὶ δημοκρατίαν ἔλεγε. καὶ οὐ πρὸς ἀριστοκρατίαν, δεύτερον, ἐκ τῶν μεγίστων πραγμάτων. ὅτι πράγματα μέγιστα ἰδιῶται ἤκουον. τρίτον ἐκ τοῦ χρόνου. ὅτι ἐν ὀλίγω χρόνω ἔλεγον. πρὸς κλεψύδραν γὰρ ἔλεγον. εἰ τοίνυν καὶ πρὸς ἰδιώτας περὶ μεγίστων πραγμάτων ἔλεγον. καὶ ἐν ὀλίγω χρόνω ἐπειρῶντο πείθειν, [6]) οὐκεπιστημονικῆ. [7]) εἰκὸς μὲν γάρ ἐστι καὶ ἰδιώτας πεισθῆναι, ἀλοὐκὲν ὀλίγω χρόνω, δυνατὸν αὐτοὺς ἐπιστήμονας γενέσθαι. ἀλλὰ [8]) πλείονας χρεία. ὥστε
P.37. [9]) οὐκἤσκει διδασκαλικὴν πειθώ. ἄξιον δὲ ἀπορῆσαι, διὰ τί μεμφόμεθα τῇ ῥητορικῇ, ὡς μὴ οὖσῃ [1]) διδασκαλικῇ. εἰ γὰρ αἱ ἀποδείξεις καὶ αἱ ἐπιστῆμαι τῶν καθόλου εἰσὶν. αὕτη δὲ περὶ τὰ καθέκαστα καταγίνεται, εἰκότως οὐκ ἔστι διδασκαλικὴ. ἀλλὰ πιστευτικὴ. φαμὲν, ὅτι καὶ οἱ περὶ τὰ καθέκαστα καταγινόμενοι. οὐ δύνανται κεχρῆσθαι συλλογισμοῖς. οἱ δὲ συλλογισμοὶ, οὐ δύνανται ἐκ δύο μερι-

1) L. ὑποβλ. 2) L. τὰ ψ. 3) M. 1 ex gravi in ει circumflexum fecit addito acuto. 4) ῆ m. 2: ῦ m. 1. 5) Hic ad πρῶτον margo lat. exter. a m. 1 atr. ᾱ postea ad δεύτερον β̄ habet. eraso ad τρίτον γ̄. 6) Fort. leg. οὐκ ἐπιστημονικῶς. 7) M. 1. inter. atr. m. 2 εἰ κοσμεῖν ita ut κοσμεῖν linea transversa deletum sit. 8) L. πλείονος. 9) οὐκ ἤσκει.

1) M. 1 ex gravi circumflexum fecit addito acuto.

κῶν προτάσεων εἶναι. ἀλλὰ πάντως ἡ μία καθολικὴ θέλει εἶναι. οἷον ὁ δεῖνα κλέπτης. πᾶς [2]) κλέπτης, ἄδικος. ἰδοὺ ἡ καθόλου. ὁ δεῖνα ἄρα ἄδικος. ἔδει οὖν καὶ αὐτοὺς, καθολικῇ προτάσει κεχρῆσθαι. [3]) οὐκἠδύναντο δὲ, ἐπειδὴ πρὸς ἰδιώτας ἔχοντες, οὕτω ποιοῦνται τοὺς λόγους: καὶ περὶ τούτων ἃ ἐστι δίκαιά τε καὶ ἄδικα: δικαίων καὶ ἀδίκων μόνον ἐμνημόνευσεν. ἐάσας τὸ καλὸν καὶ τὸ συμφέρον. ἐπειδὴ μάλιστα ἡ ῥητορικὴ, περὶ τὸ δίκαιον καὶ ἄδικον καταγίνεται: καὶ ἐγώ τοι [4]) ὑπόπτευον: ἤδη εἰρήκαμεν, ὅτι οὐ δεῖ τὸν προσδιαλεγόμενον προαρπάζειν καὶ λέγειν τῷ ἄλλῳ. ὅτι οἶδα τί θέλεις εἰπεῖν. ἐπεὶ εἰ [5]) θελήσοι ἐλέγξαι, ἑαυτὸν ἐλέγχει καὶ οὐκ ἄλλον. ὃ οὖν λέγει ὁ σωκράτης, τοῦτό ἐστιν. ὑπώπτευον καὶ ἤδειν ὅτι τοῦτο ἔχεις εἰπεῖν, ἀλλ᾽ οὐ προεῖπον. ἵνα καὶ σὺ φυλάξῃς μοι τοῦτο, καὶ μὴ προαρπάσῃς τὰ ἐμά. οὐ γὰρ [6]) διὰσὲ ταῦτα λέγω, ἀλλὰ βούλομαι τὸ μέλλον καλῶς περανθῆναι: καλεῖς τί μεμαθηκέναι: ἄρχεται ἐντεῦθεν διαιρεῖν τὴν πειθώ. εἴς τε τὴν πιστευτικὴν, καὶ εἰς τὴν διδασκαλικὴν-πρότερον γὰρ διαιρεῖ. εἶτα ἀποδείκνυσιν. ἐπειδὴ δὴ ἐκ τῆς διαιρέσεως αἱ ἀποδείξεις. ἰστέον δὲ, ὅτι δύναται καὶ διττὴ εἶναι ἡ πειθὼ ὡς ἤδη εἴρηται. δύναται καὶ τριττὴ, ἐὰν λάβωμεν καὶ τὴν ὑπὲρ ἀπόδειξιν πίστιν. τὴν ἀπὸ τῶν κοινῶν ἐννοιῶν ὁρμωμένην. τὴν λέγουσαν τὰ τῷ αὐτῷ ἴσα, καὶ ἀλλήλοις ἴσα. καὶ ἐὰν ἴσοις ἴσα προστεθῇ, τὰ ὅλα ἔστιν ἴσα: καλῶς γὰρ οἶει: ὁ μὲν γοργίας ἔλαβεν αὐτὸ οὕτως ἔχον. ὁ δὲ σωκράτης, ἀποδείκνυσιν αὐτὸ,: πίστις ψευδὴς καὶ ἀληθὴς: ἰδοὺ μία πρότασις τοῦ συλλογισμοῦ: τί δὲ ἐπιστήμη ἐστὶν: ἐνταῦθα ἡ ἑτέρα πρότασις ἡ λέγουσα. ὅτι ἡ ἐπιστήμη, [1]) οὐκἔστι καὶ ἀληθὴς P.38. καὶ ψευδὴς: [2]) δῆλον ἄρα, ὅτι οὐ [3]) ταυτά εἰσιν: τὸ συμπέρασμα. ὅτι οὐκἔστιν ἡ πιστευτικὴ, καὶ ἐπιστημονικὴ: [4]) ἄνευ τοῦ εἰδέναι: τὸ εἰδέναι, ἀντὶ τῆς ἐπιστήμης παραλαμβάνει, καὶ ὡς ἀριστοτέλης ἐν τοῖς ἀποδεικτικοῖς φησὶν. ἐπειδὴ τὸ εἰδέναι καὶ τὸ ἐπίστασθαι. [5]) ταυτόνἐστι. μέμνησο οὖν τοῦτο, ἐπειδὴ μέλλομεν χρείαν τούτου ἔχειν: [6]) οὐκἄρα διδασκαλικὸς ὁ ῥήτωρ: οὐκἔστιν οὗτος διδασκάλικὸς φησὶν, ἀλλὰ πιστευτικὸς. τοῦτο δὲ γίνεται, ἐπειδὴ σύγχυσίς ἐστι. δεῖ γὰρ εἰδέναι ὅτι περὶ τοῦ αὐτοῦ πράγματος, δυνατὸν φροντίσαι καὶ τὸν πολιτικὸν καὶ τὸν ῥήτορα καὶ τὸν καθέκαστα τεχνίτην, κατά"λλο καὶ ἄλλο. ἀλλ᾽ ὁ μὲν πολιτικὸς, κελεύει ὅτι δεῖ ἰατρὸν εἶναι ἐν τῇ πόλει καὶ ἰατρὸν χειρουργὸν, ἵνα [7]) ἰοὺς τέ"κτάμῃ ἔπειτη"πια φάρμακα πάσσῃ. λοιπὸν ὁ ῥήτωρ πείθει μόνον. καὶ ὥσπερ ὁ ἰατρὸς διαφόροις βοη-

---

2) τ erasum. 3) οὐκ ἠδ. 4) ὑπώπτευον. ut infra scriptum. 5) οι in ras. a m. 1. 6) L. διὰ σὲ —.

1) οὐκ ἔστι —. Huic negligentiae generi notando posthac supersedebo. 2) δῆλον γὰρ οὖν ὅτι, οὐ ταὐτόν ἐστιν edd. vulgg. pag. 454, D. 3) Super α in αι rasura. 4) pag. 454, E. 5) L. ταὐτόν ἐστι. 6) οὐδ᾽ ἄρα 455, A. 7) Leg. ἐκτάμνῃ et ἐπί τ᾽ ἤπια φ. π. ex Hom. Iliad. λ, 515.

θήμασι κέχρηται πρὸς τὰ διάφορα πάθη, οὕτω καὶ ὁ ῥήτωρ πρὸς τὰ καθέκαστα, ἄλλως καὶ ἄλλως πείθει. ἑτέροις μὲν γὰρ λόγοις, πείθει ἰατρὸν. ἄλλοις δὲ, ἀρχιτέκτονα. λοιπὸν πεισθέντος τοῦ ἰατροῦ, οὐκέτι ὀφείλει τί λέγειν ὁ ῥήτωρ ἕνεκεν ἰατρικῶν λόγων, ἀλλ' ὁ ἰατρὸς. ἐπεὶ οὕτω σύγχυσις ἔσται. ἀμέλει αὐτὸς ὁ γοργίας λέγει. ὅτι καὶ ἰατρῶν, ἰατρικώτερός εἰμι. τοῦ γὰρ ἀδελφοῦ ἡροδίκου μὴ δυνηθέντος πεῖσαι τὸν κάμνοντα δέξασθαι φάρμακον, ἐγὼ ἔπεισα, ἰστέον δὲ ὅτι οὐ δεῖ οὕτως. οὐ δὲ γὰρ ἐπιστήμη ἰατρικῇ ἔπεισεν. εἰ οὖν ἰατρὸς ἐπαγγέλλεται εἶναι, ἔσται καὶ ὁ ἀρχιτέκτων καὶ οἰκοδόμος. καὶ σύγχυσις ἔσται. δεῖ οὖν τάξιν εἶναι. οὕτω γοῦν καὶ ὁ δημοσθένης ῥήτωρ ὢν, σύγχυσιν ἐποίησεν εἰπὼν. ὅτι δεῖ ἐν μακεδονίᾳ πολεμῆσαι. οὐ ῥήτορος γὰρ τοῦτο, ἀλλὰ στρατηγοῦ. οὗτος γὰρ λέγει ποῦ τε δεῖ πολεμῆσαι καὶ πῶς, ὥσπερ ὁ ἀρχιτέκτων, ποῦ τε δεῖ λιμένα εἶναι ἢ τεῖχος, καὶ ποῦ οὐ χρή. δεῖ οὖν ἕκαστον, ἐπὶ τῶν οἰκείων βαθμῶν μένειν. τὸν ἰατρὸν ἐπὶ τῶν ἰατρικῶν ἔργων. τὸν ἀρχιτέκτονα, ἐπὶ τῶν ἀρχιτεκτονικῶν. τὸν μουσικὸν, ἐπὶ τῶν ἔργων τῶν ἰδίων, ἵνα μὴ μόνον
P.39. ἁρμονίας ὃ ἐστι κιθάρας φροντίζῃ. ἀλλὰ καὶ νοημάτων καλλίστων. ἐπειδὴ πρὸς ἀνθρώπους ἡ μουσικὴ, καὶ οὐ πρὸς ἄλογα. καὶ γὰρ τὰ ἄλογα, ἥδονται μέλει. ἀμέλει οἱ ποιμένες μέλει κέχρηνται, ἐγείροντι πρὸς νομὴν τὰ πρόβατά. καὶ πάλιν ἄλλῳ προσκαλουμένῳ αὐτά. καὶ φέροντι εἰς ἕνα τόπον. δεῖ οὖν μὴ οὕτως ἁπλῶς [2]) ἀσκεῖν, μουσικὴν ἀλλὰ καὶ [3]) τὰ νοήματα ἀστεῖα εἶναι. καὶ μήτε μυθώδη ἃ περὶ θεῶν λέγονται. μήτε μὴν σῖα [4]) περὶ ἡρώων δακρυόντων. ὅπου γε οὐδὲ περὶ αὐτῶν ἀνθρώπων χρὴ λέγειν ἄσματα, ὅτι τε κρέα ἐσθίουσι καὶ πίνουσιν οἶνον. ταῦτα γὰρ ἁρμόζει, τοῖς δίκην βοσκημάτων ζῶσι. πανταχοῦ οὖν ἕκαστος τοῦ οἰκείου ἔργου φροντιζέτω, καὶ μὴ ἁρπαζέτω τὰ ἄλλου. ἐπεὶ σύγχυσιν ἀνάγκη γίνεσθαι. [5]) ἐγὼ γάρ τοι οὐδὲ αὐτός πω δύναμαι: ποιεῖ ἑαυτὸν συμφυρόμενον ὁ σωκράτης, ἵνα προσκαλέσηται εἰς διαλεκτικὴν συνουσίαν τὸν γοργίαν: καὶ [6]) εἰ μὲν οὖν νόμισον: ἐν τοῖς προλαβοῦσιν εἴρηται. ὅτι τοῖς πάθεσιν ἔστιν ὅτε κεχρήμεθα ἐν καιρῷ πρὸς τὸ συμφέρον. οὕτω γοῦν ἀνωτέρω, τὸ βραχυλογῆσαι ἤτησεν αὐτὸν ὁ σωκράτης. καὶ νῦν οὖν τῷ φιλοτίμῳ αὐτοῦ εἰ συμφέροντι κέχρηται, φησὶ γοῦν. ὅτι εἰσὶν ἐνταῦθα. οἱ βουλόμενοί σου ἀκροάσασθαι. ἐγὼ οὖν τῶν μαθητῶν ἡγεμὼν γίνομαι. καὶ ὑπὲρ αὐτῶν ἐρωτῶ σε. εἰκὸς γὰρ [7]) αὐτοὺς αἰσχύνονται ἐρωτῆσαι σε. ὑπ' ἐμοῦ οὖν ἐρωτώμενος, νόμισον καὶ ὑπ' ἐκείνων ἐρωτᾶσθαι. καὶ τοιαῦτα τινά: [8]) τί ἡμῖν γενήσεται ὦ γοργία ἐάν σοι συνῶμεν: ἆρα περὶ τίνων ἔχομεν δυνατοὶ γενέσθαι τῇ πόλει συμβουλεῦσαι. ἆρα περὶ δικαίου μόνου καὶ ἀδίκου, ἢ

---

1) ει m. 1, η supra lin. m. 1. 2) εἶν a m. 1 in ras. 3) L. τὰ ν. 4) Homerum notat, ut in sqq. ὅτι τε κρέα κτἔ. 5) ἐγὼ μὲν γάρ τοι οὐδ' vulg. 455, B. 6) ἐμὲ νῦν 455, C. 7) L. αὐτοὶ —. 8) Haec, licet punctis (:) inclusa, nihil sunt nisi paraphrasis verborum dialogi 455, D.

καὶ περὶ ὧν ὁ σωκράτης ἔλεγε πειρῶ οὖν ὦ γοργία ἀποκρίνεσθαι. ἐμοίτε καὶ αὐτοῖς. ὅρα τοίνυν ἦθος σωκρατικόν. ὅτι καὶ μαθητὴν [9]) ἑαυτὸν ἀποκαλεῖ, τὴν ὠφέλειαν ἀσπαζόμενος:

Πρᾶξις σὺν Θεῷ ζ':

[10]) Ἀλλ' ἐγώ σοι πειράσομαι ὦ σώκρατες: ἐπαρθεὶς ὁ γοργίας τῶν σωκρατικῶν λόγων, ἀποκαλύπτειν ὑπισχνεῖται τῷ σωκράτει πάντα τὰ μυστήρια τῆς ῥητορικῆς. λέγει οὖν, ὅτι τὴν δύναμιν τῆς ῥητορικῆς σαφῶς ἀποκαλύπτω σοι. καὶ ἰδοὺ δύναμιν P.40. αὐτὴν ἐκάλεσεν. ἡ δὲ δύναμις ἐφ' ἑκάτερα ἐπιχειρεῖ. ἐπί τε τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ κακόν. τὸ δὲ ἐφ' ἑκάτερα ἐπιχειροῦν, οὐκ ἔστιν ἀγαθόν. τί οὖν, ἔχοντες ἐκ τοῦ θεοῦ τὸ αὐτοκίνητον, οὐκοφείλομεν ἀεὶ ἀγαθὸν ἔχειν, φαμὲν. ὅτι αὐτὸς μέν, τὸ [1]) αὐτοκίνητον δέδωκε καὶ οὐκ ἔστιν αἴτιος ἡμῶν ἁμαρτανόντων. δέδωκε δὲ ἡμῖν καὶ κοινὰς ἐννοίας. καθ' ἃς ὀφείλομεν κρίνοντες παραβάλλειν τὰ πραττόμενα. καὶ μὴ διαπράττεσθαι τὸ χεῖρον, οὕτως οὖν καὶ ὀφθαλμοὺς ἐπ' ἀγαθῷ δέδωκεν ἡμῖν. ἀλλ' ἡμεῖς ἐπὶ κακῷ ἔστιν, ὅτε χρώμεθα αὐτοῖς. οὕτω γοῦν καὶ ὁ ἀλέξανδρος, ἀκολάστοις ὀφθαλμοῖς ἐθεάσατο τὴν ἑλένην. ἰστέον δὲ ὅτι καὶ ἀπολογεῖται ὑπὲρ τῆς ἰδίας τέχνης ὁ γοργίας. δεῖ γὰρ εἰδέναι. ὅτι εἰς τὸ ἄργος ἀπῆλθεν ὁ γοργίας. καὶ οὕτως ἀπεχθῶς εἶχον ἐκεῖνοι πρὸς αὐτὸν, ὅτι καὶ ποινῇ ὑπέβαλον τοὺς φοιτῶντας, παρ' αὐτῷ. λέγει οὖν, ὅτι οὐ δεῖ μισεῖν τοὺς διδασκάλους τῆς ῥητορικῆς. ὥσπερ γὰρ ὁ [2]) παιδοτρίβης καὶ ὁ [3]) παγκρατιαστὴς καὶ ὁ διδάσκων ὅπλοις μάχεσθαι. οὐκεῖσι [4]) μεμπταῖοι. ἀλλ' οἱ μαθόντες καὶ κακῶς αὐτοῖς κεχρημένοι, οὕτω καὶ ὁ διδάσκαλος τῆς ῥητορικῆς οὐκ ἔστιν αἴτιος, ἀλλ' οἱ μανθάνοντες καὶ κακῶς αὐτῇ χρώμενοι. φαμὲν δὲ ὅτι καὶ οἱ διδάσκοντες αὐτὴν, αἴτιοί εἰσιν. εἰ γὰρ ἔλεγον ὅτι μὴ χρήσῃ τῷ κακῷ, ἄμεμπτοι ἦσαν. νῦν δὲ οὐ παραγγέλλουσιν αὐτοῖς. οὐδὲἱ [5]) παρήγγελον δὲ ἀγαθοὶ ἦσαν. ἐπειδὴ ἐπιστημονικῶς οὐκἴσασι τὰ πράγματα. ὅτι δὲ οὐ παραγγέλλουσιν ἀγαθῷ χρῆσθαι, δῆλον ἐκ τοῦ καὶ ἀσύστατα, λέγειν τὰ ζητήματα τῶν

---

9) Hic in marg. ext. atr. a m. 2 latine scriptum est *Hucusque.* 10) 455, D.

1) Lenis a m. 1 transversa linea ita notatus, ut asper significari videatur. 2) Mg. lat. ext. m. 1 atr. ἀλείπτης γυμναστὴς: 3) M. r. l. ext. m. 1. ὁ παγρατίου (l. παγκράτιον) ἀγωνιζόμενος, ἔστι δὲ τοῦτο ἀγὼν τῆς (l. τις) ἐξατελοῦς (l. ἐξ ἀτ.) πάλης καὶ εὐτελοῦς πυγμῆς συγκείμενος, καὶ δη[1]μὲν ἡ πάλη. πυγμη δὲ τὸ περὶν ἐσκευάζετο οὕτως. εἰς στρόφιον ὅ ἐστι στρογγύλον, ζωνάριον, οἱ τέσσαρες τῶν δακτύλων ἐνεβιβάζοντο. καὶ ὑπερέβαλον (ρε supra lin. atr. a m. 2.) τοῦ στροφίου τοσοῦτον (gravis super το a m. 2. del. atr.), ὅσον εἰ συνάγοντο (sic) πὺξ εἶναι. ξυνείχοντο δὲ ὑπὸ σειρᾶς. ἣν καθάπερ ἔρεισμα ἐβέβληντο ἐκ τοῦ πήχεος. νυνὶ δὲ αὐτοῦ μεθέστηκε. ῥινοὺς γὰρ τῶν πιοτάτων βιῶν (l. βο-) ἑψόντες (sic), ἱμαντα ἐργάζονται πυκτικὸν ὀξὺν καὶ προεμβάλλονται. ὁ δέ γε ἀντίχειρ οὐ συλλαμβάνει τοῖς δακτύλοις τὸ πλήττειν, ὑπὲρ συμμετρίας τῶν τραυμάτων, ὡς μὴ πᾶσα ἡ χεὶρ μάχοιτο. ταῦτα φιλόστρατος ἐκ τῶν περὶ γυμναστικῆς: 4) L. μεμπτέοι. 5) L. παρήγγελλον.

ἴσων γερῶν ἀξιούμενοι. ὥστε μάτην μεγαλαυχεῖ, ὑφαρπάζων τὰ τῶν κατὰ μέρος τεχνιτῶν, φησὶ γοῦν. ὅτι ἡμεῖς περὶ νεωρίων πείθομεν καὶ περὶ ἄλλων πραγμάτων, καὶ κάμνοντας δέξασθαι φάρμακα. ἰστέον γὰρ, ὅτι οὐκ ἴδιον τοῦτο ῥητόρων, ὁ μὲν γὰρ πολιτικὸς, κελεύει εἶναι ἰατρὸν. ὁ δὲ ῥήτωρ πεῖσαι ὀφείλει μόνον. ὁ δὲ καταμέρος τεχνίτης, λοιπὸν ὡς βούλεται κατασκευάζει: [6]) λέγεται ταῦτα ὦ γοργία περὶ θεμιστοκλέους,: παλαιότε-
P.41. ρος ὁ θεμιστοκλῆς τοῦ σωκράτους. ὅθεν καὶ τὸ λέγεται εἶπεν. ὁ δὲ περικλῆς τῶν αὐτοῦ χρόνων ἦν, ὡς ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ μέμνηται. διάμεσον δὲ τεῖχος λέγει, ὃ καὶ ἄχρι νῦν ἐστιν ἐν [1]) ἑλλάδι. [2]) ἐν τῇ μουνυχίᾳ γὰρ ἐποίησε καὶ τὸ μέσον τεῖχος. τὸ μὲν, βᾶλλον ἐπὶ τὸν [3]) πειραῖα, τὸ δὲ, ἐπὶ φάληρα. ἵνα εἰ τὸ ἓν καταβληθῇ, τὸ ἄλλο ὑπηρετοίη [4]) ἄχροι πολλοῦ: ταῦτα καὶ θαυμάζων ὦ γοργία [5]) πάλιν ἐρωτῶ: δαιμονίαν αὐτὴν καλεῖ. οὐκεπαινῶν ἀλλὰ [6]) σκῶπτων. [7]) λαμβάνεται γὰρ καὶ ἐπὶ ὕβρεως. ἰστέον γὰρ ὅτι τὰ ἀΐδια, ἀεὶ ἀγαθὰ καὶ οἱ ἄγγελοι ὅθεν οὐ λέγομεν ἄγγελον κακὸν. ἡ δὲ τοῦ ἀγαθοῦ καὶ τοῦ κακοῦ διαίρεσις, ἀπὸ τῶν δαιμόνων ἤρξατο γίνεσθαι. κακοὶ γὰρ οἱ δαίμονες. δαιμονίαν οὖν, ἀντὶ τοῦ κακὴν. εἰ δέ τις εἴποι ὅτι καὶ εἰ σκώπτει διατὶ θαυμάζει αὐτὴν, εἰπὲ. ὅτι καὶ ἐπὶ κακοῦ τὸ θαυμάζειν παραλαμβάνεται: εἰ πάνταγε εἰδείης: ὡήθη ἐκεῖνος ὅτι κατὰ ἀλήθειαν ἐπήνεσεν αὐτὴν. καὶ φησὶν. ὅτι εἰ πάντα ἤδεις τῆς ῥητορικῆς, μάλιστα ἂν αὐτὴν ἐπήνεσας: φημὶ δὴ καὶ εἰς πόλιν. ἀπὸ τοῦ μερικοῦ παραδείγματος, ἐπὶ τὸ καθόλου ἄνεισιν: καὶ ὑπισχνεῖται πάντα ἄνθρωπον πείθειν: εἰ δέοι λόγῳ διαγωνίζεσθαι; καλῶς τὸ λόγῳ. ἐν γὰρ τοῖς ἔργοις, οὐκέτι. οὐδὲ γὰρ ὁ ῥήτωρ οἶδε, ποῖον δεῖ καθάρσιον δοθῆναι; [8]) ἐν τῷ πλήθει: καλῶς [9]) τῷ ἐν πλήθει. [10]) ὡσᾶν πρὸς [11]) ἀπεδεύτους ἀνθρώπους καὶ [12]) συρφετὸν πολὺν ἔχων. [13]) ἐν τοῖς πλήθεσιν; ἰδοὺ πάλιν πρὸς πλῆθος λέγειν. ἐπαγγέλλεται. ἔμβραχυ δὲ, ἀντὶ τοῦ σύντομον:.

πρᾶξις σὺν θεῷ, ἡ:

Οἶμαι ὦ γοργία: ὃ ἀνωτέρω εἰρήκαμεν, τοῦτο ἐνταῦθα βούλεται εἰπεῖν. ἐπειδὴ γὰρ ἐλέγξαι αὐτὸν προείρηται, ἵνα μὴ λυπηθῇ ἐλεγχόμενος, πρότερον διορίζεται τὸν τρόπον τῆς συνουσίας. καὶ φησὶν, [14]) ὅτι διττός ἐστιν. ὁ μὲν πρὸς ἀληθείας εὕρεσιν

---

6) 455, E.

1) Alterum λ a m. 1 supra lin. 2) M. r. lat. ext. m. 1. τόπος τοῦ πειρέως (l. πειραιέως) ἀπὸ μουνυχίας ἀθηνᾶς. ἥτης (l. ἥτις) οὕτως ὀνομάσθη (l. ὠν.) ἀπὸ μουνύχου τοῦ παντακλέους: 3) L. πειραιᾶ. 4) ἄχρις. 5) L. πάλαι, 456, A. 6) L. σκώπτων. 7) ἢ ὅτι καὶ ἐπὶ ὕβρεως τὸ τοῦ δαίμονος ὄνομα λαμβάνεται. 8) 456, C. 9) L. τὸ —. 10) Sic. 11) L. ἀπαιδ. 12) M. r. lat. ext. m. 1. ἀγυρτώδης ὄχλος. ἢ λόγος, ἢ ἐξ ἀνέμου συλλεγόμενος κόπρος καὶ φρυγανώδης. 13) 457, A. 14) Huc et ad sqq. pertinent ista fol. 42 supr. mg. r. lat. ext. m. 1.

τρόποι συνουσίας — ὁδὸς κατὰ ζωὴν
ἀληθὴς — πρὸς εὔνοιαν

ὁρῶν, ὁ δὲ, πρὸς νίκην. δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι οἱ τρᾶποι οὗτοι, καὶ τῇ ὁδῷ καὶ τῷ τέλει, κατά τε τὴν γνῶσιν καὶ τὴν ζωὴν διαφέρουσιν. ἐν μὲν τῇ ὁδῷ, κατὰ τὴν ζωήν. ὅτι ὁ μὲν πρὸς ἀλήθειαν ὁρῶν, μετὰ εὐνοίας προβάλλεται τοὺς λόγους. ὁ δὲ ἕτερος, πρὸς μάχην. κατὰ δὲ τὴν γνῶσιν, ὅτι ὁ μὲν ἀλήθειαν ἀσπαζόμενος, πρὸς ὠφέλειαν οἰκείαν ὁρᾷ. ὁ δὲ ἄλλος, πρὸς μάχην καὶ κατάλυσιν. κατὰ δὲ τὸ τέλος, ἐν ζωῇ μὲν, διαφέρουσι. ὅτι οἱ μὲν P.42.
πρὸς ἀλήθειαν ὁρῶντες, βεβαιοτάτην φιλίαν κτησάμενοι, ἀπέρχονται. οἱ δὲ πρὸς νίκην μαχόμενοι καὶ τύπτοντες ἀλλήλους, ὡς καὶ τοὺς ἀκροατὰς [1]) δυσχεραίνειν καὶ μέμφεσθαι ἑαυτοῖς, διότι ὅλως ἠκροάσαντο. φησὶν οὖν. ὅτι ἐλεγχθῆναί τε καὶ ἐλέγξαι προήρημαι. ἐλεγχθῆναι μέντοι μάλιστα, εἴπερ κακῶς λέγω, ἐπειδὴ κρεῖττον τὸ ὠφελεῖσθαι. καὶ γὰρ ὁ ἰατρὸς ὑγιάζεσθαι μᾶλλον προήρηται, ἢ ὑγιάζειν, ἐλέγξαι δὲ, κακῶς αὐτὸν λέγοντα [2]) ἀσεβὲς γὰρ περιιδεῖν. εἰ γὰρ οἱ ἰατροὶ τὰς κακοχυμίας τῶν σωμάτων ἐκμοχλεύουσι, πολλῷ μᾶλλον οἱ φιλόσοφοι τὰς μοχθηρὰς τῆς ψυχῆς δόξας, ἐκκαθαίρειν σπεύδουσι. πρὸς ταῦτα τοίνυν ἀποφυγεῖν θέλων ὁ γοργίας φησὶν. ἀλλ' οἱ παρόντες εἰκὸς οὐ λόγων ἐρῶσιν. ἀλλὰ πραγμάτων. καὶ δεῖ φροντίσαι καὶ αὐτῶν, καὶ ἀπολῦσαι αὐτοὺς, εἶτα ἐπειδὴ εἶπε τοῦτο, θόρυβος ἐγένετο λεγόντων τῶν παρόντων, ὅτι χαίρομεν ἀκούοντες. ὁ τοίνυν χαιρεφῶν λέγει, ὅτι θέλουσι καὶ οἱ παρόντες πάντες, κἀγω ἀκοῦσαι. εἶτα ὁ καλλικλῆς φησὶν. ὅτι ἡδέως ἔχω πᾶσαν τὴν ἡμέραν ἀκροάσασθαι. ἐπεὶ οὖν εἶπον ταῦτα, καὶ ἄκων διὰ τὴν αἰσχύνην, ὁμολογεῖ χαίρειν τῷ ἐλέγχεσθαι. καὶ λοιπὸν προβάλλονται τοὺς λόγους. καὶ ἔρχονται εἰς τὴν συνουσίαν, καὶ ἐλέγχει αὐτὸν: [3]) ὀρθῶς λέγειν ἢ μὴ σαφῶς: τὸ μὲν ὀρθῶς, περὶ τὴν διάνοιαν θεωρεῖται. τὸ δὲ σαφῶς, περὶ τὴν φράσιν: οὐ πάνυ ἀκόλουθα λέγειν: ὅρα ἦθος θεῖον τοῦ σωκράτους. οὐκεῖπε γὰρ ὅτι ἀνακόλουθα καὶ [4]) ψευδεῖ λέγεις. ἀλλὰ οὐ πάνυ ἀκόλουθα. τῷ μετρίῳ κολάζων τὸ δριμὺ τῆς ἐγκλήσεως: ἢ ἄλλον ἀπαλλάξαι: ὁ γὰρ μὴ ἑαυτὸν πρότερον καθάρας, ἄλλον οὐκἄνποτε καθάροι: ὅσον δόξα [5]) ψευδῆς: τοῦτο, καὶ ἐν τῷ θεαιτήτῳ λέγει, οὐδὲν γὰρ χεῖρον ψευδοῦς δόξης. καὶ εἰ μὲν περὶ ὀνόματα ἦν μόνον ἡ δόξα ἡ ψευδὴς, οὐδὲν [6]) μεγάλυ μαίνεται. εἰ δὲ περὶ μέγιστα πράγματα. κακῶν παμπόλλων αἰτία γίνεται: [7]) ἴσως μέντοι χρὴ ἐννοεῖν καὶ τὸ τῶν παρόντων: φιλαύτου γάρ ἐστι τὸ ἑαυτοῦ μόνου φρον-

---

φιλόνεικος	πρὸς μάχην	
	λ	λ
ὁδὸς κατὰ γνῶσιν	τε κατὰ ζωὴν	τε κατὰ γνῶσιν
πρὸς ὠφέλειαν	φιλία	ἐπιστήμη
πρὸς βλάβην.	υβρις.	πειθὼ

1) $\overline{\varepsilon}$ in χε supra lin. a m. 1 pro $\overline{\alpha\iota}$. 2) Hic nonnihil deesse videtur. Sequentia verba εἰ γὰρ — — — σπεύδουσι e cod. Monac. in Animadverss. in S. Basil. I p. 29 attuli, ut translatum usum verbi ἐκμοχλεύειν illustrarem. Cf. infra pag. 117. 3) 457, D. 4) L. ψευδῆ. 5) L. ψευδῆς. 6) L. μέγα λυμ. 7) 458, B.

τίζειν, καὶ μὴ καὶ τῶν παρόντων. δεῖ γὰρ σπεύδειν πάντας ὠφελεῖσθαι: ἀποτενοῦμεν: μὴ φησὶ ἐκτείνωμεν τὸν λόγον. καὶ εὑρεθῶσιν οἱ παρόντες μηδὲν ὠφελούμενοι: τοῦ μὲν θορύβου: φησὶν ὁ χαιρεφῶν ὦ γοργία τε καὶ σώκρατες. ὡς οἶμαι [1]) ἀκούεται τοῦ θορύβου, πῶς θέλουσι πάντες ὑμῶν ἀκοῦσαι: ἐμοὶ [3]) γοῦν καὶ αὐτῷ μὴ γένοιτο [4]) τοιαύτη ἀσχολία: ὡς φιλόσοφος ὁ χαιρεφῶν [2]) ἥδει καὶ ἤθελεν ἀκροάσασθαι τῶν τοιούτων λόγων: [5]) οὐκοῖδα εἴποτε [6]) ἤσθην: οὐκεῖπεν ὁ καλλικλῆς ὅτι ὠφελήθην; ἀλλ' ἤσθην. σημαίνων αὐτοῦ τὸ φιλήδονον: αἰσχρὸν δὴ τὸ λοιπὸν ὦ σώκρατες: λοιπὸν ὁ γοργίας φησὶν. ὅτι εἰ θέλουσι πάντες ἀκροάσασθαι, αἰσχρὸν τὸ μὴ διαλεχθῆναι. ὑπεσχόμην γὰρ, πρὸς ἅπαντας ἀποκρίνεσθαι. θελόντων οὖν αὐτῶν ἀνάγκη ὃ ὑπεσχόμην ποιῆσαι. παραδίδοται τοίνυν ἐνταῦθα, ἠθικὸν θεώρημα. ὅτι δεῖ τὸν ὑποσχόμενον τι, ποιῆσαι αὐτὸ καὶ μὴ ψεύσασθαι. ἀλλὰ πάντως εἰς πέρας ἐνέγκαι.

πρᾶξις σὺν Θεῷ θ':

Ἄκουε δὴ ὦ γοργία [7]) θαυμάζων ἐν τοῖς λεγομένοις: ἀκούσας ὁ σωκράτης τοῦ γοργίου ἀνακόλουθα ῥήματα, ἐπιπλήττει αὐτῷ. προφέρεται δὲ οὐκέπαχθῶς τὸν ἔλεγχον ἀλλὰ πράως καὶ ἐπεικῶς. οὐκεῖπε γὰρ ὅτι ὑβρίζω ἢ καταγινώσκω, ἢ ἄλλό τι τοιοῦτον, ἀλλὰ θαυμάζω ἐν τοῖς λεγομένοις ὑπὸ σοῦ. ἴσως [8]) γάρ τοι σου ὀρθῶς λέγοντος, ἐγὼ κακῶς ἐνόησα. ἄξιον οὖν ἐστιν εἰπεῖν. πῶς μὲν ἠδύνατο ὁ γοργίας καλῶς λέγειν, ὁ δὲ σωκράτης μὴ καλῶς νοεῖν. πῶς δὲ ὁ μὲν γοργίας ἠδύνατο μὴ καλῶς λέγειν. ὁ δὲ σωκράτης καλῶς λαμβάνεσθαι, εἶπεν, ὅτι ὁ ῥήτωρ, περὶ τὰ δίκαιά τε καὶ τὰ ἄδικα καταγίνεται. πάλιν ἔφη ὑποκατιὼν, ὅτι δύναμιν ἔχει ἡ ῥητορικὴ, ἐφ' ἑκάτερα ῥέπουσα καὶ ἐπὶ τὸ ἄδικον καὶ ἐπὶ τὸ δίκαιον. ἀλλὰ τοῦ ἀδίκου καταφρονεῖ. εἰ τοίνυν περὶ τὸ ἄδικον καὶ τὸ δίκαιον ἔχει ἡῥητορικὴ, οἶδε τὴν φύσιν αὐτῶν, ὁ δὲ εἰδὼς τὴν φύσιν αὐτῶν, οὗτος ἐπιστήμων ἐστὶν. ὁ δὲ ἐπιστήμων ἀμεταθέτως ἔχει, αἱ γὰρ δόξαι εἰσὶν αἱ δραπέτιδες, οὐχαὶ ἐπιστῆμαι. ὁ δὲ [9]) ἀμετάπιστος, ἀεὶ ἐκεῖνο διώκει, οὗ ἐστιν ἐπι-
P.44. στήμων. ὥστε καὶ ἡ ῥητορικὴ, ἀεὶ προσαγκαλίζεται τὸ δίκαιον. πῶς οὖν καὶ ἐπὶ τὸ κακὸν ῥέπει. οὕτως μὲν οὖν, ἐλέγχεται κακῶς λέγων. ἀλλ' ἴσως ἐκεῖνος, καλῶς μὲν, λέγει. ὁ δὲ σωκράτης [1]) ἄλλος νοῶν ἐλέγχει. δύναται γὰρ λέγειν. ὅτι τί οὖν ἐπειδὴ καὶ [2]) ὅρκος προτέτακται τῶν ἰατρικῶν ὁ κελεύων φθόρια μὴ δίδοσθαι. καὶ παρέχουσί τινες καταφρονοῦντες, ἤδη ἀνατέτραπται ἡ ἰατρικὴ, ὥστε εἰ καὶ εἰσί τινες ἐπὶ κακῷ κεχρημένοι τῇ ῥητορικῇ, οὐκόφελει αὕτη εὐθύνεσθαι. [3]) φαμὲν πρὸς τοῦτο. ὅτι οὐχ᾽ ὥσπερ ἐκεῖ αὐτὸ τοῦτο προκεκήρυκται, ὅτι οὐ δεῖ φθόρια διδόναι, οὕτω καὶ σὺ προλέγεις, ὅτι μηδεὶς ἐπὶ κακῷ χρήσεται. καὶ γὰρ

---

1) L. ἀκούετε. 2) L. ἤδη. 3) δ' οὖν vulg. 4) τοσ. vulg. 5) οἶδ' vulg. 6) L. ἤσθην. 7) L. ἃ θαυμάζω. 8) L. γάρ τοι σοῦ. 9) L. ἀμετάπειστος.

1) L. ἄλλως. 2) Hippocratis quod fertur jusjurandum respicit. 3) M. r. lat. ext. λῦσις nullo praegresso ἀπορίας signo.

οὗτος αὐτός ἐστιν ὅρος τῆς ῥητορικῆς, ὁ κελεύων δύναμιν αὐτὴν εἶναι τεχνικὴν, τοῦ περὶ ἕκαστα πιθανοῦ λόγου. ὥστε δέδεικται διὰ πάντων, ὅτι ἀνακολούθως ἐφθέγξατο. λοιπὸν τοίνυν, διττὸν προφέρει τὸν ἔλεγχον. τὸν μὲν, ἐκ τῶν πραγμάτων, ὡς μαθησόμεθα προϊόντος τοῦ λόγου., τὸν δὲ ἐξ αὐτοῦ τοῦ τρόπου τῆς ἀποκρίσεως. καὶ ὁ ἐκ τοῦ τρόπου, διττός ἐστιν. ὁ μὲν, ἐντρεπτικὸς. ὁ δὲ, ἀποδεικτικὸς. καὶ ὁ ἐντρεπτικὸς μέν ἐστιν, ὁ το ἀπαίδευτον μόνον καὶ οὐ καλὸν δεικνὺς, οὐ μὴν ἐναντίον. ὁ δὲ ἀποδεικτικὸς, καὶ αὐτὸ τὸ ἐναντίον ἐξ ἀντιφάσεως. ὅτι ὅλως οὐκοῖδε τὸ δίκαιον. τὸν δὲ ἐντρεπτικὸν ἐκτίθεται, μεταλήψει χρησάμενος. οἷον τὶ λέγω. εἶπεν ὁ γοργίας, ὅτι ἐν πλήθει λέγω. καὶ ὅτι καὶ τῶν καθέκαστα τεχνιτῶν, μείζων εἰμὶ. οὕτω γοῦν τοῦ [4]) ἀδελφουμου ἰροδίκου μὴ πείσαντος τὸν κάμνοντα λαβεῖν φάρμακον, ἐγὼ ἔπεισα. ἐρωτᾷ μὲν οὖν αὐτὸν. ὅτι τί οὖν ἰατροῦ [5]) κρεῖττον εἶ; λέγει ὅτι οὔ. οὐ γὰρ οἶδα ἰατρικὴν, ἀλλὰ ἔπεισα. ὁ δὲ ἰατρὸς ἐπιστήμων ἐστὶν. ναὶ ἢ οὔ. ἐρεῖ ὅτι ναί. ἔπεισας τοίνυν σὺ, ἢ ἀδελφός σου ἐν πλήθει. τὸ δὲ πλῆθος, ἀπαίδευτον. πλῆθος δὲ λαμβάνεις, καὶ αὐτὸν τὸν κάμνοντα. εἰ γὰρ [6]) ἤδει ἰατρικὴν ἐπιστήμην, ἐπείσθη ἂν τῷ ἰατρῷ, εἰ οὖν σὺ οὐκοῖσθα ὦ γοργία ἐπιστήμην ἰατρικὴν. ὁ δὲ ἰατρὸς [7]) οἶδεν, ἔπεισας δὲ μᾶλλον αὐτὸ τὸ πλῆθος. ὃ ἐστι τοὺς οὐκειδότας, δῆλον ὅτι συνάγεται τοῦτο. ὡς ὁ μὴ εἰδὼς τοῦ P.45.
εἰδότος. ἐν οὐκειδόσι. πολὺ πιθανώτερος. ἔδει οὖν, οὕτως εἰπεῖν. ὁ δὲ σωκράτης, οὐκ ἄρχεται ἀπὸ τοῦ μὴ εἰδότος, ἵνα μὴ ἐν δῶ τῇ συνουσίᾳ ὁ γοργίας ὡς ὑβριζόμενος, ἀλλὰ ἀπὸ τοῦ πλήθους ἤρξατο, εἶτα ἦλθεν ἐπὶ τὸν ἰατρὸν εἰδότα, καὶ οὕτως ἐπὶ τὸν μὴ εἰδότα μὲν, πείσαντα [1]) δὲ ἀμέλει ἐν μὲν ταῖς προτάσεσιν, οὕτως προάγει τὸν λόγον, ἀπὸ τοῦ πλήθους ἀρξάμενος. ἐν δὲ τῷ συμπεράσματι, ἀπὸ τοῦ μὴ εἰδότος. οὕτω μὲν ὁ ἐντρεπτικὸς, προέρχεται λόγος, ὁ δὲ ἀποδεικτικὸς τοιοῦτός ἐστιν. οἱ ῥήτορες ἰόντες πρὸς σὲ, εἰδότες ταδίκαια ἔρχονται πρὸς σὲ, ἢ οὐκειδότες, εἰ μὲν μὴ εἰδότες, θέλουσιν ὠφεληθῆναι. εἰ δὲ εἰδότες, ἆρα τὰ μὲν δίκαια ἴσασιν αὐτοὶ ὅτι φύσει εἰσὶ. τοὺς δὲ λόγους οἷς χρήσοιντο περὶ αὐτῶν θέλουσι μαθεῖν, ἢ τοὺς μὲν λόγους ἴσασι, τὰ δὲ δίκαια θέλουσι μαθεῖν. εἰ μὲν γὰρ μηδὲν ἴσασι. μαθεῖν δὲ θέλουσι παρὰσοῦ, δίδαξον αὐτοὺς, εἰ δὲ ταδίκαια μὲν ἴσασι. τοὺς δὲ λόγους οὔ, δίδαξον τοὺς λόγους. εἰ δὲ ταδίκαια θέλουσιν αὐτὰ, δίδαξον. ταῦτα δεῖ γὰρ πρὸ πάντων, τὰ ὑποβεβλημένα τῇ τέχνῃ εἰδέναι. νῦν δὲ ὁρῶμεν, ὅτι οὐδὲν τούτων διδάσκεται ὁ ἰρχόμενος. πανταχοῦ γὰρ οἴεσθε, τὸ δίκαιον θέσει εἶναι, ὥστε οὐδὲ ὅλως περὶ δικαίων ποιεῖσθαι τοὺς λόγους. καὶ ὁ μὲν γοργίας δίδωσιν, ὅτι περὶ δίκαια ἔχομεν. ὁ δὲ πῶλος ἀγαναπτεῖ καὶ λέγει. ὅτι κακῶς ὦ γοργία εἶπας, ὅτι περὶ ταῦτα μόνα. καὶ γὰρ καὶ περὶ ἄδικα, πῶς δὲ ἐλέγξει τὸν πῶλον, ἐν ἐκείνοις τοῖς λό-

4) L. ἀἰδελφοῦ μου. 5) L. κρειττων. 6) ἢ a m. 1 in ras. 7) οἱ a m. 1 in εἶ scriptum.

1) Post δὲ punctum pone.

γοις μαθησόμεθα: [2]) οὐ διδάσκοντα, ἀλλὰ πείθοντα: καὶ μὴν καὶ ὁ διδάσκων, πείθει. ἀλλ' ἐν διδάσκων, μετὰ ἐπιστήμης. ὁ δὲ ῥήτωρ ὁ ψευδής, αὐτὸ τοῦτο πεῖσαι θέλει. ψευδὴς [3]) δὲ εἰπών, ἐπειδὴ καὶ ἐν φαίδρῳ ἐπαινεῖ τὴν ἀληθῆ ῥητορικήν. καὶ ἐν τούτῳ τῷ διαλόγῳ: οὐκοῦν τὸ ἓν ὅλῳ τοῦτό ἐστιν: ἰδοὺ ἀπὸ τοῦ ὅλου ἤρξατο, καὶ οὐκ ἀπὸ τοῦ μὴ εἰδότος: οὐκ εἰδὼς ἄρα: ὅρα ὅτι νῦν συμπεραίνων, ἀπὸ τοῦ μὴ εἰδότος ἤρξατο: οὐκοῦν πολλὴ ῥαστώνη: μεγάλη οὖν ἡδονὴ τὸ μίαν
P.46. τέχνην εἰδότα καὶ μὴ μαθόντας τὰς ἄλλας, μὴ εἶναι ἐλάττονα τῶν δημιουργῶν. ταῦτα μὲν ὁ γοργίας, δεῖ δὲ εἰδέναι. ὅτι οὐ δὲ ὁ νοῦς, ἄνευ ἡδονῆς ἐστιν, οὐδὲ καθαυτὴν ἡ ἡδονή, καλόν τι ἐστίν. [1]) ὁ μὲν γὰρ καθαυτὴν. αἰσχρά τις ἐστὶ καὶ πρὸς κακίαν ὁρῶσα. ἡ δὲ μετὰ τῶν λόγων, καλλίστη. καὶ πάλιν ὁ νοῦς ἄνευ ἡδονῆς. ἀγλευκής ἐστι, δεῖ οὖν αὐτὸν ἔχειν ἡδονὴν θείαν. ὅτι δὲ [2]) ἔχειν, δῆλον, ἐκ τοῦ εὑρίσκοντας ἡμᾶς θεώρημά τε, ἥδεσθαι. ὡς καὶ χαίρειν καὶ δακρύειν καὶ χρόαν ἀρίστην φέρειν: ἐάν τι ἡμῖν πρὸ λόγου ἢ νῦν: ἀντὶ τοῦ ἐὰν ἡμῖν χρήσιμον ἢ τὸ ὑπὲρ λόγον ζητεῖν. [3]) ἆρα τυγχάνει καὶ περὶ τὸ δίκαιον: τοῦ ἀποδεικτικοῦ ἐπιχειρήματος ἄρχεται, λέγων., ὅτι ἆρα περὶ τὸ ἄδικον καὶ τὸ δίκαιον οὕτως ἔχων τυγχάνει ὁ ῥήτωρ ὥσπερ καὶ ὁ ἰατρὸς καὶ αἱ ἄλλαι τέχναι. οὐκειδὼς μὲν τί ἐστιν ἀγαθὸν ἢ τί κακὸν. ἢ τί δίκαιον, ἢ ἄδικον. πείθω δὲ ἔχων αὐτῶν ὥστε δοκεῖν εἰδέναι μὴ εἰδώς, ἢ ἀνάγκη εἰδέναι. καὶ δεῖ [4]) προεπιστάμενον αὐτὸν, οὕτως ἐλθεῖν πρὸς σὲ, ὡς μέλλοντα μαθήσεσθαι ῥητορικήν. εἰ δὲ μὴ οἶδας σὺ ὁ τῆς ῥητορικῆς διδάσκαλος, τούτῳ μὲν, οὐδὲν διδάξεις αὐτὸν, οὐ γὰρ σὸν ἔργον. ποιήσεις δὲ, ἐν τοῖς πολλοῖς δοκεῖν εἰδέναι αὐτὸν τὰ τοιαῦτα. ἢ τὸ παράπαν οὐδὲν δυνήσῃ αὐτὰ διδάξαι, ἐὰν μὴ [5]) προείδῃ περὶ τούτων τὸ ἀληθὲς ἢ ἁπλῶς εἰπέ μοι, πῶς ταῦτα ἔχει, καὶ πρὸς [6]) τοῦδιὸς ὡς εἶπας πρὸ ὀλίγου, ἀποκάλυψόν μοι πάντα τὰ τῆς ῥητορικῆς: ἀλλ' ἐγὼ μὲν οἶμαι ὦ σώκρατες: ἀμφιβόλως τε καὶ μεταδειλίας προφέρει τοὺς λόγους, καὶ ἀμαθῶς. ἰδοὺ γὰρ εἶπεν ὡς οἶμαι. τοῦτο δὲ, ἀμφιβάλλοντος, καὶ ἐὰν τύχῃ δειλιαστοῦ. τῇ γὰρ τύχῃ ταῦτα ἀνατίθησι, κρίσιν [7]) μὲν ἐπιστήμης ἔχων. καὶ ταῦτα παρ ἐμοῦ μαθήσεται: [8]) ἰδοὺ πῶς ἀμαθῶς. φησὶ γὰρ καὶ ταῦτα ὡς ἐν παρέργῳ, ἐρῶ, καίτοι πρὸ πάντων, δεῖ τὰ ὑποβεβλημένα τῇ τέχνῃ περὶ ἧς ὁ λόγος, εἰδέναι:.

πρᾶξις σὺν Θεῷ, ῑ:.

Ἔχει δὴ καλῶς γὰρ λέγεις: ἐντεῦθεν ἄρχεται τοῦ δευτέρου ἐλέγχου, τοῦ ἀποδεικτικοῦ λέγω, τοῦ εἰς ἀντίφασιν φέροντος

---

2) 488, E. 3) δὲ a m. 1 supra lin.

1) L. ᾗ 2) L. ἔχει. 3) Acutum super ᾱ et juxta ῑ a sinistra m. 1 del. 4) In οε litera ε m. 1ae in rasura acutus, ut videtur. 5) Juxta acutum a dextrâ rasura. 6) Gravem super ῶ m. 1 in circumflexum commutavit addito acuto (΄) 7) Super μὲν a m. 1. α: super ἐπισ. item a m. 1 β. 8) L. ἰδοὺ —.

τοῦ λόγου, ἰστέον δὲ, ὅτι ἔστι δίκαιον, ἀγαθὸν. καλὸν. καὶ τὸ P.47.
ἀγαθὸν, ἐφήπλωται ἐπιπάντα, ἑκάστῳ οὖν προσώπῳ, πρεπόντως ἠφώρισεν ὁ πλάτων τὸν λόγον. ἐπειδὴ γὰρ εἰσί τινες τὸ δίκαιον, καὶ ἀγαθὸν καὶ καλὸν εἶναι λέγοντες. ἕτεροι δὲ, καλὸν μὲν, οὐκ ἀγαθὸν δὲ, ἄλλοι δὲ, οὔτε ἀγαθὸν οὔτε καλὸν. ὁ μὲν γοργίας ὡς ἐπιεικὴς, τὸ δίκαιον, καὶ ἀγαθὸν καὶ καλὸν λέγει. ὁ δὲ πῶλος καλὸν μὲν, οὐ μὴν ἀγαθὸν. ὁ δὲ καλλικλῆς, [1]) καταφιλήδονον τὸ ἑαυτοῦ ζῶν, οὔτε ἀγαθὸν οὔτε καλὸν αὐτὸ λέγει. ὁ μὲν οὖν γοργίας, λέγει ἐπιστήμονα εἶναι τὸν ῥήτορα, τῶν δικαίων. ὁ δὲ πῶλος, οὐδὲ τοῦτο δίδωσιν. ἄρχεται τοίνυν συλλογιστικῶς οὕτως. ὁ ῥητορικὸς, ἐπιστήμων ἐστὶ τῶν δικαίων. τοῦτο γὰρ ὁ γοργίας ὡμολόγησε καταρχὰς, ὕστερον δὲ ἔφη, ὅτι καὶ ἐφ' ἑκάτερα ἐπιχειρεῖ. ὁ οὖν ῥητορικὸς, ἐπιστήμων τῶν δικαίων. ὁ ἐπιστήμων τῶν δικαίων, βούλεται τὸ δίκαιον. ὁ βουλόμενος τὰ δίκαια. δίκαια πράττων, ἄδικος οὐκέστιν, ὁ ἄρα ῥητορικὸς, ἄδικος οὐκέστιν τούτων τῶν προτάσεων. αἱ μὲν ἄκραι ὡμολόγηνται. αἱ δὲ μεταξὺ δύο ἀμφιβάλλονται. ὅτι μὲν γὰρ ὁ ῥήτωρ ἐπιστήμων ἐστὶ τῶν δικαίων, αὐτὸς ὁ γοργίας δέδωκεν. ὅτι δὲ καὶ ὁ δίκαια πράττων, ἄδικος οὐκέστι πάντες ὁμολογοῦσι, πόθεν λοιπὸν δῆλον, ὅτι ἐπιστήμων τῶν δικαίων, τὰ δίκαια βούλεται. ἰστέον ὅτι τριτόν ἐστι τὸ δίκαιον. τὸ μὲν, ἐν δόξῃ θεωρούμενον. τὸ δὲ ἐν προαιρέσει, τὸ δὲ, ἐν ἐπιστήμῃ. ἐν δόξῃ μὲν, ὡς ὅταν δοξάζωμεν ὅτι τὸ δίκαιον καλὸν ἐπὶ πλέον ἔχοντες τοῦ ὅτι [2]) μόνου γνῶσιν, καὶ μεταπειθόμενοι πολλάκις. αἱ γὰρ δόξαι ὁραπέτιδές εἰσιν. ἐν προαιρέσει δὲ, ὡς ὅταν ἐπιεικὴς μέν τις ᾖ, καὶ βουλόμενος δίκαιος εἶναι. ἀναγκασθῇ δὲ πολλάκις ἀπελθεῖν πρὸς τὰς θύρας τῶν δικαζόντων, καὶ παρακαλέσαι αὐτὸν ἀδικῆσαι. ἐν ἐπιστήμῃ δέ ἐστι, τὸ εἰδέναι τὸ ὅτι καὶ τὸ διότι, καὶ δυσεπινίπτως ἔχειν μηδέποτε μεταπεισθῆναι, ὁ οὖν ἐπιστήμην ἔχων τοῦ δικαίου, οἶδε τὴν φύσιν αὐτοῦ. ὁ δὲ εἰδὼς τὴν φύσιν αὐτοῦ, οὐδέποτε ἀποστήσεται αὐτοῦ ἀλλ' εἰ διώξει αὐτὸ καὶ προσαγκαλίσεται. μηδέποτε ἁμάρ- P.48.
τημα ποιῶν, μήτε ἑκούσιον μήτε ἀκούσιον. καὶ ἐπειδὴ παρὰ τὸ ἀκούσιον γεγόναμεν, ἰστέον ὅτι ὁ πλάτων, πάντα τὰ ἁμαρτήματα ἀκούσια λέγει. [1]) τί οὖν. οὐκέτι καὶ ἑκούσια., [2]) φαμὲν ὅτι ναὶ. [3]) ἀλλὰ ἀκούσια λέγει, ἐπειδὴ πάντως χρεία ψευδοῦς προτάσεως. ἵνα γένηται τὸ ἁμάρτημα. τὸ δὲ ψεῦδος, περὶ τὴν μείζονα πρότασιν γίνεται. οἷον ὀρέστης λέγει. [4]) ὅτι ἡ μήτηρ ἐφόνευσε τὸν πατέρα, πᾶσα φονεύσασα ἴδιον ἄνδρα, φονεύεσθαι ὀφείλει. φονευθήσεται ἄρα ἡ μήτηρ. ἰδοὺ διὰ τὴν μείζονα πρότασιν ἥμαρτεν. εἰ γὰρ καὶ πᾶσα φονεύεται φονεύουσα. ἀλλοὔ γε τὸ ἰδίου υἱοῦ. ἐπεὶ οὖν ψεύδεται ἡ πρότασις, διὰ τοῦτο ἀκουσίως ἡμαρ-

---

1) Sic. 2) Sic.

1) M. r. lat. ext. m. 1 ἀπορία compendio. 2) M. r. lat. ext. m. 1 λύσις item compendio. 3) M. r. lat. ext. m. 1. (ἡ δι' ἣν αἰτίαν ἀπατώμενοι, ἑκουσίως ἁμαρτάνειν λεγόμεθα. 4) M. r. s. p. m. 1: φονεύεται ὑφ' ἑτέρων ‿ τὸν ἄνδρα ἐφόνευσεν ‿ ἡ τοῦ ὀρέστη μήτηρ

τηκέναι λέγεται. ἐπειδὴ ἑκουσίως περιπίπτομεν τῷ ψεύδει. οὐδεὶς γὰρ ἑκὼν θέλει τὸ ψεῦδος, εἴγε πάντες ἀληθείας ἐρῶμεν. ὁ οὖν ἐπιστήμων τοῦ δικαίου, δίκαια βούλεται. ἐπειδὴ οἶδε τὴν φύσιν τῶν δικαίων. εἰ δὲ δίκαια βούλεται, ἐπιστήμων γενόμενος, δῆλον ὅτι καὶ πράξει αὐτά, ὥστε καλῶς προῆλθεν ὁ συλλογισμός. εἰ δὲ τοῦτον, δέδεικται ἡ ἀντίφασις. εἰ γὰρ τὰ δίκαια οἶδεν [5]) ὁ ῥήτωρ, οὐδέποτε ἀδικήσει. σὺ δὲ ἔλεγες ὅτι δύναται καὶ ἀδικεῖν. ὅπερ ἄτοπον. δεῖ δὲ προσέχειν τῇ τάξει τοῦ συλλογισμοῦ. εἶπε γάρ. ὁ ῥήτωρ ἐπιστήμων ἐστὶ τῶν δικαίων. ἰδοὺ ἀπὸ ἐπιστήμης ἦρξατο. πάλιν ἔφη. ὅτι ὁ ἐπιστήμων τῶν δικαίων, βούλεται τὰ δίκαια. ὅρα δευτέραν τὴν ἕξιν, τὸ γὰρ βούλεσθαι, [6]) ἄξεώς ἐστιν., εἶτα λέγει. ὅτι ὁ βουλάμενος, τὰ δίκαια πράττει, τὴν ἐνέργειαν δεικνὺς ἐπαγαγὼν δὲ, τὸ, ὁ τὰ δίκαια πράττων, οὐδέποτε ἀδικεῖ, τὴν στέρησιν εἶπε. τάξις οὖν πολλή. ἔστι γὰρ πρώτη ἐπιστήμη. εἶτα ἕξις καὶ ἐνέργεια. καὶ τελευταία [7]) στέρησις [8]) ἆρα γὰρ διὰ ποίαν ἔννοιαν ὁ γοργίας ἦλθεν εἰς τὸ εἰπεῖν ὅτι καὶ ἐπιστήμων ἐστὶν ὁ ῥήτωρ τῶν δικαίων. καὶ ὅτι δύναται καὶ ἀδικεῖν, φαμὲν. ὅτι τὸ μὲν ὅτι ἐπιστήμων ἐστὶν, ἐκ τῆς κοινῆς ἐννοίας ἔλαβε. τὸ δὲ ὅτι δύναται καὶ ἀδικεῖν, ἐξ ἀγνοίας [9]) ὥστε ἐντεῦθεν εἰς [10]) ταῦτα ἐξηνέχθη ὁ γοργίας καὶ περιέπεσε τῇ ἀντιφάσει. ἄξιον δὲ ζητῆσαι,
P.49. διὰ ποίαν αἰτίαν ὁ μὲν ἰατρὸς παραβαίνων τὸν ὅρκον καὶ διδοὺς φθόρια, οὐκ ἐγκαλεῖται ὡς μὴ ἰατρὸς, ἀλλ' οὐδὲ ἧττον ἰατρός ἐστιν. ὁ δὲ ῥήτωρ περὶ τὸ ἄδικον καταγινόμενος, σκώπτεται, φαμὲν. ὅτι ὁ ἰατρὸς περὶ σῶμα ἔχει, οὐ πάντως ὅτι φροντίζει καὶ τῆς ψυχῆς. τὸ δὲ δίκαιον, τῆς ψυχῆς ἐστι. τί δὲ ψυχῆς τιμιώτερον. οὐ δεῖ οὖν τὸ τῆς ψυχῆς προδιδόναι. ἰστέον δὲ, ὅτι δυνατὸν καὶ ἐκ τοῦ ἐναντίου συμπεράναι, καὶ εἰπεῖν. ὁ ῥήτωρ, ἐπιστήμων τοῦ ἀδίκου. ὁ ἐπιστήμων τοῦ ἀδίκου, ἄδικα βούλεται, ὁ ἄδικα βουλόμενος, ἄδικα διαπράττεται. ὁ διαπραττόμενος ἄδικα, οὐκέτι ποτὲ δίκαιος. ὁ ἄρα ῥήτωρ, οὐδέποτε δίκαιός ἐστιν. ἀλλὰ φαμὲν, ὅτι δύναται ὁ ῥήτωρ εἰδέναι τὸ δίκαιον, οὐχ' ἵνα χρήσεται. ἀλλ' ἵνα φύγῃ αὐτὸ, καὶ μὴ ἀγνοῶν περὶ πέσῃ: οὕτω θαυμάσας καὶ ἡγησάμενος: ὅρα μετὰ τὸν ἔλεγχον. οὐδὲν ὑβριστικὸν ῥῆμα ἢ [2]) πλεκτικὸν προφέρει ὁ σωκράτης. ὅπερ εἰκὸς ἄλλον εἰπεῖν ἐπαιρόμενον. θαυμάσας γὰρ μόνον φησὶ,. μὰ τὸν κύνα ὦ γοργία: [3]) συμβολικῶς τοῦτο. ὁ γὰρ κύων, [4]) σύμβουλόν ἐστι τῆς λογικῆς ζωῆς. ὡς εἴρηται ἐν ταῖς πολιτείαις. ἔχει τί ὁ κύων φιλόσοφον, τὸ διακριτικὸν, διακρίνει γὰρ τοὺς [5]) οἰκείους ἀπὸ τῶν ἀλλοτρίων, ἀμέλει ὑπὸ μὲν τῶν οἰκείων, ἀνέχεται τύπτεσθαι. ὑπὸ δὲ τῶν ἀλλοτρίων, οὐδαμῶς ἀλλὰ πρὸς θυμὸν ἐγείρε-

---

5) L. ὁ ῥήτωρ. 6) L. ἕξεώς ἐ. 7) Post στέρησις punctum, in sqq. post ἦλθεν comma ponendum. 8) M. r. lat. ext. m. 1 ἀπορία compendio. 9) M. r. lat. ext. m. 1 λύσις compendio. 10) In τα super τ rasura.

1) 461, A. 2) L. πληκτ. 3) (ἢ τοῦ κυνὸς ἔπαινον ὁποῖος. 4) L. σύμβολ. 5) Sic: a m. 1 super οι rasura.

τοῦ λόγου, ἰστέον δὲ, ὅτι ἔστι δίκαιον, ἀγαθὸν. καλὸν. καὶ τὸ P.47.
ἀγαθὸν, ἐφήπλωται ἐπιπάντα, ἑκάστῳ οὖν προσώπῳ, πρέποντως ἠφώρισεν ὁ πλάτων τὸν λόγον. ἐπειδὴ γὰρ εἰσί τινες τὸ δίκαιον, καὶ ἀγαθὸν καὶ καλὸν εἶναι λέγοντες. ἕτεροι δὲ, καλὸν μὲν, οὐκ ἀγαθὸν δὲ, ἄλλοι δὲ, οὔτε ἀγαθὸν οὔτε καλόν. ὁ μὲν γοργίας ὡς ἐπιεικὴς, τὸ δίκαιον, καὶ ἀγαθὸν καὶ καλὸν λέγει. ὁ δὲ πῶλος καλὸν μὲν, οὐ μὴν ἀγαθὸν. ὁ δὲ καλλικλῆς, [1]) καταφιλήδονον τὸ ἑαυτοῦ ζῶν, οὔτε ἀγαθὸν οὔτε καλὸν αὐτὸ λέγει. ὁ μὲν οὖν γοργίας, λέγει ἐπιστήμονα εἶναι τὸν ῥήτορα, τῶν δικαίων. ὁ δὲ πῶλος, οὐδὲ τοῦτο δίδωσιν. ἄρχεται τοίνυν συλλογιστικῶς οὕτως. ὁ ῥητορικὸς, ἐπιστήμων ἐστὶ τῶν δικαίων. τοῦτο γὰρ ὁ γοργίας ὡμολόγησε καταρχὰς, ὕστερον δὲ ἔφη, ὅτι καὶ ἐφ' ἑκάτερα ἐπιχειρεῖ. ὁ οὖν ῥητορικὸς, ἐπιστήμων τῶν δικαίων. ὁ ἐπιστήμων τῶν δικαίων, βούλεται τὸ δίκαιον. ὁβουλόμενος τὰ δίκαια. δίκαια πράττων, ἄδικος οὐκέσιν, ὁ ἄρα ῥητορικὸς, ἄδικος οὐκέστιν τούτων τῶν προτάσεων. αἱ μὲν ἄκραι ὡμολόγηνται. αἱ δὲ μεταξὺ δύο ἀμφιβάλλονται. ὅτι μὲν γὰρ ὁ ῥήτωρ ἐπιστήμων ἐστὶ τῶν δικαίων, αὐτὸς ὁ γοργίας δέδωκεν. ὅτι δὲ καὶ ὁ δίκαια πράττων, ἄδικος οὐκέστι πάντες ὁμολογοῦσι, πόθεν λοιπὸν δῆλον, ὅτι ἐπιστήμων τῶν δικαίων, τὰ δίκαια βούλεται. ἰστέον ὅτι τριτόν ἐστι τὸ δίκαιον. τὸ μὲν, ἐν δόξῃ θεωρούμενον. τὸ δὲ ἐν προαιρέσει, τὸ δὲ, ἐν ἐπιστήμῃ. ἐν δόξῃ μὲν, ὡς ὅταν δοξάζωμεν ὅτι τὸ δίκαιον καλὸν ἔπὶ πλέον ἔχοντες τοῦ ὅτι [2]) μόνου γνῶσιν, καὶ μεταπειθόμενοι πολλάκις. αἱ γὰρ δόξαι ὁραπέτιδές εἰσιν. ἐν προαιρέσει δὲ, ὡς ὅταν ἐπιεικὴς μέν τις ᾖ, καὶ βουλόμενος δίκαιος εἶναι. ἀναγκασθῇ δὲ πολλάκις ἀπελθεῖν πρὸς τὰς θύρας τῶν δικαζόντων, καὶ παρακαλέσαι αὐτὸν ἀδικῆσαι. ἐν ἐπιστήμῃ δέ ἐστι, τὸ εἰδέναι τὸ ὅτι καὶ τὸ διότι, καὶ δυσεκνίπτως ἔχειν μηδέποτε μεταπεισθῆναι, ὁ οὖν ἐπιστήμην ἔχων τοῦ δικαίου, οἶδε τὴν φύσιν αὐτοῦ. ὁ δὲ εἰδὼς τὴν φύσιν αὐτοῦ, οὐδέπονε ἀποστήσεται αὐτοῦ ἀλλ' εἰ διώξει αὐτὸ καὶ προσαγκαλίσεται. μηδέποτε ἁμάρ- P.48.
τημα ποιῶν, μήτε ἑκούσιον μήτε ἀκούσιον. καὶ ἐπειδὴ παρὰ τὸ ἀκούσιον γεγόναμεν, ἰστέον ὅτι ὁ πλάτων, πάντα τὰ ἁμαρτήματα ἀκούσια λέγει. [1]) τί οὖν. οὐκέσι καὶ ἑκούσια., [2]) φαμὲν ὅτι ναὶ. [3]) ἀλλὰ ἀκούσια λέγει, ἐπειδὴ πάντως χρεία ψευδοῦς προτάσεως. ἵνα γένηται τὸ ἁμάρτημα. τὸ δὲ ψεῦδος, περὶ τὴν μείζονα πρότασιν γίνεται. οἷον ὀρέστης λέγει. [4]) ὅτι ἡ μήτηρ ἐφόνευσε τὸν πατέρα, πᾶσα φονεύσασα ἴδιον ἄνδρα, φονεύεσθαι ὀφείλει. φονευθήσεται ἄρα ἡ μήτηρ. ἰδοὺ διὰ τὴν μείζονα πρότασιν ἥμαρτεν. εἰ γὰρ καὶ πᾶσα φονεύεται φονεύουσα. ἀλλοὖ χ' ὑπὸ ἰδίου υἱοῦ. ἐπεὶ οὖν ψεύδεται ἡ πρότασις, διὰ τοῦτο ἀκουσίως ἥμαρ-

---

1) Sic. 2) Sic.

1) M. r. lat. ext. m. 1 ἀπορία compendio. 2) M. r. lat. ext. m. 1 λύσις item compendio. 3) M. r. lat. ext. m. 1. (ἡ δι' ἣν αἰτίαν ἁμαρτάνομεν, ἑκουσίως ἁμαρτάνειν λεγόμεθα. 4) M. r. s. p. m. 1: φονεύεται ὑφ' ἑτέρων ‿ τὸν ἄνδρα ἐφόνευσεν ‿ ἡ τοῦ ὀρέστη μήτηρ

τηκέναι λέγεται. ἐπειδὴ ἑκουαίως περιπίπτομεν τῷ ψεύδει. οὐδεὶς γὰρ ἑκὼν θέλει τὸ ψεῦδος, εἴγε πάντες ἀληθείας ἐρῶμεν. ὁ οὖν ἐπιστήμων τοῦ δικαίου, δίκαια βούλεται. ἐπειδὴ οἶδε τὴν φύσιν τῶν δικαίων. εἰ δὲ δίκαια βούλεται, ἐπιστήμων γενόμενος, δῆλον ὅτι καὶ πράξει αὐτά, ὥστε καλῶς προῆλθεν ὁ συλλογισμός. εἰ δὲ τοῦτον, δέδεικται ἡ ἀντίφασις. εἰ γὰρ τὰδίκαια οἶδεν [5]) ὁ ῥήτωρ, οὐδέποτε ἀδικήσει. σὺ δὲ ἔλεγες ὅτι δύναται καὶ ἀδικεῖν. ὅπερ ἄτοπον. δεῖ δὲ προσέχειν τῇ τάξει τοῦ συλλογισμοῦ. εἶπε γὰρ. ὁ ῥήτωρ ἐπιστήμων ἐστὶ τῶν δικαίων. ἰδοὺ ἀπὸ ἐπιστήμης ἤρξατο. πάλιν ἔφη. ὅτι ὁ ἐπιστήμων τῶν δικαίων, βούλεται τὰ δίκαια. ὅρα δευτέραν τὴν ἕξιν, τὸ γὰρ βούλεσθαι, [6]) ἕξεώς ἐστιν., εἶτα λέγει. ὅτι ὁ βουλάμενος, τὰ δίκαια πράττει, τὴν ἐνέργειαν δεικνὺς ἐπαγαγὼν δὲ, τὸ, ὁ τὰ δίκαια πράττων, οὐδέποτε ἀδικεῖ, τὴν στέρησιν εἶπε. τάξις οὖν πολλή. ἔστι γὰρ πρώτη ἐπιστήμη. εἶτα ἕξις καὶ ἐνέργεια. καὶ τελευταία [7]) στέρησις [8]) ἆρα γὰρ διὰ ποίαν ἔννοιαν ὁ γοργίας ἦλθεν εἰς τὸ εἰπεῖν ὅτι καὶ ἐπιστήμων ἐστὶν ὁ ῥήτωρ τῶν δικαίων. καὶ ὅτι δύναται καὶ ἀδικεῖν, φαμὲν. ὅτι τὸ μὲν ὅτι ἐπιστήμων ἐστὶν, ἐκ τῆς κοινῆς ἐννοίας ἔλαβε. τὸ δὲ ὅτι δύναται καὶ ἀδικεῖν, ἐξ ἀγνοίας [9]) ὥστε ἐντεῦθεν εἰς [10]) ταῦτα ἐξηνέχθη ὁ γοργίας καὶ περιέπεσε τῇ ἀντιφάσει. ἄξιον δὲ ζητῆσαι,
P.49. διὰ ποίαν αἰτίαν ὁ μὲν ἰατρὸς παραβαίνων τὸν ὅρκον καὶ διδοὺς φθόρια, οὐκ ἐγκαλεῖται ὡς μὴ ἰατρὸς, ἀλλ' οὐδὲ ἧττον ἰατρός ἐστιν. ὁ δὲ ῥήτωρ περὶ τὸ ἄδικον καταγινόμενος, σκώπτεται, φαμὲν. ὅτι ὁ ἰατρὸς περὶ σῶμα ἔχει, οὐ πάντως ὅτι φροντίζει καὶ τῆς ψυχῆς. τὸ δὲ δίκαιον, τῆς ψυχῆς ἐστι. τί δὲ ψυχῆς τιμιώτερον. οὐ δεῖ οὖν τὸ τῆς ψυχῆς προδιδόναι. ἰστέον δὲ, ὅτι δυνατὸν καὶ ἐκ τοῦ ἐναντίου συμπεράναι, καὶ εἰπεῖν. ὁ ῥήτωρ, ἐπιστήμων τοῦ ἀδίκου. ὁ ἐπιστήμων τοῦ ἀδίκου, ἄδικα βούλεται, ὁ ἄδικα βουλόμενος, ἄδικα διαπράττεται. ὁ διαπραττόμενος ἄδικα, οὐκέστι ποτὲ δίκαιος. ὁ ἄρα ῥήτωρ, οὐδέποτε δίκαιός ἐστιν. ἀλλὰ φαμὲν, ὅτι δύναται ὁ ῥήτωρ εἰδέναι τὸ δίκαιον, οὐχ' ἵνα χρήσεται. ἀλλ' ἵνα φύγῃ αὐτὸ, καὶ μὴ ἀγνοῶν περὶ πέσῃ: οὕτω θαυμάσας καὶ ἡγησάμενος: ὅρα μετὰ τὸν ἔλεγχον. οὐδὲν ὑβριστικὸν ῥῆμα ἢ [2]) πλεκτικὸν προφέρει ὁ σωκράτης. ὅπερ εἰκὸς ἄλλον εἰπεῖν ἐπαιρόμενον. θαυμάσας γὰρ μόνον φησὶ,. μὰ τὸν κύνα ὦ γοργία: [3]) συμβολικῶς τοῦτο. ὁ γὰρ κύων, [4]) σύμβουλόν ἐστι τῆς λογικῆς ζωῆς. ὡς εἴρηται ἐν ταῖς πολιτείαις. ἔχει τί ὁ κύων φιλόσοφον, τὸ διακριτικὸν, διακρίνει γὰρ τοὺς [5]) οἰκείους ἀπὸ τῶν ἀλλοτρίων, ἀμέλει ὑπὸ μὲν τῶν οἰκείων, ἀνέχεται τύπτεσθαι. ὑπὸ δὲ τῶν ἀλλοτρίων, οὐδαμῶς ἀλλὰ πρὸς θυμὸν ἐγείρε-

---

5) L. ὁ ῥήτωρ. 6) L. ἕξεώς ἐ. 7) Post στέρησις punctum, in sqq. post ἦλθεν comma ponendum. 8) M. r. lat. ext. m. 1 ἀπορία compendio. 9) M. r. lat. ext. m. 1 λύσις compendio. 10) In τα super τ rasura.

1) 461, A. 2) L. πληκτ. 3) (ἢ' τοῦ κυνὸς ἔπαινον ὁποῖος. 4) L. σύμβολ. 5) Sic: a m. 1 super οι rasura.

ται. ἐπεὶ οὖν ἡ λογικὴ ζωὴ, διακρίνει τὰ καλὰ ἀπὸ τῶν αἰσχρῶν. διὰ τοῦτο συμβολικῶς τὴν ζωὴν ταύτην, τῷ τοῦ κυνὸς ὀνόματι προσηγόρευσεν. ἔτι δὲ καὶ ἐπειδὴ ὁ σωκράτης ἀποδεικτικῇ μεθόδῳ τὰ παρὰ τοῦ γοργίου συγκεχυμένως εἰρημένα διέκρινε. καὶ τὸ ἀληθὲς συνεπέρανε, διὰ τοῦτο τοῦ κυνὸς ἐμνήσθη ὥστε ἱκανῶς διασκέψασθαι [6]) πεπλήρωται ἕως ἐνταῦθα τὰ περὶ τοῦ γοργίου, ἡμῶν ἐπισκοπουμένων: ἰδοὺ πῶς ποινὴν ποιεῖται τὴν εὕρεσιν:.

[Fortsetzung folgt.]

Uersetzungsproben

des in Heiligenstadt verstorbenen

Prof. und Dr. jur. et phil. *K. F. Wunderlich.*

Karl Friedrich Wunderlich wurde den 18. December 1768 zu Schwarzburg-Sondershausen geboren. Er war der Sohn des dortigen Kabinetsraths Johann Gottlieb Wunderlich. Schon in frühester Jugend entwickelte er vielseitige Talente, vorzüglich zeigte er eine entschiedene Neigung zum Zeichnen und zur Musik. Kein Opfer erschien dem Vater zu gross, die Entwickelung der herrlichen Anlagen des geliebten Sohnes zu fördern. Zu diesem Zwecke übergab er die Erziehung desselben dem Hofrath Jenichen, einem vielseitig gebildeten Manne, der früher Erzieher in einer gräflich Lynarschen Familie gewesen war.

Jenichen verliess des Kabinets-Raths Haus, als sein Zögling das elfte Lebensjahr erreicht hatte, und ging mit demselben nach Leipzig und Dresden. Hier verweilten sie abwechselnd sieben Jahre. Mit eisernem Fleiss widmete der junge Studirende seine Zeit den schönen Künsten und Wissenschaften. Als Vorstudium zur Malerei studirte er Anatomie. Musik trieb er in den Erholungsstunden; sein Haupt-Instrument war Violoncell, worauf er mit anerkannter Virtuosität spielte. Auch den ernsten Wissenschaften widmete er sich, wie er denn von dem Enthusiasmus jener Zeit beseelt schon damals wie später eifrig kantische Philosophie studirte.

Im achtzehnten Jahre kehrte der Jüngling reich an Anschauungen und Kenntnissen in das väterliche Haus zurück, aber bleich und hager von Gestalt, denn die Tage waren ihm nicht lang genug gewesen, um alles das Schöne in sich aufzunehmen, was Leipzig

---

6) Pro: comma pone, uti post *γοργίου*: pro commate.

und Dresden ihm geboten hatten. Seine schwankende Gesundheit erlaubte nicht, dass er die schon längst beschlossene Reise nach Italien zu seiner letzten Vollendung unternehmen konnte. Zu seiner Erholung ging er auf einige Zeit nach Ballenstädt, um bei Schrötel Unterricht zu nehmen, welcher zu damaliger Zeit ein geschätzter Künstler auf dem Violoncell war. Den übrigen Theil seiner Zeit füllte er mit Lesen und Uebersetzen der alten Schriftsteller aus, und je länger er sich dieser Beschäftigung hingab, desto lieber wurde sie ihm, so dass endlich in ihm der Wunsch erwachte, sein Leben der Malerei nicht allein, sondern auch dem Studium griechischer und römischer Litteratur zu widmen. Jedoch ging er auf Anrathen seines Vaters im Jahre 1790 noch nach Jena, um dort Jura zu studiren, 1792 promovirte er als Doctor der Philosophie und Doctor Juris, hierauf ging er nach Erfurt, und wurde dort Sekretair der Universität, Actuar der Juristen-Fakultät und Mitarbeiter des Spruch-Kollegiums, und später Professor daselbst. Erfurt war weniger durch eine grosse Zahl Studenten, als durch sein Spruchcollegium berühmt. Noch im Jahre 1792 verheirathete er sich mit Sophie Katharina Strecker, Tochter des Regierungs- und wirklichen Hofraths zu Erfurt, und Präsidenten der Grafschaft Blankenhain, Johann Alexander Strecker. Hier lebte er in angenehmen Dienst- und glücklichen Familien-Verhältnissen. Doch sollte diese schöne, ungetrübte Zeit nicht von langer Dauer sein. Im Jahre 1802 wurde Erfurt von Preussen occupirt; der König liess die Universität Erfurt nach und nach eingehen; diese Bestimmung entzog der Universität Erfurt sämmtliche Studenten und die Bearbeitung fremder Spruchsachen. Die Mitglieder der Universität verloren hierdurch den grössten Theil ihrer Einnahme, und noch ehe der Staat dieselben für ihre Verluste entschädigte, wurde Erfurt von den Franzosen besetzt. Verluste und Kriegsbeschwerden aller Art stürmten in vollem Maasse auf den jungen Ehemann und Professor ein; zu einer immer kleinern Summe schwand sein ohnedem nur kleines Vermögen zusammen, und immer trüber und hoffnungsloser ward der Blick in die Zukunft für denselben. Da fasste er den Entschluss, sich von Erfurt und seinen vielen wahren und warmen Freunden loszureissen, um an einem fremden Orte, wenn auch kein Glück, doch wenigstens Lebensunterhalt zu finden. Denn sein Glücksstern war für ihn leider schon 1802 durch die Entfernung von Dalberg untergegangen, Er genoss dieses geistreichen Mannes liebevolle Zuneigung und in dessen Nähe den Umgang hochgebildeter Männer. Wie ganz anders hätten sich seine Verhältnisse gestaltet, wenn Dalberg im Besitze des Landes blieb. Im Jahre 1810 ging er nach Heiligenstadt und nahm Dienste bei dem damaligen Präfecten Herrn von Bülow. Dieser war ein Universitätsfreund von ihm und gedankt sei es diesem edlen Manne, dass er durch seine freundschaftliche und achtbare Behandlung den durch schweres Missgeschick aus der Heimath Vertriebenen aufzu-

richten sich bemühete. Als nun die Zeit kam, wo Deutschland seine Fesseln abgestreift und die mehrsten Menschen in ihre frühern Verhältnisse und alten Rechte wieder eintraten, da hoffte auch der Professor Wunderlich die seinigen zu erlangen. Allein man machte demselben den Vorwurf, dass er seine Dienste und Ansprüche zu Erfurt freiwillig aufgegeben, mithin keine Entschädigung zu verlangen habe. Durch diese Entscheidung in seiner Hoffnung auf 4000 Thlr. Entschädigung und 750 Thlr. Pension getäuscht, sah er sich genöthigt, in Geschäfte der Verwaltung einzutreten, die weder seinem Geist noch Körper zusagten. Seit 1828, wo er sich pensioniren liess, lebte er wieder auf, denn von da an standen die nie aus den Augen verlornen Dichter der Griechen und Römer ihm treu zur Seite. Er begann nun mit ungetheilter Kraft und unermüdlichem Eifer die schon beendigten Uebersetzungen zu feilen und abzurunden, angefangene abzuschliessen. Selten dürfte wohl die Erscheinung in dem ganzen Gebiete der Uebersetzungs-Litteratur sein, dass ein Mann mit so völliger Hingebung, so rastlosem Eifer sich ein halbes Jahrhundert hindurch poetischen Nachbildungen widmete, ohne zu deren Veröffentlichung Anstalten zu treffen. Es erklärt sich dies zum Theil aus der Strenge, die er gegen sich übte, vorzüglich aber aus der Genüge, welche ihm die Thätigkeit selbst bereitete. So hat er denn bis an seinen Tod, welcher den 31sten März 1846 nach kurzem Krankenlager erfolgte, mit einer in so hohem Alter seltenen Frische, Heiterkeit und Lebhaftigkeit des Geistes an seinen Uebersetzungen fortgearbeitet und dieselben grösstentheils zum Abschluss gebracht, so dass sie dem Druck übergeben werden können. Es sind die Argonautica v. *Valerius Flaccus* (irrthümlich als edirt bezeichnet in Hoffmanns Handbuch der Bücherkunde), die *Silvae* und *Thebais* v. *Statius*, die *Paralipomena* v. *Quintus Smyrnaeus*, die *Dionysiaca* v. *Nonnus* u. a. Die ausgehobenen Proben werden besser, als ich es vermag, darthun, wie der sel. Verfasser poetisches Talent und seinen Geschmack mit gründlichem Verständniss der Originale und genauem Studium des deutschen Wortvorraths verband.

Des Cajus Valerius Flaccus Argonautik.

Erster Gesang.

Göttersöhne zuerst durch wegsame Fluten besing' ich
Und den prophetischen Kiel, der muthig des Scythischen Phasis
Ufer verfolgt, und mitten den Lauf durch rollende Berghöhn
Brechend, zuletzt hinsank an den flammengestirnten Olympus.
Phöbus, begeistere mich, wenn, vertraut der Seherin Kuma's,
Wölbung bewahrt mein züchtiges Haus; wann die Stirne verdienter

Lorbeer umgrünt. Und o Du, dess Ruhm ob dem offenen Weltmeer
Herrlicher prangt, nachdem Kaledonia's Ozean deine
Segel geführt, der zuvor die Frygeriuler befeindet.
Vater, entnimm mich dem Volk und dem nebelumschleierten Erdreich,
Gnad', o Heiliger, mir, der die preisslichen Thaten verlebter
Helden besingt. Dein Spross wird Iduma's Zertrümmerung künden,
(Denn er vermag's) und den Bruder, geschwärzt von Solymerstaube,
Wie er Fackeln verstreut, und wüthet auf jeglichem Thurme.
Jener wird Götterverehrung dir dann, und Tempel dem Volke
Ordnen, wann du ein Vater bereits herstrahlst von des Poles
Jeglichem Theil. Denn nicht Cynosura ist Tyrierbarken
Führer hinfort zu beachten, noch Helice Grajerpiloten:
Ob du Zeichen gewährst, ob Dich zum Führer der Meerfahrt
Grăcia, Sidon und Nilus vertraut. Jetzt fördere heiter
Unsern Beginn, dass dies Lied der Latier Städte durchhalle.
Pelias lenkte schon früh Hämonia's Staaten mit Obmacht,
Lange der Völker Schrecken und Furcht: Ihm flossen die Ströme
Alle gesammt ins Ionische Meer: ein glücklicher wandt' er
Othrys und Hämus Gebirg mit der Schaar und den untern Olympus.
Aber dem bangen Gemüth gab weder des Bruders Erzeugter
Einige Rast, noch der Himmlischen Drohn: denn dass dieser des Königs
Untergang, war von Sehern verkündiget, und von der Thiere
Grausem Bescheid an Altären bestärkt: selbst schrecket des Mannes
Glänzenden Ruhm, und die, dem Tyrann unfreudige, Tugend.
Drob zu begegnen der Furcht und den Aesoniden zu tilgen
Fähret er fort; und erwägt des Todes Zeiten und Wege.
Aber nicht Fehden erblickt er, noch Scheusal' umher in der Grajer
Städten. Schon barg die Schläfen mit Kleonäischen Rachen
Hercules sich: längst ward der Arkader Sieger von Lernas
Schlang', und schon ihre Gehöre den beiden Stieren gebrochen.
Endlich gefällt Meerweit und des weiten Pontus Entscheidung.
So nun tritt er den Jüngling, im Blicke Ruh und von Stirn nicht
Fürchterlich, an: giebt Miene und Gewicht den ersonnenen Worten:
Sage den Kriegszug mir, glorreich vor Thaten der Väter,
Zu, und gebrauche des Muths. Wie aus unseres Kretheus Geschlechte

Phrixus der Heimath Altären entflohen sei, hast du vernommen.
Ihn hat der wilde Aeetes, der Scythischen Oed' und des Phasis
Wohner (o Schmach dem erhabenen Sol!) bei gastlicher Becher
Klang, und unter der Feier erschrockener Tische gemordet,
Weder der Götter noch unser gedenk. Nicht meldet uns Fama
Solches allein. Ihn selbst, den so grauses beseufzenden Jüngling,
Selbst, wann später Schlummer die matten Glieder mir fesselt,
Schau ich oft: und klagend erregt mich stets sein zerfleischter
Schatten, mit Helle zugleich, der Gottheit des mächtigen Meeres.
Dauerte Kraft, wie sie einst mir war; längst hättest du Kolchis
Büssen gesehen, und hier das Haupt und die Waffen des Königs.
Aber durch Jahr' erstumpfte die Glut, und noch ist mein Sohn nicht
Reif der Obergewalt und zu Werken des Kriegs und Meeres.
Doch du Edler, der Sorge schon hegt und Männergesinnung,
Geh' und rette das Vliess von Nefeles Widder der Grajer
Kuppel zurück, und zeige so grosser Gefahren dich würdig.
Also ermahnt er den Jüngling, und näher dem Ton des Gebieters
Schweigt er, gewiss, dass im Scythischen Meer die Cyanischen Felsen
Schmetterten; aber verhehlt, dass ein schrecklicher Drache des Vliesses
Hütete; den, ob er Hundert der Zungen schwinget, des Königs
Tochter mit Zauber und Schmäusen dem dunkelen Schauer entrufet,
Und von gestrigem Gift blauschimmernde Honige darreicht.
Bald enthüllt sich der Trug, und dass den Mann nicht das Goldvliess
Kümmere; sondern dass Hass in entsetzliche Fluten ihn zwinge:
Aber wie so doch vermöcht' er durch Kunst der gebotenen Kolchis
Endlich zu nahn? Jetzt wünscht er des Schwebenden Sohlenbefiedrung,
Perseus, oder den Wagen, wie der, nach der Sage, den grausen
Drachen gezähmt, der zuerst unkundige Fluren mit Ceres
Schon vertraut, und die Eiche mit bräunlicher Aehre verbannt hat.
Ach, was Raths? den Wankelmuth des dem greisen Tyrannen
Feindlichen Volks, und die einst sich Aesons erbarmenden Väter
Anflehn? oder auf Junos Verein und die streitbare Pallas
Trauend, siegen vielmehr und bestehn die gebotenen Sunde;
Ob nach bewältigter Flut sich Ruhm zu erheben so grossem
Werke vermag? Nur du durchflammst ihm Geist und Empfindung,
Gloria! jugendlich schaut er Dich und ledig des Alters,

Wie an Phasis Borde du stehst, und den Jünglingen zurufst.
Endlich den wankenden Geist und zerrütteten Busen ihm kräftigt
Religion: und fromm zum Gestirn ausbreitend die Hände:
Allgebieterin, spricht er, du die, als Jupiter stürmend
Mit schwarzwolkigem Guss einst trübte den bläulichen Aether,
Durch den geschwollnen Enipeus ich selbst im Sturz des Gewitters
In das Gefild und Sichere trug: nicht schienst du mir hehres
Wesens bevor, bis dass ich mit donnerndem Wink von dem Gatten
Wiedergeheischt, und von plötzlichem Schreck ergriffen, dich schaute:
Gib den Phasis und Scythia mir: und Pallas, o Jungfrau
Rette mich Du, dann spend' ich das Vliess als neuerer Tempel
Weihegeschenk: der Vater wird Hälse mit goldenen Hörnern
Spenden der Glut, und mit schneeiger Heerd' umziehn die Altäre.
Siehe, die Göttinnen hörten's, und schleuniges Flugs durch den Aether
Eilten sie beide gesondertes Pfads. An Thespia's Mauern
Fliegt Tritonia rasch zu ihrem geliebtesten Argus.
Diesen heisst sie bauen ein Schiff, und mit Stahle sich Waldung
Fällen, und wandelt auch selbst, ihm gesellt, in Pelions Schatten.
Aber durch Argolis rings und der Maceter Städte verbreitet
Jen': es versuche der Ahnen noch nie erkundeten Süden
Aesons Sohn: schon rage der Kiel, und heisch' ob der Ruder
Stolz, die zurück er trag', und durch Thaten zur Ewigkeit hebe.
Alles verlangt, so der Führer bereits durch Ruhm und Gefechte
Kundbare Schaar wie die, so in erster Blüte der Jugend
Nur der Versuch anlockt, und der Thatenfülle noch mangelt.
Aber welcher die Flur und der Pflug unschuldig Gewerb' ist,
Diese anmuthend besingen durch Hain und Strassen des Kieles
Reizendes Lob in offenem Licht erschauete Fauuen,
Waldgöttinnen zugleich und hochgehörnete Ströme
Schau, der Tirynther von selbst, rasch her von Inachischer Argos
Flieget er: dem die Geschosse, von Arkadergifte durchflammet
Sammt dem schmeidigen Bogen der Knab' an freudigen Schultern
Hylas, trägt: zwar strebet er selbst; doch noch ist die Hand nicht
Fähig der Last noch der Keule gerecht. Zerrüttet am Geist folgt
Beiden Saturnia nach und erneut die gewohneten Klagen:
Dass doch nicht ganz umher sich der Ausbund Grajischer Jugend
Stürzt' in neue Geschicke: dass lieber unser Eurystheus
Solches verhängt! Platzregen und Dunkel und grausamen Dreizack
Hätt' ich dann selber gezückt, und den Strahl des weigernden Gatten.

Diesen auch wünschet' ich nicht zum Gefährten oder zur Stütze
Unseres Kiels; noch dass es mir ziem' Herkulischem Beistand
Je zu vertraun, und soviel dem stolzen Helfer zu schulden.
Sprach's; und wandte den Blick auf Hämonia's Wogen hernieder
Alles tummele von Männergewühl, zugleich auch den Waldrings
Schaut' sie entrückt, und wie laut vom kundigen Beile der Meerstrand
Hallt, und die Fichten bereits mit schwanker Säge zerleget
Thespiä's Spross; sieht spünden die Seit', und zähes Gebälke
Mählich erweichen an langsamer Glut; und die Ruder gefertigt,
Pallas die Arm' auswählen dem segeltragenden Mastbaum.
Als sie nun stund, ein Gebäu nicht dem langen Meere durchwegsam,
Argo, und rings das geschmeidige Wachs durchdrungen der Fugen
Zarteste, fügt sie zuletzt der Gemälde farbigen Schmuck zu.
Hier entträgt ungehofft der Tyrrhenische Fisch auf dem Rücken
Thetis zu Peleus Gemache, dem Bräutlichen: rasch durch den Meerschwall
Eilt der Delphin: doch sie, das Gewand vor die Augen gehüllet,
Seufzet, dass keinen Achilles vor Jupiter gross sie gebähre.
Ihr mit Panope folgt die verschwisterte Doto, zugleich auch
Folgt, die der Wogen sich freut, Galatea mit nackenden Armen,
Eilend zur Grott': und es ruft vom Sikulerstrand der Cyklop nach.
Drüben war Glut, und das Lager von laubigen Zweigen, auch Schmäuse,
Wein', und neben der Braut, unruht von des Meeres Gewalten,
Aeakus Sohn: Sanft rührt nach Bechern Chiron die Laute.
Anderwärts Pholoe dann, und bethört vom Rausche des Iacchus,
Rhöthus, und plötzlicher Kampf um dich, Atracische Jungfrau:
Humpen flogen und Tisch' und geschwungene Götteraltäre,
Becher auch, auch trefflich an Kunst Vorlebender. Bester im Wurfstahl
Ward hier Peleus erkannt, im Schwerdt' dort Aeson voll Rachwuth.
Schwer trägt Nestorn besiegt auf unwillfährigem Rücken
Monychus: Aktorn durchbohrt der Klanis brennender Eichschaft:
Nessus entfleucht auf dunkelem Ross: und gelehnt auf den Teppich
Schirmt mit ledigem Gold sich Hyppasus mitten die Schläfer.
Dies, obzwar von den Männern bestaunt, schreckt Aesons Erzeugten:
Wehe, so spricht er bei sich: weh' unseren Eltern und Kindern!
Also auf diesem Floss schickt man uns willige Seelen

Stürmen zum Kampf? auf Aeson allein wird toben das Meer nun?
Und ich soll nicht den Jüngling, in gleiche Gefahr nicht Akastus
Ziehn? nein, sichere Fahrt soll wünschen der hässigen Barke
Pelias selbst, und die Wogen mit unseren Müttern erflehen!
Ihm, der solches ermisst, kömmt Zeus Wehrträger im Aether
Links daher, der ein Lamm mit mächtigen Klauen gepackt hält.
Aber von fern aus den Hürden verfolgt lautschreiend der Hüter
Zitternde Schaar und der Hunde Gebell: flugs rafft sich der Räuber
Luftwärts, und flieht das Gewog der Aegäischen Tiefe hinüber.
Aesons Erzeugter empfängt die Schau, und fröhlich betritt er
Pelias stolzen Palast. Hier eilt ihm des Königs Sprössling
Zärtlich zuvor, in Umarmung den Bruderbusen umschlingend.
Aber der Fürst: nicht Entarteten gleich; wie du wähnest, Akastus,
Komm' ich her zu klagen zu dir: dich unserm Bund zu gesellen
Ist mein Begehr: Denn nicht dünkt Telamon, Kanthus und Idas,
Noch der Tyndarische Knabe der Helle Vliesses mir werther.
O wie viel nun des Landes, wie viel zu erkunden des Himmels
Ist uns vergönnt! zu welchem Gebrauch nicht öffnen das Meer wir!
Jetzo vielleicht dünkt schwierig das Werk: doch wenn fröhlich das Schiff nun
Wiederkehrt, und Iolkos mir schon, die theure, zurückgibt;
Wie, ach! wirst Du voll Reue dann unsere Beschwernisse hören,
Wie nicht seufzen, wenn all' die gesehenen Völker ich schildre:
Länger nicht trug der König den Mann. O genug dem Entschlossnen,
Sprach er, wozu du ihm rufst; nicht wirst Du, Theurer, uns muthlos
Glauben, noch dass wir getroster dem vaterländischen Reiche
Trauen denn dir; wenn in deinem Geleit ich der Tapferkeit erste
Ehren mir pflücken darf, und dem Ruhm zuwachsen des Bruders.
Siehe, damit nicht des Vaters, des allzusorgsamen Furcht mich
Hindere, täusch' ich den Sichern durch List; und flugs den Bereiten
Nah ich, sobald der Kiel den Bord des Gestades zurücklässt.
Sprach's und jener vernahm den Entschluss und Verheissung
Freudiges Muths, und wandte die gierigen Schritte zum Ufer.
Aber der Minyer Schaar auf des Führers Gebot und Belehrung,
Nimmt auf die Schultern den Kiel, vorwärts und gestrenget das Knie dann,
Rennt sie hinab, und dringt in den Sund. Nicht gebrach, wie sie stöhnten,
Seemannsruf, noch der mit Gesait sanft schmeichelnde Orpheus.
Froh dann bauen Altäre sie auf. Dich, Herrscher der Wasser,

Ehrt man zumeist: dir sinkt in blaulichen Binden am Strande,
Auch der Zephyre und Glaukus ein Farr, und Thetis die Stärke,
Rasch von Ancäus gefällt. Wie Er, kein Anderer sicher
Hälse gemästeter Rinder mit tödtender Axt zu durchschmettern.
Selbst der Pokale dann drei darsprengend dem Vater des Meeres
Spricht der Aesonier also: o der du die schäumenden Reiche
Winkend durchbebst, und die Lande gesammt umfähst mit der Salzflut,
Höre mein Flehn. Ich weiss, dass aus allen Völkern ich einzig
Unverstattete Bahnen versuch', und Stürme verdiene:
Doch nicht aus eignem Gelust: nicht Berg' anjetzt zu gesellen
Trachtet mein Geist, noch den Blitz von Olympus Höhen zu fodern;
Neige nicht Pelias Bitten dein Ohr, Er sann mir so herben
Auftrag aus, mir Kolchis Gefahr und die Trauer der Meinen.
Jenen will Ich... Nur du mit nicht abgünstigen Wogen
Wolle empfahn dies Haupt und die fürstenbelastete Erle.
Also betet und häuft er mit fettiger Spende die Flamme.
Als nun die Loh' ihr Gehär, das dichte Geweide durchdringend,
Hoch aufschwang und erklomm des Stiers aufzuckende Fibern;
Siehe, da schwenkt hochheilig und ganz des Gottes am Strande
Mopsus, grässlich zu schaun, Stirnbind und das hoch in die Lüfte
Steigende Haar sammt dem Lorbeer umher. Spät folget die Red' ihm,
Rede, entsetzlich den Männern, und rings schweigt alles dem Seher:
Wehe, was nehm' ich gewahr! kaum kundig unsres Beginnens,
Schau, berufet Neptunus des Meeres Gottheiten und grossen
Rathsverein; sie brausen, und streng das Gesetz zu behaupten
Mahnen sie all'. So, Juno, so halt den Busen des Bruders
Brünstig umstrickt: und o du, verlass die Barke nicht, Pallas:
Jetzt, jetzt beuge die Dräuung des Ohms. Sie wichen und nahmen
Gütig das Schiff in die Flut. Durch welcher Schiksale Wechsel
Ring' ich zum Ziel! Warum kränzt Schilf dem reizenden Hylas
Plötzlich das Haar? woher ihm die Urn' und den schneeigen Gliedern
Das meerblaue Gewand? woher die Wunden dir, Pollux?
Welch ein Feuer, iö, aus der Stiere geschwollenen Nüstern!
Helme steigen empor, und Lanzen rings aus den Furchen,
Jetzt, jetzt Schultern sogar. Wie schrecklichen Kampf um das Vliess her
Seh' ich entbrannt? wer trennt mit gefittigten Schlangen die Lüfte,
Triefend von Mord? was würget ihr Stahl? o entreiss ihr die Kleinen,

Armer Aesonier: schau, Ehlager auch seh' ich zerlodern.
Lange durch Umschweif hatte die Minyer samt dem Gebieter
Jener geschreckt: allein der Phöbische Idmon dagegen,
Weder den Männern durch Blässe, noch hochaufsträubendes Haupthaar
Fürchterlich, sondern der Schickungen voll und des ruhigen Phöbus,
(Er, dem der Zeuger verliehn Anzeichen der Ewigen ahndend,
Vorzusehn, ob Flammen, ob schlüpfrige Fibern der Nähe,
Ob er die Lüfte befrug, erfüllt mit sichrem Gefieder)
Sang den Genossen und Mopsus nun so: Wie der Schauer Apollo
Und die Flamme mich lehrt, so seh' ich des drängenden Mühsals
Mancherlei zwar, doch was alles der Kiel abharrend besieget.
Dauert, erhabene Seelen, denn aus, und ringt zu der Eltern
Süsser Umarmung zurück. Dem Verkünder entrolleten Thränen,
Weil er sich Argos bereits in der Glut verschlossen gefunden.
Kaum war solches gesagt; so fügt der Aesonische Herzog
Dieses hinzu: dieweil ihr der Obern Beschliessungen schauet,
Weil, o Genossen, dem Werk so grosse Hoffnung verliehn ward;
Sei von euch auch geweiht der Muth und die Kräfte der Väter.
Nicht ja bleibet die Bosheit des Thessalerkönigs mir schuldbar,
Noch sein Betrug; denn ein Gott, ja ein Gott bei günstiger Vorschau
Ordnet es. Selber ja hat der Verkehr mit dem eigenen Himmel
Zeus gewollt und der Menschen so grosse Bemühungen mischen,
Wandelt, o Männer, mit mir, und siegt in bezweifeltem Schicksal,
Dessen Gedächtniss ergötz', und unsre Enkel befeure.
Aber die Nacht nunmehr, die uns am Gestade herabsinkt,
Bringt, o Genossen, sie froh bei Spiel und süssem Gespräch hin.
Alles gehorcht. Rings lagert die Jugend auf schwellendem Meergras
Sammt dem muskelerhabnen Tyrinthier. Diener zugleich dann
Reichen den Spiessen entzognes Geweid', und aus Körben des Brotes.
Jetzt auch war Chiron genaht, des Berges Scheitel enttrabend,
Und fern zeigt' er dem Vater den schreienden Zögling, Achilles.
Rasch, wie der Knabe den Peleus beim kundigen Laut sich erheben
Sah, und gewaltiges Schritts entgegen breiten die Arme,
Hüpft er hinan, und lang um den theueren Nacken ihm hing er.
Nicht die Pokale des Mahls, aufschäumend von kräftigem Festwein,

Locken, nicht fesseln ihn selbst die betrachtungswürdigen Bildwerk'
Altes Metalls. Nur die Helden bestaunt, und die hohen Gespräche
Saugt er, und dreht das Gesicht dem Herculischen Löwen entgegen.
Peleus aber umschlingt und herzt das Söhnlein voll Inbrunst,
Und aufschauend zum Pol: wenn Peleus mit ruhiger Flut euch
Laufen soll, wenn, spricht er, ihr tragende Winde begehret;
Dann, o ihr Obern, erhaltet dies Haupt; das übrige, Chiron,
Schenke mir Du. Denn Dich, der Kampf und Drometen ihm schilderst,
Lerne der Kleine bewundern; von dir geleitet ein Jäger
Trag er Knabengeschoss' und eile zu unserem Wurfstahl.
Allen nunmehr glüht heisser das Herz: durchsteuern den Abgrund
Wollen sie hohes Muths. Man gelobt sich Phrixus noch fernes
Vliess, und die Wiederkehr der goldgedoldeten Argo.
Sol nun sank, und vergnügt entführten der Minyer Kreise
Ganz die Wogen den Tag. Rings streut man am krümmenden Meerstrand
Feuer umher, die noch nicht die Land' nachwiesen dem Segler.
Hier mit süsser Gitarre verbringt der Thracische Barde
Tönend die Nacht; wie Phrixus, die Schläf' umgürtet mit Binden,
Stund, und von Wolken bedeckt die ungerechten Altäre
Fliehend den Inoiden Learchus Athamas nachliess
Wie der goldene Widder in jammernde Wogen den Jüngling
Eintrug, und wie Helle mit festumschlungenem Gehörn sass.
Sieben Aurora der Weg' und sieben vollbrachte der Schatten
Luna am Pol; und die ferne von keinem Meere getrennt schien,
Sestos begann zu verlassen die Zwillingsschwester Abydos.
Hier blieb Aeolus Sprossen, um ewig allda zu beharren,
Helle zurück: ach, umsonst Stiefmuttertücken entrissen!
Zwar nach dem feuchten Vliess noch lang mit ermatteten Armen
Reichet sie, aber die Last der durstig saugenden Kleider
Schlürft das Gewog' und dem schlüpfrigen Gold entgleiten die Hände.
Phrixus, o welch ein Schmerz, da durchbebt vom raffenden Meerschwall,
Du auf den rufenden Mund absahst der kläglichen Jungfrau,
Sahest die äussersten Händ und ihr wogendurchloderndes Haupthaar?
Jetzo geendigt war Trunk und Spiel, und auf ruhigen Polstern
Schwiegen sie sanftgestreckt: nur allein von der ruhenden Menge

Gab sich der Fürst nicht dem Schlummer besiegt: Ihn betrachten und fesseln
Stets die wache Alcimede nur, und der alternde Aeson,
Thränendes Blicks: und Iason mit trosteinflössendem Zuspruch
Richtet sie liebreich auf, und sänftigt die stürmenden Busen.
Drauf, da vom lastenden Schlummer die Augen bewältiget sanken,
Schien des bekränzten Kiels hellfunkelndes Göttergebilde
Also ermahnend dem Helden zu nahn: Dodonische Eiche
Bin ich, und Dienerin Zeus, des Chaoniers. Meere durchwandern
Werd' ich mit Dir. Nicht hat mich den schicksalredenden Wäldern
Juno entwurzeln gekonnt, als nur nach verheissenem Himmel.
Zeit nun ists, auf, brich den Verzug: dass mitten im Meer wir
Segeln, eh' noch Gewölk herführt der trügliche Aether.
Jetzt schon entsage der Furcht, den Obern und mir dich vertrauend.

[Fortsetzung im zweiten Heft.]

Berichtigungen.

In dem Aufsatze des Dr. C. Böttger über Martianus Capella Bd. XIII Hft. 4 sind einige Druckfehler stehn geblieben, von welchen wir folgende zu corrigen bitten:

p. 592. 16 v. u. Passow. —
p. 595. 5 v. o. erscheint uns eine.. (so ist wegzulassen.)
p. 595. 17 v. u. ist von der Philosophie...
p. 597. 8 v. u. Thoyth (st. Moyth). —
p. 598. 14 v. u. viel (st. viel —).
— 24 v. o. Tisias.
— 6 v. u. das (für dass).
p. 600. 5 v. u. qu'il.
p. 601. 2 v. o. Eratine. — Terpsis. —
p. 602. 15 v. o. kennt, Venus die holde. —
p. 602. 19 v. o. im Grunde des Herzens, (statt „im Herzen").
p. 603. 19 v. u. praktischen..
p. 604. 16 v. u. nun (statt nur.)
p. 605. 25 v. o. Cauchianus. —
p. 605. 25 v. u. Zinzerling. —
— 6 v. u. Guarinus. —
p. 607. 15 v. u, Joanne. —
— 12. 13. Uebersetzern. —
p. 608. 4 v. u. Kreise. —
— 10 v. u. Guelferbytanus. —
p. 609. 18 v. o. Vonck. (Ebenso p. 611. 16 v. u.)
p. 610. 12 v. o. Nam fruge vera.. —
p. 611. 19 v. o. Fugis jugabo (nicht Jugis).
p. 614. 4 v. o. *δύνάμει* —
— 9 v. o. Medial line
— 1 v. o. *δύο*
p. 616. 14 v. u. die Wörter replicatus...
p. 619. 8 v. u. nach XV (für Rom).
p. 621. 8. v. u. up to the middle.

ARCHIV

für

Philologie und Pädagogik.

Begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. **Reinhold Klotz** zu Leipzig

und

Prof. **Rudolph Dietsch** zu Grimma.

Vierzehnter Band. Zweites Heft.

Leipzig, 1848.
Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Neue

JAHRBÜCHER

für

Philologie und Pädagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. Reinhold Klotz zu Leipzig

und

Prof. Rudolph Dietsch zu Grimma.

Vierzehnter Supplementband. Zweites Heft.

Leipzig, 1848.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

De locis quibusdam, qui sunt in Ciceronis libris de Legibus.

Adolescens olim cum versarer Berolini, litterarum studio flagrans multum laboravi ac sudavi inter famem propter famam. — „O fallacem hominum spem et inanes nostras contentiones!“ Etenim jam tertius decimus hic est annus, cum urbe illa, Musarum sede, non sine lacrimis relicta Neosedini dego, Pomeraniae urbe, ubi hucusque id mihi imprimis munus traditum fuit, ut puerulos docerem, quomodo *Musa* et *amandi ac nutriendi* vocabula flecterentur. Inter ejusmodi negotia, quae per tantum temporis spatium animum atque ingenium fatigare facile possint (est enim sextus decimus hic annus, quo fungor munere magistri), subsicivis quibusdam temporibus, quantum fieri potuit, ad recreandum animum litteris operam navavi. Itaque cum quondam Ciceronis libros de Legibus legerem, multa mihi, ut in diligenti lectione fieri solet, annotavi, quae aliter aut explicanda aut emendanda viderentur. Earum annotationum magnam partem praemisi nuper annalibus gymnasii Neosedinensis: „Emendationes in Ciceronis libros de Legibus a. 1842.“ Sed cum ejusmodi scriptionum ea fere sors sit, ut sepositae ignorentur, cumque sedulo opera danda sit, ut antiquitatis monumenta, quippe quae a multis quotidie legantur, ad veram et integram formam revocentur: non inutilem rem acturum me putavi, si locos aliquos corruptos denuo tractarem, siquidem Joannes Bakius, novissimus horum librorum editor, cujus labor utilissimus est, haud ita pauca reliquisset, de quibus dicendum esse videretur. Ac nunc quidem paucos tantum locos eligam, de quibus disputem, alios in aliud tempus rejiciens. Ceterum si commentatio mea non prorsus displicuerit vel etiam aliis corruptos locos rectius emendandi ansam dederit, non exiguum mihi laboris fructum percepisse videbor.

I, 9, 26. *Ipsum autem hominem eadem natura non solum celeritate mentis ornavit, sed etiam sensus tamquam satellites attribuit ac nuntios: et rerum plurimarum obscurarum necessarias intelligentias enudavit, quasi fundamenta quaedam scientiae, figuramque corporis habilem et aptam ingenio humano dedit.* Sic ediderunt Ernestius et Orellius. Saepius de intelligentiis istis Cicero in his libris loquitur

lib. I, c. 9 extr., c. 10. §. 30, c. 16. §. 44, c. 22 extr. coll. Academ. II, 10. §. 30. de Fin. III, 10. V, 21. Longum est, omnes lectiones variantes et conjecturas maximam partem inanes afferre. Orellio tamen legendum videtur: *et rerum plurimarum obscuras nec satis** intelligentias inchoavit.* Jure longe plurimi editores praetulerunt lectionem *obscuras;* quomodo enim *obscurarum* recte refertur ad *rerum plurimarum?* Contra intelligentiae, in animis impressae, obscurae sunt sive inchoatae; sic I, 9 extr.: *ex prima et inchoata intelligentia*, 10 §. 30 *inchoatae intelligentiae.* Post v. *nec satis* Orellius opinatur excidisse *enucleatas*, vel *enodatas*, vel *apertas*, vel *illustratas*, vel *claras*, quae sunt doctorum virorum suspiciones. At tum, nisi fallor, Cicero naturae aliquid exprobraret, id quod fieri omnino nequit. Mihi quidem verba *nec satis* corrupta videntur, et orta ex altera lectione *necessarias*, quam multi probarunt et receperunt. Unus codex habet etiam *necessitas.* Verum de his vocabulis non potest esse tanta controversia, quanta de mendoso verbo *enudavit.* Codices omnes vel *enudavit*, quod est ἅπαξ λεγόμενον, recteque ab interpretibus damnatur, vel *enodavit.* Gulielmius conjecit *enucleavit*, sed utrumque et *enodavit* et *enucleavit* falsum est, quippe cum obscurae hae intelligentiae, ut monet Orellius, insitae natura et ingenitae, progressu demum temporis enucleentur sive enodentur ac perficiantur. Itaque Cic. I, 22 extr.: *quasi adumbratas intelligentias ...., quibus illustratis*, et in Top. c. 7. de notione: *ea est insita et ante percepta cujusque formae cognitio, enodationis indigens.* Davisius vult *adumbravit*, sed nimis haec conjectura a litterarum similitudine recedit, et addendum fortasse fuit *quasi* vel *tanquam*, ut cap. 22: *quasi adumbratas intelligentias*, et de Fin. V, 22 §. 61: *a natura tanquam adumbrantur.* Translate *adumbrare* sine v. *quasi* legitur pro Coel. c. 5. Tusc. III. 2. in Verr. III, 33. de leg. agr. II, 9. de orat. II, 47. III, 4. Orat. c. 14, quanquam de rebus aliis sermo est. Sed saepius metaphorae ejusmodi vocabulo carent, ut Cic. de legg. I, 12. §. 33. *tamquam igniculi*, in Tusc. vero III, 1. §. 2. de eadem re simpliciter *igniculos.* Orat. c, 13. *de oratoris quasi incunabulis*, de orat. I, 6. *ab incunabulis* sqq. Orat. cap. 41: *quasi silvam vides*, de orat. II, 15. §. 65. *infinita silva*, sine v. *quasi.* Sed redeamus ad rem. Aurati conjecturam *inchoavit* (Grut. tamen et Dav. adscribunt Gul. Cantero lib. I. Nov. Lectt. c. 4) recepit Lamb., et praestantissimam judicarunt praeter ceteros Orellius et Madvigius in Emendatt. in Cic. libros philos. p. 10, qui addit, hoc vocabulum in codd. perpetuo fere scribi *incohare*, ut emendatio prope ad codd. lectionem accedat. Diomede teste, I pag. 361 ed. Putsch., Verrius Flaccus et Suetonius Tranquillus probarunt *incohare*, derivantes verbum a *coho* i. e. mundo. Fateor, conjecturam esse maxime speciosam, sed nihilominus eam falsam esse sine ulla dubitatione confirmaverim. Ac viri docti nihil aliud docuerunt, nisi posse scribi *inchoavit;* Ciceronem vero ita scripsisse, nemo argumentis evicit; ego vero con-

jecturam parum probabilem esse ostendam. Legitur quidem *inchoare* de intelligentiis §. 44 (coll. §. 27 et 30, ubi tamen invenies participium), sed non addito adjectivo. Sic etiam de Fin. V, 21. §. 59, nec ullo, quod sciam, loco, ubi Cicero *inchoandi* verbum usurpavit, substantivo adjectivum addidit. Hoc neglexit etiam Bakius, correctionem *inchoavit* appellans rectissimam; nimirum quod nostro loco habes adjectivum *obscuras*, nihil est, nisi *inchoatas*. Itaque si scripsisset Cicero *inchoavit*, hoc diceret: *inchoatas intelligentias inchoavit*; quo quid potest esse absurdius? Simillimus autem locus est in Tusc. V, 21: *ingenuitque* (natura) *sine doctrina notitias parvas rerum maximarum*. Jam vero quid faciamus mendoso verbo *enodavit* vel *enudavit*? Equidem sic scripserim: *et rerum plurimarum obscuras et* (vel etiam *sed*) *necessarias intelligentias donavit*. Mutatio exigua est. Finge librarium pro *donavit* scripsisse

n n

dodavit suprascripta littera *n* (*dodavit* pro *dodavit*), et habes ortum lectionum corruptarum. At quis tandem, inquies, verbum facillimum intellectu corrumpet? Ego vero ex centum locis, quos in promtu habeo, unum attulisse contentus ero: lib. II, c. 10. §. 24 extr. certissima lectio *amnibus* mera conjectura nititur; codd. fere *manibus*. Nihilominus *amnibus* minime est voc. difficile ad intelligendum. Sed si locum, ut modo proposui, restitueris, enumerantur res quattuor, quibus natura hominem instruxerit, et quater illud dandi vel largiendi vocabulum expressum est; nam praecedit *ornavit*, *attribuit*; sequitur *dedit*. Vide, quomodo orationem variet, neque omittendum est, *donavit* multo melius convenire verbis *ornandi*, *attribuendi*, *dandi*, quam illud *inchoavit*. Etiam *obscuras* h. l. consulto dixit, cum §. 27 et 30 sit *inchoatae*, et §. 59 *quasi adumbratas*.

I, 11. §. 31. *Nec solum in rectis, sed etiam in pravitatibus, insignis est humani generis similitudo.* Jure Mosero non satisfacit illud *rectis* substantive positum, oppositumque substantivo *pravitatibus*. Bakius autem, qui lectionem dicit integerrimam, docetque (id quod nemo oppugnavit) recte *prava rectis* opponi, Moseri sententiam prorsus non perspexit. Codices nonnulli exhibent *pravis actibus*, quod tamen parum convenit loci sententiae. Fortasse legendum est *pravis affectibus*. De iisdem enim rebus disserens Cic. Tusc. II, 18, 43: *rectae animi affectiones*; ibid. V, 16, 47: *animi affectus*.

I, 18, 49. *Ubi illa sancta amicitia, si non ipse amicus per se amatur toto pectore, ut dicitur? qui etiam deserendus et abjiciendus est, desperatis emolumentis et fructibus. Quo quid potest dici immaniius?* Paulo post c. 19. §. 51: *quid immanius libidine?* Quid tandem est omnium immanissimum? Negō, Ciceronem tam brevi interjecto spatio plane idem judicare potuisse de rebus prorsus diversis. Accedit, quod illud vix dici potest immane, et si appellari ita potest, cogitari tamen possunt, quae sint etiam immaniora. Miror, neminem adhuc apertum mendum animadvertisse. Tu lege: *inhu-*

manius. Sic de amicit. c. 13: *alios autem dicere ajunt multo etiam inhumanius, praesidii adjumentique caussa, non benevolentiae neque caritatis amicitias esse expetendas.* Conferri possunt de Fin. III, 19, 64. pro Plancio c. 33. §. 81: *nihil porro tam inhumanum, tam immane, tam ferum.* Pro Dejot. c. 12 recte, opinor, *immanitas* (al. *inhumanitas*) opponitur *humanitati;* praecesserat enim *immoderata inhumanitas*, ut *immanitas* sit apta gradatio; ibid. c. 9 *versus immanis.* Itaque verba, quae sunt in orat. pro Dejot. nihil videntur facere ad loci nostri lectionem vulgatam defendendam. Locum nostrum ita corrigendum esse, jam ante hos sex annos (in Emendatt. in Cic. lib. de Legg.) docueram, cum in manus venit editio Bakiana. Mirandum est, ne hunc quidem interpretem quidquam de his verbis disseruisse, cum tamen pag. 150 enotaverit ex Lagom. 10 *inanius* et ex ε *immanius*, cui vocabulo suprascriptum humanius est minutis litteris *humanius* (sic *immanius*). Paulo post §. 51. verba *quid immanius libidine* maxime sincera sunt, et repudianda est et correctio *insanius*, et Eliensis codicis lectio *infamius*, quam quidem satis superque refutavit Moserus.

I, 19, 50. *Ac nimis istorum philosophorum pudet, qui nullum vitium vitare, nisi judicio ipso notatum, putant.* Davisius, licet *vitium vitandum putant* usitatius esse dicat, tamen omnium codd. lectionem *vitare* defendit allatis exemplis ex libris Columellae. Sed est hoc contra omnem morem Ciceronis; eadem verba, quae ex Colum. II, 22 citantur: *tam otii, quam negotii rationem reddere majores nostri censuerunt*, Cicero sic expressit pro Planc. c. 27. §. 66: *Clarorum virorum atque magnorum non minus otii, quam negotii rationem exstare oportere.* Wyttenbachius vult *vitandum*, sed depravationis caussa tum non intelligitur. Schuetzio ante v. *putant* excidisse videtur *rectum*, quae quidem allucinatio potius est, quam emendatio. Dubium non est, quin verbum *vitare* corruptum sit, idque Moserus et Orellius ut desperatum vocabulum incluserunt, alii etiam ejici voluerunt, quo vulnus non tam sanatur quam obtegitur. Bakius conjecit: *qui nullum flagitium in verbis, nisi vitium ipsum vitandum putant.* Putabam quondam latere adjectivum aliquod, memor verborum Ennii in Ciceronis Lael. cap. 6. *vita vitâlis*, sed verissimam nunc mihi invenisse videor emendationem *vitiare.* Correctio lenissima est et sententia optima, ab interpretibus jam efflagitata: *nullum vitium putant vitium* cet. Hanc conjecturam jam dudum proposueram, cum Car. Zumptius, vir eruditissimus, in censura editionis Bakianae (Berlin. Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. August 1842) suspicatus est: *qui nullum vitium vitari, nisi vitio ipso vitiatum, putant.*

II, 5, 11. *Quae sunt autem varie et ad tempus descripta populis, favore magis, quam re, legum nomen tenent.* Ciceroni ipsum Ciceronem lubet opponere, de Legg. I, 15. init.: *Etiamne, si quae leges sint tyrannorum? Si triginta illi Athenis leges imponere volu-*

issent, aut si omnes Athenienses delectarentur tyrannicis legibus, num idcirco hae leges justae habentur? Facile perspicitur, quae *varie* sint et *ad tempus* descripta populis, i. e. quae cum divina mente et lege principe et ultima non congruant, ea non posse *favore* legis nomen tenere. Quae injusti tyranni describunt, ea terrore potius vel timore vel pavore legis nomen tenent; contra quae sanciunt justi reges, ea re vera ac jure meritoque, non favore leges dicuntur. Eodem cap. §. 13. Tullius scribit: *Quid? quod multa pernicíose, multa pestifere sciscuntur in populis, quae non magis legis nomen attingunt, quam si latrones aliqua consessu suo sanxerint?* Cf. lib. II cap. 6 init. Non respexit Cicero ad certam quandam legem, sed generalis est sententia. Possit in mentem venire *errore*, sed EA MORE pro FAVORE procul dubio praestat. Sententia haec est: divina mens summa lex est, ad ejusque normam hominum leges conformandae sunt; ad divinam et principem legem scriptae leges sunt exprimendae. Sunt quidem pravae leges (varie et ad tempus descriptae), sed eae legum nomine indignae, quippe quae a summa illa lege abhorreant; nihilominus tamen legum nomen tenent, quod, quae certo quodam modo composita et sancta sunt, leges nominari solent. Ita Cicero §. 11: *quaeque ita composita sanctaque essent, eas leges videlicet nominarunt.* Cf. lib. I, c. 6. §. 19: *Sed quoniam in populari ratione omnis nostra versatur oratio, populariter interdum loqui necesse erit, et eam legem, quae scripto sancit quod vult aut jubendo aut vetando, ut vulgus, appellare.* Imprimis compara locos hos: lib. II, cap. 4: *Videamus igitur rursus, priusquam aggrediamur ad leges singulas, vim naturamque legis, ne, quum referenda sint ad eam nobis omnia, labamur interdum errore sermonis, ignoremusque vim sermonis ejus, quo jura nobis definienda sunt.* Tum §. 9: *Sed ante quam ad populares leges venias, vim istius caelestis legis explana, si placet: ne aestus nos consuetudinis absorbeat et ad sermonis morem usitati trahat.* Similiter II, 17 §. 43: *opinionibus vulgi rapimur in errorem, nec vera cernimus.* Adde de rep. I, 33: *Ceteras vero res publicas ne appellandas quidem putant iis nominibus, quibus illae sese appellari velint.* Ibidem III, 35: *Sed errore quodam fallimur ita disputando*, quo loco de Schuetzii conj. cum Mosero *in* scribendum est pro *ita*. Si Cicero scripsisset *favore*, hoc necessario audiremus, quod a Ciceronis sententia plane abhorret: „populus bene scit, omnes leges cum lege aeterna consentire debere, easque, quae cum lege principe non consentiant, legum nomine indignas esse. Nihilominus ea, quae varie et ad tempus descripta sunt, *favore* leges appellat.“ At vero Quintus et Atticus, qui in his libris populum repraesentant (III, 4 §. 11: *discedite, et tabellam jubebo dari*), non jam sciunt, sed docentur demum a Cicerone, leges ad divinae legis normam conscribendas, easque, quae a summa lege abhorreant, legum nomine indignas esse. Itaque Quintus ait II, 6 init.: *praeclare intelligo: nec vero jam aliam esse ullam legem puto non modo*

habendam, sed ne appellandam quidem cet. Iam locum ex altera parte adspice. Opponuntur inter se *favor* et *res*. Concedam, posse haec sibi opponi, ut *re* sit *re vera*, sicuti in orat. Philip. VII, 4: *specie — re et veritate*. At proprie *favor* opponitur *juri*, qua cogitatione motus, opinor, Davisius conjecit: *favore magis quam j u r e leg. n. t.*, quam emendationem probavit Ernestius, Goerenzius ingeniosam appellat, neuter tamen in textum recepit. Facere autem non possum, quin mirer Goerenzium, qui conjecturam ingeniosam appellat, at vulgatam dicit meliorem. Nae iste ingeniosi nihil aliud sensit, nisi praecedente littera *m* ex *re* facile fingi posse *jure!* Cicero *rem* opponit *errori* de rep. I, 34, 51. Explicavit autem Goerenzius *favore* primum *inani studio*, deinde pejus *opinione*, secutus fortasse Turnebum, qui annotaverat: suffragio et assensu et opinione hominum" Sed tam ambiguis ac lubricis interpretationibus rem isti quidem de manibus torquent, et acre judicium conantur fallere. Denique ipsum vocabulum *favoris*, num aptum sit an corruptum, ubique apud Ciceronem accurate videndum est, quum Quintilianus dicat VIII, 3 §. 34: *F a v o r e m et u r b a n u m Cicero nova credidit; nam et in epistola ad Brutum: Eum, inquit, amorem, et eum, ut hoc verbo utar, favorem in consilium advocabis* cet. Forcellini ait, *favorem* saepissime et proprie dici de studio ac plausu spectantium in theatro vel circo, ac fortasse novum vocabulum Ciceroni visum esse pro propensione, amore, voluntate, studio. Itaque in orat. pro Rosc. Com. c. 10 (habita a. 677) *favor* sine ulla veniae petitione legitur; *Quod studium et quem favorem secum attulit in scenam Panurgus?* Porro invenitur *favor* in orat. pro Sestio c. 54. §. 115 (habita a. 697): *sed, si leve est, homini gravi leve est; ei vero, qui pendet a rebus levissimis, qui rumore, et, ut ipsi loquuntur, favore populi tenetur et ducitur: plausum immortalitatem, sibilum mortem videri necesse est.* Eo loco Manutius Quintiliano assentitur: verba *ut ipsi loquuntur* Ciceronem quasi se excusantem addidisse; ait tamen Lucretium poetam multis ante annis hoc verbo usum esse lib. VI v. 47. Iam Quintiliano obloquitur O. M. Muellerus ad orat. pro Sestio. Recte censet, verba *ut ipsi loquuntur* testimonii loco adjecta esse; turpe esse, favore populi teneri ac duci; sed istos ipsos fateri, sed ita sentire, et nihil nisi favorem multitudinis a se expeti: hac enim ipsa voce homines illos uti. Obloquitur Quintiliano etiam Doederlinus, qui in synonymorum verborum collectione tom. IV pag. 106 sqq. locum ab ipso Fabio citatum ita interpretatur, ut dicat, amari semper honestum esse, contra faveri, ut hoc quoque loco, saepenumero turpe; voluisse Ciceronem se excusare, quod *favorem* fecerit synonymum vocabulum v. *amoris*. Ego vero hoc dico, nostro loco de Legg. *favorem* esse prorsus alienum, et vocabulum hoc apud Ciceronem non pluribus, quod sciam, locis occurrere, quam quos modo laudavi. Voc *urbanum*, de quo plane idem statuit Quintilianus, saepius, ut lexica docent, sine veniae petitione legitur, etsi addita est in ep. Fam. III, 8. §. 3: *te hominem non*

solum sapientem, verum etiam, ut nunc loquimur, urbanum non arbitrabar genere isto legationum delectari. Conjecturam *ea more*, quam memini non displicuisse quondam Aug. Boekhio et Car. Zumptio, magistris quondam optimis, cum aliis quibusdam in hos Legum libros, non expositis emendandi rationibus, jam olim attuli in Vitis et fragmentis veterum historicorum Romanorum pag. 211 (Berol. a. 1833) et in libello nimis rudi et inchoato: Geschichte d. Röm. Litteratur. Erster Abschnitt, enth. d. Anf. d. ep. Poesie (Berlin, 1835) pag. 90. Bakius locum videtur sanum habuisse; sic enim annotavit: „*Favorem* appellat, ut rei levitatem notaret: cf. pro Sext. 54 §. 115.“ — Admodum simile mendum, litterarumque pusillam corruptionem detexit Purgold in Brut. c. 77: *ut plena esset animi et terroris oratio*, ubi rectissime videtur conjecisse FERVORIS. Idem vir optime, meo quidem judicio, restituit de opt. gen. orat. c. 6: *in acie versatur cum ferro;* Orat. c. 27: *oratio quum sedate placideque labitur;* Orat. cap. 40. §. 138: *ut minetur*, vel *minitetur* pro vulg. *ut medeatur*, quam conj. Orellius ne nominavit quidem. Atque huic quidem mendo simile est illud, quod legitur adhuc in Orat. c. 19 §. 64: *nihil mirabile*, ubi retinendam puto lectionem Aldinae *nihil miserabile*, quoniam sermo est de affectibus. Ac de miserationibus, quibus uti debeat orator, multa Cicero dicit in Orat. c. 37 et 38. cf. de orat. II, 47 §. 196*).

II, 8, 19. *Constructa a patribus delubra in urbibus habento.* Cum hoc loco comparanda est legis interpretatio II, 10. §. 26: *Nam a patribus acceptos deos ita placet coli, si huic legi paruerint ipsi. Patrum delubra esse in urbibus censeo: nec sequor magos Persarum, quibus auctoribus Xerxes inflammasse templa Graeciae dicitur, quod parietibus includerent deos* cet., a quibus verbis, ut disputatio recte procedat, capiamus exordium. *Patrum* Davisius interpretatur *deorum*, locis ex Servio allatis. At *patres* commune deorum epitheton fuit, universe autem dii ita non appellantur. Lamb. conj. *deorum*, Schuetzius *eorum* pro *patrum*. Qui defendunt verba *patrum delubra*, explicant *constructa a patribus delubra*, ut legitur in ipsa lege cap. 8. Sed hoc et poeticum est et in explicatione legis nimis ambiguum; deinde Cicero non vetabat, ne nova exstruerentur. Itaque ex Wyttenbachii et Orellii conj. scribendum est: *paruerint ipsi patres. Delubra* cet. Vocabulum *patrum* contra omnium librorum auctoritatem abjiciendum esse censet Bakius pag. 514. Jam revertamur ad locum nostrum. Verba *in urbibus* contra codices inseruerat Turnebus cum editoribus insequentibus; neque injuria. Infra enim ait §. 26: *delubra esse in urbibus censeo*, et quae sequitur in ipsa lege *agro-*

*) Si recte memini, Meyerus et Orellius in edit. secunda ediderunt *miserabile*, sed eorum libri nunc non sunt ad manus. Ceterum in hoc oppidulo cum multis caream libris, aequos judices rogo, ne aegre ferant, si forte, quae legenda et citanda erant, non citavi. Etenim litterarum studium fortunae iniquitatibus nondum est plane exstinctum, nec possum manus a scribendo abstinere.

rum mentio, verba illa efflagitat, ut hoc dicat legislator: „habento delubra *in urbibus*, luci vero et Larum sedes *in agris*.“ Sed aut fallor, aut pro *a patribus* corrigendum fuit *in urbibus*, ut esset: *constructa in urbibus delubra habento*. Nec vero sum audacior, quam Turnebus, qui cum editoribus praeter Gruterum omnibus, verba ista contra libros msc. inseruit. Quamquam nunc quidem video apud Bakium pag. 177, ex γ 124. 126 *delubra in urbibus* enotari, ita ut hi libri exhibeant: *constructa a patribus delubra in urbibus*. Omnem vim esse in v. *in urbibus*, manifesto cognoscitur ex legis interpretatione. Hoc ait: „delubra esse debent in urbibus, quod quidem displicet Persis, qui parietibus omnino non includendos deos putant, totumque mundum templum deorum arbitrantur. Sed auget hoc pietatem in deos, quum dii easdem urbes, quas nos, incolunt, affertque haec opinio religionem utilem civitatibus.“ Jam vero ut §. 26 *patrum* mentio aliena est, sic etiam hoc loco verba *a patribus* necessario sunt expellenda. Etenim si dii alienigenae publice adsciscuntur, id quod probavit legislator, num possunt iis construi delubra *a patribus*? An quomodo apte intelliguntur verba lectionis a Turnebo conglutinatae? Sic, opinor, interpretabuntur: „Habento ac servanto in urbibus delubra, quae constructa sunt a patribus.“ Alia ergo delubra in urbibus non sunto nisi ea, quae a patribus constructa sunt? Apparet, *patrum* mentionem etiam hoc loco esse alienissimam, et repugnare cum sententia legislatoris, qui non vetat ne nova delubra aedificentur. Car. Feldhuegelius (N. Jahrb. für Philol. u. Paedag. XI. Supplementband, IV. Heft. März 1846 pag. 528 sqq.), alios codices secutus, ita suspicatus est: *Privatim colunto, quos rite a patribus adscitos acceperint. In urbibus delubra habento, luces in agris habento et Larum sedes.* Et II, 10, 26 eidem *patrum* ortum videtur ex *oportere* (oprè): non enim dicendum esse, ubi esse delubra censeret, sed ubi censeret, esse oportere.

II, 11, 28. *Bene vero, quod Mens, Pietas, Virtus, Fides consecratur manu: quarum omnium Romae dedicata publice templa sunt: ut, illa qui habeant — habent autem omnes boni, — deos ipsos in animis suis collocatos putent.* Codices *manu* sine sensu, quamquam explicant cum Turnebo: „quod in consecratione templorum manu postis tenebatur.“ Goerenzius etiam contendit, Ciceronem brevius distinctiusque templa dedicandi ritum exprimere non potuisse, quam verbis *consequatur manu*. Hoc quidem ridiculum est. Recte Cicero dixit de rep. III, 9. 15: *frumentum manu quaerere*, sed est res longe diversa, nec erit, opinor, quisquam, qui his verbis nitatur, corruptamque nostram scripturam conetur defendere. Schuetzius v. *manu* delevit, eaque est facillima emendandi ratio; sed vulnus non est immedicabile. Dav. susp. *consecratur; jam diuque harum omnium;* Wyttenb. conj. *consecratur, neque harum omnium*, de quibus disputare vix operae pretium est. Tu scribe *humana*. Sic syllaba *hu* excidit supra I, 18, 49 *immanius* pro *inhumanius*. Con-

jecturam nostram satis firmant verba sequentia: *ut, illa qui habeant; habent autem omnes boni;* et mox: *virtutes enim* (scl. hominum), *non vitia consecrari decet.* Supra c. 8. §. 19: *est olla, propter quae datur homini adscensus in coelum, Mentem, Virtutem, Pietatem, Fidem: earumque laudum delubra sunto: neve ulla vitiorum sacra sollemnia obeunto.* De rep. I, 7: *propius ad deorum numen virtus accedat humana*; III, 9, 14: *delubra magnifica humanis consecrata simulacris.* Quod ait de consecratione hominum atque virtutum humanarum, cf. de N. D. II, 23. 24. 31. coll. de legg. I, 22, 59: *qui se ipse norit* cet. Ceterum ne Bakius quidem huic corrupto loco medicinam attulit. Ipse hanc conjecturam jam antea in Emendatt. in Cic. lib. de Legg. proposui; proposuit etiam C. F. Feldbuegelius in dissertatione critica de Cic. libris de Legibus, quae legitur in program. ed. Zizae a. 1841. Miro quodam casu accidit etiam ante hos septendecim annos, ut vix edito libello de Suetonii fontibus (Berol. 1831), traderetur mihi dissertatio Schweigeri, qui eodem fere tempore de fontibus Tranquilli disputavit. Sed ne quis hanc suspicionem ex dissertatione illa depromtam opinetur, jam quinquennio ante communicaveram eam cum O. M. Muellero, gymnasii Coeslinensis rectore, magistro quondam optimo, qui litteris ad me datis conjecturam comprobavit. Atque *humana* scribendum esse pro *manu* contendit etiam C. Zumptius in censura editionis Bakianae.

In eadem paragrapho procul dubio corruptus est locus: *quod si fingenda nomina.* Quae enim adhuc appellata sunt nomina, quaeque Cicero paulo post appellat, ea sunt vetustissima a Romanis jam dudum consecrata, non nova et a Cicerone demum ficta vel excogitata. Itaque *fingendi* vocabulum a loci sententia plane abhorret. Hoc intelligens Rathius apud Moserum pag. 496 pro FINGENDA conjecit *consecranda*, quod verbum semel legitur §. 27, ter §. 28. Exponit Cicero, quae nomina consecranda sint, quae repudianda. Itaque quum sermo sit non de novis, sed de vetustis ac notis nominibus, quorum ex numero Cicero alia probat, alia rejicit, scribendum judico ELIGENDA. Ita etiam corruptionis caussa intelligitur. Ceterum *fictio* nominum quid tandem ad religionem?

II, 21, 52: *Placuit P. Scaevolae et Coruncanio, pontificibus maximis* cet. Orellius mihi praeoccupavit conjecturam meam, suspicatus *et Ti. Coruncanio.* Animadvertisse enim mihi videor, si duorum vel etiam plurium hominum nomina proferuntur, additurque aliquod epitheton, imprimis quod dignitatem virorum declarat, ut pontif. max., coss. cet., tum aut nullum aut omnes praenomine vocandos esse. Sic infra III, 9, 20: *D. Brutum et P. Scipionem consules*, et ita sexcenties. Jam Bakius ita edidit, cum cod. B. exhibeat *et hii.* Aliquos Ciceronis et aliorum scriptorum locos simili modo corruptos obiter correxi in Vit. et fragm. v. hist. R. p. 232 et nuper in dissertatione, qua Philippicam quartam Ciceroni dero-

gavi: N. Jahrb. f. Phil. u. Paedag. XIII. Supplementb. II. Heft a. 1847 p. 307.

II, 25, 64. *Postea, quum, ut scribit Phalereus, sumptuosa fieri funera et lamentabilia coepissent, Solonis lege sublata sunt.* Hoc loco mihi pro codicibus contra editores disputandum est. Codd. *posteaquam*, pauci *postquam*, unus apud Bakium *poste quam*. Manutius ex scriptione *postea quom* factum esse putat *posteaquam*, de ejusque sententia multi ediderunt *postea quum*, ut Moserus ait, ratione grammatica permoti coactique, quae *posteaquam* cum conjunctivo poni vetet. Etiam Bakius Manutio obtemperandum esse putat. Ego hanc rationem grammaticam ignoro, codicumque lectionem sinceram esse dixerim. Cic. ep. Fam. II, 19: *posteaquam mihi .... scriberetur*, ubi Manutius item locum corrupit, de conj. scribens *postea quum*. Indubitata scriptura est in loco illo notissimo pro leg. Man. cap. 4: *qui posteaquam maximas aedificasset ornassetque classes* cet. Alios locos, ubi variant libri msc., citavit Goerenzius. Accedit, quod Charisius p. 203 et Diomedes p. 388 *antequam* et *postquam* et cum indicativo et cum subjunctivo conjungi docent, ejusque rei discrimen aliquod afferunt. Nimirum particulam *postquam* (et sic etiam *antequam*) non divisam, indicativis jungi: divisam conjunctivis. Quod quanquam falsum est, tamen apparet, *postquam* etiam cum conjunctivo junctum fuisse. Ac difficile fuerit, caussam afferre, cur haec particula aliter sit construenda, quam *antequam* et *priusquam*. Cf. Ruddimanni institt. Gram. lat. ed. Stallb. II, 311. Is tamen in eo erravit, quod citat Cic. ep. Fam. VII, 3: *'postquam' non potuerim*: ibi enim est oratio indirecta.

II, 27, 68. *Exstrui autem vetat sepulcrum altius, quam quod quinque homines quinque diebus absolverint, nec e lapide excitari plus, nec imponi, quam quod capiat laudem mortui, incisam ne plus quattuor herois versibus.* Platonis verba, quae Cicero transtulit, leguntur de Legg. XII. p. 958. Steph., p. 211. Bipont., unde transcribamus: *χῶμα δὲ μὴ χωννύναι ὑψηλότερον πέντε ἀνδρῶν ἔργον, ἐν πέντ' ἡμέραις ἀποτελούμενον. λίθινα δὲ ἐπιστήματα μὴ μείζω ποιεῖν ἢ ὅσα δέχεσθαι τὰ τοῦ τετελευτηκότος ἐγκώμια βίου, μὴ πλείω τεττάρων ἡρωϊκῶν στιχῶν.* Pro v. *plus*, quod est post v. *excitari*, codices exhibent PRIVS. *Plus* est infelix conj., nam hoc voc. mox recurrit. Dav conj. *amplius*, quod habet Ambr. γ apud Bakium, sane melius, et Bakio aliisque probatur; Orellius in codd. lectione latere opinatur *procerius;* fortasse scribi potest MAIVS, quod proxime ad librorum msc. scripturam accedit; Plato habet *μείζω*. Quae sequuntur verba apud Platonem *μὴ πλείω*, Cicero convertit *ne plus*. Vocabulum *excitari*, si vera lectio est, pro *exstruendo*, *locando*, quae verba reperies in Cic. or. Phil. XIV, 12, 13, 14, apud Ciceronem, quod sciam, aliis locis non invenitur. *Excitantur* autem columellae, *imponuntur* mensae et labella, ut ait Turnebus, apud Platonem vero hoc discrimen non est, ut idem interpres optimus admonet. Itaque intellige: „nec e lapide quidquam

excitari“ cet. Quum Plato habeat *ποιεῖν*, suspicetur fortasse aliquis *factitari*, at Cicero non verbum e verbo expressit.

Scripsi Neosedini mense Martio a. 1848.

Augustus Krause.

Uebersetzungsproben

des in Heiligenstadt verstorbenen

Prof. und Dr. jur. et phil. *K. F. Wunderlich.*

Des Cajus Valerius Flaccus Argonautik.

Erster Gesang.

[Fortsetzung.]

Sprachs; doch jener in Angst, auch bei freudiger Götterer-
scheinung,
Sprang von dem Lager empor. Auch Tithonia, kräuselnd die
Meerflut,
Trug die Genossen zugleich dem verjüngten Phöbus entgegen.
Rings um die Bänke nun wühlt's. Theils Hörner dem ragenden
Mastbaum
Strecket man aus: theils werden im oberen Strudel die Schaufeln
Vorgeprüft, weil Argus das Tau vom Vorderkastell zieht.
Lauter nun wächst der Mütter Geseufz, selbst tapferen Vätern
Schwindet das Herz, und schluchzend in langen Umarmungen
hängt man.
Aber vor allem Gejammer erscholl Alcimede's Wehruf:
Rasend betäubt sie soweit das weibliche Trauergeheule,
Als dem Idäischen Bux vorgällt das Mavortische Heerhorn.
Uns, beginnt sie, o Sohn, unwürdigem Mühsal bestimmt, uns
Trennet man nun, nicht war ja für solches in Muth sich zu
fassen
Vor gegönnt; denn Kriege dir nur und Lande befahrt' ich.
Anderen Göttern war sonach zu flehn. Führt Dich mir des
Schicksals
Wille zurück, ist die Flut bangzagenden Müttern versöhnbar.
Dann zwar kann ich das Licht und die lange Furcht noch er-
tragen;
Doch wenn es anders Fortuna verhängt; so erbarm dich der
Eltern
Gütiger Tod, da noch Furcht und nicht Schmerz herrscht.
Weh' mir, wie hätt' ich

Kolchis befürchten gesollt, und das Vliess des entragenen Phrixus?
Welche Tage fortan, wie grausam durchhärmete Nächte
Ahn' ich im Geist! wie oft bei des Strands dumpfhallenden Schlägen
Werd ich voll Angst hinstarren vor Scythias Pol' und Gewässern;
Ja, undankbar um Dich, selbst unserer Heiteren misstraun!
Gib mir den Scheidekuss und dem Ohr unvergessbare Worte
Lassend, drücke schon jetzt mit der süssen Hand mir die Augen.
Also jammert Alcimede laut. Doch Aeson beherzter
Hub so redend den Muth: o wenn noch Kraft mich beseelte,
Wie sie mir war, da ihn, der den zierlichen Kumpen mir drohte,
Mit nicht leichterem Gold die Hand, den Pholus gebändigt!
Erster hätt' ich die Waffen gelegt in das eherne Meerschiff,
Und voll Freude den Kiel mit erschüttertem Ruder gehoben
Aber es wirkten des Vaters Gelübd', und die waltenden Götter
Hörten mein Flehn. Denn viel ja der Könige schau' ich in unsrer
Eben', und dich, ihr Haupt: nur solche pflegt' ich zu führen,
Solchen zu folgen: ach, nun noch den Tag (o Jupiter geb' es!)
Jenen nur noch, wo ich dich mit des Scythischen Königs und Meeres
Siegen gekrönt, und die Schultern umstrahlt vom entführeten Gold-Vliess
Wieder empfah', und meine den Thaten des Jünglings nachstehn .....
Sprachs, und Iason hielt die gesunkene Mutter am Busen
Zärtlich gestützt, und den Greis mit gewaltigem Nacken empfing er.
Und nun war es vollbracht: die die West' und Barke gesämmet,
Ach, die Umarmungen, löst der dritte Ruf der Dromete.
Jegliches Segelers Bank, und jegliches Ruder benamt man.
Telamon drauf wählt links die Flut, und das andre Gewässer
Giebt dem höhern Alciden Geschäft: die übrige Jugend
Theilet man. Rasch Asterion auch, den der Mutter entsanken
Hegt' im Zwillingsgeström der bebüschte Vater Kometes,
Dort wo Apidanus Kraft ein trägerer spüret, Enipeus:
Dann strengt Talaus sich, und Leodokus dränget des Bruders
Rücken mit streifendem Heft, die das edele Argos hervortrug.
Dann auch nahete Idmon gesandt, obschon ihn Gevögel
Warnete; doch Schmach wär' es dem Mann, Zukünftiges fürchten.
Auch des Naubolus Spross steigt hier in die kreisende Meerflut,
Iphitus: auch der Neptunier bricht hier Vatergewoge,
Der an rauschender Psamathe haust, und Tänaros allstets
Offnes Gebirg', Euphemus: Von Pellas sanftem Gestad' auch

Sicher im Speer, Deukalion kam, und rühmlich Amphion
Im nahkämpfenden Stahl, die zugleich einst Hypso geboren,
Und sie zu sondern nicht wusste, die Aehnlichen, oder nicht wollte.
Klymenus ferner, die Brust vom gewaltigen Ruder erschüttert,
Zieht mit Iphiklus, dem Bruder, das Schiff, auch graus mit der Fackel
Bald in deine Geklipp', o Kaphareus, drängend die Grajer
Nauplius, und der den Blitz von Zeus nicht geschleudert, Oileus,
Seufzen du wirst, wann der Sohn durch Euboische Flut dir dahinrauscht:
Auch der, als von der Last des Erymanthischen Unthiers
Schwitzt' Amphitryons Sohn, in Tegeischer Wohnung ihn aufnahm,
Cepheus; Amphidamas auch; doch der Bruder höher bejahret,
Wünscht durch Ancäus vielmehr des Phrixus Vliess zu erlangen.
Auch mit bewahrtem Gelock, Eurytion, hüllend den Nacken,
Das, wann er kehrt, sein Vater wird scheeren am Anneraltar.
Dich auch raffet, o Nestor, der Ruf des Thessalerschiffes
Jetzo ins Meer; der einst von Mycenischen Segeln erhellte
Fluten nicht wird, nicht die tausend noch wartenden Steuern bewundern
Auch der Prophet, und Phöbus, des Zeugers, nicht eitles Vertrauen,
Mopsus; dem rings um den Purpurkothurn reich wallend, ein lichter
Mantel die untersten Füsse berührt und die Stirn der mit Binden
Prangende Helm, und den Kegel des Helms Peneischer Lorbeer.
Ja, in Hercules Reih' erhebt nicht minder sich Tydeus,
Samt Periklymenus, Neleus Geschlecht: den die kleine Methone,
Elis, an Rossen bebend', und die flutandringende Aulon
Mit Faustgurten gesehn entgegene Antlitze brechen.
Du auch, Päantier, strebst mit dem Ruder zur Phrixischen Kolchis,
Zweimal Lemnos zu sehen bestimmt; der du, jetzt ob des Vaters
Lanze berühmt, dereinst Herkulische Pfeile wirst regen.
Diesem zunächst folgt Butes aus Attika's Fluren, der reiche;
Denn unzählbare Bienen verschleusst und dunkelt den Tag er
Stolz mit langem Gewölk, indem er die Zellen voll Nektars
Oeffnend, der Könige Schwarm einlässt in den süssen Hymettos.
Du auch folgst und trägst die eigene Geschick', o Phalerus,
Schildernde Wehr: denn es wickelt, entschlüpft dem ledigen Baume,
Dreifach den Kleinen und vierfach mit funkelndem Rücken ein Drach' ein:
Fern steht ängstlich der Vater und spannt den bezweifelten Bogen.
Dann führt anderes Graun darbildende Wehr Eribotes.
Auch, in der Schwäher Vertraun und der hehren Gattin, nicht Peleus

Mangelte. Aber Dein Speer glänzt hell vom erhabenen Vorschiff,
Aeakus Sohn! so weit aufragend vor anderen Lanzen,
Als er die Ornen zuvor auf Pelion's Scheitel besieget.
Aktors Sohn auch verlässt den Spross in der Grotte des Chiron,
Dass er dem trauten Achilles zugleich ein Gespiel der Gittarre
Saiten ersänn', und ein Knabe zugleich Spiellanzen verschnelle:
Lern' ein Reiter den Rücken des gütigen Meisters besteigen.
Auch, den nicht das Gerücht mit Lyäus Sippschaft getäuschet,
Phleias, lang abwallend nach heimischer Sitte sein Haupthaar.
Nicht den Ancäus auch zagt der Flut zu vertrauen die Mutter,
Welchen sie trug vom Herrscher des Meers. Nicht minder auch eilet
Sicheres Muthes Erginus, Neptunus Spross in die Wogen:
Welcher des Meers Heimtück' und der Nacht glanzhelles Gestirn kennt,
Und wen Aeolus selbst aus verschlossenen Grotten wird senden;
Denn nicht die Lenkung der Kiel', noch Tiphys den Pol zu vertrauen
Fürchte, sein Angesicht von der stätigen Bärin ermattet.
Sieh, Stierhäute, bedeckt mit wundengebender Bleilast,
Trägt der Lakon: und die Arme zum mindesten leer in die Winde
Auszustreun, und dass Pagasa's Kiel den Oebalischen Zögling
Schauete, wie er im Spiel gefahrlos feire den Meerstrand.
Aber mit Thessalerzaum kunstfertiger Gäule zu tummeln,
Lässt, indess er Helle's, der zagenden, erforschet,
In Amykläischem Grase den Cyllaros Kastor sich weiden.
Jen' umzittert zugleich, gluthell der Tänarischen Beize
Purpur; ein Werk, ansehnlich im Doppelgewirk, das die Mutter
Selber vollbracht: zwier thürmten Taygetos sich und belaubte
Waldungen: zwier Eurotas, ergossen in bildsamen Goldlahn.
Jeglichen trägt sein Zelter, aus schneeigen Fäden gewoben,
Und von beider Brust erhebt sich der Schwan des Erzeugers.
Aber dir lös't das Gewand, das gesammelte, jetzo die Spange,
Zeigt die gewaltigen Schultern entblöst, und die Wölbung der stolzen
Brust, ringsher, Meleager, dem Herkules ähnlich gemuskelt.
Drauf zahlreiches Geschwader, Cyllenische Sprösslinge: sicher
Von rückprallender Senn', Aethalides, Pfeile zu schnellen,
Plötzliche: du mit dem Schwert wohlkundig den Feind zu durchwandeln,
Eurytus: auch durch des Vaters Beruf nicht den Minyern unwerth,
Der die Botschaft des Führers den Völkern meldet, Echion.
Aber nicht kehren, o Iphis, durch deine Arme wird Argo,
Bang, ach, wird sie dich Schnellen verlassen in Scythia's Sande,
Und das in deiner Reih' einst mangelnde Ruder bejammern.

Dich auch, Admetus, gewährt, die solch ein Hirte beseligt,
Phera's fruchtbare Flur: denn es büsst in deinen Gefilden
Delius, weil sein Geschoss unerwünscht den Steropes fällte.
Ach, wie oft hat die Schwester, den Fröhner in kundigen Wäldern
Treffend, geweint, wann Kühlung Ossäischer Eichen er athmet',
Und der Böbeïs Gesümpf ihm entstellte das liebliche Haupthaar! ....
Hoch auch steigt dem Gebänk', und dreht den Nereus ein Rudrer
Kanthus, den einst wildfremdes Geschoss in Aeäischen Staub wälzt:
Aber ihm ruhet indess seitan des stattlichen Rundes
Zier, das Abas der Zeuger geführt: die goldene Wölbung
Schneidet Euripus Geström, Chalcidischen Ufern entfliehend:
Und halbbändige Wölf' auflenkend am hohen Gezäume,
Steigst du, Neptunus, empor vom austerreichen Gerästum.
Dir, Polyphemus, jedoch auf Palladischer Fichte gekehret,
Uebrigt annoch vor der Stadt zu berühren des lodernden Vaters
Reste, wie lang' auch die Diener der Pflichten letzte verzögert,
Wenn du erscheinst. Jetzt eilt meerab mit kürzerem Ruder,
Und der letzte sofort nimmt Idas die äusserste Bank ein.
Aber zu grossem Beruf bewahrt man Lynceus, den Bruder;
Welchen Arene gebahr, dass die Erd' einbrechen er könne,
Und durchdringendes Blicks selbst Styx, die verborgene, fassen,
Mitten wird der aus der Flut die Land' anzeigen dem Steurer,
Und Leitsterne dem Kiel; und wenn Jupiter schattend den Aether
Rings entstellt, wird allein die Nebel Lynceus durchgleiten.
Selber auch fei'rt das Geschlecht der Cekropischen Orithyia,
Dass mit Zetes der Bruder die zitternden Rahen verwalte.
Auch nicht der Bänke Obsorg' ist Geschäft dem Odrisier Orpheus,
Noch bezähmt er mit Rudern die Flut: nach dem Liede die Schaufeln
Lehret er gehn, um nimmer im oberen Strudel zu zwisten.
Auch dem Iphiklus erlässt das Meer und der Jünglinge Arbeit
Aesons Sohn, den lass vom Alter Phylace sandte,
Nicht zum Gehülfen des Werks; nein kühn die Schaar zu ermuntern,
Und mit dem Lobe der Ahnen, der trefflichen, sie zu entflammen;
Dir betraut ist, o Argus, dein Schiff: gewitzigt durch Pallas
Huld, beut dich der Thespier Stadt: dir fiel es, dass nirgend
Heimliche Flut einschlürfe der Kiel: und was Wunden die Wog' ihm
Spaltete, schnell sie mit Pech und mit schmeidigem Wachs zu umziehen.
Schlummerlos hängt Tiphys am Arkader Bärengestirne,
Hagnia's Sohn; der glücklich den trägen Sternen Gebrauch gab,

Und nach der Leitung des Himmels den Lauf zu richten der Meerfahrt.
Sieh, durch des schrägen Gebirgs Abkürzungen sah der Gebieter,
Gierig und froh des Betrugs, wie in Hast hereilet Akastus,
Grausenhaft im Geschoss, und umblitzt von der Tartsche Geflacker.
Rasch, wie sich jener sofort durch Männer und Schild' in das Meerschiff
Eingedrängt, durchhaut mit funkelndem Stahle das Strandseil
Aesons Sohn. Gleichwie, wann dem Forst und des Wildes verheerten
Lauben der Waidmann plötzlich entfleucht, und das Ross, das den Reiter
Fürchtende, spornt: an die Brust die noch zarten Tiger sich drückend,
Die er mit List bangzagend geraubt, da die grausame Mutter
Eben die Jungen verliess, um im nahen Amasus zu jagen.
Jetzt, wie die Bark' abstösst, umstehn rings Mütter den Meerstrand:
Schauend der Segel Geflimm und der Männer Tartschen verfolgend
Funkelnd im Sonnenstrahl: bis die Meerflut über den Mast stieg,
Und unermessliche Ferne das Schiff den Augen entrücket.
Als von ätherischer Burg der Grajer schönstes Beginnen
Jupiter sah, und des Werks grossmächtigen Bau sich erheben,
Letzet er sich: denn nicht lobt er die Ruh der Saturnischen Herrschaft,
Auch die Oberen freun sich gesammt, und es schauen des Weltalls
Folgezeit; und fortan gemehrete Pfade die Parzen.
Aber als Vater nur nicht um des Scythischen Sohnes Versuchung
Unverzagt, entströmt Sol dieserlei Rede dem Busen:
Herrscher der Welt, du, dem mein Tag, in kreisendem Jahrlauf,
Soviel Wechsel vollbringt und erneut: ist solches dein Wille?
Soll nun der Grajische Kiel, von dir geführt und beschirmt gehn,
Oder geziemet auch mir gerechter Klagen Erhebung?
Dessen besorgt, und dass nimmer ein Heer den Sohn mir beneide,
Hab' ich nicht Macht des mittleren Lands, noch des reicheren Erdstrichs
Frevele Fluren erkiest: (mag edlere Teucer beherrschen,
Lybia's Fürst, und des Pelops Geschlecht) nur wildernde Gauen.
Die Du mit Frost heimsuchst, und gefesselte Ströme bewohn' ich,
Weich' er aus diesen auch selbst und zieh' er sich ehreberaubet
Weiter zurück: doch starr in Gewölk und der Dinge nicht kundig

Stehet die Sone darob und wehrt selbst unseren Gluten.
Was jen' wilderndes Land, was hindert der dunkele Phasis
Einen der Ström' umher, und mein Sohn so entlegene Völker?
Wie doch verdienten die Minyer dies? und besitzt er der Grajer
Vliess durch Gewalt? selbst hat er dem flüchtigen Phrixus der Kriegsmacht
Hülfe versagt; und erschien kein Rächer an Ino's Altären:
Sondern, nachdem er den Mann durch des Reichs Theilgab' und der Tochter
Ehe geweiht, erblickt er nun Enkel aus Grajischem Saamen:
Und ruft Eidame her und blutbefreundete Lande.
Wende denn, Vater, so Schiff als Zwist: und mit unserer Kränkung
Oeffne nicht jenen die Flut, g'nug kennt ja des vorigen Jammers
Padus Gehölz, und die Schwestern, beim Anblick weinend des Vaters.
Wild erbraust und schüttelt sein Haupt der Schlachtengebieter,
Der schon das Vliess sich geheftet erblickt: doch Pallas versuchet,
Brach mit Saturnia nun um beider Klag' in Geseufz aus.
Jupiter drauf: uralt und von uns geordnet erfolgt dies
Alles nach festem Plan, und seit dem Laufe der Dinge
Also verhängt: denn noch war unseres Blutes auf Erden
Nirgend zu schaun, da ich Schicksale gab; und schon übt' ich des Rechtes
Macht hier, als ich für Säklen der Erde Throne gegründet.
Aber auch meiner Sorgen Geheimnisse will ich entfalten:
Jene Landschaft vorlängst, die zur Flut der magdlichen Helle,
Und bis zum Tanaïs hin vom unendlichen Eurus herabsteigt,
Woget an Rossen und blühet an Volk: ihr entgegen zu heben
Waget nicht gleichen Muth, noch den Ruhm in Kriegen zu schmälern
Irgend ein Heer: so Ich, so hegte das Schicksal die Orte.
Aber es nahet der äusserste Tag, und von Asia's Falle
Wenden wir uns, denn es fordern schon ihre Zeiten die Grajer;
Meine Eichen deshalb, Dreifüss' und die Geister der Ahnen
Sandten die Schaar in die Flut: der Pfad ist durch Wogen gebahnet,
Und durch Stürm', o Bellona, dir nun: auch ist ja das Vliess nicht
Solcher Erbitterung werth, noch der um des Mägdleins Entführung
Nähere Schmerz: doch (fester besteht der Entschliessungen keine
Meinem Gemüth) bald wird vom Phrygischen Ida ein Hirt nahn,
Welcher Geseufz' und ähnliche Zorn', und für Gaben den Grajern
Gaben bringt. Kriegsflotten sofort ausströmen der Freier
Schlachten! der Winter viel Mycene weinen vor Troja,

Viel auch wirst Du der Edlen, der Göttersöhn' und der Starken
Fallen sehen, und grossen Verhängnissen Asia weichen.
Dann ist der Danaer Ziel gesetzt: und andere Völker
Pfleg' ich hierauf. Rings öffnen sich Berg' und Wälder und Landseen,
Sammt den Kastellen des Meers: nur Furcht und Hoffnung soll aller
Gottheit sein: ja Ort' und irdische Grössen erschütternd,
Forsch' ich die Völker dann selbst, den vor allen die dauerndste Macht ich
Gönnen, und wo ich gesichert entäusserte Zügel will lassen.
Drauf nun wandt' er den Blick auf Aegons Fluten und schauend
Hercules Kraft und der Leda Geschlecht, spricht also der Herrscher:
Strebt zu den Sternen, ihr Männer: mich selbst hat der Himmel dem Weltall
Erst nach des grausen Iapetus Kampf und Phlegräischem Mühsal
Vorgesetzt: und auch euch hab' ich rauh und beschwerlich des Himmels
Pfade bestellt. So, schaut, nur nach so vollendetem Erdkreis
Kehrte mein Liber zurück, und nach irdischen Mühen Apollo.
Sprachs, und die Wolken entlang mit gewaltiger Furche bezeichnend,
Schwang er durchs Leere die Fackel hinab: die nahe dem Meerschiff
In zwiefältige Richtung getheilt, die Tyndarischen Söhne
Grad anflog: urschnell auf beider Stirnen gesenket,
Haftet sie sanft geschmiegt, und ergoss unschädlich ein Flämmchen
Purpurnes Scheins, dereinst dem Segler in Noth zu erflehen.
Boreas, welcher indess grimmvoll von Pangäischer Felsburg
Die der offenen See vertraueten Segel erspähet,
Eilt gen Aeolia flugs und zu den Tyrrhenischen Grotten.
Da rings stöhnt vor des Gotts wildraffenden Schwingen die Waldung:
Ceres erliegt: und es schwärzt ob des Fluges Gewalt sich der Abgrund.
Fern im Trinakrischen Meer, an Pelorus fliehenden Vorberg,
Ragt ein der Flut graunvolles Geklipp: so hoch in den Aether
Aufgethürmt, als tief in die untersten Wogen versenket.
Auch das benachbarte Land nicht kleiner an Klippen und Felshöhn
Schauet man: jenes ist Akamas Sitz und des nackten Pyrakmon;
Dieses der Wolken und Stürm' und schiffezerschellender Wetter
Aufenthalt: von hier in Land und unendlichen Abgrund
Führet ein Weg: von hier einst pflegten den Pol sie zu mischen

Sammt dem zerrütteten Meer. Denn noch waren nicht Aeolus jene
Unterthan, da des fremden Oceanus Strömung von Kalpe
Lybia riss, da erschüttert Oenotria Sikulergrenzen
Weinend verlor, und Wogen der Berghöhn Mitte durchdrangen:
Bis der Allwaltende selbst sich den zagenden Winden vom Aether
Donnernd erhub, und den König verlieh, der der grausamen Rotte
Achtung geböt'. In dem Berg' hemmt Stahl und die Mauer von dopplen
Quadern der Stürme Gewalt. Und wenn er die brausenden Rachen
Zähmen nicht kann, so entschleusst Ausgäng' und Verschluss der Gebieter
Selbst, und das wilde Getös mit gestatteter Pforte zu stillen.
Ihn von erhabenem Thron stört itzt des Boreas Botschaft:
Was von Pangäischer Burg, o Aeolus, sah ich des Frevels!
Grăcia's Jugend bestieg ein Gebäu, das mit Stahl sie erfindsam
Schuf und zähmet vergnügt mit gewaltigem Segel die Meerflut:
Und nicht darf ich die Sund' aufrütten vom untersten Abgrund.
Ha, wer war ich, da mich noch Band und Kerker nicht schlossen!
Daher der Männer Muth, und der Trotz ob des Kieles Errichtung,
Weil sie beherrscht den Boreas sehen. Lass senken die Grajer
Und ihr verwegenes Floss: nichts rühren mich selber die Meinen,
Dämpfe nur Du der Sterblichen Drohn, indem nur der nächste
Thessalerstrand, und die Segel nicht andere Lande noch sahen.
Sprachs; da brausen gesammt inwendig die Stürm', und die Meerflut
Fordern sie. Jetzo das Thor, das in heftigem Wirbel geschwungen,
Sprengt des Hippotes Spross. Froh stürzen die Thracischen Rosse
Aus dem Verschloss: wie der West, so der Nacht gleichfarbig an Schwingen,
Sammt der Schauer Getümmel, der Süd; auch das Haar von Orkanen
Straubig und gelb sein Haupt von umziehendem Sande, der Ostwind,
Führten Gewitter herauf; und in dumpfen Zuge zum Strande
Rafften so all die gekrümmte Flut: nicht erschüttern des Dreizacks
Reiche sie blos: zugleich stürzt rings aufdonnernd der Aether
Feurig herab, und alles am düsteren Himmel umdrängt Nacht.
Flugs sind die Ruder den Händen entschnellt; und gewandt auf die schräge
Stirn, empfängt der Kiel lautkrachende Schläg' an den Blanken:
Und wie über den Mast, den dröhnenden, flattern die Segel,

,Rafft sie Orkan. Wie jetzt erschracken die Mityer hochauf,
Als sie flackern die düsteren Pol', und leuchtende Fackeln
Stürzen sahn vor das zagende Schiff, und als die getauchte
Raa mit dem linken Horn aufhob die zerlechzende Woge!
Sturm nicht, glauben sie, wüth' und der Wind' entkerkerte Rotte,
Nein, unkundig, so arte das Meer; und mit bangem Gemurmel:
Ja, dies war es, wesshalb die verbotene Flut mit Getakel
Je zu entweihen die Väter gescheut! kaum dass wir die Anker
Lichteten; sieh' und wie Aegan sich auftosend emporhebt!
Rollen in diesem Gewog die Cyanischen Klippen zusammen?
Oder erharrt uns Arm' ein noch bängeres? Lasset des Meeres
Hoffnung, ihr Land', und entsagt wie vor den geheiligten Fluten!
Solches öftern rufen sie, weinend so trägem Tod zu erliegen:
Nutzlos siehet nun Keul' und Geschoss der Heldenbeherzte,
Edle Amphitryonid': angstbebend rufen sich andre.
Lebewohl, und drücken die Händ' und ermatten sich küssend:
Als mit Einmal die Erl ringsher in kläglichem Anblick
Spaltete, und in den Leck, den gewaltigen, schlürfte der Meerschwall.
Dahin schleudernd und dort zerpeitscht bald Eurus das Schiff nun,
Bald mit Gekrach raubts Notus dem Zephyrus; Brandungen rings auch
Strudelten: als Neptunus auf dreigespaltener Lanze
Plötzlich sein bläuliches Haupt aus dem Meer hob. Ob auch Pallas,
Ob auch, sprach er, die Schwester, mein Herz einschläfernd durch Thränen,
Diesen entführt: doch es kommen nur Pharisch' und Tyrische Kiele,
Wähnend nun sei es erlaubt ... Viel werd' ich vom Notus zerraffter
Segel nun schaun, und von Jammerschrei durchhallete Wogen!
Nicht mein Orion sei mehr, noch der Stier wuthvoll durch die Plias
Neuer Vertilgungen Grund. Du, Argo, bringest der armen
Völker Verderb: und mit Recht wird Dir o Tiphys, der Mütter
Kein' Elysiums Ruh' und die Manen der Seligen wünschen.
Jener sprachs, und Flut und zerrüttete Küsten, der Vater,
Sänftigend, scheucht' er den Notus hinweg: dem die blauliche Brandung,
Schwer auch mit triefendem Schosse die Wog' und die Güsse von weitem
Folgend, vereint hinstreben zur Flut der Aeolischen Pforte.
Wolkenledig erglänzet der Tag, den Himmel entschliesset
Iris, und heim zu den Gipfeln der Berghöhn zogen die Wolken,
Ebbender Flut, nun ragte der Kiel, den vom untersten Strudel
Thetis und Nereus, der Schwäher, mit mächtigen Armen emporhub.

Darob umhüllte der Führer mit hehrem Gewand sich die Schultern,
Und nahm Aesons Schale zur Hand: die einstmal Salmoneus,
Froh des Geschenks als Letze verliess und mit Golde den Köcher
Aufwog: denn noch raset' er nicht, wie er Jupiters Waffen
Mit vierkluftigem Holz nachahmt', und Ihn, der auf Athos
Oder auf Rhodope stürmt', und der traurigen Pisa Gebirgwald
Selbst nacheifernd verbrannt, und die reizenden Fluren von Elis.
Hieraus sprengt' er dem Meere des Weins, und also begann er:
Götter, die ihr die Wogen und stimmenvollen Gewitter
Bändiget, und inwendig dem Himmel gleiche Gewalt übt:
Du auch Vater der Sund', und des Chors zweileibiger Götter
Ob Zufall jenes Dunkel nur war; ob die Achse gedreht ward,
Dass so stünde der Oberen Werk; und im Wechsel zu schwellen
Artet dem Meer; ob des plötzlichen Schiffs ungewohnete Bildung
Dich und der Waffen und Männer zu grauser Erbitterung antrieb:
Sei, was ich büsste, genug; und deine Gewalten, o Herrscher,
Lass sie fortan mir gnädiger sein. Gib, dass ich dem Lande
Diese erstatt', und die Schwelle der heimischen Thür zu umfahen.
Dann, wo immer des Orts, sei deinem Altare der Ehren
Schönste gezollt, und indem du auf Rädern furchtbar und Rossen
Stehst, soll der Zügel Umwaltung dir, Vater, der mächtige Triton
Hälter dir sein; ja so dein Bild rings unsere Städte durchprangen.
Sprachs. Da schwangen mit Ruf sie Beifall deutend die Hände
Freudig empor. Also wann in Hürden und Aernten der Götter
Eiferer Zorn einfällt, und der Kalaberfluren Verwüster,
Sirius, strömt ein Gewühl unwissender Ländner zum alten
Hain, wo fromme Gelübde der Priester den Zagenden vorspricht.
Siehe, wie lindes Flugs jetzt Zephyrus nieder sich senke,
Schauen sie; ledig der Zügel entfleucht die gehölete Fichte,
Spaltet das Salz, und entspeit dreizahnigem Erze den Meerschaum;
Tiphys lenkt, und still dem Waltenden sitzen die Diener.
Gleich wie um Zeus, des erhabnen, Thron rings alles gebückt steht,
Und gewärtig des Gotts, Platzregen und Wind' und Gestöber,
Donner und Leuchtungen auch, und Ström' annoch in den Quellen.
Aber noch mehr denn Kummer durchbebt itzt Furcht der Gebieter,
Und sein Unheil ahnender Geist; weil selbst er des Königs
Spross nicht verschont, und mit List grausam nur Akastus entführend,
Alles dem Mord sonst frei, und den Vater mitten im Argwohn
Liess, und den Hülfentblössten mit keinen Waffen umheget.
Während ihn selbst die Ferne nun sichere, stürz' auf jene
Ganz die Wuth. Und nicht Eitles besorgt, noch Künftigem zagt er.

Pelias rast grauvoll, und erblickt die feindlichen Segel
Hoch von der Burg: doch nicht, wo die Glut ausschütten er könne.
Nichts frommt Muth, nichts frommet Gewalt. Von den Wogen umschanzet
Tobet die Schaar, und es blinkt von Geschoss und Fackeln die Salzflut.
So, da Dädalus einst dem erzumrasselten Strande
Hoch sich entschwang, den Gefährten mit kürzeren Schwingen zur Seite,
Tobt', als das neue Gewölk bereits die Häuser zurückliess,
Minos nichtige Schaar, erschlafften die Reisigen alle
Eitel den Blick, und es kehrte mit vollen Köchern Gortyna.
Ja, im Thalamus selbst und im Kindergemach des Akastus
Drücket er, niedergestreckt, auf des Jünglinges Spuren und Tritte
Eitel den Mund, mit zerrauftem Gehär aufsammelnd die Stapfen:
Dich auch rühret vielleicht schon jetzt des bekümmerten Vaters
Bildniss, spricht er, o Sohn, und die Seufzer unserer Trübsal.
Schon, ach, siehst du Verrath und tausend Versuchungen grauses
Todes umher. Wohin, o ich Armer, wohin nun dir folgen?
Nicht gen Scythia steuert der Unmensch, noch zu des Pontus
Mündungen; nein, den Liebe gefälschtes Lobes geblendet,
Wehe, dich Jüngling zerfleischt zur Marter unseres Alters
Jetzt der Barbar. Wenn Sund' hochragenden Kielen durchwegsam
Däuchten, wie hätt' ich nicht selbst so Jüngling' als Flott' ihm gewähret?
O mein Haus, o umsonst auf den Sohn gestützte Penaten!
Also der Greis, und alsbald in Zorn und drohender Rachwuth
Fürchterlich: Ja, auch hier sind Wunden dir, Räuber, sind Thränen,
Und ein theurer Vater. Und flugs im hohen Palaste
Tobet er auf und ab, und der Thaten grässlichste wälzt er.
Als zu den frevlen Bistonen die grausamen Hörner Thyoneus
Wandt', und schon unselig von tausend Bethörungen Hämus
Seufzten und Rhodope's Waldgebirg, flohn, Gattinn und Söhne,
Schaudernd die Hallen entlang, einst gleiche Wuth des Lykurgus.
Heiliges drauf dem Tartarischen Zeus und den Stygischen Manen
Trug Alcimede dar, angstvoll um den trauten Erzeugten;
Ob von gebanneten Schatten sie mehr vorspähe der Zukunft.
Auch ihn selbst, den Genossen des Grams, und der Gleiches im Herzen
Fürchtet, den Aeson führt, jedoch freiwillig, die Gattin.
Sieh, in den Gruben erharscht des verborgenen Phlegethons gnüge
Ehre, das Blut, und es ruft mit grausem Tumult die betagte
Zauberin modernder Ahnen Geschlecht und der grossen Plejone
Enkel zugleich. Da hob bei des Bannspruchs Lauten sein hagres

Antlitz empor, und Sohn und Schnur in Bekümmerniss schauend,
Sprach, nach gesprengetem Blut, also der verkündende Kretheus:
Tilge die Furcht, er flieget im Meer: und je näher er annaht,
Siehet schon mehr und mehr vielfältige Wundererscheinung
Aea bestürzt, und Orakel erschüttern die trotzige Kolchis.
Wie, ach, geht er durch Schickungen ein! wie wallt er, der Völker
Graun! bald wird er im Stolz auf Scythia's Töchter und Siegsraub
Wieder nahn. Selbst wünscht' ich die Erdlast dann zu durchbrechen.
Aber entsetzliche That, und Bruderwaffen, dir grollend,
Rüstet der Fürst, und entbrannt in des Zorns unbändigen Gluten;
Und nicht raffst du dies Leben, und fliehst die dienstbaren Glieder?
Geh, du bist mein, schon ruft dich der Seligen stille Versammlung,
Aeolus schon auch, der Ahn, geheime Fluren umschwärmend.
Wehmuthsvoll indess von der Diener letztem Gewimmer
Bebte das Haus, und der König, so trug's die Sage die Stadt durch,
Samml' unzählbare Schaaren und schon den Berufnen gebiet' er.
Flammenhelle Altäre, die Priesterin, Hain und Gewand auch
Rafft sie in Hast, und geschreckt ob der Eil umschaut sich Aeson.
Was nun zu thun. Wie ein Leu in der Männer dichter Umzinglung
Lange säumt, und gähnend sich Wang' und Auge verenget;
Also umrängeten Zweifel den Mann: ob den friedsamen Stahl er
Fassen soll', und ein Greis die Tracht unmännliches Alters:
Oder empören die Väter des Reichs, und den wankenden Pöbel.
Aber die Hände gestreckt und am Busen hangend, die Gattinn:
Mich auch, rufet sie, nimm zu jegliches Schicksals Gefährtinn
Auf, nicht länger zu sein, noch den Sohn zu schauen begehr' ich
Ohne dich Lebenssatte; die, als er dem Meere die ersten
Segel vertraut, so heftigen Schmerz noch zu tragen vermochte.
Also spricht sie bethränt; und jetzt umschauet sich Aeson,
Wie er durch Tod vorkomme dem Dräun, wie wählen der Ende
Würdigstes soll; denn rühmlichen Tod scheint Haus und Erzeugter,
Scheinen des Aeolus Stamm und gekämpfte Schlachten zu heischen.
Auch vor den Augen ihm schwebt der andre noch kindliche Sprössling,
Den er erhabenen Muth und tapfere Thaten zu lehren
Wünscht, und noch dermaleinst des Vatertodes zu denken.
Drum wird das Opfer erneut. In der Nacht uralter Cypressen
Stand wustvoll, und fahl von ringsumziehender Bräune
Annoch der Stier: sein Gehörn von blaulichen Binden durchflochten,

Straubig die Stirn von der Eibe Gehär; selbst krankend, entathmet,
Und unduldsam des Orts und in Angst vor gesehenem Schatten.
Diesen hatte, sich eigends, nach Sitte des grässlichen Volkes,
Zu Dis spätem Gebrauch die Thessalerin sorgsam bewahret.
Dich, dreidoppelte, sühnt sie sofort, und beschwört bei der Gluten
Letzter die Hause der Styx, indem sie den wirksamen Bann nun
Rückwärts tönt; denn bevor nicht entfährt die Schemen der schwarze
Ferge hinab, und voran stehn all' um die Schlünde des Orkus.
Jenen, den sie zur Zeit des grausenerweckenden Opfers
Uebrig schauete, stellt sie dem Tod' und redet ihr Letztes,
Selbst mit der Hand das Gehörn des verdammten Stieres berührend:
Ihr, die ihr Zeus Gebot und nicht unthätig des Lichtes
Pfade vollbracht, durch Versammlungen mir und durch Kriege bekannte
Namen, hoch durch Ruhm grossmächtiger Enkel geheiligt:
Vater auch Du, den Schatten entbannt, um unseres Hinschieds
Zeuge zu sein, und der Obern vergessene Schmerzen zu dulden;
Gib mir Bahn zu dem friedlichen Sitz'; und es sammle dies Opfer,
Vorgesandt, mich an eurem Enthalt. Und die du, o Jungfrau,
Zeus die Sündigen nennst, und gerechtes Blicks auf uns herschaust;
Rachgöttinnen auch ihr, du Recht, und der Wüthnisse graue
Mutter, o Straf', enteilt in des Königes schuldbares Obdach,
Und tragt Fackeln der Wuth. Wild raffe das frevele Herz ihm
Heiliges Graun. Nicht wähn' er nur meines Sohnes gepasste
Waffen und Barke sich nahn: Kriegsflotten und Pontische Fahnen,
Und um die schnöde Verletzung des Ufers zürnende Herrscher
Bild' er sich vor und stets angstvoll in die Wogen entlauf er,
Rufend nach Wehr; spät schliess' ihm der Tod Ausgäng' und gesuchte
Zufluchtsort, und entschlüpfen nicht könn' er unseren Flüchen:
Nein, allstündlich der Schaar Heimkunft, und von Golde beschimmert
Seh' er den Pfad. Ich selbst im Triumph will Antlitz und Händ' ihm
Jauchzend entgegen heben. Wenn dann noch nimmer gewagt auch,
Nimmer entfaltet ein Gräul, wenn ein Loos unerschollenes Todes
Uebrig ist, o so gebt Unheil dem trüglichen Alter,
Schmähliches, und unehrsamen Tod. Nicht durch Mavors noch Kriegswehr
Sei er zu fallen, gewürdigt, noch je, ich fleh' es, durch meines

Sohnes Schwert; nein, selber die Hand der Treuen und Lieben,
Selbst sie zerraff' und zerstücke den Greis; und seine Gebeine
Decke kein Grab. So nehme sich unser Geschlecht an dem König
Sühnung, so alle die Edlen, die, ach, ins Meer er gesandt hat.
Nahe gestellt, und den Kelch, aufdampfend von schwarzer Verwesung,
Rührte mit grässlicher Hand der Furien Aelteste selber.
Jene tranken voll Gier des in Schalen gefangenen Blutes.
Siehe, da scholl's: und es brachen mit Lärm, die grause Gebote
Trugen, herein, und Schwerter, gezückt auf Königsbefehle.
Aber schon halbentseelt, die Augen sterbend gebrochen,
Und auf wogendem Kleid' Blutströme ausspeien die Alten
Schauen sie: darum wirst Du, der Ding' unerfahrener Knabe,
Zart, wie du bist, und blass vom gesehenen Tode der Eltern,
Grausam zerhauen und den Deinen gesellt. Fern schauderte Aeson,
Als er verschied, und enttrug den kundigen Geist in die Wolken.
Unter unserem Angel, getrennt von den oberen Dingen,
Ruht des Tartarischen Vaters Gehöft. Nicht würd' es des Poles
Trümmersturz' annahn, ob Zeus die zerrüttete Schöpfung
Lösen wollt', und der Masse des Ursprungs alles erstatten.
Hier mit unendlichem Schlunde das Chaos: fähig die Stoffe,
Müde der Last, zu verschlingen, und selbst das stürzende Weltall.
Ewiglich stehn zwo Pforten allda: die ein' ist beständig
Offen nach hartem Gesetz und König' und Völker empfäht sie;
Aber nicht darf man die andre eröffnen oder berühren;
Selten nur thut sie sich auf, wenn am Busen etwa ein Führer
Kundbare Wunden tragend, der Helm' an der Wohnung und Räder
Festigte, auch wer emsig der Sterblichen Sorgen verscheuchet,
Biederkeit ehrt', und ferne der Furcht und fremd dem Gelust blieb:
Oder in Binden sich naht, und züchtiger Kleidung ein Priester.
Diese führet gesammt auf schwebender Sohl' und die Fackel
Schüttelnd des Atlas Sprössling hinab. Rings strahlt von des Gottes
Flamme der Pfad: bis dass sie der Seligen Wälder und Lustaun
Und die Fluren erreicht, wo Sol und ganz durch das Jahr hin,
Dauert der sonnige Tag, auch Reihn und Chöre der Männer,
Lieder zugleich, und wonach den Völkern jetzo nicht lüstet.
Siehe, zu diesen Sitzen und ewigen Mauern, der Vater,
Leitet er Sohn und Schnur; lehrt, welche Straf' in der linken
Pforte des Pelias harrt und zeigt in welcherlei Eingang.
Wundernd schaun sie so grosses Geräusch und der Menge Getümmel,
Auch die Ort' und der Tugend noch unterirdische Ehren.

Quintus Smyrnaeus Paralip. lib. V.

Als sie die Dämpfe gesammt, die mannigfachen, vollendet,
Jetzt auch die himmlischen Waffen des grossgesinnten Achilleus
Stellete Thetis, die hoh', in den Kreis dar. Stattlich umher rings
Glänzten der Bildungen viel, die erfindsames Geistes Hephästos
Künstlich geprägt auf dem Schilde des muthigen Aeakiden.
Dies nun war's, was er schuf auf dem gottgefertigten Werke:
Himmel zugleich und Aether, und sammt der Erde die Meerflut,
Auch die Wind' und die Wolken, sowie den Mond und die Sonne
Schaute man, anderswo Andres. Geprägt auch waren die Sterne
Alle, soviel am Gewölbe des rollenden Himmels sich umdrehn,
Und darunter ergoss sich die allumgebende Dunstluft,
Welch' in Schwärmen umher langschnäblige Vögel durchflogen,
Völlig, als ob sie lebendig im Hauch des Windes sich hüben.
Rings war auch Tethis geprägt und Oceanos tiefes Gewoge,
Drein sich reissend ergoss die Flut lautrauschender Ströme,
Wie sie nur, anderswo andre, der Erde Lande durchrollen.
Weiter denn waren auch Löwen auf ragenden Bergen gebildet,
Grausenvoll', und Schakale, verwegenes Muthes; auch ergrimmte
Bär' und Pardel in Schaar und mit diesen Eber des Waldes,
Stürmischer Kraft, die unter des Rachens schrecklichen Kiefern
Grimm mit Getöse sich wetzten die wundenbringenden Hauer.
Jäger auch standen dahinter, die Kraft anhetzend der Hunde;
Andre mit Steinen sodann und kräftig geschwungenen Spiessen
Warfen, als gegengewandt arbeitende, gleichwie beseelet.
Krieg' auch waren darauf, manntilgende, sowie Getümmel
Schwieriger Kämpfe geprägt; gemordet sanken die Streiter
Mit den Rossen vermischt, und rings wie mit häufigem Blute
Schienen die Fluren getränkt auf dem unverwüstlichen Schilde.
Auch war die Furcht und der Schrecken zu sehen und voll Jammers Enyo
Ganz die Glieder umher mit vergossenem Blute besudelt,
Eris, die Tilgerin auch, und Erinnyen, störriges Sinnes:
Jene die Männer ermunternd, dass keck sie zu grausem Gefecht sich
Naheten; diese die Loh' austilgender Flammen verhauchend.
Rings auch liefen die Keren, die grausamen, deren Getümmel
Graulich des Todes Gewalt durchschaltete; aber zur Seit' ihm
War die Fehde geprägt, die umtosete, welcher allseitig
Tröpfelnd so Schweiss als Blut von den Gliedern zu Boden herabfloss.
Auch die Gorgonen ersah man, die frevelen, welchen am Haupte
Drachen, grasser Gestalt, um die Locken waren gebildet,

Schrecklich, mit Wuth anzüngelnd. Ein nicht zu glaubendes Wunder
Stellten die Bildungen dar, da sie Männern Schauder erregten:
Denn sie erschienen begabt, Lebendigen gleich, mit Bewegung.
Dies denn waren gesammt die Graunscheusale des Krieges;
Aber gesondert prangten die reizenden Werke des Friedens.
Rings die unzählbaren Stämme der arbeitseligen Menschen
Wohnten in Städten voll Schmuck und in allen wandelte Dike.
Andre waren mit Andrem beschäftigt. Lieblich mit Früchten
Standen die Felder beschwert, und es spross das dunkele Erdreich.
Weiter auch steil und rauh auf dem gottgebildeten Werke
Hob sich der Tugend Berg, der geheiligten, dem auf der Jähe
Selbst auch stand, mit den Füssen gestützt auf den Wipfel des Palmbaums,
Sie, die erhabene, den Himmel Berührende. Rund um ihn her auf
Sah man die Wege gesamt von häufigen Klippen verschränket,
Leichtern Zugang wehrend den Sterblichen, weil ja die Meisten
Wieder zurück sich wenden, geschreckt von dem mühsamen Pfade,
Und den heiligen Weg im Schweiss nur Wenig' erklimmen.
Mähder auch waren darauf, in weiten Ordnungen schreitend,
Mit neuschärfigen Hippen Beeiferte, und bei den Händen
Viele der Garbenbinder. Zur grossen erhob sich die Arbeit.
Stier' auch sah man, den Nacken allstets vom Joche belastet:
Andere zogen Geschirr, dem ährenprangende Garben
Lasteten, andere wandten das ledige Feld mit dem Pflug um,
Welchen es hinter den Hufen erdunkelte. Ihnen im Rücken
Folgten Jünglinge nach, stiertreibende Stachel gefasset
In umwechselnder Hand, und es schien unendlich die Arbeit.
Flöten auch waren und Zithern um lustige Schmausgelage,
Tänz' auch unter dem Fuss huldblühender Mädchen gebildet,
Welche nicht anders sich übten, als ob lebendig sie wären.
Neben der Tanzenden Chor und der festlichfrohen Ergötzung
Tauchte, noch Schaum um das Haar, empor aus wogender Salzflut
Kypris, die holdgekränzte, die Himeros flatternd umschwebte,
Anmuthreich mit dem Chor schönlockiger Heldinnen lächelnd.
Weiter auch sah man die Töchter des grossgesinneten Nereus
Aus weitbahniger Flut die trauteste Schwester geleitend
Hin zu Peleus Vermählung, des streitbaren. Alle vereint auch
Lagen die Götter zum Schmaus' auf Pelions ragenden Gipfeln.
Rings auch reichlich getränkt' und blumenspriessende Anger
Schaute man, schön mit Geblüm dichtwucherndes Grases geschmücket.
Triften und Quell' erschienen mit silberhellem Gewässer.
Schiff' auch fuhren umher, wegbringende, über dem Meere.

Ander' in schräger Richtung gewendete, andre gerad' aus
Nehmend den Lauf, und es schwoll um sie her die tückische Brandung,
Hastig bewegt. Auch Schiffer voll Schreckens, anderswo andre,
Zagten bedroht bei des Sturmes Herannahn, gleichwie in Wahrheit;
Senkend die schimmernden Segel, dem drohenden Tod zu entfliehen;
Andere sassen am Ruder beschäftiget, und um die Schiffe,
Rasch von den Rudern gedrängt, schäumt hell der dunkele Abgrund.
Auch frohlockend zugleich mit den Ungeheuern der Salzflut
War Poseidon geprägt und ein Zug sturmfüssiger Gäule
Fuhr, als eilten sie wirklich, ihn schwebend über die Meerbahn,
Mächtig von goldener Geissel beschleuniget; und wo sie sprangen,
Sank die Brandung zurück und bahnten sich sanft des Gewoges
Wallungen. Rechts und links, im häufigen Schwarm um den König,
Jubelten, dicht versammelt, Delphin' in üppiger Freude,
Schmeichelnd dem Herrscher der Flut, und rings im stürmenden Meerschwall
Schienen sie Schwimmenden ähnlich, wiewohl nur aus Silber geformet.
Dann auf dem Schild auch war noch vielfaches Andre gebildet
Von der göttlichen Hand des erfindungsreichen Hephästos.
Alles bekränzte zuletzt des tiefen Okeanos Strömung,
Denn sie erschien auf dem Rand als das Aeusserste, welches den ganzen
Schild umlaufend hielt und gesammt die Bildungen einschloss.
Diesem zur Seite dann ruhte die Wucht des gewaltigen Helmes.
Drauf war Kronion gebildet, dem heftig zürnenden ähnlich,
Wie er im Himmel stand und sich rings die Unsterblichen mühten,
Zeus Beistand zu gewähren im Kampf mit den grausen Titanen,
Die schon des Feuers Gewalt umgürtete. Donnergeschosse
Sonder Zahl, den Wolken vergleichbar, stürmten gewaltsam
Himmelherab, denn Zeus bewies unbezwingbare Stärke.
Jene jedoch, nicht anders als brennten sie, schöpften nach Athem.
Diesem zur Seite gelehnt war die schöne Wölbung des Panzers,
Demantfest, unzerbrechlich, der wohl anschloss dem Peleiden.
Auch die Schienen erglänzten, die mächtigen, welche nur einzig
Leicht dem Achilleus waren, wie schwer auch sonst an Gewichte.
Nah auch glänzte des Schwertes, des unhemmbaren, Gefunkel,
Das schmuckvoll mit goldnem Gehenk und mit silberner Scheide
Prangende, welchem der Griff ringsum mit des Elfenbeines

Köstlichen Platten belegt, hellleuchtende Schimmer umhergoss.
Und bei diesem dann lag der weithinragende Wurfspeer
Pelias, schier zu vergleichen der hochgewipfelten Tanne,
Frisch von Morde noch athmend, sowie vom Blute des Hektor.
Drauf vor dem Volke begann die dunkelgeschleierte Thetis
Also mit göttlicher Rede, voll innigen Harms um Achilleus:
Weil nach vollendeten Kämpfen die Preis' allsämmtlich vertheilt sind,
Trete hervor, wer den Leichnam beschirmt und der Danaer bester,
Ihm will nun ich die hehr' und stattliche Rüstung zu tragen
Ehrend verleihn, woran sich die Ewigen selber ergötzen.
Jene sprach's, da erstanden, um hadernde Worte zu wechseln,
So des Laërtes Sohn, wie des trefflichen Telamon Sprosse,
Aias, welcher an Kraft vor den Danaern allen hervorschien,
Aehnlich dem funkelnden Stern am hellumleuchteten Himmel,
Hesperos, welcher am hellsten erglänzt vor allen Gestirnen:
Diesem gleich, trat Aias alsbald vor die Waffen Achilleus
Von Idomeneus sie und dem Sohn des Neleus erwartend
Und von ihm selbst, Agamemnon, dem sinnigen, denn er vermeinte,
Sie ja wüssten genau des Gefechts ruhmwürdige Thaten.
Also vertraut' auch diesen den Ausspruch gänzlich Odysseus
Weil sie die weisesten waren und trefflichsten aller Argeier.
Nestor jedoch zu Idomeneus drauf und den hohen Atriden,
Beider Wunsche gemäss, sprach also, fern von den Andern:
O ihr Lieben, anheut bereiten fürwahr uns ein grosses
Und unerduldbares Weh die seligen Uranionen,
Da sich Aias, der stark', und der kluge Laërtiade
Heftig zu ungestümem und schrecklichem Hader erheben,
Denn wem jetzo von beiden auch Gott die Palme verleihn mag,
Hoch wird der sich erfreun, doch Schmerz den Andern ergreifen,
All' im Danaerheere beschuldigend, aber vor allen
Uns am meisten, und wird nicht hinfort mit uns wie vor Zeiten,
Wollen im Kampfe noch stehn, denn dem Volk wird es heftiger Schmerz sein,
Wess sich der Zorn von beiden bemächtiget, weil sie vor allen
Helden ja weit vorwalten, im Krieg der, jener im Rathe.
Darum gehorchet mir jetzt, dieweil ich höher bejahrt bin,
Nicht um ein Weniges nur, und zugleich mit den Jahren sich Einsicht
Paart, denn viel ja erfuhr ich des Guten sowohl wie des Bösen.
Immer behauptet im Rath der Greis voll Erfahrung den Vorzug
Vor dem jüngern Manne, da grössere Kenntniss ihm beiwohnt.
Sei's der verständigen Troer darum, zu entscheiden den Wettstreit

Aias, dem göttlichen Held, und dem kriegserfahrnen Odysseus,
Wer von beiden den Leichnam des Peleiaden hinwegriss
Aus dem gefährlichen Kampf, denn der speererworbenen Troer
Sind ja viele bei uns in des Jochs neulastender Drangsal,
Welch' in gerechtem Spruch urtheilen über sie werden
Keinem zu einiger Gunst, da sie all' Achaier gemeinsam
Hassen mit gleichem Groll, der schweren Drangsale denkend.
Sprach's; ihm erwiederte drauf der Schwinger des Speers Agamemnon:
Würdiger Greis, o wie Du ist von uns doch keiner berathen
Rings im Danaerheer, nicht Jüngling oder Betagter,
Der du erklärst, entbrennen in schrecklichem Zorn den Argeiern
Werde der Mann, der von Beiden anizt nach der Ewigen Rathschluss
Unterliegt, denn es streiten die trefflichsten gegen einander.
Siehe, dasselb' auch hat mir das Herz gedacht in dem Busen,
Dass wir das Endurtheil den Speererworbnen vertrauten,
Drob wer gekränkt sich fühlt, nur verderbliche Thaten ersinne
Den kriegskundigen Troern, doch uns nicht treffe sein Rachzorn.
Jener sprach's, und die Andern im Geist von gleicher Gesinnung,
Weigerten öffentlich sich des unwillkommenen Ausspruchs.
Jetzt denn, weil diese versagten, da liessen vor ihnen sich nieder
Troja's gepriesene Söhn', obschon sie Gefangene waren,
Um aufrichtig das Recht und den kriegrischen Zwist zu entscheiden.
Aber Aias sofort voll Erbitterung brach in die Wort' aus:
O Odysseus, du schnöder, was reizt das Herz dir ein Dämon,
Frech zu eifern mit mir um unbezwingbare Stärke?
Prahlst du, der Feinde Schwarm verdrängt von Achilleus zu haben,
Als er im Staube lag und rings umstürmt von den Troern
Dazumal, als jenen ich schreckliche Morde bereitet,
Aber du bang hinzagtest? denn Dich gebar ja die Mutter
Furchtsam und sonder Stärk' und um so viel schwächer denn ich bin,
Als der Hund im Vergleich mit dem graunvollbrüllenden Löwen:
Denn nicht trägst Du im Busen ein feindabharrendes Herz ja,
Nein, du sinnst nur stets auf Betrug und frevele Werke.
Weisst du nicht mehr, wie vordem, da zu Ilios heiliger Veste
Du zu folgen gelobt mit dem übrigen Heer der Argeier
Und dich sodann, da du floh'st und mitzugehen versagtest,
Atreus Söhne geholt? o wärst du doch nimmer gekommen!

Denn nur auf deinen Rath blieb Pöas herrlicher Sprössling
Fern in der heiligen Lemnos zurück, wie heftig er seufzte.
Und nicht diesem allein ersannst du traurige Kränkung,
Nein, Palamedes auch selbst, dem Göttlichen, brachtest den Tod du,
Der doch an Tapferkeit weit und klugem Rath dir vorging.
Nun auch wagtest du mir voll Frechheit Fehde zu bieten,
Weder zurück noch denkend an Wohlthat, weder mich etwas
Achtend im Geist, den weit vorzüglichern, der in der Schlacht dir
Jüngst das Leben erhielt, da Schreck dich gelähmt ob der Feinde
Ueberfall, und da Andre bereits dich einsam gelassen
In des Gefechts grauenvollem Gewühl und du selber auch flohest.
Hätt' in jenem Getümmel doch mir auch die muthige Mannkraft
Zeus hochher vom Aether gelähmt, auf dass dich die Troer
Mit zweischneidigen Schwertern alsbald in Stücke zerhauen,
Ihren Hunden zum Frass! Drum solltest du nicht dich erdreisten
Mir zu Kampf dich zu stellen, auf deine Verschlagenheit trauend.
Elender, sprich, da an Stärke du weit vor Andern zu ragen
Prahlst, was hältst du die Schiff' in der Mitte doch? ward dir des Muths nicht
So viel, dass Du wie ich die hurtigen Schiffe zu äusserst
Hinführst? Doch dich kam ja die Furcht an! Nicht auch das Feuer
Hast du den Schiffen entwehrt, nur ich, unerschrockenes Herzens,
Warf dem Brand mich entgegen und Hektorn, welcher mir auswich
Ueberall in der Schlacht, doch vor dem du immer erbebtest.
Hätte doch solchen Preis in dem Kampf' uns jemand gestellet,
Als das Gefecht um Achilleus, den todten, fürchterlich tobte,
Dass du aus Feinden mich dann und des Streits graunvollem Getümmel
Diese Rüstung voll Pracht zum Gezelt hintragen gesehen,
Sie und Achilleus zugleich, den streitbaren. Aber anjetzo,
Schlauen Worten vertrauend, erfrechst du dich mächtiger Thaten.
Nicht ja ward dir die Kraft in die unbesiegbaren Waffen
Dich des Peleiden zu hüllen, des streitbaren, oder die Lanze
Wohl mit der Hand zu schwingen; doch wir sind jene gestimmt wohl
Passend, und mir auch gebührt es, die herrliche Rüstung zu tragen,
Mir, der des Gottes Geschenk, das köstliche, nicht ja verunehrt.
Aber warum stehn wir mit feigen Worten uns streitend
Ueber des Aeakiden, des trefflichen, prangende Rüstung,

* * *

Welcher von uns der best' in der mannvertilgenden Schlacht sei?
Denn als kriegrischen Preis der Tapferkeit, nicht des Geschwätzes,
Hat sie je ausgestellt die silberfüssige Thetis.
Nur allein vor Gericht sind den Menschen Worte vonnöthen:
Denn ich weiss, wie Du weit an Adel und Stärke mir nachstehst,
Da das Geschlecht ich leite, woher auch Achilleus der grosse.
Also der Held, und alsbald mit Bitterkeit gegen ihn über
Sprach des Laërtes Sohn, arglistige Ränke bewegend:
Aias, du nichtiger Sphwätzer, wozu soviel doch der Worte!
Taugenichts, wie du sagst, ein Frevler nur und ein Schwächling
Soll ich denn sein, und weit dir voranzustehen, mich brüsten
So an Rede, wie Rath, die der Menschen Stärke vermehren.
Siehe, des Bergs hochragenden Fels, wie fest er auch sein mag,
Trennen blos mit Verstand auf den Höhn steinhauende Männer
Sonder Beschwer; mit Verstand gehn Schiffer über des Meeres
Sturmumdonnerte Flut, auch wenn sie brandend emportobt,
Jäger bezwingen durch Kunst den übergewaltigen Löwen
Gleich wie den Pardel und Eber und andere Wildesgeschlechter.
Stiere, trotziges Muths, beschwert mit lastendem Joche
Blos mit Klugheit der Mensch. Durch Vernunft wird Alles vollendet.
Stets ist in jedem Geschäft vor dem ungewitzigten Manne
Sowie im Rathsverein der Vielerfahrne der bessre.
Darum, den wohlbedachten, hat mich der Sohn des Oeneiden
Als Genossen aus Allen erwählt, mit ihm zu den Wachten
Hinzugehn; und gemeinsam vollführten ein mächtiges Werk wir.
Auch ihn selbst den gepriesenen, den tapfern Sprössling des Peleus
Hab ich zum Krieg den Atreiden vereiniget. Ja auch im Fall er
Eines anderen Helden im Heer der Argeier bedurfte,
Weder dann deiner Hände bedient er sich, noch auch des Räthes
Eines Andern im Volk, nein, ich nur von allen Achaiern
Führt' allein ihn hin, mit schmeichelnden Worten ermahnend,
In der Jünglinge Kampf: denn als mächtige Stärke den Männern
Zeiget sich Rede, von Klugheit gemässiget; aber des Leibes
Kräfte sind sonder Erfolg, und die ragende Grösse des Mannes
Führet zu nichts, wofern ihr nicht kluger Rath sich gesellet.
Aber es haben mit Stärke sowie mit verständigem Sinne
Mich die Götter begabt, und zum Heil der Achaier geschaffen.
Nicht du hast, wie du sagst, mich Fliehenden neulich gerettet
Aus der Feinde Gewalt, denn ich floh nicht, sondern ich hielt dort
All' anstürmende Troer beherzt auf, ob sie auch stürmten

Mit graunvoller Gewalt, und vielen mit nervigten Händen
Hab' ich das Leben gelös't. Was du rühmst, ist also nicht Wahrheit,
Denn nicht du warst Schützer im Kampfe mir, nein, für dich selber
Standst Du auf Hülfe bedacht, dass Keines Speer dich durchbohre,
Wenn du dem Treffen entflöhst. Die Schiffe zog ich ins Mittel,
Nicht, weil der Feinde Gewalt ich befürchtete, nein, um das Beste
Stets mit beiden Atreiden in diesem Krieg zu berathen,
Du zwar stelltest die Schiff' an das Aeusserste, aber nachdem ich
Mit scheuseligen Streichen mich selber gänzlich entstellet,
Ging ich getrost in die Feste von Ilios, dort zu erforschen,
Welche Beschlüsse man fass' ob des jammerbringenden Krieges.
Nicht vor dem Speer des Hektor erzittert' ich, nein auch ich selber
Rüstete mich mit den Ersten, bereit mit jenem zu fechten,
Als der Kräfte Vertraun die Tapfern sämmtlich hervorrief.
Ja, ich hab' um Achilleus fürwahr weit mehr denn du selber
Feinde gefällt, und entrissen dem Leichnam sammt dem Geschmeide.
Nicht auch vor deiner Lanz' erzitter' ich, wenn nicht mit Schmerzen
Jetzt noch die grausame Wunde mich ängstigte, die ich im Kampfe
Für die Waffen allhier und den todten Achilleus empfangen.
Mir auch wurde wie ihm erlauchtes Geblüt von Kronion.
Jener sprach's, und ihm gab der tapfre Aias zur Antwort:
O Odysseus, du Träger, du furchtsamster aller Achaier,
Weder ich selbst sah damals dich fechtenden, noch auch ein andrer
Danaer, als sich die Troer den hingetilgten Achilleus
Kühn zu entwaffnen bestrebten, doch mit Lanz' und mit Mannkraft
Löst im Gefecht dort Andern die Knie' und Andere scheucht' ich,
Stets sie drängend mit Macht; und in heftigem Schrecken entflohn sie,
Kranichen oder auch Gänsen vergleichbar, welche der Adler
Jählich bestürmt, wann sie weidend auf räumiger Flur an dem Bach gehn:
So auch, fürchtend mein Schwert und meinen stürmenden Speer flohn
Jene nach Troja zurück, vor dem Untergang sich zu retten.
Und ob dir die Kraft auch zurück kam, dennoch mir nah nicht

Wagtest mit Feinden du Kampf, nein, weitfern warest du selber
Unter andern Geschwadern, und kämpfetest nicht für den Leichnam
Des gottähnlichen Manns, wo der Streit am heftigsten tobte.
Sprach's; ihm erwiederte drauf verschlagenes Muthes Odysseus:
Aias, ich glaube fürwahr nicht geringer zu sein denn du selber
Weder an Geist, noch an Kraft, wiewohl du herrlich erglänzest,
Aber am Geiste ja bin ich bei weitem dir vorzusetzen
Rings im Argeier Heer, und dir gleich an Kräften des Leibes
Oder auch trefflicher noch, was wohl den Troern bekannt ist,
Welche voll Angst mir beben, auch wenn sie von fern mich erblicken.
Selber ja meine Stärk' erfuhrest du, gleichwie die Andern
Da du im Ringekampf, dem beschwerlichen, heftig dich mühtest,
Als vordem an dem Mahl des im Streit gefallnen Patroklos
Peleus muthiger Sohn hochherrliche Preise gestellet.
Also der rühmliche Sohn des göttergleichen Laërtes.
Aber die troischen Männer entschieden den bitteren Hader
Beiden sofort, und ertheilten den Sieg und die göttlichen Waffen
All' einmüthiges Spruchs dem kriegserfahrnen Odysseus.
Hoch erfreut war diesem das Herz, doch die Völker ersenfzten,
Sieh, und des Aias Kraft, kalt starrte sie. Plötzlich umfing ihn
Geistumdunkelndes Weh, entsetzliches. Ganz in dem Körper
Kochte das purpurne Blut, und die schwarze Galle ergoss sich
In das mit Leber verflochtne Geweid hin. Grass um das Herz rings
Wölkte sich Gram, und bitter, die untersten Vesten des Hirnes
Jählich durchdringend, ergriff selbst Schmerz des Gehirnes Umhüllung,
Wirrend des Mannes Verstand. Den Blick zu Boden geheftet,
Stand er, wie regungslos. Doch es führten voll banger Besorgniss
Ihn die Genossen hinab zu den wohlgeschnäbelten Schiffen
Viel zusprechend mit Trost, und sieh', den letzten der Pfad' itzt
Wandelt' er, ungewollt, denn dicht ihm folgte die Moera.
Als zu den Schiffen hierauf und dem weiten Meer sich zerstrenet
Argos Volk, verlangend nach Speise sowohl wie nach Schlummer,
Jetzt auch tauchete Thetis hinab in die mächtige Meerflut
Und mit ihr die Töchter des Nereus. Schwärmend um diese
Schwammen die Ungeheuer, die nährt die salzige Brandung.
Heftig zürnten die Nymphen dem schlaugesinnten Prometheus,
Eingedenk, wie auf seine Verkündigung einst der Kronide
Selber, wiewohl sie geweigert, dem Peleus Thetis vermählet.
Drum sprach jetzo vor ihnen Kymothoë heftig entrüstet:

Götter, wie würdige Strafe doch dieser Frevler geduldet
In hartfesselndem Zwang, denn ein mächtiger Adler zerfleischt' ihm
Die stets wachsende Leber, sein innerstes Leben durchwüthend.
Also Kymothoë's Wort zu den finsterlockigen Schwestern.
Aber Helios sank, und Schatten umzog die Gefilde,
Während die Nacht einbrach, und die Stern' am Himmel erschienen.
Sanft ruht' Argos Volk in den langgeschnäbelten Schiffen
Von ambrosischem Schlummer bewältiget und von des Weines
Lieblicher Kraft, den aus Kreta, des edlen Idomeneus Herrschaft,
Schiffer herübergeführt durch die hochauftosende Meerflut.
Aber Aias voll Zorn auf die Danaer, dacht' im Gezelte
Weder des Spätmahls noch, des erfreulichen, weder umfing ihn
Schlummer, sondern er legte voll Wuth sein Panzergeschmeid an,
Nahm das geschliffene Schwert, und erwog Graunvolles im Geiste:
Ob er mit Glut einäschern die Schiff' und die Danaer sämmtlich
Würgen sollt', ob allein mit dem jammerbringenden Schwerte
Flugs in Stücke zerhaun den ränkevollen Odysseus.
Und sowie er's erwog, so hätt' er es schleunig vollführet,
Wenn nicht Tritonis alsbald ihm des Tollwahns Blendung gesendet:
Denn sie war in der Seele besorgt um den Dulder Odysseus,
Wohl gedenkend der Opfer, die jener allstets ihr geweihet.
Darum wandte die Kraft des gewaltigen Telamoniden
Jene von Argos Volk. Und sieh, er ging wie die Windsbraut,
Graulich zu schaun, die schwer mit verderblichen Stürmen beladen,
Welche Schiffern den Schauder des kalten Entsetzens daher führt,
Wann der Plejaden Chor in Okeanos kreisende Strömung,
Um zu entfliehn, abtaucht vor dem weitgepriesnen Orion,
Rings die Lüfte durchbraust und das Meer von Orkanen empor tobt:
Dieser vergleichbar stürzt' er, wohin die Glieder ihn trugen.
Wild rings stürmet' er um, zu vergleichen dem trotzigen Raubthier,
Welches die Krümmen durchtobt des klippenschluchtigen Bergthals,
Gischenden Schaum um den Rachen, und viel des Schrecklichen trachtet
Hunden oder auch Jägern, die ihm die Jungen vertilget,
Vor aus der Höhle gezogen; umher rings rennet es rastlos,
Ob es im Bergwald wo die geliebten Kinder erblicke:
Wenn dann Einer begegnet dem wuthentflammeten Unthier,
Traun, dem kreiset sodann der letzte von seinen Tagen;

So auch wüthet er grass, und es kochte das finstere Herz ihm.
Gleich wie mit Macht ein Kessel, gestellt auf den Heerd des Hephästos
Laut mit Gebraus' ertobt von der Kraft des lodernden Feuers,
Wenn ringsher um den Bauch des Holzes viel ihm gelegt brennt
Durch des Dieners Bemühn, der angestrengt sich befleissigt,
Wie er die Borsten umher dem gemästeten Ferkel entrupfe:
So auch wogte dem Mann das gewaltige Herz in dem Busen,
Und ras't ähnlich der See, der unendlichen, und dem Orkane,
Oder der Macht des Feuers, des heftigen, wann auf Gebirghöhn
Grausen erweckend ras't die Gewalt unbändiges Sturmes,
Und ringsum von der Flamme die dichte Waldung dahin sinkt:
So auch ras't, verwundet das muthige Herz von dem Schmerze,
Aias in schrecklicher Wuth; und häufig hervor aus dem Munde
Quoll der Schaum, und Geknirsch erhob sich unter den Kiefern,
Und die Wehr um die Schultern ertönete. Jene gewahrend,
Schauderten allzumal vor des einzigen Mannes Getöse.
Jetzt aus dem Meer stieg Eos, die Göttin mit goldenen Zügeln,
Aber der Schlaf zum Himmel entwandelte, leise wie Lufthauch.
Ihm trat Her' entgegen, die eben gekehrt zum Olympos
Kam von der heiligen Thetis, zu der sie gestern gegangen.
Küssend empfing sie den Gott, denn er war ihr ein theuerer Eidam
Seit der Zeit, da er Zeus ihr eingeschläft in dem Lager
Auf dem Gipfel des Ida, da jener gezürnt den Achaiern.
Selbst dann eilte zum Haus des Kroniden sie, aber der Schlaf flog
Zu der Pasithea Bett, und der Erde Völker erwachten.
Aias indess vergleichbar dem unbesiegten Orion,
Schweift' umher, den Busen entflammt von grausamem Tollwahn
Und stürzt' unter die Schafe, dem Löwen von trotzigem Muth gleich,
Welchem das wilde Herz missrathender Hunger bewältigt.
Haufen bei Haufen sofort in den Feldstaub, anderswo andere,
Strecket er gleichwie die Kraft des gewaltigen Nordes die Blätter
Hinstreut, wann nach dem Sommer der frostige Winter zurückkehrt:
Also stürmt auch Aias voll heftiges Zorns in die Schafe,
Wähnend, grause Vertilgung dem Danaervolk zu bereiten.
Doch Menelaos anitzt, dem trautesten Bruder genahet,
Unbemerkt vor dem Heer begann mit solcherlei Rede:
Heut' kommt sonder Zweifel uns allen der Tag des Verderbens,
Da der gewaltige Aias so graunvoll ras't in der Seele:

Denn bald wird er entflammen die Schiff', und alle gesammt uns
In den Zelten ermorden, der schwer um die Waffen ergrimmte.
O dass Thetis um diese nicht Wettstreit hätte geordnet
Oder Laërtes Sohn mit dem weit vortrefflichern Mann nicht
Zwist zu beginnen gewagt mit unverständiger Seele!
Drum trifft jetzo uns Leid und Jammer, ein böser Dämon bedrängt uns:
Denn ein Hort vor der Gefahr nach dem Falle des Aeakiden
War nur allein die Stärke des Aias noch; aber auch diesen
Tilgten die Götter hinweg, uns Böses häufend auf Böses,
Dass wir nun allzumal in schnöder Endigung büssten.
Ihm antwortete drauf der Schwinger des Speers Agamemnon:
Nicht doch, o Menelaos, zu sehr im Herzen dich grämend,
Zürne mir jetzt dem berathnen Gebieter der Kephalener,
Denn nicht dieser hat Schuld, dieweil nicht selten er waltet
Uns zu Nutz und Gedeihn, doch den Feinden zu mächtigem Schaden.
Also redeten diese voll Traurigkeit unter einander.
Aber es bargen die Schäfer sich fern am Strome des Xanthos
Angstvoll unter den Myrthen, entsetzlichem Tod zu entrinnen.
Sowie Hasen in Angst vor dem raschen Adler sich ducken
Unter dichtem Gebüsch, wenn er nah schon, fürchterlich schreiend
Hiehin und dahin flattert mit weitgespreiteten Schwingen:
So auch, anderswo andre, erzitterten sie vor dem Starken.
Endlich dann blieb er stehn vor dem niedergeschmetterten Widder,
Und mit grausem Gelächter begann er also zu reden:
Ha! nun lieg' in dem Staube, den Hunden und Vögeln ein Raubmahl,
Denn dich schützten ja selbst nicht Achilleus preisliche Waffen,
Derentwegen du, Thor, mit dem weit vorzüglichern strittest!
Liege denn, Hund! nicht werden in Lieb umarmend dich weinen
Jugendgemahl und Erzeugter in unersättlicher Trauer,
Auch die Eltern dich nicht, den du nimmer fortan, wie sie hofften,
Stütze des Alters wirst sein, dieweil fern ab von der Heimath
Vögel nunmehr und Hunde dich Hingetilgten verschlingen!
Also sprach er im Wahn, der erfindungsreiche Odysseus
Lieg' ihm unter den Todten, mit häufigem Blute besudelt.
Doch jetzt streifte Tritonis hinweg von Augen und Seele
Jenem die blendende Wuth, die nach grausen Vernichtungen lechzte.
Plötzlich flog sie zurück an der Styx unholde Gewässer,
Wo die Erinnyen wandeln, die raffenden, welche beständig
Quälende Angst zusenden den übermüthigen Menschen.

Aias darum, wie am Boden die Schaf' er zuckend erblickte,
Staunte mit ganzer Brust, denn er merkt', es sei leidige Täuschung,
Ihm von den Göttern gesandt, und rings an den Gliedern erschlafft' er,
Heftig erschüttert das Herz, das muthige, sieh' und sofort nicht
Wusst' er von düsterm Gram vorwärts zu wandeln noch rückwärts,
Sondern er stand, der Klippe vergleichbar, die auf Gebirghöhn
Noch weit tiefer im Boden, denn alle die übrigen, wurzelt.
Aber sobald in die Brust ihm Besinnung wieder zurückkam
Seufzt' er kläglich empor, und jammerte, also beginnend:
Weh' mir, o weshalb bin ich so sehr den Göttern verhasst doch,
Die mich der Sinne beraubt, und verderbliche Wuth mir gesendet,
Dass ich die Schafe getödtet, die keinen Verdruss mir bereitet.
Hätte doch meine Hand sich am schändlichen Blut des Odysseus
Rächen gedurft, da er mich in grausames Elend gestürzt hat,
Er, der verworfenste Mann. O erduld' er die Qualen der Seele,
Wie der Erinnyen Schaar sie den frevelgesinneten Menschen
Strafend ersieht, verhängen auch sie den andern Achaiern
Unheilbringende Kämpf' und vielbethränete Jammer,
Und dem Atreiden auch selbst, Agamemnon, dass er zurück nicht
Wohlbehalten gelange, sowie zu kommen er hoffet.
Doch was hilft es mir besserm noch unter Frevlern zu weilen?
Schwinde das sämmtliche Heer der Danaer, schwinde dies Leben,
Lang mir verhasst! denn dem Guten nicht lohnet man, sondern der schlechtre
Ist nur stets der geehrt' und der liebere, sowie Odysseus
Hoch die Argeier verehren, doch herzlos gänzlich vergessen
Jegliches, was ich gethan und erlitt dem Volke zu Liebe.
Also sprach er, und stiess, der tapfere Telamonide
Flugs das Hektorische Schwert in die Kehle sich. Plötzlich hervor ihm
Brach mit Gezische das Blut, und er selber sank in den Staub hin,
Gleichwie Typhon, den Zeus mit dem Donnerstrahle verbrennet.
Rings, da der mächtige fiel, ersenfzte die dunkele Erde.
Häufig herbei nun eilten die Danaer, als sie ihn liegen
Sahen im Staube des Felds, denn zu nahen ihm wagte zuvor sich
Keiner, weil Schreck sie alle zurück hielt, die ihn erblickten.
Plötzlich warfen sie rings um den Todten sich, und mit den Häuptern
Vorwärts zu Boden gestreckt, bedeckten sie dicht sich mit Staube.

Und bis zum göttlichen Aether erscholl der Jammernden Wehruf.
Wie wann Männer hinweg von den wolletragenden Schafen
Zarte Lämmerchen trieben, sich anzubereiten die Mahlzeit,
Und mit Heftigkeit dann stets unter Blöken die Mütter
In dem Gehöfde aufspringen, beraubt der noch saugenden Kinder:
Also jammerten jen' auch damals heftig um Aias
Rund umher. Laut scholl der schattige Ida vom Nachhall,
Auch die Gefild' und die Schiff' und die weithinwogende Meerflut.
Aber es trachtet um ihn flugs Tod sich Teukros zu geben,
Schrecklichen. Doch es entrissen das grosse Schwert ihm die Andern.
Jammererfüllt drum warf er sofort bei dem Todten sich nieder.
Häufige Thränen vergiessend, und kläglicher noch denn ein Knäblein,
Welches neben dem Heerde, bestreuet die Schultern mit Asche,
Nieder vom Haupt, voll Schmerz den Tag der Verwaisung beweinet,
Wann die Mutter ihm starb, die als vaterlosen ihn aufzog:
So auch heulete jener, da dort ihm der Bruder entseelt lag;
Rings um den Todten sich wälzt, und so nun rief er mit Wehmuth:
Aias, du hochbeherzter, was hat den Geist dir geblendet,
Dass du kläglichen Mord und Vernichtung selbst dir bereitet?
Etwa, damit die Troer nun ihrer Noth sich erholten
Und die Argeier verkämen, nach deinem Falle nicht dauernd?
Denn Vertraun wird nicht, wie vormals, wenn sie erliegen,
Ihnen im Krieg noch bestehn, denn ein Bollwerk waret du vor Unheil.
Nun nicht dünkt mir, da hier du gefallen bist, baldige Heimkehr
Freude noch, nein, ich verhoff' allhier auch selber zu sterben,
Dass mit dir mich gemeinsam die nährende Erde bedecke:
Denn nicht gräm' ich so sehr um die Eltern mich, ob sie noch leben
Und mit Königsgewalt noch über Salamis herrschen
Als um dich, den entseelten, weil du ja Zierde mir warest.
So schwer seufzend der Held. Auch die herrliche seufzte, Tekmessa,
Sie, des Aias Vermählte, des trefflichen, die er, wiewohl nur
Sclavin sie war, doch wie Gattin geehrt hielt, und sie zu aller
Oberherrin erhob, wie ausgestattete Frauen
Jen' im Palaste beherrschen, vereint mit den Gatten der Jugend.
Diese, liebend umfangen von seinen nervigten Armen,
Bracht' Eurysakes ihm, in Allem ähnlich dem Vater.
Doch den noch zarten hatte sie heim im Lager verlassen.
Sie nun warf mit Geseufz bei dem lieben Todten sich nieder,
Drückend die Glieder in Staub, und den reizenden Leib sich entstellend,

Hob sie Klagegeschrei, die Seele voll schmerzlicher Trauer:
Wehe mir Elenden nun, da du hinstarbst, nicht mir getödtet
Durch feindselige Hand in der Feldschlacht, nein, durch dich selber.
Darum ist Gram mein Theil, unerduldbarer. Nicht ja besorgt' ich,
Deines Schutzes beraubt, den Tag des Elends in Troia
Je zu erschaun: doch Alles vernichteten grausam die Keren.
Hätte doch hiebevor mich die nährende Erde verschlungen,
Eh' ich erblickt dein grauses Verhängniss. Nimmer noch hat mir,
Nimmer ein grösseres Leid die innerste Seele bewältigt,
Selber nicht, da du zuerst mich weit von der theueren Heimath
Und von den Eltern entführtest sammt andern gefangenen Weibern,
Als ich betrübt wehklagte, dass mir, die ich vormal erhabne
Mächtige Königin war, der Tag des Frohnes gekommen.
Aber um Heimath weder, die theuere, noch um verlorne
Eltern traur' ich so sehr als um deine frühe Beraubung,
Darum, weil du mir Armen, was irgend erfreulich war, sannest,
Zur einmüthigen Gattin mich auskorst, und mir gelobtest,
Nächstens zu Salamis Fürstin, der prangenden, mich zu erheben,
Wenn du von Troia gekehrt. Doch nicht vollzog es der Gott uns,
Sondern du schwandst aus dem Blick der Lebendigen, und dich berührt nicht
Kummer um mich und den Sohn, der sich nun des Vaters nicht freun wird,
Noch auch zu deiner Herrschaft emporgehn, sondern den Andre
Künftig zur Knechtschaft ziehn: denn wenn ihnen der Vater dahin starb,
Werden nicht selten die Kinder den Händen schlechterer Menschen
Anvertraut, denn ein Leben voll Gram ist in herber Verwaisung
Allen bereit, und es häuft sich von anderswo anderes Uebel.
Auch mich Arme wird bald der Tag des Frohnes entraffen,
Da du vor mir hinschiedst, der mir immerdar wie ein Gott war.
Sprach's; ihr versetzte darauf gewogenes Sinns Agamemnon:
Wahrlich, o Weib, niemand wird hinfort zur Sclavin dich machen,
Weil noch Teukros dir lebt, der treffliche, und auch ich selber;
Nein, wir werden vielmehr der Geschenke viele dir bringen,
Ehrend als Göttin so dich, wie den Sohn, wie wann er noch lebte,
Aias, der göttliche Held, der die Macht einst war der Achaier.
Möcht' er doch einst ganz Hellas in Trauer haben versenket,
Jetzt, da er fiel durch eigene Hand, denn nimmer von Feinden
Hätt', auch ein mächtiges Heer, ihn mit Ares vermocht zu bezwingen.
Also der Held voll tiefer Bekümmerniss. Rings um ihn her auch

Seufzte betrübt das Volk, und es hallte der Hellespontos
Klagend zurück, denn alle durchdrang unmässige Trauer.
Schmerz auch selber ergriff den erfindungsreichen Odysseus
Um den getödteten Mann, und sein Herz von Jammer belastet,
Sprach er sofort also zu den tiefbetrübten Achaiern:
O ihr Lieben, wie zeigt sich von allen Uebeln doch keines
Schlimmer denn Zorn, der die Menschen zu schädlichem Hader verleitet,
Welcher auch jetzo zur Wuth den gewaltigen Aias empört hat,
Dass er im Geist mir hastig ereiferte. Möchten doch niemals
Troia's Söhne den Sieg im Streit um die Waffen Achilleus
Zugesprochen mir haben, den rühmlichen, drob in der Seele
Jetzo der tapfere Sprosse des Telamon, grass in Zerrüttung
Fiel durch eigene Hand. Nicht ich bin seiner Erbittrung
Ursach, nein, das Geschick, das grausame, das ihn vertilgt hat:
Denn wofern mir irgend das Herz in dem Busen geweissagt,
Dass es sein Geist zu erdulden nicht fähig sei, weder dann selber
Hätt' ich mit ihm ob des Sieges gewettkämpft, noch auch der andern
Danaer Einem vergönnet, der mit ihm zu rechten begehret,
Nein, ich hätte die Waffen, die gottverliehnen, erhebend,
Ihm freiwillig gelassen, und wenn er noch Andres verlanget.
Nicht ja, dass er so sehr dem Zorn hingeben sich würde,
Hab' ich nachher auch gedacht, da ich weder mit ihm um die Gattin,
Noch um die Stadt mich bekämpft, noch um andres grosses Besitzthum,
Sondern weil Streit nur war um die Tapferkeit, der zu Gefallen,
Stets bei verständigen Menschen erfreulicher Eifer in Brauch ist.
Er drum, stark wie er war, durch bösliche Fügung des Schicksals
Hat er gefehlt. Nicht ziemt es, dem Zorn das Herz zu ergeben,
Denn der besonnene Mann soll, treff' ihn auch Böses in Obmass,
Dulden mit starkem Geist und nie dem Jammer erliegen.
Also der preisliche Sohn des göttergleichen Laërtes.
Aber nachdem sie der Klag' und des bittern Harms sich gesättigt,
Jetzt sprach Neleus Sohn zu den immer noch herzlich betrübten:
Freunde, wie sind doch die Keren so unbarmherziges Sinnes,
Denn jäh haben sie Leid auf verderbliches Leid uns gehäufet,
Da sie Aias getilgt und die hohe Kraft des Achilleus,
Viel' auch der andern Achaier, sowie Antilochos selber,
Den ich gezeugt. Doch es ziemet sich nicht, im Kriege Gefallne
Für und für zu beweinen, und unduldsames Gemüths sein,
Nein, zu vergessen den Gram, den entnervenden. Schicklicher ist es,
Jetzo ihm zuzubereiten, was Abgestorbnen gebühret,

Scheitergerüst und Mal, und der Gruft sein Gebein zu vertrauen.
Nicht ruft Klage den Todten zurück, nicht kann er, bewusst sich,
Unter uns sein, nachdem ihn die grausamen Keren entseelet.
Also mit Troste der Greis; und die göttergleichen Gebieter
Kamen in Eil zusammen, das Herz voll grosser Betrübniss.
Gross nun, sowie er war, hinab zu den hurtigen Schiffen,
Trugen ihn viele gestrengt, und hüllten Leinengewand um,
Als sie von Blut ihn gesäubert, das rings die gewaltigen Glieder
Angetrocknet umgab mit Waffengeschmeid' und mit Feldstaub.
Drauf vom Idagebirg' entführt unendliche Waldung
Jüngere Schaar, und eilt' in Beschäftigung rings um den Leichnam.
Viel dann häuften um jenen des Holzes sie, viel auch der Schafe
Und kunstreicher Gewand' und stattlicher Farrengeschlechter,
Auch Streitrosse zugleich, auf hurtigen Füssen frohlockend,
Und hellfunkelndes Gold, und unzählbare Waffen der Männer,
Die der gepriesene Held vormals Erschlagenen abzog;
Weiter dann Bernstein auch, durchsichtigen, der, wie sie sagen,
Thräne von Helios Töchtern, des allerleuchtenden Gottes,
Ist, die um Phaethon jene, den frühentrissenen, vergossen,
Weinend in bitterem Gram an des grossen Eridanos Strome,
Und die Helios drauf, dem Sohn zu ewigen Ehren,
Wandelnd zu Bernstein schuf, den Menschen ein herrliches Kleinod:
Dessen auch streuet' anjetzt auf das räumige Brandgerüste
Argos Volk, dass es Aias, den preislichen Helden, im Tod' auch
Ehrete. Dann um ihn selbst rings stellten sie, heftig erseufzend,
Köstliches Elfenbein und verlangenerregendes Silber,
Einer zugleich, mit Schmeere gefüllt, und jegliches Andre,
Was man Köstliches preis't und zu glänzenden Schätzen gezählt wird.
Endlich mit raffender Glut entflammten sie. Schnell aus dem Meer her
Wehete Hauch, von Thetis erwecketer, rasch zu verbrennen
Aias, des mächtigen, Leichnam, der gänzlich die Nacht und den Tag durch
Loderte neben den Schiffen, umfacht vom Athem des Windes.
Gleichwie weiland von Zeus wehbringendem Donnergeschosse
In das unendliche Meer Enkelados wurde gestrecket
Unter Trinakrias Insel, dass ganz der Grund ihr entbrannte,
Oder auch wie der Alkide den Leib zu raffen der Flamme
Lebend gereicht, in Verzweiflung von Nessos Truge gestürzet,
Als er die That vollbracht, denn ringsum seufzte der Oeta
Unter des Lebenden Brand, doch es mischt' in den Aether sein Geist sich,
Lassend den trefflichen Mann, und selbst auch ward er der Götter

Einer, als seinen Leib die bekümmerte Erde geborgen:
So dort lag in der Flamme, des Schlachtgetümmels vergessen,
Aias zusammt den Waffen. Rings stand das Volk an dem Meerstrand
Dichte gedrängt. Der Troer war Freud' und der Danaer Wehmuth.
Drauf, da die traurige Glut den gewaltigen Körper verzehret,
Löschte mit Wein man eilig den Brandschutt, doch sein Gebein ward
Wohl in goldner Urne verwahrt, und ein ragendes Mahl ihm
Rings von Erde gehäuft, unfern dem Rhöteïschen Vorland.
Schnell zerstreuten hierauf zu den hurtigen Schiffen sich jene,
Tief im Herzen betrübt, denn sie ehrten ihn gleich dem Achilleus.
Schwarz her eilte die Nacht, den Sterblichen Schlummer zu bringen;
Spätkost nahm man drum, und harrte der dämmernden Frühe,
Nur ein Weniges zwinkend mit abgemüdeten Wimpern;
Denn sie sorgten im Herzen, voll Angst, es möchten die Troer
Nun einbrechen bei Nacht, da der Telamonide gefallen.

Von der Wissenschaft und Pädagogik geforderte Anordnung und Behandlung der mathematischen Disciplinen für Gelehrtenschulen unter Bezug auf den neusten k. sächs. Lehrplan und seine methodischen Vorschriften.

Wäre der enge Verband der materiellen mit den immateriellen Interessen der Völker durch die Sache selbst auch nicht erwiesen und durch die Geschichte der Kultur der Länder und ihrer Bevölkerung in zahllosen Thatsachen begründet, so gäbe er sich deutlich genug aus den allseitigen Bewegungen und Fortschritten der Industrie zu erkennen, weil letztere ohne Anwendung der wissenschaftlichen Forschungen zu derjenigen Stufe nicht gelangt wäre, auf welcher sie bereits steht und zu keinen weiteren Fortschritten berechtigen würde. Das Industriesystem und die Bestrebungen nach seiner Vervollkommnung durchdringen alle socialen Verhältnisse und machen sich in den Wissenschaften aller Art geltend. Ihre Forderungen an diese werden dringlicher und ausgedehnter, greifen in die schriftliche und mündliche Behandlungsweise der verschiedenen wissenschaftlichen und unterrichtlichen Fächer ein und berühren die Anstalten, in welchen zu den verschiedenen Berufsarten des öffent-

lichen Lebens die heranwachsende Jugend vorbereitet und ausgebildet werden soll, um so näher und gewaltiger, als ohne gründliche und umfassende Entwickelung des Herzens und Geistes, ohne vielseitige Kenntniss und tüchtige Bildung kein wahrer und sicherer Fortschritt der Völker und Staaten möglich ist.

Es musste zu einem Kampfe zwischen den beiden Haupteinrichtungen der Gesellschaft, der wissenschaftlichen und praktischen, der humanistischen und realistischen und zwischen den Anstalten für beide, dort den gelehrten, humanistischen, hier den technischen, realistischen, kommen. Der Streit zwischen dem Humanismus und Realismus zieht sich schon fast 40 Jahre durch die gesellschaftlichen Kreise und verpflanzt sich jetzt aus den beiderlei Anstalten in die Lehrzweige selbst. Aus dem Kampfe gingen mächtige Forderungen an eine Reform der seit lange bestandenen Gelehrtenschulen und ihrer Lehrzweige hervor. In keinem deutschen Staate blieben jene unbeachtet; überall suchte man zu ändern, zu verbessern, den Bedürfnissen anzupassen und den Forderungen zu entsprechen. Bisher vernachlässigte Fächer, z. B. Mathematik und Georgraphie, suchte man zu heben und zu erweitern, und ausgeschlossene Lehrzweige z. B. den naturwissenschaftlichen Unterricht in das System aufzunehmen.

Die Bearbeitung der Lehrstoffe und das Mathematische ihres Behandelns blieb nicht unberührt. Die Literatur und zahllosen Lehrbücher über die verschiedenen Unterrichtszweige unter den mancherlei oft wunderlich gesuchten Titeln, Versprechungen und Lobpreisungen geben Belege hierfür. Sieht man von den sprachlichen, geschichtlichen und geographischen Versuchen ganz ab und hält den mathematischen Unterricht im Auge, so erhält man in Betreff der Bearbeitung und Methodik reichen Stoff zu Betrachtungen, wozu für erstere die Leitfäden, Lehr- und Handbücher, für letztere die mancherlei Lehrpläne in den Gelehrtenschulen der deutschen Staaten veranlassen. Obgleich die Mathematik eine völlig absolute und in ihrem Stoffe von der theoretischen Seite abgerundete in allen Disciplinen durchaus consequente Wissenschaft ist, so erfährt sie doch eine von ihrem Wesen oft sehr abweichende Bearbeitung, machen sich für ihren Unterricht verschiedene Methoden geltend, ordnet man ihre Disciplinen in den einzelnen Lehrplänen mannigfach und verkennt man die pädagogischen Anforderungen für beide Gesichtspunkte fast ganz. Hierin liegt ein Hauptgrund der häufig beklagten Erfolge, der vielen geringschätzenden Ausfälle gegen ihr Studium (welche man sogar auf die sie betreibenden Lehrer und deren Charaktere überträgt) und des Misskredites, in welchem der mathematische Unterricht bei vielen Gelehrten und Nichtgelehrten steht, wenn nicht die materiellen Vortheile ihn als nothwendig und wichtig darstellen und sein Bethätigen absolut fordern.

Die Schuldträger dieser Verhältnisse genauer zu bezeichnen, ist nicht Absicht dieses Aufsatzes, weil er alsdann eine zu grosse

Ausdehnung erlangen würde und in die verschiedenartigen Bearbeitungen der für den Unterricht an Gelehrtenschulen erforderlichen mathematischen Disciplinen eingehen müsste. Dagegen stellt er das wissenschaftlich-pädagogische Gefüge und die methodische Durchführung jener unter Bezug auf den zur öffentlichen Kenntniss gebrachten Lehrplan für den mathematischen Unterricht in den Gelehrtenschulen des Königreichs Sachsen durch die Verordnung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichtes vom 29. Okt. 1847 dar und knüpft an dasselbe Betrachtungen, welche beweisen werden, dass derselbe für die Gymnasien einerseits zu viel Stoff aufnimmt, welchen weder Zeit, Art und Bestimmung der Anstalten, noch Fassungskräfte, Anstrengungen und Bildungszwecke der Jünglinge bewältigen können, andererseits in der innersten Anordnung der Disciplinen zu viele Missgriffe und dem Charakter der beiden Haupttheile widersprechende Bestimmungen enthält, als dass die wohlgemeinten und lobenswerthen Absichten der obersten Behörde, nämlich eine möglichst umfassende geistige Ausbildung und vollständige Erzielung des formellen Nutzens, wozu das mathematische Studium berechtigt und welcher von Niemand beanstandet werden kann, wenn mit der Wissenschaft eine zweckmässige Methode ihres Vortrages und eine durchgreifende Beachtung der pädagogischen Principien verbunden wird, erreicht werden sollen. Dieser Lehrplan liefert zugleich einen Beweis, wie viel dergleichen einseitige Verordnungen zum Vereiteln der Erreichung des formellen Nutzens und zum Verfehlen des Erfolges beitragen, wofür auch noch andere Staaten zum Belege dienen können.

Die Mathematik erwächst aus den Betrachtungen an den in der Zeit und im Raume vorhandenen Grössen, und zerfällt hiernach in die Lehre von den gezählten und ausgedehnten Grössen, Arithmetik und Geometrie, deren jede aus einem streng logischen und absolut consequenten Gefüge von Disciplinen besteht, wovon jede nachfolgende durch die vorhergehende vorbereitet und begründet wird, daher auch in dieser Ordnung behandelt werden muss und durchaus nicht unterbrochen und zerstückelt werden darf. Gegenstand der Arithmetik sind die besonderen und allgemeinen Zahlen in Betreff ihres Bildens, Veränderns, Vergleichens und Beziehens. Gegenstand der Geometrie die räumlichen Grössen nach einer, oder nach zwei, oder nach drei Ausdehnungen für gerade oder allseitig gekrümmte Richtungen.

Die Betrachtungen des Zahlenbildens beruhen auf dem Charakter- und Stellenwerthe und beziehen sich blos auf die besonderen Zahlen, die Zahlensysteme, wovon das Decimalsystem das gebräuchliche, daher das zu betrachtende und jede andere Berührung von Systemen als Spielerei zu vermeiden ist. Das Zahlen-Anschreiben und Aussprechen beherrscht die ganze Sache, welche für die allgemeinen Zahlen verschwindet. Das Verändern besteht in einem Vermehren oder Vermindern, für deren jedes die Betrachtungen eine

dreifache Modification auffinden, für ersteres das bekannte Addiren, Multipliciren und Potenziren, für letzteres das Subtrahiren, Dividiren und Radiciren, woraus die sechs möglichen Veränderungsarten als Operationen erwachsen, welche ein so festes und absolutes inneres Gefüge haben und so eng mit einander verbunden sind, dass es unglaublich erscheinen muss, ihren Unterricht zu trennen und mehrfach stückweise zu bethätigen und doch geschieht es ziemlich allgemein sowol in Lehrbüchern, als in den Vorschriften für den arithmetischen Unterricht. Das Addiren wiederholt sich im Multipliciren und dieses mit jenem im Potenziren; eben so verhält es sich mit den drei Verminderungsarten. Die gewöhnliche Annahme von sogenannten vier Species und das völlige Trennen des Potenzirens und Radicirens von den vier ersten Veränderungsarten ist ein Missgriff, welcher nicht allein zum Vereiteln des formellen Gewinnes, sondern auch zu dem vielfach beklagten geringen Erfolge des arithmetischen Unterrichtes in allen Arten von Schulen sehr viel beiträgt. Das gründliche Durchschauen und vollständige Beherrschen des dem Verändern der Zahlen anheimfallenden Gebietes von Seiten der Schüler wird erschwert, in den seltneren Fällen mit klarem Bewusstsein der Gründe erfasset und durch Selbstthätigkeit zum unverbrüchlichen Eigenthum gemacht.

Aus diesen Veränderungsarten in ganzen Zahlen, wovon die gebrochenen Zahlen absolut entfernt zu halten sind, folgen dieselben in letzteren als gemeinen, Decimal- und Kettenbrüchen ohne alle Unterbrechung. Jedes Losreissen der Theorie der einen Bruchart von der der anderen wirkt nachtheilig, stört den Zusammenhang und zieht ein bruchweises, daher mechanisches Erlernen nach sich, welches wegen des Mechanismus weder gründlich sein, noch übend werden kann.

Aus den Veränderungsarten selbst gehen die zusammengesetzten Zahlen als formelle Summen und Differenzen, Produkte und Quotienten, als Potenz- und Wurzelgrössen in reeller und imaginärer Form hervor, mit welchen, als Zahlengrössen, dieselben sechs Operationen vorzunehmen sind, wie in ganzen oder gebrochenen Zahlen. Wie aus einem Gusse müssen diese Veränderungsarten an Potenzgrössen mit ganzen und gebrochenen Exponenten, an reellen und imaginären Wurzelgrössen entwickelt werden, um der wechselseitigen Umformung und Verwandlung in einander so recht Meister zu werden und mit aller Leichtigkeit und Sicherheit die Schüler sich bewegen zu sehen. Die speciellere systematische Behandlung, der pädagogisch-methodische Takt der Durchführung wird später berührt, um die Gesichtspunkte, unter welchen die Zahlen sich betrachten lassen, nicht zu sehr zu trennen.

Das dritte Gebiet der Zahlenlehre besteht in dem synthetischen Vergleichen, woraus die Gleichungslehre, einfache und zusammengesetzte nebst unbestimmten Aufgaben, entsteht. Die Theorie ist von den Aufgaben streng, aber unter keiner Bedingung die zusam-

mengesetzte Gleichungslehre von der einfachen zu trennen, wie es ziemlich allgemein geschieht.

Den vierten Gesichtspunkt, unter welchem die Zahlen betrachtet werden, bildet das einfache und zusammengesetzte Beziehen der Zahlen mittelst der Verhältnisse und Proportionen, Logarithmen und Progressionen. Diese in dem Begriffe „Beziehen" ihre Hauptidee findenden Disciplinen bilden wieder ein streng abgeschlossenes, auf den zwei vorhergehenden beruhendes Gebiet der Zahlenlehre, und können nur unter grossem Nachtheile für das Erfassen ihrer einzelnen Gesetze und ihres inneren Zusammenhanges, zugleich aber auch mit dem Verluste fast alles formellen Nutzens und aller geistigen Uebung getrennt werden, wie auch hier in den meisten Lehrbüchern und Lehrplänen geschieht.

Als specielle, rein auf dem analytischen Vergleichen, auf dem Wesen des Analysirens beruhende Disciplin tritt die Combinationslehre mittelst der Permutationen, Combinationen und Variationen nebst einzelnen Anwendungen hervor. Sie hat mit dem eigentlichen Verändern und synthetischen Vergleichen der Zahlen nichts gemein, hängt aber mit dem Beziehen der Zahlen, ohne auf ihren Grössenwerth Rücksicht zu nehmen, zusammen, und wird am füglichsten nach demselben entwickelt.

Diese vier Hauptideen der Zahlenlehre haben mittelst ihrer Nebenideen als einzelnen Disciplinen ein theoretisches und praktisches Feld. Ersteres muss durchgreifend behandelt, in allen Einzelheiten durchforscht und zur vollständigen Kenntniss aller Gesetze gebracht sein, bevor es für den materiellen Nutzen bebaut, d. h. das praktische Feld betreten werden soll. Der Unterricht kann entweder alle vier Ideen an ihren Disciplinen ohne alle Anwendung, also rein theoretisch, entwickeln und ein völlig systematisch-wissenschaftliches Gebiet der Zahlenlehre darstellen, und sodann in demselben Zusammenhange und Ideengange die Anwendungen der Gesetze auf praktische Rechnungsfälle oder nach jedem einzelnen Gebiete die wichtigeren, ihm zugehörigen praktischen Beziehungen folgen lassen. Jedes Verfahren hat seine Vortheile und einzelnen Gesichtspunkte, für welche und nach welchen jenes zu bethätigen ist. Ich möchte mich für das erste Verfahren entscheiden, um einmal das gesammte Gebiet der theoretischen Entwickelungen nicht zu unterbrechen, das andermal dem Unterrichte in der Geometrie umfassend vorzuarbeiten, die in diesem anzuwendenden arithmetischen Gesetze einfach und leicht für diese zu benützen und nicht nöthig zu haben, während jenes die eine oder die andere arithmetische Disciplin einschalten zu müssen, wie es in so manchen Lehrbüchern geschieht und viele Lehrpläne an Anstalten es nothwendig machen. Ich mache nur auf die einfachen Gleichungsgesetze, auf die Proportionslehre u. dgl. aufmerksam, um Belege für die berührten Missgriffe zu erhalten.

In Betreff der methodisch-pädagogischen Durchführung dieser arithmetischen vier Hauptlehren muss in der Einleitung jeder allgemeine, entweder das Ganze oder einen Theil desselben beherrschende und veranschaulichende Begriff umfassend entwickelt, für das Zahlenbilden der Charakter- und Stellenwerth der Ziffern für die einzelnen, ganzen und gebrochenen, positiven und negativen und für die allgemeinen Zahlen die bildliche Bezeichnung dargelegt, für das Verändern aber jede Modification nach dem Wesen der für sie nothwendigen Zahlen, des Charakters des Modificirens selbst und der daraus entstandenen neuen Grössen genau erklärt und das formelle von dem reellen Wesen scharf unterschieden werden, damit der Uebergang zu dem Vergleichen der Grössen recht deutlich hervorleuchtet. Dieses Vergleichen geht entweder aus dem wirklichen Bilden und Verändern der Zahlen und dem Uebergehen in neue Grössen hervor und heisst, weil das Resultat aus der formellen Operation absolut abgeleitet erscheint, analytisch oder aus dem Gleichstellen zweier Ausdrücke in der Absicht, eine noch unbekannte Grösse, wovon die Gleichheit an und für sich abhängt, ihrem Werthe nach zu bestimmen, und heisst synthetisch. Das erstere ist das Mittel und der absolute Boden für das Bilden und Entwickeln des Veränderns aller Zahlenarten (der einfachen und zusammengesetzten, der ganzen und gebrochenen, der positiven und negativen u. s. w.) und des Darlegens der Gesetze, welche jede Bildungs- und Veränderungsart ausmachen oder bethätigen helfen; es führt überall da zum Ziele, wo aus einem Ausdrucke ein anderer direkt abgeleitet wird. Das Letztere bildet die eigentliche Gleichungslehre als selbstständigen Gesichtspunkt der Zahlenlehre. Aus dem Verändern und Vergleichen geht endlich das Beziehen von zwei oder vier oder vielen Zahlen, das Verhältniss, die Proportion, der Logarithme und die Progression hervor.

Diese einleitende Uebersicht von den arithmetischen Disciplinen und die vollständige Erklärung aller wesentlichen Begriffe macht die Schüler mit dem Wesen jener und mit ihrer consequenten Entwickelung, mit den absoluten Merkmalen der Begriffe und mit den durch ihre Verbindung zu Sätzen entstehenden durch eigene Geisteskraft abgeleiteten Hauptwahrheiten, allgemeinen Grundsätzen, recht vertraut, enthält die Möglichkeit eines wahrhaft wissenschaftlichen Unterrichts, erweckt Liebe für die Sache und legt den sicheren Grund für den günstigen Erfolg, worin der Hauptzweck alles Unterrichtes liegt. Verfehlt es der schriftliche oder mündliche Vortrag an der Bethätigung einer solchen lebendigen Uebersicht und an der Hervorhebung der allgemeinen Grundsätze, so erweckt er in seinem Fortschritte weder Lust und Liebe zum Betreiben der Wissenschaft, noch Kraft zur Selbstthätigkeit, noch weckt und übt er den Scharfsinn und Verstand, noch die produktive Kraft der Schüler, noch legt er einen guten Grund für die Erreichung der materiellen Zwecke.

Die Uebersicht selbst muss auf den aus den Gesetzen des Denkens sich ergebenden Satzarten, nämlich auf dem Wesen der Wort- und Sacherklärungen und den aus der Verbindung der in den Erklärungen niedergelegten absoluten Merkmalen zu Wahrheiten hervorgehenden Grundsätzen beruhen, damit die übrigen Wahrheiten, welche zunächst aus jenen zu begründen sind, als Lehrsätze klar erfasst, die aus letzteren hervorgehenden Folgesätze leicht übersehen, den Forderungssätzen einfach entsprochen, die Aufgaben vollständig gelöst und ihre Richtigkeit bewiesen, die Zusätze endlich näher erläutert und vervollständigt werden können.

Ihr folgen die theoretischen Entwickelungen der jeder Disciplin zukommenden Gesetze, denen wieder das umfassende Erklären der Haupt- und Nebenbegriffe der ganzen Disciplin und das Zusammenstellen der hierin liegenden, blos die Verbindung der Merkmale der Begriffe zu absoluten Wahrheiten enthaltenden Sätze vorausgeht, um für das Begründen der wichtigsten Lehrsätze sichere Anhaltspunkte zu gewinnen und den Schülern die Mittel zum selbstthätigen Vorwärtsschreiten in die Hand zu geben. Da z. B. das Bilden der Zahlen mit den einfachen und zusammengesetzten, positiven und negativen Zahlen unter Nachweisung der Nichtigkeit sogenannter einstimmigen und entgegengesetzten Grössen bekannt gemacht hat, so entwickelt der Vortrag in reinen ganzen positiven und negativen Zahlen alle Gesetze der Addition und Subtraktion, der Multiplication und Division, der Potenziation und Radikation, geht zu denselben Operationen in gebrochenen Zahlen über und lässt nirgends eine Lücke, sondern legt in stetem Zusammenhange nach den obigen Angaben die Gesetze der sechs Operationen für Potenzen mit ganzen und gebrochenen Exponenten, für reelle und imaginäre Wurzelgrössen dar. Das Potenziren führt dort einfach zu dem Binomial- und Polynomialsatze von ganzen Zahlen, welcher bei dem Potenziren von Summen oder Differenzen in Potenz- und Wurzelgrössen eine ausserordentliche Fruchtbarkeit von Uebungen und Verstandeskräftigungen enthält. Das Losreissen jenes und sein Verweisen in die Combinationslehre verstösst gegen die mathematische Consequenz und verräth ein Verkennen des inneren Zusammenhanges der arithmetischen Disciplinen. Der streng logische Unterricht lässt ihn bei dem gewöhnlichen Potenziren nicht blos für ganze, sondern auch für gebrochene Exponenten entwickeln und bietet beim Wurzelausziehen oder auch Potenziren der Formen $\sqrt{(a \pm x)} = (a \pm x)^{\frac{1}{2}}$ oder $\sqrt[3]{(a^2 \pm a^2)} = (a^2 \pm x^2)^{\frac{1}{3}}$ u. s. w. so reichen Stoff zu analytischen Uebungen dar, dass nichts weiter darüber zu sagen ist, als es erscheine unbegreiflich, wie man in Lehrbüchern und Lehrplänen so grosse Missgriffe und Verstösse gegen eine streng wissenschaftliche Consequenz, wie sie die Arithmetik fordert, begehen kann. Kaum ein oder das andere Lehrbuch ist frei von solchen Fehlern, wie ernste und wissenschaftliche Beurthei-

lungen, welche nicht etwa erkauft und erhandelt, oberflächlich oder gar erlogen sind, jedem Unparteiischen beweisen.

Ich glaube (ohne maassgebend zu behaupten), dass nach Beendigung des gesammten Gebietes des Veränderns der Zahlengrössen aller Art der rechte Ort für die Combinationslehre, aber nicht für die figurirten Zahlen und höheren arithmetischen Reihen ist, weil diese beiden Disciplinen zum Beziehen, jene aber zum analytischen Vergleichen der Zahlen gehören, dass also der Lehrplan für die k. sächsischen Gelehrtenschulen, wie sich weiter unten ergeben wird, für seine wohlgemeinte Absichten Fehler enthält und von denjenigen Individuen, welche dem Ministerium die Anordnung siegreich mittheilten, übel berathen wurde, wie sich bei späteren Nachweisen deutlich zeigen wird. Die figurirten Zahlen und höheren arithmetischen Reihen gehören zum Beziehen der Zahlen, können also von diesem durchaus nicht getrennt werden, wie in dem Plane sowol für diese als auch für die meisten mathematischen Disciplinen der Fall ist. Ich verspare jedoch die Bezeichnung der Missgriffe in berührtem Lehrplane bis nach der Angabe desselben und bis zur vollendeten Darlegung aller in das System des mathematischen Unterrichts an Gelehrtenschulen gehörigen Disciplinen, woraus sich ergeben wird, dass jener in Betreff der Arithmetik zu wenig, in Betreff der Geometrie aber zu viel verlangt. Ich berühre für jenen Fall die Funktionslehre, welche als selbstständige Disciplin der Analysis nicht übersehen sein sollte, da sie mit verschiedenen Disciplinen, welche der Lehrplan fordert, eng zusammenhängt, ja ein Ganzes bildet und für goniometrische Entwicklungen der ebenen und sphärischen Trigonometrie maassgebend hervortritt.

Der Unterricht in der Geometrie als wissenschaftliche Betrachtung der ausgedehnten Grössen geht vom Punkte als irgend einem gedachten oder gezeichneten Merkmale aus, lässt aus dessen Bewegung nach einer und derselben Richtung die gerade und nach der in jedem Augenblicke veränderten Richtung die krumme Linie hervorgehen, versinnlicht die dreifache Richtung jeder geraden Linie, die horizontale, vertikale und schiefe, lässt aus der Vereinigung von je zwei dieser Richtungen im Anfangspunkte den rechten und die schiefen Winkel, in sich die Nebenwinkel und aus ihrem Schneiden die Vertikalwinkel, aus ihrem stets gleich weit entfernten, nebeneinander fortlaufend die Parallelen und aus dem Schneiden der letzteren durch eine dritte Linie die Winkelarten an diesen hervorgehen.

Er lässt drei, vier und mehr Linien entweder an ihren Anfangspunkten sich vereinigen und 2, 3, n—1 Theilwinkel, oder sich in einem Punkte schneiden und wieder Vertikalwinkel oder in gleichem Abstande von sich fortlaufen und Parallelen oder in 3, 4 und viel Punkten schneiden und die eckigen Flächen, das Dreieck, Viereck und Vieleck als Figuren entstehen und lässt endlich den Endpunkt einer geraden Linie um ihren feststehenden Anfangspunkt

so lange herum bewegen, bis sie in sich zurückkehrt und gelangt zu dem Kreise. Alle Grössen betrachtet er blos nach den anschaulichen Elementen ohne jede Einmischung von theoretischen Gesetzen und gibt hierdurch den Schülern einen Ueberblick von allen räumlichen Grössen nach einer und zwei Ausdehnungen. Schon hier macht er recht klar, in wiefern bei allen Gebilden entweder blos eine Ausdehnung mittelst der Linien und Winkel, oder zwei Ausdehnungen mittelst der eigentlichen Grösse zu betrachten, daher in der Theorie jedes blos auf Linien und Winkeln beruhende Gesetz fern zu halten ist von den eigentlichen Flächen, d. h. Grössengesetzen, woraus eine Scheidung der theoretischen Entwickelungen entsteht, welche allein im Wesen der räumlichen Grössen von einer und zwei Ausdehnungen begründet, von diesem absolut bedingt ist und die alleinige Möglichkeit eines fruchtbaren Unterrichtes enthält. Statt Bethätigung dieser absolut nöthigen Ausscheidung der sämmtlichen Linien- und Winkelgesetze von den Flächengesetzen vermischt man diese gegen alle pädagogische Forderungen der Einfachheit und Consequenz auf eine heillose Weise und schneidet man sich die Möglichkeit des Ueberganges vom Einfachen zum Zusammengesetzten, der Erzeugung von Selbstthätigkeit bei den Schülern und der sicheren Erreichung des formellen und materiellen Nutzens grösstentheils ab. Man vernichtet die Consequenz des Vortrages und den Aufbauer eines Systems aus eigener Kraft der Schüler.

Nach dieser vollständigen Uebersicht der räumlichen Grössen von einer und zwei Ausdehnungen, womit vielleicht zweckmässig die anschauliche Darlegung der Grössen von drei Ausdehnungen, der Körper, nach ihren Merkmalen, Beschaffenheiten, Arten und Construktionen der Netze verbunden und das ganze Gebiet der elementar-räumlichen Grössen in den Anschauungen den Schülern vor die Seele geführt wird, beginnt der streng theoretische Unterricht mit wiederholten, aber wissenschaftlichen Begriffserklärungen unter Angabe der aus den Merkmalen der Linien, Winkeln und Flächen (Figuren) hervorgehenden allgemeinen Wahrheiten, sogenannten Grundsätzen, für die Begründung der umfassendsten, oft eine ganze Disciplin beherrschenden Lehrsätze und Aufgaben und für die allseitige Anwendung derselben durch die Schüler. Es handelt sich von der geraden Linie anfangend bis zum Kreise nur von den ganz allgemeinen Grundsätzen, welche wegen ihres elementaren und absoluten Charakters, wegen ihres die Merkmale der Begriffe enthaltenden und die Erklärungen selbst als Wahrheiten aussprechenden Wesens von jedem Schüler erfasst und überall angewendet werden.

Hierin verfehlen es die meisten Lehrbücher, deren viele dergleichen absolute Wahrheiten zu Lehrsätzen machen, sie indirekt (weil sie direkt gar nicht bewiesen werden können) zu begründen versuchen und dafür nur wieder die Merkmale der Begriffe ange-

ben, diese also erklären und diese Erklärung für einen Beweis ausgeben, was gegen alle gesunde Logik verstösst, z. B. das Schneiden zweier Geraden in einem Punkte, die Abhängigkeit der Winkelgrösse von der Schenkelrichtung, die Gleichheit aller Rechten, die Gleichheit aller Radien und Durchmesser, aller Quadranten desselben Kreises u. s. w.

Die zwei Gesetze für Neben- und Scheitelwinkel beherrschen die ganze Winkellehre. Ihnen folgt die Theorie der Parallelen, als eine rein auf Richtung der Linien und Gesetzen der Winkel beruhende Lehre, welche mit dem Dreiecke oder Parallelogramme, womit man sie häufig verbindet, durchaus nichts gemein hat, wol aber für viele Gesetze dieser Figuren angewendet wird. Welches Unwesen man mit dieser Theorie treibt, beweisen die vielerlei Lehrbücher; sie lässt sich einfach und direkt begründen, bedarf daher jener Nothbehelfe von indirekten Beweisen durchaus nicht, wie ich mich anderwärts, die Darstellung selbst bethätigend, schon öfters ausgesprochen habe. Entweder ist die Parallelität zweier Geraden gegeben und jedes Gesetz für die drei Hauptwinkelarten direkt zu begründen oder eines von diesen gegeben und die Parallelität nebst den zwei anderen zu beweisen. Alle übrigen Gesetze stellen sich entweder als Folgesätze oder nach der Construktion einer mit einer andern durch einen Punkt gehenden Parallelen als Zusätze dar. Die ganze Theorie erhält hierdurch einen für sich bestehenden Charakter, bildet ein selbstständiges Ganze und ein wissenschaftliches System, was durch Vermengung mit dem Dreiecke oder Parallelogramme (welches letztere ja erst durch die Parallelität der Gegenseiten sein eigenthümliches Wesen erhält) nicht der Fall ist.

Der Unterricht geht zum Dreiecke über, unterscheidet an diesen Seiten, Winkel und Flächengrösse, theilt es nach jenen zwei Rücksichten ein, fragt nach der Bestimmung seines Wesens, nach der Zahl und Beschaffenheit der es bestimmenden Elemente, leitet hieraus die Bestimmungsfälle ab, überzeugt die Schüler von der Uebereinstimmung zweier Dreiecke aus der Gleichheit der Bestimmungsstücke, von dem unbedingten Zusammenhange der gleichen Beschaffenheit mit der Congruenz, und versinnlicht die absolute Wahrheit, dass die Congruenz und Aehnlichkeit der Dreiecke (der Figuren überhaupt) einzig und allein von Linien und Winkeln abhängig, keine von der andern zu trennen und durchaus mit keinen Flächensätzen zu verbinden ist, wie in fast allen Lehrbüchern und darnach geordneten Lehrplänen geschieht. Umfassende Erklärungen führen zur Kenntniss der Bestimmungsfälle, und diese zu den fünf Lehrsätzen von der Congruenz zweier Dreiecke in direktem Zusammenhange und zu allen hiervon abhängigen Linien- und Winkelgesetzen des Dreieckes. Mit ihnen ist die Parallelität der homologen Seiten und Gleichheit solcher Winkel, aber auch die Proportionalität jener, als drei wissenschaftlichen Merkmalen der Aehnlichkeit, also diese Theorie selbst eng verbunden. Die Tren-

nung der letzteren von jener und die Zusammenstellung mit den Flächengesetzen verstösst nicht blos gegen das Wesen der Sache selbst, sondern gegen die Logik, erschwert das lebendige Verständniss, das klare Durchschauen und das selbstthätige Vorwärtsschreiten der Schüler durch eigene Kraft. Es wird keine Liebe zur Wissenschaft erzeugt und kein günstiger Erfolg erzielt. Der Vortrag schreckt ab, bleibt dunkel und bringt weder formelle noch materielle Früchte. Die Zerreissung des organischen Baues rächet sich durch Ueberdruss und Ekel an der Beschäftigung mit räumlichen Grössen und gibt gerechte Ursache zu Klagen über nutzlose Plage der Schüler und solche Verschwendung der kostbaren Zeit. Diese verderblichen Fehler finden sich in den meisten Lehrbüchern und liegen auch dem sächsischen Lehrplane zum Grunde, weswegen ich mir für den geometrischen Unterricht die beabsichtigten Zwecke nicht verspreche. Nach demselben Ideengange, wie das Dreieck, werde auch das Viereck mit seinen Arten, das Vieleck und der Kreis betrachtet. Die Erklärungen der allgemeinen und besonderen Begriffe, der Eintheilung, Bestimmungsstücke für die Natur der fraglichen Figur, die Bestimmungsfälle, Congruenz- und Aehnlichkeitsfälle mit allen zugehörigen Linien- und Winkelgesetzen bilden für jede Figur ein Ganzes und erleichtern den Schülern die Uebersicht nach allen Beziehungen. An diese Darstellungen reihet sich der Kreis nach seinen Linien- und Winkelgesetzen, nach den Constructionen der regelmässigen Figuren in und um ihn, den Berechnungen einer Seite und ihrer Umfänge, der zwischen ihnen liegenden Peripherie und des Verhältnisses zwischen dieser und dem Durchmesser als Schluss der gesammten Lehre von einer Ausdehnung an räumlichen Grössen. Wie sehr auch gegen diesen, absolut in der Natur jener liegenden, daher absolut bedingten, Ideengang gefehlt wird, braucht nicht speciell nachgewiesen zu werden: Fast alle Lehrbücher für Schulen liefern Belege dafür. Die vielen Zerstückelungen und Inconsequenzen bieten weitere Gründe für unerfreuliche Erfolge des geometrischen Unterrichtes und für die Klagen seines schweren Verstehens, für Verdruss der Schüler an ihm und für die häufigen Klagen über Mangel an Kenntniss dar.

Jene Berechnungen, womit die Nachweisungen über Messbarkeit oder nicht Messbarkeit von Linien sich verbinden lassen, führen unbedingt zur Grössenbestimmung der Grundlinie und Höhe der Parallelogramme und Dreiecke und hierdurch zur eigentlichen Berechnung der Grösse dieser und aller anderen übrigen Figuren mit Einschluss des Kreises, beginnen also die eigentliche Planimetrie und führen zu ausserordentlich vielen Verhältnissen und Gesetzen der Figuren. An sie reihet sich die rein räumliche Vergleichung der Figuren mit allen hierzu gehörigen Gesetzen, die Verwandlung und Theilung derselben und die grosse Anzahl von Aufgaben, deren Auflösungen und Beweise die Anwendung von sehr vielen Sätzen

erfordern, also eine sehr fruchtbare Uebung für die Schüler gewähren.

Wie sehr alle diese eigentlichen Flächengesetze in den Lehrbüchern zerstückelt, wie viele ohne allen Zusammenhang dargeboten, oder mit heterogenen Gegenständen verbunden werden und wie viel diese Missgriffe zu dem geringen Gedeihen des Unterrichtes beitragen, sagen wieder die Lehrbücher und Lehrpläne, die Klagen über schwachen Erfolg und die Unlust des grösseren Theiles der Schüler an der Beschäftigung mit der mathematischen Wahrheit. Solche Missgriffe lassen kein consequentes Uebergehen vom Einfachen zum Zusammengesetzten, kein streng logisches Ableiten von Wahrheiten aus bereits vorgetragenen, kein Aufbauen von Systemen aus den Wahrheiten der Disciplinen durch eigene Kraft der Schüler zu und machen letztere mit ihrem eigenen Wissen nicht vertraut. Sie erzeugen in den meisten Fällen ein gewisses Misstrauen zu sich selbst und ein stetes Schwanken.

Wurde die Anschauung der Körper nicht schon bethätigt, so beginnt der Unterricht mit ihr ohne Kleinlichkeitskrämereien, wie es hier und da geschieht. Den umfassenden Anschauungen der Netze folgen die wissenschaftlichen Begriffserklärungen nebst Grundsätzen, die Hauptgesetze von den Lagen der Linien zu Ebenen und der letzteren zu andern Ebenen und sodann die Betrachtungen an den Körpern selbst hinsichtlich ihrer Schnitte und ihres Verhaltens, ihrer Oberflächen- und Grössen-Berechnung. Die prismatischen Körper, eigentlichen Prismata, Parallelepipeda und Cylinder, fordern die erste, umfassende Behandlung, weil von ihnen der Vortrag zu den pyramidalischen, Pyramiden und Kegel, und von diesen zur Kugel übergeht. Die umfassende Erklärung des eigentlichen Prisma stellt es als Körper von zwei congruenten Grundflächen und so vielen Seitenflächen: Parallelogrammen dar, als die Grundfläche Seiten hat. Diese zwei Merkmale machen es zum Prisma d. h. zu dem, was es ist, können also nicht durch Lehrsätze ihm vindicirt werden. Legt nun der Vortrag dar, wie der Körper aus sehr vielen übereinander gelegten, der Grundfläche congruenten Flächen gebildet erscheint und die Zahl jener die Höhe des Körpers, also das Maass der Grundfläche und das der Höhe den Körper selbst bestimmt, so überzeugt er die Schüler ganz einfach von der Wahrheit, dass der prismatische Körper von dem Produkte aus den Maassen beider Elementargrössen abhängt.

Dieser allgemeine Satz bildet die Grundlage für das Verhalten aller prismatischen und pyramidalischen Körper, weil die letzteren vermittelst des bekannten Schnittes eines dreiseitigen Prisma's auf erstern zurückgeführt werden. Nun lässt sich die Kugel als eine Pyramide darstellen, welche zur Grundfläche die Kugeloberfläche und zur Höhe den Kugelradius hat, mithin ergeben sich aus jenem Hauptsatze für die Schüler die Gesetze des Verhaltens aller elementaren

Körper, worin ein äusserst fruchtbares Feld zu selbstständigen Uebungen liegt, welches die Schüler aus eigener Kraft bebauen und für welches sie das ganze System von Sätzen aufstellen. Die ganze Darlegung verfährt analysirend, schreitet von Gesetz zu Gesetz vorwärts, lässt die Schüler überall selbst entwickeln und erzeugt ein völliges Beherrschen des Stoffes. Wie viel Gelegenheit zu Uebungen sowol hier als bei Berechnungen der Oberflächen und des Inhaltes der Körper gegeben ist, braucht nicht erst bezeichnet zu werden. Auch hier begeht man entweder durch Zerstückelungen der Disciplinen oder durch zu grosse Weitschweifigkeit oder durch häufige Inconsequenzen viele Fehler, welche zur Erschwerung des Verständnisses, zur Unfruchtbarkeit des Unterrichtes, zur Vereitlung der formellen Bildungszwecke und zu mehrseitigen Klagen beitragen. Ich übergehe alle weiteren Nachweisungen, da es anderwärts offen und unumwunden geschehen ist, und wende mich zu dem besagten Lehrplane selbst hin.

Mit diesen arithmetischen und geometrischen Disciplinen lässt sich der Unterricht an Gelehrtenschulen abschliessen, wenn bei einem vierjährigen Kursus von je drei Wochenstunden in jeder Klasse derselbe ertheilt werden soll. Sie bieten den Schülern sowol für die Erzielung der formellen Ausbildung als auch für die zu den meisten Lebensverhältnissen nöthigen Kenntnisse und für weitere mathematische Studien zu besonderen Berufsfächern eine hinreichende Vorbereitung und wissenschaftliche Grundlage dar, welche sie in den Stand setzt, aus eigener Kraft durch Privatstudien sich mit den höheren mathematischen Disciplinen vertraut zu machen, oder eigene Vorträge über sie an Universitäten vollständig zu benutzen, mit Leichtigkeit in diesen sich zu bewegen und mit Bewusstsein aller Gründe in das Wesen der Disciplinen einzudringen. Hierzu gehört die Geometrie nebst Anwendung auf ebene und sphärische Trigonometrie, die Lehre von den Kegelschnitten und anderen Curven und die sogenannte constructionelle Geometrie von Seiten des geometrischen Gebietes. Von Seiten des arithmetrischen die oben berührte Funktionslehre, die Differenzial- und Integralrechnung, welche beide unter keiner Voraussetzung auf die Gelehrtenschulen gehören. Für vier Wochenstunden in jeder Klasse würde ich die Geometrie nebst dem Wesentlichsten aus der sphärischen Trigonometrie hereinziehen, aber die analytische Geometrie ausschliessen, da sie sowol die Zeit beeinträchtigt und die Fassungskräfte der Schüler mehrfach übersteigt, als für die formelle Ausbildung denjenigen Grad von Wichtigkeit nicht erreicht, welchen die übrigen geometrischen Disciplinen besitzen.

Der sächsische Lehrplan für den mathematischen Unterricht stützt sich auf Klassen mit wöchentlich 4 Stunden in halbjährigen Abstufungen; die letzte Klasse umfasset 1½ Jahr, also 3 Semester.

I. Für die unterste Klasse schreibt er vor:

1. Wiederholung der Rechnungsarten, Primzahlen, Primfakto-

ren, grösstes und kleinstes gemeinschaftliches Maass, Anfang der Proportionslehre in Anwendung auf Regel de Tri, gemeine und Decimalbrüche:

2) Wiederholung des aus der Geometrie (wahrscheinlich in der Anschauungslehre) Erlernten, die Lehre von Winkeln, Congruenz der Dreiecke nebst den damit verbundenen Sätzen und Aufgaben; die Lehre von den Parallelen und Parallelogrammen.

Für die 2te (nächst höhere) Klasse (III) Tertia.

1. Wiederholung der Decimalbrüche, Berechnung der Quadrat- und Cubikwurzeln, weitere Ausführung der Proportionen mit praktischen Rechnungen; Elemente der Buchstabenrechnung, Verbindung der allgemeinen Zahlen durch die 4 ersten Rechnungsarten; die entgegengesetzten Zahlen, Potenzrechnung mit positiven und negativen ganzen Exponenten, Multiplication und Division allgemeiner Polynome; Begriff der analytischen und synthetischen Gleichung, Auflösung der Gleichung des ersten Grades mit einer Unbekannten, Aufgaben dafür.

2. Lehre von der Gleichheit der Figuren, pythagoreischer Lehrsatz und das damit zunächst Verbundene; Umwandlung und Theilung der Figuren; die Sätze vom Kreise in Verbindung mit geraden Linien, Winkeln und Figuren; Aehnlichkeit der Dreiecke, Vierecke und von Proportionen im Kreise.

II. Für die nächst höhere, 3te (II) (Secunda).

1. Allgemeine Potenzlehre, Potenzen mit gebrochenen Exponenten, imaginäre Zahlen, die Lehre von Logarithmen, Progressionen und Anwendung auf Zinseszins- und Rentenrechnung, Gleichungen des 1. Gr. mit mehr Unbekannten, reine und unreine quadratische Gl., Aufgaben hierfür.

2. Erster Theil der Stereometrie als Lage der Linien und Ebenen, Projektionen von Linien und Figuren, Einiges aus der beschreibenden Geometrie, Dreikantige Ecke, Congruenz körperlicher Dreiecke; — Wiederholung der Aehnlichkeit von Figuren und der Proportionen im Kreise, Ausmessung der Figuren, Kreisberechnung, geometrische Aufgaben nach analytischer Methode der Alten und durch Gleichungen.

IV. Für die letzte, höchste Klasse (I) (Prima).

1. Niedere Analysis, Combinationslehre, binomischer Lehrsatz, figurirte Zahlen, arithmetische Reihen; — Gleichungen des 2. Gr. mit mehr Unbekannten; allgemeine Sätze der höheren Gleichungen; — Kettenbrüche, unbestimmte Gleichungen des 1. Grades.

2. Goniometrie, ebene Trigonometrie; — 2. Theil der Stereometrie, sphärisches Dreieck; eigentliche Körperlehre; Einiges aus der sphärischen Trigonometrie; — Elemente der analytischen Geometrie, Coordinatenmethode, Gleichung der geraden Linie, Kegelschnitte.

Nach Erforderniss der Umstände darf der Lehrer diese Verbindung des arithmetischen und geometrischen Lehrpensums verän-

dern, die perspektivische Projektion und beschreibende Geometrie in Secunda weglassen und in Prima von den höheren Gleichungen absehen, eine Wochenstunde auf Arithmetik und 3 auf Stereometrie verwenden. Für arithmetischen und geometrischen Unterricht sollen stets 2 aufeinander folgende Wochenstunden und diese so viel als möglich auf die Vormittagsstunden bestimmt werden. Die Reihenfolge der Lehrsätze ist zwar dem Ermessen der Lehrer anheimgestellt, aber die Vermeidung einer zu künstlich systematischen Anwendung wird gefordert.

Hält man die Anordnung der arithmetischen Disciplinen gegen meine obigen Angaben nach den vier Hauptideen des Bildens, Veränderns, Vergleichens und Beziehens der Zahlen, so erkennt man in jener eine rathlose Verwirrung und Trennung der organisch und streng logisch zusammenhängenden, sich bedingenden Lehren und so viele Missgriffe, welche unmöglich eine Gymnastik des Geistes und Erwerben derjenigen Kenntnisse und Fertigkeiten erzielen, welche für die Berufsarten der Schüler nothwendig sind: Sie widerstreben dem wahrhaft wissenschaftlichen Unterrichte; lassen die Schüler den innern Zusammenhang der Sätze nicht erkennen, diesen nicht überschauen; erwecken Abneigung gegen, statt Liebe für die Sache; machen das Aufbauen des Systems von Sätzen jeder der berührten vier Hauptideen oder Disciplinen durch die Schüler unmöglich, weil der Lehrer ein Zerstückeln derselben befolgen muss, und können höchstens ein mechanisches Abrichten unter ungeheurer Anstrengung und Plage der Schüler erzwingen, welche die mühesam erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sehr bald wieder vergessen lässt: Sie machen den wichtigsten und wirksamsten Theil der heuristischen Methode unmöglich, die Schüler des formellen Nutzens für die geistige Entwickelung verlustig und setzen der Erreichung der beabsichtigten Zwecke unbesiegbare Hindernisse entgegen.

Das Wurzelausziehen soll früher gelehrt werden, als das Potenziren und doch enthält das Letztere die Gründe für das Erstere, indem das Potenziren die Zusammensetzung der Zahlen aus einzelnen Gliedern versinnlicht, in welche das Radiciren sie wieder zerlegt und von der Zahl abzieht: Der consequente Vortrag bildet z. B. nach den Gesetzen des Potenzirens von $36^2 = (3046)^2 = 30^2 + 2.30\,6 + 6^2 = 900 + 360 + 36 = 1296$ die letzte Zahl und entwickelt das Zerlegen derselben in ihre drei Bildungsglieder, welche von jener abzuziehen sind. Wie soll ein lebendiges und mit Bewusstsein der Gründe verbundenes Durchschauen der Gesetze und des praktischen Verfahrens möglich werden, wenn ein Wurzelausziehen ohne vorheriges, gründliches Entwickeln des Potenzirens zu bethätigen ist? Alle mechanische Abrichterei fällt weg, wenn nach dem Potenziren einer eintheiligen Zahl, was ja nur in dem Anschreiben des Exponenten besteht und nach den Hauptgesetzen der Potenzgrössen die Potenziation des Binomiums und Polynomiums auf dem Wege der gewöhnlichen Multiplication entwickelt, aus etwa 6

bis 8 Potenzen des Binomiums a + b sowohl das Gesetz der Exponenten beider Binomialtheile, als auch das der Coefficienten der Glieder aus jenen abgeleitet und mittelst dieser die bekannte Binomialformel von $(a + b)^n$ dargelegt wird. Ich übergehe die Entwickelung selbst, weil sie anderwärts bethätigt ist und bemerke blos, dass der consequente Vortrag in 8 bis 10 Stunden das ganze Gebiet des einfachen Potenzirens zum klaren Verständnisse der Schüler bringt und ihnen für das Radiciren eine sichere Grundlage gibt; dass der gediegene Unterricht, die geistig-tüchtige Entwickelung des Potenzirens als Operation alle Gesetze darbietet, welche zur Behandlung des Binomialsatzes für ganze und gebrochene, positive und negative Exponenten erforderlich sind; dass sich die Formeln für die Polynomien daraus ergeben und die Schüler von 14 und mehr Jahren mit freudigem Selbstvertrauen in den Entwickelungen sich bewegen; dass diese die Gesetze für die 2., 3. und höheren Potenzen des Binomiums aus eigenen Kräften ableiten und die Gesetze für das Ausziehen dieser Wurzeln sich selbst bilden.

In Quarta soll der Anfang mit der Proportionslehre gemacht und diese in Tertia vollendet werden. Ist schon diese Unterbrechung einer kurzen, eng geschlossenen Disciplin für das klare und übersichtliche Erfassen der Gesetze und ihres Wesens nachtheilig und der mathematischen Consequenz entgegen, so erwachsen noch grössere Nachtheile aus den Thatsachen, dass die Disciplin zum Beziehen der Zahlen gehört, die sämmtlichen Gesetze des Veränderns, also auch des Potenzirens und Radicirens voraussetzt und auf den Gesetzen der einfachen synthetischen Gleichungen beruht, dass ohne vorherige Entwickelung jener Theorien die Proportionslehre gar nicht vollständig behandelt, aus drei Gliedern das 4. und zu zwei das Mittelglied nicht einmal gründlich bestimmt und weder das Theoretische noch Praktische mit Bewusstsein der Gründe vorgetragen werden kann. Bei solchem Unterrichte in der Proportionslehre ist der Vortrag in der Geometrie freilich genöthigt, eine Wiederholung und Vervollständigung jener zu bethätigen und an einem ganz unrechten Orte zu ergänzen, was Sache der Arithmetik ist. Bekanntlich bleibt eine geometrische Proportion richtig, wenn man alle Glieder zu derselben Potenz, oder aus ihnen dieselbe Wurzel zieht; erfordert die Bestimmung der geometrischen Mittleren die Kenntniss des Quadratwurzelausziehens u. dgl. Zudem bildet die Verhältniss- und Proportionslehre die Grundlage der Logarithmen- und Progressionslehre; warum also diese eng verbundenen Disciplinen ihres engen Verbandes und ihrer absoluten Begründung berauben? Durch welches Denkgesetz lässt sich dieses, zumal in der absolut consequenten Mathematik, rechtfertigen? Wie kann man ohne offenbare formelle und materielle Nachtheile dieser ihre Evidenz entziehen? Solche Missgriffe sind recht geeignet, den günstigen Erfolg des Unterrichts zu vereiteln, Unlust in seinem Betreiben zu erzeugen und alle früher bezeichneten Verderben zu rechtfertigen.

Das ganze Gebiet des Veränderns der Zahlen, also alle für die Quarta und Tertia vorgeschriebenen arithmetischen Disciplinen beruhen auf dem Begriffe und Wesen des analytischen Vergleichens und doch soll jener erst am Schlusse des 2. Jahres gegeben werden! Wie sollen die Schüler aus den gegebenen Rechnungsarten, Potenzrechnungen u. s. w. die Resultate ableiten, wenn ihnen das Wesen der analytischen Vergleichung, ihr Hauptgesetz, im abgeleiteten Ausdrucke dieselben Grössen zu enthalten, wie im angegebenen und ihr Grundzweck, eine angedeutete Operation zu entwickeln, die neue, veränderte Grösse und mit dieser das Operationsgesetz selbst zu bestimmen, noch unbekannt ist? Die analytische Vergleichung hat mit der synthetischen nichts als die Gleichheitsidee gemein, ist im Zwecke von dieser ganz verschieden, die Grundlage des Bildens und Veränderns der Zahlen und mit dem Wesen beider Ideen so eng verbunden, dass dieses ohne jene nicht bestehen kann. Schon das Zählen der Kinder, 1 und 1 gibt 2, 2 und 1 gibt 3 u. s. w., also noch mehr jedes höhere Bilden und jedes Verändern von Zahlen, beruht auf ihr, findet das alleinige Mittel in ihr und ist ohne sie nicht zu bethätigen. Die Nachtheile der späten Forderung der Begriffsentwickelung leuchten von selbst ein.

Die Unterbrechung der synthetischen Gleichungen des 1. Grades mit einer Unbekannten von denen mit 2 und mehr Unbekannten mittelst Aufgaben, Potenz- und Wurzelgrössenlehre u. s. w. widerspricht dem Wesen der Sache, beeinträchtigt das Verständniss, erschwert die Uebersicht und lässt den Zusammenhang nicht erkennen. Noch ungeeigneter ist die Vorschrift für den Vortrag der Progressionen vor den quadratischen Gleichungen, da mehrere Formeln jener auf den Gesetzen letzterer beruhen. Die ganze Gleichungslehre ist überhaupt zu sehr zerstückelt, als dass aus ihrem Unterrichte nach diesen Anordnungen die erwarteten Früchte erfolgen können; sie ist bis in die Prima gezogen und gegen allen inneren Zusammenhang auf eine Weise zersplittert, welche in den Forderungen des mathematischen Wissens und der Pädagogik keine Rechtfertigung finden kann. Das Einmischen der Combinationslehre und des binomischen Lehrsatzes, der figurirten Zahlen und höheren arithmetischen Reihen und Kettenbrüche zwischen quadratische Gleichungen mit einer und mehr Unbekannten nebst unbestimmten Aufgaben findet noch wenigere haltbare Gründe, stört den logischen Ideengang sehr und führt zu vielen Zerstreuungen im Vortrage, welchen die Wiederholungen nicht ganz begegnen können. Zugleich macht das Verfahren gegen die mathematische Consequenz misstrauisch und erregt bei den Schülern und Nichtkennern eine gewisse Scheu vor der vielfach belobten und doch nicht verwirklichten Consequenz im Entwickeln der Disciplinen. Die Lehre von den Kettenbrüchen hat mit den unbestimmten Gleichungen höchstens das gemein, dass sie für Bestimmung der verschiedenen relativen Werthe sich anwenden lässt. Nun sind aber auch die Verhältniss-

zwischen zwei Grössen, die Näherungswerthe für das Wurzelausziehen u. dgl. mittelst der Partialbrüche jener zu bestimmen, und diese Disciplinen in den drei vorherigen Klassen vorgetragen; warum also ist die Lehre von Kettenbrüchen von der Lehre der gemeinen und Decimalbrüche getrennt und nicht mit jener verbunden, um die Partialbrüche für besagte Darstellungen anzuwenden?

Bei vier Wochenstunden in jeder Klasse lassen sich während drei Stunden der drei ersten Halbjahre alle für Quarta und Tertia und noch mehrere für Secunda vorgeschriebenen arithmetischen Disciplinen nach dem oben bezeichneten Gesammtgebiete des Verände rns der ganzen und gebrochenen, einfachen und zusammengesetzten, positiven und negativen, Potenz- und Wurzelzahlen und des Vergleichens mit Einschluss der höheren Gleichungen und unbestimmten Aufgaben möglichst umfassend und vollständig entwickeln. Die 1. Stunde verbleibt für den Beginn des geometrischen Unterrichtes, für die Anschauungslehre, für die Gesetze der Winkelparallelen und des Dreieckes nach seinen wichtigeren Linien- und Winkelgesetzen, wofür in Tertia zwei Wochenstunden eintreten, die zwei anderen dagegen den arithmetischen Disciplinen verbleiben. In ihr wird noch die Proportionslehre nach ihrem ganzen Umfange und ihren Anwendungen vollendet, um die Lehre von proportionalen Linien der Figuren durch sie zu begründen und auf sie zu beziehen. In Secunda setzt der Vortrag die Lehre vom Beziehen der Zahlen als Logarithmen, Progressionen, höheren arithmetischen Reihen fort, vollendet sie möglichst umfassend in Theorie und Praxis, und rundet hierdurch den ganzen arithmetischen Unterricht nach den früher bezeichneten vier Hauptideen ab, um den Schülern eine klare und wohlbegründete Uebersicht zum vollen Bewusstsein zu bringen. In Prima wiederholt der Vortrag während einer Stunde manche in den anderen Klassen schon in ganzer Ausdehnung wiederholte Disciplinen wegen ihres Zusammenhanges mit der Combinationslehre, mit dem aus dieser folgenden Binomial- und Polynomialsatze u. dgl. schliesst daran die Elemente der Functionslehre und bereitet die Schüler sowol für die höhere Analysis, als für manche analytische Disciplinen der Geometrie vor. Jene drei Wochenstunden in Quarta, diese zwei in Tertia und eine in Secunda und Prima reichen vollkommen hin, alle berührten Disciplinen der Arithmetik hinsichtlich der Theorie möglichst umfassend und gründlich, hinsichtlich der Praxis aber ausführlich und möglichst nutzbringend zu entwickeln und zum unverbrüchlichen Eigenthume der Schüler zu machen. Erreicht der Lehrer unter diesen fakultativen Umständen die formellen und materiellen Zwecke nicht, so befolgt er entweder eine ungeeignete Methode oder fehlt ihm selbst die erforderliche Kenntniss und Gewandtheit, den Schülern die volle Herrschaft über alle Materien zu verschaffen.

Der geometrische Unterricht soll nach dem Lehrplane schon in der untersten Klasse mit zwei Wochenstunden beginnen. Diese

Vorschrift ist unpassend und fehlerhaft, weil die Schüler für die Entwickelung der geometrischen Beweise eine gewisse Festigkeit im analytischen und synthetischen Vergleichen sich verschafft und einen gewissen Fond erworben haben müssen, womit sie fortschreiten können. Eine Wochenstunde reicht für die Anschauungslehre, für die wissenschaftliche, umfassende Begriffserklärung und für die Versinnlichung der aus letzterer sich ergebenden Grundsätze, für die Theorie der Winkel und ihrer Maasse, der Parallelen und ihrer Winkelgesetze, für die Erklärung der Dreiecke nach Seiten und Winkeln, der Bestimmungsstücke und Bestimmungsfälle nebst deren Anwendung auf die Congruenz völlig hin. Da nun das analytische und synthetische Vergleichen schon bei den Gesetzen der Neben- und Vertikalwinkel seine Anwendung findet, so muss es völliges Eigenthum der Lernenden sein. Das im Lehrplane für die unterste Klasse Vorgeschriebene erleidet nur darin eine Abänderung, dass die Lehre von den Parallelogrammen mit den Parallelen verbunden und die Lehre letzterer hinter die Lehre von den Dreiecken geschoben ist. Die Parallelentheorie beruht allein auf Richtungen der Linien und Gesetzen der Winkel, hat also mit der eigentlichen Figur als Fläche nichts gemein. Das Parallelogramm gehört in die Lehre vom Vierecke, ist eine besondere Art des letzteren, hat mit ihm mancherlei gemein und hängt in den Bestimmungen und Eigenschaften von demselben vielfach ab.

Für die 2. Klasse, Tertia, schreibt der Plan ein rathloses Gemisch von geometrischen Disciplinen vor, welches weder Zusammenhang hat, noch wechselseitige Begründung zulässt. Wodurch soll z. B. die Gleichheit der Figuren begründet sein, da die Schüler noch nicht belehrt sind, in wiefern die Grösse des Parallelogrammes und Dreieckes (also auch mittelbar jeder anderen eckigen Figur und selbst des Kreises) von dem Maasse der Grundlinie und dem der Höhe, also von dem Produkte beider Maasse abhängt? Wie soll die Verwandlung und Theilung der Figuren klar erfasst werden, bevor die Inhaltsbestimmung und räumliche Vergleichung umfassend und bewusstvoll entwickelt ist? Was haben die Sätze im Kreise, so weit sie Linien- und Winkelgesetze betreffen, mit der Aehnlichkeit der Dreiecke und Vierecke, was die Proportionen der Linien im Kreise mit den Flächen selbst gemein? Diese und viele andere Fragen sind, wenn man das Wesen der Linien- und Winkelgesetze im Auge hat und die Charaktere der Flächengesetze damit vergleicht, wenn man die Forderungen der Wissenschaft und Pädagogik auf einander bezieht, gar nicht gründlich zu beantworten. Sie lassen jeden Sachkenner, welcher unparteeisch und verständig die Sache betrachtet, in Dunkelheit und den Lehrer selbst in Bezug auf den Erfolg seines Unterrichtes völlig im Stiche. Ich verweise auf meine obigen und anderwärts schon mehrfach angegebenen Ansichten und Darlegungen und überlasse das Urtheil und die Untersuchungen über ihre theoretische und praktische Durch-

führung, über den aus ihnen erzielten formellen Gewinn für die Geistesbildung und materiellen Nutzen für die Berufssphären jedem Sachkenner. Ein Vergleich zwischen beiden Forderungen mag entscheiden.

Zugleich ist der für diese Klasse vorgeschriebene Stoff von den Schülern nicht vollständig zu bewältigen. Denn es handelt sich zuerst von dem umfassenden Gebiete der Proportionalität der durch parallele Linien in einem Dreiecke entstandenen Segmente, der homologen Linien in zwei Dreiecken, der Aehnlichkeit letzterer und von allen damit verbundenen Linien- und Winkelgesetzen; von eben diesen Materien beim Vierecke, Vielecke und Kreise, von der Construktion und Berechnung der Seiten und Umfänge der regulären Vielecke in und um den Kreis und von der Bestimmung des Verhältnisses zwischen Durchmesser und Peripherie nebst Länge der letzteren und ihrer einzelnen Bögen. Erwägt man noch, dass in der unteren Klasse weder für die Bestimmungsgesetze des Viereckes nebst Parallelogrammes die Bestimmungs- und Congruenzfälle, noch für diese Fragen beim Vielecke Vorsorge getroffen ist, daher diese Materien unberührt geblieben, aber doch höchst wichtig und ausgedehnt sind, so wird man meine obige Bemerkung gegründet und die Zeit in der 2. Klasse, Tertia, nicht ausreichend finden. Die Secunda bietet sowol für diese, als auch für die vorgeschriebenen stereometrischen Disciplinen die erforderliche Zeit und Gelegenheit. Zugleich mache ich von der Erlaubniss im Lehrplane, die perspektivische Projektion und beschreibende Geometrie wegzulassen, Gebrauch und verweise manche stereometrische Disciplinen in die letzte Klasse, in welcher durch Uebergehung der analytischen Geometrie, der Coordinatensysteme u. dgl. hinreichende Zeit für dieselben geboten ist. Jedoch selbst die vorgeschriebenen Disciplinen in ihren Elementen gründlich und tüchtig zu entwickeln, wird dem gewandten und tüchtigen Lehrer eine Aufgabe sein, und um so sichereren Erfolg gewähren, als demselben ein gewisser Spielraum gelassen ist und er subjektiv verfahren kann. Die goniometrischen und trigonometrischen Disciplinen verursachen weder den Schülern wegen Verständniss und Zeit, noch weniger dem Lehrer wegen Vorkenntnisse und geistiger Kraft jener auch nur die geringste Schwierigkeit. Die vier Wochenstunden in jeder Klasse reichen vollkommen hin, alle berührten Disciplinen nicht blos theoretisch zu vollenden, sondern auch mehrfach zu wiederholen und durch Vorlegung von nicht vorgetragenen Lehrsätzen und Aufgaben praktisch und zum völligen Eigenthume der Schüler zu machen.

Mit vollem Rechte und aus pädagogischen Gründen warnt die Verordnung vor Uebereilung des Unterrichtes; aber die gebotene Beschränkung auf die möglich kleinste Anzahl von systematischen Hauptsätzen darf nicht Grund der Verhinderung jener sein, sondern muss in dem methodischen Verfahren selbst liegen, welches jene Beschränkung durch wirkliche Aufnahme von vielen, jedoch maassge-

benden, Sätzen in so fern verwirklicht, als es für jede Disciplin nach den aus den Begriffs-Zergliederungen letzterer absolut sich ergebenden Grundsätzen die umfassendsten, allgemeinsten und überall anwendbaren, meistens eine ganze Disciplin oder ein System von Sätzen derselben beherrschenden Lehrsätze voranstellt, aus Grundsätzen die Schüler selbst von ihnen sich überzeugen, oder sie dieselben nach der Entwickelung und aus der Begründung selbst aufstellen, also durch ihre eigene Kraft und Selbstthätigkeit zu ihrem Eigenthume machen lässt und als es sodann alle aus diesen einfachen und elementaren Sätzen direkt sich ergebenden Wahrheiten in kurzen und bestimmten Folgesätzen ihnen beifügt. Die Begründung derselben liegt in der des Lehrsatzes, dessen Beweis die Schüler vielleicht mit einer oder der anderen leichten Modification der Hülfssätze mit wahrer Lust und Liebe wiederholen, weil sie sich hieran zeigen und üben, selbstständig bewegen und erkräftigen können; weil sie ein fruchtbares und ihrem Geiste völlig offenes Feld vor sich haben und dieses freudig zu bebauen vermögen; weil sie die Instrumente hierzu in ihrer völligen Gewalt haben und hieraus jene Liebe hervorgeht, welche die Schüler für die Wissenschaft gleich im Anfange erhalten und nähren, den Erfolg des Unterrichtes sicher und fest begründet und jene befähigt, in den weiteren Disciplinen, welche in den entwickelten ihre Grundlage haben, mit Sicherheit und Leichtigkeit selbstthätig vorwärts zu schreiten. Ich rechne zu diesen Folgesätzen besonders noch die Umkehrungen der Lehrsätze selbst und deute für die vielen Fehler, welche man gegen dieses Verfahren begeht, blos auf die grosse Anzahl von Lehrbüchern, welche man in der neueren Zeit unter den verschiedenartigsten Versprechungen und Lobhudeleien herausgegeben hat. Welcher Unfug hierin getrieben wird und wie wenig man die pädagogischen Forderungen an den mathematischen Vortrag berücksichtigt, liegt in jenen gedruckt vor.

Mit dieser Anordnungsweise der Lehrsätze und Folgesätze ist nicht blos die heuristische Methode, welche im Lehrplane sehr empfohlen wird, sondern auch ihr grösster Erfolg und die Selbstthätigkeit der Schüler mittelst sogenannter Diarien für das Eintragen von schriftlichen Notizen während des Unterrichtes und mittelst Arbeitsbücher für häusliche Aufgaben eng verbunden. Auf sie beziehen sich die dem Lehrplane beigefügten Forderungen über die Befolgung der Methode, wobei in ächt pädagogischem Sinne vorgeschlagen wird, ein ausführliches Lehrbuch einzuführen, welches die Schüler während des Unterrichtes durchaus nicht, aber zu Hause möglichst zu Vorbereitungen, Repetitionen und eigenen Ausarbeitungen gebrauchen sollen. Die Schüler sollen beim Vortrage die Figur zeichnen, die Glieder des Beweises in ihre Hefte eintragen und dadurch in steter Aufmerksamkeit und Thätigkeit erhalten werden. Auf diese und keine andere Weise überzeugt sich der Lehrer von dem steten Arbeiten der Schüler aus eigenen Kräften, wenn er

zugleich während der ganzen Lehrstunde, wenn nicht alle, doch die meisten Schüler zum Entwickeln auffordert. Bethätigt er dieses für ihn freilich sehr anstrengende Verfahren nicht, so schreibt der grösste Theil der Schüler die Angaben mechanisch nach und hat weder geistigen noch materiellen Gewinn. Zugleich darf die berührte Ausführlichkeit des Lehrbuches nur auf die möglichst umfassenden Erklärungen aller Begriffe und die hierin liegenden Grundsätze, auf die vollständigen Beweise der Hauptlehrsätze und die einfache und absolute Beifügung ihrer Umkehrungen der Folgesätze ohne alle Beweise, sodann auf die genaue Entzifferung der Hauptaufgaben mit ihren Construktionen und Beweisen, und auf die bestimmte Angabe der Zusätze nebst kurzer Andeutung ihrer Begründung, wenn sie Behauptungen, oder ihrer Construktion, wenn sie Forderungen enthalten, ausgedehnt sein. Die Zahl jener Hauptlehrsätze und dieser Hauptaufgaben ergibt sich aus dem wissenschaftlichen Systeme selbst schon als mässig. Dagegen ist die der Folgesätze und Zusätze möglichst zu erweitern. Mittelst ihrer Bethätigung allein wird es möglich, aber auf keine andere Weise, die in den Vorschriften für die Methode bezeichneten Erwartungen und Erfolge, Zwecke und Absichten verwirklicht zu sehen.

Statt weiterer Bemerkungen über die Art der Bethätigung der heuristischen Methode und über die Gewinnung der erfreulichsten Früchte wähle ich aus den beiden Haupttheilen der Mathematik einige Materien aus und stelle sie in ihrer organischen Entwickelung dar. Vollständige Erklärungen der Begriffe, Dignand, Exponent, formelle und reelle Potenz, Quadrat, Cubus, 4. und 11. Potenz, Potenziren, Wurzel, Radikand, Radikatur, Wurzelausziehen (Radiciren) und Wurzelgrösse, Potenzgrössen mit ganzen und gebrochenen Exponenten, reele und imaginäre Wurzelgrössen nebst Eintheilung nach Dignanden und Radikanden oder Exponenten, Monomium, Binomium und Polynomium, Reduktionsart des letzteren auf ein Binomium und allgemeine Grundsätze aus den zu umfassenden Wahrheiten verbundenen Merkmalen dieser Begriffe und aus ihrem Wesen führen einfach zur Bildung von Potenzgrössen, zur Begründung der Gesetze für ihre Addition und Subtraktion, Multiplikation und Division, Potenziation und Radikation, indem z. B. aus der Analyse von $a^3 = a.a.a$ und $a^2 = a.a$, also ein Schüler $a + a = a.a.a + a.a = a^5$, ein anderer aber auch 5 aus der Summe der Exponenten 3 und 2 und ein dritter das Gesetz findet, wenn man gleichartige Potenzgrössen zu multipliciren hat, so addirt man ihre Exponenten, welches ein 4ter für $x^4 + x^3 = x^{4+3} = x^7$, ein 5ter für $a^{-3} + a^{-2} = a^{-(3+2)} = a^{-5}$, ein 6ter für $a^n + a^r = a^{n+r}$ und endlich ein 7ter für $Ka^n + Ca^r = K.Ca^{n+r}$ anwendet und ein 8ter vollständig also ausspricht. Für gleichartige Potenzgrössen multiplicirt man ihre etwaigen Coefficienten und addirt ihre Exponenten. Ein 9ter bis 12ter Schüler entwickelt das Gesetz für die Division,

ein 13ter bis 15ter stellt einige Folgerungen in Zeichen und Worten dar; ein 16ter bis 17ter entwickelt das Gesetz für jede Grösse in der Nullpotenz = 1 und ein 18ter bis 20ter das für jede Potenzgrösse mit negativem Exponenten. 4 bis 6 andere Schüler befassen sich mit einzelnen Modificationen als Folgerungen, Forderungen oder Behauptungen zur Uebung, wodurch an diesem System von Lehrsätzen für Potenzgrössen 25 bis 30 Schüler während einer Stunde zu selbstständiger Entwickelung aufgefordert wurden und keiner sicher war, nicht augenblicklich zum Fortfahren und Beweisen seiner Aufmerksamkeit und Selbstthätigkeit, seines Erfassthabens der Wahrheiten und seines Eingedrungenseins in den Vortrag aufgerufen zu werden.

Für das Potenziren eines Binomiums in der folgenden Stunde sind die Schüler im Besitze aller erforderlichen Kenntnisse; der 1. erklärt die etwa vorkommenden Begriffe; der 2. wiederholt die nothwendigen Lehrsätze und Gesetze; der 3. zeigt die Wahrheiten für

$$(a+b)^0 = \text{und } (a+b)^1 = a+b$$

und der 4. analysirt

$$(a+b)^2 = (a+b)(a+b) = a^2+2ab+b^2;$$

der 5. zerlegt

$$(a+b)^3 = (a+b)(a+b)(a+b) = (a^2+2ab+b^2)(a+b) = a^3+3a^2b+3ab^2+b^3;$$

der 6. entwickelt

$$(a+b)^4 = a^4+4a^3b+6a^2b^2+4ab^3+b^4$$

und so analysirt der 7. und 8. aus jeder vorhergehenden Potenz die nachfolgende; der 9te überblickt, dass letztere stets ein Glied mehr als jene, also die n^{te} Potenz $(n+1)$ Glieder hat; der 8te erkennt das Beginnen der reellen Potenz vom 1ten Binomialtheile mit der verlangten Potenz und das Abnehmen in jedem folgenden Gliede um 1, also das Erscheinen der Nullpotenz im letzten Gliede; der 11. sieht den 2. Binomialtheil mit der Nullpotenz im 1. Gliede beginnen und in jedem folgenden Gliede um 1 zunehmen, bis er im letzten Gliede auf der verlangten Potenz erscheint; der 12. verbindet das abwechelnde, gleichförmige Ab- und Zunehmen beider Binomialtheile und sieht, dass die Summe beider Exponenten der verlangten Potenz gleich ist; der 13. sieht den Coefficienten des 2. Gliedes stets gleich dem Exponenten des 1. und den jedes folgenden Gliedes bis zu einer gewissen Zahl wachsen und dann in derselben Ordnung sich wiederholend fallen und der 14. hebt hervor, dass jene höchste Zahl bei ungeraden Potenzen sich wiederholt. Der 15. findet entweder von selbst oder durch leise Andeutung vom Lehrer, dass je zwei Coefficienten der verhergehenden Potenz in ihrer Summe den dem letzten entsprechenden der folgenden geben und der 16. erkennt, dass man aus jeder vorhergehenden Potenz die zunächst folgende nach Coefficienten und Exponenten leicht entwickeln kann. Allein der 17. und mit ihm jeder andere Schüler

kann z. B. aus der 7. nicht die 9., aus der 8. nicht die 10. Potenz bilden u. s. w.; durch leises Hindeuten des Lehrers auf die Entstehung der Coefficienten aus dem Produkte des Coefficienten des vorhergehenden Gliedes in den Exponenten des 1. Theils desselben Gliedes getheilt durch den Exponenten des 2. Theiles bestimmt der 18. den Coefficienten des 3., der 19. den des 4. und der 20. den des n^{ten} Gliedes, wenn er den Coefficienten des n^{ten} Gliedes mit dem Exponenten des 1. Binomialtheiles in ihm multiplicirt und das Produkt durch den Exponenten des 2. Theiles in genanntem Gliede dividirt. Der 21. wiederholt alle Darstellungen und der 22. wendet ihre Gesetze auf eine besondere, z. B. die 6. Potenz an und sieht sie mit dem früher gefundenen Resultate übereinstimmen. Der 23. beginnt die Entwickelung der Formel für $(a+b)^n$ bis zum 3. oder 4. Gliede, der 24. analysirt das 5., ein anderer das 6. und ein anderer mündlich ein oder das andere folgende und ein anderer endlich das Schliessungsglied, worauf ein letzter, etwa schwacher Schüler die ganze Formel wiederholt.

In einer anderen Stunde lässt der Lehrer die ganze Entwickelung noch einmal kurz wiederholen, mehrere Schüler auf besondere Potenzen anwenden, sie für $a-b$ modificiren, auf den negativen Exponenten übertragen und die gesammte Darstellung eine ansehnliche Reihe von Schülern an verschieden abgeänderten Fällen wiederholen, einüben und neben den aufgerufenen allen anderen Schülern jene zum geistigen Eigenthum machen. In der 3. Stunde wiederholen die schwächeren Schüler das ganze System und in der 1. bis 6. Stunde sieht der Lehrer den Binomialsatz mit ganzen positiven und negativen, selbst gebrochenen Exponenten, wenn er diese nicht verspaten will, zum vollständigen Eigenthume aller Schüler gemacht. Schöne und aufmunternde Uebungen bieten die Analysen der Ausdrücke $(a+b)^2 \pm (a-b)^2$; $(a+b)^3 \pm (a-b)^3$; $(a+b)^4 \pm (a-b)^4$ dar.

In der nächsten Stunde bereiten einige Schüler durch Wiederholung der wichtigeren Begriffe der Trinomien und Polynomien nebst ihrer Reduction auf ein Binomium und der wichtigen Gesetze der 2., 3. oder höheren Potenzen des letzteren die Potenzirung des Polynomiums vor und der 3. entwickelt:

$$(a+b+c)^2 = (a+s)^2 = a^2 + 2as + s^2 = a^2 + 2a(b+c) + (b+c)^2 = a^2 + 2ab + 2ac + b^2 + 2bc + c^2 = a^2 + b^2 + c^2 + 2ab + 2ac + 2bc;$$

der 4.:

$$(a+b+c+d)^2 = (a+b+r)^2 = (a+s)^2 = a^2 + 2as + s^2 = a^2 + 2a(b+r) + (b+r)^2 = a^2 + 2ab + 2ar + b^2 + 2br + 1^2 = (a^2 + 2ab + 2a(c+d) + b^2 + 2b(c+d) + (c+d)^2 = a^2 + 2ab + 2ac + 2ad + b^2 + 2bc + 2bd + c^2 + 2cd + d^2;$$
$$= a^2 + b^2 + c^2 + d^2 + 2ab + 2ac + 2ad + 2bc + 2bd + 2cd$$

der 5. findet aus der zusammenstellenden Vergleichung dieser Re-

sultate, dass die Quadrirung eines Polynomiums nach folgenden zwei Gesetzen erfolgt. Man erhält:

1) die Quadrate aller einzelnen Glieder (Theile).

2) zweimal jeden Theil multiplicirt mit jedem folgenden Theile.

Der 6. und 7. entwickeln hiernach $(a+b+c+d+e)^2$ und der 8.—10. $(a+b+c+d+e+\ldots+x)^2$

Der 11. wiederholt die Gesetze für die Cubirung eines Binomiums; der 12. entwickelt

$$(a+b+c)^3 = (a+s)^3 = a^3+3a^2s+3as^2+s^3 = a^3+3a^2(b+c)+3a(b+c)^2+(b+c)^3 = a^3+3a^2b+3a^2c+3a(b^2+2bc+c^2)+b^3+3b^2c+3bc^2+c^3 = a^3+3a^2b+3a^2c+3ab^2+6abc+3ac^2+b^3+3b^2c+3bc^2+c^3 = a^3+b^3+c^3+3a^2b+3a^2c+3b^2c+3ab^2+3ac^2+3bc^2+6abc$$

Der 13. bis 16. entwickeln nach derselben Zerlegung und Verbindung

$$(a+b+c+d)^3 = a^3+b^3+c^3+d^3+3a^2b+3a^2c+3a^2d+3b^2c+3b^2d+3c^2d+3ab^2+3ac^2+3ad^2+8bc^2+3bd^2+3cd^2+6abc+6abd+6acd+6bcd$$

Der 17. vergleicht diese Resultate und hebt das Gemeinsame und Unterscheidende hervor; der 18. entdeckt die Zahl und Abschnitte der Gesetze und beginnt die Entwickelungen von $(a+b+c+d+e)^3$, welche ein 19ter bis 20ter vollendet, worauf der 20. die maassgebenden Gesetze angibt und mit dem 22. bis 23 findet.

Für die Cubirung eines Polynomiums bestehen die Gesetze:

1) die Cubi der einzelnen Theile (Glieder);
2) das dreifache Quadrat jedes Theiles mit den noch folgenden Theilen;
3) das Dreifache jedes Theiles mal dem Quadrate jedes folgenden Theiles;
4) das sechsfache Produkt je zweier Theile mit den stets noch folgenden Theilen.

Der 24. bis 26. oder 28. entwickelt hiernach

$$(a+b+c+d+e+\ldots+x)^3.$$

Auf ähnliche Weise entwickeln 6 bis 8 Schüler die 4. Potenz des Trinom's, Quadrinom's und gewinnt die ganze Schülerzahl in 8 bis 10 Stunden eine genaue und gründliche Kenntniss von dem gesammten Gebiete des Potenzirens und der Gesetze der einzelnen Potenzen als Grundlage für das Radiciren und Potenziren der irrationalen Wurzelgrössen-Binomien, Bruchpotenzen und imaginären Grössen, für die Ableitung der unendlichen Reihen und spätere Behandlung der Funktionen. Die Combinationslehre gibt lehrreiche Gelegenheit, den Binomialsatz wiederholt von einer anderen Seite zu betrachten und ihm einen neuen Zusammenhang zu verschaffen.

Man kann solche Analysen angedeuteter Potenziationen oder Radikationen für Summen oder Differenzen in Potenz- und Wurzelgrössen nicht aufmerksam und umfassend, vielseitig und sorgfältig genug üben lassen, weil sie mit ausserordentlichen Vortheilen

für die Kräftigung des Geistes, für die formelle Ausbildung überhaupt verbunden sind und das Meiste zur Erzeugung von Lust und Liebe, von Selbstständigkeit und Selbstvertrauen beitragen. Sie bereiten zur klaren Erkenntniss des Unterschieds zwischen der Analysis und Synthesis, des wahren Charakters der synthetischen Gleichungen vor und fordern von dem Geiste des Jünglings eine andere Bethätigungsweise als die letzteren, welche daher auch eine veränderte Behandlungsweise nöthig machen, wie der Vortrag selbst zu erkennen gibt. Denn nach Erklärung ihres Wesens und Zweckes, ihrer Eintheilung und Werthe für die Unbekannten, der Verbindungsweisen dieser mit bekannten Grössen und der Lösungsweisen jener Verbindungen, der drei möglichen Gegensätze und ihrer Charaktere lässt der Lehrer alle Merkmale eines Gegenstandes zu bestimmten Wahrheiten, Grundsätzen, verbinden, die Schüler die allgemeinsten angeben und sodann die sechs Auflösungsgesetze für die sechs Verbindungsarten als Lehrsätze beweisen, einzelne Schüler die Gesetze selbst wiederholen, an einzelnen, einfachen Beispielen bethätigen und dieselben sich zum klaren Verständnisse bringen.

Diese sechs Gesetze bilden die Grundlage der Lehre von den synthetischen Gleichungen und enthalten das Verfahren für die Auflösung der letzteren, wofür der Lehrer drei Gesichtspunkte, nämlich das Einrichten, bestehend in dem Wegbringen aller Bruchformen mittelst Multiplication aller übrigen Gleichungsglieder mit dem Nenner, das Ordnen, bestehend in dem Zusammenbringen der unbekannten Glieder auf die eine (wo die meisten Unbekannten stehen) und der bekannten Glieder auf die andere Seite und endlich das Reduciren, bestehend in dem Ausführen aller angedeuteten Operationen, erklärt und die Schüler in den Stand setzt, jede einfache Gleichung für eine Unbekannte auf die Form $Cx = B$. d. h. Coefficient mal der Unbekannten gleich einer bekannten, ganzen oder gebrochenen, einfachen oder zusammengesetzten, positiven oder negativen Zahl, zubringen, um nach dem Gesetze für die Auflösung der Multiplications-Verbindung $x = \frac{B}{C}$ zu erhalten. Lässt der Lehrer diese Gesichtspunkte an Gleichungen bethätigen, so sieht er die Schüler sich selbst in den Stand setzen, alle einfachen und rein höheren Gleichungen mit einer Unbekannten aufzulösen und für Gleichungen mit zwei und mehr Unbekannten die erworbene Fertigkeit anzuwenden. Während dort der Lehrer mehr vortragend verfuhr, lässt er hier die Schüler selbst arbeiten, ruft er für eine Gleichung oft 2—4 Schüler, welche stets mit der Feder in der Hand die Auflösungen in ihren Heften bethätigen, auf und erhält er alle in stets gespannter Aufmerksamkeit, jeder hat die Freude, die Schüler wetteifern und sich gerne aufgerufen zu sehen.

Aehnlich verfährt er bei den verschiedenen Methoden für die Auflösung der Gleichungen mit zwei und mehr Unbekannten; er

lässt einen Schüler den relativen Werth einer Unbekannten aus der 1. Gleichung und einen anderen denselben aus der 2. entwickeln, einen 3. den Grundsatz für zwei einer gemeinsamen 3. gleiche Grössen anführen und dessen Stattfinden darthun, also nach ihm einen 4. jene beiden relativen Werthe derselben Unbekannten vergleichen, den Zweck des Verfahrens hervorheben, ihn selbst dasselbe „Comparation" nennen, und deren Wesen im Zusammenhange wiederholen, worauf ein 5. den absoluten Werth der noch vorhandenen Unbekannten bestimmt und mittelst dieser die von ihr abhängige, andere Unbekannte berechnet. Ein 6ter wiederholt die ganze Darstellung, und ein 7ter drückt sie in Worten aus, d. h. hebt die Gesichtspunkte für das Bethätigen der Comparationsmethode hervor, welche ein 8ter, schwacher Schüler, wiederholt und an einem Beispiele anwendet. Eine gleiche Anzahl von Schülern beschäftigt er an der Substitutionsmethode, welche jene auf dieselbe Weise zu ihrem Eigenthume machen, wobei er vorzüglich auf Kürze und Bestimmtheit des Ausdruckes sieht und zugleich das Sprachstudium fördern hilft. Die indirekte, in der Addition und Subtraktion von zwei Gleichungen zur Wegschaffung einer Unbekannten bestehende Methode, welche man mit Unrecht ziemlich allgemein „Elimination" nennt, nimmt eine gleiche Schülerzahl in Anspruch und beschäftigt mittelst dieser wechselseitigen Thätigkeit stets die gesammte Schülerzahl, welche aus eigener Kraft das System von Gesetzen für die direkte und indirekte Auflösungsweise sich aufbauet, eben hierdurch den unverwischbaren Besitz sich sichert und mit den materiellen Vortheilen die formellen verbindet. Doch ich übergehe das Entwickeln anderer arithmetischer Disciplinen nach der heuristischen Methode und wende mich zu einigen geometrischen Beispielen.

Die umfassenden Erklärungen des Dreieckes nach Seiten und Winkeln, der Zahl und Beschaffenheit seiner Bestimmungsstücke, der in der Gleichheit dieser bestehenden Congruenz, des Aussenwinkels u. dgl. führen zu verschiedenen Grundsätzen, mittelst deren die Congruenz- und Winkelgesetze als Hauptlehrsätze bewiesen, die Hauptaufgaben für Construktion von Lothen, Halbirung von Linien u. dgl. gelöst und begründet werden. Der Lehrer lässt die Schüler ein gleichschenkeliges Dreieck und von dessen Spitze ein Loth nach der Grundlinie ziehen: der 1. aufgeforderte Schüler deutet auf die zwei entstandenen Dreiecke hin, wovon jedes einen gleichen Schenkel zur Seite hat; der 2. bezeichnet das beiden Dreiecken gemeinsame Loth und wegen dieses Lothes an dem Vereinigungspunkte in der Grundlinie 2 rechte, daher gleiche Winkel; der 3te zeigt das Vorhandensein von zwei rechtwinkeligen Dreiecken, deren Hypothenusen und eine Cathete wechselseitig gleich, welche also congruent sind; der 4. stellt den Lehrsatz auf: „Wenn von der Spitze des gleichschenkeligen Dreieckes ein Loth nach der Grundlinie gezogen wird, so entstehen zwei congruente, rechtwinkelige Dreiecke; der 5. folgert hieraus die Gleich-

heit der Winkel an der Grundlinie, der 6. die Halbirung der letzteren und der 7. die des Winkels an der Spitze; der 8. stellt die hierin liegenden sechs Wahrheiten übersichtlich zusammen und der 9. zeigt die Abhängigkeit je vier Wahrheiten von den zwei anderen; der 10. stellt den Lehrsatz mit zwei anderen Bedingungswahrheiten auf, beweist eine 3. und der 11. folgert die drei anderen; der 12. deutet durch diese Anführung des Lehrers auf die vorhandene Gleichheit von zwei Linien in einem Dreiecke und auf die gefolgerte Gleichheit der ihnen entsprechenden Winkel und spricht den Folgesatz aus: „In jedem Dreiecke entsprechen gleichen Seiten gleiche Winkel;“ der 12. kehrt den Folgesatz um und beweist ihn zur Abwechselung; der 13. spricht den Satz bedingungsweise aus und überträgt ihn auf ein Dreieck von drei gleichen Seiten; der 14. folgert: „Ein Dreieck von drei gleichen Seiten müsse auch drei gleiche Winkel haben und der 15 kehrt diese Wahrheit um; der 16. entwickelt das Gesetz für die Berechnung des Winkels an der Spitze im gleichschenkeligen Dreiecke, der 18. bestimmt die Grösse eines spitzen Winkels im gleichschenkelig-rechtwinkeligen und der 19. die des gleichseitigen Dreieckswinkels; der 20. folgert die Gleichheit der durch Verlängerung der gleichen Seiten abwärts entstandenen Aussenwinkel und der 21ste die Wahrheit, dass im gleichschenkeligen und gleichseitigen Dreiecke Winkel an der Grundlinie spitze sind: der 22. bis 24. wiederholen alle bisher dargelegten Wahrheiten zur vollständigen Uebersicht und verschaffen allen Schülern ein abgerundetes System von Folgesätzen, welche zu einem Hauptlehrsatze gehören.

Zwei bis 4 Schüler entwickeln das Gesetz für das Verhalten des Peripheriewinkels zu dem auf gleichem Bogen stehenden Centriwinkel nach der dreifachen Lage; der 5. spricht es als Lehrsatz aus, der 6. zeigt das Maass des Centriwinkels in dem Bogen, worauf er steht und der 7. eruirt, dass dieser halbe Bogen das Maass des zugehörigen Peripheriewinkels ist; der 8. spricht absolut aus, dass jeder Peripheriewinkel den halben Bogen, worauf er steht, zum Maasse hat; der 9. und 10. folgert, dass auf demselben oder auf gleichen Bögen stehende Peripheriewinkel gleich sind; der 11., dass Peripheriewinkel sich verhalten wie ihre Bögen; der 12. weiset nach, dass jeder mit seinen Schenkeln auf den Endpunkten des Durchmessers stehende Peripheriewinkel ein rechter ist; der 13., dass jeder auf einem kleineren Bogen als dem Halbkreise stehende Peripheriewinkel ein spitzer und der 14., dass jeder auf einem grösseren Bogen stehende Peripheriewinkel ein stumpfer ist.

Der eigentlichen Vergleichung der Flächen muss nach meiner Ueberzeugung und nach der absoluten Forderung der Wissenschaft und Pädagogik die Berechnung selbst vorausgehen. Alsdann lässt der Lehrer nach den vollständigen Erklärungen über Gleichheit der Flächen, deren Abhängigkeit von Parallelogrammen u. s. w. zwei

Parallelogramme auf derselben Grundlinie stehen und gleiche Höhe haben, zwischen Parallelen liegen veranschaulicht die hierfür drei möglichen Lagen, lässt sie die Schüler zeichnen und ohne Aussprechung des Lehrsatzes 3 bis 6 derselben die Gleichheit von den je zwei Parallelogrammen beweisen, worauf der 7. den Lehrsatz selbst ausspricht und jeder Schüler nach der genetischen Entwickelung sich vollständig und mit Bewusstsein aller Gründe eigen macht. Der 8. veranschaulicht, dass die beiden Parallelogramme bei verschiedenen Gestalten doch gleiche Flächengrösse, aber keine Congruenz haben; der 9. veranschaulicht den Unterschied zwischen Gleichheit und Congruenz; der 10. hebt die gemeinsamen und unterscheidenden Merkmale hervor und der 11. gibt einen Ueberblick aller genommenen Gesetze; der 12. und 13. erörtert, wie sich nach der dreifachen Lage ein anderes von bekanntem Winkel verwandeln, aus dem Quadrate oder Rechtecke eine Raute oder Rhomboïde und umgekehrt machen lässt; der 14. entwickelt für zwei Parallelogramme p und P von den Grundlinien g und G nebst Höhen h und H, die Gleichungen $p = g.\ h$ und $P = G.\ H$ und der 15. die Proportion $p : P = g.\ h : G.\ H$, welche der 16. in dem Lehrsatze (oder Gesetze) ausspricht: Zwei Parallelogramme von verschiedenen Grundlinien und Höhen verhalten sich wie die Produkte aus diesen Bestimmungsgrössen. Der 17. nimmt für beide gleiche Grundlinien, d. h. $g = G.$ an, und folgert $p : P = h : H$, was der 18. in dem Lehrsatze darstellt: „Wenn zwei Parallelogramme gleiche Grundlinien aber verschiedene Höhen haben, so verhalten sie sich wie letztere; der 19. erklärt dieses Gesetz nach seinem logischen Sinne, und der 20. erkennt, dass der 19. diesen Sinn nicht recht auffasste (was ich aus vielfacher Erfahrung kenne), stellt ihn also unter leiser Zurechtführung des Lehrers richtig und vollständig dar; der 21. nimmt bei verschiedenen Grundlinien gleiche Höhen $h = H$ an und folgert $p : P = g : G$, was der 22. in einem Lehrsatze darstellt, den der 23. nochmals ausspricht und zur Abwechselung rein theoretisch entwickelt, d. h. vollständig beweist; der 24. setzt Gleichheit der Grundlinien, $g = G$ und Höhen $h = H$ voraus und findet $p = P$, d. h.: „Zwei Parallelogramme von gleichen Grundlinien und Höhen sind flächengleich. Der 25. setzt $p = P$ also $g.\ h = G.\ H$, und folgert $g : G = H : h$, was der 26. in dem Lehrsatze ausspricht: „Wenn zwei Parallelogramme gleich sind, so verhalten sich ihre Grundlinien verkehrt wie ihre Höhen und der 27. näher erläutert, wofür der Lehrer sicher behülflich sein muss. Der 28. kehrt den Lehrsatz um, beweist ihn nöthigen Falles und überlässt dem 29. das Auffinden der Bedingungen, unter welchen zwei Parallelogramme gleich sind, und dem 30. bis 31. die übersichtliche Darstellung aller entwickelten Gesetze, welche verschiedene Schüler als Lehrsätze aussprechen und als Ausnahmen beweisen. Aehnliche heuristische Entwickelungen bieten alle anderen geometrischen Disciplinen dar, welche ich jedoch

nicht weiter bespreche, weil ich glaube, die mitgetheilten Beispiele reichen vollkommen hin, meine Angaben zu belegen.

Unter wiederholter Hinweisung auf meine einleitenden Mittheilungen über Anwendung des mathematischen Unterrichtes an Gelehrtenschulen und den k. sächsischen Lehrplan, auf meine Beispiele über Befolgen und Bethätigen der heuristischen Methode ersuche ich jeden ruhig und besonnen urtheilenden Sachkenner um unbefangene Prüfung und sachgemässere Entwickelung und Bethätigung des mathematischen Unterrichtes, für welchen mir die oberste Behörde des öffentlichen Unterrichtes nicht gut berathen zu sein scheint. Ich bin zwar Ausländer für Sachsen, habe aber die gute Sache im Auge, welche, als eine absolut bestimmte, durch Wissenschaft und Pädagogik begründete, überall und ewig eine wahrhaft richtige und sich selbst charakterisirende bleibt, und werde jeder unbefangenen und wissenschaftlich begründeten Entgegnung mit Vergnügen zu Gebot stehen. Prof. Dr. *Reuter*.

Olympiodori Philosophi Scholia in Platonis Gorgiam.

Ad fidem codicis Basileensis nunc primum edidit

Albert. Jahnius.

[Fortsetzung.]

P.50. *Πρᾶξις σὺν Θεῷ, ιά*

Τί δὲ ὦ σώκρατες: ἐπιστήμονος ἀνδρὸς ἔργον ἐστὶ, τότε τὰ ψευδῶς ὑπολαμβανόμενα ἐκκόπτειν, δίκην μοχθηρῶν χυμῶν ἐνοχλοῦντα τῇ ψυχῇ, καὶ τὸ ὑφηγεῖσθαι τὸ ὄντως ποιητικὸν αἴτιον, ὑποβεβλημένων ἑκάστω πραγμάτων, οὕτω τοίνυν κἀνταῦθα τὶς μὲν οὐκέστι τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας ποιητικὴ αἰτία ἔδειξεν, ὅτι [1]*γῇ ῥητορικὴ. λοιπὸν δὲ ἐντεῦθεν εἰσηγεῖται τίς ἐστιν. ἔδει γὰρ πρότερον εἰπεῖν. τίς οὐκέστιν; εἶθ' οὕτως τίςἔστιν. ὅτι δὲ οὐκέστιν ἡ ῥητορικὴ. ἔδειξε διὰ συλλογισμῶν τοιούτων. ὁ ῥήτωρ κατὰ τὸν γοργίαν, ἐπιστήμων ἐστὶ τῶν δικαίων. ὁ ῥήτωρ πάλιν κατὰ τὸν γοργίαν, δύναται ἀδικεῖν. τίς ἄρα ἐπιστήμων,* [2]*δείναται ἀδικεῖν. μερικὸν γὰρ συνάγεται. ἐπειδὴ ἐν τρίτω σχήματί ἐστιν. εἶτα τὸ συμπέρασμα τούτου τοῦ συλλογισμοῦ. ἀρχὴ γίνεται ἑτέρου συλλογισμοῦ. ἐν πρώτω σχήματι, ἔχοντος οὕτως. τίς ἐπιστήμων, δύναται ἀδικεῖν. ὁ δυνάμενος ἀδικεῖν, ἐπιστήμων οὐκέστι. τίς ἄρα ἐπιστήμων, ἐπιστήμων* [3]*οὐκ ἔστιν. ὅπερ ἄτοπον. ἐπεὶ τοίνυν ταῦτα εἴρηται, ὁ πῶλος τῇ μὲν ἀπὸ τῆς κοιλῆς ἐννοίας λη-*

---

1) L. *οὐχ ἡ* 2) L. *δύν.* 3) *κ* a m. 2 deleto *κ* quod m. 1 ad *ἔστιν* insequentis lineae novae retulerat..

φθείση προτάσει ὑπὸ τοῦ γοργίου, οὐ συγχωρεῖ. τῇ λεγούσῃ, ὅτι ὁ ῥήτωρ ἐπιστήμων ἐστὶ τῶν δικαίων. κοινὴ γὰρ ἔννοια. ὅτι θέλει τὰ ὑποβεβλημένα ἑαυτῇ εἰδέναι, ἑκάστη τέχνη. τῇ δὲ ἑτέρᾳ τῇ κακῶς δοθείσῃ ὑπὸ τοῦ γοργίου. ὅτι δύναται καὶ ἀδικεῖν, τίθεται, καὶ ἐκ ταύτης βούλεται ἀνασκευάζειν τὸν λόγον. καὶ ἁπλῶς ἰστέον. [4])ὅτι παρὰ τῶν δημιουργῶν ἐστι τρία ταῦτα. ἀγαθὸν, ὡς καὶ οἱ ποιηταὶ μαρτυροῦσιν λέγοντες, θεοὶ δωτῆρες ἐάων. καὶ γνῶσις. ὅθεν εἴρηται, θεοὶ δέ τε πάντα ἴσασι καὶ δύναμις. ἐπειδὴ θεοὶ δέ τε πάντα δύνανται ἐντεῦθεν οὖν ἐστι διελέγξαι καὶ τοὺς λέγοντας. ὅτι ἠδύνατο μὲν ὁ θεὸς ποιῆσαι τὸ κακὸν, οὐκ ἠβουλήθη δὲ, ἢ φθαρτὸν τὸν κόσμον. ἰστέον γὰρ ὅτι οὐ δυνάμεώς ἐστι τὸ κακὸν. ἀλλὰ ἀδυναμίας. εἰ οὖν ὁ θεὸς οὐκ ἔχει ἀδυναμίαν, πῶς κακὸν ἠδύνατο ποιῆσαι, διατὶ γὰρ φασὶ φθαρτὸς οὐκ ἔστιν ὁ κόσμος, ἐπειδὴ ἀγαθὸς ὁ θεὸς. ἀγαθῷ δὲ, περὶ οὐδενὸς ἐγγίνεται φθόνος. ἄλλως τε καὶ ἐνέργειαί εἰσὶν ἐκεῖ χωρὶς δυνάμεων. ἰστέον οὖν ὅτι ὁ μὲν γοργίας, ὡς πρὸς τῶ [1])τῶ τέλει ὢν, τὰ γ ἐπὶ τῆς ῥητορικῆς λαμβάνει. λέγει γὰρ καὶ P.51.
ἀγαθὸν τὸν ῥήτορα. οὕτω γοῦν εἶπε περὶ ἑαυτοῦ, ὅτι ἀγαθός εἰμι ῥήτωρ. καὶ τὴν δύναμιν, ἔφη γὰρ ὅτι δύναται ἀδικῆσαι. καὶ τὴν γνῶσιν δὲ, ἔφη γὰρ ὅτι ὁ ῥήτωρ ἐπιστήμων ἐστὶ τῶν δικαίων, ὁ δὲ πῶλος ἀτελέστερος, τῶ μὲν ἀγαθῷ καὶ τῇ δυνάμει τίθεται. τῇ δὲ ἐπιστήμῃ, οὔ. ὁ δὲ καλλικλῆς, τῶ ἀγαθῷ μόνω τίθεται, κατὰ τὸ φιλήδονον τὸ ἑαυτοῦ. νομίζων πᾶν ἀγαθὸν ἡδονὴν εἶναι. καὶ πᾶσαν ἡδονὴν ἀγαθὸν. πῶς δὲ ἐλέγξει αὐτὸν μαθησόμεθα. ἰστέον δὲ, ὅτι νῦν πρὸς τὸν πῶλον ποιεῖται τὸν λόγον. ὁ γὰρ πῶλος ἔφη ὅτι σύ τε ὦ σώκρατες, κακουργως ἐχρήσω τῇ ἐρωτήσει. ὅ τε γοργίας ἐρυθριάσας, κακῶς δέδωκεν ὅτι ἐπιστήμων ἐστὶ τῶν δικαίων. καὶ ἔβλαψεν αὐτὸν ἡ αἰσχύνη, παρὰ τὸ ποιητικὸν. αἰδὼς ἥ τ᾽ἀΰδρας μέγα σίνεται. ἐπεὶ ἐγὼ λέγω, ὅτι δύναται ἀδικεῖν: πρὸς ταῦτα, ὁ σωκράτης οὐ τραχύνεται, ἀλλ᾽ἐπειδὴ οἶδεν ὅτι ὥςπερ ἐν μιᾶ ψυχῇ. τὰ μὲν, ἄνωθεν ἐστὶ τὰ ἀγαθὰ. τὰ δὲ κάτωθεν. τὰ πάθη. οὕτω καὶ ἐν τῶ πώλω τὰ πάθη σφριγᾶ. αὐτὸς τὰ ἄνωθεν ἀγαθὰ μιμούμενος, ἐπιστρέφει πρὸς ἑαυτὸν τὸν πῶλον, καὶ καταψύχει αὐτοῦ τὰ πάθη. φησὶ γὰρ. ὅτι ὦ πῶλε διὰ τοῦτο καὶ υἱοῖς ποιοῦμεν καὶ ἑτέρους κτώμεθα. ἵνα ἡμᾶς ὕστερον γηράσαντας, ἀναμιμνήσκωσι. καλῶς οὖν ποιεῖς καὶ σὺ, ἐπιστρέφων καὶ ἀναπαλαίων ταῖς προτάσεσιν. [2]) ἀναθέσθαι γάρ ἐστι, τὸ ταῖς προτάσεσιν ἀναπαλαῖσαι. θέσις γάρ ἐστιν ἡ πρότα-

---

4) M. r. lat. s. p. fol. sequentis 51. a m. 1 haec habet istuc pertinentia:

ἐν τῶ δημιουργῶ	ἐν τοῖς ἐποποιοῖς
ἀγαθὸν	θεοὶ δωτῆρες ἐάων
γνωστικὸν	θεοὶ δέ τε πάντα ἴσασιν
δυνατὸν	θεοὶ (infra lin. add. δέ τε) πάντα δύνανται.

1) Dele τῶ. 2) M. r. lat. ext. m. 1. (ἢ τί τὸ ἀναθέσθαι σημαίνει.

σις. ὡς καὶ ὁ ὁρισμὸς τοῦ συλλογίσμοῦ δηλοῖ λέγων. ὅτι συλλογισμός ἐστιν, ἐν ᾧ τεθέντων τινῶν, [3]ἕτερον τί ἐξ ἀναγκης συμβαίνει. γυμνάσωμεν τοίνυν τὰς προτάσεις ἄνωθεν. καὶ ἔλεγξον ἃς βούλει. ἓν μόνον χαριζόμενος, τὸ παύσασθαι μὲν, τοῦ θεατρικοῦ καὶ μακροῦ λόγου. καταπεῦσιν δὲ., καὶ ἀπόκρισιν, [4]καὶ ἀπόκρισιν. ὡς καὶ ὁ γοργίας ποιήσασθαι τὴν συνουσίαν, πρὸς ταῦτα ὁ πῶλος φησὶν ὅτι, τί οὖν [5]οὐκ ἔξεστί μοι πλείονα λέγειν, πάλιν πρὸς τοῦτο χαριέντως ὁ σωκράτης φησὶν. ὅτι αἰσχρόν εἰ
P.52. οἱ μὲν ἀθηναῖοι παρὰ πάντας τοὺς ἕλληνας ἐπιτρέπουσι πολλὰ λέγειν, ἐγὼ δὲ ἐν ἀθήναις ὄντα, κωλύσω λέγειν. πλὴν ἐξουσίαν ἔχεις πολλὰ λέγειν. ἐγὼ [1]δέ σου, οὐκ ἀκούσομαι. αἰνίττεται δὲ, καὶ ὑβρίζει τοὺς ἀθηναίους, ὡς ὅλον τὸν [2]ἐνιαυτὸν δίκας σχολάζοντας, διὰ τὸ χαίρειν τῷ φιλοδίκῳ. [3]οὕτω γοῦν καὶ οἱ κωμωδιοποιοὶ σκώπτοντες τοὺς ἀθηναίους, φασὶν. ὅτι οἱ μὲν τέττιγες, δύο μόνους ἢ τρεῖς μῆνας ἄδουσιν. οἱ δὲ ἀθηναῖοι, ὅλον τὸν ἐνιαυτὸν δίκας λέγουσιν. λέγει τοίνυν τῷ πώλῳ. ὅτι εἰ βούλει διαλεχθῆναι. ἢ ἐρώτησον καὶ ἀποκρίνομαι, ἢ ἐρωτῶ. τοῦτο δὲ πιθεῖ. θαρρῶν ταῖς ἀποδείξεσιν. ὁ δὲ, οἰόμενος, ὅτι ἐρωτῶν κρείττων ἔστι τοῦ ἐρωτωμένου, προστρέχει εἰς τὸ ἐρωτῆσαι. οὐκ εἰδὼς ὅτι ὁ μὲν ἐρωτώμενος εἰ καὶ ἀγνοήσει συγγνώμης τυγχάνει. ὡσαύτως τοῦ ἐρωτῶντος μὴ διαστελλομένου εἰκὸς τὰς ὁμωνυμίας ἢ τί τοιοῦτον. ὁ δὲ ἐρωτῶν καὶ ὁ παίων. ἀσύγγνωστός ἐστιν. εἴ γε τὰ οἰκεῖα προενεγκεῖν οὐ δύναται. ἀμέλει καὶ αὐτὸς ὁ οὗτος πῶλος, κακῶς ἐρωτᾷ. τὸν γὰρ σωκράτην κελεύει ἀποκρίνασθαι. τίς ἡ ῥητορικὴ. καίτοι ὁ σωκράτης οὐ ῥητορικὴν ἐπαγγέλλεται. ὅμως ὁ σωκράτης, φιλοσόφως ἀποκρίνεται. ἐπειδὴ γὰρ τὸ τί καὶ ἐπὶ γένους λαμβάνεται, ὡς ὅταν εἴπωμεν τί ἐστιν ὁ ἄνθρωπος, τὸ ζῶον μάνον θέλοντες ἀκοῦσαι. καὶ ἐπὶ ὁρισμοῦ δὲ, ὡς ὅταν μετὰ τοῦ γένους καὶ τὰς [4]διαφορὰς θελήσωμεν ἀκοῦσαι, οἷον ζῶον λογικὸν θνητὸν: λέγει οὖν αὐτῷ, ὅτι ἔστιν ὃ ἐρωτᾷς με. [5]πότερον ἵνα ἀποκριθῶ σοι ὅτι τέχνη ἐστὶν, ἢ ὅτι τέχνη τοιάδε. ὅτι δὲ ἡ μέν τις αὐτῆς ἐστι τέχνη. ἡ δὲ, ἐμπειρία. καὶ ὅτι καὶ αὕτη ἡ ἐμπειρία δύναται καὶ τέχνη εἶναι καὶ οὐκ ἔστιν, ἐν ἄλλῃ θεωρίᾳ μαθησόμεθα: ἴσως τῆς ὁμολογίας: μὴ θέλων ἢ ὁμολογῆσαι, τὸ ἴσως λέγει. ὡς ἀμφιβάλλων καὶ λέγων, ὅτι ἴσως ἐκ ταύτης τῆς ὁμολογίας, ἐναντίον τί συνέβη. καὶ πάλιν, ἐναντίον τί φησὶν, σμικρύνων τοὺς λόγους, καὶ μηδὲν αὐτοὺς οἰόμενος εἶναι. τοῦτο δὲ γέγονεν, ἐπειδὴ ἐκακούργησας ἀγαγὼν τοιαῦτα ῥήματα. τίς γὰρ οὐκαισχύνεται λέγων, ὅτι δίκαια οὐκεπίσταμαι. παθὼν τοῦτο γοργίας συγκατέθετο. ἀγροικία οὖν ἐστιν, εἰς τοῦτο φέρειν τοὺς λό-

---

3) Acutum super ō manus 1. del. 4) Haec: καὶ ἀποκρ. inclusa et sub lin. punctis notata, quippe temere repetita. 5) κ m. 1. add. deleto κ, ad ἔξεστί μοι insequentia lineae a m. 1 pertracto.

1) Gravem m. 1. acuto correxit. 2) L. ἐνιαυτὸν. 3) M. r. lat. ext. m. 1. (ἢ ὅτι ἡ (l. οἱ) ἀθηναῖοι ὡς φιλόδικοι διαβάλλονται. 4) Acutum m. 1ae eadem, ut videtur, m. gravi correxit. 5) Litterae ϑ m. 1. τ inscripsit.

γους: [1]ὦ κάλλιστε παῖε: κάλλιστον αὐτὸν εἶπεν, ἐπειδὴ P.53.
[2]τὸ κάλλει τῆς ἰδέας χαίρει, τὰ πάρισα καὶ ὁμοιοκατάληκτα [3]ἀγαπῶν: ἐὰν καθέρξῃς: ὥσπερ θηρίον, ἀποπλείων τὴν μακρολογίαν καὶ θεατρικὴν ἐπίδειξιν: δεινὰ [4]μὲν τἄν πάθοις: ἀεὶ ἀπιὼν παρὰ τοῖς ἀθηναίοις, λαμβάνεις παρρησίαν τοῦ λέγειν. πάνυ βιάζῃ ἐνταῦθα μόνος ὢν καὶ μὴ λέγων. ἐξουσίαν οὖν ἔχεις λέγειν. ἀλλοὔ'κακούσομαι. καὶ γὰρ ἐγὼ τούτου ἐξουσίαν ἔχω: [5]ἔλεγχέτε καὶ ἐλέγχου: ὅρα πάλιν τὸ μέτριον ἦθος τοῦ φιλοσόφου, καὶ ἐκτῆς τάξεως τῶν λέξεων: φῂς γὰρ δήπου [6]που καὶ σύ; οὐ δεῖ πρὸς τὸν τυχόντα ποιεῖσθαι τὰς συνουσίας. διὰ τοῦτο οὖν λέγει. ὅτι οὐκεῖ τῶν τυχόντων. λέγεις γὰρ καὶ σὺ ἐπίστασθαι, ἃ καὶ γοργίας. ὥστε διαλέξομαί σοι: οὐκοῦν καὶ σὺ κελεύεις: οὐκοῦν καὶ σὺ ἕκαστον ἐρωτᾶν σε κελεύεις, ἵνα [7]ἀποκριθῇς πρὸς πάντα ἃ βούλεταί τις: καί μοι ἀπόκριναι: ἰδοὺ προαρπάζει τὴν ἐρώτησιν: ἆρα ἐρωτᾷς: ἰδοὺ ὁ σωκράτης ὁρίζει τὸ τὶ καὶ φησὶν. ἆρα ἐρωτᾷς με τί ἐστιν ἡ ῥητορικὴ, ἢ τίς τέχνη ἐστὶν; ὁ δὲ πῶλος φησὶν. ὅτι ναὶ ποία τέχνη ἐστὶν. ὁ δὲ σωκράτης φησὶν, ὅτι εἰ δεῖ τὸ ἀληθὲς εἰπεῖν πρὸς σὲ, οὐδὲ μία ἔμοιγε δοκεῖ:

πρᾶξις σὺν Θεῷ, ιβ΄:

Πρᾶγμα ὃ φῂς σὺ ποιῆσαι: εἰρηκότος τοῦ πώλου ὅτι εἰπέ μοι σώκρατες τί ἐστιν ἡ ῥητορικὴ, αὐτὸς ἐρώτησιν ἐρωτήσει συνῆψε καὶ εἶπεν. ὅτι οὐκέστι τέχνη, ἵνα τοίνυν γνῶμεν πῶς τε τέχνη [8]ἐστὶ: καὶ πῶς οὔ, σκοπήσωμεν. εἰσὶ γὰρ λόγοι [9]κατασκευάζοντες. οἱ μὲν οὖν κατασκευάζοντες εἰσὶν οὗτοι. [10]δεῖ τοὺς τῆς τέχνης ὅρους εἰπεῖν. καὶ εἰ ἁρμόζουσιν ἐπὶ τῆς ῥητορικῆς, δῆλον ὅτι τέχνη ἐστὶ. κλεάνθης τοίνυν λέγει: ὅτι τέχνη ἐστὶν, ἕξις ὁδῷ πάντα ἀνύουσα. ἀτελὴς δέ'στὶν οὗτος ὁ ὅρος. καὶ γὰρ ἡ φύσις, ἕξις τίς ἐστιν, ὁδῷ πάντα ποιοῦσα. ὅθεν ὁ χρύσιππος προσθεὶς τὸ μετὰφαντασιῶν, εἶπεν. ὅτι τέχνη ἐστὶν ἕξις ὁδῷ [11]προϊοῦσα μετὰ φαντασιῶν. ἡ τοίνυν ῥητορικὴ, ὑποπίπτει τῷ P.54.
[1]ὅρῳ τούτῳ. ἕξις γάρ ἐστιν ὁδῷ καὶ τάξει προιοῦσα. οὕτω γοὖν ὁ ῥήτωρ προοιμίοις πρότερον κέχρηται. εἶτα προκαταστάσει. καὶ μεταστάσει καὶ τοῖς ἑξῆς. τάξιν ἀσπαζόμενος. [2]ζήνων δὲ φησὶν ὅτι τέχνη ἐστὶ σύστημα ἐκ καταλήψεων συγγεγυμνασμένον, πρός

---

1) 461, C. 2) L. τῷ. 3) π in ras. a m. 2. ut videtur. 4) L. μέντ' ἄν —. 5) ε in τε a m. 2, ut videtur superinductum literis αι sub lin. lineola notatis. 6) Del. που: 462, A. 7) ῃ a m. 2 in ras. 8) Gravis a m. 1, deleto ∾. Post ι rasura, eraso ν ut videtur. 9) Post κατασκ. m. 2 in mg. lat. ext. atr. add. ὅτι τέχνη ἐστὶν καὶ εἰσὶ οἱ ἀνασκευάζοντες. 10) Huc pertinent ista m. r. lat. ext. m. 2 ὅτι ἡ ῥητορικὴ τέχνη ἐστὶν, ἀπόδειξις· ∾ 11) Inter ι et ου litera δ m. 1ae cruce inducta a m. 2, ut videtur.

1) L. ὅρῳ. 2) M. r. lat. ext. m. 1. ῃ τὸν τοῦ ζήνωνος τῆς τέχνης ὁρισμόν.

τι τέλος εὔχρηστον τῶν ἐν τῷ βίῳ. πίπτει τοίνυν καὶ ὑπὸ [3]) τοῦτον τὸν ὁρισμὸν ἡ ῥητορικὴ. ἔσχε γὰρ καὶ σύστημα. καὶ κατελήφθη. καὶ συνεγυμνάσθη, καὶ πρὸς τέλος χρήσιμον ὁρᾷ πρεσβεύονται γὰρ οἱ ῥήτορες ὑπὲρ πόλεων καὶ τῶν τοιούτων. ὥςπερ δημοσθένης, ὥςπερ πύθων, ὥςπερ αἰσχίνης, καὶ οἱ τοιοῦτοι: ὥστε τέχνη ἐστὶ, φαμὲν τοίνυν, ὅτι εἰ μὲν κατὰ ταῦτα χαρακτηρίζονται αἱ τέχναι, τέχνη ἐστιν. [4]) εἰ δὲ προσθείημεν τὸ καὶ θέλειν εἰδέναι τὴν τέχνην τὰ [5]) ὑποβλήμενα αὐτῇ. καὶ τοὺς λογισμοὺς καὶ αἰτίας ἀποδιδόναι ὧν ποιεῖ, οὐκέστι τέχνη. οὐδὲ γὰρ τὰ δίκαια οἶδεν. οὐδὲ αἰτίας ἀποδίδωσιν. ὡς δὲ καὶ αὐτὸς ὁ πλάτων ἔχει εἰπεῖν, τέχνη οὐ καλεῖται πᾶν ὃ ἂν ᾖ ἄλογον πρᾶγμα. οὕτω γοῦν καὶ ὁ μὲν ἰατρὸς ἔχει τέχνην, ὡς εἰδὼς λόγον ἀποδοῦναι. ὁ δὲ ἐμπειρικὸς οἷον [6]) οἰκέτης αὐτοῦ. ἢ τὶς ἄλλος τὰ κατὰ χεῖρα ἐπιστάμενος, οὐκέτι. ἐπειδὴ αἰτίαν οὐκἀποδίδωσιν. ἀλλὰ οὐδὲ τοὺς λόγους ἐπίσταται ὁ ῥήτωρ, περὶ ὧν [7]) σπεύδει πεῖσαι. εἰ δὲ καὶ οἶδεν αὐτοὺς, οὐκεἰσὶ τελικοὶ ἀλλ᾽ ὀργανικοὶ. καὶ πάλιν. ἡ πειθὼ, οὐκἔστι δικαία, ἀλλὰ ἄδικος. ἄλλως τε, ἡ τέχνη, κανόνα θέλει ἔχειν ἀστραβῆ, διὸ τὰ ὑποβεβλημένα αὐτῇ φυλάττει. ἡ δὲ ῥητορικὴ, διαφθείρει τὸν ἴδιον κανόνα. κανὼν δὲ αὐτῆς, ὁ δικαστὴς. σπεύδει οὖν ἀπατῆσαι αὐτὸν, ἐλεεινολογουμένη. ὡσαύτως καὶ νόμους παραβαίνει, κατὰ ῥητὸν καὶ διάνοιαν. λέγουσα, ὅτι ἡ διάνοια ἄλλη ἐστὶ τοῦ νόμου. οὕτω μὲν οὖν ἐστι τέχνη, καὶ οὐκἔστιν. ἐπειδὴ δὸσωκράτης σποραδικῶς ἀποδέδωκε τὸν ὁρισμὸν τῆς ῥητορικῆς, δεῖ ἡμᾶς συναγαγεῖν αὐτὸν, καὶ εἰπεῖν οὕτως., ὅτι ἔστι τρία ταῦτα. [8]) ἐπιστήμη. τέχνη. ἐμπειρία. καὶ ἐπιστήμη μὲν τέχνης διαφέρει, τῷ ὑποκειμένῳ. ὅτι τῇ μὲν ἐπιστήμῃ, ἀΐδια
P.55. καὶ ἄπταιστα ὑπόκειται ὡς τῇ γεωμετρίᾳ. τῇ δὲ τέχνῃ, ῥευστὰ καὶ ἄλλοτε ἄλλως ἔχοντα. καὶ διὰ τοῦτο, τῶν ὡς ἐπιτοπολὺ αἱ τέχναι. πάλιν τέχνη ἐμπειρίας διαφέρει. ὅτι ἡ μὲν τέχνη, ὥςπερ καὶ ἡ ἐπιστήμη ἀποδίδωσι τὰς αἰτίας. ἡ δὲ ἐμπειρία, οὔ. τούτων οὕτως ἐχόντων, ἰστέον ὅτι ἔστιν ἐπιτήδευσις ἐν τῇ ψυχῇ. ἐπιτήδευσις δὲ λέγεται, παρὰ τὸ ἐπιτηδείως ἔχειν τὸ δέ τι ποιῆσαι. δεῖ τοί νυν εἰδέναι. ὅτι τῆς ψυχῆς δυνάμεις δύο. αἱ μὲν γνωστικαὶ, αἱ δὲ, ζωτικαὶ, καὶ ὀρεκτικαὶ. γνωστικαὶ μὲν οὖν εἰσι, νοῦς. διάνοια. δόξα. φαντασία. αἴσθησις. ὀρεκτικαὶ δὲ, θυμὸς. ἐπιθυμία. βούλησις. ἐν μὲν οὖν τῇ γνώσει, θεωρεῖται ἡ ἐμπει-

---

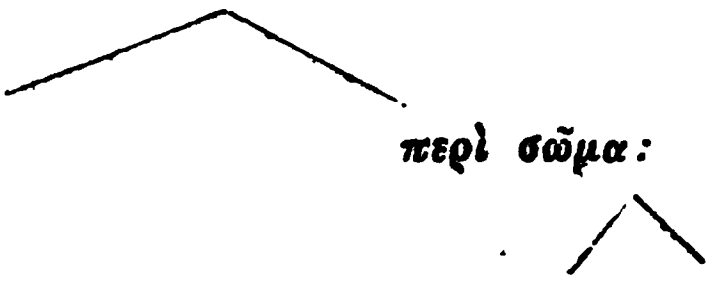
3) M. 2. ὸν ex ου efficit. 4) M. r. lat. ext. m. 1. ὅτι οὐκ ἔστιν ἡ ῥητορικὴ τέχνη: 5) L. ὑποβεβλημένα. 6) η a m. 1, ut videtur, in ι cuius duo puncta supersunt. 7) Circumflexum m. 1 in acutum mutavit. 8) Huc pertinet σχῆμα istud folio 55 med. r. lat. ext. m. 1.

γνώσεις — ὑποκείμενα
ἐπιστήμη — ἀΐδια ὡσαύτως ἔχοντα
τέχνη — ῥευστὰ ἄλλοτε ἄλλως ἔχοντα
ἐμπειρία — ῥευστὰ ἄλλως ἔχοντα

τρόποι
μετἀίτίας
μετἀίτίας
ἄνευ αἰτίας

ρία. ἐν δὲ τῇ ζωῇ, ἡ κολακεία. εἰ μὲν οὖν ὑπάλληλα ἦσαν ταῦτα ἥ τε ἐμπειρία καὶ ἡ κολακεία, καλῶς ἂν ἀμφότερα ἅμα παρελαμβάνομεν, ὥσπερ τὸν ἄνθρωπον, ὑπὸ τὸ ζῶον καὶ τὴν οὐσίαν, ἐπειδὴ καὶ τὸ ζῶον οὐσία, ἐπειδὴ δὲ διάφοραί εἰσι, παῖς [1]) ἅμα. ὅτε δὲ ὑπὸ τὸ αὐτὸ [2]) αὐτὸ γένος οὐκείσαι δῆλον, οὐδὲ γὰρ ἡ ἐμπειρία, πάντως καὶ κολακεία. οὕτω γοῦν ὁ ἐμπειρικὸς ἰατρὸς καὶ καίει καὶ τέμνει, μὴ πρὸς κολακείαν ὁρῶν. οὐδὲ ὁ κόλαξ, ἐμπειρικός ἐστιν. ἀμέλει ἀπείρως φερόμενος, ἔστιν ὅτε καὶ μισεῖται καὶ ἐκβάλλεται. καὶ γίνεσκε θαυμαστὸν θεώρημα, ὅτι τοσοῦτον φίλος κρείττων κόλακος, ὅσον τὸ ἀγαθὸν τοῦ ἡδέος. [3]) ὁ μὲν γὰρ φίλος, διὰ τὸ ἀγαθὸν, καὶ λυπῆσαι ἀνέχεται. ὁ δὲ κόλαξ πρὸς τὸ ἡδὺ βλέπων, βλάπτει τὸν πλησιάζοντα,

[4]) ἡ κολακεία θεωρεῖται



αὕτη τοίνυν ἡ κολακεία. ἢ περὶ ψυχὴν θεωρεῖται, ἢ περὶ σῶμα. καὶ εἰ μὲν περὶ σῶμα, ποιεῖ τὴν ὀψοποιητικὴν καὶ τὴν κομμωτικήν, κολακεύει γὰρ ὁ τὰ ὄψα ποιῶν, τὸ ἡδὺ μνηστευόμενος τῷ ἐσθίοντι, κἂν βλαβερὸν ᾖ. ὡσαύτως καὶ ἡ κομμωτικὴ, τὸ κάλλος τῶν τριχῶν φυλάττουσα. εἰ δὲ περὶ ψυχὴν, ποιεῖ τὴν σοφιστικήν τε καὶ τὴν ῥητορικήν. εἰ τοίνυν τοῦ πολιτικοῦ. τὸ μέν ἐστι [1]) νομοθετικὸν. τὸ δὲ, δικαστικὸν., τὸ μὲν νομοθετικὸν, ὅμοιον τῇ γυμναστικῇ. φυλάττει γὰρ τοὺς καλῶς κειμένους νόμους, ὥσπερ ἐκείνη τὴν ὑγείαν. τὸ δὲ δικαστικὸν, τῇ ἰατρικῇ. ἐπανορθοῦται γὰρ τὰ πλημμεληθέντα, ὥσπερ ἐκείνη τὰ παραφύσιν ἐπεὶ τὰ ναναφύσιν ἄγει. ἰστέον οὖν ὅτι τὴν μὲν νομοθετικὴν, ἀποδύεται ἡ σοφιστικὴ. τὴν δὲ δικαστικὴν, ἡ ῥητορική. ὥστε ἔστι συναγαγεῖν καὶ εἰπεῖν. [2]) ὅτι ῥητορική ἐστιν, ἐμπειρία κολακικὴ περὶ τὴν ψυχὴν, τῆς πολιτικῆς μορίου τοῦ δικαστοῦ εἴδωλον. ταύτα τοίνυν περὶ τῆς δημώδους εἴρηται ῥητορικῆς. ἡ γὰρ ὄντως [3]) ῥητορικὴ, ἡ τῷ πολιτικῷ ἀκολουθοῦσα, θεία ἐστιν. ἣν ἀδύνατον κατορθῶσαί τινα, μὴ πρότερον φιλοσοφήσαντα. [4]) πρᾶγμα δ' φησὶς σὺ: ἐρωτήσαντος τοῦ πώλου. ὅτι μετὰ τὸ γένος τῆς ῥητορικῆς ὅ ἐστι τῆς τέχνης, εἰπὲ τὰς διαφοράς, ὁ σωκράτης λέγει. ὅτι οὐ τίθημι τὸ γένος. οὐδὲ γὰρ τέχνην λέγω τὴν ῥητορικὴν, ἀλλ' ἐμπειρίαν, εἶτα

---

1) L. ἅμα. 2) αὐτὸ transverso calamo deletum et sub lin. punctis notatum. 3) M. r. lat. m. 1:
(ἢ τὴν διαφορὰν φίλου καὶ κόλακος:
4) Totum hoc schema rubris literis pictum. 5) L. ὀψοπ.

1) M. atr. lat. int. m. 2 περὶ addit, frustra. 2) M. r. lat. ext. m. 1. ὁ κατὰ πλάτωνα τῆς δημώδους ῥητορικῆς ὁρισμὸς: 3) L. ῥητορ. 4) 462, B.

τι τέλος εὔχρηστον τῶν ἐν τῷ βίῳ. πίπτει τοίνυν καὶ ὑπὸ [3]) τοῦτον τὸν ὁρισμὸν ἡ ῥητορικὴ. ἔσχε γὰρ καὶ σύστημα. καὶ κατελήφθη. καὶ συνεγυμνάσθη, καὶ πρὸς τέλος χρήσιμον ὁρᾷ πρεσβεύονται γὰρ οἱ ῥήτορες ὑπὲρ πόλεων καὶ τῶν τοιούτων. ὥσπερ δημοσθένης, ὥσπερ πύθων, ὥσπερ αἰσχίνης, καὶ οἱ τοιοῦτοι: ὥστε τέχνη ἐστὶ, φαμὲν τοίνυν, ὅτι εἰ μὲν κατὰ ταῦτα χαρακτηρίζονται αἱ τέχναι, τέχνη ἐστὶν. [4]) εἰ δὲ προσθείημεν τὸ καὶ θέλειν εἰδέναι τὴν τέχνην τὰ [5]) ὑποβλήμενα αὐτῇ. καὶ τοὺς λογισμοὺς καὶ αἰτίας ἀποδιδόναι ὧν ποιεῖ, οὐκἔστι τέχνη. οὐδὲ γὰρ τὰ δίκαια οἶδεν. οὐδὲ αἰτίας ἀποδίδωσιν. ὡς δὲ καὶ αὐτὸς ὁ πλάτων ἔχει εἰπεῖν, τέχνη οὐ καλεῖται πᾶν ὃ ἂν ᾖ ἄλογον πρᾶγμα. οὕτω γοῦν καὶ ὁ μὲν ἰατρὸς ἔχει τέχνην, ὡς εἰδὼς λόγον ἀποδοῦναι. ὁ δὲ ἐμπειρικὸς οἷον [6]) οἰκέτης αὐτοῦ. ἢ τις ἄλλος τὰ κατὰ χεῖρα ἐπιστάμενος, οὐκἔτι. ἐπειδὴ αἰτίαν οὐκἀποδίδωσιν. ἀλλὰ οὐδὲ τοὺς λόγους ἐπίσταται ὁ ῥήτωρ, περὶ ὧν [7]) σπεύδει πεῖσαι. εἰ δὲ καὶ οἶδεν αὐτοὺς, οὐκεἰσὶ τελικοὶ ἀλλ᾽ οργανικοὶ. καὶ πάλιν. ἡ πειθὼ, οὐκἔστι δικαία, ἀλλὰ ἄδικος. ἄλλως τε, ἡ τέχνη, κανόνα θέλει ἔχειν ἀστραβῆ, διὸ τὰ ὑποβεβλημένα αὐτῇ φυλάττει. ἡ δὲ ῥητορικὴ, διαφθείρει τὸν ἴδιον κανόνα. κανὼν δὲ αὐτῆς, ὁ δικαστὴς. σπεύδει οὖν ἀπατῆσαι αὐτὸν, ἐλεεινολογουμένη. ὡσαύτως καὶ νόμους παραβαίνει, κατὰ ῥητὸν καὶ διάνοιαν. λέγουσα, ὅτι ἡ διάνοια ἄλλη ἐστὶ τοῦ νόμου. οὕτω μὲν οὖν ἐστι τέχνη, καὶ οὐκἔστιν. ἐπειδὴ δὸσωκράτης σποραδικῶς ἀποδέδωκε τὸν ὁρισμὸν τῆς ῥητορικῆς, δεῖ ἡμᾶς συναγαγεῖν αὐτὸν, καὶ εἰπεῖν οὕτως., ὅτι ἔστι τρία ταῦτα. [8]) ἐπιστήμη. τέχνη. ἐμπειρία. καὶ ἐπιστήμη μὲν τέχνης διαφέρει, τῷ ὑποκειμένῳ. ὅτι τῇ μὲν ἐπιστήμη, ἀΐδια
P.55. καὶ ἄπταιστα ὑπόκειται ὡς τῇ γεωμετρία. τῇ δὲ τέχνη, ῥευστὰ καὶ ἄλλοτε ἄλλως ἔχοντα. καὶ διὰ τοῦτο, τῶν ὡς ἐπιτοπολὺ αἱ τέχναι. πάλιν τέχνη ἐμπειρίας διαφέρει. ὅτι ἡ μὲν τέχνη, ὥσπερ καὶ ἡ ἐπιστήμη ἀποδίδωσι τὰς αἰτίας. ἡ δὲ ἐμπειρία, οὔ. τούτων οὕτως ἐχόντων, ἰστέον ὅτι ἔστιν ἐπιτήδευσις ἐν τῇ ψυχῇ. ἐπιτήδευσις δὲ λέγεται, παρὰ τὸ ἐπιτηδείως ἔχειν τὸ δέ τι ποιῆσαι. δεῖ τοί νυν εἰδέναι. ὅτι τῆς ψυχῆς δυνάμεις δύο. αἱ μὲν γνωστικαὶ, αἱ δὲ, ζωτικαὶ, καὶ ὀρεκτικαὶ. γνωστικαὶ μὲν οὖν εἰσι, νοῦς. διάνοια. δόξα. φαντασία. αἴσθησις. ὀρεκτικαὶ δὲ, θυμὸς. ἐπιθυμία. βούλησις. ἐν μὲν οὖν τῇ γνώσει, θεωρεῖται ἡ ἐμπει-

---

3) M. 2. ὸν ex ου efficit. 4) M. r. lat. ext. m. 1. ὅτι οὐκ ἔστιν ἡ ῥητορικὴ τέχνη: 5) L. ὑποβεβλημένα. 6) η a m. 1, ut videtur, in ι cuius duo puncta supersunt. 7) Circumflexum m. 1 in acutum mutavit. 8) Huc pertinet σχῆμα istud folio 55 med. r. lat. ext. m. 1.

γνώσεις — ὑποκείμενα
ἐπιστήμη — ἀΐδια ὡσαύτως ἔχοντα
τέχνη — ῥευστὰ ἄλλοτε ἄλλως ἔχοντα
ἐμπειρία — ῥευστὰ ἄλλως ἔχοντα

τρόποι
μετάιτίας
μετάιτίας
ἄνευ αἰτίας

ρία. ἐν δὲ τῇ ζωῇ, ἡ κολακεία. εἰ μὲν οὖν ὑπάλληλα ἦσαν ταῦτα ἥ τε ἐμπειρία καὶ ἡ κολακεία, καλῶς ἂν ἀμφότερα ἅμα παρελαμβάνομεν, ὥσπερ τὸν ἄνθρωπον, ὑπὸ τὸ ζῶον καὶ τὴν οὐσίαν, ἐπειδὴ καὶ τὸ ζῶον οὐσία, ἐπειδὴ δὲ διάφοραί εἰσι, πῶς [1]) ἅμα. ὅτε δὲ ὑπὸ τὸ αὐτὸ [2]) αὐτὸ γένος οὐκέτι δῆλον, οὐδὲ γὰρ ἡ ἐμπειρία, πάντως καὶ κολακεία. οὕτω γοῦν ὁ ἐμπειρικὸς ἰατρὸς καὶ καίει καὶ τέμνει, μὴ πρὸς κολακείαν ὁρῶν. οὐδὲ ὁ κόλαξ, ἐμπειρικός ἐστιν. ἀμέλει ἀπείρως φερόμενος, ἔστιν ὅτε καὶ μισεῖται καὶ ἐκβάλλεται. καὶ γίνεσκε θαυμαστὸν θεώρημα. ὅτι τοσοῦτον φίλος κρείττων κόλακος, ὅσον τὸ ἀγαθὸν τοῦ ἡδέος. [3]) ὁ μὲν γὰρ φίλος, διὰ τὸ ἀγαθὸν, καὶ λυπῆσαι ἀνέχεται. ὁ δὲ κόλαξ πρὸς τὸ ἡδὺ βλέπων, βλάπτει τὸν πλησιάζοντα,

[4]) ἡ κολακεία θεωρεῖται

περὶ ψυχὴν περὶ σῶμα:

εἰς σοφιστικὴν ῥητορικὴν [5]) ὀψοποιητικὴν κομμωτικήν:

αὕτη τοίνυν ἡ κολακεία. ἢ περὶ ψυχὴν θεωρεῖται, ἢ περὶ σῶμα. καὶ εἰ μὲν περὶ σῶμα, ποιεῖ τὴν ὀψοποιητικὴν καὶ τὴν κομμωτικήν, κολακεύει γὰρ ὁ τὰ ὄψα ποιῶν, τὸ ἡδὺ μνηστευόμενος τῷ ἐσθίοντι, κἂν βλαβερὸν ᾖ. ὡσαύτως καὶ ἡ κομμωτικὴ, τὸ κάλλος τῶν P.56.
τρεχῶν φυλάττουσα. εἰ δὲ περὶ ψυχὴν, ποιεῖ τὴν σοφιστικήν τε καὶ τὴν ῥητορικήν. εἰ τοίνυν τοῦ πολιτικοῦ. τὸ μέν ἐστι [1]) νομοθετικὸν. τὸ δὲ, δικαστικὸν., τὸ μὲν νομοθετικὸν, ὅμοιον τῇ γυμναστικῇ. φυλάττει γὰρ τοὺς καλῶς κειμένους νόμους, ὥσπερ ἐκείνη τὴν ὑγείαν. τὸ δὲ δικαστικὸν, τῇ ἰατρικῇ. ἐπανορθοῦται γὰρ τὰ πλημμεληθέντα, ὥσπερ ἐκείνη τὰ παραφύσιν ἐπεὶ τὰ καναφύσιν ἄγει. ἰστέον οὖν ὅτι τὴν μὲν νομοθετικὴν, ἀποδύεται ἡ σοφιστικὴ. τὴν δὲ δικαστικὴν, ἡ ῥητορικὴ. ὥστε ἔστι συναγαγεῖν καὶ εἰπεῖν. [2]) ὅτι ῥητορική ἐστιν, ἐμπειρία κολακικὴ περὶ τὴν ψυχὴν, τῆς πολιτικῆς μορίου τοῦ δικαστοῦ εἴδωλον. ταύτα τοίνυν περὶ τῆς δημώδους εἴρηται ῥητορικῆς. ἡ γὰρ ὄντως [3]) ῥητωρικὴ, ἡ τῷ πολιτικῷ ἀκολουθοῦσα, θεία ἐστιν. ἣν ἀδύνατον κατορθῶσαί τινα, μὴ πρότερον φιλοσοφήσαντα. [4]) πρᾶγμα δ' φησὶ σὺ: ἐρωτήσαντος τοῦ πώλου. ὅτι μετὰ τὸ γένος τῆς ῥητορικῆς ὅ ἐστι τῆς τέχνης, εἰπὲ τὰς διαφοράς, ὁ σωκράτης λέγει. ὅτι οὐ τίθημι τὸ γένος. οὐδὲ γὰρ τέχνην λέγω τὴν ῥητορικὴν, ἀλλ' ἐμπειρίαν, εἶτα

---

1) L. ἅμα. 2) αὐτὸ transverso calamo deletum et sub lin. punctis notatum. 3) M. r. lat. m. 1:

(ἢ τὴν διαφορὰν φίλου καὶ κόλακος:

4) Totum hoc schema rubris literis pictum. 5) L. ὀψοπ.

1) M. atr. lat. int. m. 2 περὶ addit, frustra. 2) M. r. lat. ext. m. 1. ὁ κατὰ πλάτωνα τῆς δημώδους ῥητορικῆς ὁρισμός: 3) L. ῥητορ. 4) 462, B.

πρὸς ἀλήθειαν ὁρῶν ὁ σωκράτης καὶ οὐ πρὸς μάχην, οὐ λέγει ἄντικρυς ὅτι ἐμπειρία ἐστὶν. ἀλλὰ φησὶν ὅτι πρᾶγμά ἐστιν ἡ ῥητορικὴ, ὃ σὺ [b]) φῂς. ὁ γὰρ πῶλος ὡς ἔγνωμεν ἄνω, ἐμπειρίαν ὠνόμασε λέγων. ὅτι ἐμπειρία ποιεῖ τὸν αἰῶνα ἡμῶν πορεύεσθαι κατὰ τέχνην. εἰ τοίνυν ἡ ἐμπειρία τῆς τέχνης ἔστι ποιητικὸν αἴτιον. τὸ δὲ ποιητικὸν κρεῖττον τοῦ ἀποτελέσματος, ἐμπειρίαν ἄρα δεῖ καλεῖν τὴν ῥητορικὴν. καὶ ἐμπειρίαν τινά. καὶ γὰρ ἡ ὀψοποιητικὴ. καὶ ἡ κομμωτικὴ, ἐμπειρίαι, ἀλλοὐ τοιαῦται. ἐμπειρία τοίνυν ἐστὶ χάριτος καὶ ἡδονῆς. χαρίζεται γὰρ ἡ ῥητορικὴ, τὰ ἡδέα. οὕτω δὲ καὶ ἡ ὀψοποιητικὴ ἀναφαίνεται καὶ ἡ κομμωτικὴ. καὶ γὰρ αὗται ἐμπειρίαι, τὸ ἡδὺ [6]) χαριζόμεναι. ἡδὺ δὲ παρέχει ἡ ῥητορικὴ, τὸ πρὸς κακίαν ὁρῶν. οὐ γὰρ τὸ ὄντως, ἐκεῖνο γὰρ, μετὰ τοῦ νοῦ ἐστι. σύνθετος γὰρ ἡμῶν ὁ βίος, ἔκ τε τοῦ νοῦ καὶ
P.57. τῆς ἡδονῆς. [7]) οὔτε γὰρ ὁ νοῦς ὡς εἴρηται [1]) ἀγλευκὴς καθέαυτὸν θέλει εἶναι. οὔτε ἡδονὴ ἀνευνοῦ. ἐπεὶ οὖν ἔχοντες τὸ ἀνεμπόδιστον [2]) ἡδόμεθα. ὅσω ἂν εἴη τὸ ἀνεμπόδιστον. τὸ σούτω πλέον ἡδόμεθα. ἐπεὶ οὖν ὁ νοῦς ἄϋλος ὢν. ἀνεμπόδιστος πάντη, ἀεὶ ἡδονὴν. ἁπλὴν ἔχει. πρὸς ἡδονὴν οὖν ὁρᾶ ἡ ῥητορικὴ. εἰ δέτις εἴποι. καὶ μὴν ὁ δημοσθένης, διαβάλλει τοὺς πρὸς ἡδονὴν ὁρῶντας καὶ λέγοντας, τί βούλεσθε, τί γράψω. τί δὲ ὑμῖν χαρίσωμαι, εἰπὲ πρὸς αὐτὸν. ὅτι τὰ πάθη πολλά ἐστιν. ἔστι γὰρ πάθος φιλότιμον. ἔστι πάθος κολακικὸν. ἔστι πάθος ἀκόλαστον. εἰ οὖν καὶ τὸ κολακικὸν πάθος οὐκεῖχεν ὁ δημοσθένης, ἀλλοὖν ἡδονὴν φιλοτιμίαν εἶχε. καὶ ἄλλως ἀναστρεφόμενος ἐν δημοκρατία, πῶς οὐκόλαξ ἦν, ἀριστοκρατίας ἀμελῶν. ὁ μὲν οὖν σωκράτης, λέγει τὰ δύο, ὅτι χάριτος ἔχει ἡδονὴν. ὁ δὲ πῶλος, κακούργως καὶ [3]) ἀπεδεύτως, τὸ μὲν ἡδονῆς, παραλιμπάνει. τὸ δὲ χάριτος, λαμβάνει καὶ συλλογίζεται. ὅτι ἡ ῥητορικὴ, χαρίζεται. πᾶν τὸ χαριζόμενον, ἀγαθόν ἐστιν. ἡ ῥητορικὴ ἄρα, ἀγαθόν ἐστι. πρῶτον μὲν οὖν τὸ ἕτερον τῆς προτάσεως λαβὼν, κακῶς ποιεῖ. ἔπειτα, τὴν μείζονα πρότασιν τὴν λέγουσαν, ὅτι πᾶν τὸ χαριζόμενον καλόν ἐστι, παραλαμβάνει. μήτε τοῦ σωκράτους τοῦτο δεδωκότος, μήτε τοῦ πώλου αὐτὸ κατασκευάσαντος. καὶ πάλιν ἑαυτὸν παραλογίζεται. εἰρηκότος γὰρ τοῦ σωκράτους ὅτι ἡ ῥητορικὴ ἐμπειρία ἐστὶν. ἡ [4]) ὀψοποιητικὴ ἐμπειρία ἐστὶν, ἐκεῖνος συνάγει ὅτι ἡ ῥητορικὴ ὀψοποιητική ἐστιν. ἐν δευτέρω σχήματι, ἐκδύο καταφατικῶν ὄντος τοῦ συλλογισμοῦ. εἰδὼς ὅτι οὐ τὰ ὑπὸ τὸ αὐτὸ ἀναγόμενα, ἤδη καὶ αὐτά εἰσιν. οὐδὲ γὰρ ἐπειδὴ καὶ ἄνθρωπος καὶ ἵππος, ὑπὸ τὸ αὐτὸ ἀνάγονται τουτέστι τὸ ζῶον, ἤδη καὶ ταυτόν ἐστιν ἄνθρωπος καὶ ἵππος. ὥστε οὐδὲ [5]) ὀψοποιητικὴ καὶ ῥητορικὴ ταυτὸν, εἰ καὶ ἐμπειρίαι ἀμφώτεραι: ἐν τῷ συγγράμματι: εἰ μέμνησθε, ἐλέγομεν. ὅτι οὐκεῖπεν ὁ πῶλος ἐξ αὐτοσχεδίου τοὺς λόγους τοὺς ἀνωτέρω,

---

5) Sic m. 1 deleto ∾. 6) Acutum super ι in ρι m. 1 delevit. 7) M. r. lat. s. p. m. 1. (ἢ ὅτι ὁ νοῦς οὐκὄφείλει ἄνευ ἡδονῆς ὑπάρχειν.

1) Gravis a m. 1 in ∾ positus. 2) Asper a. m. 1 in ras. 3) L. ἀπαιδ. 4) M. 1 asperum in lenem commutavit. 5) L. ὀψοπ.

ἀλλήν αὐτοὺς προγράψας καὶ μελετήσας. αἰνιττόμενος οὖν λέγει. ὅτι ἐνέτυχον τῷ συγγράμματι ἔναγχος: 6) εἰ μὴ τι σὺ ἄλλο λέγεις: ὁρᾷς ὅτι περὶ τῆς δημώδους ῥητορικῆς ἐστιν ὁ λόγος., φησὶP.58. γὰρ. ὅτι ναὶ ἐμπειρίαν αὐτὴν λέγω εἰ μή τι σὺ ἄλλο λέγεις. ἀντὶ τοῦ εἰ μὴ περὶ τῆς 1) ἀληθινῆς διαλέγει: 2) ἔρου νῦν με: προτρέπεται αὐτὸν ἐρωτᾶν, καὶ ὁσωκράτης λέγει αὐτῷ τὰς ἐρωτήσεις, ἃς 3) ὠφείλη ἐρωτῆσαι αὐτὸν τὸν σωκράτην. καὶ βλέπε ὅτι ἀνωτέρω θέλων ἡγεῖσθαι. καὶ μὴ ἀξιῶν ἐρωτᾶσθαι, νῦν οὐδὲ δύναται ἐρωτῆσαι. ἀλλ' ἐκ τοῦ σωκράτους τὰς ἐρωτήσεις λαμβάνει: 4) ἀλλὰ τί φαθὶ: τοῦ σωκράτους ἐστὶ τοῦτο λέγοντος. ὅτι εἰπέ μοι σὺ ὦ πῶλε. ἀλλὰ τί ἐστιν: ταυτὸν ἄρα ἐστὶν, ἰδοὺ πῶς 5) κακῶς συμπεραίνει. οὐκἔστι γὰρ ταυτὸν. 6) εἰ καὶ τῆς αὐτῆς ἐπιτηδεύσεως μόριόν ἐστι, τῆς ἐμπειρίας. 7) μὴ ἀγροικότερον. ὁ μὲν καλλικλῆς ὡς ἀλογίαν πᾶσαν νοσῶν, οὐκ ἐρυθριᾷ ἀλλὰ παρόντος τοῦ σωκράτους, ὑβρίζει τὴν φιλοσοφίαν ὡς μαθησόμεθα. ὁ δὲ σωκράτης ὡς θεῖος, οὐχοὕτως. ἀλλὰ διὰ τὸ φιλομαθὲς τοῦ γοργίου φησὶν. ὅτι ἀγροικόν ἐστι γοργίου παρόντος, διασύρειν τὴν ῥητορικὴν. οὐ γὰρ οἶδα ποίαν πρεσβεύει. καὶ υἱηθήσεταί με 9) διακωμωδεῖν τὸ ἑαυτοῦ ἐπιτήδευμα. ὥστε τι μὲν πρεσβεύει, οὐκ οἶδα. μορίου δέ ἐστιν ἡ ῥητορικὴ οὐδενὸς τῶν καλῶν, αἰσχρὰ γάρ ἐστι, τὸ γὰρ καλὸν, πρὸς τοῦ ἀγαθοῦ καὶ τοῦ εἴδους. ἀμέλει καὶ τὰ ἀκαλλέστερα τῶν εἰδῶν, αἰσχρὰ φαμὲν, αἴσχιστος δ' ἀνὴρ ὑπὸ ἴλιον ἦλθεν. ἐπειδὴ παρήκαμεν ῥῆσιν, ἐκθώμεθα αὐτὴν: τί δὴ ὦ πῶλε ἤδη πέπυσαι: μήπω δεδειγμένου τί ἐστι ῥητορικὴ, ὁ πῶλος ἐρωτᾶ τὸ ὁποῖον τίέστι. μέμφεται οὖν αὐτῷ ὅτι ἄλλο ἐρωτᾶς, τούτου μὴ δειχθέντος. καὶ ἐντεῦθεν ἀναφαίνεται ἡ τάξις, τῶν τεσσάρων προβλημάτων: 10) τίνος ὦ σώκρατες: τίνος τῶν οὐ καλῶν ἐστιν, εἰπὲ ὦ σώκρατες:.

πρᾶξις σὺν Θεῷ, ιγ.

Δοκεῖ τοίνυν μοι: ἐνταῦθα τὸν καθολικὸν ὅρον τῆς ῥητορικῆς βούλεται ἀποδοῦναι ὁ σωκράτης; εἶτα λαμβάνει δύο γένη. τὸ μὲν προσεχὲς. τὸ δὲ, πόρρω. ὥσπερ γὰρ τοῦ ἀνθρώπου δύο γένη εἰσὶν. ἀλλὰ τὸ μὲν, προσεχὲς ὡς τὸ ζῶον. τὸ δὲ πόρρω ὡς ἡ οὐσία, οὕτω καὶ ἐπὶ τῆς ῥητυρικῆς. προσεχὲς μὲν, λαμβάνειP.59. τὴν κολακείαν, πόρρω δὲ, τὴν ἐπιτήδευσιν. 1) ἰστέον τοίνυν ὅτι ὁ κολακικὸς, τρία ταῦτα θέλει ἔχειν. 2) στοχαστικὸν. δεινὸν. ἀνδρεῖον. στοχαστικὸν μὲν, ἵνα στοχάζηται, τῆς φύσεως τοῦ κολακευομένου ποίοις χαίρει. ἵνἀὐτοις κέχρηται. δεινὸν δὲ, ἵνα εἰδείη

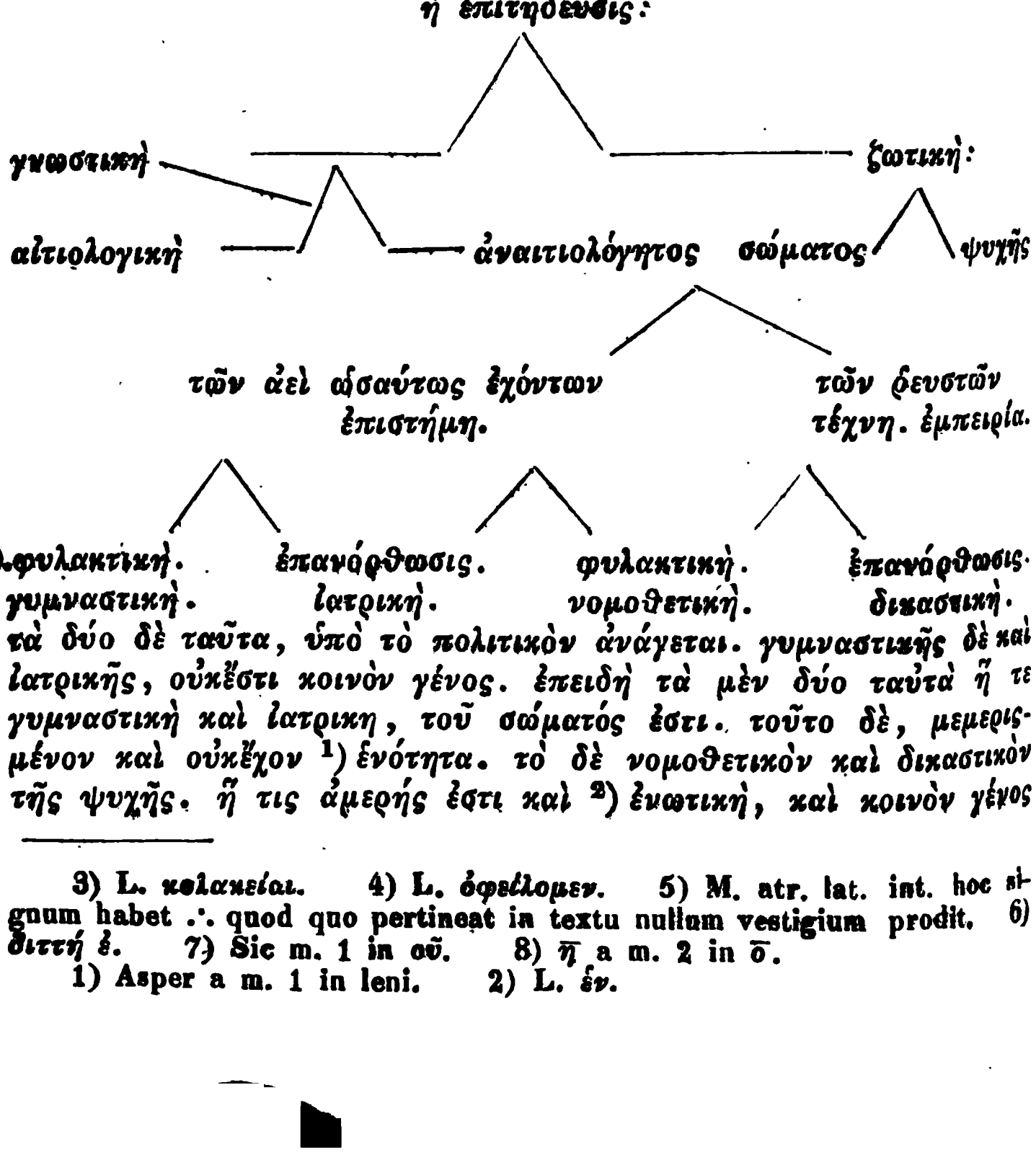
---

6) 462, C: leg. μή τι —.

1) A m. 1 η syllabae λη in ῑ scriptum videtur. 2) L. ἐροῦ. 3) L. ὠφείλει. 4) 462, D. 5) Alterum κ a m. 2 in deleto λ manus primae. 6) ει a m. 1 in η. 7) 462, E. 8) κ a m. 2 additum correcto, insequentis lineae κἐρυθριᾷ in quo κ cruce deletum prius ρ transversa linea et punctis sub lin. notatum. 9) L. διακωμωδ. 10) 463, A.

1) M. r. lat. ext. m. 1 (η΄ ἐξ ὧν ὁ κόλαξ ὑφέστηκεν. 2) M. atr. lat. int. m. 2. α΄ β΄ γ΄.

τὰς ὁδοὺς. δι' ὧν ὀφείλει ἐπὶ τὸ κολακεύειν ἰέναι. ἀνδρεῖον δὲ, ἵνα ἐμμένῃ καὶ μὴ χαύνῳ φρονήματι κεχρημένος, ἀπαναχωρεῖ. ἐπεὶ οὕτως καὶ φωράται. ἐπεὶ τοίνυν πλείους εἰσὶ [3]) κολακεῖαι, δεῖ εἰπεῖν, ποία κολακεία ἐστὶν ἡ ῥητορικὴ. θέλοντες τοίνυν τοῦτο εὑρεῖν, [4]) ὀφείλομεν λαβεῖν τά τε ὑποκείμενα τοῖς κόλαξι. καὶ [5]) τὰς ἕξεις δι' ὧν ἐρχόμεθα ἐπὶ τοῦτο. ἰστέον τοίνυν ὅτι ἡ ἐπιτήδευσις, [6]) διττή ἐστιν. ἡ μὲν, γνωστικὴ. ἡ δὲ, ζωτικὴ. καὶ ἡ γνωστικὴ, ἢ τὰς αἰτίας παραδίδωσι. ἢ οὔ. καὶ ἡ τὰς αἰτίας ἀποδιδοῦσα. ἢ τῶν ἀεὶ καὶ ὡσαύτως ἐχόντων, ἢ τῶν ῥευστῶν. ἀλλ' ἡ μὲν περὶ τὰ ἀεὶ καὶ ὡσαύτως ἔχοντα. καλεῖται ἐπιστήμη. ἡ δὲ περὶ τὰ ῥευστὰ, τέχνη. ἡ δὲ μὴ τὰς αἰτίας ἀποδιδοῦσα, ἔστιν ἐμπειρία. πάλιν ἡ ζωὴ. ἢ περὶ τὸ σῶμα, ἢ περὶ τὴν ψυχὴν ἐξετάζεται. καὶ περὶ τὸ σῶμα, ἢ τὸ ἀγαθὸν, ἢ τὸ ἡδὺ, καὶ περὶ τὴν ψυχὴν ὁμοίως. καὶ περὶ τὸ σῶμα. ἢ τῷ φυλάττειν αὐτὸ ὑγιαῖνον, ἢ τῷ νοσοῦν ἐπανορθοῦσθαι. καὶ τὸ μὲν ἐπανορθοῦσθαι. ἰατρικῆς [7]) ἀγαθὸν. τὸ δὲ φυλάττειν, γυμναστικῆς. ὅτι γὰρ οὐ φυλάττει ὁ ἰατρὸς, αὐτὸ τὸ ὄνομα δηλοῖ. ἰατρικὴ γὰρ λέγεται, οἷον ἰατική τις οὖσα. ὥστε μὴ ἐπειδὴ νῦν συγκεχυμέναι εἰσὶν, οἰηθῆς ταυτὸν εἶναι γυμναστικὴν καὶ ἰατρικήν. περὶ δὲ τὴν ψυχὴν, τὸ μὲν φυλάττον [8]) αὐτῆν, ἐστὶ τὸ νομοθετικόν. τὸ δὲ ἐπανορθοῦν, τὸ δικαστικόν.



τὰ δύο δὲ ταῦτα, ὑπὸ τὸ πολιτικὸν ἀνάγεται. γυμναστικῆς δὲ καὶ ἰατρικῆς, οὐκἔστι κοινὸν γένος. ἐπειδὴ τὰ μὲν δύο ταὐτὰ ἥ τε γυμναστικὴ καὶ ἰατρικη, τοῦ σώματός ἐστι. τοῦτο δὲ, μεμερισμένον καὶ οὐκἔχον [1]) ἑνότητα. τὸ δὲ νομοθετικὸν καὶ δικαστικὸν τῆς ψυχῆς. ἥ τις ἀμερής ἐστι καὶ [2]) ἑνωτικὴ, καὶ κοινὸν γένος

---

3) L. κολακεῖαι. 4) L. ὀφείλομεν. 5) M. atr. lat. int. hoc signum habet .·. quod quo pertineat in textu nullum vestigium prodit. 6) διττή ἐ. 7) Sic m. 1 in οῦ. 8) η̄ a m. 2 in ō.

1) Asper a m. 1 in leni. 2) L. ἓν.

ποιοῦσα, ἐπιδέχεσθαι τὰ αὐτῇ ἁρμόζοντα. [3]) ποῖαι τοίνυν εἰσὶν ἕξεις μιμούμεναι ταύτας καὶ πρὸς τὸ φαινόμενον ἀγαθὸν ὁρῶσαι, ὅ ἐστι τὸ ἡδύ. πᾶν γὰρ πάθος. ἀπὸ ἐκπτώσεως γίνεται. ὑποκρινόμενον τὸ ἀγαθόν. [4]) ὑποδύεται τοίνυν. τὴν μὲν γυμναστικήν, ἡ κομμωτικὴ. καὶ γὰρ αὕτη [5]) τὴν ὄρεξιν ἀνακινεῖ. ἀλλ᾽ αὕτη πρὸς τὸ ἡδὺ ὁρῶσα. καὶ πολλάκις ἓν μόριον οἷον τὸ ἄκρον τῆς γλώττης εἰς [6]) ὄρεξιν φέρει. τὸ δὲ ὅλον σῶμα ἀντιτρέπει. πάλιν ἐπὶ τῆς ψυχῆς. τὴν μὲν νομοθετικὴν ὑποδύεται ἡ σοφιστική, ἐπειδὴ καὶ αὕτη περὶ τὰ καθόλου καταγίνεται. οὕτω γοῦν καὶ πρωταγόρας σοφίζεται. ὅτι οὐδέν ἐστι ψεῦδος, ἀλλὰ πάντα ἀληθῆ ἐστι. καὶ ὅτι ἡ αἴσθησις, ἐπιστήμη ἐστίν. ἡ δὲ ῥητορικὴ, ὑποδύεται τὴν δικαστικήν. ἐπειδὴ περὶ τὰ μερικὰ καταγίνεται. [7]) ἔσται τοίνυν ἡ ῥητορικὴ, ἐπιτήδευσις ἐμπειρικὴ κολακικὴ τῆς ψυχῆς. τοῦ πολιτικοῦ μορίου εἴδωλον τοῦ δικαστικοῦ. τοῦ μὲν οὖν δικαστικοῦ πρόσκειται, ἐπειδή ἐστι καὶ τὸ νομοθετικόν. τῆς δὲ ψυχῆς, πρὸς ἀντιδιαστολὴν τοῦ σώματος. [8]) κολακικῆς δὲ, πρὸς ἀντιδιαστολήν. [9]) τοῦ σώματος, κολακικοῖ δὲ, πρὸς ἀντιδιαστολὴν τοῦ ἀγαθοῦ: [10]) ὃ δοκεῖ μὲν εἶναι τέχνη ἀμέλει καὶ μέχρι τοῦ παρόντος. φαμὲν, ὁ μάγειρος τεχνίτης ἐστίν: οὐ γὰρ δίκαιον ὦ πῶλε: ὥσπερ ἐν τοῖς πράγμασι θεωρεῖται τὸ δίκαιον, οὕτω καὶ ἐν τοῖς λόγοις. φησὶν ὅτι οὐ δίκαιόν ἐστι, πρὶν μαθεῖν τὸ τί ἐστιν τὸ, ὁποῖόν τί ἐστιν, ἐρευνᾶν: ἆρα οὖν μάθοις ἀποκρινάμενου: ἐπίτηδες ἀσαφέστερον ὁ σωκράτης ἀποκρίνεται. θέλων γνῶναι εἰ P.61.
[1]) ὠφελεῖταί τι ὁ πῶλος. εὑρίσκεται δὲ, μηδὲν πλέον κατορθώσας:
[2]) αἰσχρὸν ἔγωγε: ποικίλαι μέν εἰσιν αἱ ἰάσεις τῶν παθῶν. μία δέ ἐστι καὶ αὕτη, τὸ ἐνδιδόναι τοῖς πάθεσι. καὶ λοιπὸν ὁ κόρος παύει. οὕτω καὶ ἐπὶ γέλωτος ἀμέτρου, ποιοῦμεν πολλάκις. ἐπεὶ οὖν ἐκρατεῖτο ὁ πῶλος τῷ πάθει τῷ [3]) ἀντί τοῦ τί ἐστιν. ἐρωτᾶν τὸ, ὁποῖον τίἐστιν. ἐνδίδωσιν αὐτῷ ὁ σωκράτης. καὶ λέγει. ὅτι αἰσχρὸν, ἀποπληροῦν αὐτοῦ τὴν ἐρώτησιν. [4]) δεῖ δὲ εἰ-

---

3) L. ποίαι. 4) Huc ista pertinent m. r. lat. ext. m. 1 fol. 61 ante med.

ψ	περὶ τὰ καθόλου	περὶ τὰ μερικὰ
υ	νομοθετικὴ.	δικαστικὴ.
χ	σοφιστικὴ.	ῥητορικὴ.
ης	γυμναστικὴ.	ἰατρικὴ.
σ	κομμωτικὴ.	ὀψοποιητικὴ (l. ὀψ.)
ω		
ματος		

5) Hic m. atr. lat. ext. m. 2. ista addit: τὸ παρὸν κάλλος τῶν τριχῶν διαφυλάττει διὰ τῶν ἀλλοτρίων χρωμάτων. τὴν δὲ ἰατρικὴν ἡ ὀψοποιητικὴ. καὶ γὰρ αὕτη. 6) L. ὄρ. 7) M. r. lat. ext. m. 1. ὁ κατὰ κλάτωνα τῆς δημώδους ῥητορικῆς ὁρισμός: 8) ῆς a m. 2 in οῖ. 9) Haec verba: τοῦ σώματος ..... ἀντιδιαστολὴν, quippe temere repetita uncis inclusa et transverso calamo deleta sunt. 10) 463, D.

1) L. ὠφ. 2) 463, D. 3) L. ἀντὶ —. 4) Huc ista pertinent m. r. lat. s. p. m. 1

ἀγαθὸν	κακὸν
καλὸν	αἰσχρὸν
δίκαιον	ἄδικον

δέναι, ὅτι τρία εἰσὶ ταῦτα. ἀγαθὸν. δίκαιον. [5]) καλὸν. καὶ ἐπὶ μὲν τῶν πράξεων, ἀντιστρέφουσιν. ἐπὶ δὲ τῶν πραγμάτων, οὔ. ἀλλὰ τὸ μὲν ἀγαθὸν, ἐπὶ πλέον ἁπάντων. τὸ δὲ καλὸν, μετ' αὐτό; εἶτα τὸ δίκαιον. ὥστε καὶ εἴ τι μὲν καλὸν, τοῦτο καὶ ἀγαθὸν. οὐκέτι δὲ εἴ τι ἀγαθὸν. τοῦτο καὶ καλὸν. ἰδοῦ γὰρ ἡ ὕλη ἀγαθὴ μὲν, ἐπειδὴ συνεισφέρει τῇ γενέσει τί καὶ συντελεῖ. οὐ [6]) καλεῖ δὲ, ἀλλὰ καὶ αἰσχρά, ἐπεὶ τοίνυν τῷ μὲν ἀγαθῷ ἀντίκειται τὸ κακὸν. τῷ δὲ καλῷ τὸ αἰσχρὸν. ἐπὶ πλέον δὲ τὸ ἀγαθὸν τοῦ καλοῦ, δηλονότι τὸ κακὸν ἀντικείμενον τῷ ἀγαθῷ ἐπιπλέον ὄντι, ἐπ' ἔλαττον ἔσται. τὸ δὲ αἰσχρὸν, ἐπιπλέον. ὅθεν εἴ τι μὲν κακὸν, πάντως καὶ αἰσχρὸν, οὐκέτι δὲ αἰσχρὸν, πάντως καὶ κακὸν. οὕτως οὖν ἡ ὕλη αἰσχρὰ μέν ἐστιν. οὐ κακὴ δὲ, ἐπεὶ οὖν τοῦτο οἶδεν ὁ σωκράτης, διὰ τοῦτο εἶπεν ὅτι τὰ γὰρ κακὰ, αἰσχρὰ καλῶ: [7]) μὰ τὸν δία ὦ σώκρατες: ὡς φιλομαθὴς ὁ γοργίας φησὶν, ὅτι ἐγὼ, οὐκοῖδα τί λέγεις ὦ σώκρατες, θέλησον οὖν μετ' ἐμοῦ διαλεχθῆναι, [8]) εἰ κακῶς λέγει: μίαν μὲν οὕτως ὀνομάσαν οὐκἔχω: εἴρηται γὰρ ὅτι γυμναστικῆς καὶ ἰατρικῆς, κοινὸν γένος οὐκἔστιν. ἐπειδὴ παρελίπομεν τινὰ ἀνωτέρω, δεῖ αὐτὰ εἰπεῖν. ἰστέον ὡς ὅτε ἐλέγομεν, ὅτι τρία ταῦτα ἔχει ὁ κόλαξ στοιχεῖα. [9]) ὥσπερ τοῦ πολιτικοῦ ὡς εἴρηται ἐν ταῖς πολιτείαις. τοῦ φιλοσόφου ἔχοντος ἦθος. τὸ εὐμαθὲς, τὸ μὲν μνημονευτικὸν, τὸ πρὸς τὰ καθολικὰ ὁρᾶν ταῦτα γὰρ τὰ τρία θέλει ἔχειν ὁ φιλοσοφων:

πρᾶξις σὺν Θεῷ, ιδ:

P.62. [1]) Τεττάρων δὲ τούτων οὐσῶν: [2]) ἤδει εἰρήκαμεν τὸν ὁρισμὸν τῆς ῥητορικῆς, καὶ τίς, τίνα ὑποδύεται. βούλεται οὖν ἐντεῦθεν περὶ τῆς κολακείας εἰπεῖν. ὅτι αὕτη εἰς τέσσαρα διαιρεθεῖσα, ὑποδύεται ἄλλα. ἡ μὲν γὰρ ὀψοποιητικὴ, τὴν ἰατρικὴν. ἡ δὲ [3]) κομμωτικὴ, τὴν γυμναστικὴν. [3]) ὥσπερ γὰρ ὁ γυμναστὴς ῥιπίζων τὸ ἐν ἡμῖν ἔμφυτον θερμὸν. ἀνθεῖν [4]) ποιεῖ τὴν [5]) εὔχροιαν ἐν τῷ παντὶ σώματι. οὕτω καὶ ἡ κομμωτικὴ, σπεύδει ἀλλοτρίῳ κόσμῳ καὶ χρώμασι κοσμεῖν τὰς τρίχας. καὶ ταῦτα μὲν τὰ εἴδωλα, περὶ τὸ σῶμα. τὰδὲ, περὶ τὴν [6]) ψυχήν εἰσιν ὡς εἴρηται. ἥ τε σοφιστικὴ καὶ ἡ ῥητορικὴ. ἡ μὲν σοφιστικὴ, ὑποδυομένη τὴν νομοθετικὴν. ἡ δὲ ῥητορικὴ, τὴν δικαστικὴν. λέγει τοίνυν τὴν κολακευτικὴν, αἰσθάνεσθαι καὶ στοχάζεσθαι τίσι χαίρει ὁ κολακευόμενος, οὐ γινώσκειν. γνῶσιν γὰρ οὐκἔχει. εἴ γε αὕτη, πρὸς τῷ νῷ ἐστιν. οὐ γνοῦσα οὖν. ἀλλὰ στοχαζομένη καὶ αἰσθανομένη, ἐνεργεῖ. ἰστέον δὲ ὅτι τοσοῦτον διαφέρει ὡς φησὶν ἀριστοτέλης.

---

5) Gravem super ᾰ m. 1 del. 6) ς post εῖ transverso cal. del. Leg. καλὴ —. 7) 463, D. 8) Hic m. atr. lat. ext. m. 2 ista addit: ὁ δὲ ἐλέγξει. ἰδοὺ μέτριον ἦθος ὅτι θέλει καὶ ὑπὸ πώλου διαλεχθῆναι. 9) M. r. lat. ext. m. 1. (ἢ ἐξ ὧν συνέστηκεν ὁ πολιτικὸς φιλόσοφος:

1) 464, C. 2) L. ἤδη. 3) Alterum μ a m. 1. supra lin. 3) πες supra lin. a m. 1, ut videtur: in textu τε (ὥστε) transverso calamo deletum et sub lin. lineola notatum. 4) ν additum, sed sub lin. puncto notatum. 5) οι supra lin., in textu ι. 6) Gravis acuto correctus.

φίλος κόλακος, ὅσον τὸ ἀγαθὸν τοῦ ἡδέος. ὁ μὲν γὰρ φίλος, καὶ λυπεῖ διὰ τὸ ἀγαθὸν. ὁ δὲ κόλαξ, καὶ βλάπτει διὰ τὸ ἡδύ. καὶ λέγει [7]) κρητήριον διακρίνον τόν τε φίλον καὶ τὸν κόλακα. φησὶ γὰρ ὅτι προβαλοῦ ἐναντία. καὶ εἰ μὲν τὸ ἓν, [8]) ἀπὸ δέξεται τὸ δὲ ἕτερον οὔ, φίλος ὁ τοιοῦτος. εἰ δὲ ἀμφότερα, κόλαξ. οἷον τί λέγω., εἰπὲ ὅτι εἰς προάστειον ἀπελθεῖν, καὶ ἴδε τί λέγει. εἰ μὲν εἴποι ὅτι ναὶ. καὶ [9]) γάρ ἐστιν ἐνταῦθα πολλὴν καὶ τῶν [10]) ἐπιτηδίων τὴν ἀφθονίαν εὑρεῖν. καὶ τῶν ἀέρων εὐκρασίαν, εἰπὲ σὺ ὅτι ἀληθῶς τάχα οὐκἄπειμι. [11]) πολλῆ γάρ ἐστιν ἐνταῦθα θερμασία, καὶ τῶν [12]) ἐπιτηδείων οὐκαπολαύομεν. εἰ μὲν οὖν ἐναντιωθῇ κατὰ κράτος καὶ εἴποι ὅτι δεῖ πάντως ἀπελθεῖν, ὁ τοιοῦτος φίλος ἐστὶν. εἰ δὲ πάλιν εἴποι ὅτι ἀληθῶς καλῶς λέγεις οὐ δεῖ ἀπελθεῖν. καὶ γὰρ ἔχομεν ἀσχολίας καὶ τὰ τοιαῦτα. γίνωσκε κόλακα [13]) καὶ τὸν τοιοῦτον, πρὸς τὸν λόγον τοῦ κολακευομένου βλέποντα: [14]) ὥστε ἰδέοι ἐν παισὶν: ὥστε φησὶν εἰ ἀνοήτων θέατρον συγκροτήσομεν. καὶ ἐπὶ αὐτῶν κρινοῦμεν ἰατρὸν καὶ [1]) ὀψο- P.63.
ποιοῦντα, ὁ μὲν ἰατρὸς ἐξοστρακισθήσεται ὑπὸ τῶν παίδων. τὰ γὰρ παιδία καὶ φρίττουσι τὸν ἰατρὸν, ὡς πολλάκις καὶ ἀσιτίαν ἐπιτάττοντα. ὁ δὲ [2]) ὀψοποιὸς, φιληθήσεται ὡς πρὸς τὸ ἡδὺ ὁρῶν. εἶπε δὲ ἢ ἐν παισὶν ἢ ἐν ἀνδράσιν. ἐπειδὴ καὶ ἀριστοτέλης φησὶν. [3]) ὅτι ἡ ἄνοια γίνεται ἢ παρὰ τὴν ἡλικίαν ὡς ἐπὶ τῶν παίδων, ταῦτα γὰρ ἀνόητα διὰ τὴν ἡλικίαν, ἢ διὰ τὸν λογισμὸν ὡς ἐπὶ τῶν τελείων μὲν ἀνδρῶν. ἀπαιδεύτων δὲ, ἐφ' ὧν ἐστιν εἰπεῖν. ὅτι δὶς παῖδα ἔδει γενέσθαι ἕκαστον. ἵνα ἐν τῷ δεδιέναι κατετρίβετο: [4]) καὶ αἰσχρὸν φημὶ εἶναι: ἐκσυλλογισμοῦ δείκνυται ὁ κόλαξ αἰσχρὸς. οὕτως. ὁ κόλαξ πρὸς τὸ ἡδὺ βλέπει. ὁ πρὸς τὸ ἡδὺ βλέπων, ἐκκαλεῖται τὸ πάθος. ὁ ἐκκαλούμενος τὸ πάθος, ἐπίπροσθεν ἑαυτοῦ ἄγει τὸ πάθος. ὁ ἐπίπροσθεν ἑαυτοῦ ἄγων τὸ πάθος, ἐπίπροσθεν φέρει τὸ πάθος τοῦ λογισμοῦ. ὁ ἐπίπροσθεν φέρων τὸ πάθος τοῦ λογισμοῦ, ἐπίπροσθεν φέρει τὴν ὕλην τοῦ εἴδους. ὁ ἐπίπροσθεν φέρων τὴν ὕλην τοῦ εἴδους, αἰσχρός ἐστιν. ἡ γὰρ ὕλη, αἰσχρά. ὁ κόλαξ ἄρα αἰσχρὸς. ἵνα δὲ μή τις ἡμᾶς εἴπῃ. ἀσυλλόγιστόν τι ποιῆσαι διὰ [5]) τὸ σούτου συμπεράναντες τὸ ζητούμενον, φαμὲν. ὅτι δυνατὸν διὰ προσυλλογισμῶν τὰς πάσας προτάσεις κατατεμόντας, οὕτως ἐπιστημόνως τοῦτο συμπεράναι. ἰστέον δὲ, ὅτι πρὸς τὸν πῶλον προάγει τὸν λόγον τοῦτον. καὶ φησὶν,

---

7) L. κριτ. 8) L. ἀποδέξ. 9) Gravem m. 1 del. 10) L. ἐπιτηδείων. 11) L. πολλὴ —. 12) πι supra li. a m. 2 add. 13) καὶ transverso calamo del. et sub li. punctis notatum quippe ex κα in κόλακα ortum. 14) 464, D.

1) L. ὀψ. 2) ὀψ. 3) M. r. lat. ext. m. 1:

ἡ ἄνοια

παρὰ τὴν ἡλικίαν — παρὰ τὸν λογισμὸν:

4) 464, E. 5) L. τοσούτου.

δέναι, ὅτι τρία εἰσὶ ταῦτα. ἀγαθὸν. δίκαιον. [5])καλὸν. καὶ ἐπὶ μὲν τῶν πράξεων, ἀντιστρέφουσιν. ἐπὶ δὲ τῶν πραγμάτων, οὔ. ἀλλὰ τὸ μὲν ἀγαθὸν, ἐπὶ πλέον ἁπάντων. τὸ δὲ καλὸν, μετὰ τοῦτο; εἶτα τὸ δίκαιον. ὥστε καὶ εἴ τι μὲν καλὸν, τοῦτο καὶ ἀγαθὸν. οὐκέτι δὲ εἴ τι ἀγαθὸν. τοῦτο καὶ καλὸν. ἰδοὺ γὰρ ἡ ὕλη ἀγαθὴ μὲν, ἐπειδὴ συνεισφέρει τῇ γενέσει τί καὶ συντελεῖ. οὐ [6])καλεῖ δὲ, ἀλλὰ καὶ αἰσχρά, ἐπεὶ τοίνυν τῷ μὲν ἀγαθῷ ἀντίκειται τὸ κακὸν. τῷ δὲ καλῷ τὸ αἰσχρὸν. ἐπὶ πλέον δὲ τὸ ἀγαθὸν τοῦ καλοῦ, δηλονότι τὸ κακὸν ἀντικείμενον τῷ ἀγαθῷ ἐπιπλέον ὄντι, ἐπ' ἔλαττον ἔσται. τὸ δὲ αἰσχρὸν, ἐπιπλέον. ὅθεν εἴ τι μὲν κακὸν, πάντως καὶ αἰσχρὸν, οὐκέτι δὲ αἰσχρὸν, πάντως καὶ κακὸν. οὕτως οὖν ἡ ὕλη αἰσχρὰ μέν ἐστιν. οὐ κακὴ δὲ, ἐπεὶ οὖν τοῦτο οἶδεν ὁ σωκράτης, διὰ τοῦτο εἶπεν ὅτι τὰ γὰρ κακὰ, αἰσχρὰ καλῶ: [7])μὰ τὸν δία ὦ σώκρατες: ὡς φιλομαθὴς ὁ γοργίας φησὶν, ὅτι ἐγὼ, οὐκοῖδα τί λέγεις ὦ σώκρατες, θέλησον οὖν μετ' ἐμοῦ διαλεχθῆναι, [8])εἰ κακῶς λέγει: μίαν μὲν οὕτως ὀνομάσαν οὐκἔχω: εἴρηται γὰρ ὅτι γυμναστικῆς καὶ ἰατρικῆς, κοινὸν γένος οὐκἔστιν. ἐπειδὴ παρελίπομεν τινὰ ἀνωτέρω, δεῖ αὐτὰ εἰπεῖν. ἰστέον ὡς ὅτε ἐλέγομεν, ὅτι τρία ταῦτα ἔχει ὁ κόλαξ στοιχεῖα. [9])ὥσπερ τοῦ πολιτικοῦ ὡς εἴρηται ἐν ταῖς πολιτείαις. τοῦ φιλοσόφου ἔχοντος ἦθος. τὸ εὐμαθὲς, τὸ μὲν μνημονευτικὸν, τὸ πρὸς τὰ καθολικὰ ὁρᾶν ταῦτα γὰρ τὰ τρία θέλει ἔχειν ὁ φιλοσοφῶν:

πρᾶξις σὺν Θεῷ, $\overline{\iota\delta}$:

P.62. [1])Τεττάρων δὲ τούτων οὐσῶν: [2])ἤδει εἰρήκαμεν τὸν ὁρισμὸν τῆς ῥητορικῆς, καὶ τίς, τίνα ὑποδύεται. βούλεται οὖν ἐντεῦθεν περὶ τῆς κολακείας εἰπεῖν. ὅτι αὕτη εἰς τέσσαρα διαιρεθεῖσα, ὑποδύεται ἄλλα. ἡ μὲν γὰρ ὀψοποιητικὴ, τὴν ἰατρικὴν. ἡ δὲ [3])κομμωτικὴ, τὴν γυμναστικὴν. [3])ὥσπερ γὰρ ὁ γυμναστὴς ὑπίζων τὸ ἐν ἡμῖν ἔμφυτον θερμὸν. ἀνθεῖν [4])ποιεῖ τὴν [6])εὐχροιαν ἐν τῷ παντὶ σώματι. οὕτω καὶ ἡ κομμωτικὴ, σπεύδει ἀλλοτρίῳ κόσμῳ καὶ χρώμασι κοσμεῖν τὰς τρίχας. καὶ ταῦτα μὲν τὰ εἴδωλα, περὶ τὸ σῶμα. τὰδὲ, περὶ τὴν [6])ψυχήν εἰσιν ὡς εἴρηται. ἥ τε σοφιστικὴ καὶ ἡ ῥητορικὴ. ἡ μὲν σοφιστικὴ, ὑποδυομένη τὴν νομοθετικὴν. ἡ δὲ ῥητορικὴ, τὴν δικαστικὴν. λέγει τοίνυν τὴν κολακευτικὴν, αἰσθάνεσθαι καὶ στοχάζεσθαι τίσι χαίρει ὁ κολακευόμενος, οὐ γινώσκειν. γνῶσιν γὰρ οὐκἔχει. εἴ γε αὕτη, πρὸς τῷ νῷ ἐστιν. οὐ γνοῦσα οὖν. ἀλλὰ στοχαζομένη καὶ αἰσθανομένη, ἐνεργεῖ. ἰστέον δὲ ὅτι τοσοῦτον διαφέρει ὡς φησὶν ἀριστοτέλης·

---

5) Gravem super ᾰ m. 1 del. 6) ς post εῖ transverso cal. del. Leg. καλὴ —. 7) 463, D. 8) Hic m. atr. lat. ext. m. 2 ista addit: ὁ δὲ ἐλέγξει. ἰδοὺ μέτριον ἦθος ὅτι θέλει καὶ ὑπὸ πώλου διαλεχθῆναι. 9) M. r. lat. ext. m. 1. (ἢ ἐξ ὧν συνέστηκεν ὁ πολιτικὸς φιλόσοφος:

1) 464, C. 2) L. ἤδη. 3) Alterum μ a m. 1. supra lin. 3) πες supra lin a m. 1, ut videtur: in textu τε (ὥστε) transverso calamo deletum et sub lin. lineola notatum. 4) ν additum, sed sub lin. puncto notatum. 5) $\overline{\text{οι}}$ supra lin., in textu $\overline{\iota}$. 6) Gravis acuto correctus.

φίλος κόλακος, ὅσον τὸ ἀγαθὸν τοῦ ἡδέος. ὁ μὲν γὰρ φίλος, καὶ λυπεῖ διὰ τὸ ἀγαθὸν. ὁ δὲ κόλαξ, καὶ βλάπτει διὰ τὸ ἡδύ. καὶ λέγει [7]) κρητήριον διακρίνον τόν τε φίλον καὶ τὸν κόλακα. φησὶ γὰρ ὅτι προβαλοῦ ἐναντία. καὶ εἰ μὲν τὸ ἓν, [8]) ἀπὸ δέξεται τὸ δὲ ἕτερον οὔ, φίλος ὁ τοιοῦτος. εἰ δὲ ἀμφότερα, κόλαξ. οἷον τί λέγω., εἰπὲ ὅτι εἰς προάστειον ἀπελθεῖν, καὶ ἴδε τί λέγει. εἰ μὲν εἴποι ὅτι ναὶ. καὶ [9]) γάρ ἐστιν ἐνταῦθα πολλὴν καὶ τῶν [10]) ἐπιτηδίων τὴν ἀφθονίαν εὑρεῖν. καὶ τῶν ἀέρων εὐκρασίαν, εἰπὲ σὺ ὅτι ἀληθῶς τάχα οὐκἄπειμι. [11]) πολλῆ γάρ ἐστιν ἐνταῦθα θερμασία, καὶ τῶν [12]) ἐπιτηδείων οὐκαπολαύομεν. εἰ μὲν οὖν ἐναντιωθῇ κατὰ κράτος καὶ εἴποι ὅτι δεῖ πάντως ἀπελθεῖν, ὁ τοιοῦτος φίλος ἐστίν. εἰ δὲ πάλιν εἴποι ὅτι ἀληθῶς καλῶς λέγεις οὐ δεῖ ἀπελθεῖν. καὶ γὰρ ἔχομεν ἀσχολίας καὶ τὰ τοιαῦτα. γίνωσκε κόλακα [13]) καὶ τὸν τοιοῦτον, πρὸς τὸν λόγον τοῦ κολακευομένου βλέποντα: [14]) ὥστε ἰδέοι ἐν παισὶν: ὥστε φησὶν εἰ ἀνοήτων θέατρον συγκροτήσομεν. καὶ ἐπὶ αὐτῶν κρινοῦμεν ἰατρὸν καὶ [1]) ὀψο- P.63.
ποιοῦντα, ὁ μὲν ἰατρὸς ἐξοστρακισθήσεται ὑπὸ τῶν παίδων. τὰ γὰρ παιδία καὶ φρίττουσι τὸν ἰατρὸν, ὡς πολλάκις καὶ ἀσιτίαν ἐπιτάττοντα. ὁ δὲ [2]) ὀψοποιὸς, φιληθήσεται ὡς πρὸς τὸ ἡδὺ ὁρῶν. εἶπε δὲ ἢ ἐν παισὶν ἢ ἐν ἀνδράσιν. ἐπειδὴ καὶ ἀριστοτέλης φησὶν. [3]) ὅτι ἡ ἄνοια γίνεται ἢ παρὰ τὴν ἡλικίαν ὡς ἐπὶ τῶν παίδων, ταῦτα γὰρ ἀνόητα διὰ τὴν ἡλικίαν, ἢ διὰ τὸν λογισμὸν ὡς ἐπὶ τῶν τελείων μὲν ἀνδρῶν. ἀπαιδεύτων δὲ, ἐφ' ὧν ἐστιν εἰπεῖν. ὅτι δὶς παῖδα ἔδει γενέσθαι ἕκαστον. ἵνα ἐν τῷ δεδιέναι κατετρίβετο: [4]) καὶ αἰσχρὸν φημὶ εἶναι: ἐκσυλλογισμοῦ δείκνυται ὁ κόλαξ αἰσχρὸσ. οὕτως. ὁ κόλαξ πρὸς τὸ ἡδὺ βλέπει. ὁ πρὸς τὸ ἡδὺ βλέπων, ἐκκαλεῖται τὸ πάθος. ὁ ἐκκαλούμενος τὸ πάθος, ἐπίπροσθεν ἑαυτοῦ ἄγει τὸ πάθος. ὁ ἐπίπροσθεν ἑαυτοῦ ἄγων τὸ πάθος, ἐπίπροσθεν φέρει τὸ πάθος τοῦ λογισμοῦ. ὁ ἐπίπροσθεν φέρων τὸ πάθος τοῦ λογισμοῦ, ἐπίπροσθεν φέρει τὴν ὕλην τοῦ εἴδους. ὁἐπίπροσθεν φέρων τὴν ὕλην τοῦ εἴδους, αἰσχρός ἐστιν. ἡ γὰρ ὕλη, αἰσχρά. ὁ κόλαξ ἄρα αἰσχρὸς. ἵνα δὲ μή τις ἡμᾶς εἴπῃ. ἀσυλλόγιστόν τι ποιῆσαι διὰ [5]) τὸ σούτου συμπεράναντες τὸ ζητούμενον, φαμὲν. ὅτι δυνατὸν διὰ προσυλλογισμῶν τὰς πάσας προτάσεις κατατεμόντας, οὕτως ἐπιστημόνως τοῦτο συμπεράναι. ἰστέον δὲ, ὅτι πρὸς τὸν πῶλον προάγει τὸν λόγον τοῦτον. καὶ φησὶν,

---

7) L. κριτ. 8) L. ἀποδέξ. 9) Gravem m. 1 del. 10) L. ἐπιτηδείων. 11) L. πολλὴ —. 12) πι supra li. a m. 2 add. 13) καὶ transverso calamo del. et sub li. punctis notatum quippe ex κα in κόλακα ortum. 14) 464, D.

1) L. ὀψ. 2) ὀψ. 3) M. r. lat. ext. m. 1:

ἡ ἄνοια

παρὰ τὴν ἡλικίαν | παρὰ τὸν λογισμὸν:

4) 464, E. 5) L. τοσούτου.

ὅτι αἰσχρὸν φημὶ ὦ πῶλε. ἐπειδὴ αὐτὸς ἄνω καὶ κάτω. [6]) ..... μαθεῖν ἁπλοῦν τί ἐστιν ἡ ῥητορικὴ. ὅρα δὲ τὸ φιλόσοφον ἦθος τοῦ σωκράτους. πρὸς μὲν τὸν γοργίαν ὡς ἐπιεικῆ, διδασκαλικῶς διαλέγεται. πρὸς δὲ τὸν πῶλον ὡς προπετῆ, ἀγωνιστικῶς: [7]) τέχνην δὲ αὐτὴν: ἰδοῦ βοᾷ μὴ εἶναι ταύτην τὴν δημώδη ῥητορικὴν τέχνην, ὡσαύτως, μὴ εἰδυῖαν τὰ ὑποβεβλημένα αὐτῇ πράγματα. [8]) μὴ δὲ λόγον παρέχουσαν. οὐκέστι γὰρ τέχνη ἐκεῖνο, πᾶν ὃ ἂν, ᾖ ἄλογον: τούτων δὲ πέρι εἰ ἀμφισβητεῖς: ἐπειδὴ ἀποφαίνεται ὁ σωκράτης, θέλει δεῖξαι ὅτι διὰ τὰς ἀποδείξεις ἀπο-
P.64. φαίνεται καὶ φησὶν, ὅτι εἰ κακῶς λέγω, θέλω ὑποσχεῖν λόγον: [1]) κακοῦργός τε: κακοῦργος μὲν, ὡς κακοποιητικὴ. [2]) ἀπατηλὴ δὲ, ὡς πρὸς τὸ ἡδὺ βλέπουσα. [3]) ἀγεννὴς δὲ, διὰ τὸ μαλθακὸν καὶ οὐ σταθηρὸν. ἀνελεύθερος δὲ, διὰ τὸ ἀνδραποδώδες: [4]) σχήμασιν καὶ χρώμασιν: ἡ γὰρ κομμωτικὴ, κελεύει καὶ σχήματος καὶ χρώματος καὶ τοῦ λείου [5]) τοῦ προσώπου καὶ αὐτοῦ τοῦ βλέμματος φροντίζειν. οὕτω κἀκεῖνος [6]) ἔφη, τῷ σχήματι, τῷ βλέμματι, τῇ φωνῇ. ταῦτα οὖν ἀσκεῖται ἡ κομμωτικὴ: [7]) ἐθέλω σοι εἰπεῖν ὥσπερ οἱ γεωμέτραι: γεωμετρικὴ ἀναλογία ἐστὶν, ὡς τόδε πρὸς τόδε, οὕτω τόδε πρὸς τόδε. ἀντὶ τοῦ ὡς κ πρὸς ι, οὕτω καὶ δ πρὸς β. φησὶν οὖν ὅτι γεωμετρικὴ ἀναλογία ἐπὶ τούτων θέλω χρήσασθαι, διὰ τὸ σαφὲς. δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι ἢ τὰ εἴδωλα πρὸς τὰ εἴδωλα [8]) παραβάλλει. ἢ τὰ παραδείγματα πρὸς τὰ παραδείγματα. ἢ τὰ παραδείγματα πρὸς τὰ εἴδωλα. καὶ ἢ τὰ τοῦ [9]) σώματος εἴδωλα, πρὸς τὰ παραδείγματα αὐτοῦ τοῦ σώματος, ἢ πρὸς τὰ παραδείγματα τῆς ψυχῆς. ἢ τὰ εἴδωλα τῆς ψυχῆς, πρὸς τὰ παραδείγματα αὐτῆς [10]) τῆς ψυχῆ, ἢ πρὸς τὰ παραδείγματα τοῦ σώματος. οἷόν τι λέγω. εἰσὶ ψυχῆς παραδείγματα, τὸ νομοθετικὸν καὶ τὸ δικαστικόν. σώματος δὲ, ἡ ἰατρικὴ καὶ ἡ γυμναστικὴ. πάλιν ψυχῆς μὲν εἴδωλα σοφιστικὴ καὶ ῥητορικὴ. σώματος δὲ, [11]) ὀψοποιητικὴ καὶ κομμωτικὴ, πῶς οὖν εἴδωλα πρὸς εἴδωλα παραβάλλομεν. ἐὰν εἴπω ὅτι ὡς ἔστιν ὀψοποιητικὴ πρὸς ῥητορικήν. οὕτω κομμωτικὴ [12]) προς σοφιστικήν. ἰδοὺ γὰρ εἴδωλα πάντα. καὶ τὰ μὲν σώματος· τὰ δὲ, ψυχῆς. παραδείγματα δὲ προς παραδείγματα, ὡς γυμναστικὴ πρὸς νομοθετικήν, οὕτως ἰατρικὴν πρὸς δικαστικήν. πάντα γὰρ παραδείγματα. καὶ τὰ μὲν, σώματος. τὰ δὲ, ψυχῆς. παραδείγματα δὲ πρὸς εἴδωλα, ὡς γυμναστικὴ προς κομμωτικήν, οὕτως ἰατρικὴ πρὸς ὀψοποιητικήν. γυμναστικὴ μὲν γὰρ καὶ ἰατρικὴ, παραδείγματα. ὀψοποιητικὴ δὲ καὶ κομμω-
P.65. τικὴ, εἴδωλα. πάντα δὲ, τοῦ σώματος. ἐὰν δὲ εἴπω ὡς νομοθετικὴ πρὸς σοφιστικήν, οὕτω δικαστικὴ πρὸς ῥητορικήν, ἔλαβον

---

6) Lacunula. 7) 465, A. 8) L. μηδὲ.

1) 465, B. 2) Gravis a m. 1 in ∾. 3) ε a m. 1 in repetito γ. 4) 465, B. 5) τοῦ add. m. attr. lat. int. m. 2. 6) Hic nonnihil deesse videtur. 7) 465, B. 8) Alterum ι supra lin. a m. 1. 9) τος a m. 2 in m. atr. lat. int. 10) L. τῆς. 11) L. ὀψ. ut statim post. 12) L. πρὸς ut statim post et paullo inferius.

μὲν [1]) καὶ οὕτως, τὰ μὲν, παραδείγματα, τὰ δὲ, εἴδωλα. ἀλλὰ πάντα ψυχῆς. [2a]) ἐπεὶ τοίνυν μακρὸν διατούτων ἐποιήσατο τὸν λόγον, ἀπολογεῖται καὶ φησὶν. ἐπειδὴ ὦ [2b]) παῦλε οὐκἐνόεις τὰ λεγόμενα, ἠναγκάσθην πλατῦναι τὸν λόγον. ὡς εἴ γε ἐνόεις, σὺκἂν, ἐμῆκυνα. ὥστε καὶ σὺ εἰ μὲν νοήσω. μὴ μηκύνῃς. εἰ δὲ μὴ δυνηθῶ παρακολουθῆσαι, ἔκτεινον τὸν λόγον: [3]) ἅτε δὲ ἐγγὺς ὄντων φέροντας: [4]) σύγχησις γὰρ γίνεται σοφιστικῆς καὶ ῥητορικῆς. οὕτω γοῦν καὶ ὁ γοργίας σοφιστὴς ὢν, ἑαυτὸν ῥήτορα ἐποίει: ἄξιον δὲ ζητῆσαι. διατὶ [5]) σοφιστικὴ μὲν καὶ ῥητορικὴ συγχέονται, κομμωτικὴ δὲ καὶ [6]) ὀψοποιητικὴ, οὔ. φαμὲν, ὅτι ἡ ὀψοποιητικὴ καὶ ἡ κομμωτικὴ, εἴδωλά ἐστι σώματος. εἰ οὖν σῶμα αὐτὰς διεγίνωσκε, [6a]) σώγχησις ἂν, καὶ αὐτῶν ἐγίνετο. πῶς γὰρ τὸ σῶμα τὸ κρατούμενον τοῖς ἐξ αὐτῶν πάθεσιν εἶχε διακρῖναι. νυνὶ δὲ ἐπειδὴ σώματος μέν ἐστιν εἴδωλα. ἡ ψυχὴ δέ ἐστιν ἡ διακρίνουσα, διὰ τοῦτο οὐ συγχέονται, τῆς ψυχῆς διοριζούσης. ῥητορικὴ δὲ καὶ σοφιστικὴ, τῆς ψυχῆς εἴδωλα. εἰ οὖν ψυχὴ ἡ πάσχουσα, πῶς ἔχει διακρῖναι, κατακρατηθεῖσα καὶ ἀνδραποδισθεῖσα. ὥστε διὰ τοῦτο ἡ [7]) σύγχυσις: [8]) πρὸς δικαιοσύνην: ἀντὶ τοῦ πρὸς δικαστικὴν: πρὸς αὐτὸ τοῦ ἀναξαγόρου: ὁ ἀναξαγόρας, [9]) ὁμοιομερείας ἐπρέσβευε. καὶ ὁρῶν ὅτι πάντα ἐκ πάντων γίνονται. μὴ δυνάμενος τῇ ἀναλύσει [10]) προσχεῖν, ὡς τὸ πάντα ἐν πᾶσιν εἶναι, καὶ ἔφασκεν. ἦν ἄρα ὁμοῦ πάντα χρήματα φησὶν οὖν. ὅτι εἰ τὸ σῶμα ἔκρινε τὰ τοῦ σώματος, ἦν ἅπαν ἐν πᾶσιν. ἀντὶ τοῦ [11]) σύγχυσις ἐγίνετο. ταῦτα δὲ λέγω σοι ὦ παῦλε, ἐπειδὴ ἔμπειρος εἶ τῶν ἀναξαγόρου λόγων: ἰστέον γὰρ, ὅτι ὁ μὲν γοργίας, [12]) ἐμπεδόκλειος ἦν. ὁ δὲ παῦλος τοῖς δόγμασιν [13]) ἀναξαγόρου ἔχαιρεν: [14]) ὃ μὲν οὖν ἐγὼ φημὶ: νῦν ἄλλον ὁρισμὸν ἐκ τῶν εἰδώλων ἀποδίδωσι. λέγων, ὅτι ῥητορικὴ [15]) εστιν, ἀντίστροφος ὀψοποιΐα περὶ ψυχήν. ὃ γάρ ἐστι ὀψοποιϊα ἐν σώματι, τοῦτο ῥητορικὴ ἐν ψυχῇ. ἰστέον δὲ ὅτι περὶ τῆς δημώδους λέγει. ἐπεὶ ἐν τῷ φαίδρῳ, τὴν ἀληθῆ, τῇ ἰατρικῇ ἀντίστροφον λέγει: ἴσως P.66.
μὲν οὖν ἄτοπον, ἰδοῦ ἀπολογεῖται διατὶ μακρῷ λόγῳ ἐχρήσατο, τὴν βραχυλογίαν φιλεῖν ἐπαγγελάμενος: [1]) καὶ νῦν ταύτῃ τῇ ἀποκρίσει: εἰ ἔχεις φησὶ τι ποτὲ χρήσασθαι ταύτῃ τῇ ἀποκρίσει καὶ ἐναντιωθῆναι, χρῶ καὶ πειρῶ ἀντιλέγειν. ὃ μὲν οὖν ἐγὼ

---

1) καὶ m. atr. m. 1, ut videtur. lat. int. 2a) Ad praegressam disputationem m. r. lat. s. p. m. 1:

ψυχῆς	παραδείγματα.	εἴδωλα.	ψυ
σώ	νομοθετικὴ.	σοφιστικὴ.	χῆς
μα	δικαστικὴ.	ῥητορικὴ.	σώ
τα:	γυμναστικὴ	κομμωτικὴ.	μα
	ἰατρικὴ.	ὀψοποιϊκὴ.	τα:

2b) L. πῶλε. 3) 465, C. 4) L. σύγχυσις. ut paulo post. 5) ικ sup. lin. a m. 2. 6) L. ὀψ. 6a) L. σύγχυσις. 7) γ super lin. a m. 1. 8) 465, C. 9) ρ m. 2dae, ut videtur in ν. 10) In verbis προσχ. ὡς τὸ aliquid vitii latet. 11) Supra lin. η a m. 2, ut videtur (υ infra lin. puncte notatum). 12) ι a m. 2 additum. 13) Tertium α a m. 2. sup. lin. 14) 465, D. 15) Sic, sine leni.

1) 466, A.

φημὶ; ὁ πλάτων [2])ἐνταῦθα, κατακόρως τῷ ἀττικῷ σχήματι κέχρηται. τῷ καλουμένῳ ἀμερίστῳ. ἀμέριστον δέ ἐστιν, ὅταν πολλοὶ μὲν [3])λέγονται μὲν σύνδεσμοι. μηδαμοῦ δὲ, ὁ δὲ: [4])ὁ μὲν οὖν ἐγὼ φημὶ: ἰδοὺ οἷς [5])μὲν σύνδεσμος, ἴσως μὲν οὖν ἄτοπον: ἰδοὺ ἄλλος μὲν, καὶ οὐδαμοῦ ὁ δὲ: ἄξιον μὲν οὖν μοι συγγνώμην: ἰδοὺ ἄλλος μὲν. τινὲς δὲ γράφουσιν, ἄξιον μέντοι. κακῶς δὲ, δεῖ γὰρ ἄξιον μὲν οὖν γράψειν. ἐὰν μὲν οὖν καὶ ἐγώ σου: ἰδοὺ καὶ ἄλλος μὲν σύνδεσμος.

πρᾶξις σὺν Θεῷ, ιε:

[6])Τί οὖν φὴς κολακεία δοκεῖ σοι: ὁ σκοπὸς ὡς εἴρηται τοῦ διαλόγου ἐστὶν, ἐπισκέψασθαι τὰς ἠθικὰς ἀρχὰς τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας, εἴρηται τοίνυν. ὅτι διὰμὲν τῶν προλαβόντων, τὸ ποιητικὸν αἴτιον ἀποδέδοται. διὰ δὲ τούτων, τὸ εἰδικὸν ζητοῦμεν, ἐπεὶ γὰρ εἴρηται τί οὐκἔστιν ἡ ῥητορικὴ, ἔδει εἰπεῖν καὶ τί ἐστιν, ἐπεὶ τοίνυν κολακείαν αὐτὴν εἶπεν ὁ σωκράτης, ὁ πῶλος ἐναντιοῦται. [7])ἀλλὰ δεῖ εἰδέναι ὅτι ἡ ἐναντίωσις τῶν συλλογισμῶν, τριττή ἐστιν. ἢ γὰρ ταῖς προτάσεσιν ἐναντιούμεθα, ἢ τῷ σχήματι. ἢ εἰ [8])μὴ δὲ ταῖς προτάσεσι μὴ δὲ τῷ σχήματι δυνάμεθα [9])ἐναντιοθῆναι. ἕτερον τρόπον ἀνασκευαστικὸν ζητοῦμεν. οἷον εἰ μὲν εἴποι τις ὅτι [10]) ὁ ἄνθρωπος λίθος [11])ἵππος. ὁ ἄρα ἄνθρωπος ἵππος, ταῖς προτάσεσιν ἐναντιούμεθα ὡς ψευδέσιν. εἰ δὲ εἴποι τις. ὅτι ὁ ἄνθρωπος ζῶον. ὁ ἵππος ζῶον, ὁ ἄνθρωπος ἄρα ἵππος, ἐνταῦθα αἱ μὲν προτάσεις ἔρρωνται, ἀληθεῖς γὰρ. καὶ γὰρ ἡ λέγουσα ὅτι ὁ ἵππος ζῶον, καὶ ἡ λέγουσα ὅτι ὁ ἄνθρωπος ζῶον. τὸ δὲ σχῆμά [12])ἐστι, τὸ ψευδὲς. ἐν γὰρ δευτέρῳ σχήματι, ἀμφότεραι καὶ καταφατικαὶ, εἰ δὲ καὶ τὸ σχῆμα καλῶς ἔχοι καὶ αἱ προτάσεις μη
P.67.[1]) ψευδεὶς ὦσιν, ἔδει τότε ἑτέρως ἀνασκευάζειν. ὥσπερ καὶ ἀριστοτέλης ἐν ταῖς φυσικαῖς ποιεῖ. διῶν ἀποροῦσι, διὰ τούτων ἐπιλύων καὶ ἐλέγχων τὰ σοφίσματα αὐτῶν, οὕτω τοίνυν καὶ ἐνταῦθα ὁ πῶλος. μήτε τῶν προτάσεων δυνηθεὶς ἐπιλαβέσθαι μήτε τοῦ σχήματος, διἄλλων ἀνασκευάζειν πειρᾶται. προέρχονται τοίνυν οἱ συλλογισμοὶ τοῦ πώλου οὕτως. εἰ ὁ κόλαξ φαῦλος νομίζεται ἐν ταῖς πόλεσιν, ὁ ῥήτωρ δὲ φαῦλος οὐ νομίζεται ἐν ταῖς πόλεσιν, ὁ ῥήτωρ ἄρα. οὐκόλαξ. λαμβάνεται τοίνυν ὁ σωκράτης τῆς ἐλάττονος προτάσεως τῆς ἀποφατικῆς, καὶ λέγει, ὅτι οὐ μόνον δείκνυμι. ὅτι

---

2) η΄ τὸ ἀμέριστον σχῆμα, ὁποῖον. E regione huius lineae m. atr. lat. int. .·. nullo signo in textum respondente. 3) ω m. 2 in o. 4) 465, D. 5) Ego hanc ut reliquas particulas μὲν ab Olympiodori oratione distinguendas curavi. In cod. μὲν h. l. nihil distinctionis habet, in inseqq. μεν supra lin. notatum, accentu deleto in secundo et postremo, omisso in tertio nec nisi — supra μεν posito, uti in δε factum. 6) 466, A. 7) M. r. lat. ext. m. 1. (η΄ ὅτι ἡ τῶν συλλογισμῶν ἐναντίωσις, τριτή (sic; l. τριττή) ἐστιν: 8) L. μηδὲ, bis. 8) L. ἐναντιωθ. 10) Marg. lat. ext. m. 1 atr ad lineam quae incipit a verbis ὁ ἄνθρωπος λίθος numerum α ad ὁ ἄνθρωπος ἄρα ἵππος numerum β ad καὶ καταφατικαὶ cet. numerum γ adscriptum habet. 11) M. atr. lat. ext. m. 2 ὁ λίθος. 12) ν post ι erasum.

1) L. ψευδεῖς.

[2])φαῦλος νομίζονται οἱ ῥήτορες ἐν τῇ πόλει, ἀλλ'ὅτι ὅλως, οὐδὲ γινώσκονται αὐτὸ τοῦτο ὡς ῥήτορες ἐν πόλει.' εἶτα ὁ πῶλος τοῦτο κατασκευάζει δι' ἑτέρων προτάσεων. οὕτως. ὁ ῥήτωρ, μεγάλα δύναται. ὁ μεγάλα δυνάμενος, φαῦλος οὐ νομίζεται. ὁ ἄρα ῥήτωρ, φαῦλος οὐ νομίζεται πάλιν κἀνταῦθα τῆς ἐλάττονος λαμβάνεται ὡς δείξομεν, καὶ λέγει. ὅτι οἱ ῥήτορες μεγάλα οὐ δύνανται, πάλιν ὁ πῶλος κατασκευάζει τοῦτο, οὕτως. ὅτι οἱ ῥήτορες, ἃ βούλονται ποιοῦσιν, οἱ ποιοῦντες ἃ βούλονται, μεγάλα [3])δύνανται. οἱ ῥήτορες ἄρα, μεγάλα δύνανται. πάλιν λαμβάνεται τῆς ἐλάττονος, ὅτι ἃ βούλονται, οὐ ποιοῦσιν. εἶτα πάλιν κατασκευάζει τοῦτο ὁ πῶλος, οὕτως. οἱ ῥήτορες τὰ [4])ἑαυτοῖς δοκοῦντα [5])ποιοῦντες, ἃ βούλονται ποιοῦσι. οἱ ῥήτορες ἄρα, ἃ βούλονται ποιοῦσιν. ἐνταῦθα, τῆς μείζονος λαμβάνεται, ὅτι οὐχ ἃ δοκεῖ [6])αὐτῆς, ταῦτα καὶ βούλονται. πρὸς τοῦτο, οὐκέτι οὐδὲν ὁ πῶλος λέγει. ἄξιον δὲ ζητῆσαι, πῶς οὐκεῖσιν εὐδαίμονες οἱ ῥήτορες ἐν ταῖς πόλεσιν. ὁρῶμεν γὰρ, ὅτι οὐ φαύλως εἰσὶ. καὶ γὰρ νόμων κρατοῦσι καὶ ἀρχόντων. καὶ πάντων φαμὲν. ὅτι πρόσεχε τί εἶπεν ὁ σωκράτης. ὅτι φαῦλοί εἰσιν ἐν ταῖς πόλεσι ταῖς ὄντως, οὐκὲν ταῖς ὀχλοπολιτείαις καὶ στασιοποιΐαις, ἀλλ ἔν ταῖς εὐτάκτοις, ἀμέλει καὶ αὐτὸς ἔφη. ὅτι αὕτη, πόλις μὲν οὐκέστι. πόλεις δέ εισιν ἀντὶ τοῦ [7])πλήθους ἄτακτον. οὐχένότης, ἀλλὰ δια- P.68.
φωνία. ὥστε ἐν τῇ ὄντως πόλει, οὐ νομίζονται οἱ ῥήτορες. εἴ γε καὶ ἐν αὐτοῖς ταῖς ἀτάκτοις, τὸ ἀκριβέστερον ἀκροατήριον τὸ τοῦ ἀρείου πάγου ἀπήλλακτο τῆς τοιαύτης [1])ῥητορικῆς. οὐδὲ γὰρ προοίμια ἐκεῖ ἐλέγοντο. οὐ δὲ ἄλλο τι περιττὸν; ὥστε καλῶς εἶπεν ὅτι φαῦλοι νομίζονται. πάλιν, πῶς μεγάλα οὐ δύνανται. δεῖ [2])ὁμολογούμενον λαβεῖν τοῦτο. ὅτι ἡ δύναμις. πρὸς τοῦ ἀγαθοῦ ἐστιν. ὡς καὶ αὐτὸς [3])ὁ πῶλος οἴεται. ἡ δὲ ἀποδυναμία, πρὸς τοῦ κακοῦ. ἀμέλει οὐδὲ δεῖ λέγειν. ὅτι ἠδύνατο μὲν ὁ θεὸς κακωποιῆσαι, οὐκἐβουλήθη δὲ. ὅλως γὰρ οὐδὲ δύναται ἔχειν ταύτην τὴν κακοποιὸν δύναμιν. μᾶλλον δὲ ἀδυναμίαν. ἡ γὰρ οὐσία αὐτοῦ ἐν τῇ ἀγαθότητί ἐστιν. ὥστε καὶ ἡμεις δύναμιν ἔχομεν. καθόσον ὅπως δήποτε ἀγαθοῦ μετέχομεν. ὁ οὖν κακόν τί ποιῶν, οὐ λέγεται ἔχειν δύναμιν. εἰ οὖν εἴη τίς τύραννος νοσῶν. καὶ μὴ βούλοιτο ἅψασθαι αὐτοῦ ἰατρὸν ἀλλὰ [4])φονεύει, [5])αὕτη ἀδυναμία μᾶλλόν ἐστιν ἢ δύναμις.

---

2) L. φαῦλοι 2) ν post α supra lin. a m. 1. 4) υ del. m. 1. ut videtur. 5) M. atr. lat. int. inf. m. 2 addit ista, quae propter ὁμοιοτέλευτον in textu male commissa: οὖσι, οἱ τὰ ἑαυτοῖς δοκοῦντα ποι. 5) ποι. 6) L. αὐτοῖς. 7) Gravem m. 1, ut videtur, in ~ mutavit, sed leg. πλῆθος ἄτακτον.

1) Super ρι rasura. Gravis super η acuto correctus ita ut ⋀ prodeat. 2) Super ῡ rasura. 3) ὁ a m. 2, ut videtur, in rasura. 4) L. φονεύοι. 5) M. r. lat. ext. m. 1 haec isto loco male collocata habet, quae ad paginam supremam pertinent: ἄρειος πάγος δικαστήριον ἀθήνησιν. ἐδίκαζε δὲ φόνου αἱ (sic; leg. καὶ) τραύματος ἐκ προνοίας, καὶ πυρκαιᾶς καὶ φαρμάκων ἐάν τις ἀποκτείνῃ δοὺς. τετάρτῃ φθίνοντος καὶ τρίτῃ καὶ δευτέρᾳ ἑκάστου μηνὸς ἐφεξῆς. καὶ ὑπαίθριος (l. ὑπαίθριοι) ἐδικάζοντο. ἐκλήθη δὲ οὕτως, ἐπειδὴ φονικὸς ὁ ἄρης, ἢ ὅτι ἔπηξεν ἐκεῖσε τὸ δόρυ οὗτος, ἐν τῇ πρὸς ποσειδῶνα ὑπὲρ ἁλιρροθίου δίκ. η. ὅτε ἀπέκτεινεν αὐτὸν, βιασάμενον ἁλικίππην, τὴν αὐτοῦ καὶ ἀγραύλου (l. ἀγλαύρου) τῆς κέκροπος (l. κέκροπ.)

ὠφεύτως καὶ [6])εἰ [7])ἀνιάτρωδῶς τέμνον φλεβότομον. ἢ ἀμούσω χρυσῆν πιθάραν. ἢ μελαγχολῶντι ξίφος ὀξύ, οὗτοι οὐ λέγονται ἔχειν δύναμιν, ἀλλὰ ἀδυναμίαν. ἐπειδὴ οὐδὲν χρηστὸν ποιοῦσιν. οὕτω καὶ [8])ἡ ῥήτορες καὶ ἐπὶ κακῷ τῇ δυνάμει κεχρημένοι, οὐ λέγονται δύνασθαι. ἀλλὰ μᾶλλον ἀδυναμίαν ἀσκοῦσι. πῶς τοίνυν πάλιν ἀδοκοῦσι, οὐ [9])βούλονται δεῖ εἰδέναι. ὅτι πάντες, αὐτοφυῶς τοῦ ἀγαθοῦ ἐφίενται. ἀμέλει καὶ αὐτὰ τὰ ἄψυχα. οὕτω γοῦν καὶ ἡ βῶλος διὰ τὸ οἰκεῖον ἀγαθὸν τὸ ἐκ τοῦ τόπου. ἐπείγεται κάτω καὶ ὁ σπινθὴρ. ὁ οὖν τύραννος ἢ ὁ κλέπτης. ἢ τὶς ἕτερος, ὡς ἀγαθῷ τῷ κακῷ κέχρηται. καὶ δοκεῖ μὲν ἀγαθὸν ποιεῖν. οὐ βούλεται δὲ, τοῦτο. τὸ γὰρ φαινόμενον ἀγαθὸν διώκει. ἀμέλει τοσοῦτον, ὅτι οὐ [10])βούλεται τοῦτο. ὅτι εἰ χαλιναγωγηθείη, ἐπιστρέφει ἐπὶ τὸ ὄντως ἀγαθὸν οὐκ ἄρα οὖν ἃ δοκοῦσι, ταῦτα καὶ βούλονται. καὶ οἱ ῥήτορες οὖν κακοῖς ἐπιχειροῦσι. καὶ οὐχ ἃ δοκοῦσι ταῦτα καὶ βούλονται. πρὸς τοῦτο τοίνυν μηδὲν ἔχων εἰπεῖν ὁ πῶλος. πρῶτον μὲν σχετλιάζει καὶ λέγει., ὅτι ναὶ,
P.69. ταῦτα τολμᾶς λέγειν, τί οὖν, οὐχ' ὅτις οἴεται, τοῦτο καὶ βούλεται, λοιπὸν δὲ ἄξιοι ἀποδεικνύειν τὸν σωκράτην. καὶ ὁ πάλαι μὴ ἀξιῶν ἐρωτᾶσθαι, νῦν ἐρωτᾶται ὑπὸ τοῦ σωκράτους, καὶ ἀποκρίνεται: [1])τί οὖν φὴς κολακεία δοκεῖ σοι εἶναι., τὰ ἤδη τεθεωρημένα βούλεται εἰπεῖν. καὶ ὅτι οὐ τρυφὴ καὶ χρήματα καὶ τὰ τοιαῦτα, ἐστὶν εἰδικὸν αἴτιον τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας, ἀλλ' ὅτι αἱ ἀρεταὶ. καὶ ὅτι οὐχῶ οἴεται ἕκαστος, τοῦτο καὶ βούλεται. ὡςπερ γὰρ ὁ αἴας [2])ἠβούλεται μὲν φονεῦσαι τὸν ἀγαμέμνονα καὶ τὸν ὀδυσσέα. μανεὶς δὲ καὶ ἐλθὼν κατὰ τῶν ποιμνίων, ἐδόκει μὲν αὐτοὺς φονεύειν. κατὰ ἀλήθειαν δὲ οὐκἐποίει ἃ ἐβούλετο, καὶ ὥςπερ ὁ θέλων μὲν ἰατρευθῆναι, μὴ ἔχων δὲ νοῦν ἰατρικὸν. ἀλλ' ὕδωρ παρὰκαιρὸν λαμβάνων. τὰ μὲν δοκοῦντα ἑαυτῷ ποιεῖ, οὐχᾶ βούλεται δὲ, βούλεται μὲν γὰρ ὑγίειαν. οὐ προσγίνεται δὲ αὐτῷ ὑγίεια. ἀλλὰ καὶ αὔξεται ὁ πυρετὸς, οὕτω καὶ ὁ ῥήτωρ. τὰμὲν [3])δοκοῦν ἑαυτῷ πράττει, οὐχᾶ δὲ βούλεται. τὸ γὰρ δοκεῖν, ἀδύναμίας ἐστὶ. καθόλου οὖν δέδεικται ὅτι οὐχὅ' τὰ ἑαυτῷ δοκοῦντα πράττων, ἃ βούλεται πράττει. ἰστέον δὲ κἀκεῖνο. ὅτι καὶ ἡ τυραννὶς, ὀχλοκρατίαν λέγεται. καὶ οὐκὄντως πολιτεία. ἐπειδὴ ἔχει καὶ ὁ τύραννος, πλῆθος παθῶν ἐνοχλοῦν αὐτῷ. ὁ δὲ πλῆθος παθῶν ἔχων. πολλῶν [4])ἀνθρώπων φαύλων χείρων ἐστὶ. τὶ γὰρ δεινότερον, πάθους ἐνοχλοῦντος ἡμῶν τῇ ψυχῇ. ἰστέον τοίνυν ὅτι ὁ πῶλος, τῶν συλλογισμῶν τὰς προτάσεις λαμβάνει. [5])ἔστι γὰρ ὅτε δύο ἅμα λαμβάνει καὶ μέμφεται αὐτῷ ὁ σωκράτης. δεῖ γὰρ μίαν ἑκάστην ἰδία προφέρειν. ἵνα καὶ ὁ ἀποκρινόμενος. οἶδε [6])προς

---

6) Super εἰ aliquid erasi. 7) Leg. ἀνιάτρω δ. 8) L. οἱ. 9) L. βούλονται; 10) Gravis acuto ita correctus; ut circumflexus male nunc appareat.

1) 466. A. 2) Asper leni correctus a m. 2 ut videtur. Ceteram leg. ἠβούλετο. 3) L. δοκοῦντα. 4) cod. ανοῶν deleto ο α m. 2 ut videtur. 5) ι a m. 1 in ras. 6) L. πρὸς —.

ποίαν ὠφείλει τὸν λόγον [7])προενεγκεῖν: κολακείας μὲν οὖν ἔγωγε: λέγει οὖν ὅτι μόριόν ἐστι κολακείας, οὐ γὰρ ἁπλῶς κολακεία. ἐπειδὴ ὡς ἐδείξαμεν, πολλαὶ αἱ [8])κολακεῖαι: ἆρα οὖν δοκοῦσί σοι: ἰδοὺ ὁ πῶλος, συγκεχυμένως ἐρωτᾷ. εἶτα ὁ σωκράτης, ἐπειδὴ οἶδεν ὅτι [9])ὁ ἄρα, συμπερασματικός ἐστι καὶ ἐρωτηματικὸς. ἀμφιβάλλει καὶ λέγει, ὅτι ἐρωτᾷς, ἢ ἄρχειν λόγου [10])λέγεις, [11])ἐλάχιστον τοίνυν μοι δοκοῦσι: καλῶς τὸ ἐλάχεστον., ἐπειδὴ ὅπως ἂν, πέσῃ ψυχῇ, οὐ δύναται. μὴ ἔννοιάν P.70.
τινα καὶ ἴχνος ἀποσώζειν τοῦ ἀγαθοῦ: [1])μὲ τὸν, οὐ σύ γε; [2])μέλλων ὀμνύειν, οὐκέτελείωσεν, ἀλλ᾽ ἔκοψε διδάσκων ἡμᾶς, ὡς δεῖ ἐθίζεσθαι [3])κρατεῖν τῶν [4])ὅρκων: πῶς ἄν, οὖν [5])ἡ ῥήτορες: δυνατὸν τὸν συλλογισμὸν πλέξαι, ὅτι οἱ ῥήτορες οὐ ποιοῦσιν ἃ βούλονται, τοιοῦτον. οἱ ῥήτορες, κόλακες. οἱ κόλακες, πρὸς τὸ ἡδὺ ὁρῶσιν. οἱ πρὸς τὸ ἡδὺ ὁρῶντες, πρὸς τὸ ἀγαθὸν οὐχ ὁρῶσιν. οἱ μὴ πρὸς τὸ ἀγαθὸν ὁρῶντες, οὐδὲ τέχνην ἔχουσιν οὐδὲ ἐπιστήμην. οἱ δὲ μήτε τέχνην ἔχοντες μήτε ἐπιστήμην, [7])νῦν οὐκ ἔχουσιν. οἱ μὴ ἔχοντες νοῦν, ταμὲν δοκοῦντα ἑαυτοῖς πράττουσιν. ἃ δὲ βούλονται, οὔ: [7])σχέτλιάγε λέγεις: ἰδοὺ πως σχετλιάζει καὶ καταβοᾷ τοῦ σωκράτους. μὴ κατηγόρει: ἐπειδὴ τοῖς ὁμοιοκαταλήκτοις χαίρει, διατοῦτο λέγει αὐτῷ ὦ λῶστε πῶλε. [8])εἶτα ἐν αὐτῷ τῷ θέλειν αὐτῷ ἐπιπλῆξαι καὶ εἰπεῖν. ὅτι σὺ τούτοις χαίρεις τοῖς ὁμοιοκαταλήκτοις, πάλιν κέχρηται τῇ τοιαύτῃ ἰδέᾳ λέγων. ἵνα προσείπω σε κατασὲ: ἀλλὰ ἐθέλω ἀποκρίνεσθαι: ἰδοὺ ὁ πάλαι μὴ ἀξιῶν ἀποκρίνεσθαι, νῦν ἀποκρίνεσθαι, ἐπαγγέλλεται. θέλων μαθεῖν τί λέγει ὁ σωκράτης: ~

πρᾶξις σὺν Θεῷ, ις:

Πότερον οὖν σοι δοκοῦσι. τὸ προκείμενον ἔστι δεῖξαι, ὅτι ἃ βούλεταί τις πράττειν, ταῦτα ἀγαθά ἐστιν. ἵνα δὲ τοῦτο δείξῃ κέχρηται [9])τοιοῦτῳ συλλογισμῷ. ὁ πράττων ἃ βούλεται, ἀγαθὸν πράττει. πάλιν ἵναδείξῃ πῶς ὁ ἃ βούλεται, πράττων. οὗ ἕνεκα ποιεῖ, κατασκευάζει ἐκ διαιρέσεως καὶ φησὶν. [10])ὅτι τῶν πραγμάτων πάντων, τὰμὲν, οὗ ἕνεκά ἐστι μόνως, τὰδὲ, ἕνεκά του μόνως. τὰ δὲ ἐπαμφοτερίζει, ὡς εἶναι καὶ οὗ ἕνεκα καὶ ἕνεκα του. οὗ μὲν [11])οὖν ἕνεκά ἐστι μόνως, τὸ πρῶτον αἴτιον. διαὐ᾽τὸ γὰρ

---

7) super a in εγ rasura. 8) L. κολακείαι. 9) ὁ add. m. atr. lat. ext. m. 2. 10) γ a m. 1. ut videtur, in ξ. 11) 466, B.

1) 466, E. 2) M. r. lat. ext. m. 1. (*ἡ τὸν ἀτελείωτον ὅρκον ὡς κατὰ τὴν λέξιν ἐσχηματίσθη*: Ceterum alterum λ in *μέλλων* a m. 1 sup. lin. 3) M. 2 sup. li. add. *τὸ —*: *α* a m. 2, ut videtur, in o ut videtur: super α rasura. 4) Asper a m. 2, nt videtur, in leni. 5) L. *οἱ*, 467, A. 6) L. *νοῦν*. 7) 467, B. 8) Gravem in α m. 1 del. 9) L. *τοιούτω*. 10) Huc ista pertinent m. r. lat. s. p. m. 1.

οὗνεκα	*ἐπὶ πραγμάτων*:	*κρεῖττον*
οὗ ἕνεκα καὶ ἕνεκα.	*πρῶτον αἴτιον*	*ἐπαμφοτερίζοντα*
ἕνεκά του (l. *ἕν*:)	*τὰ μέσα πάντα ὕλη*:	*χεῖρον*:

11) Hic e regione lineae m. atr. m. 1 lat. ext. α positum ut fol. inseq. (71) marg. atr. lat. int. m. 2. e regione lineae quartae (*ου ἕνεκα*) $\overline{\beta}$ et sextae (*κρεῖττον*) $\overline{\gamma}$.

τέλος ὂν ἀγαθὸν. πάντα ἡμῖν πονεῖται. ἕνεκα δέ του, οὐκἔστιν οὐδέποτε. εἰ γὰρ τὸ ἕνεκά του. παραλαμβανόμενον. χεῖρόν ἐστιν
P.71. ἐκείνου οὗ ἕνεκα παραλαμβάνεται, ἔσται χεῖρόν τινος ὅπερ οὐθεμιτὸν ἄλλως τε, εἰ ἔσται καὶ οὗ ἕνεκα καὶ ἕνεκά του, δύο ἔσονταί τινα, δυὰς δὲ, οὐθεωρεῖται ἐκεῖ. εἰ δὲ ἥνωται πάλιν, ἔσταί κρεῖττον τὸ ἑνῶσαν. ὅπερ ἄτοπον. οὗ ἕνεκα ἄρα ἐστὶ μόνως. ἕνεκα δὲ τοῦ μόνως, ἡ ὕλη. ἕνεκα γὰρ τῶν εἰδῶν, ἡ ὕλη παραλαμβάνεται. οὗ δὲ ἕνεκα, οὐκἔστιν. εἰ γὰρ κρεῖττον τὸ οὗ ἕνεκα. τοῦ ἕνεκά του, χειρίστη δὲ ἡ ὕλη. πῶς δύναται οὗ ἕνεκαεἶναι. τὰ δὲ μέσα πάντα, ἐπαμφοτερίζει. οὕτω γοῦν καὶ τὰ σώματα καὶ οὗ ἕνεκά εἰσι, καὶ ἕνεκα του. ὡς μὲν πρὸς τὴν ὕλην παραβαλλόμενα, οὗ ἕνεκα. ὡς δὲ πρὸς τὴν ψυχὴν, ἕνεκά του. καὶ ἐπὶ τῶν πράξεων δὲ, τὰ τρία θεωρεῖται. ἡ μὲν γὰρ εὐδαιμονία, μόνως οὗ ἕνεκα. τὸ δὲ φλεβότομον καὶ τὸ φάρμακον, [1]) μόνος [2]) ἕνεκά του. δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι τὸ τέλος ἐστὶ, τὸ [3]) οὗ ἕνεκα. τὸ δὲ τέλος ἀγαθὸν. καὶ τοῦτο βουλόμεθα πράττειν. ὁ ἄρα πράττων ἃ βούλεται, τὸ οὗ ἕνεκα πράττει; εἰ δέ τις εἴποι ὅτι τί οὖν [4]) οὐ βουλόμεθα καὶ κακὸν, εἰπὲ. ὅτι οὐ κυρίως. ἀλλἔπειδὴ τὸ ἀγαθὸν ἢ φαινόμενον ἐστὶν ἢ ὄντως. ἔστιν ὅτε τοῦ φαινομένου ἐπιθυμοῦντες, νομίζομεν τὸ ὄντως ἀγαθὸν διώκειν. ὥστε τὸ οὗ ἕνεκα κυρίως τὸ ἀγαθόν ἐστιν. ὅτι δὲ ὡς εἴρηται μόνως οὗ ἕνεκα τὸ πρῶτον αἴτιον, δηλοῖ καὶ ὁ ὕμνος ὁ λέγων ἐκ σοῦ πάντα πέφυκε. σὺ [5]) δοὺ δένα οὕνεκα μοῦνός. δέδεικται τοίνυν ἵνα δείξῃ ὅτι τὸ οὗ ἕνεκα ἀγαθὸνἐστι, λέγει ὅτι τὸ οὗ ἕνεκα. ἐφετόν ἐστι, τὸ ἐφετὸν ἀγαθόν. ἐστι τὸ ἄρα ου ἕνεκα, ἀγαθὸν. ὅτι δὲ τὸ ἐφετὸν ἀγαθόν ἐστι, δῆλον ἐκ τοῦ ἐπίεσθαι ἡμᾶς. αὐτοφυῶς τοῦ ἀγαθοῦ. ὅθεν καὶ ὁ ἀριστοτέλης ἐφαινεῖ τοὺς λέγοντας. ἀγαθὸν εἶναι οὗ πάντα ἐφίεται. πόθεν τοίνυν δῆλον, ὅτι τὸ οὗ ἕνεκα ἐφετόν ἐστι καὶ ἀγαθὸν, πάλιν [6]) διαίρουσιν λαμβάνει τοιαύτην. [7]) τῶν πραγμάτων, τὰμέν εἰσιν ἀγαθὰ, ὡς εὐδαιμονία. καὶ πλοῦτος δὲ, ὡς ὁ πῶλος οἴεται. τὰδὲ κακὰ, ὡς τὸ ληστεύειν καὶ τὰ τοιαῦτα. τὰδὲ, μέσα. καὶ τὰ μέσα

---

1) L. μόνως. 2) M. r. lat. ext. m. 1 add. οὗ ἕνεκα. ὡς δὲ πρὸς τὴν εὐδαιμονίαν: sed m. atr. m. 2 lat. ext. ibid. add. ἕνεκάτου (l. ἕνεκά του). ἡ δὲ ὑγίεια ἐπαμφοτερίζει ὡς μὲν γὰρ πρὸς τὸ φλεβότομον καὶ τὸ φάρμακον μόνως. deinde istis a m. r. scripta: οὗ ἕνεκα etc. etc. ita sunt annexa ut in verbis ἕνεκάτου ad textum transeatur: omnibus subscriptum κείμενον i. e. contextus. Atque supplementum res ipsa postulat et confirmant ista m. r. lat. s. p. m. 1:

ἐπὶ πράξεων

οὗ ἕνεκα	εὐδαιμονία
ἕνεκά του καὶ οὗ ἕνεκα	ὑγίεια
ἕνεκά του.	φλεβότομον:

3) Post οὗ a m. 1 ἕ deletur. 4) A m. 1 sup. lin. 5) L. δ' οὐδενὸς —. et πέφηνε pro πέφυκε. 6) K. διαιροῦσιν.
7) Ad inseq. pertinent ista fol. seq. (72) m. r. s. p. m. 1.

ἀγαθὸν	εὐδαιμονία
ποτὲ ἀγαθὸν. ποτὲ δοὐ.	πλοῦς
οὐδέτερον,	ξύλον, η τί τοιοῦτον
κακὸν:	ληστεία:

ἢ ποτὲ μὲν καλά εἰσι, ποτὲ δὲ, κακά. δύναται γὰρ καὶ ἐπ᾽ἀγαθῷ τις πλεῦσαι, θέλων εὔξασθαι, ἢ τί ἕτερον εὐσεβῆσαι. δύναται καὶ P.72. ἐπι κακῷ, ἕνα ληστεύση καὶ ἀπατήση. ἢ οὐδὲ κακὰ οὐδὲ ἀγαθά, ὡς το ξύλον καὶ ὁ λίθος καὶ τὰ τοιαῦτα, αὐτὰ γὰρ καθέαυτὰ, οὔτε ἀγαθάεἰσιν οὔτε κακά, ἀλλὰ πρὸς τὸν [1]κεχρημένον. ἰστέον τοίνυν ὅτι τὸ κακὸν ἐπὶ τῶν πράξεων θεωρεῖται. τὸ γὰρ μὴ ἔχον πρᾶξιν, οὔτε ἀγαθὸν ἂν, κληθείη, οὔτε κακὸν, δεῖ τοίνυν εἰδέναι, ὅτι τὸ μὲν ἀγαθὸν. οὗνεκα ἐστι. δι᾽αὖτο γὰρ καὶ ἀναγινώσκομεν, καὶ ἐκμανθάνομεν. καὶ ἀποδημοῦμεν. καὶ πᾶν ὅτιοὖν ποιοῦμεν. τὸ δὲ κακὸν. οὐδὲ ἕνεκά του. οὐδὲ οὗ ἕνεκα. ὅτι μὲν οὖν οὐκἔστιν οὗ ἕνεκα, δῆλον. [2]μόνως γὰρ τὸ ἀγαθὸν τοιοῦτον. ὅτι δὲ οὐδὲ ἕνεκά του. ἐντεῦθέν ἐστιν ἐλεῖν. τὸ ἕνεκά του, διἄλλο παραλαμβάνεται. τὸ δὲ κακὸν, οὐ μόνον οὐ φέρει ἐπὶ τὸ ἀγαθὸν, ἀλλὰ καὶ πολὺ διίστησιν. [3]ὥστε οὐδέ ἐστι τὸ κακὸν. τὰδὲ μέσα, ἀμφότερα δέχονται. οἷον [4]τὸ πλεῖν καὶ τὰ τοιαῦτα. ὥστε τὸ οὗ ἕνεκα, ἀγαθόν ἐστιν. εἰ δὲ τοῦτο, βουλόμεθα δὲ πάντα τὰ ὧν ἕνεκα, ὁ πράττων ἄρα βούλεται, ἀγαθός ἐστι. τούτων οὕτως εἰρημένων, δεῖ συμπεράναι. ὅτι οἱ ῥήτορες, μεγάλα οὐ δύνανται. ἔστι τοίνυν [5]πρῶτος μὲν συλλογισμὸς οὗτος. οἱ ῥήτορες, [6]ἀποκτινύασί τε καὶ χρήματα ἀφαιροῦνται, καὶ προπηλακίζουσι. οἱ ταῦτα ποιοῦντες, [7]τὸ πρᾶγμα ποιοῦσι, ὃ καὶ εὖ καὶ κακῶς πέφυκεν. οἱ ποιοῦντες εὖ καὶ κακῶς, ἐπιστήμης καὶ νοῦ ἀμοιροῦσι. δεύτερος δὲ οὗτος ὑποθετικὸς. οἱ ῥήτορες εἰ ἀδικοῦσιν, ἐπιστήμη καὶ νῶ [8]οὐ κέχρηνται, οἱ ῥήτορες ἄρα ἀδικοῦσι. τρίτος δέ ἐστι ἐν δεύτερῳ σχήματι, οὗτος. οἱ ῥήτορες κακῶς πράττουσιν. οἱ ἃ βούλονται ποιοῦντες κακῶς οὐ πράττουσιν. οἱἄρα ῥήτορες, οὐ ποιοῦσιν ἃ βούλονται. τέταρτος συλλογισμὸς, ἐν τρίτῳ σχήματι. οἱ ῥήτορες, δοκοῦντα ἑαυτοῖς ποιοῦσιν. οἱ ῥήτορες, ἃ βούλονται οὐ ποιοῦσι, πέμπτος συλλογισμὸς. οἱ ῥήτορες, ἃ βούλονται οὐ ποιοῦσιν, οἱ μὴ ποιοῦντες ἃ βούλονται, μεγάλα οὐ δύνανται. ταῦτά ἐστιν ἃβούλεται διὰ τούτων εἰπεῖν: [1]πλούτου γὰρ ἕνεκα πλέου- P.73. σιν: τοῦτο διὰ τὸν πῶλον, οἰόμενον ἀγαθὸν αὐτὸν εἶναι, ὥστε οὗ ἕνεκά ἐστι, διὰ τοῦτο γὰρ πλέουσι. τὸ δὲ πλεῖν, ἕνεκά του τυγχάνει ὄν: [2]ἄρα οὖν ἐστι τὶ τῶν ὄντων: ἐντεῦθεν ἡ δευτέρα διαίρεσις ἄρχεται, ἡ περὶ τοῦ ἀγαθοῦ: [3]τὰ γὰρ ἀγαθὰ βουλόμεθα ὡς φὴς σὺ: τὸ ὡς φὴς σὺ εἶπεν, οὐχὡς αὐτὸς μὴ, δεχόμενος. ὅτι τἀἀγαθὰ βουλόμεθα. ἀλλ᾽ὅτι καὶ αὐτὸς ὁ πῶλος, ὡμολόγησε τοῦτο. διατοῦτο οὖν τὸ ὡς σὺ φὴς, ἀντὶ τοῦ ὡς καὶ σὺ ὁμολογεῖς: [4]τί οὐκἀποκρίνη: ὁρῶν ὁ πῶ-

---

1) $\overline{\eta}$ a m. 1 esse videtur pro nescio qua litera. 2) $\overline{\omega}$ a m. 2 esse videtur pro $\overline{o}$. 3) L. *ὥστε οὐδὲ ἔστι τὸ κακόν*. Cf. Animadverss. in S. Basil. M. I. p. 14. 4) Sic; l. *τὸ* —. 5) E regione huius lineae m. atr. lat. ext. m. 1 $\overline{\alpha}$ et deinceps ad *δεύτερος — τρίτος — τέταρτος — πέμπτος* $\overline{\beta}$ $\overline{\gamma}$ $\overline{\varepsilon}$ *τέταρτος* $\overline{\varepsilon}$. 6) L. *ἀποκτινύασι*. 7) *τὰ* a m. 2, ut videtur, transverso calamo inductum et sub lin. punctis notatum. 8) Cod. *οὐκἔχρηνται*: sed lenis a m. 2, ut videtur, recte deletus

1) 467, D. 2) 467, E. 3) 468, C. 4) 468, D.

λος ὅτι τὸ συμπέρασμα λοιπὸν ἐγγίζει, 5)ὀκνηρότερον διελέγετο. ὡς τῷ ἡττᾶσθαι μέλλων ὁμιλεῖν. διὰ τοῦτο οὖν λέγει αὐτῷ ὅτι φύκ 6)ἀποκρίνη., 7)οὐκοῦν εἴπερ ταῦτα ὁμολογοῦμεν,: τὸ συμπέρασμα ἐξ οὗ λοιπὸν δείκνυται. ὅτι οἱ μὴ ποιοῦντες ἃ βούλονται, οὐδὲ μεγάλα δύνανται:.

πρᾶξις σὺν Θεῷ, ιξ:

Ὡς δὴ σὺ ᾧ σώκρατες οὐπᾶν, δέξαιο ἐξεῖναί σοι: ἰδιωτικόνέστι καὶ ἀνθρώπων ἐν 8)τριώδοις ἀνατεθραμμένων, τὸ μὴ ἔχοντά τινα ἀντειπεῖν πρὸς τὰ λεγόμενα, εἰς τὴν ζωὴν ἀνατρέχειν. καὶ φάσκειν. ὅτι τί οὖν, σὺ τοιοῦτος εἶ. οἷον κελεύεις 9)λέγειν. δεῖ γὰρ εἰδέναι. ὅτι κἂν αἰσχρὸς ᾖ σωκράτης κἂν μοχθηρὸς δεῖ τοῖς λόγοις προσέχειν τοῖς παρ᾽αὐτοῦ, εἰ τὰς ἀποδείξεις ἔχουσι. χρὴ γὰρ ἀεὶ ἐπὶ τὰ καθόλου φέρεσθαι, καὶ τῶν μερικῶν καταφρονεῖν. 10)ἀμέλει καὶ ἐπίκτητος κελεύει, ἐν ταῖς 11)ἐντεύξεσι μὴ πολλὰ ὁμιλεῖν, ἀλλ᾽ὀλίγα καὶ ἀναγκαῖα. καὶ μηδὲν περὶ βρωμάτων ἢ ποτῶν, μὴ δὲ ἐπαινεῖν τινα ἢ λοιδορεῖν. ταῦτα γὰρ πάντα, οἶδε ποιεῖν καταφρόνησιν μὲν τῶν καθόλου. σπουδὴν δὲ, τῶν παθέκαστα. μεμπτὸς οὖν ἐστι καὶ πῶλος λέγων σωκράτει. ὅτι οὐ δοκεῖ σοι καλὸν εἶναι ἀποκτιννύναι καὶ ἁρπάξειν, λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης. πῶς λέγεις ἀποκτιννύειν δικαίως, ἢ ἀδίκως; ὁ πῶλος πρὸς τοῦτο φησὶν 12)ὅτε εἴτε 13)δικαίως εἴτε ἀδίκως, ξηλωτός ἐστιν ὁ φονεύων. πρὸς τοῦτο ὁ σωκράτης φησὶν. εὐφήμει ὦ πῶλε. δεῖ γὰρ εἰδέναι ὅτι τέσσαρά εἰσι ταῦτα. ὁ 14)δικαίως φο-
P.74. νεύων ὁ ἀδίκως φονεύων. ὁ δικαίως ἀποκτιννύμενος. ὁ ἀδίκως ἀποκτιννύμενος. 1)πρῶτος μὲν οὖν ἀθλιώτατός ἐστιν, ὁ ἀδίκως φονεύων. διατὶ, ἐπειδὴ ἑαυτόν τε ἀδικεῖ, καὶ ὃν φονεύει. καὶ πρότερον ἑαυτὸν ἀδικεῖ. ἱστέον γὰρ ὅτι τρία εἰσὶ ταῦτα. ψυχὴ. σῶμα. χρήματα. τὰμὲν οὖν χρήματα, οὐδὲ ἐν λόγῳ τίθεσθαι δεῖ, ὥστε οὐκ ἔστιν ἄθλιος ἢ ὁ πένης, ἢ ὁ ἀπολέσας χρήματα. οὐδὲ γὰρ συντικτόμεθα αὐτοῖς. οὐδὲ συναπερχόμεθα, μᾶλλον οὖν ταῦ σώματος φροντιστέον, ἢ τῶν χρημάτων: πάλιν ἐπεὶ τῆς ψυχῆς ὄργανον τὸ σῶμα, πολλῷ μᾶλλον ἐπιμελητέον ψυχῆς. ὁ ταίνυν ἀδίκως τί ποιῶν, ὑποστρώννυσι τὸν λογισμὸν τοῖς πάθεσι. καὶ ταράττει τὴν ἑαυτοῦ ψυχήν. ὁ δὲ πάσχων τοῦτο, ἑαυτὸν ἀδικεῖ. ἐπεὶ οὖν μέγιστον πάθος, διὰ τοῦτο καὶ ἀθλιώτατός ἐστι. δεύτερός ἐστιν μετὰ τοῦτον ἄθλιος, ὁ 2) δικαίως φονευόμενος. δεύτερος δέ ἐστιν. ἐπειδὴ ὁ μὲν πρῶτος εἰς τοῦτο ἦλθεν, εἰς τὸ ἀδίκως ποιῆσαί τι. καὶ ἀεὶ ἀπὸ τῆς ὑγιείας ἐπὶ τὴν νόσον ὁδεύει, τὸ παραφύσιν ἀσπαζόμενος. ὁ δὲ δικαίως 3)φονευόμενος, εἰ καὶ ἄξιος ἦν. ἀλλ᾽

---

5) Lenis a m. 2 in aspero: η a m. 2 in litera o. 7) η a m. 2 in eraso ει. 7) 468, D. 8) L. τριόδ. 9) L. λέγειν; 10) M. r. lat. ext. m. 2. (η᾽ τὴν περὶ ἐντεύξεως ἐπικτήτου διάταξιν: 11) Acutus a m. 1 in ras. 12) L. ὅτι. 13) Acutus super ὁι erasus. 14) Item.

1) E regione huius lineae lat. ext. m. atr. 1 α ut infra ad δεύτερον et ad τρίτον β et γ. 2) Acutum super ὁι m. 1 del. 3) pro υ in textu β a m. 1: υ a m. 1 supra lin.

οὐν ἰατρεύεται καὶ ἐπὶ τὸ κατὰ φύσιν ἐπανέρχεται. τρίτος ἄθλιός ἐστιν, ὁ ἀδίκως φονευόμενος. ἰστέον γὰρ ὅτι οὐκέστιν ἐν τῶ παντὶ ἀταξία. ἀλλὰ πρόνοια τὰ πάντα ὁρᾶ. ὥστε κἂν δοκεῖ ἀδίκως φονεύεσθαι, ὁ δημιουργὸς οἶδε τὴν τάξιν αὐτοῦ. ἐπεὶ οὖν ἐπεπλημμέλητο αὐτῶ ἐν τῆ προβιοτῆ, [4]) διατοῦτο ἀπεκτάνθη. ὥστε [5])ἡ μὲν φονεύσας αὐτὸν κακῶς ἐποίησεν, ἀδίκως φονεύσας. οὗτος δὲ, κατ᾽ξιαν τέθνηκε. τρίτος δ᾽ἔστιν, ἐπειδὴ ἀδίκως δοκεῖ φονεύεσθαι. ἀμέλει φέρεται. ὅτι εἶπέ τις τῶ [6])σωκράτη. ὅτι μὴ γὰρ λυποῦμαι ὅτι ἀποθνήσκεις, ἀλλ᾽ὅτι ἀδίκως. ὁ δὲ σωκράτης εἶπεν αὐτῶ. τί οὖν, ἤθελες ἵνα [7])δικαίως; ὥσπερ οὖν ἄγροικος εἰσελθὼν εἰς δικαστήριον. καὶ ὁρῶν τοὺς μὲν, γερῶν τοὺς δὲ, κολάσεως ἀξιουμένους. καταγνώσεται μὴ μαθὼν τὴν αἰτίαν δι᾽ἣν τοῦτο γίνεται. γνοὺς δὲ ἑκάστου τὰς πράξεις ἀποδέξεται, οὕτω καὶ ἡμεῖς. ἐπειδὴ μὴ ἴσμεν τὴν ἀξίαν δι᾽ἣν τέθνηκε, μεμφόμεθα. εἰ τοίνυν εἰδείημεν ὅτι κατὰ ἀξίαν ἕκαστος ἀπολαμβάνει, οὐκἂν, P.75.
φθεγξαίμεθά ποτε τὸ τραγικὸν τὸ [1])λέγον. τολμῶ γὰρ εἰπεῖν μήποτ᾽οὐκ εἰσὶ θεοὶ. κακοὶ γὰρ εὐτυχοῦντες ἐκπλήττουσί με: ὁ οὖν λέγει ὁ ἐπίκτητος. ὅτι ὥσπερ ὁ μέλλων ὑποκρίνασθαι δρᾶμα. ὀφείλει καλῶς ὑποκρίνασθαι. ἵνα εὐδοκιμήση, οὕτω τὸ πιστευθὲν σῶμα. καλῶς δεῖ διοικεῖν, κατ᾽ξίαν μὲν γὰρ δέδοται, τὸ σῶμα. χρὴ δὲ ἡμᾶς αὐτοκινήτους ὄντας, τὴν προαίρεσιν ἐπὶ τὸ ἀγαθὸν ἔχειν. ἐπεὶ κολάσεως ἀξιούμεθα. καὶ ἀντικαταλλαττόμεθα. καὶ λαμβάνομεν τὰ χθόνια ἀντὶ τῶν οὐρανίων. καὶ τὸ ὁμηρικὸν παςχομεν τὸ τοῦ γλαύκου. χρύσεα χαλκείων. τετάρτην τάξιν ἔχει ὁ δικαίως φονεύων, ὅς ἐστι, καὶ ἀζήλωτος. τί γάρ ἐστιν ἀζήλωτος. ἀζήλωτός ἐστιν, ὃν οὐ δεῖ ζηλοῦν, οὔτε οὖν τὸν δικαίως φονεύοντα δεῖ ζηλοῦν, οὔτε τὸν ἄθλιον. ἀλλὰ τὸν μὲν ἀθλιώτατον, ὡς πάθεσιν ἀνηκέστοις δουλεύοντα. τὸν δὲ δικαίως φονεύοντα, ὡς ὅλος εἰς τοῦτο ἐρχόμενον, καὶ γὰρ αὐτὸς εὔχεται μὴ ἐλθεῖν εἰς τοῦτο ὥσπερ οὖν καὶ ὁ ἰατρὸς. εὔχεται μὲν, μηδέποτε γυναῖκα δυςχερεῖ πάθει ἁλῶναι. ἁλοῦσαν δὲ αὐτὴν μητρώω πάθει, ἐμβρυοτομεῖ. ἀζήλωτον οὖν τοῦτο, εἴγε οὐδὲ αὐτὸς ἤθελεν εἰς τοῦτο ἐλθεῖν.

[2]) ἕξις ἐνέργεια

αἱρετὸν φευκτὸν

[3])δεῖ γὰρ εἰδέναι, ὅτι δύο ταῦτά ἐστιν. ἕξις καὶ ἐνέργεια. καὶ πά-

---

4) Sic; l. διὰ τ. 5) L. ὁ. 6) L. σωκράτει. 7) M. 1 sup. lin. add. καὶ, recte.

1) Sic m. atr. lat. int. m. 2: textus m. 1 λέγομεν (f. λεγόμενον). 2) Hoc schema rubro colore pictum. 3) Ad haec et inseqq. m. r. s. p. m. 1.

ἕξις καὶ ἐνέργεια αἱρετὴ.	πολιτικὸς.
ἄμφω φευκταὶ.	ἀθλιώτατος.
ἕξις φευκτὴ ἐνέργεια αἱρετὴ.	κενόδοξος.
ἕξις αἱρετὴ ἐνέργεια φευκτὴ.	ἀζήλωτος.

λιν ἡἕξις. ἢ εὐσύστροφός ἐστι καὶ αἱρετὴ, ἢ ἀσύστροφος. καὶ φευκτὴ. ὁμοίως καὶ ἡ ἐνέργεια. ἢ καὶ ἡ ἕξις καὶ ἡ ἐνέργειά εἰσιν αἱρεταὶ, ἢ ἀμφότεραί εἰσι φευκταὶ. ἢ ἡ μὲν ἕξις ἔστιν αἱρετὴ. ἡ δὲ ἐνέργεια, φευκτὴ. ἢ ἡ μὲν ἐνέργεια αἱρετὴ. ἡ δὲ ἕξις, φευκτὴ. ἀλλεἰ μὲν ἀμφότεραι ὦσιν αἱρεταὶ, ποιοῦσι τὸν πολιτικὸν. ὅστις εὐνομεῖσθαι βούλεται τὴν τὴν πόλιν καὶ ὁ μόνος αν πάντας ἔχειν, ὡς μηδένα φονεύειν. καὶ οὗτός ἐστιν ὁ ζηλωτὸς. εἰ δὲ ἀμφότεραι ὦσι φευκταὶ, ποιοῦσι τὸν ἀθλιώτατον τὸν ἀδίκως ἀποκτιννῦντα. εἰ δὲ ἡ μὲν ἕξις εἴη φευκτὴ. ἡ δὲ ἐνέργεια αἱρετὴ, γί-
P.76. νεται ἡ κενοδοξία. ταύτης γὰρ ἡ μὲν ἕξις, οὐχαίρετη. ὅτι διὰ τὸ ἀγαθὸν οὐ γέγονεν. ἀλλὰ διὰ δόξαν ἀνθρωπίνην. ἡ δὲ ἐνέργεια καλὴ, διότι ἁπλῶς ἐργάζεται. δεῖ οὖν φεύγειν τὴν κενοδοξίαν, 1)ὅς καὶ 2)ὁ ἐπίκτητος φησὶν. ὅτι κρατήσας τοὺς ἀνδριάντας καὶ διψήσας. ἔκπιε καὶ πτύσον, ἵνα κατήσης τοῦ πάθους τῆς δίψης. μηδενὶ δὲ εἴπης. ἐπεὶ τοῦτο πρὸς δόξαν ὁρᾶ. ὥστε οὐ δεῖ λέγειν ἐγὼ νηστεύω. ἐγὼ σωφρονῶ. εἰ δὲ ἡμῖν ἕξις εἴη αἱρετὴ. ἡ δὲ, ἐνέργεια φευκτὴ. γίνεται ὁ δικαίως φονεύων. ἡμῖν γὰρ ἕξις αἱρετὴ. οὐδὲ γὰρ ἤθελεν ἐλθεῖν εἰς τοῦτο. ἡ δὲ ἐνέργεια φευκτὴ. τί γὰρ εἶχε ποιῆσαι, ὥσπερ καὶ ὁ ἰατρὸς ὁ τῇ ἐμβρυοτομία χρώμενος. οὐ δεῖ οὖν τοῦτον ζηλοῦν. ἀλλὰ τὸν πολιτικὸν, τὸν δὲ ἄθλιον, ἐλεεῖν. ἔλθωμεν δὲ ἐπι τὸ προκείμενον καὶ εἴπωμεν. ὅτι 3)μεμπταῖος ὁ πῶλος, οἰόμενος τὰς ἀποδείξεις μὴ εἶναι ἀληθεῖς, εἰ ἡ ζωὴ μὴ ὑπάρχοι ἀξία. οὐ δεῖ γὰρ ἐπὶ τὰ καθέκαστα κατιέναι, ἀλλὰ τούτων μὲν καταφρονεῖν. τῶν δὲ καθόλου ἀντιλαμβάνεσθαι. ὡς αὐτός τε κελεύει 4)πλάττων καὶ ἐπίκτητος. 5)ὅς φησὶν ὅτι ἐντεύξεις ποιούμενος. μὴ συνεχῶς φθέγγου. καὶ φθεγγόμενος δὲ, περὶ ἀναγκαίων. μὴ περὶ βρωμάτων ἢ ποιμάτων ὅτι ἐγὼ σήμερον τόδε ἔφαγον ἢ ἔπιον. 6) μὴ δὲ σκώψης ἢ 7) ἐπαινέσης τινὰ συνεχῶς. ἐπειδὴ ταῦτα πάντα μερικὰ ὄντα, κωλύει σε ἐπὶ τὰ καθόλου ἀναβαίνειν: ὅστις ἀποκτίννυσιν, ὃν ἄν δόξῃ αὐτῷ: ὅρα πως τεταραγμένως ἐρωτᾶ. τοῦ γὰρ σωκράτους εἰπόντος περὶ τῶν ἀδίκως ἀποκτιννύντων, αὐτὸς καθόλου ἔλαβε τοῦτο καὶ ἐρωτᾶ αὐτὸν. ὅτι τί οὖν ὃς ἄν, ἀποκτείνῃ δικαίως ἄθλιός ἐστιν, ὁ δὲ σωκράτης φησὶν ὅτι οὔ. πῶς γὰρ: 8)ἤπου ὅγε ἀποθνήσκων: λέγει ὁ σωκράτης. ὅτι 9) ὁ ἀποθνήσκων., ἧττον ἄθλιός ἐστιν, ἢ ὁ φονεύων ἀδίκως. ὁ δὲ πῶλος. τὸ ἐναντίον μᾶλλον, ἄθλιον λέγει τὸν ἀποθνήσκοντα ἀδίκως, ἢ τὸν ἀποκτίννυντα. καὶ ἐντεῶθεν ἀναφαίνεται τὸ θεύρημα, τὸ κελεῦον ἀδικεῖσθαι μᾶλλον ἢ ἀδικεῖν. ὁ μὲν γὰρ ἀδικῶν ἕτερον, πρότερον ἑαυτὸν ἀδικεῖ. ἐπειδὴ ὡς εἴρηται ταράττεται ἡ ψυχὴ, καὶ ὑποστρώ-
P.77. νυσιν ἑαυτὴν τοῖς πάθεσιν, ὁ δὲ ἀδικούμενος καὶ γενναίως φέρων,

---

1) L. ὡς. 2) M. r. lat. m. 1. (ἢ τὸ τοῦ ἐπικτήτου λόγιον: 3) L. μεμπτέος. 4) L. πλάτων. 5) M. r. lat. ext. m. 1. καὶ τοῦτο ἐπικτήτου. 6) L. μηδὲ —. 7) ἢ a m. 1 sup. Lin. pro $\overline{\text{ει}}$ in textu. 8) m. 2 ex aspero lenem effecit, relicta cauda asperi. 9) ὁ a m. 1 sup. lin.

καὶ μὴ ταραττόμενος, ἀλλὰ καταφρονῶν. οὐδὲ ἀδικεῖσθάι λέγεται, εἴγε οὐδὲ ἐταράχθη. οὐδὲ ἠδίκησέ τινα: [1]εἰς τὸ τυραννεῖν γε λέγεις, ὅπερ ἐγὼ λέγω: τὸ εἰπεῖν εἰ λέγεις τὸ τυραννεῖν ὅπερ ἐγὼ, ἐδήλωσεν ὅτι ἐστὶ τυραννὶς ἀγαθὸν. φαμὲν οὖν, [2]ὅτι ὥςπερ ἡ βασιλεία ὁμώνυμον πρᾶγμα ἐστὶν, οὕτω καὶ ἡ τυραννὶς. ὥςπερ γὰρ ἡ βασιλεία ἢ νόμους ἀρίστους τίθησι, καὶ λέγεται ὄντως βασιλεία. ἢ μοχθηροὺς, οὕτω καὶ ἡ τυραννὶς ἀνατρέπει τοὺς νόμους. ἀλλ' ἐν μὲν τοὺς κακῶς κειμένους ἀνατρέπουσα τυραννὶς, ἐστὶν ἀγαθὴ. περὶ ἧς εἶπεν ἐν τῇ πολιτείᾳ. ὅτι χρεία εὐφυοῦς καὶ εὐμαθοῦς καὶ μνήμονος, καὶ νέου τυράννου. ἡ δὲ τοὺς καλῶς κειμένους ἀνατρέπουσα, κακίστη ἐστὶν: ὦ μακάριε: φησὶν ὁ σωκράτης. ὅτι ἐλάβου μου τοῦ λόγου. οὕτως ἔχων ὑπὸ μάλης ἐγχειρίδιον καὶ λύχνον. λέγω σοι ὅτι δύναμίς μοι ἐστὶ καὶ τυραννὶς θαυμασία, δύναμαι γὰρ πλήθους ὄντος ἐν ἀγορᾷ, πάντας φονεῦσαι. καὶ ἔτι ἐμπρῆσαι τὰ νεώρια. καὶ τὰς τριήρεις καὶ τὰ πλοῖα. καὶ ἁπλῶς καὶ ἱμάτια κατασχίσαι. καὶ κεφαλὰς ἀνδρῶν λαβεῖν δύναμαι. εἰ οὖν ἀπιστοῦντι σοι πρὸς τούτων, δείξαιμι τό τε ἐγχειρίδιον καὶ τὸν λύχνον. εἴποις ἂν ὅτι τοῦτό ἐστι τὸ μέγα δύνασθαι. οὕτω γὰρ ῥᾴον πάντας φονεύειν. καὶ ἁπάντας [3]κάειν. εἰ δὲ εἶπω διατὶ οὐ μέγα δύναμαι, εἴποις ἄν. ἐπειδὴ ὁ τοιαῦτα πράττων, βλάπτεται καὶ φονεύεται ὑπὸ δικαστικῆς κατακρινόμενος ψήφου. πῶς οὖν [4]εἰ ταῦτα οὕτως ἔχει, καλὸν ἡγῇ τὸ ἀποκτιννῦναι: [5]ὅτι ἀναγκαῖον τοῦτο πράττοντα ζημιοῦσθαι: ζημιοῦσθαι ζημίαν οὐ χρημάτων, ἀλλὰ ἀπωλείας. εἰ οὖν αὕτη ζημία κακὴ, πολλῷ πλέον ἡ τῆς ψυχῆς. τὴν μὲν γὰρ τοῦ ἄρχοντος ὀργὴν, δυνατὸν διὰ χρημάτων δόσεως θωπεῦσαι. πολλὰ γὰρ κλέψας εἶ [6]ὀλίγα δῶς, οὐδὲν ὑπομενεῖς. τὴν δὲ τῆς ψυχῆς, οὐδεὶς συγχωρήσει. καὶ οὐ λέγω ὅτι δεῖ ἐνθυμεῖσθαι τὰ μέλλοντα γίνεσθαι ὑπὸ γῆν δικαιωτήρια. ἀλλὰ καὶ νῦν μεγίστη ἐστὶ συμφορὰ τῆς ψυχῆς ταραττομένης. δεῖ οὖν μὴ ἀδικεῖν, ἀλλὰ τὴν ψυχὴν ἔχειν σώφρονα. οὐ γὰρ τὰ χρήματα, ὀρθὴν πολιτείαν χαρί- P.78.
ζεται. οὕτω γοῦν δύναται καὶ πένης ἄριστα διάγειν. οὔτε κάλλος σώματος, καὶ γὰρ [1]ἑλωβομένοι ἄνθρωποι. καὶ αἰσχροὶ τὴν θέαν, ἄριστα διάγουσιν, εἰ κάλλος ἔχοιεν ψυχῆς: [2]εἰ δὲ μὴ, κακὸν καὶ σμικρὸν. εἰ δὲ μὴ ἔπηται ὠφέλιμον, οὐκέστι μέγα καὶ ἀγαθὸν. ἀλλὰ κακὸν καὶ σμικρὸν:

πρᾶξις σὺν Θεῷ, ιη̄:

[3]Σκεψώμεθα δὲ: δεῖ διαρθρῶσαι, τάτε ἤδη [4]προαποδεδηγμένα καὶ τὰ [4a]δειχθησόμεθα. ἰστέον δοῦν. ὅτι εἴρηται ὡς δεῖ ζητεῖν. τί τὸ εἶδος τῆς πολιτικῆσ εὐδαιμονίας. ἐδείξαμεν οὖν,

---

1) 469, C. 2) M. r. lat. ext. m. 1. (ἢ, ὅτι λέγεταί τις ἀγαθὴ τυραννὶς: 3) εῑ a m. 1 in ι: 4) ι ex ν dimidiam partem eraso. 5) 470, A. 6) L ὁλ.

1) L. λελωβημ. 2) 470, D. 3) 470, B. 4) L. προαποδεδειγμένα. 4a) L. δειχθησόμερα.

ὅτι οὐκἔστιν ἡ ῥητορικὴ. εἶτα ὁ πῶλος ἔφη. ὅτι πᾶς ὁ τἀδοκοῦντα πράττων καὶ ἃ βούλεται πράττει. ἀπέδειξεν ὁ σωκράτης, ὅτι οὔ. οὐδὲ μεγάλα δύναται, ὁ τὰ δοκοῦντα πράττων, καὶ τοῦ πώλου εἰπόντος ὅτι τί οὖν ἁπλῶς ὁ τὰ δοκοῦντα πράττων ἃ βούλεται οὐ πράττει; ἐνταῦθα τοίνυν δεδωκότος τοῦτο τοῦ πώλου ζητεῖται ποῖα ἐστὶ, τὰ ὠφέλιμα. ὁ μὲν γὰρ σωκράτης λέγει τὰ δίκαια ὁ δὲ πῶλος τὰ ἄδικα. [5])καὶ γὰρ ἄλλος ἄλλο οἴεται τὸ ὠφέλιμον. ὁμὲν γὰρ καθ'ἡδονὴν [6])ζῶν ὡς ὁ καλλικλῆς τὸ ἡδὺ λέγει ὠφέλιμον. ὁ δὲ κατὰ τὸ ἄδικον ὡς ὁ πῶλος τὴν ἀδικίαν. ὁ δὲ κατὰ τὴν ἀναίδειαν ταύτην, ὡς ὁ [7])θρασύμαχος δείξει τοίνυν ὁ σωκράτης γραμμικαῖς ἀνάγκαις, ὅτι ὁ δίκαιός ἐστιν εὐδαίμων: καὶ ὁ μὴ ἔχων δικαιοσύνην, οὐκἔστιν εὐδαίμων. ἰστέον τοίνυν, ὅτι διαπαντὸς τοῦ λόγου τούτου, δειχθήσεται. τί μέν ἐστιν ὠφέλιμον, τί δὲ, οὐκὠφέλιμον. λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης, ὅτι πᾶς δίκαιος ὁ εὐδαίμων. ἰστέον δὲ, ὅτι ἡ καθολικὴ καταφατικὴ δύναται ἀνατραπῆναι καὶ ὑπὸ ἑνὸς μερικοῦ ἄλλως ἔχοντος. οἷον τίλέγω. φημὶ ὅτι πᾶσα ψυχὴ ἀνθρωπίνη, ἀθάνατος. εἰ τοίνυν ἐπὶ ἑνὸς ἀνθρώπου δειχθῇ θνητὴ, ἀνατρέπεται τὸ καθόλου. ἐπεὶ δὲ οὐ
P.79. δύναται. δειχθῆναι, ἔρρωται. ὡσαύτως δὲ καὶ ἐπὶ τῆς καταφάσεως τῆς λεγούσης, ὅτι παντὸς τριγώνου, αἱ δύο πλευραὶ τῆς λοιπῆς μείζονές εἰσιν. ἀνατρέπεται δὲ πολλάκις, ὡς ἐπὶ τῆς λεγούσης καταφάσεως. ὅτι πᾶν ζῶον τὴν κάτω γένυν κινεῖ. ὁ γὰρ κροκόδειλος τὴν ἄνω κινῶν, ἀνατρέπει [1])τοῦτο. οὕτω τοίνυν [2])κἀνταῦθα [3])εἰρηκότως τοῦ σωκράτους. ὅτι πᾶς δίκαιος εὐδαίμων. ὁ πῶλος ῥητορικῶς καὶ ψευδῶς, ἐκπαραδείγματος πειρᾶται ἀνατρέψαι. ὥσπερ [4])δὲ ὅταν εἴπω ἄνθρωπον νεκρὸν [5])ψευδός ἐστιν. εἰ γὰρ νεκρός ἐστιν οὐκἄνθρωπος, οὕτω καὶ ὅταν εἴπω ῥήτωρ γινώσκει τὸ ψεῦδος. λέγει γοῦν, ὅτι ψευδῆ φάσκων πάντα δίκαιον εὐδαίμονα εἶναι, καὶ κατασκευάζει τοῦτο διὰσυλλογισμοῦ ἐν τρίτῳ σχήματι οὕτως. ὁ ἀρχέλαος, ἄδικος. ὁ ἀρχέλαος, εὐδαίμων. τίς ἄρα ἄδικος εὐδαίμων. ἐνταῦθα τοίνυν. τῇ μὲν μιᾷ, ἐξ ὑποθέσεως συγχωρεῖ τὴν δὲ ἑτέραν κατασκευάζει. φησὶ γὰρ, ὅτι εἰ ἄδικός ἐστιν, ὡς σὺ φὴς ἀρχέλαος, ἀδύνατον, οὐκἔστιν εὐδαίμων. φησὶν οὖν ὁ πῶλος, τί οὖν εὐδαίμων σοι δοκεῖ εἶναι, ἢ ἄθλιος. ἀποκρίνεται ὁ σωκράτης καὶ λέγει, ὅτι οὐκοἶδα. οὐ γάρ πω συγγέγονα τῷ ἀνδρὶ. διὰτοῦτο διδάσκων ἡμᾶς [6])ὡς οὐ δεῖ τοῖς λεγομένοις πείθεσθαι

---

5) Ad haec et inseqq. m. r. s. p. m. 1.

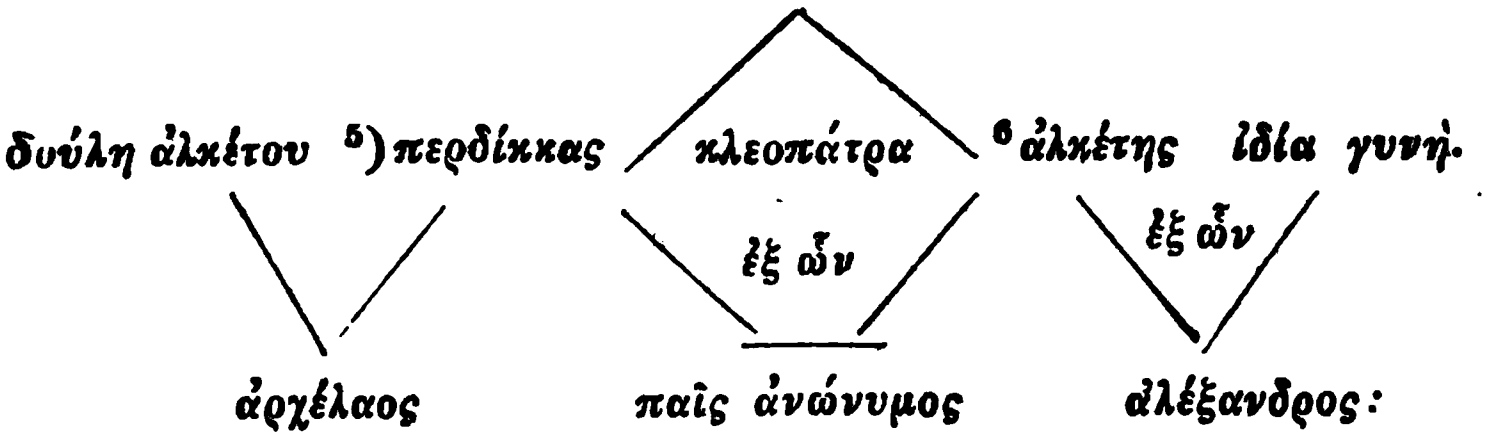
πρόσωπα.	ὠφέλιμα.	ζωαὶ,
σωκράτης.	δίκαια.	καταδικαιοσύνην (l. κατὰ δ.)
πῶλος.	ἄδικα.	κατὰ ἀδικίαν.
καλλικλῆς.	ἡδὺ.	καθ'ἡδονὴν.
θρασύμαχος.	ἀναιδὲς.	κατὰ ἀναίδειαν.

6) Extrema vocula in ras. 7) Post θρασυμ. punctum pone.

1) ~ in '. 2) ᾱ in θα sup. lin. a m. 1. 3) L. εἰρηκότος.
4) ε̄ m. 2. in ϊ. 5) L. ψεῦδός ἐ.
6) M. r. lat. ext. m. 1.
(ἢ ὅτι οὐ δέον λόγοις εἰ μή τι εἰρα (sic. leg. πείρα) πιστεύειν:

τί γὰρ εἰ οἱ λέγοντες, ἢ διὰτὴν περὶ ἡμᾶς εὔνοιαν, ἢ διὰ τὴν περὶ ἡμᾶς ἀπέχθειαν, ἢ [7]ἐπαινοῖεν ἢ σκώπτοιεν. δεῖ οὖν ἀναμένειν καὶ [8]πεῖραν λαμβάνειν, καὶ οὕτως ἀποφαίνεσθαι. φησὶ δὲ πρὸς τοῦτο ὁ πῶλος, τί οὖν, οὐδὲ ὁ [9]μέγας βασιλεὺς δοκεῖ σοι εὐδαίμων εἶναι. κρατῶν ἁπάντων ὡς φησὶν ἐκεῖνος μέχρι χελιδόνων καὶ κυανέων; ὁ δὲ σωκράτης λέγει, ὅτι οὐδὲν περὶ τούτου ἀποφαίνομαι. οὐ γὰρ οἶδα ὅπως ἔχει παιδείας ἢ δικαιοσύνης. οὐ γὰρ ὁ κρατῶν πάντων εὐδαίμων. ἀλλ' ὁ τὰ δύο ταῦτα ἔχων, κἂν εἰ πενέστερος ἴρου. ἐπιστήμην τε καὶ δικαιοσύνην. ἰστέον γὰρ ὅτι ὁ ἄνθρωπος ὡς δέδεικται, οὐδὲ τὰ χρήματά ἐστιν. οὐδὲ τὸ σῶμα. οὐδὲ τὸ συναμφότερον ψυχὴ καὶ σῶμα. ἀλλὰ ψυχὴ μόνως, καὶ ψυχὴ, οὐ πᾶσα. οὐδὲ γὰρ ἡ ἄλογος. οὐδὲ ἡ ἐξ ἀλογίας καὶ λόγου. ἀλλ' μόνη ἡ λογικὴ. ἡοὖσα αὐτὸ τὸ αὐτό. οὐκοῦν ἐπειδὴ ψυχή ἐστι λογικὴ, τῆς δὲ ψυχῆς δίτται αἱ δυνάμεις. αἱ μὲν, γνωστικαὶ. αἱ δὲ, ὀρεκτικαὶ. καὶ δεῖ διὰμὲν τῆς ἐπιστήμης. τὰς γνωστικὰς ἀσκεῖν. καὶ διὰ τῆς δικαιοσύνης τὰς ὀρεκτικὰς, ἄλλως οὖν P.80.
οὐκἄν, εὐδαιμονίσαιμεν, εἰ μὴ διὰ τούτων τῶν δύο. ταῦτα μὲν οὖν περὶ τούτων. ὁ δὲ πῶλος, ῥητορικώτερον ἐκτίθεται τὰκατὰ τὸν ἀρχέλαον, καὶ φησὶ, ὅτι οὐ παλαιὰ διηγήματα φέρων, ἀνατρέπω σε. τὸ γὰρ παλαιὸν. ἀνανταγωνίστω εὐνοία τετίμηται. ἀλλὰ νεωτέρῳ κέχρημαι, τῷ τοῦ ἀρχελάου. [1]δεῖ τοίνυν εἰδέναι, ὅτι γεγόνασι δύο ἀδελφοὶ, [2]περδίκκας καὶ ἀλκέτης. καὶ ὁ περδίκκας ἔγημε δούλην τοῦ οἰκείου ἀδελφοῦ, καὶ ἐποίησεν ἐξ αὐτῆς νόθον υἱὸν τὸν ἀρχέλαον. ἐκ δὲ [3]νομίμης ἄλλης γυναικὸς, ἄλλο παιδίον. οὗ τὸ ὄνομα, οὐ φέρεται.

[4]ἀδελφοὶ ἄμφω:



ὁ δὲ ἀλκέτης, ἐποίησεν υἱὸν ἀλέξανδρον. ὁ τοίνυν [7]περδίκκας, εἶχε τὴν τυραννίδα. τεθνηκότος δὲ, ὁ ἀρχέλαος ὁ ἐκδούλης ὢν τοῦ θείου αὐτοῦ, ἀντὶ τοῦ παραδοῦναι τὴν ἀρχὴν τῷ δεσπότῃ τε καὶ θείῳ.

---

7) οἳ a m. 1 supra εἳ deletum. 8) L. πείραν.
9) M. r. lat. ext. m. 1.
μέγαν βασιλέα τὸν (a m. 1 in corr. τῶν) τῶν περσῶν λέγει:
1) M. r. lat. ext. m. 1.
(ῆ τὰ περὶ ἀρχελάου τοῦ μακεδόνος ἱστορούμενα: (λ. ἱστ.)
2) Alterum κ sup. lin. a m. 2. et statim post item. 3) Gravem super ō m. 1 del. 4) Totum hoc schema rubro colore scriptum. 5) Super ē rasura: super ι accentus in rasura. Alterum κ cum compendio ας super lin. a m. 1. 6) λ super lin. a m. 2 atr. 7) κ a m. 2

καλέσας εἰς [8])δεῖπνον καὶ μεθύσας, ἐφόνευσε τόν τε θεῖον αὐτοῦ καὶ τὸν υἱὸν αὐτοῦ τὸν ἀλέξανδρον, [9])θεῶν ὄπιν οὐκἀλέγων. λαβὼν δὲ καὶ τὸν γνήσιον τοῦ πατρὸς παῖδα ἑπταέτη, εἰς φρέαρ ἔρριψε. καὶ εἶπε τῇ κλεοπάτρα. ὅτι χὴν αὐτὸν ἔβαλε κάτω. τοιαῦτα οὖν λέγων περὶ αὐτοῦ ὁ πῶλος, κατείρωνείαν φησὶν. ὅτι [10])ἄθλιός ἐστιν οὗτος κατὰσὲ. καὶ μὴν εὐδαίμων τοσούτων ἀξιωθεὶς ἰστέον δὲ, ὅτι εἰ καὶ ἦν πάντα κατὰ τάξιν ποιήσας, καὶ μηδένα φονεύσας ὁ ἀρχέλαος, ἦν δίκαιος, ἐπειδὴ ὠφείλετο αὐτῷ ,ταῦτα ποιῆσαι: [11])τίνα ὅρον ὁρίζη: οὐχ ὁρισμὸν λέγει. ἀλλὰ ,[12])περιγραφὴν καὶ διορισμὸν: σὺ μὲν οὖν ὦ σώκρατες: μὴ ,δυνάμενος ἀποκριθῆναι, ἀξιοῖ τὸν σωκράτην ἀποκριθῆναι: χαλε-,πὸν τέσε ἐλέγξαι: κατείρωνειαν. φησὶ γὰρ ὅτι ῥᾶστα καὶ παῖς
P.81 σε ἐλέγξει, κακῶς λέγοντα. οὐ γὰρ τὸ δίκαιον. ἀλλὰ τὸ ἄδικον εὐδαίμονα ποιεῖ. ὁ δὲ σωκράτης, οὐκόργίζεται ἀλλὰ ἦθος ἔχων φιλόσοφον, λέγει. ὅτι καὶ παιδὶ ἐλέγχοντι, χάριν ἔχω. καὶ εὐεργέτην ἀποκαλῶ τὸν ἐπιστρέφοντα: [1])καὶ [2])ἀπαλλάξεις φλυαρίας: διατὶ εἶπε φλυαρίας. καὶ μὴν οὐκεἶπε πολλὰ. [3])φαμὲν, ὅτι φλυαρίαν καλεῖ πᾶν τὸ περιττὸν ὅ τί ποτε εἶ. οὕτω καὶ ἐν τῷ φαίδωνι. φησὶν οὖν ὅτι περιττῆς καὶ μοχθηρᾶς δόξης ἀπαλλάττων με, καλῶς ποιεῖς: ὁρᾶς ἄρχοντα., ἐπειδὴ τὸ ὁρᾶν ἀντὶ τοῦ ἀκούειν εἶπεν ὁ πῶλος, λέγει ὁ σωκράτης., ὅτι εἰ καὶ μὴ ὁρῶ ἀλλοὔ᾽ν ἀκούω γε. καὶ ὁ πῶλος δὲ κατεχρήσατο [4])αἰσθήσεον. [9])ἄνδρα καὶ γυναῖκα: κατοὐ᾽δὲν γὰρ διαφέρει γυνὴ ἀνδρὸς, εἰ μὴ κατὰ τὰ παιδουργὰ μόρια. ὥστε πολλάκις. καὶ κρεῖττον ἂν, πολιτεύσοιτο γυνὴ ἀνδρὸς, καὶ οὕτω κρεῖττον. ὥστε καὶ ἀνδρίσασθαι καὶ ἀποθανεῖν. δεῖ γὰρ καταφρονεῖν θανάτου, καὶ μὴ οἴεσθαι ὅτι μόνος καλὸς θάνατος, ὁ [6])ὑπὲρ πυρετοῦ γινόμενος. [7])οὕτω γοὔ᾽ν καὶ ὁ φιλόσοφος πλωτῖνος. εἰρηκότος τινὸς ὅτι ὁ δεῖνα ἐσφάγη καὶ οὐ φυσικῷ θανάτῳ τέθνηκεν, ἐφθέγξατο. ὦ τῆς μικρολογίας. ὅτι οἴονται οἱ ἄνθρωποι τὸν τοιοῦτον θάνατον, κάκιστον εἶναι: [8])ἀλλὰ μὴν δὴ πῶς οὐκἄδικος: λοιπὸν κατείρωνείαν προάγει τὸν λόγον: [9])δεσπότην καὶ θεῖον: [10])τὸν πατέρα ἠβουλήθησαν πάλαι, θεὸν καλέσαι. καὶ διὰ [11])το

---

8) ∾ in ras. a m. 1. 9) Homericum, ex Iliad. π, 388. 10) ι postea insertum, a m. 1, ut videtur. 11) 470, B. 12) Gravem (περὶ) m. 1 del.

1) 470, C. 2) ἀπαλλάξεις vulg.
3) M. r. lat. ext. m. 1.
ὅτι φλυαρία πᾶν τὸ περιττὸν (ττον sup. li. add. m. 1.)
παρὰ πλάτη (l. πλάτωνι):
4) L. αἰσθήσεων. 5) 470, E. 6) L. ὑπὸ —.
7) M. r. lat. ext. m. 1.
(ἢ τὸν πλωτῖνον οἷα περὶ τοῦ διασφαγῆς (l. διὰ σφ.) θανάτου λέγει.
8) 471, A. 9) 471, B.
10) M. r. lat. ext. m. 1.
(ἢ τί man. atr. 2, ut videtur gravem posuit)
περὶ πατρὸς καὶ θείου φησίν:
11) L. τὸ —.

δύςφημον, τὸν ἀδελφὸν ὠνόμασαν θεῖον. ἐξ αὐτοῦ εἰς [12])ἔνοιαν τοῦ πατρὸς [13])ἐρχόμενος: [14])ἡλικιώτην: παρὰ τοῦ. ἥλικος τὸ ἡλικιώτης. ὅθεν καὶ λέγεται ἤλιξ ἥλικα [15])τέρπη: ἔλαθεν [16])αὐτὸν ἀθλιώτατος γενόμενος: κατείρωνείαν πανταχοῦ προφέρει τὸν λόγον: παῖδα ὡς [17])ἑπταέτη: προσέθηκε τὸν ἀριθμὸν τῶν ἐτῶν, ἵνα δείξῃ ὅτι οὐδὲν προαδικήσαντα τὸν παῖδα, ἐφόνευσε. τί γὰρ ἤδει ἢ [19])ἠδύνατο, ἑπτὰἰτης ὤν: καὶ ἴσως ἔστιν [20])ὅστις ἀθηναίων: κατείρωνείαν καὶ τοῦτο. ὅτι ἔστιν ὅστις ἀπὸ σοῦ ἀρξάμενος, θέλει ἄλλος μᾶλλον γενέσθαι ἢ ἀρχέλαος:.

πρᾶξις σὺν Θεῷ, ιθ:

[1])Καὶ καταρχὰς ὦ πῶλε τῶν λόγων: ἀποφηναμένου P.82.
τοῦ σωκράτους ὅτι ὁ ἄδικος καὶ κακοδαίμων ἐστὶν, ὁ πῶλος λαμβάνεται. καὶ ῥητορικῶς καὶ ψευδωνύμως συλλογιζόμενος φησὶν. ὅτι οὐ πᾶς ἄδικος κακοδαίμων. εἰ ἄρα γάρ τις ἄδικος κακοδαίμων, καὶ οὐ πᾶς. ἰδοὺ γὰρ ἀρχέλαος ἄδικος μέν ἐστιν. οὐ κακοδαίμων δὲ καὶ λέγει, ὅτι μάρτυράς σοι φέρω λέγοντας, ὅτι οὐκέστι κακοδαίμων. λοιπὸν ὁ σωκράτης φησὶν. ὅτι συλλαβὼν τὴν ὑπόθεσιν, ἀνάγκασόν με ἀποδεικτικοῖς [2])λίνοις ὁμολογῆσαι, ὅτι ἔστι [3])τις ἄδικος εὐδαίμων. ἐπεὶ ψευδομάρτυσιν, οὐ δεῖ πιστεύειν. οὐδὲν γάρ ἐστιν ἡ τῶν πολλῶν μαρτυρία, εἰ μὴ ἀπόδειξις [4])εἶ προϊσταμένη. ὡς γὰρ εἶπε καὶ ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ. εἰ μὴ σὺ σαυτοῦ λέγοντος ἀκούσεις, ἄλλῳ λέγοντι μηδέποτε πιστεύσεις. ἐπεὶ τοίνυν ἦν ὁ πῶλος εἰρηκὼς. ὅτι καὶ ἀθηναῖοι θέλουσιν εἶναι τοιοῦτοι οἷος ἀρχέλαος, οὕτω μαρτυροῦσιν ὅτι εὐδαίμων ἐστὶ, φησὶν ὁ σωκράτης. ὅτι εἰ ἀθηναῖοι πάντες. εἴτε ὅλος ὁ οἶκος [5])περικλέους καὶ οἱ ἄλλοι πάντες. καὶ οὐ μόνον οἱ ἀθηναῖοι ἀλλὰ καὶ ξένοι εἴπωσί μοι, οὐκᾶν, πιστεύσω ἄνευ ἀποδείξεως. διδασκόμεθα τοίνυν ἐντεῦθεν, μή ἁπλῶς πείθεσθαι ἄνευ ἀποδείξεως, [6])διδασκόμεθα τοίνυν ἐντεῦθεν, μὴ ἁπλῶς πείθεσθαι ἄνευ ἀποδείξεως, κᾶν βασιλεὺς, κᾶν στρατηγὸς, κᾶν [7])ἄλλο τις τῶν ἐν μείζοσιν ἀξιωμάτων εἴη ὁ μαρτυρῶν. δεῖ τοίνυν, μὴ τοῖς πολλοῖς πιστεύειν. οὕτω γὰρ εἰ πιστεύσοιμεν τοῖς πολλοῖς, ἐσόμεθα καὶ ἡμεῖς πρεσβεύοντες, ὅτι ὁ ἥλιος ποδιαῖός ἐστι. καὶ μὴν πολλῷ μείζων ἐστὶ [8])τῆς γῆς. ὥστε οὐ δεῖ ἐκείνοις πιστεύειν. ἀλλὰ ταῖς τῶν ἀστρονόμων ἀποδείξεσιν. ὅτι γὰρ ἀληθεῖς εἰσιν αἱ αὐτῶν ἀποδείξεις. φανερὸν ἐκ τοῦ προλέγειν τὰς ἐκλείψεις καὶ μὴ σφάλλεσθαι, ἀλλὰ πάντως ἐκβαίνειν. οὐχρὴ

---

12) L. ἔννοιαν. 13) L. ἐρχόμενοι. 14) Lenem m. 1. in asperum mut. 15) L. τέρπει. 16) ἑαυτὸν vulg. 17) Super ᾱ rasura: 471, C. 18) Comma post hoc voc. manus 1 del. 19) L. ἠδ. 20) L. ὅστις.

1) 471. D. In seqq. λαμβάνεσθαι i. q. ἐπιλαμβάνεσθαι i. e. reprehendere. Vid. Bekker Spec. Philostr. p. 52. 2) F. l. λόγοις. 3) Acutum super ι m. 1 del. 4) L. ᾖ. 5) Gravis super ι erasus. 6) Haec διδασκ. usque ad ἀποδείξ. propter ὁμοιοτέλευτον temere repetita, uncis inclusa et transverso calamo deleta sunt. 7) L. ἄλλος. 8) τοῖς m. 1 corr.

οὖν ὀφθαλμοῖς ἀλόγοις πιστεύειν. ἀλλ'ὄμματι ψυχῆς ἀκριβεῖ τε καὶ ἐπιστήμονι. οὐ μόνον δὲ δείκνυσιν ὁ σωκράτης. ὅτι ὁ ἄδικος
P.83. ἄθλιος καὶ κακοδαίμων ἐστὶν, ἀλλ' ὅτι καὶ εἰ ὦσι δύο τύραννοι. ὧν ὁ μὲν, ἀεὶ ἀδικεῖ. ἁρπάζων χρήματα. ἀποκτιννὺς, οὐδέποτε δὲ ἀδικεῖται. ὁ δὲ ἕτερος καὶ ἀδικήσας κἂν ἀδικηθῇ. καὶ ἴδῃ φονευόμενα μὲν τὰ ἑαυτοῦ τέκνα. σφαττομένην δὲ τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα. καὶ πάντα τὰ αὐτοῦ ἁρπαζόμενα, ὁ τύραννος ὁ καὶ πάσχων, ἧττον ἀθλιώτερός ἐστι. τοῦ [1])μόνως ἀδικοῦντος. καὶ ὥσπερ ὁ μαινόμενος μὲν. συνδεδέμενος δὲ καὶ μὴ δυνάμενος ἄτοπόν τι διαπράξασθαι, ἧττον ἄθλιός ἐστι τοῦ [2])μαινομένου μὲν μὴ συνδεδεμένου δὲ, ἀλλὰ πράττοντος βλαβερά τινα. δεῖ οὖν προσέχειν τοῖς [3])παρέσχουσι δίκας, καὶ τοῖς. οὔ. ἐπεὶ πάσχουσιν ἐκεῖνοι. ὃ πάσχουσιν οἱ λελωβημένοι τινὰ. ἐπὶ κλίνης ὁρῶντες χρυσῆς. καὶ ἠμφιεσμένον ἐσθῆτα σηρικὴν, ἢ γοῦν ἄλλήντινα πολυτελῆ. ὥσπερ γὰρ ἐκεῖνον διὰ τὸ κεκρύφθαι τὸ πάθος ὑπὸ τῆς περιβολῆς τοῦ ἔξωθεν κόσμου, οἰόμεθα μέγαν τινὰ καὶ ἀλώβητον εἶναι, μὴ δυνάμενοι θεωρῆσαι τὸ τῆς ψυχῆς πάθος. ὥστε καὶ τοῦ ἀδικοῦντος καὶ τοῦ πάσχοντος τυράννου ἀθλίων ὄντων, μᾶλλον ἄθλιός ἐστιν ὁ ἀδικῶν, ἧττον δὲ, ὁ πάσχων. ἐπειδὴ ὁ μὲν ἀεὶ ποιῶν, ἐν τῷ παραφύσιν ἐστὶν. ὁ δὲ πάσχων ἰατρεύεται. ἰατρευόμενος δὲ, ἧττον ἄθλιος. καὶ εἰ ἰατρεύεται, πῶς ἄθλιος. φαμὲν. ὅτι ἄθλιός ἐστιν ἐπειδὴ ὅλως εἰς τοιαύτην ἦλθεν ἀξίαν, ὥστε παθεῖν. ἀθλιώτατος δὲ ἐκεῖνος, ὁ ἀδικῶν καὶ κολάζων, [4])ὁ ἀδίκως αὐτὸς ποιεῖ. ὁ μὲν γὰρ ἀδικούμενος ἀδίκως. εἰ καὶ δοκεῖ ἀδίκως κολάζεσθαι, [5]) οὐκἀδικῶς πάσχει. ἐπειδὴ οὐδὲν ἄδικον ἐν τῷ παντὶ, ἀλλὰ πάντως [6])προήμαρτέ τι, ὃ [7]) οὐκἴσμεν ἄθλιος δὲ, ὁ ἀδικῶν. διότι ἀδίκως ὅσον τὸ ἐφ'ἑαυτῷ, κολάζει αὐτὸν. εἰ δέ τις εἴποι. καὶ διατὶ ὁ θεὸς [8]) τὸν δέ τινα ποιῶν, κολάζει αὐτὸν ὡς προημαρτηκότα. καὶ τῷ κολάσαντι ἐπιφέρει κολάσεις αὐτῷ ὡς ἀδίκως κολάζοντι. αὐτὸς γὰρ ἐκέλευσεν αὐτὸν, κολάσαι ἐκεῖνον ὡς προημαρτηκότα, φαμὲν πρὸς τοῦτο. ὅτι δέδοται ἡμῖν, τὸ αὐτο-
P.84. προαίρετόν τε καὶ αὐτεξούσιον. ἤδει οὖν ὁ θεὸς μέλλοντος αὐτοῦ τοῖς ἐπαγαθῷ δοθεῖσι πάθεσιν, ἐπὶ κακῷ κεχρῆσθαι. καὶ ὀργάνῳ αὐτῷ κακῷ κέχρηται, διαὐ'τοῦ τὸν προημαρτηκότα ἰατρεύων. ἀθλιώτατος δέ ἐστιν. ὅτι ὅλως κακῷ ἐχρήσατο τοῖς πάθεσιν. ὥσπερ οὖν ὁ πολιτικὸς ἄρχων. ἔχει ὑπαὐ'τὸν τὸν δήμιον καὶ κέχρηται αὐτῷ ὀργάνῳ εἰς τὸ φονεύειν. εἰ δὲ γνῷ ὅτι δημίου πικρότερόν τι ἐποίησε κολάζει αὐτὸν, οὕτω καὶ ὁ δημιουργὸς. δέδωκε μὲν τὰ πάθη αὐτῷ, ἵνα ἐπα"γαθῷ χρήσηται τῷ θυμῷ. καὶ τῇ ἐπιθυμία. ἐπειδὴ δὲ ὑπὲρ τὸ δέον ἐχρήσατο κολάζει αὐτὸν. εἰ δέ τις εἴποι, πῶς οὖν ἀδικῶν. οὐδὲ [1]) φορτικὸν ὑπομένει. ἀλλὰ τὸ ἐναντίον. καὶ παρρησιάζεται καὶ πλουτεῖ καὶ ἁρπάζει πάντα καὶ τιμᾶται,

---

1) ω̃ supra lin. et in textu pro ō m. 1ae. 2) αι pro ε̄ in μένου m. 1ae corr. m. 2. 3) L. παρέχουσι. 4) F. l. δ —. 5) L. οὐκ ἀδίκως. 6) ν in fine m. 1 add. ita ut προήμαρτέντι efficiatur. 7) L. οὐκ ἴσμεν. cum puncto. 8) L. τόνδέ τ.

1) ὸ a m. 1 in ras.

εἰπὲ. ὅτι πρὸς τὸ [2]) συμφέρων ἀφορῶν ὁ θεὸς, καιρὸν ζητεῖ. ὥσπερ γὰρ ὁ ἰατρὸς ἐπιχυθέντά τινα οὐκεὐθέως ἰᾶται. ἀλλἄναμένει ἄχρις ἄν, ἴδη πεπηγὸς τὸ ὑγρὸν καὶ ὁ χρόνος τῆς ἀναβολῆς πρὸς ὠφέλειαν ὁρᾶ οὐ πρὸς βλάβην, οὕτω καὶ ὁ θεὸς ἐᾶ πρὸς πλείονα σωφρονισμόν. εἰ οὖν τις εἴποι. ὁ δεῖνα ἀδικῶν καλῶς πράττει, [3]) μὴ ταύτην εὐδαιμονίαν ἡγήσῃ, [4]) ἀλλὰ [5]) λέγει. ἢ ὅτι ἐν τῇ [6]) προβιωτῇ ἦν εὖ πράξας καὶ διὰ τοῦτο γερῶν ἀξιοῦται, ἢ ὅτι οὐκἔστιν αὕτη ὄντως εὐδαιμονία, ἀλλὰ πάντως συμβήσεταί τι μοχθηρὸν αὐτῷ. ὅτε οἶδε [7]) συμφέρειν: [8]) ἐγὼ δέ σε ἐπήνεσα: κατὰ ἀλήθειαν γὰρ, ἐπήνεσεν αὐτοῦ τὴν συνθήκην τῶν λόγων, καὶ τὸ ὕψος τῶν διηγηματικῶν τοῦ ἀρχελάου λόγων. σκώπτει δὲ αὐτὸν, ὡς μὴ εἰδότα διαλεχθῆναι. καὶ τοῦ ὡς μὴ ἐπιστάμενον διαλεκτικὴν καὶ ἀποδεικτικὴν θεωρίαν: καὶ νῦν ἄλλό τι: ἀντὶ τοῦ ὁ λόγος ὁ [9]) ὑποσοῦ νῦν ῥηθεὶς, πρὸς ἄλλό [10]) τι ἐστὶ καὶ οὐ πρὸς τὸ ὑποσοῦ ἀνωτέρω εἰρημένον. ὅτι καὶ παῖς δύναταί με ἐλέγξαι ταῦτα λέγοντα: [11]) ὁ ὑπὸ πολλῶν: καλῶς τὸ ὑπὸ πολλῶν, καὶ οὐχὑπὸ πάντων. οὐ δυνατὸν γὰρ τελείως πάντας ψευδομαρτυρεῖν, οὐ γὰρ ἐκλέλοιπε τὸ ἀγαθὸν: ἐν τῷ διονύσῳ. οὕτως ἦσαν λαμπροὶ. ὅτι ἐν τῷ ἱερῷ ἵστραντο. θέλει οὖν δεῖξαι, ὅτι ὅπως ἄν, ὥσί τινες λαμπροὶ, οὐ δεῖ ἀβασα- P.85.
νίστως αὐτοῖς πιστεύειν. [1]) ἡ περικλέους ὅλη οἰκία: οὐκεἶπε περικλέα, ἀλλ ἢ περικλέους ὅλη οἰκία, ἐπειδὴ αὐτὸς ἐτεθνήκει: οὐ γάρ με συναναγκάζεις: ἰδοὺ ἀνάγκην καλεῖ, τὴν ἀποδεικτικὴν [2]) πίστην: ἐκβάλλειν με ἐκ τῆς οὐσίας: ἐπειδὴ ἐν τοῖς δικαστηρίοις περὶ οὐσιῶν καὶ χρημάτων καὶ τῶν τοιούτων ἐδικάζοντο, διὰ τοῦτο εἶπεν οὐσίαν. κυρίως δὲ ὁ σωκράτης οὐσίαν λέγει τὴν ἀλήθειαν: [3]) οὐ δῆτα ὦ πῶλε ἀλλὰ ἀδύνατον: ἐπειδὴ εἶπεν ὁ πῶλος. ὅτι οὐ χαλεπόν ἐστι τὸ [4]) ἐλέγξαι σε, ὁ σωκράτης φησὶν. ὅτι χαλεπὸν γάρ ἐστιν, ἐπειδὴ καὶ ἀδύνατον. ὁ μὲν γὰρ πῶλος, κατειῤῥωνίαν ἔλεγε χαλεπὸν, ἀντὶ τοῦ εὐχερὲς. ὁ δὲ σωκράτης εἰς τὸ ἐναντίον ἄγει τὸν λόγον, καὶ λέγει. ὅτι χαλεπὸν τὸ ἐλέγξαι ἐπειδὴ ἀδύνατον: [5]) φίλον γάρ σε ἡγοῦμαι. ὁ σωκράτης φίλον ἡγεῖται τὸν πῶλον, οὐχὡς τὰ αὐτὰ αὐτῷ πρεσβεύοντα, ἀλλὡς ἄνθρωπον αὐτὸν φιλεῖ διὰ τὴν εὔνοιαν: [6]) ἀλλ- ἔστι τοῦτο ἐκείνου χαλεπώτερον: πάλιν κατειῤῥωνείαν, ὅτι μᾶλλον τοῦτο δύναμαι ἐλέγξαι: τὸ γὰρ ἀληθὲς, οὐδέποτε ἐλέγχεται: [7]) ὁ γὰρ ἀλήθεια, οὐδέποτε ὑπὸ [8]) ἐλέγχου σαλεύεται. ἀλλαἰεὶ μένει [9]) ἐπὶ τῶν οἰκείων βάθρων σταθερὰ: σὺ ἡγῇ

---

2) L. *συμφέρον*. 3) M. r. lat. ext. m. 1 *ψευδὴς* (l. — *ἠς*) *ἀπολογία*: 4) M. r. l. e. m. 1. 1. *αὕτη ἀληθὴς*: 5) L. *λέγε*. 5) L. *λέγε*. 6) L. *προβιοτῇ*. 7) *é* in *φé* postea illatum, a m. 2, ut videtur. 8) 471, D. 9) L. *ὑπὸ σοῦ*. Gravis in *ō* erasus. 10) *τ* a m. 1 in *ς* et videtur scriptum fuisse *ἄλλος ἐστὶ* —. 11) 472, A.

1) 472, B. 2) L. *πίστιν*. 3) 473, B. 4) *αι* sup. li. a m. 1 pro deleto *ε*. 5) 473, A. 6) 473, B. 7) L. *ὃ* —. 8) Male copulata *ἐλέγχουσα λ.* m. 1 lineola diremisse videtur. 9) *ἐπὶ* m 1 in *ἐπει*.

οἷόν τε εἶναι: τὰ [10]) ἤδει εἰρημένα πλατυκώτερον ἀνακεφαλαιοῦται ὁ σωκράτης. πρῶτον μὲν, διὰ τὴν μνήμην. δεύτερον δὲ, καὶ διὰ τὸν πῶλον, ἵνα ἕξει νοῆσαι τὰ παρὰ τοῦ σωκράτους. καὶ προσκορῆ αὐτῷ γένηται, καὶ μὴ [11]) μέλλῃ ἐξ ὧν οὐκεῖπεν ὁ σωκράτης παραλογίζεσθαι. καὶ γὰρ ἐν τοῖς προλαβοῦσι πολλάκις ἃ μὴ δέδωκεν ὁ σωκράτης, ὁ πῶλος [12]) ὡς δεδομένα ἔλαβεν, ἀναγκάζεται οὖν τὰ αὐτὰ λέγειν, ἵνα γνῶ ὁ πῶλος ἀκριβῶς τὰ παρ' αὐτοῦ διδομένα καὶ μὴ παραλογίζηται ἑαυτόν. οὐ γὰρ τὸν σωκράτην, λαμβάνων προτάσεις, ἃς σωκράτης οὐχ ὁμολογεῖ:

πρᾶξις σὺν Θεῷ, κ:

P.86. Πῶς λέγεις: τοῦ σωκράτους εἰρηκότος ὅτι ὁ ἀδικήσας καὶ παθῶν [1]) ἧττον ἄθλιός ἐστι. τοῦ ἀδικήσαντος μὲν, μὴ παθόντος δὲ, ὁ πῶλος εἶπε κατεἰρωνείαν. ὅτι χαλεπόν ἐστιν [2]) ἐλέγξασσε. καὶ ὁ σωκράτης τῷ παρ' πόνοιαν χρησάμενος, ἔφη, ὅτι οὐ χαλεπὸν ἀλλὰ ἀδύνατον. λοιπὸν [3]) ὁ πῶλος ἄρχεται, τοῦ ἁλόντος μὲν τυράννου τὰς [4]) συμφορὰς διηγεῖσθαι, ἐνθυμηματικῶς αὔξων αὐτὰς καὶ τῷ μεγέθει καὶ τῇ διαφορᾷ. τοῦ δὲ ἀδικήσαντος μὲν μὴ ἁλόντος δὲ τὴν πρᾶξιν [5]), καὶ φησὶν. ὅτι πῶς λέγεις. τοῦτον μὲν τοιαῦτα πάσχοντα εὐδαίμονα, τὸν δὲ φυγόντα κακοδαίμονα. καὶ ἰστέον, ὅτι ὃ μὴ εἶπεν ὁ σωκράτης, [6]) συνεπέρανεν. οὐκεῖπε γὰρ αὐτὸν εὐδαίμονα, ἀλλ' ἧττον, ἄθλιον, καὶ ἄξιον ζητῆσαι. διατὶ μὴ ὥσπέρ ἐστιν ἐπὶ τοῦ κακοῦ κρεῖττον κακὸν καὶ ἧττον. ὡς καὶ [7]) ποιητής φησι. κακὸν δὲ [8]) κε φέρτερον εἴη, οὕτω καὶ ἐπὶ τοῦ εὐδαίμονος λέγομεν, καὶ ἧττον εὐδαίμων, λέγομεν τοίνυν. ὅτι ἡ εὐδαιμονία, τὸ μέγιστον ἀγαθόν ἐστιν, ἐπὶ δὲ ταῦ μεγίστου, τὸ μᾶλλον καὶ ἧττον χώραν οὐκἔχει. εἶτα ὁ πῶλος, τοῦ σωκράτους ἐλεγχθῆναι βουλομένου, τοὺς πολλοὺς ἀνθρώπους εἰς μαρτυρίαν καλεῖ, κακῶς γε ποιῶν. δεῖ γὰρ ἀποδεικτικῶς συλλογίζεσθαι, καὶ μὴ ἀπὸ τοῦ ὄχλου. [9]) θεῖοι τοίνυν λόγοι παραδίδονται καὶ ἐπωδαὶ μέγισται, δυνάμεναι κατευνάσαι ἡμῶν τὰ πάθη καὶ εἰπεῖν αὐτοῖς. μένετε ἀτρέμας ἐν δεμνίοις. λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης. ὅτι ἐγὼ οὐκειμὶ τῶν πολιτικῶν, ἀντὶ τοῦ τῶν πολλῶν. ἀμέλει καὶ πάλαι ἀριθμῶν τὰς ψήφους ἐγελώμην. [10]) ἰστέον γὰρ ὅτι δέκα φυλῶν

---

10) L. ἤδη. 11) η̄ sup. li. a m. 1 in deleto εῑ. 12) sup. li. a m. 1 ut videtur.

1) L. ἥττων. 2) L. ἐλέγξαί σε. 3) M. atr. l. e. m. 2 add. οὖν. 4) Circumflexum in gravem m. 1 mut. 5) Lacuna? 6) ε̄ in πέ in ras. 7) L. ὁ π. scil. Homerus Iliad. ρ, 105. unde scr. κακῶν. 8) ε̄ sup. li. a m. 1 quae antea καὶ scripserat: accentus in δὲ non correctus. 9) Ad illustrandum translatum κατευνάζω, de quo cf. infra p. 136. haec verba: θεῖοι usque ad δεμνίοις ex Cod. Monac. 144 in Animadvss. in S. Basil. M. I. p. 27 attuli, ubi deletis accentibus ab opera male positis, scrib. μέγισται, δυνάμεναι —. Parodiam Euripidis, quae inest verbis μένετε ἀ. ἐν δ, ibidem indicavi. 10) Hic, ubi in textu a m. rubra ~, m. r. l. e. m. 1. ἰστέον. ὅτι παρὰθηναίοις (sic; l. παρ' ἄθην.) ὁ ἐνιαυτὸς $\overline{TN}$δ ἡμερῶν ἦν. κατὰ σελήνην ἀγόμενος, δωδεκάκις γὰρ τὰ $\overline{\text{κθ}}$ η̄ $\overline{\text{τν}}$ δ, δέκα δὲ οὐσῶν φυλῶν, αἱ μὲν πρῶτα (l. πρῶται) δ ἀνὰ

οὐσῶν παρὰ τοῖς ἀθηναίοις καταφυλὰς ἐπρυτάνευον. οἱ οὖν
11) τῆς φυλῆς, καὶ τὰς ψήφους ἠρίθμουν. πόσαι μὲν, αἱ λευ-
καὶ, πόσαι δὲ, αἱ μέλαιναι. ὁ οὖν σωκράτης φησὶν, ὅτι πάλαι
ἐγὼ ὢν ἐπὶ τῶν ψήφων, τοσοῦτον κατεφρόνουν τούτων, ὅτι
οὐδὲ ἤδειν πόσαι μὲν αἱλευκαὶ, πόσαι δὲ, αἱ μέλαιναι. καὶ
12) λοιπῶν κατεγέλων μου, ὡς 1) ὡς μὴ θέλοντος τῶ πλήθει δια- P.87.
λέγεσθαι. καὶ ἄξιον ζητῆσαι τί δήποτε λέγει ὅτι οὐ διαλέγομαι
τῶ πλήθει. καὶ μὴν ἐν τῶ κλειτοφῶντι, διαλέγεται αὐτῶ λέγων.
ὅτι ἄνθρωποι 2) ποῦ 3) φέρεσθαι, λέγομεν οὖν. ὅτι 4) ἔστη καὶ
παραινετικῶς διαλεχθῆναι. οὐ διαλέγεται οὖν 5) ἀποδεικτικῶς.
ἀλλὰ παραινετικῶς. οὐ δύναιται δὲ οἱ πολλοὶ 6) ἀκοῦσαι ἀποδεί-
ξεως, ἐπειδὴ περὶ ἓν τι οὐκἔχουσιν. ἀλλ'ἄλλος ἄλλην ἔχει δόξαν,
πῶς οὖν δυνατὸν ἀποδείξει μὴ οὖση, περὶ ἓν χρήσασθαι. λέγει
τοίνυν ὁ πῶλος. ὅτι ἄμεινον ἐστιν ἀδικεῖν μόνον καὶ μὴ ἀδι-
κεῖσθαι. πρὸς ὃ 7) φῆς ὁ σωκράτης, ὅτι καὶ σὺ ὦ πῶλε καὶ πάν-
τες ἴστε οὐκἐγὼ μόνος, ὅτι κρεῖττον τὸ ἀδικεῖσθαι τοῦ ἀδικεῖν.
καὶ ἄξιον ζητῆσαι. διὰ τί εἶπε τοῦτο. καὶ μὴν ὁ πῶλος ἔφη, ἀδι-
κεῖν μᾶλλον ἢ ἀδικεῖσθαι. φαμὲν, ὅτι πάντες κατὰ κοινὴν ἔν-
νοιαν τὸ ἀγαθὸν διώκομεν. εἰ τοίνυν φησὶν ὦ πῶλε καὶ σὺ καὶ
πάντες οἱ κατασὲ. ἀκολουθήσω σοι ταῖς κοιναῖς ἐννοίαις, τὸ ἀγα-
θὸν προσαγκαλίσονται. καὶ βουληθείη σε ἀδικηθῆναι μᾶλλον, ἢ
ἀδικῆσαι: 8) μορμολυττῆ αὖ: ἔκλυτον ποιεῖ, διὰ 9) τοῦτο εἰ-
πεῖν ὅτι μορμολυττῆ. ἀντὶ τοῦ ὡς παιδίον φοβῆ, καὶ οὐ θέλεις
ἐλέγχειν. ἄρτι δὲ ἐμαρτύρου, ἀντὶ τοῦ μάρτυράς μοι ἀθη-
ναίους ἔφερες: τί τοῦτο ὦ πῶλε γελᾶς: ἐγέλασεν ὁ πῶλος
ἐπὶ τούτω, λέγει οὖν ὁ σωκράτης, ὅτι μὴ καὶ ὁ γέλως, ἄλλος ἔ-
λεγχός ἐστι, καὶ διὰ τοῦ γέλωτος ἐλέγχεις. 10) ἰστέον γὰρ ὅτι γορ-
γίου ἐστὶ παράγγελμα. ὅτι εἰ μὲν ὁ ἐναντίος σπουδαῖα λέγει. γέλα
καὶ ἐκκρούεις αὐτὸν, εἰ δὲ ἐκεῖνος γελᾶσοῦ σπουδαῖα λέγοντος,
σύντεινον σαυτὸν ἵνα μὴ φανῆ αὐτοῦ ὁ γέλως. καὶ ὁ πῶλος οὖν
ὡς μαθητὴς τοῦ γοργίου, ἐγέλασεν: ἃ οὐδεὶς ἂν, φήσειεν ἀνθρώπων: ἰδοὺ ἐπὶ τὸν πολὺν ἄνθρωπον φέρει
τὴν μαρτυρίαν: ἕνα μὲν παρέχεσθαι μάρτυρα ἐπί-
σταμαι. ἰδοὺ τὸ ἐπίσταμαι: ἵνα δείξῃ ὅτι ἐπὶ πολλῶν, ἐπι-
στημονικῶς οὐ δυνατὸν διαλεχθῆναι. εἷς δὲ μάρτυς ἀκολουθῶν
ταῖς κοιναῖς ἐννοίαις, μέγας ἐστὶν. 11) οὕτω γοῦν καὶ ὁ ἡράκλει-
τος ἔλεγεν. εἷς ἐμοὶ ἀντὶ πολλῶν. καὶ λέγω τοῦτο καὶ

ἡμέρας ἐλάμβανον. αἱ δὲ λοιπαὶ ἓξ, ἀνὰ λ̄ ὡς ὁμοῦ συνάγεσθαι τὰς τν δ, ὁ ἀριθμὸς οὖν τῶν ἡμερῶν ἑκάστης φυλῆς, πρυτανεία ἐλέγετο, καὶ οἱ καταὐ'τοῦ διοικοῦντες, πρύτανις (l. πρυτάνεις), ν̄ τὸν ἀριθμὸν ὄντες, τὸ δέκατον μέρος τῆς τῶν φ̄ βουλῆς: 11) η̄ a m. 1 in ō deleto: post ō ista; τοῖς scriptum fuit. 12) L. λοιπὸν —.

1) Del. ὡς. 2) L. ποῖ. 3) L. φέρεσθε. 4) L. ἔστι. 5) Gravem in ō m. 1 del. 6) Comma post ἀκοῦσαι m. 1 del. 7) L. φησὶν —. 8) In — υττῆ vestigia variae correctionis a m. 1, ut videtur. Quid prius scriptum fuerit, non liquet. 9) L. τοῦ 10) M. r. l. e. m. 1. (ῆ τὴν πανουργίαν γοργίου τὴν ἐν ταῖς διαλέξεσιν: 11) M. r. l. e. m. 1. (ῆ τὸν ἡρακλείτου λόγον. τὸν εἷς ἀντὶ πολλῶν:

P.88. παρὰ περσεφόνη ὧν: 1) ἐγὼ δέ γε οὔτε ἐμὲ: ἐπεὶ 2) πολλὰ λέγει αὐτῷ, ὅτι οὐδὲ σὺ οὐδὲ ἄλλος ἀδικεῖν θέλει. ἵνα συντονώτερος ὁ πῶλος γενόμενος, ἀγαπήσῃ τὸ τελείως προσδιαλεχθῆναι τῷ σωκράτει:

πρᾶξις σὺν Θεῷ, κα:

3) Λέγε δή μοι ἵνα εἰδῇς: τὸ προκείμενόν ἐστι, διὰ τούτων. τὰδύο προβλήματα ἃ εἶπεν ὁ σωκράτης, 4) καὶ κατασκευάσαι. τῶν δὲ προβλημάτων τὸ μὲν πρῶτον ἐστὶν, ὅτι κρεῖττον τὸ ἀδικεῖσθαι, τοῦ ἀδικεῖν. τὸ δὲ δεύτερον, ὅτι τῶν ἀδικούντων ὁ μὴ διδοὺς δίκην. πολλῷ ἀθλιώτερός ἐστι τοῦ διδόντος. τὸ πρότερον οὖν τέως κατασκευάζει. τοῦτο δὲ δείκνυται ὡς εἴρηται ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ, ἐκ τοῦ ἐπὶ τῶν πράξεων, ἀντιστρέφειν τό τε δίκαιον καὶ τὸ καλὸν καὶ τὸ ἀγαθὸν, ὁ μὲν οὖν πῶλος ὅπως δή ποτε ἀκολουθῶν ταῖς κοιναῖς ἐννοίαις, τὸ μὲν δίκαιον καλὸν λέγει. οὐκέτι δὲ συγχωρεῖ ὅτι τὸ καλὸν ἀγαθὸν, ἀλλὰ πρὸς τοῦτο διαμάχεται. ὁ δὲ καλλικλῆς, οὐδεμιᾶ προτάσει συγχωρεῖ, λέγει τοίνυν ὁ πῶλος ὅτι τὸ δίκαιον, καλόν ἐστιν. ἀμέλει καὶ ἐλεοῦμεν τοὺς ἀδικουμένους. οὕτως αἰσχρὸν τὸ ἀδικεῖν. οὐκέτι δὲ καὶ ἀγαθὸν δυνάμενος γὰρ ὁ δίκαιος χρήματα ἀφελέσθαι. καὶ 5) πάμπολα κερδάναι, ὡς δίκαια, πράττων, οὐδὲν κερδαίνει 6) ὁ δὲ σωκράτης πανταχοῦ λέγει. ὅτι ἐπὶ τῶν πράξεων, πᾶν δίκαιον καλὸν. καὶ πᾶν δὲ καλὸν ἀγαθὸν. καὶ πᾶν ἄρα δίκαιον ἀγαθὸν. ὥστε καὶ ἐπὶ τῶν ἐναντίων, τὸ αὐτό ἐστι, καὶ πᾶν ἄδικον αἰσχρὸν. καὶ πᾶν αἰσχρὸν κακὸν. καὶ πᾶν ἄρα ἄδικον, κακὸν. ταῦτα μὲν 7) οὗτοι. ὁ δὲ καλλικλῆς, μὴ δὲ εἰ εἰσὶ κοιναὶ ἔννοιαι εἰδὼς. οὐδὲ τὸ δίκαιον καλὸν λέγει. οὐδὲ τὸ καλὸν ἀγαθὸν. καὶ ὡς ἀλογίαν νοσῶν, ἐκ τῶν ἀλόγων φέρει τὰ παραδείγματα λέγων. ὅτι πανταχοῦ ὁ ἰσχυρότερος, ὀφείλει 8) πλεονεκτεῖν, τὸν ἀσθενέστερον καὶ κατακρατεῖν αὐτοῦ. οὕτω γοῦν καὶ ἐπὶ τῶν ἀλόγων, τὰ ἰσχυρότερα κρατεῖ τῶν ἀσθενεστέρων καὶ βοηθοῦσιν 9) αὐτοῖς. ὁ γοῦν λέων, οὐ δίκαιος, μὴ ἴσθι ὢν τὰ ἀσθενέστερα αὐτοῦ. φησὶν οὖν ὅτι οἱ ἀσθενέστεροι.

P.89. καταγοητεύουσι καὶ ἀπατῶσι τοὺς ἰσχυροτέρους. καὶ λέγουσιν αὐτοῖς, ὅτι τὸ δίκαιον καλὸν, τὸ ἄδικον αἰσχρὸν. τὸ καλὸν, ἀγαθὸν. τὸ αἰσχρὸν, κακὸν. ἵνα ποιῶσι δεῖσθαι αὐτῶν ἐκ τῆς τοιαύτης κολακείας, τοὺς ἰσχυροτέρους, ταῦτα μὲν, ὁ καλλικλῆς. πῶς δὲ ἐξελέγχεται, μαθησόμεθα ἐν τοῖς πρὸς αὐτὸν λόγοις. ἰστέον δὲ ὅτι ὁ σωκράτης, ἐνὶ οὐ δίδωσι πάντας τοὺς λόγους, ἐπεὶ οὕτως τὰ ἐναντία ἔμελλεν πρεσβεύειν. ἀλλὰ τὸν μὲν γοργίαν, ὑποτίθεται δεχόμενον τὰ τρία. τὸν δὲ πῶλον, τὸ ἓν ὅτι πᾶν δίκαιον καλὸν. τὸν δὲ καλλικλέα λέγοντα, ὅτι οὐδὲν ἀληθὲς, 1) ἐπεὶ τοίνυν συγ-

---

1) 474, B. 2) L. πολὺ —. 3) 474, C. 4) καὶ punctis sub linea notatum. 5) Sic.; leg. πάμπολυ. 6) Ante ὁ δὲ interpungendum. 7) L. οὗτος. 8) Delendum comma post πλεονεκτεῖν. 9) L. αὐτοῖς.

1) Ad haec m. r. s. p. m. 1.

ἔξιν	στερήσεις
ἀγαθὸν	κακὸν
καλὸν	αἰσχρὸν
κάλιον (l. καλλ.)	αἴσχιον

κριτικαῖς φωναῖς κέχρηται. [2]) λέγων κάκιον καὶ αἴσχιον, δεῖ ταῦτα εἰς τὰ ἁπλᾶ μεταλαμβάνειν εἰς τὸ κακὸν καὶ τὸ αἰσχρὸν καὶ ἐπὶ αὐτῶν ποιῆσαι τὸν λόγον. καὶ οὕτως, ἐπὶ τῶν συγκριτικῶν πάλιν ἐξετάσαι. ἀλλ' ἐπειδὴ στερήσεις εἰσὶν αὗται. τό τε κακὸν καὶ τὸ αἰσχρὸν, δεῖ ἐπὶ τῶν ἕξεων πᾶν γυμνᾶσαι, ἐπί τε τοῦ καλοῦ καὶ τοῦ ἀγαθοῦ. ἵνα ἀπὸ τοῦ καλοῦ καὶ τοῦ ἀγαθοῦ, ἔλθωμεν ἐπὶ τὸ κακὸν καὶ τὸ αἰσχρὸν. καὶ οὕτως ἐπὶ τὸ κακιον καὶ τὸ αἴσχιον. τὸ οὖν καλὸν, διττόν ἐστιν. ἢ τὸ, πρὸς ἡδονὴν ὁρῶν, ἢ τὸ, πρὸς τὴν χρείαν. οἷον λέγω καλὸν οἶκον, τὸν ἔχοντα μὲν μάρμαρα θαυμαστὰ καὶ πολλὴν εὐπρέπειαν, μὴ μέντοι αὔρας ἔχοντα. οὗτος πρὸς ἡδονὴν μὲν λέγεται καλὸς, οὐ μὴν πρὸς τὴν χρείαν. εἰ δὲ τὸ ἐναντίον εἴη [2a]) ἀπρεπὴς [3]) μὴ δεχόμενος δὲ πνεύματα, [4]) καλὸν μὲν καὶ οὗτός λέγεται. ἀλλ οὐ [5]) προς ἡδονὴν. ἀλλὰ προς τὴν χρείαν. εἰ δὲ ἀμφοτέροις κεκόσμηται, τότε καλὸς. καὶ πρὸς ἡδονὴν καὶ προὸς χρειαν, ὡσαύτως καὶ ἐπὶ παιδὸς, καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων εἰ μὲν γὰρ εὐπρεπὴς μόνον εἴη [6]) οἰκέτης, οὐκ εὔνους δὲ, πρὸς ἡδονὴν μόνον καλός ἐστιν. εἰ δὲ εὔνους μὲν, ἄμορφος δὲ, πρὸς χρείαν καλὸς. [7]) καὶ ἁπλῶς ὡς φησὶν ὁ σωκράτης. καὶ ἐπὶ σωμάτων [8]) ἐστὶ τοῦτο εὑρεῖν. καὶ ἐπὶ χρωμάτων. καὶ [9]) ἐπι φωνῆς. καὶ ἐπὶ ἐπιτηδευμάτων. καὶ ἐπὶ νόμων. καὶ ἐπὶ μαθημάτων. καὶ ὅρα τὴν τάξιν, πρότερον μὲν γὰρ τὰ σώματα εἶπεν. εἶτα τὰ χρώματα. ἃ ἐν σώματι μέν ἐστιν ἀσώματα δὲ. τούτων δὲ τὰμὲν, ἁπλῶς ἡδέα, τὰ δὲ καὶ πρὸς χρειαν, ὡς ἐπὶ ὀφθαλμίας. καλὸν P.90.
γὰρ τότε, τὸ μέλαν χρῶμα. εἶτα μετὰ τὰ χρώματα, αἱ φωναὶ, καὶ [1]) δεῖαί εἰσὶ καὶ ὠφέλιμοι. τοῦτο γάρ ἐστι τὸ χρειῶδες [2]) ἡδεῖ αἱ μὲν, ὡς αἱ τῶν τραγωδῶν, ὠφέλιμοι δὲ, ὡς αἱ παραινετικαὶ αἱ παύουσαι πάθη τὰς φωνὰς δὲ μετὰ τὰ χρώματα, ἐπειδὴ αὗταί καὶ ψυχῆς εἰσι. λοιπὸν τὰ ἐπιτηδεύματα καὶ νόμοι. ἡ γὰρ ψυχὴ. εἰ μὲν πρὸς τὰ καταδεέστερα ἑαυτὴν δῶ. καὶ φροντίσῃ αὐτῶν. ποιεῖ τοὺς νόμους. εἰ δὲ πρὸς ἑαυτὴν, τὰ μαθήματα. [3]) ταῦτα γὰρ, τὴν ψυχὴν ἡμῶν ὠφελεῖ. καὶ ὃ εἶπεν ὁ πλάτων, ἵνα μηδὲν ἄλλο ὠφελοῦν ἡμᾶς μέγιστον ὠφελῆσαι, ἢ ὃ τὴν ψυχὴν ὀξυτέραν ποιεῖ. δεῖ δὲ εἰδέναι, ὅτι καὶ πρὸς τὸν βίον ὠφελοῦσιν. ἡ γὰρ γεωμετρία καταξιώσασα εἰς ὕλην ἐλθεῖν. ποιεῖ τὴν μηχανικὴν. ἥτις εὐδοκιμεῖ. καὶ [4]) κέρδη ἔχει ἐκ τῶν γινομένων ἔργων. τὸ οὖν καλὸν, ἢ πρὸς ἡδονήν ἐστιν, ἢ πρὸς χρείαν. ἰστέον δὲ, ὅτι τὸ ὄντως καλὸν, ἀεὶ ὠφέλιμον καὶ πρὸς ἡδονὴν ἄριστον ὁρᾷ. διατοῦτο γὰρ καὶ καλὸν εἴρηται ὡς φησὶν ἐν τοῖς νόμοις, ὡς ἐράσμιον καὶ καλοῦν πάντας πρὸς ἑαυτό. ἐν προθύροις γάρ ἐστι

---

2) 474, C. 2a) in ῃ m. 1. ε male. 3) L. μὲν —. 4) L. καλὸς —. 5) L. πρὸς —. 6) Cod. ὁκ —: supra l. m. 1 οἱ ante κ inserit. 7) M. atr. l. ext. m. 2 add. εἰ δὲ ἀμφότερα ἔχει καὶ πρὸς ἡδονὴν καὶ πρὸς χρείαν καλός. 8) L. ἔστι. 9) L. ἐπὶ —.

1) L. ἡδ. 2) L. ἡδεῖαι. 3) M. r. l. e. m. 1. (ἢ ὅσα διενενόχαμεν οἱ περὶ τὰ μαθήματα ἐσχολακότες τῶν περὶ τοὺς νόμους κατὰ γινομένων (l. καταγιν.): 4) ῃ a m. 2, ut videtur; super ῃ rasura.

5)το ἀγαθοῦ, ὑπὲρ πάντα ὄντως. ὥστε ὡς πλησιάζον τὸ καλὸν τῷ ἀγαθῷ, ἐράσμιόν ἐστι καὶ ἡδονὴν ἔχει ἀρίστην. περὶ ἧς ὁ πλάτων φησὶ περὶ τῆς μουσικῆς. λέγει γὰρ, ὅτι μουσικὴ, ὀφείλει ὀρθῷ λόγῳ κεχρῆσθαι, εἰ δὲ μὴ 6) εἶ ὀρθὸς λόγος, ἔστω ἡδονὴ οὐκ ἄτακτος ἀλλὰ μιμουμένη ὀρθὸν λόγον, ἐπεὶ τοίνυν τὸ καλὸν ἢ ἡδύ ἐστιν ἢ ὠφέλιμον. 7) δεῖ εἰδέναι ὅτι τὸ ἐναντίον αὐτῷ τὸ αἰσχρὸν, ἢ λυπηρόν ἐστιν ἢ τὸ συναμφότερον. ὥστε ἐπειδὴ τὸ ἀδικεῖν ὡς ὁμολογεῖς ὦ πῶλε αἰσχρόν ἐστι, δῆλον ὅτι λυπηρόν ἐστιν ἢ βλαβερὸν, ἢ τὸ συναμφότερον. ἀλλὰ μὴν λυπηρόν οὐκ ἔστιν. οὐ γὰρ διὰ τὸν ἀδικοῦντα λυπούμεθα. ἀλλὰ διὰ τὸν ἀδικούμενον. ἄλλου δὲ τὸ συναμφότερον, ὅλως γὰρ εἰ οὐκ ἔστι λυπηρὸν, οὐδὲ τὸ συναμφότερον, λείπεται οὖν βλαβερὸν εἶναι. τὸ ἄρα ἀδικεῖν, βλαβερὸν. τὸ δὲ βλαβερὸν, κάκιον. καὶ κακὸν ἄρα τὸ ἀδικεῖν. ἄξιον δὲ ζητῆσαι. πῶς λέγει ὁ σωκράτης ὅτι ὁ μὲν ἀδι-
P.91. κῶν λυπεῖ, ὁ δὲ ἀδικούμενος λυπεῖται. καὶ λύπης, ἐστὶν ἄξιος τί οὖν. εἰ εἶ σπουδαῖος λυπεῖται. φαμὲν, ὅτι ἄλλο ἐστὶ ζητεῖν τί αὐτὸ καθ αὑτο, καὶ ἄλλο κατασυμβεβηκὸς. ἰδοὺ γὰρ τὴν γραμμὴν λέγω. καὶ 1) ἔχειν πέρατα τὰ σημεῖα, καὶ μὴν ἔχειν. τὴν μὲν γὰρ γραμμὴν τὴν κατεὐθὺ λέγω ἔχειν τὴν δὲ κυκλοφορικὴν, οὐκ ἔχειν. εἴγε οὐδὲ ἀρχὴν ἔχει ὁ κύκλος. ὥστε ὅταν λέγω μὴ ἔχειν αὐτὴν, οὐχὼς γραμμὴν ἁπλῶς ἐξετάζω. ἄλλως ποιότητα ἔχουσαν, ὡς τοιάνδε γραμμὴν. ἐπεὶ ἡ γραμμὴ, ἔχει. οὕτως οὖν καὶ νῦν, 2) ἡ μὲν ἀδικεῖται ὁ ἀδικούμενος λυπεῖται. ἡ δὲ σπουδαῖος 3) κατακρατῶν τῶν παθῶν, οὐ λυπεῖται. ὥστε ὁ ἀδικούμενος. ὡς ἀδικούμενος λυπεῖται. οὕτω γοῦν οἱ μὴ σπουδαῖοι λυποῦνται. καὶ ἄλλως, αὐτὸς ὁ σωκράτης εἶπεν. ὅτι καλὸν μήτε ἀδικεῖν μήτε ἀδικεῖσθαι, εἰ δὲ ἄρα, κρεῖττον τὸ ἀδικεῖσθαι τοῦ ἀδικεῖν. ἀποδειξαντος τοίνυν τοῦ σωκράτους τοῦτο., ὁ πῶλος ἄρχεται 4) ὀκνεῖν καὶ καταπίπτειν. λέγει τοίνυν αὐτῷ ὁ σωκράτης. ὅτι μὴ ὀκνήσης καὶ πάθης τὸ τῶν παιδίων. τῶν εἰς ἰατροὺς μὲν φοιτώντων διὰ τὸ ἰαθῆναι, κλαόντων δὲ. ἀλλὰ θάρρη, καλὸν γάρ ἐστι τὸ ὠφεληθῆναί σε. καὶ μὴ προσέχειν τοῖς πολλοῖς καὶ τῇ τούτων μαρτυρία. διατοῦτο γὰρ καὶ ἔλεγόν σοι προμικροῦ. ὅτι κἀγὼ καὶ σὺ πάντες ἴσμεν. ὅτι κρεῖττον τὸ ἀδικεῖσθαι τοῦ ἀδικεῖν, ἐὰν προσέχωμεν ταῖς κοιναῖς ἐννοίαις 5) ὁ τοίνυν πῶλος μὴ θέλων ὁμολογῆσαι τὸ ἀληθὲς. ἀλλὰ μὴν μήτε δυνάμενος ἀνατρέψαι. φησὶν. ὅτι οὗτος μὲν ὁ λόγος ὁ νῦν παρὰσοῦ εἰρημένος, δείκνυσι τοῦτο. 6) εἰσὶ δὲ ἄλλοι λόγοι, οἱ ὀφείλοντές σε ἀνατρέψαι. ἰστέον δὲ, ὅτι ἀδύνατον εὑρεθῆναι. ἐπειδὴ τὸ ἀληθὲς, οὐδέποτε, ἐλέγχεται: καὶ

---

5) L. τοῦ. 6) L. ἦ. 7) M. r. l. e. m. 1: ὅτι καὶ τὸ αἰσχρὸν, διττὸν. Ad haec et inseqq. pertinent ista a. m. atr. s. p. m. 2.

καλὸν	αἰσχρὸν
ἡδὺ	λυπηρὸν
ὠφέλιμον	βλαβερὸν

1) a m. 1 ut videtur, ει in ω̃. 2) L. ἦ. 3) Gravem super α in κατὰ m. 1 del. 4) Asperum m. 1 corr. 5) Ante ὁ interpungendum. 6) ει a m. 1 sup. li.

καλῶς γε νῦν ὁρίζη: ἐπειδὴ ὁ σωκράτης τὸ καλὸν ἡδονῇ ὡρίσατο, ὠήθη ὁ πῶλος ὅτι ἡδονῇ τῇ καταὐτὸν ἁτάκτῳ, καὶ ἀποδέχεται. ὁ δὲ σωκράτης, τῇ ἀρίστῃ λέγει: οὐκοῦν τὸ αἰσχρὸν: εἰ τὸ καλὸν τῷ αἰσχρῷ ἐναντίον. τὸ δὲ καλὸν, ἢ ἡδὺ ἢ ὠφέλιμον. καὶ τὸ αἰσχρὸν, ἢ λυπηρὸν ἢ βλαβερὸν. ἔστι γὰρ τόπος ὁ λέγων. εἰ τῷ ἐναντία τὸ ἐναντίον, καὶ τῷ ἐναντίῳ τὸ ἐναντίον. ἀλλ᾽ σως P.92. ἀνατρέψει τίς λέγων. ὅτι ἰδοὺ τῷ ἀθλητῇ ἡνόσος ἥττων παρέχει. εἰ δὲ τῇ νόσῳ ἐναντίῳ ἡ ὑγίεια τῇ δὲ ἥττῃ ἡ νίκη. ἡ ὑγίεια ἄρα νίκην αὐτῷ παρέξει. καὶ μὴν οὐ πάντως νικᾷ ὑγιαίνων. φαμὲν πρὸς τοῦτο. ὅτι εἰ καθαὐτὸ λάβοις τὴν νόσον ποιοῦσαν τὴν ἧττων πάντως καὶ ἡ ὑγίεια νίκην ποιήσει.. νῦν δὲ μετὰ τῆς νόσου καὶ τὸ ἰσχυρότερον εἶναι τὸν ἀντιπαλαίοντα, συνεργεῖ εἰς τὴν ἧττων. ὥστε ἀληθὴς ὁ τόπος οὗτος: [1]) ἀλλοὖ κἂν, δεξαίμην ἀντὶ τοῦ πῶς ἔχω δέξασθαι. οὐδὲ γὰρ κἂν ὑπὸ τούτου τοῦ λόγου πεισθείη τις ἄλλος ἀνθρώπων. εἰσὶ γὰρ λόγοι οἱ ἀνατρέποντες καὶ ἐναντιούμενοι, ἰστέον δ᾽ὅτι οὐκέστι λόγος ἐναντιούμενος. ἐπειδὴ οὐδὲ τῷ ἀγαθῷ ἐστιν ἀγαθῷ [2]) ἀντίκειται. ἀγαθὸν δὲ, ἀγαθῷ, οὐδέποτε: ὁρᾷς οὖν ὦ πῶλε: ὁρᾷς οὖν ὅτι πολλῶν κρείττων ἐστιν ὁ ἔλεγχος ὁ ἐξ ἡμῶν αὐτῶν, καὶ οὐχὸ ἐκ τῶν πολλῶν. ἀρκεῖς γάρ μοι σὺ ὑπὲρ πάντας ὁμολογῶν:.

πρᾶξις σὺν Θεῷ, κβ:

Καὶ τοῦτο μὲν ἡμῖν οὕτως ἐχέτω. δύο προβλήματα προεβάλετο ὁ σωκράτης. ἓν μὲν τὸ λέγον, ὅτι κρεῖττον τὸ ἀδικεῖσθαι τοῦ ἀδικεῖν ἕτερον δὲ, τὸ λέγον. ὅτι τῶν ἀδικούντων ὁ πάσχων καὶ παρέχων τιμωρίαν, ἧττον ἀθλιώτερός ἐστι τοῦ ἀδικοῦντος μὲν μηδὲν δὲ ὑπομένοντος, ἀλλ᾽εἰ ἀδικοῦντος. τούτων τοίνυν τὸ μὲν πρότερον, δέδεικται. νῦν δὲ, τὸ δεύτερον κατασκευάζεται. ὅτι ὁ ἀδικήσας καὶ διατοῦτο δικαίως κολαζόμενος, ἧττον ἄθλιός ἐστιν. ὠφελεῖται γὰρ [3])λαμβάνει τοίνυν τὸ ποιοῦν καὶ πάσχον, καὶ λέγει, ὅτι ὡς ποιεῖ τὸ ποιοῦν, οὕτω πάσχει τὸ πάσχον. εἰ σφοδρῶς [4])καίοι τὸ κάον, σφοδρῶς καίεται τὸ καιόμενον. εἰ διὰ βάθους καίοι, διαβάθους καίεται. εἰ ἐπιπολῆς, κἀκεῖνο ἐπιπολῆς. ἐπὶ τοῦ ποιοῦντος τοίνυν πρότερον γυμνάζει τὸν λόγον. καὶ οὕτως ἐπὶ τὸ πάσχον μεταβαίνει, ἐπειδὴ αἱ ἀποδείξεις ἐκ τῶν αἰτίων λαμβάνονται, καὶ οὐκ ἐκ τῶν αἰτιατῶν λέγει τοίνυν. ὅτι ὁ δικαίως κολάζων, καλῶς ποιεῖ. τοῦτο γὰρ καὶ σὺ ὁμολογεῖς ὦ P.93. πῶλε, ὅτι τὸ δίκαιον καλὸν, ὁ δικαίως οὖν κολάζων, καλῶς ποιεῖ. οὐκοῦν καὶ ὁ δικαίως κολαζόμενος, καλῶς κολάζεται. τὸ δὲ καλὸν ἢ πρὸς ἡδονὴν βλέπει. ἢ πρὸς ὠφέλειαν, ἢ πρὸς τὸ συναμφότερον. ἀλλὰ μὴν ἡδὺ οὐκέστι τῷ κολαζομένῳ, τὸ κολάζεσθαι. οὐδὲ μὴν τὸ συναμφότερον, ὅπουγε ὅλως οὐδὲ ἡδὺ. λείπεται ἄρα

---

1) 475, E. 2) M. atr. l. e. m. 2 add. ἐστὶν ἀγαθὸν ἐναντίον, κακὸν μὲν γὰρ κακῷ καὶ κακὸν ἀγαθῷ: dele autem in textu illa: ἐστιν ἀγαθῷ aut saltem hoc posterius in ἀγαθὸν commuta, quo facto duobus prioribus additamenti vocabulis carere poteris. 3) Post γὰρ interpungendum. 4) οι a m. 1, ut videtur, in rasura scriptum.

ὠφέλιμον εἶναι. ὁ ἄρα δικαίως κολαζόμενος ὠφελεῖται. εἰ δὲ ὠφελεῖται, ἧττον ἐστὶν ἄθλιος, ἰάσεως γὰρ ἀξιοῦται. λοιπὸν ἔχει δεῖξαι ὅτι ὠφελεῖται. οὐκ ὠφέλειαν χρημάτων. οὐκ ὠφέλειαν σώματος. ἀλλὰ ψυχῆς ὠφέλειαν. δείξει τοίνυν πάλιν δι' ἑτέρας θεωρίας, ὅτι ἡ μεγίστη ὠφέλεια, περὶ ψυχὴν θεωρεῖται. ἐπειδὴ καὶ τὸ μέγιστον πάθος περὶ ψυχήν, δεῖ τοίνυν δεῖξαι. ὅτι ὁ δικαίως κολαζόμενος, λέγεται κολάζεσθαι. ὁ γὰρ ἀδίκως, οὐ δὲ κολάζεσθαι ἂν λεχθείη, κόλασις γὰρ λέγεται, παρὰ τὸ κολούειν τῶν παθῶν. [1]) ὁ οὖν [2]) δικαίως κολαζόμενος διὰ τὰ πάθη, ἐπειδὴ κολούεται τῶν παθῶν λέγεται κολάζεσθαι. ὁ δὲ μὴ ἔχων πάθη. ἀλλ' ἀδίκως ὑπομένων [3]) τί οὐ λέγεται κολάζεσθαι. ὅλως γὰρ [4]) οὐκ ἔσχε πάθη. καὶ τί ἔχει κολουθῆναι ἄξιον δὲ [5]) ἀπορῆναι πῶς φησὶν ὁ σωκράτης, [6]) ὅτι ὡς δρᾶ τὸ δρῶν, οὕτω καὶ τὸ πάσχον [7]) πάσχει ὁρῶμεν. εἰ γὰρ ὑβρίση [8]) τὶς σπουδαῖον, ἡ μὲν ὕβρις ἔδρασεν. οὐδὲν δὲ ἔπαθεν αὐτό. καταφρονεῖ γὰρ. οὕτω γὰρ ὕβριζέ τις τὸν διογένην. καὶ φησὶν αὐτῷ ἄλλος. ὦ διόγενες. ὑβρίζει σε ὁ ἄνθρωπος. ὁ δὲ ἔφη. [9]) ἐγὼ οὐχ ὑβρίζομαι, οὐδὲ γελῶμαι. τί οὖν λέγομεν, ὅτι κατὰ ἀλήθειαν, οὐκ ἔδρασεν ἡ ὕβρις. ἐπεχείρησε μὲν γὰρ [10]) ὑβρίσε. ἐπειδὴ δὲ ψευδῆ ὕβριζεν, οὐκ ἠδυνήθη δράσαι, εἰς γὰρ τὸν συνειδότα ἑαυτῷ τὰς ἐπαγομένας [11]) ὕβρις, δρᾶ ἡ ὕβρις καὶ τότε πάντως πάσχει ὁ δικαίως ὑβριζόμενος. εἴγε μὴ ἀναίσθητος [12]) εἶ. εἰ γὰρ ἀναισθητεῖ, κἂν δικαίως ὑβρίζηται, οὐ πάσχει. εἰ δέ τις εἴποι. ὅτι εἰ αἰσχρὸν μὲν ἐπολιτεύσατό τις κατ' ἐκεῖνον δὲ τὸν χρόνον καθ' ὃν ὑβρίζεται [13]) ἢ σωφρόνως διακείμενος, πάσχει ἢ οὔ. ἀκουσάτω, ὅτι οὐ πάσχει. ὁ μὲν γὰρ ὑβρίζων, τὰ
P.94. πρότερον πραχθέντα ἐλέγχει. ὁ δὲ ὑβριζόμενος, οὐ πάσχει. εἰδὼς ὅτι ἐν μεταμελείᾳ γενόμενος οὐκ ἔτι ὁμιλεῖ τοῖς κακοῖς, ἀνάγκη τίἐστι καὶ πάσχον: [1]) ἰστέον ὅτι ὁ ἀριστοτέλης ἐν ταῖς κατηγορίαις, δύο τρόπους τοῦ πρός τι χαρακτηρικοὺς λέγει. ἕναμὲν, ὅτι πρός τι ἐστὶ. τὸ, ἑτέρου τινὸς λεγόμενον. οἷον τὸ ἀριστερὸν, πρός τι δεξιὸν, ἀριστερὸν λέγεται, καὶ ὁ δοῦλος πρὸς δεσπότην, [2]) λέγεται δοῦλος, δεύτερον δὲ, ὅτι [3]) τὸ πρός τι, πρὸς ἕτερόν ἐστιν. οὐ γὰρ λέγεται. εἰ γὰρ [4]) εἴπομεν λέγεται, συμπεριλαμβάνονται καὶ οὐσίαι, καὶ γὰρ κεφαλὴ, τινὸς λέγεται κεφαλὴ. τὸ δὲ ἐστι πρὸς ἕτερον. κυρίως ἐπὶ τοῦ πρός τι, τινὲς τοίνυν τῶν ἐξηγητῶν τὰ πλάτωνος μὴ νοήσαντες, λέγουσιν ὅτι ἀπὸ πλάτωνος τὸν πρῶτον

---

1) M. r. l. e. m. 1 (ἢ παρατὶ γίνεται κόλασις. 2) M. atr. lat. m. 2 ad sup. lin. ἀδίκως, male. 3) L. τὶ —. 4) κ in extrema linea a m. 2 deleto κ ante ἔσχε et linea conjunctionis post οὐ posita. 5) L. ἀπορεῖν. 6) 476, D. 7) L. πάσχειν. 8) L. τὶ —. 9) M. r. l. e. m. 1 (ἢ τὸ (l. τὸν) διογένους περὶ τοῦ ὑβρίσαντος λόγον:

10) L. ὑβρίσαι. 11) L. ὕβρεις. 12) L. ἦ. 13) ἦ sic Cod.; m. atr. l. e. m. 2 ad text. εἶ.

1) M. atr. l. x. m. 1. ᾱ et infra ad δεύτερον — β. 2) Super λεγ. β et super δ. α a m. 2. 3) τὸ sup. lin. a m. 1. 4) De verbis εἰκ. λέγ. non liquet.

τρόπον ἔλαβεν. ὁ γὰρ πλάτων, κατὰ τὸ λέγεται χαρακτηρίζει τὰ πρόςτι. καὶ οὐ κατὰ τὸ ἔστι. σκοπήσατε οὖν. ὅτι ἔστι μὲν καὶ ἐξ ἄλλων πολλῶν πιστώσασθαι, ὅτι οὐ τοῦτο οἴεται. ἀλλὰ πρὸ ἀριστοτέλους, κατὰ τὸ ἔστιν αὐτὸς λαμβάνει. μάλιστα δὲ κἀκ τῶν ἐνταῦθα λεγομένων. [5]) οὐκεῖπε γὰρ ὅτι εἰ ἔστι τὸ ποιοῦν, ἀνάγκη καὶ τὸ πάσχον λέγεσθαι. ἀλλὰ ἀνάγκη εἶναι καὶ τὸ πάσχον. ἵνα ᾖ τὸ ποιοῦν, πάσχοντες ποιοῦν. ὥστε [6]) ἔσχε ἐντεῦθεν, τοῦτό σοι ποριζόμενον. [7]) κακίας ἄρα ψυχῆς ἀπαλλάττεται: δέδεικται τοίνυν. ὅτι πρὸς [8]) ὀφέλειαν πολάζεται, ὁ δικαίως πολαζόμενος τὴν γὰρ τῆς ψυχῆς κακίαν ἐκκόπτει, ὁ πολάζων τὸν [9]) τοιοῦτον. εἰ δὲ διδοὺς τιμωρίαν. δικαίως ἰᾶται, πῶς οὐκἄν, ἥττονα αὐτὸν ἄθλιον καλέσομεν, τοῦ μηδὲν ὅλως πάσχοντος, ἀλλ᾽ εἰ ἀδικοῦντος ἄλλους:

πρᾶξις σὺν Θεῷ κγ:

Ἆρα οὖν τοῦ μεγίστου ἀπαλλάττεται: ἔδειξε διὰ τῶν προλαβόντων, ὅτι μεῖζόν ἐστιν ἀδικοῦντά τινα διδόναι δίκας, ἢ μὴ διδόναι. ἐντεῦθεν τοίνυν βούλεται δεῖξαι ποῖόν ἐστι τὸ μέγιστον κακὸν, οὗ ἀπαλλάττεται, ὁ παρέχων δίκας [10]) λέγω τοίνυν. ὅτι ἐκεῖνα λάβωμεν, οἷς τὰ κακὰ ὑπάρχει. καὶ εὑρίσκομεν τὸ ζητούμενον. [11]) ἔστι τοίνυν τρία ταῦτα. τὰ ἐκτὸς τὸ σῶμα, ἡ ψυχὴ. περὶ μὲν οὖν τὰ χρήματα, κακὸν θεωρεῖται, ἡ πενία. περὶ δὲ, P.95.
τὸ σῶμα, νόσος. ἀσθένεια, αἶσχος. νόσος μὲν, τῶν τεσσάρων στοιχείων στασιαζόντων. ἀσθένεια δὲ, τῶν ὁμειομερῶν οὐκεῦ ἐχόντων. αἶσχος δὲ, τῶν ὀργανικῶν κακῶς συντεθέντων. περὶ δὲ τὴν ψυχὴν, ἀδικία καὶ τὰ τοιαῦτα, ἆρα τοίνυν, τί μέγιστον κακόν ἐστι τούτων καὶ κακιζόμενον, παρήμων καὶ ἀποστροφῆς ἀξιούμενον. ἆρα πενία, οὐδαμῶς, καὶ γὰρ παρέχομεν τοῖς δεομένοις, καὶ ἐλεοῦμεν αὐτοὺς. ὡσαύτως καὶ τοὺς νοσοῦντας, ἰάσεως ἀξιοῦμεν. μόνους δὲ τοὺς ἐν κακία ψυχῆς ζῶντας, ἀποστρεφόμεθα καὶ κακοὺς [1]) νομίζωμεν. ὥστε μέγιστον κακόν ἐστι, τὸ περὶ τὴν ψυχήν: ἐπεὶ οὖν περὶ τὴν ψυχὴν βλάπτεται ὁ ἀδικῶν μὲν. μὴ παρέχων δὲ δίκην, μέγιστον ἔχει κακόν. ὥστε βλάβερὸν τὸ μὴ διδόναι δίκην. εἶτα ἐπειδὴ τὸ μέγιστον, [2]) πολὺ πλάτος ἔχει. ἢ γὰρ ἧττον μέγιστον. ἢ πολλῷ, ζητεῖ πῶς μέγιστον βλαβερὸν καὶ λέγει ὅτι ἄφατον βλαβερόν ἐστι. πιστοῦται δὲ οὕτως τοῦτο. ἰστέον, ὅτι ἐὰν λάβωμεν παραλληλόγραμμον ξδ ἀριθμῶν. ὡς τὴν μίαν πλευρὰν εἶναι ις. τὴν δὲ ἑτέραν δ, πάντως ὅσῳ μείζων ἐστὶν ἡ πλευρὰ ἡ τῶν ις τῆς πλευρᾶς τῶν δ, τοσούτῳ καὶ ἡ ἐλάττων, ἐλλείπει τῆς μείζονος καὶ τοῦτο καθόλου ἀληθὲς. ὥσπερ γὰρ τὰ ις ὑπερέχει τῶν δ ιβ.

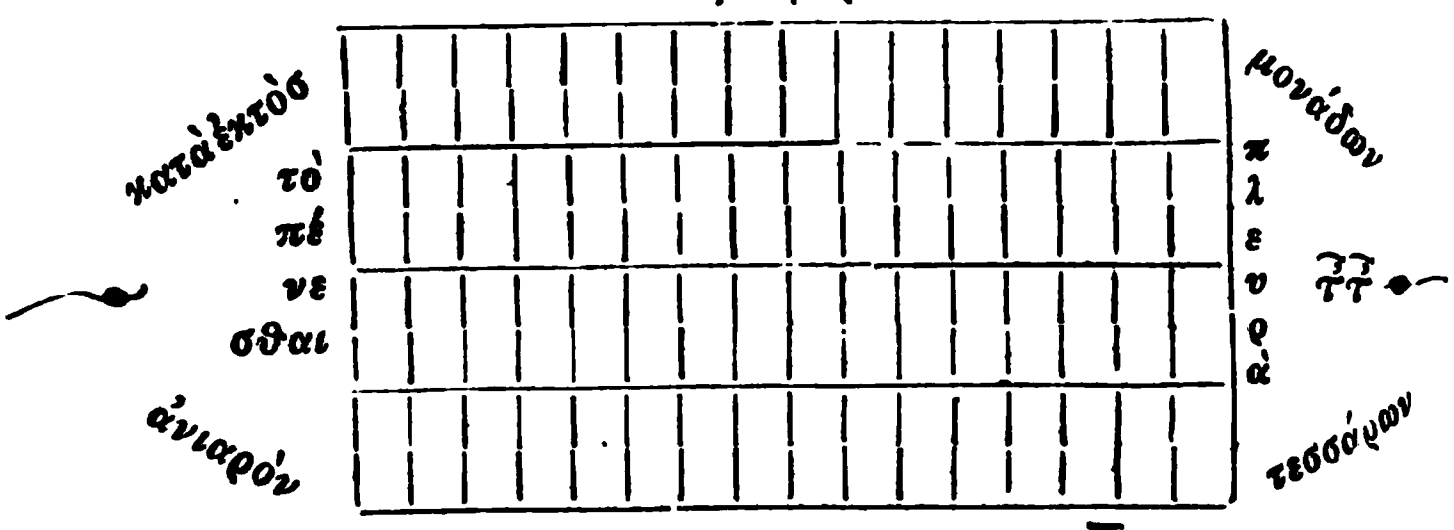
---

5) M. r. l. e. m. 1. (ἢ ὅτι καὶ πλάτων καλεῖ (sic) τὸ τὸ εἶναι (sic) τὰ πρός τι χαρακτηρίζει: 6) L. ἔχε. 7) 477, B. 8) L. ὠφ. 9) ∾ h. l. ut saepe aliae nihil aliud est nisi \apposito . 10) Ante λέγω interpungendum. Ceterum cod. λξ. 11) M. r. l. e. m. 1 (ἢ ὅτι τρία περὶ ἃ (l. ἅ) τὰ κακὰ πέφυκεν ὑπάρχειν.

1) L. νομίζομεν. 2) M. r. l. e. m. 1. (ἢ ὅτι τὸ μέγιστον ὑπερθετικὸν ὂν πολὺ πλάτος ἔχειν φησι.

οὕτω καὶ τὰ $\overline{\delta\zeta}$ τῶν· $\overline{\iota\varsigma}$ ἐλλείπει $\iota\overline{\beta}$. ἐπεὶ τοίνυν τὸ ἀδικεῖν αἴσχιόν ἐστι τὸ δὲ αἴσχιον. ἢ ἀνιαρόν ἐστιν ἢ βλαβερὸν. ἆρα οὖν τὸ ἀδικεῖν τοῦ πένεσθαι καὶ τοῦ τέμνεσθαι καὶ τῶν τοιούτων ἀνιαρώτερόν ἐστιν. οὐδαμῶς. οὐ δὲ ὅλως. χαίρει γὰρ ὁ ἀδικῶν. [3]) κατὰ ψυχὴν

τὸ ἀδικεῖν βλαβερώτατον ~



πλευρὰ παραλληλόγραμμος $\overline{\iota\varsigma}$

εἰ τοίνυν ἀνιαρόν, βλαβερόν ἐστι. καὶ ἐπειδὴ ὅλως οὐκ ἔστιν ἀνια-
P.96. ρόν, οὐ δυνάμεθα παραβαλεῖν τὸ βλαβερὸν καὶ εἰπεῖν, ὅτι ἢ πολλῷ ἢ ὀλίγῳ, ὥστε εἰ μὴ ἔστιν ἀνιαρόν, ἄφατόν ἐστι βλαβερὸν τὸ ἀδικεῖν. τὸ δὲ ἄφατον βλαβερὸν μέγιστον κακόν ἐστιν. ὁ ἄρα ἀδικῶν, μέγιστον κακὸν ποιεῖ. ὥσπερ τοίνυν ἀποφέρομεν τοὺς πενομένους, παρὰ [1])χρηματιστικὴν τέχνην ἵνα λάβωσί τι. καὶ τοὺς κάμνοντας παρὰ ἰατρικήν, οὕτω καὶ τοὺς ἀδικοῦντας ἀπάγομεν. πρὸς τοὺς τιμωρουμένους πρὸς τὴν ἀξίαν τῶν πεπραγμένων. εἰ δὲ τοῦτο, ἀπαλλαγήσεται καὶ ἔσται ἥττων ἄθλιος. ὥστε καὶ ἐντεῦθεν ἔστι δεῖξαι. ὅτι οὐ δεῖ δυσχεραίνειν ἐπὶ τοῖς ἀδικοῦσι μὲν, πλουτοῦσι δὲ, οὐ γὰρ ὁ βίος οὗτος ζηλωτός ἐστιν. [2])ἀμέλει καὶ σωκράτης φησὶν. ὅτι καλὸν μέν ἐστι μηδένα μισεῖν, ἀλλὰ πάντας ἕνωσιν [3])ἔχει. εἰ δὲ ἄρα μισεῖς τινα., καὶ ὁρᾶς αὐτὸν ἀδικοῦντα καὶ χρηματίζοντα, καὶ πάντα τὰ πρὸς τρυφὴν ἔχοντα, εὔξαι μὴ δοῦναι αὐτὸν δίκην. κατὰ ἀλήθειαν γὰρ ἀθλιώτερος γίνεται., εἰ δὲ φιλεῖς αὐτὸν, πειρῶ. ἡ γὰρ φαινομένη τρυφὴ, πολλῶν αὐτῷ κακῶν αἰτία γίνεται. καὶ πρόσεχε πῶς θειότατα κατασκευάζοι, τὸ μέγιστον κακὸν εἶναι τὴν κακίαν τῆς ψυχῆς. τινὲς γὰρ θέλοντες ἡμᾶς ἐπὶ τὸ ἀγαθὸν ἐλθεῖν, ἐπειδὴ ἴσασιν ὅτι εὐκόλως ἐπὶ τὸ κακὸν νεύομεν, ἀποτρέπουσιν ἡμᾶς ἀπὸ τῆς τῶν πολλῶν ἀδοξίας. λέγουσι γὰρ, ὅτι μὴ ἀδικήσῃς. μὴ φονεύσῃς. ἐπεὶ [4])ἀδοξῇς. ἀλλὰ μὴν καὶ ἀπὸ τῶν νόμων πιστοῦνται λέγοντες. ὅτι εἰ ποιήσεις κακὸν, οἱ νόμοι καλοῦσι σε πρὸς τιμωρίαν. ἀλλὰ μὴν καὶ ἀπὸ τῶν ὑπὸ γῆν δικαιωτηρίων. λέγουσι γὰρ ὅτι ἔστι πυριφλεγέθων. καὶ ἀχέρων καὶ κωκυτὸς, καὶ μέλλεις ἐν τούτοις κολάζεσθαι. ἰστέον τοίνυν, ὅτι τινὲς ταῦτα ἀνατρέπουσι λέγοντες. ὅτι ναὶ καὶ ἀδικεῖν, ὥστε καὶ γνωρίζεσθαι καὶ ἀδοξεῖν, κακὸν. δεῖ

---

3) Haec verba et quae circa figuram rubr. literis minusculis scripta.
1) στι sup. lin. a m. 2. 2) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τὴν σωκράτους περὶ τὸ μισεῖν διάταξιν: 3) L. ἔχειν. 4) L. ἀδοξήσεις.

οὖν οὕτως ἀδικῆσαι, ὡς μὴ καταγνωσθῆναι. ἀλλεῖ τῷ πονηρῷ, δοκεῖν χρηστόν τι διαπράττεσθαι. ὥστε οὐδὲ νόμοις ὑποπίπτομεν, μετὰ μηχανῆς ἀδικοῦντες καὶ πάλιν φασὶν. ὅτι πόθεν δῆλον, ὅτι εἰσὶν ὑπὸ γῆν δικαιωτήρια. τίς ἀπήγγειλε, τίς ἦλθεν ἐκεῖθεν εἰ δὲ ἄρα καὶ εἰσὶ κατὰ ἀλήθειαν, ἀργυρίδιον μικρὸν παρέχομεν τοῖς δεομέ- P.97.
νοις πρὸς ἀφοσίωσιν. καὶ οὐκέτι πάσχομεν παρὰ τοῦ θεοῦ. ὁ τοίνυν πλάτων εἰδὼς τὰς τοιαύτας μωρὰς ἀντιθέσεις, δι'ἄλλων καὶ οὐ διὰ τούτων πιστοῦται θαυμαστῶς. λέγει γὰρ ὅτι δι'αὐτὸ τὸ ἡμέτερον ἀγαθὸν, σπεύσωμεν ἐκκόψαι τὴν κακίαν. καὶ λαμβάνει τὴν νόσον, καὶ φησὶν, ὅτι τὴν ὑγείαν διώκομεν. καὶ ἐκκόπτομεν τὴν νόσον, [1])διατί. μὴ διά"λλό τι, ἢ δι'ἡμᾶς αὐτοὺς ἵνα ὑγιαίνωμεν. ἀμέλει τοῖς παισὶ μόνον καὶ τοῖς παιδαριώδη νοῦν ἔχουσιν ἀνθρώποις, φαμὲν, ὅτι ἐὰν μὴ θελήσεις [2])χειρουργηθῆναι, ἀποθανεῖν ἔχεις. ἐπεὶ οἱ εὔφρονοῦντες, ἀφ' ἑαυτῶν ἔρχονται εἰς τὸ πᾶν ὅτιοὖν ὑπομεῖναι ἕνεκεν τῆς ὑγιείας. οὕτω τοίνυν κἀνταῦθα. ὑποθώμεθα μήτε δικαιωτήρια εἶναι, εἰ καὶ ὅτι ἀποδέδεικται ἐν τῷ φαίδωνι, μήτε νόμους. μήτε ἀδοξίαν. μήτε ἄλλότι οὖν εἶναι, οὐκόφειλομεν δι αὐ"το τὸ ἀγαθὸν ἀρετὴν διώκειν. εἰ γὰρ καὶ μηδὲν ὑπομένει ὁ ἀδικῶν. ἀλλ οὖν αὐτὸ, τοῦτο ἡ ἀδικοῦσα ψυχὴ ἐν τῷ παραφύσιν ἐστὶν ἀεὶ. καὶ ἀρκεῖ αὐτῇ τοῦτο προσμέγιστον κακὸν. ὥστε δι αὐ"τὸ τὸ τῆς ψυχῆς ἀγαθὸν, [4])ὠφείλομεν ἀεὶ ἀρετὴν [5])διώκει. ἡ γὰρ κακία, ἡμᾶς, αὐτοὺς βλάπτει. ἐν τῷ παραφύσιν γὰρ ἐσμὲν: [6])ἐν χρημάτων κατασκευῇ ἀνθρώπου κακίαν. ἐπειδὴ κυρίως [7])κακία, ἐπὶ ψυχῆς λέγεται. νῦν δὲ ἐπὶ χρημάτων ἔλαβε τὸ ὄνομα, οὐκ ἠρκέσθη τῷ εἰπεῖν χρημάτων. ἀλλ ἔπηγαγε τοῦ ἀνθρώπου, ἵνα δείξῃ ὅτι οὐ το σοῦτον χρημάτων, ὅσον ἀνθρώπου, ταυτὸν δὲ εἰπεῖν. [8])ψυχῆς ἐστιν ἡ κακια: δίκη δὲ ἀκολασίας καὶ ἀδικίας, [9])οὐκἀλγηδόνι γε, ὡς φησὶν ὁ σὸς λόγος: ἀντὶ τοῦ ὡς καὶ σὺ ὡμολόγησας. οὐ γὰρ λέγει ἐγὼ οὐ τίθημι, ἀλλὰ σὺ φὴς. δέχεται γὰρ καὶ αὐτὸς τοῦτο. οὐκἀντιλέγει δὲ ὁ πῶλος, ἀλλ'ὁμολογεῖ οὕτως ἔχειν. ὥστε τὸ [10])διδόναι δίκην κάλλιστον. ἐπειδὴ ἀπαλλάττεται τοῦ βλαβεροῦ, καὶ ἰατρεύεται τὴν ψυχὴν. εἰ οὖν καλῶν ἀπολαύει ὁ πένης χρηματισάμενος. καὶ ὁ κάμνων ὑγιάνας, πολλῷ πλέον ψυχὴν ἐπὶ τὸ κρεῖττον φέρων, γερῶν μεγίστων ἀξιοῦται, εἰ δέ τις εἴποι. διατὶ οὖν τὸν νοσοῦντα ἰατρεύομεν. ἔδει γὰρ ἐᾶν αὐτὸν, ἵνα τιμωρηθῇ ἐφ'οἷς ἐπλημμέλησε, λέγομεν. ὅτι καὶ γὰρ ὁ P.98.
πολιτικὸς, κελεύει τοὺς κακοὺς μὴ ἰᾶσθαι. ὁ μέντοι ἰατρὸς σωμάτων φροντίζων, ἰᾶται αὐτὸν, τὸ τοῦ σώματος ἀγαθὸν ὁρῶν, ἄλλως τε καὶ ἐν αὐτῷ τῷ νοσειν, δίκας δίδωσιν. καὶ δεῖ αὐτὸν καὶ ἐπιμελείας ἀξιοῦσθαι. δεῖ οὖν πανταχοῦ ἐπιστρέφειν πρὸς τὸ ἀγαθὸν. καὶ εἰ [2])ἀδικήσομεν, [2])ὀφείλομεν σπεύδειν ἐπὶ τὸ κρεῖττον

---

1) cod $\delta\iota^{\tau}_{\chi}$ in textu sed m. atr. lat. int. m. 2 (ad notam in textu .·.) .·. διὰ τί. 2) γη a m. 2 sup. li. 3) post ὅτι fort. addendum εἰσὶν —. 4) L. ὀφ. 5) L. διώκειν. 6) 477, B. 7) Post a rasura. 8) L. ψυχῇ. 9) 477, E. 10) m. 2 atr. super διδ. β^{-} super δίκην γ^{-} super κάλλ $\bar{\alpha}$ posuit.
1) L. ἀδικήσωμεν. 2) L. ὀφ.

φέρεσθαι. οὕτω γὰρ καὶ ἀθλητὴς καταπίπτων. ἐλαίῳ κεχρημένος καὶ γυμναζόμενος, πάλιν νικητὴς γίνεται. δεῖ οὖν καὶ ἡμᾶς διδόναι δίκας πλημμελοῦντας. ἵνα [3])ἰατρευθέντες, ἐπιγνῶμεν τὸ ἀληθὲς. καὶ φεισώμεθα τοῦ μεγίστου πάθους. [4])τί οὖν τούτων κάλλιστόν ἐστιν: εἰρηκὼς ὅτι κρεῖττον ἀδικοῦντα δοῦναι δίκην ἢ μὴ δοῦναι. νῦν ἐκ τοῦ [5])ἀφρεπου κατασκευάζει καὶ φησὶν. ὅτι ὥσπερ οἱ παῖδες ἢ οἱ παιδαριώδη νοῦν ἔχοντες. οὐκἀνέχυνται διὰ τὸ ἀφερέπονον. ποιεῖν φάρμακον ἢ τιμηθῆναι. καὶ μεγίσταις συμφοραῖς περιπίπτουσι. οἱ δὲ θαρρήσαντὲς καὶ παθόντες ἰῶνται, οὕτω καὶ ἐνταῦθα. οἱ μὲν δόντες δίκην, ἰατρεύονται. οἱ δὲ μὴ δόντες ἐν τῷ [6])παραφύσιν εἰσὶν., ἄξιον δὲ ἀπορῆσαι τοῦτο. εἴτις ἐξαρχῆς [7])ἄχρι τέλους εὖ πολιτεύσηται. [8])ἕτεροι δὲ καταρχὰς μὲν ἔτι νεάζων ἀσεμνῶς διαγάγοι. ὕστερον δὲ [9])ἐπιστρέψοι καὶ θείαν ἀσκήσει πολιτειαν. ἆρα ἀμφότεροι ὁμοίως εἰσὶν εὐδαίμονες, ἢ οὔ. φαμὲν, ὅτι ἡ αὐτὴ μὲν, εὐδαιμονία ἐστὶ. πλὴν τῷ μὲν ἐξ ἀρχῆς εὖ βιοῦντι, πλέον. τῷ δὲ ὕστερον, οὐχ οὕτως: δεῖ τοίνυν σπεύδειν μὴ ἀδικεῖν. εἰ δὲ ἄρα [10])ἀδικήσομεν, ὀφείλομεν σπουδάσαι [11])δοῦναι δίκην. εἰ γὰρ ἀπάλλαττονται τοῦ σωματικοῦ πάθους οἱ τιμηθέντες καὶ παέντες καὶ πιόντες φάρμακον, πολλῷ πλέον οἱ καθάραντες τὴν ψυχὴν, ὁ τοίνυν ὅλως μὴ ἀδικήσας, ἐκεῖνος εὔμοιρός ἐστι καὶ εὐδαίμων. ὁ δὲ ὅλως ἀδικήσας καὶ δοὺς δίκην, εὐδαίμων [12])μὲν ἢ εὔμοιρος οὐ λέγεται. ἧττον δὲ, ἄθλιος. ἀντίστροφος τοίνυν ἐστὶν, ἡ δικαστικὴ τῇ ἰατρικῇ. ὥσπερ γὰρ [13])ἐκείνη σώματα ἰᾶται, οὕτως αὕτη ψυχάς:
P.99. [14])καὶ ἰατρικὴ γίνεται πονηρίας ἡ δίκη: ἰδοὺ τὴν δικαστικὴν ἰατρικὴν ψυχῆς ἐκάλεσεν: [1])δεύτερος δέ που τὸ δεύτερον, δεῖ μὴ πρὸς τὸ ἄνω εἰρημένον εὐδαιμονέστερος νοῆσαι. ἐπεὶ ἔσται καὶ ὁ διδοὺς δίκην εὐδαίμων, ἀλλὰ ἧττον. μὴ οὖν πρὸς τὸ ἄνω. ἀλλὰ δευτέρῳ τῇ τάξει ἀντὶ τοῦ οὐ τοιοῦτος ἀλλὰ ἄθλιος μὲν. ἧττον δὲ ἄθλιος, τοῦ μὴ δόντος δίκην: [2])καὶ ἀρετὴ σώματος: ἰδοὺ τὴν ὑγείαν σώματος ἀρετὴν [3])καλλεῖ καὶ οὐψυχῆς: [4])ἆρα αἰσθάνη, τὰ συμβαίνοντα: ἰδοὺ ἐντεῦθεν ἀριστοτέλης ὠφελήθη καὶ εἶπεν. ὅτι συλλογισμός ἐστι, λόγος. ἐν ᾧ τεθέντων τινῶν, τὸ ἕτερον ἐξανάγκης συμβαίνει, ὅρα γὰρ πῶς εἶπεν ἆρα αἰσθάνη τὰ συμβαίνοντα. ἀντὶ τοῦ παρηκολούθησας τῷ συμπεράσματι: εἰ σοί γε ἄλλως δοκεῖ: τοῦτο ὁ πῶλος λέγει. ὅτι εἰ δοκεῖ σοι καὶ ἄλλως συλλὸγίσασθαι, λέγε. λοιπὸν οὖν ὁ σωκράτης ἀνακεφαλαιοῦται τὰ λεχθέντα, ἵνα μείνῃ τὰδόγματα ἐν τῇ μνήμῃ. ὅρα δὲ ὅτι εἰς μαρτυρίαν οὐκ ἦλθον οἱ πολλοὶ ἄνθρωποι, ἀλλὴ ἀνάγκη τῆς ἀποδείξεως εὗρε τὸ ἀληθὲς: οὐκοῦν ἀποδέδεικται: κατακράτους οὖν τὸ ἀληθὲς ἀνεφάνη.

---

3) Sic m. atr. l. e. m. 2; cod. *ἰατρεύοντες*. 4) 478, B. 5) Sic m. 1. sup. lin.; in textu αι puncto sub lin. notatum. 6) Gravem in παρὰ m. 1 del. 7) ι in rasura. 8) L. ἕτερος. 9) L. ἐπιστρέψει. 10) L. ἀδικήσωμεν. 11) M. atr. l. int. m. 1. *δοῦναι* add. 12) Sic. 13) M. 1 acuto ~ corr. 14) 478, D.

1) 478, E. 2) 479, B. 3) L. καλεῖ. 4) 479, C.

καὶ ἃ προεχειρισάμεθα ἐξ ἀρχῆς ὦ [5]πόλε, ἀποδέδεικται καὶ δῆλον ὅτι εἴτε ἀρχέλαος. εἴτε ἄλλος ὁστισοῦν ἀδικήσει [6]μὴ παρέχων δίκην, ἄθλιος ἔσται. καὶ εἰ ἀθάνατον ὑποθῇ τὸν ἀρχέλαον, ἔτι μᾶλλον ἄθλιος ἐμμένων. ἐπειδὴ αἰδίως βλάπτεται ὡς εἴρηται ἐν τοῖς νόμοις.

πρᾶξις σὺν Θεῷ, κθ΄:

[7]Εἶεν, ἐζητεῖ τὸ ἐξ ἀρχῆς, τί τὸ ποιητικὸν αἴτιον τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας, ὁ σωκράτης τοίνυν ἔλεγε, ὅτι οὐκῆν ἡ ῥητορικὴ. ὁγοργίας ἔφασκεν, ὅτι ναὶ; εἶτα λέγει ὁ σωκράτης. ὅτι ἐπιστήμων ἐστὶν ὁ ῥήτωρ τῶν δικαίων, ἢ οὔ. καὶ ἀπεδείχθη, ὅτι οὐκἔστι. δέδωκε τοίνυν ὁ γοργίας, ὅτι οὐκἔστι ὀφείλων εἶναι. ὁ πῶλος λοιπὸν λέγει., ὅτι κακῶς συνεχώρησεν ὁ γοργίας. ὅτι δεῖ πάντως ἐπιστήμονα εἶναι τὸν ῥήτορα τῶν δικαίων. ἐντεῦθεν καὶ τὸ εἰδικὸν ἐζητήθη καὶ ἐδείχθη τἀδίκαια, εἰδικὰ αἴτια ὄντα. πάντα τοίνυν ὁ σωκράτης ἀπέδειξε. καὶ ὅτι αἱρετώτερον μᾶλλον ἀδικεῖσθαι, P.100.
ἢ ἀδικεῖν. καὶ ὅτι ὁ διδοὺς δίκην τοῦ μὴ διδόντος, πολλῷ ἀθλιώτερος. νῦν τοίνυν ὁ σωκράτης βούλεται δεῖξαι. κακοποιόν τε καὶ ἀπεμφαίνουσαν καὶ ματαίαν. κακοποιὸν μέν, ὅτι συνηγορεῖ τοῖς ἀδικοῦσι. καὶ ἀπολογεῖται ὑπὲρ αὐτῶν κέρδους χάριν. τοὺς δὲ δικαίους, μισεῖ καὶ κατ᾽αὐτῶν λέγει. ἀπεμφαίνουσαν δὲ, ὅτι εἰ εἶχε λογισμὸν προϊστάμενον, ὤφειλεν ὁ ῥήτωρ. τοὺς μὲν φίλους καὶ ἑαυτὸν καὶ τοὺς γονέας ἀδικοῦντας, κρίνειν καὶ κατηγορεῖν αὐτῶν ἵνα ἰατρευθῶσι. τοὺς δὲ ἐχθροὺς, [1]οὐ γὰρ δεῖ, μὴ κρίνειν μὴ δὲ κατηγορεῖν αὐτῶν [2]καὶ μὴ ἰατρεύοιντο. ὥστε καὶ ἐντεῦθεν ἔχεις ὅτι οὐ δεῖ νομίζειν τοὺς ἀδικοῦντας καὶ κερδαίνοντας δεξιῶς πράττειν οὕτω γοῦν εἰσί τινες λέγοντες, ὅτι ὁ δεῖνα, εὐτυχεῖ ἀδικῶν καὶ οὕτως ἀδικῶν, κακῶς οὐδέποτε ἔπταισεν οὐδὲ προσέκοψε. μὴ οὖν ταῦτα [3]λέγετε, ἀλλεἰ ἄρα μισεῖτε αὐτοὺς, [4]εὔχεσθαι ἵνα [5]μείνοιεν κερδαίνοντες καὶ μὴ δοῖεν δίκην. οὐ γὰρ ἰατρεύονται. οὕτω γοῦν φησὶν ὁ φιλόσοφος ἀμμώνιος. [6]ὅτι τῷ διδασκάλῳ πρόκλῳ ἔλεγέ τις λυπούμενος. ὅτι ὁ δεῖνα σκαιὸς ὤν, [7]καλῶς πράττει. κἀγὼ δυστυχῶ. καὶ ἀπεκρίθη αὐτῷ ὁ φιλόσοφος πρόκλος ὅτι εἰ ἐχθρὸςσοι ἐστὶ, πανηγύριζε ἕως οὖ βλέπῃς αὐτὸν μὴ διδόντα δίκην. ὥστε ἡ ῥητορικὴ, παντὸς ἐστέρηται ἀγαθοῦ. εἴγε μήτε ὑπὲρ τῶν δικαίων λέγει τὶ ὁ ῥήτωρ, μήτε ἁμαρτάνοντα ἑαυτὸν δίδωσι πρὸς δίκην. μάταιος δέ ἐστιν ὁ ῥήτωρ, μηδὲν [8]ὀρθὸν ἐργαζόμενος. ἄξιον δὲ ζητῆσαι πῶς λέγει ἐνταῦθα.

---

5) L. πεῖλε. 6) μὴ in ras. 7) M. r. l. e. m. 1. τὸ εἶεν συγκατάθεσιν δηλοῖ τῶν εἰρημένων καὶ συναφὴν πρὸς τὰ μέλλοντα. δηλοῖ καὶ τὸ ἄγε δή:

1) M. atr. l. e. m. 2. add. εἰ ἄρα ἔχοι ἐχθρούς. 2) M. a. l. e. m. 2 add. ἀλλὰ καὶ ὑπεραπολογεῖσθαι αὐτῶν ἵνα μένοιεν ἐπὶ τῶν αὐτῶν. 3) Cod. in extrema linea λεγε. quod fortasse est λέγεται. 4) L. εὔχεσθε 5) L. μείναιεν. 6) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τὴν πρὸς τὸν νεμεσητικὸν (τι m. 2 atr. sup. lin.) ἄνδρα τοῦ φιλοσόφου πρόκλου ἀπολογίαν. 7) L. καλῶς.

ὅτι δεῖ τῶν γονέων καὶ τῶν [9])ἁμαρτανόντων κατηγορεῖν, ἵνα δοῖεν δίκας. καὶ μὴν ἐν τοῖς νόμοις κελεύει τοὺς παῖδας ὑποτάττεσθαι, καὶ ἀδικουμένους. λέγει γὰρ ὅτι ἡ φύσις, οὐκοῖδεν ἀγαθὸν ἢ κακὸν πατέρα, ἀλλὰ ἁπλῶς πατέρα ὥστε δεῖ τιμᾶν τὸν πατέρα κἂν ἀδικῇ. καὶ πάλιν φησὶν, ὅτι εἰ ἀδικεῖ σε ὁ ἀδελφός σου, μὴ ἐνθυμοῦ ὅτι ἀδικεῖ σε. ἀλλ' ὅτι ἀδελφός ἐστι, φαμὲν. [10])ὅτι ἐνταῦθα κατηγορίαν λέγει, τὴν πρὸς τὸν λόγον. ὥσπερ γὰρ ἑαυτῶν κατηγοροῦμεν τῷ λόγῳ λέγοντες, [11])πῇ παρέβην, τί δὲ ἔρεξα, καὶ τὰ τοιαῦτα. οὕτω καὶ πατρὸς
P 101. καὶ ἀδελφοῦ κατηγόρησον. οὐκὲν δικασταῖς ἀλλὰ τῷ λόγῳ λέγων τῷ πατρὶ μετὰ ἐπιεικείας. ὦ πάτερ, μὴ πράξωμεν τόδε, ἄδικον γάρ ἐστι. καὶ μὴ λυπηρόν τι ἀπαντήσῃ ἡμῖν. πείθειν οὖν θέλε. εἰ δὲ μὴ δυνηθῇς. παραχώρει. δεῖ τοίνυν εἰδέναι, ὅτι τῶν ἀνθρώπων. οἱ μέν, ἁμαρτάνουσιν. οἱ δὲ οὐχἁμαρτάνουσι καὶ τῶν ἁμαρτανόντων, οἱ μέν, ἐφιστάνουσιν, οἱ δὲ, οὐκἐφιστάνουσι καὶ τῶν ἐφιστανόντων. οἱ μέν, εἰς ἑαυτοὺς ἀναφέρουσι τὴν αἰτίαν, καὶ μέμφονται ἑαυτοῖς. οἱ δὲ, εἰς ἄλλους. οἱ μὲν οὖν μηδόλως ἁμαρτάνοντες, θεοί εἰσιν. οἱ δὲ ἁμαρτάνοντές τε καὶ ἐφιστάνοντες, ἐκδιαμέτρου τούτοις ἀθλιώτατοι. ὅσοι δὲ ἐφιστάνουσιν. καὶ ἐφιστάνοντες εἰς ἑαυτοὺς ἀναφέρουσι τὴν αἰτίαν, ἧττον ἁμαρτάνουσιν. οἱ δὲ εἰς ἄλλους, μᾶλλον [1])ἁμαρτάνουσιν [2])θεία λέγοντες αἴτια εἶναι τῆς ἁμαρτίας, ὡς ἐκεῖνος ἔφη. ἀλλὰ ζεὺς καὶ μοῖρα καὶ [3])ἱεροφοῖτις ἐριννύς. ὥστε δεῖ ἑαυτῷ μέμφεσθαι καὶ πάλιν ἐπιστρέφειν ἐπὶ τὸ κρεῖττον. οὕτω γοὖν κακεῖνος εἶπεν. ἀλλ' ἐπεὶ ἀασάμην φρεσὶ λευγαλέῃσι πιθήσας, ἄψ ἐθέλω ἀρέσαι. ἐκ πάντων τοίνυν δέδεικται, ἄχρηστος οὖσα ἡ ῥητορικὴ: [4])ὅπου ὡς τάχιστα δώσει δίκην: ἰδοὺ αἰνίττεται τὸν λόγον. μάλιστα γὰρ ὁ λόγος, θᾶττον ἐπιρραπίζει καὶ ἀπάγει. ὁ γὰρ [5])δικαστῆς ἔστιν, ὅτε καὶ ἐᾷ καὶ οὐκἐπιστρέψει: [6])καὶ ἀνίατον. διατὶ ἀνίατον, τί οὖν ἀεὶ κολάζεται μηδέποτε ἀπαλλαττόμενος, καὶ μὴν οὐκαιωνία ἡ κόλασις. εἴγε βούλεται ὁ θεὸς ἐπὶ τὸ ἀγαθὸν ἡμᾶς φέρεσθαι. τὸ δὲ ἀεὶ δίκας διδόναι, ἐν τῷ παρὰ φύσιν, ἐστὶ, τὸ δὲ παρὰ φύσιν, κακὸν. ἄλλως τε εἰ ἐπιστρέφομεν, ἵνα λοιπὸν νήψωμεν. εἰ τοίνυν ἀεὶ κολαζόμεθα, μάτην ἡ κόλασις. πῶς τοίνυν λέγεται αἰωνία ἡ ὑπὸ γῆν κόλασις, ἐν τῷ μύθῳ μαθησόμεθα, ὅτι περίοδοί τινές εἰσιν ἃς καλεῖ αἰῶνα. καὶ [7])ταύτας δεῖ ὑπομεῖναι. καὶ οὕτως ἰατρευθῆναι. εἴπερ τὰ πρότερον: ἀντὶ τοῦ εἰ αἱ προτάσεις ὡμολογήθησαν ἀληθεῖς εἶναι, πάντως ἕπονται ἀληθῆ συμπεράσματα: μύσαντας: ὥσπερ οἱ ἀφερέπονοι μὲν,
P.102. δόντες δὲ ἑαυτοὺς διὰ τὸ ἰαθῆναι τοῖς ἰατροῖς, μύουσι τοὺς ὀφθαλμοὺς ἵνα μὴ ὁρῶσι πῶς τέμνονται, οὕτω δεῖ καὶ τοὺς μέλλον-

---

9) M. a. l. i. m. 2 add. ἀδελφῶν. 10) M. r. s. p. m. 1. (ἢ ὅπως χρὴ προσάγεσθαι πατράσιν ἢ ἀδελφοῖς ἁμαρτάνειν ἐπιγομένοις (l. ἐπειγ.) διὰ τῶν λόγων: 11) πῇ a m. 2 in textu, in quo vacuum spatiolum fuit.

1) σιν in rasura. 2) L. θεῖα. 3) L. ἠεροφ. 4) 480, A. 5) L. δικαστής —. 6) 480, B. 7) — cutum mut.

τας τῶν παθῶν ἀπαλλάττεσθαι. μύειν καὶ ἀνέχεσθαι: [1]) ἄτοπα μὲν: αἰσχύνεται τελείως ὁμολογῆσαι, καὶ φησὶν, ὅτι ἄτοπα μὲν λέγεις. ὅμως τοῖς προωμολογημένοις ἀκόλουθα ταῦτα. ὅρα τοίνυν νεῦρα ἀποδείξεως; ἐὰν μόνον μὴ αὐτὸς: φησὶν ὅτι εἰ δέ [2]) ἐστι τίς ἐχθρός σου. μῆ ἀδικῆ δέ [3]) σε, ἀλλὰ ἄλλόν τινα, μὴ θελήσης αὐτὸν δοῦναι δίκην. ἀλλὰ καὶ βοήθησον αὐτῶ εἰ δύνασαι. ἵνα ἔτι πλέον τιμωρηθῆ. τί οὖν ἀδικούμενος ἀδικείσθω, οὔ. πρῶτον μὲν γὰρ μᾶλλον ὁ ἐχθρὸς ὡς δέδεικται ἀθλιοῦται, ἢ ὁ ἀδικούμενος. ἔπειτα δὲ, δεῖ τῶ ἀδικουμένω λάθρα λέγειν, ὅτι μὴ πείθου αὐτῶ. ἰστέον δὲ, ὅτι θειότερόν τι αἰνίττεται. φησὶ γὰρ, ὅτι εἴ σέτις ἀδικεῖ. ἀντὶ τοῦ τὴν ψυχὴν σου εἰ λυπεῖ πάθη. κατηγόρησον αὐτῶν καὶ ἔκκοψον αὐτά. εἰ δὲ ἄλλους τινὰς ἀδικεῖ ὁ ἀδικῶν. [4]) ἀντὶ εἰ τῶν ἐκτὸς χρημάτων ἢ τινος τοιούτου στερεῖ σέ τις, ῥᾶον φέρε ὅπως μὴ ἀποθανεῖται. ἀθάνατος γὰρ μένων, μᾶλλον τῆ κακία δουλοῦται: [5]) οὐ μεγάλη τίς μοι: τὸ οὐ μεγάλη εἶπεν, ἐπειδὴ οἶδεν ὅτι καὶ ἡ ῥητορικὴ κατὰ τὸ σπάνιον ὑπὲρ δικαίου ποιεῖ εἰ καὶ μὴ [6]) πρώτως ἀλλὰ διὰσυμβεβηκὸς. ἢ διὰκέρδος. ἢ δι᾽ἀλλό τι:

πρᾶξις σὺν Θεῶ, κε:

Εἰπέ μοι ὦ χαιρεφῶν: ὥσπερ ἐν τοῖς πρὸς γοργίαν λόγοις τοῦ ποιητικοῦ αἰτίου τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας διδασκομένου. ὁ λόγος ἐζήτησε τὸ εἰδικὸν, καὶ ἐν τῶ πρὸς πῶλον ἀπεδόθη ὅτι τὸ δίκαιόν ἐστιν, οὕτως ἐνταῦθα καταρχὰς μὲν τὸ εἰδικὸν παραλαμβάνει, δείκνυσι δὲ τὸ τελικὸν. ἐπειδὴ ὁ καλλικλῆς τὴν ἡδονὴν ἐτίθετο τὴν αἰσχρὰν. αὐτὸς δὲ ἡδονὴν τὴν νοερὰν καὶ προς τὸ θεῖον ἐκκαλοῦσαν. εἰκότως τοίνυν ταύτη τῆ τάξει ἐχρήσατο τῶν προσώπων, ἐπειδὴ οὐκἐδύνατο ἓν πρόσωπον, πάντα ταῦτα ἐναντία ὄντα πρεσβεύειν. ὅθεν τοῦ γοργίου εἰρηκότος. ὅτι θέλει ὁ ῥήτωρ ἐπιστήμων εἶναι τοῦ δικαίου. καὶ ἐλεγχθέντος καὶ μηκέτι δυναμένου τὸ ἐναντίον εἰπεῖν, ὅτι οὐκοῦν οὐ θέλει ἐπιστήμων εἶναι. ὁ πῶλος τοῦτο λέγει,. εἶτα πάλιν τοῦ πώλου θέντος ὅτι τὸ δί- P.103.
καιον καλόν ἐστιν, ὡσαὖν, πλησιάζοντος ὁπωσοῦν δήποτε ταῖς [1]) κοιναῖς ἐννοίαις, ὁ καλλικλῆς πόρρω που ὢν λέγει. ὅτι ψεῦδος. οὐκἔστι γὰρ τὸ δίκαιον καλὸν, ἀλλὰ τὸ ἄδικον. ἐπεὶ τοίνυν κατακεκράτηται ταύτη τῆ νόσω, πλειόνων χρεία ἐνταῦθα λόγων καὶ πλείονος [2]) μοχλίας. ὁ καλλικλῆς τοίνυν ἀεὶ παιδιώδη βίον καὶ αἰσχρὸν ζῶν, ἐρωτᾶ τὸν χαιρεφῶντα ὡς μέσον ὄντα. ὅτι ἆρα παίζει ὁσωκράτης, ἢ σπουδάζων ταῦτα λέγει, ἐμφιλοσόφως τοίνυν. ὁ χαιρεφῶν, ἀποκρίνεται καὶ λέγει, ὅτι ἐγὼ νομίζω, ὑπερφυῶς αὐτὸν σπουδάζειν, ὑπερφύσιν γάρ εἰσιν οἱ λόγοι, ὅμως

---

1) 481, E. 2) L. ἐστί τις. 3) ε in rasura. 4) L. ἀντὶ τοῦ —. 5) 481, B. 6) Acutum m. 1 pro ∾ posuit.

1) ἑ ante κοιν. m, 2 del. uti etiam acutum super οἱ, posito ∾ in αι. 2) Attende μοχλίας sive mavis μοχλείας vocem translate usurpatam, nimirum eodem modo, quo ἐκμοχλεύειν de abigendis corporis vel animi morbis dici supra vidimus p. 42.

δὲ πάρεστιν ὁ σωκράτης καὶ [8])ἐρώτα εἰ σπουδάζει. ὁ καλλικλῆς λέγει, ὅτι μὰ τοὺς θεούς, ἐπιθυμῶ μαθεῖν. καὶ ὅρα πάλιν πῶς εἶπεν ἐπιθυμῶ, κατὰ τὸ φιλήδονον ζῶν, λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς, ὅτι εἰ ταῦτα καὶ σπεύδων λέγει, ἀνατέτραπται ἡμῶν ὁ βίος, μηκέτι ἀδικούντων καὶ κερδαινόντων. ὥστε [4])εἶεται τοῦτο εἶναι καλὸν τὸ ἀδικεῖν. καὶ [5])οὐκοῖδεν ὅτι ὁ βίος ἐκείνου ἀνατέτραπται, οὐ γὰρ ὁ σώφρων ἐπεὶ τοίνυν εἶπεν ὁ καλλικλῆς. ὅτι ὦ σώκρατες σπουδάζεις ἢ παίζεις, δείκνυσιν ὁ σωκράτης ὅτι σπουδάζει. καὶ ἵνα τοῦτο πιστώσηται, φησὶν. ὅτι εἰ μὴ εἴχομεν οἱ ἄνθρωποι κοινὰ πάθη, οὐκᾶν, ἄλλοι τὰ ἄλλων ἐγνώριζον. οἷον εἰ μὴ ἐπύρεξέ τις, ἄλλον βλέπων πυρέσσοντα, οὐκ [6])ᾔδει ὅτι [7])κάμνει. εἰδὼς δὲ ἐκ τῆς πείρας, μανθάνει. καὶ ἔτι σαφέστερον τοῦτό ἐστιν, ἐπὶ φωνῆς. εἰ γὰρ μὴ [8])ᾔδει μὲν τὰς ἀλλήλων φωνάς, οὐκᾶν, ἐγνωρίζομεν. εἰ γὰρ ἕκαστος ἰδίαν φωνὴν εἶχεν, οὐδὲν ἐνοοῦμεν. οὕτως ὁ ἑλλάδι [9])φωνὴν κεχρημένος. καὶ ταύτην μόνην εἰδὼς, οὐ νοεῖ τὴν τῶν αἰγυπτίων, λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης τῷ καλλικλεῖ. ὅτι εἰ μὴ [10])ἔχομεν κοινὰ πάθη. οὐκᾶν, ᾔδειμεν τὰ ἀλλήλων. τί οὖν ἐστι κοινὸν πάθος, σωκράτους καὶ καλλικλέους. [11])ἰστέον δὲ ὅτι καὶ ὁ σωκράτης ἔρωτα εἶχε, καὶ ὁ καλλικλῆς [12])ἤρων τοίνυν καὶ προσώπου καὶ πράγματος, πρᾶγμα μὲν οὖν ἦν
P.104: σωκράτους, ἡ φιλοσοφία. ταύτην γὰρ εἶχεν ἐρώμενον. πρόσωπον δὲ, ὁ ἀλκιβιάδης καὶ οἱ τοιοῦτοι. ὡσαύτως καὶ ὁ καλλικλῆς ἔρωτα εἶχε τοῦ τε δήμου τῶν ἀθηναίων. ἐθώπευε γὰρ αὐτὸν, καὶ μειρακίου τινὸς, [1]) ᾧ ὄνομα κύριον, δῆμος. οὗτος δὲ ὁ δῆμος ἦν, πυριλάμπους. σὺ μὲν οὖν ὦ καλλίκλεις ἀθέλουσιν [2])ἅπαντας οἱ ἐρώμενοι, ποιεῖς. ἀμέλει καὶ εἴ ἔλεγές τι παρὰ τῷ δήμῳ τῶν ἀθηναίων ἢ τῷ δήμῳ τῷ πυριλάμπους καὶ ἤσθου ὅτι οὐκ ἀρέσκονται αὐτῷ, καὶ δὴ ταῦτα νοσῶν καὶ μηδενὸς φειδόμενος, ὅμως [3])μετῆες, καὶ τὰ ἀρέσκοντα αὐτοῖς ἔλεγες. ἐγὼ δὲ τῷ μὲν ἐνὶ ἐρωμένῳ τίθημι καὶ τὰ ἀρέσκοντα αὐτῷ ποιῶ καὶ οὐδέποτε ἀφίσταμαι. τίς δέ ἐστιν οὗτος, ἡ φιλοσοφία. τὸ δὲ ἕτερον ὃ ἐστι τὸν ἀλκιβιάδην, ἔστιν ὅτι καὶ [4])ἀποστρέφομαι, μὴ θέλοντα ἐπιστρέψαι. ὥστε σὺ μὲν, πᾶσι τὰ ἀρέσκοντα ποιεῖς. ἐγὼ δὲ, τὰ μόνη τῇ φιλοσοφίᾳ. οὐκἐγὼ οὖν εἶπον ἃ εἶπον, ἀλλὰ αὕτη. ταυτὸν δέ ἐστιν εἰπεῖν πάλιν ἡ ἀλήθεια. ἡ δὲ ἀλήθεια, ἀεὶ σπουδάζει. καὶ οὐδέποτε παίζει ταύτην οὖν ἔλεγξον εἰ δυνηθείης. ἰστέον [5])δὲ ὅτι ὁ σωκράτης

---

8) M. 2 acutum male del. et ∾ in α posuit. 4) L. οἴ. 5) οἱ a m. 1 in ras. 6) ἤ a m. 1 sup. εἴ quod transverso calamo deletum et sub linea puncto notatum. 7) L. κάμνει. 8) L. ᾔδειμεν. 9) L. φωνῇ. 10) L. εἴχομεν. 11) Ad haec et inseqq. paginae sequentis ista pertinent paginae sequentis supremae m. r. m. 1.

ἐρῶντες,	πρόσωπα,	πράγματα,
σωκράτης.	σπουδεῖον ἄνδρα.	φιλοσοφία,
καλλικλῆς:	δῆμος πυριλάμπους:	δῆμος ἀθηναίων:

12) Ante ἤρων interpungendum.

1) L. ὃ. 2) L. ἅπαντες. 3) L. μετῆες. 4) αι a m. 2 additum videtur. 5) δὲ add. m. atr. l. int. m. 2.

ὡς εἴρηται καὶ ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ. καὶ τελειότερον ἐν τῷ φαίδρῳ, ἔνθεος ἦν [6]) ἐραστὴς. [7]) διαφέρει δὲ ὁ ἔνθεος, τοῦ φορτικοῦ. ὅτι ὁ μὲν ἔνθεος, τὴν ψυχὴν ὁρᾷ καὶ πάντα ποιεῖ, πρὸς τὸ ἐπιστρέψαι τὸν ἐρώμενον πρὸς τὸ ἀγαθὸν, ὁ δὲ φορτικὸς εἰ [8]) δῃ τἀληθὲς εἰπεῖν, μισεῖ οὐκερᾶ. θέλει γὰρ τὸν ἐρώμενον, ψυχῆς μὲν, ἀμελεῖν. τοῦ δὲ σωματικοῦ κάλλους φροντίζειν. τοῦ γὰρ σώματος ἐρᾷ. θέλει οὖν αὐτὸν καὶ πένητα εἶναι. ἵνα ἐνδεὴς ὢν. πᾶν ὅτιοῦν ποτήσῃ. θέλει δὲ αὐτὸν, καὶ ἄπολιν εἶναι. καὶ ἄνευ πατρὸς καὶ μητρὸς, ἵνα σχῶ καιρὸν ὅτε βούλεται ἐντυγχάνειν αὐτῷ. πότερόν σε φῶμεν: τινὰ τῶν βιβλίων ἔχει τὸ φῶμεν, τινὰ οὔ. εἰ μὲν οὖν μὴ ἔχει, οὐ δεῖ αὐτὸ προσυπακούειν. [9]) ἵσταται γὰρ καὶ ἄνευ αὐτοῦ ὁ λόγος. εἰ δὲ ἔχει ἔτι πλέον σαφὲς τὸ λεγόμενον: τοῖς μὲν, ἄλλοτι. τοῖς δὲ ἄλλο: προσυπάκουε τὸ κοινὸν ἄλλοις πρὸς [10]) ἄλλο: ἀεὶ ἃ νῦν ἐμοῦ ἀκούεις: ἰδοὺ τὸ ἀεὶ καὶ πάλιν ἐν παντὶ τῷ βίῳ, οὕτως ἀμετάθετον πρᾶγμα ἡ ἐπιστήμη. ἀμέλει ἐν τοῖς ὑποκάτω εἰπόντος τοῦ καλλικλέους ὅτι P.105.
ἀεὶ τὰ αὐτὰ λέγεις ὦ σώκρατες, φησὶν ὁ σωκράτης, καὶ γὰρ οὐ μόνον τὰ αὐτὰ λέξω, ἀλλὰ καὶ περὶ τῶν αὐτῶν. πολὺ ἧττον ἔκβλητος: γράφεται καὶ ἔκβλητος. καὶ ἔμπληκτος. ἁπλῶς δὲ λέγει ὅτι ὁ ἕτερος ἐρώμενος. ἀντὶ ὁ ἀλκιβιάδης ἢ [1]) τίς τοιοῦτος, πολλάκις ἐμπληκτός ἐστι παρἐμοι καὶ ἐκβαλλόμενος. ὁ δὲ ἕτερος ἐρώμενος, ἀντὶ ἡ φιλοσοφία, ἀεὶ τιμᾶται παρἐμοὶ. καὶ ἃ κελεύει φθέγγομαι: ὁ μὲν γὰρ κλεινήϊος: ἀντὶ ὁ ἀλκιβιάδης. ἄλλοτε, ἄλλοις χαίρει λόγοις: ἡ δὲ φιλοσοφία, ἀεὶ τῶν αὐτῶν ἐφίεται λόγων ἀληθῶν γε ὄντων: παρῆσθα δὲ καὶ αὐτὸς: καὶ σὺ αὐτὸς παρῆς, κινουμένων τῶν λόγων τῶν πρὸς πῶλον. εἰ οὖν δύνασαι ἐλέγξαι, ἔλεγξον: τὸν αἰγύπτιον θεὸν: [2]) ἤδη εἰρήκαμεν ὅτι τὸ διακριτικὸν [3]) τῆς λογικῆς ψυχῆς, ἐνδείκνυται διὰτοῦ κυνός. αἰγύπτιον δὲ εἶπεν, ἐπειδὴ μάλιστα πάντων. οἱ αἰγύπτιοι τοῖς συμβόλοις ἐκέχρηντο. οὐ σοὶ ὁμολογήσει καλλικλῆς, ὦ [4]) καλλίκλης; φησὶν ὅτι εἰ ἀνέλεγκτον ἐάσεις τὸν λόγον ὦ καλλίκλεις. καὶ μὴ θελήσεις ζητηθῆναι τοὺς λόγους, οὐδέποτέ σοι συμφωνήσει ὁ καλλικλῆς. ἀντὶ τοῦ οὐδέποτε σαυτῷ συμφωνήσεις. ἀλλ' [5]) ἐν ἅπαντι τῷ βίῳ διαφωνήσεις τυφλώττων κάλλιον δέ γε λύρας [6]) χορδᾶς διαφωνῆσαι. καὶ μὴ ποιεῖν ἁρμο-

---

6) Super η prope gravem rasura. 7) M. r. l. e. m. 1. (ἢ διαφορὰ τοῦ ἐνθέου καὶ φορτικοῦ ἐραστοῦ: Atque huc quoque pertinent quae in cod. fol. 105 m. r. l. e. med m. 1 temere posuit:

ἐρασταὶ,	ἐρώμενα.	ἔργα τούτων.
ἔνθεος.	ψυχὴ.	ἐπιστροφὴ πρὸς τὸ ἀγαθὸν.
φορτικὸς.	σῶμα.	φροντὶς τῶν χειρόνων.

8) L. δεῖ. — Ceterum fons istorum in Lysiae oratione amatoria apud Platonem in Phaedro. 9) L. ἵσταται. 10) L. ἄλλους.

1) L. τὶς vel τις. 2) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τίνα λέγει. τὸν αἰγύπτιον θεὸν καὶ ὅτι τὸν κύνα: 3) ης in ras. 4) L. καλλίκλεις. Alterum λ super lin. a m. 1. 5) Lenis ex aspero effictus; super ἐν ras., et infra lineola erasa, etiam extra lineam post ἅπ. in l. e. aliquid erasum. 6) L. χορδὰς —.

νίαν, ἢ γὸῦν χορὸν διαφωνῆσαι. καὶ μὴ ψυχὴν αὐτὴν ἑαυτῇ μάχεσθαι καὶ διαφωνεῖν. μέγιστον γὰρ τοῦτο κακὸν: ἐμὲ ἐμαυτῷ, ἄτοπον ἐμὲ ἐμαυτῷ μὴ συμφωνεῖν, ἀλλ' ἐναντία λέγειν:

πρᾶξις σὺν Θεῷ $\overline{\text{κς}}$:

Ὦ σώκρατες δοκεῖ μοι νεανιεύεσθαι: ὅτι καλλικλῆς δύο ταῦτα αἰτιᾶται τοῦ σωκράτους, τήν τε προαίρεσιν καὶ τὴν γνῶσιν. τὴν μὲν προαίρεσιν. ὅτι κακούργως προφέρεται τοὺς λόγους. καὶ ἐπίτηδες τοιαῦτα ἐρωτᾷ, εἰς ἃ οὐ δύναται ὁ ἐρωτώμενος τὰ δοκοῦντα αὐτῷ ἀποκριθῆναι, διὰ τὸ αἰσχύνεσθαι τοὺς παρεστῶτας. οὕτω γὸῦν ἐπὶ τοῦ γοργίου ἐποίησας ὦ σώκρατες καὶ ἠρώτησας αὐτὸν, εἰ δεῖ ἐπιστήμονα εἶναι τῶν δικαίων τὸν ῥή-
P.106. τορα. ἵνα ἐρυθριάσας τοὺς παρεστῶτας, εἴπῃ ὅτι ναὶ δεῖ. ἐδόκει γὰρ τοῖς πολλοῖς ἄτοπον εἶναι, τὸ μὴ εἰδέναι τὸν ῥήτορα τὰ δίκαια. ὁ τοίνυν πῶλος καλῶς ποιῶν, εἶπεν, ὅτι κακῶς σοι [1]) συνεχώρισεν. εἶτα πάλιν εἶπας τῷ πώλῳ ἔφη ὅτι δοκεῖ σοι τὸ δίκαιον καλὸν εἶναι. ὁ δὲ, πάλιν ἐρυθριάσας. δέδωκε τοῦτο καὶ εἶπεν. ὅτι τὸ ἄδικον αἰσχρόν ἐστιν. οὕτω μὲν τῆς προαιρέσεως λαμβάνεται. τῆς δὲ γνώσεως, [2]) οὕτως. ἰστέον ὅτι ὁ συλλογισμὸς, τὸ ἐλάχιστον ἐκ δύο προτάσεων ἐστὶν. αἱ δὲ προτάσεις, θέλουσι μὴ πάντη διαφέρειν. ἐπεὶ οὐδὲν γίνεται: οὐδεὶς γὰρ λέγει. ὅτι ἡ ψυχὴ ἀθάνατος ὁ κόσμος ἀΐδιος. ἡψυχὴ ἄρα ἀΐδιος. ἐπειδὴ αἱ προτάσεις κατὰ πάντα διαφέρουσι. θέλουσιν οὖν κατά τι κοινωνεῖν. οἷον ἵνα εἴπῃς. ἡ ψυχὴ αὐτοκίνητος, τὸ αὐτοκίνητον ἀΐδιον. ἡ ψυχὴ ἄρα ἀΐδιος καὶ πάλιν δεῖ εἰδέναι. ὅτι ὁ μέσος ὅρος θέλει μὴ ὁμώνυμος εἶναι. ἐπὶ παραλογισμῷ αἴτιος γίνεται. οἷον ἐὰν εἴπω ὁ [3]) κύκνος λευκὸς, τὸ λευκὸν χρῶμα. λέγομεν οὖν. ὅτι αἱ μὲν προτάσεις ἀληθεῖς. τὸ δὲ συμπέρασμα οὐ συνάγεται ἀληθὲς, ἐπειδὴ ἡ μὲν ἐλάττων πρότασις, τὸ μετέχον ἔχει. ὁ γὰρ κύκνος, μετέχει τοῦ λευκοῦ ἡ δὲ μείζων, τὸ μετεχόμενον. τὸ γὰρ εἰπεῖν τὸ λευκὸν χρῶμα, τὸ μετεχόμενον λέγει ἀντὶ τοῦ λευκότης. εἰσὶ δὲ τοιαῦτα καὶ ἄλλα πολλὰ. οἷον ἐὰν εἴπω. οὗτος αἴας ἐστὶν. ὁ αἴας ἐμονομάχησεν ἕκτορι. [4]) καὶ πάλιν, ἐὰν εἴπω οὗτος [5]) ἀνδρίας ἐστὶν. ὁ ἀνδριὰς ἄνθρωπος, οὗτος ἄρα ἄνθρωπος ἐστὶν. ἰδοὺ τοίνυν ἡ ὁμωνυμιά πλανᾷ, λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς. ὅτι ὦ σώκρατες γνῶσιν οὐκ ἔχεις, ἀλλὰ παραλογίζῃ. ὅτι μὲν γὰρ τὸ ἄδικον αἰσχρὸν καὶ τὸ αἰσχρὸν κακὸν. ἀληθὲς, τὸ δὲ συμπέρασμα, ψεῦδος. ὅτι τὸ ἄδικον κακὸν, δεῖ γὰρ εἰδέναι φησὶν ὁ καλλικλῆς. ὅτι τὸ μὲν ἄδικον, αἰσχρόν ἐστι κατὰ τὸν νόμον ἐπεὶ οὐ κατὰ τὴν φύσιν, τὸ δὲ αἰσχρὸν, κακὸν τῇ φύσει ἐστὶν. ὥστε παραλογίζῃ. τὸ μὲν ἀπὸ τοῦ νόμου λαμβάνων. τὸ δὲ, ἀπὸ τῆς φύσεως.
P.107. λέγει τοίνυν. ὅτι τὸ ἄδικον τοῖς τοὺς νόμους ἐκθεμένοις. αἰσχρόν ἐστιν. ἵνα μὴ ἰσχυρότεροι τῶν ἀσθενεστέρων κρατῶσι. διὰ τοῦτο γὸῦν οἱ ἀσθενεῖς, γοητεύουσι καὶ παρακαλοῦσι τοὺς ἰσχυροὺς

---

1) L. *συνεχώρησεν*. 2) Circumflexum acuto correxit m. 1 uti o litera ω. 3) *ν* in ras., a m. 2, ut videtur. 4) M. a. l. e. m. 2 add. *οὗτος ἄρα ἐμονομάχησεν ἕκτορι*. 5) L. *ἀνδριὰς* —.

καὶ λέγουσι. ὅτι οὐ δεῖ ἀδικεῖν, ἵνα ποιῶσιν ἐκείνους μὴ ἀδικεῖν. ἐπεὶ ἡ φύσις τοῦτο οἶδε καλόν. οὕτω γοῦν καὶ ἐν τοῖς ἀλόγοις ζώοις ὁρῶμεν. ὅτι τὸ ἰσχυρότερον τοῦ ἀσθενεστέρου πλέον ἔχει, κατεσθίει γοῦν τὰ ἀσθενέστερα, τὰ αὐτῶν ἰσχυρότερα, καὶ ἐντεῦθεν ζῇ. ταῦτα μὲν ὁ καλλικλῆς ἄλογα φέρων εἰς παράδειγμα ἀλογία συζῶν. καὶ μὴ εἰδὼς ὅτι οἱ κατὰ τὸν καὶ ἀλόγων χείρους εἰσίν. ἐκεῖνα μὲν γὰρ, ἄχρι κόρου ἐσθίει μόνον. οἱ δὲ θηριώδεις, καὶ κατὰ τὸν ὄντες ἄνδρες οὐδέποτε κορέννυνται ἀδικοῦντες. λοιπὸν δὲ καὶ τοῦτο ἀγνοεῖ. ὅτι τὰμὲν ἄλογα, τοῦ εἶναι μόνον ἐφίενται. καὶ διὰτοῦτο τοῖς ἀσθενεστέροις ἐπιτίθενται διὰ τὸ ζῆν. οἱ δὲ ἄνθρωποι ὑπερφυές τι ἔχουσι. καὶ οὐκόφελουσι τὰ χείρονα μιμεῖσθαι. ἀλλὰ τὰ κρειττονα καὶ ζῆν νοερῶς. πρόκειται τοίνυν τῶ σωκράτει δεῖξαι. ὅτι συντρέχει ὁ χρηστὸς νόμος τῇ φύσει. ἰστέον γὰρ ὅτι θεόθεν ἄμφω παράγεται. καὶ ὁ νοῦς καὶ ἡ φύσις, συνυπάρχουσιν ἀλλήλοις. καὶ μείζων ἔστιν ὁ νοῦς. νόμος δέ ἐστιν ὁ νοῦς. διὰτοῦτο γὰρ καὶ νόμος λέγεται. ἀντὶ τοῦ ὁ διανέμων ἑκάστω τὰ πρὸς ἀξίαν. ὥστε οὐ δεῖ σκώπτειν τοὺς εὖ κειμένους νόμους. οὐ γὰρ δεῖ βιάζεσθαι τὸν ἀσθενέστερον. τί οὖν, οὐ δεῖ τὸν ἰσχυρότερον, πλέον τι ἔχειν τοῦ ἀσθενεστέρου: φαμὲν, ὅτι ναὶ. ἀλλὰ πλέον οὐ ποσότητι ἀλλὰ ποιότητι. ὡς εἶναι ἀληθὲς τὸ τοῦ ἡσιόδου. νήπιοι οὐδὲ ἴσασιν ὅσω πλέον ἥμισυ παντὸς, τὸ γὰρ ἥμισυ δίκαιον ὄν, τοῦ φαύλου καὶ ἀδίκου, τῶ μὲν ποσῶ ἔλαττον, τῶ δὲ ποιῶ πολλῶ μεῖζον. δεῖ οὖν πλέον ἔχειν τὸν ἰσχυρότερον, αὐτὸ τοῦτο. τὸ δύνασθαι μὲν ἀδικεῖν, μὴ ἀδικεῖν δὲ. ἀρκεῖ γὰρ τοῦτο τὸ ἀγαθὸν αὐτῶ, εἰς τὸ δύνασθαι πλέον αὐτοῦ. ὁ γὰρ ἀδικῶν, οὐ δύναται δεσπόζειν. πῶς γὰρ δουλεύων μυρίοις δεσπόταις τοῖς πάθεσι, καὶ ἄλλως, ὅρα πηλίκον ἐστὶ τὸ δίκαιον ὅτι αὐτῶ οἱ ἀδικοῦντες οὐ δύνανται ἀδικῆσαι ἄνευ τοῦ δικαίου. εἰμὴ γὰρ οἱ ἀδικοῦντες πρὸς ἀλλήλους τὸ δίκαιον φυλάξουσι, οὐδ' ἄνποτε δυνηθεῖεν ἄλλους ἀδικῆσαι. ἔσονται γὰρ μαχόμενοι καὶ P.108.
οὐδὲν ποιήσουσι. λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς τῶ σωκράτει. ἐμοὶ εἶπας ὡς τὰ δοκοῦντα τῶ δήμω ποιῶ, μὴ εἰδὼς ὅτι σὺ εἶ δημηγόρος. σὺ γὰρ ἀρέσκοντα τῶ δήμω [1]) ποιῶ. μὴ εἰδὼς ὅτι σὺ εἶ δημηγόρος. σὺ γὰρ τὰ ἀρέσκοντα τῶ δήμω ποιεῖς: ἐκεῖνα ἐρωτῶν, ἃ τοῖς πολλοῖς καὶ ἀσθενέσιν ἀρέσκει. ὅθεν [2]) ἄγαμαι μὲν τὸν πῶλον. ἐφοΐς ἤλεγξέ σε εἰρηκότα. ὡς δεῖ ἐπιστήμονα εἶναι [3]) τῶν ῥήτορα τῶν δικαίων. πάλιν δὲ οὐκἄγαμαι. ὅτι καὶ αὐτὸς ἠρυθρίασε καὶ συνέθετο ὡς τὸ δίκαιον καλόν ἐστι, καὶ οὐκεἶπε τὰ δοκοῦντα αὐτῶ: συμποδισθείς: ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ἀλόγων ζώων τῶν συμποδιζομένων ἐπὶ τὸ σφαγῆναι: ἐδιώκαθες: ἀντὶ τοῦ ἐδίωκες: ὅπερ κάκιον τοῦ ἀδικεῖσθαι: τὸ ἀδικεῖσθαι φύσει αἴσχιον καὶ κάκιον ὦ σώκρατες. τὸ δὲ, ἀδικεῖν, καλὸν. [3a]) ἰστέον τοίνυν ὅτι ταῦτα μὲν ὁ καλλικλῆς. εἰ δὲ ἀδικεῖταί

1) Haec: ποιῶ .. usque ad δήμω, quippe temere repetita, in cod. a m. 2 ut videtur parenthesi inclusa et transverso calamo deleta et insuper ab utroque latere cruce notata. 2) α post γ in ras. a m. 1, ut videtur. 3) L. τὸν —. 3a) Attende verba philosopho christiano prorsus digna!

δὲ πάρεστιν ὁ σωκράτης καὶ [3])ἐρώτα εἰ σπουδάζει. ὁ καλλικλῆς λέγει, ὅτι μὰ τοὺς θεούς, ἐπιθυμῶ μαθεῖν. καὶ ὅρα πάλιν πῶς εἶπεν ἐπιθυμῶ, κατὰ τὸ φιλήδονον ζῶν, λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς, ὅτι εἰ ταῦτα καὶ σπεύδων λέγει, ἀνατέτραπται ἡμῶν ὁ βίος, μηκέτι ἀδικούντων καὶ κερδαινόντων. ὥστε [4])εἶεται τοῦτο εἶναι καλὸν τὸ ἀδικεῖν. καὶ [5])οὐκοῖδεν ὅτι ὁ βίος ἐκείνου ἀνατέτραπται, οὐ γὰρ ὁ σώφρων ἐπεὶ τοίνυν εἶπεν ὁ καλλικλῆς. ὅτι ὦ σώκρατες σπουδάζεις ἢ παίζεις, δείκνυσιν ὁ σωκράτης ὅτι σπουδάζει. καὶ ἵνα τοῦτο πιστώσηται, φησὶν. ὅτι εἰ μὴ εἴχομεν οἱ ἄνθρωποι κοινὰ πάθη, οὐκᾶν, ἄλλοι τὰ ἄλλων ἐγνώριζον. οἷον εἰ μὴ ἐπύρεξέ τις, ἄλλον βλέπων πυρέσσοντα, οὐκ [6])ᾔδει ὅτι [7])κάμνει. εἰδὼς δὲ ἐκ τῆς πείρας, μανθάνει. καὶ ἔτι σαφέστερον τοῦτό ἐστιν, ἐπὶ φωνῆς. εἰ γὰρ μὴ [8])ᾔδει μὲν τὰς ἀλλήλων φωνὰς, οὐκᾶν, ἐγνωρίζομεν. εἰ γὰρ ἕκαστος ἰδίαν φωνὴν εἶχεν, οὐθὲν ἐνοοῦμεν. οὕτως ὁ ἑλλάδι [9])φωνὴν κεχρημένος. καὶ ταύτην μόνην εἰδὼς, οὐ νοεῖ τὴν τῶν αἰγυπτίων, λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης τῷ καλλικλεῖ. ὅτι εἰ μὴ [10])ἔχομεν κοινὰ πάθη. οὐκᾶν, ᾔδειμεν τὰ ἀλλήλων. τί οὖν ἐστι κοινὸν πάθος, σωκράτους καὶ καλλικλέους. [11])ἱστέον δὲ ὅτι καὶ ὁ σωκράτης ἔρωτα εἶχε, καὶ ὁ καλλικλῆς [12])ἤ-
P.104: ρων τοίνυν καὶ προσώπου καὶ πράγματος, πρᾶγμα μὲν οὖν ἦν σωκράτους, ἡ φιλοσοφία. ταύτην γὰρ εἶχεν ἐρώμενον. πρόσωπον δὲ, ὁ ἀλκιβιάδης καὶ οἱ τοιοῦτοι. ὡσαύτως καὶ ὁ καλλικλῆς ἔρωτα εἶχε τοῦ τε δήμου τῶν ἀθηναίων. ἐθώπευε γὰρ αὐτὸν, καὶ μειρακίου τινὸς, [1]) ᾧ ὄνομα κύριον, δῆμος. οὗτος δὲ ὁ δῆμος ἦν, πυριλάμπους. σὺ μὲν οὖν ᾧ καλλίκλεις ἀθέλουσιν [2])ἅπαντας οἱ ἐρώμενοι, ποιεῖς. ἀμέλει καὶ εἴ ἔλεγές τι παρὰ τῷ δήμῳ τῶν ἀθηναίων ἢ τῷ δήμῳ τῷ πυριλάμπους καὶ ἤσθου ὅτι οὐκἀρέσκονται αὐτῷ, καὶ δὴ ταῦτα νοσῶν καὶ μηδενὸς φειδόμενος, ὅμως [3])μετῄεις, καὶ τὰ ἀρέσκοντα αὐτοῖς ἔλεγες. ἐγὼ δὲ τῷ μὲν ἑνὶ ἐρωμένῳ τίθημι καὶ τὰ ἀρέσκοντα αὐτῷ ποιῶ καὶ οὐδέποτε ἀφίσταμαι. τίς δέ ἐστιν οὗτος, ἡ φιλοσοφία. τὸ δὲ ἕτερον ὃ ἐστι τὸν ἀλκιβιάδην, ἔστιν ὅτι καὶ [4])ἀποστρέφομαι, μὴ θέλοντα ἐπιστρέψαι. ὥστε σὺ μὲν, πᾶσι τὰ ἀρέσκοντα ποιεῖς. ἐγὼ δὲ, τὰ μόνῃ τῇ φιλοσοφίᾳ. οὐκἐγὼ οὖν εἶπον ἃ εἶπον, ἀλλὰ αὕτη. ταυτὸν δέ ἐστιν εἰπεῖν πάλιν ἡ ἀλήθεια. ἡ δὲ ἀλήθεια, ἀεὶ σπουδάζει. καὶ οὐδέποτε παίζει ταύτην οὖν ἔλεγξον εἰ δυνηθείης. ἱστέον [5])δὲ ὅτι ὁ σωκράτης

---

3) M. 2 acutum male del. et ∾ in α posuit. 4) L. οἵ. 5) οἱ a m. 1 in ras. 6) ᾔ a m. 1 sup. εἴ quod transverso calamo deletum et sub linea puncto notatum. 7) L. κάμνει. 8) L. ᾔδειμεν. 9) L. φωνῇ. 10) L. εἴχομεν. 11) Ad haec et inseqq. paginae sequentis ista pertinent paginae sequentis supremae m. r. m. 1.

ἐρῶντες,	πρόσωπα,	πράγματα,
σωκράτης.	σπουδαῖον ἄνδρα.	φιλοσοφία,
καλλικλῆς:	δῆμος πυριλάμπους:	δῆμος ἀθηναίων:

12) Ante ἤρων interpungendum.

1) L. οἷ. 2) L. ἅπαντες. 3) L. μετήειν. 4) αι a m. 2 additum videtur. 5) δὲ add. m. atr. l. int. m. 2.

ὡς εἴρηται καὶ ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ. καὶ τελειότερον ἐν τῷ φαίδρῳ, ἔνθεος ἦν [6]) ἐραστὴς. [7]) διαφέρει δὲ ὁ ἔνθεος, τοῦ φορτικοῦ. ὅτι ὁ μὲν ἔνθεος, τὴν ψυχὴν ὁρᾷ καὶ πάντα ποιεῖ, πρὸς τὸ ἐπιστρέψαι τὸν ἐρώμενον πρὸς τὸ ἀγαθὸν, ὁ δὲ φορτικὸς εἰ [8]) δῃ τἀληθὲς εἰπεῖν, μισεῖ οὐκερᾶ. θέλει γὰρ τὸν ἐρώμενον, ψυχῆς μὲν, ἀμελεῖν. τοῦ δὲ σωματικοῦ κάλλους φροντίζειν. τοῦ γὰρ σώματος ἐρᾷ. θέλει οὖν αὐτὸν καὶ πένητα εἶναι. ἵνα ἐνδεὴς ὢν. πᾶν ὁτιοῦν ποτήσῃ. θέλει δὲ αὐτὸν, καὶ ἄπολιν εἶναι. καὶ ἄνευ πατρὸς καὶ μητρὸς, ἵνα σχῶ καιρὸν ὅτε βούλεται ἐντυγχάνειν αὐτῷ. πότερόν σε φῶμεν: τινὰ τῶν βιβλίων ἔχει τὸ φῶμεν, τινὰ οὔ. εἰ μὲν οὖν μὴ ἔχει, οὐ δεῖ αὐτὸ προσυπακούειν. [9]) ἴσταται γὰρ καὶ ἄνευ αὐτοῦ ὁ λόγος. εἰ δὲ ἔχει ἔτι πλέον σαφὲς τὸ λεγόμενον: τοῖς μὲν, ἄλλο τι. τοῖς δὲ ἄλλο: προσυπάκουε τὸ κοινὸν ἄλλοις πρὸς [10]) ἄλλο: ἀεὶ ἃ νῦν ἐμοῦ ἀκούεις: ἰδοὺ τὸ ἀεὶ καὶ πάλιν ἐν παντὶ τῷ βίῳ, οὕτως ἀμετάθετον πρᾶγμα ἡ ἐπιστήμη. ἀμέλει ἐν τοῖς ὑποκάτω εἰπόντος τοῦ καλλικλέους ὅτι P.105.
ἀεὶ τὰ αὐτὰ λέγεις ὦ σώκρατες, φησὶν ὁ σωκράτης, καὶ γὰρ οὐ μόνον τὰ αὐτὰ λέξω, ἀλλὰ καὶ περὶ τῶν αὐτῶν. πολὺ ἥττον ἔκβλητος: γράφεται καὶ ἔκβλητος. καὶ ἔμπληκτος. ἁπλῶς δὲ λέγει ὅτι ὁ ἕτερος ἐρώμενος. ἀντὶ ὁ ἀλκιβιάδης ἢ [1]) τίς τοιοῦτος, πολλάκις ἔμπληκτός ἐστι παρ' ἐμοὶ καὶ ἐκβαλλόμενος. ὁ δὲ ἕτερος ἐρώμενος, ἀντὶ ἡ φιλοσοφία, ἀεὶ τιμᾶται παρ' ἐμοὶ. καὶ ἃ κελεύει φθέγγομαι: ὁ μὲν γὰρ κλεινηίος: ἀντὶ ὁ ἀλκιβιάδης. ἄλλοτε, ἄλλοις χαίρει λόγοις: ἡ δὲ φιλοσοφία, ἀεὶ τῶν αὐτῶν ἐφίεται λόγων ἀληθῶν γε ὄντων: παρῆσθα δὲ καὶ αὐτὸς: καὶ σὺ αὐτὸς παρῆς, κινουμένων τῶν λόγων τῶν πρὸς πῶλον. εἰ οὖν δύνασαι ἐλέγξαι, ἔλεγξον: τὸν αἰγύπτιον θεὸν: [2]) ἤδη εἰρήκαμεν ὅτι τὸ διακριτικὸν [3]) τῆς λογικῆς ψυχῆς, ἐνδείκνυται διὰ τοῦ κυνός. αἰγύπτιον δὲ εἶπεν, ἐπειδὴ μάλιστα πάντων. οἱ αἰγύπτιοι τοῖς συμβόλοις ἐκέχρηντο. οὐ σοὶ ὁμολογήσει καλλικλῆς, ὦ [4]) καλλίκλης; φησὶν ὅτι εἰ ἀνέλεγκτον ἐάσεις τὸν λόγον ὦ καλλίκλεις. καὶ μὴ θελήσεις ζητηθῆναι τοὺς λόγους, οὐδέποτέ σοι συμφωνήσει ὁ καλλικλῆς. ἀντὶ τοῦ οὐδέποτε σαυτῷ συμφωνήσεις. ἀλλ' [5]) ἐν ἅπαντι τῷ βίῳ διαφωνήσεις τυφλώττων κάλλιον δέ γε λύρας [6]) χορδᾶς διαφωνῆσαι. καὶ μὴ ποιεῖν ἁρμο-

---

6) Super η prope gravem rasura. 7) M. r. l. e. m. 1. (ἡ διαφορὰ τοῦ ἐνθέου καὶ φορτικοῦ ἐραστοῦ: Atque huc quoque pertinent quae in cod. fol. 105 m. r. l. e. med m. 1 temere posuit:

ἐρασταὶ,	ἐρώμενα.	ἔργα τούτων.
ἔνθεος.	ψυχὴ.	ἐπιστροφὴ πρὸς τὸ ἀγαθὸν.
φορτικὸς.	σῶμα.	φροντὶς τῶν χειρόνων.

8) L. δεῖ. — Ceterum fons istorum in Lysiae oratione amatoria apud Platonem in Phaedro. 9) L. ἵσταται. 10) L. ἄλλους.

1) L. τὶς vel τις. 2) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τίνα λέγει. τὸν αἰγύπτιον θεὸν καὶ ὅτι τὸν κύνα: 3) ης in ras. 4) L. καλλίκλεις. Alterum λ super lin. a m. 1. 5) Lenis ex aspero effictus; super ἐν ras., et infra lineola erasa, etiam extra lineam post ἅπ. in l. e. aliquid erasum. 6) L. χορδὰς —.

νίαν, ἢ γοῦν χορὸν διαφωνῆσαι. καὶ μὴ ψυχὴν αὐτὴν ἑαυτῇ μάχεσθαι καὶ διαφωνεῖν. μέγιστον γὰρ τοῦτο κακόν: ἐμὲ ἐμαυτῷ, ἄτοπον ἐμὲ ἐμαυτῷ μὴ συμφωνεῖν, ἀλλ' ἐναντία λέγειν:

πρᾶξις σὺν Θεῷ κς:

Ὦ σώκρατες δοκεῖ μοι νεανιεύεσθαι: ὅτι καλλικλῆς δύο ταῦτα αἰτιᾶται τοῦ σωκράτους, τήν τε προαίρεσιν καὶ τὴν γνῶσιν. τὴν μὲν προαίρεσιν. ὅτι κακούργως προφέρεται τοὺς λόγους. καὶ ἐπίτηδες τοιαῦτα ἐρωτᾷ, εἰς ἃ οὐ δύναται ὁ ἐρωτώμενος τὰ δοκοῦντα αὐτῷ ἀποκριθῆναι, διὰ τὸ αἰσχύνεσθαι τοὺς παρεστῶτας. οὕτω γοῦν ἐπὶ τοῦ γοργίου ἐποίησας ὦ σώκρατες καὶ ἠρώτησας αὐτὸν, εἰ δεῖ ἐπιστήμονα εἶναι τῶν δικαίων τὸν ῥή-
P.106. τορα. ἵνα ἐρυθριάσας τοὺς παρεστῶτας, εἴπῃ ὅτι ναὶ δεῖ. ἐδόκει γὰρ τοῖς πολλοῖς ἄτοπον εἶναι, τὸ μὴ εἰδέναι τὸν ῥήτορα τὰ δίκαια. ὁ τοίνυν πῶλος καλῶς ποιῶν, εἶπεν, ὅτι κακῶς σοι [1]) συνεχώρισεν. εἶτα πάλιν εἶπας τῷ πώλῳ ἔφη ὅτι δοκεῖ σοι τὸ δίκαιον καλὸν εἶναι. ὁ δὲ, πάλιν ἐρυθριάσας. δέδωκε τοῦτο καὶ εἶπεν. ὅτι τὸ ἄδικον αἰσχρόν ἐστιν. οὕτω μὲν τῆς προαιρέσεως λαμβάνεται. τῆς δὲ γνώσεως, [2]) οὕτως. ἰστέον ὅτι ὁ συλλογισμὸς, τὸ ἐλάχιστον ἐκ δύο προτάσεων ἐστὶν. αἱ δὲ προτάσεις, θέλουσι μὴ πάντη διαφέρειν. ἐπεὶ οὐδὲν γίνεται: οὐδεὶς γὰρ λέγει. ὅτι ἡ ψυχὴ ἀθάνατος ὁ κόσμος ἀΐδιος. ἡψυχὴ ἄρα ἀΐδιος. ἐπειδὴ αἱ προτάσεις κατὰ πάντα διαφέρουσι. θέλουσιν οὖν κατά τι κοινωνεῖν. οἷον ἵνα εἴπῃς. ἡ ψυχὴ αὐτοκίνητος, τὸ αὐτοκίνητον ἀΐδιον. ἡ ψυχὴ ἄρα ἀΐδιος καὶ πάλιν δεῖ εἰδέναι. ὅτι ὁ μέσος ὅρος θέλει μὴ ὁμώνυμος εἶναι. ἐπὶ παραλογισμῷ αἴτιος γίνεται. οἷον ἐὰν εἴπω ὁ [3]) κύκνος λευκὸς, τὸ λευκὸν χρῶμα. λέγομεν οὖν. ὅτι αἱ μὲν προτάσεις ἀληθεῖς. τὸ δὲ συμπέρασμα οὐ συνάγεται ἀληθὲς, ἐπειδὴ ἡ μὲν ἐλάττων πρότασις, τὸ μετέχον ἔχει. ὁ γὰρ κύκνος, μετέχει τοῦ λευκοῦ ἡ δὲ μείζων, τὸ μετεχόμενον. τὸ γὰρ εἰπεῖν τὸ λευκὸν χρῶμα, τὸ μετεχόμενον λέγει ἀντὶ τοῦ λευκότης. εἰσὶ δὲ τοιαῦτα καὶ ἄλλα πολλά. οἷον ἐὰν εἴπω. οὗτος αἴας ἐστὶν. ὁ αἴας ἐμονομάχησεν ἕκτορι. [4]) καὶ πάλιν, ἐὰν εἴπω οὗτος [5]) ἀνδρίας ἐστὶν. ὁ ἀνδριὰς ἄνθρωπος, οὗτος ἄρα ἄνθρωπος ἐστὶν. ἰδοὺ τοίνυν ἡ ὁμωνυμιά πλανᾷ, λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς. ὅτι ὦ σώκρατες γνῶσιν οὐκ ἔχεις, ἀλλὰ παραλογίζῃ. ὅτι μὲν γὰρ τὸ ἄδικον αἰσχρὸν καὶ τὸ αἰσχρὸν κακὸν. ἀληθὲς, τὸ δὲ συμπέρασμα, ψεῦδος. ὅτι τὸ ἄδικον κακὸν, δεῖ γὰρ εἰδέναι φησὶν ὁ καλλικλῆς. ὅτι τὸ μὲν ἄδικον, αἰσχρόν ἐστι κατὰ τὸν νόμον ἐπεὶ οὐ κατὰ τὴν φύσιν, τὸ δὲ αἰσχρὸν, κακὸν τῇ φύσει ἐστὶν. ὥστε παραλογίζῃ. τὸ μὲν ἀπὸ τοῦ νόμου λαμβάνων. τὸ δὲ, ἀπὸ τῆς φύσεως.
P.107. λέγει τοίνυν. ὅτι τὸ ἄδικον τοῖς τοὺς νόμους ἐκθεμένοις. αἰσχρόν ἐστιν. ἵνα μὴ ἰσχυρότεροι τῶν ἀσθενεστέρων κρατῶσι. διὰ τοῦτο γοῦν οἱ ἀσθενεῖς, γοητεύουσι καὶ παρακαλοῦσι τοὺς ἰσχυροὺς

---

1) L. *συνεχώρησεν.* 2) Circumflexum acuto correxit m. 1 uti o litera ω. 3) ν in ras., a m. 2, ut videtur. 4) M. a. l. e. m. 2 add. *οὗτος ἄρα ἐμονομάχησεν ἕ-* L. *ἀνδριὰς* —.

καὶ λέγουσι. ὅτι οὐ δεῖ ἀδικεῖν, ἵνα ποιῶσιν ἐκείνους μὴ ἀδικεῖν. ἐπεὶ ἡ φύσις τοῦτο σίδε καλὸν. οὕτω γοῦν καὶ ἐν τοῖς ἀλόγοις ζώοις ὁρῶμεν. ὅτι τὸ ἰσχυρότερον τοῦ ἀσθενεστέρου πλέον ἔχει, κατεσθίει γοῦν τὰ ἀσθενέστερα, τὰ αὐτῶν ἰσχυρότερα, καὶ ἐντεῦθεν ζῇ. ταῦτα μὲν ὁ καλλικλῆς ἄλογα φέρων εἰς παράδειγμα ἀλογία συζῶν. καὶ μὴ εἰδὼς ὅτι οἱ κατὰ τοῦτον καὶ ἀλόγων χείρους εἰσὶν. ἐκεῖνα μὲν γὰρ, ἄχρι κόρου ἐσθίει μόνον. οἱ δὲ θηριώδεις, καὶ κατὰ τοῦτον ὄντες ἄνδρες οὐδέποτε κορέννυνται ἀδικοῦντες. λοιπὸν δὲ καὶ τοῦτο ἀγνοεῖ. ὅτι τὰμὲν ἄλογα, τοῦ εἶναι μόνον ἐφίενται. καὶ διὰτοῦτο τοῖς ἀσθενεστέροις ἐπιτίθενται διὰ τὸ ζῆν. οἱ δὲ ἄνθρωποι ὑπερφυές τι ἔχουσι. καὶ οὐκόφελλουσι τὰ χείρονα μιμεῖσθαι. ἀλλὰ τὰ κρείττονα καὶ ζῆν νοερῶς. πρόκειται τοίννν τῶ σωκράτει δεῖξαι. ὅτι συντρέχει ὁ χρηστὸς νόμος τῇ φύσει. ἰστέον γὰρ ὅτι θεόθεν ἄμφω παράγεται. καὶ ὁ νοῦς καὶ ἡ φύσις, συννυπάρχουσιν ἀλλήλοις. καὶ μείζων ἔστιν ὁ νοῦς. νόμος δέ ἐστιν ὁ νοῦς. διὰτοῦτο γὰρ καὶ νόμος λέγεται. ἀντὶ τοῦ ὁ διανέμων ἑκάστω τὰ πρὸς ἀξίαν. ὥστε οὐ δεῖ σκώπτειν τοὺς εὖ κειμένους νόμους. οὐ γὰρ δεῖ βιάζεσθαι τὸν ἀσθενέστερον. τί οὖν, οὐ δεῖ τὸν ἰσχυρότερον, πλέον τὶ ἔχειν τοῦ ἀσθενεστέρου: φαμὲν, ὅτι ναὶ. ἀλλὰ πλέον οὐ ποσότητι ἀλλὰ ποιότητι. ὡς εἶναι ἀληθὲς τὸ τοῦ ἡσιόδου. νήπιοι οὐδὲ ἴσασιν ὅσω πλέον ἥμισυ παντὸς, τὸ γὰρ ἥμισυ δίκαιον ὄν, τοῦ φαύλου καὶ ἀδίκου, τῶ μὲν ποσῶ ἔλαττον, τῶ δὲ ποιῶ πολλῶ μεῖζον. δεῖ οὖν πλέον ἔχειν τὸν ἰσχυρότερον, αὐτὸ τοῦτο. τὸ δύνασθαι μὲν ἀδικεῖν, μὴ ἀδικεῖν δὲ. ἀρκεῖ γὰρ τοῦτο τὸ ἀγαθὸν αὐτῶ, εἰς τὸ δύνασθαι πλέον αὐτοῦ. ὁ γὰρ ἀδικῶν, οὐ δύναται δεσπόζειν. πῶς γὰρ δουλεύων μυρίοις δεσπόταις τοῖς πάθεσι, καὶ ἄλλως, ὅρα πηλίκον ἐστὶ τὸ δίκαιον ὅτι αὐτῶ οἱ ἀδικοῦντες οὐ δύνανται ἀδικῆσαι ἄνευ τοῦ δικαίου. εἰμὴ γὰρ οἱ ἀδικοῦντες πρὸς ἀλλήλους τὸ δίκαιον φυλάξουσι, οὐδ' ἄνποτε δυνηθεῖεν ἄλλους ἀδικῆσαι. ἔσονται γὰρ μαχόμενοι καὶ P.108.
οὐδὲν ποιήσουσι. λέγει τοίννν ὁ καλλικλῆς τῶ σωκράτει. ἐμοὶ εἶπας ὡς τὰ δοκοῦντα τῶ δήμω ποιῶ, μὴ εἰδὼς ὅτι σὺ εἶ δημηγόρος. σὺ γὰρ ἀρέσκοντα τῶ δήμω [1]) ποιῶ. μὴ εἰδὼς ὅτι σὺ εἶ δημηγόρος. σὺ γὰρ τὰ ἀρέσκοντα τῶ δήμω ποιεῖς: ἐκεῖνα ἐρωτῶν, ἃ τοῖς πολλοῖς καὶ ἀσθενέσιν ἀρέσκει. ὅθεν [2]) ἄγαμαι μὲν τὸν πῶλον. ἐφοῖς ἤλεγξέ σε εἰρηκότα. ὡς δεῖ ἐπιστήμονα εἶναι [3]) τῶν ῥήτορα τῶν δικαίων. πάλιν δὲ οὐκἄγαμαι. ὅτι καὶ αὐτὸς ἠρυθρίασε καὶ συνέθετο ὡς τὸ δίκαιον καλόν ἐστι, καὶ οὐκεἶπε τὰ δοκοῦντα αὐτῶ: συμποδισθείς: ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ἀλόγων ζώων τῶν συμποδιζομένων ἐπὶ τὸ σφαγῆναι: ἐδιώκαθες: ἀντὶ τοῦ ἐδίωκες: ὅπερ κάκιον τοῦ ἀδικεῖσθαι: τὸ ἀδικεῖσθαι φύσει αἴσχιον καὶ κάκιον ὦ σώκρατες. τὸ δὲ, ἀδικεῖν, καλὸν. [3a]) ἰστέον τοίννν ὅτι ταῦτα μὲν ὁ καλλικλῆς. εἰ δὲ ἀδικεῖταί

1) Haec: ποιῶ .. usque ad δήμω, quippe temere repetita, in cod. a m. 2 ut videtur parenthesi inclusa et transverso calamo deleta et insuper ab utroque latere cruce notata. 2) α post γ in ras. a m. 1, ut videtur. 3) L. τὸν —. 3a) Attende verba philosopho christiano prorsus digna!

νίαν, ἢ γὸῦν χορὸν διαφωνῆσαι. καὶ μὴ ψυχὴν αὐτὴν ἑαυτῇ μάχεσθαι καὶ διαφωνεῖν. μέγιστον γὰρ τοῦτο κακὸν: ἐμὲ ἐμαυτῷ, ἄτοπον ἐμὲ ἐμαυτῷ μὴ συμφωνεῖν, ἀλλ' ἐναντία λέγειν:

πρᾶξις σὺν Θεῷ κς:

Ὦ σώκρατες δοκεῖ μοι νεανιεύεσθαι: ὅτι καλλικλῆς δύο ταῦτα αἰτιᾶται τοῦ σωκράτους, τήν τε προαίρεσιν καὶ τὴν γνῶσιν. τὴν μὲν προαίρεσιν. ὅτι κακούργως προφέρεται τοὺς λόγους. καὶ ἐπίτηδες τοιαῦτα ἐρωτᾷ, εἰς ἃ οὐ δύναται ὁ ἐρωτώμενος τὰ δοκοῦντα αὐτῷ ἀποκριθῆναι, διὰ τὸ αἰσχύνεσθαι τοὺς παρεστῶτας. οὕτω γὸῦν ἐπὶ τοῦ γοργίου ἐποίησας ὦ σώκρατες καὶ ἠρώτησας αὐτὸν, εἰ δεῖ ἐπιστήμονα εἶναι τῶν δικαίων τὸν ρή-
P.106. τορα. ἵνα ἐρυθριάσας τοὺς παρεστῶτας, εἴπῃ ὅτι ναὶ δεῖ. ἐδόκει γὰρ τοῖς πολλοῖς ἄτοπον εἶναι, τὸ μὴ εἰδέναι τὸν ῥήτορα τὰ δίκαια. ὁ τοίνυν πῶλος καλῶς ποιῶν, εἶπεν, ὅτι κακῶς σοι [1]) συνεχώρισεν. εἶτα πάλιν εἶπας τῷ πώλῳ ἔφη ὅτι δοκεῖ σοι τὸ δίκαιον καλὸν εἶναι. ὁ δὲ, πάλιν ἐρυθριάσας. δέδωκε τοῦτο καὶ εἶπεν. ὅτι τὸ ἄδικον αἰσχρόν ἐστιν. οὕτω μὲν τῆς προαιρέσεως λαμβάνεται. τῆς δὲ γνώσεως, [2]) οὕτως. ἰστέον ὅτι ὁ συλλογισμὸς, τὸ ἐλάχιστον ἐκ δύο προτάσεων ἐστὶν. αἱ δὲ προτάσεις, θέλουσι μὴ πάντη διαφέρειν. ἐπεὶ οὐδὲν γίνεται: οὐδεὶς γὰρ λέγει. ὅτι ἡ ψυχὴ ἀθάνατος ὁ κόσμος ἀΐδιος. ἡψυχὴ ἄρα ἀΐδιος. ἐπειδὴ αἱ προτάσεις κατὰ πάντα διαφέρουσι. θέλουσιν οὖν κατά τι κοινωνεῖν. οἷον ἵνα εἴπῃς. ἡ ψυχὴ αὐτοκίνητος, τὸ αὐτοκίνητον ἀΐδιον. ἡ ψυχὴ ἄρα ἀΐδιος καὶ πάλιν δεῖ εἰδέναι. ὅτι ὁ μέσος ὅρος θέλει μὴ ὁμώνυμος εἶναι. ἐπὶ παραλογισμῷ αἴτιος γίνεται. οἷον ἐὰν εἴπω ὁ [3]) κύκνος λευκὸς, τὸ λευκὸν χρῶμα. λέγομεν οὖν. ὅτι αἱ μὲν προτάσεις ἀληθεῖς. τὸ δὲ συμπέρασμα οὐ συνάγεται ἀληθὲς, ἐπειδὴ ἡ μὲν ἐλάττων πρότασις, τὸ μετέχον ἔχει. ὁ γὰρ κύκνος, μετέχει τοῦ λευκοῦ ἡ δὲ μείζων, τὸ μετεχόμενον. τὸ γὰρ εἰπεῖν τὸ λευκὸν χρῶμα, τὸ μετεχόμενον λέγει ἀντὶ τοῦ λευκότης. εἰσὶ δὲ τοιαῦτα καὶ ἄλλα πολλά. οἷον ἐὰν εἴπω. οὗτος αἴας ἐστὶν. ὁ αἴας ἐμονομάχησεν ἕκτορι. [4]) καὶ πάλιν, ἐὰν εἴπω οὗτος [5]) ἀνδρίας ἐστὶν. ὁ ἀνδριὰς ἄνθρωπος, οὗτος ἄρα ἄνθρωπος ἐστὶν. ἰδοὺ τοίνυν ἡ ὁμωνυμιά πλανᾷ, λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς. ὅτι ὦ σώκρατες γνῶσιν οὐκ ἔχεις, ἀλλὰ παραλογίζῃ. ὅτι μὲν γὰρ τὸ ἄδικον αἰσχρὸν καὶ τὸ αἰσχρὸν κακὸν. ἀληθὲς, τὸ δὲ συμπέρασμα, ψεῦδος. ὅτι τὸ ἄδικον κακὸν, δεῖ γὰρ εἰδέναι φησὶν ὁ καλλικλῆς. ὅτι τὸ μὲν ἄδικον, αἰσχρόν ἐστι κατὰ τὸν νόμον ἐπεὶ οὐ κατὰ τὴν φύσιν, τὸ δὲ αἰσχρὸν, κακὸν τῇ φύσει ἐστὶν. ὥστε παραλογίζῃ. τὸ μὲν ἀπὸ τοῦ νόμου λαμβάνων. τὸ δὲ, ἀπὸ τῆς φύσεως.
P.107. λέγει τοίνυν. ὅτι τὸ ἄδικον τοῖς τοὺς νόμους ἐκθεμένοις. αἰσχρόν ἐστιν. ἵνα μὴ ἰσχυρότεροι τῶν ἀσθενεστέρων κρατῶσι. διὰ τοῦτο γὸῦν οἱ ἀσθενεῖς, γοητεύουσι καὶ παρακαλοῦσι τοὺς ἰσχυροὺς

---

1) L. *συνεχώρησεν*. 2) Circumflexum acuto correxit m. 1 uti o litera ω. 3) *ν* in ras., a m. 2, ut videtur. 4) M. a. l. e. m. 2 add. *οὗτος ἄρα ἐμονομάχησεν ἕκ*[illegible] 5) L. *ἀνδριὰς* —.

καὶ λέγουσι. ὅτι οὐ δεῖ ἀδικεῖν, ἵνα ποιῶσιν ἐκείνους μὴ ἀδικεῖν. ἐπεὶ ἡ φύσις τοῦτο οἶδε καλὸν. οὕτω γοῦν καὶ ἐν τοῖς ἀλόγοις ζώοις ὁρῶμεν. ὅτι τὸ ἰσχυρότερον τοῦ ἀσθενεστέρου πλέον ἔχει, κατεσθίει γοῦν τὰ ἀσθενέστερα, τὰ αὐτῶν ἰσχυρότερα, καὶ ἐντεῦθεν ζῇ. ταῦτα μὲν ὁ καλλικλῆς ἄλογα φέρων εἰς παράδειγμα ἀλογία συζῶν. καὶ μὴ εἰδὼς ὅτι οἱ κατὰ τὸν καὶ ἀλόγων χείρους εἰσίν. ἐκεῖνα μὲν γὰρ, ἄχρι κόρου ἐσθίει μόνον. οἱ δὲ θηριώδεις, καὶ κατὰ τὸν ὄντες ἄνδρες οὐδέποτε κορέννυνται ἀδικοῦντες. λοιπὸν δὲ καὶ τοῦτο ἀγνοεῖ. ὅτι τὰμὲν ἄλογα, τοῦ εἶναι μόνον ἐφίενται. καὶ διὰτοῦτο τοῖς ἀσθενεστέροις ἐπιτίθενται διὰ τὸ ζῆν. οἱ δὲ ἄνθρωποι ὑπερφυές τι ἔχουσι. καὶ οὐκόφελλουσι τὰ χείρονα μιμεῖσθαι. ἀλλὰ τὰ κρείττονα καὶ ζῆν νοερῶς. πρόκειται τοίνυν τῷ σωκράτει δεῖξαι. ὅτι συντρέχει ὁ χρηστὸς νόμος τῇ φύσει. ἰστέον γὰρ ὅτι θεόθεν ἅμφω παράγεται. καὶ ὁ νοῦς καὶ ἡ φύσις, συνυπάρχουσιν ἀλλήλοις. καὶ μείζων ἔστιν ὁ νοῦς. νόμος δέ ἐστιν ὁ νοῦς. διὰτοῦτο γὰρ καὶ νόμος λέγεται. ἀντὶ τοῦ ὁ διανέμων ἑκάστω τὰ πρὸς ἀξίαν. ὥστε οὐ δεῖ σκώπτειν τοὺς εὖ κειμένους νόμους. οὐ γὰρ δεῖ βιάζεσθαι τὸν ἀσθενέστερον. τί οὖν, οὐ δεῖ τὸν ἰσχυρότερον, πλέον τὶ ἔχειν τοῦ ἀσθενεστέρου: φαμὲν, ὅτι ναὶ. ἀλλὰ πλέον οὐ ποσότητι ἀλλὰ ποιότητι. ὡς εἶναι ἀληθὲς τὸ τοῦ ἡσιόδου. νήπιοι οὐδὲ ἴσασιν ὅσω πλέον ἥμισυ παντὸς, τὸ γὰρ ἥμισυ δίκαιον ὄν, τοῦ φαύλου καὶ ἀδίκου, τῷ μὲν ποσῷ ἔλαττον, τῷ δὲ ποιῷ πολλῷ μεῖζον. δεῖ οὖν πλέον ἔχειν τὸν ἰσχυρότερον, αὐτὸ τοῦτο. τὸ δύνασθαι μὲν ἀδικεῖν, μὴ ἀδικεῖν δὲ. ἀρκεῖ γὰρ τοῦτο τὸ ἀγαθὸν αὐτῷ, εἰς τὸ δύνασθαι πλέον αὐτοῦ. ὁ γὰρ ἀδικῶν, οὐ δύναται δεσπόζειν. πῶς γὰρ δουλεύων μυρίοις δεσπόταις τοῖς πάθεσι, καὶ ἄλλως, ὅρα πηλίκον ἐστὶ τὸ δίκαιον ὅτι αὐτῷ οἱ ἀδικοῦντες οὐ δύνανται ἀδικῆσαι ἄνευ τοῦ δικαίου. εἰμὴ γὰρ οἱ ἀδικοῦντες πρὸς ἀλλήλους τὸ δίκαιον φυλάξουσι, οὐδ' ἄνποτε δυνηθεῖεν ἄλλους ἀδικῆσαι. ἔσονται γὰρ μαχόμενοι καὶ P.108.
οὐδὲν ποιήσουσι. λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς τῷ σωκράτει. ἐμοὶ εἶπας ὡς τὰ δοκοῦντα τῷ δήμῳ ποιῷ, μὴ εἰδὼς ὅτι σὺ εἶ δημηγόρος. σὺ γὰρ ἀρέσκοντα τῷ δήμῳ [1]) ποιῷ. μὴ εἰδὼς ὅτι σὺ εἶ δημηγόρος. σὺ γὰρ τὰ ἀρέσκοντα τῷ δήμῳ ποιεῖς: ἐκεῖνα ἐρωτῶν, ἃ τοῖς πολλοῖς καὶ ἀσθενέσιν ἀρέσκει. ὅθεν [2]) ἄγαμαι μὲν τὸν πῶλον. ἐφοΐς ἤλεγξέ σε εἰρηκότα. ὡς δεῖ ἐπιστήμονα εἶναι [3]) τῶν ῥητορα τῶν δικαίων. πάλιν δὲ οὐκἄγαμαι. ὅτι καὶ αὐτὸς ἠρυθρίασε καὶ συνέθετο ὡς τὸ δίκαιον καλόν ἐστι, καὶ οὐκεἶπε τὰ δοκοῦντα αὐτῷ: συμποδισθείς: ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ἀλόγων ζώων τῶν συμποδιζομένων ἐπὶ τὸ σφαγῆναι: ἐδιώκαθες: ἀντὶ τοῦ ἐδίωκες: ὅπερ κάκιον τοῦ ἀδικεῖσθαι: τὸ ἀδικεῖσθαι φύσει αἴσχιον καὶ κάκιον ὦ σώκρατες. τὸ δὲ, ἀδικεῖν, καλὸν. [3a]) ἰστέον τοίνυν ὅτι ταῦτα μὲν ὁ καλλικλῆς. εἰ δὲ ἀδικεῖταί

---

1) Haec: ποιῷ .. usque ad δήμῳ, quippe temere repetita, in cod. a m. 2 ut videtur parenthesi inclusa et transverso calamo deleta et insuper ab utroque latere cruce notata. 2) α post γ in ras. a m. 1, ut videtur. 3) L. τὸν —. 3a) Attende verba philosopho christiano prorsus digna!

τις περὶ τὰ ἐκτὸς ἢ τὸ σῶμα, οὐκ ἔστι κακὸν. οὐδὲ γὰρ συνεγεννήθημεν τούτοις ὥστε τὰμὴ ἐφ' ἡμῖν ἀπολλῦντες, οὐκοφείλομεν, ἄχθεσθαι. εἰ δὲ ἀδικοῖτο ἡ ψυχὴ, κάκιστον. καὶ δεῖ τότε σπεύδειν, ταύτης ἀπαλλαγῆναι τῆς ἀδικίας. φροντίσωμεν οὖν τοῦ σωθῆναι τὴν ψυχὴν. εἰδότες ὡς τὰ χρήματα καὶ τὸ σῶμα, οὐδὲ συμβάλλονται. ποιήσωμεν οὖν ὃ εἶπεν ἐκεῖνος. αὐτὸν [4])μὲν μεσάωσα τί μοι μέλει ἀσπὶς ἐκείνη ἐῤῥέτω, μάτην οὖν ὁ καλλικλῆς τοιαῦτα φθέγγεται. ὅρα δὲ δύναμιν τοῦ σωκράτους, πάντας γὰρ τοὺς ὑπὲρ ἀδικίας λόγους, ἐν μέσω φέρει. καὶ πάντας ἐλέγχει. ἵνα μηδὲν ἀνέλεγκτον μείνῃ ὀφεῖλον ταράξαι ἡμᾶς. ἀλλὰ πάντα κατακράτος λυθήσεται: φαυλότεροι ὄντες: οὐ κάκιστοι ἀλλὰ ἀσθενέστεροι: ξέρξης περὶ τὴν ἑλλάδα: ᾠἴετο ὁ καλλικλῆς, δίκαια πεπραχέναι τὸν ξέρξην. ὅτι δὲ ἀδικία καὶ [5])πολλῆς ἐχρήσατο, δῆλον ἐκ τοῦ ἀμοιβὰς αὐτὸν ἀξίας δεδωκέναι, τῶν αὐτοῦ ἀθεμίτων πράξεων: καὶ γοητεύοντες: οὕτος τὸ γοητεύειν ἐνύλως ἔλαβεν. [6])ἐπεί ἐστι καὶ ἐνθέως γοητεῦ-
P.109. σαι. οὕτω γοῦν δεῖ γοητεύειν λόγοις. καὶ κατὰ ψυχὴν τὰ πάθη. ἀποσεισάμενος καὶ διαρρήξας ἀληθείας μὲν, οὐ φροντίζει ὁ καλλικλῆς, πάνυ δὲ ῥητορικῶς διαγίνεται ἐπαίρων τὸν λόγον: ἀνεφάνη δεσπότης ἡμέτερος: πῶς δεσπότης ὁ πάθεσι δουλεύων. ὥστε κάκιστος δοῦλος μᾶλλον ἐστὶν, ἥπερ δεσπότης [1])οὗτος: δοκεῖ δέ μοι καὶ πίνδαρος: ἀπὸ ποιητῶν ὁ καλλικλῆς πιστοῦται. ὅτι οἱ ἰσχυρότεροι κρατοῦσι τῶν ἀσθενεστέρων, [2])οὐκειδότως δὲ φθέγγεται. δεῖ γὰρ εἰδέναι κατὰ ποίαν ἔννοιαν ταῦτα λέγουσι. ἐπεὶ καὶ οἱ μῦθοι αὐτοὶ, ἔχουσι [3])ἀλλότι κεκρυμμένον οὕτω γοῦν καὶ ὁ πίνδαρος νόμον λέγει. τὸν ὄντως νόμον καὶ γὰρ ἡρακλῆς οὐκἄδικος. ἀλλὰπροσεκκόπτων τὰ πάθη. οὐ γὰρ ἐβιάσατο τὸν γηρυόνην. καὶ ἄνευ τοῦ πρίασθαι τὰς βοῦς ἔλαβε βία. ἀλλὰ τῶν ἀδίκως ἐχόντων [4])ἀφηρεῖτο προφέρει δὲ καὶ ἀπὸ ἀντιόπης τοῦ δράματος εὐριπίδου, ἰάμβια διάφορα, προτρεπόμενος τὸν σωκράτην μὴ φιλοσοφεῖν. ἀλλὰ μᾶλλον τὸν πολιτικὸν βίον ζῆν, καὶ λέγει αὐτῷ. ὅτι τὸ μειράκια [5])παιδίαν μεταχειρίζεσθαι φιλοσοφίαν, ἐπαινῶ. τὸ δὲ γέροντας μὴ καταφρονεῖν, μωρὸν: [6])ἰστέον ὅτι δεῖ ἀεὶ μὲν μεταδιώκειν τὴν φιλοσοφίαν καὶ νέον ὄντα, διὰ τὸ κατευνάζεσθαι τὰ πάθη, ἀνθεῖ δὲ ὁ λόγος. δεῖ οὖν ἀεὶ ἔχειν τὴν φιλοσοφίαν προστάτιν, ἐπειδὴ αὕτη [7])τῆς ὁμηρικῆς ἀθηνᾶς ποιεῖ, [8])ἀχλὺν ἀποσκεδαννῦσα. ἰστέον δὲ ὅτι ἐπειδὴ αἱ χρήσεις ἔχουσι [9])λέξις ποιητικὰς, διὰ τὸ τοῦ λόγου πεζὸν, ἀμείβει λέξεις, καὶ οὕτω προφέρει τὸν λόγον: ἐὰν γὰρ καὶ πάνυ εὐφυὴς ἦ: τοῦτα πάντα, οὐκεἰς τὸν σωκράτη ἀποτεινόμενος λέγει, ἀλλεἰς

---

4) L. μέν μ' ἐσ. 5) L. πολλῆ —. 6) Attende quae Olympiodorus de verbo γοητεύειν, in bonam partem interdum dicto, recte annotavit.
1 L. οὖ vel ὁ τοιοῦτος quod posterius habet m. atr. l. int. m. 2. 2) Lenis super ε in ει a m. 1 del. 3) L. ἄλλό τι. 4) η a m. 2 pro litera nescio qua. 5) M. 2 ex ι ει effecit. Deest aliquid. 6) M. r. l. e m. 1. ὅτι κατὰ πᾶσαν ἡλικίαν δεῖ μετὰ διώκειν (l. μεταδ.) σοφίαν: 7) L. τὰ τῆς —. 8) L. ἀχλὺν —. 9) L. λέξεις.

τὸ κοινὸν αὐτὰ φέρει: ἵνα μὴ λυπήσῃ φησὶ αὐτὸν: καὶ τὴν ἡδονήν τε: καὶ ἀληθεύει καὶ ψεύδεται. ἡδονὰς μὲν γὰρ τὰς κατὰ τὸν λέγων, ἀληθεύει. τῶν γὰρ τοιούτων κατὰ τὸ ἀληθὲς, ἄπειρος ἡ φιλοσοφία. τῶν δὲ θείων καὶ πρὸς ἀρετὴν ἀγουσῶν, μάλιστα πάντων ἔμπειρός ἐστι: καταγέλαστοι γίνονται: καὶ γὰρ θέλουσιν ὑπὸ τῶν ἀνοήτων καταγελᾶσθαι. [10]) οὕτω γοῦν καὶ ὁ θαλῆς περιπατῶν. καὶ τὸν νοῦν εἰς τὸν οὐρανὸν ἔχων καὶ ἀστρονομῶν, εἰς P.110.
τέλμα ἐνέπεσε. καὶ φησὶν αὐτῷ θρῆσσα γυνὴ. ὅτι οὗτος τὰ κατὰ γῆν οὐκοῖδε. καὶ τὰ ἐν οὐρανοῖς θέλει εἰδέναι. δεῖ τοίνυν τῶν τοιούτων ἀμελεῖν: κἂν κατὰ κόρρης πατάξωσιν ἡμᾶς. πρὸς δὲ τὸ θεῖον ἀνατείνειν ἑαυτούς: καὶ ἐλευθέριον: ἐλευθέριον. ἐπειδὴ τὸ κατὰφύσιν αὐτῷ ποιεῖ. τὸ δὲ κατὰ φύσιν, καλὸν. τὸ δὲ καλὸν ἐλευθέριον: [1]) φεύγοντι τὰ μέσα τῆς πόλεως: καὶ φεύγει καὶ οὐ φεύγει ὁ φιλόσοφος: [1a]) ὁ μὲν οὖν θεωρητικὸς, ἀεὶ φεύγει πρὸς τὸ θεῖον ὁρῶν, ὁ δὲ πολιτικὸς. ἐὰν ἀξίους ἔχῃ πολίτας, μένει καὶ ῥυθμίζει αὐτούς. εἰ δὲ μὴ εἰσὶν ἄξιοι, κατὰ ἀλήθειαν ἀναχωρεῖ. καὶ τειχίον ἑαυτῷ ποιήσας καθέζεται. φεύγων τὴν τριχυμίαν τῆς πόλεως. οὕτω γοῦν καὶ ὁ σωκράτης καὶ ὁ πλάτων ἐποίησαν. μέγας τοίνυν σωκράτης γέγονεν οὕτως, ὡς καὶ τὸν πύθιον ἀπόλλωνα μαρτυρῆσαι αὐτῷ: ἀριπρεπεῖς γίνεσθαι: ἰστέον ὅτι καὶ ὁ ποιητὴς, οἶδε ῥήτορα καλὸν. ἐπήγαγε γὰρ αἰδοῖ μειλιχίη. ὥστε δὴ ἀναστρέφεσθαι, μετὰ τῶν ἀγαθῶν τε καὶ καλῶν, ἰστέον γὰρ ὅτι τὸ μὲν δικάσαι ὑπὲρ καλοῦ τὸ συμφέρον, οὐδὲν μέγα. τὸ δὲ ποιῆσαι τινὰ ἀγαθόν τε καὶ καλὸν μέγιστον: πρὸς τὸν ἀμφίωνα: ὁ ἀμφίων οὗτος, μουσικὸς ἦν, ὁ οὖν ζῆθος ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ, ἔλεγεν αὐτῷ. ὅτι ῥίψον τὴν [2]) λύραν. καὶ κέχρησο ὅπλοις. κἀγὼ οὖν λέγω σοι. ὅτι ῥίψον τὴν φιλοσοφίαν καὶ ἐπὶ τὴν πόλιν δεῦρο καὶ δίκαζε: μειρακιώδει τινὶ διαπρέπεις: ὁρᾷς πῶς τοῦ εὐριπίδου γυναικώδει εἰρηκότος, [3]) αὐτὸ μειρακιώδει εἶπε: καὶ οὔ τἄν [4]) δικαῖς βουλαῖσι: ὁ εὐριπίδης εἶπε. καὶ οὐκἂν ἀσπίδος κύτει προσομιλήσεις. οὗτος δέ φησι. [5]) δίκαιε [6]) σχολάζει ὦ σώκρατες: εὐνοία γὰρ ἐρῶ τῇσῇ: κατὰ ἀλήθειαν ὁ καλλικλῆς ὡς εὐνοῶν ἔλεγεν. ἀλλὰ σωκράτης κελεύει αὐτὸν σκοπῆσαι, εἰ τῷ ὄντι ἡ εὔνοια αὕτη. ἐπωφελὴς ἐστιν, οὕτω καὶ ἐν τῷ [7]) κριτίᾳ, πρὸς τὸν κρίτωνα φησὶ: πραγμάτων δὲ εὐμουσίαν: ἐκεῖνος εἶπε τῷ ἀμφίωνι, ὅτι πολέμων δὲ εὐμουσίαν ἄσκει. οὗτος δὲ φησὶ, πραγμάτων: [8]) ἐξ ὧν πενοῖσι: παύ-

---

10) M. r. s. p. m. 1 (ἢ τὰ περὶ τοῦ θαλοῦ καὶ ὅτι τὰ κατὰ τὸν οὐρανὸν τοῖς ὄμμασι διαθρῶν, ἐμπέπτωκε τέλματι, καὶ τοῦ (l. τὸν) ἐπὶ τῇ πτώσει αὐτοῦ τῆς γυναικὸς λόγον: historia notissima ex Platonis Theaetete.

1) 485, D. 1a) Ad illustrandum translatum ῥυθμίζειν haec usque ad ῥυθμίζει αὐτοὺς ex Cod. Monac. 144 fol. 124 attuli ad Marcum Eugenicum De Hominis Imbecillitate p. 73 in diario, quod inscribitur: Zeitschr. f. d. histor. Theol. 1845, Fasc. IV. Insequentia πλατωνικώτατα, ex Polit. VI. 496, D. quo Noster pag. 160 med. et 181 med. rursus respicit. 2) λυ a m. 1 sup. lin. 3) L. αὐτὸς —. 4) L. δίκης. 5) L. δίκαις. 6) L. σχόλαζε. 7) L. κριτωνι. 8) L. ἐξ.

P.111. σαι τούτων, ἐξ ὧν ἐν κενοῖς καὶ ματαίοις [1]) κατηκοίσεις οἴκοις. οὐδὲν γὰρ, ἐκ τούτων κερδανεῖς, ἰστέον δὲ, ὅτι δεῖ καὶ σωμάτων καὶ χρημάτων καταφρονεῖν, διὰ τὴν τῆς ψυχῆς ὠφέλειαν καὶ εὐδαιμονίαν, ἀμέλει καὶ ὁ ἐπίκτητος φησὶν. ὅτι εἰ παιδίον φιλεῖς, λογίζου ὅτι ἄνθρωπον φιλεῖς ἵνα εἰ [2]) ἀποθάνει ἀποθάνοι, μηδὲν λυπηθῇς [3]) μὴ δὲ ταραχθῇς. κἂν χύτρα δὲ κλασθῇ, ἐκθυμοῦ, ὅτι χύτρα ἦν. μὴ οὖν εἴπῃς, ὅτι ὦ οἵα χύτρα ἐκλάσθη. ἐπὶ μηδενὶ οὖν ταραχθῇς. ἀλλὰ ῥᾶον φέρε, [4]) στομούμενος μᾶλλον ἐκ τούτων [5]) καὶ βίος καὶ δόξα: βίον ἐνταῦθα καλεῖ τὸν πλοῦτον.

πρᾶξις σὺν Θεῷ κξ:

Ἐι χρυσὴν ἔχων ἐτύγχανον τὴν ψυχὴν: τῇ συνήθει [6]) ὠφελεία ὁ σωκράτης κεχρημένος, φησὶ πρὸς τὸν καλλικλέα. ὅτι οὐ λυποῦμαι ταῦτάσου λέγοντος, ἀλλὰ καὶ πάνυ χαίρω θέλω γάρ σε πᾶν ὁ ἂν ἔχῃς εἰπεῖν. ἵνα ἢ ἐλέγξῃς, ἢ ἐλεγχθῇς. ἀπόρει οὖν ὃ θέλεις. ἰστέον γὰρ ὅτι οὐκἀποροῦσι ἢ οἱ ὑπὲρ ἡμᾶς. οἷον τὰ θεῖα, ἢ οἱ παντάπασι μηδὲν εἰδότες, [6a]) ὥςπερ οὖν πυρίον, πυρίῳ παρατριβόμενον. φῶς ἀνάπτει, οὕτω καὶ ἀπορία ἀπορίᾳ παρατριβομένη, εὑρέσεως αἰτία γίνεται. λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης. ὅτι εἰ εἶχον χρυσῆν ψυχὴν, εἶχον ζητῆσαι τὴν λίθον, ἥτινι βασανίζουσι καὶ κρίνουσι τὸν καλὸν χρυσὸν. ἐπεὶ οὖν οὐκἔστι χρυσῆ, ἀλλὰ λογικὴ, πολλῷ μᾶλλον ζητῶ τὸν ὀφείλοντα καθάραι αὐτὴν [7]) κεκιβδηλευμένην. καὶ ἰδοὺ πῶς οἰκείως. τὸν μὲν καλλικλέα ὡς στερέμνιον καὶ σκληρὸν τῷ ἤθει λίθῳ ἀπείκασεν, ἑαυτὸν δὲ χρυσῷ καθαρῷ. καὶ ἰὸν μὴ ποιοῦντι. διαγὰρ τοῦτο κἀκεῖνος εἶπε χρυσέω ἐν δαπέδῳ. διὰ τὸ καθαρὸν. δεῖ οὖν πάντας τοὺς λόγους ἐκθέσθαι, ἵνα τὸ ἀληθὲς ὀφθῇ. λέγει τοίνυν αὐτῷ ὁ σωκράτης. ὅτι ἐπειδὴ φίλος μοι εἶ, μὴ ἀπατήσῃσμε. ἀλλὰ ἔλεγξον εἰ δύνασαι. οἶδα δὲ, ὅτι [8]) εὐνοεῖς μοι. ἐπειδὴ οἶδα ὅτι τέσσαρες ἑταῖροι γεγόνατε πάλαι, καὶ [9]) ἐλέγετε πρὸς ἀλλήλους. ὅτι μέχρι πόσου φιλοσοφοῦμεν, καὶ οὐκἀπεχόμεθα καὶ λοιπὸν πολιτικοὶ γινόμεθα. ταῦτα οὖν, καὶ πρὸς ἐμὲ εἶπας, καὶ δῆλον ὅτι καμὲ φιλῶν, τούτοις ἐχρήσω τοῖς
P.112. λόγοις· δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι διὰ τούτων ὁ σωκράτης, κανόνα ἡμῖν παραδίδωσι, διακριτικὸν τοῦ συμβούλου. λέγει τοίνυν ὅτι σύμβουλος, θέλει τὰ τρία ταῦτα ἔχειν. [1]) ἐπιστήμην εὔνοιαν. παρρησίαν. εἰ οὖν ἐπιστήμην μὲν ἔχοι. εὔνοιαν δὲ μὴ, οὐκἄν, συμβουλεύσοι μισῶν τὰ δέοντα. οὕτω γοὖν καὶ ἰατρὸς, μισῶν τὸν κάμνοντα οὐκἐάσεται. καὶ πάλιν, εἰ ἔχοιμεν ἐπιστήμην καὶ εὔνοιαν, μὴ μέντοι παρρησιαν, οὐκἄν, συμβουλεύσοι. οὕτω γοὖν βασιλεῦσιν, οὐ συμβουλεύουσιν, ἐπειδὴ οὐ θαρροῦσι. φησὶν οὖν ὁ σωκράτης. ὅτι ἐπειδὴ ἔχεις ἐπιστήμην ὡς οἴει. καὶ μαρτυροῦσί

---

1) L. κατοικήσεις: m. r. l. e. m. 1 ἐξ ὧν κενοῖσι ἐγκατοικήσεις δόμοις. 2) Deleto ἀποθάνει. 3) L. μηδὲ —. 4) De translato verbi usu vid. Animadverss. in Basil. I p. 127. Cf. infra p. 155 med. pag. 171 sup. 5) Ante καὶ duo puncta adde. 6) F. l. ὠφελεία. Acutus in rasura. 6a) Platonicum, ex Polit. IV, 435, A. 7) Inter υ et μ rasura. 8) ευ in ras.; super ο ras. 9) ε in ις sup. lin. a m. 1: textus αι habet, lineola notatum sub. lin.

1) 487, A: m. r. l. e. m. 1. ((ἢ τὰ τρία στοιχεῖα τοῦ ἀγαθοῦ συμβούλου.

σοι οἱ ἀθηναῖοι. καὶ ἰδοὺ τὸν πολὺν ἄνθρωπον φέρει μαρτυροῦντα αὐτῷ. ἔχεις δὲ καὶ εὔνοιαν φιλεῖς γὰρ. ὡσαύτως δὲ καὶ παρρησίαν, εἰ καὶ μὴ κυρίαν ἀλλὰ ἄλογον. ἀναίδειαν γὰρ ἔχεις εἴ γε ἐγκαλεῖς γοργία τε καὶ πώλῳ ὡς αἰσχυνθεῖσιν, ἐπεὶ οὖν ἔχεις τὰ τρία, γενοῦ σύμβουλος. καὶ ἔλεγξον εἰ κακῶς, φρονῶ. [2]) ἐπεὶ τοίνυν διὰ τὰ τρία ταῦτα τὰ μέγιστα ἁμαρτάνομεν. ἢ διὰ τὸ ἔχειν διάστροφον δόξαν, ἢ διὰ θυμὸν, ἢ [3]) δι ἐπιθυμίαν. ἐλήλεγκται δὲ τὸ διάστροφον ἦθος, ἐν τοῖς πρὸς γοργίαν λόγοις, τὸ δὲ θυμοειδὲς, ἐν τοῖς πρὸς πῶλον. νῦν οὖν δεῖ ἐλεγχθῆναι τὸ ἐπιθυμητικὸν, ἵνα [4]) τελίως πιστεύσωμεν τῇ ἀληθείᾳ. καὶ πλησίον ὅσον οἷον τέ ἐστι γενώμεθα τῶν κοινῶν ἐννοιῶν. ὅρα δὲ μεγίστην σοφίαν τοῦ σωκράτους. ἃ γὰρ ἔδει τὸν καλλικλέα ποιεῖν, εἰς ἑαυτὸν ἀναφέρει ἵνα οὕτως [5]) ἐπιστρέψῃ αὐτὸν, λέγει γὰρ, ὅτι ὦ καλλίκλεις. ἐάν με [6]) ποίσῃς φρονεῖν ὡς σὺ. οὐ μόνον λόγοις ἔχω συγκαταθέσθαι. ἀλλὰ καὶ ἔργοις ἔχω τοὺς λόγους [7]) παραδοῦναι. οὐ δεῖ γὰρ ἄχρι λόγων [8]) ἵστασθαι, ἀλλὰ τὰ πράγματα ζητεῖν. ὅπου γε καὶ αὐτοὺς τοὺς λόγους, διὰ τὰ ἔργα τὰ χρήστα παραλαμβάνομεν. ὥστε οὖν εἰ κἀγώ σε [9]) ποίσω ὦ καλλίκλεις, ἀεὶ πράττε ἃ συγκατατίθη. καὶ μὴ μόνον λόγοις, ἐπεὶ τοίνυν ὁ καλλικλῆς, ἔλαβε τοὺς κρείττονας καὶ τοὺς βελτίονας καὶ τοὺς ἀμείνονας πλείονα δύνασθαι, λέγει. ὅτι εἰπέ μοι ταῦτα τὰ ὀνόματα. πότερον διάφορά εἰσιν, ἢ ταυτόν τι ἐστι ταῦτα πάντα. καὶ ἁπλῶς, πότε- P.113.
ρον καταδύναμιν λαμβάνεις ταῦτα τὰ ὀνόματα. ἀντὶ τοῦ κατὰ ῥώμην ὅτι εἰ [1]) σχυροί εἰσιν, ἢ κατ' ἐπιστήμην. καὶ τέως λαμβάνει κατὰ δύναμιν, καὶ λέγει. ὅτι [2]) πάντας τούτους, ἰσχυροὺς καλῶ. πλέκεται τοίνυν, τοιοῦτος συλλογισμὸς. τὸ δίκαιον, καλόν ἐστι καὶ ἀγαθὸν παρὰ τοῖς πολλοῖς. οἱ πολλοὶ, τοῦ ἑνὸς ἰσχυρότεροι. οἱ ἰσχυρότεροι, κρείττους καὶ ἀμείνους καὶ βελτίους. τὸ δίκαιον ἄρα, καλὸν καὶ ἀγαθόν ἐστι παρὰ τοῖς κρείττοσι καὶ ἀμείνοσι. ταῦτα τέως ἀρκέσει ἡμῖν: ποιόν ποτε χρὴ εἶναι τὸν ἄνδρα: δίκαιον ἢ ἄδικον: καὶ τί ἐπιτηδεύειν: ἐπιστήμην ἢ οὐκἐπιστήμην: καὶ μέχρι τοῦ: ἆρα ἐν νεότητι μόνον ὡς φησὶν ὁ καλλικλῆς, ἢ ἄχρι γήρως,: ὅτι οὐχἑκὼν ἐξαμαρτάνω: ἰδοὺ ἀκούσια λέγει τὰ ἁμαρτήματα, ἐπειδὴ ἀκούσιον τὸ ψεῦδος παραλογιζόμεθα οὖν ἑαυτοὺς, ψευδόμενοι κατὰ τὴν καθολικὴν πρότασιν: βλάκα εἶναι: ἀντὶ τοῦ χαῦνον τῇ προιαιρέσει. τὸ δὲ βλὰξ [4]) ὄνομα, γεγονεν ἀπὸ τοῦ μαλακοῦ. [5]) ἡ οὖν μάλαξ τίς. εἶτα εἶχεν εἶναι μλὰξ. ἀλλ' ἐπειδὴ τὸ $\overline{\mu}$ μετὰ τοῦ $\overline{\lambda}$ οὐ συμπλέκεται, ἐτράπη εἰς τὸ $\overline{\beta}$ καὶ γέγονε βλὰξ. ἰστέον δὲ, ὅτι δεῖ εἰδέναι

---

2) Acutum gravi del. m. 1. 3) Apostrophum m. 2 add.; voculae δι in extrema linea positae copulandi signum in cod. male adiectum a m. 1, ut videtur; ante lenem in ἐπιθ. ras. 4) L. τελείως. 5) η a m. 1 sup. lin.; ει in linea, sub lin. punctum. 6) L. ποιήσης. 7) Gravi in ρα erasus. 8) L. ἵστασθαι. 9) L. ποιήσω.

1) L. ἰσχ. 2) Super π. a m. 2 ᾱ et sup. τ β^{-}. 3) M. a. l. i. hoc signum habet ∴ nullo vocabulo addito. 4) ο in νο a m. 2 in eraso α. 5) post χ rasura, in qua lenis; sed leg. ἦν.

P.111. σαι τούτων, ἐξ ὧν ἐν κενοῖς καὶ ματαίοις [1]) κατηκοίσεις οἴκοις. οὐδὲν γὰρ, ἐκ τούτων κερδανεῖς, ἰστέον δὲ, ὅτι δεῖ καὶ σωμάτων καὶ χρημάτων καταφρονεῖν, διὰ τὴν τῆς ψυχῆς ὠφέλειαν καὶ εὐδαιμονίαν, ἀμέλει καὶ ὁ ἐπίκτητος φησὶν. ὅτι εἰ παιδίον φιλεῖς, λογίζου ὅτι ἄνθρωπον φιλεῖς ἵνα εἰ [2]) ἀποθάνει ἀποθάνοι, μηδὲν λυπηθῇς [3]) μὴ δὲ ταραχθῇς. κἂν χύτρα δὲ κλασθῇ, ἐνθυμοῦ, ὅτι χύτρα ἦν. μὴ οὖν εἴπῃς, ὅτι ὤ οἵα χύτρα ἐκλάσθη. ἐπὶ μηδενὶ οὖν ταραχθῇς. ἀλλὰ ῥᾶον φέρε, [4]) στομούμενος μᾶλλον ἐκ τούτων [5]) καὶ βίος καὶ δόξα: βίον ἐνταῦθα καλεῖ τὸν πλοῦτον.

πρᾶξις σὺν Θεῷ κξ:

Ἐι χρυσὴν ἔχων ἐτύγχανον τὴν ψυχήν: τῇ συνήθει [6]) ὠφελεία ὁ σωκράτης κεχρημένος, φησὶ πρὸς τὸν καλλικλέα. ὅτι οὐ λυποῦμαι ταῦτά σου λέγοντος, ἀλλὰ καὶ πάνυ χαίρω θέλω γάρ σε πᾶν ὁ ἂν ἔχῃς εἰπεῖν. ἵνα ἢ ἐλέγξῃς, ἢ ἐλεγχθῇς. ἀπόρει οὖν ὃ θέλεις. ἰστέον γὰρ ὅτι οὐκἀποροῦσι ἢ οἱ ὑπὲρ ἡμᾶς. οἷον τὰ θεῖα, ἢ οἱ παντάπασι μηδὲν εἰδότες, [6a]) ὥσπερ οὖν πυρίον, πυρίῳ παρατριβόμενον. φῶς ἀνάπτει, οὕτω καὶ ἀπορία ἀπορίᾳ παρατριβομένη, εὑρέσεως αἰτία γίνεται. λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης. ὅτι εἰ εἶχον χρυσῆν ψυχήν, εἶχον ζητῆσαι τὴν λίθον, ἥτινι βασανίζουσι καὶ κρίνουσι τὸν καλὸν χρυσόν. ἐπεὶ οὖν οὐκἔστι χρυσῆ, ἀλλὰ λογικὴ, πολλῷ μᾶλλον ζητῶ τὸν ὀφείλοντα καθάραι αὐτὴν [7]) κεκιβδηλευμένην. καὶ ἰδοὺ πῶς οἰκείως. τὸν μὲν καλλικλέα ὡς στερέμνιον καὶ σκληρὸν τῷ ἤθει λίθῳ ἀπείκασεν, ἑαυτὸν δὲ χρυσῷ καθαρῷ. καὶ ἰὸν μὴ ποιοῦντι. διαγὰρ τοῦτο κἀκεῖνος εἶπε χρυσέῳ ἐν δαπέδῳ. διὰ τὸ καθαρὸν. δεῖ οὖν πάντας τοὺς λόγους ἐκθέσθαι, ἵνα τὸ ἀληθὲς ὀφθῇ. λέγει τοίνυν αὐτῷ ὁ σωκράτης. ὅτι ἐπειδὴ φίλος μοι εἶ, μὴ ἀπατήσῃσμε. ἀλλὰ ἔλεγξον εἰ δύνασαι. οἶδα δὲ, ὅτι [8]) εὐνοεῖς μοι. ἐπειδὴ οἶδα ὅτι τέσσαρες ἑταῖροι γεγόνατε πάλαι, καὶ [9]) ἐλέγετε πρὸς ἀλλήλους. ὅτι μέχρι πόσου φιλοσοφοῦμεν, καὶ οὐκἀπεχόμεθα καὶ λοιπὸν πολιτικοὶ γινόμεθα. ταῦτα οὖν, καὶ πρὸς ἐμὲ εἶπας, καὶ δῆλον ὅτι καμὲ φιλῶν, τούτοις ἐχρήσω τοῖς
P.112. λόγοις· δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι διὰ τούτων ὁ σωκράτης, κανόνα ἡμῖν παραδίδωσι, διακριτικὸν τοῦ συμβούλου. λέγει τοίνυν ὅτι σύμβουλος, θέλει τὰ τρία ταῦτα ἔχειν. [1]) ἐπιστήμην εὔνοιαν. παρρησίαν. εἰ οὖν ἐπιστήμην μὲν ἔχοι. εὔνοιαν δὲ μὴ, οὐκἂν, συμβουλεύσοι μισῶν τὰ δέοντα. οὕτω γοῦν καὶ ἰατρὸς, μισῶν τὸν κάμνοντα οὐκἐάσεται. καὶ πάλιν, εἰ ἔχοιμεν ἐπιστήμην καὶ εὔνοιαν, μὴ μέντοι παρρησιαν, οὐκἄν, συμβουλεύσοι. οὕτω γοῦν βασιλεῦσιν, οὐ συμβουλεύουσιν, ἐπειδὴ οὐ θαρροῦσι. φησὶν οὖν ὁ σωκράτης. ὅτι ἐπειδὴ ἔχεις ἐπιστήμην ὡς οἴει. καὶ μαρτυροῦσί

---

1) L. κατοικήσεις: m. r. l. e. m. 1 ἐξ ὧν κενοῖσι ἐγκατοικήσεις δόμοις. 2) Deleto ἀποθάνει. 3) L. μηδὲ —. 4) De translato verbi usu vid. Animadverss. in Basil. I p. 127. Cf. infra p. 155 med. pag. 171 sup. 5) Ante καὶ duo puncta adde. 6) F. l. ὠφελεία. Acutus in rasura. 6a) Platonicum, ex Polit. IV, 435, A. 7) Inter υ et μ rasura. 8) ευ in ras.; super ο ras. 9) ε in ξ sup. lin. a m. 1: textus αι habet, lineola notatum sub. lin.

1) 487, A: m. r. l. e. m. 1. ((ἢ τὰ τρία στοιχεῖα τοῦ ἀγαθοῦ συμβούλου.

σοι οἱ ἀθηναῖοι. καὶ ἰδοὺ τὸν πολὺν ἄνθρωπον φέρει μαρτυροῦντα αὐτῷ. ἔχεις δὲ καὶ εὔνοιαν φιλεῖς γὰρ. ὡσαύτως δὲ καὶ παρρησίαν, εἰ καὶ μὴ κυρίαν ἀλλὰ ἄλογον. ἀναίδειαν γὰρ ἔχεις εἴ γε ἐγκαλεῖς γοργία τε καὶ πώλῳ ὡς αἰσχυνθεῖσιν, ἐπεὶ οὖν ἔχεις τὰ τρία, γενοῦ σύμβουλος. καὶ ἔλεγξον εἰ κακῶς, φρονῶ. [2]) ἐπεὶ τοίνυν διὰ τὰ τρία ταῦτα τὰ μέγιστα ἁμαρτάνομεν. ἢ διὰ τὸ ἔχειν διάστροφον δόξαν, ἢ διὰ θυμὸν, ἢ [3]) δι ἐπιθυμίαν. ἐλήλεγκται δὲ τὸ διάστροφον ἦθος, ἐν τοῖς πρὸς γοργίαν λόγοις, τὸ δὲ θυμοειδὲς, ἐν τοῖς πρὸς πῶλον. νῦν οὖν δεῖ ἐλεγχθῆναι τὸ ἐπιθυμητικὸν, ἵνα [4]) τελίως πιστεύσωμεν τῇ ἀληθείᾳ. καὶ πλησίον ὅσον οἷον τέ ἐστι γενώμεθα τῶν κοινῶν ἐννοιῶν. ὅρα δὲ μεγίστην σοφίαν τοῦ σωκράτους. ἃ γὰρ ἔδει τὸν καλλικλέα ποιεῖν, εἰς ἑαυτὸν ἀναφέρει ἵνα οὕτως [5]) ἐπιστρέψῃ αὐτὸν, λέγει γὰρ, ὅτι ὦ καλλίκλεις. ἐάν με [6]) ποίσης φρονεῖν ὡς σὺ. οὐ μόνον λόγοις ἔχω συγκαταθέσθαι. ἀλλὰ καὶ ἔργοις ἔχω τοὺς λόγους [7]) παραδοῦναι. οὐ δεῖ γὰρ ἄχρι λόγων [8]) ἵστασθαι, ἀλλὰ τὰ πράγματα ζητεῖν. ὅπου γε καὶ αὐτοὺς τοὺς λόγους, διὰ τὰ ἔργα τὰ χρηστὰ παραλαμβάνομεν. ὥστε οὖν εἰ κἀγώ σε [9]) ποίσω ὦ καλλίκλεις, ἀεὶ πράττε ἃ συγκατατίθη. καὶ μὴ μόνον λόγοις, ἐπεὶ τοίνυν ὁ καλλικλῆς, ἔλαβε τοὺς κρείττονας καὶ τοὺς βελτίονας καὶ τοὺς ἀμείνονας πλείονα δύνασθαι, λέγει. ὅτι εἰπέ μοι ταῦτα τὰ ὀνόματα. πότερον διάφορά εἰσιν, ἢ ταυτόν τι ἐστι ταῦτα πάντα. καὶ ἁπλῶς, πότε- P.113.
ρον καταδύναμιν λαμβάνεις ταῦτα τὰ ὀνόματα. ἀντὶ τοῦ κατὰ ῥώμην ὅτι εἰ [1]) σχυροί εἰσιν, ἢ κατ᾽ ἐπιστήμην. καὶ τέως λαμβάνει κατὰ δύναμιν, καὶ λέγει. ὅτι [2]) πάντας τούτους, ἰσχυροὺς καλῶ. πλέκεται τοίνυν, τοιοῦτος συλλογισμὸς. τὸ δίκαιον, καλόν ἐστι καὶ ἀγαθὸν παρὰ τοῖς πολλοῖς. οἱ πολλοὶ, τοῦ ἑνὸς ἐσχυρότεροι. οἱ ἐσχυρότεροι, κρείττους καὶ ἀμείνους καὶ βελτίους. τὸ δίκαιον ἄρα, καλὸν καὶ ἀγαθόν ἐστι παρὰ τοῖς κρείττοσι καὶ ἀμείνοσι. ταῦτα τέως ἀρκέσει ἡμῖν: ποιόν ποτε χρὴ εἶναι τὸν ἄνδρα: δίκαιον ἢ ἄδικον: καὶ τί ἐπιτηδεύειν: ἐπιστήμην ἢ οὐκἐπιστήμην: καὶ μέχρι τοῦ: ἆρα ἐν νεότητι μόνον ὡς φησὶν ὁ καλλικλῆς, ἢ ἄχρι γήρως,: ὅτι οὐχἑκὼν ἐξαμαρτάνω: ἰδοὺ ἀκούσια λέγει τὰ ἁμαρτήματα, ἐπειδὴ ἀκούσιον τὸ ψεῦδος παραλογιζόμεθα οὖν ἑαυτοὺς, ψευδόμενοι κατὰ τὴν καθολικὴν πρότασιν: βλάκα εἶναι: ἀντὶ τοῦ χαῦνον τῇ προιαιρέσει. τὸ δὲ βλὰξ [4]) ὄνομα, γεγονεν ἀπὸ τοῦ μαλακοῦ. [5]) ἡ οὖν μάλαξ τίς. εἶτα εἶχεν εἶναι μλὰξ. ἀλλ᾽ἐπειδὴ τὸ $\overline{\mu}$ μετὰ τοῦ $\overline{\lambda}$ οὐ συμπλέκεται, ἐτράπη εἰς τὸ $\overline{\beta}$ καὶ γέγονε βλὰξ. ἰστέον δὲ, ὅτι δεῖ εἰδέναι

---

2) Acutum gravi del. m. 1. 3) Apostrophum m. 2 add.; voculae δι in extrema linea positae copulandi signum in cod. male adiectum a m. 1, ut videtur; ante lenem in ἐπιθ. ras. 4) L. τελείως. 5) η a m. 1 sup. lin.; ει in linea, sub lin. punctum. 6) L. ποιήσης. 7) Gravi in ρα erasus. 8) L. ἵστασθαι. 9) L. ποιήσω.

1) L. ἰσχ. 2) Super π. a m. 2 ᾱ et sup. τ β^{-}. 3) M. a. l. i. hoc signum habet .·. nullo vocabulo addito. 4) ο in νο a m. 2 in eraso α. 5) post χ rasura, in qua lenis; sed leg. ἦν.

ἡμᾶς καὶ τὸ τέλος ὅ ἐστι τὸ ἀγαθὸν, καὶ τὴν ὁδὸν τὴν ἄγουσαν ἐπὶ τὸ τέλος: ἐξ ἀρχῆς δέ μοι, ἀναλαμβάνει τὰ εἰρημένα παρὰ τοῦ καλλικλέους καὶ λέγει. ὅτι τί σοι βούλονται τὰ ὀνόματα τοῦ κρείττονος καὶ τῶν λοιπῶν. καὶ πλέκεται ὡς εἴρηται συλλογισμὸς:

ἢ ἔστι βελτίω μὲν εἶναι. ἧττω δὲ ἢ οὐκ
στι ταυτὸν. ἀλλὰ δύναται βελ-
τίων μέν τις εἶναι. ἧττον
καὶ ἀσθενέστερος. ταῦ
τα οὖν δια
σάφη
σόν
μοι
καλῶσ:

P.114. πρᾶξις σὺν Θεῷ, κη:

1) Ἀλλ᾽ ἐγώ σοι σαφῶς λέγω ὅτι ταυτόν ἐστιν: ὡς εἴρηται περὶ 2) αυτὰ τὰ ὀνόματα αὐτοῦ ἐλάβετο καὶ εἶπεν: ὅτι πῶς λέγεις τὸν 3) καλλίονα καὶ κρείττονα. ἆρα κατὰ τὴν ῥώμην, ἢ κατὰ τὴν 4) ἀνδρείαν. καὶ ταύτην μετὰ 5) ἐπιστήμης, ἢ ἄνευ ἐπιστήμης. πρότερον οὖν κατὰ τὴν ῥώμην λαμβάνει. καὶ συλλογίζεται. ὅτι εἰ τὸ δίκαιον καλὸν καὶ ἀγαθὸν παρὰ τοῖς πολλοῖς. οἱ δὲ πολλοὶ, τοῦ ἑνὸς ἰσχυρότεροι. οἱ δὲ ἰσχυρότεροι βελτίους καὶ ἀμείνους. οἱ δὲ ἀμείνους καὶ βελτίους κατὰ φύσιν, τὸ ἄρα δίκαιον, κατὰ φύσιν πρὸς τοῦτο τοίνυν ἀγανακτεῖ ὁ καλλικλῆς, καὶ ὑβρίζει τὸν σωκράτην. ὅτι φλυαρεῖς καὶ λέξεις 6) θυρᾶς. 7) οὐκεἴδει γάρ σε λαβέσθαι μου, κακῶς εἰπόντος μίαν λέξιν οὐ γὰρ τοὺς ἰσχυροὺς λέγω. καὶ πρῶτον μὲν ὁ σωκράτης, οὐ φλυαρεῖ. ἀλλὰ τὸ ἐναντίον καὶ πρὸς ἀγαθὸν ἕλκει. ἔπειτα δὲ φαίνεται ἀπαίδευτος ὁ καλλικλῆς. ὁμολογῶν πανῶς δεδωκέναι λοιπὸν ὁ σωκράτης φησὶν. ὅτι μὴ οὖν, οὐ τοῦτο ἤθελες εἰπεῖν, ἤδειν γὰρ κἀγὼ, ὅτι 8) οὐκἤθελε τοῦτο εἰπεῖν. καὶ διὰ τούτων τῶν λόγων. ἅμα μὲν ὑβρίζει αὐτὸν. ἅμα δὲ καὶ μέτριον ἦθος ἐνδείκνυται. φησὶ οὖν αὐτῷ ὁ σωκράτης. ὅτι μὴ ἄρα. τοὺς φρονίμους θέλεις, ὁ δὲ, φησὶν ὅτι ναὶ τοῦτο ἤθελον εἰπεῖν. καὶ ἰδοὺ πάλιν οὐδὲν ἴδιον φθέγγεται. ἐπεὶ οὖν τοῦτο εἶπε, φησὶν ὁ σωκράτης. ὅτι οἱ φρονιμοί εἰσιν οἱ κρείττους καὶ ἀμείνους, πλέον οὖν θέλουσιν ἔχειν κατ᾽αὐτὸ τοῦτο τὸ φρονεῖν, πλέον τῶν ἄλλων. οἷον εἰ ὑπάρχει ἰατρὸς εἷς. μετὰ ἀνιάτρων πολλῶν, φρόνιμος ἔσται εἷς. καὶ προστατττέτω, τοῖς μὲν, βόεια κρέα. τοῖς δὲ, ἄλλα. ἆρα εἰ εἴη ἀσθενὴς. θελήσει πλέον τῶν ἄλλων φαγεῖν ἵνα νοσήσῃ, οὐδαμῶς. ὥστε οὐ 9) τούτό ἐστι τὸ πλέον. ἀλλὰ πλέον ἔχει κατὰ τὴν φρόνησιν. καὶ πάλιν ὁ ὑφαντὴς τῶν μὴ εἰδότων, τοῦτο πλέον ἔχει τὸ εἰδέναι. οὐ γὰρ τὸ πολλὴν ἐσθῆτα φορεῖν. ἐπεὶ οὕτως καὶ καταγελασθήσεται, πολλὰ ἅμα ἐνδυσάμενος. ὡσαύτως καὶ ὁ σκυ-
P.115. τοτόμος. εἶτα πρὸς ταῦτα ὁ καλλικλῆς λέγει. ὅτι τί γὰρ ἐγὼ κατὰ

1) Acutum in ἐγώ m. 1 ex gravi effinxit. 2) L. αὐτὰ —. 3) Alterum λ super lin. a m. 1. 4) Acuto m. 1 circumflexum correxit. 5) στή sup. lin. a m. 1. 6) L. θηρ. 7) L. οὐκ ἔδ. 8) η a m. 2, ut videtur, in litera nescio qua; acutus in ras. Ceterum leg. ἤθελες. 9) L. τοῦτό ἐ.

τοῦτο λέγω αὐτοὺς πλέον ἔχειν. κατὰ τὸ φορεῖν ἢ ἐσθίειν; οὔ. ἀλλὰ κατὰ τὸ, χρήματα [1]) ἀφερεῖσθαι, καὶ τὰ τοιαῦτα. παραπαλεῖ οὖν αὐτὸν ὁ σωκράτης εἰπεῖν τελείως τὰ ἀρέσκοντα αὐτῷ, καὶ οὕτως ἐλέγχει. ἰστέον δὲ ὅτι εἶπεν αὐτῷ ὅτι μὴ τοὺς φρονίμους λέγεις, ἐπειδὴ πάντες ἄνθρωποι σπεύδουσι φρονήσεως ἀντιποιεῖσθαι διὰ τὸ συμφέρον αὐτοῖς. ὡσαύτως καὶ σωφροσύνης. εἰ οὖν ἦν εἰρηκὼς δικαίους, ὁ καλλικλῆς εὐθέως ἀπεστρέφετο. πλέκει τοίνυν συλλογισμὸν ὁ σωκράτης. συλλογισμὸν, τοιοῦτον, τὸ τὸ πλέον ἔχον τοῦ προσήκοντος, βλαβερὸν καὶ αἰσχρὸν παρὰ τοῖς φρονίμοις νομίζεται. τὸ παρὰ τοῖς φρονίμοις νομιζόμενον, παρὰ τοῖς κρείττοσι καὶ ἀμείνοσι, νομίζεται. τὸ παρὰ τοῖς κρείττοσι καὶ ἀμείνοσι νομιζόμενον, κατὰ φύσιν ἐστὶ, τὸ ἄρα δίκαιον νόμῳ [2]) ὂν κατὰ φύσιν ἐστὶν, ὡσαύτως καὶ ἐκ τοῦ ἐναντίου. τὸ, τὸ ἄδικον ἔχον, καλὸν καὶ ἀγαθὸν, παρὰ τοῖς οὐ φρονίμοις νομίζεται. τὸ παρὰ τοῖς οὐ φρονίμοις νομιζόμενον, παρὰ σοῖς κρείττοσι καὶ ἀμείνοσιν οὐ νομίζεται. τὸ μὴ παρὰ τούτοις νομιζόμενον, οὐδὲ παρὰ τῇ φύσει. τὸ ἄρα ἄδικον νόμῳ μὴ ὂν, οὐδὲ παρὰ τῇ φύσει, ἐστὶ. ταῦτα μὲν οὖν περὶ τῶν συλλογισμῶν, ἐπειδὴ δὲ τοῖς παραδείγμασι κέχρηται τοῖς τοῦ ἰατροῦ καὶ τοῦ ὑφαντοῦ καὶ τοῦ σκυτοτόμου, λέγει αὐτῷ ὁ καλλικλῆς, ὅτι ἀεὶ τὰ αὐτά μοι λέγεις, ὁ δὲ σωκράτης φησὶν. ὅτι καὶ περὶ τῶν αὐτῶν, οὐ μόνον τὰ αὐτά. οὕτως αἱ ἀποδείξεις ἀσφαλεῖς εἰσιν. ὁ τοίνυν καλλικλῆς, προστίθησι τῷ φρονίμῳ καὶ τὸ ἀνδρεῖον, ὅτι τοὺς φρονίμους καὶ ἀνδρείους, λέγων κρείττονας καὶ βελτίονας, λέγει οὖν ὁ σωκράτης. ὅτι ἰδοὺ πῶς ἐναντίοι ἐσμὲν. ἐγὼ μὲν γὰρ, περὶ τῶν [3]) αὐτῶν καὶ τὰ αὐτὰ λέγω. σὺ δὲ, ἄλλοτε ἄλλα. προολίγου μὲν γὰρ ἔλεγες. μόνον τοὺς φρονίμους; νῦν δὲ καὶ τοὺς ἀνδρείους. ἀκριβῶς οὖν εἰπέ μοι καὶ διορίσαι τίνας λέγεις μοι: [4]) π ά λ α ι [5]) τ ο π ά ζ ω φησὶν ὁ σωκράτης. ὅτι [6]) εἰκάζο σε τοῦτο θέλειν εἰπεῖν, ἀλλοὐ δύνασαι ἀκριβῶσαι. πόθεν δὲ ἤδει ὁ σωκράτης. ὅτι ἤθελεν εἰπεῖν, ὅτι ταὐτά ἐστιν. ἐπειδὴ ὅπως ἄν τι κα- P.116.
ταβαπτισθῇ τῷ κακῷ, οὐ δύναται μὴ ὅπωσοῦν δή ποτε ἔννοιαν ἔχειν τῶν κοινῶν ἐννοιῶν: ἀ π ο φ ο ι τ ή σ ω π α ρ ά σ ο υ,. εἰ καὶ εἰρωνεύεται. ἀλλοὖν, καὶ ἀληθεύει. διδάσκει γὰρ αὐτὸν μὴ τραχὺν εἶναι, ἀλλὰ πρᾶον. εἶτα τοῦ καλλικλέους εἰπόντος ὅτι κατείρωνείαν ταῦτα λέγεις, φησὶν ὁ σωκράτης. ὅτι [1]) οὐ μὰ τὸν ζῆθον, ὄμνυσι δὲ κατὰ τοῦ [2]) ζήθου ὡς παίζων. ἐπειδὴ ὁ καλλικλῆς ἄνω τὸν ἀμφίονα καὶ τὸν ζῆθον φέρων, εἰρωνεύετο αὐτὸν λέγων. ὅτι ψυχὴν γενναίαν ἔχεις: [3]) ἀ θ ρ ό ο ι: καλῶς τὸ ἀθρόοι, ἀντὶ τοῦ ἅμα πάντες. ἐπειδὴ δύνανται πολλοὶ μὲν εἶναι. μὴ ἀθρόοι δὲ καὶ ἅμα: [4]) ἀ λ λ ὰ κ α ὶ ἀ ν δ ρ ε ῖ ο ι: ἰδοὺ προσέθηκε τὸ ἀνδρείοις νῦν: σ ύ τ ε ἐ μ ο ῦ κ α τ η γ ο ρ ε ῖ ς κ α ὶ ἐ γ ὼ σ ο ῦ: σὺ μὲν γὰρ κατηγορεῖς μου, ὡς τὰ [5]) αὐτὰ λέγοντος. ἐγὼ δὲ, ὅτε οὐ τὰ

---

1) L. ἀφαιρ. 2) L. ὂν —. 3) αὐτῶν add. m. atr. l. int. m. 2. 4) 489, D. 5) Super ο τε et post ω ras. 6) Leg. εἰκάζω.
1) 489, E. 2) Acutum m. 1. circumflexo substituit. 3) 490, B. 4) 491, B. 5) αὐτα ante αὐτὰ positum transverso calamo et punctis

αὐτὰ λέγεις. ἀλλὰ ἄλλοι τε ἄλλα. ὥστε ἀγαθὲ [6]) ἀκριβῶς εἰπὲ, τίνας λέγεις τούτους:

---

sub lin. deletum. 6) Gravem acuto m. 1. ita conjunxit, ut ^ i. e. circumflexus efficiatur, quod saepius factum in posterum annotare supersedebo.

[Fortsetzung folgt.]

Der Gymnasialunterricht auf den deutschen, besonders den preussischen Gymnasien in seiner Einheit, Religiosität und Zeitgemässheit,

besprochen von

Dr. theol. *Fr. Teipel*,

Oberlehrer am königlichen Gymnasien in Coesfeld.

§. 1.

Ziel der Bildung.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass der Unterricht auf die gleichmässige Ausbildung aller Seelenkräfte gerichtet sein muss. In der That nimmt der Lehrplan für die preussischen Gymnasien hierauf ausgezeichnete Rücksicht. Während Gesang, Schreiben und Zeichnen neben der Naturbeschreibung das Empfindungsvermögen bilden und den äussern Sinnen Gewandtheit, Sicherheit, feinen Takt und Empfänglichkeit fürs Schöne mittheilen sollen, äussern die letztern zugleich einigen Einfluss auf die Phantasie, welche durch den Unterricht im Deutschen und durch geeignete Lektüre, sowie durch geschichtlichen und geographischen Unterricht in angemessener Weise noch weiter geübt werden muss. Das Gedächtniss erhält durch den Unterricht in den Sprachen, zumal den fremden, in der Geschichte und der Geographie seine Stärkung, der Verstand durch sprachliche und mathematische Beschäftigung, insbesondere durch Anleitung zu freien Aufsätzen, seine Schärfe und Folgerichtigkeit, die Vernunft wird, um von der Religion einstweilen ganz abzusehen, in den Anfängen der Aesthetik und in der philosophischen Propädeutik entwickelt und gehoben und durch Geschichtsvortrag und Lektüre erhalten ihre Ideen Füllung, das Gemüth wird durch die Erklärung und Lesung älterer und neuerer klassischer Dichtungen und Reden erleuchtet, erwärmt, geläutert und veredelt, insbesondere aber ist dasselbe durch die von dem Unterrichte nicht zu trennende Erziehung vor schädlichen Eindrücken zu bewahren und dem Reinigungsprozesse

zu unterwerfen. Eben diese Erziehung, besonders die strenge Forderung geregelten Fleisses soll dann auch den Willen stärken, der auch schon durch Vorhaltung grosser Charaktere in der Geschichte, durch Einsicht in den Gang der Natur und in das ewige Gesetz Gottes Halt und Bestand gewinnt. Wird nun noch durch körperliche Uebungen für das leibliche Gedeihen gesorgt, so ist kein Theil des Menschen von dem Kreise der Erziehung ausgeschlossen. Fragt man, weshalb die verschiedenen Kräfte auf solche Weise gebildet werden sollen, so lässt sich die Antwort geben, dass der Mensch auf solche Weise erst seinen Vorzug vor den Thieren recht behaupten und seine volle Menschenwürde in Besitz nehmen lerne, und es wäre hiermit die Humanität [1]) als Ziel der Bildung bezeichnet und solchen Bestrebungen der Name Humanitätsstudien oder humanistische Studien zugeeignet. Somit wäre der Bildung in der Humanität ihr Mittel- und Einheitspunkt angewiesen, und jeder Gegenstand würde sich in dem Maasse für jugendliche Studien eignen, als er die zarten Seelen über das Thierische und Bewusstlose mehr zu erheben vermag. Schwerlich kann sich von dieser Seite ein Fach mehr empfehlen, als das Studium der christlichen Religion. Sie weiset den Knaben an, ein aufmerksamer Beobachter der Natur zu sein und in jedem Grashälmchen eben sowol als in der ungezählten Schaar der Sterne Gottes Allmacht und Weisheit zu bewundern; sie übergibt dem Gedächtnisse die leicht behältlichen, kernhaften Sprüche der Bibel, von denen er bei den Glaubenslehren und bei den Hauptsittenlehren regelmässig den einen oder andern auswendig behalten soll; sie schützt des Knaben Phantasie vor lähmenden und befleckenden Einflüssen und setzt sie in belebende Thätigkeit, damit er auf ihren Schwingen sich zum Himmel erhebe unter die Schaaren derer, die gekrönt sind nach bestandenem heissen Kampfe und errungenem Siege, oder damit er, wie auf seinem Sterbebette, wie hintretend vor Gottes allentscheidendes Endgericht, oder wie stehend unter dem Kreuze seines Erlösers, seine Sünden bereue; sie gibt dem Verstande in seiner Begriffe, Urtheile und Schlüsse bildenden Thätigkeit Richtmaass, Stoff und anziehende Beschäftigung und lehrt ihm Beschei-

1) Wir haben Recht, das Wort im weiten Umfange zu verstehen und nicht auf die alte Literatur zu beschränken. So sagt Cic. Verr. 5, 28: Syracusani, homines periti et humani, qui non modo ea, quae perspicua essent, videre, verum etiam occulta suspicari possent etc.; Gell. n. A. 13, 16: Qui verba Latina fecerunt, quique his probe usi sunt, humanitatem non id esse voluerunt, quod vulgus existimat quodque a Graecis *φιλανθρωπία* dicitur ... sed humanitatem appellaverunt id propemodum, quod Graeci *παιδείαν* vocant, nos eruditionem institutionemque in bonas artes dicimus, quas qui sinceriter cupiunt appetuntque, hi sunt vel maxime humanissimi. Er führt zum Belege ein Beispiel aus Varro an, der da sage: Praxiteles, qui propter artificium egregium nemini est paulum modo humaniori ignotus, und erklärt das Wort humaniori durch eruditiori doctiorique, qui Praxitelem, quid fuerit, et ex libris et ex historia cognoverit.

denheit, indem sie zeigt, dass in seiner Fassungskraft die höchsten Wahrheiten nicht aufgehen; sie erhebt die Dämmerungen der Vernunft zur vollendeten Gewissheit und leitet sie ein in die Ideen des Schönen, Guten und Wahren, in die Idee Gottes, des Urquells aller Vollkommenheit und erfüllt uns so, den Durst nach Wahrheit verstärkend, mit Verlangen nach jenem Lande, wo unser Wissen nicht mehr Stückwerk ist, wo wir Gott nicht mehr durch einen Spiegel, sondern von Angesicht zu Angesichte schauen; sie erwärmt das Gemüth und bildet seine Anlage für Achtung und Liebe, für Freude und Zorn und gibt ihm Tiefe und nachhaltige Kraft; sie regelt, stärkt und stählt den Willen und bringt Einheit in die Begehrungen und Verabscheuungen des Gemüthes; sie schützt selbst den Körper vor manchem vergiftenden Pesthauche und gibt ihm den Frieden und die Verklärung einer schönen Seele. Aber wir sehen überhaupt nicht ein, wie man bei diesem Humanitätsprincipe als einem in sich abgeschlossenen stehen bleiben könne. Erfasst sich nämlich der Mensch in seinem Bewusstsein als ein veränderliches, abhängiges Wesen, so muss ihn seine Vernunft, die einen Grund für dies ihr Bewusstsein verlangt, auf seinen Schöpfer, auf den Unabhängigen hinweisen, da die pantheistische Anschauung ihr nicht genügen, sondern nur zumuthen kann, sich müde und todt zu jagen, ohne den Grund des Daseienden zu erjagen, und erfasst er sich gar als Geist, und stellt er sich als solchen nothwendig der Natur (Physis) gegenüber, so ist durch diesen Dualismus sicherlich dem Pantheismus der Eingang verwehrt, da Geist von Natur wesentlich, nicht blos der Stufe nach verschieden, unmöglich aus dieser sich entwickelt haben kann[1]), und er sieht die Fabel von einem bewusstlosen, erst in den endlichen Subjekten zum Bewusstsein kommenden Weltgeiste für nichts anderes als eine Fabel an, die ihm die gute Lehre gibt, dass der Mensch stolz in die Kraft und Consequenz seines Denkgeistes sich vertiefend, den gesunden Menschenverstand und eine unbefangene schlichte Ansicht von der Welt leicht verlieren kann, und dass er, indem er in einem solchen Sinne an's Wort der Schlange glaubt: „Ihr werdet wie Götter werden!“ Zeugniss von der Schwäche der menschlichen Vernunft ablegt. Der Menschengeist also findet über sich einen Schöpfergeist, die Lichtkraft in ihm weiset ihn auf ein Urlicht hin, sein Herz ist, je reiner und edler es sich fühlt, desto mehr an eine Urliebe festgebannt, seine Selbstmacht weiss sich von einer in ihrem

1) Herbart läugnet mit Unrecht den wesentlichen Unterschied zwischen Mensch und Thier (Kurze Encykl. §. 141), da im Thiere kein Bewusstsein von Recht und Unrecht, keine die frühern Jahrhunderte überbietende Erfindungsgabe, keine wesentliche Abweichung von den Gewohnheiten früherer Jahrh., überhaupt kein Denkvermögen sich kund gibt. Die Affen können Knoten lösen, aber keinen schlingen. Mit der Willkür der Unwissenheit schreibt L. Schefer: „Denn sei ein Mensch auch noch so gut und gross, Mit Mühe nur vergleicht sich erst der beste Den heilgen Thieren göttlich durch den Gott.“

Selbstbesitze stehenden Urkraft abhängig. So findet er erst Grund und Würde seiner Erkenntniss, wogegen der Pantheist auf eine unendliche Reihe endlicher Erzeugnisse hinweisend, selbst gesteht, dass er den ersten Ring, der die Kette trage, nicht zu fassen vermöge und nichts Weiseres zu kennen und zu ahnen im Stande ist, als den Menschen; so erst findet er Begeisterung zu wirken, da er an dem Plane und Rathe des allweisesten Vatergeistes mitzuarbeiten sich berufen sieht; so erst empfängt er Trost im Leiden und die Kraft, alle Schmerzen willig zu ertragen, weil sie vom Vater kommen, demüthig, weil sie mehr oder minder wohl verschuldet sind, getrost und selbst freudig, weil sie zu Gott führen, muthig und standhaft, weil Gott sie gewogen und nicht zu schwer gefunden hat. So ist also beim Hinblicke auf einen persönlichen Gott dasjenige, was wir Humanität nennen, eben dasjenige, was uns Gott ebenbildlich macht, und da unsere Vernunft Einheit, stätige Begründung und Vollendung unserer Kenntniss fordert, so werden wir also eine Bildung und Wissenschaft, die sich bei Betrachtung des Menschen abschliesst und von Gott abzieht, abweisen und für ungenügend erachten müssen. Noch mehr! Wir erkennen uns nicht allein als abhängige Wesen und werden dadurch auf den Schöpfer hingewiesen, der das Leben in sich selbst hat (Joh. 5, 26), sondern wir erkennen uns auch als gebildete. Nun kann aber die erste Bildung nicht aus einem bewusstlosen Urgrunde, sondern muss von einem denkenden Wesen, einem Geiste ausgegangen sein, an dem unser Geist erwachte. Zwar hat der Mensch die Lichtkraft, aber sie muss in ihm geweckt werden, wie der Stahl den Funken in dem Steine weckt. Somit wird also alle Bildung auf Gott als ihren Urheber zurückgehen müssen, d. h. alle Bildung muss religiös und, wenn man das Wort nicht missverstehen will, geschichtlich sein. Wir hätten also einen Mittel- und Einheitspunkt aller Bildung, unter welchem Namen wir hier Erziehung und Unterricht begreifen, gefunden, und wir werden demnach die Religionslehre in ihrem ganzen Umfange als diesen Brenn- und Strebepunkt anerkennen müssen. Den oberflächlichen Einwürfen, dass das Alphabet und die Arithmetik keine Confession, d. h. keine Religion kennen, werden wir weiter unten begegnen[1]).

§. 2.

Nothwendigkeit einer nähern Bestimmung der Bildungsobjekte.

Wenn wir oben das Studium der Natur und der Produkte des Menschengeistes, beide in Verbindung mit dem göttlichen Wirken

1) S. §. 2 u. 26. Schon Quint. inst. 1, 1 extr. sagt: Ii quoque versus, qui ad imitationem scribendi proponentur, non *otiosas* velim sententias habeant, sed *honestum aliquid* monentes. Prosequitur haec memoria

als Gegenstand der Bildung bezeichnet haben, so wird gegen diese allgemeine Fassung kaum jemand Widerspruch erheben. Gehen wir aber auf Elementarschulen und höhere Schulen (Gymnasien, Realschulen etc.) näher ein, so wird der Streit mehrköpfig sich erheben. Was aber die Elementarschulen angeht, die wir hier übergehen dürfen, so ist es vor allem ihre Aufgabe, sich nicht zu weit vom Mittelpunkte, d. i. der Religionslehre, zu entfernen, weil ihnen nicht so viele Wege und Kräfte zu Gebote stehen, ihre Centripetalkraft zu erproben, als den höhern Anstalten. Es sei also nicht allein die Religion im Allgemeinen die leitende Idee, sondern auch der Inhalt ihrer Lektüre auf diesen Schulen vorzugsweise religiös, d. i. biblische Geschichte und Religionslehre. Man fürchte nicht, die Kinder dadurch gegen religiöse Einwirkung abzustumpfen, die Religion hat in der Hand des geschickten Lehrers solche Kraft, dass sie nicht so leicht ihre anregende und belebende Wirkung auf Geist, Herz und Willen verlieren wird. Nur wenn man überzeugt ist, dass die heilige Geschichte in ziemlichem Umfange und mit tiefer Einprägung gefasst wird, gehe man zu anderer Lektüre über, welche vaterländische Geschichte, geographische und physikalische Gegenstände und Proben verschiedener Stilarten umfassen mag. Auch das Schönschreiben, das Rechnen, die Sprachübungen und Aufsätze mögen, jedoch ohne Manier und frömmelnde Kleingeisterei, zur Hebung des sittlichen und religiösen Sinnes beitragen durch geschickte Wahl des in jenen Fächern vorgeführten Stoffes. Sage z. B. zu einem Kinde, es solle die jährlichen Sonn- und Feiertage zu 60 anrechnen und annehmen, jemand weihe an jedem dieser Tage 3 Stunden dem andächtigen Kirchenbesuche und der häuslichen Erbauung; lass es nun 10 Jahre für die Kindheit, für Krankheiten und sonstige Störungen und gerechte Entschuldigungen abziehen und dann ausrechnen, wie viel Jahre ein 70jähriger Greis auf solche Weise ausschliesslich seinem Gotte und seinem Seelenheile von dieser dem weltlichen Getreibe entzogenen Zeit gewidmet habe, es wird über das Ergebniss: „1 Jahr 85 Tage“, staunen und auch wol die Ueberzeugung gewinnen, dass es regelmässig nicht weniger am Sonntage leisten dürfe.

§. 3.

Griechische und römische Literatur als Gegenstände des Gymnasialunterrichts.

A. Zweckmässigkeit.

Wir haben in der Ueberschrift dieses §. einen Gegenstand bezeichnet, den wir gegen eine Menge Widersacher vertheidigen müs-

---

in senectutem, et impressa animo rudi usque ad mores proficiet. Etiam dicta clarorum virorum et electos ex poetis maxime locos ediscere inter lusum licet. Ist's auch erlaubt, einen Bibelspruch zu nehmen? Was ist's, wenn man in der Geographie den Delailama den Papst nennt?

sen. Betrachten wir unsere Gegner schärfer, so werden sie sich wol in zwei gesonderten Heerlagern befinden. Es sollen nämlich die klassischen Studien entweder durch die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften, zu denen auch Psychologie gerechnet wird [1]), und mit der neuern Literatur oder durch Lektüre der Kirchenväter verdrängt oder doch sehr beschränkt werden. Von jenen Gegnern stellen einige die neue Literatur, andere die Naturwissenschaften in den Vordergrund. Unsere Entscheidung gegen sie stützt sich auf folgende Gründe:

1) Es ist immer eine herrliche Sache um den geschichtlichen Sinn gewesen, in unserer Zeit aber, wo eine auflösende Verdächtigung beglaubigter Ereignisse fast alle Vergangenheit unsicher und den geschichtlichen Boden unter den Füssen uns wankend machen will, oder eine sogenannte positive Kritik Vermuthungen auf Vermuthungen häuft und sie uns, mit einigen Thatsachen durchwoben, als eine Geschichte zu verkaufen sucht, ist es doppelt Pflicht, denselben zu pflegen. Dieser historische Sinn nun wird vorzüglich durch das historische Sprachstudium gepflegt. Man hat Quellenschriftsteller gelesen, man weiss, was man ihnen verdankt, wie sorgfältig sie verfahren, und wie schwer es hält, ihr Zeugniss zu entkräften, man hat Liebe für historischen Besitz erworben, weiss, was man ihm verdankt und trägt bewusster Weise einen Schatz sicherer Geschichte davon. Mögen auch unter Philologen der Hypothesen genug sein, der redliche, nüchterne Alterthumskundige kommt, je länger er forscht, zu desto sicherer Anerkennung der historischen Gewissheit, und wir können aus Erfahrung das Doppelte bezeugen, dass der gewissenhafte nicht theologische Sprachkundige manche aus Parteiinteressen erhobene Schwierigkeiten theologischer Schriftsteller unglaublich findet, und dass der nicht klassisch Gebildete durchaus unbegründete Annahmen behauptet, die er irgendwo gelesen hat und nicht weiter zu verfolgen weiss, während der klassisch Gebildete von vorn herein überzeugt ist, dass sie nicht beglaubigt sein können. Dass durch das Studium der griechischen und lateinischen Literatur aber dieser Sinn gepflegt werden soll, rechtfertigt sich zur Genüge dadurch, dass wir aus der Vergangenheit der Griechen und Römer mehr wissen, als von andern alten Völkern, dass ihre Geschichte für uns wichtiger und an sich übersichtlicher und anschaulicher ist.

2) Die Zeit des Heidenthums muss von dem Christen in Geist und Gemüth aufgenommen werden. Nicht umsonst fordert uns die Kirche auf, im Advent uns in den Un- und Aberglauben, die Trostlosigkeit und Sündennoth des Heidenthums hineinzuversetzen, alles dieses als die Schuld und das Unglück der Menschheit, also auch als unsern Jammer zu fühlen und aus diesem Bewusstsein heraus einem göttlichen Helfer und Heilande herzlich entgegenzuseufzen.

---

1) Jahrb. der Medizin von Dr. Schmidt 1847. B. 53 N. 3.

Es ist nun von dem grössten Nutzen, dass die Gebildeten das Heidenthum aus den Schriften der begabtesten Männer desselben kennen lernen, dass sie einsehn, wohin der Mensch, von Gott sich losreissend, der erziehenden Hand Gottes sich entwindend, auf eigenen Füssen stehend und nach seinem eigenen Kopfe gehend, gelange, und zu welchem schauervollen Abgrunde er komme, wenn er das, was in seiner gottentfremdeten Natur liegt, aus sich hervorentwickele; dass sie gestehen, die Menschenvernunft habe Jahrtausende hindurch in Millionen und Millionen von Menschen unter den verschiedensten Einflüssen der Gegend, der Erziehung und Beschäftigung über die höchsten Angelegenheiten des Lebens nachgedacht, und obwol die spätern die Erfahrungen und die ganze Errungenschaft ihrer Vorfahren sich aneignen konnten, so sei sie doch nicht weiter gekommen, als wir im Platonismus, Stoicismus, Epicureismus vor Augen sehn; dass sie Gottes Führungen bewundernd und die Weisheit und Liebe des himmlischen Vaters darin erkennend mit dem h. Paulus ausrufen mögen: „Gott hat Alle in Ungläubigkeit verschlossen, damit er sich Aller erbarme“[1]). Solche Kenntniss kann man sich nicht durch die Schilderung eines Dritten aneignen, sie muss in tausend kleinen Zügen und Eigenthümlichkeiten allmälig dem Bewusstsein eingebildet und eingeprägt werden, sie lässt sich nicht einmal durch das Lesen von Uebersetzungen jener Schriften recht erwerben, da auch hier das eigenthümlichste Gepräge und die treffendste Zeichnung oft verwischt würde. Ich erinnere fürs Latein nur an den Begriff von honestum. Das Wort bezeichnet eigentlich das, was Ehre in sich trägt, wird aber für das sittlich Gute, für das, was seiner Natur und seiner selbst wegen erstrebt werden muss, was allen Tugenden gemeinsam ist, gebraucht[2]); so geht also die Anschauung der Tugend von der Anschauung der Ehre aus, für Demuth hat aber weder die lateinische noch die griechische Sprache ein Wort. Andererseits gibt der Begriff der Mannheit (virtus) den der Tugend, während bei den Griechen der Ausdruck *καλοκαγαθία* der Bezeichnung des sittlich Guten eine eigenthümliche Färbung gibt. Zudem sehen wir im Heidenthum, besonders bei den Griechen und Römern, Künste und Wissenschaften zu einer bewunderungswürdigen Höhe erblüht, und doch fehlen die höchsten Ideen z. B. von Gott, von der über die ganze Welt ausgebreiteten Gottesfamilie der Menschheit, von Reinigkeit, Jungfräulichkeit, Feindesliebe, unerschöpflicher Versöhnlichkeit, Demuth, fehlt die nur in wahrer Gotteskenntniss und Gottesliebe zu erreichende Ruhe der Seele, fehlt Sinn und Begeisterung für gotteswürdige Sittlichkeit. Je mehr einer die Kunst und Wissenschaft der alten Völker hat erproben können, desto mehr kann er also auch einsehn, dass diese Güter den Menschen nicht

---

1) Röm. 11, 32.
2) Cic. de fin. 2, 14, 44: 5, 13, 65; de off. 1, 5.

genügen, und dass es ein Nothwendiges gibt, welches allem andern vorgeht, d. i. die im Glauben thätige Liebe (Gal. 5, 6). Und hatten die Männer, welche tiefere Blicke thaten, die Kraft, dem Guten zu folgen?[1])

3) Die formale Bildung, welche in den Kunstwerken und wissenschaftlichen Erzeugnissen der heidnischen Welt liegt, soll nach dem Plane Gottes als Erbtheil uns zufallen, und es wäre Undank gegen Gottes Vorsehung, wenn wir dasselbe zurückweisen wollten. (Vrgl. August. de doctr. christ. 2, 40. Clem. Alex. str. 1 p. 286; Basilius, Origenes u. A. weiter unten!) Wir wollen den Naturwissenschaften ihren formal bildenden Werth nicht absprechen, aber einmal lässt sich doch mit Recht bezweifeln, ob es eben so bildend ist, sich in Naturprodukte, als in Geistesprodukte zu vertiefen, da der Geist ja die Natur bewältigen muss; dann gibt es bis jetzt so manche Kämpfe und sich aufhebende Ansichten unter den Hauptsprechern dieser Wissenschaft, dass man wenigstens darin eine durchgebildetere Ruhe erst erwarten muss, ferner sind jetzt noch so manche Meinungen unter denselben, die der gläubige Christ zurückweisen muss, dass man, wenn man ihr grosse Ausdehnung gebe, Einbusse des Kostbarsten fürchten dürfte, was es auf Erden gibt. So ruhet auf der Abstammung des Menschengeschlechtes von einem Paare die Erbsünde und die Erlösung. Zuletzt wollen wir zwar im Allgemeinen formale Bildung haben, aber zugleich wollen wir Männer erziehen, welche gute Redner, mehr oder minder feine Kenner dichterischer Erzeugnisse, treffliche Meister der Sprache werden mögen. Und deshalb nähren wir sie mit den herrlichen Reden, den bewunderungswürdigen Gedichten, den gediegenen Geschichtswerken des Alterthums. Wir läugnen nicht, dass es einen vortrefflichen Arzt geben könne, der kein Latein und Griechisch gelernt habe, aber wenn er tiefer in die neuern Sprachen eindringen will, wenn er mit denjenigen, die er behandelt, oder die der gesellige Verkehr ihm zuweiset, über wissenschaftliche Gegenstände mehr als oberflächlich sprechen mag, so kann er einiger klassischen Bildung nicht entbehren. Das blosse Nützlichkeitssystem, welches nur das, was im später zu ergreifenden Fache Nutzen bringt, behandelt haben will, glauben wir von vorn herein abweisen zu dürfen. Schon Aristoteles (Polit. 8, 2 f.) behauptet, dass es freien und hochgesinnten Gemüthern nicht angemessen sei, überall das Nützliche im Auge zu haben. Man hält uns entgegen, dass der

---

1) Corn. Nepos epist. ad Cic.: Tantum abest, ut ego magistram esse putem vitae philosophiam beataeque vitae perfectricem; ut nullis magis existimem opus esse magistros vivendi, quam plerisque, qui in ea disputanda versantur. Video enim magnam partem eorum, qui in schola de pudore et continentia praecipiant argutissime, eosdem in omnium lubidinum cupiditatibus vivere. Und wie weit war's mit manchen Schändlichkeiten gekommen, wenn man sie ohne Scham öffentlich aussprach! Man denke an das vomere post coenam (Cic. Dejot. 7, 21).

Gebrauch des Lateins im Mittelalter aus Bedürfniss hervorgegangen und es die alleinige Sprache aller Gebildeten gewesen sei, aber abgesehen davon, dass diese Behauptung schon deshalb nur zum Theile richtig ist, weil nicht allein volksthümliche Dichtungen, sondern auch Predigten in der Landessprache vorhanden waren, können wir dann nur die glückliche Fügung preisen, die unsere Väter eine so weise Anordnung treffen liess. Denn sie lasen damals Virgil, Horaz, Cicero, und es war also nicht blos um irgend einige Bekanntschaft mit dem Latein zu thun. Und behauptet man [1]), dass die Beschäftigung mit einer der neuern Sprachen, z. B. der französischen, als formelles Bildungsmittel eben so zureichend sei, weil diese geistige Thätigkeit den Reiz der Neuheit habe, und weil die Literatur der Franzosen Geisteswerke von wahrem, edlem und umfassendem Inhalte in schöner, manchfacher und einfacher Darstellung in hinlänglicher Auswahl und Vollständigkeit aufweisen könne, so wollen wir auch dem Studium der neuern Sprachen seine bildende Kraft keineswegs abstreiten, glauben aber, dass bei den guten Schriftwerken christlicher Völker der Inhalt meistens zu tief und reich, die Ideen zu gefüllt, und deshalb auch oft die Darstellung zu schwer ist, als dass die gewünschte Dürftigkeit, klare Einfachheit und überschauliche Gliederung sich herausstelle. Zudem ist weder die französische, noch die englische Sprache eine, wir möchten sagen naturwüchsige, man kann den einfachen, sinnlichen Bedeutungen der Wörter, dem malenden, die Phantasie anregenden Elemente in ihnen nur vermittelst der lateinischen und deutschen Sprache beikommen und sie entbehren so eines Theiles der belebenden Kraft. Wer die romanischen Sprachen wissenschaftlich betreiben will, der kann unmöglich des Lateins entbehren, weil man in ihm die Quelle jener findet.

4) Unsere ganze Wissenschaft ist eine geschichtlich gewordene, und sie ist in ihrer ganzen Vollendung und in ihrem tiefsten Grunde nur durch Kenntniss der lateinischen und griechischen Sprache und durch Beschäftigung mit der einschlägigen Literatur zu erwerben. Der gebildete Mann kann das überlieferte Material und die dafür ausgeprägten Benennungen nicht abweisen, eben weil er uns nicht als neu und abgeschnitten Dastehende anschauen kann. Man klagt so oft über diejenigen, welche das Alte beibehalten wollen, obwol sie den Geist, der früher in ihm waltete, nicht zurückbeschwören können; sind wir nicht berechtigt, über diejenigeu zu klagen, welche den noch vorhandenen und überlieferten Geist verkennen und sich wie neugeschaffen geberden wollen. Wem wird es vernünftiger Weise einfallen, den so manchfache fremdartige Elemente enthaltenden Sprachschatz des Deutschthums umgestalten zu wollen? Was haben unsere strengsten Puristen erreicht? Vorliebe zum Alten kann fehler-

1) Dressler in den Supplementheften zu den N. J. von Jahn u. Klotz v. J. 1847. Bd. 13. Hft. 3.

haft sein, aber das Gegentheil ebenfalls. Und verbanne die Worte, ist nicht das Kolorit der Darstellung für alte Wahrheiten, mögen sie im religiösen, im juristischen, im philologischen, im medicinischen oder im historischen Gebiete auftreten, auch ein dem Originale entsprechendes? Vom protestantischen Standpunkte aus begreifen wir ohnehin nicht die Beseitigung der griechischen und lateinischen Sprache, man müsste vielmehr darauf halten, dass auch die Gebildeten wenigstens hebräisch lernten, damit sie im Stande seien, die Urkunden unserer h. Religion auch in der Ursprache zu lesen. Für den Katholiken ist aber die lat. Sprache die gewöhnliche Kirchensprache, und er wird ihr schon deshalb nicht entrathen wollen. Und hat der Gebildete denn nicht auch Drang, geschichtliche Thatsachen aus dem Quelle selbst zu erforschen? Um Kritik und Quellenstudium, um tiefe, wissenschaftliche Kenntniss der Theologie, Rechtsgelehrsamkeit, Medicin und Geschichte wäre es mit der Verbannung der alten Sprachen von unsern Gymnasien geschehen.

5) Vielseitigkeit ist kein leeres Wort. Wenn es nun Ziel des Sprachunterrichts ist, dass der Schüler an der Formbildung und insbesondere der Ableitung und Zusammensetzung der Wörter, an der grammatischen Fügung und der Unter- und Ueberordnung der Satzglieder und Sätze dem Inhalte der in der Sprache verkörperten Gedanken gegenüber erkenne, wie ein Volk für seine Anschauungen, Gedanken, Gefühle und Entschlüsse seine geistigen Kräfte gebrauche, so müssen wir hierfür den romanischen Sprachen die Naturfrische, Ursprünglichkeit, Phantasiefülle und strenge Absonderung und Folgerichtigkeit im Vergleich mit der lat. und griech. Sprache bestreiten. Mit zwei eigenthümlich kräftigen Völkern diesen Prozess durchmachen, muss aber der Anschauung eine Beweglichkeit und Vielseitigkeit geben, die sonst nicht leicht zu erreichen ist. Dass die in der Sprache fassbar gewordenen Gedanken so naturkräftiger Völker, die man allerdings von ihrem Standpunkte aus beurtheilen muss, die Vielseitigkeit fördert, möchten wir den gegen die klassischen Sprachen eingenommenen Freunden der Naturwissenschaft zu bedenken geben[1]).

---

1) Eine Abhandlung in der Cotta'schen Vierteljahrschrift: „Die klassische Philologie in ihrer Stellung zur Gegenwart" Jahrg. 1843. Nr. 23, die sich auf den Standpunkt allgemeiner Geisteskultur stellt und das auszusprechen sucht, was man das Bewusstsein der gegenwärtigen Zeitbildung nennen kann, wähnt, es stehe jetzt misslich mit der Philologie, das Publikum sei gleichgültig gegen die klassischen Studien; die Philologen klammerten sich nur an den starken Pfeiler ihres Alters, und der Gewohnheit, die Vertheidiger brächten nur die alten verbrauchten Tiraden von Undank, Neuerungssucht, Unverstand, von materiellen Interessen, von der Trefflichkeit der formalen Bildung, von der ewig gültigen Klassizität der alten Auktoren vor. Wir können dem gelehrten Verf. versichern, dass wir in dem böotischen Westphalen von einem Kaufmanne gehört haben, er möge nicht gern einen Lehrling haben, der nicht bis zu einer ge-

§. 4.

Fortsetzung.

Aber wir müssen uns nunmehr gegen das zweite Heerlager unserer Gegner wenden. Der Trappistengeneral Buthilier wollte den Mönchen das Studium überhaupt, insbesondere das Studium der Klassiker verbieten, Mabillon widerlegte ihn aber in seinem Traité des études monastiques und auf eine Erwiderung antwortete er durch die Schrift: Reflexions sur la reponse de Mr. l'Abbé de la Trappe[1]). Zu unserer Zeit hat Parisis, Bischof zu Langres, sich gegen den Gebrauch der alten klassischen Schriftsteller in den Collegien seiner Diöcese erklärt, und es gibt auch in Deutschland Männer, welche ähnlicher Ansicht sind. Zwingli setzte alle ausgezeichneten Heiden z. B. Numa Pompilius u. A., in Verbindung mit dem Logos non incarnatus, sed incarnandus, und glaubte nicht allein von den Heiden, dass sie selig werden könnten, sondern von ausgezeichneten Männern wie Sokrates auch, dass sie es geworden seien. Melanchthon[2]) kennt in der Heidenwelt nur die äussere Maske und

---

Stufe hin Latein gelernt habe. Dagegen preiset eine Stimme im Janus: „Ueber preuss. Gymnasialwesen in den letzten 30 Jahren" Jahrg. 1845 Hft. 10 die alte strenge Schule mit ihrer Gediegenheit in der sittlichen und wissenschaftlichen Bildung. Der Verf wolle aber bedenken, dass sich die alte Zeit nicht wie durch einen Zauberschlag zurückbeschwören lässt, und dass wir jetzt mehr Fächer aufnehmen müssen, als damals waren. Mehr sind wir mit demselben Verf. einverstanden, wenn er im Janus 1845 H. 22 die Uebung im mündlichen Vortrage zu sehr vermisst, über lange Einleitungen und übergründliche Kommentare zu den Auktoren etc. etc. klagt Eine Abh. der neuen Jahrb. der Geschichte und Politik 1845 will Annäherung der Gymnasien und Realschulen; der philol. Unterricht gehe zu weit Auch wir sind zum Theile solcher Meinung. Mayer sagt (Pädagog. Revue B. 10 S. 26): Unsere gelehrten Schulen beschäftigen die Jugend 8—9 Jahre mit 2 der köstlichsten Sprachen und Literaturen. Kann nun ein Unterricht die rechte Qualität haben, der bei der Mehrzahl derer, die ihn genossen, zur Folge hat, dass 1) objektiv blutwenig gelernt, 2) subjektiv eine sehr zweideutige Bildung erworben, und 3) was das Interesse betrifft, ein gründlicher Abscheu vor allem, was an die griechisch-lateinischen Studien und ihren Gegenstand nur erinnert, gewonnen wird?" Der Verf. spricht ins Blaue hinein. Herr M. komme nach Westphalen, und wir wollen ihm kath. Geistliche zu Dutzenden zeigen, die für sich noch klassische Studien pflegen, oder auch über ihren Beruf hinaus Knaben in die höhern Klassen des Gymnasiums, selbst auf Prima bringen. Köchly klagt über den Missbrauch philol. Gelehrsamkeit, eingepfercht zwischen die Zeilen der Klassiker. Wir bedauern solchen Missbrauch, wo er immer besteht. Der Direktor Freese will das Griech. und Lat. fürerst sehr beschränkt, später ganz aufgehoben wissen, letzteres gewiss sehr mit Unrecht. —

1) De la necessité d'introduire dans les classes de litterature l'étude de grands écrivains latins et grecs, que le christianisme a produit. Bruxelles 1846 —

2) Loci theol. ed. Aug. p. 22: Vides, quam profunda sit et inperscrutabilis malitia cordis humani. Et sophistas nostros non pudet, docere satisfactiones ac philosophicas virtutes. Esto fuerit quaedam in Socrate constantia, in Xenocrate castitas, in Zenone temperantia: tamen quia in

Larve der Tugend, hervorgegangen aus äussern Rücksichten, z. B. aus Ehrgeiz und Selbstgefälligkeit, aus Eigensinn und Sorge fürs Wohlsein der eignen Person und des Vaterlandes. Es ist daher leicht einzusehen, dass jener sich aus dem Studium der Alten grössern Gewinn versprechen konnte, als dieser. Luthers Ansicht erhellet aus folgendem Ausspruche (22, 2055 W.): „Wäre Prudentius zur Zeit Virgilii gewest, so wäre er über Horatium gelobt worden, den doch Virgilius gelobet hat. Ich wollte sehr gern, dass Prudentii Gesänge in den Schulen gelesen würden, aber die Schulen fahen jetzt an, heidnisch zu werden, und die heilige Schrift wird ausgetrieben". Indem wir nun solchen Gegnern gegenüber auf die formelle Bildung, welche uns die Klassiker zuführen, besonders aufmerksam machen und ihnen zu bedenken geben, dass wir in den Zeiten der materiellen Interessen vor allem auf Läuterung des Geschmackes und auf Bildung und Sicherung eines höhern geistigen Taktes und Gefühles dringen sollten, fügen wir zu den oben entwickelten Gründen noch folgende hinzu:

1) Die griechischen und lateinischen Schriftsteller enthalten manche Goldkörner echter Weisheit. Einmal haben auch die Heiden aus der Uroffenbarung ein Erbgut der Wahrheit mit hinübergenommen, dann ist ja das Ebenbild Gottes im Menschen zwar geschwächt und verdunkelt, aber nicht erloschen. Ist es nun nicht sehr bildend und im Glauben befestigend, wenn wir dessen beim Lesen inne werden? Sagt den Schülern, die Erschaffung des Menschen, der Umgang Gottes mit den Sterblichen, der glückliche Zustand vor der Sünde, das Verderbniss des ganzen Geschlechtes und sein Herabsinken in eine unglücklichere Lage, die Sündfluth, das Gefühl einer dem Menschen anklebenden Sünde, das Sehnen nach

---

animis impuris fuerunt, imo quod amore sui, ex philautia, oriebantur istae virtutum umbrae, non debent pro veris virtutibus, sed pro *vitiis* haberi. Tolerans fuit Socrates, sed amans gloriae aut certe placens sibi de virtute. Fortis fuit Cato, sed amore laudis. Effundit autem ejusmodi virtutum umbras deus in *gentes*, in *impios* quosque non aliter, atque formam, opes et similia dona largitur. Et hanc *externam virtutis personam* ac *larvam* miratur sola humana ratio .... Pseudotheologi nostri falsi caeco naturae judicio commendarunt nobis philosophica studia. Quantum in Platone tumoris est et fastus! Neque facile fieri mihi posse videtur, quin ab illa Platonica ambitione contrahat aliquid vitii .. Schon der Assyrier Tatian, Justin's Schüler, der später in gnostische Irrthümer verfiel und in einseitiger Ascetik befangen, Haupt der Enkratiten wurde, eifert gewaltig gegen alle vorchristliche Wissenschaft, giesst besonders über das Griechenthum die Fluth seines Tadels aus und scheint sich die Aufgabe gestellt zu haben, die innere Leerheit in Hohlheit, so wie den grenzenlosen Hochmuth des griechischen Lebens und Denkens scharf hervorzuheben. Auch Hermias ist ähnlicher Ansicht, die heidnische Philosophie für eine Gabe der Dämonen erklärend. — Dem Melanchthon und dem Calvin, der da sagt (inst. l. 2 c. 3 fol. 93), aus der verderbten Natur des Menschen gehe nichts als Verdammliches hervor, stehen die Jansenisten nahe mit dem Wahne, dass selbst die Tugenden der Heiden Laster und alle ihre Handlungen Sünden seien.

einem Erlöser und Aehnliches sei auch in der Heidenwelt übereinstimmend mit unsern h. Urkunden zu finden: macht das solchen Eindruck, als wenn der Jüngling es in seinen Einzelheiten unter verständiger Erklärung gelesen hat? Ferner wird der Einfluss, den das israelitische Volk auf die Heidenwelt hatte, immer zu gering angeschlagen. Musste der Aufenthalt der Israeliten in Aegypten nicht die Kunde ihrer Lehre und ihrer eigenthümlichen Institutionen im Lande selbst und in der Umgegend verbreiten? Der unter so grossen Wundern bewirkte Auszug aus Aegypten, sollte er keinen Eindruck gemacht haben? Bei Josua 2, 9 ff. sagt Rahab zu den Kundschaftern: „Ich weiss, dass euch Jehova das Land gegeben hat, und dass ein Schrecken vor euch auf uns gefallen ist, und dass alle Bewohner des Landes verzagen vor euch. Denn wir haben gehört, dass Jehova vor euch die Gewässer des Schilfmeeres trocken gelegt hat, als ihr auszoget aus Aegypten, und was ihr den beiden Königen der Amoriter gethan habt, dem Sichon und dem Og, dass ihr sie vernichtetet. Wir haben es gehört und sind verzagt in unsern Herzen, und es erhebt sich kein Muth mehr vor eurem Angesicht, denn Jehova, euer Gott ist Gott oben im Himmel und unten auf der Erde“, Und das. 9, 9 sprechen die Gibeoniten zum Heerführer Israels: „Aus einem sehr fernen Lande sind deine Knechte gekommen um des Namens Jehovas, deines Gottes willen, denn sie haben seine Kunde vernommen und alles, was er in Aegypten gethan hat, und alles, was er gethan hat den beiden Königen der Amoriter etc.“ Unmöglich können ihre Kämpfe mit den Amalekitern, Kananitern, Amoritern, Moabitern, Midianitern, den 5 Königen der Philister, ihre Verbindung mit Phönizien und Aegypten besonders unter Salomo ohne Kenntniss ihrer dem Polytheismus so scharf entgegenstehenden Gottesverehrung gelassen haben. War nicht Bilam aus Pethor in Mesopotamien (5 M. 23, 4) ein Prophet und ein Verehrer Jehovas, und weissagte er nicht unter den Heiden und gegen dieselben? Wie begeistert spricht Achior, Feldoberster der Ammoniter im chaldäischen Heere über die Juden und ihren Gott! vgl. Judith 5, 2 ff. Flüchteten nicht wol manche vor den siegreichen Waffen der Israeliten nach Kleinasien, den Inseln nnd Griechenland? Und wenn die Propheten ihre Strafgericht und Drohung enthaltenden Weissagungen eben sowol gegen Heiden als Juden, gegen Abend- als Morgenland richten (vergl. Jes. 17 ff. Dan. 8), mussten nicht die Völker an den über die Juden ergehenden und vorherverkündeten Züchtigungen die Wahrheit der ihnen bevorstehenden Vorhersagungen erkennen und Jehova fürchten lernen? Haben wir nicht in der Busse, die Ninive auf die Predigt des Jonas that, den vollgültigen Beweis, dass auch die Heiden vor dem Gotte der Juden Ehrfurcht und Scheu hatten? Und wirkten die Propheten nicht Wunder an und unter Heiden? Naaman, Hauptmann des Syrerkönigs wird durch Elisäus vom Aussatze gereinigt (4 Kön. 5), der König Israels vereitelt die Rathschläge des von Sy-

rien, weil ihm der Prophet die geheimen Anschläge jenes mittheilt, ja der Mann Gottes führt die, so ihn aufheben und ins syrische Lager bringen sollen, ins Lager von Israel, lässt sie bewirthen und abziehn (4 K. 6, 8 ff.), und in Damaskus verkündet er die Zukunft (das. 8). Vermehrte nicht Elias das Mehl im Behälter und das Oel im Krüglein einer Wittwe zu Sarepta im Phönizierlande wunderbar, und erweckte er nicht ihren Sohn vom Tode? Der Aufenthalt Abrahams in Aegypten und des Moses in Midian, sowie die Verbindung des letztern mit der Tochter des Jethro gehört auch hierher. Jethro opfert Jehova (2 M. 18, 12). Dann musste die assyrische und babylonische Gefangenschaft nicht allein auf die Besiegten, sondern weil sie vorher verkündigt war, auch auf die Sieger Eindruck machen; und der Verkehr der siegreichen Völker mit den unterjochten musste die reichsten Folgen haben. Männer wie Tobias und Daniel sammt seinen Freunden konnten nicht ohne mächtigen Einfluss bleiben, und das wunderbare Wirken der israelitischen Propheten konnte seinen Eindruck nicht verfehlen. Was lässt Nebukadnezar bekannt machen? „Gelobt sei der Gott Schadrachs, Meschachs und Abednegos, der seinen Engel gesandt und seine Knechte errettet hat, die auf ihn vertrauten und des Königs Gebot nicht hielten, sondern ihren Leib hingaben, weil sie keinem Gotte dienen und keinen anbeten wollten, als allein ihren Gott! so sei nun dies mein Gebot: Wer unter allen Völkern, Stämmen und Zungen den Gott Schadrachs, Meschachs und Abednegos lästert, der soll umkommen und sein Haus soll einem Morasthaufen gleich gemacht werden; denn es ist kein anderer Gott, der also erretten kann, wie dieser“. (Dan. 3, 28 f.) Und wiederum sagt er (4, 31 f.): Nach Verlauf der Zeit erhub ich, Nebukadnezar, meine Augen gen Himmel, und der Verstand kehrte in mich zurück. Alsdann habe ich den Allerhöchsten angebetet und den Lebendigen mit Lob und Preis erhoben, dessen Herrschaft ewig ist und dessen Reich fortwährt in die ewigen Ewigkeiten. Alle Bewohner der Erde sind vor ihm nichts, er handelt nach seinem Willen im Himmel und auf Erden und niemand kann ihn hindern oder seine Werke tadeln. Da aber meine Besinnung wiederkehrte, wurde die königliche Macht, Ehre und Würde mir wieder gegeben ... deshalb lobe, ehre und preise ich Nebukadnezar den Himmelskönig, dessen Werke alle gut und dessen Wege gerade sind, und der die Stolzen demüthigen kann.“ — Und nun die Juden unter Macedonien, Aegypten und Syrien, die Treue jüdischer Märtyrer, die Begeisterung der Makkabäer, die wunderbare Hülfe, die Bibelübersetzung der LXX! An den Weisen des Morgenlandes haben wir wieder einen unläugbaren Beweis, dass die Verheissungen Gottes auch den Heiden bekannt geworden waren, und dabei ist es unverkennbar, dass der Orient auf den Occident nicht ohne grossen Einfluss geblieben ist, da beide in manchfachem Verkehr standen. Ueberhaupt war die Verbindung zwischen dem Orie-

dem Occidente nicht blos auf den Handel beschränkt. Antimenidas, Bruder des Dichters Alcäus, diente im Heere des Nebukadnezar und wurde bei seiner Rückkehr nach Griechenland von seinem Bruder, der gleichfalls in Aegypten gewesen war, gefeiert. Ist es zu bezweifeln, dass er Ninive, Jerusalem und andere Städte des Orients gesehn und manchfache Nachricht von da mitgebracht habe? Nechao II. schenkte dem Milesischen Apollo das Kleid, das er 607 in der gegen den jüdischen König Josias, den Freund des Jeremias bei Megiddo gelieferten Schlacht und bei der Eroberung Jerusalems getragen hatte. Und wie manche griechische Schriftsteller hatten wol mit den Priestern und Weisen des Orients verkehrt! Und wenn Gott auch zu Aegypten und zu Assur sprach: „Mein Volk bist du!“ (Jes. 19, 25) musste solche Sprache nicht weiter sich verbreiten? Endlich muss man auch dem Bibelworte, Christus sei das von Anfang der Welt geschlachtete Opferlamm, seine Kraft nicht rauben wollen, und der Katholik steht mit seiner hierher gehörigen Erklärung in den Fusstapfen der h. Väter, wie unten erhellen wird. So erweckte denn Gott auch in der Heidenwelt grosse Männer, welche den äussern Rechtszustand nicht allein, sondern auch das religiöse und sittliche Gefühl schärften, damit nicht allein klar werde, der Mensch könne sich selbst nicht helfen, sondern auch eine Ahnung des Bessern, ein Sehnen nach höherer Wahrheit und gottinnigerer Sittlichkeit nebst der Fähigkeit, das Höhere zu verstehen und zu durchdringen, bestehen bleibe. Lykurg, Solon, Numa, Buddha, Confucius, Zoroaster, Charondas, Zaleukus nicht allein, sondern auch Sokrates, Plato, Aristoteles, Cicero, Seneca waren solche Männer. Ueber Cicero sagt Erasmus in der Vorrede zu den Tusculanischen Untersuchungen: „Ich fühle mich beim Lesen des Cicero, besonders seiner Gedanken über ein tugendhaftes Leben, jedesmal so ergriffen, dass ich nicht zweifeln kann, auch das Herz, aus dem jene Gedanken hervorgingen, wurde von einem göttlichen Geiste getrieben. Ich kann mich von dieser Ansicht um so weniger trennen, je mehr ich die unermessliche und unschätzbare Gnade des ewigen Gottes bei mir bedenke, die einige nach ihrem beschränkten Verstande mit so engen Grenzen umschliessen wollen. Freilich darf kein menschliches Urtheil sich anmaassen zu bestimmen, wo Cicero's Seele jetzt sein mag, doch werde ich gewiss denjenigen nicht widersprechen, welche die Hoffnung äussern, dass er an der Ruhe der Seligen Theil nehme[1]). Daran ist nicht zu

---

1) Luther sagt im Catech. maj. p. 503: Quicunque extra christianitatem sunt, sive Turcae, sive Judaei aut falsi etiam christiani et hypocritae .. in perpetua manent ira et damnatione. Vgl. Aegid. Hunn. de lib. arb. opp. 1, 478; Quenst. 1, 376; confess. Aug. a. 2, 10. Doch sagt Calov 5, 267 (system. loc. theol.) von den Ungetauften: Hos divino judicio relinquimus, τοὺς γὰρ ἔξω ὁ θεὸς κρίνει .. Misericordiae divinae immensae praejudicare vel metas ponere nostrum non est. Wir haben uns über diese Frage weitläufiger verbreitet in unserm Werke: De pec-

zweifeln, dass er an einem über alles Denkbare grossen und guten Gott glaubte, und was er von der Unsterblichkeit der Seele, von dem verschiedenen Zustande und den Vergeltungen des künftigen Lebens dachte, wie hoch er den Werth eines guten Gewissens schätzte, das geht aus so vielen seiner Bücher deutlich hervor ... Wenn bei den Juden vor der Offenbarung des Evangeliums eine noch unentwickelte und undeutliche Erkenntniss göttlicher Dinge zur Seligkeit hinreichte, warum sollen wir zweifeln, dass einen Heiden, der nicht einmal das Mosaische Gesetz kannte, eine noch mangelhaftere Kenntniss doch zum Ziele führen konnte, besonders wenn er sich dabei eines tadellosen, nicht blos rechtschaffenen, sondern selbst frommen Lebens befleissigte". Er glaubt dann, dass es sich mit der durch die Staatsgesetze befestigten herrschenden Gewohnheit entschuldigen lasse, wenn Cicero gegen seine Ueberzeugung den falschen Göttern geopfert habe. Entschuldigen freilich, aber nicht rechtfertigen. Es hätte jedoch auch bemerkt werden sollen, dass die Tugenden der Heiden schon deshalb nicht auf der wahren Höhe stehen, weil ihnen fast ganz das Inkarnat der Demuth fehlt. Herrlich spricht sich über Cicero auch der h. Augustinus aus. „Im schwachen und zarten Alter," sagt er in seinen Bekenntnissen B. 3 Kap. 4, „las ich die über die Beredtsamkeit handelnden Bücher, da ich mich in ihr aus einer verwerflichen, auf gefallsüchtiger Eitelkeit beruhenden Absicht auszuzeichnen wünschte. Nach gebräuchlichem Lehrgange war ich zu einem gewissen Buche des Cicero gekommen, den wegen seiner Sprache fast alle bewundern, nicht so wegen seines Herzens. Jenes Buch aber enthält seine Ermahnung zur Philosophie und heisst Hortensius. Dieses Buch nun veränderte meine Gesinnung und wandte mein Flehen zu dir selbst, o Gott, und gestaltete anders meine Wünsche und Begierden. Alle eitle Hoffnung widerte mich plötzlich an, und mit unglaublicher Gluth des Herzens sehnte ich mich nach unsterblicher Weisheit, und ich fing an, mich zu erheben, damit ich zu dir zurückkehrte ... Ich las das Buch nicht, um die Redekunst zu lernen und nicht die Weise des Ausdrucks, sondern der Inhalt machte auf mich so tiefen Eindruck. Wie brannte ich, o Gott, wie brannte ich, dem Irdischen zu enteilen, und ich wusste nicht, was du mit mir vorhabest! Bei dir ist ja die Weisheit. Liebe zur Weisheit aber heisst auf Griechisch Philosophie und dazu entflammte mich jene Schrift. Einige verführen durch die Philosophie, mit grossen schmeichelnden und ehrenvollen Namen ihre Irrthümer schminkend und ausputzend, und fast alle solche, aus jener und der frühern Zeit werden in dem Buche angeführt und beleuchtet, und es offenbart sich dort jene heilsame Ermahnung deines Gei-

---

cati natura ejusque in mortiferum et non mortiferum dividendi ratione. Coesfeldiae 1847. p. 42—47.

stes, gegeben durch deinen guten und frommen Diener: „Hütet euch, dass euch niemand täusche durch Philosophie und eitle Verleitung!“ (Koloss. 2, 8). Und du, Licht meines Herzens, weisst es, dass mir diese Worte deines Apostels damals noch nicht bekannt waren, daran erfreute ich mich damals bei jener Ermahnung allein, dass ich aufgefordert, entzündet und entflammt wurde, nicht diese oder jene philosophische Schule, sondern die Weisheit selbst, wie sie auch immer sein möge, zu wählen und zu suchen und zu erringen und festzuhalten und innig zu umklammern, und das allein hemmte bei diesem Eifer, dass der Name Christi dort vermisst wurde.“ Noch höher vielleicht als den Cicero stellt Erasmus den Plutarch. In der Vorrede der Apophthegmen sagt er: „Unter den griechischen Schriftstellern ist keiner besonders in Betreff der Sittlichkeit ehrwürdiger oder lesenswerther, als Plutarch“, und in einer andern Stelle: „Nächst der h. Schrift habe ich nichts Ehrwürdigeres gelesen, als diesen Schriftsteller“[1]). Der h. Justinus hält dafür, dass der Logos auch vor dem Christenthum schon seine Wirksamkeit begonnen habe, und er trägt kein Bedenken, diejenigen, welche nach ihrer durch den Logos erleuchteten und gestärkten Vernunft[2]) lebten, unter die Christen zu zählen, wie den Sokrates, den Heraklitus, den Abraham (Apol. ed. Paris. 1615, p. 83; vrgl. p. 48; 51; 56; 82). Nach Clemens von Alexandria ist Plato der Attische Moses (strom. 1, 251) und es sind die Schriften desselben nicht ohne Erleuchtung von oben zu Stande gekommen, ja wo immer Herrliches in der Geschichte uns anweht, ist es ein Hauch des Unendlichen (Coh. p. 5. sq.). In der That sind selbst jene Tugenden, welche im Heidenthum unerhört[3]) waren, z. B. Demuth in einzeln Anklängen vorhanden. Corn. Nepos sagt von Timoleon (3): „Nichts Uebermüthiges oder Ruhmsüchtiches ging je aus seinem Munde hervor, und wenn er sein Lob gepriesen hörte, so sagte er nie was anders, als er sage und erweise deshalb den Göttern seinen grössten Dank, dass sie, da sie Sicilien wieder hätten aufrichten wollen, ihn vornehmlich als Führer hätten gebrauchen wollen.“ Die Worte des Macrus Aurelius (1, 17) sind zu merkwürdig, als dass sie nicht hier erwähnt zu werden verdienten. „Ich danke den Göttern“, sagt er, „dass sie mir ehrliche Eltern, gute Lehrer, gute Diener, gute Freunde und was man sonst Gutes wünschen mag, gegeben haben; ferner, dass sie mir die Kraft verliehen haben, nichts zu thun, was ihnen hätte zuwider sein können, obgleich ich öfters geneigt gewesen bin, dergleichen bei

---

1) Vgl. Erhard, Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung — Magdeburg 1830, B. 2, S. 528.

2) *οἱ μετὰ λόγου βιώσαντες.*

3) Demuth blühte heran, auf christlichem Boden entsprossen,
Lieblich zu schaun und zart, mild wie balsamischer Hauch.
„Ha, welch Unkraut!“ rief voll Staunen der heidnische Weise.
Trüb ist menschlicher Blick, wenn ihn nicht Christus erhellt.

vorkommenden Gelegenheiten zu vollbringen. Ich sehe es aber als eine besondere Wohlthat der Götter an, dass sich die Gelegenheit hat verlieren müssen, die mich so unglücklich hätte machen können; auch bin ich ihnen dafür Dank schuldig, dass ich meine Jugend unbefleckt erhalten habe. So ist es ebenfalls eine Wirkung der göttlichen Gnade, dass ich einem Fürsten und Vater gehorcht habe, der mich von allem Hochmuthe heilen und mir zeigen konnte, ein Kaiser könne auch ohne Leibwache und Gepränge leben, ... dass ich mich bestrebt habe, zu ergründen, wie man sein Leben am meisten der Natur gemäss führen könne. Es ist also nicht aus Ermangelung des göttlichen Beistandes, Eingebens oder Rathes geschehn, wenn ich ein solches Leben nicht geführt habe; es ist meine eigne Schuld, wenn es noch jetzt nicht geschieht, und es kommt einzig und allein daher, weil ich den göttlichen Lehren nicht gehorche, den Erinnerungen nicht folge". Mag vielleicht mancher etwas von Selbstgefälligkeit durchklingen hören, so findet man doch bei vielen Christen solche Demuth und solche Dankbarkeit nicht. Betrachten wir einmal die Stellung des weiblichen Geschlechts. Sie ist ein wunder Fleck im Heidenthume, und doch finden wir auch hier ausgezeichnete Ausnahmen [1]). Tacitus sagt von der Ehe des Agricola (vit. agr. 6): „Sie lebten in bewunderungswürdiger Eintracht, sich wechselseitig schätzend und einander vorziehend." Cornelia, die Mutter der Gracchen, wurde so von ihrem Manne Tib. Sempronius Gracchus geliebt, dass er, als zwei Schlangen, die eine

---

1) Jacobs (Vermischte Schriften Th. 4) hat das Verdienst, die Ansicht, welche Griechen und Römer von der Ehe, und die Achtung, welche sie vor dem weiblichen Geschlechte hatten, in einem günstigern Lichte gezeigt zu haben, als die allgemeine Meinung bis dahin jenen Völkern zugestand, und es liesse sich noch manches nachtragen, wie wir, wenn auch in geringem Umfange, oben gethan haben. Doch ist unter den stimmfähigen Schriftstellern wol kein Zweifel, dass er durch Verhüllung der Mängel idealisirt, und wir bedauern seine Erfahrungen, wenn er S. 213 meint, die christliche Welt könne sich in den ehelichen Verhältnissen einer grössern Reinheit keineswegs rühmen. Er bedenkt dabei sicherlich nicht, dass er bald nachher sagt, es sei dem Manne in Griechenland nicht verboten gewesen, neben der rechtmässigen Gattin Sklavinnen und Mägde als Beischläferinnen zu haben. Unangenehm berührt uns obendrein die Polemik gegen Kirchenväter, welche aus einer, wenn auch unnöthigen, doch achtenswerthen Scheu, das zu tadeln, was die h. Schrift nicht tadelt, sich hie und da mit allegorischen Deutungen heraushelfen, oder mit Hinblick auf Evas Sünde individuell gefärbte Urtheile über das Weib aussprechen. Ungehörig ist auch der Vergleich mit Schändlichkeiten, die unter Christen, namentlich in einzelnen Ländern vorkommen, denn die stehen da als Sünde und Schande gebrandmarkt, wo war das in solcher Weise im Heidenthume? Und dann, erzählt es Alcibiades nicht als ganz was Besonderes, dass er von Sokrates aufgestanden sei, wie ein Sohn von seinem Vater? Hatte man von Geschlechtsverhältnissen und geschlechtlicher Liebe auch nur Ahnung der Idee, die Hirscher nach den Grundsätzen des Christenthums in s. Moral B. 3 entwirft? Kannte man jungfräuliche Reinigkeit in ihrer Würde? Uebrigens s. Encykl. v. Ersch etc. Artikel Ehe S. 388 fgg.

männlichen, die andere weiblichen Geschlechtes, in sein Haus geschlichen waren, und der Haruspex gesagt hatte, wenn man jene loslasse, werde Cornelia, wenn diese, er selbst schleunig sterben, das Männchen vor seinen Augen tödten, dass Weibchen frei gehen liess (Val. Max. 4, 6, 1)." Die Beredtsamkeit der Gracchen soll besonders durch ihre Mutter Cornelia gefördert sein, deren sehr gelehrte Sprache durch ihre Briefe auch auf die Nachwelt gekommen ist, und die Tochter des Laelius erreichte, wie man sagt, die Beredtsamkeit des Vaters, und die von der Tochter des Quintus Hortensius vor den Triumvirn gehaltene Rede lieset man nicht allein zur Ehre des Geschlechts" (Quint. inst. 1, 1). Diejenigen Frauen, welche nach dem Tode ihres Gatten nicht wieder heiratheten, standen in besonderer Ehre, in der zweiten Ehe fand man irgend ein Zeichen der Unenthaltsamkeit (ib. 2, 3). Auch Aristoteles meint (de mor. 8, 14), dass zwischen Mann und Frau Freundschaft obwalten, und dass sie nicht blos zur Erzeugung der Kinder, sondern auch anderer Lebensverhältnisse wegen zusammen leben und in ihren Eigenthümlichkeiten einander ergänzen sollen. Mann und Frau sollen in der Ehe mit einander in Einklang stehn, wie zwei Töne (Plut. t. 2 p. 139 d; 750). Die Ehe wird als ein göttliches Institut angesehen, und die Eheleute sollen Diener Gottes in den Kindern hinterlassen (Plat. legg. 8 p. 841 d; 6 p. 773 etc.), Leiter des Ganzen sollen die Männer sein, die Frau aber soll die zweite Rolle spielen (Menandr. reliquiae p. 169 ed. Meineke). Odysseus wünscht der Nausikaa (Od. 6, 180):

„Mögen die Götter dir schenken, so viel dein Herz nur begehret
Einen Mann und ein Haus und Fried' euch gewähren und Eintracht!
Selige! Nichts ist wahrlich so wünschenswerth und erfreuend,
Als wenn Mann und Weib, in herzlicher Liebe vereinigt,
Ruhig ihr Haus verwalten, dem Feind' ein kränkender Anblick,
Aber Wonne dem Freund'! Und mehr noch geniessen sie selber".

Vgl. Eur. Med. 14; Xenoph. Oecon. Die Lacedämonier nannten die Frau „Herrin" (*δέσποινα*) und die Frauen hatten nicht allein im Hause grosse Gewalt, sondern hatten auch auf Staatsgeschäfte grossen Einfluss, wie dies denn auch in Athen gewesen sein soll (Aug. de civit. dei 17, 9). Auch bekümmern sie sich um die Erziehung. „Sobald ein Knabe versteht, was Andere sagen, wetteifern Ammen und Mütter, der Pädagog und der Vater selbst, ihn nach Möglichkeit gut zu machen" spricht Protagoras bei Plato (Prot. p. 325. C), und Chrysippus will, dass die Ammen die Kinder zum Guten gewöhnen sollen (Quint. inst. 1, 1). Und wie sehr wird die kindliche Liebe fast überall eingeschärft! (Xen. memor. 2, 2; Il. 9 453; Dionys. Hal. 2, 26). Nicht minder jene Gesetze, auf welchen die öffentliche Sicherheit beruht. „Die Staaten verbieten", sagt Xen. Cyr. 1, 2, 2, „ihren Bürgern zu stehlen und zu rauben, mit Gewalt in ein Haus einzudringen, jemand widerrecht-

lich zu schlagen, die Ehe zu brechen, der Obrigkeit ungehorsam zu sein, und was dergleichen mehr ist.“ Zu beachten ist aber namentlich bei jenen höhern Tugenden, dass diese erhabenen Ideen in der Regel nur bei wenigen gottbegabten Männern hervortreten, dann, dass auch diese, weil nicht im Lichte voller Offenbarung stehend, aus menschlicher Kurzsichtigkeit die fürchterlichsten Fehlgriffe thun können. Plato, der so erhabene Ideen überhaupt, und besonders über die Ehe hat, kann doch in seinem Staate Gemeinschaft der Weiber einführen wollen, und Cicero, der über die Beweggründe zur Tugend so reine Grundsätze vortragen kann, lässt diese bald wieder mit dem Ehrgeize zusammenfallen.

2) Wenn in den Classikern Gedanken vorkommen, die der Wahrheit gar nicht oder doch nicht allseitig entsprechen, so macht das auf den Knaben und Jüngling wenig Eindruck, weil er eben weiss, dass sie keine Christen sind. Es kann aber auch in den Kirchenvätern derselbe Fall vorkommen, und es wäre vielleicht nicht ohne schädlichen Einfluss, wenn man gegen sie polemisiren müsste. Eben so könnte es im jugendlichen Gemüthe nachtheilige Spuren hinterlassen, wenn man mehrfach ihren Ausdruck, ihre Zerlegung des Stoffes, kurz ihre sprachliche und sachliche Einkleidung zu tadeln gezwungen würde.

3) Welche Kirchenväter und welche Werke derselben soll man denn lesen? Etwa Lactantius? Kann man sein Hauptwerk auch nur verstehen, ohne das ganze volle Heidenthum zu kennen? Das Werkchen des Hieronymus über die berühmten christlichen Schriftsteller? Wer es kennt, hält es nicht für eine geeignete Jugendlectüre, da es der Sache nach zu viel voraussetzt und auch oft zu trocken ist. Auch gegen jede griechische Schrift der Kirchenväter werden sich triftige Ausstellungen dieser Art machen lassen. Und wo hätte man christliche Geschichtschreiber, wo Dichter des Alterthums, die den heidnischen das Gleichgewicht halten könnten! Lässt sich nicht bei den Kirchenvätern, welche die musterhafteste Darstellung haben, die Nachahmung der Classiker leicht nachweisen und würde man sich nicht deshalb schon oft veranlasst fühlen, auf diese zurückzugehn? Endlich wird man doch nicht immer religiöse Schriften lesen und erklären wollen. Und würden diese auch für Knaben und Jünglinge passen? Man sagt, es gebe viele Homilien mit fasslicher Schrifterklärung, aber wie oft kommen typische und mystische Beziehungen, Anspielungen und Erklärungen darin vor, die in einem solchen Alter eher verwirren, als erbauen und der erleuchteten religiösen Erkenntniss sogar schaden können.

4) Warum wollen wir nicht nach katholischer Weise dem alten Gange uns anschliessen? Warum die gewichtigsten Stimmen der erleuchtetsten Lehrer des christlichen Alterthums gering achten? Denn a) diese heben es immer rühmend hervor, wenn christliche Schriftsteller zugleich mit den classischen Schriften sich vertraut gemacht hatten. Von dem Apologeten Miltiades sagt Hieronymus (ep.

83 ad Magn.): „Er schrieb auch ein herrliches Werk gegen die Heiden, von dem man nicht weiss, ob man in ihm die weltliche Gelehrsamkeit (eruditionem saeculi) zuerst bewundern soll oder die Kenntniss der h. Schrift“; und von Aristides, einem Philosophen aus Athen, der gleich Justin auch nach seiner Bekehrung noch seine Gelehrtenkleidung beibehielt, sagt er an demselben Orte: „A., ein sehr beredter Mann, reichte eine Schutzschrift für die Christen bei Hadrian ein, durchwoben mit den Lehrsätzen der Philosophen“, und den Hippolytus, Bischof von Porto, rechnet er (ep. 70 ad Magn.) unter die Zahl jener Kirchenschriftsteller, von denen man ungewiss sei, ob man mehr ihre wissenschaftliche Bildung oder ihre theologische Kenntniss bewundern müsse. Eusebius schreibt (Kg. 7, 22) von Anatolius: „Er war aus Alexandria gebürtig und nahm seiner Gelehrsamkeit, seiner griechischen Bildung und seiner philosophischen Kenntniss wegen den ersten Rang unter den bewährtesten Männern unserer Zeit ein. Denn er hat es in der Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Logik, Physik und in den rhetorischen Künsten auf das Höchste gebracht, weshalb ihn auch die Bürger Alexandrias gebeten haben sollen, eine Schule der Aristotelischen Philosophie in ihrer Stadt zu errichten.“ Von Pierius berichten Eusebius und Hieronymus, dass er eben so sehr durch Beredtsamkeit und philosophische Bildung, als durch Schriftkenntniss sich ausgezeichnet habe. Von dem Märtyrer Philoromus und dem Bischofe Phileas hebt wiederum Eusebius (8, 9) ihre philosophische Bildung rühmend hervor. Heisst es nicht vom h. Isidor von Sevilla, er habe eine allseitige Kenntniss des griechischen und lateinischen Schriftenthums besessen, und ersieht man sie nicht auch immer noch aus seinen Werken? Rühmt man es nicht am h. Fulgentius, dass er in der griechischen und römischen Literatur, wie in der grammatischen Wissenschaft unterrichtet gewesen sei (vit. s. Ful. Rusp. Gall. bibl. Röm. 11 p. 384)? Wird nicht Poppo, ein Baier von Geburt und Bischof von Brixen, als Papst Damasus II, reich an wissenschaftlicher Bildung (literarum scientia dives, Benzo-Höfler: Die deutschen Päpste 1 S. 271) genannt? Nennt nicht Johann von Tritenheim den Lambert von Aschaffenburg „einen in den göttlichen Schriften eben so sehr gelehrten, als in weltlichen Wissenschaften wohl unterwiesenen Mann“? (Chron. Hirsang. ad ann. 1058) Wird nicht von Lanfrank, dem spätern Erzbischof von Canterbury, dem gewandten Dialektiker, gerühmt, Gott habe durch ihn die freien Künste wieder Kraft und sehr reges Leben empfangen lassen? Lobt man's nicht am h. Dominikus, dass er als Jüngling zu Valencia so glänzende Fortschritte in den gelehrten Studien gemacht habe? Hebt nicht Johann, Abt von Victring in Kärnthen (1314—1347), es von dem Abt Engelbert hervor, dass er ein vir magnae litteraturae gewesen sei? Und sagt er nicht von Otto, Herzog von Oesterreich, und Herzog Albrecht, sie seien den höhern Wissenschaften ungewöhnlich zugethan gewesen, und man habe deshalb geglaubt,

sie müssten dem geistlichen Stande geweiht sein? (Fontes rerum Germanicarum, herausg. von J. F. Böhmer, Stuttg. 1843 p. 393. 391)? War nicht der Kardinal Julian Caesarini, ein geborener Römer, den Aeneas Sylvius einen durch Sitten und Gelehrsamkeit ausgezeichneten Mann nennt (de concil. Basil. p. 152), nach der Angabe des berühmten Nikolaus von Cusa in der Vorrede zu seiner Schrift: „Ueber die gelehrte Unwissenheit“ mit allen lateinischen Schriftstellern, die je geblühet haben, und mit den griechischen ingleichen bekannt?

b) Man ersieht hieraus schon, dass es denen zu besonderem Verdienste angerechnet wurde, welche, sei es von formeller, sei es von materieller Seite, ihre Bekanntschaft mit den Werken der heidnischen Vorzeit zur Vertheidigung, Aufhellung oder eindringlichen Schilderung der christlichen Wahrheit gebrauchten. Clemens von Alexandria sagt: „Einige Menschen, die von ihren trefflichen Anlagen eine hohe Meinung haben, wollen sich nicht der Philosophie oder Dialektik widmen, ja nicht einmal der Naturphilosophie, sondern begehren nur den Glauben allein und ungeschmückt zu besitzen, mit eben so viel Grund, als wenn sie Trauben von einem Weinstocke zu pflücken erwarten, den sie ungepflegt gelassen haben. Und wie bei dem Ackerbau oder der Arzneiwissenschaft derjenige als der Gebildetste gilt, der sich auf die mannigfaltigste Anzahl von Kenntnissen, die zum Bauen oder zum Heilen nützlich sind, verlegt hat, so müssen wir den für den am besten Gebildeten halten, der alle Dinge in Beziehung mit der Wahrheit setzt, der aus der Geometrie, der Musik, der Grammatik und der Philosophie alles sammelt, was zur Vertheidigung des Glaubens dient. Der Kämpfer aber, der sich nicht wohl eingeübt hat, wird gewiss verachtet werden“. Er macht besonders auch darauf aufmerksam, dass man durch wissenschaftliche Bildung den Inhalt des Glaubens sich tiefer aneignen könne. „Von allem Schönen ist der Urheber Gott“, sind seine Worte. „So wie wir behaupten, dass man auch ohne Wissenschaften gläubig seine könne, so gestehen wir auch, dass es nicht möglich sei, den Inhalt des Glaubens zu verstehen, ohne etwas gelernt zu haben“ (strom. I p. 286 f. ed. Paris. 1629). Der h. Gregor von Nyssa lobt Basilius eben wegen der Anwendung seiner grossen Gelehrsamkeit (de vita Mosis Greg. Nyss. Opp. T. I. 209. ed. Paris. 1638), „Viele, schreibt er, bringen der Kirche profane Gelehrsamkeit als Gabe dar; unter diesen war der grosse Basilius, der, da er in seiner Jugend die Beute Aegyptens erfasst und Gott geweiht hat, mit ihrem Reichthume den Tabernakel der Kirche schmückte.“ Der h. Hieronymus erläutert die Schrift aus der heidnischen Philosophie und der Geschichte und sagt (prol. in Daniel.): „Um die letzten Abschnitte des Daniel zu verstehen, ist vielfach die griechische Geschichte nöthig, ... des Diodor, des Hieronymus, des Polybius, Posidonius ... Wenn ich bisweilen gezwungen werde, mich der weltlichen Wissenschaft zu erinnern und

etwas davon zu erwähnen, was ich bei Seite setzte, so ist das nicht dem Willen, sondern so zu sagen der Noth zuzuschreiben, damit ich beweise, dass das, was von den h. Propheten viele Jahrhunderte vorher geweissagt ist, in den Schriften der Griechen, Lateiner und anderer Völker enthalten sei.“ Vgl. auch adv. Jovinian. l. II. ed. Mart. tom. II p. 2 p. 20. Im Comment in Eccles. t. II. p. 726. bemerkt er zu den Worten: „Ich sammelte mir Silber und Gold und die Schätze der Könige“ Folgendes: Unter den Schätzen der Könige können wir die Lehre der Philosophie und die weltlichen Wissenschaften begreifen, die der Prediger durch seinen Fleiss versteht und so die Weisen in ihrer Schlauheit zu Schanden macht. Auch Rhabanus Maurus sagt, er habe zur Erklärung der Bücher der Makkabäer den Josephus Flavius und die historischen Werke der Heiden benutzt. Tertullian schreibt (de testim. an. c. 1.): „Eine grosse Wissbegierde und noch weit grösseres Gedächtniss ist nöthig, wenn Jemand aus den anerkanntesten Schriften der Philosophen und Dichter oder aller Meister der weltlichen Gelehrsamkeit und Weisheit die Zeugnisse für die christlichen Wahrheiten aussuchen will. Einige, bei denen in Betreff der alten Literatur die Mühe der Wissbegierde und die Treue des Gedächtnisses ausreichte, haben bei uns dergleichen Bücher verfasst.“ Vrgl. c. idol. 10. Lactantius (institt. div. 5, 4) sagt, er habe sich gegen die Angriffe von heidnischer Seite zur Herausgabe seines Werkes entschlossen, obwol schon Tertullian und Cyprian die christliche Wahrheit vertheidigt hätten. Denn jener widerlege mehr, als er belehre, dieser spreche nur vom positiv christlichen Standpunkte aus. Man müsse aber mit manchen Menschen vom untersten Grunde anfangen. Denn wie das Kind wegen der Zartheit seines Magens gediegne und starke Speise nicht fassen könne, sondern durch Milch und weiche Kost genährt werde, bis es bei zunehmenden Kräften Stärkeres geniessen könne: so müsse man solchen auch menschliche Zeugnisse, nämlich die der Geschichte und der Philosophie bieten, um sie durch ihre eignen Gewährsmänner zu widerlegen, weil sie für göttliche Aussprüche noch nicht fähig wären. Er meint, es sei gut, wenn auch andere gelehrte und beredte Männer seinem Beispiele folgten, und wir möchten fragen, ob man nicht auch noch in unserer Zeit sich oft auf einen solchen Standpunkt stellen müsse. Der h. Bernhard schreibt in der 35. Rede über das hohe Lied (t. 3 p. 62 ed. Colon. 1641): „Ich möchte vielleicht in der Herabsetzung der Wissenschaft zu scharf sein, die Gelehrten gleichsam zu tadeln und das Studium der Wissenschaften fern zu halten scheinen. Das sei fern! Ich weiss sehr wohl, wie sehr der Kirche ihre gelehrten Männer genützt haben und nützen, theils die Gegner zu widerlegen, theils die Einfältigen zu unterweisen. Ferner habe ich gelesen: „Weil

du die Erkenntniss von dir verwirfst, werde auch ich dich verwerfen, dass du nicht mehr mein Priesterthum verwaltest. Es gibt Leute, die Kenntniss erwerben wollen, um zu erbauen, und das ist Liebe. Und es gibt wieder welche, die solche erwerben wollen, um erbauet zu werden, und das ist Klugheit.“ Mit Recht sagt daher Erasmus[1]): Als Vorbereitungswissenschaften gehören zum Studium der Theologie, hauptsächlich die lateinische, die griechische und die hebräische Sprache. Zur Bildung eines gelehrten Theologen ist demnächst ausser der Dialektik und Rhetorik auch eine ausgebreitete Belesenheit in den classischen Profanschriftstellern nothwendig, um sich die zur gründlichen Erklärung der h. Schrift oft nothwendige Kenntniss der Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Mathematik und anderer Wissenschaften zu erwerben. Auch das Studium der Dichter ist nicht zu widerrathen, denn von ihnen lernt man das Herz erwärmen und rühren, woran mehr gelegen ist, als an trocknen Verstandesbegriffen, wie sie die Dialektik oder vielmehr Sophistik gibt, die alles kalt und leblos lässt. Dieses Studium der allgemeinen Wissenschaften macht die alten Theologen einen Origenes, Basilius, Chrysostomus, Hieronymus so reichhaltig im Verhältniss zu den neuern, die, wenn sich bei jenen ein goldener Strom ergiesst, kaum einem schwachen, trüben und seines Ursprungs unwürdigen Bächlein gleichen.“ — Es machen ferner

c) die erleuchteten Väter auch darauf aufmerksam, wie alle wahre Wissenschaft an sich ihren Werth habe. „Ich glaube“, sagt Gregor von Nazianz, „dass alle Männer von gesundem Verstande darin übereinstimmen müssen, dass die Wissenschaft für das höchste der irdischen Güter zu halten sei. Ich spreche nicht blos von der edlen Wissenschaft, welche die unsrige ist, und welche, alle äusserliche Anmuth verschmähend, sich ausschliesslich auf das Werk der Erlösung und die Schönheit der geistigen Ideen wendet, sondern auch von jener Gelehrsamkeit, die von aussen ist, und die einige unverständige Christen als falsch und gefährlich, und die Seele von Gott abkehrend verwerfen.“ Nach der Bemerkung, dass der Missbrauch solcher Wissenschaft durch die Heiden ihren Werth nicht schmälere, fährt er fort: „Was gefährlich daran ist, das meiden wir. Aus der Literatur der Heiden nehmen wir Christen das an, was sich mit reinen Untersuchungen über das Wesen der Dinge beschäftigt; was aber zu den Dämonen hinführt, was zum Irrthum und zum Abgrund des Verderbens hinleitet, das wollen wir verwerfen. Ja es trägt die heidnische Literatur viel zur Gottesfurcht (εὐσέβειαν) bei, indem wir aus dem Schlechtern das Bessere erkennen und schätzen lernen, und indem wir ihre Schwäche zur Stütze und Stärke unserer Lehre machen. Daher

1) Ratio seu methodus compendio perveniendi ad veram theologiam — s. Erhard a. a. O. 2 S. 551.

muss man die Gelehrsamkeit nicht tadeln, weil Einige sie zu tadeln beliebten; im Gegentheile muss man die, welche so denken, für thörichte und unwissende Männer halten, welche wünschen, dass alle Menschen so wären, wie sie, damit sie in der Menge verborgen blieben, und niemand ihren Mangel an Bildung entdecken könnte (oratio 20 (43 ed. Caill.) funebr. in laud. Basil. M.). Und der h. Augustin (de doctr. christ. 2, 49): „Wenn die sogenannten Philosophen, vorzüglich die Platonischen, etwa Wahres und mit unserm Glauben Uebereinstimmendes gesagt haben, so müssen wir sie nicht allein nicht scheuen, sondern auch von ihnen als unrechtmässigen Besitzern es für unsern Gebrauch zurückfordern. Wie nämlich die Aegypter nicht allein Götzenbilder und schwere Lasten hatten, die das Volk Israels verabscheuete und floh, sondern auch goldene und silberne Gefässe und Kleidung, welche jenes Volk bei seinem Auszuge aus Aegypten für sich wie zu einem bessern Gebrauche heimlich nahm, nicht aus eigner Machtvollkommenheit, sondern auf den Befehl Gottes, da die Aegypter selbst ihnen ohne ihr Wissen[1]) das liehen, wovon sie keinen guten Gebrauch machten; so haben auch alle Lehren der Heiden nicht nur erheuchelte und abergläubische Dichtungen und schwere Lasten überflüssiger Anstrengung, welche jeder von uns, der unter der Führung Christi aus dem Bunde mit den Heiden tritt, verabscheuen und vermeiden muss, sondern sie enthalten auch die freien Künste, welche besser passen zum Dienste der Wahrheit und gewisse sehr nützliche Sittenregeln, und selbst über die Verehrung des einen Gottes findet sich einiges Wahre bei ihnen. Dieses ihr Gold und Silber, wenn man so sagen soll, das sie sich nicht selbst verschafft haben, sondern gleichsam aus gewissen Bergwerken der göttlichen Vorsehung, die sich überall verbreitet, herausgegraben ist, und das sie verkehrt und ungerecht zum Dienste der Dämonen missbrauchen, muss der Christ, da er sich geistig von ihrer bedauerlichen Gesellschaft trennt, ihnen entwenden und zum rechten Gebrauche der Verkündigung des Evangeliums benutzen. Auch ihr Kleid, d. i. ihre der menschlichen Gesellschaft angemessene Einrichtungen, deren wir in diesem Leben nicht entbehren können, darf man zum christlichen Gebrauche herübernehmen und behalten. Was haben denn viele gute und gläubige Christen anders gethan? Sehen wir nicht, mit wie viel Gold und Silber und Kleidung beladen Cyprian, der anmuthige Lehrer und selige Blutzeuge aus Aegypten auszieht? Und wie viel hatte Lactantius! Wie viel Victorinus, Optatus, Hilarius! Wie viel, um von den noch Lebenden zu schweigen, unzählige Griechen! Dasselbe hatte vorher schon der treueste Diener des Herrn, Moses, gethan, von dem geschrieben steht, „dass er in aller Weis-

1) Ueber 2 Mos. 8, 21 u. 12, 35 f., s. de peccati natura etc. S. 24. Wir halten mit Augustin nur das für wahre Wissenschaft, was dem Christenthume entspricht, wenigstens ihm nicht widerspricht.

heit der Aegypter unterrichtet gewesen sei.“ Besonders beachtenswerth ist die Aeusserung des tief gebildeten Vorstehers der Alexandrinischen Katechetenschule, Clemens. „Alle, sagt er (str. 1, 13), Griechen und Ausländer, sowol die, welche einen bedeutenden, als die, welche einen unbedeutenden Theil des Wortes der Wahrheit sich angeeignet haben, mögen hervortreten, denn sie stimmen wie Glieder oder wie Gattungen oder wie Arten zusammen. Mag die höchste Saite der untersten entgegen sein, beide bilden doch eine Harmonie. Paarzahl unterscheidet sich freilich von der Unpaarzahl, aber in der Arithmetik kommen doch beide vor. So ist's auch mit den Figuren, dem Kreise, dem Dreiecke, dem Vierecke und allen andern unter sich verschiedenen Figuren. Ja in der ganzen Welt bewahren alle Theile, wenn sie auch unter sich verschieden sind, die Verbindung und den Zusammenhang, worin sie zum Ganzen stehn. So hat denn auch die griechische und ausländische Philosophie ein von der ewigen Wahrheit abgerissenes Theilchen, nicht aus der Mythologie des Bacchus, sondern aus der Theologie des ewigen Wortes sich zu eigen gemacht; wer aber das Getheilte wieder zusammensetzt und Eins daraus macht, der wird gefahrlos das vollkommene Wort, die Wahrheit betrachten.“ Eine sehr beherzigenswerthe Wahrheit, dass nämlich durch die Offenbarung der Gebrauch der Vernunft nicht überflüssig werde, dass auch sie ehrwürdige Kenntniss enthalte, und dass der ächte Rationalist im Christenthume zugleich Offenbarungsgläubiger und der wahre Gläubige zugleich Rationalist sei, lernen wir aus den apostolischen Constitutionen[1]). Sie betrachten das natürliche oder Vernunftgesetz als das erste oder ursprüngliche, das positive als das Mittel, wodurch jenes sich entwickeln, aufhellen und befestigen soll (S. B. 1, 6: 2, 5; 6, 19 ff). In der Vernunft hat der Mensch die Fähigkeit, die Dinge zu erkennen und über sie zu urtheilen, in ihr trägt er seit der Schöpfung den Samen der Gotteserkenntniss in sich (7, 33; 8, 12); durch sie ist Gott allen vernünftigen Geschöpfen bekannt und alle finden ihn, die ihn mit aufrichtigem Herzen suchen (8, 16). Die Vernunftanlage gehört zur Wesenheit des Menschen, denn als Gott ihn schuf, schuf er ein lebendes Wesen mit Vernunft (8, 37. 41). Daher der oft wiederholte Dank für die Vernunftanlage, selbst nach der h. Opferfeier (8, 9. 12. 16. 37. 41). In den Clementinischen Recognitionen wird den Wissenschaften das Amt zugewiesen, als Hülfskenntnisse die Offenbarungslehre zu begründen und zu vertheidigen, „Hat jemand,“ heisst es 10, 42, „aus der h. Schrift die unverletzte und feste Regel der Wahrheit empfangen, so wird es nicht unangemessen sein, wenn er auch von der allgemeinen Bildung und den freien Künsten, die er vielleicht in der Jugend betrieb, zur Behauptung des wahren Lehrsatzes etwas hinzufügt,

1) Vergl. Tüb. Q. 1829. H. 4. S. 660.

so jedoch, dass er, sobald er das Wahre gelernt hat, das Falsche und Entstellte vermeidet. Der Verfasser der pseudoisidorischen Decretalen hat diese Stelle in dem vierten Briefe des Clemens aufgenommen, und da jener wol ohne Zweifel zur Zeit Karls des Kahlen im fränkischen Reiche lebte, so sieht man, welche Ansicht dort damals gelten mochte. Etwas weitherziger ist der Ausspruch des Johannes von Damaskus († nach 754): „So gross ist die Gnade der h. Schrift, dass sie nicht erschöpft werden kann. Wenn wir auch etwas Nützliches aus den Profanschriftstellern (παρὰ τῶν ἔξωθεν) entnehmen können, so hindert uns nichts es zu thun, wenn wir nur gute Wechseler sind, die das echte und reine Gold aufhäufen, das unechte aber verwerfen[1]). Was gut und schön gesagt ist, lasst uns so aufnehmen, dass wir ihre lächerlichen Gottheiten und ihre ungereimten Fabeln den Hunden vorwerfen. Wir werden aus ihnen selbst gegen sie Waffen genug erhalten können“ (de orthod. fide l. 4 c. 17).

Cyrillus zeigt gegen Kaiser Julian (l. 5 p. 179 ed. Spanh.), dass die classischen Wissenschaften an und für sich den Menschen nicht glücklich machen, gesteht aber, dass Geometrie und Astronomie und die übrigen Wissenschaften den, der darin bewandert sei, auf die Stufe eines berühmten und beneidenswerthen Menschen erheben. Gerbert, der nachherige Papst Sylvester II. († 1003) schätzte die heidnischen Schriftsteller hoch und erklärte, dass die Philosophie, welche er aus den Werken Cicero's und anderer Lateiner schöpfte, mit der Kunst recht zu leben und recht zu sprechen, innig verbunden sei (ep. ad Ottonem Caesarem bei Höfler a. a. O. 1, S. 86). Und schon vor ihm hatte ein Mann von den umfassendsten Kenntnissen, dem mannigfachsten Einflusse und der gediegensten Kraft, Rhabanus Maurus im 3. Buche seines Werkes über die Unterweisung der Geistlichen alles dargestellt, was auch in den wissenschaftlichen und künstlichen Werken der

---

*) Gegen die Vernachlässigung der h. Schrift und den Missbrauch der Classiker sprechen sich allerdings die Kirchenschriftsteller aus. Theophylact sagt (comment. in ep. ad Ephes. c. 6 p. 416): „Willst du, dass deine Söhne dir gehorchen, so unterrichte sie in der h. Schrift. Es ist wahrlich zu deinem Nutzen, dass deine Kinder die Schrift hören, denn sie werden daraus lernen: Ehre deinen Vater und deine Mutter. Willst du so in heidnischen (Ἑλληνικοῖς) Reden deinen Sohn erziehen, aus denen er alles Schlechteste lernt, aber nicht in göttlichen Reden“. Nicolaus von Cusa sagt in einer Rede: „Ich fürchte, es möchten die Ueberlieferungen der Menschen, nämlich der freien Künste und der Rechtswissenschaften ein Mittel sein, durch welches Satan nicht nur die Menschen ergreift, dass sie keinen Geschmack am Worte Gottes finden, sondern dass auch der oben hingesäete Samen Unkraut sei, durch welches die Einfalt des Glaubens und dessen Früchte verdrängt werden. Nicht ohne Ursache waren diese Kenntnisse von Anfang an von den ersten Christen verabscheut (?), jetzt findet man an ihnen mehr Geschmack, als an dem Evangelium, da des Glaubens Glut erkaltet

Heiden dem Kleriker nützlich sei[1]). Auch zu Deventer hatte Gerard der Grosse, welcher dem Studium der Wissenschaften ergeben und in den freien Künsten und vielen Zweigen der Kenntnisse ganz besonders unterrichtet war, zwar von Geometrie, Arithmetik, Rhetorik, dialektischer Grammatik, Dichtern und Astrologen nicht viel wissen wollen, aber doch Socrates, Plato und Seneca nicht verschmäht, weil ihre moralischen Grundsätze sowol für die eigene Person, als auch zur Unterweisung Anderer nützlich und heilsam sein können (Thom. Kemp. vit. G. M. 1, 2.) — Und lieben es nicht

d) sehr viele Kirchenschriftsteller nach Möglichkeit im classischen Gewande zu erscheinen? Der gelehrte Bernard Adelmann von Adelmannsfelden schrieb[2]) 1484: „Wenn einige die Kenntniss der classischen Literatur für einen blossen Anstrich erklären, so scheinen sie mir darin gar nicht so sehr zu irren. Denn so wie die Maler dem Gegenstande, welcher eine Farbe erhalten soll, erst eine gewisse Grundlage geben müssen, um hernach die Blumen, sei es von Purpur oder irgend einer andern Farbe, kunstmässig aufzutragen, eben so müssen wir auch, wenn wir uns einer unvergänglichen Bildung für irgend ein Lebensverhältniss erfreuen wollen, uns erst mit jenen, zur allgemeinen Geistesbildung gehörigen Kenntnissen sättigen, und dann zu den übrigen fortschreiten, gleichsam wie man sich gewöhnt, zuerst das Bild der Sonne im Wasser anzusehen, und dann zum wahren Lichte den Blick zu erheben. So machten es Hieronymus, Augustinus, Ambrosius, Gregorius, Basilius, Eusebius, Athanasius, Chrysostomus, Lactantius und alle christliche Gelehrte, bis zu den Zeiten des h. Bernard, der bei unsern Vorfahren in so grossem Ansehen stand. Dagegen weiss ich, dass viele, die man aber nicht Weisheitsfreunde, sondern Dunstfreunde, nicht Lehrer der h. Schrift, sondern der Finsterniss, nicht Rechtsgelehrte, sondern Rechtsverkehrer und Gesetzverdreher nennen sollte, sogar den Namen der Dichter ver-

---

ist. Hieronymus ist mit sich und mit Andern unzufrieden, weil sie auch in spätern Jahren die Classiker lieben und vielleicht mehr als die Bibel; Gregor von Naz. tadelt darob den Bruder des h. Basilius (ep. 43 oder 11). Gregor von Nyssa erzählt im Leben seiner Schwester Macrina, dass die Mutter diese vor der Lesung der heidnischen Dichter behütet; sie aber besonders mit dem Buche der Weisheit und den Psalmen bekannt gemacht habe. Aus besondern Zeitverhältnissen mochte es entspringen, wenn das 4. conc. Carthag. can. 16 sagt: Episcopus gentilium libros non legat. Die Constitutionen sagen 1, 6 ebenfalls, man solle sich von den heidnischen Büchern fern halten, man habe an der Bibel genug. Uebertreibung ists, wenn Ambr. de off. m. 1, 1. 23 von Geistlichen sagt: Quae in scripturis s. non reperimus, ea quemadmodum usurpare possumus? Vergl. Tert. de proscr. 7; de anima 2.

1) In der Vorrede heisst es: Tertius liber docet, quomodo omnia, quae in divinis libris scripta sunt, investiganda atque discenda, nec non et ea, quae in *gentilium* studiis et artibus ecclesiastico vero utilia sunt.

2) S. Erhard a. a. O. 2, 167. —

wünschen und öffentlich erklären, dass sie nur mit unzüchtigen Scherzen und den Possen der heidnischen Götter umgingen, und daher, nach Platons Rath, aus allen Städten vertrieben und ausgerottet werden sollten. Aber wenn man auch diesen Lästerern zugibt, dass unter den Dichtern solche sind, die sich in muthwilligen und unzüchtigen Possen gefallen; sind es darum alle? Keineswegs! Wenn wir also beim Lesen der Dichter den Bienen nachahmen, welche nicht alle, sondern nur die honigreichen Blumen besuchen, einige ganz aussaugen, andere aber unberührt lassen, so werden wir uns auch nicht mit allen Dichtern beschäftigen, sondern nur mit denen, welche Tugenden und grosse Thaten preisen; und ihre Zahl ist doch die grössere; diesen also werden wir nachahmen, sie verehren, mit allem Eifer studiren, und endlich alle zwar lesen, aber (mit dem Apostel zu reden), nur das Gute behalten. Doch was bedarf es vieler Worte? Ich könnte jenen Schwätzern sowol mit den Aussprüchen unserer Väter, als mit Vernunftgründen und Beispielen aus der weltlichen Geschichte reichlich und weitläufig beweisen, wie nützlich, wohlthätig und nothwendig jene Studien für alle sind, wenn ich nicht fürchten müsste, indem ich mit jenen spreche, wie es ihrer würdig ist, etwas zu sagen, was meiner unwürdig ist.“ Diese Grundfarbe höherer Bildung, geschmackvoller Darstellung, anziehender Vergleichung, trefflicher Anspielung, geschickter Vertheilung lassen gerade die gefeiertsten Kirchenschriftsteller so gern durchblicken. Der h. Ambrosius ahmt, besonders in seinem Werke über die Pflichten der Geistlichen durchgehends Cicero nach, namentlich schweben ihm die Bücher desselben „über die Pflichten“ fast beständig vor der Seele, und an einer andern Stelle sagt er, er nehme von den Gegnern Beispiele, um sie zu widerlegen, und er citirt dabei einen Vers aus dem Homer (t. 3 in evang. Luc. 7, 9). Wie Basilius d. G., wie Chrysostomus ihre classische Bildung benutzen, wird man beim Lesen ihrer Werke bald inne. Und ist nicht Prudentius der fortwährende Nachahmer des Horaz? Ist nicht Sidonius Apollinaris voll von Bewunderung dieses Lyrikers und des schwungreichen Pindar? (Epp. 8, 11. L. 9. Cp. 13 ad Tonant. Carm. 23, 450). Anitia Faltonia Proba war in einem solchen Grade mit den Dichtungen des Virgil vertraut, dass sie um 400 nach Ch. ein Gedicht: Deprecatio ad deum, welches die h. Geschichte des A. und N. T. zum Gegenstande hat, aus lauter einzeln ganzen und halben Versen des Dichters zusammensetzte. Portius Meropius Paulinus († 431 als Bischof zu Nola) bewährt in seinen Dichtungen seine Bekanntschaft mit den überlieferten classischen Mustern der heidnischen Zeit, und auch bei Coelius Sedulius, der gegen die Mitte des 5ten Jahrhunderts lebte, bei Venantius Honorius Clementianus Fortunatus, der als Bischof von Poitiers um 600 n. Ch., bei Eugenius dem Jüngern, der als Bischof von Toledo im J. 657, und bei Theodulphus, der als Bischof von Orleans 821 starb, lässt

sich diese noch erkennen. — Und wie voll von Citaten aus griechischen und römischen Classikern sind die Kirchenväter! Man blättere nur in den Werken eines Clemens von Alexandria, Lactantius, Augustinus, Hieronymus u. A. Pseudo-Hieronymus sagt (t. 9 ad amic. aegrot. p. 20), obwol er für die Behauptung, Gott prüfe uns, um uns zu stärken, viele Beweise aus der h. Schrift nehmen könne, so wolle er doch auch zu einem Beispiele aus der Welt greifen, denn es schade nicht, das Fremde in so fern zu gebrauchen, als es das Unsrige sei. Dionysius, Bischof von Alexandria, den schon seine Zeitgenossen wegen seiner Verdienste um die Kirche den Grossen nannten († 264), spricht in einem Briefe an seine christlichen Brüder (Euseb. Kg. 7, 22) von der Pest, die damals auf den Krieg gefolgt war, und alsbald fällt ihm ein Ausdruck aus der Rede des Perikles bei Thucidides II, 64 ein, und er bezeichnet mit diesem die Krankheit als ein Ereigniss, das allein mächtiger war, als jemand unter allen vermuthen konnte. Beruft sich nicht der h. Paulus Apg. 17, 28 auf Aratus und andere griechische Dichter, Tit. 1, 12 auf Epimenides und 1 Kor. 15, 33 auf Euripides, wie Sokrates (Kg. 3, 14) und Nicephorus 10, 26 glauben, oder auf Menander, wie Hieronymus (ep. 84 ad Magn. und ep. 8 ad Demetr.) behauptet? Der h. Bernardus (apol. de vit. et mor. relig. c. 11. t. 4 p. 30) führt einen Vers aus dem Persius (sat. 2, 68) an, Gaufried, sein Biograph, mehrere aus Virgil (l. 1. c. 6: l. 2. c. 2) und der Verfasser der bei den Werken des h. Bernard befindlichen vitis mystica mehrere aus Lucan, Horaz und Ovid; Jodokus Badius citirt in seinem Leben des Thomas von Kempen den Horaz, Virgil, Cicero und Lucan; Franziscus Tolensis den Juvenal, Ovid, Seneca; Cäsarius von Heisterbach führt Verse aus Seneca, Ovid, Virgil, Claudian an, und die katholischen Kanzelredner aus dem 14.—16. Jahrhundert, ja auch noch später, lassen häufig in ihren Predigten neben der Bibel — auch Sittensprüche alter Klassiker hören. Der schon genannte Abt von Victring bekundet gelegentlich seine Bekanntschaft mit dem Alterthume durch Anführung von Stellen der Alten, wie denn a. a. O. p. 284 vier Verse aus Petronius stehen. Gregor von Nazianz unterlässt es nicht, den Euripides zu citiren, da er den Gregor von Nyssa vom Studium der Rhetorik abmahnen und zum Studium der h. Schrift zurückrufen will (t. 3. ep. 11. ad Greg. Nyss. p. 21 ed. Caill.).

(Fortsetzung folgt im dritten Hefte.)

Miscelle XI.

Bei dem grossen Eifer, mit welchem die alten Römer den Land- und Gartenbau betrieben, mussten sich in ihrer Sprache frühzeitig stehende Formeln zur Wiedergabe der einzelnen landwirthschaftlichen Vornahmen nnd Verrichtungen der Gärtnerei bilden. Solche Ausdrücke sind von den Sprachforschern, als welche von jenen Verrichtungen selbst weniger Kenntniss zu nehmen gewohnt waren, häufig nicht gleich richtig aufgefasst worden. In diese Kategorie gehören z. B. die bei den lateinischen Schriftstellern über Land- und Gartenbau wiederholt vorkommenden Wendungen: *bipalio terram (solum) vertere, agrum bipalio subigere, bipalio non alto convertere novale, solum ad bipalium defodere, seminariis solum bipalio praeparare etc.*, die, wenn schon von den Auslegern der *Scriptores rei rusticae* zum Theil richtiger erklärt, doch bis auf die neueste Zeit in den Wörterbüchern seltsam genug gedeutet worden *sind*. Zu ihrem Verständnisse gehört es zunächst, die Bedeutung des Wortes selbst, was eben nur in jenen Formeln vorkommt, festzustellen. Hier erklären nun die Lexikographen *bipalium* für doppeltes Grabscheit, Doppelspaten, und J. G. Schneider selbst, der doch zu *Colum. de arb.* 1, 5. p. 674 richtiger, als die Uebrigen, jene Ausdrücke beurtheilt hatte, liess noch immer im *Index scriptor. rei rust.* p. 119 drucken: *bipalium instrumentum fossionis et ipsa fossio a pala.* Die Sache ist nicht so, *bipalium* hat nie ein Werkzeug zum Graben bedeutet, nirgends findet sich bei den Alten ein Werkzeug mit Namen *bipalium* erwähnt oder beschrieben — ja der Unterzeichnete möchte geradezu bezweifeln, ob je ein Ding, was man füglich Doppelspaten nennen könnte, in der Gärtnerei vorgekommen sei —, vielmehr ist *bipalium*, von pâla, der Doppelspatenstich, wodurch bekanntlich das sogenannte Rajolen in der Gärtnerei bewirkt wird. Mit dieser Bedeutung kann man leicht alle jene Wendungen in Ordnung bringen. Der einfache Spatenstich geht regelmässig einen Fuss, der Doppelspatenstich zwei Fuss tief in den Boden. Das gleiche Verhältniss findet sich auch bei den alten Schriftstellern als zu ihrer Zeit üblich bezeichnet, wie bei *Colum. r. r.* 11, 2, 17. *ut solum in altitudinem trium pedum defodiatur operis LXXX — vel ad bipalium, cui est altitudo duorum pedum, operis XL. Col ibid.* 11, 3, 11. *Satis erit non alto bipalio, id est minus quam duos pedes, ferramento novale converti*; wovon auch nicht wesentlich verschieden ist, wenn es heisst *Colum. de arb.* 1, 5. *Ipsum autem agrum — sat erit bipalio vertere, quod vocant rustici sestertium. Ea repastinatio altitudinis habet plus sesquipede, minus tamen, quam duos pedes.* und *Id. r. r.* 3, 5, 3. *isque (ager) bipalio prius subigi debet, quae est altitudo pastinationis, cum in duos pedes et semissem convertitur humus. u. b. Plin. h. n.* 17, 21 (35), 159. *Solum apricum — bidente pastinari debet ternos pedes alto bipalio*, woselbst die ausdrückliche Angabe, dass es *alto bipalio* geschehen müsse, das Maass etwas höher bestimmt Darnach leuchtet nun von selbst ein, dass die Wendung *bipalio solum (terram) vertere* b. *Cato r. r.* 6, 3. *Varro r. r.* 1, 37, 5. *Colum. de arb.* 1, 5. einfach bedeutet: den Boden mit Doppelspatenstich umgraben, oder rajolen, dass ferner eben so zu fassen sei: *agrum bipalio subigere* b. *Ca r. r.* 46, 1. *Colum. r. r.* 3, 5, 3. und was dergleichen mehr ist, dass aber auch die gar sehr im Argen waren, welche b. *Liv.* 3, 26, 9. in der Erzählung von Cincinnatus lesen wollten: *Fossam fodiens bipalio innisus*, was, bei richtiger Auffassung des Wortes *bipalium*, reiner Unsinn wäre.

R. Klotz.

ARCHIV

für

Philologie und Pädagogik.

Begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. **Reinhold Klotz** zu Leipzig

und

Prof. **Rudolph Dietsch** zu Grimma.

Vierzehnter Band. Drittes Heft.

Leipzig, 1848.
Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Neue

JAHRBÜCHER

für

Philologie und Pädagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. Reinhold Klotz zu Leipzig

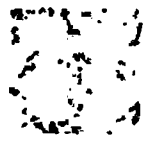
und

Prof. Rudolph Dietsch zu Grimma.

Vierzehnter Supplementband. Drittes Heft.

Leipzig, 1848.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.



Der Gymnasialunterricht auf den deutschen, besonders den preussischen Gymnasien in seiner Einheit, Religiosität und Zeitgemässheit,

besprochen von

Dr. theol. *Fr. Teipel*,

Oberlehrer am königlichen Gymnasium in Coesfeld.

[Fortsetzung].

---

e) Die ehrwürdigen Väter lehrten selbst die freien Künste in ihren Schulen und wünschten, dass gerade die Jugend darin unterrichtet werde, wie es bei ihnen selbst im zarten Alter geschehen war. „Malchion", sagt Eusebius, Kg. 7, 29, „war ein kenntnissreicher Mann und namentlich Vorsteher der zu den griechischen Unterrichtsanstalten gehörigen Sophistenschule zu Antiochia, aber auch zugleich wegen der ausserordentlichen Reinheit seines Glaubens an Christus einer Priesterstelle bei der dortigen Gemeinde für würdig erachtet." In Alexandria übertrug Origenes dem Herakles, „der neben sonstiger Gelehrsamkeit auch in der Theologie bewandert und in der Philosophie keineswegs ein Fremdling war", die Unterweisung der Anfänger, da er auch die schönen Wissenschaften in den Kreis seines Unterrichts zog, überzeugt, dass durch allseitige Ausbildung des Geistes mancher Verirrung vorgebeugt und der Wahrheit ein anziehender Reiz und eine grössere Wirksamkeit verliehen werde (Euseb. 6, 15. 31. 18). Origenes trug nicht allein die Systeme der verschiedenen Philosophen im Allgemeinen vor, sondern er erklärte auch deren Schriften und begleitete sie mit Anmerkungen (vgl. ep. ad Gregor. n. 2. Philocal. 13), und wie der h. Gregor der Grosse (l. V. in lib. reg. c. 3) meint, der Teufel suche aus Schlauheit die Menschen von dem Studium der classischen Literatur abzuhalten, damit sie mit den weltlichen Wissenschaften unbekannt, in die Tiefe der geistlichen nicht hineindringen könnten: so bewog auch der selbst bei den Heiden berühmte Vorsteher der Alexandrinischen Katechetenschule viele minder Gebildete zur Erlernung der gewöhnlichen Schulwissen-

schaften, indem er ihnen vorstellte, dass dieselben zum Verständniss und zur Erklärung der h. Schrift sehr förderlich seien. So konnte sich dann ereignen, dass Anatolius, an dieser Schule gebildet, selbst bei seinen heidnischen Mitbürgern in so hohem Ansehen stand, dass sie ihn zum Vorstande einer Schule der Aristotelischen Philosophie ausersehen hatten (Euseb. Kg. 7, 32). Der h. Chrysostomus ging zugleich mit Basilius, Evagrius, Theodor und Maximus, den spätern Bischöfen von Mopsuestia und Seleucia in Isaurien (Sozom. 8, 2) und andern christlichen Jünglingen in die Schule des heidnischen Rhetors Libanius [1]). Der h. Augustinus wirft geradezu die Frage auf, ob christliche Jünglinge in den Künsten und Wissenschaften der Heiden unterrichtet werden sollten, und indem er jene Zweige ausnimmt, welche dämonischem Einflusse zu unterliegen scheinen, z. B. die Zauberkunst, fordert er ausdrücklich, dass alle andern von der Jugend bis zu einem hinreichenden Grade mit Fleiss und Anstrengung erlernt werden, weil sie nicht allein im wechselseitigen Verkehr der Menschen nothwendig, sondern auch zum tiefern Verständniss der Offenbarung höchst nützlich seien. Und zählt er es nicht gleichsam mit zur Christenverfolgung, dass Julian den „Christen verbot, die freien Künste zu lehren und zu lernen?“ (de civit. Dei 18, 52). Julian meinte, die Heiden liessen sich mit ihren eigenen Waffen schlagen, wenn sie den Christen die Kenntniss des classischen Alterthums gestatteten (Socr. h. e. 1, 12. 16. Theodoret. 4, 26. 3, 7; Greg. Naz. or. 4, 5 ed. Caill.; Amm. Marcell. 22, 10. 25, 4). Porphyrius schreibt gerade die Gewandtheit des Origenes im Kampfe gegen die Heiden und in Auslegung der h. Schrift seiner Kenntniss der griechischen Philosophie zu (Euseb. Kg. 6, 19). Gregor von Nazianz hatte in Palästina's, sein Bruder Cäsarius in Alexandria's Schulen die freien Künste gelernt (ib. or. 7, 6 sq.). Der h. Hieronymus nennet, wie sehr er auch die Geistlichen tadelt, welche die Evangelien und die Propheten vernachlässigen und dafür Komödien lesen, die verliebten Worte der Hirtengedichte singen und den Virgil nicht aus den Händen lassen, doch die Beschäftigung mit ähnlichen Schriftstellern bei Knaben ein Werk der Nothwendigkeit (ep. 142 an Damas.), und spricht sich sehr stark gegen diejenigen aus, welche einzig die Unwissenheit für Heiligkeit halten, indem sie behaupten, Schüler der Fischer zu sein, als wenn sie deshalb heilig wären, wenn sie nichts wüssten (ep. 15 ad Marcell.). Wie eifrig man in den ersten Jahrhunderten die freien Künste studirte, folgt unwidersprechlich daraus, dass Origenes für das Schriftstudium nur einen gleichen Eifer fordert. „Wenn du willst, sagt er, dass dein Sohn die schöneren Wissenschaften erlerne, so sorgst du dafür, dass er von allen Hindernissen frei ist, Lehrer etc. versorgst du ihm? Wer

1) Hieron. schreibt (in Ezech. c. 40): dum essem Romae puer et liberalibus studiis erudirer, solebam cum ceteris ejusdem aetatis diebus dominicis sepulchra apostolorum et martyrum circumire ....

von uns wendet sich also zum Studium des göttlichen Gesetzes? Wer gibt sich darum solche Mühe? Wer sucht mit solchem Eifer und solcher Thätigkeit die Kenntnisse der göttlichen Dinge, als der menschlichen?“ (Orig. in exod. 34 hom. 12). Der h. Athanasius (t. 1 p. 685 ad imperat. Constant. apol. Colon. 1686) fordert seine Gegner auf, in der h. Schrift zu forschen, und fügt zur Begründung der Aufforderung in Bezug auf den Kaiser hinzu: „Er ist ein Verehrer der Wissenschaft (φιλόλογος).“ Vorzüglich wichtig ist uns hier der h. Basilius. Er entwickelt in seiner Rede über den rechten Gebrauch der heidnischen Schriftsteller für die Jugend (hom. 24. t. 1) folgende Grundsätze: „Wenn eine wirkliche Verwandtschaft zwischen den christlichen und heidnischen Lehren Statt findet, so muss ihre Kenntniss nützlich sein; wo nicht, so trägt doch die zur Vergleichung derselben gewonnene Erkenntniss ihres Unterschieds nicht wenig zur Befestigung der bessern bei“ (Uebersetzung von Nüsslin, Manheim 1839. S. 4).“ Was die Dichter betrifft, so muss man bei ihrer grossen Mannigfaltigkeit nicht ohne Unterschied auf alle achten, sondern wenn sie uns edler Männer Thaten oder Reden schildern, dann müssen wir sie bewundern und preisen und ihren Vorbildern so ähnlich als möglich zu werden suchen; wenn sie aber auf schlechte Menschen zu reden kommen, so muss man vor solchen Darstellungen mit verstopften Ohren nicht minder fliehn, als Odysseus nach jener bekannten Erzählung vor den Gesängen der Sirenen that. Denn die Gewöhnung an schlechte Reden ist ein Weg zur Sache selbst. Darum müssen wir die Seele mit aller Aufmerksamkeit vor den bösen Eindrücken bewahren, welche sie mit dem Wohlgefallen an den Reden, wie jene, welche das Gift mit dem Honig einsaugen, unvermerkt in sich aufnehmen könnte. Wir werden also die Dichter nicht billigen, wenn sie Schmäher oder Spötter, Buhler oder Trunkenbolde darstellen, noch wenn sie die Glückseligkeit nach den vollen Tischen und den ausgelassenen Liedern bemessen. Am allerwenigsten werden wir ihnen Gehör geben, wenn sie etwa von den Göttern sprechen, zumal wenn sie von denselben reden, als wären ihrer viele, die nicht einmal unter sich einig sind. Lebt ja bei ihnen der Bruder mit dem Bruder, der Vater mit den Söhnen in Unfrieden, und führen ja diese wieder mit ihren Erzeugern unangekündigte Kriege. Ihre Vergehungen in der Ehe, ihre Liebesereignisse, ihre öffentlichen Verbindungen, zumal die des Zeus, des höchsten und Oberhauptes, wie sie selbst sagen: diese Handlungen, die wir von unvernünftigen Geschöpfen nicht, ohne zu erröthen, erzählen könnten, wollen wir den Männern auf der Bühne überlassen. Dieselbe Bemerkung habe ich auch über die Geschichtschreiber zu machen, zumal wenn sie für die Ergötzung der Leser schreiben. Auch die Kunst der Redner in Büchern wollen wir nicht nachahmen..., sondern wir wollen uns vielmehr jene ihrer Darstellungen zu Herzen nehmen, in denen sie die Tugend loben

und das Laster tadeln. (S. 5). Alsdann spricht Basilius die beherzigenswerthen Worte (S. 7): „Möget ihr euch also nach dem vollen Sinne des Bildes von den Bienen mit jenen Schriften beschäftigen. Sie gehen nicht an alle Blumen ohne Unterschied, noch weniger wollen sie diejenigen, nach welchen sie fliegen, ganz hinwegtragen, sondern nur so viel, als für ihr Geschäft dienlich ist, daraus entnehmend, lassen sie das Uebrige unversehrt. Darum werden auch wir, wenn wir weise sind, das uns Nützliche und der Wahrheit Verwandte aus den Schriften entnehmen, das Uebrige unbeachtet lassen, und wie wir beim Pflücken der Rosen die Dornen meiden, so werden wir auch aus jenen Schriften nur das Nützliche ernten, vor dem Schädlichen uns hüten“ Also gerade die Jugend soll sich mit den classischen Schriften beschäftigen, weil sie für das ernste Studium der h. Schrift noch unreif ist und sie mindestens einen „Schattenriss der Tugend“ daraus entwerfen kann. Und wie Origenes das „Studium der weltlichen und philosophischen Wissenschaften zum Schriftstudium für unentbehrlich hält (Eus. Kg. 6, 18), so sagt Basilius (reg. fus. 15): „Die weisesten Männer haben mit Recht dafür gehalten, dass Niemand die h. Schrift verstehen könne, welcher der weltlichen Gelehrsamkeit unkundig sei.“ Wie aber in den Klosterschulen des h. Basilius, die der h. Chrysostomus so dringend empfahl, so wurden auch in denen des h. Benedictus die Classiker gelesen und erklärt. Der h. Augustin, welcher 596 mit 39 Gefährten vom Papst Gregor gesandt, in England landete, fragte bei diesem später an, wie er den geistlichen Stand erziehen solle, und er erhielt die Antwort, er solle der Weise folgen, die er in Rom gesehn habe. Im J. 678 gingen Adrian, Afrikaner von Geburt, wohlbewandert in der lateinischen und griechischen Sprache und Theodor, gebürtig aus Tharsus in Cilicien, nicht allein mit den beiden genannten Sprachen, sondern auch mit den andern menschlichen und göttlichen Wissenschaften vertraut, der letztere als Erzbischof von Canterbury, auf Veranlassung des Papstes Vitalian nach England. Unter Theodor blühete die Schule von Canterbury, in der er selbst nebst Adrian Griechisch, Latein, Astronomie vortrug und die h. Schrift erklärte (Beda, Kg. 4, 1. 2. 21; 5, 8). Beda versichert, die Zöglinge der englischen Klosterschulen hätten die lateinische und griechische Sprache wie ihre Muttersprache reden können. Dass aber der Unterricht auf die Kenntniss der Classiker gegründet war, geht schon daraus hervor, dass Beda in seiner Grammatik und Metrik eben aus Cicero, Livius, Virgil u. a. die belegenden Beweise und Beispiele entnimmt. Alkuin, geb. 755 wurde in der Schule zu York, welche unter dem Erzbischof Egbert in den Jahren 712—766 am meisten blühete, unterrichtet; es wurden aber dort die freien Künste gelehrt [1]). In einem Gedichte

1) Anonym. vit. Alcuini ap Froben. p. LXI: Ex nobilium filiis grex scholasticorum, quorum quidam artis grammaticae rudimentis, alii disci-

lobt[2]) Alkuin den Unterricht Aelberts und erwähnt dabei ausdrücklich Homer und andere griechische Schriftsteller; auch rühmt er die durch Eanbalds Mühe mit den besten griechischen und lateinischen Schriften der Classiker bereicherte Bibliothek der Anstalt! Vom h. Cadron, der sich durch seine Kenntniss der alten Literatur einen grossen Ruf erworben hatte, sagt sein Biograph:[3]) „Was immer der Dichter gesungen, der Redner gesprochen, der Philosoph gedacht hat, ist von ihm durchforscht, und durch ganz Schottland hat er seinen Mitknechten getreulich das Korn der Weisheit gespendet.“ Später ermunterte der h. Einsiedler Nert den berühmten Alfred zur Anlegung von Schulen für alle Künste und Wissenschaften. Wenn es von Gallien bei einem alten Schriftsteller heisst,[4]) vor Karl dem Grossen sei dort kein Streben nach den freien Künsten gewesen, so ist dies nur mit Einschränkung richtig, denn Klosterschulen, auch für Laien, hatten in Gallien wol so lange bestanden, als die Klöster selbst (Greg. Tur. hist. 6, 36. vit. patt. c. 20). Der grosse Kaiser setzte den Alkuin über die Schule an seinem Hofe (schola Palatina). In den von diesem Gelehrten verfassten Schulbüchern der Grammatik, Rhetorik, Dialektik etc. finden wir wieder die Menge Stellen aus Virgil, Horaz, Terenz u. A. In den Klosterschulen zu Reichenau, Zürich, St. Gallen und Hirsau wurden im 9., 10. und 11. Jahrhundert Virgil, Ovid, Homer u. a. classische Schriftsteller neben den patristischen gelesen[5]). Karl der Grosse hatte selbst anbefohlen, man solle die Erlernung der Wissenschaft nicht versäumen, sondern sich mit demüthigem und gottgefälligem Streben wetteifernd zu unterrichten suchen, damit man die Geheimnisse der göttlichen Schriften leichter und richtiger enthüllen möge. Auf den Blättern der h. Schrift fänden sich Tropen und ähnliche Ausdrücke, und es sei nicht zu zweifeln, dass jeder sie um desto schneller geistig auffasse, je vollkommner er überhaupt in den Wisssenschaften unterrichtet sei[6]). Aehnlich spricht[7]) die Synode von Chalon an der Saone 813. Von Fulda, wohin sich Servatus Lupus wandte, um Abschriften der Classiker zu erhalten (s. Bach's Fuldaer Programm über Rhab. Maurus S. 7.) berichtet Tritenheim, man habe damals nicht allein in der h. Schrift, sondern auch in der ganzen Litera-

---

plinis erudiebantur artium jam liberalium, nonnulli divinarum scripturarum.

2) Mabillon acta ord. s. Benedicti saec. 3 p. 2 p. 510. 512.

3) Ib. saec. 5. Vit. s. Cadr. §. 2. —

4) Monach. Ergolism. ad. ann. 789: Ante ipsum dominum regem Carolum in Gallia nullum studium fuerat liberalium artium.

5) Hefele in der Tüb. Quartalschrift 1838. H. 2. S. 213 ff.

6) Schannot. hist. Fuld. c. pr. p. 82; Mabill. annal. t. 1. p. 260.

7) Dominus imperator Carolus praecepit, episcopi scholas constituant, in quibus et literaria solertia disciplinae et sacrae scripturae documenta discantur, et tales ibi erudiantur, quibus merito dicatur: Vos estis sol terrae.

tur der Profanwissenschaft vollständig unterrichtet[1]). Von Ludwig dem Deutschen sagt Regino a. 876 (Pertz 1, 588), er sei nicht allein in den weltlichen, sondern auch in den geistlichen Kenntnisszweigen unterrichtet; Bruno, Bruder Otto III, der in der bischöflichen Schule zu Utrecht gebildet war, hatte sich mit allem bekannt gemacht, was in der griechischen Beredtsamkeit von einiger Bedeutung war, hatte alles mit seinen Lehrern durchforscht, was Geschichtschreiber, Redner, Dichter und Philosophen Neues und Grosses enthalten. An den Hof berufen, um die Schola Palatina zu ordnen, führte er auf seinen Reisen, die er mit Kaiser Otto machte, Classiker und die Bibel mit sich, jene das Mittel, diese den Zweck seines Studiums nennend[1]). Und wie stand es um die Paderbörner Schule? „Dort blühete unter Meinwerk (1009—1036) manchfacher Betrieb der Wissenschaften; dort gab es Musiker und Dialektiker, dort glänzten Rhetoriker und berühmte Grammatiker, dort beschäftigten sich die Lehrer der Künste mit dem trivium, verwandten allen Eifer auf das quadrivium. Dort strahlten die Mathematiker und Astronomen hervor, dort hatte man Physiker und Lehrer der Geometrie. Da blühte der grosse Horaz und Virgil, Crispus Sallustius und der feine Statius, und es war für alle angenehme Beschäftigung, auf Verse, Vorgelesenes und angenehme Lieder seine Aufmerksamkeit zu richten“ (vit. Meinw. l. 2 bei d. Bolland.) In diesen Schulen erstarkten, wie es an derselben Stelle heisst, „die Jünger der himmlischen Miliz, Hanno, Erzbischof von Köln, Tritherikus, Bischof von Münster und viele andere, welche später tüchtige Arbeiter im Weinberge des Herrn geworden sind.“ Einen Blick in die Schulen Spaniens und Galliens lässt uns besonders die Geschichte Gerberts, des nachherigen Papstes Sylvester II thun. „Zur Zeit Adalberts, des Metropoliten von Rheims († 988), blühte die Zucht der Mönche sehr, da der hierin sehr erfahrene Bischof dazu mahnte und anrieth. Und damit er seinem Adel in allem entspräche, suchte er die Söhne seiner Kirche in den höhern Wissenschaften (liberalibus studiis) mit Nutzen zu unterrichten. Da er hierüber bei sich nachdachte, wurde ihm von Gott selbst Ger-

1) S. Launoy de scholis celebr. Carol. M. c. 8: Mos erat in Fuldensi coenobio his temporibus, monachos non solum in scripturis sacris instituere, sed etiam in omni saecularis scientiae literatura ad plenum erudire. Wenn bei den Schriftstellern des Mittelalters schlechtweg „der Dichter, der Philosoph, der Redner“ genannt wird, so sind ohne Zweifel die Classiker zu verstehn. Unter den freien Künsten begreifen sie Grammatik, Rhetorik, Dialektik (trivium), und Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie (quadrivium). S. Eccehardi Minimi lib. de vita Notk. Balbuli c. 2 u. 7 ed. Goldast. rer. Alam. t. 1 p. 228—230. Francf. 1651. Es ist aber schon nachgewiesen, dass namentlich das trivium auf die lat. und griech. Classiker sich grossentheils bezog. Darnach ist auch der Ausdruck „weltliche Wissenschaften“ zu verstehn.

2) S. sein Leben bei Surius 11. Octob.

bert, ein Mann von grosser Geistesfähigkeit und Beredtsamkeit zugesandt. Dieser, ein Aquitanier von Geschlecht, wurde im Kloster des h. Bekenners Gerold vom Knabenalter an erzogen und in der Grammatik unterrichtet. Um diese Zeit kam Borellus, ein spanischer Grosser, zum Kloster, um dort seine Andacht zu verrichten, antwortete dem Abte auf seine Fragen, dass in Spanien wissenschaftliche Anstalten blüheten, nahm den Gerbert mit und übergab ihn dem Bischof Hatto in den Unterricht, bei dem er vorzüglich in der Mathematik Fortschritte machte. Durch den wissenschaftlichen Ruf des Archidiakonus der Rheimser Kirche angezogen ging er nach Rheims. Hier trug er nun einer zahlreichen Schaar von Jünglingen „die Einleitung des Porphyrius nach der Uebersetzung des Rhetorikers Victorinus, das Aristotelische Buch der Kategorien vor und gab ihnen Unterricht über Dolmetschung und Erklärung, führte sie in Cicero's Topika und die 6 Bücher Commentare vom Consul Manilius ein, machte sie mit den logischen Disciplinen bekannt, erklärte ihnen und las mit ihnen die Dichter Maro, Statius, Terenz, die Satyriker Juvenal, Persius und Horaz und den Historiographen Lukan.“ Es ist dann von der Arithmetik, Astronomie, Geometrie etc. die Rede, und es wird erzählt, dass die Zahl der Schüler täglich zugenommen, und der Ruf eines solchen Lehrers sich durch Gallien, Deutschland und Italien verbreitet habe[1]). Auch der glaubensinnige Anselm spricht zu Gunsten unserer Heiden. Er schreibt (l. 1. ep. 55) an den jungen Mönch Moritz, er solle das Studium Virgils und anderer Classiker unter seinem Lehrer zwar mit Vorsicht, aber auch mit Fleiss und Ausdauer so lange fortsetzen, bis er sich eine gewisse Leichtigkeit des Verständnisses angeeignet hätte. 1215 wurde gar auf dem Concile im Lateran den Collegien an Kathedralen und in Metropolen zur Pflicht gemacht, Schulen und Lehrer zu halten und die Kleriker ihrer Kirche und die armen Schüler in der Grammatik und den schönen Wissenschaften (humaniores literas) unterrichten zu lassen, auch einen Theologen anzustellen, der die h. Schrift und die höhern Wissenschaften (superiores scientias) vortrage[2]). Die Concile von Vienne und Basel wollen das Sprachstudium wieder belebt haben, tadeln aber keinesweges die Lectüre der Classiker. Ganz ausgestorben war die letztere nimmer. Hariger, Abt zu Laubes citirt in seinem zu Ende des 10. Jahrhunderts verfassten gestis pontiff. Tungrens., Trajectens. et Leodiensium den Cicero; Johannes von Salisbury spricht für die Classiker[3]); Nicolaus von

1) Richer bei Höfele a. a. O. 1 S. 292.
2) Schaten. annal. Paderborn. 1. p. 681 (can. XI).
3) S. Wisemann, „Zusammenhang der Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung mit der geoffenbarten Religion,“ übersetzt von Hansberg S. 514. Ueberhaupt müssen wir auf dieses Werk, unsere Abhandlung im Katholikon: Die katholische Kirche und die classischen Studien 1[illegible]

Cues brachte, als er 1439 der Gesandtschaft an die Griechen zugesellt war, mehrere gelehrte Griechen, namentlich den nachmaligen Cardinal Bessarion nebst Manuscripten der griechischen Classiker mit nach Rom. Alexander Hegius benutzte später die von ihm in Cues bei Trier gegründete Bibliothek [1]), und Jourdain sagt (Geschichte der Aristotelischen Schriften im Mittelalter, übersetzt von Stahr, S. 56): „Anstatt einen Zweifel daran zu hegen, dass im 13. Jahrhundert das Griechische im Abendlande getrieben worden, sollte man sich lieber wundern, dass dies nicht in einem noch höhern Grade geschehen sei, da es so viele Mittel und so zahlreiche Beweggründe gab, sich mit dem Studium desselben zu beschäftigen". Wie viele Uebersetzungen römischer und griechischer Schriftsteller haben wir schon im 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts! Man wird nach Allem diesem zugestehen, dass die Erklärung der Classiker auf den Gymnasien die kirchliche Tradition für sich habe, und dass das Eifern gegen dieselbe nicht vom kirchlichen Geiste ausgehen könne. Haben ja die verehrungswürdigsten Männer der Vorzeit sie in Deutschland, England und in andere Länder eingeführt, wo sie keine besondern Orts- und Zeitverhältnisse dazu veranlassen konnten [2]).

§. 5.

Fortsetzung.

Methode.

Einen Grund für ihr verwerfendes Urtheil entnehmen einige Gegner der classischen Studien der Einrede, dass die Erklärung jener vortrefflichen Schriftsteller mehr dazu diene, die Feinheiten der Grammatik, der Prosodik, der Metrik einzuüben, als in den Geist derselben einzuführen. Es ist zu bedauern, wenn einzelne Lehrer sich solcher Missgriffe schuldig machen. Freilich soll der Schüler den Sinn des gelesenen Stückes nicht errathen, sondern ihn in der fremden Gestalt, in welche er eingekleidet ist, in sich aufnehmen, aber dazu genügt eine gar wenig Zeit raubende grammatische Analyse und Erklärung. Welche Thorheit, für Unterscheidungen, Ausnahmen und Feinheiten, welche andere eben so tüchtige Sprachforscher vielleicht gar nicht einmal anerkennen, die Aufmerksamkeit des Schülers in Anspruch zu nehmen! Wir halten

---

Nr. 41, und Karl: Ueber die alten und die neuen Schulen, Mainz 1846 zurückweisen.

1) Wir dürfen hierüber, so wie über manche sonstige Einzelheit auf unsere Abhandlung: „Kenntniss der Bibel im Mittelalter mit besonderer Rücksicht auf die Minnesinger im katholischen Magazin Bd. 4 Hft. 1. Münster bei Koppenrath verweisen.

2) In der Schrift: „Die Emancipation der Schule von der Kirche in ihrer geschichtlichen Entwickelung betrachtet" von E. A. Lilie, Collaborator an der Gelehrtenschule in Kiel 1843, wird es S. 105 als unprotestantisch bezeichnet, wenn sich im Interesse des Religiösen eine Verachtung des classischen Alterthums als des verführenden Heidenthums geltend machen wolle.

es nicht einmal für nöthig, dass gerade alle Sprachformen zur genügenden Erklärung kommen. Wie Manche haben schon wol in Herders Cid die Stelle gelesen, welche uns den Helden in seinem Anzuge am Hochzeitstage vor Augen zaubert und sich der herrlichen Plastik gefreuet, ohne daran zu denken, dass der Dichter jetzt das Imperfectum, dann das Präsens, darauf wieder das Imperfectum, dann das Präsens, darauf wieder das Imperfectum gebraucht hat! Soll nun gleich der Schüler in dem Nachmessen der Form im Verhältniss zum Gedanken seine Kraft üben und erweitern, so sieht man doch leicht ein, dass mitunter zum richtigen und ästhetischen Verständnisse und Genusse des Inhalts dies nicht nöthig ist. Streiten wir ja bisweilen selbst darüber, ob dort der Konjunctiv oder der Optativ, das Perfect oder das Imperfect schärfer, malerischer, der antiken Anschauung angemessener sei. Wir haben in unserer Recension des Werkes von Köne: Ueber die Sprache der römischen Epiker in der Darmstädter Zeitschrift für Alterthums- und Gymnasialwissenschaft 1841 uns stark genug gegen die Theorie der Versnoth ausgesprochen, aber wenn wir, um wiederum ein Beispiel aus Herders Cid zu nehmen, bei der Beschreibung der Ximene lesen: „Kleidung, die von Schultern zu den Füssen barg und zeigte ihren Wuchs“ so nehmen wir keinen Anstand zu sagen, nach Gebrauch und Ebenmaass hätte auch vor „Schultern“ der Artikel stehen müssen. Wenn wir daher für die Schule einiges kurz abgemacht, anderes vielleicht ganz übergangen wünschen, so fürchten wir nicht, dass man uns des Leichtsinns zeihe, der das Sprachgefühl und den vollendeten Takt der geschicktesten Meister verkenne; wir haben bei verschiedenen Gelegenheiten unsere Achtung vor der Form und unsere Schätzung des schriftstellerischen Genius ausgesprochen, aber auch gezeigt, dass die Regeleien der Grammatiker oft willkürliche Grillen sind. Einiges soll überhaupt dem durch fortgesetzte Lektüre zu erwerbenden Sprachtakte und innern Gefühle überlassen werden. Aber viel soll gelesen und von demselben Schriftsteller gelesen werden. Und der Gedankengang soll vermittelt, die eigenthümliche Anschauung erörtert, die nöthigen geschichtlichen und örtlichen Erläuterungen sollen beigebracht, die dem Ganzen zu Grunde liegenden Ideen sollen hervorgehoben und in der Lebendigkeit und Naturfrische, der Schönheit und Anmuth, der Tiefe und Erhabenheit ihrer Darstellung vorgelegt werden. Diese Ideen sollen aber, und hiermit erwidern wir andern Gegnern der classischen Studien, diese Ideen sollen nach den Grundsätzen des Christenthums beurtheilt und gemessen werden. Wie oft wird der Selbstmord im Heidenthume gerechtfertigt[1])! Wie vieles hielten selbst die Stoiker für erlaubt[2]). Es ist allerdings eine grosse Gefahr für die Jugend,

1) S. de peccati natura etc. p. 129.
2) ib. p. 128 sq.

wenn die sittlichen und religiösen Sätze des Heidenthums so idealisirt werden, als ob eine Belehrung, sittliche Hebung, Schuldtilgung und Begnadigung von oben her nicht nöthig gewesen wäre. Andererseits verrieth es Mangel an Tiefe und an philosophischem Sinne, wollte man nicht nach dem echten Kerne oder doch dem Keime der höhern und ewigen Wahrheit forschen, der auch in der Mythe, der Sage, den religiösen Gebräuchen, der Spekulation der heidnischen Vorwelt oft enthalten ist. Wir haben schon erinnert, dass wenigstens ein Rest der Uroffenbarung zu allen Völkern übergegangen sei, und dass es sich nicht absehen lasse, einen wie weit reichenden Einfluss die Israeliten auf andere Völker gehabt haben; eben so haben wir schon bemerkt, dass auch in dem gefallenen Menschen das Ebenbild Gottes nicht ganz erloschen sei, und wir können hieraus leicht erkennen, dass, wenngleich die Ideen Gottes selbst in dem erleuchtetsten endlichen Geiste nicht aufgehn, sondern einen starken Rest hinterlassen, doch auch ein Widerschein des göttlichen Lichtes bei den Heiden nicht geleugnet werden darf. Wie sehr wir deshalb auch aller willkürlichen Hineindeutung, aller Uebertreibung und grundlosen Vergeistigung von Herzen gram sind, so begrüssen wir doch von Herzen die tiefen Forschungen eines Lasaulx und geistesverwandter Gelehrter, sollten wir auch nicht immer in allen Einzelnheiten einstimmen können, und wir freuen uns der beredten Empfehlung, welche dieser Richtung durch Lutterbeck[1]) geworden ist.

Bei alle dem nun wird der Lehrer beim Unterrichte in der classischen Literatur herausstellen müssen:

1) dass das Menschengeschlecht im Heidenthume statt der reinen Gotteserkenntniss, die es im Anfang hatte, den Polytheismus gewählt und die Kurzsichtigkeit seiner Vernunft und die Schwäche seines Geistes darin bewiesen hat, dass es einmal die nahestehenden Ursachen auffallender Erscheinungen vergötterte oder doch hinter sie eine Gottheit stellte, statt zu erkennen, dass über denselben einer stehe, der auch sie in seiner Hand halte, und dass es ferner die Harmonie und Ordnung in der Welt erklären zu können glaubte, wenn es auch eine Menge Götter annehme. Zwar ist es wahr, dass Zeus schon bei Homer vor allen hervorragt, und dass von spätern geistreichen Dichtern und Philosophen reinere Vorstellung von der Gottheit gewonnen wird[2]), aber in der Volksreligion lässt sich das letztere weniger nachweisen, dann sind

---

1) Die Entgegnung von Reichardt über die christliche Wiedergeburt der classischen Philologie (Jahrb. d. Gegenwart Oct. S. 807—33) kennen wir nur aus Anführung.

2) S. Winiewski im Museum des rheinisch-westfälischen Schulmännervereins B. 1 H. 1 S. 32 ff. Auch in der Odyssee, die in Bezug auf den Götterglauben über der Ilias steht, weiss indess Ulysses kaum, ob ihm Athene und Zeus als Vertheidiger genügen, und Athene und Zeus werden willkürlich als Beherrscher auch der Götter dargestellt, willkürlich wenigstens in Bezug auf Athene (Od. 16, 260 ff.)

auch nach ihr alle Götter geboren, selbst Zeus nicht ausgenommen. Und mögen die Philosophen auch Gott unentstanden nennen, wie Thales, Anaxagoras, Plato, sie nehmen neben ihm eine ebenfalls unentstandene Materie an und fallen so von neuem in Polytheismus. Und wurden nicht die reinern Grundsätzen huldigenden Philosophen von den Vertretern der Volksreligion verfolgt, wie Anaxagoras, der den νοῦς in die Philosophie einführte, die Sonne aber für einen feurigen Stein, den Mond für Erde erklärte, die Augurien und Zeichen natürlich deutete und den homerischen Mythen einen allegorischen Sinn unterlegte? Unterlag nicht Euripides mehrfacher Gefahr, von der Klage der Gottlosigkeit getroffen zu werden? Und doch, wie stand es auch unter dem Volke mit dem Glauben, wenn die Athenischen Gesandten den Meliern, die im Vertrauen auf ihre Götter sich vertheidigen wollten, deutlich zu erkennen gaben, es komme hier nicht auf die Götter, sondern auf die Macht an (Thucyd. 5, 105). Und drangen sie nicht den Unglauben an ihre Schutzgötter den Besiegten mit der That auf, da hier Landesgottheit gegen Landesgottheit stand? Wie stand es zu Cicero's Zeit mit dem Volksglauben, wenn selbst Träger und Wächter des Heiligthums einander wegen ihrer gottesdienstlichen Verrichtungen verlachten?

2) So verdunkelt war die Vernunft ohne Offenbarung und so zerrüttet das Herz, dass man keinem Gotte der Liebe und Wahrheit die höchste Weltregierung zuschrieb, sondern ein blindes Verhängniss, ein trostloses: „Es kann einmal nicht anders sein" über alle Götter, selbst über Zeus stellte. Bei Homer legt Zeus die Loose des Schicksals auf die Wage, um zu erfahren, ob die Achäer, ob die Troer siegen werden, ob Achilles oder Hector erliegen soll (Il. 8, 69; 22, 209 ff.), und vielleicht kann er das Geschick, welches den Tod seines Sohnes Sarpedon beschlossen hat, abwenden, vielleich auch nicht, wenigstens wagt er es nicht (Il. 16, 432—461). Ueberhaupt ist im Homer die Vorstellung von dem Verhängnisse nicht mit entschiedener Klarheit durchgeführt, und bisweilen scheint es mit dem Willen des höchsten Gottes zusammenzufallen, bisweilen steht es als kalte Nothwendigkeit über demselben. So ist dem Zeus als Schicksalslenker (*Μοιραγέτης*) nicht so sehr Entscheider des Schicksals, sondern Vollzieher dessen, was das Verhängniss unabänderlich bestimmt hat (Paus. Phoc. 24, 4). Bei Aeschylos im gefesselten Prometheus V. 946 ff. drohet Hermes dem trotzigen Titanen, dass er ihn mit dem Donner erschlagen werde, wenn er dem Zeus nicht sein Schicksal enthülle, denn er hatte erfahren, dass aus einer Verbindung des Zeus ein neuer Gott hervorgehen werde, der seinen Vater an Macht übertreffe und ihn vom Throne stosse. Pindar (Isth. 7, 60 ed. Dissen.) hat fast denselben Mythos. Zeus und Poseidon streiten mit einander um ihre Vermählung mit der Thetis, denn beide sind in Liebe zu ihr entbrannt; aber die ewige Einsicht der Götter lässt sie nicht zur Ehe, da sie

den Götterspruch hörten. Denn Themis sagte, es sei vom Schicksal bestimmt, dass die Meeresgöttin, wenn sie den Zeus oder seinen Bruder heirathe, einen Sohn gebären werde, der gewaltiger sei, denn der Vater. Thetis wird deshalb dem sterblichen Peleus gegeben und gebiert den Achill[1]). Von den Stoikern brachten einige das Fatum mit dem göttlichen Wissen und Wollen in Verbindung, andere nicht (Plot. Ennead. I. 1, 8). Chrysipp nennt das ewige Gesetz, welches das Leben und die Pflichten regelt, Jupiter oder die verhängnissvolle Nothwendigkeit[2]). Bei Virgil beklagt sich Juno, dass ihr das Schicksal die gänzliche Vernichtung der Trojaner verbiete (Aen. 1, 39), und obwol ich keine Stelle finde, aus der hervorgehe, dass Jupiter selbst dem Schicksale gehorche, so ist der Dichter doch weit davon entfernt, dasselbe als den weisen und liebevollen Willen des höchsten Gottes darzustellen; vielmehr sagt Juno, sie habe den Turus beschützt so weit, als das Glück es erlaubt und die Parcen es gestattet hätten (12, 147) und sie bittet Jupiter um etwas, was unter keinem Gesetze des Schicksals stehe (12, 819). Bei Ovid aber bekennt Jupiter (Met. 9, 435):

„Mich auch beherrscht das Geschick; wenn das ich zu wenden vermöchte,
Würde mein Aeakus nicht von der Last der Jahre gebeugt sein," —

und wiederum (das. 15, 812):

Jupiter sprach! Zu bewegen das unabwendbare Schicksal
Wagest du, Tochter, allein? Geh selbst in der strengen Geschwister
Wohnungen, dort erkennst du die ungeheuer gebaute
Kanzelei der Geschick' aus Erz und gediegenem Eisen:
Die nicht prallenden Sturz des Gewölks noch zornige Leuchtung,
Noch ein anderes Verderb' in sicherer Ewigkeit fürchtet.
Dort auch siehst du gehau'n in unvergänglichen Demant
Schicksale deines Geschlechts. Ich las und behielt sie im Geiste.
Merke denn auf! Nicht seist du hinfort unkündig der Zukunft."

Vgl. 786.[3])

3) So umhüllt war in diesen höchsten Angelegenheiten ihr geistiger Blick und so sinnlich und sündig ihr Gemüth, dass sie nach den Gelüsten ihres Herzens ihre Götter mit allen Schwächen und

---

1) Vgl. Apollod. 3, 13, Luc. dial. deor. 15; Ovid. met. 11, 121; Hyg. fab. 54.

2) Cic. de n. d. 1, 15: fatalem necessitatem. Vgl. Ammian. Marc. 23, 5: Nulla vis humana vel virtus meruisse unquam potuit, ut quod proscripserit fatalis ordo, non fiat., wo freilich die Einwirkung Jupiters nicht ausgeschlossen ist.

3) Aug. de civ. dei 5, 1: Ea dicunt esse *fortuita*, quae vel nullas causas habent vel non ex aliquo rationabili ordine venientes, et ea *fatalia*, quae praeter *dei et hominum* voluntatem cujusdam ordinis necessitate contingunt.

Fehlern der Menschen bekleideten, ja Menschen selbst in die Reihen der Götter erhoben. Vom psychologischen Standpunkte aus ist es unbestreitbar, dass sich der Mensch, wenn sich ihm nicht eine unantastbare Auctorität und eine unverletzliche Majestät entgegenstellt, seine religiösen Ideen nach dem Verderbnisse seines Herzens gestalten, und dass diese so allmälig gestalteten Grundsätze hinwiederum auf sein praktisches Leben den höchsten Einfluss ausüben. So ist's gar unter Christen, denen allerdings jene unantastbare Autorität und jene unverletzliche Majestät sich entgegenstellt. Dass die Mythologie auf die Sittlichkeit verderblichen Einfluss hatte, kann kein Kenner des Alterthums bezweifeln. Meleager (epigr. 10. 14. 40 ed. Graeff.) beruft sich zur Entschuldigung seiner Knabenliebe auf die Götter, da ja Zeus den Ganymedes, Apollo den Kyprissos und den Kinyras, Poseidon den Pelops entführt habe. Bei Aristophanes (Wolken 1073) sagt ein Schutzredner der Unsittlichkeit:

„Wirst du im Ehebruch selbst ertappt, auch dann noch hast du Einwand:
„Was hab ich Böses gross gethan?“ Wirf deine Schuld auf Zeus hin;
„Auch der erlag der Liebespein und schöner Weiber Reizen; —
„Und du, nur so ein Sterbeling, willst stärker sein, denn jener?

In Aeschylus' Eumeniden machen die Erinnyen V. 640 (ed. stereot.) gar auf die Bemerkung Apollo's, dass nach dem Willen des Zeus der Vatermord eine schwerere Sünde sei, als der Muttermord, die merkwürdige Aeusserung:

„Des Vaters Loos zieht Zeus nach deinem Worte vor,
„Doch band er selbst den greisen Vater Kronos fest;
Wie dies mit jenem, steht es nicht im Widerspruch?“ —

Apollo weiss nicht viel darauf zu antworten. Er legt den Erinnyen einen Schimpfnamen bei und sagt, das sei nicht so schlimm als ein Mord; vielmehr könne man Fussbande lösen. Mag nun auch die Lösung des Kronos uralter Titanen Hauptinhalt des „befreiten Prometheus“ gewesen sein, so verliert doch durch die Versöhnung des Vaters und Sohnes der Mythus vom Sturze des Kronos nicht das sittlich Anstössige. Uebrigens kommen der Entschuldigungen schnöder Unsittlichkeit mit dem Beispiele der Götter noch manche vor. Bei Athenäus 13, 20 beruft man sich zur Beschönigung der Knaben- und Mädchenliebe auf den Vorgang der Aurora, die den Kephalus und Kleitus, der Demeter, die den Iason, und der Aphrodite, die den Anchises und Aeneas ihrer Schönheit wegen entführt hätten. Mit einer grauenhaften Sophistik, die sich auf das Beispiel des Saturnus, des Oceanus, des Jupiter, des Aeolos, Jupiters Sohns (Odyssee 10, 7) beruft, sucht Byblis bei Ovid (metam. 9, 498) Blutschande zu entschuldigen, und derselbe Dichter gedenkt (trist. 2, 287) der von den Göttern zu fürchtenden Verderbniss mit

reichen Belegen. Jenes berüchtigte: Ego humanicio hoc non facerem (Ter. eunuch. 3, 5, 34) und die grässliche Entschuldigung bei Martial. ep. 11, 44 stehen leider nicht vereinzelt da. Wir verweisen für das Weitere auf Arnob. 5, 29 und die Anm. Besnards in seiner Uebersetzung; Tert. apol. 15. Minuc. Felix 25, 12 u. s. f. Wir stimmen nicht mit Philastrius (de haeres. §. 60) überein, dass die mythischen Götter in der Absicht erfunden seien, um Schandthaten und Gräuel auszuüben und bei einem solchen Gottesdienste eine ungemessene Zügellosigkeit im Sündigen zu geniessen; aber die Sophistik des Herzens schleicht unbemerkt. Ehrenwerth ist das Urtheil Seneca's (de vit. beat. 26, 5), aber er irret ohne Zweifel, wenn er zu verstehen gibt, das Volk hätte an die den Göttern Schandthaten zuschreibenden Mythen nicht geglaubt. Nicht ohne Ursache polemisiren Dichter und Philosophen gegen manche Mythen, erklären sie für Lügen oder deuten sie allegorisch. So Pindar, Xenophanes, Plato u. A. Wir haben es schon hervorgehoben, dass einzelne Persönlichkeiten von Gott erweckt, den Volksglauben überwunden hatten, aber es verräth wenig geschichtlichen Sinn, solche Aussprüche über Gebühr verallgemeinern zu wollen. Hätten die Mythen nicht im Volke gelebt, so würden die epischen und dramatischen Dichter wenig Anklang gefunden haben.

4) So niedrig stand bei aller ihrer Cultur ihr Urtheil in den wichtigsten Dingen, dass sie a) Partikulargottheiten anheim gegeben, die Barbaren gering achteten, b) das weibliche Geschlecht nicht in seiner Würde erkannten, und c) ihre Mitbrüder als Sklaven missbrauchten.

Aristotéles meint im Buche vom Staate, dass die Barbaren gar nichts Geistiges, von Natur zum Herrschen Geeignetes erhalten hätten, weshalb auch ihre Gemeinde aus Sklaven und Sklavinnen bestehe und die Dichter mit Recht sagten, dass die Griechen zum Beherrschen der Nichtgriechen bestimmt seien, da Barbar so viel sei, als Sklave von Natur [1]). Isokrates bezieht im Panegyrikus den Namen mehr auf Gesinnung und Bildung, als auf Abstammung, und Dionysius von Halikarnass tritt der Meinung derer entgegen, welche die Römer für Barbaren erklären, da sie ja nach Tugend gestrebt hätten! Also auch in den erleuchtetsten Denkern keine Anerkennung des Menschen als solchen. Im Judenthume findet sich Vorbereitung zu der Ueberzeugung und Gesinnung, welche die Menschheit als eine Familie betrachtet. Die Edomiter lässt Moses als Brüder begrüssen (4 M. 20, 14, vergl. 5. M. 23, 7), die Fremdlinge, die unter den Juden sind, sollen dasselbe Recht und dieselben Gesetze haben als die Einheimischen (2. M. 12, 49; 3. M. 24, 22), ja sie sollen, wenn diese Jehova untreu werden, über sie steigen von Stufe zu Stufe und sie beherrschen (5. M. 28, 43 f.);

1) Homer kennt den Namen Barbar als Bezeichnung des Nichthellenen noch nicht. Vergl. Thuc. 1, 3.

Jehova schafft den Witwen und Waisen Recht und hat die Fremdlinge lieb, ihnen Speise gebend und Kleidung, deshalb sollen auch die Juden die Fremdlinge lieb haben, da sie ja selbst Fremdlinge waren im Aegypterlande (5. M. 10, 18; Ps. 146 (14.), 9) und sollen sie nicht bedrücken (2. M. 22, 21; 3. M. 19, 33), und ihr Recht nicht beugen (5. M. 24, 17; Zach. 7, 10) bei der Androhung des Fluches (5. M. 27, 19), vielmehr soll man sie bei gewissen Festlichkeiten einladen (5. M. 16, 11). Sie wissen, wie es dem Fremdlinge zu Muthe ist (2. M. 23, 9). Für Fremdlinge soll man auf dem Felde eine Garbe (5. M. 24, 19) und im Weinberge Beeren zurücklassen (3. M. 19, 10). Den Aegypter soll Israel nicht verachten, weil es Fremdling in dessen Lande gewesen ist (5. M. 23, 7). So hatte denn das Gebot: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst (3. M. 19, 18) im Mosaismus grosse Ausdehnung. Ferner fordert Gott auch von den Heiden Rechenschaft und straft sie nur nach ihrer Verschuldung (1. M. 25, 16); ihnen drohet, sie ermahnt er, unter ihnen wirkt er Wunder durch seine Propheten, wie wir oben sahen. Und auch Aegypten und Assur soll sein Volk werden (Jes. 19, 25), und alle Völker der Erde sollen ihn erkennen (Jes. 2, 3; 9, 2 ff.; 60, 65; 66, 18), und beglückt werden durch einen Sprossen aus dem Stamme Abrahams (1. M. 12, 3; 18, 18; 22, 18; 26, 4; 28, 14; Ps. 72, 17)[1]); ja die Heiden werden ein Gott erwählt, ein Theil der Juden aber verstossen werden (Jes. 65, 1; 2. 8). Die Juden sind das priesterliche Volk und sollen als Vermittler auf der Erde dastehn unter den Völkern, gleich dem Priester in der Gemeinde; der unter den Juden wohnende Fremdling darf aber Opfer darbringen gleich ihnen, und am Paschafest Theil nehmen (4. M. 9, 14). Jehova ist also Beglücker und Richter aller Völker, ja er gebraucht die Heiden zur Züchtigung Israels, wie er einst das jüdische Volk als Vollzieher seiner Strafgerichte gegen die kanaanitischen Stämme gebraucht hat. Jer. 27, 6 heisst es: Ich (Jehova) habe alle jene Lande in die Hand meines Knechtes Nebukadnezar, des Königs von Babylon, gegeben; Ezech. 30, 24: „Die Arme des Königs von Babylon will ich stärken und ihm mein Schwert in seine Hand geben", und Jes. 10, 5: Assur, Ruthe meines Zornes etc.

b) Bei den Juden stand das Weib höher, als im Allgemeinen bei den Heiden. Der König Samuel (Sprüch. 31, 10 ff.) sagt: „Wer wird ein braves Weib finden. Kostbarer als Korallen ist ihr Werth. Ihres Mannes Herz vertraut auf sie, und Gewinn wird ihm nicht mangeln. Sie thut ihm Liebes und kein Leides ihr Lebenlang. Sie suchet Wolle und Flachs und arbeitet nach dem

1) Die Uebersetzung und Erklärung, welche Gesenius in seinem Lesebuche giebt, wird weder durch den Geist der Sprache, noch durch Parallelstellen erfordert, und ist gegen den Zusammenhang und die exegetische Tradition.

Wohlgefallen ihrer Hände; sie ist wie das Schiff des Kaufmanns, von Ferne bringt es seine Nahrung her. Sie steht auf vor der Morgendämmerung und gibt Speise ihrem Hause und Arbeit ihren Dirnen. Sie sinnt auf einen Acker und erlangt ihn, und pflanzt einen Weinberg von der Frucht ihrer Hände. Sie gürtet mit Kraft ihre Lenden und stärket ihre Arme. Sie merkt, dass ihr Handel förderlich ist, und ihre Leuchte erlischt nicht in der Nacht. Sie streckt ihre Hand nach dem Rocken aus und ihre Finger fassen die Spindel. Sie breitet ihre Hand aus dem Elenden und reicht ihre Hände dem Armen. Sie fürchtet für ihr Haus nicht vor dem Schnee, denn ihr ganzes Haus ist doppelt bekleidet. Decken fertigt sie sich selber, Byssus und Purpur ist ihr Kleid. Berühmt ist in dem Thoren ihr Mann, da er sitzt bei den Aeltesten des Landes. Sie macht einen Rock und verkauft ihn, und einen Gürtel übergibt sie dem Krämer. Glanz und Schmuck ist ihr Gewand, und sie lacht der kommenden Tage. Sie öffnet ihren Mund, Weisheit verkündend und holdselige Lehre ist auf ihrer Zunge. Sie sieht auf den Fortgang ihres Hauses und isset ihr Brot nicht in Trägheit. Ihre Söhne erheben sich und preisen sie; ihr Mann verherrlicht sie. Viele Töchter handeln brav, du übertriffst sie alle. Täuschung ist Liebreiz und Eitelkeit ist Schönheit; aber ein Weib, das den Herrn fürchtet, das soll man loben." Und Sprüchw. 5, 18 heisst es, nachdem er vor den Verlockungen der Buhlerin gewarnt ist: „Freue dich des Weibes deiner Jugend! Lieblich ist sie wie eine Hindin und holdselig wie ein Reh; ihre Zärtlichkeit möge dich sättigen und ihre Liebe dich erfreuen." Vergl. 6, 24 ff.; 7; Sirach 23, 22 ff. Wir fügen noch einige Aussprüche dieser Art hinzu: „Ein holdselig Weib erwirbt sich Ehre, und die Gewaltigen erraffen Reichthum. Ein schönes Weib sonder Verstand ist wie eine Sau mit einem Nasenringe von Gold. Ein tugendsam Weib ist eine Krone ihres Mannes, ein schlechtes aber ist wie ein Knochenfrass in seinem Gebeine. Weise Weiber erbauen das Haus, die Närrin aber reisst es nieder mit ihrer Hand. Haus und Güter sind Erbtheil von den Vätern, aber ein verständig Weib kommt von Jehova. Scheide dich nicht von einer verständigen und frommen Frau, die du gewonnen hast in der Furcht des Herrn, denn die Anmuth ihrer Schamhaftigkeit ist besser als Gold. Hast du Töchter, so bewahre ihren Leib und zeige ihnen nicht Verhätschelung. Berathe deine Tochter, so hast du ein grosses Werk gethan, und gib sie einem verständigen Manne. Hast du ein Weib nach deinem Wohlgefallen, so lass dich nicht von ihr wenden. Eine kluge Tochter wird ihrem Manne ein Erbtheil bringen, aber eine schlechte gereicht ihrem Vater zur Schmach, und welche wild ist, die gereicht dem Vater und dem Manne zur Unehre und wird von Beiden verachtet. Drei schöne Dinge gibts, die Gott und den Menschen wohlgefallen: Eintracht der Brüder

Liebe der Nachbarn und Uebereinstimmung zwischen Mann und Frau. Wohl dem, der ein tugendsames Weib hat, denn die Zahl seiner Jahre wird verdoppelt! Ein thätiges Weib ist ihrem Manne eine Freude, und erfüllet seine Lebenstage mit Frieden. Ein tugendsames Weib ist eine gute Gabe und wird dessen Theil, der Gott fürchtet. Ist deine Tochter nicht schamhaft, so halte sie in Zucht, damit sie nicht Gelegenheit finde, Böses zu treiben. Verhüte ihre zuchtlosen Blicke! Ein holdseilig Weib erfreuet ihren Mann und erfrischet sein Herz. Ein wohlgezogenes Weib ist ein Geschenk Gottes; eine verständige und verschwiegene Frau ist nicht zu bezahlen. Nichts ist liebenswürdiger als eine schamhafte und treue Frau. Kein Werth ist zu vergleichen mit einem keuschen Weibe. Wie die Sonne, der Welt aufgehend, am hohen Himmel Gottes, so ist ein gutes Weib eine Zierde in ihrem Hause. Eine schöne Gestalt im beständigen Alter ist wie die glänzende Lampe auf dem heiligen Leuchter. Eine standhafte und beständige Frau ist wie goldene Säulen auf silbernem Grunde. Eine schöne Frau erheitert ihren Mann und übertrifft alle seine Wünsche. Wenn ihr Mund voll ist von Milde und Mitleid, so findet man des Mannes gleichen nicht. Wer ein gutes Weib bekommt, bringt sein Gut zum Wachsthume; er hat Hülfe und eine Säule, auf die gestützt er ausruhen mag. Wo kein Zaun ist, wird das Gut verwüstet; und wo keine Hausfrau ist, da geht es dem Hauswirthe, als ginge er in der Irre.[1]) Und welche würdige Bestimmungen über Ehe unter Verwandten und fleischliche Verunreinigungen, insbesondere gegen Hurerei und Ehebruch, über Unterscheidung der Geschlechter durch Kleidung, Ehescheidung, Eifersucht des Mannes, Untreue der Verlobten, Eunuchen und feile Knaben, Geschlechtskrankheiten und die in die Ehe zu bringende Jungfräuschaft, und welche schwere Strafen gegen die Uebertreter der hierher gehörigen Gesetze?[2]) Welche idyllische Scene schildert uns die Brautwerbung des Eliezer für Isaak (1. M. 24) und wie edel erscheint uns Rebekka! Wie rein und herrlich ist das Benehmen des Moses vor den Töchtern Reguels in Midian (2. M. 2, 15 ff.) und Jacobs vor der Tochter Labans! (1. Mos. 29). Welch ein verständiger, entschlossener, ja gottbeseelter Geist und Sinn in Abigail! (1. Sam. 25, 36. 18 ff. 30). Welche Weisheit und Entschlossenheit in der Frau von Thekoa, die den David abhält von der Verfolgung Absaloms! (2. Sam. 14, 1—20). Den Jonathan und seine Gehülfen rettet ein Weib (2. Sam. 17, 19 ff.). Den Abimelech tödtet ein Weib im Vertheidigungskampfe (Richt. 9, 53); eine weise Frau in der Stadt Abel fordert den Feldobersten Joab,

---

1) Sprüchw. 11, 16. 22. 12, 4; 14, 1; 19, 14; Sirach 7, 21. 26 bis 28; 22, 4 f.; 25, 1—2; 26, 1—3. 13 f.; 16—24; 36, 24—27.

2) 3. M. 18; 19, 29; 20. 18 ff; 21, 9; 2. M. 20, 14 ff.; 22, 16—19; 5. M. 22, 5. 13 ff.; 23, 1 f. 17 f; 4. M. 12, 15 ff.

der die Stadt belagert, zur Unterredung auf, bewegt ihn unter der Bedingung, dass Seba ausgeliefert werde, zum Abzug, und setzt es bei ihren Mitbürgern durch, dass das Haupt des Seba dem Joab über die Mauer zugeworfen wird. Ueberhaupt nehmen die Frauen Theil am Wehe und Wohle des Vaterlandes, und wie sie den Sieg durch Gesang verherrlichen, so fasten und beten sie im Busskleide zur Zeit der Gefahr (2. Makk. 13, 19; Judith 4, 7.) und drängen sich mit Klagen zur Obrigkeit (Jud. 7, 18). Debora ist Prophetin und Richterin in Israel; die Kinder Israels kommen zu ihr hinauf vor Gericht, und sie zieht mit aus gegen die Kananiter und stimmt nach errungenem Siege und nach dem durch Jael, die Frau Hebers bewirkten Tode Sisseras (Richt. 4, 4. 5. 8. 10. 21.) das erhabene Triumphlied an, das wir Richt. 5 lesen. Ziehen nicht Weiber aus allen Städten Israels zu Gesang und Reigen dem siegreichen Saul entgegen mit Pauken und Trompeten, um ihm und David ein Siegeslied zu singen (1. Sam. 18, 6 f.) wie dem Jephtha seine Tochter? (Richt. 11, 34). Und Debora ist nicht die einzige Prophetin, auch Hulda weissagt dem Könige Josia (2. K. 22, 14), auch durch Mirjam, des Moses Schwester, redet der Herr (4. M. 12, 2), und sie singt dem Herrn einen Triumphgesang und begleitet denselben mit Paukenschall, und alle andern Weiber folgen ihr (2. M. 15, 20 ff.); auch Anna, Phanuels Tochter heisst Prophetin, und sie redet vom Heilande zu allen, die zu Jerusalem auf die Erlösung warteten (Luk. 2, 36. 38), und die vier Töchter des Diacons Philippus zu Cäsarea weissagten (Apg. 21, 9); war ja ausdrücklich den israelitischen Töchtern die Prophetie verheissen (Joel 3, 1; Apg. 2, 17). Nach dem hebräischen Texte war auch Noadja (Nehem. 6, 14) eine Prophetin. Falscher Prophetinnen muss es genug gegeben haben (Ezech. 11, 17 f.). Wie herrlich ist das Siegeslied der Judith (16, 2—21)! Und welche Gebetsinnigkeit, welches Vertrauen in einer Frau, wie Anna, der Mutter Samuels (1. Sam. 1) und wie begeistert und gottbeseelt ihr Hochgesang (Das. 2)! Wie leuchtet dieser Gebetsgeist und diese prophetische Wissenschaft und diese Vertrautheit mit dem Geiste und Worte der Bibel in der Judith (9, 1 ff.; 13, 6 ff.), der Mutter des Vorläufers und in der des Herrn selbst hervor (Luc. 1, 25. 42—55)! Welche Frauen wären Maria, die zu den Füssen Christi sass, seine Lehre hörend, und Martha, die Schwestern des Lazarus! Und welche Glaubenstreue, welche unerschrockene Gotteskraft in der Mutter der Makkabäischen Brüder [1]) (2. Makk. 7, 25)! Welche Dankbarkeit und Sorgfalt in Anna, der Schwiegermutter des jungen Tobias, und welche sinnige Ermahnung an die neuvermählte Tochter, „dass sie wolle ihres Mannes Eltern ehren wie

1) Mit Recht sagt Josephus (contra Ap. 1), erzählend, dass viele eher den Tod erduldet, als ein Werk gegen das Gesetz zugelassen hätten: „Wer von den Griechen hat solches gelitten?“

ihre eigenen Eltern, ihren Mann lieben, das Gesinde sorgfältig leiten und sich selbstzüchtig halten" (8, 17; 10, 13). Und welches reine Herz in einer Susanna, die lieber unschuldig sterben, als wider den Herrn sündigen will, und einer Sara (Tob. 8, 4 ff.). Welche erhabene Idee gibt uns das Buch Tobias von der Ehe (8)! Salomo geht seiner Mutter entgegen, verneigt sich vor ihr und lässt sie zu seiner Rechten sitzen (1. K. 2, 19). Wie geehrt sind die Frauen der Patriarchen und andere Frauen selbst bis zu ihrem Begräbnisse (1. M. 49, 31, Tob. 14, 12. 14). Moses gedenkt seiner Mutter Jochabed (2. M. 6, 20; 4. M. 26, 59) und oft werden die Frauen und Mütter bei Geschlechtsbezeichnungen erwähnt (1. M. 11, 29; 22, 20 ff; 36 u. s. w.). Rebekka nimmt ihre Amme mit (1. M. 24, 59; 35, 8), ihr Tod wird erwähnt; die Zärtlichkeit einer Amme gegen den Säugling ist sprüchwörtlich (4. M. 11, 12), so wie anderwärts Mutterliebe (Jes. 49, 15.), und Liebe zwischen Braut und Bräutigam (Jes. 62, 4. 5; vergl. Sirach 15, 2). Dass auch die Mädchen gebildet und besonders im Gesetze Gottes unterrichtet wurden, beseugt ausdrücklich Dan. 13, 2 f. (Vulg.), wo es heisst: Joakim nahm eine Frau mit Namen Susanna, die Tochter des Helkias, die sehr schön und gottesfürchtig war, denn ihre Eltern, welche gerecht waren, unterrichteten ihre Tochter nach dem Gesetze Moses. Und wenn Paulus 2. Tim. 3, 15 schreibt: „Weil du von Kind auf die h. Schrift weisst, so kann dich diese unterweisen zur Seligkeit", so ist nach 1, 5 kein Zweifel, dass ihn seine Mutter Eunike und seine Grossmutter Lois im Gesetze unterwiesen haben, da diese im Glauben wohl unterrichtete Jüdinnen, der Vater aber ein Heide war. So waren also die Mädchen auch von den Vorschriften 5. M. 6, 7—9; 2. M. 13, 9. 16 (vergl. Joseph. antt. 4, 8. 12; c. Ap. 2, 18) wenigstens nicht ganz ausgeschlossen. Sagen ja die Rabbinen, dass die Frauen von den 613 zu beobachtenden Geboten 64 negative und 36 positive angehn (Buxtorf. syn. Jud. 1680 p. 40 sq.). Dabei versprechen sie der Frau, die das Gesetz lernt, Belohnung von Gott (das. 141). Alle Sabbathe las man in den Synagogen das Gesetz und seit Antiochus Epiphanes auch die Propheten vor (Apg. 13, 15; 15, 21; Vitringa de syn. vet. p. 1015 und 1020), doch hielten fromme Juden auch Montags und Donnerstags Synagoge (Hartmann: Die enge Verbindung des A. T. mit dem N. Hamburg 1831 S. 377. 372). Auch diente die Synagoge zu öffentlichen Schulen (Vitr. p, 134). Esra lieset Männern und Weibern das Gesetz vor (Nehem. 8, 1), und da er zur Busse und Beobachtung der Gebote ermahnt, hat sich eine grosse Menge von Männern und Weibern und Kindern versammelt (Esr. 10, 1); die Sunamitin verlangt von ihrem Manne eine Eselin und einen Knecht, um vom Propheten Elisäus die Wiederbelebung ihres Söhnchens zu erflehen; ihr Mann, der ihre Absicht nicht kennt, fragt: „Weshalb willst du zu ihm? Es ist

doch heute weder Neumond noch Sabbath.“ Lässt sich nicht daraus schliessen, dass an Sabbathen und Neumonden nicht allein Männer, sondern auch Frauen zum Gebete und zur Belehrung und Erbauung in die Wohnung des Propheten kamen? (2. K. 4, 22). „Eine gute Frau thut ja ihren Mund auf in Weisheit und auf ihrer Zunge ist holdselige Lehre“ (Sprüchw. 30, 26). Auch den Heiland begleiteten auf seinen Reisen mehrere Frauen (Luc. 8, 2—3; 23, 49. 55; Matth. 27, 55 f. Marc. 16, 10 f. 15, 41), und die Apostel ebenfalls (1. Kor. 9, 5), und nicht allein Männer, sondern auch Weiber eilten zu seinen Predigten (Matth. 15, 38), und empfingen, im gewöhnlichen Bethause zusammenkommend, Unterricht von Paulus und Lucas (Apg. 16, 13). Bei Jer. 44, 25 redet Gott neben den Männern auch die Weiber an. Waren ja auch Frauen zum Tempeldienste bestimmt und standen dem Herrn geweiht unter den Befehlen der Priester (2. M. 38, 8; 1. Sam. 2, 22), und wirkten ja andere zu heiligen Zwecken (2. M. 35, 25—26). Der Frau des Manoach erscheint, wie Maria, der Engel und verkündet ihr die Geburt ihres Sohnes Simson, gibt ihr Vorschriften über seine Erziehung und verheisst ihr durch ihn Israels Befreiung vom Joche der Philister (Richt. 13). Um den bedeutenden Einfluss, den die Frauen auf die jüdische Geschichte gehabt haben, zu erkennen, genügt es schon, sich einerseits an Rahab, Esther und Judith, andererseits an Athalja, Jezabel und andere zu erinnern. Welche wichtige Rolle spielt erste in der Besitznahme Palästina's! (Jos. 2; 6, 22 f.) Und welche Wirksamkeit und welche Entscheidung bei Esther und Judith[1]). Uebrigens wurde die unverheirathete Jungfrau stille in der Zurückgezogenheit gehalten. In der schon angeführten Stelle, 2. Makk. 3, 19 heisst es, die von den Jungfrauen, so sonst nicht unter die Leute gingen (αἱ κατάκλειστοι) seien unter die Thore, auf die Mauern, in die Fenster hervorgetreten; 3. Makk. 1, 18 werden sie ἀνέπτυκτοι genannt. Ammon (2 Sam. 13, 2) weiss bei seinem unreinen Gelüste selbst zu seiner Schwester nicht zu kommen, weil sie eine Jungfrau ist, und muss verschmitzte Pläne dazu gebrauchen. Der h. Hieronymus saget zu Jes. 7: עלמה wird nicht jedes Mädchen, sondern mit Nachdruck eine abgesonderte und unter Verschluss gehaltene Jungfrau genannt, welche niemals den Blicken der Männer bloss stand, sondern mit grosser Sorgfalt der Eltern bewahrt wurde. Doch scheint dies von den frühern Zeiten weniger zu gelten. Die Tochter Labans und wol alle Mädchen der Stadt Nachor kommen

1) „Viele Frauen, gekräftigt durch die Gnade Gottes, vollbrachten viel Männliches ... die selige Judith ging aus der Stadt aus Liebe zum Vaterlande ..., und es übergab der Herr den Holofernes in die Hand eines Weibes. Nicht minder bot die im Glauben vollendete Esther sich der Gefahr dar, um Israel zu retten.“ Clem. R. I. ep. ad Cor. 55. „Wegen ihres Glaubens und ihrer Gastfreundschaft wurde Rahab gerettet. Sehet, Geliebte, nicht allein der Glaube, sondern auch die Prophezeihung ward dem Weibe zu Theil.“ (Das. 12).

zum Brunnen, Wasser zu schöpfen und Eliezer erwartet es nicht anders (1. M. 24, 11. 13. 15); die 7 Töchter des Priesters in Midian, der wol den Israeliten an Sitten und in der Religionsverehrung glich (2. M. 18, 10), tränken ihres Vaters Schafe, und ihr Vater meint, sie hätten den dienstfertigen Mann zur Einkehr bei ihm einladen sollen (2. M. 2, 16. 20); Rahel, die Tochter Labans, hütet die Schafe und tränkt sie, und Jakob, der ihr, herzukommend, beim Trinken geholfen hat, küsst sie (1. Mos. 29, 10); zu Sauls Zeit noch gingen die Mädchen der Stadt hinaus, Wasser zu holen (1. Sam. 9, 11); Dina, die Tochter Jakobs, ging aus, die Töchter des Landes zu sehn (1. Mos. 34, 1); die Schwester des Moses beobachtete den ausgesetzten Knaben und holte ihm später seine Mutter als Amme; die Tochter Jephta's zog ihrem Vater entgegen und ging später mit ihren Gespielinnen auf die Berge, ihr Loos zu beweinen; und es wurde eine Gewohnheit in Israel, dass die Mädchen jährlich auf vier Tage das Andenken der Tochter des tapfern Richters feierten (Richt. 11, 34. 37. 40). Der Prophet (Jerem. 31, 13) spricht von einer Zeit, wo die Jungfrau des Reigens sich freuen wird, und die Jünglinge und Greise zumal; die Töchter Silo's zogen in so grosser Zahl an einem Feste des Herrn zum Reigen hinaus, dass die Benjaminiter sich 200 davon rauben konnten (Richt. 21, 21 f.); beim Siegesfeste im befreieten Bethulia singen und springen Frauen und Jungfrauen (Judith 15, 16). Sie sind überhaupt vom öffentlichen Leben nicht ausgeschlossen. 1. Makk. 1, 27 heisst es: „Die Fürsten trauerten, und die Aeltesten, die Jungfrauen und die Jünglinge sahen jämmerlich aus und die Schönheit der Frauen wandelte sich.“ Vergl. Klagel. 1, 18; Judith 4, 8. Endlich wollen wir noch der Töchter Zelophchads und des Gesetzes über die Erbtöchter gedenken.

c) Die Sklaverei sucht selbst Aristoteles zu rechtfertigen, indem er in seinem Buche von dem Staate darzuthun strebt, dass die Sklaven eben deshalb durch Körperkraft, ihre Herren aber durch Geisteskraft ausgezeichnet sein, dass jene dienen, diese herrschen sollten. Von den Werkzeugen, die man zur Haushaltung nöthig habe, seien einige leblos, andere belebt; letztere, so nicht sich selbst angehörten, sondern lediglich Eigenthum des Herrn seien und zwar Vernunft fühlten, aber nicht hätten, seien Sklaven. Homer glaubt, Zeus nehme jenen die Hälfte des Verstandes, welche er für die Knechtschaft bestimme. Unter den Griechen zeichneten sich die Athener durch Menschlichkeit gegen die Sklaven aus, unter den Römern gab es auch in den verderbten Zeiten rühmliche Ausnahmen von grausamer Behandlung, z. B. bei dem jüngern Plinius und Seneca. Dass an den Saturnalien und einigen andern örtlichen Festen den Sklaven zeitweilige Freiheit und durch Asyle Schutz gewährt wurde, soll ebenfalls nicht verschwiegen werden [2];

1) Wie ganz anders im Christenthume! Clem. Rom. ep. 1 c. 55 sagt: „Wir wissen, dass viele unter uns sich in Bande begeben haben, damit

Fragen wir nun, wie das Loos dieser Menschen bei den Hebräern war. Die Knechtschaft, wie Chrysostomus (hom. 29 in Genes. 40; in ep. 1 ad Cor. n. 5; 22 in ep. ad Ephes n. 2) und Augustinus (de c. d. 19, 19) unter Hinweisung auf 1M. 9, 25 lehren, durch die Sünde entstanden, war bei den Hebräern durch Gesetze sehr gemildert. Ein verarmter Hebräer, der sich verkaufte, durfte nicht als Leibeigner, sondern musste als Taglöhner und Gast behandelt werden, auch durfte er im 7. Jahre seines Dienens und im Jubeljahre frei mit seinem mitgebrachten Weibe abziehn; hatte er in der Knechtschaft vom Herrn ein Weib erhalten, so blieben Weib und Kinder dem Herrn. Es kam aber vor, dass auch der Knecht freiwillig blieb, was der Herr jedoch nur öffentlich vor den Priestern annehmen durfte. Aehnliches galt von den Mägden (3 M. 25, 39 ff.; 2 M. 21, 2 ff.; 5 M. 15, 12). Da die fremden Sklaven durch die Beschneidung unter die Verehrer des wahren Gottes aufgenommen werden mussten (1 M. 17, 12), so durfte auch ihnen wol menschliche Behandlung nicht versagt werden, obwol sie für Leibeigne galten (3 M. 25, 44). Ferner hatten alle Sklaven am Sabbathe und an den Feiertagen Ruhe (2 M. 20, 10; 5 M. 5, 14), speiseten bei gewissen Festlichkeiten mit der ganzen Herrschaft (5 M. 16, 11; 12, 17 f.); bestimmte Misshandlung bringt dem Knechte die Freiheit und zieht dem Herrn Strafe zu (2 M. 21, 20—27). Ueberdies durften Knechte und Mägde ohne Zweifel von dem essen, womit sie sich beschäftigten (5 M. 25, 4; Hiob 24, 10—11, vrgl 1 Kor. 9, 9; 1 Tim. 5, 18) und konnten Eigenthum erwerben, sich loszukaufen (3 M. 25, 49), der Magd musste der Herr zu einer Verbindung helfen etc. Der Herr grüsst die Knechte mit den Worten: „Jehova sei mit euch“! und sie antworten ihm: „Es segne dich Jehova“ (Ruth 2, 4). Auf Menschenraub und Seelenverkäuferei war Todesstrafe gesetzt (2 M. 21, 16), ein Satz, der nachher mit Beschränkung auf Hebräer wiederholt wird (5 M. 24, 7). Hiob, der Jehova verehrt, fragt (31, 13): „Hab ich gering geachtet das Recht meines Knechtes und meiner Magd, wenn sie Streit hatten wider mich?

5) Dass auch der Polytheismus seine verschiedenen Stufen habe, und dass hier Thier-, dort Stern- und dort wieder Bilderdienst sei, muss anerkannt, und es darf das beklagenswerthe Verderbniss der Menschen, das wir hier finden, nicht durch Allegorisirung verwischt

---

sie Andere löseten. Viele gaben sich in Knechtschaft hin, und das Leiden Anderer hinnehmend halfen sie diesen fort;“ Lactant. inst. d. 5, 15 schreibt: „Da wir alles Menschliche nicht nach dem Geiste abmessen, so haben wir, obwol die leibliche Lage eine verschiedene ist, keine Sklaven, sondern im Geiste halten wir sie für Brüder und nennen sie so, der Religion nach sind sie uns Mitknechte.“ [Der Gedanke ist aber erst von *Seneca ep.* 47, 1. entlehnt. R. Klotz.] Ambr. de off m. 2, 15, 70 und 2, 28 spricht sich über Loskaufung Gefangener selbst nicht ohne Veräusserung von Kirchengeräthen herrlich aus.

werden. Schoell (histoire de la littérature Grecque 3 p. 251) und Kreuzer (Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen Th. 1. S. 113 Ausg. 3) eifern so sehr gegen die Kirchenväter, welche das System des Euhemerus bei ihren Kämpfen gegen das Heidenthum zu Grunde gelegt hätten, obwol dieser Vorwurf, wie wir im „Allg. Religions- und Kirchenfreunde Nr. 63 und 64 1843 zeigten, nur theilweise wahr ist: muss man nicht auch gegen die eifern, welche die Bildervergötterung leugnen wollen, oder kann man nach Ps. 115 (113) 4; 135 (134), 15; Jes. 44, 12—20; 46, 6 f.; Jer. 10, 3 ff.; Habak. 3, 18; Weish. 13, 11—19; 14, 8; Apg. 17, 29 daran zweifeln? Waren vielleicht diese Schriftsteller, abgesehn von ihrem sonstigen Ansehn, nicht in der Lage, das wahre Verhältniss der Abgötterei zu erkennen? Freilich sind die Semitischen Götzencultе mitunter unglaublich scheusslicher, als die griechischen und römischen. Hier ist auch der Ort, wo gegen den Pantheismus, den wunden Fleck unserer Zeit, gelegentlich vom Erzieher gearbeitet werden kann.

6) Endlich ist auf die Ungewissheit im Betreff der höchsten Angelegenheiten, auf die Trostlosigkeit beim Gefühle der Schuld und der Sünde, auf die sittliche Ohnmacht u. A. hinzuweisen. Ach, die Erinnyen!

§. 6.

Fortsetzung.

C. Vorbereitung durch grammatischen Unterricht.

Wollen wir durch die Ueberschrift auch andeuten, dass wir der lateinischen und griechischen Grammatik nicht eine solche Selbstständigkeit zugestehn, dass sie als geistige Gymnastik ohne besondere Rücksicht auf die Lektüre grossen Spielraum fordern dürfte, d. h. wollen wir auch lateinische und griechische Grammatik der Lektüre und nicht die Lektüre der Grammatik wegen betrieben wissen, so sind wir doch auch von einer so fast mechanisch die Sprache einübenden und einschulenden Manier weit entfernt. Wir behandeln die deutsche Sprache in solcher Weise, dass dadurch eine gewisse allgemeine Sprachanschauung in dem Schüler entsteht, dass dadurch ein Stückwerk von einer philosophischen Grammatik sein geistiges Eigenthum wird; der Unterricht in den fremden Sprachen braucht dann nur im Bau dasjenige Fachwerk zu ändern, in dem sie vom Deutschen abweichen. Man wolle nicht glauben, dass dadurch ein geist- und systemloses Regelwerk entstehe; Lehrer und Schüler befinden sich immer im wohlbekannten und wohlgefügten Gebäude. Was die untern Klassen: Sexta und Quinta angeht, so muss ihre Grammatik nichts mehr enthalten, als was die Schüler ganz und gar auswendig lernen sollen, und es müssen die Regeln so fasslich und verständlich ausgedrückt werden, dass der Lehrer nicht zur Erklärung derselben eine andere Fassung wählen muss. S. unsere Reg. der Ludwigschen Vorschule und der Burchardschen Grammatik in den Jahn-

schen N. Jahrbüch. 1840, B. 28, H. 1. Ferner ist das sinnliche Element bei den Anfängern stark hervorzuheben, um das Anschauungsvermögen, die Denk- und Urtheilskraft mit dem Gedächtnisse zugleich zu üben und die Organe für die fremde Sprache zuzurichten. So schreibt der Lehrer den Kleinen die Declinations- und Conjugationsformeln an die Tafel und lässt derartige Uebungen von den Schülern sauber in Hefte schreiben; er lehrt sie hierbei die Aehnlichkeit und Verschiedenheit der Formen unter sich, der Formen verschiedener Declinationen und Conjugationen auffinden, dieselben mit dem Deutschen vergleichen und vorkommende Fälle unter schon bekannte Sprachgesetze subsumiren; er lässt bald durchdecliniren: pater, der Vater, bald frater, ein Bruder, bald patres boni, die guten Väter, bald fratres fideles treue Brüder oder poetae mali schlechte Dichter, stellt ein legam, legas etc. ein amabo und docebo neben legam und audiam, ein emam, ich werde kaufen neben emor, ich werde gekauft, bringt so die Veränderungen der Wörter von der äussern Anschauung aus zur innern, macht die Formunterschiede durch angemessene Nachahmungen und durch vorgesprochene und zu bildende kleine Sätze synthetisch und analytisch lebendig, wie er dann vor allem auch die Rückübersetzung nicht verabsäumt. Und damit das Ohr und die Zunge tüchtig geübt werden, lieset er vernehmlich und ausdrucksvoll Latein vor, d. h. Sätze, welche die Schüler theils übersetzen, theils auswendig lernen sollen, lässt es laut mit-, dann nachlesen, wieder lesen und abermals lesen, besonders auch im Chor, nicht nur, damit alle thätig seien sondern zugleich, damit auch die unbegabtern Kinder in Silben-, Wort- und Satzaccent, in dem Ausdrucke jedes einzeln Buchstabens und in der Beachtung der Quantität sich nach der Aussprache des mitlesenden Lehrers oder der besser lesenden Mitschüler wie mit fortgerissen bilden. Was das laute Memoriren angeht, so ist es allerdings sehr wichtig; leider bleibt es, wenn der Schüler es für sich zu Hause thun soll, nur zu oft ein frommer Wunsch; soll es aber unter Aufsicht des Lehrers geschehn, so sind zumal bei einer grössern Schülerzahl Unordnungen unvermeidlich. Was die Memorirübungen betrifft, so sind wir von ihrem Nutzen überzeugt, wenn wir gleich nicht glauben, dass dem tüchtigen Lehrer die Methode derselben zu ängstlich vorgeschrieben werden müsse. Uebrigens liegt nicht blos in dem völligen Auswendigwissen lateinischer Sätze mit Verständniss und Fähigkeit zur Erklärung das Befruchtende solcher Memorir- und Sprechübungen, sondern sie sind vor allem so zu handhaben, dass der Schüler mit dem Stoffe die Form zugleich selbstthätig reproducirt, also nicht etwa aus dem Gedächtnisse das Aufgenommene einfach wiedergibt, als vermittelst des Gedächtnisses das Verstandene wiedererschafft. Durch diese Bearbeitung werden auch einzelne Sätze wenigstens zum grossen Theile lebendiges und Leben weckendes Besitzthum des Schülers, und indem der Stoff solcher Sätze das Edelste und Vornehm-

lichste aus dem Denken und Leben des römischen Volkes enthält, lebt der Schüler, so viel es bei ihm zu erreichen ist, das Leben des Volkes nach seiner edeln Seite gleichsam mit, eine Bildung, wozu, wie wir wiederholt bemerkten, die Geschichte nicht hinreicht. Um unsere Weise der Belebung solcher Sätze anschaulich zu machen, wählen wir den einfachen Satz: Romulus Romam urbem condidit. Setzen wir, der Schüler beherrsche ihn, so fragt der Lehrer: Quis Romam urbem condidit? Schüler: R. R. u. c. L. Quid Romulus condidit? Sch. R. u. R. c. L. Quam urbem R. c. Sch. R. u. R. c. L. A. quo R. u. c. est? Sch. A. R. R. u. c. est. L. Quid a R. cond. est? Sch. R. u. etc. L. Quae u. a R. u. est etc. — Und wiederum in der Phrase: Ciceronem consulem creaverunt — fragt der Lehrer: Was heisst: „zum Konsul?“ Sch. Consulem. L. Gib den Satz passivisch. Sch. C. c. creatus est. L. Was heisst: zum Konsul? Sch. Consul? L. Was heisst: Ad Consulem ea. Sch. Ich gehe z. K. — L. Was heisst: „Zum Konsul?“ Sch. ad cons. Die Verwandlung direkter Rede in indirekte und umgekehrt bieten sich von selbst dar. Dem Satze: Solon rempublicam duabus rebus contineri dixit, praemio et poena, entnehme ich die Frage: Quibus oder quot rebus respublica contineta? u. s. w. Obwol nun obendrein wahr ist, dass bei einzelnen Sätzen besser für Durchsichtigkeit und Ueberschaulichkeit ihres Baues gesorgt werden kann, als das bei zusammenhangendem Inhalte möglich ist, so kann man doch mit Recht daran zweifeln, ob es nicht für Aneignung der Fertigkeit im Latein weit besser wäre, wenn der Memorirstoff nur aus den im Jahre gelesenen Classikern genommen würde. Wenn die Schüler Nepos und Caesar übersetzen und meist geschichtlichen Stoff ins Latein übertrugen, dabei aber Sätze nicht allgemeinen Inhalts, Sentenzen, Lebensregeln u. dergl. auswendig lernen: Wie oft hat man wol bei der Lectüre oder Correctur der schriftlichen Arbeiten Gelegenheit, auf die Memorirübungen zurückzukommen, wenn man nicht auf höchst unfruchtbare Weise an manches einzelne Wort erinnern will, allenfalls auch mitunter an eine syntactische Regel? Dass die Memorirübungen bis zu den obersten Klassen fortdauern, scheint uns sehr zweckmässig. Eben da wird erst die Lectüre und die schriftliche Composition vielfach Gelegenheit bieten, von dem Schatze des Gedächtnisses selbstständigen Gebrauch zu machen. — Auch für die übrigen Klassen muss die lateinische Grammatik unsers Erachtens kurz sein[1]). Eine Ausführlichkeit, wie sie die für die mittlern Classen bestimmte Grammatik von Siberti und Meiring hat, genügt unsern Anforderungen. Die Regeln sollen dann eben so oft wiederholt werden, dass auch der schwächste Obers-

1) Wir haben schon 1838 (N. Jahrb. von Jahn etc. Bd. 24, Hft. 2) in unserer Recension der 8. Ausg. der Zumpt'schen Grammatik behauptet, dass dieses in mehrfacher Hinsicht ausgezeichnete Buch über die Zwecke des Gymnasiums hinausgehe, sind aber jetzt noch entschiedener in dieser Ansicht.

drus lesen die Schüler mit grossem Vergnügen, und die Fabelwelt entspricht ihrer geistigen Entwickelung und ihrem Gesichtskreise. Vom Prosodischen und Metrischen werden nur wenige Hauptpunkte mitgetheilt, der Hauptsache nach muss der eben nicht leichte Vers durch Zusammenlesen eingeübt werden. Diesen Schriftstellern folgen auf Untertertia Caesar und Ovid in seinen Metamorphosen; beide werden auf Obertertia fortgesetzt. Wir möchten den Sallust nicht gern ganz übergehen, weil sich in ihm eine Seite des Römerthums viel zu kräftig ausspricht. Livius, Cicero, Virgils Aeneis und Horaz in Auswahl folgen dann. Dass man ungeeignete, die Lüsternheit aufregende Stücke übergehen oder schon in den Ausgaben auslassen müsse, wie sich das namentlich bei Horaz und Ovid als durchaus nothwendig darstellt, ist eine so einleuchtende Wahrheit, dass der Widerspruch höchstens als eine durch den Gegensatz zu grosser Aengstlichkeit hervorgerufene Lächerlichkeit erscheinen könnte. Welcher Vater würde nicht, wenn er ein im Ganzen für seine Kinder geeignetes Stück ihnen vorlese, eine unpassende Situation übergehen und mit psychologischem Takte darüber berichtend das Nöthige ergänzen, oder selbst einen schädlichen Ausdruck abändern! Die rhetorischen Schriften des Cicero und einige philosophische bieten zu grosse Schwierigkeit, weshalb wollte man sie wählen, da man ohnehin Auswahl genug hat? Für das Griechische ziehn wir weit engere Gränzen. Wir behandeln Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Mathematik und besonders deutsche Sprache und Literatur in extensiverer und intensiverer Weise, als man es früher that; woher soll die Kraft kommen, wenn wir nicht in der classischen Bildung die Schranken enger ziehn! Es ist doch nur Selbsttäuschung, wenn wir bei den vielen Fächern es so weit in einzelnen Gegenständen bringen wollen, wie diejenigen, welche wenige Fächer hatten; oder es muss körperliche und geistige Frische leiden. Zudem ist die formalbildende Kraft den genannten Unterrichtsgegenständen nicht zu gering anzuschlagen, und was hierdurch gewonnen wird, kann ja auf der andern Seite nachgelassen werden. Wir möchten demnach als Forderung der Abiturientenprüfung genügendes Verständniss des Xenophon und Homer bezeichnet wünschen. Die Anabasis, die Cyropädie und die Memorabilien sind so mannigfaltig in ihrem Inhalte, dass durch die sehr lange Beschäftigung mit einem Schriftsteller keine Abspannung entsteht. Die Odyssee und die Iliade aber, das Mährchen und das Heldenbuch des griechischen Volkes, können in ihrer jugendlichen Frische und ihrer anziehenden Naivität nie ermüden. Es muss so möglich sein, von diesen beiden Schriftstellern bedeutende Partien zu lesen und das Zurückbleibende durch Privatlectüre ergänzen zu lassen, und die Jünglinge müssen sich so in ihnen heimisch fühlen. Betrachten wir die hohe Genialität, welche gerade in Plato und Sophocles sich kräftig und thätig erweiset, so können wir es nur bedauern, dass wir unsers Erachtens unsern Schülern die Geistes-

werke solcher Männer nicht vorlegen können, aber ist nicht gleiche Genialität in Demosthenes und Pindar? Oder sollen wir auch gar den Aristophanes hinzunehmen? Wir fürchten, dass bei der Menge unserer Unterrichtsgegenstände das Lesen vieler Stücke aus vielen Schriftstellern recht nachtheilig wirke, da die Seele nirgends recht Ruhe gewinnt, sich mit Bewunderung festsetzt und in der Anschauung erstarkt. Wie können da unsere jungen Freunde zu festen und klaren Charakteren heranreifen! Es ist jetzt ein Drang in der Welt, der von dem eben aufkeimenden Wunsche sogleich nicht allein die Blüte, sondern sogar die Frucht zu sehen und zu geniessen begehrt, der vieles lernen will ohne Beharren, und der den Jüngling dazu verleitet, das ganze Gymnasium in ein paar Jahren durchfliegen zu wollen; diesem krankhaften Drange wird eben durch Beharren bei einem Schriftsteller und durch den thatsächlichen Beweis, dass aus ihm noch immer Tüchtiges zu lernen sei, auf eine höchst wohlthätige Weise begegnet. Zudem beachte man, dass erst lange Zeit dazu gehört, ehe ein Schüler sich in einen Schriftsteller hineinlieset, ihn recht versteht, und namentlich zu seinen höhern Vorzügen mit klarem Blick hinaufschaut. Seneca sagt in seinem 2ten Briefe an den Lucilius: „Siehe einmal darauf, ob nicht jenes Lesen der vielen Bücher und der mannigfachsten Schriften etwas mit einem flüchtigen und unstäten Wesen gemein habe. Man muss bei bestimmten grossen Geistern ausdauern und auslernen, wenn man etwas gewinnen und für immer in der Seele bewahren will. Wer überall ist, ist nirgends. Die auf Reisen leben, werden viele Gastfreunde haben, keine wahren Freunde. Dasselbe muss denen begegnen, welche sich an keinen grossen Geist vertraulich anschliessen, sondern alles in Hast und Eile abmachen[1]).“

1) Das Betreiben unserer Gegenstände neben einander, die ihrer Natur nach ganz verschieden sind, wie z. B. Mathematik und Geschichte, erleichtert das Studium. Quint. sagt (inst. 1, 12) von denen, welche Verwirrung und Ermüdung von der Beschäftigung mit so vielen Gegenständen fürchten: Non satis perdiscunt, quantum natura humani ingenii valeat, quae ita est agilis et velox, sic in omnem partem, ut ita dixerim spectat, ut ne possit quidem aliquid agere tantum unum etc.

(Schluss im nächsten Hefte.)

Olympiodori Philosophi Scholia in Platonis Gorgiam.

Ad fidem codicis Basileensis nunc primum edidit
Albert. Jahnius.

[Fortsetzung.]

πρᾶξις σὺν θεῷ, κθ·

Τί δὲ αὐτῶν ὦ ἑταῖρε· ἐπειδὴ ἀσαφῶς προεβάλλοντο καὶ ἀδιορθρώτως τὰ ὀνόματα. καὶ οἱ δύο ἔλεγον φρόνιμον καὶ ἀνδρεῖον καὶ ὅτι τὸ πλέον ἔχουσιν οἱ φρόνιμοι καὶ ἀνδρεῖοι. καὶ ἄλλως μὲν ὁ σωκράτης τὸ φρόνιμον καὶ ἀνδρεῖον ἑνόει καὶ τὸ πλέον ἔχειν ἄλλως δὲ ὁ καλλικλῆς, θέλει ὁ σωκράτης ἀγαγεῖν αὐτὸν ἐπὶ τὴν ἑτέραν ἀρετὴν τὴν σωφροσύνην φημί. εἶτα ἐπειδὴ εἶχεν ἀνιαθῆναι καὶ ὁ καλλικλῆς, οὐκεὐθέως ἄρχεται ἀπαυ'τῆς, ἀλλὰ πρότερον λέγει αὐτῷ. ὅτι τὸν [7])ἄρχοντα τίνος δεῖ πρότερον. ἑαυτοῦ ἄρχειν, ἢ οὔ. ὁ τοίνυν καλλικλῆς, οὐ νοεῖ τί αὐτῷ λέγει, ἀλλὰ φησὶν. ὁτι [8])ἢ τοῦτο, [9])ἀντί, [10])του λέγεις; πάλιν φησὶν. ὅτι δεῖ ἑαυτοῦ ἄρχειν, ἢ οὔ. καὶ πάλιν οὐ νοεῖ. εἶτα πάλιν ἐρωτᾶ. ὁ δὲ, ὑπενόει ὅτι λέγει αὐτῷ, ὅτι ἑαυτοῦ ἄρχειν ὀφείλειν τὸν μὴ ἔχοντα πατέρα. ἀλλὰ αὐτεξούσιον ὄντα, καὶ πάντα τὰ δοκοῦντα πράττοντα. ὡς τοίνυν οὐ νοεῖ, φησὶν. ὅτι ἀποκαλύπτω σοι καὶ λέγω, ὅτι ἑαυτῷ λέγω ἄρχειν, τὸν τῶν ἐπιθυμιῶν τῶν ἰδίων καὶ τῶν ἀκολάστων ἡδονῶν κρατοῦντα, καὶ ὄντα σώφρονα. καὶ ἐντεῦθεν ἀναφαίνεται τὸ τελικὸν αἴτιον. ὅτι κατὰ μὲν τὸν
P.117. καλλικλέα, ἡ ἡδονή ἐστιν ἡ αἰσχρὰ. τί δὲ τὸ τέλος κατὰ σωκράτην, μαθησόμεθα, λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς. ὅτι σώφρονα καλεῖς τὸν ἠλίθιον. τοῦτο δὲ λέγει, ἐπειδὴ παράκειται τῇ ἀρετῇ δύο κακίαι. αὐτὸς οὖν ὡς ἀκόλαστος τοὺς σώφρονας ἠλιθίους ἔλεγεν. ὁ σωκράτης δὲ λέγει, ὅτι οὐ τούτους καλῶ. λοιπὸν ὁ καλλικλῆς, ἄρχεται κατὰ τῆς σωφροσύνης λέγειν. ὅτι οἱ μὴ ἔχοντες χρήματα, ἵνα δῶσιν ἐν αἰσχραῖς ἡδοναῖς, οὗτοι λέγουσι τὴν σωφροσύνην καλὴν. ἐπεὶ οἱ ἔχοντες ἀποστρέφονται αὐτήν. οὕτω γοῦν βασιλέων υἱοὶ καὶ δυνάσται. εἰ ἤθελον ἢ νόμους εὐλαβεῖσθαι τοὺς κελεύοντας μὴ μοιχεύειν. ἢ λόγους ἢ ψόγους καταυ'τῶν, οὐκᾶν, ἔζων ὡς ἤθελον. ἔστι δὲ νόμος μὲν ὁ ἔγγραφος. λόγος δὲ καὶ ψόγος, ἄγραφοι. δεῖ οὖν ἡδονῆς ἀντιποιεῖσθαι καὶ τοῦ ἔχειν. ἔφη δὲ υἱέας βασιλέων καὶ οὐκαὐτοὺς τοὺς βασιλέας, ἐπειδὴ οἱ παῖδες ὡς νέοι ἀτακτοῦσιν. ἰστέον τοίνυν ὅτι παρακαλεῖ τὸν καλλικλέα πάντα ἐκθέσθαι τὰ ὑπὲρ αἰσχρᾶς ἡδονῆς, ἵνα μηδὲν ἀνέλεγκτον μένῃ. ἄξιον δὲ ζητῆσαι. εἰ δὲ ἀποδέχεσθαι τοὺς ὁμολογοῦντας περὶ τῶν ἑαυτῶν κακῶν, ἢ οὔ. λέγομεν τοίνυν ὅτι εἰ μὲν ὡς μι-

---

7) L. ἄρχοντά τινος. 8) ἢ a m. 1 postea illatum. 9) Gravem m. 1 in acutum mut. 10) Post του ras.

ταμελόμενος λέγει καὶ θέλων ἐπιστρέψαι. ὀφείλομεν χαίρειν ὅτι [1]) δημοσιεύουσι τὰ κακὰ, ἵνα [2]) ἐκμοχλευθῶσι. οὕτω γὰρ καὶ ὁ ἰατρὸς χαίρει ἔξω φερομένης τῆς ὕλης καὶ λέγει. εὖγε ὅτι ἔξω ἠνέχθη. εἰ δὲ καὶ ἀποδείξεις πειρῶνται λέγειν ὑπὲρ αὐτῶν, δεῖ ἐπιστομίζειν. ὁ τοίνυν σωκράτης, ποιεῖ τὸν καλλικλέα πάντα εἰπεῖν. ἵνα καὶ ἐπιστομίση αὐτὸν καὶ διδάξη. ἐλέγχει τοίνυν αὐτὸν ἔκ τινων ἓξ ἐπιχειρήσας τριῶν μὲν, ἐνδόξων. τριῶν δὲ, πραγματειωδεστέρων. καὶ τῶν ἐνδόξων ἡ μὲν πρώτη, ἐκ τῆς τῶν πολλῶν δόξης λαμβάνεται. ἡ δὲ δευτέρα, ἐκ τῶν ποιητῶν. ἡ δὲ τρίτη, ἐκ τῶν πυθαγορείων. τῶν δὲ πραγματειωδεστέρων, ἡ μὲν πρώτη, ἐξ εἰκόνος τινὸς ὡς μαθησόμεθα, ἡ δὲ δευτέρα, ἐκ τοῦ ἀπεμφαίνοντος, ἡ δὲ τρίτη, ἐξαποδείξεως καὶ αὕτη ἢ κατεὔθὺ, ἢ τῇ εἰς ἀδύνατον ἀπαγωγῇ. ἡ μὲν οὖν τῶν ἐνδόξων πρώτη, ἔστιν αὕτη. οἱ πολλοὶ μακάριον λέγουσι, [1]) τὴν μηδενὸς δεόμενον. ὁ δὲ μη- P.118.
δενὸς δεόμενος, οὐχάρπάζει. οὐκἀδικεῖ. ἀλλὰ κρατεῖ πάντων τῶν αἰσχρῶν. ὁ ἄρα μακάριος, [2]) δικαιός ἐστι καὶ εὐδαίμων. [3]) πρὸς τοῦτο ὁ καλλικλῆς λέγει ὅτι οὐκοῦν καὶ οἱ λίθοι ὡς μὴ δεόμενοι, εὐδαίμονές εἰσιν. ἀφυῶς δὲ λαμβάνεται. ἐκεῖνο γὰρ μὴ δέεσθαι λέγεται. ἢ ὃ ἔχει πολλὰ καὶ οὐ δεῖται, ἢ τὸ πεφυκὸς μὴ δέχεσθαι. [4]) μη μέντοι δεχόμενον. ἔτι δεόμενον. οὐδεὶς γοῦν τὸν κύνα γραμματικὸν λέγει, ἐπειδὴ οὐδὲ πέφυκεν. οὕτως οὖν τὸν λίθον οὐδεὶς λέγει δέεσθαι, ἐπειδὴ οὐ πέφυκε. [5]) δεύτερον πιστοῦται ἐκτοῦ εὐριπίδου. ἐπειδὴ καὶ ὁ καλλικλῆς τῷ εὐριπίδῃ ἐχρήσατο καὶ φησὶν. ὅτι ὁ εὐριπίδης λέγει. [6]) ὅτι τὸ μὲν ζῆν, κατθανεῖν ἐστι. τὸ δὲ κατθανεῖν, ζῆν. ἐνταῦθα γὰρ ἐρχομένη ἡ ψυχὴ, ὡς δίδωσιν ζωὴν τῷ σώματι. καὶ μεταλαμβάνει ἀζωΐας τινὸς. κακὸν δὲ τοῦτο. χωριζομένη οὖν, τῷ ὄντι ζῇ. τέθνηκε γὰρ ἐνταῦθα, ἀζωΐας μετέχουσα. ὥςτε κακῶν αἴτιον γίνεται τὸ σῶμα. δεῖ οὖν κατακρατεῖν αὐτοῦ. ἡ δὲ [7]) πυθαγόρειος ἐπιχείρησις, συμβουλική ἐστι. λαμβάνει γὰρ μυθάριον καὶ λέγει. [8]) ὅτι ἡμεῖς οἱ ἐνταῦθα, τεθνήκαμεν καὶ ἔχομεν τάφον. ἔστι δὲ ἐκεῖ ἅδης καὶ δύο πίθοι, ὁ μὲν εἷς τετρημένος. ὁ δὲ εἷς, [9]) ὑγιεῖς. οἱ μὲν οὖν ἐνταῦθα τελεσθέντες, ἐν τῷ ὑγιεῖ εἰσιν. οἱ δὲ μὴ μυηθέντες καὶ τελεσθέντες παράγουσι ὕδωρ εἰς κόσκινον, [10]) ἐπιβάλειν εἰς τὸν τετρημένον πῖθον. [11]) ἀνήκεστα οὖν πάσχουσιν οὗτοι. πρῶτον μὲν γὰρ, πῶς δύνανται διὰ τοῦ κοσκίνου ἀγαγεῖν τὸ ὕδωρ. ἔπειτα δὲ, οὐδὲ [12]) ἐν τοῦτο δυνατὸν ἦν, ὁ πῖθος ἐγεμίζετο διαρρέων. δεῖ τοίνυν, μὴ

---

1) σι sup. lin. a m. 2 ut videtur. 2) De ἐκμοχλ. cf. p. 42 annotata.

1) L. τὸν —. Tangit vulgarem loquendi usum, quo μακάριοι opulenti dicuntur. 2) L. δίκαιός ἐ. 3) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τίνα τὰ μὴ δεόμενα λέγονται: 4) L. μὴ —. 5) M. atr. l. e. m. 2 β̄. 6) ἢ τὸ εὐριπίδου περὶ τοῦ ζῆν εἰρημένον: huc pertinent ista post insequentem notam marginalem temere posita a m. 1 m. r. l. e. τίς δο'ἶδεν εἰ τὸ ζῆν μέν ἐστι κατθανεῖν τὸ κατθανεῖν δὲ ζῆν κάτω νομίζεται. 7) ς a m. 2 in ι. 8) ἢ τὸν πυθαγόρειον μύθον τὸν αἰνιττόμενον τὴν ἐνταῦθα ζωὴν τῆς ἡμετέρας ζ ψυχῆς (volnerat ζωῆς): 9) L. ὑγιὴς —. 10) L. ἐπιβάλλ. 11) η a m. 2 in rasura. 12) L. εἰ.

σῆναι ἐν τῷ [13]) φαινομένῳ τούτῳ. ἀλλείπειν τὶ μέν ἐστι τὸ τεθνᾶναι ἡμᾶς. τίς δὲ ὁ τάφος. καὶ τίνες οἱ μεμυημένοι. καὶ τίνες οἱ μὴ μεμυημένοι. καὶ τίνες οἱ πῖθοι. ὅ τε [14]) ὑγιὴς καὶ ὁ τετρημένος καὶ τί τὸ ὕδωρ. καὶ τί τὸ κόσκινον. ἀλλὰ ταῦτα μὲν, ἕτερα παραλελείφθω θεωρία, ἀναγινωσκέσθω δὲ, ἡ λέξις: ἢ τοῖς ἐχθροῖς: οὐδὲν γὰρ ἢ τοὺς φίλους εὐεργετοῦσιν. ἢ τοὺς ἐχθροὺς [15]) ἀμήνονται οἱ θέλοντες δίκαιοι εἶναι. δεῖ οὖν λαμβάνειν φησὶ, καὶ ταῖς ἡδοναῖς χαρίζεσθαι:

πρᾶξις σὺν Θεῷ, λ:

P.119. Φημὶ ταῦτα: ἤδη εἴρηται ὅτι τὸ τελικὸν αἴτιον ζητεῖται τῆς εὐδαιμονίας. θέλομεν οὖν δεῖξαι ὅτι οὐχὴ κατὰ καλλικλέα ἡδονή ἐστι τὸ τέλος, ἀλλὰ τὸ ἀγαθὸν. ἐξ οὗν ὡς εἴρηται ἐπιχειρήσεις τίθησι. καὶ εἴρηνται ἤδη, αἱ β΄. λοιπὸν δεῖ τὴν [1]) πυθαγορίαν εἰπεῖν, ἀναπτύξωμεν οὖν τὸν μῦθον. [2]) ἰστέον ὅτι τεθνάναι λεγόμεθα, [3]) ἐπειδὴ ἡ ψυχὴ ἀζωΐας μεταλαμβάνει. τὸν δὲ τάφον ὃν περιφέρομεν, τί ἐστιν, αὐτὸς [4]) ἐξηγεῖται. λέγει γὰρ τάφον, τὸ σῆμα. σῆμα δὲ, τὸ σῶμα. ᾅδην δὲ λέγει, τὸ ἀφανὲς. ὅτι ἐν ἀφανεῖ ἐσμεν, τῆς ψυχῆς δουλωθείσης τῷ σώματι. πίθους δὲ λέγει τὰς ἐπιθυμίας ἢ παρὰ τὸ σπεύδειν πληροῦν τὰς ἐπιθυμίας, ὥσπερ καὶ τοὺς πίθους. ἢ παρὰ τὸ ἀναπείθειν [5]) ἡμὰς αὐτοὺς, ὅτι καλὸν ἡ ἐπιθυμία. εἰς μὲν οὖν τὸν ὑγιᾶ, εἰσὶν οἱ τετελεσμένοι, ὅ ἐστιν οἱ τελείαν ἔχοντες γνῶσιν. οὗτοι γὰρ πεπληρωμένον ἔχουσι τὸν [6]) πῖθον. ἀντὶ τοῦ τελείαν τὴν ἀρετὴν ἔχουσιν. οἱ δὲ μὴ τετελεσμένοι ἀντὶ τοῦ οἱ μηδὲν τέλειον ἔχοντες, τοὺς τετρημένους ἔχουσιν. ἐπειδὴ [7]) ἡ ἐπιθυμία δουλεύοντες ἀεὶ πληροῦν θέλουσι καὶ μᾶλλον ἐκκάονται. καὶ διατοῦτο τετρυπημένους ἔχουσι τοὺς πίθους, ὡσᾶν μηδέποτε ἐμπιπλάμενοι. κόσκινον δέ ἐστιν ἡ λογικὴ ψυχὴ. μεμιγμένη τῇ ἀλόγῳ. [8]) ἰστέον γὰρ [9]) ὅτι ἡ ψυχὴ, κύκλος καλεῖται. διὰ τὸ αὐτὴν ζητεῖν; αὐτὴν ζητεῖσθαι, αὐτὴν εὑρίσκειν. αὐτὴν εὑρίσκεσθαι ἡ δὲ ἄλογος εὐθεῖαν μιμεῖται. ἐπειδὴ πρὸς ἑαυτὴν οὐκέτι [10]) στρέφει ὥσπερ κύκλος. ἐπεὶ τοίνυν ἐστὶ

---

13) ω a m. 2 in stribligine quadam. 14) Gravis a m. 1 in ∾. 15) L. ἀμύν.

1) L. πυθαγόρειον. 2) M. r. l. e. m. 1. ἀνάπτυξις τοῦ πυθαγορείου μύθου: 3) Ad insequentia pertinent ista m. r. s. p. fol. 120 m. 1.

ἡμεῖς οἱ ἐνταῦθα τεθνηκότες.	ψυχὴ ἀζωΐας μεταλαβοῦσα.
τάφος.	σῶμα.
ᾅδης.	ἀφανὲς.
πῖθοι.	ἐπιθυμία.
οἱ εἰς τὸν ὑγιᾶ ὄντες.	οἵτε τελεσμένοι κατὰ τὴν ἐπιθυμίαν καὶ γνῶσι (sic.)
οἱ εἰς τὸν τετρημένον ἀντλοῦντες.	οἱ ἀτέλεστοι καὶ μηδέποτε ἐμπιπλάμενοι.
κόσκινον.	ἡ λογικὴ ψυχὴ κυκλικῶς κινουμένη
ὕδωρ.	ῥευστὸν φύσεως:

4) M. a. l. i. in hoc signum ∴ habet sine vocabulo. 5) L. ἡμᾶς. 6) Juxta ∾ a dextra rasura. 7) L. οἱ. 8) M. r. l. e. m. 1. (ἢ ὅτι ἡ λογικὴ ψυχὴ κύκλον μιμεῖται, ὡς εἰς ἑαύτην (sic.) ἐπιστρέφουσα, ἡ δὲ ἄλογος εὐθεῖαν, ὡς ἀνεπίστροφος: 9) ∧ in textu ante ψυχὴ: ∧ ὅτι m. a. l. e. m. 2 add. 10) M. a. l. i. hoc signum habet | .. | sine vocabulo.

τὸ [11])κόκκινον κυκλοτερὲς, λαμβάνεται εἰς τὴν ψυχήν. ἐπειδὴ δὲ ὑπέστρωται ταῖς εὐθείαις ταῖς ἐκ τῶν ὀπῶν γινομέναις, λαμβάνεται καὶ εἰς τὴν ἄλογον. εἰσὶν οὖν τὰ ἐν μέσω τῶν ὀπῶν, [12])εὐθεῖαι. διὰ οὖν τοῦ κοκκίνου, σημαίνει τὴν λογικὴν, ὑπεστρωμένην τῇ ἀλόγῳ. ὕδωρ δέ ἐστι, τὸ ῥευστὸν τῆς φύσεως, [13]) ὡς γὰρ ἔφη ὁ ἡράκλειτος. ψυχῇς ἐστι θάνατος, ἡ ὑγρασία. ταῦτα μὲν οὖν ἔχει τὰσύμβολα ὥστε δεῖ καλῶς πολιτεύεσθαι. τοὺς δὲ τοιούτους μύθους, οὐ πάνυ ἀτόπους καλεῖ, ὡς πρὸς τοὺς ποιητικοὺς πάρα- P.120.
βάλλων ἐπειδὴ ἐκεῖνοι μὲν βλάπτουσιν. οὗτοι δὲ ὠφελοῦσι τοὺς εὖ φρονοῦντας. οὐκαρέσκεται τοίνυν ὁ καλλικλῆς τούτοις. καὶ λοιπὸν ἄρχεται εἰς τὰς πραγματειώδεις, καὶ ἀπό τινος εἰκόνος ἄρχεται: φησὶ γὰρ. ὅτι ἔστωσαν δύο ἄνθρωποι ἔχοντες πίθους. δυσπόριστά τινα βάλλοντες εἰς αὐτούς. ἰστέον δὲ ὅτι σχεδὸν τὸ αὐτό ἐστι τὸ ἐπιχείρημα τοῦτο., τῷ πυθαγορείῳ. διὰ τοῦτο γὰρ καὶ εἶπεν ὁ σωκράτης ὅτι τοῦ αὐτοῦ γυμνασίου ἄκουε λοιπὸν, δυσπόριστὰ δὲ βαλέτωσαν. οἷον γάλα καὶ μέλι καὶ οἶνον καὶ τὰ τοιαῦτα, πάλιν, ὁ μὲν εἷς πῖθος, ἔστω ὑγιὴς. ὁ δὲ ἕτερος, τετρημένος. ἆρα τίς μᾶλλον πάμνει. ὁ ἔχων τὸν πεπληρωμένον, ἢ ὁ ἔχων τετρημένον μὲν. θλιβόμενος δὲ καὶ μεταβάλλων καὶ ἀγοράζων πλείονα. ἰστέον ὅτι ὁ ἔχων πεπληρωμένον, χαίρει καὶ ἀναπαύεται. ὁ δὲ ἄλλος, μοχθεῖ. δυσπόριστα δὲ ἔφη, ἐπειδὴ ταῦτα τῶν ἐκτός ἐστι, τὰ δὲ ἐκτὸς δυσχερῶς κτώμεθα. τὴν δὲ ἀρετὴν ἐφ' ἡμῖν οὖσαν θᾶττον λαμβάνομεν, φανοτάτη γάρ ἐστιν. οὕτω γοῦν ἐν τοῖς μετὰ τὰ φυσικὰ ὁ ἀριστοτέλης φησὶ. ὅτι τὰ θεῖα. καὶ φανότατά ἐστι καὶ ἀφανῆ. μὲν τῇ οἰκεία ἐνεργεία. ἀφανῆ δὲ, ἡμῖν τυφλώττουσιν. ὥσπερ οὖν ὁ ἥλιος ἀεὶ φανότατός ἐστι. ταῖς δὲ νυκτερίσι διὰ τὸ ἀνεπιτήδειον αὐτῶν ἀφανής ἐστιν, οὕτω καὶ ἡμῖν νυκτερίσιν οὖσιν, ἀφανῆ τὰ θεῖα. ἡ πείθει τοίνυν οὐδὲ οὕτως, ὃ θέλει. λοιπὸν τῷ ἀπεμφαίνοντι κέχρηται. καὶ φησὶν. ὅτι ἐπειδὴ τὴν ἡδονὴν εὐδαιμονίαν λέγεις, οἱ ψωριῶντες, εὐδαίμονές εἰσιν. οὗτοι γὰρ κνώμενοι ἥδονται. ὁ καλλικλῆς τοίνυν πρὸς τοῦτο [2])φησὶν. ὅτι δημήγορος εἶ ὦ σώκρατες. τὰ τοῖς πολλοῖς ἀρέσκοντα λέγεις. οὗτοι γὰρ, οὐκᾶν, εἶποιεν τοὺς τοιούτους εὐδαίμονας. ἐπεὶ τοίνυν ὁρᾷ ὁ σωκράτης τὸν καλλικλέα ἀναίδειαν πολλὴν νοσοῦντα, οὐκἀνέχεται αἰσχυνθῆναι. ὡς εἰδὼς ὅτι ἔστιν, ὅτε βλάπτει. ἔφη γὰρ ἐκεῖνος. [3])αἰδὼς ἥτ' ἄνδρας μέγα σίνεται. ἀλλὰ καὶ τῶν αἰσχρῶν ἀναγκάζεται ἅπτεσθαι, προσδοκῶν πείθειν. λέγει τοίνυν ὅτι οὐκοῦν καὶ ὁ τῶν κιναίδων βίος, εὐδαίμων ἐστὶν, ἐπειδὴ πράττοντες [4])αἰσχρῶς, ἥδονται. καὶ μὴν καὶ δεινοί εἰσιν οἱ τοιοῦτοι καὶ αἰσχροὶ καὶ ἄ- P.121.
θλιοι. δεινοὶ μὲν, ἀντὶ τοῦ μεγάλως [1])κακοὶ, ὡς [2])πεπτωκότες τοῦ ἀγαθοῦ. αἰσχροὶ δὲ, ὡς πρὸς τῇ ὕλῃ ὄντες, ἄθλιοι δὲ, ὡς μὴ

---

11) κιν a m. 2., ut videtur, in ras. 12) L. εὐθειαι. 13) ἢ τὸν ἡρακλείτου περὶ ψυχῆς λόγον. ψυχῇσι θάνατος ὑγρήσι (sic.) γενέσθαι:

1) Post ἀφανῆ ·Λ m. a. l. i. m. 2 add. ·Λ φανότατα. recte. 2) η a m. 2, ut videtur, in litera nescio qua. 3) Asperum leni correxit m. 2, ut videtur. 4) ως a m. 1 in ὸς.

1) οι a m. 1 in ras. 2) L. ἐκπεπτ.

ἔχοντες ἐλπίδα σωτηρίας. ἐπεὶ τοίνυν οὐδὲ ἐκ τούτου πείθεται, ἀναγκάζεται λοιπὸν ἕτερα ἀποδείξει κεχρῆσθαι. λέγει γὰρ ὁ καλλικλῆς. ὅτι ταυτὸν ἐστὶ παρ' ἐμοὶ, τὸ ἡδὺ καὶ τὸ ἀγαθὸν. ὕστερον τοίνυν ἔχει εἰπεῖν ὅτι τὶς ἡδονὴ ἀγαθόν ἐστιν, ἐπεὶ οὐ πᾶσα. καὶ λοιπὸν ἀποδείξαι ἔχει ὁ σωκράτης, ποία μὲν ἡδονὴ ἀγαθόν ἐστι, ποία δὲ, οὔ: σικελικὸς: οἷον ἐμπεδοκλῆς, πυθαγόρειος γὰρ ἦν οὗτος ὑπῆρχε δὲ, ἀκραγαντῖνος. 4) ἀκράγας δὲ, τῆς σικελίας. 5) διὸ ἀπιστίαν τε καὶ λήθην: ἀπιστίαν μὲν, τῷ 6) μὴ δὲ ὅλως παραδέχεσθαι, λήθην δὲ, τῷ παραδέχεσθαι μὲν, ἐπιλανθάνεσθαι δὲ: τοῦτο ἀληθέστατον εἴρηκας; ὅτι μυθολογεῖς, καὶ μύθοις οὐ πιστεύω: 7) χαραδριοῦ: ἢ ζῶον λέγει, ὃ ἐσθίει καὶ εὐθέως ἐκκρίνει, ἢ αὐτὰ τὰ κοῖλα τῶν πετρῶν, 8) ἃ δέχεται τὸ ὕδωρ καὶ ἀποβάλλει ὁ οὖν πλήρη ἔχων, θεοῦ 9) οἰζῇ: ὁ καλλικλῆς δὲ, οἴεται λίθου βίον αὐτὴν ζῆν: μὴ ἀπαισχύνῃ: ἀντὶ τοῦ μὴ αἰσχυνθείης, ἀλλὰ λέγε πάντα τὰ ἐνοχλοῦντασοι: ὁ τῶν 10) κιναίδων βίος: ἰατρὸν μιμεῖται, μὴ αἰσχυνόμενον 11) ἐμβρυουλκίαν ποιῆσαι. ἀλλὰ διὰ τὸ συμφέρον, ἁπτόμενον καὶ ὧν οὐ θέμις ἐστὶν: ἵνα δή μοι μὴ ὁμολογούμενος: γράφεται καὶ ἀνομολογούμενος καὶ μὴ ὁμολογούμενος. ἀλλ' εἰ μὲν ἀνομολογούμενος, ἀποφαίνεται ὅτι ἵνα μὴ ὁμολογήσω ἐμαυτῷ, ταυτὸν λέγων ἡδὺ καὶ ἀγαθὸν, εἰ δὲ μὴ ὁμολογούμενος, ἠθικῶς προβάλλεται. ὅτι εἰς ταῦτά με φέρεις φησὶν ὦ σώκρατες, ἵνα μὴ ὁμολογήσω ταυτὸν ἡδὺ καὶ ἀγαθὸν μᾶλλον. δὲ τὸ ἀποφαίνεσθαι, κάλλιον. ἀμέλει φησὶν ὁ σωκράτης. ὅτι ἐναντία σαυτῷ λέγεις. εἶπας γὰρ σὺ, ὅτι δεῖ τὰ δοκοῦντα λέγειν. πῶς οὖν πρὸς ἀντιπάθειαν ταῦταφθέγγῃ. ὁμολόγησον οὖν, πῶς οἴει τὸ ἡδὺ ταυτὸν εἶναι τῷ ἀγαθῷ. εἰ μὲν γὰρ τῷ ὄντι οὕτως ἔχεις, δεῖ ἐλέγξαι. εἰ δὲ οὐχοὕτως ἔχεις, ἀλλὰ μόνον λέγεις, οὐ χρεῖα ἐλέγχου. ἡ γὰρ προαίρεσις ἐλέγχεται, οὐ τὸ λεγόμενον. οὐ τοίνυν ὀρθῶς: εἰ ἐκεῖνα μὴ πρεσβεύω ἃ λέγω, οὐδὲ ἐγὼ καλῶς ποιῶ:

πρᾶξις σὺν Θεῷ λα:

P.122. Ἀλλ' ὦ μακάριε ἄθρει: τοῦ 1) ἕκτου ἐπιχειρήματος ἁπτόμεθα. ὃ διττόν ἐστι, τὸ μὲν, κατεύθυ. τὸ δὲ, διὰ τῆς εἰς ἀδύνατον ἀπαγωγῆς. τί οὖν ἔλεγε ὁ καλλικλῆς. δύο ταῦτα, ὅτι τὸ ἡδὺ καὶ τὸ ἀγαθὸν ταυτόν ἐστι. καὶ ὅτι ἡ φρόνησις καὶ ἡ

---

4) M. r. l. c. m. 1. πόλις σικελίας ἀπὸ ἀκράγαντος ποταμοῦ, ἐξ ἧς αὐτος τὸ, καὶ ἐλύμπος (sic) ὁ μαλοποιὸς ἐγένετο: 5) 498, C. 6) L. μηδὲ—. 7) Super χαρ. hoc signum ⸮ rubr. et m. r. s. p. m. 1.

⸮ ὄρνις τίς, ὃς ἅμα τῷ ἐσθίειν, ἐκκρίνει. εἰς ὃν ἀποβλέψαντες οἱ λόγος οἱ ἱκτεριῶν (sic) ῥᾶον ἀπαλλάττονται. ὅθεν καὶ ἐγκρύπτουσιν αὐτοὺς οἱ πιπράσκοντες, ἵνα μὴ προϊκα ἐνφελῶν (sic) οἱ κάμνοντες. καί μιν καλύπτει μᾶν χαραδριὸν περνὰς (sic), οὕτως ἱππώναξ:

8) Hoc punctum in cod. ante lineae initium. 9) Hic aqua mihi haeret. 10) M. r. l. c. m. 1. ἀσελγῶν μαλακῶν καὶ κιναίδα ἡ πόρνη καὶ ἡ ἀσχημοσύνη, ἀπὸ τοῦ ὀρνέου τῆς τυγόνος (l. l.) ὃ καὶ κιναίθιον καλεῖται: 11) Addenda vox lexicis.

1) L. ἕκτου.

ἀνδρεία, ἕτεραι τέ εἰσιν ἀλλήλων, καὶ ἕτεραι τοῦ ἀγαθοῦ, ὅτι γὰρ ἐρωτᾶν ἔφετο τὴν φράσιν τῆς ἀνδρείας, δῆλον ἐκ τοῦ μνησθῆναι αὐτὸν φρονήσεως ἀνατέρω. καὶ πάλιν ὕστερον ἐπαγαγεῖν τὴν ἀνδρείαν. ἀνατρέψωμεν τοίνυν ὅτι οὐκέστι ταυτὸν τὸ ἡδὺ τῷ ἀγαθῷ. προλαβόντες λῆμμα τοῦτο, ὅτι τε τὰ ἐναντία ἐν τῷ αὐτῷ ἅμα οὐ συνίστανται. καὶ ὅτι ἅμα οὐκἀπογίνονται. οὐ γὰρ ἅμα [2]) ὑγία καὶ νόσος ἀπογίνεται. τούτων τοίνυν οὕτως εἰρημένων, ἴστεον; ὅτι ἡδονὴ γίνεται, ἐκ προηγησαμένης λύπης. εἰ τοίνυν σφοδρὰ εἴη ἡ λύπη; σφοδρὰ καὶ ἡ ἡδονή. εἰ μετρία, μετρία. οὕτω γοῦν ὁρῶμεν ὅτι εἰ πάνυ διψῶμεν, πάνυ ἡδόμεθα πίνοντες. ἐν τῷ πίνειν τοίνυν, ἀμφότερα θεωρεῖται. ἥ τε ἡδονὴ καὶ ἡ λύπη. ὅτι δὲ ἀμφότερα θεωρεῖται, δῆλον. εἰ γὰρ [3]) ἀναγαιτίσομεν πρὸ καιροῦ ἑαυτούς, αἰσθανόμεθα τῆς λύπης πάλιν. εἰ δὲ ἐμπλήσομεν ἑαυτούς, γίνεται ἡμῖν τὸ λεχθὲν, [4]) πίον τότε ἀπέοντό τε δίψαν. εἴπωμεν τοίνυν οὕτως τὰ ἐναντία οὔτε ἅμα [4a]) συνίστανται, οὔτε ἅμα ἀπογίνονται. ἡ ἡδονὴ καὶ ἡ λύπη, ἅμα συνίστανται. καὶ ἅμα ἀπογίνονται ἡδονὴ ἄρα τῇ λύπῃ, οὐκἔστιν ἐναντία. εἰ τοίνυν ἡ ἡδονὴ καὶ ἡ λύπη ἅμα συνίστανται. ἔστι [5]) δὲ τῷ μὲν ἡδεῖ ταυτὸν τὸ ἀγαθὸν. τῷ δὲ λυπηρῷ τὸ κακὸν ὡς σὺ δέδωκας, ἔσονται καὶ τὸ ἀγαθόν καὶ τὸ κακὸν ἅμα συνιστάμενα. ὅπερ ἄτοπον, ἐναντίον γὰρ τὸ ἀγαθὸν τῷ κακῷ, εἰ δέ τις εἴποι, ὅτι ἀλλοῦ κεῖσθαι ἐναντία. τὰ γὰρ ἐναντία εἰδοποιημένα θέλει εἶναι. ὡς τὸ λευκὸν καὶ τὸ μέλαν. τὸ δὲ κακὸν οὐκειδοποίηται, ἔτι μᾶλλον τὸ ἄτοπον τοῦ καλλικλέους αὐξήσει ὁμοίως γάρ ἐστι στέρησις τὸ κακὸν, οὐδέποτε οὖν μετὰ τῆς οἰκείας ἕξεως εὑρεθήσεται. ὥστε [6]) ἐλήλεγκται ὁ καλλικλῆς. εἰ δέ τις εἴποι. ὅτι διὰ τί λέγεις ὦ P.123.
σώκρατες, ἅμα αὐτὰ συνίστασθαι τήν τε ἡδονὴν καὶ τὴν λύπην, καὶ μὴν προγίνεται ἡ λύπη; εἰπὲ πρὸς αὐτὸν, ὅτι ἀγνοεῖς ὡς ἄλλό ἐστιν εἰπεῖν ὑφίστασθαι, προγίνεσθαι. προγίνεται μὲν οὖν ἡ λύπη. λοιπὸν δὲ ἅμα θεωροῦνται. πάλιν δὲ εἰ ἀπορήσοι τις. ὅτι πῶς λέγεις μὴ εἶναι ἐναντίαν τὴν ἡδονὴν τῇ λύπῃ. καὶ μὴν ἐν τῷ φαίδωνι τοῦτο εἴρηκας, εἰπὲ πρὸς αὐτὸν. ὅτι οὐδὲ ἐκεῖ τοῦτο εἶπεν. ἀλλὰ ἐναντία μὲν ἔλαβε τὴν γένεσιν καὶ τὴν φθοράν. τὸ κατὰ φύσιν καὶ τὸ παραφύσιν. τὴν δὲ ἡδονὴν καὶ τὴν λύπην, αὐτὰς μέν, οὐκἐναντίας. ὁδοὺς δὲ τῶν ἐναντίων. ὡς οὖν ὁδοὶ ἐναντίων, καλοῦνται ἐναντίαι. ἐπεὶ οὖκεισὶν ἐναντίαι, εἰ δὲ πάλιν εἴποι τις. ὅτι πῶς λέγεις ὅτι τὰ ἐναντία ἅμα ἐν τῷ αὐτῷ οὐ συνίστανται. καί τοι ἐν τῷ φαιῷ ἐστι τὸ λευκὸν καὶ τὸ μέλαν. καὶ ἐν τῷ χλιαρῷ τὸ θερμὸν καὶ τὸ ψυχρὸν., εἰπὲ. ὅτι τὰ ἐναντία ἄρα οὐ συνίστανται, ἅμα. ἀλλὰ κολαζομένων τῶν ἀκροτήτων ἐν οὖν τῷ φαιῷ καὶ τοῖς [1]) τοιούτοις ἐκολάσθησαν αἱ ἀκρότητες.

---

2) L. ὑγεία. 3) L. ἀναχαιτίσωμεν. et ἐμπλήσωμεν. De verbo ἀναχαιτίζειν cf. annot. p. 13 med. 4) L. πίον τ' ex Homero Iliad. χ, 2. 4a) αι a m. 2 in o, ut videtur. 5) δε in ras. 6) γκ a m. 2. in κ: post ται novam voc. γηται transverso calamo inductum et sub lin. punctis notatum.

1) ουτοις m. 2 sup. lin. add.

καὶ οὐκ ἀνέμεινον ἄρα τὰ ἐναντία. οὕτω μὲν οὖν περὶ τούτου. ἔλθωμεν δὲ λοιπὸν ἐπὶ τὸ ἕτερον. καὶ δείξωμεν πῶς οὐκέστιν ἄλλη ἡ φρόνησις παρὰ τὴν [2]) ἀνδρείαν, ἢ αἱ δύο παρὰ τὸ ἀγαθόν. ἀπὸ γὰρ λέγεις διαφόρους εἶναι τάς τε δύο πρὸς ἀλλήλας καὶ πρὸς τὸ ἀγαθόν, ὑποκείσθωσαν δύο ἄνθρωποι. ὁ μὲν εἷς δειλός, ὁ δὲ ἕτερος ἀνδρεῖος. καὶ ἔστωσαν ἐν τῇ πόλει πολέμιοι, θέλοντες ἀνελεῖν τοὺς πολίτας. ἀναχωρείτωσαν τοίνυν οἱ πολέμιοι. ἄρα ἀναχωρούντων αὐτῶν, τίς μᾶλλον ἥδεται, ὁ ἀνδρεῖος, ἢ ὁ δειλός. λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς. ὅτι [3]) ἡ παραπλησίως, ἢ μᾶλλον ὁ δειλός. συλλογίζεται τοίνυν οὕτως. ὅτι ὁ δειλὸς καὶ ἀνδρεῖος, ὁμοίως ὡς φὴς ἥδονται. οἱ ὁμοίως ἡδόμενοι, ὁμοίως πρὸς τῇ ἡδονῇ εἰσὶν. οἱ ὁμοίως πρὸς τῇ ἡδονῇ ὄντες, ὁμοίως πρὸς τῷ ἀγαθῷ εἰσὶν. οἱ ὁμοίως πρὸς τῷ ἀγαθῷ ὄντες, ὁμοίως ἀγαθοί εἰσιν. ἔστι δὲ ὁ δειλὸς κακὸς, ὅτι ὅλως δειλίαν νοσεῖ. ὁ δὲ ἀνδρεῖος, ἀγαθὸς, ὁ κακὸς ἄρα ἔσται ὁμοίως ἀγαθὸς τῷ ἀγαθῷ. ὅπερ ἄτοπον. ἄλλως τε ὡς μὲν [4]) δειλὸς, κακός ἐστιν. ὡς δὲ ἡδόμενος, ἀγαθὸς. ὁ
P.124. αὐτὸς ἄρα καὶ κακός ἐστι καὶ ἀγαθὸς. ὅπερ ἄτοπον. εἰ δὲ μᾶλλον ἥδεται ὁ δειδὸς, ἔτι μᾶλλον τὸ ἄτοπον αὐξηθήσεται, ὁ γὰρ μᾶλλον ἡδόμενος, μᾶλλον πρὸς τῇ [1]) ἡδονή ἐστιν. ὁ μᾶλλον πρὸς τῇ ἡδονῇ ὢν, μᾶλλον πρὸς τῷ ἀγαθῷ ἐστιν. ὁ μᾶλλον πρὸς τῷ ἀγαθῷ ὢν, μᾶλλον ἀγαθός ἐστιν. ὁ ἄρα [2]) ὁ δειλὸς, μᾶλλον τοῦ ἀνδρείου ἀγαθός ἐστι. καὶ κακὸς δέ ἐστιν, ὡς δειλὸς. ὁ κακὸς ἄρα τοῦ ἀγαθοῦ, μᾶλλον ἀγαθὸς ἐστι. καὶ ὁ αὐτὸς ἔσται καὶ κακὸς, καὶ μᾶλλον ἀγαθός. ὅπερ ἄτοπον. ἐκ πάντων τοίνυν δέδεικται, ὅτι ἀρετῆς δεῖ ἐπιμελεῖσθαι. καὶ τὴν ἐκ ταύτης ἡδονὴν λαμβάνειν. λοιπὸν δὲ ὁ καλλικλῆς τίθεται, ὅτι οὐ πᾶσαν ἡδονὴν δεῖ λέγειν ἀγαθὴν. καὶ ὁ σωκράτης ἀποδείκνυσι, ποία μὲν ἡδονή ἐστιν ἀγαθὴ. ποία δὲ, κακὴ: [3]) φέρε δὴ ὅπως μεμνησόμεθα: ἐπειδὴ οἶδε τὸ ἄστατον αὐτοῦ, διατοῦτο ἀναλαμβάνει καὶ ἐρωτᾷ αὐτὸν, εἰ βούλεται συνθέσθαι: [4]) οἶμαι δέ γε, οὐδὲ καλλικλῆς, φησὶν ὁ σωκράτης. ὅτι οὐδὲ σὺ ὦ καλλίκλης ταῦτα ὁμολογεῖς. εἰ γὰρ γνῶς τίς εἶ. καὶ ἀναδράμης ἐπὶ τὰς κοινὰς ἐννοίας, παύσασθαι ἔχεις τῆς δόξης ταύτης: αὐτὸ λέγω τὸ [5]) πεινῆν, ἵνα εἰ πεινῇ, ἐξετασθήσεται ὡς πεινῇ. εἰ γὰρ πεινῇ τις μέλλων πολυτελῶς ἐσθίειν ὀρφοὺς τυχὸν καὶ ἰσικοὺς καὶ τὰ τοιαῦτα, οὐκ ἀνιαρὰ αὐτῷ ἡ πείνη: αἰσθάνη οὖν τὸ συμβαίνον: ἰδοὺ καὶ αὐτὸς πρὸ ἀριστοτέλους, τὸ συμβαίνειν ἐπισυλλογισμοῦ εἶπεν: εἴτε ψυχῆς εἴτε σώματος βούλει: ἐπειδὴ οὐδὲ μόνως σώματός ἐστιν. ἄζωον γὰρ τοῦτο οὐδὲ ψυχῆς ἀσώματος γὰρ. ἀλλὰ του συναμφοτέρου, διὰτοῦτο [6]) φησίν ἐστιν ὃς ἂν ἡ πρόκειται

---

2) m. 1 ∾ acuto correxit. 3) L. ἢ—. 4) ει m. 1, ut videtur, in η.

1) L. ἡδονῇ. 2) Del. ὁ. 3) 495, D. 4) 495, E. 5) m. 2 sup. lin. ῑ pro ει, et sic quater in seqq. M. a. l. c. m. 1 ad πεινῆν Λ add. Λ καλῶς αὐτὸ τὸ πινεῖν. 6) Acutus in erase gravi.

νῦν ζητεῖν: [7]) ἀλλὰ ἀκίζη: [8]) ἀκκὼ [9]) γέγονε γυνή τις μωρὰ καὶ ἀνόητος., φησὶν οὖν ὁ σωκράτης. ὅτι οἶσθα τί λέγω. ἀλλὰ ἀκκίζη. ἀντὶ τοῦ ἀλλὰ προσποιεῖ, μωρίαν καὶ τὸ μὴ εἰδέναι; μηδαμῶς ὦ καλλίκλεις: ὁ γοργίας θέλων τε ἀφεληθῆναι καὶ ἵνα ἐλεγχθῆναι τὸν καλλικλέα, ἵνα μὴ αὐτὸς εἷς μόνος ἐληλεγμένος, παρακαλεῖ τὸν καλλικλέα ὅτι μὴ παύσῃ. ἀλλὰ μεῖνον ἵνα εἰδῶμεν τί συμπεράινειν. ὁ τοίνυν ὁ καλλικλῆς, φησὶν. ὅτι P.125. ἀεὶ σμικρὰ τοιαῦτα καὶ εὐτελῆ ἐρωτᾷ ὁ σωκράτης., ὁ γοργίας πάλιν φησὶν. ὅτι καὶ τί πρὸς σὲ, οὐ γὰρ σή ἐστιν αὕτη ἡ τιμή. ἀλλεἴ τε κακῶς ἐρωτᾷ εἴτε καλῶς, οὐδὲν πρὸς σὲ:

πρᾶξις σὺν Θεῷ, λβ:

Πάλαι τοι σου ἀκροῶμαι ὦ σώκρατες: ἐστέον [1]) ὅτι διὰ τῶν προλαβόντων ἀπεδείχθη, ὅτι οὐ πᾶσα ἡδονὴ ἀγαθόν ἐστι. τοῦ [2]) καλλικλέους λέγοντος, ὅτι πᾶσα ἡδονὴ ἀγαθόν ἐστι. πέπονθε τοίνυν τὶ ὁ καλλικλῆς ὑπὸ τῶν σωκρατικῶν λόγων, ἀλοὺ κεύγνωμόνως φέρεται: ἀλλὰ φησὶν ὅτι παίζων ἔλεγον, ὅτι πᾶσα ἡδονὴ ἀγαθόν ἐστιν. ἐπεὶ τίς οὐκοῖδεν, ὅτι τινὲς μὲν ἡδοναὶ ἀγαθαίεισι. τινὲς δὲ, κακαὶ. ἐπει τοίνυν τοῦτο οὕτως ἔχει. καὶ τινὲς μὲν ἀγαθαί εἰσι. τινὲς δὲ, κακαὶ. δεῖ ἐμηῆσαι τέχνην τὴν δυναμένην διακρῖναι τὴν ἀγαθὴν ἡδονὴν ἀπὸ τῆς κακῆς, ἴδωμεν τοίνυν τὰς ἄλλας τέχνας πῶς διακρίνουσι. καὶ οὕτως εὑρίσκομεν καὶ ἐπὶ τούτων. ἡ τεκτονικὴ, ἔχει ὄργανον τὸ διακρῖνον τὸ καμπύλον ἀπὸ τοῦ εὐθέως. ὡσαύτως καὶ ἡ οἰκοδομικὴ, ὄργανον ἔχει, καθὸ κοσμεῖ καὶ τάττει τὸ ἔργον. οὐκοῦν καὶ ἐνταῦθα, χρεία ὀργάνων διακριτικῶν τῆς ἀγαθῆς καὶ τῆς οὐκἀγαθῆς ἡδονῆς. δύο δὲ ταῦτάεστι. τάξις καὶ κόσμος. ἀλλὴ μὲν τάξις, τῆς δικαιοσύνης ἐστὶν. ὁ δὲ κόσμος, τῆς σωφροσύνης, [3]) εὑρίσκομεν ταῦτα. σκοπὸς τοίνυν ἐστὶν ἐν τοῖς ἐφεξῆς, διϐάξαι τίς ἐστιν ἡ πολιτικὴ εὐδαιμονία. εἶτα τοῦ καλλικλέους μνησθέντος τῶν τεσσάρων ἐκείνων, περικλέους, θεμιστοκλέους. μιλτιάδου. καὶ κίμωνος, καὶ λέγοντος ὅτι [4]) τιοὖν. οὗτοι οὐκεἰσὶ πολιτικοὶ. φησὶν ὅτι οὔ. καὶ καλῶς [5]) ἀποφαίνεται. καὶ μάνην ὁ ἀριστείδης πολλοὺς φληνάφους λόγων καταβάλλει. καὶ ἐκεῖνα διὰ πολλῶν λόγων λέγει περὶ αὐτῶν, ἃ

---

7) 794, A. 8) Ad ἀκκὼ cet. pertinet m. a. l. e. m. 1. (ἦ; et ad signum ∾ rub. super ἀκκὼ m. r. s. p. m. 1. *ταύτην καὶ ἀπὸ τοῦ ἱστοῦ καθελομένην ϑοιμάτιον, ἀμφιέσασθαι φησὶν* (sic) *ἡμίεργον. εἶς τε τὸ κάτοπτρον βλέπουσαν, πρὸς τὴν παρεὸ τῆς ἔμφασιν εἰς αὐτὸ γινομένην, ὡς ἑτέρα προσκαλλεῖν* (m. 2 atr. λ in κ posuit et alterum λ del.) *γυναικὶ, μέμνηται ταύτης ἑρμιππος ἐναθηνᾶς* (super a ante ϑ lenis a m. 2. atr.) *γοναῖς. καὶ ἄμφις, ἐν τῷ ὁμωνύμω αὐτῇ δράματι.*

9) γε in ras.

1) δὲ ante ὅτι transverso calamo deletum et sub lin. punctis notatum. 2) M. 2 prius λ ad κα exeuntis lineae adscripsit et in initio sequentis del. 3) ⸮ in textu, et m. atr. l. e. m. 2 ⸮ *οὐκοῦν. διὰ δικαιοσύνης καὶ σωφροσύνης.* 4) τι m. 2 textui add. sine accentu. 5) M. atr. l. i. m. 2 ante *νεται* in incunte linea hoc signum ✳ appesuit.

πρὸ αὐτοῦ ὁ πλάτων αὐτὸς εἶπεν. ἀμέλει καλῶς εἴπέ τις τῶν ἐξηγητῶν. 6) ὅτι ἃ ὁ πλάτων, κακῶς εἶπε περὶ αὐτῶν, ταῦτα ὁ ἀριστείδης διὰτὸ πλῆθος τῶν λόγων, ἀμφίβολα ἐποίησε. λέγει γὰρ καὶ αὐτὸς. ὅτι ἔσωσαν τὴν πόλιν ἀλλὰὑπῆσαν πολιτικοὶ. καὶ
P.126. φέρει παράδειγμα τὴν ἰατρικήν. φησὶ δὲ ὁ φιλόσοφος ἀμμώνιος. ὅτι λαβὼν 1) ἀφορμᾶς ἐκτοῦ τετάρτου τῶν πολιτικῶν, τρανῶσαι ἐλπίζω τὸ δόγμα τοῦτο. ἔστι δὲ τοιόνδε. 2) ἰστέον 3) ὅτι τριττή ἐστιν ἡ ἰατρικὴ. ἡ μὲν ψευδώνυμος. ἡ δὲ, ἀληθὴς. ἡ δὲ, μέση. ψευδώνυμος μὲν, ἡ πρὸς κολακείαν ὁρῶσα, καὶ τὴν ἐπιθυμίαν τοῦ κάμνοντος ἐμπιπλῶσα. καὶ εἰ εἴποι 4) τυχὸν ὅτι ἰτρόγαλα θέλω φαγεῖν, λέγει δὲ ὁ ἰατρὸς κἂν βλάπτῃ αὐτὸν. ὅτι καὶ δέσποτα φάγε. μάλιστα, εἰ 5) μέλλοι μεταὐ'τοῦ ἐσθίειν, ἀληθὴς δέ ἐστιν ἡἀρχοντικὴ καὶ μηδενὸς φειδομένη. ἀλλ'εἴτε ἄρχοντας ὁρώη εἴτε βασιλεῖς, ἐπιπλήττουσα καὶ λέγουσα. ὅτι εἰ μὴ ποιήσῃς τὰ προστασσόμενα, οὐκέτι σε ὁρῶ. μέση δέ ἐστιν, ἥτις πρὸς κολακείαν μὲν οὐχ ὁρᾶ. ἀλλὰἴδε τὰ ὠφελοῦντα. μὴ μέντοι μὴ δὲ πρὸς τὸ ἀληθὲς ὁρῶσα καὶ μὴ ἀναχαιτίζουσα κατακόρως. ἀλλὰ πρὸς ἅπαξ μὲν λέγουσα τὸ συμφέρον. λοιπὸν δὲ καταπίπτουσα. ἀμέλει εἶτι ἀπαντήσοι λυπηρὸν ὕστερον φησὶ. ὅτι τὶ ἐστιν 6) οὐκἔλεγόν σοι μὴ 7) ποιήσῃς τόδε, 8) οὕτω τοίνυν καὶ ἡ ῥητορικὴ τριττή ἐστιν. ἡ μὲν ψευδώνυμος, ἡ πρὸς κολακείαν ὁρῶσα. ὡς ὅταν εἴπῃ. τὶ βούλεσθε. 9) τί γράψω. τί ὑμῖν χαρίσομαι, ἡδὲ ἀληθὴς, ἡ καὶ συνέριθος τῇ πολιτικῇ. ἡ δὲ, μέση, ἡ ἀποστρεφομένη μὲν τοὺς κόλακας, ἧς ἦν καὶ δημοσθένης. διαβάλλει γὰρ τοὺς κολακεύοντας. μὴ μέντοι μὴ δὲ αὕτη πρὸς τὸ ἀληθὲς ὁρῶσα. τούτης τοίνυν τῆς μέσης, ἦσαν. οἱ τέσσαρες ἐκεῖνοι. ἔσωζον μὲν γὰρ τοὺς πολίτας. τὴν δὲ ὄντως σωτηρίαν καὶ εὐζωΐ'αν, 10) οὐκεχαρίζοντο αὐτοῖς. 11) ὁμοιοῦντο οὖν, τοῖς 12) πιμεντηρίοις. ὥσπερ γὰρ 13) ἐκεῖνοι ἔχουσι μὲν βοτάνας καὶ ἄλλα βοηθήματα. οὐκἔσασι δὲ χρῆσθαι ἀλλὰ διακονοῦσι τοῖς ἰατροῖς, οὕτω καὶ οὗτοι οἱ τέσσαρες διακονικοὶ ἦσαν, φυλάττοντες μὲν τὴν σωτηρίαν. μὴ εἰδότες δὲ ἐπὶ τὸ καλὸν ἄγειν καὶ ψυχὴν σῶσαι. εἰ δέ τις εἴποι. ὅτι τί οὖν. κακῶς ἐποίουν

---

6) M. a. l. e. m. 1 (ῆ nude.

1) L. ἀφορμὰς—. 2) M. r. l. e. m. 1. ᾱ (sic) ὅτι τριττή ἐστιν ἡ ἰατρικὴ: ad haec et inseqq. tota hac pagina m. r. s. p. m. 1 ista habet:

τέχναι	ἰατρικὴ	ῥητορικὴ.
ἀληθὴς	πρὸς ὠφέλειαν ὁρῶσα,	πολιτικὴ.
μέση	πρὸς ἄμφω,	συναμφότερος.
ψευδὴς	πρὸς κολακείαν,	κολακευτικὴ,

3) δὲ post ἐστ. m. 1 del. 4) ὁ m. 2. in εἴ. 5) καὶ sup. lin. m. 2 add. 6) m. 2 literam κ deletam initio sequentis lineae ad σὺ in extrema praegressa linea retulit. 7) η in σης m. 1 sup. lin.; in textu ει. 8) ὅτι καὶ ἡ ῥητορικὴ τριττή ἐστιν: et infra:

ᾱ
β̄
γ̄

9) ε in σθε m. 2, ut videtur, super lineam, deleto αι in textu et punctis sub lin. notato. 10) L. οὐκ ἐχ. 11) L. ὠμ. 12) Attende posterioris Graecitatis vocabulum. 13) ι in οι a m. 1, ut videtur, in ς.

σώζοντες; καὶ μὴν χρεία σωτηρίας, ἵνα σωζόμενοι ὠφελῶνται. οὐ P.127.
γὰρ τὸ μὴ ὂν ὠφελεῖται. ἀλλὰ τὸ ὂν καὶ σωζόμενον, εἰπέ, ὅτι χρεία μὲν τῆς σωτηρίας, [1]) ἵνα σωζόμενοι ὠφελῶνται. οὐ γὰρ τὸ μὴ ὂν ὠφελεῖται. ἀλλὰ τὸ ὂν καὶ σωζόμενον, εἰπέ. ὅτι χρεία μὲν τῆς σωτηρίας τῶν σωμάτων, ἀλλοὺ' ταύτης μόνης. ἀλλὰ πρὸ ταύτης, τῆς ὄντως τῶν ψυχῶν σωτηρίας. ὅτι γὰρ οὐδὲν [2]) χρησιὸν ἐποίουν, ὅρα ἐκ τοῦ ἐν δημοκρατία αὐτοὺς εἶναι. καὶ μηδέποτε ἀριστοκρατίαν πεποιηκέναι. [3]) δεῖ τοίνυν μὴ δυνάμενόν τινα ῥυθμίζειν [4]) τοὺς ἀρχομένους, ἀπαναχωρεῖν καὶ μὴ μένειν μετεῦ τῶν. ὅμοιον γὰρ οἱ μένοντες πάσχουσι, τοῖς ἑαυτοὺς ἐν μέσῳ πολλῶν καὶ δεινῶν θηρίων βάλλουσι, καὶ θέλουσι [5]) καταφύγειν αὐτά. ταυτά ἐστιν ἃ μέλλει λέγειν διὰ τῶν μελλόντων: πάλαι τοι σοῦ ἀκροωῦμαι ὦ σώκρατες: ὡς εἴρηται ἐπειδὴ ὁ παλλικλῆς ἔφη. ὅτι πρὸς παίζων σοι ταῦτα δέδεικα, ἐπεὶ οἶδα ὅτι τῶν ἡδονῶν τινὲς μὲν εἰσιν ἀγαθαὶ. τινὲς δὲ κακαὶ, διὰ τοῦτο τοίνυν ὁ σωκράτης φησὶι. ὅτι ναὶ μηκέτι παίξῃς. ἀλλὰ ζήτησον τέχνην διακριτικήν. τοῦ ἀγαθοῦ καὶ τοῦ ἡδέος. καὶ δείξαμεν εἰ τῷ ὄντι οἱ τέσσαρες ἐκεῖνοι ἄνδρες, πολιτικοὶ ἦσαν. ὀρθήσονται γὰρ μὴ ὄντες πολιτικοὶ, ἀλλὰ διακονικοὶ καὶ ἐπιθυμίας προτρεπτικοί. ἐπειδὴ δὲ ἄχθονται οἱ ῥήτορες πρὸς ταῦτα τὰ ὀνόματα, εἴπωμεν τί εἰσιν. ἰστέον ὅτι διακονικαὶ καλοῦνται, ἐπειδὴ μιμοῦνται τοὺς πιμεναρίους. ὥσπερ γὰρ ἐκεῖνοι διακονοῦσι τοῖς ἰατροῖς, οὕτω καὶ οὗτοι διάκονοι ἦσαν τῶν πολιτικῶν, αὐτοὶ μὴ ὄντες πολιτικοὶ. πῶς [6]) γὰρ ἦσαν πολιτικοὶ, οἱ ἐν δημοκρατίᾳ ὄντες τεταραγμένῃ πολιτείᾳ. καὶ πληρατικῶς καὶ κατὰ τύχην ἄρχοντας ἔχουσι, καὶ μὴ ὀρθοὺς ἄνδρας [7]) μὴ δὲ ἐν ἀριστοκρατίᾳ, ἐν ᾗ κελεύει ὁ πλάτων διὰμουσικῆς καὶ γυμναστικῆς καὶ τῶν μαθημάτων φέρεσθαι. καὶ [8]) ἵνα ἴδιον μηδὲν ἔχωσιν, ἀλλὰ τρέφωνται ἀπὸ τῶν ἀριστοκρατουμένων. καὶ ἵνα οἱ μὲν ἄρχοντες τοὺς ἀρχομένους, τροφέας λέγωσιν. οἱ δὲ ἀρχόμενοι, τοὺς ἄρχοντας σωτῆρας. θεὸν γὰρ ἐμιμοῦντο ἄριστοι ὄντες καὶ σώζοντες τὴν πόλιν. καὶ οὐκῆν ἄδικον θείους αὐτοὺς ὄντας κατιέναι εἰς τὰ τῆς πόλεως P.128.
πράγματα. ἡ γὰρ πόλις ἦν αὐτοὺς ποιήσασα τοιούτους, καὶ ἔδει τροφεῖα τῇ πόλει ἀποδοῦναι. διὰ τοῦτο οὖν, διάκονοι ἐλέγοντο. πάλιν ὅταν ἀκούσωσιν ἐπιθυμίας αὐτοὺς εἶναι προτρεπτικοὺς, οὐκ ἐπιθυμίας φαμὲν αἰσχρᾶς. ἀλλὰ μόνον σωματικῆς. ὥσπερ γὰρ οἱ [1]) ὑφανταὶ καὶ οἱ ὑποδημάτων τεχνῖται. ἐπιθυμίας ἀντιποιοῦνται οὐκ αἰσχρᾶς ἀλλὰ καὶ ἀναγκαίας. [2]) χρήζομεν γὰρ ἐσθῆτος καὶ

---

1) Haec: ἵνα σωζ.... σωτηρίας parenthesi inclusa et transverso calamo inducta. 2) ν m. 2 add.
3) ἢ ὅτι δεῖ τὸν ἄρχοντα μὴ ὠφελοῦντα
τοὺς ἀρχομένους, ἀφίστασθαι τῆς ἀρχῆς:
4) τοὺς ante τοὺς transverso calamo deletum et sub lin. punctis notatum.
5) L. καταφήγ. 6) γὰρ add. m. a. l. e. m. 2. in textu tantum hoc signo posito Λ. 7) L. μηδὲ—. 8) Lenem m. 2 corr.
1) Acutum super α del. m. 2, a qua gravis in αι. 2) Circumflexum m. 1. acuto corr.

ὑποδημάτων. σωματικῆς δὲ ὅμως καὶ οὐ ψυχικῆς, οὕτω καὶ οἱ ἄνδρες οὗτοι ἔσωζον τὴν πόλιν, ἐν τοῖς πολέμοις. καὶ ἐπιθυμίαν σωματικὴν ἐχορήγουν. οὐδαμοῦ δὲ ψυχῆς ὠφέλεια ἐγίνετο. τῇ μέσῃ οὖν ἰατρικῇ [3]) ὠμοίουντο. ὁ μὲν γὰρ ὄντως πολιτικὸς, οὐδέποτε πρὸς ἡδονὴν ὁρᾷ, ἀλλ' εἰ τὰ ἀληθῆ λέγει κἂν λυπηρὰ ᾖ, καὶ οὐδέποτε κρύπτει τὸ λυπηρόν. οὗτοι δὲ οἱ ἄνδρες, ἔστιν ὅτε μὲν ἔλεγον τὰ λυποῦντα. ἔστιν ὅτε [4]) δὲ καὶ γὰρ ὁ δημοσθένης φησί. τέθνηκε φίλιππος, οὐ μάδια, ἀλλὰ ἀσθενεῖ. καὶ διὰ τοῦτο ἐλύπησε τοὺς ἀθηναίους, ἐπὶ τὸ χρηστὸν αὐτοὺς φέρων. ἀλλὰ φαίνεται πάλιν ἐν ἄλλοις, μὴ λυπῶν· διὰ τοῦτο τοίνυν φαμὲν ὅτι οὐκ ἦσαν πολιτικοὶ, ἀλλὰ διακονικοὶ καὶ ἐπιθυμίας προτρεπτικοὶ. οὐ δεῖ γὰρ σωμάτων μόνον φροντίζειν, ἀλλὰ μάλιστα ψυχῆς. ἡ γὰρ εὐδαιμονία τῆς ψυχῆς ἐστιν, οὐ τοῦ σώματος. χρὴ οὖν τὸ ἀγαθὸν ἀεὶ προσαγαπαλίζεσθαι. καὶ ταῦτα μὲν τὰ παρὰ πλάτωνος καὶ ὁ ἀριστοτέλης δὲ ἐν τοῖς ἠθικοῖς φησὶν. ὅτι [5]) ὁ ἡ εὐδαιμονία, ἡ μὲν, κοινή ἐστιν. ἡ δὲ, ἰδία καὶ [6]) κατ' ἐξαίρετον. κοινὴ μὲν ἥτις καὶ τοῖς ἄλλοις ζώοις ὑπάρχει. οἷον ἡ τῆς ὑγιείας καὶ τῆς ἰσχύος καὶ τῶν τοιούτων. [7]) κατ' ἐξαίρετον δὲ, ἡ μόνοις ἀνθρώποις ὑπάρχουσα. λογισμὸν ἔχουσα, καθ' ἣν χωριζόμεθα ἀπὸ τῶν ἀλόγων ζώων; αὕτη δέ ἐστιν, ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἐφιεμένη. ταύτην τοίνυν θέλει ἔχειν ὁ πολιτικὸς. ὥστε ἀριστοκρατίαν ποιεῖν καὶ μὴ εἶναι ἐν δημοκρατίᾳ: καί μοι ὥσπερ [8]) παιδὶ χρή: τὰ γὰρ παιδία, εἰώθασι παίζεσθαι οὐ δεῖ σε οὖν οὕτω μοι προσιέναι: [9]) κατὰ τὸν παλαιὸν λόγον, τὸ παρὸν εὖ ποιεῖν: παροι-
P.129. μία ἐστὶ λέγουσα. τὸ παρὸν εὖ τίθει. διὰ τούτου δὲ σημαίνεται, ὅτι τὰ ἐκ τῆς τύχης διδόμενα, κόσμει. μάλιστα δὲ τοῦτο λέγεται. ὑπὸ τῶν κυβευόντων. ἐὰν γὰρ ἀριθμὸς νικητήριος πέσῃ. εἶη δὲ καὶ τεχνίτης ὁ κυβεύων, θαυμαστῶς νικᾷ. εἰ δὲ ἡ τύχη μὲν παρέχοι τὰ δεξιά. ὁ δὲ δεχόμενος ἄτεχνος ὢν μὴ εἰδείη χρήσασθαι, οὐδὲν χρηστὸν ἀποβαίνει. καὶ ἐκείνου ἕνεκα, δεῖν πάντα τὰ ἄλλα πράττεσθαι: ἰστέον γὰρ ὅτι τὸ ἀγαθὸν. [1]) οὐκ ἔστιν ἕνεκά του, ἀλλὰ οὗ ἕνεκα μὲν γάρ του, ἐστὶν ἡ ὁδὸς ἡ ἄγουσα ἐπὶ τὸ τέλος. οὗ δὲ ἕνεκα, αὐτὸ τὸ τέλος. τὸ οὖν ἀγαθὸν, οὗ ἕνεκά ἐστιν: ἐκ τρίτων: τὸν γοργίαν καὶ τὸν πῶλον, ὡς ἕνα λαμβάνει. ἐπειδὴ [2]) καταλέλυται ὁ πρὸς αὐτοὺς [3]) ἀγών. ἔστιν οὖν ὁ γοργίας καὶ ὁ πῶλος, ὡς εἷς. ἔστιν ὁ καλλικλῆς. ἔστιν ὁ σωκράτης. ἰδοὺ τρεῖς: ἆρα οὖν παντὸς ἀνδρός ἐστι: τοῦτο φησὶν. ἐπειδὴ ὁ πῶλος ἔλεγεν, ὅτι παντὸς ἀνδρός ἐστιν εἰδέναι, ποῖα ἀγαθά ἐστι καὶ ποῖα ἡδέα. φησὶν οὖν. ὅτι ἆρα παντὸς ἀνδρός ἐστιν ἐκλέξασθαι, ἢ οὔ: ἀλλὰ χρεία τέχνης: [4]) καὶ πρὸς [5]) φιλίου ὦ καλλίκλεις: ἐπὶ τὸν ἔφορον τῆς φιλίας

---

3) L. ὠμοίωνται. 4) L. δ' οὖ. 5) Del. 6) ε m. 2 in ras. 7) " a m. 2, ut videtur. 8) αι m. 1 sup. lin., in textu ε puncto sub lin. notatum. 9) 499, C.

1) m. 2 κ sequentis lineae huc adposuit, deletum in altera linea. 2) M. a l. i. add. Λ ἤδη (Λ etiam in textu). 3) L. ἀγὼν —. 4) 500, B. 5) L. φιλίου.

φέρει αὐτόν. ἵνα εἰδῶς ὅτι θεός ἐστιν ὁ τῆς φιλίας προστάτης, μὴ πάλιν παίξῃ. ὁ γὰρ παίζων εἰς φίλον, τὸν προστάτην ταύτης θεὸν παίζει: μήτε αὐτὰ παρ' ἐμοῦ. οὕτως ἀποδέχου ὡς παίζοντος, οὐ δεῖ γὰρ ὡς ἐκεῖνος φησὶν, παρὰ τὰ σπουδαῖα τοῖς γελοίοις χαίρειν. καὶ μάλιστα νῦν ὅπου χρεία ζητῆσαι, πῶς ἡμῖν βιωτέον. εἰ τῷ ὄντι καθ' ἡδονήν, ἢ οὔ: [6]) τὰ τοῦ ἄνδρος [7]) δύη ταῦτα πράττοντα: τοῦτο πρὸς τὸ εἰπεῖν ἀνατέρω τὸν καλλικλέα. ὅτι δεῖ ἐκεῖνα πράττειν, ἃ γοργίας κελεύει. φησὶν οὖν ὁ σωκράτης. ὅτι δεῖ εἰδέναι τὸν βίον, ἐφ' ὃν ὀφείλομεν ἐλθεῖν. εἴτε ἐφὸν ὁ ἀνὴρ οὗτος κελεύει, εἴτε ἐφ' ὃν ἡ φιλοσοφία προτρέπει. εἰρηκὼς δὲ τὰ τοῦ ἀνδρὸς δὴ ταῦτα, ἔμφασιν εἰρωνείας διὰ τοῦ δὴ δέδωκε πολλὴν: [8]) διαιρεῖσθαι διειλομένους: ἐστέον, ὅτι τινὰ τῶν πραγμάτων πλείονα μὲν [9]) ἔχουσι ὀνόματα. ἓν δὲ, πρᾶγμα. ὡς τὸ μέροψ καὶ βροτὸς καὶ ἄνθρωπος. καὶ ἁπλῶς τὰ πολυώνυμα. φησὶν οὖν. ὅτι δεῖ πρότερον διειλέσθαι τὰ ὀνόματα, καὶ [10]) ἰδεῖν [1]) εἰ ταὐτά ἐστιν ἢ διάφορα, καὶ οὕτω λοιπὸν ζητῆ- P.130.
σαι τὸ προκείμενον: δεῖ δὲ εἰδέναι, ὅτι ταυτόν ἐστι πολιτικὸς, καὶ ἀριστοκρατικὸς, καὶ βασιλεύς,: [2]) οὐδὲν διαριθμησαμένη: ἀντὶ τοῦ διακρίνασα. [3]) ἀπὸ τοῦ ἀριθμοῦ δὲ εἴρηται, τὸ διαριθμησαμένη. ἐπειδὴ καὶ οἱ ἀριθμοὶ διακέκρινται ἀπ' ἀλλήλων ἢ πρὸς ἡδονὴν [4]) ὁρῶσα ἰατρική, μόνον σπεύδει ἀρέσαι. καὶ πῶς ἵνα ἀρεσθῇ. ὁ δὲ [5]) κάμνων τῷ ζωμῷ. ἐπεὶ οὐ μέλει αὐτῷ, εἴτε βλάψοι, εἴτε μή: οὐκ ἔγωγε. ἀλλὰ ξυγχωρῶ: συγχωρῶ τοῖς λεγομένοις [6]) παρὰ σου. καὶ περαίνειν [7]) θέλε ὃ βούλει:.

πρᾶξις σὺν Θεῷ, λγ:

Πότερον δὲ περὶ μὲν μίαν ψυχὴν: ἤδη [8]) ἡμῖν εἴρηται ὅτι χρεία τεχνῶν, πρὸς τὸ διακρῖναι τὸ ἀγαθὸν ἀπὸ τοῦ ἡδέος. ἐρωτᾷ τοίνυν ὁ σωκράτης τὸν καλλικλέα ὅτι ποῖαι εἰσὶ τέχναι πρὸς ἡδονὴν ὁρῶσαι, καὶ [9]) πεῖαι πρὸς τὸ ἀγαθόν. καὶ ἄρχεται ἀπὸ τῶν πρὸς ἡδονὴν ὁρωσῶν. καὶ τούτων ἀπὸ τῆς αὐλητικῆς, ὡς πόρρω οὔσης τοῦ λόγου. πόρρω δὲ λόγου καλοῦμεν τὴν αὐλητικήν. ἐπειδὴ πρῶτον μὲν οὐ κέχρηται λόγῳ. ὥσπερ ἡ κιθαρῳδία. ἐκείνη μὲν γὰρ, δύναται καὶ κρούειν ταῖς χερσὶ τὰς χορδὰς, καὶ ἆδειν μέλος. αὕτη δὲ τὸ στόμα κατὰ τοῦ αὐλοῦ βαλοῦσα, λόγον οὐ προφέρεται. ἄλλως τε δὲ καλεῖται πόρρω λόγου, [10]) ὅτι ἡ μὲν αὐλητικὴ, δύναται καὶ ἄλογα ζῶα κινῆσαι. ἡ δὲ κιθαριστικὴ, οὔ. ἀλλὰ μόνα τὰ λογικά. λέγει τοίνυν, ὅτι αὕτη πρὸς ἡδονὴν ὁρᾷ.

---

6) 500, C. 7) L. δὴ —. 8) 500, D. 9) L. ἔχουσιν. 10) ∧ sup. li. m. 1, hoc signo ∧ infra lineam posito.

1) M. r. l. e. m. 2 (ἢ τὴν περὶ τῶν πολυωνύμων διάταξιν: 2) 501, A. 3) M. r. l. e. m. 2 τί σημαίνει τὸ ἀριθμησαμένη: 4) M. a. l. i. m. 2 ad Ä in textu haec habet: Ä οὖν. 5) M. 2 atr. super lin. ὁ ad signum ∧ infra lin. Sic ὁ bis supra repetitum. 6) L. παρὰ σου. 7) Sic m. 1 sup. lin., in lin. ει quod puncto sub lin. notatum. 8) L. ἡμῖν. 9) L. ποῖαι. 10) M. r. l. e. m. 2 ὅτι ἡ μὲν αὐλητικοὶ (l. — κὴ) καὶ τῶν ἄλλων (m. a. l. sinistr. ad signum ⁄ in textu ⁄ ἀλόγων) κινητικὴ, ἡ δὲ κιθαριστικὴ, τῶν λογικῶν μόνων: ∾

ὡσαύτως καὶ ἡ κιθαριστικὴ. καὶ ἡ ποιητικὴ, δεῖ δὲ εἰδέναι, ὅτι ἡ [11]) ποιητικῆ γίνεται, δημηγορία, ὅπερ γὰρ λέγει καὶ ὁ ἰσοκράτης, λάβε τῆς ποιητικῆς τὰ μέτρα καὶ τὸν [12]) ἀρυθμὸν, καὶ μένει δημηγορία ἧ κέχρηνται οἱ δημαγωγοὶ. δημαγωγοὺς δὲ καλῶ τοὺς ῥήτορας, ἐπειδὴ αὐτοὶ τὸν δῆμον ἄγουσιν ὅπη βούλονται· [13]) τῆς δὲ ῥητορικῆς ἡ μέν ἐστι διδασκαλικὴ, καθ' ἣν οὗτοι οἱ σοφισταὶ διδάσκουσιν. ἡ δὲ, ἐργαζομένη, ὡς ἡ τῶν δικολόγων. λέγει τοίνυν. ὅτι αὗται αἱ τέχναι ἢ πρὸς τὰ καθέκαστα λαμβάνονται, ἢ πρὸς τὰ καθόλου, καὶ ἢ πρὸς ἄνδρας
P.131 μόνους, ἢ καὶ πρὸς γυναῖκας. καὶ ἢ πρὸς δεσπότας μόνους, ἢ καὶ πρὸς δούλους, ἡ μὲν οὖν αὐλητικὴ, καὶ πρὸς ἄνδρας γίνεται καὶ πρὸς γυναῖκας, καὶ πρὸς πολλοὺς ἀνθρώπους καὶ πρὸς ἕνα. καὶ πρὸς δούλους καὶ πρὸς ἐλευθέρους. ἡ δὲ δημηγορία, πρὸς ἄνδρας μόνους, οὐ γὰρ εὑρίσκονται γυναῖκες ἐν συλλόγῳ. οὐ περὶ μίαν τοίνυν ἐστὶ ψυχὴν τὸ διακρῖναι τὸ ἀγαθὸν ἀπὸ τοῦ ἡδέος. ἀλλὰ περὶ πλείονας. φησὶν οὖν ὁ σωκράτης. ὅτι οὐκ ἔστι τίς, ὃς τὸ ἀγαθὸν διώκει ἐν τῇ πόλει. ὁ [1]) καλλικλεῖς δὲ λέγει, ὅτι ναὶ γέγονασιν οἱ τέσσαρες ἐκεῖνοι ἄνδρες. καὶ ὁ μὲν καλλικλῆς, ἄρχεται ἀπαριθμεῖσθαι αὐτοὺς ἀπὸ τοῦ θεμιστοκλέους. πολλὰ δὲ δεδωκότος τῇ πόλει καὶ ποιήσαντος τὸ ξύλινον τεῖχος. λήγει δὲ ἐπὶ τὸν περικλέα ὡς γνώριμον τῷ σωκράτει· ἐμέμνητο γὰρ ὁ σωκράτης τοῦ περικλέους. τὸν μὲν γὰρ θεμιστοκλέα, οὐ κατέλαβε. τὸν δὲ περικλέα ναὶ. ὁ μέντοι σωκράτης οὐ κέχρηται ταύτῃ τῇ τάξει. ἀλλὰ [2]) ἀπὸ περικλέους ἄρχεται, ἵνα ἀπὸ τῶν κουφοτέρων κολάσεων, λήξῃ ἐπὶ τὰς βαρυτέρας. τοῦ μὲν γὰρ περικλέους, κλοπῆς κατηγόρησαν. ἰδοὺ πῶς κούφη ἡ ἔγκλησις. τὸν δὲ κίμωνα. [3]) ἐξωστράκισαν. τὸν δὲ θεμιστοκλέα [4]) ἐπεχείρισαν μὲν συλλαβεῖν, ὅτε [5]) ἡτοιάσαντο καὶ αὐτὸν οἱ λακεδαιμόνιοι μηδίζειν μετὰ τοῦ [6]) παυσανίου. μὴ δυνηθέντων δὲ αὐτῶν τοῦτο ποιῆσαι, φυγὰς γενόμενος ὁ θεμιστοκλῆς περὶ τὸν βασιλέα τῶν περσῶν, ἑαυτῷ ἀπεχρήσατο αἵματι ταυρείῳ χρησάμενος. ὅθεν καὶ ὁ κωμικὸς περὶ τούτου φησὶν. ὁ θεμιστοκλέους θάνατος, αἱρετώτερος. λήγει δὲ ἐπὶ τὸν μιλτιάδην, ὡς βαρυτέραν ὑπομείναντα κόλασιν. ἐν δεσμοῖς γὰρ αὐτὸν ἀπέθεντο σφοδροῖς, ὡς καὶ ἀποθανεῖν αὐτὸν δεσμώτην ὄντα. φησὶν οὖν ὁ σωκράτης. ὅτι διὰ τοῦτο οὐκ ἐγένοντο ὄντως [7]) πολιτικοὶ. ἐπειδὴ κακῶς αὐτοῖς ὁ δῆμος ἐκέχρητο. δια-

---

11) L. ποιητικὴ —: 12) L. ἀριθμ. 13) M. r. l. e. m. 2. ὅτι τῆς ῥητορικῆς ἡ μὲν, διδασκαλικὴ. ἡ δὲ, ἐργαστικὴ:

1) L. καλλικλῆς. 2) M. r. l. e. m. 1 περι τῶν δ̅ δημαγωγῶν, ἱστορία: 3) ⁓ (rub.) m. r. l. e. m. 1 ⁓ κοινῇ πᾶς ὁ δῆμος, ὀστράκοις ἐψηφίζετο. καὶ τὸ ἔργον ἐκαλεῖτο ὀστρακοφορία. καὶ τὸ πάθος ὀστρακισμὸς. ἐγένετο δὲ, οὕτως. περισχοινίσαντές τι μέρος τῆς ἀγορᾶς, ἔδει φέρειν εἰς τὸν περιορισθέντα τόπον, ἀθηναίων τὸν βουλόμενον ὄστρακον. ἐγγεγραμμένον τοὔνομα τοῦ μέλλοντος ἐξοστρακίζεσθαι. ὅταν δ' ἐξακισχίλια (sic) γένοιτο τὰ ὄστρακα, τοῦται (sic) φεύγειν ἐχρῆν. οὐχὼς (sic) κατεγνωσμένον, ἀλλ' ὡς τῆς πολιτείας βαρύτερον, δι' ἀρετῆς φθόνον μᾶλλον, ἢ διὰ κακίας ψόγον: 4) L. ἐπεχείρησαν. 5) L. ἡτιάσαντο. 6) Super αν ras. 7) τι m. 1 sup. lin. ad Λ inf. li.

κωμικοὶ οὖν ἦσαν, ἐπειδὴ διηκόνουν τῷ δήμῳ, καὶ ἐπιθυμίας ἦσαν παρασκευασταὶ. ἐπιθυμίας δὲ, οὐκαίσχρᾶς. ἔστι γὰρ καὶ καλὴ ἐπιθυμία. οὕτω γοῦν ὁ νοσῶν ἐπιθυμεῖν ὑγιείας. ἐπιθυμοῦμεν γὰρ τῶν μὴ παρόντων. εἰ δέ τις εἴποι ὅτι πῶς οὖν οἱ ὑγιαίνοντες ἐπιθυμοῦσιν ὑγιείας: καὶ μὴν πάρεστι, λέγε. ὅτι ἐπι- P.132.
θυμοῦσιν, ἵνα μείνῃ καὶ μὴ ἀπαναχωρήσῃ. ὥστε λέγει ὁ σωκράτης, ὅτι οὐδὲ ἀληθεῖς ἦσαν ῥήτορες. οὐδὲ τῆς κολακικῆς, ἀλλὰ τῆς μέσης. μέμνησθε οὖν, ὅτι οὐδαμοῦ κόλακας αὐτοὺς λέγει. ἀλλὰ τὸ ἐναντίον φησὶν. ὅτι οὐκῆσαν κόλακες, ὥστε συκοφαντοῦσιν τὸν πλάτωνα εἰρηκότες, ὅτι κόλακας αὐτοὺς ἀποκαλεῖ. ἰστέον δὲ ὅτι τὴν τραγωδίαν καὶ τὴν κωμωδίαν, ἐξέφερε τῆς ἑαυτοῦ πολιτείας ὁ πλάτων. διατὶ μὲν οὖν τὴν κωμωδίαν, δῆλον [1]ἐπειδὴ γραώδη εἰσφέρει μυθάρια. τὴν δὲ τραγωδίαν, ἐπειδὴ τὰ πάθη ἡμῶν ἐκκαλεῖται, καὶ τὸ λυπηρὸν τὸ ἐν ἡμῖν αὔξει. οἱ δὲ θέλοντες εἰσφέρεσθαι. πρῶτον μὲν, ἐπειδὴ ἡρωικὰ πράγματα μιμεῖται. ἔπειτα, ἐπειδὴ οὐκέᾶ ἐν ἡμῖν μένειν τὰ πάθη φλεγμαίνοντα, ἀλλὰ προκαλεῖται αὐτὰ καὶ ἐκβάλλει. ὅτι δὲ λύπης ἐστὶν ἀνάμεστα, ἔφη τίς. [2]ὅτι εἰ μὴ κλαύσουσιν οἱ θεώμενοι, οὐδὲν ἐποίησεν ἡ τραγωδία. ἄξιον δὲ ἀπορῆσαι· πῶς ἔφη ὁ πλάτων ἐν τούτοις, ὅτι ἡ τραγωδία ἡδονὴν ποιεῖ. καὶ μὴν ὡς εἴρηται, λύπην γεννᾶ. φαμὲν, ὅτι ἔστι καὶ ἐν λύπῃ ἡδονή. οὕτω γ᾽οὖν γυναῖκες εἰ θρηνοῖεν διὰ ποβολὴν τέκνων, [3]λυποῦνται εἴ τις αὐτὰς [4]κωλυσει. [5]ἥδονται οὖν θρηνοῦσαι. ἡ οὖν τραγωδία, λύπην μέν, ποιεῖ. ἐπεὶ δὲ ἥδονται οἱ ἀκροώμενοι ἐν αὐτῷ τούτῳ τῷ λυπεῖσθαι, διατοῦτο ἔφη τὴν τραγωδίαν ἡδονὴν ποιεῖν, ταὐτά ἐστιν ἃ βούλεται διὰ τούτων εἰπεῖν: ἢ ἐν τοῖς ἀγῶσιν: εἰ γὰρ αὐτὴ ἡ ἐν τοῖς ἀγῶσι παραλαμβανομένη καὶ δοκοῦσα ἀγαθόν [6]τι ποιεῖν. πρὸς ἡδονὴν μόνην ὁρᾷ, πολλῷ μᾶλλον ἡ ἄνευ ἀγῶνος, ἡδονῆς ἕνεκεν παραλαμβάνεται: κινησίαν τὸν μέλητος: οὗτος διδάσκαλος ἦν μελῶν, πρὸς ἡδονὴν ὁρώντων. ὁ δὲ πατὴρ οὐ μόνον οὐ πρὸς ἡδονὴν ἑώρα, ἀλλὰ καὶ [7]ἡνία ἄτεχνος ὤν, καὶ ἀηδίζων τοὺς ἀκούοντας: [8]ἐξαρνεῖ: ἀποδέχεται ὁ σωκράτης ὅτι ὁ καλλικλῆς, [9]οὐχάπλῆν οἴεται τὴν ῥητορικήν. ἔφη γὰρ. ὅτι εἰσὶ ῥήτορες οἱ ὠφελοῦντες, εἰσὶ δὲ οἱ βλάπτοντες. φησὶν οὖν ὁ σωκράτης. ὅτι ἀρκεῖ, ὅτι ὅλως κατέθου. τοῦτο γὰρ κἀγὼ θέλω ἀποδεῖξαι: εἰ ἔστι γε ὦ καλλίκλεις: φησὶν ὁ σωκράτης, ὅτι εἰ μὲν ἀρετή ἐστι, τὸ ἐμπιπλάναι τὴν ἐπιθυμίαν. ὥσπερ πρὸ τούτου ἔλε-

---

1) M. r. l. e. m. 1.
(ἢ αἰτία δι᾽ἣν ὁ πλάτων ἐκβάλλει τῆς ἑαυτοῦ πολιτείας, τήντε κωμωδίαν καὶ τραγωδίαν:
2) M. r. l. e. m. 1.
(ἢ τὸ τῆς τραγωδίας δραστήριον:
3) Gravem in υ m. 1 del. 4) L. κωλύσειε.
5) M. r. l. e. m. 1.
(ἢ ὡς παυέληθες τὸ περὶ τοῦ θρήνου (~ m. 1 acuto corr.) λεγόμενον.
6) τι sup. lin. a m. 1. 7) L. ἡνία. 8) Super α ras. 9) Circumflexum ~ m. 1 reposuit gravem acuto sic corrigens: ∧

γες, τῶ ὄντι γεγόνασιν οὗτοι κατ' ἀρετὴν ζῶντες. εἰ δὲ ὡς νῦν δέ-
P.133. δωκας οὐ πᾶσα ἡδονὴ ἀγαθή, [1]) οὔπω ὁμολογῶ, ὅτι ἀγαθοὶ οἱ ἄνδρες οὗτοι ἐγένοντο. εἰπέ μοι γὰρ κύριοι ἦσαν οὗτοι τῶν πραγμάτων, ἢ οὔ. εἰ μὲν γὰρ κύριοι ἦσαν, ὤφειλον εὖ σώζειν τοὺς πολίτας. καὶ ἄγειν αὐτοὺς ὡς βούλονται. εἰ δὲ οὐκ ἦσαν κύριοι, δῆλον ὅτι ἦρχοντο. ὑπὸ τοῦ δήμου. ἀρχόμενοι δὲ, διηκόνουν αὐτῶ. διακονικοὶ ἄρα ἦσαν:

πρᾶξις σὺν Θεῶ, λδ΄:

Ἴδωμεν δὲ ἀτρέμα: διορισάμενος ὁ σωκράτης τὰς τέχνας τὰς διακριτικὰς τοῦ ἀγαθοῦ καὶ τοῦ ἡδέος. καὶ δείξας τὸ ἴδιον τοῦ πολιτικοῦ. καὶ εἰρηκότος τοῦ καλλικλέους ὅτι οἱ τέσσαρες οὗτοι ἄνδρες πολιτικοὶ γεγόνασι, εἶπεν αὐτὸς, ὅτι οὔ. ἄξιον οὖν ζητῆσαι, εἰ τῶ ὄντι γεγόνασι πολιτικοὶ, ἢ οὔ. λέγει οὖν ὅτι ἀτρέμα σκοπήσωμεν. ἤγουν ἡσύχως καὶ ἀταράχως. εἴωθε γὰρ ὁ τάραχος καὶ ἡ ἀταξία, πολλῶν κακῶν [2]) αἰτία γίνεσθαι. εἶτα ὁ σωκράτης ἀπὸ τῶν καθολικῶν ἀρχόμενος, ἐπὶ τὰ μερικὰ προκόπτει. λέγει γὰρ, ὅτι πάντες ἄνδρες ἀγαθοί εἰσι [3]) κόσμου καὶ τάξεως ψυχικῆς φροντίζοντες· εἶτα πιστοῦται ταῦτα ἐκ μερικῶν τινῶν· καὶ τινὲς μὲν νομίζουσιν, ὅτι ἐπαγωγῆ κέχρηται. οὐκ ἔστι δὲ, ἀλλὰ τὰ καθολικὰ πιστοῦται. ὥσπερ ὅταν εἴπωμεν ὅτι τὰ τῶ αὐτῶ ἴσα, καὶ ἀλλήλοις ἐστὶν ἴσα. λοιπὸν διὰ τῶν μερικῶν πιστούμεθα. ὅτι εἰ γὰρ τοῖς ι καὶ ι. προσθῆς ε καὶ ε. τὰ αὐτὰ ἴσα ποιήσεις, οὕτω καὶ νῦν τὰ καθόλου ἐκ τῶν μερικῶν πιστοῦται. καὶ μάλιστα νῦν διὰ τὸν καλλικλέα, ἐπειδὴ τὰμὲν καθόλου ἀκούοντες, πιστεύομεν. οὐκέτι δὲ τοῖς μερικοῖς πειθόμεθα. οἷον λέγοντες ὅτι πᾶσα ἀγαθὴ ἡδονὴ καλόν ἐστιν, ἀρεσκόμεθα. οὐκέτι δὲ ἐπὶ τῶν μερικῶν, ὅτι τὸ ἀδικεῖν κακὸν. οὕτω γοὖν [4]) οὐκἀνέχεται ὁ καλλικλῆς, τῆς κατηγορίας τῆς ἀκολασίας. πιστοῦται τοίνυν ἐκ τῶν μερικῶν ὁ
P.134. σωκράτης τρία δέ εἰσι ταῦτα. εἰκόνες παραδείγματα. ψυχὴ αὐτὴ τούτων δὲ τὰμὲν δύο. τὰ ἐκ τῆς εἰκόνος καὶ τῶν παραδειγμάτων, [1]) ἐπὶ ἀψύχων παραλαμβάνει. τὸ δὲ ἕν, ἐπὶ τῶν ἐμψύχων, φησὶν οὖν. ὅτι οἱ ζωγράφοι εἰκόνας ποιοῦντες, καὶ κόσμου φροντίζουσι καὶ τάξεως καὶ οἱ οἰκοδόμοι παραδείγματα ἄψυχα ποιοῦντες, κυσμοῦσι τοὺς οἴκους καὶ τὰ τοιαῦτα. εἰ τοίνυν αὗται αἱ τέχναι αἱ περὶ ἄψυχα καταγινόμεναι. φροντίζουσι κόσμου καὶ τάξεως, πολλῶ μᾶλλον αἱ [2]) περι ψυχὰς· κόσμος [3]) δέ ἐστι ψυχῆς, ἡ σωφροσύνη. τάξεως γάρ ἐστι, τὸ, ἑκάστω τὰ πρὸς ἀξίαν νέμειν, ἐρωτᾶ τοίνυν ὁ σωκράτης τὸν καλλικλέα, ὅτι εἰπέ μοι τί μὲν, τέλος τοῦ ἰατροῦ. τί δὲ, τοῦ γυμναστοῦ. λέγει ὁ καλλικλῆς. ὅτι τοῦ μὲν, ὑγίεια. τοῦ δὲ, εὐεξία. εἰπέ μοι οὖν καὶ τί τῆς περὶ ψυχὴν τέχνης καταγινομένης, τὸ τέλος. [4]) θέλη δὲ ἀκοῦσαι, ὅτι σωφρο-

---

1) L. οὔπω. 2) m. 2 in τι acutum posuit, qui a m. 1 in αι scriptus. 3) υ m. 2 in ν. 4) M. 2 κ in cod. initio insequentis lineae deletum ad ου praegressae retulit.

1) ι in eraso ει. 2) L. περὶ —. 3) Gravem acute m. 1 corr. 4) L. θέλει.

σύνη καὶ δικαιοσύνη. ὁ δὲ καλλικλῆς ἢ μὴ εἰδὼς. ἢ εἰδὼς μὲν [5]) οὐκἀποκρυπτόμενος δὲ, οὐκἀποκρίνεται, οὐδὲν. ἀλλὰ φεύγει τὴν οὐσίαν καὶ φησὶν. ὅτι εἴ τι θέλεις λέγε. ἐμοὶ γὰρ οὐ μέλει. λοιπὸν ὁ σωκράτης πληρῶσαι τοὺς λόγους τούτους. ἐπειδὴ μὴ θέλει διαλεχθῆναι ὁκαλλικλῆς, αὐτὸς καθαύτὸν ἐξετάζει τὸν λόγον, καὶ δείκνυσι τὸν σκοπὸν τοῦ διαλόγου. καὶ λέγει περὶ τοῦ ποιητικοῦ αἰτίου τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας. καὶ τοῦ εἰδικοῦ, καὶ τοῦτο εἰκότως ποιεῖ, καὶ καθαὐτὸν ἐξετάζει. δεῖ γὰρ πρότερον καταγωνίζεσθαι [5a]) τὰ πολυκέφαλα θηρία. ὅ ἐστιν ἀναστομοῦν τὰ πάθη. καὶ οὕτω λοιπὸν αὐτὸν καθαύτὸν γίνεσθαι. ἐπεὶ οὖν κατηγωνίσατο πῶλον καὶ καλλικλέα, λοιπὸν αὐτὸς καθ'αὑτὸν ἐρευνᾶ τὸ ἀληθὲς καὶ φησίν. ὅτι ἐγὼ μὲν κατ'ἐμαυτὸν δείκνυσι. ὅμως δὲ εἰ κακῶς λέγω, μὴ συγχωρήσητέ μοι οἱ παρόντες ἀλλὰ ἐλέγξατε [6]) τοῦτο δὲ, καὶ πρὸς πάντας ἀνθρώπους [7]) ἁρμόζῃ. οὐδὲ γὰρ πιστεύειν σωκράτει ἁπλῶς, ἀλλὰ τῇ ἀληθεία. τοῦτο γὰρ καὶ ἐν τῷ φαίδωνι ποιεῖ καὶ λέγει. ὅτι σωκράτους μὲν, [8]) μὴ δὲ ὀλίγου φροντίσητε. τῆς δὲ ἀληθείας, πολὺ. καὶ ζητήσατε, εἴ τῷ ὄντι ἀθάνατος ἡ ψυχὴ. καὶ νῦν οὖν κελεύει λαμβάνεσθαι αὐτοῦ πάντας, εἰ κακῶς λέγει. φησὶ γὰρ, ὅτι οὐ πάντως ὡς εἰδὼς λέγω. [1]) καὶ ἄξιον ἀπορῆσαι διατὶ P.135.
λέγει ὅτι οὐκεἰδὼς λέγω. τί οὖν, ὁ σωκράτης ἀγνοεῖ, φαμὲν ὅτι πρῶτον μὲν διδάσκει μέτριον ἦθος, καὶ ὅτι [2]) οὐ δεῖ ἑαυτὸν ἐπαινεῖν. ἔπειτα δὲ ὥσπερ γνώσεως πολλαὶ διαφοραὶ, οὕτω καὶ ἀληθείας. [3]) πῶς δὲ γνώσεως πολλαὶ διαφοραὶ [4]), ῥητέον. ὅτι ἄλλη γνῶσις ἡ κατὰ τὴν αἴσθησιν· καὶ ἄλλη ἡ κατὰ τὴν δόξαν· ἡ μὲν γὰρ, τῶν μερικῶν ἐστιν. ἡ δὲ, τῶν καθόλου. καὶ [5]) ἄλλη πάλιν γνῶσις ἡ νοερὰ καὶ θεία. ταύτην οὖν τὴν γνῶσιν ὁ σωκράτης λέγει μὴ εἰδέναι. τίς γὰρ οὕτως γινώσκει, ὡς ὁ νοῦς αὐτὸς. παρακαλεῖ τοίνυν λαβέσθαι. καὶ εὐεργέτην καλεῖ τὸν ὠφελοῦντα. ἐπειδὴ μεῖζον τῆς ἀληθείας οὐδέν [6]) ἐστι. λέγει τοίνυν ὅτι [7]) βούλεσθαι κινήσω τὸν λόγον. ἵνα κεφαλὴν [8]) ἔχει ὁ μῦθος, ἢ οὔ. [9]) κεφαλὴ δὲ τοῦ μύθου τὸ ἐπιμύθιον. αὐτὸ γὰρ τὸ ἀληθὲς τὸ κεκρυμμένον ἐν τῷμύθῳ, διδάσκει. ὃ ἐχρῆν καὶ τοὺς ποιητικοὺς ἔχειν· καὶ οὐκἄν, ἠπατώμεθα, εὐθέως τὴν ἀλήθειαν μανθάνοντες,.

---

5) *οὐκ* delendum. 5a) De locutione platonica *θηρίον πολυκέφαλον* (Republ. IX, 588, C. sqq.) cf. p. 138 med. *καταφῆξαι τὰ ἐν ἡμῖν πολυκέφαλα θηρία*, p. 160 med. et vid. Animadvss. in Basil. M. I. p. 161 sq. 6) Ante *τοῦτο* interpungendum. 7) L. *ἁρμόζει*. 8) L. *μηδὲ* —.

1) M. r. l. e. m. 1. *ἀπορία*. et ad *φαμὲν* statim post: *λύσις*. 2) *ου* sup. lin. *α* m. 1 ad ∧ in textu infra lin.

3) M. r. s. p. m. 1.

γνώσεις,	*γνωσεα*
αἴσθησις,	*μερικα*
δόξα,	*καθόλου*,
νοῦς.	*εἴδη*:

4) L.; *ῥητέον*, *ὅτι* —. 5) Post *ἄλλη* ras. 6) Post *ι* ras. 7) L. *εἰ βούλεσθε*. 8) L. *ἔχῃ*.

9) M. r. l. e. m. 1.
(*ἢ ὅτι ἡ κεφαλὴ τοῦ μύθου τὸ ἐπιμύθιον*: (m. atr. 2 a dextro lat. *μύθιον* ad *θύμιον* quod sub lin. linea notatum.)

ἔδει οὖν μὴ ἐάσαι ἀπέφαλον τὸν λόγον. ὁ τοίνυν γοργίας ἡσθεὶς, αἰτεῖ τὸν σωκράτην. δεῖξαι καὶ φησὶν. ὅτι ἀκροῶνταί σου πάντες καὶ αὐτὸς ὁ καλλικλῆς· λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης, ὅτι ἤθελον ἐπιμεῖναι τὸν καλλικλέα, ἵνα ἀντεῖπον. ὥσπερ καὶ ὁ ἀμφίων τῷ ζήθῳ. τοῦτο δὲ φησὶ ἐπειδὴ ἐν τοῖς προλαβοῦσιν ὁ καλλικλῆς, ἀπὸ τῆς ἀντιόπης ἤγαγεν ἰάμβια καὶ εἶπεν. ὅτι ὥσπερ ὁ ζῆθος στρατιώτης ὢν, ἔλεγε τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ τῷ ἀμφίονι ὄντι κιθαρῳδῷ. ὅτι μάτην κιθαρίζεις μηδὲν ὠφελῶν. ἀλλὰ ἔξελθε, στρατιωτικὸν βίον ζήσων καὶ [10]) πόρησον καὶ τυράννησον, οὕτω καὶ σὺ ὦ σώκρατες, τί [11]) φιλοσοφεῖς. μᾶλλον γὰρ πλούτησον καὶ ἅρπασον. ὥσπερ οὖν ἀντεῖπεν ὁ ἀμφίων τῷ ἀδελφῷ, ἤθελον κἀγὼ τῷ καλλικλεῖ πρὸς ταῦτα ἀντειπεῖν. ἐπεὶ οὖν ὁ γοργίας ἤτησεν εἰπεῖν, λέγει ὁ σωκράτης αὐτὸς καθ'αὑτὸν: καὶ μὴν τὰ σώματα: ἐκ τοῦ ἥττονος κατασκευάζει. ὅτι [12]) ἐν τῷ σῶμα κόσμου καὶ τάξεως χρήζει, πολλῷ πλέον ἡ ψυχὴ θειοτέρα οὖσα. τί οὖν ὄνομά ἐστιν ἐν τῷ σώματι: ὑπερβατῶς νόησον· τί οὖν ὄνομά ἐστι τῆς τάξεως καὶ τοῦ κόσμου, τῶν ἐν σώματι γινομένων. οὐ γὰρ ὄνομα σώματος θέλει εἰπεῖν, ἀλλὰ τῆς τάξεως καὶ τοῦ κόσμου:
P.136. [1]) καὶ ἐάν τι ἀφαιρῆται. εἰ γάρ τις [2]) ἀδικήσει τινὰ καὶ λάβῃ τὰ αὐτοῦ, ὁ πολιτικὸς βία ἀπολαμβάνει αὐτά: τί γὰρ ὄφελος: ὁ μὲν καλλικλῆς συνεχώρησεν. ὁ δὲ σωκράτης οὐδὲν ἧττον [3]) κατασκευάζει καὶ φησὶν. ὅτι ὄφελος, τὸ μὲν σῶμα φροντίζεσθαι καὶ μὴ ἐᾶσθαι ἀτακτεῖν. ἀλλ'εἰ ἐμπλησθῇ, διαινᾶν αὐτὸ καὶ κενοῦν, τὴν δὲ ψυχὴν μὴ μοχθηρῶν ἐμπεπλησμένην δοξῶν, καθαίρεσθαι καὶ κατευνάζεσθαι: ὑγιαίνοντα, ἐῶσιν οἱ [4]) ἰατροὶ: ἄξιον ἀπορῆσαι. διατὶ εἶπεν. ὅτι τὸν [5]) ὑγιαίνοντα ἐῶσιν οἱ ἰατροὶ ὅσα θέλει ἐσθίειν. τί οὖν, εἰ ἀκολασταίνων [6]) ὁρέγοιτο πλειόνων δεῖ διδόναι αὐτῷ, φαμὲν. ὅτι πρῶτον μὲν ὑγιαίνοντα εἶπεν. εἰ δὲ ἀκολασταίνοι, οὐχ'ὑγιαίνει. αὐτῷ γὰρ τῷ [7]) ἀκολασταίνειν, νοσεῖ. ἔπειτα, ἐπελύσατο αὐτὸς τὴν ἀπορίαν, τῇ προσθήκῃ τοῦ ὡς τὰ πολλά: [8]) οὐκοῖδα ἅττα λέγεις: [9]) ἠγανάκτησε κατηγορηθείσης τῆς ἀκολασίας: οὗτος ἀνὴρ οὐχ'ὑπομένει: λοιπὸν καταφορικῶς αὐτῷ κέχρηται: [10]) αὐτὸς [11]) γνώσει: ἀντὶ τοῦ εἴ τι θέλεις ποίει, ἐμοὶ γὰρ οὐ μέλει: ἵνα μοι τὸ τοῦ ἐπιχάρμου γένηται. οὗτος γέγονεν ὁ ἐπίχαρμος κωμικὸς, καὶ εἰσήγαγε δύο τινὰς διαλεγομένους πρὸς ἀλλήλους. καὶ ὕστερον ἕνα τῶν δύο, πάλιν τὰ τῶν δύο διαλεγόμενον: ἀλλ'ἐμοὶ μὲν οὐ δοκεῖ ὦ σώκρατες: ὁ γοργίας παρακαλεῖ περαίνειν αὐτὸν τὸν

---

10) L. πόρισον. Super ν punctum a m. 1. 11) ε m. 2 in ο. 12) L. ει.

1) 504, D. 2) L. ἀδικήσει. 3) να in ras. 4) ι in οι a m. 2, ut videtur, in ς. 5) μὲν post ὑγ. textui add. m. 2. 6) L. ὁρ. 7) L. ἀκολασταίνειν. 8) ο in οι in ras. 9) Asper leni correctus a m. 2 ut videtur. 10) m. 1 οἱ; sed ς in m. 1 a m. 2. 11) Circumflexum a m. 1. in ω del. m. 2, acuto posito: eadem m. 2 ει scripsit super ει sub li. lineola notatum.

λόγον: οὐκ ἀχθεσθήσομαί σοι: ἀλλὰ τὸ μέτριον τοῦ σωκράτους:.

πρᾶξις σὺν θεῷ, λε:

Ἄκουε δὴ ἐξ ἀρχῆς ἐμοῦ: ἤδη εἴρηται ὅτι ὁ πολιτικός ἐστιν ἄνθρωπος, ὃς οἶδε διαιρεῖναι τὸ ἡδὺ ἀπὸ τοῦ ὠφελίμου. καὶ γὰρ τὸ ἀγαθὸν ἀπὸ τοῦ καποῦ. καὶ τὸ καλὸν ἀπὸ τοῦ αἰσχροῦ: εἶχε τοίνυν ὁ σωκράτης, δεῖξαι λοιπὸν τὸ τέλος τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας. ὅτι τὸ ἀγαθόν ἐστιν ὃ παραγίνεται διὰ σωφροσύνης καὶ καὶ δικαιοσύνης τῶν ἄλλων ἀρετῶν. ἀλλὰ ὁ καλλικλῆς ἀπεσκίρτησεν. οὐ γὰρ ἐκαρτέρησεν ἀκοῦσαι κατηγορούμενον τὴν ἀκόλασίαν. νῦν τοίνυν ὁ σωκράτης, πρὸς ἑ αὐτὸν διαλέγεται. καὶ ἑαυτὸν ἐρωτᾷ. καὶ ἀπορεῖ καὶ ἀποκρίνεται. λέγει τοίνυν. ὅτι ἐπειδὴ διέκοψεν ὁ καλλικλῆς τὴν ὁρμὴν τοῦ λόγου, ἐξ ἀρχῆς ἀναλαμβάνω τὸν λόγον, ἐξ ἀρχῆς δὲ λέγει, οὐ τοῦ διαλόγου μικρὸν γὰρ, ἀλλ' ἐξ ἀρχῆς ἔκ τινος ἀρχῆς, οἷον ἐκ τῆς τοῦ τελικοῦ αἰτίου ἀρχῆς, ἀναλαμβάνων οὖν συλλογίζεται. ὅτι ὁ εὐδαίμων, σώφρων ἐστὶ καὶ δίκαιος, τοῦτον τὸν τρόπον. ὁ εὐδαίμων, μέγιστα ἀγαθὰ κέκτηται. ὁ μέγιστα ἀγαθὰ [1] κέκτηται. ὁ μέγιστα ἀγαθὰ κεκτημένος, [2] ἴδια ἀγαθὰ P.137
κέκτηται. τὸ γὰρ μέγιστον τῶν ἀγαθῶν, ἴδιον ἡμῶν ἐστιν. ὁ ἴδια ἀγαθὰ κεκτημένος, ἀρετὰς ἔχει. ὁ ἀρετὰς ἔχων, κόσμιός ἐστι καὶ τεταγμένος, ὁ κόσμιος καὶ τεταγμένος. σώφρων ἐστὶ καὶ δίκαιος. εἶγε ὁ μὲν κόσμος, τοῦ σώφρονός ἐστιν, ὡς ὑποτάττοντος τὰ [3] χείρονα τοῖς κρείττοσιν. ἡ δὲ τάξις, τοῦ δικαίου. ὡς εἰδότος τὰ πρὸς ἄξιαν ἑκάστῳ ἀπονέμειν. ὁ ἄρα εὐδαίμων, σώφρων ἐστὶ καὶ δίκαιος. καὶ οὐ μόνον τοῦτο, ἀλλὰ καὶ φρόνιμος καὶ ἀνδρεῖος. συντρέχουσι γὰρ ταύταις, κἀκεῖναι. ὁ γὰρ σώφρων, ὑποτάττει τὸ χεῖρον τῷ κρείττονι. ἔμφρονος δέ ἐστιν ἀνδρὸς καὶ πάνυ φρονιμωτάτου, τὸ εἰδέναι τὰ κρείττονα, καὶ ποιεῖν αὐτὰ προὔχειν τῶν χειρόνων. πάλιν ὁ σώφρων, καὶ δίκαιός ἐστι καὶ ἀνδρεῖος. ὁ γὰρ ὑποτάττων τὰ χείρονα τοῖς κρείττοσι. καὶ μὴ ἐῶν ἡττᾶσθαι τὸν λόγον ὑπὸ τοῦ θυμοῦ, οὗτος ἀνδρεῖός ἐστιν. ἡ δὲ δικαιοσύνη, ἔχει καὶ τὸ ὅσιον, θεῷ γὰρ ἀρέσκει ὁ τοιοῦτος. συντρέχουσιν οὖν ἀλλήλαις αἱ ἀρεταὶ, καὶ ἔστιν ἐκ τούτων ἐπιλύσασθαι, τὸ φερόμενον [4] περὶ τῆς προνοίας ἄπορον. ὅτι εἰ αὐτάρκης ἡ εὐδαιμονία πρὸς ἀρετὴν.: οἱ ἔχοντες τὰς ἀρετὰς, οὐκόφειλουσιν εὔχεσθαι καὶ δεῖσθαι τοῦ θεοῦ. ἀλλὰ ἀρκεῖσθαι: [5] φαμὲν οὖν, ὅτι εἰρήκαμεν ὡς ὁ σώφρων, θέλει τὰ κρείττονα εἰδέναι καὶ ποιεῖν αὐτὰ προὔχειν. τοῦτο γὰρ, ὅσιον. ὥστε δεῖ εὔχεσθαι. ἡ γὰρ εὐχὴ σημεῖον γίνεται τοῦ εἰδέναι ἡμᾶς τὰ κρείττονα καὶ παρακαλεῖν αὐτά. ὥστε ἐν αὐταῖς ταῖς ἀρεταῖς. τὸ εὔχεσθαι, διὰ τοῦ ὁσίου περιέχεται. εἰπὼν τοίνυν ταῦτα ὁ σωκράτης, λοιπὸν φησὶν. ὅτι εἰ ταῦτα οὕτως ἔχει,

---

1) Haec verba: κέκτ. ὁ μεγ. ἀγ. a m. 2 inclusa et sublineata; in marg. dextro + 2) L. ἴδ. 3) L. χείρονα. 4) Sub αι punctum; super αι a m. 1 ε, sed linea deletum.
5) (ἢ ὅτι δεῖ τοὺς σπουδαίους, καὶ διὰ (Λ τὴν m. 2 atr. a lat. dextro ad Λ in textu h. l. addit) τῶν κρειττόνων γνῶσιν εὔχεσθαι:

P.138. κακῶς τε ὁ πῶλος ἐλάβετο τοῦ γοργίου λέγων. ὅτι κακῶς συνεχώρησας ὦ γοργία. ὅτι τῶν δικαίων ἐπιστήμω [1]) μόνων θέλει εἶναι ὁ ῥήτωρ. καὶ ἔτι πάλιν παγκάκως ὁ καλλικλῆς, τοῦ πώλου ἐλάβετο λέγων: ὅτι ἡ ἀκολασία, ἀγαθόν ἐστι. δέδεικται γὰρ ὅτι οὐ τῶν δικαίων μόνων ὁ εὐδαίμων θέλει ἀντέχεσθαι. καὶ ὅτι ἡ σωφροσύνη καὶ δικαιοσύνη ἐστὶν ἀγαθὸν. δεῖ οὖν μὴ ἐπιμένειν τοῖς πάθεσιν, ἀλλὰ ἐκτέμνειν αὐτά. εἰ γὰρ [2]) τοῖς ἰατροῖς χάριν ἔχομεν. πολυχρονίων παθῶν ἀπαλλάττουσι τὰ σώματα, πολλῷ μᾶλλον [3]) τοῖς ψυχὴν ἀπαλλάττουσιν [4]) ἐσκιρωμένων παθῶν, δεῖ χάριν ἔχειν· καὶ πάλιν εἰ οἱ τὰ σώματα κακῶς [5]) ἔχοντος, παρέχουσιν ἑαυτοὺς ἑτοίμως καὶ πρὸς καῦσιν καὶ τομὴν καὶ ἀλγηδόνας ἑτέρας. χάριν τοῦ ἰαθῆναι, πολλῷ μᾶλλον οἱ ψυχὴν νοσοῦντες ὀφείλουσι πυρὶ καὶ σιδήρῳ ἐκκόπτειν τὰ πάθη. δεῖ οὖν μεμνῆσθαι τῶν λόγων τούτων. ἱκανοὶ γάρ εἰσι, καταψῆξαι τὰ ἐν ἡμῖν πολυκέφαλα θηρία: πάνυ γε: ἑαυτῷ ἀποκρίνεται ὁ σωκράτης: καὶ τέχνη τίς ἑκάστῳ: ἰδοὺ τὸ ποιητικὸν αἴτιον λέγει: ὅτι εἰ σώφρων ἀγαθή ἐστιν: ἐκ τοῦ ἐναντίου πιστοῦται. εἰ γὰρ ἡ σώφρων ψυχὴ ἀγαθή ἐστιν, ἡ ἀκόλαστος δηλονότι, κακή: οὔτε διώκειν οὔτε φεύγειν: οὔτε γὰρ διώκειν δεῖ καὶ προσαγκαλίζεσθαι τὸν δίκαιον τὰ κατὰ πράγματα, οὔτε πάλιν τἀγαθὰ φεύγειν. οὐ προσήκει γὰρ οὕτω διαπράττεσθαι: καὶ λύπας: ἰδοὺ ὅτι δεῖ πολλάκις μὲν φεύγειν τὰς λύπας, εἰ μηδὲν συμβάλλοιντο πρὸς εὐδαιμονίαν, πολλάκις δὲ καὶ διώκειν αὐτὰς καὶ ἀσπάζεσθαι, εἰ ἀρετὴν προξενοῦσι ἡμῖν: ὡς ἔχει ποδῶν ἕκαστος ἡμῶν: ἀντὶ τοῦ ὅσον δυνάμεθα, ὀφείλομεν φεύγειν τὰς κακὰς πράξεις κατὰ ἀναλογίαν οὖν [6]) εἶπε πόδας, ὥσπερ πόδας [7]) ἴδης: δεῖ οὖν φεύγειν καὶ τὰ ἄχρηστα καὶ αἰσχρὰ πράγματα. καὶ οὐκ ὀφείλομεν δίκην [8]) ὀστράκου περιστροφῆς περιάγεσθαι, ἀλλὰ καταφρονεῖν τῶν παθῶν: οὗτος ἔμοιγε δοκεῖ σκοπὸς εἶναι: πάλαι οἱ σοφισταὶ ἠμιλλῶντο, ὅτι σκοπὸς οὐδαμοῦ εὕρηται ἐπὶ τῆς
P.139. προθέσεως ἰδοὺ οὖν ἐνταῦθα εἴρηται. σκοπὸν γὰρ δεῖ ἔχειν τοῦτο, ἀντὶ τοῦ δεῖ προτίθεσθαι τὸ ἀγαθὸν καὶ τοῦτο τελειοῦν. σκοπὸς δὲ καὶ τέλος τῇ σχέσει μόνῃ διαφέρουσιν. [1]) ὅτι σκοπὸς μέν ἐστιν, ἡ ἀρχή. τέλος δὲ, σκοπὸς εἰς ἐνέργειαν ἀφθεὶς: ἀνήνυτον κακὸν, ληστοῦ βίον ζῶντα: ἀνήνυτον μὲν κακὸν, ἐπειδὴ ἀεὶ σχολάζει τούτοις. καὶ οὐδέποτε τέλος ἔχει οὐδὲ

---

1) ω a m. 1 ex o. F. l. ἐπιστήμων μόνος. 2) τοι in ras. Ceterum ∾ a m. 2 juxta ⌢ a m. 1. 3) L. τὴν —. 4) L. ἐσκιρρ. et fort. ἐνεσκιρρωμ. Attende verbum σκιρροῦσθαι ad inveteratos animi affectus translatum. 5) ος a m. 1 in ras. (ες erasum videtur). 6) Lacuna praecedit ante κατὰ ἀναλ. Super ἴδης ∾ rubr. et in mg. r. l. e. m. 1 ὅρος (sic) ἐν τροίᾳ καὶ κρήτῃ καὶ ὁ ψιλὸς τόπος (inter ο et π rasura) ἀλλὰ δὴ καὶ σύμφυτον ὅρος: 7) Lenem m. 1 aspero corr.
8) M. r. l. e. m. 1.
παροι (ad ⋀ m. atr. sup. lin. μια) ὀστράκου περιστροφὴ ἐπὶ τῶν ταχέως (ad ⋀ m. atr. ad lat. sinistr. add. τι ποιούντων) ἢ μεταβαλλομένων λεγομένη:
1) M. r. l. e. m. 1. ὅτι κατὰ σχέσιν μόνον σκοπὸς τέλους διαφέρει.

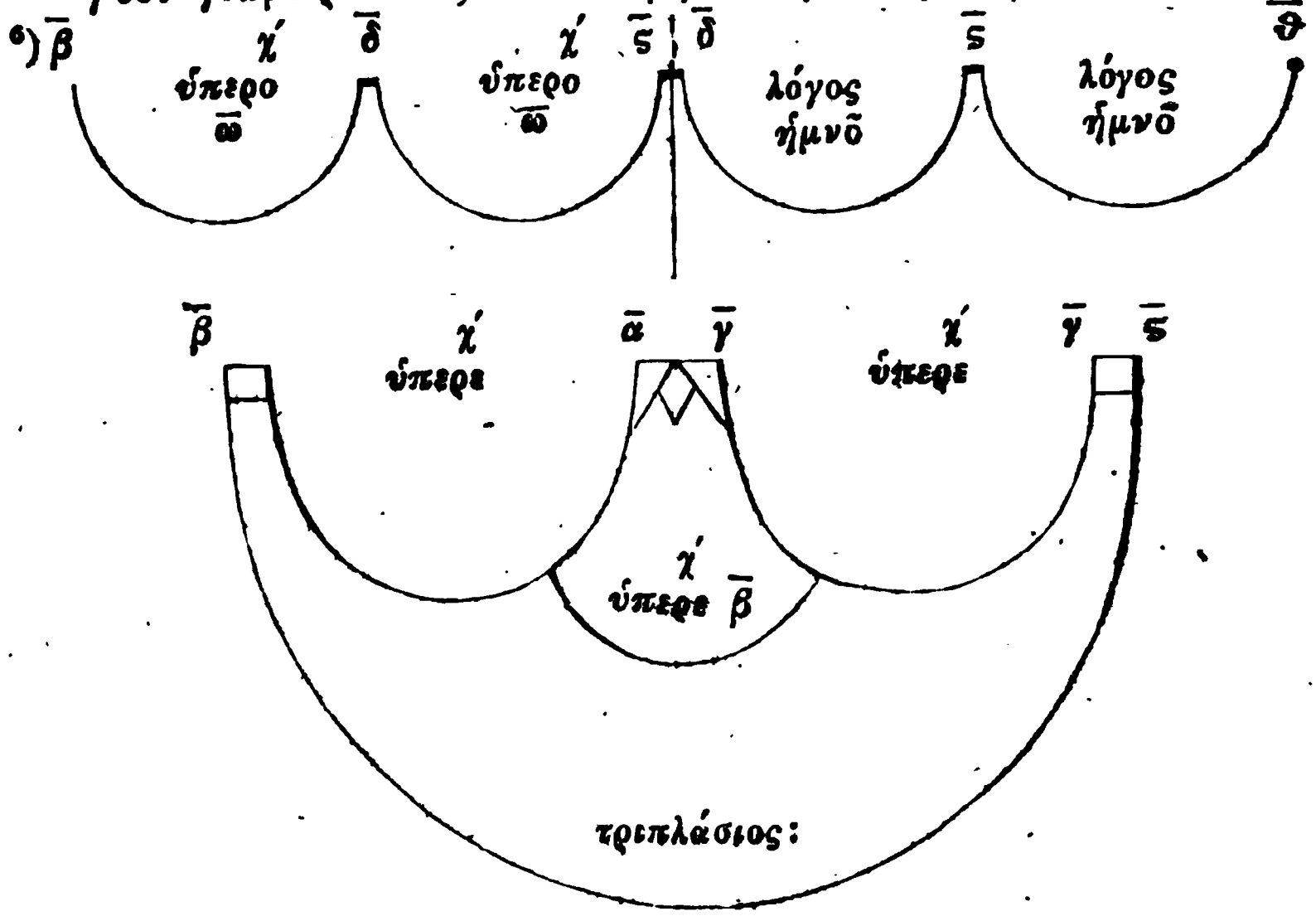
πληροῦται. ὥσπερ οὐδὲ ὁ πῖθος ὁ τετρημένος ποτὲ πληροῦται. ἐπειδὴ ἐκ τοῦ ῥεῖν ἀεὶ τὸ ἐμβαλλόμενον, καὶ μεῖζων τῇ ῥύμῃ ἡ ὀπὴ γίνεται. ληστοῦ δὲ βίον ὁ τοιοῦτος ζῇ, ἐπειδὴ ἀδικεῖ. οὐκοῦν τῶν ἀλλοτρίων [2]) ἐρᾷ. ἐπέρχεται οὖν καὶ γυναιξὶ καὶ χρήμασι. λάθρα δὲ ταῦτα ποιεῖ ὥσπερ ληστής. ληστοῦ γὰρ βίον ζῇ. ὁ ἀδικίας ἀνάπλεως: κοινωνεῖν γὰρ ἀδύνατος: ἡ γὰρ κοινωνία, φιλία τίς ἐστιν. ἡ δὲ φιλία ὡς οἱ σοφοὶ φασὶν ὅ ἐστιν οἱ πυθαγόριοι καὶ [3]) ὁ ἐμπεδοκλῆς φάσκων. τὴν φιλίαν ξυνοῦν τὸν σφαῖρον, [4]) ἑνοποιός ἐστιν. ἡ γὰρ φιλία, πρὸς τῇ μιᾷ τῶν πάντων ἐστὶν ἀρχῇ, εἴγε ἐκεῖ ἕνωσις πανταχοῦ καὶ οὐδαμοῦ διάκρισις. ὁ οὖν ἄδικος, παντὶ ἐχθρός ἐστι καὶ οὐδενὶ κοινωνεῖ: [5]) τὴν κοινωνίαν συνέχειν: γῆν γὰρ καὶ οὐρανὸν καὶ πάντα τὸν κόσμον, ἡ φιλία συνέχει, ἑνοποιὸς οὖσα [6]) σὲ δὲ λέληθεν' ὦ καλλίκλεις, ὅτι ἡ γεωμετρικὴ ἰσότης. μέγα δύναται καὶ ἐν θεοῖς καὶ ἐν ἀνθρώποις. [7]) ἰστέον γὰρ ὅτι τρεῖς εἰσιν ἰσότητες. γεωμετρικὴ. [8]) ἀριθμητικὴ. ἁρμονικὴ. [9]) καὶ ἡ μὲν γεωμετρικὴ ἰσότης ἐστίν, ὅταν ἀναλογία φυλάττηται. οἷον [10]) ὡς ὁ $\bar{η}$ πρὸς τὸν $\bar{δ}$, οὕτως ὁ $\overline{δ|}$ πρὸς τὸν $\overline{β}$. πανταχοῦ γὰρ ὁ διπλάσιος λόγος ἀριθμητικὴ δέ ἐστιν, ὅταν ἡ ὑπεροχὴ ἡ αὐτὴ φυλάττηται. ἀριθμητικὴ δὲ λέγεται. ἐπειδὴ καὶ ἡ τάξις τῶν ἀριθμῶν, οὕτως προβαίνει καθ' ὑπεροχήν. ἡ γὰρ δυὰς τῆς μονάδος, μονάδι ὑπερέχει. καὶ ὁ γ', τοῦ β' μονάδι. καὶ ὁ $\overline{δ|}$' τοῦ γ'. καὶ ὁ ε', τοῦ $\overline{δ|}$' καὶ [11]) ἐφεξῆς. ὁ οὖν $\bar{ς}$ καὶ $\bar{ε}$ καὶ ὁ $\bar{δ}$, ἀριθμητικὴν ἰσότητα ἔχουσι. εἰ μὲν οὖν ἀριθμητικὴ ἰσότης, ὑπεροχὴν μὲν ἔχει τὴν αὐτήν. ἀναλογίαν δὲ οὐκέτι. ὥσπερ γὰρ ὁ $\bar{ς}$ τοῦ $\bar{ε}$ μονάδι ὑπερέχει, οὕτω καὶ ὁ $\bar{ε}$ τοῦ $\bar{δ}$. ἰδοὺ οὖν ἡ αὐτὴ ὑπεροχὴ, οὐκέτι δὲ ἡ αὐτὴ ἀναλογία, ὁ μὲν γὰρ $\bar{ς}$ τοῦ ε', ἐπίπεμπτός ἐστιν. P.140. ὁ δὲ $\bar{ε}$ τοῦ $\bar{δ}$ οὐκέτι ἐπίπεμπτος, ἀλλ' ἐπιτέταρτος. ἐν μέντοι τῇ γεωμετρικῇ [1]) ἰσότητι, τὸ ἀνάπαλίν ἐστιν. ἡ μὲν γὰρ ἀναλογία σώζεται, καὶ ἔστιν ἰσότης. ὥσπερ γὰρ ὁ $\bar{η}$ τοῦ $\bar{δ}$ διπλάσιος, οὕτω ὁ $\bar{δ}$ τοῦ $\bar{β}$. ἡ δὲ ὑπεροχὴ, οὐκέτι ἴση. ὁ μὲν [2]) γὰρ $\bar{η}$ τοῦ $\bar{δ}$, τοῖς $\bar{δ}$ ὑπερέχει. ὁ δὲ $\bar{δ}$ τοῦ $\bar{β}$, δυάδι, ἁρμονικὴ δέ ἐστιν, ἐν ᾗ τὰ μέρη τῶν πλεοναςμῶν τὰ αὐτά ἐστιν. οἷον $\overline{ιβ}$ $\bar{η}$ $\bar{ς}$. ὁ γὰρ $\overline{ιβ}$ τοῦ $\bar{η}$, τέτρασιν ὑπερέχει. τάδὲ $\bar{δ}$, τρίτον μέρος ἐστὶ τοῦ $\overline{ιβ}$. οὕτω τοίνυν καὶ ὁ $\bar{η}$ τῶν $\bar{ς}$ ὑπερέχει δυάδι. καὶ αὐτὰ δὲ τὰ $\overline{β}$, τρίτον μέρος ἐστὶ τοῦ $\bar{ς}$. ταῦτα μὲν οὖν, ὅσον εἰπεῖν τί ἐστιν ἰσότης. [4]) ἰστέον

---

2) Asperum m. 1 leni corr. 3) M. r. l. e. m. 1. *περὶ ἐμπεδοκλέους καὶ ὡς τὴν φιλίαν* (pro ι in φι m. 1. η) *φησὶν ξνοῦν τὸν σφαῖρον*: 4) L. *ἑνοπ.* 5) 507, E. 6) 508, A. *σε* sup. lin. a m. 2 ad ∧ inf. lin. 7) M. r. l. e. m. 1. *περὶ τριῶν ἰσοτήτων*: 8) ι in ρι a m. 1. in η. 9) M. r. l. e. m. 1. *γεωμετρικὴ*. 10) ὡς sup. li. a m. 2 ad ∧ infra lin. 11) L. *ἐφεξῆς*.

1) ι in τι in ras. r. l. e. m. 1. *ἁρμονικὴ* linea notatum. 2) ∧ *γὰρ* (ad ∧ post *μὲν* inf. lin.) m. atr. l. e. m. 2. 3) ι in νι a m. 1 in η. Ceterum m. 4) M. r. l. e. m. 1. *πρὸς τίνα συμβάλλεται*: (sup. ε a m. atr. 2 ον: ε sub lin. linea notatum).

δὲ, ὅτι ἡ μὲν γεωμετρία πρὸς διανομὰς συμβάλλεται. 5) οὕτω γ'οὖν γεωμετρία ἐστὶ, τὸ διανομὴν ποιῆσαι τὴν πρέπουσαν,



τριπλάσιος:

καὶ γὰρ στρατηγὸς λάφυρα διανέμων 7) στρατ ώταις, οὐ πᾶσι τὰ αὐτὰ παρέχει. ἀλλὰ τοῖς μὲν 8) ἀριστεῦσασι, πλείονα. τοῖς δὲ μὴ ἐλάττονα. καὶ ὁ ποιητὴς γ'οὖν φησὶν. 9) ἐσθλὰ μὲν 10) ἐσθλὸς ἔδωκε. 11) χερίονα δὲ, χείρονι δόσκεν. οὕτω γ'οὖν καὶ ἐν τῷ παντὶ ἔστιν ἡ γεωμετρία. εἴγε οὐδὲν ἄτακτον, ἀλλ'ἕκαστον τῷ οἰκείῳ μέτρῳ 12) τετίμηται: εἰ σπουδάζων λέγομι: ὥετο γὰρ ὁ καλλικλῆς ὅτι παίζων λέγει. ἀμέλει καὶ τὸν χαιρεφῶντα ἠρώτα, ὅτι ἆρα ὁ σωκράτης ταῦτα σπουδάζων λέγει, ἢ παίζων, ὁ τοίνυν σωκράτης οὐ μόνον οὐ παίζων ταῦτα βοᾶ, ἀλλὰ καὶ

---

5) ad ζ· Λ in textu m. atr. l. e. m. 2 ζ· ἡ δὲ ἀριθμητικὴ, πρὸς συμβάλεια.

6) Figurae atro colore reliqua rubro picta. Post figuras m. r. l. e. m. 1.
ᾱ ἀριθμητικὴν ἀναλογίαν εἶναι φασιν. ὅταν τριῶν ἀριθμῶν ἀνίσων, ὁ μέσος ὑπερέχῃ τε τῷ ἴσῳ καὶ ὑπερέχηται οἷον β̄ δ̄ ς̄
β̄ γεωμετρικὴν δὲ, ὅταν τριῶν ἀριθμῶν ἀνίσων. ὧν ἔχει λόγος ὁ πρῶτος, πρὸς τὸν δεύτερον, αὐτὸν καὶ ὁ δεύτερος πρὸς τὸν τρίτον. οἷον δ̄ ς̄ θ̄:
γ· ἁρμονικὴν δὲ, ὅταν τριῶν ἀριθμῶν ἀνίσων. εἰ ὡς ὁ μέγιστος πρὸς τὸν ἔλαχιστον, οὕτως ἔχει καὶ ἡ τῶν μειζόνων διαφορὰ πρὸς τὴν τῶν ἐλαττόνων. οἷον β̄. γ̄. ς̄.

7) Circumflexum in ω m. 1 acute corr. 8) L. ἀριστεύσασι. 9) σ a m. 2. textui insertum. 10) L. ἐσθλῷ. 11) L. χερείονα. 12) τι m. 2 add. sup. lin. ad Λ inf. lin.

ἀδαμαντίνοις λίνοις θηρᾶται τὴν τούτων ἀπόδειξιν: καὶ ἃ πῶ- P.141.
λον αἰσχύνη, ὤου: καὶ ἃ ἐνόμιζες, αἰσχύνη τί τὸν πῶλον ὁμολογεῖν, ταῦτα [1]) ἀληθῆ ἐστιν. ὥστε οὐκέτι τὸ παραδειγματικὸν αἴτιον τοῦ πολιτικοῦ, ἡ τυραννὶς. ἀλλ' ὁ κόσμος. πρὸς [2]) ὃν δεῖ ἀποβλέπειν, τὸν θέλοντα εὐδαιμονίας ἀντιποιηθῆναι: ὃ αὖ γοργίας. δέδεικται ἄρα καὶ ὅτι δεῖ τὸν ῥήτορα τὸν ὀρθὸν, δίκαιον εἶναι. οὐκέστιν οὖν, ὃ πῶλος ἔλεγεν, ἔφασκε γὰρ ὁ πῶλος, ὅτι αἰσχυνόμενος ὁ γοργίας, δέδωκε τοῦτο. ὅτι ὁ ῥήτωρ, δικαίων θέλει πραγμάτων ἀντιποιεῖσθαι:

πρᾶξις σὺν Θεῷ, λς:

Τούτων δὲ οὕτως ἐχόντων: ἐν παντὶ προβλήματι, χρεία δύο λόγων τινῶν. διττοὶ γὰρ ἀναγκαίως γίνονται τρόποι λόγων. εἷς μὲν, ὁ αὐτὸ τὸ πρόβλημα αὐτὸ καθ' αὑτὸ σκοπῶν· ὅτι ὅτι ἡ ψυχὴ ἀθάνατος. ἢ ὅτι ὁ κόσμος ἀΐδιος. αὐτὸ γὰρ τοῦτο τὸ προβαλλόμενον, καθ' αὑτὸ τὸ πρόβλημα κατασκευάζει. ἕτερος δὲ λόγος, ὁ τὰς ἀπορίας τὰς φερομένας κατὰ τῆς κατασκευῆς ἀναιρῶν, καὶ ἐκκόπτων αὐτάς. τοῦτο τοίνυν καὶ ὁ σωκράτης ποιεῖ. καὶ πρότερον μὲν κατασκευάζει τὸ πρόβλημα, αὐτὸ καθ' αὐτό. εἶτα καὶ τὰς ἀπορίας ἐπιλύεται. ποῖον δὲ ἦν τὸ πρόβλημα. τὸ λέγον ὅτι ὁ εὐδαίμων σώφρων ἐστὶ καὶ δίκαιος. τοῦτο οὖν ἤδη, διὰ τῶν προλαβόντων κατεσκεύασε λέγων. ὅτι ὁ εὐδαίμων, τὸ μέγιστον τῶν ἀγαθῶν ἔχει. ὅτι τὸ μέγιστον τῶν ἀγαθῶν ἔχων, ἀρετὴν ἔχει. ὁ ἀρετὴν ἔχων. κόσμιός ἐστι καὶ τεταγμένος, ὁ κόσμιος καὶ τεταγμένος, σώφρων καὶ δίκαιός ἐστιν. ὁ εὐδαίμων ἄρα, σώφρων καὶ δίκαιός ἐστι. καὶ ὅτι ἡ μὲν ἀκολασία κακὸν, ὁ δὲ κόσμος ἀγαθὸν. καὶ ταῦτα μὲν καὶ ἰσοκράτης καὶ ἄλλοι ἠθικὰ γράψαντες, παραδεδώκασιν ἡμῖν. ἀλλὰ χάρις σωκράτει μετὰ ἀποδείξεως αὐτὰ εἰρηκότι. τοῦτο μὲν οὖν αὐτὸ καθ' αὑτὸ τὸ πρόβλημα. λοιπὸν δὲ θέλει καὶ τὰς ἀπορίας ἐλέγξαι τὰς τοῦ καλλικλέους. ἰστέον ὅτι καὶ ὁ καλλικλῆς, διττῷ τρόπῳ ἠπόρει. ἑνὶ μὲν, [3]) ᾧ αὐτὸς προετρέπετο, πράττειν. ἑνὶ δὲ, ᾧ ἀπέτρεπε. προέτρεπε μὲν γὰρ, τρυφᾶν, καὶ πλουτεῖν καὶ ἀδικεῖν καὶ ἀποκτιννῦναι. καὶ ἔφασκε P.142.
τοῦτον εὐδαίμονα εἶναι τὸν βίον. ἀπέτρεπε δὲ, ἀπὸ τοῦ φιλοσόφου βίου, καὶ ἔλεγεν. ὅτι ὁ τῶν φιλοσόφων βίος. ἐλεεινὸς καὶ ἄθλιος. ἐξὸν γὰρ ᾧ σώκρατες τὸν βουλόμενον, κατὰ τῆς [1]) κόρης σε πατάξαι καὶ ὑβρίσαι καὶ φονεῦσαι καὶ ἀδικῆσαι. καὶ ἁπλῶς πᾶν ὁτιοῦν ποιῆσαι. αὗται οὖν αἱ ἀπορίαι. πρὸς ταύτας τοίνυν ἀντιλέγει ὁ σωκράτης: καὶ φησὶν. ὅτι τὸ μὴ ἀδικεῖσθαι, ἢ ἄρχοντός ἐστιν, ἢ [2]) ἑτέρου τῆς τοιαύτης πολιτείας. οὔτε γὰρ ὁ ἄρχων ἀδικεῖται, οὔτε [3]) ὁ μὴ ὢν μὲν ἄρχων, φίλος, δὲ [4]) τυγχάνων τοῖς ἄρχουσι. φίλος δὲ οὐ κατὰ ὑπόκρισιν, ἀλλὰ καθ' ἕξιν. εἰ γὰρ κατὰ ἀλήθειαν μὲν [5]) ἐχθροὶ εἴη τοῖς ἄρχουσιν; ὑποκρίσει δὲ δουλεύων

---

1) ~ a m. 1 deleto acuto. 2) Sic m. 2 atr. l. e. pro ἢ in textu. 3) L. ᾧ —.

1) L. κόρρης —. 2) L. ἑταίρου. 3) ὁ μὴ in rasura. 3) γ a m. 1 sup. lin. ad ∧ inf. lin.; acutus in υ non deletus. 5) L. ἐχθρὸς —.

δοκεῖ φίλος εἶναι, ὕστερον τῷ χρόνῳ. ὁρᾶται καὶ μισεῖται καὶ ἐκβάλλεται. εἰ δὲ τῷ ὄντι φιλοίη τοὺς ἄρχοντας, ἄχρις ἂν, ὥσιν οἱ ἄρχοντες, φιλεῖται καὶ συναδικεῖται. [6]) ταῦτα οὖν ἀκούσας ὁ καλλικλῆς, χαίρει καὶ λέγει. ὅτι τί ἐστιν ὦ σώκρατες, οὐ ταῦτα κἀγὼ ἔλεγον καὶ ὑπενόεις μοι κακῶς φθέγγεσθαι; οἰόμενος ὅτι τῷ ὄντι ταῦτα λέγει ὁ σωκράτης. ὁ τοίνυν σωκράτης. ἀποδεικτικαῖς ἀνάγκαις ἀποφαίνεται ὅτι οἱ τοιοῦτοι ἄθλιοί εἰσι. λέγει οὖν ὁ σωκράτης. ὅτι ἐὰν δείξω μὴ βλαπτόμενος εἰς τὸ μέγιστον τῶν ἀγαθῶν, τί μοι μέλει κἂν τύπτωμαι [7]) καὶ κἂν ὑβρίζωμαι. οὐ μέλει γάρ μοι τοῦ σώματος τούτου. οὕτω τοίνυν καὶ [8]) ὁ ἀνάξαρχος ἔλεγε. πτίσσε [9]) πτίσσα τὸν ἀναξάρχου θύλακα. αὐτὸν γὰρ ἀνάξαρχον οὐ πτίσσεις ποτὲ. ἵνα τοίνυν εὕρωμεν τὸ μέγιστον ἀγαθὸν, τρία τινὰ λάβωμεν. ψυχὴν, σῶμα, τὰ ἐκτὸς, πρώτην, τοίνυν τάξιν ἔχει ἡ ψυχὴ, ἐπειδὴ αὕτη ἐστὶν ἡ κινοῦσα τὸ σῶμα, μέσον ἐστὶ τὸ σῶμα, καὶ τρίτον, τὰ ἐκτὸς,. ἰστέον τοίνυν ὅτι ἐπὶ τούτων, διάφορα μέτρα ἐστὶν ἀγαθότητος. ὡσαύτως καὶ κακίας,. μέγιστον μὲν ἀγαθὸν, τὸ τῆς ψυχῆς. ἧττον δὲ, τὸ τοῦ σώματος, ἔτι δὲ ἧττον τὸ τῶν ἐκτὸς. δεῖ οὖν τοῦ μεγίστου ἀγαθοῦ μᾶλλον φροντίζειν καὶ αἱρεῖσθαι τὸ ἧττον κακὸν, διὰτὸ μέγιστον ἀγαθὸν. οὕτω γ'οὖν καὶ ἐπὶ τῶν ἐκτὸς ὁρῶμεν ἔστι γὰρ ἀγαθὸν μὲν τοῦ σώματος, ἡ ὑγίεια. κακὸν δὲ, ἡ νόσος. τῶν δὲ ἐκτὸς, μέγιστον μὲν
P.143. ἀγαθὸν ὁ πλοῦτος. κακὸν δὲ, ἡ πενία. ἆρα οὖν τί κρεῖττον. ὑγίειαν ἔχειν μετα πενίας, ἢ πλοῦτον [1]) μετὰνόσον ἀνιάτου, [2]) δεῖλον ὅτι κρεῖττόν ἐστι πένεσθαι μετὰ ὑγιείας, ἐπειδὴ ἡ ὑγίεια, μεῖζον ἀγαθόν ἐστιν. εἰ τοίνυν ἐπὶ σώματος τοῦτο, πολλῷ μᾶλλον ἐπὶ ψυχῆς, ἄμεινον οὖν τὸ τῆς ψυχῆς ἀγαθὸν ἔχειν, μετὰ τοῦ τὸ σῶμα τύπτεσθαι καὶ ὑβρίζεσθαι. καὶ μετὰ τοῦ καὶ τὰ ἐκτὸς ἀφαιρεῖσθαι. εἰ οὖν καὶ τύπτεται ὁ φιλόσοφος. καὶ [3]) ἀφερεῖται χρημάτων, [4]) καταφρονεῖ τούτων. ἑνὸς μόνου ἀντιποιούμενος, τὸ τῆς ψυχῆς ἀγαθὸν μὴ ἀφαιρεθῆναι. μάτην οὖν ὁ καλλικλῆς οἴεται, καὶ ἀδικεῖν τοὺς φιλοσόφους. οὐκἀφαιρεῖται γὰρ τὸ ὄντως ἀγαθὸν τὸ τῆς ψυχῆς ὥς τε δεῖ πανταχοῦ τοῦ μεγίστου ἀγαθοῦ φροντίζειν, κατὰφρονοῦντας τοῦ σώματος. καὶ καλὸν μέν ἐστιν ὡς εἴρηται μηδέτερον προδιδόναι. μήτε ψυχὴν μήτε σῶμα. εἰ δὲ βία τις βιάσοιτο, κρεῖττόν ἐστι τὴν ψυχὴν [5]) προσαγκαλίσασθαι καὶ μὴ [6]) προδιδόναι αὐτὴν. τὸ δὲ σῶμα, τῷ βουλομένῳ πρὸς πληγὰς καὶ ὕβρεις

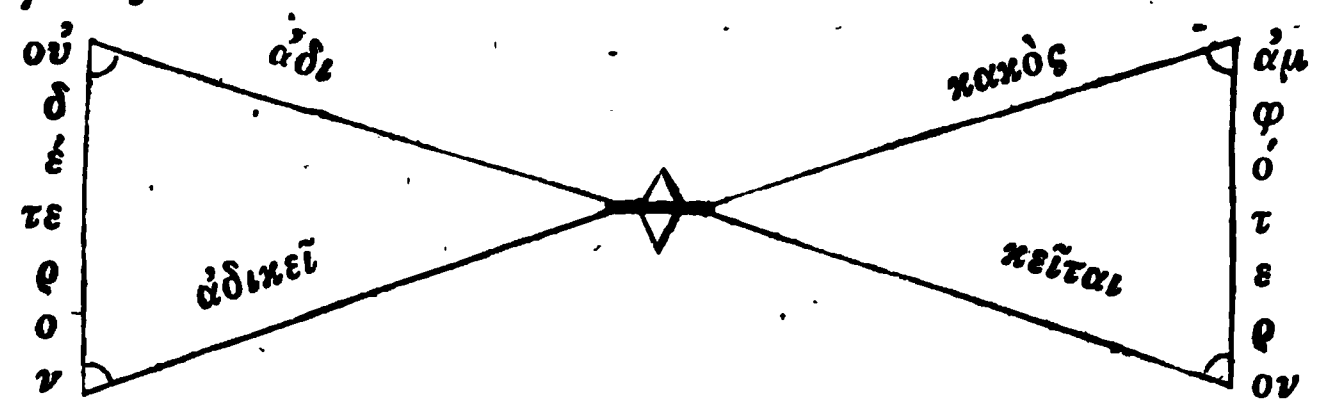
---

6) Acutum m. 2 addito gravi in circumflexum ∧ commutavit. 7) καὶ del. 8) M. r. l. e. m. 1. *ἀνάξαρχος, φιλόσοφος ἦν, οὗτος συσχεθεὶς ὑπὸ ἀρχελάου τοῦ τυράννου. καὶ βληθεὶς ἐν ὅλμῳ, ἐπτίσετο* (sic) *μοχλῷ ξυλίνῳ, πτίσεσθαι* (sic) *δέ ἐστι, τὸ δίκην πτισσάνης* (sic) *τύπτεσθαι. ἔνθεν καὶ πτισάνη, παρὰ τὸ πτίσεσθαι* (sic), *πτισσόμενος δὲ, οὕτως ἔφη. πτίσσε πτίσσε τὸν ἀναξάρχου θύλακον, οὐ γὰρ πτίσσεις ἀνάξαρχον. αἰνιττόμενοι* (l. — ος) *οἷα φιλόσοφος δῆθεν τοῦ σώματος μηδένα* (dirime) *λόγον ποιεῖσθαι:* 9) Prius σ a m. 2 contextui insertum.

1) L. *μετὰ νόσον.* 2) L *δῆλον.* 3) L. *ἀφαιρ.*: ει m. 1 in η ut videtur. 4) Gravem in τα m. 1 del. 5) M 2 ι in ει mut., circumflexum posuit et σα del.; in mg. + 6) L. *προδ.*

παρέχειν. καὶ ταῦτα μὲν, καλῶς εἴρηται. [7]) ὁ δὲ ἀριστείδης ὁ ῥήτωρ. ὁ γράψας τὸν παναθηναϊκὸν, ἐν τῇ [8]) ἐπιστολῇ τῇ πρὸς τὸν καπίτωνα λέγει. ὅτι ἐγὼ δείκνυμι τὸν πλάτωνα αὐτὸν ὁμολογοῦντα. ὅτι ἡ ῥητορικὴ κρείττων ἐστὶ τῆς φιλοσοφίας. ἐκθώμεθα οὖν κατὰ πλάτος τὰ δόγματα. φησὶν ὁ [9]) ἀριστείδης. ὅτι ἐν τῷ ὀγδόῳ. τῶν νόμων, λέγει ὁ πλάτων. ὅτι τὸ μὲν μὴ ἀδικεῖν, ἧττον ἀγαθόν [10]) ἐστιν. τὸ δὲ μὴ ἀδικεῖσθαι, μέγα ἀγαθὸν καὶ θεῖον, ἐπεὶ οὖν τὸ μὲν μὴ ἀδικεῖσθαι, μέγιστον ἀγαθόν ἐστι καὶ θεῖον κατὰ τὸν πλάτωνα. τὸ δὲ μὴ ἀδικεῖν ἧττον ἀγαθὸν. ἔστι δὲ τὸ μὲν μὴ ἀδικεῖσθαι ῥητορικῆς τὸ δὲ μὴ ἀδικεῖν [11]) σοφίας, καὶ ἡ ῥητορικὴ ἄρα μεῖζον ἀγαθόν ἐστι τῆς φιλοσοφίας. ταῦτα μὲν οὖν ὁ ἀριστείδης. παρελογίσατο δὲ ἑαυτὸν, ἐκ τῆς ὁμωνυμίας. δεῖ γὰρ εἰδέναι. ὅτι σχεδὸν ἅπαντες οἱ παραλογισμοὶ, ἐκ τῆς ὁμωνυμίας γίνονται. τό τε οὖν μὴ ἀδικεῖσθαι καὶ τὸ μὴ ἀδικεῖν, διττόν ἐστι. τὸ μὲν κυρίως. τὸ δὲ, οὐ κυρίως,

ἀγαθὸς:



δυνατὸς: ἀδύνατος:

λέγεται γὰρ καὶ τὸ μὴ ἀδικεῖσθαι, κυρίως καὶ οὐ κυρίως. καὶ τὸ P.144.
μὴ ἀδικεῖν, κυρίως καὶ οὐ κυρίως. κυρίως μὲν οὖν, ὅταν ἐπὶ ψυχῆς λαμβάνηται. οὐ κυρίως δὲ, ὅταν ἐπὶ σώματος ἢ τῶν ἐκτὸς οἷον ἐπὶ ψυχῆς λαμβάνεται τὸ μὴ ἀδικεῖσθαι, ἀντὶ τοῦ μὴ ταράττεσθαι τὴν ψυχήν. μηδὲ συνειδέναι ἑαυτῇ [1]) ἀδικόν τι πρᾶγμα. ὁ τοίνυν μὴ ἀδικούμενος τὴν ψυχὴν οὗτος οὐδὲν ἀδικεῖ. ὅλως γὰρ εἰ οὐ ταράττεται ἡ ψυχὴ, οὐδὲ ἠδίκησέ τινα. συντρέχει οὖν τὸ μὴ ἀδικεῖσθαι τὴν ψυχὴν τῷ μὴ ἀδικεῖν. [2]) ἰστέον δὲ ὅτι [3]) εἴ ἔχοι τίς κατὰ μὲν τὸ ἀγαθὸν σωκρατικὸν καὶ πλατωνικὸν βίον. καταδὲ τὸ ἀλεξίκακον ἀχίλλειον καὶ ἡράκλειον, οὗτος οὐδὲ κατὰ ψυχὴν ἀδικεῖται. οὐδὲ κατὰ σῶμα ἢ τὰ ἐκτὸς, κατὰμὲν τὴν ψυχὴν οὐκαδικηθήσεται, ὡς [4]) ἀγαθος ὢν. κατὰδὲ τὸ σῶμα καὶ τὸ ἐκτὸς οὐκαδικηθήσεται. ὡς δυνάμενος διὰ τὴν ἀχίλλειον καὶ ἡράκλειον δύναμιν ἑαυτῷ βοηθεῖν. εἰ δὲ ἀγαθὸς μόνον εἴη, δύναται μὲν ἀδικεῖσθαι κατὰ τὴν ψυχὴν. ἀδικεῖσθαι δὲ κατὰ τὰ ἐκτὸς καὶ κατὰ τὸ σῶμα. εἰ τῷ ὀγδόῳ τοίνυν τῶν νόμων, ὁ πλάτων φησὶν.

---

7) M. r. l. e. m. 2. περὶ ἀριστείδου τοῦ ῥήτορος: 8) L. ἐπιστολῇ. 9) ει in η ut videtur. 10) Post ν ras. 11) M. atr. l. e. m. 2 ad ./. super σοφίας, quod insuper sub lin. lineola notatum, ./. σοφίας habet.
1) L. ἄδ. 2) M. r. l e. m. 1. (ἢ ὅτι τὸ ἀγαθὸν καὶ δυνατὸν: ἀδικεῖσθαι. ἀδύνατον: 3) L. εἰ. 4) L. ἀγαθὸς—.

5) ὅτι τὸ μὴ ἀδικεῖσθαι οὐ κατὰ τὰ ἐκτὸς ἀλλὰ κατὰ τὴν ψυχήν. μέγιστον ἀγαθόν ἐστι καὶ θεῖον. καὶ ὅτι περὶ τῆς ψυχῆς λέγει, δηλοῖ τὸ ἐπαγόμενον φησὶ γὰρ., τοῦτο δὲ σύδενὶ προσγίνεται, εἰ μὴ μόνῳ τῷ ἀγαθῷ. ὁρᾶς ὅτι περὶ ψυχῆς λέγει: οὐ δεῖ οὖν, παραλογισμοῖς κατὰ τῆς ἀληθείας ὁπλίζεσθαι ἐπεὶ αὐτοὶ ἐλέγχονται καὶ οὐχὴ ἀλήθεια, εἶγε τὸ ἀληθὲς οὐδέποτε ἐλέγχεται: οὔτε τὸ βαλάντιον: ἀντὶ τοῦ οὔτε τὸ ζημιοῦσθαι: καὶ εἰ ἀγροικότερόν τι εἰπεῖν ἐστιν: ἰδοὺ ἐπειδή τινες λέγουσιν ὅτι ἀμφιβάλλων ταῦτα λέγει ὁ σωκράτης, μέμνησθαι ὅτι ἀποφαίνεται, καὶ φησὶν. ὅτι ἀδαμαντίνοις καὶ σιδηροῖς λόγοις, ἀποδέδεικται τοῦτο. τὸ 6) δὲ ἀγροικότερον λέγει. ἐπειδὴ κατακέχρηται 7) τοῦτοο, σίδηρον καὶ ἀδάμαντα ἐπὶ λόγων φθεγγόμενος: 8) ἡ σοῦ τις νεανικώτερος: ἐπειδὴ εἶπεν ὅτι σιδηροῖς δέδενται οἱ λόγοι, διὰ τοῦτο ἐπέμεινε τῇ τροπῇ καὶ εἶπεν. ὅτι εἰ ἔχεις σοῦ νεανικώτερον, φέρε ἵνα 9) λύσει τοὺς λόγους. οὐ δύνανται δὲ λυθῆναι,
P.145. ἐπειδὴ ἐρρωμένοι εἰσὶ: μεγίστου ὄντος εἰ οἷόν τέ ἐστιν. ἐπειδὴ εἰρηκὼς μέγιστον, ἐπιτάσει ἠθέλησε χρήσασθαι. οὐκἔστι δὲ τοῦ μεγίστου μεῖζόν τι, διατοῦτο εἶπεν εἰ οἷόν τέ ἐστιν: δευτέραν δὲ, τὴν τοῦ δευτέρου κακοῦ: τὴν τοῦ σώματοσ. δεύτερον γὰρ μετὰ τὴν ψυχὴν, τοῦτό ἐστι; τρίτον δὲ, τὰ ἐκτὸς: οὐκἄλλως: οὐδεὶς γὰρ δύναται 1) ἀντιπεῖν τοῖς ἀποδεικτικοῖς λόγοις:.

πρᾶξις σὺν Θεῷ λξ:

Δυοῖν μὲν οὖν ὄντοιν: πάντα μὲν ἤδη εἴρηται τὰ παραδιδόμενα. πάλιν δὲ ἀναμιμνήσκομεν τῶν αὐτῶν. ἰστέον τοίνυν, ὅτι ἔτι πρὸς καλλικλέα ἐνίσταται λέγοντα, ὅτι τὸ ἀδικεῖν καλόν ἐστι. τὸ δὲ ἀδικεῖσθαι φαῦλον καὶ αἰσχρὸν, καὶ πρέπον φιλοσόφοις. εἶπε δὲ ὁ σωκράτης, ὅτι καλὸν μὲν, μηδέτερον πάσχειν, εἰ δὲ ἄρα ἀνάγκη φθάσοι, κρεῖττον ἀδικεῖσθαι μᾶλλον ἢ ἀδικεῖν. λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης τῷ καλλικλεῖ ὅτι εἰπέ μοι, πρὸς τὸ μὴ ἀδικεῖσθαι, τίνων χρεία. ἆρα βουλήσεως μόνης, ἢ οὐ μόνης, ἀλλὰ καὶ δυνάμεως. δεῖ τοίνυν εἰδέναι, ὅτι καὶ δυνάμεως. εἰ γὰρ βουλόμεθα μὲν μὴ ἀδικεῖσθαι. 2) μη μέντι δυνάμεθα, σὺδὲ διαπραττόμεθα. δεῖ οὖν καὶ δύνασθαι. ἄρχοντα εἶναι, ἢ ἄρχοντος φίλον, πάλιν πρὸς τὸ μὴ ἀδικεῖν, τίνος χρεία, βουλήσεως χρεία μόνης, ἢ καὶ δυνάμεως. καὶ οὐ μόνον δυνάμεως, ἀλλὰ καὶ τέχνης. ὁ γὰρ μὴ θέλων ἀδικεῖν. 3) ὀφείλειν τέχνην ἔχει. τὴν εἰδυῖαν τὴν φύσιν τοῦ ἀδίκου καὶ τοῦ δικαίου. ἐπεὶ εἰ μὴ 4) εἰδεῖν τί μὲν δίκαιον τί δὲ ἄδικον, ἀδικήσει ὅλως μὴ εἰδὼς. 5) χρειαν οὖν τέ-

---

5) M. r. l. e. m. 1. ὅτι ἀγαθὸς καὶ ἀδύνατος ἀδικεῖται: 6) L. δὲ—. 7) Sic; leg τούτῳ: alterum o ad τούτο m. 1. add. quasi τούτῳ voluerit. 8) M. 2 ησ linea perpendiculari ab ου diremit, σ sub lin. puncto notavit, asperum in lenem mutavit et circumflexum super lenem posuit, deinde οὗ τις scripsit circumflexo in lenem mutato et acuto addito. 9) L. λύση.

1) L. ἀντειπ. 2) L. μὴ μέντοι. 3) L. ὀφείλει τ. ἔχειν. Post ι in ἔχει ras.; ν erasum videtur. 4) L. εἰδείη. 5) L. χρεία. Cod. compendium habet, α quod fere εῖα.

χνης. καὶ θέλει ταύτην ὁ αὐτὸς ἔχειν. ὥσπερ ὁ ἰατρὸς οἶδε τὰ ὠφελοῦντα καὶ βλάπτοντα πρὸς τὸ, τὰ μὲν, ἑλεῖν. τὰδὲ, φυγεῖν. ἢ εἰμὴ ἔχοι αὐτὸς τὴν τέχνην, ὠφείλει παρὰ τοῦ ἔχοντος μανθάνειν. οὕτω γοῦν εἰσὶ τινὲς ἐρωτῶντες,. ὅτι πῶς ἔχω ἀπαλλαγῆναι τοῦ πράγματος, ἵνα μὴ ἀδικήσω. χρεία οὖν καὶ τέχνης. εἰ τοίνυν καὶ ἐν τῷ μὴ ἀδικεῖσθαι χρεία δυνάμεως. [6]) καὶ ἐν τῷ ἀδικεῖν χρεία δυνάμεως, τίς ἡ διαφορὰ τῶν δυνάμεων, λέγω. ὅτι ἡ μὲν τοῦ μὴ ἀδικεῖσθαι, πολιτικὴ ἐστιν, ἀρκτικὴ [7]) οὖσα ἢ φίλη ἄρχοντι. ἡ μέντοι τοῦ μὴ ἀδικεῖν, κατὰ ἀρετήν ἐστιν. ἀρετῆς γάρ ἐστι, τὸ P.146. μὴ ἀδικεῖν. κυρίως γὰρ αὕτη δύναμίς ἐστι. τὸ γὰρ ἀδικεῖν, ἀδυναμίας ἐστὶ. καὶ οὐ βουλόμεθα ἀδικεῖν. συντρέχει γὰρ τῷ ἀγαθῷ καὶ ἡ δύναμις καὶ ἡ βούλησις. ἡ γὰρ δύναμις. σωστικὴ ἐστιν. ὁ γὰρ ἀδικῶν οἴεται κακῶς ποιεῖν οὐ γὰρ βούλεται. μόνος γὰρ βούλεται ὁ τὸ ἀγαθὸν θέλων. ὥστε ἐνταῦθα ἀναφαίνεται πλατωνικὸν δόγμα, τὸ λέγον. ὅτι πάντα τὰ ἁμαρτήματα ἀκούσιά ἐστιν. εἶγε οὐ βουλόμεθα. καὶ ἔστι παράδοξον. ὁρῶμεν γὰρ καὶ ἑκούσια ἁμαρτήματα. καὶ αὐτὸς δὲ ὁ πλάτων ἐν ταῖς πολιτείαις, λέγει. ὅτι τῶν ἁμαρτημάτων, τὰμὲν, ἑκούσια. τὰδὲ, ἀκούσια, οἷον ὁ ὀρέστης ἑκουσίως [1]) ἥμαρτεν, ἀποκτείνας τὴν μητέρα. ὁ δὲ ἄλλον ἀντ' ἄλλου φονεύσας ἐν νυκτὶ ἢ ἐν ἡμέρα. οὗτος ἀκουσίως ἥμαρτε. πῶς οὖν ἐνταῦθα, ἀκούσια [2]) λεγει πάντα φαμὲν. [3]) ὅτι ἀκούσια λέγει, καθὸ παραλογιζόμεθα ἑαυτοὺς. οἷον [4]) ὁ ὀρέστης. ἐνθυμηθεὶς ὅτι [5]) πᾶσα γυνὴ ἀνδροκτόνος [6]) ἀνδροκτόνος ὀφείλει ἀποθνήσκειν, εὐθέως ἀπέκτεινε τὴν ἰδίαν μητέρα. ἰδοὺ οὖν παρελογίσατο ἑαυτὸν. εἰ γὰρ καὶ ἔδει αὐτὴν φονευθῆναι, ἐχρῆν ὑπὸ ἄλλου. καὶ οὐχὶ πό τοῦ οἰκείου υἱοῦ. λέγεται οὖν ἀκουσίως πεφονευκέναι αὐτὴν. καθὸ ἠγνόησε τὴν ἐλάττονα πρότασιν καὶ παρελογίσατο ἑαυτὸν, ἀκούσιον οὖν λέγεται, ἐπειδὴ ἄκοντες περιπίπτομεν τῷ ψεύδει. οὐδεὶς γὰρ ἀγνοίας ἐρᾷ. ἀλλὰ πάντες τοῦ εἰδέναι ἐφίενται. σημεῖον δὲ, ἡ τῶν αἰσθήσεων ἀγάπησις. ὥστε οὐ δεῖ ἀδικεῖν. ἐπεὶ ὁ ἀδικῶν καὶ ὁ ἀφαιρούμενος τὰ ἀλλότρια. οἷον ἀγροὺς ἢ τινὰ τοιαῦτα, τὸν μὲν ἀγρὸν, λαμβάνει. τὴν δὲ ψυχὴν [7]) λελωβημένην ἀποτελεῖ, καὶ ἀντικαταλλάττεται τοῦ ἀγροῦ τὴν ψυχὴν. οὐχρυσᾶ [8]) ἀντι [9]) χαλκείων ὡς ὁ διομήδης. ἀλλὰ χάλκεα ἀντὶ χρυσῶν ὡς ὁ γλαῦκος, καὶ χθόνια ἀντὶ οὐρανίων. τὰ γὰρ ἐκτὸς προκρίνει, καὶ ἀπόλλυσι τὴν ψυχὴν, ὥστε οὐ δεῖ τὸν ἄδικον, φονεύειν τὸν ὅσιον. ἐπεὶ

---

6) Huc pertinet m. atr. l. e. m. 1 (ῆ. 7) σα add. m. atr. l. e. m. 1, ut videtur.

1) Lenem aspero m. 2 corr. 2) M. 1 atr. super λ β⁻ super π. ᾱ posuit. Post πάντα interpungendum.

3) M. r. l. e. m. 1.
πῶς ὁ πλάτων ἀκούσια πάντα τὰ ἁμαρτήματα λέγει;

4) ὀρέστης textus: sed m. 1 post ὁ ad ∧ sub lin. ὀ supra lin. posuit.

5) Huc pertinent ista m. r. s. p. m. 1:
ὀφείλει ἀπς (sic) γονὴ ἀνδρο ἢ ὀρέστου
θνήσκειν. ——— κτόνος. ——— μήτηρ:

6) Vox sub lin. punctis notata. 7) η in βη m. 2 pro ο. 8) L. ἀντὶ—. 9) In χ quod fere εῖ m. 1 acutum posuit.

κάκιστον τοῦτο. λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς. ὅτι καὶ γὰρ ἀγανακτεῖν δεῖ, εἰ ὅσιος φονευθείη. ὁ δὲ σωκράτης φησὶν. ὅτι οὐ δεῖ ἀγα-
P.147. νακτεῖν, ἐφ' ᾧ ὅσιος τέθνηκεν. ἐκεῖνος γὰρ τὴν ψυχὴν ἔσωσεν. εἰ καὶ τὸ σῶμα ἀπώλεσεν. ἀλλὰ χρὴ τὸν φονεύσαντα ἐλεεῖν καὶ θρηνεῖν, ὅτι τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἐρρύπωσε. καὶ διὰτὴν ἐκτὸς περιουσίαν, ἄνθρωπον μηδὲν βλάψαντα αὐτὸν, ἀδίκως ἐφόνευσε. δεῖ οὖν φεύγειν τοὺς τοιούτους, καὶ μὴ εἶναι φίλους αὐτῶν. ἱστέον γὰρ, ὅτι κακὸς κακῷ, οὐκέστι φίλος. ἡ γὰρ φιλία τῶν συμμέτρων ἐστὶ, καὶ τὰ ὅμοια, τῶν ὁμοίων ἐστὶ φιλία. τὰ δὲ ἄμετρα ὡς εἴρηται ἐν τοῖς νόμοις, οὔτε ἀλλήλοις φίλα οὔτε τοῖς ἐμμέτροις. πῶς γὰρ τὸ ἄμετρον, φίλον δύναται εἶναι. εἰ οὖν τις τοιοῦτος φίλος τύραννος τυράννῳ [1]) γένηται. εἶη δὲ ὁ τύραννος ἄδικος, [2]) αὐξῆσαι τὴν κακίαν αὐτοῦ. χρεία οὖν πανταχοῦ τῆς ὀρθῆς πολιτείας: ἔστω σοι τοῦτο ὦ σώκρατες: ἀγανακτῶν καὶ μὴ εὑρίσκων τὶ ὀφείλει εἰπεῖν πρὸς ταῦτα, φησί. ὅτι ἔστω ταῦτα. συμπέρανον ὃ βούλει: ἢ ὡς ὀλίγα σκέψαι: καλῶς ἢ ὡς [3]) ὀλίγιστα, ἐπειδὴ δύναται καὶ ἄρχων εἶναι, καὶ μὴ ἀδικεῖσθαι. ὅμως μέντοι εἰκὸς κλέπτεται ὑπὸ ἀνδραπόδου οἰκείου. καὶ λέγεται ἀδικεῖσθαι, διατοῦτο εἶπεν ἢ ὡς ὀλίγιστα. ἀντὶ τοῦ οὐ δύναται ἀδικεῖσθαι, εἰ μή τι ἄρα κατὰ τὸ σπάνιον ἴδιος δοῦλος κλέψει. [4]) πάλαι μέντοι τῷ ἀλεξάνδρῳ τῷ μακεδόνι ἔφη [5]) τίς, ὅτι ἔκλεψέ σου τίς, [6]) τὸ δέ τι. ὁ δὲ, ἀπεκρίθη, ὅτι οὐ [7]) κέκλεψαι. καὶ [8]) πάλιν γὰρ ἐμά ἐστιν. οὕτως ἐθάρρει τῷ φρονήματι τῷ οἰκείῳ, ὅτι πάντων κρατεῖ: ὁρᾶς ὦ σώκρατες: νομίζων ὁ καλλικλῆς ὅτι τῷ ὄντι οὕτως ἔχει ὁ σωκράτης, ἀποδέχεται καὶ φησὶν. ὅτι κἀγὼ ὦ σώκρατες, οὕτως ἔχω ὡς λέγεις: καὶ σοφοὶ λέγουσιν: [9]) τοῦτο εἶπε καὶ ἀνωτέρω ὅτι οἱ πυθαγόριοι φασὶν, ὡς ἡ φιλία. τὸ πᾶν τοῦτο [10]) κρατεῖν: οὐκ ἄν ποτε δύναιτο φίλος γενέσθαι: ἐπειδὴ [11]) οὐκείσιν ὅμοιοι, ἀλλ' ἄμετρία ἐστὶν. ὁ μὲν, γὰρ ἀσθενέστερος, ὁ δὲ, πολὺ βελτίων, καταφρονεῖ γὰρ ἂν αὐτοῦ: τὰμὲν γὰρ κρείττονα, φοβούμεθα ὡς μείζονα, τὰδὲ εὐτελῆ πάλιν οὐκ ἀξιοῦμεν λόγου, ὡς εὐκαταφρόνητα ὄντα, καὶ τὸ λεγόμενον οὐδὲ ἐν λόγῳ οὐδὲ ἐν ἀριθμῷ: καὶ ἄχθεσθαι τῷ δεσπότῃ:
P.148. [12]) ἰδοὺ δοῦλον [13]) τὸ τοιοῦτον ἐποίησεν, ὡς [1]) ἄνδρα ποδῶς ξῶντα καὶ ἀθλίως, καὶ κατὰ ἀλήθειαν μᾶλλον δούλου: [2]) ὡς ὁ ὑμέτερος λόγος: ἰδοὺ οὐκεῖπεν ὡς ὁ ἐμὸς λόγος. ἀλλωῶς ὁ ὑμέτερος. ἵνα δείξῃ ἀδικία αὐτοὺς συζῶντας, καὶ ἐλεεινοὺς καὶ ἀθλίους καὶ

---

1) η a m. 1 in literis nescio quibus. 2) L. αὐξήσει. 3) Gravem super α eadem manus del. quae acutum super ιγ posuit.
4) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τὴν ἀλεξάνδρου τοῦ μακεδόνος, περὶ τῶν κλαπέντων ψευδῆ μεγαληγορίαν: ∾
5) L. τις —. ut statim post. 6) L. τόδε τι —. 7) L. κέκλεπται. 8) L. πάλαι. 9) Post τοῦτο m. 2 atr. γὰρ add. 10) L. κρατεῖ. 11) M. 2 κ insequentis lineae ad οὐ praegressae exeuntis adscripsit, illic delevit. 12) Gravem pro ∾ m. 1 posuit. 13) τὸ m. 2 sup. lin. add.; inf. lin. Λ; sed leg. τὸν τ.
1) L. ἀνδραποδωδῶς. 2) 510, E.

ἐσχάτους: [3]) καὶ λελωβημένω: ἵνα γὰρ μιμήσηται ὡς δοῦλος ἔτι πλέον τὸν ἑαυτοῦ δεσπότην. καὶ ἁρπάσῃ τὸν ἀγρὸν ἢ τί ἕτερον, ἔχει τὴν ψυχὴν λελωβημένην: [4]) οὐκοῖδα ὅπη στρέφεις: πάλιν [5]) ἀγανακτῆς ὁ καλλικλῆς: [6]) εἰ μὴ κωφός γε εἰμὶ: ἀκούω γὰρ παρὰ παντὸς τοῦ συρφετοῦ, ὅτι μέγας ἐστὶ, πᾶς ὁ δυνάμενος ἀποκτιννῦναι καὶ ἀφαιρεῖν. ἀλλὰ καὶ σὺ ἐμοῦ ἄκουε. ὅτι φονεύει πονηρὸς ὤν, ἀγαθὸν. εἶτα ὁ καλλικλῆς φησὶν. ὅτι τοῦτό ἐστι τὸ ἀγανακτητέον. ὁ δὲ σωκράτης φησὶν. ὅτι οὐ δεῖ ἐκεῖνον θρηνεῖν τὸν φονευθέντα, ἀλλὰ τὸν ἀδίκως φονεύσαντα καὶ δοκοῦντα ζῆν: ∾

πρᾶξις σὺν Θεῷ, λη:

Οὐ νοῦν γε ἔχοντι, ὡς ὁ λόγος σημαίνει: πέπονθέ τι ὁ καλλικλῆς ὑπὸ τῶν σωκρατικῶν λόγων. ἀλλεῖ καὶ πέπονθεν, οὐδέπω ἐξενίψατο πάντα τὰ πάθη. ὅτι γὰρ οὐ δεῖ τὴν ἀκολασίαν πρὸς τῷ ἀγαθῷ τίθεσθαι, ὡμολόγησε. νῦν δὲ ἐπιεικέστερον πάθος νοσεῖ, ὃ καὶ ὁ πολὺς ἄνθρωπος [7]) εἴεται; ὅτι μέγιστον κακόν ἐστι τὸ ἀποθανεῖν, μέγιστον δὲ ἀγαθὸν τὸ ζῆν. τοῦτο τοίνυν καὶ ὁ καλλικλῆς οἴεται καὶ φησὶν. ὅτι εἰ μέγιστον ἀγαθόν ἐστι τὸ εἶναι. μέγιστον δὲ κακὸν τὸ ἀποθανεῖν. ἡ δὲ ῥητορικὴ ἀπαλλάσσει, τοὺς ἀνθρώπους φόνου. ἡ μὲν τῇ φιλοσοφίᾳ φονεύει. ὡς καὶ ὁ σωκράτης συκοφαντηθεὶς ἀπέθανε, κρεῖττων ἄρα ἡ ῥητορικὴ φιλοσοφίας. λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης. ὅτι οὐκέστι μέγιστον κακὸν ὁ θάνατος, τοῦ σώματος γάρ ἐστι. τὸ δὲ εἶναι κυρίως, κατὰ τὴν ψυχὴν ἔχομεν. δεῖ οὖν φροντίζειν τῆς ψυχῆς πανταχοῦ. καὶ μὴ μέλειν ἡμῖν εἰ τὸ σῶμα ἀποθνήσκει. εἰ γὰρ τὸ εἶναι κατὰ τὴν ψυχὴν ἔχομεν, φροντίσωμεν ταύτης ἀεὶ, οὐκοῦν τοῦ ἀγαθοῦ ἀντιλαμβανώμεθα. τὸ γὰρ ἀγαθὸν. ἐπιπλέον ἐστὶ τοῦ εἶναι. καὶ οὐ δήπου τὸ μὴ ὄν, ἤδη καὶ ἐν κακοῖς ἐστι. δύναται γὰρ καὶ μὴ P.149.
εἶναί τις μὴ δὲ ζῆν, καὶ ἐν ἀγαθῷ εἶναι. διὰ τὸ τὴν ψυχὴν εὖ πολιτεύεσθαι. οὐδὲ γὰρ τὸ σῶμα ἐσμὲν ἡμεῖς. οὐδὲ τὸ συναμφότερον. ἀλλὰ ψυχὴ μόνη. ὀργάνῳ τῷ σώματι κεχρημένη. πιστοῦται δὲ τοῦτο ὁ σωκράτης. τοῦτον τὸν τρόπον. λέγει ὅτι ἡ σωτηρία ἁπλῶς καὶ ἡ ζωὴ, μέγιστον ἀγαθὸν, ὁ δὲ θάνατος μέγιστον [1]) κακὸν ὅσαι μὲν τέχναι χαρίζονται ἡμῖν τὴν ζωὴν, μέγισταί εἰσιν. ὅσαι δὲ τὸν θάνατον, κάπισταί. οὐκοῦν εἰ τοῦτο. ἡ κυβερνητικὴ μεγίστη ἐστὶ μάλιστα, εἰ σώσοι καὶ τὰ χρήματα ἐν τῇ θαλάττῃ καὶ παιδία καὶ γυναῖκας καὶ ἄνδρας. ἔδει οὖν αὐτὴν μεγαλαυχεῖν. καὶ μὴν οὐ [2]) σεμνύνεται ὡς ἡ ῥητορικὴ, ἔτι δὲ πλέον μεγίστη ἐστὶν ἡ μηχανικὴ, ὡς [3]) πόλις ὅλας σώζουσα. [4]) οὕτω γοῦν ὁ ἀρχιμήδης, διὰ τῶν πυρίων τὰς τριήρεις κατέφλεξε. καὶ πόλιν ὅλην ἔσωσε.

---

3) 511, A: η in βη a m. 2 super o, quod sub lin. lineola notatum, ut infra in λελωβ. itidem factum. 4) 511, B. 5) L. ἀγαναπτεῖς. 6) 511, B. 7) L. οἴεται.

1) τὸ ante κακ. a m. 2, ut videtur; transverso calamo inductum et punctis sub lin. notatum. 2) Cod. acutum in ν habet, quem m. 2 in υ posuit. 3) L. πόλεις. 4) M. r. l. e. m. 2 περὶ ἀρχιμήδους καὶ τῶν πυρίων.

μέγισται οὖν αὗται αἱ τέχναι καὶ μείζους [5]) ῥητορικῆ. ἆρα οὖν σὺ ἡδέως εἶχες, ἢ θυγατέρα κυβερνήταν ἢ ἀδελφὴν ἢ ἁπλῶς τινὰ αὐτοῦ πρὸς γάμον λαβεῖν, οὐ γὰρ ἄν, ἠξίωσας. καὶ μὴν ἔδει, ἐπειδὴ σώζει. ὥστε οὐ δεῖ προσέχειν τῷ οὕτως σώζοντι, ὅπου γε μᾶλλον καὶ ἀχαριστεῖν. τί γὰρ εἰ σώσοι ἄνθρωπον ὁ κυβερνήτης, ἀνίατον ἔχοντα πάθος καὶ συμπεπαρμένον. ἠύχετο γὰρ ἐκεῖνος μὴ διασωθῆναι, ἀλλὰ μᾶλλον ἀποθανεῖν, ἢ ζῆν οὕτως δυστυχῶς. καὶ πάλιν οὐ χαρίζεται τῷ ἀνθρώπῳ, τῷ ἔχοντι πάθη ψυχικά. ἔδει γὰρ αὐτὸν μᾶλλον ἀποθανεῖν. ὥστε οὖν δεῖ καταφρονεῖν θανάτου, καὶ πανταχοῦ ἕνα σκοπὸν ἔχειν τὸ ὠφελεῖν τὴν ψυχήν. ταῦτα μὲν οὖν καλῶς εἴρηται. ὁ δὲ ἀντιλογικὸς καὶ μακρὸς φλήναφος ὁ ἀριστείδης. παραλογίζεται ἑαυτὸν ἐν τούτοις οὐδὲ γὰρ τῷ σωκράτει, καὶ φησὶν. ὅτι οὐκοῦν καὶ τὰ χρήματα κάκιστά ἐστι, σώζοντα ἡμᾶς ἀπὸ θανάτου καὶ τὰ ἀναγκαῖα παρέχοντα, καὶ ἡ σωματικὴ ὑγίεια. καὶ πρὸς τούτοις ἀχαριστήσωμεν τοῖς θεοῖς, ὅτι γε δὴ τὸ εἶναι ἡμῖν ἐχαρίσαντο καὶ σώζουσιν ἡμᾶς; λέγομεν τοίνυν. ὅτι οὐκοῖδεν ὁ ἀριστείδης τὴν φύσιν τῶν πραγμάτων. διάφορα γὰρ
P.150. μέτρα ἐστὶ τῶν ἀγαθῶν. ἔστι γὰρ ἀγαθὸν καὶ ἐν ψυχῇ καλὸν τοίνυν, πᾶσιν ἐπ' ἀγαθῷ κεχρῆσθαι ἀλλὰ μάλιστα μὲν, τοῦ τῆς ψυχῆς ἀγαθοῦ φροντιστέον. ἧττον δὲ, τοῦ περὶ τὸ σῶμα. καὶ ἔτι ἧττον τοῦ περὶ τὰ χρήματα, χάριν γοῦν ὁμολογοῦμεν. καὶ τοῖς δοῦσιν ἡμῖν χρήματα καὶ τοῖς ἰατροῖς [1]) θεραπεύσασι. καὶ τοῖς διδασκάλοις διδάξασί. καὶ τοῖς ψυχὴν ὠφελήσασιν. ἀλλ' οὐχ ὁμοίως πᾶσιν. ἀλλὰ τοῖς μὲν ψυχὴν ὑγιᾶ ποιήσασι, πλείστην. ἧττον δὲ, τοῖς ἰατροῖς. καὶ ἔτι ἧττον τοῖς περὶ χρήματα καὶ γὰρ καὶ ὁ πλάτων τὸν πλοῦτον τὸν κόσμιον ἐπαινεῖ, καὶ φησὶν. ὅτι ἔστι πλοῦτος τυφλὸς, ἔστι δὲ καὶ ὀξύς, ἐὰν φρονήσει. ἕπηται. [2]) ἰδοὺ γὰρ καὶ τὸ ἅμα εἶπε, καὶ τὸ [3]) ἕπηται. ἵνα μὴ πορρω ἀκολουθήσῃ τῇ φρονήσει, ἀλλ' ἐγγύς. ἐπειδὴ δὲ εἶπεν ὅτι καὶ θεοῖς ἀχαριστοῦμεν τὸ εἶναι χαρισαμένοις; βλέπε πῶς μάτην φθέγγεται. ὁ γὰρ θεὸς τὸ εἶναι ἐχαρίσατο, μετὰ τοῦ εὖ εἶναι. οὐ γὰρ βούλεται ὁ θεὸς, αἰσχρῶς ἡμᾶς ζῆν. ἀμέλει καὶ τὸ εἶναι ἡμῖν δέδωκε μετὰ τῶν [4]) κοινῶν ἐννοιῶν. ἵνα πρὸς τὸ ἀγαθὸν ὁρῶμεν. καὶ διαὐτὸ τοῦτο [5]) τὸ εὖ εἶναι, λογικὰς ἡμῖν δέδωκε ψυχάς. ἵνα [6]) δυνάμεθα ἐπὶ τὸ ἄμεινον ἐπιστρέφειν. ὥστε δεῖ τὸ εὖ εἶναι μᾶλλον αἱρεῖσθαι, ἢ τὸ εἶναι. εἰ δὲ εἶποι ὁ καλλικλῆς, ὅτι ἡ μὲν κυβερνητικὴ εἰ καὶ σώζοι, ἀλλοὖν ἄλογός ἐστι καὶ διατοῦτο, οὐ τιμία. ἡ δὲ ῥητορικὴ, λογική ἐστι τέχνη, εἰπὲ. ὅτι μᾶλλον ὀφείλει διατοῦτο ἀτιμάζεσθαι ἡ ῥητορικὴ, ὅτι λογικευομένη, [7]) πειράται ἀδίκως σώζειν. ὥσπερ γὰρ ἐκ φύσεως ζῇ τὰ ἄλογα ζῶα καὶ οὐ [8]) μεμπταὶα

---

5) L. ῥητορικῆς. 6) Ad signum Ä in textu m. atr. l. em. 2 haec addit Ä, ἐν πλούτῳ, ἔστιν ἀγαθὸν ἐν σώματι ἔστιν ἀγαθὸν.

1) Acuto m. 2 circumflexum transfixit. 2) M. r. l. e. m. 1: (ἢ τί πλάτων περὶ πλούτου λέγει: 3) Lenem m. 1 aspero corr. 4) ε m. 2 in ras. 5) τὸ m. 2 add. 6) L. δυναίμεθα. 7) L. πειρᾶται. 8) L. μεμπτέα.

ὡς μὴ κεχρημένα λόγῳ. ἡμεῖς δὲ οἱ λογικοὶ ἁμαρτάνομεν καὶ τιμωρούμεθα. ὡς μετὰ λόγου [9]) καταφρονήσαντες καὶ πράξαντες κακῶς, οὕτω καὶ ἡ ῥητορικὴ [10]) μεμπτέα ἐστὶν ὡς πειρωμένη διὰ λόγου σώζειν. ὥστε τοίνυν καὶ ἡμεῖς τοὺς περὶ περικλέα ἐπαινοῦμεν, ὡς σώματα σώσαντας, οὐκέτι ὡς ψυχάς. εἰ δέ τις εἴποι. ὅτι καὶ τοῦ δικαίου ἐφρόντιζον καὶ οὐ συνεχώρουν ἀδικεῖσθαι. ὅθεν ἐκώλυον καὶ τὸν ἐπὶ σικελίαν πλοῦν, εἰπὲ. ὅτι οὐχ ἁπλῶς διαὐτὸ τὸ καλῶς ἔχου. ἀλλὰ διὰτὸ μὴ ἄλλους ἀδικεῖν, ἀλλὰ ἐκείνους. εἴ γε καὶ οἱ ἄδικοι οὐ συνίστανται, εἰ μὴ πρὸς ἀλλήλους P.151.
φυλάξωσιτὰδίκαια. διατοῦτο οὖν πρὸς ἀλλήλους δίκαια ἐφύλαττον, ἵνα δυνηθῶσιν ἄλλους ἀδικῆσαι. ὥστε διακονικοὶ ἦσαν. καὶ [1]) ἐπιθυμίασ παρασκευασταὶ: ἢ οὐ μόνον τὰς ψυχὰς σώζει: ψυχὰς νῦν καλεῖ τὰς ζωὰς, ὃ ἐστι τὴν σωματικὴν ζωὴν. ἐπεὶ δῆλον, ὅτι ἡ λογικὴ ψυχὴ κἂν [2]) ἀπυθάνη μένει, εἴ γε ἀθάνατός ἐστι καὶ οὐ φθείρεται: καὶ οὐ σεμνύνεται: οὐδὲ γὰρ ὑπέρογκον ἔχει ἡ κυβερνητικὴ, οὐδὲ σεμνύνει ἐφ' οἷς ζωὴν χαρίζεται: ἀλλὰ ταῦτα διαπραξαμένη: οὐ σεμνύνεται ἡ [3]) κυβερνητικὴ, ἀλλὰ τὰ αὐτὰ ἢ τὰ μείζονα τῇ ῥητορικῇ διαπραξαμένη. ἐὰν μὲν ὀλίγον διάστημα διασώσῃ οἷον ἀπὸ αἰγίνης ἐνταῦθα, δύο ὀβόλους λαμβάνει. εἰ δὲ ἀπὸ πολλοῦ, οἷον ἀπὸ πόντου ἢ ἀπὸ αἰγύπτου διασώσῃ καὶ παιδία καὶ γυναῖκας καὶ ἄνδρας, καὶ ἀγάγῃ ἐπὶ τὸν λιμένα, [4]) μόνας δύο δραχμὰς ἀπαιτεῖ. καὶ λοιπὸν μετὰ τὸ διασῶσαι ἐκβὰς ἀπὸ τῆς θαλάσσης, μετρίως ἀπαντεῖ καὶ κοσμίως μηδὲν ἀλαζονικὸν ἔχων: λογίζεσθαι γὰρ οἶμαι ἐπίσταται: τὸ λογίζεσθαι ἔλαβεν, ἀντὶ τῶν κοινῶν. [5]) φησὶν οὖν, ὅτι διὰ τοῦτο [6]) οὐκ ἀλαζονεύεται ὁ κυβερνήτης, ἐπειδὴ ὁπωσοῦν δήποτε κατὰ τὰς κοινὰς ἐννοίας ζῶν. οἶδεν ὅτι τινὰς [7]) κακῶς ἐποίησεν [8]) διασώσας οὐδὲν γὰρ αὐτοὺς ὠφέλησεν. ἀλλὰ τοιοῦτοι διέμειναν, οἷοι καὶ εἰσῆλθον. ἢ κατὰ τὰ σώματα νοσοῦντες ἀνιάτως, ἢ κατὰ τὴν ψυχὴν ποικίλοις πάθεσι δουλεύοντες: ἀλλαυ'τὸ τοῦτό ἐστιν ἀρετῆς: εἰ ἀρετή ἐστι τὸ σώζειν τὰς πόλεις καὶ τὰ σώματα, καταγέλαστός σοι φαίνεται ὁ ψόγος τοῦ ἰατροῦ καὶ τοῦ μηχανοποιοῦ. ἔδει [9]) τοίνυν μᾶλλον τὴν ψυχὴν σώζειν, αὕτη γάρ ἐστιν ἀρετή:.

πρᾶξις σὺν Θεῷ, $\overline{\lambda\theta}$:

Ἀλλ' ὦ μακάριε ἄρα: τὸ προκείμενόν ἐστιν. ἐλέγξαι τὴν ἐπιχείρησιν τοῦ καλλικλέους τὴν λέγουσαν. ὅτι τὸ μέγιστον [10]) τῶν κακῶν ὅ ἐστιν ὁ θάνατος, διὰ τῆς φιλοσοφίας ἡμῖν παραγίνεται.

---

9) Gravis in τα erasus. 10) τε a m. 2 in ras.

1) σ a m. 2, ut videtur, in ν. 2) m 1 η super ει deletum lineola et puncto sub linea notavit. 3) η in νη a m. 2 in eraso ι. 4) ον a m. 2, ut videtur, in rasura. 5) Ad ∧ in textu sub lin. m. atr. l. e. m. 2 ∧ ἐννοιῶν. 6) κ m. 2 huc adscripsit in fine lineae, deletum initio insequentis lineae ante ἀλαζ. 7) κ ante ὡς a m. 2 supra lin., deleto λ in textu. 8) διασώσας; m. 2 male addito; 9) M. atr. l. e. m. 2 ad ∧ in textu s. l. ∧.γὰρ αὐτοὺς ἐπαινεῖν ὡς καλῶς ποιήσαντας δεῖ. 10) Sic m. 1 in τον κακὸν—:

λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης, ὅτι οὐκέστι τοῦτο μέγιστον κακὸν. εἰ
P.152. γὰρ μέγιστον ἀγαθὸν ἡ εὐδαιμονία ἐστὶ, καὶ τοῦτο τυγχάνει ὂν τὸ τέλος, μέγιστον κακόν ἐστι τὸ ἐναντίον ἡ κακία. καὶ τὸ ἀκολασταίνειν. ὥστε οὐχὸ θάνατος κακὸν, ἀλλὰ τὸ κακῶς ζῆν. παραπέμπει τοίνυν αὐτὸν, ἐπὶ τὰς γυναῖκας. ὅτι εἰ αἱ γυναῖκες φασὶν. ὅτι οὐκέστι παρεῖμαρμένην ἀποθανεῖν, διατὶ μέγιστον κακόν ἐστιν. ὅταν γὰρ βούληται ἡ εἱμαρμένη, ἀποθνήσκομεν. παραπέμπει δὲ αὐτὸν ἐπὶ τὰς γυναῖκας. ἐπειδὴ τῷ ὄντι τεθηλυμένης ἐστὶ προαιρέσεως, τὸ οἴεσθαι πάντα ἐξ ἀνάγκης εἶναι καὶ καθεἱμαρμένην, καὶ μηδὲν ἐκ τῆς προαιρέσεως τῆς ἡμετέρας γίνεσθαι. ὁ γὰρ εἴρηται, δεῖ ἑαυτῷ μέμφεσθαι καὶ μὴ ἄλλῳ. κάλλιον δὲ, μὴ δὲ ἑαυτῷ μὴ δὲ ἄλλῳ. [1]) εἱμαρμένη γὰρ οὐδὲν ἕτερόν ἐστιν, ἢ ἡ περίοδος τῶν οὐρανίων. τῇ [2]) τοιάδε γὰρ κινήσει τῶν οὐρανίων, τὰ καθ' ἡμᾶς ἄγεται. ὥστε μὴ νόμιζε, ὅτι οὐ δυνατὸν παρεἱμαρμένην ἀποθανεῖν. δυνατὸν γὰρ, εἴ γε ἡ προαίρεσις [3]) ἀναγκάσοι. καὶ γὰρ ἡ εἱμαρμένη, ἐκτῆς προνοίας ἤρτηται. καὶ ἁπλῶς τῶν πραγμάτων, [4]) τὰμέν εἰσιν ἐφ' ἡμῖν. τὰδὲ, οὐκέφ' ἡμῖν. δεῖ τοίνυν ἐπιθυμεῖν τῶν ἐφ' ἡμῖν, οἷον σωφροσυνῶν καὶ τῶν ἄλλων ἀρετῶν. εἰ γὰρ ἐπιθυμήσομεν τῶν οὐκέφ' ἡμῖν. οἷον πλούτου βασιλείας, καὶ τῶν τοιούτων, μάταιοι ἐσμὲν. καὶ ἐοίκαμεν τοῖς ἐν ὀνείροις δοκοῦσι πέτασθαι, καὶ πάλιν ὀφείλομεν ἐκκλίνειν τὰ ἐφ' ἡμῖν. οἷον ἀκολασίαν, ἄνοιαν. ἀδικίαν. οὐ γὰρ τὰ οὐκέφ' ἡμῖν. οἷον μάταιος, ὁ θέλων ἐκκλῖναι φίλον αὐτοῦ ἀπὸ θανάτου, ἢ [5]) ἀποζημίαν. ταῦτα γὰρ οὐκέφ' ἡμῖν. πανταχοῦ οὖν δεῖ σπεύδειν, τοῦ ἀγαθοῦ ἀντιλαμβάνεσθαι. ὁ γὰρ θέλων μὴ ἀδικεῖσθαι, ὀφείλει τῆς κρατούσης πολιτείας φίλος εἶναι. [6]) ὁ δὲ ὢν φίλος τῆς παρούσης πολιτείας, ὁμοιοῦται [7]) αὐτῶν. ὁμοιούμενος δὲ αὐτῇ, λωβᾶται τὴν ψυχὴν καὶ πρόρριζος ἀναιρεῖται, κατὰ τὰς [8]) θετταλικὰς γυναῖκας. ἡ δὲ ἱστορία ἐστὶν, αὕτη. [9]) ὥσπερ νῦν ἐν ταῖς ἐκλείψεσι. νομίζουσι μάγους καταφέρειν τὴν σελήνην, οὕτω καὶ πάλαι ὦοντο τὰς θετταλικὰς γυναῖκας, [10]) λέγειν τινα. καὶ εἰ μὲν δυνηθείησαν
P.153. φασὶ καταγαγεῖν, ἐποίουν τὸ σπουδαζόμενον. εἰ δὲ ἀδυνάτως ἔσχον πρὸς τὸ καταγαγεῖν, πρόρριζοι ἀπώλοντο [1]) αὗταί τε καὶ τὰ παιδία, καὶ οἱ ἄνδρες καὶ αἱ πόλεις. τοῦοὖν λέγει. ὅτι ὁμοιούμενος, τῇ κρατούσῃ πολιτείᾳ, πρόρριζον τὴν ψυχὴν ἀπόλλυσιν. ἱστέον δὲ ὅτι οὐ δεῖ πιστεύειν. τοῖς μυθάριοις τούτοις, ὅτι καταφέρουσι τὴν σελήνην. ἀλλ' ἔκλειψις γίνεται. οἱ πολλοὶ δὲ, ἀπατῶνται. οὕτω γοὖν καὶ ἕως νῦν φασὶν, ὅτι ἐν αἰγύπτῳ εἰσὶ μάγοι, οἵτινες τοὺς ἀνθρώπους κροκοδείλους ποιοῦσι καὶ ὄνους καὶ εἰς οἵαν

---

1) M. r. l. e. m. 1. (ἢ οἷον παράδοξον πράγμα (l. πρᾶγμα) περὶ εἱμαρμένης καὶ θανάτου λέγει:
2) L. τοιᾶδε. 3) L. ἀναγκάζοι. 4) Gravem in μεν acuto m. 1 corr. 5) L. ἀπὸ ζημίας. 6) Christianum imperium notare videtur. 7) L. αὐτῇ. 8) Alterum τ supra lin. a m. 2, ut videtur. 9) M. r. l. e. m. 1. περὶ ἐκλείψεων καὶ τῶν θετταλικῶν γυναικῶν: 10) M. 1 acutum in λέ erasit et in ειν posuit. L. λέγειν τινά.
1) L. αὐταί—.

βούλονται ἰδέαν ἀμείβουσι. καὶ οὐ δεῖ πιστεύειν. ὁ τοίνυν φιλόσοφος ἀμμώνιος, εἶπεν ἡμῖν ἐξηγούμενος. ὅτι ἐκράτησέ μου τὸ πάθος τοῦτο. καὶ τελῶν παῖς, ὠόμην ἀληθῆ ταῦτα εἶναι. ταῦτα μὲν οὖν περὶ τούτων: ἄξιον δὲ ἀπορῆσαι πῶς λέγει, ὅτι οὐ δεῖ ὁμοιοῦσθαι τῇ πολιτεία. καὶ μὴν αὐτὸς κελεύει ἀλλαχοῦ, ὁμοιοῦσθαι. φαμὲν, ὅτι οὐ τῇ τοιαύτῃ, ἀλλὰ τῇ ὄντως. φησὶ γὰρ, ὅτι πόλις ἡμῶν ἐστὶν ὁκόσμος. ἄρχων δὲ, ὁ θεὸς. δεῖ οὖν ἐξομοιοῦσθαι τῷ τε θεῷ καὶ τῷ κόσμῳ, καὶ πρὸς ἐκείνην τὴν πολιτείαν ζῆν, καὶ μὴ πρὸς ταύτην: οὐ φιλοψυχητέον: ἀντὶ τοῦ οὐ [2]) φιλοζωωτέον. ψυχὴν γὰρ πάλιν κἀνταῦθα, καλεῖ τὴν ζωὴν: εἴτε ἐπὶ τὸ βέλτιον, εἴτε ἐπὶ τὸ χεῖρον: τὸ γὰρ ἀνόμοιον ἢ κατὰ τὸ βέλτιὸν ἐστιν ἀνόμοιον, ἢ κατὰ τὸ χεῖρον, ὥσπερ καὶ τὸ ἄνισον. ἢ κατὰ τὸ μεῖζον, ἢ κατὰ τὸ ἔλαττον: οὐ γὰρ μιμητὴν δεῖ εἶναι: καὶ μὴν ἀνωτέρω εἶπεν, ὅτι δεῖ μιμεῖσθαι τὸν κρατοῦντα. πῶς οὖν λέγει, ὅτι οὐ δεῖ μιμητὴν εἶναι. πρόσθες, τὸ οὐ μόνον. οὐ γὰρ μόνον δεῖ μιμητὴν εἶναι, ἀλλὰ καὶ [3]) αὐτοφυῶς ὀρέγεσθαι τοῦ ὁμοίου. ἐπεὶ εἰ μόνον μιμεῖται, πλαττόμενος φωρᾶται καὶ ἐκβάλλεται: [4]) οὐκ οἶδα [5]) ὅντινά μοι τρόπον: ὁ θεὸς ἐγκατέσπειρεν ἡμῖν τὰς κοινὰς [6]) ἐννοίας, ἵνα μὴ τελείως [7]) ἀπολλύμεθα. ὅπως οὖν ἄν τις εἴη ἄθεος καὶ ἀκόλαστος, ἐφίεται ὁπωσδήποτε τοῦ ἀγαθοῦ. οὕτω τοίνυν καὶ [8]) ὁ καλλικλῆς. ὁμολογεῖ μὲν, ὅτι καλῶς λέγει ὁ σωκράτης. ἐπειδὴ δὲ συνεστράφη καὶ συνέζησε τῷ πολλῷ ἀνθρώπῳ, οὐθέλει ἐκνίψασθαι τὰ πάθη: καὶ P.154.
πεισθῆναι τοῖς σωκρατικοῖς λόγοις: ὁ δήμου γὰρ ἔρως: τὰ δημεραστεῖν σε ᾧ καλλίκλεις, τοῦτο ποιεῖ: σπεύδεις γὰρ τῷ τε ἀθηναίων δήμῳ, καὶ τῷ πυρὶ λάμποντος ἀρέσκειν, καὶ οὕτως οὐ βούλει μετατεθῆναι: ἀλλ' ἂν πολλάκις ἴσως: ὃ εἴρηται ἐν τῷ φαίδωνι, λέγει. ὅτι δεῖ πολλάκις ταυτὰ λέγειν. ἡ γὰρ συνεχὴς χρῆσις τῶν ἀγαθῶν λόγων, [1]) κατεπάδει τὰ πάθη. καὶ ἴσως ἐκκόπτει αὐτά. τὸ δὲ ἴσως προσέθηκεν, ἐπειδὴ οὐ πάντως. τί γὰρ εἰ πάνυ εἴη φλεγμαίνοντα τὰ πάθη, καὶ μὴ τεμνόμενα [2]) μὴ δὲ ἰώμενα ὑπὸ τῶν λόγων:.

πρᾶξις σὺν Θεῷ, μ΄:

Ἀναμνήσθητι δοῦν: ἐπειδὴ τῇ προτεραία περὶ τῶν θετταλικῶν γυναικῶν ἔφαμεν, ἄξιον εἰπεῖν τὸ ἔθος. διατί τε νομίζουσιν οἱ ἄνθρωποι τοὺς γόητας καταφέρειν τὴν σελήνην. καὶ

---

2) Notandum rariusculum verbum φιλοζωεῖν. 3) L. αὐτοφ. 4) M. 2 κ huc adpinxit, initio lineae sequentis ante οἶδα delevit. 5) L. ὅντ. 6) ἐν a m. 2, quae ε adpinxit, ν in litera nescio qua scripsit. Eadem atr. supra lin. εὐ ⁄. quod signum in marg. l i. repetitum. 7) Sic. 8) Haec: ὁ καλλικλῆς usque ad τὰ πάθη. ex Cod Monac. 144 fol. 174, b. attuli in Animadvexss. in Basil. M. I p. 150 ad illustrandum translatum loquendi genus, quo affectus elui dicuntur. Συνεστράφη ne nunc quidem displicet. Cf. p. 160 med. p. 184 ⁄. Locutionem ὁ πολὺς ἄνθρωπος illustravi ad Marc. Eugenium: De Hominis Imbecillitate p. 70 not. 182) in diario, quod inscribitur: Zeitschr. f. d. hist. Theol. 1845, Fasc. IV.

1) Sub α iota subscriptum a m. 2. 2) L. μηδὲ—.

διατὶ κτυποῦσιν ἐν χαλκῷ οἱ πολλοὶ ἄνθρωποι. [3]) ἰστέον, ὅτι ἔκλειψις οὐδὲν ἕτερόν ἐστι, ἢ στέρησις φωτός. ἐν γοῦν τῇ στερήσει ταύτῃ. σκότους ὄντος μάλιστα, δαίμονες χθόνιοί τινες περιπλανῶνται, ὡς ἀφεγγοῦς ὄντος τοῦ παντός. οἱ τοίνυν ἀνόσιοι καὶ θεοστυγεῖς γόητες, τότε κέχρηνται ἐπικλήσεσί τισι, καὶ ἄγουσι τοὺς τοιούτους δαίμονας. ὁ οὖν πολὺς ἄνθρωπος, οἴεται ὅτι ἐκεῖνοι καταφέρουσι τὴν σελήνην, ἐπεὶ τοίνυν δαιμόνων ἐστὶ τότε παρουσία, κτυποῦσιν ἐν τῷ χαλκῷ. διὰ τοῦ τοιούτου κτύπου, ἀποσείοντες καὶ ἀποδιώκοντες τὰς δαιμονικὰς ἐνοχλήσεις. ταῦτα μὲν οὖν εἴρηται, διὰ τὸ μὴ ἀνεννοήτους [4]) ἡμᾶς εἶναι τῶν ἐθῶν τούτων. λοιπὸν δὲ ἔλθωμεν ἡμεῖς ἐπὶ τὸ προκείμενον. ἐνταῦθα ὁρμᾶ κατασκευάσαι. ὅτι οἱ τέσσαρες ἐκεῖνοι οἱ πολυθρύλλητοι ἄνδρες, οὐκ ἦσαν πολιτικοί. καὶ [5]) κέχριται τοιούτῳ συλλογισμῷ, ἐν δευτέρῳ σχήματι. ὅτι οἱ πολιτικοὶ καλοὺς κἀγαθοὺς ποιοῦσι τοὺς πολίτας. ταυτὸν δὲ εἰπεῖν σώφρονας καὶ δικαίους, οἱ δημαγωγοί, οὐ ποιοῦσι τοὺς πολίτας καλοὺς καὶ ἀγαθούς. οἱ πολιτικοὶ ἄρα, οὐκεἰσὶ δημαγωγοί. οἱ μέντοι τέσσαρες ἐκεῖνοι δημαγωγοὶ ἦσαν, ἐν δημο-
P.155. κρατία γὰρ ἦσαν. εἰ δέ τις εἴποι καὶ μὴν ἔσωζον τοὺς πολίτας. καὶ παρήνουν παύεσθαι τοῦ ἀδικεῖν, εἰπὲ, ὅτι οὐκέκ τούτων ἐκρίνοντο ὡς πολιτικοὶ καὶ γὰρ οἱ λησταὶ, πρὸς ἀλλήλους τὰ δίκαια φυλάττουσι. καὶ γὰρ ἰστέον, ὅτι αὐτὴ ἡ ἀδικία. εἰ μὴ ἔχοι [1]) δικαιοσύνην, οὐ δύναται ὑποστῆναι. θέλουσι γὰρ πρὸς ἀλλήλους φυλάττειν τὸ δίκαιον, ἵνα συμφράξωνται. αὐτοὶ τοίνυν οἱ λησταὶ, ἴσασι ποῦ μὲν ὀφείλουσιν ἐπεμβῆναι. ποῦ δὲ, οὔ. ἔστι γοῦν ἀκοῦσαι αὐτῶν, ὅτι εἰ [2]) θελήσομεν τῶδε ἐπελθεῖν, δυνατός ἐστι καὶ μὴ φονεύσῃ ἡμᾶς. παυσώμεθα οὖν τούτου. οὕτω τοίνυν καὶ οὗτοι οἱ τέσσαρες σκοποῦντες ποῖοι μὲν οἱ ἰσχυρότεροι. ποῖοι δὲ οἱ ἀσθενέστεροι. τοὺς μὲν ἰσχυροτέρους οὐκἠθελον ἀδικεῖν, [3]) ἐπεὶ μηδὲ ἠδύναντο. τοῖς [4]) μέντοι ἀσθενεστέροις, [5]) ἐπέβαινον. δεῖ τοίνυν πανταχοῦ πολιτικὸν εἶναι. καὶ τοῦ ἀγαθοῦ ἀντιποιεῖσθαι. καὶ ἐπιπλήττειν τοῖς κακῶς πολιτευομένοις. οὕτω γοῦν ἐν τοῖς νόμοις πρὸς τὸν λάκωνα διαλεγόμενος, ἐπιπλήττει. εἰρηκότος γὰρ τοῦ λάκωνος. ὅτι ἡ ἡμετέρα πολιτεία θαυμαστή ἐστιν, ἀεὶ γὰρ ἐν λύπαις ἀναστρεφόμεθα καὶ γυμνασίοις καὶ κινήσεσι λέγει. ὅτι οὐ δεῖ μόνον [6]) ὑμᾶς τὰ ἀριστερὰ διώκειν, ἀλλὰ καὶ ταδεξιά. ἀριστερὰ δὲ καλεῖ τὰ λυπηρὰ δεξιὰ δὲ τὰ τῆς ἡδονῆς. φησὶν οὖν [7]) ὅτι δεῖ ὑμᾶς καὶ ἡδονῇ ὁμιλεῖν, ἵνα μᾶλλον στομωθῇ ἡ ψυχή. γίνεσθαι γὰρ μᾶλλον πρόθυμοι, εἰς τὸ, τὴν φαύλην ἡδονὴν φυγεῖν. καὶ τὴν χρηστὴν λαβεῖν, καὶ πάλιν τὴν κακὴν ἡδονὴν κακίζει, ἀπο-

---

3) M. r. l. e. m. 2. ἐξήγησις τοῦ ἐν ταῖς ἐκλείψεσιν ἔθους. καὶ αἰτιολόγου (l. αἰτιολογία) τοῦ ἐν χαλκῷ κτύπου. τοῦ πολλοῦ ἀνθρώπου τὴν σελήνην εἰς γῆν τοὺς γόητας οἰομένους (l. οἰομένου) κατάγειν:
4) F. l. ὑμᾶς. 5) L. κέχρηται.

1) ν in ην add. m. 2 ut videtur. 2) L. θελήσωμεν. 3) π a m. 2 in ras. 4) Acuto m. 1 gravem corr. 5) ε ante β m. 1 sup. lin.; in textu αι sub lin. lineola et puncto notatum. 6) F. l. ἡμᾶς.
7) M. r. l. e. m. 1. (ἢ ὅτι δεῖ ταῖς ἀγαθαῖς τῶν ἡδονῶν ὁμιλεῖν:

τεινόμενος πρὸς τοὺς κρῆτας. ἐκεῖνοι γὰρ ἔλεγον ὅτι δεῖ ἡδονῇ δουλεύειν, ἐπειδὴ καὶ οἱ θεοὶ κέχρηνται αὐτῇ. εἰ οὖν ὁ ζεὺς φασὶ μετὰ γανυμήδους ἥδεται. [8]) ὀφείλομεν καὶ ἡμεῖς μιμεῖσθαι αὐτόν. λέγει τοίνυν αὐτοῖς. ὅτι ὑμεῖς διὰ τὰς αἰσχρὰς ὑμῶν πράξεις, τὸν μῦθον λόγον ἐποιήσατε. μῦθος γάρ ἐστιν οὗτος. ἐπεὶ οὐκᾶν, μίξις ἦν ἐπὶ θεοῦ. καὶ μίξις παράνομος. ἀλλὰ δηλοῦται διὰτούτου [9]) ὅτι γανυμήδης τις, ἀνήγαγεν αὐτὸν πρὸς τὰ θεῖα· ὃς καὶ [10]) συνιστιᾶσθαι αὐτοῖς λέγεται· καὶ οἰνοχοεῖν. ἀντὶ τοῦ ἀϋ̈λως καὶ θείως πολιτεύεσθαι, πάσης δυσχερείας ἀπηλλαγμένον. δεῖ οὖν πολιτείαν [1]) ἀγαθὸν προσαγκαλίζεσθαι. οὐκᾶν, P.156
δὲ ἄλλως πολιτικός τις γένοιτο, εἰ μὴ διὰ τῶν μαθημάτων ἀχθῇ. καὶ πρότερον διὰμουσικῆς καὶ γυμναστικῆς. καὶ οὕτω καταμικρὸν ἀχθείη ἐπὶ τὰ μείζονα. εἰ δέ τις εἴποι. [2]) ὅτι [3]) τι οὖν οὐ δυνατὸν ἄνευ ἐπιστήμης θαυμαστόν τινα γενέσθαι, εἰπὲ. ὅτι ναὶ, δυνατὸν διὰεὐζωϊ̈ας μόνης. μέγιστον ἀγαθὸν κτήσασθαι καὶ ἀρέσαι θεῷ. πολιτικὸν μέντοι γενέσθαι ἄνευ ἐπιστήμης, οὐ δυνατόν. ὁ γὰρ πολιτικὸς θέλει. εἰδέναι τοὺς ὑποβεβλημένους αὐτῷ ἀνθρώπους. εἰ δὲ [4]) τοῦτο θέλει. εἰδέναι καὶ τίς ἡ οὐσία τοῦ ἀνθρώπου, [5]) εἰς τὸ σῶμα. εἰ τὰ ἐκτὸς, εἰ ἡ ψυχή. καὶ ὅταν εὕρῃ ὅτι ἡ ψυχὴ, πάλιν ποία ψυχή. ὥστε θέλει ἐπιστήμην ἀσκεῖν. ταῦτα τοίνυν πολλάκις λέγει ὁ σωκράτης. καὶ μὴ ταραχθῆτε. ποτὲ μὲν, συλλογιστικῶς προφέρει τὸν λόγον. ποτὲ δὲ, ἀνακεφαλαιωδῶς. ποτὲ δὲ, ἀποτάδην. πανταχοῦ τῇ συνεχείᾳ ἕλκων ἡμᾶς ἐπὶ τὸ ἀγαθὸν. ἀγαπητὸν γὰρ, εἰ δυνηθείημεν τῇ [6]) συνεχείᾳ, παθεῖν τί ὑπὸ τῶν λόγων τούτων. καὶ ἐκκόψαι τὰ πάθη. θέλων τοίνυν εἰπεῖν πῶς οὐκῆσαν πολιτικοὶ, πρῶτον κανόνα λαμβάνει τοῦτον ὅτι [7]) οἱ πολιτικοὶ. θέλει ἐπιστήμων εἶναι τῶν πολιτικῶν, πραγμάτων. δεύτερον δὲ, οὐχάπλοῦν. ἀλλὰ πολλαχῶς λαμβανόμενον τὸν λέγοντα. ὅτι πόθεν δῆλον, ὅτι οἱ πολιτικοὶ ἐπιστήμονές εἰσι. λαμβάνεται οὕτως ποικίλως, καὶ οὐχάπλῶς. ἢ γὰρ ἐκ τῶν προηγουμένων, ἢ ἐκ τῶν ἑπομένων ἐκ μὲν τῶν προηγουμένων, ἵνα γνῶμεν. εἰ ἔσχον διδασκάλους, ἢ ἐξήτησαν. [8]) οὐ τοσαύτην δὲ ὠφέλειαν ἡ ζήτησις παρέχει. ὅσην ἡ διδασκαλία, ἐπειδὴ γὰρ ἀγνοοῦντες, ἀπὸ τοῦ δυνάμει ἐπὶ τὸ ἐνεργείᾳ ὁδεύομεν, χρεία ἑτέρου ἐνεργείᾳ, τοῦ ὀφείλοντος ἡμᾶς εἰς ἐνέργειαν ἄγειν. ἐνεργείᾳ δὲ οἶδεν ὁ διδάσκαλος. ἐκδὲ τῶν [9]) ἑπομένων, ἢ ἀποτελεσμάτων, ἢ μαθητῶν ἐκ τούτων γὰρ πάντων γνωρίζομεν εἴτε ἐπιστήμων τίς ἐστιν. εἰ μὲν γὰρ [10]) εὐτύχησιν ἀγαθοῦ διδασκάλου. καὶ ἐζήτησεν, ὀφείλει ἐπιστήμων εἶναι.

---

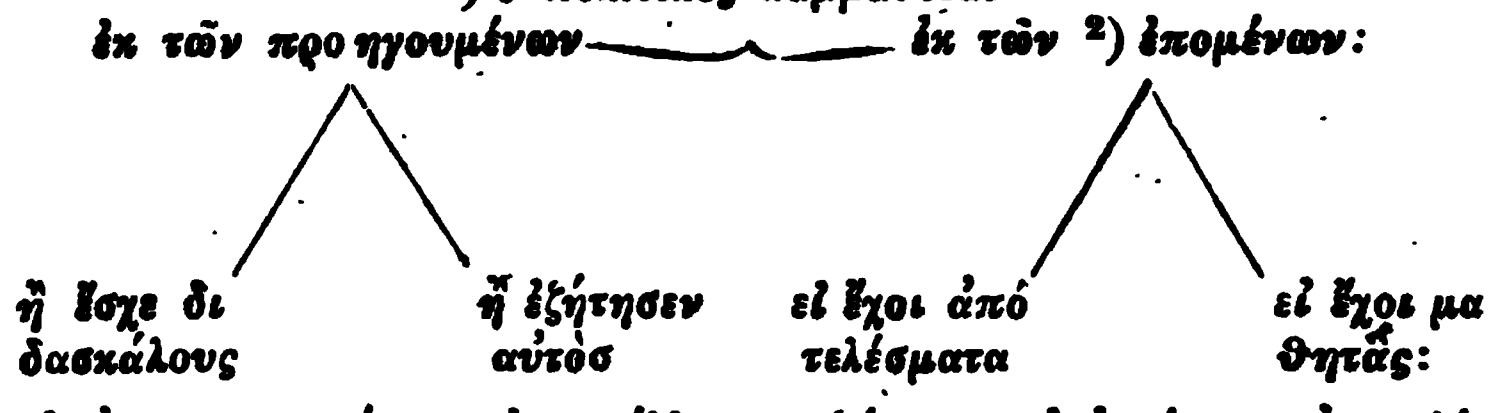
8) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τὴν κρητῶν καὶ ἀθεμιτουργίαν καὶ βλασφημίαν. In ὀφειλ. m. 1. ut videtur asperum leni corr. 9) M. r. l. e. m. 1. τῆς περὶ γανυμήδους μυθολογίας ἀλληγορία: ceterm η in δης a m. 2 in ras. 10) L. συνεστ.

1) L. ἀγαθὴν—. 2) ὅ a m. 1 sup. lin. ad ∧ sub lin. 3) L. τί—. 4) L. τοῦτο, θέλει εἰδέναι—. 5) L. ἐἰ—. 6) L. συνεχεία. 7) L. ὁ πολιτικὸς θέλει—.

8) M. r. l. e. m. 1. (ἢ ὅτι πλέον ὠφελούμεθα παρὰ διδασκάλων μανθάνοντες, ἢ ζητοῦντες αὐτοὶ μόνοι:

9) Lenem m. 1 aspero corr. 10) L. εὐτύχησεν.

εἰ δὲ μήτε ἐζήτησεν μήτε ἐδιδάχθη, πόθεν ἔχει εἰδέναι. πάλιν
P.157.[11]) ζήτησιν, εἰ φέρονται αὐτοῦ, ἀποτελέσματα.·



εἰ ἀρχιτεκτονικήν τις ἐπαγγέλλεται. ζήτησον εἰ ἐποίησεν ἀποτελέσματα ἐν τῇ πόλει. καὶ εἰ ἐποίησε καλά. τοῦ γὰρ καλοῦ χρεία. ἐπεὶ δύναται καὶ πολλὰ πεποιηκέναι, ἀλλὰ κάκιστα, [3]) λέγειν ὅτι ἐπιστήμων ἐστὶν. ὡσαύτως καὶ εἰ μὴ ἐποίησε μὲν ἀποτελέσματα ἔχοι δὲ ἀρίστους μαθητάς, λέγε ἐπιστήμονα αὐτὸν εἶναι. δεῖ δὲ εἰδέναι ὅτι ὁ τοιοῦτος θέλει πρότερον ἑαυτὸν κοσμεῖν, καὶ οὕτως ἄλλους. οἷον εἰ ἰατρός τις εἴη, ὀφείλει πρότερον ὑγιᾶ ποιεῖν. καὶ οὕτως ἄλλους. οὕτω γοῦν ὡς φησὶν ὁ φιλόσοφος ὁ ἡμέτερος ἀμμώνιος, ἔλεγεν [4]) ὁ ἰάκωβος. ὅτι οὐ δεῖ ἰατρὸν νοσεῖν. ὀφείλει οὖν πρότερον ἑαυτὸν ὑγιάζειν, καὶ οὕτως ἄλλους. εἰ δὲ ἡ φύσις δύσκρατον αὐτῷ παρέσχε σῶμα, ὀφείλει ὅσον οἷον τέ ἐστιν ὑποσοῦν δή ποτε σπεύδειν. ἐπὶ εὐκρασίαν αὐτὸ φέρειν. [5]) λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης τῷ καλλικλεῖ. ὅτι εἰ μηδὲν εἰδότες τῆς ἰατρικῆς. θελήσομεν ἐν τῇ πόλει ἰατρεῦσαι, καταγνῶναι ἡμῶν ἔχουσιν. ἐπειδὴ οὐδὲν ἐκδιδασκάλων οὐ δὲ ἐκ ζητήσεως κοσμούμεθα. ἀλλοῦ δὲ ἀποτελέσματα ἡμῶν φέρεται οὐδὲ μαθηταὶ. πάνυ δὲ ἀκριβῶς καὶ ἐμμελῶς ἐρωτᾷ τὸν καλλικλέα. ἐπειδὴ γὰρ ὡς εἴρηται δεῖ πρότερον ἑαυτοῦ ἐπιμελεῖσθαι, καὶ οὕτως ἄλλου, οὐ λέγει ὅτι ὦ καλλίκλεις ἆρα σαυτοῦ ἐπιμελήσω, ἵνα μὴ δόξῃ ὀνειδίζειν αὐτῷ. ἤδη γὰρ [6]) μεγάλῃ τῇ φωνῇ ἐβόησεν, ὅτι ἀπολασίαν πρεσβεύει, ἀλλ' ἀκριβῶς ποιῶν, τὸ μὲν ἑαυτοῦ φροντίζειν, ἐπὶ ἑαυτοῦ λαμβάνει ὁ σωκράτης, καὶ φησὶν. ὅτι ἆρα δύναμαι ἑαυτὸν ἰάσασθαι, μὴ εἰδὼς ἰατρικήν: τὸ δὲ ὅτι δεῖ καὶ ἄλλους ἰάσασθαι, ἐμμελῶς ποιῶν τε καὶ μὴ ὀνειδίζων, ἐπὶ τὸν καλλικλέα φέρει καὶ φησίν. ὅτι εἰ θελήσουσί τινες
P 158. πολιτικόν σε ποιῆσαι. δύνασαι βοηθῆσαι αὐτοῖς. σκοποῦμεν οὖν, μήπως μὴ δυνηθείημεν. εἰ γὰρ οἰκοδόμος φιλεῖται, ὅτε ἑαυτῷ πρότερον σκευάζων καλὸν οἶκον καὶ φίλοις. ὁ δὲ μὴ δυνάμενος μισεῖται, δηλονότι καὶ ἐπὶ τοῦ πολιτικοῦ τοῦτό ἐστι. καὶ οὐ χρὴ ἁπλῶς καὶ ὡς ἔτυχεν. εἰ γὰρ ὄνος ἢ ἵππος ὑπὸ τῶν τυχόντων οὐ τρέφεται. ἀλλ' ὑπὸ τῶν δυναμένων θρέψαι, πολλῷ πλέον ψυχὴ ὑπὸ τῶν ἐπιτηδείων ὀφείλει παιδεύεσθαι καὶ ἐν καιρῷ. εἰ γὰρ τἀμὴ καθαρὰ τῶν σωμάτων ὁκόσῳ ἂν θρέψῃς, μᾶλλον βλάψεις,

---

11) L. ζήτησον.

1) Totum hoc schema rubr. 2) L. ἕπου. 3) M. 2 sup. lin. ε deleto ειν et punctis sub lin. notato. 4) Post ὁ ras. 5) λέγει a m. 2 sup. lin. cum ∧ ad ∧ infra lineam. 6) η a m. 2 in ras.

πολλῶ πλέον ψυχὴν ῥυπαρὰν, ὅσω ἂν ἀθλίαν ψυχὴν πλουσιωτέραν ποιῆς, τοσούτω κακοδαίμονα αὐτὴν ἀπεργάζη, δεῖ οὖν καταμικρὸν [1]) ἐντρέφεσθαι καὶ παιδεύεσθαι. [2]) κατὰ γὰρ τὴν κεραμίαν, οὐ πρότερόν τις ἐπιτηδεύει πίθον ποιῆσαι, γελοῖον γὰρ ἀπὸ τῶν [3]) μειζόνων ἄρχεσθαι. ἀλλὰ πρότερον εὐτελῆ τινα ὁ ἀρχόμενος κεραμεὺς πλάττει. οἷον πίνακας. ἢ τί τοιοῦτον, καὶ οὕτως ἐπὶ πίθους καὶ τὰ μείζονα ἔρχεται. καὶ δεῖ πρότερον μετὰ τῶν διδασκάλων ποιεῖν, καὶ μετὰ τὸ μαθεῖν, οὕτω καὶ καθ' ἑαυτοὺς ἀδύνατον γὰρ μὴ ἁμαρτεῖν τί πρότερον. οὕτω γ' οὖν καὶ ἰατροὶ, καταρχὰς μὲν, ἁμαρτάνουσι. τῷ δὲ χρόνῳ, ἡ πεῖρα διδάσκαλος αὐτοῖς γίνεται. οὐ δεῖ οὖν οὐδὲ ἐπὶ τὴν πολιτικὴν ἀμέσως ἐπεισπηδᾶν. ἀλλὰ πρότερον ἐπιστήμονα γίνεσθαι. ἵνα δὲ μὴ νῦν πράγματα εὕρωμεν, ἐάσωμεν τὸν λόγον κατασκευάζοντα, ὅτι οὐκῆσαν οἱ δ' ἐκεῖνοι πολιτικοὶ. ἐν ἐκείνῳ τῷ καιρῷ, μνημονεύοντες αὐτῶν, ἐν ᾧ αὐτὸς σωκράτης λέξει περὶ αὐτῶν: ἢ χρήματα πολλὰ λαμβάνειν: [4]) ἰδοὺ ὅτι καὶ ὁ σωκράτης θέλει λαμβάνειν χρήματα. ἀλλ' οὐ πολλὰ. τῷ γὰρ ὄντι χρεία τοῦ συμμέτρου. ἐπεὶ πόθεν πένης τὶς ὢν, ζήσεται. [5]) ὁ οὖν πολιτικὸς, [6]) ὀφείλει ἀφαιρεῖσθαι ἀπὸ τῶν μὴ κατ' ἀξιαν ἐχόντων, καὶ διδόναι τοῖς χρήζουσιν: καὶ ἐλλογίμους: ἐλλογίμους καλεῖ, οὐ τοὺς νῦν ἐλλογίμους ὀνομαζομένους [7]) πολλυλόγους. ἀλλὰ τοὺς λόγου ἀξίους: ὁ σωκράτης πῶς ἔχει: ἰδοὺ ἐπὶ ἑαυτοῦ προφέρει τὸν λόγον, ἵνα μὴ ὀνειδίσηP.159.
τῷ καλλικλεῖ: ἢ δοῦλος ἢ ἐλεύθερος: οὐ γὰρ παρὰ τὴν τύχην, καταβιβάζεται τὸ ἀξίωμα τῆς τέχνης ἀλλ' εἴτε δοῦλον εἴτε ἐλεύθερον
[1]) ἱκανοὶ εἶ ἰάσασθαι ἰατρὸς καὶ ἐν τῷ φαίδρῳ δὲ τῇ ἰατρικῇ ὁμοιοῖ, τόν τε ἀληθῆ ῥήτορα καὶ τὸν πολιτικὸν ἀμέλει φησὶν, ὅτι εἰ μὲν ἱπποκράτει, τῷ τῶν ἀσκληπιαδῶν δεῖ πείθεσθαι. καὶ ὅτι ὡς φησὶν ἱπποκράτης τὰ καὶ ὁ ἀληθὴς λόγος. ταῦτα δὲ λέγει, τῇ ἰατρικῇ ὁμοιῶν τόν τε πολιτικὸν καὶ τὸν ἀληθῆ ῥήτορα. ὃς ἀληθὴς ῥήτωρ, θέλει ὑπηρετεῖν τῷ πολιτικῷ: καλλικλῆς ἤδε τινὰ βελτίω πεποίηκεν. ἰδοὺ τοῦτο ἐπὶ τὸν καλλικλέα φέρει καὶ φησὶν. ὅτι ἄρα ἐποίησεν ὁ καλλικλῆς τινὰ βελτίονα, ποιεῖ δὲ τὸν μὲν καλλικλέα, ἡγούμενον. ἑαυτὸν δὲ ἑπόμενον, ἐπειδὴ ἤδη εἶπεν ὅτι ἕπομαί σοι ὦ καλλίκλεις., φιλόνεικος εἶ ὦ σώκρατες: ἀπορῶν τί εἰπεῖν, φιλόνεικον αὐτὸν ἀποκαλεῖ. ὁ δὲ σωκράτης φησὶν. ὅτι οὐ φιλονεικία χρώμενος ταῦτα λέγω, ἀλλ' ἐρῶν τοῦ ἀληθοῦς. καὶ [2]) τοῦτο θέλων μαθεῖν: ὑπὲρ σοῦ ἀποκρινοῦμαι: ἐπειδὴ οὐκ εβούλετο ὁ καλλικλῆς ἀποκριθῆναι. οὐ γὰρ

---

1) F. l. ἐκτρ.
2) M. r. l. e. m. 2. ἐν πίθῳ τὴν κεραμίαν μανθάνειν παροιμία ἐπὶ τῶν μὴ ἀπὸ τῶν ἀτελεστέρων ἀρχομένων. ἀλλ' ἀπὸ τῶν τελειοτέρων μανθάνειν.
3) L. μειζόνων. 4) L. ἰδοὺ—.
5) M. r. l. e. m. 2. (ἢ τι φασὶ ποιεῖν τὸν πολιτικὸν εἰς τοὺς παρ' ἀξίαν πλουτοῦντας:
6) L. ὀφ. 7) L. πολυλλ.
1) L. ἱκανός ἐστιν. 2) Super τ. β̄, super θ. ᾱ a m. 1.

εἶχε τί εἴποι ὑπὸ τοιούτων λόγων ἐλεγχόμενος, φησὶν ὁ σωκράτης. ὅτι ὑπὲρ σοῦ ἐγὼ ἀποκρίνομαι καὶ λέγω, ὅτιναὶ ὁμολογοῦμεν, ὅτι δεῖ ταῦτα πάντα πράττειν, τὸν πολιτικὸν: ~

πρᾶξις σὺν Θεῷ μα:

3) Ἐι 4) τοί νυν τοῦτο δεῖ τὸν ἀγαθὸν ἄνδρα παρασκευάζειν: τὸ προκείμενον αὐτῷ ἐστι, δεῖξαι διὰτούτων, ὅτι οἱ δ' ἐκεῖνοι οἱ πολυθρύλλητοι ἄνδρες, οὐκῆσαν πολιτικοὶ θέλων δὲ τοῦτον δεῖξαι, λαμβάνει μίαν καθολικὴν καταφατικὴν πρότασιν ὁμολογουμένην, τὴν λέγουσαν. ὅτι οἱ πολιτικοὶ, θέλουσι τοὺς ἐν τῇ πόλει ποιεῖν, καλοὺς καὶ ἀγαθούς. 5) ταύτην δὲ εἰπεῖν σώφρονας καὶ δικαίους. ἐπεὶ οὖν ὁμολόγηται αὕτη ἡ πρότασις, λοιπὸν τὴν μερικὴν κατασκευάζει. οὗτοι οἱ ἄνδρες, οὐκῆσαν πολιτικοὶ, οὐ γὰρ ἐποίησαν καλοὺς 6) κἀγαθσὺς τοὺς ἐν τῇ πόλει.
P.160. πόθεν τοίνυν δῆλον ὅτι οὐ κἐποίησαν καλοὺς καὶ ἀγαθούς. ἐπειδὴ οὐδεὶς αὐτοῖς εὐχαρίστησεν. ἀλλὰ θεμιστοκλῆς μὲν, ἐξωστρακίσθη, καὶ τελευταῖον 1) πέπονθεν ἃ προείρηται. οἱ δὲ ἄλλοι, καὶ αὐτοὶ ἀνηκέστοις δεινοῖς ὡμίλησαν. ὁ μέντοι μιλτιάδης ὁ καὶ πολλὰ ἀγαθὰ δοὺς 2) οὐ γὰρ ἂν, οὕτως ἀτίμως κατέλυσεν. εἰ δέ τις εἴποι, ὅτι ἀλλὰ πάλιν τὸν περικλέα ἐποίησεν στρατηγὸν, μετὰ τὸ καθελεῖν αὐτὸν, εἰπὲ, ὅτι οὐ προαιρέσει 3) γνησία καὶ εὐχαριστηρίῳ τρόπῳ, ἀλλ' ἀνάγκη ἐπειδὴ οὐκῆν 4) ἄλλως ὁ βοηθήσων. ἰστέον οὖν ὅτι οὐκῆσαν πολιτικοὶ. ἐν δημοκρατουμένη πόλει ὄντες. καὶ μὴ ἢ φεύγοντες τὴν πόλιν, ἢ εἰς ἀριστοκρατίαν μεταβάλλοντες, δεῖ γὰρ ὡς ἐν 5) τυχίῳ ἀπαναχωρεῖν. τὸν μὴ δυνάμενόν τι ὠφελῆσαι. 6) ἐπει μένων ὅμοιόν τι ποιεῖ τοῖς ἐξιοῦσιν εἰς ἔρημον τόπον ἔχοντα ποικίλα 7) θηρία, καὶ βουλομένοις αὐτὰ καταψήχειν. ἔδει οὖν αὐτοὺς μένοντας, ἀριστοκρατίαν ποιῆσαι, ταύτην δὲ ὁ πλάτων, διὰμουσικῆς καὶ γυμναστικῆς 8) ταύτης τῆς δημώδους. ἀλλ'ἐπειδὴ ἐξ ἀπαλῶν 9) ὀνύχων ψεύδεσι συντρεφόμεθα, μύθους 10) ποιητικοὺς ἀκούοντες, ἐκέλευε μέλη τινὰ παραδίδοσθαι ἡμῖν. ἂμύθοι μὲν ἦσαν. ἀλλὰ ἀληθεῖς καὶ οὐ ψευδεῖς ὅτι ὁ θεὸς ἀγαθὸς. ὅτι δεῖ τοὺς γονεῖς τιμᾶν καὶ τὰ τοιαῦτα, καὶ διὰ 11) τούτων παταμικρὸν, ἐπὶ τὴν πολιτειαν ἔφερεν αὐτούς. εἰ δέ τις εἴποι. ὅτι

---

3) e regione huius lineae in latere interiore punctum est positum. 4) Inter τοί et νυν ras. 5) L. ταὐτὸν—. 6) κ sup. lin. a m. 2 ad ∧ sub lin.

1) ν in ον sup. lin. a m. 1 ad ∧ inf. lin.

2) M. atr. l. e. m. 2 ad ∴∧ in textu h. l.

∴∧ καὶ τὸν περσικὸν πόλεμον τὸν ἐν μαραθῶνι νικήσας ἐν δεσμοῖς ἀπέθανεν, ὥστε οὖν οὐκ ἐποίησαν καλοὺς καὶ ἀγαθούς.

3) L. γνησίῳ. 4) L. ἄλλος. 5) L. τειχίῳ: vid. annot. ad p. 110 not. 2. 6) L. ἐπεἰ—. 7) θηρία intelligit vulgi effrenati libidines et affectus: cf. annot. ad p. 134., ubi item καταψήχειν. 8) M. r. l. e. m. 2 ad ∧° in textu ∧° ἐκέλευεν κατορθοῦσθαι, οὐ δήπου μουσικῆς. 9) L. ὀνύχων. De locutione ἐξ ἀπαλ. ὀνύχων cf. Interpp. Horat. Od. 3, 6, 24. 10) ου a m. 2 ut videtur in ο. 11) ν sup. lin. a m. 1 ad ∧ sub lin.

καὶ μὴν ταῦτα οὐκεῖσὶ μῦθοι ἀλλὰ κοιναὶ ἔννοιαι. τὸ γὰρ θεοὺς τιμᾶν οὐκἔστι μῦθος, εἰπὲ. ὅτι οὐκἄντικρυς ταῦτα ἐκέλευε μανθάνειν. ἀλλὰ πυθαγορίως καὶ συμβολικῶς. ἀλλὰ τὰ αἰνίγματα, συνάδοντα ἦσαν ταῖς κοιναῖς ἐννοίαις. ἐπεὶ οὖν περικεκαλυμμένως παρεδίδοντο οὗτοι οἱ λόγοι, διατοῦτο μύθους αὐτοὺς καλεῖ. ἐπεὶ οὖν ταῦτα οὕτως εἴρηται, ἀποροῦσί τινες πρὸς τὰ εἰρημένα. πρῶτον μὲν περὶ σωκράτους ὅτι πῶς οὖν αὐτὸς οὐκἠδυνήθη [12]) μετακοσμῆσαι ἀλκιβιάδην καὶ κριτίαν, ἔπειτα δὲ, καὶ τοῦτό ἀποροῦσιν., ὅτι εἰ διὰ τὸ ἀχαριστηθῆναι καὶ παθεῖν κακῶς οὐκἦσαν πολιτικοὶ, οὐ δὲ σωκράτης ἦν πολιτικὸς, ἐπειδὴ καὶ αὐτὸς ἀνηρέθη. P.161.
ἀποροῦσι δὲ καὶ πρὸς πλάτωνα, ὅτι πῶς τὸν διονύσιον τὸν τύραννον οὐκἠδυνήθη πεῖσαι πρὸς δὲ τούτοις καὶ περὶ ἀριστοτέλους λέγουσιν. ὅτι καὶ αὐτὸς διεφώνησε πρὸς πλάτωνα. ὅθεν ἐβουλήθη ὡς φησὶν ἀριστείδης, καὶ ἐπιτειχίσαι τὸ λύκιον, καὶ ἕτερα δόγματα [1]) εἰσαγωγεῖν. ταῦτά ἐστι τὰ ἀπορούμενα. ἐπιλυσώμεθα δὲ ἕκαστον αὐτῶν, καὶ πρότερον τὰ πρὸς σωκράτην. πρῶτον μὲν οὖν ὁ σωκράτης, πολλοὺς [2]) καλλοὺς καὶ ἀγαθοὺς ἐποίησε, κέβητα. πλάτωνα. ἀριστοτέλην. καὶ τοὺς τοιούτους. δεύτερον δὲ δεῖ εἰδέναι. ὅτι ἄλλο ἐστὶ διδάσκαλον εἶναι, καὶ ἄλλο πολιτικὸν. ὁ μὲν γὰρ πολιτικὸς, πιστεύεται [3]) τὰ τῆσ πόλεως. καὶ ἀνάγκην ἔχει καλῶς ἄγειν αὐτὴν. ὁ δὲ διδάσκαλος τί [4]) ποιήσει, εἰ μὴ πείθοιντο οἱ ἀκροαταὶ. ὁ οὖν ἀλκιβιάδης, οὐκἐπείθετο ἀκούων τὰ χρηστὰ. οὐδὲν οὖν πρὸς τὸν σωκράτην. οἱ μέντοι δ' οὗτοι, οὐκἐπέπληττον ἀεὶ. ἄλλως τὲ δὲ, οὐδὲ πολὺν χρόνον παρέμεινεν ἀλκιβιάδης σωκράτει. ὡς δράσαί τι εἰς τὴν ψυχὴν αὐτοῦ τοὺς λόγους., ἀμέλει καὶ ἰσοκράτης μέμνηται τούτου [5]) ἐν τῷ βουσίριδι λέγων. ὃν οὐδεὶς ἤσθετο παρ' αὐτῷ [6]) παιδευόμενον, δηλονότι διὰ τὸ ὀλίγον τοῦ χρόνου. πρὸς δὲ τούτοις κἀκεῖνο ἰστέον. ὅτι οὐδὲ ἐπολιτεύσατο ἀλκιβιάδης κακῶς, φοιτῶν εἰς [7]) σωκράτης. ἀλλ' ὕστερον ἀποφοιτήσας. ἄλλως τε δὲ, ἐκεῖνα ἐποίησεν ἀλκιβιάδης, ἃ καὶ ἐμαντεύσατο ὁ σωκράτης, ἐν οὖν τῷ ἀλκιβιάδη μεμαθήκαμεν, ὅτι εἶπεν αὐτῷ ὁ σωκράτης. ὅτι εὐφυὴς μὲν εἶ. τὸ δὲ δημεραστεῖν σε οὐκ ἀγαθὸν. καὶ δέδοικα μὴ εἰς κακόν σοι ἀποβῇ. ὥστε διὰ πάντων ἀποδέδεικται, ὅτι οὐκἦν σωκράτης αἴτιος, εἴγε καὶ αὐτὸς ὁ ἀλκιβιάδης, πανταχοῦ δι' εὐφημίας ἔχει τὸν σωκράτην καὶ ἐγκωμιάζει αὐτὸν. ταῦτα μὲν, περὶ ἀλκιβιάδου. ὁ δὲ κριτίας, εἷς ἦν τῶν τριάκοντα ἀρχόντων. καὶ ἐπειδὴ ἀεὶ ἐπέπληττεν αὐτοῖς, διατοῦτο ἐσυκοφάντησαν αὐτὸν. καὶ πρὸς θάνατον [8]) ἔδωκαν. τὸ δὲ

---

12) Inter τα et κο το a m. 1 in cod. et in τα gravis a m. 1 quod m. 2 erasit, quae item το delevit et sub lin. punctis notavit, insuper conjunctis τα et κο.

1) L. εἰσαγαγ. 2) L. καλοὺς—. 3) E regione huius et sequentis lineae (τὰ τῆσ πολ. cet.) m. atr. l. i. punctum posuit. 4) οι in eraso ει. 5) E regione huius lineae m. atr. l. i. ∴. 6) ι in αι m. 1 in ras. 7) Cod. σωκρα quod alias semper σωκράτης. Sed leg. σωκράτους. 8) M. atr. l. i. m. 2. δέ ad ἔ in textu.

λέγειν, πῶς οὖν καὶ αὐτος τέθνηκε, γελοῖον. δι'αὐτὸ γὰρ τοῦτο
P.162. τέθνηκεν, ἐπειδὴ ἐπέπληττε πᾶσι. καὶ φιλτάτην ἡγεῖτο τὴν ἀλήθειαν. ὥστε θέλων ῥυθμίζειν [1]) αὐτοὺς, εὑρετὸν θάνατον. ἀμέλει καὶ παρήνουν αὐτῷ, ὅτι μὴ εὑρίσκου μετὰ τῶν νέων. ὁ δὲ φησὶν, ὅτι μηδὲ τοῖς πωλοῦσι [2]) νέοις ὁμιλήσω., αἰσχύνεσθαι μᾶλλον εἰπεῖν μοι ὅτι ἔξελθε τὴν πόλιν, μᾶλλον γὰρ ἀθήνησιν ὦν, ἔχω [3]) μέγα ῥεῦσιν ὁμιλεῖν, τοσαύτη ἦν ἡ παρρησία τοῦ ἀνδρὸς. κατεφρόνει οὖν ἁπάντων καὶ ἐπέπληττε καὶ ἀπανεχώρει. εἰ δέ τις εἴποι. ὅτι πῶς οὖν ἐδίκαζεν, εἰπὲ. ὅτι πρῶτον μὲν οὐκ ἔχομεν τοῦτο. εἰ δὲ ἄρα καὶ ἐδίκαζεν, οὐχ ὡς πολιτικὸς ἀλλ'ὡς πολίτης. οὐκ ἠδύνατο γὰρ μὴ ὀπωσοῦν δήποτε συμπάσχειν τοῖς πολίταις, ὅθεν καὶ πολλοὶ ἐλυπήθησαν ἐπὶ τῷ θανάτῳ αὐτοῦ. ἀμέλει διὰτὸ πολὺ κλέος τοῦ σωκράτους, ἦλθον τινὲς ἐκεῖ παιδευθῆναι, καὶ ἐπειδὴ ἀπέθανεν, [4]) ὁ ἰσοκράτης ἀνιώμενος, λαβὼν τοὺς νέους, ἀπήγαγε πρὸς ἄνυτον καὶ μέλητον λέγων. ὅτι [5]) δέξασθαι. παιδεύσατε αὐτοὺς ὑμεῖς, ἐπειδὴ σωκράτης οὐκέτι ἐστὶν. ὥστε πανταχοῦ τὸν πολιτικὸν ἐζήλωσεν. εἰ δέ τις εἴποι ὅτι καὶ οἱ τέσσαρες οὗτοι ἀδωροδώκητοι ἦσαν καὶ οὐκέκλεπτον, οὐδὲν μέγα. οὐ γὰρ ἀρκεῖ τὸ μὴ κλέπτειν πρὸς εὐδαιμονίαν. ἀλλὰ τὸ τὴν ψυχὴν ἐν πᾶσι κοσμεῖσθαι. ἐπεὶ τὸ μὴ κλέπτειν, οὐδέν ἐστιν. ἀμέλει ἔφη τίς [6]) τίνι. ὁ ἄρχων καλός ἐστιν. οὐ γὰρ κλέπτει. ὁ δὲ, προσφυῶς ἀπεκρίθη. ὅτι εἰ δὲ ἔκλεπτεν, οὐδὲ ἀνδράποδον καλὸν ποιεῖ. οὕτως οὐδέν ἐστι τοῦτο. ταῦτα μὲν οὖν πρὸς σωκράτην [7]) περὶ δὲ πλάτωνος, δεῖ εἰπεῖν οὕτως, ὡς μεμαθήκαμεν ἐν τῷ φαίδωνι. τελευτῶν ὁ σωκράτης, εἶπε τοῖς ἑταίροις αὐτοῦ. ὅτι τούτοις τοῖς λόγοις συνεχῶς κατεπάδετε ἑαυτοὺς, ἵνα μὴ κρατήσωσιν ὑμῶν τὰ πάθη. τῶν δὲ, εἰπόντων. ὅτι καὶ τίς ὁ κατεπάδων σοῦ ἀπιόντος, ἔφη ὁ σωκράτης, ὅτι μεστὴ μὲν ἡ ἑλλὰς. μεστὴ δὲ τῶν βαρβάρων ἡ χώρα. μὴ κατοκνήσητε οὖν καὶ χρήματα ἀναλῶσαι πρὸς τὸ ὠφεληθῆναι. καλὸν γὰρ τὸ ἐν καιρῷ ἀναλίσκειν. ἐπεὶ τοίνυν
P.163. τοῦτο εἶπεν, ὁ πλάτων ἐφύλαξε. καὶ ἀκούσας ἐν σικελία πυθαγορίους εἶναι, ἀπῆλθεν ὠφεληθησόμενος, παρὰ γὰρ σωκράτους, τὰ [1]) ἠθικὰ ὠφέλητο μόνον. ἃ [2]) διαθεμελίους εἰλήφει. νέος γὰρ ἦν ἔτι σωκράτους ἀποθανόντος. καὶ οὐδέπω ἦν [3]) ἁψάμενος τῶν βαθυτέρων τοῦ σωκράτους λόγων. ὅτι δὲ νέος ἦν, δῆλον ἐκ τοῦ ἀπολογητικοῦ αὐτοῦ. ἠθέλησε γὰρ ὑπὲρ σωκράτους ἀπολογήσασθαι. καὶ ἀνελθὼν ἐπὶ τὸ βῆμα, εἶπε. νεώτατος εἰπεῖν. εἶτα οὐ συνεχωρήθη ἄλλό τι εἰπεῖν. ἀλλ'εὐθέως τοῦτο αὐτῷ εἰρηκότος, ἔκραξαν ἅπαντες. κατάβα κατάβα ἀπῆλθεν οὖν εἰς σικελίαν. καὶ εὗρε τοὺς

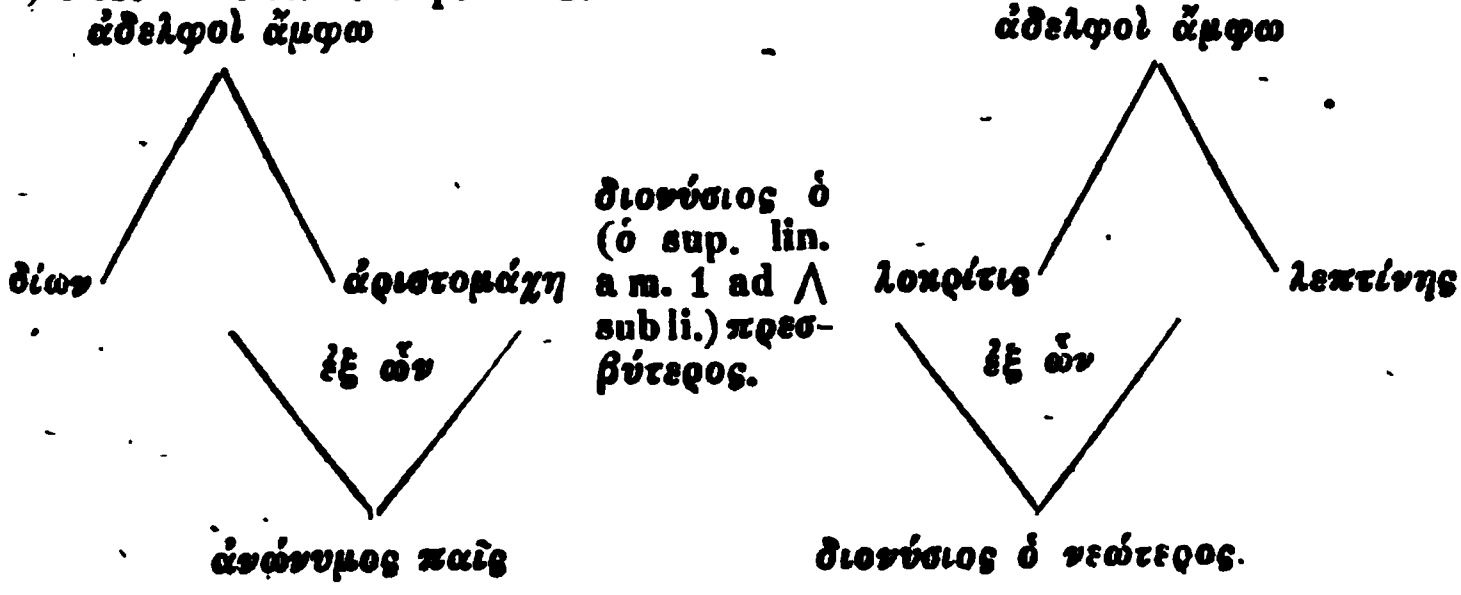
---

1) Ante αὐτοὺς ἑ a m. 1 transverso calamo deletum et sub lin. punctis notatum. 2) ? 3) L. μεγαρεῦσιν.
4) M. r. l. e. m. 1.
(ἢ περὶ ἰσοκράτους καὶ ὅπως σωκράτους ὑπερεπάθησεν.
5) L. δέξασθε. 6) Acutus in ι posteriore erasus et in priore positus.
7) M. r. l. e. m. 1. τὰ περὶ πλάτωνος.
1) L. ἠθ. 2) ? 3) L. ἀψ.

πυθαγορίους, ἀσκοῦντας εἰς [4]) ἄκρον τὰ μαθήματα γεωμετρίαν καὶ ἀστρονομίαν. καὶ ὑπέστρεψεν ὀφείλων καὶ αὐτὸς κατορθῶσαι, εἶτα ἦλθεν εἰς τὴν λιβύην. καὶ ἐν κυρήνῃ, παρὰ θεοδώρῳ ἐπαιδεύθη τὴν γεωμετρίαν ἐκεῖθεν ἐλθὼν εἰς αἴγυπτον, καὶ ἀστρονομίαν κατώρθωσε. καὶ ὅπως ἐτιμήθη παιδευόμενος, οὐ δεῖ λέγειν. κατορθώσας τοίνυν, ὑπέστρεψεν εἰς σικελίαν. βουλόμενός τε ἱστορῆσαι τοὺς πυρίνους κρατῆρας τῆς αἴτνης. καὶ ἐντυχεῖν τοῖς πυθαγορίοις. ἐλθὼν τοίνυν εἰς σικελίαν εὗρε τὸν δίωναγνήσιον ἐραστὴν τῆς φιλοσοφίας, καὶ ἐτίμησε τὸν πλάτωνα, διὰτὸ θεῖον ἦθος. οὗτος δὲ ὁ [5]) δίων, εἶχεν ἀδελφὴν ἀριστομάχην. ἥντινα διονύσιος ὁ τύραννος εἶχε γυναῖκα. [6]) συρακουσία δὲ ἦν αὕτη. εἶχε δὲ καὶ ἑτέραν γυναῖκα, λοκρῖτιν. τοσοῦτον γὰρ ἄδικός τις ἦν, ὅτι ἐν μιᾷ ἡμέρα δύο γυναῖκας ἔγημε. τήντε ἀριστομάχην τὴν συρακουσίαν τὴν ἀδελφὴν δίωνος. καὶ [7]) τὴν λοκρῖτιν. εἶχε δὲ καὶ ἀδελφὸν λεπτύνην ὁ διονύσιος. λέγει τοίνυν ὁ δίων τῷ πλάτωνι. ὅτι ἔντυχε τῷ διονυσίῳ. [8]) εἰκὼς πείθεις αὐτὸν τοῖς λόγοις σωφρόνως πολιτεύσασθαι, καὶ σώζεις ὅλας [9]) πόλεις, ὁ δὲ εἴξας τῇ φιλίᾳ, ἐν- P.164.
τυγχάνει αὐτῷ. εἶτα ἐρωτᾷ ὁ διονύσιος τὸν πλάτωνα. ὅτι τίς γέγονεν εὐδαίμων ἀνθρώπων, νομίζων ὅτι ἔχει εἰπεῖν ὁ πλάτων. ὅτι σὺ. ὁ δὲ, ἔφη. ὅτι σωκράτης. εἶτα ἐπειδὴ φήμην εἶχεν ὡς καλῶς δικάζων λέγει αὐτῷ ὁ διονύσιος. ὅτι μέγιστον ἀγαθὸν τὸ δικάζειν. ὁ δὲ πλάτων ἔφη. ὅτι οὔ. ἔοικε γὰρ τὸ δικάζειν, ταῖς [1]) ἀμηστρίσι γυναιξὶν ὅ ἐστι ταῖς ῥαπτούσαις. ὥσπερ γὰρ ἐκεῖναι [2]) ὑγιῆ μὲν καὶ σῶα τὰ ἱμάτια οὐ ποιοῦσιν. ἐπανορθοῦνται δὲ τὰδιερρωγότα, οὕτω καὶ ὁ δικάζων. ἀναμαρτήτους μὲν οὐ ποιεῖ., ἐπανορθοῦται δὲ, ἁμαρτάνοντας. καὶ πάλιν ἠρώτησεν αὐτὸν. ὅτι ὁ ἡρακλῆς οὐ φαίνεταί σοι γεγονὼς εὐδαίμων, ὁ δὲ πλάτων φησιν. ὅτι εἰ τοιοῦτος γέγονεν, οἷον αὐτὸν οἱ μῦθοι λέγουσιν, οὐδὲ ὅλως ἦν εὐδαίμων. ἐπεὶ τοίνυν οὐκἐφείδετο αὐτοῦ. ἀλλὰ τὰ καλλιστα συνεβούλευεν αὐτῷ, ὠργίζετο καὶ ἐφλέμαινε. καὶ τινὲς μὲν

---

4) o m. 1 ex eraso α effecit; e regione lineae punctum in lat. int. 5) ω in ras. a m. 1, ut videtur. 6) υ m. 2, ut videtur, cruce delevit, et sic statim post item. 7) τὴν m. 2 textui add. 8) L. εἰκὸς—. 9) Post πολ. m. r. s. p. m. 1.



1) ι ante σι super lin.; in textu η lineola delectum et sub lin. lineola notatum. 2) L. ὑγιᾶ.

φασὶν ὅτι ὁ δίων εὐλαβηθεὶς μή πως ἐπιβουλεύση αὐτῷ ὡς [3]) μικρὸς ὁ διονύσιος, ἤτησε πόλλητά τινα στρατηγὸν λακεδαιμονίων. νύκτωρ ἐκπορίσαι αὐτὸν ἐπὶ τὰς ἀθήνας ἵνα λάθη. ἄλλοι δὲ φασὶν, ὅτι αὐτὸς ὁ διονύσιος, εἶπε τῷ πόλλητι λάθρα ἵνα αὐτὸν ἐκβάλη. καὶ δὴ ἐξεβλήθη καὶ ἤγαγεν αὐτὸν εἰς αἴγιναν. εἶτα γνοὺς ὁ πόλλης ὅτι πολίται αὐτοῦ λακεδαιμόνιοι αἰχμάλωτοι εἰσὶ παρὰ ἀθηναίοις, φησὶν. ὅτι εἰ μὴ ἀπολύσουσιν αὐτοὺς, οὐκἀπολύσω σε. κατ'ἐκεῖνον τοίνυν τὸν χρόνον ἀννίκερίς τις παρῆλθεν. ἐπὶ τὰ ὀλύμπια ἀπιὼν, ἀγωνισόμενος. ἰδὼν δὲ τὸν πλάτωνα καὶ μαθὼν, δίδωσι π̄ μνᾶς, καὶ λαμβάνει αὐτὸν ἀπὸ τῶν δεσμῶν μετὰ πολλῆς τιμῆς. ὕστερον δὲ ἠθέλησεν ὁ πλάτων δοῦναι αὐτῷ τὰς π̄ μνᾶς, καὶ οὐκἠθέλησε λαβεῖν. λέγων ὅτι μ̄είζονα εὔκλειαν ἡγησάμην λύσας σε, τῆς ἐκ τοῦ ὀλυμπιάσι γινομένης μοι ἀγῶνος. τούτων οὕτως ἐχόντων, τέθνηκεν ὁ τύραννος διονύσιος. καταλείψας ἐξ ἑκατέρας τῶν γυναικῶν ἀνὰ ἕνα υἱὸν. ἐμάχοντο τοίνυν τίς
P.165. ὀφείλει τυραννεῖν. οὐ γὰρ ἤδεσαν αἱ γυναῖκες ποία προτέρα ἐμίχθη, ἵνα ὁ ἐκ τῆς προτέρας βασιλεύση. ἐπίτηδες γὰρ ὁ διονύσιος ἐσπούδασε λαθεῖν, ποία προτέρα συνεκαθεύδησεν. ἡ ἀριστομάχη τοίνυν, ᾤετο ἐπιβουλεύειν τῷ υἱῷ αὐτῆς, τὸν ἀδελφὸν αὐτῆς δίωνα. καὶ ἐμίσει αὐτὸν, γίνεται τοίνυν ὁ ἐκ τῆς λοκρίτιδος γυναικὸς υἱὸς τύραννος, διονύσιος καὶ αὐτὸς καλούμενος. φίλος οὖν ἦν αὐτῷ δίων, καὶ λέγει αὐτῷ. ὅτι εἰ θέλεις κρατῆσαι κοσμίως, πέμψον φέρε τὸν πλάτωνα καὶ [1]) αὐτὸς σε παιδεύει. ἔπεμψαν οὖν πρὸς αὐτὸν. ὁ δὲ πλάτων τοῖς μεγιστάσιν ἀνεκοινώσατο, εἰ θέλουσιν αὐτὸν ἀπελθεῖν, καὶ [2]) μὴ οἱ μὲν ἑταῖροι αὐτοῦ [3]) κατεύνασαν, ὡς θέλοντες αὐτοὶ τοὺς λόγους ἐπὶ τῶν ἔργων αὐτῶν δεῖξαι. οἱ δὲ πολιτικοὶ, ὡς βουλόμενοι πάσας τὰς πόλεις εὖ [4]) διατεθῆναι, ἀπῆλθε τοίνυν. καὶ ἀκούσας διονύσιος ὁ νεώτερος ὅτι παραγίνεται, τἀευαγγέλια [5]) θύσιας καὶ πανηγύρεις ἐποίησε. καὶ δὴ ἐπαιδεύετο κατὰ τάξιν. καὶ κόνις ἦν καὶ ῥυπαρία ἐν τῷ ἀρχείῳ αὐτοῦ, μὴ προϊόντος ἀλλὰ γεωμετροῦντος. ἐπειδὴ δὲ ἦν ἀτυχὴς, κόλακές τινες ἀναπείθουσιν αὐτὸν λέγοντες. ὅτι ὁ δίων θέλει σοι ἐπιβουλεῦσαι. παῦσαι οὖν τούτων καὶ [6]) ἔχον τῶν πατρώων θρόνων. καὶ δὴ δίδωσιν ἑαυτὸν τοῖς κόλαξι. καὶ καταφρονεῖ τῶν λόγων. καὶ οὕτως ἀναχωρεῖ πλάτων πανταχοῦ. τὴν ἀλήθειαν ἀγαπήσας. ταῦτα καὶ περὶ πλάτωνος. περὶ δὲ ἀριστοτέλους, λεκτέον. ὅτι πρῶτον μὲν, οὐδὲν διαφωνεῖ [7]) πάλιν ὠφεληθεὶς ἐκ πλάτωνος. φησὶ γὰρ ἐν ἀλκιβιάδῃ. ὅτι εἰ μὴ σὺ σαυτοῦ λέγοντος ἀκούσεις, ἄλλῳ [8]) λέγων τι μηδέποτε πιστεύσῃς. καὶ πά-

---

3) ?.

1) L. *αὐτός σε—*. 2) *μὴ* delendum. 3) Ad *κατ.* super *κατ.* m. atr. l. e. m. 1 *κατένευσαν*, recte.. 4) Post *διατεθ.* verbum finitum, quod dicitur, deest. 5) ?. 6) L. *ἔχον*.

7) M. atr. l. e. m. 2 add. *πρὸς πλάτωνα, ἀλλὰ κατὰ τὰ φαινόμενον, δεύτερον δὲ εἰ καὶ διαφωνεῖ.*

8) L. *λέγοντι.*

λιν ἐν τῷ φαίδωνι φησὶ. ὅτι σωκράτους μὲν, ὀλίγον ὑμῖν [9]) μελέτω. τῆς δὲ ἀληθείας, πολύ. ὥστε αὐτὸς ὁ πλάτων κελεύει μὴ πείθεσθαι αὐτῷ ἁπλῶς καὶ ὡς ἔτυχεν. ἀλλὰ ζητεῖν, ἀμέλει φησὶν ὁ φιλόσοφος [10]) ἀμμώνιος. ὅτι εἰ καὶ κακῶς ἐποίησα, ἀλλ'οὖν ποτὲ [11]) λέγον τὶ, τί τινι καὶ φάσκοντι ὅτι ὁ πλάτων ἔφη, [12]) εἶπεν. ὅτι οὐκἔφη μὲν, οὕτως. ὅμως [13]) ἵλήκοι μοι ὁ πλάτων. εἰ καὶ εἶπεν οὕτως, οὐ πείθομαι. εἰ μὴ μετὰ ἀποδείξεως. ὅτι δὲ καὶ ἀριστοτέλης σέβει αὐτὸν ὡς διδάσκαλον δῆλός ἐστι γράψας P.166.
ὅλον λόγον ἐγκωμιαστικόν. ἐκτίθεται γὰρ τὸν βίον αὐτοῦ καὶ [1]) ὑπερεπαινεῖ. οὐ μόνον δὲ ἐγκώμιον ποιήσας αὐτοῦ ἐπαινεῖ αὐτὸν, ἀλλὰ καὶ ἐν τοῖς ἐλεγείοις τοῖς πρὸς [2]) εὔδημον, αὐτὸν ἐπαινῶν πλάτωνα ἐγκωμιάζει, γράφων οὕτως: ἐλθὼν [3]) δ'εἰ κλεινὸν κεκροπίης δάπεδον, εὐσεβέως σεμνῆς φιλίης ἱδρύσατο βωμὸν. ἀνδρὸς ὃν οὐδ'αἰμεῖν τοῖσι κακοῖσι θέμις. ὃς μόνος ἦ πρῶτος θνητῶν κατέδειξεν ἐναργῶς. οἰκείῳ τε βίῳ καὶ [4]) μεθόδοις λόγων, ὡς ἀγαθός τε καὶ εὐδαίμων ἅμα γίνεται ἀνὴρ, οὐ νῦν δ'ἐστὶ λαβεῖν οὐδενὶ ταῦτα ποτὲ: εἰ τοίνυν τοῦτο, δεῖ τὸν ἀγαθὸν ἄνδρα: ἐπειδὴ λείπει τί τοῖς ἤδη εἰρημένοις, δεῖ κἀκεῖνο προσθεῖναι περὶ πλάτωνος. γεγόνασι ῥήτορες θαυμαστοὶ, ἰσοκράτης καὶ δημοσθένης καὶ λυκοῦργος. ἀλλ'ὁ μὲν ἰσοκράτης, ἰσόχρονος αὐτῷ. [5]) ὁ δὲ δημοσθένης καὶ ὁ λυκοῦργος, μαθηταὶ αὐτοῦ. εἰ τοίνυν δημοσθένης ἐπαινεῖ τὸν πλάτωνα. πῶς δεῖ πείθεσθαι τοῖς φληνάφοις ἀριστείδου. ὁ γὰρ δημοσθένης γράφων πρὸς ἡρακλεόδωρόν τινα ἀκροασάμενον ἐπ'ὀλίγον πλάτωνος. εἶτα ἀτυχῶς φερόμενον καὶ καταφρονήσαντα [6]) τῶν λόγων, ἐπιπλήττει αὐτῷ καὶ λέγει. ὅτι οὐκαισχύνη παιδείας καταφρονήσας. καὶ λόγων ὧν πλάτωνος ἠκροάσω; καὶ πάλιν ὁ φιλίσκος τὸν βίον γράφων τοῦ λυκούργου, φησὶν. ὅτι μέγας [7]) γεγονε λυκοῦργος, καὶ πολλὰ κατώρθωσεν, ἃ οὐκἔστι δυνατὸν κατορθῶσαι, τὸν μὴ ἀκροασάμενον τῶν λόγων πλάτωνος, δεῖ δὲ καὶ τὸ χάριεν εἰπεῖν, ὃ ἔφη τίς φιλόσοφος. ὅτι ἑαυτῷ ἐναντιούμενος ὁ ἀριστείδης, οὐκοἶδεν. εἰ γὰρ αὐτὰς ὁ ἀριστείδης ἑρμοῦ τύπον ἔφη τὸν δημοσθένην. ὁ δὲ δημοσθένης ἐπαινεῖ πλάτωνα, [8]) πωλλῶ πλέον πλάτων θεῖος, λόγος τοίνυν. ὅτι ὁ δημοσθένης, ἠκροᾶτο πλάτωνος. καὶ τὴν φράσιν ἐπήνει. εἶτα ἑταιρός τις παρέσχεν αὐτῷ κόνδυλον, ὡς μὴ προσέχοντι τοῖς θεωρήμασι, ταῦτα μὲν οὖν περὶ πλάτωνος. διατοῦτο δὲ φησὶν ὅτι οὐκῆσαν οἱ δ' ἐκεῖνοι πολιτικοὶ. ἐπειδὴ [9]) κα-

---

9) hic m. atr. l. e. m. 2 cum signo ·/· ad ·/· λέγω in textu, quod sub lin. lineola notatum. 10) Prius μ a. m. 2 ad ∧ sub linea. 11) L. λέγοντι. 12) L. εἶπον.

13) M. atr. l. e. m. 1 ἵλεως μοι εἴη ad ¨ super ἵλήκοι in textu.

1) ε in επ a m. 1 super αι—. 2) η m. 2 in ο. 3) L. δ' εἰς—. 4) L. μεθόδοισι—. 5) M. atr. l. i. e regione huius lineae ∴ 6) τῶν sup. lin a m. 1 ad ∧ sub lin. 7) L. γέγ. 8) L. πολλῶ—. 9) Acutus m. 1ae in ras.; leg. κακῶς.

καὶ ὑπέμειναν παρ' αὐτῶν. ἢ γὰρ ἀγρίους αὐτοὺς παραλαβόντες,
P.167. ὤφελον αὐτοὺς ἡμέρους καὶ δικαίους ποιῆσαι. ἢ εἰ ἡμέρους αὐτοὺς παρέλαβον, ὤφελον ἢ φυλάξαι αὐτοὺς οὕτως, ἢ καὶ ἐπιτεῖναι τὸ ἥμερον. νῦν δὲ, καὶ ἀγριώτεροι γεγόνασιν. οὐκᾶρα πολιτικοὶ ἦσαν. καὶ γὰρ ἡνίοχος ἵππους λαμβάνων ἀγρίους, ἡμέρους αὐτοὺς ποιεῖ, εἰ γὰρ ἀπὸ ἡμέρων ἀγρίους ποιήσει, πειρᾶται κακῶν. καταβάλλουσι γὰρ αὐτὸν, ὥσπερ οὖν ὁ τρέφων ὄνους ἢ ἵππους. οὐ τῆς εὐμορφίας ὀφείλει φροντίσαι, ἀλλὰ τοῦ ἡμέρους αὐτοὺς ποιεῖν, οὕτω πολλῷ μᾶλλον ἐπὶ ἀνθρώπων δεῖ ἡμερότητος φροντίζειν. λέγει τοίνυν ὅτι οὗτοι οἱ δ' στρατηγοὶ μὲν ἦσαν ἀγαθοὶ. ὅτι ὅλως ἔσωζον, καὶ ἰδοὺ πρὸ τοῦ ἀριστείδου ταῦτα βοᾶ. οὐ μέντοι τῇ [1]) ἀληθείᾳ ῥητορικῇ ἐχρῶντο. οὐ γὰρ [2]) ἂν ἐξέπεσον, ἰδοὺ οὖν ὅτι οἶδε καὶ ἀληθῆ ῥητορικὴν. ὑπὲρ ἧς ῥητορικῆς, οὐδὲ ὅναρ ἔσχε φαντασίαν εἰπεῖν ὁ ἀριστείδης, ἀλλ' ὑπὲρ τῆς δημώδους. φησὶ τοίνυν ὁ σωκράτης. ὅτι οὗτοι οἱ δ', ἦσαν καὶ ἀργοὶ[3]. καὶ δειλοὶ[3]. καὶ λάλοι. καὶ [3]) φυλάργυροι. πῶς δὲ ἕκαστον τούτων λέγεται ἴδωμεν. ἀργοὺς αὐτοὺς λέγει, ἐπειδὴ τῶν λακεδαιμονίων ἐπιόντων. καὶ πρὸς πεζομαχίαν προσκαλουμένων, οὗτοι οὐ συνεχώρουν οὕτως πολεμεῖν. ἀλλὰ [4]) ναυμαχία ἐκέχρηντο καὶ καλῶς μὲν ὡς στρατηγοὶ ἔσωζον τὴν πόλιν. οὐ μὴν ὡς πολιτικοὶ. [5]) παρακελεύεται γὰρ ὁ πλάτων. ἀεὶ μὲν ὅπου δήποτε ἀνθίστασθαι μετὰ τῆς ψυχῆς, καὶ ταύτην σπεύδειν σῶσαι. εἰ δὲ βία καλέσοι, καὶ διὰ τοῦ σώματος βοηθεῖν ἑαυτῷ. εἰ δὲ ἔτι μᾶλλον γένηται βία, δόρατι καὶ ἀκοντίῳ κεχρῆσθαι. καὶ ἐπιτεινομένου τοῦ κακοῦ, ἵππῳ. ναυσὶ δὲ, μὴ δέποτε. καὶ δηλοῖ τοῦτο καὶ ὅμηρος, εἰσφέρων τὸν ὀδυσσέα τὸν ἔμφρονα. λέγοντα τῷ ἀγαμέμνονι: ἀτρεΐδη ποῖόν σε ἔπος [6]) φύγεν ἕρκος ὀδόντων καὶ τἀλοιπά. ἐν οἷς ἐκέλευε μὴ ναῦς [7]) ἅλαδε ἑλκέμεν ἀμφιελίσας. μὴ χάρμα γενώμεθα δαμασσίν. δεῖ οὖν φεύγειν τὴν ναυμαχίαν. πρῶτον μὲν, ὅτι οὐ πολεμοῦσι προθύμως ἀλλ' εἰ [8]) ἴδοι ἕν τι φορτικὸν. ἕτοιμον ἔχοντες τὴν διὰ τῶν πλοίων φυγὴν, φεύγουσι. καὶ ἀνόνητος ὁ
P.168. πόλεμος γίνεται. [9]) δεύτερον δὲ, ὅτι οὐδὲ [1]) οἱ θέλοντες ὡς δεῖ ἐναντιωθῆναι δύνανται αὐτοκινήτως ἐνεργῆσαι. ἀλλ' ἑτεροκινήτως. πολλοῖς γὰρ κακοῖς δουλεύουσι. νύμασι. ναυσὶν. ἀνέμοις, καὶ

---

1) Cod. δ' pro *εἰ* cui acutum m. 2, ut videtur, superinposuit. 2) Post *ἄν* m. 2 male comma add. 3) L. *φιλ.* 4) Super *ναυ* ras. Post *α* in *ια* erasum *ν*. E regione huius et praegressae linene m. atr. l. i. punctum posuit.
5) Huc ista pertinent m. r. s. p. fol. seq. m. 1.
τίνα ἐστὶ δι' ὧν κελεύει πλάτων περιποιεῖν ἑαυτοῖς σωτηρίαν (postrema vox a m. 2 atr. addita)

μετὰ ψυχῆς	*διὰ σώματος*	*δόρατι*	*ἵππῳ καὶ τοῖς*
λόγοις:	*ῥώμῃ:*	*ἀκοντίῳ:*	*ὁμοίοις:*
ᾱ	*β̄*	*γ̄*	*δ̄*

ναυσὶν οὐδέποτε

6) L. *φύγεν.* 7) L. *ἅλαδ'—.* deinde *ἀμφιελίσσ.* et *δαναέσσιν—.* 8) L. *ἔθνέν τι.* 9) M. atr. l. e. m. 1 ad *πρῶτον ᾱ* et ad *δεύτερον β̄*.
1) L. *οἱ—.*

τοῖς τοιούτοις. [2]) τρίτον, ὅτι [3]) ἐνικήσουσι, ὁ πολιτικὸς οὐκοῖδε τίνα τιμήσει ὡς νικήσαντα. ἄδηλον γὰρ εἰ οἱ στρατιῶται καλῶς ἐπολέμησαν, ἢ οἱ κυβερνῆται καλῶς παρεσκευάσαντο. ὥστε διὰ ταῦτα πάντα, οὐ δεῖ ναυμαχίᾳ κεχρῆσθαι, εἰ δέ τις εἴποι ὅτι πῶς οὖν ὁ [4]) ἀπόλλων ἐρωτηθεὶς πῶς δεῖ σωθῆναι. ἔχρησεν ὅτι διὰ ναυμαχίας, εἰπὲ. ὅτι ἠρωτήθη πῶς δεῖ σωθῆναι, οὐ μέντοι πῶς εὖσωθῆναι. ὥστε οὐ ταυτόν ἐστι τὸ τοῦ χρησμοῦ καὶ τοῦ πολιτικοῦ. ὁ μὲν γὰρ θεὸς, ἐν αὐτῷ τῷ εἶναι, καὶ τοῦ εὖ εἶναι προΐσταται. ὁ μέντοι πολιτικὸς ὅσον οἷον τέ ἐστιν, ὀφείλει σπεύδειν εὖ σώζειν τοὺς ἀρχομένους. εἰ δὲ [5]) ἐν σαλαμῖνι ναυμαχήσαντες ἐσώθησαν, οὐδὲν μέγα κατασυμβεβηκὸς νικῆσαι κατὰ τὸ σπάνιον. δεῖ οὖν πανταχοῦ ἵστασθαι καὶ μὴ φεύγειν ἀλλὰ μιμεῖσθαι τοὺς ἐν θερμοπύλαις [6]) τοὺς λακεδαιμονίους. οὗτοι γὰρ πρὸς ἀπείρους μυριάδας στάντες καὶ πολεμήσαντες, εἰ καὶ ἐφονεύθησαν τὰ σώματα, ἀλλ'οὖν αἱ ψυχαὶ ἀνδρεῖαι ὅτι πρὸς τοσούτους ἔστησαν ἄνδρας. οὕτω μὲν οὖν ἦσαν ἀργοί. δειλοὶ δὲ, ὅτι ἀπέκλειον αὐτοὺς ἐν τοῖς τείχεσι. καὶ οὐκέξήεσαν θᾶττον. λάλοι δὲ, ὅτι πρῶτος περικλῆς τὰς νησιωτικὰς δίκας εἰς ἀθῆνας μετήγαγεν. ἵνα σχοίέν τι λέγειν [7]) οὕτω γ'οὖν καὶ οἱ κωμικοὶ φασὶν. ὅτι οἱ μὲν τέττιγες, ἐπὶ δύο μῆνας ἄδουσιν. οἱ δὲ ἀθηναῖοι ἐν δίκαις ὅλον τὸν χρόνον. φυλάργυροι δὲ, ὅτι φόρους ἐπενόουν, [8]) δι'ὧν ἐτρέφοντο. ταῦτα δὲ, διακέρδος ἐγίνετο: τῶν τὰ ὦτα κατεαγότων: περὶ λακεδαιμονίων λέγει. ἢ ὅτι ἐν ταῖς παλαίστραις ὑπέτριβον τὰ ὦτα. ἢ τοῦτο λέγει πρὸς τοὺς μὴ δυναμένους [9]) ὑπεῖναι τὰ ὦτα καὶ ἀκοῦσαι τῶν λεγομένων: κλοπὴν αὐτοῦ κατεψηφίσαντο,: ἀπὸ τῶν κουφοτέρων παθῶν ἄρχεται, καὶ λήγει ἐπὶ τὰβαρύτερα. ἢ οὖν ὡς ἀπὸ κούφου πάθους τῆς κλοπῆς ἄρχεται, ἢ ὅτι γνώριμος ἦν αὐτῷ ὁ περικλῆς, καὶ ἀπο γνωριμωτέρου P.169. ἄρχεται: μὴ δὲ κυρίττοντας: ἀντὶ τοῦ τοῖς κέρασιν ἐπερχομένους. εἰ οὖν τοὺς τὰ ἄλογα ζῶα ἡμεροῦντας ἀποδεχόμεθα. καὶ ἰατροὺς σώματα θεραπεύοντας τιμῶμεν, πῶς οἱ ῥήτορες οὗτοι. εἴγε ἡμέρους ἐποίησαν τοὺς ἀνθρώπους, οὐκ'ἄν, ἐδοξάσθησαν. ἀλλὰ μιλτιάδης ὁ μαραθώνιος. καὶ διὰ τοῦ μαραθώνιος, αὔξει αὐτοῦ τὴν δόξαν, ἐν δεσμοῖς ἀπέθανε. καὶ ὁ υἱὸς αὐτοῦ ὁ κίμων, ἔμελλεν οὕτως διαφθείρεσθαι. εἰ μὴ ἡ ἀδελφὴ αὐτοῦ, ἡ ἐλπινίκη εὐπρεπεστάτη οὖσα, ἐκδέδωκεν ἑαυτὴν πρὸς γάμον ζαπλούτῳ τινὶ καλλία. καὶ χρημάτων εὐπορήσασα. καὶ δοῦσα τὴν τοῦ πατρὸς καταδίκην, ἐρρύσατο αὐτὸν: καὶ εἰ μὴ διὰ τὸν πρύτανιν: [1]) ὁ γὰρ πρύτανις ἔσωσεν αὐτὸν: οὐδένα ἡμεῖς ἴσμεν: καλῶς

---

2) M. atr. l. e. m. 1 e regione lineae γ̄. 3) L. εἰ νικ. 4) L. ἀπόλλ. 5) M. 2 mg. l. e. add. ⋀ οἱ ad ⋀ sub lin. in textu. 6) Cod. τ m. 2 ante rasuram. 7) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τὸ τῶν κωμικῶν λόγιον: 8) Sic. 9) L. ὑφεῖναι.

1) M. r. l. e. m. 2. εἷς οὗτος τῶν πρυτανέων, οἳ τὴν βουλὴν συνάγουσιν ὀσημέραι πλὴν ἐάν τις ἄφετος (l. ἀφ) εἴη. τὸν δὲ δῆμον ἑκάστης πρυτανείας, τετράκις. καὶ προγράφουσι προτέρας βουλῆς καὶ προ (sic) ἐκκλησίας. ὑπὲρ ὧν χρηματίζειν δῆ (l. δεῖ).

τὸ ἡμεῖς ἴσμεν, οὐδὲ γὰρ ἄτοπον ἦ προγεγονέναι πολιτικοὺς, ἦ καὶ [2]) ἀλαχοῦ εἶναι, ὅπου οὐκῆδεσαν. οὕτω γ'οὖν καὶ τίμαιος ὁ πυθαγόριος, πολιτικῶς ἦρξεν ἐν ἰταλία: οὐδὲ τῇ κολακικῇ: ἰδοὺ ἄντικρυς βοᾶ, ὅτι οὐκῆσαν κόλακες. [3]) μάτον οὖν αὐτὸν συκοφαντεῖ ὁ ἀριστείδης. πλὴν καὶ ὁ ἀριστείδης γυμνάσασθαι ἠθέλησεν, ἀλλ'ἐπὶ ἀτυχεῖ ὑποθέσει δυσφημῶν κατὰ [4]) τηληκούτου ἀνδρός:.

(Schluss im nächsten Hefte.)

Miscellen zur Geschichte der alten Astronomie.

VII.

Vom

Consistorialrathe Dr. *Schaubach*

zu Meiningen.

Hr. von Humbold kommt im zweiten Bande des Kosmos auch auf die Fortschritte der alten Astronomie in dem Zeitalter der Ptolemaer nach den Zeugnissen der älteren literarischen Werke der letzten Jahrhunderte. Bei den Zweifeln, welche mir bei meinen Studien aufgestossen sind, habe ich Veranlassung genommen, dieselben mit den Quellen zu vergleichen.

Die Resultate meiner Untersuchungen stehen in einzelnen Abhandlungen zunächst an die königl. Societät d. W. zu Göttingen und in Recensionen in den Götting. gel. Anzeigen. Der Kürze wegen beziehe ich mich hier nur auf meine Geschichte d. gr. Astronomie. Götting. 1802., und auf meine Miscellen im Archiv f. Philol. und Paedagogik, aus welchen gegenwärtiges ein Auszug ist.

Die Stelle im Kosmos (zweiter Band S. 209) lautet, wie folgt: „Ein ähnliches Streben nach Verallgemeinerung der Ansichten bezeichnet in dem Zeitalter der Ptolemäer die glänzenden Fortschritte einer wissenschaftlichen Kenntniss der Himmelsräume. Ich erinnere hier an die Bestimmung der Fixsternörter der frühesten alexandrinischen Astronomen Aristyllus und Timocharis, an Aristarch von Samos, den Zeitgenossen des Kleanthes, welcher mit alt-pythagoreischen Ansichten vertraut, die räumliche Construction des ganzen Weltgebäudes zu ergründen wagte, den unermesslichen Abstand des Fixsternhimmels von unserem kleinen Planetensysteme zuerst er-

---

ὁ δὲ τούτων ἀριθμὸς ῡ. τὸ δέκατι (l. τον)μέρος τῆς τῶν φ̄ βουλῆς. καὶ πρυτανεύουσιν ἐκ διαδοχῆς κατὰ πρυτανείαν, διοικοῦντες τὰ τῆς βουλῆς:

2) L. ἀλλ. 3) L. μάτην. 4) L. τηλικ.

kannte, ja die zwiefache Bewegung der Erde um ihre Achse und fortschreitend um die Centralsonne muthmaasste, an den Seleucus aus Erythra (oder aus Babylon), der ein Jahrhundert später die noch wenig Anklang findende (Kopernikanische) Meinung des Samiers zu begründen suchte; an Hipparch, den Schöpfer der wissenschaftlichen Astronomie, den grössten selbstbeobachtenden Astronomen des ganzen Alterthums. Hipparch war unter den Griechen der eigentliche Urheber astronomischer Tafeln, der Entdecker des Vorrückens der Nachtgleichen. Seine eigenen Fixsternbeobachtungen (zu Rhodus, nicht zu Alexandria angestellt), als er sie mit denen des Tymocharis und Aristyllus verglichen, leiteten ihn (wahrscheinlich ohne das Auflodern eines neuen Sterns) zu dieser grossen Entdeckung, auf welche eine langfortgesetzte Beobachtung des Frühaufganges des Sirius die Aegypter allerdings sollte geführt haben können. — Ein eigenthümlicher Charakterzug der Hipparchischen Bestrebungen ist noch der gewesen, Erscheinungen in den Himmelsräumen zu geographischen Ortsbestimmungen zu benutzen."

Es wird mir erlaubt sein, hier kurz zu wiederholen, wie das Wirken und die Leistungen beider Männer nach den Quellen erscheinen.

In meiner Geschichte der gr. Astronomie habe ich des Zusammenhanges wegen nur die Meinungen der Ionier und Pythagoreer, Plato's und Aristoteles', von Philolaus und Empedokles, Nicetas, Ekphantus und Heraklides aufgenommen, die übrigen Philosopheme aber in den Collectaneen des Stobaeus und den andern Compilatoren übergegangen*).

Die Astronomie hat mit der Geometrie von den ersten rohen Versuchen an gleichen Schritt gehalten. Begriffe und Ausdrücke sind grösstentheils gleich unbestimmt, wie die folgenden Beispiele beweisen. Dies hat man aber gewöhnlich für unwahrscheinlich gehalten, und entweder verworrene Vorstellungen orientalischer Weisheit darin gefunden, oder Spuren späterer Entdeckungen. Bei den Entfernungen im Weltraume dachte sich das Zeitalter alle Verhältnisse zu klein, die Grenzen der Welt zu nahe. Man hatte die allgemeine Ueberzeugung, dass alle Erscheinungen so erfolgten, als ob sich das Auge im Mittelpunkte der Welt befände**). Empedokles z. B. nahm die Weite der Sonne von der Erde nur noch einmal so gross an, als die des Mondes, und Eudoxus vielleicht nur neunmal. Hierbei wird stets von der Erde der unbestimmte Ausdruck *κέντρου λόγος καὶ τάξις καὶ σημεῖον* gebraucht.

---

*) Die Urtheile von Sokrates, und in neuerer Zeit von Kästner und Delambre über dieselben s. Archiv f. Ph. u. Paed. Bd. X. Hft. III.

**) *"Ολη ἡ γῆ σημείου καὶ κέντρου λόγον ἔχει πρὸς αἴσθησιν* ist der gewöhnliche vage Ausdruck der noch unausgebildeten Darstellung bei allen Schriftstellern jener Zeit, auch bei Aristarch. Beispiele habe ich angeführt Arch. f. Phil. u. Paed. Bd. VII. Hft. 1. S. 53 f.

Aristarch machte nun den ersten Versuch durch eine einfache geometrische Construction und fand, dass die Erde das Centrum der Mondsbahn (*τὴν γῆν σημεῖόν τε καὶ κέντρου λόγον ἔχειν πρὸς τὴν τῆς σελήνης σφαῖραν*), die Entfernung der Sonne aber von der Erde 18mal grösser, und 20mal kleiner sei als die Entfernung des Mondes. Analog damit war nun seine Behauptung, dass die Welt ein Vielfaches der von der Sonnenbahn begrenzten Welt sei. Gegen die Hypothese der meisten Astronomen, welche die Sphaere Welt nennen (Archimed. de numero arenae), deren Mittelpunkt die Erde ist*). Aristarch wollte also nur zeigen, dass der Durchmesser der Sonnenbahn eine mittlere Proportionalgrösse sei zwischen dem Durchmesser der Sonne, wenn man dieselbe in der Mitte der Welt annehme, statt des fingirten philolaischen Centralfeuers, und der unbestimmten Grenze der Welt. Numerische Werthe konnte er aber nicht angeben.

Wenn also Seleukus diese Vorstellung wirklich gelehrt hatte, so konnte dieses nur nach der philolaischen Hypothese geschehen sein. Doch gibt Plutarch's Zeitalter dieser seiner Aussage keine sichere Auctorität.

Die Vorstellung des Unendlichen liegt schon in der angeführten Volksvorstellung. Der Begriff des mathematischen Unendlichen, und die Anwendung, wie sie sich Bailly bei Aristarch's Aufgabe gedacht haben mag, ist unstatthaft, da keine Grösse unendlich ist, sondern wird. Aristarchs Demonstration ist *nur* ein Versuch, die angeführte Volksvorstellung auf dem Wege der Elementar-Geometrie zu unterstützen und die Grösse des Weltraums zwischen dem Auge und der Sphäre durch eine einfache, aber, weil es an Erfahrung fehlte, abgebrochene, geometrische Progression anzudeuten. Nach Archimed's 5 Worten setzte Aristarch die Sonne als *κέντρου σημεῖον*, statt des philolaischen Centralfeuers in die Mitte der Welt und die Erde in ihre Bahn, um dieselbe in einem täglichen Umschwunge nach pythagoreischer Vorstellung.

Ueberall gingen die Lehrsätze von Betrachtung der Figur aus bei dem damaligen, noch wenig ausgebildeten Zustande der Wissenschaft, wo Aristarch noch keine Ahnung haben konnte von den Schwierigkeiten, welche sich der Entwickelung einer solchen Reihe entgegenstellen würde. Ohne die Bewegung der Erde wäre diese Vorstellung eine leere Phantasie**). Bailly nimmt dieselbe zwar an, nimmt sie aber am Ende wieder zurück***). Die Nachrichten von Empedokles, Nicetas, Ekphantus und Heraklides sind ebenfalls

---

*) Gesch. d. gr. Astr. S. 468.

**) Voltaire sagt von Bailly's ancienne Astronomie: Il y a des vues bien neuves et bien plausibles. Je souhaite que tout soit aussi vrai qu'ingénieux.

***) Gesch. d. n. Astron. Bd. 3. S. 28 der deutschen Uebersetzung. „Die Wahrheit von der Bewegung der Erde konnte ihre Ansprüche nicht erweisen, als Hipparch über alles eine strenge Untersuchung anstellte, und die Astronomie ganz von neuem wieder anfing. Beobachtungen und Hülfsmittel fehlten noch überall."

nur philolaische Vorstellungen von einem täglichen Umschwung der Erde um die Sonne, wie ein Becher voll Wasser in einer schnell geschwungenen Schleuder, sagt Empedokles.

Ganz andere Gründe fand Kopernikus in dem Gewirre, in welches das Ptolemäische System im Mittelalter gerathen war, zu Entwickelung seiner Hypothese, wozu ihm Philolaus' Phantasie den Anstoss gegeben hatte, Aristarchen nennt er nicht. —

Ueber Hipparch habe ich im Archiv f. Phil. u. Paed. Bd. VII. Hft. 1. pag. 55 f. (zugleich noch mit einem Zusatz über Aristarch) und Bd. X. Hft. III pag. 352 f. 2 Aufsätze eingesandt, aus welchen Folgendes ein Auszug ist. Das erste Sternverzeichniss in Griechenland war das von Eudoxus und seiner Zeit. Die Gestalt der Bilder kennen wir aus Arat. Die Anzahl der Sterne in jedem Bilde aus Eratosthenes Catasterismen von Hygin. Die Lagen derselben gegen einander bestimmte Hipparch durch Alignemens, wovon noch Beispiele in dessen Comment. ad Arati phaenomena, und in Ptolemaei Syntaxis lib. VII. vorhanden sind. Diese Form des Verzeichnisses (in Darstellungen durch Alignemens), muss als die Hipparchische betrachtet werden. Denn Synesius sagt, es sei noch unmöglich gewesen, Sterne auf die Ekliptik zu tragen. Bode gibt die Anzahl derselben zu 1022 an, wahrscheinlich aber nach dem ptolemaeischen Verzeichnisse. Auf das Planisphaer hingegen konnte er aber nur 16 Sterne tragen, wahrscheinlich Normalsterne zu Messungen, wie Regulus und Spica. Denn man müsse es den grossen Männern verzeihen, wenn sie diese Kenntnisse vernachlässigt hätten, weil die Geometrie noch in ihrer Kindheit gewesen sei, setzt Synesius hinzu. —

Eratosthenes Gradmessung blieb die Grundlage für alle Untersuchungen mit wenigen Modificationen, besonders über die Grösse der Stadien. Hipparch glaubte aber nach Strabo, dass dieselbe bei geographischen Bestimmungen gleich gültig wäre. — Zu Breitenbestimmungen benutzte H. z. B. den Polarkreis, und beobachtete dazu α Ura. min. im Horizonte zu Meroe mit einem Fehler von 4° in der Breite. — Er wusste auch, dass die Meridiane an den Polen zusammentreffen, nahm aber doch mit seinen Vorgängern auf den Karten gerade Linien an, welche mit den Parallelen in rechten Winkeln sich schnitten. Von fehlerhaften Breitenbestimmungen desselben führt Strabo noch mehrere Beispiele an. Längenbestimmungen fehlten ganz. Meridiandifferenzen von 300 Stadien hielt er für unbedeutend. Die Bogen gibt er nach Ellen an = 2° die Elle. —

Zu Berichtigung der Wasseruhr beobachtete H. mehrere Sterne an dem Meridian der Aequinoctialmitte, vom Krebse aus durch Rectascension und Declination. Delambre hat diese Beobachtungen in Rechnung genommen und erklärt sie für vag. Einige Sterne konnte er nur durch Rathen und Muthmaassen annehmen. Bei an-

dern fand er Fehler von 3⅔ in Graden oder 15 Minuten in Zeit. Bei noch andern von 4¾ Graden oder 19 Minuten in Zeit. —

Ganz anders aber erscheint Hipparch bei seinen theoretischen Untersuchungen, wo es grösstentheils auf Ideen ankam, die er in seiner Gewalt hatte, und wobei ihm Ptolemaeus einfach und offen die grossen Lobsprüche über seine Entdeckungen ertheilt. Eine der wichtigsten war die Praecession. Die Kenntniss des Sonnenwegs (die Ekliptik) am nächtlichen Himmel war Astronomen und Landwirthen wichtig. Beide Männer (H. und P.) bestimmten diesen durch Sterne, welche in geringer nördlicher und südlicher Breite in der Nähe der Ekliptik standen, (besonders Regulus, für welchen Ptolemaeus in seinen Handtafeln eine besondere Tafel berechnet hat, zum Gebrauche bei Planetenbeobachtuugen und Spica). Von diesen Sternen wurden am Planisphär die Oerter sorgfältig beobachtet, wo sie am Horizonte erschienen. Dabei entdeckten Timocharis und Aristyllus 240 Jahre vor Chr. und 100 Jahre vor Hipparch zuerst eine Bewegung der Spica nach der Ordnung der Zeichen. Diese Entdeckung beschreibt Ptolemaeus in seiner Syntaxis (lib. 2), wie folgt.

Zuerst zeigt er durch Vergleichung mit den Angaben Hipparchs auf dessen Sphäre (*κατὰ τὸν τοῦ Ἱππάρχου τῆς στερεᾶς σφαίρας ἀστερισμόν*), dass die Stellungen der Sterne gegen einander nach 260 Jahren noch dieselben wären, und fährt fort, er wolle noch andere Beobachtungen selbst hinzufügen (ebenfalls durch Alignemens vom Widder aus), von solchen Sternen, welche die Alten nicht angegeben hätten, damit die Nachwelt nach einem längeren Zeitraume noch weitere Vergleichungen anstellen könnte. (Geahndet hat er wol nicht, dass die Nachwelt in seiner Arbeit ein Plagium finden würde!) Die Beobachtungen der Mondsörter wurden sorgfältig fortgesetzt erst durch dürftige Bestimmug nach Rectascension und Declination auf der Armille, wie ich angeführt habe. Ein Astrolabium hatte zwar schon Hipparch, nach Cabasillas, aber nur um den Unterschied der Längen zwischen Sonne und Mond anzugeben. Dieses hat H. verbessert und noch einen kleineren beweglichen Kreis angebracht zu unmittelbarer Bestimmung der Breiten. So entstand das ptolemäische Fixsternverzeichniss. Von dessen weitläufiger und ermüdender Methode beim Gebrauche gibt er eine umständliche Beschreibung, wie von einem neuen, noch unbekannten Verfahren.

Aus diesen Beobachtungen fand nun Hipparch den Abstand der Spica vom Herbstaequinoctium für die Zeit des Timocharis und Aristyllus 8 Grade, für seine Zeit 6 Gr., wo Ptolemaeus für seine eigene nach 300 Jahren, $3^{o}\ 40'$ östlicher, als H. angibt. Noch fügt Ptolemaeus hinzu, es dürfe nicht übersehen werden, dass Hipparch wegen des geringen Zeitraums zwischen Timocharis und seiner Zeit, und den wenigen, nicht genug berichtigten Beobachtun-

gen, die derselbe habe beurtheilen können, seine Entdeckung habe mehr vermuthen als deutlich beweisen können. Bei den Zweifeln, welche in der ersten Ueberraschung entstanden, glaubte er anfänglich, dass diese Bewegung nur bei den Zodiacalsternen stattfinde. Diese Umstände beweisen also, dass die Entdeckung nicht schon bei früheren orientalischen Mythen und Hypothesen zu suchen sei, sondern sowie die ganze Ausbildung nur beiden Astronomen Hipparch und Ptolemaeus angehört.

Ptolemaeus setzt nun mit Hipparch die Praecession auf einen Grad in 100 Jahren, (die neueren Astronomen bekanntlich in 22 Jahren) und mit dieser Bestimmung setzt nun Pt. die Epoche seines Fixsternverzeichnisses in das Jahr 135 unserer Zeitrechnung, Bode dagegen mit la Lande in das Jahr 63 nach den neueren Voraussetzungen.

Vier Jahre später, 139 n. Chr., begann das wandelbare Jahr der Aegypter von 1461 Jahren aufs neue zu der Zeit der Sonnenwende. Von dieser einfachen patriarchalischen Periode kennt aber weder Herodot, noch ein anderer Schriftsteller vor Diodor den Namen der Hundssternperiode. Man hat also Grund zu behaupten, dass das Jahr 139 n. Chr. keine Erneuerung, sondern der erste Anfang derselben unter dem Namen der Hundssternperiode wegen der Erscheinung des Sirius am Morgenhorizonte war. Nach Ideler ging derselbe in diesem Jahre zu Heliopolis auf d. 20 Juli 7 Uhr Morg. Für das blosse Auge konnte diese Erscheinung vor oder nach dem Solstitium mehrere Jahre lang eintreten, aber eine Entdeckung der Praecession vor Hipparch kann daraus nicht gefolgert werden wegen der südlichen Breite des Sterns und der Refraction*). — Cyklen konnten durch die Praecession vor- und rückwärts vom Jahre 139 n. Ch. durch die Chronologen wol gebildet werden, dass aber bei der früheren Zusammenkunft des Sirius mit der Sonne (25000, oder, wie Ptolemaeus rechnet, 36000 vor 139 n. Chr.) schon Beobachtungen dieser Art gemacht worden wären, ist ein Traum.

Im Jahre 1816 hatte ich eine Vergleichung zwischen den Ptolemaeischen und Zachischen Sonnentafeln angestellt und das Resultat der königlichen Societät der Wissenschaften in einer Abhandlung vorgelegt. (S. Götting. Anz. 1816. St. 57. S. 568 und Archiv. B. VII. Hft. 1). Hier ist meine Absicht, Pt. durch seine natürlich einfache Relation zu rechtfertigen gegen den Verdacht von Täuschung und Betrug; die Chronologen zu warnen vor Missbrauch bei Bildung der Cyclen; besonders aber ist mir daran gelegen, aufmerksam zu machen auf den Zusammenhang, in welchem diese wichtige Entdeckung der Praecession mit der indischen Astronomie stehe.

Zu weiterer Erörterung verweise ich auf Arch. Bd. VII. Hft.

*) Vergl. Archiv. und die dort angeführten Schriften.

12. Misc. III. S. 223, und auf meine hier beiliegende Abhandlung über die

Chronologie und Astronomie der Indier. Abgedruckt aus der A. L. Z. Februar 1817 Nr. 46:

Ueber die Chronologie und Astronomie der Indier.

Der Recensent von Heeren's Schrift über die Indier in der A. L. Z. 1816. Nr. 248, ein Romantiker, gibt den Liebhabern des Indischen Alterthums den Rath, sich noch nicht durch *Bentley's**) und *meine* (Monatl. Corresp. Febr. 1813) ausgesprochene Resultate über die Chronologie und Astronomie der Indier zum Absprechen verleiten zu lassen, sondern weitere Untersuchungen abzuwarten oder lieber selbst anzustellen. Meine Ansichten gebe ich Preis, erlaube mir aber, damit das Publicum die Gründe beider Parteien kenne, einige Bemerkungen über die Schwierigkeiten bei diesen Untersuchungen, besonders wo die Mythologie den Ausschlag geben soll. Wenn der Rec. behauptet, die chronologischen Cyclen der Indier wären deswegen nicht gänzlich zu verwerfen, weil sie zugleich astronomisch und mythisch schienen, es sei eine weit würdigere Aufgabe, die verschiedenen Bestandtheile von einander zu scheiden, aber mit einer weniger kalten und scharfen, und mit einer gründlichen Kenntniss der ganzen indischen Mythologie vertrauten Kritik, so sollte man glauben, es sei noch nichts dergleichen geschehen, da doch die Asiatic Researches jeden überzeugen können, wie viel Mühe sich die Mitglieder der Societät zu Calcutta gegeben haben, wo möglich eine solche Scheidung oder Bestimmung des Verhältnisses der verschiedenen Theile zu bewirken. Nach aller Anstrengung aber, Licht in dieses Dunkel zu bringen, nach sorgfältiger Vergleichung der Quellen an Ort und Stelle, wobei sie überall auf Widersprüche, Abgeschmacktheiten (dies sind Jones' Worte) und lächerliche Anachronismen trafen, mussten sie zuletzt blos zu Hypothesen ihre Zuflucht nehmen, ja die Braminen selbst, welche sie zu Rathe zogen, wichen entweder in ihren Erläuterungen absichtlich ganz aus, oder sie suchten sich durch Annahme von Wundern zu helfen. Nur einer der englischen Gelehrten Reuben Burton (As. Res. V, 5. S. 487 f.) *on the Hindu Binominal Theorem* nimmt im festen Vertrauen auf die Unfehlbarkeit der Braminen seine Zuflucht zu den grossen Erdrevolutionen, um Zusammenhang zwischen ihre Erzählungen und die Geschichte anderer Völker zu bringen. Nach ihm waren die Braminen die Erfinder des Ptolemaeischen, die Buddhisten des Copernicanischen Systems. Die Algebra und die Abstractionslehre kannten die Indier, die Eleusinischen Mysterien stammen von ihnen ab u. s. w. — Die ersten einfachen, rohen Kalenderbegriffe kommen bei jedem Volke vor, ohne dass dabei die

---

*) John Bentley Remarks on ancient Hindu Aeras and Dates. As. Res. Vol. 7, pag. 317.

Wissenschaft an Umfang oder Bestimmtheit gewönne. So war der Auf- und Untergang der Pleiaden den Griechen für den Ackerbau, die Erscheinung des Sirius am Morgenhimmel den Aegyptern als Merkmal der herannahenden Nilüberschwemmung wichtig, so feierten fast alle Völker die erste Erscheinung des Neumonds durch Feste, so suchten sie die ungefähre Grösse des Jahres, durch die wiederkehrenden Jahreszeiten, das rollende Jahr in der Horen Begleitung. Dazu kam noch der Sternendienst, welcher gar keiner wissenschaftlichen Kenntniss bedurfte.

Dieses alles mag man, wenn man will, die Grundlage aller Astronomie nennen, nur haben hierin die Indier vor Aegyptern, Babyloniern und Griechen, ja nicht einmal vor Tatarn und Arabern einen Vorzug. Unbestimmter noch werden die Begriffe und trüber die Quellen der Astronomie, wenn man aus Mangel an Beobachtungen sich auf Hieroglyphen, Allegorien und Mythen beziehen muss, ihrer Natur nach von vieldeutigem Sinne. Alle diese Erklärungen sind nichts, als sinnreiche Combinationen ohne objective Gültigkeit, wo eine Vermuthung an die andere, ein Vielleicht an das andere gereiht wird, wo man in jeder Zahl 12 die Monate, in jeder sieben, selbst in den 7 Lampen bei der Bundeslade (Volney's Ruinen, S. 222) die sieben Planeten, oder im mystischen Ei der Orphiker sogar die elliptischen Planetenbahnen (Volney S. 22 Not.) ernennen konnte. Eben dieses ist der Fall bei den vielen Bemühungen, die Bedeutungen der Sternbilder, namentlich des Thierkreises, zu erforschen, von Newton, Kircher bis auf die neuesten Zeiten herab, wo der eine asiatische, der andere aegyptische, der dritte griechische Ideen findet. Ist aber bei solchen Mythen nicht blos von ihrem Inhalte, sondern wie bei den Indiern, auch von dem Zeitalter ihrer Entstehung die Rede, so hat die Kritik noch überdies Beweise von der Geschichte zu fordern.

Es mögen also die Namen von Göttern und Weisen bei den Sternen oder Bestimmungen des Jahres von 360, 355 oder 324 Tagen in der indischen Mythologie vorkommen, so bleibt, abgerechnet, dass die letzten für die Wissenschaft von keinem Werthe sind, und dass, wie der Rec. ja selbst gesteht, Vieles später eingeschoben sein könnte, immer die Frage, woher sind wir von ihrem hohen Alter überzeugt? Sind sie nicht ein Product späterer Zeit? Der Rec. beruft sich blos auf die Gesetze des Menu, deren Zeitalter nicht weiter bestimmt wird, und auf die Aussage der Brahminen. Auf eben derselben beruht aber auch das göttliche Ansehn der *Surya-Siddhanta*, welche bekanntlich als Codex für die ganze Astronomie die grösste Celebrität hat, ob sie gleich in der früheren Zeit den Namen des Astronomen Varaha (499 p. Chr.) führte und auch jetzt noch mit einer andern Schrift desselben unter dem Titel *Jatok Arnob* in Grundsätzen und Zahlen gleichlautend ist (As. Res. Vol. 6. S. 577).

Die *Surya-Siddhanta* zählt die Schöpfungsgeschichte (eigentlich nach Pt's. Begriffen), bestimmt die Mondsörter durch nachlässige versus memoriales, und erwähnt eines monströsen (monstrous) Anachronismus in der Unterredung zweier Brahminen. Vergl. Archiv Bd. X. Heft III. S. 383. Misc. V. Dieses alles wusste man durch Offenbarung (As. Res. Vol. II. S. 235)!! Es versteht sich also von selbst, dass hier weder von Epochen, noch Beobachtungen, worauf sich dieselben gründen, die Rede ist. Wer nun nicht an Offenbarungen glaubt und nach Gründen fragt, wird in denselben nichts als zurückgerechnete Perioden finden, um bei Anwendung von Proportionen durch grosse Divisoren die Fehler der Tafeln und Beobachtungen verschwinden zu lassen, wobei ein Sternjahr von 365 Tagen 6 Stunden 12′, 36″, 33‴ zum Grunde liegt. Der Rec. selbst würde nicht behaupten wollen, dass diese Perioden aus unmittelbarer Beobachtung von so langer Zeit her entstanden sind. Dieselben liessen sich leicht späterhin aus kleineren Zeiträumen durch die gegebenen mittleren Längen construiren. Besonders war dieses, wie jeder Astronom weiss, leicht möglich bei einer Nation, welche von den Attractionsgesetzen keine Begriffe hatte. Schwierig wird aber die Beurtheilung derselben unter andern auch dadurch, dass alle Werthe absichtlich und nach Vorschrift und in runden Zahlen angegeben sind. In der fast gleichlautenden Schrift Varaha's finden sich dagegen die Brüche, woraus man sieht, dass der Erfinder bei jedem Planeten eine besondere *Periode* annimmt, um die tägliche Bewegung zu bestimmen. Der Raum verbietet mir aber, hierüber weitläufiger zu sein. Ich kann daher nur auf die Möglichkeit der Entstehung und die Unzulänglichkeit derselben zu chronologischen Bestimmungen aufmerksam machen.

Es ergibt sich daraus von selbst, was der Astronom gegen die vom Rec. angeführten bekannten 12000 Jahre der Götter, welche an die 12000 Jahre der Perser erinnern, und nach dem Rec. die Grundlage der ganzen indischen Zeitrechnung sein sollen, für Zweifel erheben kann. Dass aber Mythen und Bilder, wie ich oben behauptet habe, keine allgemeine Gewissheit geben, weil sie mehrere Auslegungen gestatten, beweisen hier Dupuis und Volney R. S. 228, welche in denselben 12000 Jahren der Perser nichts als die 12 Monate, jeden in 1000 Theile getheilt, finden, und zwar, der letzte wenigstens, zu moralischen Zwecken. Selbst zwei Freunde der Indier, Baith und Lalande (Astron. S. 139) finden in diesen Perioden zum Theil eine „*réverie*“, und bemühen sich dieser „*durée fabuleuse quelque espèce de vraisemblance*“ zu geben. — Ich glaubte anfänglich nicht, dass der Rec. das System der Surya-Siddhanta im Einzelnen zu vertheidigen übernehmen, sondern sich blos an die Cyklen halten würde. Dies war indessen doch der Fall, wie man aus der Behauptung schliessen muss, dass allem Anschein nach die arabische Astronomie aus der indischen entstanden sei. Da nun jene nichts weiter ist, als die griechisch-pto-

lemaeische, so ist, hier den Beweis zu führen, keine geringe Aufgabe. Bei allem Hange zum Bildlichen und Mystischen haben sich die Brahminen wohl gehütet, Zahlen, Bogen und mathematische Lehrsätze in Allegorien und Mythen darzustellen, die Bilder der Nacthatra ausgenommen, deren Deutung den Liebhabern des indischen Alterthums überlassen bleibt. Die griechische Astronomie geht ihren ganz einfachen Gang. Hier beziehe ich mich auf meine Geschichte der griechischen Astronomie und auf meine Miscellen in diesem Archiv. Die Araber setzten die Arbeiten der Griechen fort. Bei allen ihren fortschreitenden Versuchen sind immer Datum, Name und Ort der Beobachter angegeben. Den Indiern bleibt hiervon nichts eigenthümlich, als ihre Cyklen und ihre Vorstellung vom Rückwärtsgehen der Nachtgleichen, welche sie nicht für eine Bewegung durch alle Zeichen der Ekliptik, sondern für ein blosses Oscilliren zwischen dem 3. Grade der Fische und dem 27. Grade des Widders in 72,000 Jahren hin und her halten, und welches sie im Jahr 499 p. Chr. setzen. Die Sonderbarkeit dieser Behauptung lässt sich nur dadurch erklären, dass sie weder bei Ptolemaeus noch den Arabern bestimmte Aufschlüsse für eine lange Zeit fanden. Ich hätte gewünscht, dass der Rec., wenn einmal der Satz aufgestellt werden sollte, gezeigt hätte, wie diese allmäligen Fortschritte der Griechen und Araber sich aus der angeblich viel älteren Weisheit der Brahminen entwickelt hätte. Der Verkehr mit beiden Völkern seit Alexanders Zeit ist bekannt. Es gilt hier die Erforschung der Wahrheit, wo ältere Untersuchungen neueren, wenn schärfere Beweise und überwiegende Gründe gefunden werden, weichen müssen, ohne dass man „die Folgen neuerer Entdeckungen bedenken“ darf (!) Wären von den Brahminen Beobachtungen, Epochen mittlerer Längen, wie bei Ptolemaeus, an einen Regenten-Kanon geknüpft, vorhanden, so wären alle Zweifel gehoben; dann wären Astronomie, Chronologie und Geschichte in natürlichem Zusammenhange. So lange aber dieses der Fall nicht ist, werden auch alle künftige Entdeckungen in den Mythen des Schiwaismus, von welchen der Rec. so viel hofft, nichts als Vermuthungen und Hypothesen hervorbringen, welche ich weiter nicht bestreiten will, und worüber sich die Liebhaber des indischen Alterthums, die von dem Vorgeben der Brahminen (ihrer *monstrous antiquity*, wie sie Bentley nennt), überzeugt sind, mit den Verehrern der alten ägyptischen Weisheit und den Chinesen abfinden mögen, gegen welche aber Andersdenkende den „bisherigen Schlendrian in Bearbeitung der alten Welt- und Völkergeschichte“ noch nicht aufgeben können. Wie andere Völker haben auch die Indier ihre Denkmäler, ihre Dichter, ihre heiligen Schriften und ihre Mythen, in welchen Vieles an die Genesis und namentlich an die Geschichte Noahs, Vieles auch an griechische Mythen erinnert, vor der wissenschaftlichen Kultur des Volkes. Wie weit aber die indische Geschichte hinauf reicht, muss durch andere Gründe dargethan wer-

den, als durch schwankende astronomische Perioden. Von einem Volke, welches sich einer in das entfernteste Alterthum zurückgehenden höheren Kultur rühmt, und solche Cyklen durch unmittelbare Beobachtungen den langen Zeitraum hindurch gefunden haben will, lässt sich mit Grund auch erwarten, dass es andere Begebenheiten aufgezeichnet habe und aufzeichnen konnte. Von diesem Standpunkte aus ist Heeren's Behauptung ganz richtig, dass die Indier ihre Ansprüche auf eine weit zurückgehende Chronologie aufgeben müssen, wenn sie keine fortlaufende Geschichte haben.

Noch muss ich bemerken, dass der Rec. von den Paradoxen Bentley's spricht, nach welchen die ganze Sanscrit-Literatur ein Produkt des Mittelalters sein soll. Mir war diese Aeusserung neu und B. müsste seine Meinung in den späteren Theilen der A. R. zurückgenommen haben. Denn noch im 6. B. (S. 540) sagt er: That the Hindy are an ancient people is generaly allowed and proved beyond a doubt by historical evidence; but that they are possessed of astronomical works of such stupendous antiquity, as the Surya-Siddhanta is pretended to be, is a circumstance not warranted by the strictest investigation, — ein Urtheil, das jeder Unbefangene unterschreiben wird. Wenn aber, wie der Rec. meint, die Grundlage der indischen Astronomie in Ansehung des Alters mit ihrer gesammten heiligen Literatur steigt und fällt, so möchte das ganze Gebäude auf sehr lockerem Boden ruhn.

Sophocles in Oedipo Coloneo v. 1354 a sui oblivione vindicatus.

Ad Godofredum Hermannum.

Credo ego, miraturum *Te*, *Vir Summe*, quid sit, quod ego, homo obscurus, Tibi vix nomine notus, ausus sim *Tuam* interpellare vel occupationem vel otium *Teque* mihi expetere judicem scriptionis tanto indignae nomine, vereorque vehementer, ne videar quibusdam velle arrepere homo humilis ad *Tuam* magnitudinem et mihi quaerere aliquam gloriolam. A qua ego longissime absum vel vanitate vel arrogantia. Verum non potui, quin quae possem quibusdam scribere velle contra *Te*, simul scriberem *Tibi*, ut si *Tibi* viderentur hae minutiae afferre aliquid ad divini poetae honorem, experiri eas sua fata sineres, sin minus, premi oblivione juberes.

Annotasti ad Oed. Col. v. 1354 (quas ego notulas pluris facio, quam prolixas quorundam de arte scriptiones) „*Videtur* sui

oblitus Sophocles communem famam sequútus esse, quum supra aliud narraverit. Nam v. 367 *seqq. referebat Ismena, quum initio regnum relinquere Creonti voluissent fratres, deinde inter se contendisse de summa rerum Eteoclemque, quamvis natu minorem, pulso fratre sibi imperium arrogasse. Idque ipse Polynices repetit v.* 1292 *seqq. Nunc vero, sicut alii scriptores regnasse Polynicem ante Eteoclem dicit Oedipus.* Quod quamquam non credo scripsisse *Te* vel divini poetae reprehendendi caussa, de cujus mirifica arte nemo *Te* honorificentius judicavit, vel ut aliquam huic tragoediae labem adspergeres post ea, quae praeclare in praefatione p. XII scripsisti, sed ut quaestionem poneres junioribus, in qua vires periclitarentur, tamen, ne quod Tu dubitanter posuisti, fidentius alii pronuncient, ut fecit Wunderus, (quem ego honoris caussa nomino), vel quum *Te* quoque stare a vetere illa opinione de *senilitatis* (sit venia verbo) in Oedipo Coloneo vestigiis arbitrentur, existant homines vel fastidiosi vel superciliosi, qui vel Euripideum vel Aeschyleum vel nescio quid in ea deprehendere sibi videantur, misere dilacerent divinum carmen — hoc ne fiat, non *Tui* vel docendi vel refellendi caussa hanc a *Te* positam solvere quaestionem conatus sum, in quo si non perdidisse operam *Tibi* videbor, immortaliter gaudebo.

Est autem, ut mihi quidem videtur, disputatio duplex arctissime inter se connexa, *exegetica* altera, ex *arte* vel quod perinde est, ex *natura* petita altera!

Sunt loci, qui ad *Oedipi exilium filiorumque in eo partes discordiamque* pertinent, hi: primum in prologo v. 93 seqq. quum sibi adeptus tandem Oedipus in luco Eumenidum praesignificatum ab Apolline locum videtur, quo compositurus calamitossissimam vitam sit cum magna recipientium salute nec minore propulsantium pernicie, ut ibi ejus ferebat ratio, in universum dicit τοῖς πέμψασιν οἵ μ' ἀπήλασαν. Deinde, Ismena se cum uno, qui in fide permanserit, servo afferre nuncium, qui ad patrem pertineat, profitente, conqueritur Oedipus de filiorum torpore et ante exilii tempus et postquam expulsus sit, et inter ipsam expulsionem (γῆς ὅτ' ἐξηλαυνόμην), sed de iis, qui expulerint, non certius quid profert. Certiora paullo post ab Ismena accipimus, quum narrat Oedipo, filios primo, ne urbs quoque vetere gentis Labdacidarum labe afficeretur, permittere Creonti regnum voluisse, sed postea regnandi cupiditate captos natu majorem Polynicem a minore Eteocle regno spoliatum atque patria expulsum esse v. 374 seqq.

> χὠ μὲν νεάζων καὶ χρόνῳ μείων γεγὼς
> τὸν πρόσθε γεννηθέντα Πολυνείκη θρόνων
> ἀποστερίσκει κἀξελήλακεν πέτρας.

quae si verba accurate consideramus, nulla inest significatio, *tenueritne tum major natu solium, an priusquam obtinuerit, pulsus a fratre minore sit*, neque certiora de ea re comperimus eo loco, ubi conqueritur Polynices se, quum ut natu major sedere in paterno

solio voluisset, expulsum a fratre minore patria terra esse v. 1292—98.

γῆς ἐκ πατρῴας ἐξελήλαμαι φυγάς,
τοῖς σοῖς παναρχοις οὕνεκ' ἐνθακεῖν θρόνοις
γονῆ πεφυκὼς ἠξίουν γεραιτέρᾳ.
ἀνθ' ὧν μ' Ἐτεοκλῆς, ὢν φύσει νεώτερος,
γῆς ἐξέωσεν

neque eo, qui statim subsequitur v. 1330, ubi Polynicis dicit de fratre *ὅς μ' ἐξέωσε κἀπεσύλησεν πάτρας.* Ceterum ex eo, quod supra Ismena, dissedisse fratres de regno, ut rem ignotam patri narrat, primum apparet, *incidisse illud discidium Oedipo jam expulso*, tum *expulsum regnante Creonte esse* neque retinentibus filiis, neque postea quidquam ad eum restituendum suscipientibus ut dicit v. 429. *οἵ γε τὸν φύσαντ' ἐμὲ οὕτως ἀτίμως πατρίδος ἐξωθούμενον οὐκ ἔσχον, οὐδ' ἤμυνον.* acceptoque per Ismenam nuncio, esse allatum Thebanis oraculum de conjuncta cum ipsius corpore salute idque notum ambobus filiis fuisse et tamen dominationem pietate potiorem habuisse, exsecrans detestansque impios filios prope abest, quin se *a filiis ipsis esse expulsum* dicat v. 421 — 50 *ἀνάστατος αὐτοῖν ἐπέμφθην κἀξεπηρύχθην φυγάς* rectius Scholiasta quam Wundero (quantum intelligere ex ejus ad Matthiaei gramm. rejectione debeas) interpretante. Deinde a *filiis* se dicit prorsus expulsum esse v. 599 *γῆς ἐμῆς ἀπηλάθην πρὸς τῶν ἐμαυτοῦ σπερμάτων*, contra v. 646 in universum dicit *expulsores κρατήσω τῶν ἐμ' ἐκβεβληκότων.* At in *ἐπεισοδίῳ* tertio, quum *Creon* arte et fallaciis abstrahere Oedipum ex asylo suo conatur, ab *hoc* se dicit crudeliter patria ejectum esse v. 770 *τότ' ἐξεώθεις κἀξέβαλλες.*

Quos si locos accurate consideramus, videtur sic de *facto* statuendum esse.

Postquam Oedipus detectis horrendis facinoribus atrocissime in se ipse consuluisset, Creon propinquitatis jure suscepit regnum, facile id permittentibus filiis propter injunctum genti Labdacidarum piaculum.

Oedipus per longius temporis spatium degit Thebis, credo, maximam partem ab hominum commercio interclusus. Tandem gravissimis scelerum suorum poenis datis quum rectius de sua culpa statuere incepisset, jam manere in patria maluit. Ecce, incertum, qua de caussa (potuit esse aliqua vel superstitio vel cupiditas, fortasse Creontis, caussa) publico consilio, credo, instigante Creonte, quiescentibus filiis patria expulsus est, Creonte regnum tenente. Sed postea fratres ipsi regnandi cupiditate capti funestum de regno agitavere certamen, in quo natu minor Eteocles perductis in suas partes civibus natu majorem Polynicem solio regnoque paterno expulit, ad quod vi et armis recuperandum jam Polynices patris opem auxiliumque implorat. Atque ibi respondet Oedipus Polynici, quae concordare cum cetera narratione veroque rerum statu minime videntur: *Tu me*, inquit, *sceptrum et solium tenens, quae nunc tenet*

frater tuus, extarrem egisti tantaeque miseriae tradidisti. Cujus caussa discrepantiae partim ex *rerum humanaque natura*, partim ex *vi tragoediae poetaeque consilio et ingenio* explicanda videtur.

Etenim in rebus humanis saepe non factum per se, sed quo quidque animo factum videatur, censetur: tum est ea vis tragoediae, ut in ea non res absolute bona malave agatur, sed sit justissimae caussae simul aliquid admixtum injustitiae, contra injusta res simul aliqua commendetur honestate vel honestatis certe specie, in eoque caussarum sibi adversantium tanquam conflictu (Kampf widerstrebender Berechtigungen) omnis tragoediae vis expromitur. Sic in Oedipum complures simul deliquerunt nec sine aliquo jure vel juris certe specie, unde enata Oedipo summa miseria est, non ut separari singulorum culpa accurate possit, unde consequitur, ut et ejus adversarii habere, quod sequantur, videantur, et Oedipus *diverse pro diverso actionis statu animique affectu de eorum culpa judicet, nunc Creonti, nunc civibus, nunc filiis majorem partem culpae attribuat.* Cetera ex poetae consilio ingenioque et universa fabulae oeconomia derivanda videntur. Etenim sic poeta fabulam instituit, ut Oedipus tot perpetratis et exantlatis malis jam eo totam mentem animumque intendat, ut tandem praesignificato sibi ab Apolline loco turbulentissimis fluctibus jactatam vitam componat, quo simul recipientibus sit salutem, expulsoribus perniciem allaturus. Quid si argumentum ita esset deductum, ut nulla offensione nullaque interposita mora eae tantummodo res adducerentur, quae ad felicem exitum illud consilium perducerent, molle fortasse *carmen elegiacum*, non *tragoediam* essemus habituri. Ecce poetam tragicum! Tranquillo vitae Oedipodeae decursui atque explicatui alias atque alias objicit difficultates ex re ipsa anteactaque Oedipi vita petitas atque adeo in ultimum diem calamitosissimumque Oedipi caput acerbissima cumulat mala eoque rerum adversarum undique in Oedipum ingruentium, superstitionum, fallaciarum, insidiarum, violentiae, obtestationum, Oedipi autem contra luctantis atque consilii sui libertatem omni nisu defendentis atque expedientis conflictu effecit, ut intima pectoris Oedipi penetralia recluderet haberemusque non *segnem aliquem decrepitumque senem*, sed *personam vere tragicam*, nec *mollem miserabilemque calamitosae prius vitae postremo ad felicem exitum deductae descriptionem*, sed *vere actionem*, vel, ut verbum dicam, *drama*. Itaque reperto tandem asylo cum aliis atque aliis conflictandum ei difficultatibus est primum cum religione hospitis et Coloniatarum: tum Ismenae adventu paullulum recreatus nunciata filiorum discordia majorisque contra patriam inita cum exteris societate civiumque malitia dolose nunc eum recuperantium et fati sui explicatui sese opponentium rursus acerbissimo dolore afflictatur: deinde, Ismena piaculum pro eo perficiente, ipse, inquirentibus senibus, in recordationem atrocissimorum facinorum redigitur. Affert quidem misero solatium Theseus: sed evellere ex ejus animo metum adventantium raptorum non potest. Adhibent quidem Coloniatae ex terrae omnibus bonis

mactatae faustitate aliquam misero afflictoque ejus animo consolationem, sed, tanquam parvis tantum intervallis respirare a cladibus deberet, statim novos experitur cruciatus, primum falsas Creontis blanditias, deinde ejus acerbitatem orationis, minas, orbitatem, crudelitatem, vim violentiamque, tum interveniente Theseo callidam Creontis adversus Theseum adulationem impudentesque violentiae excusationes diramque incestus parricidiique exprobrationem. Ecce redditis filiabus summa, quae contingere mortali potest, felicitate beatur, sed summa ei oritur aegrimonia ac dolor acerbissimus: nunciatur adventus improbissimi invisissimique filii. Abhorret pater ejus congressum: at cedere tandem Thesei adhortationibus, religioni atque mollissimis filiae precibus cogitur. Est illud gravissimum certamen, quod in miserum Oedipum ingruit ex summa felicitate. Non est unus affectus, qui miserum pectus occupat: odium, amor, reverentia deorum, grati animi affectio obsident ejus animum. Vincit tandem animum condonatque Antigonae precibus eatenus odium in filium, ut admittat saltem. Accedit filius, largas profundens lacrimas, acerrimis verissimae, ut videtur, poenitentiae morsibus cruciatus, adspicit deploratque adversus sorores miserrimum patris cultum habitumque. Obstinatus pater contra filii et lacrimas et preces obtinet silentium. Interim Polynices admonente sorore suam ipse causam orat. Videt pater filii lacrimas, audit curatissimas ejus preces, at introspicit simul ejus animum judicatque, esse non tam verae poenitentiae dolore patrisque gratiae reconciliandae *desiderio*, quam crudelissimae irae in fratrem patriamque explendae regnandique cupiditate agitatum, *revolvit recolligitque animo totam seriem malorum ex illo tempore exantlatorum, quo crudelissimis de se sumptis poenis jam minus sibi irascens ob mala tolerata magis quam perpetrata atque remanere in patria cupiens senex caecus et decrepitus crudelissime a civibus in exilium protrusus non retinentibus filiis neque exilii sui miseriam lenientibus, sed primum torpentibus, mox discordiam inter se exercentibus atque miseri patris curam sororibus permittentibus:* haec reminiscens, tamen tacitus filium dimisisset, nisi eum coegisset data supplici a Theseo fides religioque. Itaque *prorumpit tandem justissima patris ira, non suae tantum injuriae vindex, sed tanquam communis omnium filiorum impiorum ultrix in praesentem filium atque natu majorem omnem conferens culpam sic invehitur:*

ὅς γ', ὦ πάκιστη, σκῆπτρα καὶ θρόνους ἔχων,
ἃ νῦν ὁ σὸς ξύναιμος ἐν Θήβαις ἔχει,
τὸν αὐτὸς αὑτοῦ πατέρα τόνδ' ἀπήλασας

quae si verba urgeas, neque cum iis concordant, quae Ismena v. 365—376 narrat de fratrum discordia, neque quae Polynices v. 1292—98 de accepta a fratre injuria queritur, quorum summa haec est, *Oedipum jam ante fratrum de regno discordiam expulsum esse*, neque cum iis, quae Oedipus v. 427—30 et v. 441—44 queritur, in quibus haec tantum filiorum culpa apparet, quod neque

retinuerint neque defenderint patrem. At si rem, non verba sequare, quam filius natu major, qui esset ut prior jure sic prior officio, neque retinuerit neque defenderit crudelissime publico consilio expulsum patrem, quum facillimo negotio posset (*ἔπους σμικροῦ χάριν*), neque postea, quum regnum obtineret, revocaverit patrem aut ejus miseriam sublevaverit, sed ejus vitam extremae inopiae permiserit, *quum passus est, fecit, quum non retinuit, ejecit,* praesertim quum pater percellere filium atque opprimere scelerum suorum conscientia atque deterrere a nefario consilio patriae bellum inferendi (*εἶπερ οἶδε κινοῦνται λύχοι πρὸς ἄστιν Θήβης*) studeat, in quo cernitur ea Sophocleae artis virtus, quae ad affectus commovendos eoque pectoris penetralia recludenda non circueundo et circumloquendo, sed fortiter graviterque mittit in adversarium verborum tela. Quamobrem in iis quae torquentur in adversarium et retorquentur non semper habemus *ipsam facti veritatem*, sed saepe *gravissime commoti hominis facti dijudicationem.* Quod dicit autem Oedipus, filium omnem illam indignitatem conscivisse in patrem, *quum idem sceptrum atque solium tenuerit, quod nunc frater teneat,* videtur Sophocles sic de facto statuisse, ut revera *Polynices ante Eteoclem etsi per brevissimum tempus regnum tenuerit,* neque pugnant contra neque totius fabulae oeconomia, neque singuli loci, in quibus fraternae discordiae mentio fit, ut in illa Ismenae narratione v. 375 *τὸν πρόσθε γεννηθέντα Πολυνείκη θρόνων ἀποστερίσκει* et in Polynicis conquestione v. 1292—94

γῆς ἐκ πατρῴας ἐξελήλαμαι φυγάς,
τοῖς σοῖς πανάρχοις σύννεκ' ἐνθακεῖν θρόνοις
γονῇ πεφυκὼς ἠξίουν γεραιτέρᾳ,

ubi non facile intercedere quisquam possit, si quis *Polynicem revera tenuisse paternum solium, quum pulsus a fratre sit,* contendere velit. Urgere autem Oedipus illud, *sedisse Polynicem tum, quum expulsus sit, in eodem quo nunc frater sedio,* propterea videtur, quod, quum ille per malorum communionem patrem implorasset, ut sibi socius esset ulciscendae communis ab illo acceptae injuriae, separare *suam* ab *illius* causa studet: *quippe nunc quidem expulsum illum a fratre regno esse, sed hoc regnum antea tenuisse ipsum neque commiseritum esse paternae miseriae,* sed omnem curam miseris sororibus reliquisse, *itaque quum nunc versa vice expulsus a fratre eadem miseria afflictetur, cui, quum regnum tenuerit, patrem objectaverit, non postulare patris auxilium posse, sed suae impietatis justas debitasque poenas luere.*

Quae quum ita sint, *videtur* tantum *aliam fabulam secutus* Sophocles *esse*, sed non *vere secutus est*, ut Wunderus dixit: in quo probando si diutius et *Tua*, Vir summe, et ceterorum, haec qui legent, abusus patientia sum *hoc patriae tempore*, scito haec scripta ante magnos illos *renatae Libertatis* dies esse.

Lueneburgi Cal. Maj. *Junghans*, Rector.

Die griechische Sprache in Sicilien.

Mitgetheilt von dem Geh. Justizrath Ritter *Neigebaur*.

Graecia capta ferum victorem cepit et artes
Intulit agresti Latio.

Horat.

Der Bischof der unirten Griechen in Sicilien, der gelehrte Giuseppe Crispi, hat das Verdienst, gründliche Forschungen über die frühere Sprache der Sicilianer angestellt zu haben, worüber aus seinen gesammelten kleinen Schriften (Opuscoli di Litteratura e di Archeologia, Palermo 1836.) Folgendes mitgetheilt wird, da diese Abhandlung in Deutschland wenigen bekannt sein dürfte.

Nach Thucydides kam der grösste Theil der Kolonisten, welche Sicilien bevölkerten, aus dem Peloponnes; da nun dort damals das dorische Element vorherrschend war, muss angenommen werden, dass die sicilianischen Griechen auch hauptsächlich der dorischen Mundart folgten; so wie sie auch den Hass gegen andere Volksstämme ihres Mutterlandes mit hierher brachten. Zwar führte der Athenienser Theocles 736 vor unserer Zeitrechnung aus Chalcis auf Euboea eine Kolonie nach Naxos, allein sie bestand ausser wenigen Ioniern grösstentheils aus Megarensern, d. i. *ebenfalls* Doriern. Im folgenden Jahre vertrieb der Heraclide Archias aus Korinth die Siculer und gründete Syracus und die Chalcidenser von Naxos vertrieben die Siculer noch weiter und setzten sich in Leontini und Catania fest. Später gründeten die Megarenser Selinunt, Rhodier und Cretenser Gela mit dorischen Einrichtungen, woraus 100 Jahre nachher Agrigent hervorgegangen ist.

Zankle war von Bewohnern der Insel Euboea gestiftet worden; nachdem diese aber von den Samiern und andern Ioniern vertrieben worden, musste dieser Hafen den Namen Messana annehmen zur Erinnerung an das Vaterland des König Anaxilas, welcher die Samier vertrieb. Himera, eine Kolonie von Zankle, nahm viele Syracusaner auf, daher hier der euböische und der dorische Dialekt vermischt ward. Acra, Casmena und Camarina waren ebenfalls Kolonien von Syracus. Tyndaris von Messeniern gegründet, gehörte ebenfalls dem dorischen Element an; so wie Heraclea, Egesta und Tauromenium.

Neben diesen griechischen Kolonien befanden sich in Sicilien noch nach Thucydides viele Barbaren, die Sikeler und Sikaner, welche sich aber nach und nach mit den Griechen vermischten nnd nach Diodorus Siculus die griechische Sprache annahmen. Ueber die Sprache der Sikaner hat unser Verfasser nichts Wichtiges aufzufinden vermocht; aber die Siculer hält er für Pelasgier, die auch Eburier genannt wurden, wie er aus einer zu Centorbi (Centuripae), einer sicilischen Stadt, gefundenen Inschrift auf einem Thongefäss

erklärt, welche etrurisch-pelasgisch in Bustrophedon-Schrift geschrieben und den Lettern auf der sigeischen Inschrift ähnlich ist.

Nachdem die Autochthonen mit den Kolonisten sich verschmolzen hatten, blieb die dorische Mundart vorherrschend, wie der Verfasser aus den auf uns gekommenen Ueberresten der Schriften der alten Trinacria nachweist. Z. B. in einer Verordnung der Volksversammlung zu Gela in Marmor, welche 1660 unfern der Stadt Licata gefunden worden, lässt sich der dorische Dialekt nachweisen. Desgleichen auf einer Broncetafel, welche 1588 gefunden worden und eine Verordnung der Agrigentiner enthält. Es werden noch mehrere Inschriften von Messina, Acra, Egesta u. a. m. angeführt, welche dasselbe beweisen, so wie die von Diogenes Laertius mitgetheilte Inschrift der Statue des Epicharmus in Syracus.

Beweis für die dorische Mundart führt der Verfasser ferner aus den Inschriften der Münzen, und der irdenen Gefässe, von denen sich sehr viele in Sicilien finden; besonders aber aus Theokrit, der erwähnt, dass die Syracusaner den Mund voll genommen und Dorisch geredet. Dass auch die Schriftsteller Siciliens Anfangs im dorischen Dialekt geschrieben haben, beweist der Verfasser aus Fragmenten des pythagoreischen Philosophen Ekphantos, des Charondas aus Catana, des Archimedes aus Syracus und des Polus aus Agrigent oder Lentini. Der Geschichtschreiber Nymphidorus zu Syracus schreibt dagegen in attischer Mundart, eben so der Geschichtschreiber Antiochus; auch aus Syracus, eben so Callias, Timaeus und Philistus, welchen Cicero den kleinen Thucydides nannte. Clemens von Alexandrien führt ein Bruchstück des Geschichtschreibers Philinus von Agrigent im attischen Dialekt an; der Geschichtschreiber Demetrius von Calacta ist durch ein in ionischer Sprache hinterlassenes Bruchstück bekannt geworden. Theognis bediente sich ebenfalls der ionischen Mundart, so wie Empedocles.

Dagegen bedienten sich Stesichorus von Himera, des dorischen Dialekts, ferner Sophron, ein syracusanischer Dichter und Epicharmus, ein syracusanischer Komiker. Dagegen schrieb der Komiker Apollodor von Gela in attischer Mundart, so wie die beiden Syracusaner Komiker Philemon. Als dorische Dichter führt der Verfasser besonders an den Dichter Theocrit, Moschus und Bion aus Syracus, deren Gegenstand am besten für den weniger gebildeten Dialekt passt; obwol damals schon mehr Verbindung mit Athen Statt fand; so dass nach und nach der attische Dialekt in Sicilien Eingang fand, welcher einem so gebildeten Volke, wie die sicilianischen Griechen, am meisten zusagen musste.

Als die Römer Sicilien erobert hatten, war der attische Dialekt schon als Schriftsprache allgemein, und wenn auch die römischen Beamten die lateinische Sprache einführten, so blieb doch die griechische Sprache die allgemeine des ganzen Landes. Auf diese Weise blieben auch die Bezeichnungen mehrerer Lokal-Beam-

ten griechisch, z. B. die Proagoren zu Agrigent, die Gerapolen zu Gela, die Amphipolen zu Syracus, um so mehr, da die Römer den Städten ihre Verwaltung überliessen, und nur Ober-Beamte anstellten: den Quästor, der die öffentlichen Abgaben einzuziehen hatte und den Praetor, den Oberrichter. Doch gab es auch bald lateinische Kolonien mit Quinqueviri und Decemviri, wie z. B. zu Argyrium und Centuripae. Daher ward neben der griechischen Sprache auch die lateinische in Sicilien nach und nach eingeführt und es finden sich Inschriften in beiden Sprachen in Menge vor.

Nunmehr ward auch in beiden Sprachen geschrieben, Diodor von Argyrium gibt das beste Beispiel davon; zur Zeit Augusts im Jahr 252 schrieb Marcus von Leontini und Lucian ums Jahre 300 ebenfalls in griechischer Sprache; dagegen schrieb Appulejus Celsus unter August lateinisch über die Pflanzen, Frontin über die Wasserleitungen unter Nero, ebenso Flaccus und Titus Calpurnius. Unter Diocletian und Maximian schrieb Vopiscus von Syracus das Leben der Kaiser und Firmicus Maternus unter Constantin über Astronomie. So bestanden beide Sprachen nebeneinander in Sicilien, obwol die frühere Reinheit der griechischen Sprache nach und nach verloren ging; doch ward die griechische Sprache wieder allgemeiner, als, nach der Vertreibung der Gothen, Belisar Sicilien für das byzantinische Kaiserthum eroberte. Doch fällt in diese Zeit der Verfall der griechischen Sprache in die hellenistische oder romanische, aus welcher die neugriechische Sprache hervorgegangen ist.

Der Verfasser führt eine Menge Grabstein-Inschriften in griechischer Sprache aus jener Zeit an, und beweist die Erhaltung der griechischen Sprache unter den Sarazenen bis zur Eroberung der Normannen. Ebenso erwähnt er mehrere griechische Schriftsteller, als die Bischöfe Justinian, Marcian, Zosimus und Theophanes und den Hymnographen Joseph, der nach der Einnahme von Syracus durch die Sarazenen nach dem Peloponnes floh. Solche Gesänge schrieb auch Sergius, Mönch von Cenobio, Cologero von Cronio bei Sciacca, der unter Basilius Macedo lebte; auch der Basilianer Mönch Arsenius, welcher 829 lebte. Ein Redner, Leo von Centorbi lebte im achten Jahrhundert, der einen Panegyricus auf Leo den Thaumaturgen schrieb; der Geschichtschreiber Michael Glykas schrieb in Sicilien noch im Anfang des 12. Jahrhunderts griechisch in dem damaligen byzantinischen Stil.

Zu den griechischen Werken Siciliens kann man die griechische Uebersetzung rechnen, welche Kaiser Friedrich II. als König von Sicilien im 13. Jahrhundert für seine griechischen Unterthanen in Sicilien gleichzeitig mit dem lateinischen Text von seinem Gesetzbuch machen liess. Die griechische Sprache hatte sich dergestalt fortwährend in Sicilien erhalten, dass noch im 15. Jahrhundert Papst Sixtus IV. ein Bulle erliess, nach welcher befohlen ward, dass künftig in allen Kirchen Siciliens nur die lateinische Sprache gebraucht werden solle.

Dass auch in der spätern christlichen Zeit die griechische Sprache in Sicilien die gewöhnliche gewesen, hat der Verfasser noch in einer besondern Abhandlung dargethan, in welcher er acht verschiedene Grabsteine erklärt, welche nicht nur in Sicilien in griechischer Sprache abgefasst sind, sondern auch meist griechische Namen enthalten. Die eine derselben lautet dahin: „Gott! erinnere Dich Deiner Dienerin Chrysis, gib ihr einen heiteren Aufenthalt, und eine Stätte der Abkühlung in dem Schoosse Abrahams, Isaaks und Jacobs. Sie ruht aus im gesegneten Andenken an den Nonen des Mai. Hier liegt sie begraben.“ Der Baron Judica hat in Acri mehrere solche Grabschriften aufgefunden und 1819 bekannt gemacht. Sehr zahlreich sind diese Inschriften noch in der arabischen und normännischen Zeit, von denen noch jetzt mehrere in Palermo vorhanden sind, welche in den klassischen Werken von Morso über die palermitanischen Alterthümer aufgeführt sind. In dem Archiv der Rogerskapelle in dem königlichen Palast zu Palermo und in der Domkirche daselbst, finden sich noch mehrere Urkunden, die neben der lateinischen Sprache griechisch abgefasst sind; sowie auch arabische Urkunden zugleich den griechischen Text enthalten. In der Michaelskirche findet sich eine Inschrift, in welcher der Kanzler oder Staatssekretär den Titel eines Clericus der griechischen und lateinischen Sprache erhält. In diesen spätern Inschriften findet schon die Verwechselung des Iota, Ita, Ypsilon und der Diphthongen ai, ei, ei u. s. w. statt, so dass man sieht, wie die Aussprache dieser Buchstaben sich immer mehr dem Neugriechischen genähert hat.

Als ein Denkmal der griechischen Sprache in Sicilien führt der gelehrte Verfasser auch die Schrift der heiligen Rosalia Sinebaldi an, welche auf Seidenpapier geschrieben ist, die Identität einer Reliquie bescheinigt und die alle Jahre am 15. Juli in dem Salvator-Kloster zu Palermo gezeigt wird. Der Verfasser, obwol Bischof, will nicht gerade die Authenticität dieser Schrift behaupten; da sie aber jedenfalls sehr alt ist, beweist sie ihm den Uebergang aus dem Altgriechischen in das Neugriechische oder das Romäische. Dass übrigens schon in der klassischen Zeit auch in Sicilien nicht überall die griechische Sprache ganz vollkommen gesprochen worden, kann man schon aus Plautus sehen, welcher von einer seiner Komödien sagte: graecissat, tamen nonatticissat, verum sicilissitat, und aus Cicero in der Divinatio in Q. Caecil., welcher zu einem Sicilianer sagt: wenn du die griechische Sprache in Athen und nicht in Lilybaeum gelernt hättest, und das Lateinische in Rom und nicht in Sicilien, so würdest du dich nicht so roh ausdrücken; zugleich ein Beweis, dass man sich damals hier noch beider Sprachen bediente.

Der gelehrte Jesuit Sanfilippo ist derselben Meinung, wie der gelehrte griechische Bischof Crispi. Der erstere, eben mit der Geschichte der Literatur Siciliens beschäftigt, hat dem Verfasser

die Benutzung seiner Handschrift erlaubt, worin er besonders auf die Briefe Gewicht legt, welche die Syracusaner gegen Verres, nach Rom, in griechischer Sprache geschrieben haben. Er erwähnt den Apulejus Afer, der im zweiten Jahrhundert die Sicilianer Trilingues nannte, weil sie ausser dem Griechischen auch Latein und barbarisch sprachen, worunter damals die punische Sprache gemeint war. Seit Belisar, 535, ward die griechische Sprache wieder vorherrschend, und der Gottesdienst ward in griechischer Sprache abgehalten, welches sich noch mehr befestigte, als Leo der Isaurier im achten Jahrhundert die sicilianische Kirche unter den Patriarchen zu Byzanz stellte, obwol der Papst auch noch fortwährend manche Anhänger behielt (Gioneni de divinis Siculorum officiis. Panormi 1736). Dabei blieb es auch unter den Sarazenen, besonders seit 1043, bis sich 1058 das Schisma des Photius noch mehr ausdehnte.

Als bald darauf die Normannen Sicilien erobert hatten, bediente sich der Hof der französischen Sprache zum Sprechen, der lateinischen aber zum Schreiben. Das Volk schrieb griechisch oder arabisch, und in diesen Sprachen wurden auch die für die Oeffentlichkeit bestimmten Urkunden ausgefertigt; z. B. die Stiftung der Kirche Martorania zu Palermo ist 1143 in diesen beiden Sprachen verfasst. Die unter Roger geprägten Münzen sind mit arabisch-griechischen, zum Theil auch mit arabisch-lateinischen Inschriften versehen. Von König Wilhelm dem Bösen sind Münzen in allen drei Sprachen vorhanden, von Wilhelm dem Guten arabisch-lateinische, arabisch-griechische und auch arabische allein. Sanfilippo behauptet, dass die griechische Sprache bis zu Ende des 12. Jahrhunderts die überwiegende gewesen. Da die lateinische Sprache damals am wenigsten ausgebildet wurde, behielt die Sprache des gewöhnlichen Lebens in Italien die Oberhand und ist daraus die italienische Schriftsprache, damals auch mitunter die sicilianische genannt, hervorgegangen, weil in jener Zeit der palermitanische Hof der gebildetste in Europa war, der sich dieser Sprache bediente, welche der beste unter den damaligen italienischen Dialekten nach dem Urtheile Dantes war. Als den ersten Dichter in dieser Mundart nennt man den Lucio Druso 1170 unter Wilhelm dem Guten; mit mehr Sicherheit aber den Vincenz von Alcamo, zwischen 1174 und 1193, nach andern unter Friedrich II. um das Jahr 1222.

Den Uebergang aus dem Lateinischen zeigen die Inschriften der 1186 von Bonano di Pisa gegossenen Broncethüren des Doms zu Montreale, z. B. Caym uccise fratre suo, und Noe plantavi vinea. Wenn bei solchen Kunstwerken eine so fehlerhafte Schreibart angewandt ward, so kann man abnehmen, wie weit damals die lateinische Sprache herabgekommen war. Aber die Dichtkunst war es besonders, welche die neue Sprache förderte. Der Sicilianer hat dichterischen Geist, noch jetzt dichten Leute, die nicht schreiben können, oft recht gut und in richtigem Versmaass, besonders Fischer, Hirten und Fuhrleute. Damals hatten hier wie in Spa-

nien, die Sarazenen den dichterischen Geist belebt; es bedurfte daher nicht erst der von den Höfen von Monserrat und Saluzzo hierher gekommenen Provenzalen, um hier die dortige Gesangweise einzuführen, welche durch französische Ritter im Gefolge der Tochter Roberts von Burgund mit Alfons VI. von Castilien 1085 mit bei der Belagerung von Toledo waren. Die Sicilianer hatten dieselbe Quelle unmittelbar. Hier waren reiche Sarazenen unter normannischer Herrschaft geblieben; sie bekleideten selbst auch am Hofe Wilhelm II. des Guten bedeutende Aemter. Sie waren im Innern der Insel noch so zahlreich, dass sie Friedrich II. zu bekriegen wagten, und er nach ihrer Besiegung 20,000 Sarazenen nach Apulien übersiedelte, in welcher Zeit auch das heidnische Nocera (dei Pagani) bei Neapel entstand. (Crescibeni storia della volgare Poesia.)

Sicilien war im klassischen Alterthume eines der am meisten gebildeten Länder; man sehe seine alten Münzen; so schön hatte sie Athen in seiner glänzendsten Zeit nicht gehabt; daher nicht zu verwundern, wenn sich unerachtet aller im Laufe der Jahrhunderte eingetretenen Schicksale, doch stets der Keim der Dichtkunst erhielt, der bei der durch die Normannen herbeigeführten grösseren Verbindung mit Italien, sich endlich in der italienischen Sprache entwickelte, als die griechische Sprache nach und nach ausstarb. Das letzte bedeutende Werk in dieser Sprache sind die zwischen dem neunten und elften Jahrhundert geschriebenen Homilien des Bischof Theophanes Cerameus zu Taormina, welche von dem Jesuiten Fr. Scorso aus Palermo zu Paris 1649 herausgegeben worden sind. Auch ist das 879 von Peter dem Sicilianer geschriebene griechische Werk über die Manichäer in der Ingolstädter Bibliothek abgedruckt.

Die älteste in griechischer Sprache abgefasste noch vorhandene Urkunde ist von 1048, oder nach der Rechnung der Griechen 6556 in der Rogerskapelle zu Palermo (tabularium regiae capellae divi Petri in Palermitano Palatio, Panormi 1835), also aus der Zeit der Sarazenen, sie enthält das Bildniss der Maria und die Statuten einer Brüderschaft der Kirche des heiligen Michael zu Palermo, über öffentliche Prozessionen und die Begräbnissfeier nach griechischem Ritus am 3. und 40. Tage. Eine andere griechische Urkunde von 1138 ist von einem Protopapa der griechischen Geistlichkeit in Palermo ausgestellt, worin der König Roger der grosse orthodoxe König genannt wird. In einer andern griechischen Urkunde von 1139 ertheilt Roger einem gewissen Christodulus Amiram einen Adelsbrief. Die Stiftungsurkunde der Rogerskapelle von 1140 enthält mehrere griechische Unterschriften der unterzeichneten Zeugen. Eine Schenkungs-Urkunde an eine Kirche vom Jahr 1143 enthält über dem griechischen und lateinischen Text eine arabische Unterschrift und Ueberschriften in allen drei Sprachen, ber das Siegel ist allein mit griechischer Inschrift versehen.

Der Erzbischof Testa (Memoria sulla Sicilia, Palermo 1842. Vol. II.) bestätigt in seiner Abhandlung über die ersten Bewohner Siciliens, dass die ersten Bewohner noch den pelasgischen Namen geführt haben, und dass später der grösste Theil der Kolonisten aus dem Peloponnes eingewandert ist.

Pasquale Pizzulo (Memoria sulla Sicilia. Vol. II. Palermo 1842.) sagt in seiner Abhandlung über die Sprache der Sicilianer unter den Römern, dass die Sicilianer so gelehrig sind, dass sie bald neben der griechischen Sprache die lateinische angenommen hätten, dass man aber weder die eine noch die andere Sprache vollkommen inne gehabt habe. Dass aber die griechische Sprache vorher die allgemeine Sprache der Sicilianer gewesen, sagt Diodor ausdrücklich, indem er bemerkt, dass durch den Umgang und den Handel die Eingebornen die Sprache der Griechen lernten und ihre Sitten annahmen, so dass sie endlich die barbarische Sprache und ihren Namen änderten.

Noch fortwährend erfreut sich die griechische Sprache in Sicilien grosser Verehrer. Scina hat die Fragmente von Empedocles gesammelt, übersetzt und sein Leben beschrieben. Errante aus Polizzi schrieb über den Dicaearch und sammelte alte Fragmente der sicilianischen Historiker. Gorofalo sammelte die geschichtlichen Nachrichten über Gorgias, und vor allen ist auch hierbei der Bischof Crispi zu erwähnen, der den Lysias übersetzte.

Das tönende Memnonsbild der Thebais,

eine antiquarische Betrachtung

von *Fr. Vater.*

Καὶ γὰρ δὴ μακάρεσσιν ἀτειρέσι πάντα ἔοικας
ἐκπάγλως, ὡς οὔτις ἐπιχθονίων ἡρώων.

Quintus posthom.

Auf dem linken Nilufer, dem sogenannten Theben gegenüber, zeugen viele Trümmer von vergangner Pracht; vor andern Resten der Vorzeit aber machen sich am Rande des Feldes der Kolosse, weniger als eine deutsche Meile vom Flusse entfernt, zwei mit ihren Sockeln circa 60 Fuss hohe Riesenbilder bemerklich, namentlich das nördliche, welches durch viele griechische und lateinische Inschriften als der tönende Memnon kenntlich ist; auch dieses ist geborsten, kann stürzen über Nacht. Schon Strabon beschreibt beide etwa 54 Fuss von einander entfernte Kolosse, und wie vor 1872 Jahren, so ragen sie auch heute noch der Verwesung trotzend unter andern Ruinen hervor; ja was noch merkwürdiger ist, der Oberleib der nördlichen Statue war schon zu Strabons Zeit herabgestürzt

und wahrscheinlich ganz abhanden gekommen, während gegenwärtig der ganze Koloss in gehöriger Stellung dasteht, wenn auch die obere Hälfte aus fünf Schichten oder dreizehn Rücken aufgethürmt ist, während der untere Theil sowie die ganze südliche Statue ein einziger Block bildet. Diese seltsame Erscheinung hat schon den Grafen Veltheim vermocht, die Identität des strabonischen Fragments und jenes zusammengesetzten Kolosses, der Thama genannt wird, in Abrede zu stellen; und allerdings hat er nicht ohne Scharfsinn die Untersuchung geführt, ohne indess die Grundlagen gehörig geprüft zu haben. Mir liegt freilich nur Nöhdens Aufsatz „über das sogenannte Memnonsbild im brittischen Museum in London" in Böttigers Amalthea Bd. 2 S. 127 ff. mit dem Nachtrage des Herausgebers, ebend. S. 174 ff. vor, und noch die Kritik der veltheimischen Hypothese des Generals v. Minutoli „über Memnons Bildsäule" in dessen Abhandlungen vermischten Inhalts, Cyklus 2 Bd 1 S. 69 ff.; indess glaube ich in beiden Schriften so viel Material zu besitzen, um die Streitfrage besser als es dort geschehen ist, zu erörtern. Namentlich wird eine gründliche Betrachtung der alten Zeugnisse, die man dort vermisst, zum Abschlusse förderlich sein; und wenn auch Veltheims Zweifel nicht ganz grundlos sind, so wird sich dennoch als völlig sicher herausstellen, dass Strabon von Thama spricht.

Vom ägyptischen Memnon und namentlich vom tönenden Bilde der Thebais weiss das Alterthum nichts; Strabon bringt uns die erste Kunde von beiden, wenn nicht Plinius oder andere spätere Scribenten ältere verlorne Werke compilirten. Jener erzählt 17 S. 1170 C ff. auf Apollonopolis folge Thebae, damals Diospolis geheissen; sie gelte für Aegyptens Metropole, und Trümmer ihrer ehemaligen Grösse reichten 80 Stadien weit, meistens verfallene Tempel, die Kambyses verwüstete; damals wurde sie dörferweise bewohnt. Ein Theil liege auf der arabischen Seite des Flusses, wo sich auch die Stadt (Diospolis) befinde, der andere Theil aber mit dem Memnoneion auf dem linken Ufer: *ἐνταῦθα δὲ δυοῖν κολοσσῶν ὄντων μονολίθων ἀλλήλων, ὁ μὲν σώζεται, τοῦ δ' ἑτέρου τὰ ἄνω μέρη τὰ ἀπὸ τῆς καθέδρας πέπτωκε, σεισμοῦ γενηθέντος ὥς φασι. πεπίστευται δ' ὅτι ἅπαξ καθ' ἡμέραν ἑκάστην ψόφος ὡς ἂν πληγῆς οὐ μεγάλης ἀποτελεῖται ἀπὸ τοῦ μένοντος ἐν τῷ θρόνῳ καὶ τῇ βάσει μέρους· κἀγὼ δὲ παρὼν ἐπὶ τῶν τόπων μετὰ Γάλλου Αἰλίου* (i. J. 730 d. St) *καὶ τοῦ πλήθους τῶν συνόντων αὐτῷ φίλων τε καὶ στρατιωτῶν περὶ ὥραν πρώτην ἤκουσα τοῦ ψόφου, εἴτε δὲ ἀπὸ τῆς βάσεως, εἴτε ἀπὸ τοῦ κολοσσοῦ, εἴτ' ἐπίτηδες τῶν πύκλῳ καὶ περὶ τὴν βάσιν ἱδρυμένων τινὸς ποιήσαντος τὸν ψόφον, οὐκ ἔχω διισχυρίσασθαι· διὰ γὰρ τὸ ἄδηλον τῆς αἰτίας πᾶν μᾶλλον ἐπέρχεται πιστεύειν, ἢ τὸ ἐκ τῶν λίθων οὕτω τεταγμένων ἐκπέμπεσθαι τὸν ἦχον.* Oberhalb des Memnoneion aber liegen in Höhlen aus Stein gehauene Grabmäler von ungefähr 40 Königen

von wunderbarer Form und sehenswerth; und in den Grabstätten finden sich auf Obelisken Verzeichnisse des Reichthums der einstigen Fürsten und ihrer Macht, die sich bis zu den Skythen und Baktriern und Indern und nach dem spätern Ionien erstreckte, sowie von den ungeheuren Einkünften und ihrer Streitmacht von ungefähr 100 Myriaden.

Wenn ein nicht unzuverlässiger Schriftsteller gesehen zu haben behauptet, was er erzählt, so verdient er fürs Erste allen Glauben, bis er der Unwahrheit geradezu überführt ist; zumal wenn die gegenwärtigen Localitäten der Beschreibung völlig entsprechen; und der merkwürdige Fall, dass der zerbrochene Koloss heute ohne Spuren gewaltsamer Verletzungen aufgerichtet dasteht, muss vor der Hand unberücksichtigt bleiben. Vielmehr spricht gerade der Umstand, dass der heute durch die Inschriften als Memnon bezeichnete Koloss, nur in der untern Hälfte Monolith ist, während der Oberleib des sitzenden Bildes über den Knien aus fünf Steinschichten aufgesetzt ist, augenscheinlich für die Identität; zumal wenn man gehörig erwägt, dass der andere von Strabon erwähnte Monolith wirklich noch in der Nachbarschaft vorhanden ist: denn wenn es auch mehrere tönende Memnon gegeben haben mag, so ist doch sicherlich die Gesellschaft des verstümmelten tönenden Kolosses und des stummen unbeschädigten einzig in ihrer Art. Man mag sich oft getäuscht haben, wenn man von den Alten *beschriebene* Denkmäler wieder entdeckt zu haben vorgab, aber hier stimmt alles überein, und zwei Kolosse, die der Beschreibung Strabons entsprächen, hat kein Gegner der pocockischen Meinung nachweisen können, denn in der Nähe findet sich nichts Vergleichbares, und einsam auf der Ebene nordwestlich vom Tempel von Medinat-Abu trotzen sie wie schon zu Strabons Zeit dem zerstörenden Einflusse der Jahrhunderte. Den letzten Zweifel muss aber eine der Saltschen Inschriften, welche früher unbekannt war, heben, welche nach Letronne's Extrait d'un Mémoire sur les inscriptions grecques et latines du colosse de Memnon, d'après les nouvelles copies envoyées par Salt, im Journal des Savans Juin 1831 S. 375 von V. 5 an also lautet:

πολλοὶ ἅμα στείχουσι δαήμεναι εἴ ῥ' ἔτι Μέμνων
τοῦ λοιποῦ γῆρυν σώματος ἐντὸς ἔχει·
αὐτὰρ ὅ γε στείνων κεφαλῆς ἄτερ ἤμενος α[ὐδᾷ ?
ὗβριν Καμβύσεω μητέρι μεμφόμενος,
εὖτ' ἂν δ' ἠέλιος φαέθων ἀκτῖνας ἀνίσχῃ
ἦμαρ σημαίνει τοῖς παρεοῦσι βροτοῖς.

Ich muss gestehen, dass die späte Bekanntschaft mit diesen Versen mich zu einer Umarbeitung dieses Aufsatzes veranlasst hat, da nun völlig constatirt ist, dass zur Römerzeit (denn von einem Petronianus rühren die Distichen her) dieser Koloss verstümmelt war; sonst blieb immer noch der Ausweg, Strabon habe nur vom Hörensagen den zerbrochnen Memnon beschrieben, und weder geahnt,

dass schon ursprünglich der Oberleib aus fünf Schichten bestand, noch die Zertrümmerung selbst gehörig begriffen.

Der Schall, welcher zur Morgenstunde gehört wurde, ging nach Strabons skeptischer Bemerkung entweder vom Sockel des Bildes oder vom Reste des Kolosses aus, oder aber er wurde durch absichtlichen Betrug von einem der rings um das Monument ansässigen Eingebornen hervorgebracht; und dahin gehört auch der zu Strabons Zeit gangbare Glaube, der Ton rühre von dem auf dem Throne und Sockel übrigen Fragmente her. Wir finden also schon damals keine Spur mehr von dem herabgestürzten Oberleibe. Es lässt sich nämlich nur darüber streiten, was der Schriftsteller unter dem Koloss versteht, den er von dem Sockel unterscheidet; an den stummen Schama wird niemand denken wollen; es bleibt also nur der Rest auf dem Sockel und der herabgefallene obere Theil übrig. Von letzterem wissen wir aber gar nichts und er muss abhanden gekommen sein; denn hätte er auf dem Boden gelegen, so würde man gewiss eher an ihn als an den Rumpf gedacht haben, da besonders der Mund des Bildes in den Sagen mit der Weissagung verknüpft ist. Nun finden sich aber an den aufgesetzten Stücken keine Inschriften der Pilger, obgleich so lange der Oberleib am Boden lag, eine Verewigung auf demselben mühelos gewesen wäre; zudem konnte doch der in viele Stücke zerbrochene obere Theil nicht gut mehr Koloss genannt werden. Deswegen glaube ich, dass Strabon und andere Reisende von den Resten der oberen Hälfte nichts gesehen haben; denn so lange diese auf dem Boden lag, würden gewiss nicht das Gesäss und die Beine des Memnon für prophetisch gegolten haben.

Nach Strabon ist die wichtigste Stelle bei Pausanias; dieser schreibt 1, 42, 3 *παρέσχε πολλῷ μάλιστα (ἐμοὶ θαυμάσαι) Αἰγυπτίων ὁ κολοσσὸς ἐν Θήβαις ταῖς αἰγυπτίαις, διαβᾶσι τὸν Νεῖλον πρὸς τὰς Σύριγγας καλουμένας. εἶδον ἔτι καθήμενον ἄγαλμα ἡλεῖον, Μέμνονα ὀνομάζουσιν οἱ πολλοὶ (τοῦτον γάρ φασιν ἐξ Αἰθιοπίας ὁρμηθῆναι ἐς Αἴγυπτον καὶ τὴν ἄχρι Σούσων), ἀλλὰ γὰρ οὐ Μέμνονα οἱ Θηβαῖοι λέγουσι Φαμένωφα δὲ εἶναι τῶν ἐγχωρίων οὗ τοῦτο ἄγαλμα ἦν, ἤκουσα δὲ ἤδη καὶ Σέσωστριν φαμένων εἶναι τοῦτο τὸ ἄγαλμα ὃ Καμβύσης διέκοψε· καὶ νῦν ὁπόσον ἐκ κεφαλῆς ἐς μέσον σῶμά ἐστιν ἀπερρίμμένον, τὸ δὲ λοιπὸν κάθηται τε καὶ ἀνὰ πᾶσαν ἡμέραν ἀνίσχοντος ἡλίου βοᾷ, καὶ τὸν ἦχον μάλιστ' ἂν εἰκάσειέ τις νιθάρας ἢ λύρας ῥαγείσης χορδῆς.* Auch diese Worte sind bedeutsam, da Pausanias als Augenzeuge spricht; indessen bieten einige Handschriften *ἔστι γὰρ ἔτι* statt *εἶδον ἔτι*. Im Uebrigen erkennt man leicht das von Strabon und Pococke beschriebene Bild; denn die Syringen sind von den Gräbern der Könige bei Strabon nicht verschieden, und von ihnen berichtet Kallistratos stat. 1 S. 25 Kays. *ἄντρον ἦν περὶ Θήβας τὰς αἰγυπτίας προσεικασμένον σύριγγι εἰς ἕλικας αὐτοφυῶς ἐν κύκλῳ περὶ τοὺς τῆς γῆς ἑλιττόμενον πυθμένας· οὐ*

γὰρ ἐπ' εὐθείας ἀνοδούμενον εἰς εὐθυπόρους αὐλῶνας ἐσχίζετο, ἀλλὰ τὴν ὑπώρειον περιτρέχον καμπὴν ὑπογείους ἕλικας ἐξέτεινεν εἰς δυσεύρετον πλάνην ἐκπίπτον; es ist also eine Art Labyrinth, wie dergleichen Strabon 17 S. 1167 D. im Kultus des Ismandes oder Memnon erwähnt; vergl. Kayser zu Kallistr. S. 40. b. Schade dass bei Pausanias das Wort ἠλεῖον nicht wiederhergestellt werden kann, sonst würde es uns vielleicht über die Steinart belehren; eine Handschrift hat ἡλίου, woraus man auch ἡλίου ὄν gemacht hat, und bei Eustathios zu Od. δ' S. 1491, 13 heisst Memnon ἡλιώδης τὴν θέαν; andere haben ἠχῆεν oder ἠχοῦν vorgeschlagen, oder man hat auch das verstümmelte Wort zum Folgenden gezogen und ἠῷον gelesen, was auch mir in den Sinn kam, indem ich Philostr. V. Ap. 6, 4 S. 107, 24 Kays. ἠῴῳ Μέμνονι verglich und Quintus posth. 2, 553 ἠώιον υἷα und die Inschrift der Säule βασιλέως ἑῴου εἰκόν' ἐκμεμαγμένον noch Jacobs bei Creuzer Symb. Bd. 2 S. 306 N. Uebrigens übergeht Pausanias den benachbarten Koloss, weil ihm nicht sowohl die Grösse imponirte, als das Tönen des Steines, was bei Schama nicht der Fall war, und er nennt den Thama ἔτι καθήμενον ἄγαλμα, weil die Statue über dem Gesässe abgebrochen war, also „ein nur noch sitzendes Bild, woraus man sieht, dass der herabgestürzte Oberleib nicht mehr vorhanden war; denn sehr irren die, welche die Worte ἐστιν ἀπερρῖμένον superior pars a vertice ad medium truncum *humi* neglecta *iacet* übersetzen, *da nicht* der geringste Grund zu einer solchen Annahme vorhanden *ist*, und Pausanias sagt nur aus, der Oberleib sei herabgestürzt und verschollen. Ebenso wenig bezeugt der Autor, das beschriebene Monument sei von Kambyses zerstört, wodurch eine Restauration aus den alten Resten noch unglaublicher würde; genug wenn dieselben circa 200 Jahre brach lagen. Vielmehr gab es eine Sage, Kambyses habe ein Sesostrisbild zertrümmert, und damals trugen Antiquare jene Kunde auf die halbirte Statue des Phamenoph oder Memnon über.

So gern wir also auch zugeben, um widersprechende Zeugnisse auszugleichen, dass Wallfahrer mit verschiedenen tönenden Bildern getäuscht sein mögen, so müssen wir doch auf das Bestimmteste verneinen, dass Strabon oder Pausanias ein anderes Bild als das gegenwärtig vorhandene beschreiben; und wenn der heutige Thatbestand ihren Angaben nicht entspricht, so würde man lieber an der Zuverlässigkeit der Berichterstatter als an der Identität der Denkmäler zweifeln müssen. Dagegen spricht Plinius offenbar von einer ganz andern Statue, hist. nat. 36, 11. invenit eadem Aegyptus in Aethiopia quem vocant basaltèn ferrei coloris et duritiae, unde et nomen ei dedit. *nunquam hic maior repertus est* quam in templo Pacis ab imperatore Vespasiano Augusto dicatus argumento Nili, XVI liberis circa ludentibus per quos totidem cubita summi incrementi augentis se amnis intelliguntur. non absimilis illi narratur in Thebis delubro Serapis *ut putant* Memnonis statuae dicatus, quem

quotidiano solis ortu contactum radiis crepare *dicunt*. Zwar hat Plinius seine Nachricht nur aus zweiter Hand, indess sieht man doch, dass er nicht wie Nöhden will, die schwärzliche Breсche der Memnonsstatue mit Basalt verwechselt. Die vorhandene Statue ist, wie Minutoli erinnert, „nur aus Sandstein angefertigt, den man mit leichter Mühe erhalten und bearbeiten konnte." Wie konnte also jemand darauf kommen, eine so gewöhnliche Erscheinung besonders hervorzuheben? und was die Kolossalität des pocockischen Bildes betrifft, so geht auch diese weit über das Maass des Plinius. Dieser hält ja den Neilos für den grössten Monolith aus Basalt, und gewiss wird man uns nicht leicht überreden, der Neilos im Tempel der Pax sei grösser als der circa 60 Fuss hohe Thama gewesen. Zum Glück hat sich noch eine Kopie [1]) dieses Originals in einer 10 bis 11 Fuss grossen liegenden Statue aus pentelischem Marmor erhalten, die zur vatikanischen Sammlung gehört und aus dem Pio-Clementino z. B. in Millins mythol. Gallerie Tafel 74 und bei Creuzer Symb. Bd. 2 Hft. 1 Bd. 7 nachgekünstelt ist. Hieraus sieht man, dass das Monument fast doppelt so lang als hoch war, und ein solches Ungeheuer von grössern Dimensionen als Thama in einem römischen Tempel ist völlig undenkbar. Offenbar spricht also Plinius von einem andern Memnonsbilde, das kleiner als das vorhandene war, vielleicht nicht grösser als die Kopie, und hier kommt die Bemerkung zu statten, dass von dem ältesten Orakel des Memnon (wo dasselbe auch gewesen ist) Filiale ausgegangen sein mögen. Uebrigens ist es schon an und für sich unglaublich, dass die ganz gewöhnliche Steinmasse des Thama von jemand für Basalt oder Basanit [2]) ausgegeben wurde. Minutoli und Champollion stimmen darin überein, dass beide Kolosse aus Sandsteinblöcken gefertigt sind, und ersterer behauptet, der Stein habe allmälig eine gräuliche Farbe angenommen; Pococke denkt an eine Art Granit von schwärzlicher Farbe, und Letronne spricht von den deux colosses de brèche agatifère, wie auch Nöhden aus der Déscr. de l'Egypte anführt: ils sont tous deux d'une espèce de grès brèche, composé d'une masse de cailloux agatisés, liés entre eux par une pâte d'une dureté remarquable. Wer konnte solches Material mit Basalt verwechseln? Endlich versetzt Plinius seine basaltne Memnonssäule in einen Tempel des Serapis zu Thebae, ohne des benachbarten ganz ähnlichen Bildes zu gedenken. Wie gross aber auch ägyptische Tempel gewesen sein mögen, so stimmen doch darin

---

1) Dies beweist die Steinart; über den Gegenstand vergl. Wernsdorf zu Himerios S. 246 f. Creuzer Symb. Bd. 2. S. 321 f. Müller Handb. d. Arch. §. 403, 3 S. 618. Philostr. imag. 1, 5 S. 383.

2) Böttiger will auf Buttmann und A. v. Humboldt gestützt den Basalt mit Basanit vertauschen, a. a. O. S. 179 N. Ich denke indess, dass die Alten (zumal wenn man auf die Etymologie sieht) ein Recht zu ihrer Benennung hatten, und wenn man jene Steinart heute Basanit nennt, so ist das doch eher ein Missverständniss der Neuzeit als des Alterth—

alle Reisenden überein, dass jene beiden merkwürdigen Kolosse in keinem Tempel gestanden haben; und auch Strabons Bericht kann nur verstanden werden, wenn das Monument unter freiem Himmel stand. Dazu kommt, dass der Memnon des Plinius wohl erhalten war, während damals Thama den Oberleib eingebüsst hatte.

Beschreibt demnach Plinius eine wesentlich verschiedene Säule, so darf aber auch dieser Umstand nicht Missbrauch entschuldigen, da man nicht nachweisen kann, welchem Gewährsmanne er gefolgt ist. Denn in den ersten beiden Jahrhunderten dass Aegypten römische Provinz war, scheint doch nur der noch jetzt vorhandene Koloss berühmt gewesen zu sein. So natürlich es also ist Juvenals Verse sat. 15 zu Anf.

effigies sacri nitet aurea cercopitheci
dimidio magicae resonant ubi *Memnone* chordae
atque vetus Thebe centum iacet obruta portis.

auf diesen zu beziehen, zumal da Juvenal selbst in Aegypten gewesen ist, eben so unverfänglich wird es auch sein, die Stelle des Tacitus ann. 2, 61, wo bei dem Besuche des Germanicus i. J. 772 d. St. Memnonis saxea effigies ubi radiis solis icta est vocalem sonum reddens erwähnt wird, und des Dionysios perieg. 249

Θήβην ἀγχιγίην ἑκατόμπυλον, ἔνθα γεγωνὸς
Μέμνων ἀντέλλουσαν ἐὴν ἀσπάζεται Ἠῶ,

auf das zerbrochene Monument zu beziehen, wenn auch jene Schriftsteller einer so argen Beschädigung mit keinem Worte *gedenken:* denn das Stillschweigen ist allein von geringem Belang. *D*agegen ist es bei einer für sich verwickelten Untersuchung nicht erfreulich, noch ganz grundlosen Hypothesen zu begegnen, die so gut wie gar keine Gewähr in den Nachrichten des Alterthums haben. Der Art ist eine Vermuthung Belzonis, welche Nöhden a. a. O: S. 139 erwähnt, jene beiden Kolosse könnten am Eingange eines grossen Tempels gleichsam als Pförtner gestanden haben; dies möge der Tempel des Memnon gewesen sein, und innerhalb desselben habe wahrscheinlich das eigentliche tönende oder sprechende Memnonsbild gestanden. Es ist nicht abzusehen, warum Nöhden diesen Einfall sinnreich nannte, und noch weniger wie Böttiger ebend. S. 178 die Vermuthung gewiss aller Aufmerksamkeit werth hielt, „dass nicht einer der beiden Kolosse, sondern das von Pococke und wol auch von Norden (?!) gar nicht erwähnte, obwol von Hamilton und Belzoni (früher von den französischen Gelehrten in der Beschreibung Aegyptens) bezeichnete, wenigstens 60 Fuss hohe, nun aber völlig zerstörte Riesenbild in den Trümmern des Memnoneion selbst der wahre tönende Koloss gewesen sei.“ Denn was gewinnen wir bei diesem so unreifen Einfalle? Von letzterem Bilde haben die Touristen keine Inschrift der Pilger angeführt, während Thama deren die Hülle und Fülle hat; ebenso wenig lässt sich Strabon hierher ziehen, der ausdrücklich von zwei benachbarten Riesenbildern und zwar so spricht, dass nur an Thama und Schama gedacht werden

kann (und doch behauptet Böttiger S. 176 N. „die Stelle des Strabon wiege weit mehr als alle anderen Berichte“); und endlich Plinius setzt sein Memnonsbild in das Heiligthum des Serapis (nicht in ein Memnoneion), und ausserdem war dasselbe verhältnissmässig klein und aus Basalt, während Nöhden S. 145. 147 von jenem grossen Kolosse weiss, derselbe sei aus röthlichem oder rosenfarbenem, grobkörnigem Granit gefertigt gewesen. Höchstens könnte man sich auf Tzetzes berufen, der chil. 6 hist. 64, 610 von dem vor Troia gefallenen Memnon schreibt:

ἐν τῇ πατρίδι ἀπαχθεὶς ἑτάφη τῇ οἰκείᾳ,
καὶ στήλη τούτῳ γέγονε πυρροποικίλου λίθου
μηχανητή· χαρμόσυνον δ' ἡμέρᾳ πέμπει μέλος,
ὥσπερ ἐπιγαννύμενος μητρὸς τῇ παρουσίᾳ,
τῇ δὲ νυκτί τι γοερὸν ἔμπαλιν ᾄδει μέλος,

wozu Böttiger Plinius h. nat. 36, 13 vergleicht, circa Syenen vero Thebaidos *syenites* quem ante pyropoecilon vocabant: auch gehört 36, 43 hierher thebaicum quem pyropoecilon appellavimus, aliqui psarponium vocant. Ich will nun nicht einwenden, Tzetzes scheine jene Säule nach Aethiopien zu setzen (denn gerade von diesem Memnoneion oder vielmehr vom Monument des *βασιλεὺς βασιλέων Ὀσυμανδύας* berichtet Diodor 1, 47 S. 56, 17 *παρὰ δὲ τὴν εἴσοδον ἀνδριάντας εἶναι τρεῖς ἐξ ἑνὸς τοὺς πάντας λίθου γενομένους* — statt *Μέμνονος* — *τοῦ συηνίτου*); aber Tzetzes ist doch wahrlich nicht der Mann, dessen Compilationen glaubwürdigen Zeugnissen vorgezogen zu werden verdienen. Unter den drei Monolithen des Diodor kann man aber schwerlich die beiden Kolosse der Ebene einbegreifen, da dieselben von anderer Steinmasse sind.

Wie die Stelle des Plinius, so müssen auch andere Nachrichten (deren Glaubwürdigkeit wir übrigens auf sich beruhen lassen) bei der Frage über die Identität jener Kolosse mit den von Strabon und Pausanias beschriebenen abgewiesen werden: denn wenn sie nicht reine Fictionen sind, so müssen sie auf andere Objecte bezogen werden. Dahin gehören vor allem die Bemerkungen des Scholiasten zu Juvenals Stelle (bei Ruperti Bd. 2 S. 733): Memnonis *ex aere* statua *citharam tenens* certis horis canebat; hanc Cambyses rex iussit *aperiri* existimans mechanicum aliquod esse quod intra statuam lateret. nihilominus tamen apertâ statua, quae erat magice consecrata horis statutis sonum reddidit. Ein anderer Erklärer schreibt gar statua Memnonis filii Aurorae, ita *arte* quadam *mechanica* composita ut *humana voce* regem et solem salutaret; postea rex Cambyses volens hanc rem cognoscere partem statuae abscidit, et sic postea *solem* tantum non etiam *regem* salutabat. Unmöglich wäre es zwar nicht, dass Kambyses sich an irgend einer Memnonssäule vergriff; nur Schade dass statt Herodot ein so verächtlicher Zeuge das aussagt! Strabon wenigstens spricht, wie wir sahen, nur im Allgemeinen von dem Vandalismus des Kambyses, ohne ihm gerade die Verstümmelung des Memnon schuld zu geben; und auf ihn gestützt schreibt Eustathios zu Dionysios 248 von Theben φ

ὅτι Καμβύσης αὐτὰς ὁ Περσῶν βασιλεὺς εἰς ἔδαφος κατέστρεψεν, in Bezug auf den Koloss aber umschreibt er nur die Worte des Dichters, Μέμνων ἀνδριὰς μὲν ὢν διά τινος δὲ μηχανῆς ἅμα ἡμέρᾳ λαμπούσῃ φωνῶν καὶ οὕτω πως ἐξ αὐτομάτου προσλαλῶν, οἷον καὶ ἀσπαζόμενος τὴν Ἠμέραν ἧς ἐλέγετο υἱὸς εἶναι. Auch bei Pausanias scheint die Einmischung des Kambyses, wie erinnert wurde, erst eine späte Uebertragung der Sagen von der Zerstörungssucht desselben auf jenen Koloss, und höher kann ich auch die Erwähnung des Kambyses auf ein paar Inschriften der Statue nicht anschlagen. Etwas mehr als solche Autoschediasmata der Ciceroni wiegt vielleicht das Zeugniss Polyäns bei Synkellos S. 286 Dind. Αἰγύπτου μ' ἐβασίλευσεν Ἀμενῶφθις ἔτη λδ', τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος γωοθ'. οὗτος ὁ Ἀμενῶφθίς ἐστιν ὁ Μέμνων εἶναι νομιζόμενος καὶ φθεγγόμενος λίθος [1]). ὃν λίθον χρόνοις ὕστερον Καμβύσης ὁ Περσῶν τέμνει, νομίζων εἶναι γοητείαν ἐν αὐτῷ, ὡς Πολύαινος ὁ ἀθηναῖος ἱστορεῖ. Da es also höchst problematisch ist, ob Thama schon lange vor Strabon den Oberleib eingebüsst hatte, so lässt sich nur annehmen, das Bild sei etwa 200 Jahre lang der oberen Hälfte baar gewesen; und denkt man ferner nicht an muthwillige Zerstörung, sondern etwa an ein Erdbeben mit Strabon, so wird das grosse Wunder des heutigen Thatbestandes um ein bedeutendes vermindert. Dagegen würde eine neue, sehr bedeutende Schwierigkeit erwachsen, wenn Minutoli's Behauptung S. 80 wahr wäre, dass Manethos einer Wiederherstellung des Memnon unter den Lapiden gedenke, indess bis ich das Zeugniss auffinde, will ich diese Angabe für einen Irrthum halten, zumal da Minutoli die Restauration unter Septimius Severus setzt.

Völlig bedeutungslos für die Streitfrage sind aber Zeugnisse, die sich gar nicht auf ein handgreifliches Object gründen: für den Mythologen haben sie allerdings hohen Werth, aber nicht einmal für die Basaltstatue bei Plinius ist es von Gewicht, dass Virgil Aen. 1, 489 *nigri* Memnonis arma [2]) erwähnt, oder dass Philostratos imag. 1, 7 S. 385 von Memnon schreibt μεταβεβληκὼς ἐς λίθον μέλανα. Als man darauf verfiel, die Mohren Afrikas für die alten fabelhaften Aethiopen auszugeben, musste man natürlich auch den Memnon für einen Neger halten; und das wirkte dann auf classische Dichter und Künstler zurück. Da aber Homer vom Sohne des Telephos

---

1) Derselbe Synkellos hat nach Africanus S. 133. ἡ (der 18ten Dynastie) Ἀμενῶφις ἔτη λά· οὗτός ἐστιν ὁ Μέμνων εἶναι νομιζόμενος καὶ φθεγγόμενος λίθος. Eusebios chron. S. 278 Mai Amenophis (Amenophthis im Codex) annis XXX. idem hic Amenophis existimatus est Memnon lapis loquens.

2) Nach Servius a. a. O. schickte Tithonos seinen Sohn Memnon dem Priamos zu Hülfe illectus dono vitis aureae. Nach dem Tode des Memnon wurde durch dasselbe Geschenk Euripylos verlockt. S. die Verf. der kleinen Ilias in den Schol. zu Eurip. Tro. 821. und Nitzsch, erkl. Anmerk. zur Od. Bd. 3 S. 292.

Euripylos singt Od. 11, 521 *κεῖνον δὴ κάλλιστον ἴδον μετὰ Μέμνονα δῖον*, da Memnon ebend. 4, 188 *Ἠοῦς φαεινῆς ἀγλαὸς υἱὸς* heisst, so waren wieder andere bemüht, dem Mohren weiss zu waschen, da doch ein Negergesicht nicht für schön gelten konnte. Demnach commentirt Eustathios zu Dion. 248 (*Ἡμέρας*) *ἐλέγετο υἱὸς εἶναι διὰ τὸ ἐν Αἰθιοψι τάχα κάλλιστος εἶναι καὶ μόνος ὑπερλελευκάνθαι τὴν χροιὰν πατρὸς ὢν Τιθωνοῦ*, zu Od. S. 1491, 9 *ὡραιότητα οὐ μόνον τοῦ Μέμνονος αἰνίττεται τὸ Ἠοῦς αὐτὸν υἱὸν λέγεσθαι ἀλλὰ καὶ τὸ Τιθωνοῦ*, und S. 1697, 50 *δοκεῖ διὰ τὸ κάλλος Ἡμέρας υἱὸς εἶναι*. Zu dem gräulichen Sandsteine der Kolosse der Ebene aber hat das keinen Bezug.

Nur noch bei Philostratos vit. Ap. 6, 4 S. 107 kann es zweifelhaft sein, ob er wirklich unser Monument, wenn auch nachlässig beschrieben habe. Er lässt seinen Helden mit dem Neukratiten Timasion auch *ἐς τὸ τέμενος τοῦ Μέμνονος* kommen, und erzählt nach der Schrift des Damis wie folgt: *Ἠοῦς μὲν παῖδα γενέσθαι αὐτόν, ἀποθανεῖν δὲ οὐκ ἐν Τροίᾳ, ὅτι μηδ' ἀφικέσθαι ἐς Τροίαν, ἀλλ' ἐν Αἰθιοπίᾳ τελευτῆσαι βασιλεύσαντα Αἰθιόπων γενεὰς πέντε*[1]. *οἱ δ' ἐπειδὴ μακροβιώτατοι ἀνθρώπων εἰσίν, ὀλοφύρονται τὸν Μέμνονα ὡς κομιδῇ νέον καὶ ὅσα ἐπὶ ὥρᾳ κλαίουσι, τὸ δὲ χωρίον ἐν ᾧ ἵδρυται φασὶ μὲν προεστοιχέναι ἀγορᾷ ἀρχαίᾳ, οἷαι τῶν ἀγορῶν ἐν πόλεσί ποτε οἰκηθείσαις λείπονται στηλῶν παρεχόμεναι τρύφη καὶ τειχῶν ἴχνη καὶ θάκους καὶ φλιὰς ἑρμῶν τε ἀγάλματα, τὰ μὲν ὑπὸ χειρῶν διεφθορότα τὰ δὲ ὑπὸ χρόνου. τὸ δὲ ἄγαλμα τετράφθαι πρὸς ἀκτῖνα μήπω γνειάσιον, λίθου δὲ εἶναι μέλανος, ξυμβεβηκέναι δὲ τὼ πόδε ἄμφω κατὰ τὴν ἀγαλματοποιίαν τὴν ἐπὶ Δαιδάλου, καὶ τὰς χεῖρας ἀπερείδειν ὀρθὰς ἐς τὸν θᾶκον, καθῆσθαι γὰρ ἐν ὁρμῇ τοῦ ὑπανίστασθαι. τὸ δὲ σχῆμα τοῦτο καὶ τὸν τῶν ὀφθαλμῶν νοῦν καὶ ὁπόσα τοῦ στόματος ὡς φθεγξαμένου* (oder *φθεγξομένου*) *ἄδουσι, τὸν μὲν ἄλλον χρόνον ἧττον θαυμάσαι φασίν, οὔπω γὰρ ἔνεργα φαίνεσθαι, προσβαλούσης*[2] *δὲ τὸ ἄγαλμα τῆς ἀκτῖνος, τουτὶ δὲ γίγνεσθαι περὶ ἡλίου ἀνατολάς, μὴ παρασχεῖν τὸ θαῦμα· φθέγξασθαι μὲν γὰρ παραχρῆμα τῆς ἀκτῖνος ἐλθούσης αὐτῷ ἐπὶ στόμα, φασὶ δὲ ὁρᾶν δὲ ἱστάναι τοὺς ὀφθαλμοὺς δόξαι πρὸς τὸ φῶς, οἷα τῶν ἀνθρώπων οἱ εὐήλιοι. τότε ξυνεῖναι λέγουσιν, ὅτι τῷ Ἡλίῳ δοκεῖ ὑπανίστασθαι, καθάπερ οἱ τὸ κρεῖττον ἀρθοὶ θεραπεύοντες. θύσαντες οὖν Ἡλίῳ τε αἰθίοπι καὶ ἠῴῳ Μέμνονι (τοῦτο γὰρ ἔφραζον οἱ ἱερεῖς, τὸν μὲν ἀπὸ τοῦ αἴθειν τε καὶ θάλπειν, τὸν δὲ ἀπὸ τῆς μητρὸς ἐπονομάζοντες), ἐπορεύοντο ἐπὶ καμήλων ἐς τὰ τῶν Γυμνῶν ἤδη*. Man wird ohne Erinnerung zugeben, dass die Beschreibung der Oertlichkeiten dem Felde der Kolosse und den benachbarten Ruinen sehr wohl entspricht; auch sind die beiden heute

1) Bei Synkellos stehen 34 oder 31, bei Eusebios 30 Jahre.

2) Vergl. Eurip. Iph. in Aul. 636. *βούλομαι τὰ σὰ στέρν', ὦ πάτερ, ὑποδραμοῦσα προσβαλεῖν διὰ χρόνου*

vorhandenen Statuen mit dem Gesichte dem Nile zu, also nach Osten gekehrt (denn das heisst doch wol τετράφθαι πρὸς ἀκτῖνα), oder noch genauer nach der Déscr. de l'Egypte bei Nöhden les deux colosses regardent l'est-sud-est: aber ihre Masse ist nicht schwarz wie bei Philostratos, sondern gräulicher Sandstein, noch zeigt ihre sitzende Stellung irgend eine Spur, dass Memnon im Begriffe des Aufstehens gefasst sei und zu diesem Zwecke beide steife Arme auf den Thron stütze, sondern darin stimmen die Neuern überein, dass die Arme von den Ellenbogen an auf den Schenkeln liegen und die Hände an das Knie reichen; endlich findet sich keine Andeutung der Verstümmelung, vielmehr werden ausdrücklich die Augen erwähnt, und der Mund, den der Sonnenstrahl trifft. Letztere Angabe kehrt imag. 1, 7 S. 885 wieder: ὁ δὲ Μέμνων ἐν Αἰθιοπίᾳ μεταβεβληκὼς ἐς λίθον μέλανα, καὶ τὸ σχῆμα μὲν καθημένου τὸ δὲ εἶδος ἐκτῖνο οἶμαι, καὶ προσβάλλει τῷ ἀγάλματι ἡ ἀκτὶς τοῦ ἡλίου. δοκεῖ γὰρ ὁ ἥλιος οἱονεὶ πλῆκτρον κατὰ στόμα ἐμπίπτων τῷ Μέμνονι, ἐκπαλεῖσθαι φωνὴν ἐκεῖθεν καὶ λαλοῦντι σοφίσματι παραμυθεῖσθαι τὴν Ἡέραν. Indess ist es sehr zweifelhaft, ob dieses Bild irgend einer ägyptischen Oertlichkeit entnommen war.

Nach Abschluss des Zeugenverhörs bleiben also nur die Stellen des Strabon und Pausanias für unsern Zweck von Bedeutung, und bevor ich von der späteren Restauration des Monuments handle, möge kürzlich auch noch das Tönen des Steines selbst erwähnt werden, das Alte und Neue gehört haben wollen. Jedenfalls wurden die Gläubigen dabei hinter das Licht geführt, entweder von ihrer Einbildung oder von der Priesterschaft; wie ja auch Rom und selbst die γαῖα πατρὶς zeugen kann, wie oft τὰ ἡμέτερα μυστήρια nur Spielzeug für die Hierophanten sind. Jedenfalls aber ist das Vorhandensein einer tönenden Memnonssäule (oder gar mehrerer) eins der hunderttausend Beispiele, wie man antidiluvianische Phantasien von der Gottheit im Cultus an endlichen Objecten zu realisiren bemüht war; selbst der sprödeste Stoff musste sich dem Wahnsinne der Fanatiker fügen und ihre fixen Ideen verwirklichen. Damit arbeiteten sie den rhetorisirenden Sophisten in die Hände, denen es ein gefundenes Fressen war, das Thema vom redenden und fühlenden Steine auszubeuten, z. B. dem Kallistratos stat. 1 S. 25 f. und besonders 9 S. 31 Kays. Dass man aber bei einer solchen physischen Unmöglichkeit auch offenbaren Betrug nicht verschmähte, können die Zeugnisse achtbarer Reisenden der Neuzeit, welche zur Morgenstunde durch den Klang des Thama überrascht wurden, nicht widerlegen; denn wie mächtig wirkt nicht vorgefasste Meinung? und sagt doch schon das Sprichwort „wenn jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen.“ Rationalistische Erklärungen sind in solchem Falle, wie meistentheils, seicht und abgeschmackt; z. B. wenn Minutoli Eine Beobachtung über die Vitalität des Granit anführt, und wegen der kalten Nächte der Thebais es

für möglich hält, dass die plötzliche Sonnenwärme einen solchen Eindruck auf den Stein gemacht habe. Indess wird doch wohl die abgekühlte Luft und somit auch der Stein nur allmälig von der aufgehenden Sonne erwärmt, und dann müsste doch dieselbe Erscheinung auch an den übrigen Blöcken sichtbar sein. Bis also das Problem gelöst ist, warum gerade nur Thama nachts fror und als er wieder aufthaute ein Zeichen des Lebens und der Behaglichkeit von sich gab (während der nachbarliche Schama, der doch von demselben Kaliber ist, stumm blieb), werden wir nur Gaukelei der Inhaber des Kolosses oder Selbsttäuschung der Wallfahrer zur Erklärung herbeiziehen, und so würdige Potenzen vermögen ja wol gar Berge zu versetzen. Der absichtliche Betrug wird (wie Creuzer Symb. Bd. 2 S. 305 N. schreibt) jetzt fast zur Gewissheit, „wenn wie kaum zu bezweifeln Wilkinson die Wahrheit berichtet. Dieser will nämlich im Bauche der Memnonsstatue eine Höhlung gefunden haben, gross genug einen Mann zu verbergen, der aus einem aufgehängten grauen Steine die bekannten Töne hervorgelockt habe.“ Bis aber Bunsen und Lepsius uns hierüber belehren (denn andere mögen in glücklicheren Verhältnissen sein), ist diese Angabe besonders darum verdächtig, dass die Statue über den Knien abgebrochen war, und jenes Loch doch wol zu dem herabgestürzten Theile gehört. Dann müsste man zur Zeit des Strabon und Pausanias, wo das Orakel am thätigsten war, sich doch auf andere Weise geholfen haben, wenn man überhaupt glaubt, dass der Oberleib damals gefehlt habe. Letzteres indess stellt Veltheim in Abrede, und würde gewiss die Entdeckung Wilkinsons willkommen heissen; nachdem er die Schwierigkeiten einer Restauration beleuchtet hat, perorirt er (bei Minutoli a. a. O. S. 80) folgendermaassen: „Ein Alterthumsforscher, der mit dem Geschäfte, wie dergleichen Bildsäulen restaurirt werden, nur einigermaassen praktisch bekannt ist, wird nach Verbindung der hier aufgeführten Zweifel gewiss eingestehen, dass von der pocockischen Bildsäule der Obertheil nie gewaltsam abgeschlagen sei, dass er nach seiner Aufrichtung nie wieder auf der Erde gelegen habe, dass solcher nicht durch eine Restaurirung wieder aufgesetzt worden, dass er vielmehr gleich bei der ersten Errichtung aus den fünf verschiedenen Steinlagen zusammengesetzt sei, und endlich dass die Steinscheidungen und Fugen, welche man jetzt daran bemerkt, unstreitig noch die ersten ursprünglichen Lagen sind, worein diese Steine gleich anfangs gelegt wurden.“

Auch ich selbst war früher auf Veltheims Seite, der nicht ohne Scharfsinn, wie Böttiger a. a. O. S. 178 N. anerkennt, seine Ansicht entwickelt; nur erkannte ich allerdings den Koloss des Strabon und Pausanias in der pocockischen Bildsäule wieder, glaubte aber, dass jene Scribenten, was sie von dem mitten zerbrochenen und doch tönenden Memnon gehört hatten, etwas zu keck als selbst-

gesehen mittheilten, wodurch sich ihr Missverständniss der Beschaffenheit des Bildes erklärt haben würde; indess werden Strabon und Pausanias durch jene zu Anfang mitgetheilte Inschrift glänzend gerechtfertigt, und jeder Zweifel muss verstummen, so lange nicht die Unechtheit der Inschrift oder ihres Inhalts erwiesen ist. Das Schweigen des Tacitus und Dionysios, die Entdeckung Wilkinsons, endlich die mit der Annahme einer Restauration verbundenen Schwierigkeiten kommen gar nicht in Betracht gegen dieses sprechende Zeugniss am fraglichen Steine selbst. Früher mochte Böttiger sich über Heeren lustig machen, der „in den Ideen Th. 2 Bd. 2 S. 762 der zweiten Ausgabe an die Restauration der früher halbabgebrochnen Statue glaube", ja er mochte dies „die einzige Nothhülfe, um aus der Verlegenheit zu kommen", nennen, „welche Jacobs (über die Gräber des Memnon, Neue Denkschr. der münchner Akad. der Wiss. Bd. 2) geradezu und mit Recht für ungedenkbar erklären"; heute wenigstens würde er klein beigeben müssen, bis jene Inschrift nicht ohne Grund angefochten wäre. Und gesetzt auch, es gelänge jene Verse zu verdächtigen, immer wird der tönende Memnon der Römerwelt kein anderer als der pocockische sein können, und wenn es so grosse Schwierigkeiten macht, dass letzterer noch ganz vorhanden ist, während ersterer in der ganzen Oberhälfte zerstört war, so würde ich immer nur an der letzten Angabe zweifeln, da ohne Autopsie die Nachricht von dem mitten durchbrochenen Memnon leicht zu einem Missverständnisse führen konnte. Ueberhaupt aber ist Böttigers Kritik bei dieser Frage sehr unbeholfen und demnach auch unglücklich; und es scheint auch gar nicht so ungereimt, dass man in Folge der vielen Besuche und der damit verbundenen Einnahmen, die in den Boden versunkenen und durch die Ueberschwemmungen des Nils überwachsenen und in Vergessenheit gerathenen Fragmente des Oberleibs wieder ausgrub und zusammensetzte; wenn man nicht lieber der Meinung ist, dass der verlorne Oberleib durch Neuarbeit ersetzt sei, die im Laufe von mehr als 1500 Jahren ein alterthümliches Ansehn gewonnen habe. Und warum sollte man nicht um Kosten und Schweiss zu sparen, eine Ergänzung aus mehreren Schichten und Stücken statt aus Einem Blocke vorziehen? Die hieroglyphischen Inschriften aber in diesen Theilen, mochten damals von irgend einem anderen Memnonsbilde entlehnt und ergänzt werden. Schwerlich aber hat der Erfolg den Erwartungen entsprochen, und die Blüthe dieses Wahns fällt gerade in die Zeit, wo der Koloss ohne Obertheil dastand. Vielleicht war daher die Restauration eine letzte, wiewol vergebliche, Anstrengung dem abnehmenden Aberglauben wieder aufzuhelfen. — —

Die Thatsache nun, dass es ein tönendes Memnonsbild gab, setzt uralte phantastische Vorstellungen voraus, die hier und vielleicht auch anderswo durch Betrug verwirklicht wurden; denn nicht leicht möchten wir uns dazu verstehen, mit O. Müller dergleichen

Erscheinungen von Localitäten und ähnlichen Factoren abzuleiten, da wir im Gegentheile glauben, dass entsprechende Realitäten nur der Vorurtheile wegen angestrebt wurden. Um aber die Bedeutung solcher Glaubensartikel zu begreifen, können oft auch späte und sonst verächtliche Angaben, wie Declamationen der Sophisten, förderlich sein. Es ist schon aus Philostratos nachgewiesen, dass der Stein tönte, wenn der aufgehende Sonnenstrahl den Mund desselben traf; und diese Angabe ist um so auffallender, als zur Zeit des Apollonios und wol auch noch als Philostratos schrieb (d. h. zu Anfang des dritten Jahrhunderts), der Oberleib der berühmten Statue fehlte. Hierzu kommt, dass es nur durch mechanische Vorrichtungen möglich war, dass die Sonne gerade in den Mund schien; und deswegen ist es glaublich, das Original des tönenden Memnon habe in einem Tempel gestanden, in dessen östlicher Wand eine Oeffnung gelassen war, den Strahl in den Mund zu leiten. Denn in der Wirklichkeit kann man bei Tagesanbruch ohne besondere Vorkehrungen nicht unterscheiden, ob der Kopf oder der Fuss sich früher sonnt, und wenn das Monument im Freien stand, so wurde noch vor dem Munde die Kopfbedeckung und der Oberkopf beschienen. Da also diese Nachricht eigentlich unsinnig ist, so muss sie einen tieferen Grund haben, und sie dürfte entscheidend für die Deutung des Aberglaubens sein. Erst die Wahrnehmung, dass der Moment, wo der Strahl den Mund trifft, sich nicht fixiren lasse, mochte die Modification erlauben, das Memnonsbild töne, sobald die aufgehende Sonne es erreiche; wie derselbe Philostratos anderswo her 3, 4 S. 304 ausspricht: *Αἰθίοπα μὲν γενέσθαι Μέμνονα δυναστεύσαντα ἐπὶ τῶν Τρωικῶν ἐν Αἰθιοπίᾳ, ἐφ' οὗ καὶ τὸ ψάμμινον ὄρος ἀναχωσθῆναι λέγεται ὑπὸ τοῦ Νείλου, καὶ θύουσιν αὐτῷ κατὰ Μερόην καὶ Μέμφιν Αἰγύπτιοι καὶ Αἰθίοπες, ἐπειδὴ ἀκτῖνα πρώτην ὁ ἥλιος ἐκβάλῃ, παρ' ἧς τὸ ἄγαλμα φωνὴν ἐκρήγνυσι, ἢ τοὺς θεραπεύοντας ἀσπάζεται.* Noch weiter aber geht Tzetzes, der, wie wir sahen, von einem Freudengesange beim Aufgange und von einem Klageliede beim Untergange der Sonne spricht. Ebenso redet auch Kallistratos stat. 1 S. 25 f. *καὶ τῶν Αἰθιόπων λίθον ἔμφωνον Μέμνονος ἐπιστεύομεν γενέσθαι, ὃς προσιούσης μὲν τῆς Ἡμέρας ἐπὶ ταῖς παρουσίαις ἐφαιδρύνετο, ἀπιούσης δὲ ἀνίᾳ βαλλόμενος πένθιμον ἐπέστενε, καὶ μόνος ἐκ λίθων ἡδονῆς καὶ λύπης παρουσίᾳ διοικούμενος τῆς οἰκείας ἀπέστη κωφότητος εἰς ἐξουσίαν φωνῆς τὴν ἀναισθησίαν ἐκνικήσας,* und 9 S. 31 *τοῦ Τιθωνοῦ Μέμνονος εἰκὼν ἦν ἐν Αἰθιοπίᾳ ἐκ λίθου πεποιημένη· οὐ μὴν ἐν τοῖς οἰκείοις ὅροις ἕμενε λίθος ὢν οὐδὲ τὸ τῆς φύσεως σιγηλὸν ἠνείχετο, ἀλλὰ καὶ λίθος ὢν εἶχεν ἐξουσίαν φωνῆς. νῦν μὲν γὰρ ἀνίσχουσαν τὴν Ἡμέραν προσεφθέγγετο ἐπισημαίνων τῇ φωνῇ τὴν χαρὰν καὶ ἐπὶ ταῖς τῆς μητρὸς παρουσίαις φαιδρυνόμενος, νῦν δὲ ἀποκλινομένης εἰς νύκτα ἐλεεινόν τι καὶ ἀλγεινὸν ἔστενε πρὸς τὴν ἀπουσίαν ἀνιώμενος. ἠπόρει δὲ οὐδὲ δακρύων ὁ λίθος ἀλλ' εἶναι*

ὑπηρετούμενα τῇ βουλήσει καὶ ταῦτα, καὶ ἦν μεμνόνειος ἡ εἰκὼν μόνῳ μὲν τῷ ἀνθρωπίνῳ διαλλάττειν μοι δοκοῦσα σώματι, ὑπὸ δὲ ψυχῆς τινὸς καὶ ὁμοίας προαιρέσεως ἀγομένη κατηυθύνετο. εἶχε γοῦν ἐγκεκραμένα καὶ τὰ λυποῦννα καὶ πάλιν ἡδονῆς αἴσθησις αὐτὸν κατελάμβανεν ὑπ' ἀμφοτέρων τῶν παθῶν πληττόμενον, καὶ ἡ μὲν φύσις τὴν τῶν λίθων γένεσιν ἄφθογγον προήγαγε καὶ ἀφῆν καὶ μήτε ὑπὸ λύπης ἐθέλουσαν διοικεῖσθαι μήτε εἱδυῖαν ἡσθῆναι ἀλλὰ καὶ πάσαις τύχαις ἄτρωτον, ἐκείνῳ δὲ τῷ Μέμνονος λίθῳ καὶ ἡδονὴν παρέδωκεν ἡ τέχνη καὶ πέτραν ἀνέμιξεν ἄλγει, καὶ μόνην ταύτην ἐπιστάμεθα τὴν τέχνην νοήματα τῷ λίθῳ καὶ φωνὴν ἐνθεῖσαν. ὁ μὲν γὰρ Δαίδαλος μέχρι μὲν κινήσεως ἐνεανιεύετο, καὶ δύναμιν εἶχεν ἡ ἐκείνου τέχνη ἐξιστάναι τὰς ὕλας καὶ εἰς χορείαν κινεῖν, ἀμήχανον δὲ ἦν καὶ παντελῶς ἄπορον καὶ φωνῆς μένοχα πραγματεύεσθαι τὰ ποιήματα, αἱ δὲ Αἰθιόπων χεῖρες πόρους τῶν ἀμηχάνων ἐξεῦρον [1]) καὶ τὴν ἀφθογγίαν ἐξενίκησαν τοῦ λίθου. ἐκείνῳ τῷ Μέμνονι καὶ τὴν Ἠχῶ λόγος ἀντῆχεῖν ὁπότε φθέγγοιτο, καὶ γοερὸν μὲν στενάζοντι γοερὸν ἀντιπέμπειν μέλος, εὐπαθοῦντι δὲ ἀνταποδιδόναι τὴν ἠχὴν ἀντίμιμον. ἐκεῖνο τὸ δημιούργημα καὶ τῇ Ἡμέρᾳ τὰς ἀνίας ἐκοίμιζε καὶ οὐκ εἶα μαστεύειν τὸν παῖδα, ὡς ἂν ἀντιθείσης αὐτῷ (durch das Kunstwerk) τῆς Αἰθιόπων τέχνης τὸν ἐκ τῆς εἱμαρμένης ἀφανισθέντα Μέμνονα.

Ausser manchem Unwesentlichem enthält diese lange Declamation auch einige substantielle Punkte; namentlich ist die Gesellschaft der Echo bedeutsam, welche den Memnon als Propheten dem Apollon gleichstellt: denn in dieser Beziehung kommt letzterem das Schallgefäss ἠχεῖον oder cortina zu, dessen Personification die Echo ist. Ganz deutlich spricht dieses Verhältniss eins der Epigramme am tönenden Kolosse aus, bei Letronne a. a. O. S. 372, welches der Präfect T. Petronius Secundus unter Domitian weihte:

φθέγξαο, Λατοΐδα (σὸν γὰρ μέρος ἕδος πάθηναι
Μέμνων), ἀκτῖσιν βαλλόμενος πυρίναις.

Letronne hat Λατοΐδα als Genitiv mit ἀκτῖσιν verbunden, nimmt Μέμνων als Vocativ und bezieht σὸν μέρος auf den verstümmelten Zustand der Säule: la parenthèse, sagt er, est un peu entortillée; mais un préfet romain n'étoit pas obligé de tourner une épigramme grecque comme Simonide. Bei einiger Lectüre wird man zugeben, dass Λατοΐδα Vocativ, und dass der Sinn ist: „du töntest, Leto's Sohn (denn an deiner Statt sitzet hier Memnon), getroffen von den feurigen Strahlen. σὸν μέρος ist bekannter Sprachgebrauch, wie Eurip. Rhes. 392 Ἕλλησιν ἡμᾶς προὔπιες τὸ σὸν μέρος. Platon Criton. S. 45 D. τὸ σὸν μέρος ὅτι ἂν τύχωσι τοῦτο πράξουσι. Isokrates Aegin. §. 33 S. 391 ἐνθυμεῖσθε ὅτι τὸ μὲν ταύτης μέρος οὔτ' ἐν τῇ νόσῳ θεραπείας ἔτυχεν οὔτ' ἀποθανὼν τῶν νομιζομέ-

1) Dies klingt an den Schluss einiger Tragödien des Euripides an, τῶν ἀδοκήτων πόρον εὗρε θεός.

νων ἠξιώθη. Synesios Epist. 116 S. 255 C. *τό γε ἐμὸν μέρος.* ebend. 128 S. 264 C. *τὸ μέρος τὸ σὸν* u. s. w. Auch Lucian, welcher an einer weniger phantastischen Stelle Tox. 27 Bd. 6 S. 94 *Δημήτριος ἔτυχεν ἐς τὴν Αἴγυπτον ἀποδημῶν κατὰ θέαν τῶν πυραμίδων καὶ τοῦ Μέμνονος· ἤκουσε γὰρ ταύτας ὑψηλὰς οὔσας μὴ παρέχεσθαι σκιάν, τὸν δὲ Μέμνονα βοᾷν πρὸς ἀνατέλλοντα τὸν ἥλιον.* schreibt, hat diesen prophetischen Charakter des Memnon gegeisselt Philops. 33 Bd. 7 S. 474, wo sein Eukrates erzählt: *ἐγὼ δὲ ὑμῖν καὶ ἄλλο διηγήσομαι, αὐτὸς παθὼν οὐ παρ' ἄλλου ἀκούσας* [2]), *τάχα γὰρ ἂν καὶ σύ, ὦ Τυχιάδη, ἀκούων προσβιβασθείης πρὸς τὴν ἀλήθειαν τοῦ διηγήματος. ὁπότε γὰρ ἐν Αἰγύπτῳ διῆγον ἔτι νέος ὢν ὑπὸ τοῦ πατρὸς ἐπὶ παιδείας προφάσει ἀποσταλείς, ἐπεθύμησα εἰς Κοπτὸν ἀναπλεύσας ἐκεῖθεν ἐπὶ τὸν Μέμνονα ἐλθὼν ἀκοῦσαι, τὸ θαυμαστὸν ἐκεῖνο ἠχοῦντα* [2]) *πρὸς ἀνίσχοντα τὸν ἥλιον. ἐκείνου μὲν οὖν ἤκουσα οὐ κατὰ τὸ κοινὸν τοῖς πολλοῖς ἄσημόν τινα φωνήν, ἀλλά μοι καὶ ἔχρησεν ὁ Μέμνων αὐτός, ἀνοίξας τὸ στόμα ἐν ἕπεσιν ἑπτά· καὶ εἴ γε μὴ περιττὸν ἦν, αὐτὰ ἂν ὑμῖν εἶπον τὰ ἔπη.* Denn so absonderlich auch die Worte klingen, darf nicht verkannt werden, dass wirklicher Aberglaube zum Besten gegeben ist: ein gelehrter Windbeutel greift nicht aus der Luft, was er belächelt, sondern wählt nur unter den ihm bekannt gewordenen Absurditäten die auffallendsten. Wie aber Echo an Apollon erinnert, so ist auch bei Lucian Memnon Orakelgott, pythischer Apollon, und auf diesen Mondgötzen, den *σεμνὸς ἑβδομαγέτης* beziehen sich die sieben Verse, die Memnon von sich gegeben haben soll; eben dahin scheint auch die Zither in den Scholien Juvenals zu leiten, und genealogisch möchte an Apollon die Nachricht in den Scholien zu Arist. Nub. 622 erinnern, *Μέμνων καὶ Σαρπηδὼν υἱοὶ ὄντες Διός, ἀποθανόντες ἐν Τροίᾳ οὕτω παρὰ θεοῖς ἐτιμήθησαν τοῦ πατρὸς νομοθετήσαντος, ὥς τι τὴν ἡμέραν παθ' ἣν ἀπέθανον ἐν πένθει καὶ νηστείᾳ τοὺς θεοὺς διάγειν κατ' ἔτος.* Gleichwie Memnons steinernes Bild bei Kallistratos Thränen vergiesst, so weint auch die mit Apollon vielfach verknüpfte Niobe, z. B. bei Pausanias 8, 2, 7 *ὡσαύτως δὲ καὶ τὴν Νιόβην φασὶν ἐν Σιπύλῳ τῷ ὄρει θέρους ὥρᾳ πλαίειν· ἤδη δὲ καὶ ἄλλα ἤκουσα — — ὡς οἱ Τρίτωνες* (auch Mondgötter und Propheten) *ἀνθρώπου φωνῇ φθέγγοιντο, οἱ δὲ καὶ φυσᾷν διὰ κόγλου τετρυπημένης φασὶν αὐτούς.* Ein Stein, welcher weint, oder mit menschlicher Stimme spricht (wie bei Lucian und Juvenals Scholiasten), kann nur wie Apollon selbst auf den Mond bezogen werden, und diesen orakelgebenden Stein des Wahrsagers Helenos nennt Tzetzes *ἀνθρώλογος* d. h. „wie ein Mensch sprechend“;

---

1) Man erinnere sich an Eur. Med. 652 *εἴδομεν οὐκ ἐξ ἑτέρων μύθων ἔχομεν φράσασθαι.* Vergl. L. Dindorf zu Iph. t. 900 S. 532.

2) *ἠχοῦντα* hängt nicht von *ἀκοῦσαι* ab, sondern gehört zu *Μέμνονα* und *τὸ θαυμαστὸν ἐκεῖνο* steht statt *θαυμαστῶς.*

denn es ist nicht abzusehen, warum Struve de argum. carminum epic. p. 1 S. 36 (Petrop. 1846) diese Uebersetzung verwirft, da sie durch offenbare Analogien wie *ἀνδρόφωνος γυναικόφωνος ἀνθρωπόγλωσσος θεόγλωσσος χρυσόστομος* oder *χρυσορρήμων* (um nicht tausend andere Beispiele zu geben) hinlänglich geschützt ist. Das was Tzetzes hier posth. 574 vom Priamiden Helenos sagt:

ἐκ σιδηρίτεω, κατ' Ὀρφέα, μαντικόλοιο,
λίθον ἀνδρολόγοιο, μαθὼν ὅσα τεύχετο Τροίῃ,
εἶπε Φιλοκτήτεω βίην νομίσαι ἀπὸ Λήμνου,
ὁστέα τε Πέλοπος ἐξ Ἤλιδος οἴσέμεν ὦκα,

findet seine Erklärung in der Stelle des Orpheus de lap. 11, 17 ff, wo vom Steine *ὀφίτης* die Rede ist, der durch seine Wurzel an die Schlangenform der Mondsichel erinnert; diesen Wunderstein hat der Prophet Helenos von Apollon, und es ist höchst bedeutsam für die Verwandtschaft mit Memnon, dass Helenos (d. h. *Σεληνός*, der männliche Mond) dem Steine in einundzwanzig Tagen zu seinen hohen Eigenschaften verhalf und ihn belebte; denn damit sind die drei leuchtenden Wochen des Mondes gemeint.

Schon in der Abhandlung über das Verhältniss der Linguistik, Mythologie und Archäologie (Kasan 1846) habe ich ausgesprochen, dass Apollon Mondgott sei, und ich hoffe, dass durch die Behauptung das Verständniss der Mythologie bedeutend gefördert sei. Da ich auch jetzt mehrmals dies vorausgesetzt habe, so will ich einige wesentliche Punkte dafür aus einer fertigen Abhandlung „Triton und Euphemos, oder die Argonauten in der Syrte" entnehmen, da ich nicht weiss, ob in diesen Jahrbüchern bei den wichtigeren Tendenzen des Tages noch ferner Raum für mythologischen Plunder sein wird. Ich werde zu erweisen suchen, dass alle Propheten der Fabelwelt Mondgottheiten waren, und darum hat der Mund des Memnon in den Sagen eine solche Wichtigkeit erhalten. Denn wie ich schon anderswo angedeutet habe, erschien die Mondsichel der kindlichen Phantasie auch als offener Mund, woraus sich die Erscheinung erklärt, dass der Mondgott Prophet ist. Um nämlich einer Dichterstelle eine andere Beziehung zu geben, *αὐδασεῦντι ἔοικεν ὁ χρύσεος εἰς ἐμὲ λεύσσων*: weswegen der Mondgott Hermes der Rede vorsteht, und der Mondgott das Urbild aller Wahrsager ist. Mund und Mond sind nur dialektisch verschieden, wie im Lateinischen oraculum von os herkommt, und die *Πυθία ὄσσα* setzt nur die Flexion os ossis voraus, dessen Bedeutung sich erst später geschieden hat. Nur aus diesem Grunde heisst der Orakelgott Apollon *Λοξίας* und *λέγειν*, und ein ähnlicher Ideengang verknüpfte vox mit Bacchus, und *βοᾶν* mit *βοῦς* (von der hornähnlichen Mondsichel). Da nun aber der Mond von der Sonne sein Licht erhält, so wird er durch die Sonne (freilich durch die Vermittelung der Erde) zum Munde, d. h. zum Propheten; und in gewissen Fällen scheint der Morgenstrahl wirklich in den Mondmund des Memnon; denn um mit Plinius zu reden hist. n. 2, 11, lunam semper aversis

a sole cornibus si crescat ortus spectare, si minuatur occasus, haud dubium est. Noch einfacher mochte die alte Vorstellung so lauten: wenn die Sonne den Mond Memnon so beleuchtet, dass er einem Munde ähnelt, so weissagt er, und wird durch die von der Sonne bewirkte Form Orakelgott. Darum ist vielleicht auch die Nachricht vom zwiefachen Tönen des Memnon bei Kallistratos, Tzetzes und in den Scholien Juvenals eine Erinnerung an den Mund des zunehmenden und abnehmenden Gottes. Ferner aber finden wir eine Bestätigung von alle dem bei Memnon selbst. Hesychios erklärt *Μέμνων* durch *ὄνος* und *Μεμνόνια* durch *ὄνεια κρέα*. Pollux hat 9, 48 *μεμνόνεια* (früher *μεσκονία*) *δὲ ἐκάλουν οὗ τὰ τῶν ὄνων κρέα ἐπιπράσκετο, ἴσως τῶν ὀνείων ἐνόντων τῷ ὀνόματι*. Es lässt sich nicht bezweifeln, dass der Esel Prophet war; vielleicht sind sogar os asinus *ὄνος* etymologisch verwandt. Wenn wir auch Bileams Esel und anderes aus dem Spiele lassen, so wird Midas-Langohr durch den Esel Seilenos, der in seinem Garten prophezeite[1]), selbst zum Wahrsager; denn eben weil Seilenos im Garten des Midas angetroffen wird, erscheint er als Midas, und wenn beide schon an und für sich als zwei Esel einander gleichen, so bestätigt dieser Umstand die Identität. Von einer andern Seite werden wir durch Kyros bewogen, den Esel Memnon in den Mond zu versetzen; denn dass Kyros Mondgott sei, wird die Abhandlung über Triton ausser allem Zweifel setzen. Nun denke man an das Orakel, welches den Krösos vor dem Halbesel *ἡμίονος* Kyros warnte, und daran, dass auch im deutschen Maulesel merkwürdiger Weise mit dem prophetischen Maule oder Munde des Mondes zusammenhängt. Uebrigens erklärt sich der Halbesel aus dem gespaltenen Monde, und in dieser Beziehung gilt auch Memnon bald schwarz bald weiss (wie oben erinnert wurde); denn Creuzers Auslegung, Symbole Bd. 2 S. 134, dass „Symbol und Mythos von Memnon auf der Scheidelinie zwischen Nacht und Tageslicht schwebe," halten wir für zu sublim. In dieser Beziehung ist die Schilderung des Kampfes zwischen Achilleus und Memnon bei Quintus 2, 509 belehrend: *δοιὰ ἄρ' ἀμφοτέροισι θοῶς ἑκάτερθε παρέσταν Κῆρες· ἐρεμναίη μὲν ἔβη ποτὶ Μέμνονος ἦτορ, φαιδρὴ δ' ἄμφ' Ἀχιλῆα δαΐφρονα*. Auch ist das Verschwinden des Memnon und das Nachfolgen der Aethiopen durch die Lüfte, ebend. 570 ff. so wie anderes Sagen über dieselben, namentlich die memnonischer Vögel bedeutsam, was ich hier nicht mehr erörtern kann, aber offenbar auf den Mond unter den Sternen geht; nur möge noch darauf hingewiesen werden, dass 643 Memnons Mutter *Ἠριγένεια βοῶπις* heisst, was stehendes Beiwort der Mondgöttin Hera ist. Dann wird noch der Esel in den Mond verwiesen durch Hekate,

---

1) Herodot 1, 138, 5. Theopomp Phil. 8 Fr. 76 S. 289 f. Did. mit Servius zu 6, 13 u. 26. Aristoteles im Eudemos bei Plutarch cons. ad Apoll. 27 S. 115. vergl. die Ausl. zu Aelian. var. hist. 3, 18.

die als Empusa oder *Ὀνοσκελίς* (s. Fritzsche zu Arist. Ran. 295) Eselsfüsse hat, gleichwie die fabelhafte Königin Saba Balkis nach der Erzählung der Schehersad (Nacht 873 Bd. 4 S. 519) eselsfüssig war, denn was dort als falsches Gerücht geschildert wird, ist (wie viele mythologische Analogien zeigen) gerade das Echte, das der Anstössigkeit wegen später in Abrede gestellt wurde. Ebenso lässt Platons Etymologie von Memnon sich sehr gut dem Esel anpassen; in der zweiten Hälfte des Wortes *Ἀγαμέμνων* findet er Crat. S. 395 A die *μονὴ* und *καρτερία*, und Eustathios zur Il. ε´ S. 591, 18 behauptet *ὡς καὶ τὸ ἁπλοῦν ὁ Μέμνων, καθὰ καὶ ὁ μένων, ἀνδρείους ὑποδηλοῦσι:* gleichwie der letzte Ommajjade Mervan nach dem orientalischen Märchen (Nacht 937 Bd. 4 S. 744) den Beinamen Esel nicht wegen seiner Dummheit hatte, sondern weil er auf der Jagd und im Kriege unermüdlich war; denn als *ἄτλας* und *ἀχθοφόρος* (wie *ὄνος*, verwandt mit onus, glossirt wird) trägt der Mondesel die andere Hälfte des Mondes. Auf etruskischen Monumenten heisst Memnon Evas oder Aevas, und dadurch wird er dem Bacchus assimilirt, und ich möchte glauben, dass Evoë im Kult des Bacchus, wie Ye bei Apollon, vom Yanen des Esels abgeleitet sei, so dass z. B. *εὖιε νισσοχαῖτ' ἄναξ* und *ἰήιε Παιάν* eigentlich „eselhafter epheuumlockter König" und „eselhafter Päan" zu übersetzen sind. Doch wie dem auch sei, für den Mondesel Memnon zeugt noch der wichtige Umstand, dass die Scholien Arats 733 (in der Epitome Bekkers) lehren: *ὅταν δὲ εἰς ἡμικύκλιον διαιρῆται (ἡ σελήνη), διχότομος ὄνος ὀνομάζεται, ὀγδόην μοῖραν ἐπέχουσα*, woraus man sieht, dass *διχότομος ὄνος* gleich sei mit *διχότομος σελήνη*, also auch *ὄνος* gleich *σελήνη*. Ist das nicht eine offenbare Erinnerung an den Mondesel? und heisst also nicht der Mondgott Esel oder Memnon? Ausserdem aber gab es auch einen weiland hochverehrten *ὄνος ἐν τῇ φάτνῃ* oder vielmehr, wie jener Scholiast 892 sagt, *εἰσὶ δὲ καὶ παρ' ἑκάτερα τῆς Φάτνης δύο ἀστέρες, ὁ μὲν βόρειος ὁ δὲ νότιος, οὓς Ὄνους ἐκάλουν διὰ τὸ παρακεῖσθαι τῇ Φάτνῃ*. Dass aber diese himmlischen Esel an der Himmelskrippe ursprünglich Mondgötzen so gut wie die Krippe selbst waren, darf ich nach einem früher ausgesprochnen Princip behaupten, dass alle Katasterismen vom Monde stammen, indem man die verschiedenen Mondgötter der später zusammengetretenen Stämme am nächtlichen Himmel unterzubringen wusste. Bei der *Φάτνη* aber mit dem *νεογενὴς θεὸς* (wofür die andere Mondhälfte galt) beweist schon die Gestalt, dass sie einmal Halbmond war; von vielen andern Sternbildern werde ich dasselbe in der Abhandlung über Triton zeigen.

Nach dieser Erklärung darf die Untersuchung über das vorhandene Memnonsbild wieder aufgenommen werden. Der Umstand, dass Memnon Mondgott und mit Apollon verwandt war, lässt die Vermuthung zu, dass die tönende Säule von Anfang an zusammengesetzt war, wie Veltheim wollte. Hierbei kommt

vor Allem eine merkwürdige Stelle Diodors 1, 98 in Betracht: *τῶν ἀγαλματοποιῶν τῶν παλαιῶν τοὺς μάλιστα διωνομασμένους* (aus Hellas) *διατετριφέναι παρ' αὐτοῖς* (in Aegypten) *Τηλεκλέα καὶ Διόδωρον, τοὺς Ῥοίκου μὲν υἱοὺς κατασκευάσαντες δὲ τοῖς Σαμίοις τὸ τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ πυθίου ξόανον. τοῦ γὰρ ἀγάλματος ἐν Σάμῳ μὲν ὑπὸ Τηλεκλέους ἱστορεῖται τὸ ἥμισυ δημιουργηθῆναι, κατὰ δὲ τὴν Ἔφεσον ὑπὸ τοῦ ἀδελφοῦ Θεοδώρου τὸ ἕτερον μέρος συντελεσθῆναι· συντιθέντα δὲ πρὸς ἄλληλα τὰ μέρη συμφωνεῖν οὕτως, ὥστε δοκεῖν ὑφ' ἑνὸς τὸ πᾶν σῶμα κατεσκευάσθαι. τοῦτο δὲ τὸ γένος τῆς ἐργασίας παρὰ μὲν τοῖς Ἕλλησι μηδαμῶς ἐπιτηδεύεσθαι, παρὰ δὲ τοῖς Αἰγυπτίοις μάλιστα συντελεῖσθαι. παρ' ἐκείνοις γὰρ οὐκ ἀπὸ τῆς κατὰ τὴν ὄρασιν φαντασίας τὴν συμμετρίαν τῶν ἀγαλμάτων κρίνεσθαι, καθάπερ παρὰ τοῖς Ἕλλησιν, ἀλλ' ἐπειδὰν τοὺς λίθους κατακάνωσι* (jetzt schreibt L. Dindorf *καταξάνωσι*) *καὶ μερίσαντες κατεργάσωνται, τὸ τηνικαῦτα τὸ ἀνάλογον ἀπὸ τῶν ἐλαχίστων ἐπὶ τὰ μέγιστα λαμβάνεσθαι· τοῦ γὰρ παντὸς σώματος τὴν κατασκευὴν εἰς ἓν καὶ εἴκοσι μέρη καὶ προσέτι τέταρτον διαιρουμένους τὴν ὅλην ἀπυδιδόναι συμμετρίαν τοῦ ζῴου. διόπερ ὅταν περὶ τοῦ μεγέθους οἱ τεχνῖται πρὸς ἀλλήλους συνθῶνται, χωρισθέντες ἀπ' ἀλλήλων σύμφωνα κατασκευάζουσι τὰ μεγέθη τῶν ἔργων οὕτως ἀκριβῶς ὥστ' ἔπληξιν παρέχειν τὴν ἰδιότητα τῆς πραγματείας αὐτῶν. τὸ δ' ἐν τῇ Σάμῳ ξόανον συμφώνως τῇ τῶν Αἰγυπτίων φιλοτεχνίᾳ κατὰ τὴν κεφαλὴν διχοτομούμενον διορίζειν τοῦ ζῴου τὸ μέσον μέχρι τῶν αἰδοίων, ἰσάζον ὁμοίως ἑαυτῷ πάντοθεν· εἶναι δὲ αὐτὸ λέγουσι κατὰ τὸ πλεῖστον παρεμφερὲς τοῖς αἰγυπτίοις, ὡς ἂν τὰς μὲν χεῖρας ἔχον παρατεταμένας τὰ δὲ σκέλη διαβεβηκότα:* d. h. so viel ein Standbild den ägyptischen Typen ähneln kann, welches gegen den Gebrauch der Aegyptier freie Hände und gespreizte Beine hat.

Niemand, der ein Bisschen nachdenkt, möchte im Ernste behaupten, dass die Aegyptier aus künstlerischen Rücksichten auf die beschriebene Weise gearbeitet hätten; und Diodor hat sich ohne Zweifel von seinen Gewährsmännern über den ägyptischen Apollon auf Samos und einige ägyptische Statuen etwas aufbinden lassen. Das Factum war allerdings vorhanden, aber der Sinn der Erscheinung verloren gegangen. Allerdings ist es ein Kunstgriff der Bildhauer, nach bestimmten Gesetzen die Theile des Körpers zu arbeiten, wie z. B. Vitruv de arch. 3, 1, 2 eine ganz vernünftige Angabe der Proportionen der Glieder bietet; aber welcher Techniker würde nicht für verrückt gelten, der den Marmor in 21¼ Theile zersägen, dann bearbeiten und endlich zusammensetzen liesse? oder welcher Praktiker würde Arbeit erhalten, wenn er ein so wahnsinniges Verfahren sich aneignete? Wenn man auch in der Praxis bisweilen aus Mangel an grösseren Blöcken gezwungen ist, eine Statue aus mehreren Stücken zusammenzusetzen, so würde doch nur ein Tollhäusler einen hinreichenden Block in 21¼ Theile zerschn-

bei ausserdem die ungeheure Schwierigkeit der Proportionirung und dauerhaften Zusammensetzung obwaltet. Selbst das wäre unglaubliche Thorheit gewesen, wenn Telekles und Diodoros, um sich die Arbeit zu erleichtern, das Bild des pythischen Apollon in zwei Hälften, die den Körper der Länge nach vom Kopfe bis zwischen die Beine spalteten, gearbeitet hätten. Nichts desto weniger ist die Thatsache vorhanden, und wenn Eine, so ist diese Nachricht Diodors kostbar; aber nicht ihre Kunstfertigkeit wollten jene Samier an den Tag legen, sondern nur Rücksichten auf den Cultus können sie bewogen haben. Alte religiöse Vorstellungen haben sowol hellenische als ägyptische Künstler auf jenen abenteuerlichen Gedanken gebracht, und es ist nicht sehr schwer, auch jetzt noch die Erscheinung zu begreifen. Himmelweit verschieden ist was Schneider zu Vitruv a. a. O. S. 162 nach Denon von einer Zeichnung aus Tentyra erwähnt, wo der menschliche Körper in 22⅛ Theile (deren 2⅜ also etwa $^1/_8$ des Ganzen auf den Kopf kamen) getheilt war; aber völlig analog ist, dass nach der oben behandelten Stelle des Pseudoorpheus jener orakelgebende Stein Ophites in 21 Tagen vom Propheten Helenos gezeitigt worden war. Beides sind redende Steine und mit Apollon verwandt; dass aber Ophites in 21 Tagen gearbeitet, die ägyptischen Statuen aber aus 21 Stücken zusammengesetzt waren, macht bei mythologischen Untersuchungen keinen Unterschied; denn wir betrachten hier nicht die Thatsache, dass es solche Statuen in Aegypten gab, sondern die Idee, welche der Thatsache zu Grunde lag, und diese ist in beiden Fällen dieselbe.

Wie wir jenen Stein des Helenos auf die 21 Phasen des Mondes bezogen haben, so hat auch die Kunstfertigkeit der Aegyptier den Mondcultus zur Wurzel; denn es ist bekannt, dass die drei leuchtenden Wochen des Monats noch einen kleinen Ueberschuss haben. Diese Beobachtung veranlasste die Aegyptier, das Bild ihres Mondgottes aus 21¼ Theilen zu construiren, und vielleicht erklärt derselbe Gedanke ein Missverständniss des Plinius hist. n. 2, 19 solem abesse a luna undeviginti partes, quantum lunam ipsam a terra, prodiderunt, wenn nämlich unam et viginti statt undeviginti geschrieben wird. Da also die Aegyptier den leuchtenden Mond verkörperten, so lässt sich denken, dass auch die Verhältnisse der Theile des Bildes der jedesmaligen Grösse und Dauer des Mondes angemessen waren; denn um mit Plinius zu reden, so schreibt dieser vom Monde 2, 9 multiformi haec ambage torsit ingenia contemplantium — — crescens semper aut senescens, et modo curatâ in cornua facie, modo aequa portione divisa, modo sinuata in orbem; — — immensa orbe pleno ac repente nulla, alias pernox alias sera et parte diei solis lucem adiuvans, u. s. w. Bei dem hellenischen Mondgotte jedoch, dem pythischen Apollon lagen einfachere Verhältnisse zu Grunde; man stellte nur die beiden Hälften äusserlich dar, und man darf vermuthen, dass diese Idee auch

durch verschiedene Farbe versinnlicht wurde. Später ging die Vorstellung in Hellas verloren, und zugleich gab man auch diese wunderliche Art von Bildsäulen auf.

Wenden wir nun diese gewonnenen Resultate auf den zerbrochenen Memnon an, so lässt sich zwar nicht mehr leugnen, dass der Oberleib nach dem Zeitalter des Pausanias restaurirt ist; damit ist aber noch nicht die Möglichkeit genommen, dass derselbe auch vor der Verstümmelung aus verschiedenen Schichten zusammengesetzt war. Ich kann weder verlangen noch voraussetzen, dass auch Andere die Sache durch meine Brille sehen, aber ganz unwahrscheinlich scheint mir dennoch diese Vermuthung nicht, zu der ich folgende Gründe habe. Dass schon Kambyses den Koloss zertrümmert habe, ist nicht allzu wahrscheinlich; wenn Fanatismuss sich an Thama vergriff, ist nicht abzusehen, warum der benachbarte Schama verschont wurde, zumal da das Tönen der Säule erst eine jüngere Beobachtung zu sein scheint. Ich nehme daher an, dass jenes Riesenbild, wie so vieles Andere vom idealen Kambyses zerstückt wurde, d. h. es bestand in seinem oberen Theile von jeher aus mehreren Schichten, und da die Bedeutung dieses Symbols mit der Zeit verloren gegangen war, so wurde das, was ursprünglich unabsichtlich vorhanden war, auf Kambyses übergetragen, der in den ägyptischen Sagen als Zerstörer erscheint, ohne dass ich leugnen will, dass es auch einen historischen Kambyses gegeben habe, dessen schwere Hand die Aegyptier empfanden. Es war nun einmal ein getheiltes Memnonsbild da, und da dies wie man glaubte zerstört sein musste, so wurde diese That dem Kambyses in die Schuhe geschoben. Dies würde um so wahrscheinlicher sein, wenn wirklich Manethos eine Restauration unter den Lagiden bezeugte; dann musste man annehmen, man habe fälschlich die zusammengesetzte Beschaffenheit der Statue als etwas Späteres angesehen, und schon früh einen Zerstörer und einen Wiederhersteller erdichtet. Später zerfiel der Koloss wirklich, aber unter den Lagiden und zur Zeit der römischen Kaiser ist es unwahrscheinlich, dass dies durch Menschenhände geschehen sei; Eifersucht und Fehden der verschiedenen Nomen, wie sie Juvenal beschreibt, ist nicht geeignet, die Zerstörung eines solchen Blocks zu erklären, wozu grössere Kräfte gehörten; ein Spazierstöckchen oder ein Stimmhammer konnten ihm nichts anhaben. Wir vermuthen, dass eine Erderschütterung, wie Strabon an die Hand gibt, die Verstümmelung bewirkte, oder auch dass die aufgethürmten Schichten mit der Zeit von selbst stürzten. Dann wird es auch erklärlich, warum nur Thama gelitten hat, während Schama unversehrt blieb, und jene fünf Schichten mögen bei dem Falle in 13 Blöcke zersprungen sein. Später müssen dann diese Fragmente wieder zusammengesetzt sein, nachdem sie circa 200 Jahre in dem Boden versunken gelegen hatten; woraus sich auch erklärt, wie sie in dieser Zeit so wenig gelitten haben; denn eine gewaltsame Zer-

trümmerung durch Menschenhand würde mehr Spuren zurückgelassen haben, während ein Erdbeben dem Monolith Schama nichts anhaben konnte, den Oberleib des zusammengesetzten Thama aber herabwarf. — Die Alten unterschieden aber vorzugsweise einige Phasen des zunehmenden oder abnehmenden Mondes; warum ist es also unglaublich, dass im Cultus des Memnon gerade fünf Gestalten des Mondes fixirt wurden? Kleomedes sagt doctr. de orb. et corp. coel. 2, 5 S. 87, 21 Schmidt: *οἱ μὲν παλαιοὶ τρία εἶναι περὶ τὴν σελήνην σχήματα ἔφασαν, τὸ μηνοειδὲς τὸ διχότομον τὸ πεπλησμένον· ὅθεν καὶ τριπρόσωπον τὴν Ἄρτεμιν ποιεῖν ἔθος ἐστίν· οἱ δὲ νεώτεροι προσέθεσαν τρῖς τρισὶ τὸ νῦν καλούμενον ἀμφίκυρτον, ὃ μεῖζον μέν ἐστι τοῦ διχοτόμου, μεῖον δὲ τοῦ πανσελήνου.* Bei der älteren Eintheilung kommen gerade fünf Formen heraus, wenn man die analogen Erscheinungen des abnehmenden Mondes hinzurechnet; was mit den fünf Schichten des Thama wohl stimmt; dann durfte die untere Hälfte den trüben Theil des Mondes vorstellen. Sollte indess sorgfältige Untersuchung des Steines ergeben haben, dass jene Schichten zu unregelmässig sind, als dass sie der ersten Aufstellung des Kolosses zugeschrieben werden könnten, dann würde ich wie beim pythischen Apollon auf Samos vorziehen, dass das tönende Riesenbild ursprünglich nur aus zwei Hälften bestand, nur dass dieses in die Quere gespalten war, während jenes der Länge nach getheilt war; dann müsste der *Oberleib* bei seinem Sprunge in die fünf Schichten oder dreizehn Blöcke geborsten sein.

Soviel also von dem tönenden Koloss des Memnon, von welchem Lamartine, Erste poetische Betrachtungen, 10. Begeisterung, Bd. 1 S. 103 der Herwegh'schen Uebersetzung singt:

Des Dichters Herz ist zu vergleichen
Dem Marmor (?), der (ein Trauerzeichen)
Dort über Memnons Grabe klingt:
Er pflegt erst Stimme zu bekommen,
Wenn über ihm der Tag erglommen
Und einen keuschen Strahl ihm bringt.

Die Heimath des Memnon ist aber nicht Aegypten, sondern Susa, und auch hier darf man fragen, wieviel der asiatische Prinz mit dem fabelhaften Anführer der Aethiopen der Hellenen gemein habe. Nach Strabon 17 S. 1167 D. wurde der ägyptische Ismandes später mit Memnon identificirt: *εἰ δ' ὥς φασιν ὁ Μέμνων ὑπὸ τῶν Αἰγυπτίων Ἰσμάνδης λέγεται, καὶ ὁ λαβύρινθος Μεμνόνειον ἂν εἴη καὶ τοῦ αὐτοῦ ἔργον. οὕπερ καὶ τὰ ἐν Ἀβύδῳ καὶ τὰ ἐν Θήβαις· καὶ γὰρ ἐκεῖ λέγεταί τινα Μεμνόνεια.* Mit dem Memnon in Susa aber mag es so stehen, wie mit Medeia und ihrem Sohne Medes in Medien und mit der Verwandtschaft der Perser mit Perseus. Herodot schreibt 5, 54, 3 *μέχρι Σούσων, τοῦτο γὰρ μεμνόνιον ἄστυ καλέεται*, und ebend. 53, 1 *ἐς τὰ βασιλήϊα τὰ Μεμνόνια καλεόμενα* (womit Strabon 15. S. 1058 B. *ἡ δὲ ἀκρόπολις* nämlich von Susa *ἐκαλεῖτο Μεμνόνειον* und Stephanos von Byz.

Σοῦσα · — — *ᾠκοδόμησεν ἐπὶ τῆς ἄκρας τὰ ἐν Σούσοις βασίλεια, τὰ διαμείναντα μέχρι τῆς Περσῶν ἡγεμονίας, κληθέντα δ' ἀπ' ἐκείνου Μεμνόνεια* zu vergleichen), und endlich 7, 151, 2 *ἐν Σούσοισι τοῖσι μεμνονίοισι*. Deswegen ist es durchaus unbegründet, wenn aus 2, 106, 5, wo Herodot von einem Monument des Sesostris (wie er meint) in Vorderasien sprechend hinzugefügt, dass es fälschlich von andern für *Μέμνονος εἰκόνα* ausgegeben werde, geschlossen ist, der ägyptische Memnon sei dem Herodot bekannt gewesen; im Gegentheile würde er sich um den Namen schwerlich bekümmert haben, aber dass dadurch die Bildsäule mit Susa in Verbindung gerieth, mochte er nicht ohne Tadel hingeben. Auch Pausanias erwähnt in der oben behandelten Stelle, dass der Koloss der Thebais von einigen für Sesostris gehalten werde, und setzt dabei den einheimischen Phamenoph der Aegyptier dem (ausländischen) Memnon entgegen, *οὐ Μέμνονα οἱ Θηβαῖοι λέγουσι, Φαμένωφα δὲ εἶναι τῶν ἐγχωρίων*. Dagegen hat schon Aeschylos den Memnon wenigstens an den Neilos gebracht, denn fr. inc. 290 beim auctor de Nilo scheint doch Memnon zu sprechen,

γένος μὲν αἰνεῖν ἐκμαθὼν ἐπίσταμαι
Αἰθιοπίδος γῆς, Νεῖλος ἔνθ' ἐπτάῤῥοος
γαῖαν ἀνλίνδει πνευμάτων ἐπομβρίᾳ·

indess weiss man auch nicht recht, wo er sich die Quellen des Nil dachte, da er die Mutter des Memnon (d. h. die Eos) *Κισσία* nannte und also nach Susa verlegte. Ich will hier nicht die Versuche der Alten, Susa und Aethiopien auszugleichen, aufzählen, wie z. B. Pausanias 10, 31, 7 schreibt *ὅτι Μέμνων ὁ βασιλεὺς ἦν τοῦ Αἰθιόπων γένους, ἀφίκετο μέντοι ἐς Ἴλιον οὐκ ἀπ' Αἰθιοπίας ἀλλ' ἐκ Σούσων τῶν περσικῶν καὶ ἀπὸ τοῦ Χοάσπου ποταμοῦ, τὰ ἔθνη πάντα ὅσα ὄπισθεν μεταξὺ ὑποχείρια πεποιημένος*, während Suidas bietet S. 777 *Μέμνων ὁ ἐς Ἴλιον στρατεύσας ἡγεῖτο μὲν Αἰθιόπων, οὐκ ἦν δὲ Αἰθίοψ, ἀλλὰ ἀπὸ Σούσων τῶν περσικῶν καὶ τοῦ Χοάσπου ποταμοῦ, τὰ ἐκείνη ἔθνη ὑποχείρια ἔχων*; im Durchschnitte heisst Memnon dux Persarum, Führer der Araber und Inder, oder er kommt mit Indern und Aethiopen von iugis Caucasi montis; und wer kann wissen, wo Pindar P. 6, 31 N. 6, 55 die Aethiopen sich dachte, deren Befehlshaber Memnon war? Zum Feldherrn der Assyrer unter Teutamos macht den Memnon Diodor 2, 22 (vergl. 4, 75 S. 319, 60. Eusebios Chron. 1. S. 39. 44 Mai) und einige vermuthen, dass er dem Ktesias folgte; andere Stellen überlasse ich andern, die mehr *Χαλκόπυγοι* sind als ich. Indess möge noch erinnert werden, dass auch zur Zeit Alexanders d. G. die Ruinen in der Thebais noch nicht für das Memnoneion galten. Nach dem Besuch des ammonischen Orakels erzählt Curtius 4, 33, 3 S. 278 Mütz. cupido haud iniusta quidem, ceterum intempestiva, incesserat *non interiora modo* Aegypti sed etiam Aethiopiam invisere; Memnonis Tithonique celebrata regia cognoscendae vetustatis avidum trahebat pene *extra terminos solis*. Sicher ist,

dass hier nicht Theben die Residenz des Memnon war, und so wunderliche Ansichten über Aethiopien zu Alexanders Zeit, und noch mehr als Curtius die alten compilirte, müssen auffallen; sicherlich wusste Curtius oder Alexander nicht (was man heute weiss?!), dass in Theben Memnons tönende Säule stehe, sonst hätte letzterer gewiss die Rache für den von den Samaritanern dem Moloch geopferten Stadthalter Syriens aufgeschoben, bis auch der nahe Koloss Memnons (wie Ammon) ihn vergöttert und mit ähnlichen Orakeln beglückt hätte. Auch was ein gewisser Demetrius (lange nach Alexander) von Aethiopen im ägyptischen Abydos erzählt, die bei ihrem Durchmarsche hier Memnons Tod erfuhren, Athenäos 15 S. 680 B, ist ganz ohne Bedeutung.

Eine Tragödie des Manuel Philes.

Wie die unendliche Mannigfaltigkeit der poetischen Formen der Griechen nach und nach aus einer gemeinsamen, die Elemente zu allem in sich noch unentwickelt enthaltenden Form erwachsen ist, die wir weder lyrisch noch episch im gewöhnlichen Sinn, noch weniger dramatisch nennen können, der der Hexameter als rhythmische Form entsprach, so sterben nach und nach die verschiedenen Zweige der Poesie gänzlich ab und die an poetischen Gedanken, überhaupt an innerem Leben so arme byzantinische Welt findet in einigen wenigen rhythmischen Formen und in einer auch in diesen noch sehr gleichförmigen, immer rhetorisch gefärbten Sprache ihren Ausdruck. Da mit der Zeit des Justinians auch das Epigramm wenig mehr versucht wurde, sind es vor allem die iambischen Trimeter und die leichten anakreontischen Dimeter, in denen gedichtet wird, jene für grössere, beschreibende, erzählende und Lobgedichte, diese für den religiösen Hymnus sowie für ein leichtes, oft sinniges Gedanken- und Wortspiel, wofür die knappe Form des Epigramm zu schwer wird, geeignet. Ein grosser Theil von poetischen Motiven wird in rhetorisch-prosaischen Uebungen zum Ueberdruss abgenutzt, hier hält sich z. B. noch eine Art dramatischer Form in den beliebten Advokatenreden eines Ajax und Odysseus. Da tritt uns auf einmal fast am Endpunkt auch der byzantinischen Cultur, zu einer Zeit, wo der politische Vers und mit ihm das Neugriechische, die Volkssprache, schon zu poetischen Versuchen angewendet war, unter den Gedichten des gewandten, für seine Zeit immer bedeutenden Manuel Philes ein Versuch entgegen, einen Gegenstand der Gegenwart dramatisch zu behandeln und historische Personen, nicht blos personificirte Eigenschaf-

ten redend einzuführen und der Sache durch einen Prolog und Epilog Abschluss zu geben. Es ist dies keine bewusste Nachbildung eines Mannes, der sich in die Alten hineinstudirt hat und sie zu reproduciren versucht, sondern ganz im Sinne und der Form der Zeit geschrieben. — Die Vereinzelung und Eigenthümlichkeit dieser Erscheinung veranlasst mich, das 603 iambische Trimeter enthaltende Gedicht zu veröffentlichen, das bisher nach den hier mir zu Gebote stehenden literar. Hülfsmitteln, wie nach Harless und Bernhardy, zu urtheilen gänzlich unbekannt geblieben ist, nur in dem von Bandini gegebenen Verzeichniss der im Plut. 32. Cod. 19 der Laurentiana enthaltenen Gedichte des Manuel Philes mit 586 Versen und gleichem Anfang und Ende, d. h. ohne den Epilog, angeführt wird. Der Text beruht auf der Benutzung zweier Handschriften, des cod. Vat. n. 1126 und des cod. Monac. gr. n. 201, von denen jener als der vollständige zu Grunde gelegt ist. Er ist eine Pergamenthandschrift in Duodez, enthält 296 Blätter und ist von derselben Hand mit Ausnahme einiger, wie es scheint, später zur Vervollständigung flüchtig hinzugeschriebener Theile, in kleiner, deutlicher Schrift mit wenig Abkürzungen, jedoch ziemlich häufigem Gebrauch von δέ als Enclitica, sorgfältig geschrieben und gehört wohl in das Ende des XIV. Jahrhunderts. Als einstmaliger Besitzer nennt sich ein Nicolaus Bartholomeus de Columnis. Die eigentliche Sammlung Colonna bildet einen Theil der jetzigen Ottoboniana, vgl. Blum H. ital. 3 p. 68, also ist jene Handschrift wohl nur einzelner Erwerb. Sie enthält nach der Schrift des Hephästion περὶ μέτρων die Gedichte des Georgios Pisides und darauf die des μανουὴλ τοῦ μελισσοῦ oder τοῦ φιλῆ in einer Vollständigkeit, wie sie nur in der oben angeführten Handschrift der Laurentiana, die leider bei meiner Anwesenheit in Florenz geschlossen war, sich findet. Angehängt sind von p. 279 an kurze gnomische Gedichte des Gregor. von Nazianz sowie einige Gedichte des Theodoros Prodromos auf biblische Gegenstände bezüglich. Eine genauere Besprechung aller, zu einem bedeutenden Theil noch unbekannter oder hier in einer viel reineren, vom Wernsdorfischen Text sehr abweichenden Form erhaltenen Gedichte des Manuel Philes sowie der für die Kunstgeschichte interessanten Notizen, da ein Theil der kleineren Sachen Werke der Malerei und Sculptur beschreibt, bleibt einem anderen Aufsatz vorbehalten. Unser dramatisches Gedicht findet sich auf Seite 153—168; die Ueberschrift ist weggeschabt, am Rande die Notiz: προλογίζει θεράπων. Die durch grosse Anfangsbuchstaben angedeuteten Absätze sind oft willkürlich.

Der Münchner Codex ist ein bombycinus in klein Folio, sehr zerrissen mit durchgehenden schwarzen Flecken, eine Mischhandschrift der schlimmsten Art, deren Blätter sehr versetzt sind, von verschiedenen Händen geschrieben. Hier findet sich nach einigen Predigten des Gregor von Nazianz und Versen des Theophylakt p. 43—45 unser Gedicht bezeichnet als δρᾶμα. Tragedia mit

Ueberschrift: *τοῦ φιλῆ τοῦ δεσπότου· τὰ τοῦ δράματος πρόσωπα: θεράπων· βασιλεὺς ὁ πατήρ· δέσποινα ἡ μήτηρ· βασιλεὺς ὁ ἀδελφός· βασίλισσα· προλογίζει θεράπων.*

Mit sehr kleiner Schrift voll Abkürzungen ist das Gedicht auf der ersten Seite in 3 Colonnen, auf den folgenden in 4 geschrieben, die nicht hinter, sondern neben einander zu lesen sind. Die Entzifferung derselben nach einer genauen Copie gelang erst hier in Rom theilweise besonders durch die freundliche Unterstützung des Herrn Dr. T. Mommsen. Der Schreiber des Codex scheint entweder ohne den Sinn zu verstehen oder gedankenlos aber genau eine ältere Handschrift copirt zu haben, da auf der letzten Seite die 4te Columne schon beim 8ten Vers abbricht, während die andern 38 Zeilen haben; daher fehlt von diesem Punkte an immer der 4te Vers. Mit V. 529 bricht das Ganze ab. Der Text bietet bei einer Vergleichung mit dem des Vatikanus bedeutende Abweichungen dar, die auf eine zweite Durchsicht des Dichters selbst schliessen lassen, da eine willkürliche Aenderung einer andern wohlerfahrenen Hand bei einem so jungen Werk sich nicht wohl denken lässt. Wir finden nicht allein die im Versmass dort fehlende Silbe V. 132, verschriebene Wörter richtig geschrieben V. 166. 189. 511, bessere Casus V. 71, Umsetzung der Wörter V. 94, Beiwörter besonders mit ähnlichen vertauscht wie *σεμνόν* und *φαιδρόν* V. 58. 165. 187. 191. 275. 276. 282. 339. 370. 488. 523; auch entgegengesetzte Beiwörter sind gewählt V. 215, Verse eingeschoben V. 24. 114. 339, ein anderer weggelassen V. 34; freilich fehlen auch Schreibfehler nicht, so ist eine Reihe von 3 Versen V. 140—143 nach 156 an einen ungehörigen Ort gekommen. Das Nähere gibt der Text.

Das Versmaass des Gedichtes bilden die iambischen akatalektischen Trimeter ohne alle Auflösung, jedoch mit Spondeen zuweilen auch an den geraden Stellen, z. B. V. 10. 257. 290 etc.; auf der vorletzten Silbe pflegt der Accent zu stehen, jedoch mit häufigen Ausnahmen. Noch wird prosodisch gemessen, aber die Vokale *α*, *ι*, *υ* sind ancipites. Der Hiatus verkürzt nicht mehr z. B. in *ἰωάννη*. Die grammatischen Regeln werden noch beobachtet; freilich das *εἰς* mit dem Accusativ ganz an Stelle des *ἐν* gebraucht V. 276. 586, *ἐντρυφᾶν* mit dem Genitiv verbunden V. 527, *ἄν*, *ὅταν* haben auch wohl den Indikativ oder Optativ nach sich. Der Reichthum der Partikeln hat aufgehört, einzelne wie *πλήν* sind herrschend. Einzelne Wörter sind in ihrer Bedeutung abgeschwächt oder verändert, so bedeutet *ξένος* immer ausgezeichnet. Die Rhetorik der Sprache verschmäht es nicht, den Himmel mit Blitz, Schnee, Regen, Sonne, Erde und Meer zur Theilnahme an der Trauer anzurufen, den Grabstein durch Thränen erweichen zu wollen, den Glanz der Sonne vor dem Bild des Geliebten schwinden zu lassen; doch fehlt es auch nicht an wahrhaft ergreifenden Stellen, z. B. V. 295 ff. 443 ff. Freilich fehlt

zum Drama eines der Haupterfordernisse, der Dialog; das Gedicht besteht aus Monologen der nach einander auftretenden Personen, die alle an den Todten, einen königlichen Prinzen, an dessen Grab wir sie uns denken müssen, gerichtet sind. Jedoch ist ein gewisser Fortgang der Handlung und eine Charakterisirung der Personen nicht zu verkennen; die Folge der letzteren, so das zweimalige Auftreten des Vaters bedingt mit jenen. Der Diener, in dem wir wohl den Dichter selbst erkennen können, fragt besorgt zunächst nach dem Ort, der Gesellschaft, in der der Todte jetzt lebe, nach der Pflege, die ihm zu Theil werde; er sei von ihm zum Dichten oft ermuntert worden, jetzt hindere ihn die innere Erregung, ihn würdig zu beklagen. Während der Vater den Sohn glücklich preist, den Schmerz auf sich zurückwendet und an den Sämann und die abgefallene Aehre, den Gärtner und den jungen Baum, die gebrochene Rose, die reifende Weintraube erinnert, ruft die Mutter nach alter Sitte 3 mal den Sohn, alles soll mit ihr klagen, sie denkt an den Schmerz der Niobe. Der Bruder, zu spät aus dem Kampfe zum Begräbniss heimgekehrt, ist bereit sein Leben für das des Bruders hinzugeben; er schildert des Todten ritterliche Eigenschaften wie seine schöne Gestalt. Der Schmerz der Frau übertrifft den aller andern; sie glaubt den Todten noch athmen zu sehen, sie wirft ihren Schmuck ab und will den schwarzen Zweig in der Hand als Turteltaube klagend loben; vergeblich wird der Maler ihr ein Bild zu malen versuchen; das Bild lebt in ihrem Herzen, wie es oben in Gottesfingerring glänzt. Der Vater endet die Trauer des Todten Seligkeit preisend, an die Zuhörer sich wendend und die Grabinschrift aussprechend. Die historische Thatsache, an die das Gedicht anknüpft, scheint folgende zu sein: Andronicus Palaeologus der Aeltere (1282—1328), der von Manuel Philes öfter Angesungene, hatte in zweiter Ehe mit der herrschsüchtigen Irene v. Montfort drei Söhne erzeugt, von denen der älteste *Ἰωάννης δεσπότης* war, früher selbst Theilnehmer an den Regierungsgeschäften, dann wegen einer Krankheit von diesen zwar entfernt, aber grosser Ehre vom König sich erfreuend, vgl. Cantacuz. hist. I. 14 p. 67 ed. Bonn. Dieser von der Mutter zu grossen Plänen ausersehen, wider ihren Willen mit Irene der Tochter des Nicephorus Conicularius verheirathet, starb bald darauf, wie Niceph. Gregor. VII, 5 p. 241 berichtet: *πρὸν ὅλα ἐξήκειν τέσσαρα ἔτη ἅπαις τὸν βίον ὁ Ἰωάννης ἀπήλλαξεν· ἐν Θεσσαλονίκῃ ἐπὶ μητρὶ καὶ πενθερῷ καὶ συζύγῳ.* Es geschah dies kurz vor oder nach dem Tode des Michael II., dem Philes seine Thiergeschichte widmete, also um 1321. Alle Nebenumstände passen. Also Andronicus Palaeol. I., Irene v. Montfort, Demetrius damals *οὔπω τὸν ἔφηβον παραλλάττων*, wie Nicoph. Greg. l. l. p. 243 sagt, und Irene Tochter des Nicephorus sind die auftretenden Personen.

Προλογίζει θεράπων.

Ὦ φῶς ποθεινὸν καὶ ψυχή μοι δευτέρα
καὶ φαιδρότης ἄρρητε ποῦ γῆς ἐκρύβης;
ὦ δέσποτα ζῶν καὶ παρὼν ἄλλον τρόπον,
ἔτι γὰρ οὐχ ἔχω σε κατ' ὄψιν βλέπειν,
τί δὴ σιωπᾷς καὶ λαθεῖν ἴσως θέλεις;
τίς εἰπέ μοι θάλαμος εὐτύχηκέ σε;
τίς ἀκροατὴς εἰ λαλεῖς πάρεστί σοι,
τίς οἰκέτης ἄγοντι ῥαστώνης χρόνον;
τίνας παραμένοντας ἐκτήσω φίλους;
φύλαξίς σοι τίς εἶγε καθεύδειν θέλοις;
ἀλλ' εἰ μὲν ἐμπνεῖς ἵνα τί μέλλεις πλέον;
ἴθι πρὸς ἡμᾶς ὁ δρομεὺς θᾶττον γίγας,
κεχήναμεν γὰρ εἰς τὸ σὸν πάντες μέλον
τῆς ἀρετῆς τὸ σίμβλον εἰ παρὼν δίδως·
εἰ δ' ὡς λόγος τέθνηκας, ὦ καὶ πῶς φορά;
καὶ γῆς ἀπ' αὐτῆς ἁρπαγεὶς ὑπ' ἀγγέλου
τὴν ἐσχάτην ἔλαθες ἀνύσας τρίβον;
ἐχρῆν μὲν ἡμᾶς μηδὲ φῶς ἔτι βλέπειν
μηδὲ πλέκειν ἔμμετρον εἰς θρήνους μέλος·
ἐπεὶ δέ σε θρηνοῦσι μικροῦ καὶ λίθοι,
τοῖς γὰρ λίθοις τρίπηχυν ἡρμόσω τάφον
ἡμῖν δὲ τοῦ πνεῖν καὶ λαλεῖν μέτεστί τι,
ὅπη ποτ' εἶ νῦν ἀκροῶ μοι τῶν λόγων·*
καὶ πολλάκις ἔνυττες εἰς μέτρον γράφειν
ὁ πάντα ῥυθμὸν ἠθικῆς ὥρας χέας
καὶ μέτρα συνθεὶς τῇ πλοκῇ τῶν πραπτέων·
πάντως δέ τις αἴσθησις ἐντέτηκέ σοι
καὶ ζῇς μεταστὰς κἂν φθαρῇ τὸ σαρκίον·
ὥ πῶς τὸ λυποῦν τὴν βοὴν εἴργει τρέχειν
πικρῶς κατασχὸν τῆς πνοῆς μοι τοὺς πόρους·
τί γὰρ τὸ φιλότιμον εἰς λόγων φράσιν,
ὅταν τὸ θερμὸν συσταλῇ τῇ καρδίᾳ
καὶ τοὺς ἀγωγοὺς τῶν φλεβῶν ἐξικμάσῃ
καὶ πνεῦμα *πυκνὸν ἐκδραμὸν τῶν ἀγκάτων
παγῇ πρὸς ἀτμὸν καὶ κρυμὸν στεναγμάτων;
ὦ θαῦμα κοινὸν ὦ χάρις ὦ δέσποτα·
Οὐρανε συστάληθι πενθῶν τὸν μέγαν,
ἰδοὺ γὰρ αὐτὸς νεκρικῶς ὑπεστάλη
καὶ σπαργανωθεὶς τῆς φθορᾶς τοῖς ἀμφίοις
κεῖται καθεύδων τῷ νόμῳ τῆς φύσεως·
βροντῆς μὲν οὖν θόρυβον οὐκ ἂν εἰσφέροις,
εἰκὸς γὰρ αὐτὸν δυσφορῆσαι τῷ πτύπῳ

V. 23: in cod. Mon. interjectus versus: *καὶ ζῶν γὰρ ἡμᾶς εἰς τιμὰς ἦγες φίλων.* V. 34: *πικρὸν ἐκδράμῃ* omisso sequ. v. cod. Mon.; scribe *ἐγκάτων.*

πρὸ τῆς θεοῦ σάλπιγγος ἐξυπνισμένον·
νιφῶν δὲ πνοιῶν συνδρομὴν ἡρμοσμένην
ἣν πνευμάτων κλώθουσα κερκὶς ἐξάγει,
ἐνημμένος φάνηθι χιτῶνος δίκην
ὡς ἂν τὸ βαθὺ τῆς βαφῆς ταύτης μέλειν
ὁρῶν τὸ κοινὸν πανταχοῦ γῆς *δακρύῃ·
ἢ τάχα καὶ σὺ τὰ προσήκοντα δράσεις
ὄμβρους χέας ἄνωθεν ἀντὶ δακρύων;
Ἥλιε· φῶς ἄῤῥητον εἰς γῆν ἐκρύβη
τῷ γὰρ αὐτός που συσκιάζεται γνόφῳ,
καὶ σὺ θεωρῶν δυσπραγοῦσαν τὴν πτίσιν
τὸ φαιδρὸν οὐκ ἤμενψας ἀλλ' ἔτι ζέεις;
καὶ μὴν παλαιὰν εὐτυχῶν πανδορίαν
οὔπω τοσοῦτον κάλλος ἰδὼν εὑρέθης
εἰς σάρκα δευστὴν συντεθεῖσαν *ὀστέος·
ὦ κῶνε τῆς γῆς παυδοχεῦ *τῶν ἐν μέσῳ
γαστὴρ κρεμαστὴ τῆς γονῆς τῶν πραγμάτων,
ὁρμᾷ γὰρ εἰς σε πᾶν τὸ τοῦ λόγου βάρος
τί μήσε αὐτὴν δυσπαθοῦσα ῥηγνύεις;
ποθῶ γὰρ ἰδεῖν ἐκ ταφῆς καὶ λειψάνων
ἀναῤῥαγέντα πάλιν εἰς φῶς τὸν μέγαν·
μῆτερ σαφῶς εὔτεκνε καὶ παιδοκτόνε,
πλὴν ἀλλὰ σὺ μὲν εὐτυχεῖς καὶ δευτέρως
δείξασα καὶ κρύψασα τὴν ξένην φύσιν
ὡς ἀστραπῆς ἔλαμψιν ἢ βροντῆς κτύπον·
καὶ νῦν ἔχεις τὸν ὄλβον εἰς τοὺς πυθμένας
τοῖς ἀποδέσμοις τῆς φθορᾶς καθειργμένον,
ἡμῖν δὲ λοιπὸν δυστυχὴς ὁ πᾶς βίος
τῆς τοῦ γένους χάριτος *ἐστερημένος·
φθονήσασα γὰρ τοῖς βιοῦσι τῆς τύχης
ἀναλυτικῶς εἰσδέχῃ τὸν φίλτατον·
ἆρ' οὐχὶ καὶ θάλασσα πενθήσει τάχα
θρηνῳδίαν ἄκομψον ἁρμοσαμένη
σῇ συντόνῳ σύριγγι τῆς ἔνδον ζάλης,
ἂν εἰς πνιγηρὸν καὶ στενὸν τάφου στόμα
χαρισμάτων ἅβυσσε πικρῶς ἐῤῥύης;
ποῦ καὶ τὸ φιλόμουσον ὀρνίθων γένος;
κἀκεῖνο δὴ δεῖ συνδραμὸν τοῖς ἀψύχοις
ᾠδὰς λιγυρὰς ὀργανοῦν τῷ δεσπότῃ·
*καὶ γὰρ λογικῆς μουσικῆς ἦν ἐργάτης
νικῶν ἀτεχνῶς τὸν σοφὸν πρὶν ὀρφέα
τοῖς ἐμφύτοις κρούμασι τῆς εὐγλωττίας
ἢ μᾶλλον αὐτὸς μουσικὴν εἶχε πλάσιν·

V. 48: *δακρύειν* cod. Mon. V. 57: *ὀστέον* cod. Mon.; *ὀστέων* scribendum sit. V. 58: *πεπηγμένε* cod. Mon. V. 71: *ἐστερημένοις* melius cod. Mon. V. 82: *ἐπεὶ* c. Mon.

ἐκ τῆς περὶ τὴν φύσιν ἀναρμοστίας·
θραυσθεὶς δὲ γοργῶς ἐξελύθη τὸν τόνον
καὶ νῦν σιωπᾷ τῶν μελῶν κεκλασμένων
καὶ τῆς καλῆς μαγάδος ἐμπεφραγμένης,
τῆς γὰρ ὑπάτης ἐκραγείσης καρδίας
ἀμήχανον ζῆν καὶ λαλεῖν τὸ σαρκίον·
*ὦ τάχα νεῦρα καὶ γλυφὶς ἦν τὸ στόμα·
πλὴν ἀλλὰ κἀμοὶ δυστυχῶς ὑποῤῥέει
*τὸ φθέγμα καὶ τὸ κροῦμα καὶ τὸ σύντονον·
οὐ γὰρ θεμιτὸν εἰ σιγᾷς ὦ δέσποτα
κομψῶς παρ' ἡμῖν ὀργανοῦσθαι τὸν λόγον
τοῖς ζῶσι νεκροῖς καὶ πνοῆς ἀλλοτρίοις
ἁπλῶς δὲ τίς οὕτω σε θερμῶς δακρύσει
τῆς φύσεως τὸ θαῦμα τῆς ἀνθρωπίνης
ὡς ἐκραγῆναι τῇ πυρᾷ καὶ τὸν λίθον
ὃς φεῦ κατασχὼν ὑπὸ γῆν ἔκρυψέ σε;
Ἢ τῇ κατὰ χείμαῤῥον ἀσχέτῳ ῥύμῃ
τῆς ἐκ στεναγμῶν δαψιλοῦς ἐπομβρίας
τὸ τῆς τελευτῆς ἐκλυθῆναι θριγγίον,
ὡς ἂν πιανθῇ τῇ ῥυῇ τὸ σαρκίον
τοῖς τοῦ πνίγους ἄνθραξιν ἐξικμασμένον
καὶ καθάπερ χλόη τις ἀνθήσῃ πάλιν
ἀναψυχούσης τῆς πρὸς ὄρθρον ἰκμάδος.
ἀλλ' ὤποποι τί τοῦτο, φεῦ τοῦ νῦν πάθους·
ὁ κείμενος γὰρ οὐ προσέσχε τοῖς λόγοις,
μὴ γοῦν πρὸς ὀργὴν ἐκτραπεὶς ἀπεστράφη;
καὶ ποῦ θεμιτὸν εἰς φιλάνθρωπον φύσιν;
ὁ πατὴρ βασιλεύς.
Ἐχρῆν μὲν ἡμᾶς μηδαμῶς σε δακρύειν
ἐξ ἑσπέρας ἄντικρυς εἰς φῶς ἡγμένον·
ἐπεὶ δὲ πενθεῖν ἐκβιάζεις τὴν φύσιν
ἁρμόζομαι δὴ πατρικῶν θρήνων μέλος.
ὦ σκύμνε καὶ παῖ καὶ νεοττὲ δέσποτα
πλὴν οὐκ ἐπαινῶ τοὺς κενοὺς φυτοσπόρους
οἳ τοὺς τάφους ὁρῶσι καὶ τὰς εἰκόνας
καὶ τὰς ἐφεξῆς ἀγνοοῦντες ἐλπίδας
ἐπιβοῶνται δυσπαθῶς τοὺς φιλτάτους
ὡς οὐκέτι βλέψοντας αὐτοὺς ἐκ τάφων·
οἶδα γὰρ ὢν ἄνθρωπος ἔμψυχος φύσις
θνητὸς πεπηγὼς ἐκ γονῆς πρωτοσπόρου
υἱός τε ῥευστῶν καὶ πατρὸς θανουμένων
πηλῷ φορευθεὶς καὶ φθορᾷ παλυτρόπῳ
εἰ καὶ βασιλεὺς αὐσονάρχης εὑρέθην·

V. 92: ὦ scribendum. V. 94: τὸ κροῦμα καὶ τὸ φθέγμα cod. Mon. V. 114: sequitur vers. in cod. Mon.: καὶ ζῶντα μᾶλλον καὶ θεοῦ σννημένον.

καὶ πείθομαι ζῆν τὴν ψυχὴν τοῦ φιλτάτου
πρὸς τὴν ξενὴν ἔγερσιν ἡτοιμασμένου.
Ἀλλ' ὦ χάρις τέθνηκας· ὦ τίνος χάριν;
ἐρήσομαι γὰρ κἂν σιγᾷς τεθαμμένος·
εἰς γῆν ἀγαθὴν ὑπ' ἐμοὶ *ἐσπάρης
καὶ γὰρ γεωργὸς ἐκ θεοῦ σὸς ἐκρίθην,
σὺ δὲ προελθὼν εἰς χλοάζοντα στάχυν
ὁ κόκκος ὁ ζῶν εἰς βασίλειον δρόσον
ἄωρος εὐθὺς φευ θερισθεὶς ἐφθάρης·
καὶ νῦν σε πικρῶς ἐνσπαρέντα τοῖς λίθοις
ἡ τῆς τελευτῆς δυστυχῶς αὔλαξ φέρει·
πλὴν ἔστιν ὦ παῖ τῷ θεῷ ζῶσα δρόσος
ὑφ' ἧς λιπανθεὶς εὐπαθὴς ἔστη στάχυς
ὡς ἂν ὁ καιρὸς ἐντεθῇ τῶν πρακτέων
τῷ μυστικῷ σιτῶνι τῆς σωτηρίας.
Ἐγὼ φυτουργὸς ἀλλὰ σύ μοι δενδρίον
ἐν θάλπεσι δὲ καὶ κρυμοῖς τεθραμμένον
ἃ τοῦ χρόνου δίδωσιν ὁ δρόμος ῥέων,
ὅταν ὁ καιρὸς τῶν καλῶν ὑπεμβράσας
ἥδιστον ἐκ τῆς ὥρας ἀνέδειξε σε,
φευ καθάπερ σύκινον ἐτμήθης ξύλον
ἄκαρπον ἑστὼς καὶ καταργοῦν τὸν τόπον.
ὦ τῆς ἀφειδῶς ἐκνενούσης ἀξίνης
δένδρον κομῶν τοσοῦτον· ὦ πικρᾶς τύχης·
ὦ τίς μαρασμὸς τῶν μελῶν σου τοὺς κλάδους
ἐν γῇ κατασχὼν ὑποτήκει τὴν δρόσον;
πῶς καὶ τὸ φύλλον τῆς χρυσῆς ὄντως κόμης
ἐκρεῖ στερηθὲν τῆς χλιδῆς τῆς ἐμφύτου;
πλὴν οὐχὶ πυρὸς ἀλλ' ἐδὲμ σύμος ξύλον
μὴ ἀφυτευθὲν εἰς τρυφῆς διεξόδους·
οὐ γὰρ ἐγεύσω τοῦ ξύλου τῆς βρώσεως
οὐδ' ἐξελύθης τῇ νόσῳ τῆς φύσεως
ἄσαρκε μικροῦ καὶ παθῶν ὑπέρτερε
πρὶν ἐκρυῆναι τὴν δρόσον τοῦ σώματος.
Ὦ τίς τὸ *σεμνὸν τῆς ἐμῆς βλάστης ῥόδον
τέμνει πρὸ καιροῦ συμφορὰ τεθηγμένη;
πλὴν ἐκπιεσθὲν μυστικὸν μῦρον χέεις
ἐμοὶ δὲ τὸ ζῆν *ἀναρῶς ἀναψύχεις
ἐὰρ τεθηλὸς ἐμβαλὸν ταῖς ἐλπίσιν
ἐν ᾧ περιλαλοῦσι τὸν παντεργάτην
χελιδόνος φανέντος ἐξ ἐρημίας
ὅσοι λυθέντες τοῦ κρυμοῦ καὶ τοῦ γνόφου
καὶ τῆς ῥυπαρᾶς ἡδονῆς τοῦ σαρκίου

V. 132: quae syllaba deest, exstat in c. Mon.: πρίν. V. 140—143: translati in cod. Mon. post v. 156. V. 163: φαιδρὸς cod. Mon. V. 166: εὐμαρῶς cod. Mon. quod recipiendum.

φαιδρᾶς ὑπὲρ γῆν εὐπορούσιν αἰθρίας.
τίς βασιλικῆς βότρυν ἄδρὸν ἀμπέλου
τρυγᾷ θρασυνθεὶς ὀμφακίζοντα βλέπων;
πλὴν καὶ τρυγηθεὶς καὶ θλιβεὶς οὐκ ἐρρύης·
ὁ γὰρ νοητὸς ἀμπελὼν σε λαμβάνει
καὶ ζῇς ἐν αὐτῷ μὴ πτοούμενος τρύγην
ὡς ὑπὲρ ἡμᾶς ἐκταθεὶς καὶ περικάσας.
ὦ βότρυ καὶ ῥᾶξ καὶ σταφὶς τετηγμένη
οἶμοι τί τοῦτο; καὶ πάλιν ἐρήσομαι,
πῶς ἐκρυεισῶν τῶν φλεβῶν τοῦ σαρκίου
κεῖται μαρανθεὶς ὑπὸ γῆν ὁ δεσπότης;
ἰδοὺ γὰρ αὐτὸν ὡς ἔχει φαντάζομαι
τὸν νοῦν περισπῶν τῇ σόρῳ τῶν λειψάνων.
Ποῦ μοι τὸ κάλλος τοῦ προσώπου τὸ ξένον
ὃ σεμνότης ἔγραψε σὺν εὐεξίᾳ;
ποῦ μοι τὸ *σεμνὸν τῆς χλιδῆς τῶν ὀμμάτων
ὃ τὴν *ἀερναὶν ἐξενίκησε δρόσον,
*εἰναὶρ τὸ σῶφρον εἶχε θαυμάσας μόνον
κάλλος γυναικὸς μὴ σκοπῶν ἀλλοτρίας
ὁ δεσπότης ἐκεῖνος *ἡ ξένη φύσις·
καὶ παιδαγωγὸς τῆς ῥιπῆς ἦν ἐκ βρέφους
θυμοῦ καθαρὸν εὐτυχήσας τὸ βλέπειν·
ποῦ δὴ θεμιτὸν ἐμψυγείσας τὰς κόρας
εἰς λάκκον ὀργῆς ἐκρυῆναι καὶ γνόφον;
ὦ βίς ἀγαθὴ καὶ φθορᾶς ὑπερτέρα
πρὸς τὴν περιττὴν τῆς τρυφῆς εὐοσμίαν
τοὺς γὰρ μυρεψοὺς τῶν παθῶν ἀπεστράφης
ἐκ τῶν πρὸς ἁβρότητα καὶ θρύψιν μύρων
μὴ μαλακισθῇ τὴν ψυχὴν ὁ γευνάδας·
πῶς σοι τὸ χόνδρον ἐκπεσὸν τῶν ὀστέων
οἰχήσεται νῦν τῇ μονῇ τῆς σαπρίας;
ποῦ δῆτα παιδὸς ἀσφαλεῖς ὦτων πτύχες;
ὁ νοῦς γὰρ ὑμῖν ἀκριβῶς ἐπεστάνει.
τοὺς ψιθυρισμοὺς ἐξορίζων ὡς νόθους
τοῖς ῥήμασι δὲ τῆς γραφῆς τῆς ἐνθέου
τὰς εἰσαγωγὰς εὐτρεπεῖς καθιστάνων.
Οἶμοι· φραγεῖσαι κεῖσθε· φεῦ καὶ νὶ δράσω;
τίς καὶ τὸ σίμβλον τὸ γλυκάζον φεῦ στόμα
θραύσας μετ' ὀργῆς ὡς μελίττας ἐξάγει
τοὺς ἀσχέτῳ πλήττοντας ἐνστάσει πόνους;
ποῖος δὲ κηφὴν τὸν γλυκὺν δοῦν ἐσθίει
λαθὼν τὸν ἔσμὸν τῶν καλῶν τῶν εὐπόρων·
χεῖρες δέ σοι ναρκῶσι κατεσταλμέναι

V. 187: φαιδρὸν cod. Mon. V. 188: αἰθριὸν scribendum sit. V. 189: εἰς γὰρ ex cod. recipiendum. V. 191: ὁ στεφανίτης cod. Mon.

χεῖρες *καθαραὶ σαρκικῶν συγχωσμάτων,
ἃς μᾶλλον ἐχρῆν μηδαμῶς ὑποῤῥέειν
ἐκ τῆς ἐπαφῆς μὴ βλαβείσας τοῦ ξύλου·
φεῦ πῶς διὰ σὲ τὸ φθαρέν μοι σκυμνίον
τὰς κιῤῥοειδεῖς ἀμφίεννυμαι τρίχας
καὶ ζῶ μετὰ σὲ καὶ τὸ φῶς τοῦτο βλέπω
καὶ μὴ καθεύδων ὡς λέων' ὠρύομαι;
† ἡ μητὴρ δέσποινα † †
Ἥλιε καὶ γῆ καὶ βροτῶν ἅπαν γένος·
καὶ γὰρ συνελθεῖν ἐν βραχεῖ δεῖ τὴν πτίσιν·
ἔτι σιωπῶ καὶ κατείργω τὸν γόον
τοῦ δεσπότου σιγῶντος; ὦ τοῦ φιλτάτου·
καὶ πῶς ἀνεκτὸν εἶγε τὰς ὄρνις λόγος
ὑπὲρ νεοττῶν ἐκβιάζεσθαι κλάειν;
πρὸς γὰρ τὸ φιλόστοργον ἡ φύσις ῥέπει·
βοᾷ δὲ πικρῶς καὶ θρασὺς θὴρ ἔσθ' ὅτε
ἂν ἀποβαλὼν εὑρεθῇ τὸ σκυμνίον
καὶ δάμαλις μὲν μόσχον ἐθρήνησέ που
τοῦ τῶν μυκηθμῶν ἐνταθέντος ὀργάνου
δορκὰς δὲ νεβρὸν εἰ προκείμενον βλέποι
τῆς φύσεως τὸ πάθος οὐκ ἂν ἐκφύγοι·
ὅλως δὲ τίς οὐκ οἶδε τὴν ἔμπνουν φύσιν
ἐν τοῖς λυπηροῖς δυσπαθεῖν ὑπηργμένην;
πῶς οὖν ἐπὶ σοὶ μὴ σπαράξω τὴν κόμην,
πῶς μηδὲ τοῖς ὄνυξι ῥήξω τὰς γνάθους;
δεῖ γάρ με κιρνᾶν τὰς ῥοὰς τῶν δακρύων
ἐρυθροβαφεῖ συμφορᾷ σπαραγμάτων·
ἠγάπησα δ' ἂν εἰ παρῆν μοι, τεκνίον,
ἢ χαλκὸς ἢ σίδηρος ἢ δρῦς ἡ φύσις
ἢ λίθος ὑγρὸς ἢ κεκομμένη πίτυς,
ὡς ἂν ἀποῤῥαγέντα πειθήσω πλάδον
ἀρωματικὰς τὰς χοὰς ποιουμένη·
τάχα γὰρ ἂν ἐντεῦθεν ἐσφαίρωσά σοι
καὶ μαργάρους παγέντας, εἰ μή τις φθόνος,
ἀνθ' ὧν ποτε ζῶν δεσποτικῶς εὐπόρεις.
Νυνὶ δὲ πενθεῖν εὐπρεπῶς οὐκ ἰσχύω,
πρὸς γὰρ τὸ δυσαίσθητον οὐκ ἐξετράπην,
ἀλλ' ἅπτεται μὲν τῆς ψυχῆς μου τὸ θλίβον
ἀνάπτεται δὲ τῶν φλεβῶν ἡ θερμότης
καὶ γίνεται φλὸξ ἡ πυρὰ τῆς καρδίας,
ὅταν λάβῃ πνεῦμα τῶν στεναγμάτων·
καὶ βόσκεται τὸ δρᾶμα τῆς εὐταξίας

V. 215: ὑπαραὶ cod. Mon. utrumque quanquam contrarium locum habet, cum συγχώσματα σαρκικά aut carnis ipsius tumorem, quo mortua manus polluatur, significare possit aut ad voluptates transferre, a quibus alienae manus fuerint. V. 254: λάβοι cod. Mon.

δριμὺν δὲ κάπνον ἐνσκεδάζει τοῖς λόγοις,
ὡς ἂν τὸ λυποῦν ἐκρυῇ τῶν ὀμμάτων.
παπαί παπαί τί τοῦτο, πῇ χάρις χάρις·
ἰωάννη· τί τοῦτο μὴ ζῶν ἐκρύβης;
ἦκε πρὸς ἡμᾶς ἀλλὰ φεῦ νῦν οὐ πνέεις.
ἰωάννη τί τοῦτο καὶ πῶς ἠρπάγης;
ὦ τήκομαι τὰ σπλάγχνα καὶ πῶς δακρύσω;
δεινὸν τὸ παρὸν ἀλλὰ τί δῆτα δράσω;
πικρὸν τὸ λυποῦν ἀλλὰ τί λέξω πρέπον;
ἰωάννη πιμπρᾷς με. τίς δώσει δρόσον;
πῇ τὰς ἀγαθὰς τῆς τεκούσης ἐλπίδας
ὦ παῖ λαβὼν ἔκρυψας, ὦ πῶς ἰσχύω;
φεῦ φεῦ σιωπᾷς; οὐδ' ὑπόκρισιν δίδως;
ἆρ' οὐδὲ πατρὸς οὐδὲ μητρὸς αἰσθάνῃ.
κωφὸς πρὸς ᾠδὰς εὑρεθεὶς τραχυτέρας;
ἄνδρες. γυναῖκες. δεῦτε πενθήσατέ με
τερπνὸν πρὸς ἀκμὴν ἀποβαλοῦσαν ῥόδον.
γῇ μὲν γὰρ ἴσως κἂν ῥυὲν φύλλον πέσῃ
πάλιν ἔχει τὸ χρῆμα κατειλημμένον·
ἐμοῦ δὲ πικρῶς ἐκπεσὼν *ὁ δεσπότης
κεῖται σιωπῶν εἰς μυχοὺς *γῆς ἐσχάτους
ἐγὼ δὲ καὶ ζῶ καὶ βλέπω τὸν ἥλιον
ἦν μᾶλλον ἐχρῆν συνθανεῖν *τῷ φιλτάτῳ.
ἥλιε· καὶ γὰρ πανταχοῦ γῆς ἐπτρέχεις,
ποῦ νιόβης τὸ πάθος. ἐκδίδασκέ με·
ὦ πῶς ἐπαινῶ τὴν φορὰν τῶν δακρύων
ὅταν λίθου δύναμις αὐτὴν *ἐξάγῃ,
ῥευστὴ δὲ σαρκὸς ἐκτροπὴ καὶ χαυνότης
πρὸς τὸν τοσοῦτον ὄγκον οὐκ ἂν ἀρκέσοι.
Ὁ δεσπότης ἀπῆλθεν· ὦ κοινοῦ πάθους·
ὁ δεσπότης χνοῦς ὁ γλυκὸς ὁ γενάδας
ἡ κατὰ παθῶν δυσμενῶν εὐανδρία
τὸ θαῦμα τῆς γῆς· ὁ χρυσοῦς· ὁ δεσπότης.
ἀὴρ ἵνα τί μὴ πνοὴν αὖτις δίδως
καὶ ζῶντα σαφῶς ὀργανοῖς μοι τὸν νέον;
αἰθὴρ ἵνα τί μὴ παρὼν θάλπεις πάλιν
κρυμοῖς μαρανθὲν φθαρτικοῖς τὸ σαρκίον;
ὕδωρ ἵνα τί μὴ δροσίζεις τὸν μέγαν
αὐχμῷ τελευτῆς δυστυχῶς πεφρυγμένον
Ῥάγηθι γῆ ῥάγηθι δός μοι τὴν θίβην
ἐν ᾗ συληθεὶς ὁ χρυσοῦς χοῦς ἐκρύβη·
παπαὶ σιγᾶ τὰ πάντα καὶ τί δεῖ λέγειν;
ἰωάννη πρόελθε τῆς παροικίας,

V. 275: ὁ φίλτατος cod. Mon. V. 276: ἀπόκρυφος cod. Mon. V. 278: τῷ δεσπότῃ c. Mon. V. 282: ἐκχέῃ cod. Mon. quod praeferendum.

οἴκησον αὖθις μητρικῶν σπλάγχνων στέγην·
οὐ γὰρ μισῶ τὸ σῶμα· κἂν ἀπεψύγῃ
δυνήσομαι δὲ πανταχοῦ τοῦτο στέγειν
ἕως τελευτῆς καὶ ταφῆς καὶ λειψάνων.
ὦ δυστυχὴς ἔγωγε παρόσου πνέω
τοῦ φιλτάτου θανόντος· ὦ πικροῦ βίου·
τί μοι τὰ φαιδρὰ τῆς πολυζήλου τύχης
ἡ πορφύρα τὰ σκῆπτρα τὸ χρυσοῦν στέφος
ὁ μαργαρίτης ἡ χλαμὺς ὁ λυχνίτης
ὁ θῶκος αὐτὸς ἡ βάφη τῆς ἀρβύλης
πέπλα τρυφή. χρήματα προσθήκη κράτους
δορυφόροι κτήματα γυναῖκες κόραι
στρωμνὴ μαλακὴ θρύψις ἁβρότης γέλως
τί καὶ τὰ λοιπὰ τῆς ῥοῆς τῆς ἀστάτου,
ἂν οὐκέτι πνέοντα τὸν παῖδα βλέπω;
φεῦ φεῦ θανατῶ συγχυθεῖσα τοῖς πόνοις
καὶ λειποθυμῶ καὶ λαλεῖν οὐ δύναμαι.

∼ βασιλεὺς ἀδελφός † †

Εἶτα σὲ μὲν προύθηκε νεκρὸν ὁ χρόνος
θρηνεῖ δὲ πατὴρ καὶ τεκοῦσα δακρύει
πενθεῖ δὲ καὶ πᾶν τὸ προσῆκον ὡς θέμις
μελεμβαφεῖς χιτῶνας ἠμφιεσμένοι·
ὁ παῖς δὲ μετρεῖ τὰς λαβὰς τῶν δακρύων
ποθῶν ἀτεχνῶς καὶ τελευτήσαντα σε,
ὦ σύγγονε ζῶν, κἂν ἀφ' ἡμῶν ἡρπάγης·
ἐγὼ δὲ λαλῶν οὐ σαφῶς σε δακρύω;
τὸ γὰρ πάθος τὴν φύσιν ἐξέτηξέ μοι
πλὴν *εἰ μὲν ἀντίλυτρον ἐξῆν εἰσφέρειν
ὦ πνεῦμα καὶ φῶς τῆς ψυχῆς τοῦ συγγόνου,
*αὐτὴν ἂν αὐτὴν τὴν ψυχὴν προηκάμην·
ἐπεὶ δὲ θανὼν τὴν ἀνάστασιν μένει
καθ' ἣν τὸ νεκρὸν αὖθις ἀνθοῦν ὀστέον
καὶ σάρκα ποιεῖ καὶ πνοὴν προσλαμβάνει
καὶ νεῦρα πυκνὰ καὶ φλεβῶν πόρους *φύει
καὶ πήγνυται ζῶν εἰς μελῶν διαρτίαν
καὶ βηματίζει καὶ ποδὶ κούφῳ τρέχει
καὶ γίνεται πῦρ καὶ πρὸς αἰθέρα βλέπει
καὶ δείκνυται φῶς· εἰ δὲ μή, νὺξ καὶ σκότος
τί δεῖ με ποιεῖν; ἀλλὰ πενθεῖ καρδία
τὸν σύγγονον φεῦ· τὴν ὁμόπνουν καρδίαν·
ὡς ἡ βραδύτης ἀνιᾷ με τοῦ χρόνου
κἂν εἰς τὸν ἀκμάζοντα *δεσπότην ξέῃ*

V. 301: πανταχῇ cod. Mon. V. 321: πολῶν cod. Mon. librarii culpa. V. 325: εἴπερ cod. Mon. V. 327: ἐκείνων αὐτὴν τὴν cod. Mon. V. 331: φέρει cod. Mon. V. 339: παλλακὸν c. Mon. V. 339: versus sequitur in cod. Mon.: δ τάχα φησὶ καὶ σιγῶν ὁ δεσπότης.

ἦν γὰρ ἐκεῖνος εὐπρεπὴς ὥρας γέμων
ὥρας φυσικῆς οὐ κατηναγκασμένης
ἡδὺς προσηνὴς εὐφυὴς ὅλος χάρις·
Ἦν ἀρεικὸς εἰ παρῆν ὅρος μάχης,
κυνηγετικὸς εἰ παρεῖχεν ὁ χρόνος,
δημηγορικὸς ἀκριβῶς φλόγα πνέων
θυμοῦ χαλινὸς ἡδονῆς ἀντιστάτης
βραβευὴς ἱλαρὸς, ἂν ἐλάνθανε τρέφων.
ὦ πῶς μεταξὺ ζωγραφήσω τὸν μέγαν
πολλῶν χεθεισῶν συμφορῶν τῇ καρδίᾳ
καὶ τῆς ἐναργοῦς ἐκρεούσης μοι χρόας;
λευκὸς μὲν ἦν ἐκεῖνος ἀλλ' ὑπὲρ γάλα
εἰ καὶ τυρωθεὶς καὶ παγεὶς τῇ συστάσει,
λυθεῖσα χιὼν ὡς ὁρῶ νῦν εὑρέθη
τὸ φυσικὸν δὲ φῦκος οὐκ ἔχον ζέσιν
ἢ τὰς γνάθους ἔθαλπεν ἡ ξένη κράσις
ἔσβη πρὸς ὠχρὰν ἐκτραπὲν καχεξίαν
ἐμοὶ δὲ μικροῦ καθορῶν τι τὴν κόμην
κόμην ἐκείνην τὴν χρυσῆν· τὴν ὀλβίαν
ἣν ἡ φύσις ἔδειξεν ὡς φῶς αἰθρίας
ἡλιοειδῶν εὐπορουῦσαν ἀκτίνων
καὶ τὸν χρυσοῦν ἴουλον ἐνθυμουμένῳ
καὶ τὴν μελιχρὰν τῆς σοφῆς γλώττης χύσιν
τὰς μὲν τρίχας ἵστησιν εὐθὺς ἡ φρίκη
ἐγκόπτεται δὲ τῆς βοῆς ἡ γοργότης
καὶ βραδύνει τὸ φθέγμα ληφθὲν τοῖς πόνοις.
Ὅταν δὲ σαφῶς ἐννοήσω τὴν χάριν
ἣν εἰς τὰς ὀφρῦς ἡ φύσις ἐζωγράφει
καὶ τὴν γαληνότητα φεῦ τῶν ὀμμάτων
καὶ τῆς σιωπῆς τὰς λαλούσας ἐμφάσεις
καὶ τὴν στιβαρὰν τῶν μελῶν *εὐρυθμίαν,
ὦ συγγόνου θέλξας μὴ καθάπαξ ἔρως
ὁρῶ σκοτεινὰς τὰς βολὰς τοῦ φωσφόρου
τί πρὸς σὲ τὸν τοσοῦτον ὦ θεῖον τέρας
ὦ παῖ χαριτώνυμε κἂν ἀντεστράφῃς
ἢ τὸν γύγην στρέφρυσα πυκνὰ σφενδόνῃ;
τὸ γὰρ φυσικὸν κέντρον ἐσφαίρωσέ σε
τῷ συντόνῳ σφίγματι τῆς εὐεξίας
τὰς γραμμὰς ἰθύνασα τῆς εὐταξίας
πρὸς τὰς μεταξὺ τῶν παθῶν ἀποστάσεις·
πῶς οὖν περισχὼν ὁ τροχός σε τῆς τύχης
εἰς τὸν καθ' ἡμῶν ἐξεκύλισε δρόμον
καὶ πῶς μόνον δειχθέντα κατέκρυψέ σε;
Ἥλιε πῶς ὁρῶ σε; πῶς δὲ καὶ πνέω
τῆς καρδιακῆς ἐκλυθείσης λαμπάδος

V. 370: διαρτίαν cod. Mon.

ἐν τῷ κατασχόντι με τῆς λύπης γνόφῳ;
τίς μοι κρατῆρα συμφορῶν ὀλεθρίων
ἤνεγκε λαθὼν δυσμενὴς ὑπὸ σκότει;
πόθον τὸ πικρὸν ἐξεπέμφθη μοι βέλος·
ἰδοὺ γὰρ αὐτὸν οὐχ ὁρῶ τὸν τοξότην·
ὦ καρδιαλγῶ· κἀνάτω τις φάρμακον
ἐμεῖν γὰρ εἰκὸς τοὺς χυμοὺς τοῦ κινδύνου·
ἀλλ' ἀγανακτεῖ δυσφορῶν ὁ δεσπότης,
ἴσως γὰρ ὑπήκουσε τῶν στεναγμάτων,
ὡς ἂν τὸ λυποῦν ἀντιφάρμακον λάβοι.
πλὴν ὦ χαριτώνυμε τί ταύτῃ δράσεις
τὸ γὰρ ἀνιῶν ἐναντέν μοι πρὸς βάθος
ἡ σὴ τελευτὴ δυσθεράπευτον κρίνει.
εἰκὸς μὲν ἂν ἦν εἰ παρὼν κατεσκόπουν
τὴν μητέρα θρηνοῦσαν· ὦ δεινῆς τύχης
τὴν ἐκφοράν· τὸ σῶμα· τὴν ὑψοῦ κλίνην
τὰς οὐ γαμικὰς νεκρικὰς δὲ λαμπάδας
τὰς εἰς τὸ κοινὸν ἐκμελεῖς θρηνῳδίας
τὴν βασιλίδα τὴν καλὴν ὁμευνέτιν
Τὰς μὲν γνάθους δρύπτουσαν ἐξ ἀθυμίας
αὐτὴν δὲ μικροῦ τὴν ψυχὴν ἡμαγμένην
χοὴν ἐπὶ σοὶ καταλείβουσαν ξένην
ἔτι δὲ καὶ τὰ σκῆπτρα καὶ τοὺς οἰκέτας
καὶ τὸν περιττὸν ὁρμαθὸν τῶν μαργάρων
καὶ τύμβον αὐτὸν καὶ τὸν *ἐνταῦθα ζόφον
καὶ τὴν ἐπ' αὐτοῦ ξυμβολὴν τῆς μαρμάρου.
ἐπεὶ δὲ παρὼν οὐκ ἐτύγχανον τότε
πρὸς τὰς μεταξὺ μάχας ἠσχολημένος,
νῦν δὴ σιωπῶ κατ' ἔμαυτόν σοι κλάων:
† ἡ γυνὴ βασιλίς †
Κἂν ἡ πίσσις ἅπασα πενθεῖν ἰσχύῃ
κἂν οἱ βασιλεῖς εὐπορῶσι δακρύων
κἂν ἡ βασιλὶς δυσφορῇ πρὸς τὸν πόνον
κἂν ἡ προμικροῦ βασίλισσα δακρύω
κἂν ζῶν ὁ πανὴρ οὐ δοκῇ μοι φῶς βλέπειν
σβεσθέντος εὐθὺς τοῦ πυρὸς τῆς καρδίας
ἐκ τῶν καθ' αὐτοῦ δυστυχῶν ἀγγελμάτων
κἂν ἡ τεκοῦσα κἂν ἀδελφὸς κἂν φίλος
κἂν ὅστις οὖν ἄνθρωπος ἀλγῇ συντόνως,
οὐκ ἔστιν οὐδὲν πρὸς τὸ νῦν ἄνερ πάθος.
ἀλλ' εἰ παρεξῆν συνδραμεῖν καὶ τοὺς λίθους
τὴν τῆς λύπης αἴσθησιν εἰςδεδεγμένους
τότ' ἂν ἔφην τὸ πένθος εὐπρεπῶς ἔχειν·
Εἰ δ' ἀγγέλους ἔπεισε δακρύειν πάλιν

V. 394: ὁ γὰρ cod. Mon. V. 409: ἐνταυθοῖ cod. Mon. V. 417: non exstat in cod. Mon. indeque quartus quisque versus.

ὁ δημιοῦργος προσλαβών σε τὸν μέγαν
ὡς καὶ τὸ κοινὸν ἀκροᾶσθαι τῶν γόων,
εἰσὶ γὰρ ὡς δεῖ συμπαθεῖς τοῖς ἐξ ὕλης
ὅσω πλέον βλέπουσι τὴν κάτω πλάνην,
ἣν ἂν φορητόν· εἰ δὲ μὴ φεῦ τῆς τύχης·
ἡ καρδία τμήθητι· μὴ τέρας βλέπω;
μὴ σῶμα νεκρὸν εἰς ἐμαυτὴν ἐμπνέει;
ὕπαρ τὸ λυποῦν οὐκ ὄναρ ὦ δέσποτα·
καὶ φθέγγομαι δὴ· θαῦμα καὶ τοῦτο ξένον
ψυχὴν γὰρ οὐκ ἔχουσα πενθεῖν ἰσχύω·
ποῦ μοι τὸ κάλλος· ἡ στροφὴ τῶν ὀμμάτων
τὰ σεμνὰ φιλήματα· τὸ γλυκὺ στόμα;
ποῦ τὸ χρυσοῦν πρόσωπον εἰς εἶδος ῥόδου
ποῦ τῶν λόγων τὸ ῥεῖθρα τῶν ὑπὲρ λόγον;
Ἔα· τίς ἐφθόνησεν ἡμῖν τῆς τύχης;
ὁ χρυσὸς ὡς χνοῦς ἐκριπισθεὶς ἐρρέτω,
τὸν ἐκ λίθων στέφανον οὐκέτι στέγω,
μαραίνεται γὰρ ὥσπερ ἂν ἦν ἐκ ῥόδων·
τοὺς μαργάρους ἐντεῦθεν οὐ θέλω βλέπειν,
κοινοὶ γὰρ εἰσιν ἀκριβῶς ἀκτῆς λίθοι·
τὰ πέπλα· τὸν ῥοῦν τοῦ παγέντος ἀργύρου
τοὺς γαργαλισμοὺς τῆς τρυφῆς καὶ τοῦ κλέους
οἴχεσθέ μοι ῥιπτοῦντες οἱ δορυφόροι,
τὴν δεσποτικὴν οὐχ ὁρῶ γὰρ ἀξίαν.
Ἄνερ· γλυκὺ πρόσφθεγμα φαιδρότης· χάρις·
ἠβῶν σὺ νεκρὸς· χήρα δαὐτή σοι νέα
χήρα βρέφους ἄμοιρος οὐ στεναγμάτων·
πλὴν ἀλλὰ παράνοιξον εἰ χρὴ τὸν τάφον
καὶ θανατῶσαν εἰσδέχου τὴν σύζυγον
ὥσπερ ποτὲ ζῶν ὑποθεὶς τὰς ἀγκάλας·
τὸ γὰρ κατασχεῖν τῆς πνοῆς τὰς συρμάδας
εἰς βόθρον· εἰς χοῦν· εἰς τελευτῆς παστάδα
τερπνὸν διά σε τὸν γλυκύν μοι δεσπότην·
εἰ δὲ στέγεις ἔρημον οἰκῶν τὸν τάφον
ἔχω κλάδον μέλανα τὸν φυτοσπόρον
ὡς ἐκ πόνου φλέξαντος ἠνθρακωμένον
*ἢ τῆς ἀκαλλοῦς ἐκτροπῆς τῶν ἀμφίων,
εἰς ὃν καταπαύσασα πενθήσω πλέον
τῆς τρυγόνος τὸ φίλτρον ἐκμιμουμένη.
Φεῦ· πῶς τὸ θερμὸν τῆς ψυχῆς τῷ πατρί μοι
ἔσβη μαρανθὲν ἴσα καὶ φυτοῦ δρόσῳ,
ὥσπερ δὲ φύλλον ἀσθενῆσαν ἐκρέει
ἡ πρὶν διὰ σὲ τοῦ προσώπου φαιδρότης
τοῦ τῆς φυλῆς δενδρῶνος ἀπενθηκότος;
ἀλλ' ὦ γραφικὴ πλαστικῆς ὑπερτέρα

V. 465: καὶ cod. Mon.

καὶ πρὸς τὸ φαυλότατον εὐπορωτέρα
καὶ κατὰ τὸ πρόχειρον ἀφθονωτέρα
καὶ κατὰ τὴν ὅρασιν εὐπρεπεστέρα
καὶ κατὰ τὴν κίνησιν εὐχερεστέρα
καὶ πρὸς λόγου δύναμιν εὐτονωτέρα
καὶ πρὸς πάθους δήλωσιν εὐκρινεστέρα
κἂν εἰς μονιμότητος ἡττήθης χρόνον
ὡς ἂν γράφοις τὸν ἄνδρα σὺν ἀωρίᾳ
ἆρ' οὐχὶ λευκὸν τουτονὶ τυποῦν θέλεις;
ἀλλ' ἀσθενὲς τὸ *κόμμι καὶ δοκεῖ μέλαν,
ὅσαν πρὸς αὐτὸν συγκριθῇ τὸν δεσπότην.
Ἆρ' οὖν ἐρυθρὸν; ἀλλὰ συνθήσεις πάχος
καὶ τὴν φυσικὴν οὐ καλῶς γράψεις χρόαν.
ποίῳ δὲ καὶ σχήματι καὶ στολίσματι
γράψεις ἐκείνην εὐφυῶς μοι τὴν *θέαν;
οἷον δὲ τὸ πρὶν εἰς ἑορτῆς ἡμέραν
ὁ τῆς ἑορτῆς εἶχεν αὐτὸν ὁ κρίβας,
πῶς ἂν γράφοις ἐνταῦθα; βαβαὶ τῆς τύχης.
οὐδὲ γραφικὴ τοὺς ἐμοὺς λύει πόνους.
ἣν ἐσχάτην ἔχουσι παραμυθίαν
οἱ παρὰ νεκροῖς δυστυχοῦντες ἐν βίῳ
εἰς τοῦτο λοιπὸν εὐστοχῶ ταύτης πλέον
τῇ καρδίᾳ γράψασα τὴν ἔμπνουν φύσιν
ἐκ τῶν νοητῶν τῆς ψυχῆς κερασμάτων
ὁποῖος ἦν ἐκεῖνος ὁ πρῶτος τύπος
ὃς εἰς λίθου πίνακας ὑγροὺς ἐῤῥύη
δεινῶς μελανθεὶς τῆς φθορᾶς τῇ συγχύσει.
Ἀλλ' ὦ γραφικῆς εὐφυῶς ἐπιστάτα,
ἀναψυχὴν γάρ τινα πολλάκις δίδως
τοῖς ὑπὸ θερμῶν συμφορῶν πεφλεγμένοις
μετὰ μαρασμὸν καὶ παρακμὴν τῆς λύπης.
ἀφεὶς τὸ χρῶμα τοῦτο τῆς κοινῆς ὕλης
ὡς καὶ τὰ κοινὰ τῶν παθῶν ἄλλως γράφοις
τὰς τῶν ἁπασῶν ἀρετῶν κίρνα χρόας
καὶ γράφε καλῶς τὸν χρυσοῦν μοι δεσπότην·
πλὴν μηδὲ τοῦτο πράττε· πόρρω γοῦν γίνου·
γραφήσεται γὰρ τοῦ θεοῦ τῷ δακτύλῳ
φαιδρὸς διαυγὴς *ἀστεφὴς πάντως μένων
ὁ δεσπότης ἐκεῖνος αὐτὸς ἡ χάρις·
εἰς γῆν δὲ τούτῳ κόσμος αὐτάρκης πάλιν
αὐτὸς βασιλεὺς ὁ σπορεὺς καὶ δεσπότης!
ἐγὼ δὲ σιγῶ κἂν προήχθην τοῖς πόνοις
παθοῦσα δεινὴν συμφορῶν ἀμετρίαν·
ἀλλ' ἄγε μικροῦ πᾶσά με θρηνεῖ πτίσις

V. 483: κόμμυ cod. Mon. V. 488: πλάσιν cod. Mon. V. 511: εὐσταλὴν cod. Mon.

παγκοσμίου χάριτος ἐστερημένην.
∽ ὁ πατὴρ βασιλεύς. † † ∽
Ὦ παῖ σὺ μὲν τέθνηκας εἰ δίδως λέγειν
ὥρας ἐν ἀκμῇ δυσφορῶν τῇ συνθέσει·
πρὸς γὰρ τὸν ἁπλοῦν φυσικῶς ἀνατρέχεις
τὸ πνεῦμα τῆς γῆς εὐχερῶς ἀποσπάσας
μὴ συμποδισθῇ τῇ *σχολῇ πρὰς τὸν δρόμον
καὶ νῦν συναφθεὶς τοῦ θεοῦ τοῖς ἀγγέλοις
φῶς μὲν βλέπεις ἄδυτον ἐξ ἀϋλίας
οἰκείᾳς δὲ παράδεισον ἐκ μετουσίας
ἐνταῦθα πολλῶν ἐντρυφῶν χαρισμάτων,
καὶ γὰρ τὰ φυτὰ τῆς ἐδὲμ ζῶντα βλέπεις
ἐν ταῖς νοηταῖς τῆς χλιδῆς διεξόδοις,
ὁρᾷς τὸν ἑσμὸν τῶν ψυχῶν ἠθροισμένον
ἐν τοῖς ποθεινοῖς ἀβραὰμ προκολπίοις,
Ὁρᾷς ὕδωρ κάλλιστον ἀφθόνως ῥέον
πατεῖς δὲ τὴν γῆν ὡς πραΰς τὴν ἁγίαν
καὶ τὴν ἀναψύχουσαν ἀρρήτως πόαν
ἀφεὶς τὸ σὸν πέδιλον ὡς κοῦφος τρέχοις
οὐκ ἔστι σοι θὴρ οὐδ' ἐνεδραύων ὄφις
οὐ δυσμενῶν φάλαγγες οὐδ' ἵππος τρέχων
οὐκ ἄν σε λαθὼν ἀκρατῶς συναρπάσῃ
οὐ τόξον οὐ πῦρ οὐ τεθηγμένον ξίφος
οὐ κλωψ ἀπηνής οὐ σφαγεὺς ὁδοστάτης
λῃστὴς μόνον κἀκεῖνος ἐν σεσωσμένοις
οὐ φίλος ἐχθρὸς οὐδὲ λανθάνων φίλος
οὐ κρυπτὸς οὐ πρόδηλος ἀνθρώπου φθόνος
οὐκ ἀνέμων ἅμιλλα συντομωτέρων.
Οὐ πνευμάτων ἔντευξις ἀνθρωποκτόνων
ὡς εἶπε δανὶδ ἐν πυρᾷ μεσημβρίας
οὐ σεισμὸς οὐ κίνδυνος ἐξ ἀσιτίας
οὐ λοιμὸς οὐ θάνατος ἐξ ἀῤῥωστίας
οὐ πυρετοῦ δύναμις οὐ μελῶν κλόνος
οὐ παῖς ἰατρῶν οὐ γυνὴ τεθλιμμένη
οὐ φίλτατοι θρηνοῦντες οὐ τρύχων φόβος
οὐ ξυγγενοῦς θάνατος οὐ θρήνων μέλος
οὐ δακρύων πρόχυσις οὐ χιτὼν μέλας
οὐ πλοῦτος ἀνθῶν καὶ παρευθὺς ἐκρέων
οὐ φροντίδων κάματος οὐ ψυχῆς πόνος
οὐ δαπάνη σώματος οὐδὲν ἄλλο τι·
καὶ ταῦτα μὲν σὺ τῇ φθορᾷ χαίρων δίδως
καὶ μέχρις αὐτῶν οὐρανῶν γῆθεν τρέχεις
ἁπλοῦς ἀμιγής εὐπετὴς ἔξω βλάβης,
ἐγὼ δὲ πενθῶν οὐκ ἐπαυσάμην ἔτι,

V. 519: ὦ omissum in cod. Mon. V. 523: τριβῇ cod. Mon. V. 529: sequentes versus non extant in cod. Mon.

ἡ γὰρ φύσις πείθει με πυκνὰ δακρύειν
κἂν οὐκ ἐφικτὸν τὸ φλογίζον πῦρ σβέσαι
τοῦ σοῦ μαρασμοῦ, προσφιλές μοι σκυμνίον.
Ἆρ' οὖν παραινεῖν ἐκπακεῖν ἐν ταῖς λύπαις
χριστοῦ μαθητὰ καὶ μιμητὰ τοῦ πράου
ἢ τὴν καθ' ἡμᾶς ἐκγελᾷς τραγῳδίαν
μυκτηρίσεις γὰρ τάχα καὶ σὺ δέσποτα
τοὺς δυσαναστρεπτοῦντας ἐξ ἀθυμίας·
ἀλλ' ὦ ποθεινὴ τῆς φυλῆς ξυναυλία
παύσασθε δὴ παύσασθε πενθοῦντες μάτην
θρηνεῖν γὰρ οὐ χρὴ τοῦ θεοῦ τὸν ὁπλίτην
εἰς τὰς ἄνω φάλαγγας ἐξειλιγμένον·
νῦν μᾶλλον ἐστὶ βασιλεὺς ὁ δεσπότης
τῆς γῆς ἀφετῶς καὶ θεῷ συννημένος,
ἡμεῖς δὲ νεκροὶ κἂν δοκῶμεν ἐμπνέειν,
δεδοίκαμεν γὰρ ἀκριβῶς τὸν θάνατον
εἰ μὴ σχεδὸν λέγοιμι τὰς ἄλλας λύπας
οἳ τῆς φθορᾶς ἄρχουσιν ἐσθ' ὅτε πλέον.
Νῦν ἀετοῦ πτέρυγας ἀῤῥεύστους φέρει
φυγὼν τὰ δεσμὰ δραστικῶς τοῦ σαρκίου,
νῦν ὡς ἀηδὼν εὐλογεῖ τὸν δεσπότην
ὃς αὐτὸν ἐξήγαγεν εἰς τὴν αἰθρίαν,
νῦν ἐστὶ δορκὰς ἐκλυθεῖσα τῶν βρόχων
οὓς χεὶρ πονηρᾶς ἡδονῆς οἶδε πλέκειν
εὐρὼν δὲ τὸ ζῶν ψαλμικῶς ὕδωρ πίνει,
νῦν εἰς γαληνοὺς λιμένας αὐλίζεται
τοῦ μὲν κάτω κλύδωνος ἀπηλλαγμένος
ἁγνὴν δὲ τηρῶν τῆς ψυχῆς τὴν ἀξίαν.
ἐμοὶ δὲ μικροῦ συλλαλῶν καὶ συμπνέων
καὶ πρὸς τὸ φιλόστοργον ἐξ ἔθους βλέπων.
οὐκοῦν ἐπ' αὐτῆς τῆς συροῦ τοῦ δεσπότου
τάδε ξέειν δίδωμι τοῖς ἑρμογλύφοις.

† ∾ ἐπίλογος † † †

Βασιλέως παῖς εὐσεβὴς ὁμοτρόπου
καὶ δεσπότης πρὸς ὥραν ἀκμῆς ἐῤῥύη
καὶ νῦν σιωπᾷ καὶ καθεύδει τοῖς λίθοις
τὴν ἐσχάτην σάλπιγγα τοῦ τέλους μένων,
ὡς ἂν θεατὰ μὴ σκοπῇς πρὸς τὸν τύφον
ἀλλὰ πρὸς αὐτὴν τῆς τελευτῆς τὴν κόνιν
κἂν εἰς τὸν ἀκμάζοντα κομπάζῃς χρόνον·
ἐνταῦθα γὰρ δὴ πᾶς ὁ τοῦ βίου δρόμος.
ἀναλυτικῶς τοὺς βροτοὺς ὑπεκφέρει
χοῦν πάντα λοιπὸν καὶ σκιὰν φεῦ δεικνύων.

Dr. C. B. Stark.

De locis quibusdam, qui sunt in Ciceronis libris de Legibus.

Si est operae pretium, in textu veterum scriptorum restituendo etiam menda levissima tollere, et de rebus parvis atque minutis disserere: hoc nobis fortasse concedetur, ut librorum veterum lectiones virorumque doctorum conjecturas aliquas, ab interpretibus injuria vel spretas vel neglectas, lectionemque nunc quidem vulgatam disputatione nostra magis etiam stabiliamus.

I, 1 §. 2. *tempestas vetustasve* proba lectio est, a Goerenzio injuria sollicitata, quum codd. aliq. *tempestas necessitasve*, quod non displicet Grutero, vel etiam pejus *necessitas tempestasve*, quod Mosero arridet, exhibeant, voc. *vetustas* glossema putat. Contra *necessitas* i. e. necessaria naturae lex, videtur esse glossema, quod utrumque substantivum explicat, *tempestatem* et *vetustatem*. Addam equidem ad stabiliendam lectionem locum consimilem ex Cic. or. Phil. IX, 6: *sed statuae intereunt tempestate, vi, vetustate*, ubi tamen perperam cod. Vat. omittit v. *vi*, et alia manu suprascriptum habet *vel*.

I, 2 §. 6. *post annales pontificum maximorum*. Mos. susp. *maximos* haud improbante Orellio. Speciosa magis, quam vera conjectura est. Non plane dissimilis locus est Catonis apud Gellium II, 28: *non lubet scribere, quod in tabula pontificis maximi est*. Appellantur quidem *annales maximi*, sed non addito genitivo *Pontificum*, et facilius ferrem *p. annales maximos Pontificum*, sed ne sic quidem appellantur. Itaque retinenda est omnino librorum msc. lectio *maximorum*, siquidem ipse Cicero non a Pontificibus, sed a Pontificibus maximis annales scriptos esse tradit de orat. II, 12, 52: *res omnes singulorum annorum mandabat litteris pontifex maximus* cet. Quanquam Cic. in Brut. c. 14 §. 55 aliique scriptores Macrob. Sat. III, 2 extr. Diomedes III p. 480 ed. Putsch. *commentarios* hos a *Pontificibus* et scribis compositos dicunt, quod quidem non pugnat cum Ciceronis loco de orat. II, 12. Quam varie hi annales nominentur, exposui in Vitis et fragm. vet. hist. Rom. p. 23 sqq. Sed ne uno quidem, quod sciam, loco appellantur, ut vult Moserus *commentarii* sive *annales Pontificum maximi* *). — Quod continuo sequitur: *quibus nihil potest esse jucundius*, non dubitandum est, quin unice verum sit *jejunius*, quod legitur in cod. Havn., sive lectio dicenda sit sive conjectura. Codicem enim Havniensem prorsus spernit Orellius ad Cic. Legg. p. 495. 498. 500. 576: nihil esse, nisi lectiones a Fabricio editioni alicui adscriptas, nec omnes ex uno codice desumptas; enotasse Fabricium etiam virorum doctorum conjecturas, veluti hoc loco. Sit ita, at conjectura est necessaria. De cod. Havn. cf. etiam Moserus p. XVIII,

*) Rem expedivi in libro, qui inscribitur Handbuch der lat. Litteraturgesch. (Leipz. 1846.) Vol. I. p. 362. adn. 511. *R. Klotz.*

Bakius p. 108; Madvigius tamen hunc codicem appellat optimum in Emendatt. in Cic. libros philos. pag. 5. Fabricius ipse in Bibl. Lat. tom. I p. 130, postquam in Ciceronis loco scripsit *jejunius*, sic ait in annotatione: „Ita Salmasius legit in codice, quem ejus manu notatum habeo, pro *jucundius* vel *injucundius*.“ *Nudius*, quod habent edd. Paris. et Sturm., conjectura videtur, et hoc in laudem potius annalium dictum esset. Nam Cic. Brut. c. 75 (coll. Sueton. Caes. c. 56) de commentariis Caesaris: *nudi sunt, recti et venusti, omni ornatu orationis tanquam veste detracta.* Ac tale quid nec quadrat in annales maximos, nec ullus scriptor de iis contendere volet. Lectionem *jucundius* sic explicat Turnebus: „jucunditas in puritate sermonis, absque ornatu etiam oratorio in cognitione antiquitatis esse potest,“ citatque de orat. I, 43 §. 193: *Accedit vero, quo facilius percipi cognoscique jus civile possit, (quod minime plerique arbitrantur,) mira quaedam in cognoscendo suavitas et delectatio. Nam sive quem haec Aeliana* [sic optime Muellerus in edit. secunda] *studia delectant; plurima est, et in omni jure civili, et in pontificum libris, et in XII tabulis, antiquitatis effigies, quod et verborum prisca vetustas cognoscitur, et actionum genera quaedam majorum consuetudinem vitamque declarant: sive quis civilem scientiam complectetur* cet. Totum locum transcripsi, quod is multos viros fefellit. Apertum est, Ciceronem h. l. de dicendi genere nihil judicare, nec laudare nec reprehendere; itaque haec verba, quae intelligenda sunt de libris de jure Pontificio conscriptis, non de annalibus Pontificum, nihil omnino faciunt ad locum nostrum, quippe in quo unice sermo sit de dicendi genere. De stilo annalium judicat Cicero de orat. II, 12, 53: *Hanc* (annalium maximorum) *similitudinem scribendi multi secuti sunt, qui sine ullis ornamentis monumenta solum temporum, hominum, locorum, gestarumque rerum reliquerunt.* Vehementer igitur errat Goerenzius, quique eum sequitur Moserus, contendens, verissimam vulgatam esse, liquere ex loco de orat. I, 43. Addit Goerenzius, multiplicem annalium simplicitatem, cujus affatim exempla colligere liceat, cum vetustate conjunctam, eum leporem iis conciliasse, qui, cum quadam ironia, gallice naiveté appelletur. Quum autem annales Pontificum etiam sanctitatem habeant, Ciceronem h. l. *ambigua* hac voce usum esse. Etiam Scheffero in v. *jucundius* inesse videbatur ironia. At nusquam prorsus usurpatur ironice, nec est verbum ambiguum. Goerenzius omnesque, qui eum secuti sunt, non sejunxerunt Ciceronis sententiam a judicio Gellii, scriptorumque aliorum. A Gellio quidem summis laudibus effertur dicendi genus Catonis (Gell. I, 23), Fabii (V, 4 §. 1), Pisonis (XI, 14), Claudii (XI, 14); cf. dial. de oratt. c. 18 et 21: nec a suae aetatis sensu abhorrebat Hadrianus; cf. Spartian. in Hadr. c. 16 et vide, quae disputavi in vit. et fragm. vet. hist. Rom. p. 20 et 24. Addit Orellius, aliter quam honorifice, etsi *fortasse* levi cum ironia de annal. max. non potuisse judicare Ciceronem, et consularem et augurem.

Vere hoc dici potest de locis, ubi Cicero de institutis quibusdam loquitur, ut de auguratu ipso lib. II c. 12 seqq. Institutum autem hoc non contemnitur, sed reprehenditur dicendi genus. Deinde, quod non vidit Orellius, h. l. non ipse Cicero, sed Atticus, quem loquentem facit, de annalibus maximis judicat, quanquam judicat ex Ciceronis sententia. Sic evanescunt omnia, quae objecerunt Goer. et Orell. Conjecturam vero *jejunius* magnopere commendat, quod paulo post idem Atticus dicit: *quid tam exile, quam isti omnes?* et c. 3 §. 8 Quintus Cicero ait, ultima i. e. vetustissima tempora sic scripta esse, ut ne legantur quidem; Atticus c. 2 §. 5 jam dixerat, abesse historiam litteris Latinis, et opus esse unum hoc oratorium maxime. Similiter autem *jejune* et *exiliter* junguntur Cic. de orat. I, 11 §. 50: *jejune quosdam et exiliter*, et mox cap. 12 init.: *ab eorum exilitate*. De legg. I, 4 §. 14 de una et eadem re, quanquam longe alia, leguntur v. *exiguum*, *tenue*, *humile*. Conj. *jejunius*, Orellio referente fecit Urs.; Grutero teste sic finxit Gulielmius; probarunt Salmas., Fabric., Graev., Lall., Voss., Niebuhr hist. Rom. I p. 258 ed. II, etiam Huldricus, auctore Orellio, in program. a. 1796, quod non est ad manus. Nemo tamen, quantum scio, recepit, nisi J. F. Wagnerus a. 1795 et Morabinus nov. edit. Paris. a. 1777, quorum editiones ante complures annos ipse inspexi. Lamb. vult *juncidius* vel *ejuncidius*; Dav. *incomptius* (probante Bakio) vel *injucundius* (prob. Ern.); quae conj. ostendunt, quae sententia efflagitetur. — Sed facta cod. Havn. mentione, tangamus breviter locum c. 4 §. 11: *numeros in cantu eciderat*, ubi cod. Havn. exhibet *reciderat*, quod jure videtur Mos. in textum recepisse. Sprevit tamen Orel., quod sit conjectura; Lambini vero conjecturam *remiserat* non item contempsit. Si servatur illud *eciderat*, repetendum est a caedendo, non a cadendo. Sed in ejusmodi locis Cicero uti solet verbis compositis; ac *recidere* quidem est in Brut. c. 91 extr.: *contentio nimia vobis reciderat;* voc. *remittere* de orat. I, 60. Orat. c 18. Brut. c. 91 et 92 coll. Divin. in Caecil. c. 15. Bakius lectionis *reciderat* ne meminit quidem; cod. Lagom. 10 habet *retinuerat*. — Breviter attingamus etiam verba §. 6: *Fannii autem aetate conjunctus Antipater*, ubi erravit Orellius, criticus optimus, defendens ablativum *aetate*, quod aliquotiens sit apud Ciceronem *conjunctus aliquo*. Non dicitur *conjunctus sum homine*, sed aut *homini* aut *cum homine*. Divin. in Caecil. c. 10: *qui cum reo criminum societate conjunctus est*, et plures locos suppeditabant lexica. At hujusmodi loci sunt prorsus diversi, quum ablativus longe aliam rationem ac significationem habeat. Aut Turnebo obsecundandum est, suspicanti *Fabio autem aetate* — atque sic Bakius enotavit ex Lagom. 124 126. — (Cic. Brut. c. 26; *Horum aetatibus adjuncti duo Fannii*, et c. 92: *aetate conjunctior*, scl. *ei*), aut obsequendum Davisio, corrigenti *Fannii autem aetati*, ut in Cic. Brut. c. 47: *Horum aetati prope conjunctus*, et c. 63: *conjunctus igitur Sulpicii aetati*, quae exempla quum simillima sint,

probaverim dativum *aetati*. Certe codd. lectio *Fannii autem conj.* esse non potest pro: „conjunctus cum aetate Fannii.“ — Quod mox sequitur *Gellii*, debetur ingenio Gulielmii, nec de veritate emendationis dubitarunt interpretes. Quodsi conjecturam impugnat Niebuhrius in hist. Rom. ed. III. tom. II. p. 10, vide, quae disserui in vit. et fragm. vet. hist. Rom. p. 209.

I, 4, 13: *in longum sermonem me vocas*, praeter alios etiam cod. Havn.; alii codd. *revocas*, quod recepit Lamb., unus *advocas*, ed. Sturm. *evocas* idque probat Mos., mira usus ratiocinatione, quod inde aliarum lectionum origo facile posset explicari. Quid? si *evocas* ortum est ex praecedente littera *e*? Nec minus injuria Goer. comprobavit scripturam *revocas*. Quis tandem *revocari* potest ad sermonem nunc demum instituendum? In hunc autem errorem incidit, quod verba falso explicavit: „vocat Marcum Atticus ad *studium*, quod ille olim tractaverat.“ Omnes tamen neglexerunt, §. 14 *vocare* de eadem re sine ulla lectionis varietate recurrere: *quamobrem quo me vocas?* Cic. Orat. c. 10: *me vocas ad scribendum.*

I, 4, 14. Legendum omnino est: *in cognitione tenue est, in usu necessarium.* Errat autem Orellius, contendens, Madvigium proposuisse *est tenue*, quum aperte scripserit *tenue est* I pag. 6. Praepositionem *in* ante *cogn.* non dixerim cum Orellio ortam esse e geminatione. Simillima verba Ciceronis, quanquam de re alia, jam attulit Madv., de orat. III, 10, 38: *cognitionem habent facilem, usum necessarium.* Sed magis etiam hanc conjecturam confirmant verba, quae paulo ante leguntur: *quid autem tam exiguum, quam munus eorum, qui consuluntur? quanquam est populo necessarium.* Quae modo dixerat, ea Cicero orator, more suo nunc repetit. Quod supra appellaverat *exiguum*, id nunc *tenue* dicit, et hoc cap. extr. *humile.* Vocabulum *cognitionis* de eadem re etiam infra II, 19, bis.

I, 8, 25. *neque alio ullo ingenio praeterea.* Recentiores *alio ullo* pro olim vulg. *ullo alio;* utrumque nititur fide codicum, sed frequentius Cicero *alii multi, alii pauci*, ut oppositio postponatur. Inverso tamen ordine Brut. c. 9. 32. 36. 50. de N. D. I, 12. II, 23. de rep. II, 1. Acad. I, 3. pro Sest. c. 22. or. Phil. V, 16. Orat. c. 11 ac multo saepius, quam viri docti arbitrantur. Deinde tandem aliquando expellatur foedum vitium *ingenio* pro *in genere*, quam Dav. conjecturam, cod. Cassel. Goer. confirmatam, jam alii defenderunt. Certe ingenium hoc sensu est contra consuetudinem Ciceronis.

I, 10, 29. Recentiores ediderunt: *quodsi depravatio consuetudinum, si opinionum vanitas non imbecillitatem animorum torqueret et flecteret*, quum superiores Steph., Turn., Dav. e codd. aliq. pro voc. *vanitas* dedissent *varietas*. *Vanitatem* optime convenire verbo *torquendi*, auctore Goerenzio pertinaciter contendit Moserus; et Bakius, *vanitatem* probans, dicit in praesenti sententia nihil attinere commemorari quotuplex, sed quam falsa sit opinio, quae hominum

animos flecteret. *Torquendi* verbum multo melius convenit *vanitati*, quam *vanitati*; etsi fateor, etiam *vanitate* opinionum posse hominum animos torqueri. Sed si quis habet *opinionem vanam*, acquiescit in ea plerumque, tanquam in vera. *Varietas* vero opinionum animum angit, flectit ac torquet, quum, quo se vertat, quidve verum quid falsum existimet, imbecillus animus ignoret. Itaque fit, ut opinionum varietate hominumque dissensione perturbati, non solum incerti haereamus, sed etiam depravemur, variisque imbuti erroribus, vanas opiniones concipiamus. Res videtur esse evidentissima. Addam tamen nihilominus exempla: I, 17, 47: *sed perturbat nos opinionum varietas, hominumque dissensio*, et recte quidem *varietas*, ut declarant vocabula *perturbat* et *dissensio*. Imprimis autem conferendus est locus Tusc. III, 1 §. 2 ubi recte *veritas* opponitur *vanitati*. Opiniones propter varietatem dici possunt vanae; inest enim vanitas in varietate, non contra varietas in vanitate. Vanitas vero vix torquet animum.

I, 11, 32. *qui canem et felem ut deos colunt*. Deesse negationem recentiores interpretes Wyttenb., Wagn., Mos., Orel. viderunt, sed textus manet mendis refertus. Insere igitur *non* ante *colunt*. Quid Bakius hoc loco velit, non intelligo. Etiam in Cic. Orat. c. 9 extr. probo additum *non*, ut sit: *nec vero non, si historiam* cet. Cicero enim utrumque ait, et *praesertim quum* et *quum praesertim*. Quod Orel. sic jungit: „*quum* i. e. quamvis *fuisset honoratus praesertim*," ut sit: *imprimis honoratus*, est profecto contra usum Ciceronis, fortasse etiam contra sermonem Latinum.

I, 13, 37. *sed iter hujus sermonis quod sit, vides*. Moserus, cui non Ciceronianum videtur *iter sermonis*, conj. *sed interest hujus sermonis. Videlicet ad resp.* Vulgatam bene defendit Bakius; est enim elegans usus vocabuli *iter*, et verissimam esse hanc scripturam, ostendit verbum insequens, quo mitigatur figura: *pergit oratio*. Ad stabiliendam lectionem locos aliquos afferre liceat, de orat. II, 57 §. 234: *defessus jam labore atque itinere disputationis, requiescam in Caesaris sermone, quasi in aliquo peropportuno deversorio*. De orat. II, 71, 290: *qui hoc deversorio sermonis .... et iter reliquum conficere pergas*. De orat. I, 60, 256: *antiquitatis iter*; ad Att. IV, 2 *iter amoris*; de Fin. IV, 14, 37 *quod iter sit naturae, quaeque progressio*; cf. ad Q. frat. III, 3 sub fin. Similiter *ire* translate Lael. c. 12, ep. ad Att. XIV, 15. — Proxima verba scribenda sunt omnino cum Schuetzio: *ad res publicas firmandas, ad stabilienda jura, ad sociandos populos*, in qua conj. profecit ex cod. Ursini: *ad rei publicae firmanda et stabilienda jura, sociandos populos*. Nescio, quid hac conjectura aptius excogitari possit; probant Mos. et Orel., neuter tamen sic edidit. Praestabilius videtur *sociandos* quam *sanandos*. *Societas hominum* est infra c. 15 §. 42. 18 §. 49. de rep. I, 25 §. 39 et supra c. 10 §. 28 et in aliis libris sexcenties. Id vero dubium non est, quin *vires* (pro *jura*) falsissimum sit; quae tantem *vires*? Quod

nonnulli *stabilienda jure*, id quidem non est ineptum, at inconcinnum. Infra c. 24: *qua regat populos, qua stabiliat leges, qua castiget improbos.* Dav., quocum facit Ern., nostro loco mavult *leges* pro *vires*, ad rem optime, sed tamen parum considerate, quum *jura* et *leges*, ut in libris Platonis, sint paene unum atque idem.

I, 15, 43. *quae est homini cum diis*, ut voluit Dav., scripsit unus Mos., quum codd. pessimi Cr. et W. exhibeant *cum eis*, et edd. aliq. vett. *cum deo, eis.* (Cf. lectt. varias apud Bakium p. 146.) Sed praestat meo quidem judicio vulgata *cum deo*, quod praecessit numerus singularis *homini.* Paulo ante recte *in deos*, quia praecesserat *in homines.* Sic etiam c. 7 §. 22 et 23. cap. 8 §. 25.

I, 16, 43. Vindicanda est nobis codd. omnium lectio *testamenta falsa supponere*, ubi voc. *falsa* recentioribus immerito suspectum visum est, quod Cicero simpliciter dicere soleat *testamenta supponere*, ut Paradox. VI, 1. Philip. XIV, 3 §. 7. At est gravis et oratorius locus, et impetus orationis facit, ut addatur vocabulum, quod omittitur necessario, ubi oratio sedate placideque labitur. Sic jam olim statueram; similiter nunc sentit Bakius.

I, 21, 54. *Vir iste fuit ille quidem prudens.* Dav. conj. *Tite* pro *iste*, ut Atticum Tullius alloquatur, quae quidem suspicio mihi videtur praestantissima, quanquam improbantibus Goer., Mos., Orel. Ac Goerenzius quidem ad defendendam vulgatam citat de Fin. IV, 16, 43: *hi autem ponunt illi quidem prima naturae*, ubi tamen Orellius, ut volebat Dav., cum codd. recte dedit *illa.* Moserus vero affert Cic. Off. I, 27 §. 95: *sic hoc, de quo loquimur, decorum, totum illud quidem est cum virtute confusum.* Beierus, ad quem Mos. lectores delegat, ad h. l. nihil docet, nisi *illud quidem* recte dici. Quod monet Goerenzius, dici: etiam *idem ille*, *ipse ille*, id ab hoc loco est prorsus alienum. Conjunguntur interdum *hic* et *ille*, pronomina primae et tertiae personae idque justam habet excusationem, sicuti nonnunquam *hoc* usurpatur de rebus remotis, et contra *illud* pro *hoc.* Cf. Ruddim. Instt. Gramm. Lat. ed. Stallbaum I. p. 198. At pronomina secundae et tertiae personae, *iste* et *ille*, conjungi, contra rationem est, nec exstant exempla. Quin etiam *iste*, per se h. l. displicet. Itaque Davisii conjecturam non prius improbabo, quam *iste* et *ille* junctim sic legi exemplis allatis docueris. — Eodem cap. §. 55 extr. de Ranconeti conj, *sed ex XII tres arbitri*, quod jam probarunt nonnulli editores, in textum recipiendum est; codd. *sed ex his tres arb.* Idemque error est II, 7 §. 18. Intelliguntur quidem in vulgata lectione duodecim tabulae, sed quum nunc opponantur legi Manliae, longe melius ac fortius iterum diserte nominantur. Deinde recentiores editores *pepigerit* commendant pro prisca forma *pepegerit*, quam defendit Bakius. Si est mendum, ortum est ex nota; ac nota quidem corruptionis ansam dedit etiam de orat. III, 2, 5 *in auctoritatibus praescriptis*, ubi corrigendum puto *perscriptis.* Sic etiam epp. Fam. VIII, 8 §. 4.

6. 7. 8. de legg. III, 3 §. 10, ubi *praescripta* perperam edd. aliq. vett. exhibent.

I, 23, 60. *dici aut excogitari poterit.* Olim *cogitari*, ac tuentur Goerenzius et Bakius. Cf. de Fin. I, 12, 41: *quid eo miserius dici aut fingi potest?* Orat. Philip. VIII, 1: *dici aut existimari potest.* Cic. in Cat. II. c. 4: *fingi aut excogitari*, quo loco Bakius vult *cogitari.* Atque in Philipp. XIV, 5, 13 idem ait corrigendum esse: *nihil magnificentius cogitari potest*, id quod enotatum video ex cod. Car. Steph.

I, 24, 62. *laudata quidem;* quia Attici verba nimis abrupte inferantur, Mos. conj. *laudata ea quidem*, quod non displicuit Orellio. Conjeceram aliquando: *laudata quidem est a te;* Feldhuegelius non male susp. *laudata illa quidem.* — Extrema hujus capitis verba Carolus Zumptius ita legit: *Revera, facis et merito et rite.* Ac *revera* quidem codd. exhibent; sed cur *rite* malit pro *recte*, ignoro. *Merito* referendum est ad Marci verba *facio libenter;* merito facis, quod facis libenter, et deinde etiam *recte* facis, ut modo ipse dixisti. Verba *fuitque — faciundum* respondent verbis *primum ad ea — amplissima.* Denique *faciundum* h. l. editur; editores inconstantes sunt, quum Cicero non videatur fuisse. *Faciendum* editur II, 6, 14 etsi codd. variant; I, 6, 20. III, 5, 13. III, 20, 48. Antiquiorem formam *legis* uno quidem loco II, 7, 18, sed injuria exhibuit Goer. Leves modo res tetigimus, sed non possumus esse nimis religiosi.

II, 4, 8. Offendunt interpretes in duplici vocabulo *sermonis*, ac Dav. prius illud deleri vult. At plane eadem verba habes V, 19, 55: *sed sermonis errore labimur*, et mox ait §. 9: *ad sermonis morem usitati trahat.* Ad rem vide I. c. 6 et annotationem, quam nuper posui ad II, 5 §. 11. Hoc igitur loco voc. *sermonis* bene se habet, altero non item; *sermone* enim, ut monet Orellius, jura *definiri* non possunt, nec orationem philosophicam, quae h. l. intelligenda est, Cicero in his libris unquam appellavit *sermonem.* Schuetzius igitur pro altero v. *sermonis* conj. *legis;* ad sententiam sane rectissime. Nolim cum Orellio et Bakio controversum vocabulum omitti, nec placent conjecturae adhuc prolatae, nec Moseri defensio vulgatae. Quid? si legas *vim nominis ejus?* Cap. 5 §. 11 *in ipso nomine legis interpretando.* Incerti hanc conj. protulimus. Intelligitur autem lex ultima ac princeps, ejusque nominis (legis) vim et sententiam considerantes et interpretantes, jura definiamus ad normam legis aeternae.

II, 8, 20. Vulgo editur: *divisque aliis alii sacerdotes, omnibus pontifices, singulis flamines sunto*, et falso et contra codd., quanquam est in edd. aliq. vett. Codices omnes (etiam Bakii codd.) v. *alii* omittunt. Utrumque displicet: primum enim non recte inter se opponuntur *alii, omnes, singuli*, deinde illud vagae notionis vocabulum *alius* ferri nequit in legibus, ubi omnia definite praescribenda sunt. Turnebi medicina lenissima est: *divisque aliis sacerdotes,*

probata a Wagnero, spreta tamen a ceteris; sententia non incommoda haec: diis, quorum modo mentionem feci (i. e. ollis sive illis), sacerdotes sunto. Nec vero occurrit v. *alius* neque in his de religione legibus, neque infra III, 3 et 4, nisi paulo ante in loco controverso *itemque alios ad dies*, ubi nonnulli Turnebo teste *ollos* legunt. Hoc certissimum est, voc. *alius* offendere debere in legibus. Itaque Boeckhius olim, me audiente, in Demosthenis Midiana ed. Schaefer pag. 838 *τῇ δὲ Διώνῃ βοῦν καὶ ἄλλα ἱερεῖα καὶ τράπεζαν χαλκῆν* pro *ἄλλα* scribi volnit *ἄρνα*, quae quidem suspicio videtur praestantissima.

II, 12, 30. *ut sine iis, qui sacris publice praesint, religioni privatae satisfacere non possint;* conjunctivum *praesint* dederunt recentiores; *praesunt* superiores, utrumque ex codd. Lib. III, 5, 12: *nam sic habetote: magistratibus iisque, qui praesunt, contineri rem publicam*, ubi indicativum recentiores (excepto Bakio), conjunctivum superiores editores. Equidem ea de re nihil disputabo, ac levis fortasse res est, sed tangenda tamen, quum doctissimi viri dissentiant. Possem quasi silvam locorum afferre, sed uno contentus ero, eoque evidentissimo. Nimirum in Brut. cap. 49: *ut ii, qui audiunt, ita officiantur*, ubi Ernestium injuria correxisse *audiant* contendunt Zumptius in Gramm. Lat. §. 547, Ellendtius, alii. Ecce simillimus locus (nam quos citavi ex libris de Legibus fortasse dissimiles dixeris) occurrit in Bruto, ubi Cicero ad verba modo citata respicit cap. 80 §. 276: *ut — animos eorum, qui audirent, divinciret voluptate*, quo loco nemo conjunctivum impugnavit. Iam videant illi, quid dicant, qui Brut. c. 49 indicativum ideo defendunt, quod sit circumscriptio pro auditoribus. An hoc *qui audiant* non est pro *auditoribus*? Cic. Top. c. 26: *ut attenti sint, qui audiant, efficiendum est.* Orat. c. 57: *ut eos, qui audient, ad majorem admirationem possit traducere*, quo loco Ern. conj. *audiant.* Orat. cap. 40: *ut saepe cum iis, qui audiunt, ... quasi deliberet.*

II, 12, 31. *Maximum autem et praestantissimum in re publica jus est augurum, quum est auctoritati conjunctum.* Sic e codd. aliq. Orel., volnitque Madvig. I. p. 75, quod codd. aliq. mendose habeant *cum auctoritati conjunctum.* Sed falsam esse Madvigii Orelliique lectionem, patet cum e tabula legum, cap. 8 extr., tum ex hoc ipso loco, ubi Cicero jus augurum ita descripsit, ut sit summa cum auctoritate conjunctum. Sensit hoc, nisi fallor, Orellius, quum conjiceret: *quoniam est auctoritati conjunctum* (scl. apud nos, inquit, contra quam est in Graecia, ubi *μάντεις* publicam auctoritatem nullam habent). At comparatio Graecorum est contra sententiam Ciceronis; hoc ait: omnium sacerdotum Romanorum gravissimi, sanctissimi, potentissimi sunt augures. Tenenda igitur est integra codd. lectio *cum auctoritate conjunctum* (quam nunc video etiam Bakium praeferre), eaque sic explicanda: quod (jus augurum) est cum auctoritate conjunctum. Itaque post v. *augurum* virgulam pone; conjungenda enim sunt *jus augurum.* Goer. perverse con-

jungit v. *augurum auctoritate*. Ex nostra explicatione manifestum est etiam, supervacaneas esse conjecturas Davisii: *jus est augurum a t. cum auct. conj.*, et alteram: *augurum, s u m m a e auctoritati conj.* De anguratu cf. Liv. I, 36.

II, 14, 34. *quomodo aut tu assentiare, aut ego reprehendam, sane quaero.* Orellius conj. *ego n o n reprehendam*, scribens: „Significat, se exspectare, fore, ut Atticus huic legis capiti non assentiatur; immo se ipsum (quasi lex ab alio, non a se ipso lata sit) non multum abesse ab eodem reprehendendo.“ Ubi tandem Cicero significavit, se ab hac lege vituperanda non multum abesse? Fefellerunt, opinor, Orellium verba: *quid ergo aget Jacchus* cet. Sed locus praeeunte Wyttenbachio ita explicandus est: puto, Attice, te legem vituperaturum esse; nescio, quomodo tu assentiare, sed idem nescio, quomodo ego reprehendam, corrigam, retractem aut improbem i. e. ego reprehendere ac vituperare non possum. Si Ciceroni lex vituperatione digna videbatur, cur tandem tulit? At non videbatur vituperabilis, nam §. 36: *excipis, credo, illa .... ego vero excipiam*, et §. 37 pergit Marcus: *Atque omnia nocturna, ne nos duriores forte videamur* sqq. Abunde perspicitur ex §. 35. 36. 37, et Atticum assensum esse, et Ciceronem legem reprehendere ne voluisse quidem.

II, 14, 35. *non enim populo Romano, sed omnibus bonis firmisque populis leges damus.* Jure displicuit interpretibus illud *firmisque*; non enim dicitur *firmus populus*, etsi saepius *firma civitas*. Ern., si sit sine vitio, explicat *bene constitutis;* at requiritur *bene constituendis*, ac rectius Mos. desiderat *bene firmandis*. Orellius ait, nondum melius quid excogitatum esse, quale sit *sanisque*. Quod si quis probet, probare non debet I, 13, 37 deteriorem lectionem *ad sanandos populos*. Sani enim non sanantur. Equidem scripserim LIBERISQUE, quod ad litterarum ductus proxime accedit. Cf. III, 2 §. 4: *quoniam leges damus l i b e r i s populis*. De rep. I, 45, ubi loquitur de optima rei publicae constitutione, ad quam in his libris accommodat leges: *qua carere diutius vix possunt l i b e r i*. Conferri praeterea possunt loci, qui huc minus faciunt, de legg. III, 13 init.: *sed de futuris .... haec habetur oratio;* III, 17 extr.: *quamobrem lege nostra libertatis species datur*.

II, 15, 37. *famam multorum i n oculis* conj. Orel.; cur non potius *famam i n mult. oc.*? De praepositione post genitivum de conj. perperam intrusa cf. Madvig I. p. 74, qui jure adversatur Goerenzio et Mosero, §. 39 *circum in animos* expostulantibus, ubi conj. Orellii *civium animis* maxime arridet.

II, 16, 41. *Donis impii ne placare audeant deos, Platonem audiant; qui* cet. Offendit me illud *audiant;* fortasse *deos*: *Platonem audio, qui*, vel melius etiam *audiamus*. Nec possis h. l. quaesitum verborum lusum statuere *audeant, audiant*, quo nihil esset ineptius. Unicus hic est locus, quo Cicero populum, cui leges praescribit, ad Platonem aliosve auctores delegat; nec vero

aptum est, a legislatore auctorem quemquam citari; in ceteris omnibus rectius aut se ipsum Platoni obsequi dicit, aut se una cum auditoribus suis, Attico et Quinto fratre Platonis aliorumve sententiam sequi. II, 10, 26: *nec sequor magos Persarum.* II, 15, 38: *assentior enim Platoni.* II, 18, 45: *Platoni prorsus assentior.* II, 27, 67: *sed videamus Platonem.* III, 14, 32: *quod Platoni nostro placet*; coll. I c. 5. II, 6, 14. II, 27 extr. III, 1 init. III, c. 6. Si Cicero scripsit *audiamus*, syllaba *us* notata 9 facile potuit omitti. Clarissimum autem ejus corruptionis exemplum occurrit pro Murena cap. 27: *Ser. Salpicius, sodalis filii, cujus ingenio, paterni omnes necessarii munitiores esse debebant*, ubi *filius* conjecit Car. Zumptius ad Verrinas, in quam emendationem et ipse incidi, quum vir ille doctissimus et dilectissimus, ut solebat facere, litterarum studiosis adolescentibus, qui corrigerent mendosum locum proposuisset. — Multa etiam in hoc cap. levia sunt menda; §. 41 extr. *apud vos* de conj. Ranconeti, Car. Stephani vet. cod. confirmata; inepta lectio *apud eos*, nec minus inepta *apud deos*, etsi utraque invenit defensores suos. Sed II, 7, 18 legitur: *quoniam et locus et sermo familiaris est.* Tum cap. extr. procul dubio excidit *hominibus.* Eadem verba §. 43 extr. inter se opponuntur. Ut nunc locus legitur, verba non bene cadunt. Offendit v. *omnia* c. 17 init., quod conjungendum est cum voc., quod tanto intervallo post sequitur, *jura*; etiam particula *tum* superflua est, quoniam sequitur *discessu meo.* Equidem malim: *grave hominibus. Perditorum civium* sqq., sed tamen de hac suspicione dubitandum est.

II, 17, 42. *Circumspicite celeriter animo*, quam vulgatam constituit Victorius Var. Lectt. XXII, 22; Man. *animis*, idque vult Davisius. Rathius et Wytt., prob. Mos., transponi volunt: *circumspicite animo .... exitus celeriter consecuti*; ad sententiam bene. Sed redeundum est ad codd., qui exhibent: *circumspicit haec celeriter animus*; duo tantum *animo.* Quum libri mss., quod rciam paene omnes, pronomen *haec* praebeant, ita fortasse scribendum erit: *circumspicite haec citeriora animis.* Sic infra III, 2 §. 4: *ut ad haec citeriora veniam, et notiora nobis*, quo loco al. *certiora.* Bakius quidem conj. *circumspicite nunc celeriter*; sed voc. *celeriter* offendat necesse est; num tandem periculum in mora?

II, 18, 45. Sequitur locus nondum persanatus, quem Cicero ex Plat. Legg. (XII. p. 955 Steph., p. 206 ed. Bipont.) transtulit. Magnopere mihi quoque placet conjectura Goerenzii *focus domicilii, omnis sacra*; nimirum vetus cod. Ursini habet *domicilii*, *sacra* pro vulg. *domiciliorum*, *sacra*; tum apud Platonem *πᾶσα* legendum est pro *πᾶσι*. Quid enim est illud: *ἱερὰ πᾶσι πάντων θεῶν*, quum haec sententia efflagitetur: unaquaeque terrae pars omnibus diis sacra est. Sane non intelligo, quid sit, cur apud Platonem notio *omnium* isto loco bis exprimatur, et voc. *terra* tali additamento prorsus careat. Nec vulg. *domiciliorum* de foco et publico urbium, et privato singularum domuum, ut vult Orel., bene potest intelligi.

Sic intelligo: Omnis terra, ut focus domicilii deorum, sacra deorum omnium est. — Quod sequitur: *tum ebur ex inani corpore extractum*, non dubito legere cum Man. et Lamb. *inanimo* pro *inani*; et sic habet non solum antiquus liber Manutii, sed etiam codd. 124. 126 apud Bakium. *Inanimo* et paulo ante *domicilii* fortasse sunt merae conjecturae, sed nihil verius est, quam *inanimo*. Plato ἀπολελοιπότος ψυχήν. Citant quidem ad defendendum v. *inani* Cic. Verr. II, 66 §. 160: *equum inanem* (i. e. sine sessore) *reliquerunt*, ubi sermo est de statua, et ibid. V. 50 §. 131: *ego naves inanes fuisse dico, remiges nautasque dimissos*; sed his locis *inane* non esse *inanimum* i. e. *sine animo*, etiam pueri intelligent. Occurrit autem *inane* hoc sensu apud poetas; *inanime* vero non est vocabulum Ciceronianum.

II, 18, 45. *vel subsidiis temporum victus*. Translatio sumpta est a pugnantibus, eaque occurrit saepius. Cf. Cic. Philip. VIII, 1 cum annotatione Coel. Secundi. Conjeceram quondam *vinctus*, in libello Gesch. der röm. Literatur, Berlin 1835 pag. 90; sed tamen nunc reprobo. Liv. II, 15: *rex verecundia victus*. Cic. pro Sest. c. 7: *belluam vinctam auspiciis*. Cic. Tusc. II, 21, 45. Sententia flagitat: prohibitus, impeditus, coercitus, ut sit: ego cetera non tam parce praescribo, corruptis moribus ac divitiis crescentibus impeditus.

II, 25, 64. *expressa verbis sunt*. Facilius est, hunc locum tentare, quam sanare. Dav. conj. *verba*, prob. Goer., quod magnopere miror. Orellius susp. *exp. verba verbis sunt*. Bakius acquiescit in vulgata. Fortasse: *expressa ad verbum sunt*, vel *expressa ipsa verba sunt*. Cic. Acad. II, 10, 31 *verbum e verbo exprimentes*. De opt. gen. orat. c. 5: *in quibus non verbum pro verbo necesse habui reddere*. Horat. A. P. v. 133: *nec verbum verbo curabis reddere fidus interpres*. Adde de Fin. I, 2. De Div. I, 44. Omnes autem, quod sciam, scriptores in hac dicendi ratione non plurali, sed singulari numero utuntur, Cicero vero plerumque praepositione *e* vel *de*, non simplici ablativo, ut displicere debeat conj. Orellii.

II, 26, 64. *quas in Ceramico videmus* i. e. adhuc videre possumus; Ernestium, *vidimus* conjicientem, jure nemo secutus est. III, 2 §. 5: *ut Charöndas in suis facit legibus*. Adde locos, ubi citat Platonem auctorem, quos collegi ad II, 16, 41. Nec Charondae et Platonis opera, quum hic de legibus sermo habetur, sunt in manibus, nec Ceramicus est ante oculos, sed haec omnia adhuc exstant. Eodem cap. §. 66 *in funus aliorum* commendanda est conj. Orellii *alienum*. Praeiverat jam Mos., explicans: „alienorum, qui non cognati vel affines essent.“ Similiter cap. 34 §. 61 *aedes alienas*; c. 26 init *neve alienum inferat*. Bakius vult *alienorum*.

(Schluss im nächsten Hefte.)

Verbesserungsvorschläge
von
Dr. *Ernst Klussmann* zu Rudolstadt.
Zweite Folge.

V.
Lucil. Satir. IV. 11 ed. Gerlach.

Dieses von Nonius (s. v. sebum pag. 427 Merc. 289 Gerl. et Roth) erhaltene Fragment lautet in den meisten Handschriften so:

Tisifone titene pulmonibus atque adirem ungnen
Excoctum attuli Eumenidibus sanctissima Erynis.

Die geringen Abweichungen davon sind: *tinete*, jedoch mit übergeschriebener Bedeutung der vom Platze verschobenen Buchstaben, cod. Guelf.; *tinnete* cod. Vict. und Merc.; *tecine* cod. Casaub.; *retine* cod. Hadr. Jun.; *teneti* cod. Basil.; *teneo in* edit. princ.; *tene* edit. 1480; *te* editt. Ald. und Hadr. Jun.; *retinet* conj. Hadr. Jun.; *resident* conj. Dousa; *thitene* conj. Roth; *tinctis pulmonibus atque adipe* conj. Merc.; *atque ad id unguen* conj. Hadr. Jun.; *ex adipe unguen* edit. princ.; *atque adeo unguen* conj. Dousa; *unguem* cod. Hadr. Jun.; *unguentum* im versus hypermeter editt. Ald. Jun. Cujac.; *et sebum retuli* edit. princ.; *atuli* cod. Leid.; *attulet Eumenidum* conj. Hadrian. Jun. Gerlach möchte lesen:

Tisifone exedit pulmonibus atque adipe unguen,
Abstulit excoctum Eumenidum sanctissima Erinnys,

eine Emendation, die weder der Palāographie, noch der Grammatik sich empfehlen wird; in Bezug auf letztere müsste es wenigstens heissen:

Tisifone exesis pulmonibus atque adipe, unguen
Abstulit etc.;

denn sonst würden die beiden Satztheile aller Verbindung ermangeln. Aber selbst dann begreife ich noch immer nicht, was excoctum heissen soll. Wer der Alten hat denn je die Tisiphone als Auskocherin dargestellt? Mir scheint in einer alten Handschrift gestanden zu haben: Tisifone tetrū e pulmonibus etc., und ich schlage vor, so zu lesen:

Tisifone tetrum e pulmonibus atque adipe unguen
Exsuctum attulit Eum'nidibus, sanctissima Erinys.

Zu exsuctum unguen wäre etwa zu vergleichen Juvenal. Satir. VIII. 90. Mir scheint Lucilius etwa denselben Gedanken auszudrücken, welchen Aeschylus in den Eumeniden (264 sqq. ed. Dind. 254 ed. O. Mueller):

ἀλλ' ἀντιδοῦναι δεῖ σ', ἀπὸ ζῶντος ῥοφεῖν
ἐρυθρὸν ἐκ μελέων πέλανον· ἀπὸ δὲ σοῦ
βοσκὰν φεροίμαν πώματος (τοῦ) δυσπότου.

Aehnliches bietet unter den modernen Dichtern Shakespeare (Macbeth act. 1. scen. 3):

I will drain him dry as hay,
Sleep shall never, night nor day,
Hang upon his pent-housa lid;
He shall live a mon forbid.
Weary sev'n nights, nine times nine,
Shall he dwindle, peak and pine.

VI.

Lucil. Satir. VI. 1 ed. Gerlach.

Dieses Fragment, das bedeutendste des sechsten Buches, findet sich ebenfalls bei Nonius erhalten (pag. 78 Merc. 55 Gerl. u. Roth):

Cui neque jumentum est, nec servus, nec comes ullus,
Bulgam et quidquid habet nummorum, secum habet ipse;
Cum bulga coenat, dormit, lavit; omnis in una
Seti hominibus bulga; haec devincta certe est.

So sämmtliche Handschriften und Ausgaben; nur bietet die Wolfenbüttler Handschrift *lavat; spes homini* die Ausgaben vor Mercier, welcher *spes hominis* vorzieht. Zu dem letzten, offenbar sehr verdorbenen Hexameter merkt Gerlach an: „*hac devincta est cetera vita.* Emendatio Stephani, ut videtur, qua meliorem non invenio.“ Ich dächte jedoch, diese Emendation empfähle sich weder in palāographischer Hinsicht, noch hinsichtlich des Sinnes; Letzteres nicht, weil sie eigentlich nur mit andern Worten sagt, was im Vorhergehenden bereits gesagt ist, weil sie plötzlich von der äussern Erscheinung des Mannes mit der bulga abbricht und uns auf dessen Inneres verweist. Oder was soll dieses hac devincta est cetera vita Anderes bedeuten. Lucilius schildert einen Ritter von Habenichts, der, da er nichts auf der Welt sein eigen nennt als seinen Schnappsack oder Kober, in einem romantischen Verhältnisse der Anhänglichkeit zu demselben steht. Die bulga wird nie abgelegt, sie ist die Unzertrennliche ihres Herrn, den sie durch alle Phasen des täglichen Lebens begleitet. Daher auch die häufige Wiederholung dieses Wortes. Die Spuren der Handschriften führen aber zu einer nochmaligen, vierten Wiederholung, und die den Beispielen vorangeschickte Erklärung des Wortes, dünkt mich, zeigt eben dahin. Bulga, sagt Nonius, est folliculus omnis, quam et cruminam veteres appellarunt, et est sacculus *ad brachium pendens.* Bedenkt man nun, dass Nonius bei seiner völligen Unkritik seine lemmata häufig nur nach den beliebig gewählten Beispielen erklärt, so zweifle ich nicht, dass die letzten Worte des Nonius dem letzten Hexameter des Lucilius entsprechen, also sacculus ad brachium pendens und die dem Nonius statt der jetzigen corrumpirten Worte haec devincta certo est vorliegende Lesart demselben Sinn einschliessen. Es ist demnach zu emendiren:

Cui neque jumentum est, nec servus, nec comes ullus,
Bulgam et quidquid habet nummorum secum habet ipso;
Cum bulga coenat, dormit, lavit, omnis in una
Spes hominis bulga; *bulga haec devincta lacerto est.*

Das zweite bulga im vierten Vers wurde bei dem ersten, unmittelbar vorhergehenden bulga in den Handschriften durch die Schuld der Abschreiber weggelassen, wie die letzte Silbe von devincta Ursache gewesen ist, dass die erste von certo wegfiel.

VII.

Lucil. Satir. XIV. 5 ed. Gerlach.

Auch dieses Fragment findet sich bei Nonius (pag. 519 Merc. 355 Gerl. u. Roth):

non paucis malle ac sapientibus esse probatum
ἢ πᾶσιν νεκύεσσι καταφθιμένοισιν ἀνάσσειν.

nam conj. Leopard, Dusa, und Gerlach setzt zuversichtlich hinzu: „*nam* haud dubie legendum; und doch ist diese Aenderung eben so unnöthig als bei Horaz (Epist. 11. 1. 53), wo non ebenfalls für nonne gebraucht ist (vgl. Weichert Poet. Latin. Reliqq. pag. 80 not. 7); *nunc* conj. Merc.; *me* conj. Lipsius; *male* cod. Guelf. et editt.; *ac sasipientibus* cod. Leid., edit. Merc. 1; *ac si sapientibus* editt. princ. et Merc. 2; *ac si a sapientibus* cod. Guelf., editt. 1480 et Ald.; *ac si ac sapientibus* conj. Merc.; *abs sapientibus* conj. Lipsius; *male sed sapientibus* conj. Hadr. Jun.; *male se et sapientibus* conj. Faber; *probatus* conjj. Dousa et Hadr. Jun.

Ueber den Sinn der beiden Verse kann kein Zweifel obwalten: der Redende will lieber wenigen Weisen als allen Unweisen, die er mir mit Bezug auf den Ausspruch des Achilleus bei Homer (Odyss. XI. 491) den Schatten gleich zu achten scheint, gefallen. Der Satz ist ein Interrogativsatz. Es fehlt aber das Hauptverbum; und schwerlich hat Nonius einen Accusativsatz, ohne Subject sogar, citirt. Leicht scheint mir die Aenderung:

non paucis *melius* sapientibus esse probatum,
ἢ πᾶσιν νεκύεσσι καταφθιμένοισιν ἀνάσσειν;

VIII.

Attius Tereo 6 ed. Bothe.

bei Nonius (s. v. sanctitudo pag. 173 Merc. 118 Gerl. u. Roth):

ália hic sanctitúdo est aliud nómen et nomén Iovis.

So sämmtliche Handschriften; sämmtliche Ausgaben vor der Aldina lassen *et nomen* aus; die Ausgaben des Aldus, Junius und Mercier lesen an beiden Stellen *numen*. Bothe bietet:

alia hic sanctitudo est, aliud nomen et numen, Iovis,

wie unmöglich gelesen werden kann. Denn hic weist doch auf den Act des Redenden hin; die Handlung des Stückes aber fällt nach Daulis in Phocis, wo der Thracier Tereus seinen Hof hält. Als ein Hauptgott wurde von diesen Thraciern Ἥλιος verehrt, wie

ein Fragment der gleichnamigen Tragödie des Sophokles (Tereus 6 bei Rothe) beweist:

Ἥλιε, φιλίπποις Θρῃξὶ πρέσβιστον σέβας.

Da es nun keinem Zweifel mehr unterliegt, dass der Tereus des Attius dem des Sophokles entlehnt war (vgl. Welcker: die Griech. Tragöd. II. pag. 374 ff.), und da in dem angeführten Verse, mag man ihn lesen wie man wolle, ein Gegensatz zwischen dem Lande, in welchem sich der Sprechende befindet, und einem andern nicht zu verkennen ist, in welchem ein andrer Gott als der höchste verehrt werde: so würde die Lesart Bothe's den Schauplatz ins Land der gebildeten Griechen, an den Hof des Pandion zu Athen, verlegen, während im Stücke des Sophokles sowol als bei allen Dichtern und Mythographen die ganze Handlung, welche der Verwandlung des Königshauses in Daulis vorhergeht, in das Land der rauhen Thracier fällt.

Mir scheint der angeführte Vers des Attius der Anfangsrede der Procne entnommen, in welcher diese, wie die Fragmente (1 und 2 bei Bothe und Welcker) bezeugen, sich in bittern Klagen über ihr Loos ergiesst, das sie aus dem geliebten Vaterhaus, von den heimischen Göttern,

θεῶν πατρῴων τῶν τε φυσάντων ἄπο,

zu den unwirthlichen Thraciern verstossen habe (vgl. Welcker a. a. O. pag. 376), wo nicht dasselbe für heilig gelte, was in der Heimath, wo ein andrer Name als höchster verehrt werde als der des Zeus. Danach wäre dann zu lesen:

ália hic sanctitúdo est, aliud nomen *ac* nomen Iovis.

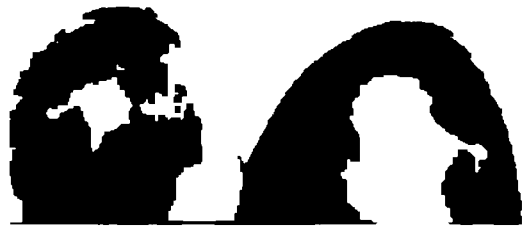
IV.

Lucretius de ver. nat. I. 165.

Lucrez führt hier den ersten Grund an, warum es unmöglich sei, dass aus Nichts Etwas entstehe; wenn aus Nichts ein Ding entstehen könne, so werde auch aus Allem Alles entstehen können, aus dem Meere das Menschengeschlecht, aus der Erde die Fische und Vögel, aus der Luft die Heerden und das übrige zahme Vieh (aliae pecudes):

erumpere coelo (possent)
Armenta atque aliae pecudes; genus omne ferarum
Incerto partu culta ac deserta tenerent.

Forbiger hat völlig Recht, so zu interpungiren; denn es leuchtet ein, dass die armenta und aliae pecudes dem genus ferarum entgegengesetzt sind, also mit genus omne ferarum ein neues Satzglied beginnen muss. Zu dem letzten der angeführten Verse aber bemerkt er, nachdem er die übrigen Erklärungsweisen hübsch beseitigt hat: „haec (fera animalia) incerto partu (i. e. ex mea quidem sententia, ita, ut incertum sit, unde originem ducant et procreentur) regiones desertas pariter ac pascua ab hominibus culta inhabitarent.“ Das hiesse also: die wilden Thiere würden, sobald aus



Nichts Etwas oder aus Allem Alles entstehen könne, sowol in bebauten als auch in menschenleeren Gegenden hausen, dergestalt, dass man nicht mehr unterscheiden könne, ob sie von diesem oder jenem genitale corpus erzeugt worden seien. Allein im ganzen Beweise schliesst Lucrez umgekehrt: wenn die semina oder genitalia corpora nicht von Natur scharf bestimmt, sondern beliebig wären, so würde die Natur sich umkehren müssen, es könnte das Entgegengesetzte aus- oder vielmehr innerhalb des Entgegengesetzten (denn der Dichter redet eigentlich im Beweise nur von den Stätten, von dem medium, aus dem die Gegenstände der Erscheinung hervorgehen) entstehen: der Mensch würde aus dem Wasser hervorgehen und darin hausen u. s. w. Forbiger's Erklärung dreht den Schluss um: wenn das Wild nicht mehr in der Wildniss hauste, so wüsste man seinen Ursprung nicht mehr. Die angeführte Stelle stimmt also nach den bisherigen Erklärungsversuchen weder mit dem Vorhergegangenen, noch mit dem Folgenden. Man könnte versucht werden, incerto partu für einen Ablativus absolutus zu nehmen in dem Sinne: wenn der Ursprung nicht ein völlig bestimmter wäre, wenn nicht jedes Ding, wie es v. 169 heisst, seine certa mater hätte, so würde das Wild nicht in der Wildniss wohnen, wie es thut. Allein alle von Lucrez angeführten Beispiele entbehren des angenommenen bedingenden Zusatzes, der schon v. 160 gegeben ist: si ex omnibus rebus omne genus nasci posset. Ich schlage daher vor zu lesen:

genus omne ferarum
Incerto *pastu* culta ac deserta tenerent.

Pastus bezeichnete dann den Lebensunterhalt im Allgemeinen, wie VI. 1226.

X. XI. XII. XIII.

Livius Andronicus Aegistho 2 und 7 ed. Duentzer
Varro Bimarco 14, Tanaquile 1 ed. Oehler.

Das erste Fragment des Livius Andronicus (Aegisth. 2) steht bei Nonius (s. v. pecus pag. 158 Merc. 108 Gerlach u. Roth und s. v. lustrare pag. 335 Merc. 229 Gerlach u. Roth). An der ersten Stelle findet sich nur ein Vers:

tum autem lascivum (Ne)rei simum pecus,

die andre Stelle fügt einen zweiten Vers hinzu:

tum lascivum Nereis simum pecus
ludens ad cantum classem lustratur,

mit unbedeutenden Abweichungen der Handschriften: *ad cantem classem* codd. Guelf. Basil. Turn.; *classum* codd. reliqui; *clausum* editt. Venet. 1476, Paris 1511, Ald., Hadr. Jun., Mercer. 1.

Der Sinn dieser Verse liegt klar vor Augen. Allein das Deponens lustratur fällt sehr auf. Zuvörderst nämlich citirt Nonius nur Beispiele des Transitivums lustrare und fügt erst gegen das Ende des Artikels Beispiele für lustrari in der Bedeutung von scor-

tari sm. Das Fragment des Livius steht unter dem Lemma lustrare est circumire zugleich mit einem Beispiel aus Virgil (Aen. IV. 6): lustrat Aventini montem. Ferner aber ist es eine Eigenthümlichkeit der ältesten römischen Sprache, dass sie wenige Deponentia besitzt, und zwar finden sich bei den Schriftstellern, je weiter sie vor der classischen Periode liegen, deren desto weniger; häufig tritt dafür die Activform ein. Unter den etwa 80 erhaltenen Fragmenten des Livius Andronicus finden sich unbezweifelt nur vier Deponentia: videtur (Aiac. 1), permensus (Helen.), profata est (Odyss. 7), oblitus sum (Odyss. 39). Mehr als zweifelhaft erscheint mir Aegisth. 7, welches Fragment ebenfalls Nonius (s. v. ruminare pag. 166 Merc. 113 Gerlach u. Roth):

nemo haec vostrūm ruminetur mulieri,

wo alle Ausgaben vor Mercier ruminabitur lesen, wahrscheinlich veranlasst durch dieselbe Form im vorhergehenden Fragment des Varro. Nonius gebraucht als Lemma die Activform ruminare und an der zweiten Stelle, wo er dieses Verbum erklärt ruminatum, nicht ruminatur, wie Oehler (Varr. Satur. Menipp. Reliqq. pag. 103) angibt. Allein es gibt wichtigere Gründe, die gegen ein Deponens ruminari nicht nur bei Livius Andronicus, sondern überhaupt sprechen. Ruminari nämlich wäre das einzige Verbum, welches von der classischen Zeit an nur als Activum, vor derselben nur als Deponens gebraucht würde, während bei den übrigen Verbis gerade der umgekehrte Fall stattfindet. Es kommt aber dieses Deponens überhaupt nur an vier Stellen vor, und zwar, abgesehen von dem vorliegenden Fragment des Livius Andronicus, nur bei Varro in den Menippeischen Satiren: 1) im Bimarcus (fragm. 14 ed. Oehler bei Nonius s. v. recedere pag. 383 Merc. 260 Gerlach u. Roth und s. v. ruminatum pag. 480 Merc. 327 Gerl. u. Roth):

Ebrius es, Marce! Odyssiam enim Homeri *ruminari* incipis, cum *περὶ τρόπων* scripturum te *sero* receperis.

Hier bieten die Handschriften *ruminari*; allein der folgende Vocal scheint hier nur seinen Einfluss auf den vorhergehenden geäussert zu haben, und ich glaube ohne Bedenken *ruminare incipis* ändern zu können, da auch das Lemma auf kein Deponens schliessen lässt, wohl aber auf ein Activum. Ferner habe ich *sero* statt *scio*, wie die Handschriften bieten, oder Mercier's Conjectur *scio*, Popma's Vermuthung *serio* geschrieben. 2) Im Sexagessis (fragm. 16 ed. Oehler, bei Nonius s. v. ruminatum pag. 480 Merc. 327 Gerl. u. Roth) schreibt Oehler nach dem Vorgange Mehrerer: accusare nos *ruminaris* antiquitates; allein alle Handschriften haben *criminaris*, jene Lesart ist blosse Conjectur. 3) Endlich steht in der Tanaquil (pag. 220 ed. Oehler, bei Nonius s. v. ruminare pag. 166 Merc. 113 Gerl. u. Roth): non modo absens quicquam de te sequius cogitavit, sed etiam ruminabitur humanitatem. Wirklich fest scheint also nur das letzte Beispiel zu stehen, welchem das oben angeführte des Livius Andronicus unmittelbar bei Nonius nachfolgt.

Allein Festus und Paulus Diaconus führen das Verbum ruminare gar nicht auf, sondern bieten nur rumare und das Frequentativum rumitare (s. v. adrumavit pag. 9 und s. v. rumitant pag. 270 und 271 ed. Mueller), während Nonius diese Verben durchaus nicht citirt, wohl aber noch einmal (s. v. rumen pag. 18 Merc. 11 Gerl. u. Roth) ruminare. Es wird daher, weil in der letzt angeführten Stelle des Varro die Deponentialendung in den Handschriften feststeht, bei Nonius wohl *rumitare* zu lesen sein, also bei Varro:

nun modo absens quicquam aequius de te cogitabit, sed etiam *rumitabit tuam* humanitatem:

was zu der Erklärung in memoriam revocare vortrefflich stimmt. Die Stelle des Livius aber wäre dann so zu emendiren;

némo haec vostrum *rúmitabit* múlieri.

Doch ich kehre zu Fragm. 2, der Tragödie Aegisthus zurück. Es finden sich also in den etwa 80 Fragmenten des Livius nur 4 Deponentia, während die Activform für spätere Deponentia siebenmal vorkommt: imitabo (Achill. 1), partire (Aegisth. 1), lactavisti (Aegisth. 6), procat (Aegisth. 8), praestolaras (Ter. 4), insece (Odyss. 1), gavisi für gavisus sum (Odyss. 31). Bei Nävius ist das Verhältniss zu Gunsten der Deponentia umgekehrt: in 242 Fragmenten 29 Deponentia und nur 10 Activformen statt der spätern Deponentia. Mit Ennius wandern dann die Deponentia mit Macht ein. Aus dem angeführten Fragment des Livius scheint mir nun theils in Rücksicht auf das bereits oben Bemerkte, theils in Rücksicht auf den besprochenen Gebrauch der Deponentia, theils des Rhythmus wegen, da der dritte Hauptictus auf die letzte Sylbe von lustratur fallen würde, theils endlich auch des Gedankens wegen, der bei der bisherigen Lesart, wo man mit den schlechtern Handschriften classum, wie bei Nävius (bell. Punic. I. 9 meiner Ausgabe) navum, als alten Genitiv passiren lassen müsste, sehr matt — es scheint mir die Form lustratur entfernt werden zu müssen. Ich wage daher die Vermuthung:

tum autém lascivum Nérei simúm pecus
ludéns ad cantum clássem *lustrat* (*návium*).

Am Ende des Verses habe ich ein Wort eingefügt, weil ich sonst nicht begreife, wie man das Activ lustrat in ein Deponens lustratur von ganz andrer Bedeutung umändern konnte. Bei allen übrigen Deponentibus ist diese Umänderung durch die Abschreiber gewiss eher geschehen, weil man, die alte Weise misskennend, in der Activform einen wirklichen Fehler gegen die Grammatik zu corrigiren glaubte. In dem vorliegenden Falle scheint die Abbreviatur non navium, lustrat nv̄, zu der Deponensendung Anlass gegeben zu haben. Classis navium findet sich auch bei Livius Patavinus XXII. 37. 13.

Miscelle XII.

Gellius Noct. Att. lib. III. c. 12. sagt:

„Bibendi avidum P. Nigidius in commentariis grammaticis *bibacem* et *bibosum* dicit. *Bibacem* ego, ut *edacem*, a plerisque aliis dictum lego: *bibosum* dictum nondum etiam usquam repperi, nisi apud Laberium, neque aliud est quod simili inclinatu dicatur. Non enim simile est, ut *vinosus* aut *vitiosus* ceteraque, quae hoc modo dicuntur, quoniam a vocabulis, non a verbo, inclinata sunt. Laberius in mimo, qui *Salinator* inscribitur, verbo hoc ita utitur:

Non mammosa, non annosa, non libosa, non procax.“

In diesen Worten des Gellius haben die Herausgeber bereits einige Verbesserungen aus den Handschriften nachgewiesen, die ich stillschweigend in den Text genommen habe, wie die Lesart: *quoniam a vocabulis, non a verbo, inclinata sunt*, wofür früher *a verbis* stand, nach Cod. Reg., sodann: *Laberius in mimo, qui Salinator inscriptus est*, wofür sonst die Dittographie: *in mimo vel primo*, welche dieselbe Handschrift verdammt, im Texte sich fand. Doch bedarf auch der aus Laberius angeführte Vers noch einer kleinen Nachhülfe, um mit sich selber in Einklang zu kommen. Offenbar ist von einer Frau oder einer Dirne die Rede, deren Reize allzusehr der Sinnlichkeit fröhnen. Da sieht man nun keineswegs ein, wie die *annosa* die Ehre geniessen könne, in solcher Gesellschaft zu erscheinen und sich unmittelbar der *mammosa* anzureihen. Deshalb dürfte es wol unzweifelhaft sein, dass Laberius geschrieben habe:

Non mammosa, non anosa, non libosa, non procax.

anosa, von *anus*, die mit grossen Hintertheilen versehene (das Adj. *anosus, a, um*, mit tüchtigem Steisse versehen, wird den Wörterbüchern einzuverleiben sein), tritt sehr wohl zur *mammosa*, indem sie uns an die *Καλλίπυγος* der Griechen, sowie an den, was die Natur versagt hat, ergänzenden *cul de Paris* der neueren Zeit erinnert.

Leipzig, den 10. Octbr. 1848. *R. Klotz.*

VICTORIA

ARCHIV

für

Philologie und Pädagogik.

Begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. **Reinhold Klotz** zu Leipzig

und

Prof. **Rudolph Dietsch** zu Grimma.

Vierzehnter Band. Viertes Heft.

Leipzig, 1848.
Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Neue

JAHRBÜCHER

für

Philologie und Pädagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. Reinhold Klotz zu Leipzig

und

Prof. Rudolph Dietsch zu Grimma.

Vierzehnter Supplementband. Viertes Heft.

Leipzig, 1848.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Der Gymnasialunterricht auf den deutschen, besonders den preussischen Gymnasien in seiner Einheit, Religiosität und Zeitgemässheit,

besprochen von

Dr. theol. *Fr. Teipel*,

Oberlehrer am königlichen Gymnasium in Coesfeld.

[Schluss].

---

§. 8.

Deutsche Sprache und Literatur.

Wir betrachten die deutsche Sprache als diejenige, durch welche allgemeines Sprachgefühl, etwaige philosophische Anschauung, eingeschulter Takt für Sprachgesetze und organisches Leben der Sprache zuerst den Schülern mitgetheilt werden soll. Die Hauptbestandtheile des Satzes, Subject und Prädikat, werden durch praktische Einübung den Kindern zum Bewusstsein gebracht; alles Uebrige ist nähere Bestimmung zum Subjecte oder Prädikat und wird nach den stereotyp gewordenen Benennungen der Declinationen und Conjugationen und sonstiger grammatischen Beziehungen angereihet: also nähere Bestimmung des Subjects durch den Artikel, durch ein Adjectiv, einen Genitiv, eine Opposition, einen Casus mit Präpositionen, einen Infinitiv mit „zu“ u. s. w. Die gängen Benennungen sind schon deshalb beizubehalten, weil sie durch alle Sprachen reichen und auch in den socialen Verkehr hinüber genommen sind; die von den Grammatikern ersonnenen neuen Namen sind nicht verständlicher und nicht so allgemein nützlich. Man glaube nicht, jedem Satztheile immer sein angemessenes Signalement mitgeben zu müssen. Unnöthige Bezeichnungen vermeide man also, und zumal die nicht einmal wissenschaftlich haltbaren. Man hat in unserer Sprache von einem Factitiv gesprochen, aber wo ist der? Warum nicht auch von einem Instrumentalis, einem Locativ, einem Hiphil und Piel? Wenn ich sage: „Der König hat ihn zum Rathe

ernannt", so ist die nähere Bestimmung zum Prädikate mit seinem Accusative durch eine Präposition mit ihrem Casus erfolgt und dieses Verhältniss ist hier aufzufassen, von einem Factitiv kann nimmer die Rede sein. Eben so unbrauchbar und ungeeignet für unser Gebiet sind die Unterscheidungen von Grund und Ursache, von Zweck und Absicht; eine geschickt angebrachte Frage setzt den Schüler in den Stand, die rechte Conjunction zu wählen. So müssen auch Umtauschungen von „denn" und „weil", Umsetzungen der Sätze mit den einleitenden Bindewörtern „denn" und „also", „weshalb" und „weil" vorzugsweise nur mit Berufung auf den sprachlichen Takt der Schüler veranstaltet werden. Man hat gegen unsern deutschen Sprachunterricht, der bis zur Untertertia analytisch, von dieser an 2 Jahre synthetisch betrieben wird, schwere Klage erhoben [1]), welche nach unserer Meinung leicht entkräftet werden kann. Man fürchtet, dass wir den Knaben zu früh zu Abstractionen, Unterscheidungen, Spitzfindigkeiten und zur Verläugnung des Phantasie- und Gemüthslebens treiben und ihn so zu einer Treibhauspflanze machen. — Aber

a) die Reflexion, die Berechnung, die frühreife Verständigkeit wird dem Knaben im ganzen socialen Leben, im Hause und in allen Kreisen, die er betritt, leider zu sehr geboten; ist's nun nicht besser, dass wir ihm eine zweckmässige Gymnastik eröffnen, als dass wir sie dem wilden Spiele der Laune des Lebens überlassen? Aber wir legen hierauf nicht so sehr viel Gewicht, viemehr würden wir's uns verbitten, wenn man auf anderem Gebiete, das unserer Jugend ein verschlosseneres bleiben muss, gegen uns davon Gebrauch machen wollte. Es ist aber

b) eben das Gebiet der Muttersprache gerade zur Belebung der Phantasie und zur Erwärmung des Gemüths geeignet. Wenn der Knabe weiss, dass Schlange von schlingen, Floh von fliehen, Bruch (eine den Durchbruch drohende Gegend) von Brechen, Fliege von fliegen, Spinne von spinnen, Trift von treiben, Wulst von wellen, Wucht von wiegen, Heu von hauen, Burg von bergen, dämpfen von dampfen, senken von sinken, sprengen von springen, verschwenden von verschwinden, legen von liegen, glatt von gleiten, brach von brechen, zähe von ziehen, flügge von fliegen herkommt; dass in Zwieback backen, in Diebstahl stehlen, in Grummet grün und mähen, in Nachtigall Nacht und gellen, in Heidelbeere Heide und Beere hervortritt: so fühlt er in allen diesen Sprachoperationen seine Einbildungskraft angesprochen nicht ohne besondere Wirkung auf das Gemüthsleben. Und wie ich dem Schüler die Zeichnung gebe: $\frac{H}{a + \frac{a}{a}}$ und er liefert mir den Satz: „Moses, den die

1) Hülsmann im Programm des Gymnasiums zu Duisburg 1842 und Schulrath Müller im Programm der Realschule zu Wiesbaden 1846.

Tochter Pharao's aus dem Wasser gerettet hatte, und der von Gott dazu ausersehen war, dass er die Juden aus Aegypten führe, verweilte mit denselben 40 Jahre in der Wüste": hat da der Knabe neben seiner Verstandesthätigkeit nicht auch seine Phantasie beschäftigt, um die Unterordnung der nebengeordneten Adjectivsätze unter den Hauptsatz und des Adverbialsatzes unter den 2ten Adjectivsatz gleichsam plastisch zu gestalten? So ist ihm das Satzgebäude gleichsam ein durchwandelbarer, in seinen einzelnen Stock- und Fachwerken schaubarer Bau, und das Gebiet der reinen Abstraction bleibt ihm verschlossen. Insbesondere möchten wir dagegen stimmen, dass am Lesestoffe oft die Satz- und Wortlehre eingeübt werde; ein solches Zerschneiden und Zerlegen der Sätze ist langweilig und dem kindlichen Alter nicht angemessen. Aber wohl hat der Knabe, wie die Erfahrung zeigt, Lust, Skelette zu beleben oder das einzelne Wort im lebendigen Satzverbande hören zu lassen.

c) Da die deutsche Schriftsprache in ihrer Correctheit jedem unserer Schüler mehr oder weniger als eine fremde Sprache entgegentritt, so ist das Lehren und Lernen derselben weder unsägliche Pedanterie, noch auch blos eine Vertiefung in sein eigenes Selbst, d. i. in sein eigenes Denken und Sprechen, es ist ein fassbares und mit den äussern Sinnen greifbares Material zu gewinnen. Fragt man nach dem Nutzen unserer Methode, so antworten wir: Immer tiefere Kenntniss des Hochdeutschen, Belebung der Wörter, Fähigkeit, grössere Satzgefüge leicht zu durchschauen, Fertigkeit, auch in andern Sprachen die Beziehungen der Sätze leicht aufzufinden und ihre Ober-, Unter- und Nebenordnung festzuhalten, leichtere Fassung lateinischer etc. Constructionen, z. B. des acc. c. inf. als eines verkürzten Substantivsatzes ... das ist etwas, was unsere Unterweisung erfahrungsmässig bietet. Uebrigens können auch wir uns nicht stark genug über das gelehrte Theoretisiren und das unkindliche Philosophiren für die untern und mittlern Classen des Gymnasiums aussprechen und nicht ernst genug auf ein Einüben des Sprachtaktes mit den Sprachgesetzen dringen, erinnern aber, dass die Schüler später, wo grössere Abstraction nöthig wird, über die Kinderjahre hinaus sind. Auf Unter- und Obertertia wird zugleich Homonymik und Synonymik betrieben; für die 2 Jahre der Secunda ist allgemeine Stillehre und Poetik, für Prima Rhetorik, und im letzten Jahre Geschichte der Nationallitteratur geeignet. Diese soll nebst der deutschen Geschichte vor allem das Nationalgefühl wecken und uns auf unsere grosse Vergangenheit hinweisen.

§. 9.

Fortsetzung.

Praktische Uebungen. Literaturgeschichte.

Ausser den mündlichen Uebungen, welche den einfachen Satz und die Anfänge der Wortbildung, ferner Lesen, Declamiren und

Erzählen betreffen, sind auf der untersten Classe kleine Fabeln und Erzählungen zu dictiren, von den Schülern sofort niederzuschreiben und dann nach den nöthigen verbessernden Bemerkungen in möglichst correcter und sauberer Abschrift im Arbeitshefte dem Lehrer einzuhändigen; höchstens am Ende des Jahres kann man erwarten, dass sie einmal oder mehrmals vorgelesene oder vorerzählte Stückchen daheim niederschreiben. Letzteres ist die Aufgabe der Quinta, doch werden die Erzählungen und Fabeln länger und schwieriger; oft sind sie auch aus der gebundenen Form in den gewöhnlichen Erzählungsstil umzusetzen. Auf Quarta werden statt der Erzählungen schon Beschreibungen nachgebildet, z. B. die Beschreibung des Federmessers, der Lichtscheere, des Kameels, der Insel Island, einer Ueberschwemmung (in einem Briefe). Das Formelle beim Briefschreiben kann hier zugleich gezeigt und eingeübt werden. Für die Beschreibung sind die Winke im Lesebuche von Bone wohl zu beachten. Ausserdem, dass von nicht zu schweren lyrischen Gedichten der Hauptgedanke und die Durchführung desselben vorgelegt wird, treten, wie in Sexta und Quinta mitunter schriftliche Uebungen aus dem Gebiete der Satzlehre und der Wortbildung ein. Auf Untertertia werden allmälig eigene Arbeiten geliefert. Beschreibungen, z. B. des kürzesten Weges von irgend einem Thore zum Gymnasium, des Classenzimmers, des Turnplatzes, der Promenaden um die Stadt u. s. w., gelingen bei einigen *Fingerzeigen* wol am ersten; ein kurzer Auszug aus einer im Nepos gelesenen Lebensbeschreibung, auch wol schon auf Quarta — Umarbeitung einer Fabel aus Phaedrus, Inhaltsangabe der gehörten Predigt [1]) (Thema, Eingang, Hauptttheile, summarische Ausführung, Schluss) und lyrische Gedichte, leichtere Erzählungen nach Sprüchwörtern oder nach Ueberschriften mit kurzer Inhaltsandeutung, Briefe für bestimmte Gelegenheiten bei vorheriger Besprechung der dahin gehörigen Gedanken werden ausserdem hier abwechseln müssen. Für Obertertia bleibt dasselbe, nur tritt hier immermehr die Absicht hervor, das ästhetische Gefühl zu beleben, den Sinn fürs Schöne zu erregen, die Begeisterung für die Künste der Musen anzufachen und zu unterhalten, und diese Absicht wird auf Untersecunda noch beharrlicher durchgeführt. Auf Obersecunda werden mehr Aufsätze reflectirenden und beweisenden Inhalts hervortreten und diese werden auf Prima endlich mit der eigentlichen Rede abwechseln. Dass nur die Redekunst nicht so säumig geübt werde! Ist es nicht traurig, wenn gerade diejenigen Männer, welche die edelsten und tiefsten Grundsätze haben, zu wenig Redegabe besitzen, dass sie ihre

---

1) Unter den Büchern der Schülerbibliothek müssen auch Lebensbeschreibungen heiliger Personen, z. B. der h. Elisabeth, des h. Karl Borromäus, des h. Franz von Assisi (Montalembert, Dieringer, Vogt), insbesondere religiöse, z. B. Hirschers Erörterungen, Staudemeiers „Geist des Christenthums“ und selbst ascetische vorkommen.

Gedanken nicht nachdrucksvoll einzukleiden wissen, oder vor der Versammlung nicht auszusprechen wagen? Eine Erscheinung, welche allerdings psychologisch erklärlich ist. Drängt uns nicht unser papiernes Zeitalter die Ueberzeugung auf, wir müssten uns stotternden Menschen wieder redende (ῥήτορες) werden[1])? Ist nicht die eigentliche Rede für den Schüler der obersten Classen schon deshalb der höchsten Berücksichtigung werth, weil in ihr der erzählende und beschreibende, malerisch schildernde und auf den Flügeln der Phantasie erhebende, der beweisende und überzeugende, der erschütternde und zu Einflüssen treibende Redeausdruck zu seinem Rechte kommt? Daraus geht von selbst hervor, dass die Rede in gewisser Hinsicht das höchste Produkt des Menschengeistes ist, also von den Bildnern und Erziehern der Jugend am sorgfältigsten gehegt und gepflegt werden muss. Und welche besondere Zumuthung für Bildung des rednerischen Talentes liegt besonders in unserer Zeit! Wir halten bei einer guten Erziehung, bei gediegenem Religionsunterrichte und einer den ganzen Unterricht durchherrschenden demüthigen Gläubigkeit die Furcht, dass Selbstgefälligkeit und Dünkel durch die Declamir- und Redeübungen erzeugt werden, für übertrieben. Wir haben indess über alle diese schriftlichen Uebungen noch einige Bemerkungen zu machen. Die Forderung, die wir an alle stellen, ist, dass die Wahrheit, und wo möglich die volle Wahrheit nimmer verletzt und verschwiegen werde. Man fürchtet, durch den deutschen Sprachunterricht den Geist zu sehr auf sich zurückzubeugen und die Reflexion zu sehr empor zu schrauben, aber in dieser Hinsicht fallen hoffentlich leicht alle Bedenklichkeiten, und ich würde rathen, den Schüler durch Tadel auf sich aufmerksam zu machen, also zur Reflexion zu zwingen, der in der Satzbildung sagt: „Als ich nach London reiste, sah ich“ etc., wenn er nicht wirklich dahin gereiset ist. Wichtiger ist's noch bei der Bildung vorgeschriebener Perioden, nicht zu gestatten, dass ein Satz blos zur Ausfüllung oder der gefälligen Wendung wegen vorkomme, der nicht im Sachverhältnisse beruhet. Es ist von Nutzen, nicht nur im Disponiren und in Auffindung, Sichtung und Ordnung des Gedankenstoffes zu üben, sondern auch aufmerksam zu machen, durch welche Mittel ein Beweis geführt, lebendig und anschaulich gemacht werden kann; ehemals gebrauchte man dazu die Chrien. Solche Uebungen sind sicher nützlich, aber auch hier verhüte man, dass nicht Worte niedergeschrieben werden, die blos der Form genügen, aus der innern Ueberzeugung aber nicht hervorgehen. Aufsatzaufgaben, die über den Gesichtskreis

---

1) C'est peu d'être agréable et charmant dans un livre; Il faut savoir encore et converser et vivre, sagt Boileau, und die Anekdote, einem Academiker, der nach vollendetem Universitätscursus heimkehrte, seien beim Uebergange über den Fluss seiner Vaterstadt seine Hefte entfallen und weggeflossen, und er sei sofort zur Universität zurückgekehrt, enthält einen von Manchem wohlverdienten Hohn.

des Schülers hinausgehen, müssen als Missgriff des Lehrers bezeichnet werden, wobei wir jedoch bemerken, dass durch Besprechung der gegebenen Aufgabe der Gesichtskreis des Jünglings zweckmässig erweitert werden kann. Bedauern würden wir das Gymnasium, von dem man aus dem genannten Grunde die in's religiöse und moralische Gebiet einschlagenden Themata ausschliessen wollte; dasselbe hätte nichts eiliger zu thun, als zu höherer sittlicher und religiöser Bildung zu streben. Einen sehr grossen und in seinen Wirkungen höchst verderblichen Uebelstand erblicken wir aber darin, dass Themata oberflächlich und einseitig aufgefasst, eine halbe Wahrheit, die im tiefsten Grunde noch keine Wahrheit ist, in der Ausarbeitung zur Schau tragen. Ehrliebe, sagt man, ist die richtige Mitte zwischen Stolz und Hochmuth[1]) einer- und der Niederträchtigkeit und Verkommenheit andererseits; Sparsamkeit ist die Mittelstrasse zwischen Geiz und Verschwendung. So? Stolz und Geiz sind aus einer ganz andern Wurzel erwachsen, als Bewusstsein der Würde und als Sparsamkeit, sie haben gar keine gemeinsame Mitte. Ueberhaupt muss die Moral bis in ihren religiösen Boden verfolgt werden, und es gibt keine gründliche moralische Anschauung, die nicht in der dogmatischen wurzelt. Geht man auf diese nicht zurück, so erreicht man eine auf religiösen Indifferentismus berechnete Anständigkeitsmoral, wie sie vielfach die Aarauer Stunden der Andacht lehren. Leider ist kein Zweifel, dass dieses Werk unsern Schülern nur zu oft bei ihren schriftlichen Arbeiten Aushülfe leistet, und gerade von ihm glauben wir, dass es eben so viel Schaden stiftet durch das, was es nicht enthält, als durch die positiven Irrthümer, die es verpflanzt hat. Jene von entschiedener Gläubigkeit und den positiven Lehren des Christenthums so häufig absehende, des religiösen Ernstes und der Furcht vor den Strafen der Ewigkeit entbehrende Weltansicht ist eben ein Krebsschaden der Zeit, und der Lehrer, der ihr in die Hände arbeitet, hat eine grosse Verantwortung. Schon vom Standpunkte der Gründlichkeit darf er sich mit Gründen, die eine schiefe Ansicht geben, nicht beruhigen. Wol mag der Schüler nicht immer alle Gründe geben, aber nur solche zu geben, die von christlichen Verhältnissen des Menschen zu Gott absehn, ist jene Halbheit und Unwahrheit, welche die Humanität nicht im lebendigen Verkehr mit Gott findet. Vor allem tritt dieser Gesichtspunkt bei der Lektüre scharf hervor. Wir wünschen für die untern Classen biblische Scenen, z. B. aus dem Leben Abrahams, die Brautfahrt Eliezers, aus dem Leben des Moses, des Elias und Elisäus, der Makkabäerzeit, Fabeln und Parabeln, Scenen aus der Odyssee und dem sonstigen griechischen und römischen Mythenkreise, aus Xenophons Schriften, poetische Erzählungen, später

---

1) Wähnst du, vom selbigen Stamme sei Stolz und der Würde Bewusstsein?
Thörichter! sammelt man je Trauben von Dornengesträuch?

Stoffe, die etwa den oben angegebenen schriftlichen Arbeiten der Schüler entsprechen. Aber auch hier Wahrheit. Der ehrliche Gellert erzählt uns freilich nach einem ältern Dichter, wie ein Vater seinen Sohn ob seines Lügens dadurch zu beschämen suchte, dass er ihm einredete, sie kämen bald an eine Brücke, auf der Jeder, der am selben Tage gelogen habe, falle und ein Bein breche. Die einfache Einkleidung, die schöne Schilderung der zunehmenden Verlegenheit des Knaben, seines kleinlauten Wesens und der bis zum Wiederrufe ihn drängenden Angst gefallen uns beim Lesen so, dass wir es vielleicht übersehen, dass der Vater durch ein verwerfliches Mittel, d. i. durch eine unumwundene Lüge seinen Sohn vom Lügen abzubringen sucht. Und doch soll vor dem Zöglinge nicht allein keine Lüge ungerügt hingehen, sondern es soll auch der Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel" in keinem einzigen Falle demselben vorkommen, ohne dass er entschiedene Missbilligung und ernsten Tadel fände. Bei den Dichtungen unserer Classiker tritt für den Lehrer eine noch grössere Schwierigkeit ein. Es ist eitele Mühe beweisen zu wollen, dass Schiller und Goethe und Lessing auf dem echt christlichen Standpunkt ständen. Lessing hat im Nathan sein Glaubensbekenntniss des Indifferentismus geliefert, und es ist eine denkwürdige Erscheinung, wenn die Episode von den drei Ringen sogar in Lesestücken für die Jugend steht. Dass alle drei viel christliche Momente in sich haben, wird keiner läugnen, aber es handelt sich hier um ein durchgebildetes christliches Bekenntniss, und weil es kein Christenthum ohne Kirche gibt, um ein kirchliches. Wir nennen es eine auffallende Thatsache, dass Schiller „die Götter Griechenlands" dichten konnte. Würden wir es billigen, wenn ein dichterisch begabter Mensch, der früher vom Reize des sinnlichen Lebens oder des Geizes oder sonst einer Leidenschaft gefangen gewesen wäre, uns auf dem Standpunkte seiner Bekehrung ohne ironische und satirische Beimischung die Lust seines frühern Lebens schilderte. Der Un- und Aberglaube, die Sinnenlust, die Unfreiheit der Heiden ist auch die unsrige, weil die der Menschheit, und auf den Standpunkt des reinen Wohlgefallens daran darf auch der Dichter sich nicht zurückversetzen wollen und können, wenn er ein wahrer Christ ist. Im Leben ist es uns allerdings schon begegnet, dass man uns sagte, dieses oder das sei freilich, vom Standpunkte des Christenthums zu urtheilen, wahr, aber vom philosophischen Standpunkte aus könne und müsse man anders urtheilen, doch solche Flachheit, als wenn es zwei sich widersprechende Wahrheiten, eine philosophische und eine theologische in derselben Menschenseele geben könne, wird der gründlich Gebildete nicht zu der seinigen machen. Wenn nun unsere ältern classischen Dichter mit Ausnahme weniger — etwa des genialen Klopstock, des naiven Klaudius und des innigen Salis u. A. — nur allgemeine sittliche und religiöse Wahrheiten gelten lassen, und von den tiefsten Geheimnissen der Religion und von den herrlichsten

Tugenden des Christenthums nichts wissen: so sind unsere neuern Dichter vielfach dem Pantheismus verfallen[1]). Wer die Gesammtheit ihrer Erzeugnisse vor der Seele hat, wird auch in den einzelnen leicht die Keime und Auswüchse jener traurigen Saat finden. Es ist folgewidrig, wenn man glaubt, solche Einzelnheit, die nur in leisem Anklange sich hörbar mache, werde auf die jugendliche Seele nicht wirken: soll ja unsere gesammte Bildung, wie einzelne durch die höhere Sonne belebte Tropfen, von der Seele eingesogen werden. Wie schwer ist also hier die Pflicht und Verantwortlichkeit der Jugendbildner. Wir sind keineswegs der Meinung, dass die Poesie als obligate Dienerin des Verstandes oder der Moral sich darstellen solle, sie muss vielmehr als Offenbarung des Schönen ihren Werth in sich haben, aber die in die Erscheinung tretende Schönheit kann unmöglich der Harmonie, dem Leben und der Kraft, wie sie in Gott walten, also der göttlichen Idee der Schönheit, der Urschönheit widersprechen. Die Berufung auf Wilmar, der sich gegen eine solche Auffassung ausspreche, verschlägt hier nichts, wir glauben vielmehr nicht, dass er unserer Auffassung fremd ist, nur muss man uns nicht die Meinung unterlegen, dass die Poesie überall von Gott, Christenthum und Aehnlichem sprechen solle. Es gibt so wenig eine ästhetische Schönheit, die dem Christenthume widerspräche, als es eine philosophische derartige Wahrheit gibt. Hierher gehört also wiederum das Verhältniss zwischen Form und Inhalt. Von Jugend auf soll sich der Mensch, wie wir eben sahen, daran gewöhnen, nur das auszusprechen, was seine Empfindung, seine Ansicht, seine Ueberzeugung ist und werden muss; gewarnt soll er werden vor der leeren Wortmacherei, die sich um den Inhalt nicht kümmert, wenn sich nur die sprachliche Wendung gut ausnimmt, die zu Gunsten einer schönen Redensart, einer abgerundeten Periode, eines Beifall erregenden Witzes die Wahrheit zu verletzen oder sich einer Uebertreibung schuldig zu machen keine Scheu trägt. Und doch hört man in Bezug auf die Lektüre wol sagen: „Ich billige den Inhalt des Werkes nicht, aber es ist schön geschrieben.“ Ein berühmter Mann hat gesagt: „Der Stil, das ist der Mensch.“ Das will sagen: die Schrift ist der verkörperte, das innerste Seelenleben darstellende Gedanke, die in einen Leib, in eine fassbare Hülle gekleidete Anschauungs-, Denk-, Gefühls- und Willensweise eines Menschen.“ Somit wird die Hülle in der Regel sich dem Gedanken eng anschmiegen, und daher so schön oder hässlich werden müssen, als der Gedanke selbst. Und so finden wir es auch in der That. „Das Werk ist schön geschrieben“, sagt Mancher, der Kundige aber denkt: „Die Darstellung ist eben so leer und hohl, eben so saft- und kraftlos, eben so falsch und gleissend, eben so weichlich und lüstern-, als ihr nichtswürdiger Inhalt.“ Doch dem sei wie ihm wolle, wer möchte sich denn durch

1) Vergl. de peccati natura etc. p. 33 sq.

ein schönes Kleid bestechen lassen, wenn es einen hässlichen Körper, oder durch einen schönen Körper, wenn er eine hässliche Seele umschliesst! So gewöhne man denn den Jüngling, der daheim sicherlich nur mit strenger Auswahl lesen soll[1]), sich immer über den Inhalt des gelesenen Stückes oder Buches Rechenschaft abzulegen und die Hauptidee des Ganzen am Ende bestimmt auszusprechen oder gar aufzuschreiben. Auf solche Weise wird er sich über das Gelesene erst recht klar werden, die fremden Gedanken zu seinem geistigen Eigenthume machen, nicht hierher und dorther geholte unzusammenhangende Brocken unverstandenen Wissens in sich aufnehmen, sondern obwol er die Erfahrung und Weisheit Anderer benutzte, seine geistige Errungenschaft als zusammenhangendes Besitzthum erblicken. Zugleich wird er lernen, der Verworrenheit und bodenlosen Gefährlichkeit, der Seichtigkeit und Leerheit mancher Werke auf die Spur zu kommen. Wie würde man sich über die Falschheit mancher gelehrtlautenden Behauptung wundern, wenn man sie immer in klare Worte umsetzte! Wie viel Pantheismus, und wie manche die wahre Religion vernichtenden Anschauungen und Grundsätze würde man in philosophischen Werken und Gedichten finden, wenn man ihnen auf den Grund zu schauen sich die Mühe nähme! Und bei Dutzenden von Büchern wird man, wenn man am Ende fragt: „Welche Wahrheit hat der Schriftsteller darin dargestellt? Welche Hauptidee liegt dem Werke zu Grunde?“ sagen müssen: „Keine Idee lebt darin; nichts, was das Gemüth wahrhaft erfreuen, den Geist veredeln, den Willen stärken könnte, ist darin dargestellt, die Lektüre desselben ist geistiger Müssiggang. Kann man nicht bei Hunderten von Romanen den Hauptinhalt kurz so angeben: „Er wollte im Anfange des Buches sie gern zur Frau haben, und obwol er Schwierigkeiten fand, so ist's doch so gekommen, dass er am Ende desselben sie geheirathet hat“? Sieht man aber die in Bewegung gesetzten Mittel, wodurch der Schriftsteller zum erwünschten Ziele kam, näher an: welche Ungebührlichkeiten werden da bisweilen als Unverfängliches, Erlaubtes oder gar Lobenswerthes dargestellt! So können dann in glatter Form die verderblichsten Grundsätze sich unbemerkt in die Seele schleichen. Das Kind handelt wider den vernünftigen Willen des Vaters, aber der Vater ist als ein unnatürlicher Wüthrich, als ein in den filzigsten Geiz versunkener Unmensch, als ein seinem Wahnbegriffe von Stand und Ehre alles aufopfernder Thor beschrieben, und in dem Maasse als das Herz gegen diesen eingenommen wird, rechtfertigt es leicht das widerspenstige ehrfurchtslose Betragen des pflichtvergessenen Kindes. Ist es nicht leicht, für den kühnen Räuber durch Beimischung einiger Züge Edelmuths und durch

1) Der griechischen Jugend gab man Auszüge aus den Dichtern mit Beseitigung des Anstössigen in die Hände (Plat. legg. 7 p. 811 a; ähnlich Plut. t. 2. p. 16.).

Contrastirung mit seinem heuchelnden und schmeichelnden, schleichenden und betrügenden Bruder einzunehmen, ja ihn vielleicht zum Liebling der Jugend zu machen? Da soll nun die prüfende, sondirende und die Fäulniss trotz der gleissenden Decke ausschneidende Hand ihre Dienste thun; der Schein soll nicht über die Wahrheit, die Einkleidung nicht über den Inhalt, die Form nicht über das Wesen den Sieg gewinnen. Demnach hat auch die Literaturgeschichte der Deutschen eine äusserst wichtige Aufgabe. Sie muss nicht allein den Höhepunkt der ästhetischen und wissenschaftlichen äussern Kunstbildung messen, sondern auch die Idee des Schriftwerkes nach der christlichen Wahrheit beurtheilen, wenn dadurch christliche Humanitätsbildung erreicht werden soll. Einmal sind wir, denke ich, doch erst Christen und dann Wissenschafts- und Kunstlehrer: ferner gebe ich den Vorwurf der Einseitigkeit, den man solcher Forderung machen könnte, dem Gegner zurück; vielmehr geht sie vom Standpunkte der Allseitigkeit aus, die den Kunstwerth der Form und die Würde des Inhalts zugleich geschätzt und Beides in ein Gesammturtheil zusammengefasst sehen will. Kann ich einen reinen Genuss haben, wenn der Inhalt mich anwidert, falls auch die Form reizend wäre? Vermag sich die Seele zu theilen und an dem einen Gefallen, an dem andern Missfallen zu fühlen? Wie wäre die Goethe'sche „Braut von Corinth" im Stande die Seele harmonisch anzuregen! So soll also die Literaturgeschichte, um neben *dem oben* Gesagten noch ein Beispiel abzugeben, bei Wieland bemerken, dass die Hauptidee, die sich durch seine Werke durchzieht, Sinnenlust ist und die Jugend vor ihnen warnen; so soll sie die Stunden der Andacht von Zschokke, wenn sie dieselben erwähnt, auch in ihrem Indifferentismus und ihrer kraftlosen Sentimentalität schildern und das Verkehrte und Verderbliche solcher Anschauung hervorheben. Uebrigens sind wir der Meinung, dass sie sehr wenige Namen nennen und diese dann fast alle durch Mittheilung grösserer Stücke charakterisiren müsse, wobei wir jedoch Richtungen, wie die Wieland'sche ausnehmen. Bei den Dichtern des Mittelalters, von denen sehr wenige auszuwählen sind, wird es zumeist einer neuhochdeutschen Nachbildung bedürfen.

§. 10.

Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften.

Wir stehen hiermit an der Geschichte, die wir unter einem doppelten Gesichtspunkte auffassen, der sich aber sofort als einen einzigen darstellen wird. Die Geschichte soll zuerst, die Lectüre der Classiker ergänzend und von ihr ergänzt darthun, wie ein Volk im Leben und Streben die höhern Ideen ausgeprägt habe, und der Schüler soll, die Geschichte eines Volkes hörend, gleichsam das Leben dieses Volkes mit- und nachleben, freilich zum Theil mit ganz andern Empfindungen. Es ist aber Christus der Mittelpunkt der Weltgeschichte, und wie das ganze Leben der christlichen Völ-

ker als ein Gährungsprozess, ausgegangen von dem in die Seelen gelegten christlichen Sauerteige zur Offenbarung und Bekämpfung des Bösen und zur Erlösung von demselben bis zur endlichen Ausscheidung des Unverbesserlichen aufgefasst werden muss, so erblicken wir in der ganzen vorchristlichen Periode die freilich durch die Sünde nöthig gewordene Vorbereitung auf die christliche Zeit. Indem wir so vom Standpunkte der göttlichen Erziehung und Erlösung die Weltgeschichte betrachten, reihen sich alle Entwickelung und alle Verkommenheit bei den einzelnen Völkern als durch die Sünde und die Gnade nöthig gewordene Momente ein, und wir gewahren auch hier Einheit und eine für Bildung selbstbewusster und starker Charaktere nöthige Klarheit. Fern sei es also, dass die Geschichte eine blosse, wohl geordnete, auf Ursache und Folge pragmatisch Rücksicht nehmende Aufzählung von Zwisten und Verträgen, von Staatseinrichtungen und Veränderungen im öffentlichen Haushalte, von dem Aufschwunge und dem Verfalle der Gelehrsamkeit und der Künste, von dem gemeinsamen und dem Familienleben sei; schon beim heidnischen Geschichtsschreiber waltet über der Geschichte der Gott oder das „Göttliche", und der christliche Geschichtslehrer zeigt überall, wie die ewige Vorsehung die Menschheit leitete, um sie durch manchfache Erfahrungen, Prüfungen und Belehrungen fürs Christenthum reif, im Christenthume aber der höhern Vollendung fähig zu machen; er zeigt die ewige Nemesis als den allwaltenden Ernst der Liebe Gottes, und wenn er die Weisheit des Socrates, die Strenge der Stoiker, die Keuschheit der Lucretia, die kindliche Liebe der Chinesen, die büssende Askese anderer Völker schildert: so findet er darin eben so sehr den Beweis, dass sich Gott auch den Heiden nicht unbezeugt gelassen und den zwar verdeckten, aber nicht erloschenen göttlichen Funken in ihnen genährt und angefacht habe, als er es offen aufgedeckt, wie sehr solche heidnische Weisen mit ihren Bestrebungen unter christlichen Tugendhelden stehen. Fern sei es auch, dass die Geschichte das sittliche Urtheil abschwäche und fälsche, die Verwerflichkeit mit blendenden Redensarten beschönige oder wol gar dem Grundsatze huldige, dass die Thaten grosser Männer objectiv genommen anders zu messen seien, als die gemeiner, wenn es gleich wahr bleibt, dass jeder aus seiner Zeit und Umgebung heraus beurtheilt werden muss; fern sei es endlich, dass der Geschichtsschreiber durch einseitige Ausmalung geräuschvoller Grösse und Uebergehung oder Geringachtung der geräuschlos wirkenden abenteuerlichen Sinn und unglücklichen Ehrgeiz nähre. So hat der Geschichtslehrer ein grosses Stück des religiösen Lebens der Schule in seiner Hand, und wohl ihm, wenn er sie zum gemeinsamen Heile handhabt! Man sieht nun leicht ein, dass die Masse der oft kleinlichen Einzelnheiten, welche die Geschichte bietet, um ihren Faden als einen ununterbrochenen fortzuspinnen, für den Zweck der Gymnasialbildung nicht nöthig ist. Betrachten

ses, Achtung vor der Natur und Schonung der durch Studien lieb gewordenen Naturprodukte, Ueberzeugung, dass es für unsere Kräfte Gränzen gebe und Anbahnung des Weges zum freudigen Glauben, Bewunderung der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes in gewissem Grade gewonnen werden; sodann kann auch der, welchen besondere Lust oder Bestimmung zu diesem Studium hintreibt, sich leicht weiter bilden, zumal da einzelne Zweige, z. B. die Botanik zum grossen Theile auf Spaziergängen fortgesetzt werden kann. Wir haben Schüler gehabt, die bei geregeltem Studium in den andern Fächern sich eine ausgezeichnete Kenntniss erwarben. Wegen dieses herrlichen Nutzens der Naturwissenschaften sind sie an und für sich als Bildungsmittel auf höhern Lehranstalten berechtigt, sicherlich sind sie aber in unserer Zeit, wo so manche Studirende zu Fächern übergehen, die sich auf Naturkunde mehr oder weniger gründen, und wo dieser Zweig ins gesellige und wissenschaftliche Leben so weit hineingreift, nicht abzuweisen. Aber noch einmal: „Beschränkt euch namentlich in der Geschichte, Geographie und den Naturwissenschaften, wo die Ueberfüllung mit Lehrstoff so leicht möglich ist, auf Weniges, prägt dieses fest ein, lasset die Schüler sich darüber aussprechen, betrachtet es von allen Seiten, macht es den Knaben zu geistigem, nicht leicht verlierbarem Eigenthum. Vernachlässiget ihr dies, so bildet ihr Halbwisser, die über alles mitzusprechen lernen, aber nirgends recht zu Hause sind, und ihr könnt überdies die Erfahrung machen, dass das, was ihr auf Quinta und Tertia vortrugt, auf Prima gewiss wieder vergessen ist!

§. 11.

Mathematik.

In einer beachtenswerthen Schrift (Ueber die alten und die neuen Schulen. Von J. W. Karl, Mainz, Kirchheim 1846. S. 19) wird die Mathematik von den Gymnasien ausgeschlossen. Die Hauptanklage scheint darauf hinauszukommen, dass der Unterricht in diesem Fache auf den Gymnasialclassen unnatürlich sei, da das höhere Erkenntnissvermögen, welches die Wissenschaft in Anspruch

---

von seiner Vorschrift. Die unerforschten Tiefen und die unerspäheten Abgründe werden durch dieselben Anordnungen geregelt. Der Umfang des unermesslichen Meeres, nach seiner Waltung in Abtheilungen geordnet, tritt nicht über die ihm vorgesetzten Grenzpfähle hinaus, sondern wie er befahl, so gehorcht dasselbe. Denn er sprach: „So weit sollst du gehen, und da breche sich in dir der Wogen Trotz.“ Der den Menschen undurchfahrbare Ocean und die Welten hinter ihm richten sich nach dem Willen des Herrschers. Frühling und Sommer und Herbst und Winter wechseln friedlich mit einander ab. Die bestimmten Winde vollziehen zu ihrer Zeit ohne Verstoss ihren Dienst, und die lebendigen Quellen, zum Genuss und zur Gesundheit bestimmt, reichen ohne Unterlass den Menschen ihre Lebensbrüste. Die kleinsten Thiere haben ihre Zusammenkünfte in Eintracht und Frieden. Diesem allem befahl der grosse Werkmeister und Herr des Alls in Frieden und Einigkeit zu bestehn.“

nehme, erst später erwache, als das Gefühl des Schönen, die Phantasie und die Urtheilskraft, und dass so also nicht allein mancher schöne Keim im Geiste erstickt, sondern auch die organische Entwickelung des Körpers gestört werde. Vom Grundsatze der gleichmässigen Entwickelung der Geisteskräfte ausgehend bestreiten wir es nun keineswegs, dass die Mathematik die Verstandeskraft übe, aber wir glauben, dass ein wohlgeordneter derartiger Unterricht sie nicht über das Alter hinausspanne. Auf der Sexta werden die vier Species mit benannten und unbenannten Zahlen und die Brüche mit Hervorhebung des Kopfrechnens, auf Quinta die Regel de Tri, die Gesellschafts-, Ketten-, Mischungsregel vorgenommen, sodann praktische Flächen- und Körperberechnungen; auf Quarta kommen die Decimalbrüche hinzu, ferner wird dort das Erheben zum Quadrat und Kubus, sowie die Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzel mit sachgemässer Verständigung eingeübt und mit der Geometrie der Anfang gemacht. In allem diesem ist zugleich Gedächtnissarbeit, und auch die Phantasie bleibt nicht ausser dem Spiel; ja der besonnene Lehrer sieht zugleich auf die Schönheit der Darstellung und die Correctheit des Ausdrucks. Auch in Untertertia, wo die Geometrie bis zur Aehnlichkeit der Dreiecke fortgeführt wird, sehen wir unmöglich noch Ueberspannung. Man beachte wohl, dass namentlich die Geometrie zugleich die reproducirende und combinirende Einbildungskraft übt und das Gefühl für's Schöne und Erhabene bildet und belebt; dass eine Freude über gefundene Wahrheit und ein Gefühl für dieselbe, welcher Art sie auch sein möge, durch alle wissenschaftliche Mathematik geweckt wird; dass sie die übermässige Phantasie zügeln und leiten, der Anschauung Festigkeit, dem Verstande Schärfe und Folgerichtigkeit, der gesammten geistigen Thätigkeit Beharrlichkeit verleihen und so auf die Bildung eines sich selbst klaren, festen Charakters besonders einwirken soll. In unserer Zeit der Sprünge, der gelehrten Willkür, der dem Willen, dem Gemüthe, der Phantasie unbewusst oder vielleicht auch bewusst willfahrenden Kritik sollten wir die Mathematik aus unsern Schulen verbannen? Nimmermehr! Auf den untersten Classen fordern wir nicht mehr, als was unsere Elementarschulen fordern müssen; dem 13—14jährigen Knaben aber darf man schon etwas mehr Abstraction zumuthen, damit er früh lerne, den Fuss beim Male zu halten. Zudem ist das Gemüths- und Phantasieleben auch in unsern Knaben schon mehrfach verletzt und zersetzt, zum Theile über die gesetzliche Schranke hinausgeschroben und die rügende Begleiterin Mathematik mag wol bisweilen die Oberhofmeisterin spielen und Gehör finden. Endlich wollen manche Jünglinge zum Baufache, zur Malerkunst, zu kaufmännischen Geschäften und zu andern Fächern übergehn, und können so der Mathematik weder entrathen, noch sie auf der Universität erst erlernen. Aber auch hier ein knapp zugeschnittenes System, welches über die ebene Trigonometrie und

die Lehre von den Logarithmen nicht hinauszugehen braucht; lückenlos muss das System sein, aber alles Beiwerk ist schädlicher *Ueberfluss*. Wiederholungen können nicht zu oft kommen; der Schade ist zehnmal geringer, wenn einmal ein mathematischer Kopf sich wegen der Wiederholungen eine Viertelstunde langweilt, als wenn viele andere nicht gehörig folgen können. Und man beachte: es sind junge Köpfe und die Mathematik ist zumeist Abstraction! Gelegentlich wollen wir bemerken, dass der christliche Mathematiker sich vor einem Missgriffe geflissentlich hüten muss. Er lässt sich nicht verleiten, sein Fach so fast für die einzige Wissenschaft anzusehn, und alle Ueberzeugung, die nicht auf mathematischen Beweisen beruht, herabzusetzen. Aber dieses ist nicht allein einseitig, *sondern* auch in seiner Wirkung sehr verderblich. Es ist sicher, dass für andere Wahrheiten eine andere Beweisart gilt, und doch *bin* ich eben so gewiss davon, dass Madrid die Hauptstadt Spaniens ist, und dass Napoleon ein grosser Eroberer war, als dass alle Winkel in einem Dreiecke zwei rechten gleichen. Und sollte der Vater von der Liebe seiner Kinder, der Freund von der Treue seines Freundes nicht vollständig gewiss werden können? Aber schwerlich der schlechte Vater, der gewissenlose Freund. Tausende von heiligen Blutzeugen haben für den Herrn und seine *heilige* Sache ihr Blut vergossen, so kräftig und unabbringbar *überzeugt* waren sie von der Wahrheit und Göttlichkeit der *christlichen Lehre*, freilich durch Gottes Gnade, aber auch durch ihr Mitwirken. Liessen sich die religiösen Wahrheiten auf solche Art beweisen, wie die mathematischen Lehrsätze, so könnte der Glaube keine Tugend sein; der Böse muss sie bezweifeln können. Der Grund liegt aber nicht in dem Mangel überzeugender Beweise, sondern in der Bosheit des Herzens. Zeige dem, welcher gegen Jemanden eingenommen ist, sonnenklar, dass sein vermeinter Feind es gut mit ihm meine, er wird dir lebhaft widersprechen; widerlege ihn 99 Einwendungen, er hat rasch die hundertste gefunden, wie unsinnig sie auch lauten mag. Dass zweimal zwei vier sind ist eine Wahrheit, von deren Annahme mich Herz und Wille nicht ab-, zu der sie mich nicht hinziehen. Aber bei gläubiger Annahme der Wahrheit von ewigen Höllenstrafen spricht das Gemüth ein bedeutendes Wort mit. Gerade in dem Grade, als der Mensch *gut* ist, befriedigt die christliche Wahrheit alle Forderungen des menschlichen Geistes, alle Bedürfnisse des menschlichen Herzens; er fühlt, dass solche Lehre für ein Gott ebenbildliches Wesen passt, er erkennt darin die Stimme der Liebe des Vaters und ist unwiderlegbar, kräftig und freudig überzeugt, und erfährt es an seinem Herzen und seinem Leben, dass es der Lebensweg ist, den der Herr ihn führet. Wer da behauptet, sein Unglaube *beruhe* auf dem Mangel genügender Gründe, der setze solchen Unglauben auch folgerecht bei allen andern Gegenständen fort, bei denen er keine zwingenderen Beweise hat, und er wird sie alsbald

nicht allein lächerlich, sondern sich auch das Leben unmöglich machen. Oder er denke sich einmal selbst bündigere Beweismittel aus, die da sein sollten oder auch nur könnten!

§. 12.

Französische und hebräische Sprache.

Dass die Erlernung der französischen Sprache viel Bildendes habe, und dass sie namentlich uns schwerfälligen Deutschen die Zunge lösen und mehr Beweglichkeit, Leichtigkeit und Gefälligkeit in unsern organischen Ausdruck bringen könne, ist nicht zu verkennen. Dass ferner die französische Literatur viele edele, und sowol in wissenschaftlicher und ästhetischer, als in religiöser Hinsicht befriedigende Erzeugnisse aufzuweisen habe, wird der Kenner derselben ebenfalls gern zugestehn. Aber es ist auch des Oberflächlichen und Seichten, des Leichtfertigen und Lüsternen, des Gottlosen und Unchristlichen dort die schwere Menge. Wie bei der deutschen Literatur wird also der Lehrer vernünftige Auswahl machen und den Inhalt vom religiösen und sittlichen Standpunkte aus würdigen müssen. Wir räumen aber der französischen Sprache und Literatur nicht wegen ihrer bildenden Elemente einen Platz auf den Gymnasien ein, obwol wir sie freilich ohne diese nicht aufnehmen würden, sondern wegen ihrer praktischen Bedeutsamkeit für's gesellige und wissenschaftliche Leben. Welchen Zweig der höhern Gesellschaft jetzt der Mensch ergreifen mag, er wird eine Lücke finden, wenn er nicht französisch versteht. Und unvollkommene Kenntniss desselben, die auch der Conversation sich nicht zu bemächtigen versteht, ist immer noch ein Schatz. Man spreche dagegen, was man wolle, man kann damit die Sache nicht anders machen, und bei dem lebendigen Verkehre unserer Zeit mit dem Auslande, und bei dem vielfältigen Einflusse, den die französische Sprache seit Jahrhunderten auf unsere Sprache gehabt hat, und den sie in fast allen Fächern der geselligen und wissenschaftlichen Welt geltend macht, bleibt derjenige stets sehr im Nachtheile, der nichts vom Französischen weiss. Dazu kommt, dass wir etwas für diejenigen thun müssen, welche in den obern Classen aus dem Gymnasium austreten, um zu andern Beschäftigungen der gebildetern Stände überzugehn. Dass nun in der französischen Sprache ausser rationeller Methode, die sich vom Einüben einzelner Sprachmeister sehr unterscheidet und eben an's Latein als den Stamm sich anlehnt, vorzüglich Sprechübung berücksichtigt werden muss, ergibt sich aus dem Gesagten von selbst. Soll ja das Französische unserer Zunge grössere Beweglichkeit, und unserm Verkehre Verständigungsmittel verschaffen. Das Hebräische lässt sich in drei Jahren bei reger Theilnahme zum nöthigen Ziele führen. Meine hebräische Grammatik würde ausser den Paradigmen etwa vier Bogen für Formenlehre und Syntax füllen. Ich getraue mir, die Schüler damit so weit zu bringen, dass sie prosaische Stücke und leich-

giösen Erkenntnisse nothwendig auf verschiedenen Stufen vollständig auf Gymnasien durchgearbeitet werden, wie ja im Grunde genommen jeder Mensch beständig noch an Klarheit, Tiefe, Ueberzeugungsfülle, systematischer Verbindung und Freudigkeit des Glaubens gewinnen soll. Aber eben dieser verschiedenen Stufen wegen ist viele Zeit nöthig. Enthält nicht das Christenthum das Tiefste, was es überhaupt für Menschen gibt? Und dass man vor Allem der praktischen Einführung in's religiöse Leben ihr Recht nicht verkümmere. Ich wünsche vor der Beichte und Communion der Schüler wenigstens mitunter eine Stunde, um sie speciell auf diese h. Handlung vorzubereiten; ich wünsche vor den h. Festen gerade von der Bedeutung, der Entstehung, der Symbolik dieser Tage mit ihnen zu sprechen; ich wünsche auf berühmte Kunstwerke, in denen die Idee dieser Feste Ausdruck gewonnen hat, sie aufmerksam zu machen und so ihrem Kunstsinne auch religiöse Richtung und Weihe zu geben; ich wünsche die kirchlichen Ceremonien und heiligen Gebräuche in ihrer tiefen Bedeutung ihnen zu erläutern, und alles dieses fordert seine Zeit. Und wünscht man dann, dass in der Ursprache ganze Abschnitte aus der Bibel des N. T. gelesen werden, nun, auch dagegen habe ich nichts, wiewol ich diesem Lesen so grosses Gewicht von katholischem Standpunkte aus nicht beilegen kann, aber ich fordere auch dafür Zeit. Und was wagte man denn, wenn man dem Religionsunterrichte eine grössere Stundenzahl einräumte, für die Gesammtbildung? Ist die Religionslehre nicht für Unterricht und Erziehung gleich wichtig? Vergl. §. 1.

§. 16.

Religionslehrer, Classenlehrer, Fachlehrer.

Es ist an vielen Gymnasien ein eigener Religionslehrer angestellt, d. h. ein Geistlicher, welcher nur den Religionsunterricht ertheilt und etwa auch das Hebräische lehrt. Wir halten dies für einen bedeutenden Uebelstand. Es kann der Fall sein, dass ein solcher Lehrer nicht das volle Ansehen geniesst, dessen sich der Ordinarius erfreut, und dass es deshalb besonders bei sehr vollen Classen ihm schwer hält, Ordnung und Ruhe zu halten; sodann lässt ein gewisser Dünkel den Knaben leicht glauben, der Religionslehrer, der kein Philolog ist, stehe nicht auf der nöthigen Höhe der Wissenschaft, und sollte einmal ein anderer Lehrer bei Erklärung der Classiker oder dem Vortrage einer andern Wissenschaft etwas behauptet haben, was mit der Lehre jenes nicht übereinstimmt, so wäre der Schüler leicht geneigt, die Behauptung des für die Sinnlichkeit lästigen Lehrers als Unwissenheit anzusehn. Zudem ist es von beachtenswerther Wirkung, wenn gerade manche Sätze der Classiker durch Zurückweisung auf den Religionsunterricht berichtigt, und wenn bei diesem auf jene verwiesen werden kann. Endlich hat der Religionslehrer doch ohne Widerrede bei Verstössen

gegen Sittlichkeit, Zucht und Disciplin von seinem Standpunkte aus den grössten Einfluss, und der lässt sich schwer festhalten, wenn er überhaupt nicht einmal Ordinarius ist. Demnach müssten wir aus Gründen, die in der Sache liegen, wünschen, dass jeder Ordinarius auch den Religionsunterricht in seiner Classe habe; da dies aber schwer zu erreichen sein wird, so müssen wir fordern, dass der Classenlehrer so viel als möglich mit seinen Schülern in religiöse Beziehung tritt. Wir finden es sehr angemessen, dass er morgens den Unterricht mit einem Gebete beginnt und ihn mittags mit demselben schliesst; zu letzterm würde den Katholiken schon das Mittagsläuten auffordern. Aehnliche Wünsche stellen wir an den nachmittäglichen Unterricht. Man sagt zwar, die tägliche Theilnahme an der h. Messe von Seiten der Schüler ersetze bei uns das Vorbereitungsgebet, aber weshalb? Ist es denn zu viel, dass man, nachdem man beim h. Messopfer die fortgesetzte Feier des Opfertodes Christi begangen hat, in der aller Glaube, alles Vertrauen, alle Liebe, alle Würde, alle Thätigkeit des Christen ihren Anhalt und Stützpunkt hat, bald darauf sein Flehen für einen besondern Zweck zum Allmächtigen emporschickt und für ihn des Himmels Weihe wünscht? Leider ist der tägliche Gottesdienst nicht einmal an allen katholischen Gymnasien festgehalten, sondern er ist auf 3—4 Wochentage beschränkt, eine Anordnung, für welche wir nicht einmal einen Grund finden können, da der, es möchte die h. Feier zu gewöhnlich werden, doch bei dem Brenn- und Mittelpunkte der ganzen katholischen Religion viel zu oberflächlich ist. Ferner gibt es der Gelegenheiten genug, wo ein herzliches Wort aus christlicher Gesinnung segensreich wirket, z. B. am Beichttage der Schüler, zumal wenn der Lehrer am folgenden Tage zugleich mit ihnen zum Tische des Herrn gehen will, was er wenigstens oft zu thun nicht versäumen wird. Religiöse Gemeinschaft bringt Schüler und Lehrer näher und schlingt um sie ein zarteres Band, als alle andern Beziehungen. Auf Erziehung im Allgemeinen und auf sittliche Hebung wankender Schüler lässt sich nicht fruchtbar wirken ohne religiöse Durchdrungenheit. Aeussere Polizeisucht bessert nicht, und rationalistisches Moralisiren würde weder rechte Erschütterung, noch kraft- und mühevolles Ringen schaffen. Warme Religiosität und treue Anhänglichkeit an die Kirche muss im Beispiele des Lehrers vor allem dargestellt werden; es hätte z. B. etwas Widerwärtiges, wenn der Lehrer mit gebührender Strenge die Schüler anhielte, auch an Werktagen früh genug zur Kirche zu kommen, und selbst selten oder gar nicht an diesen Tagen erschiene. Die Kritik von Seiten der Schüler möchte noch so unberechtigt sein, sie würde nicht ausbleiben. Für die Erziehung ist es ein sehr grosser Schade, wenn nicht das System der Classenlehrer mit aller möglichen Zähigkeit festgehalten wird. Der Classenlehrer wird sich grössere Anhänglichkeit bei den Kindern erwerben, er wird sie besser zu be-

unter unser Geschlecht zurückgebannt werde, glauben wir zwar nicht, weil die ganze Lebens- und Erziehungsweise unserer Zeit darauf Einfluss hat, doch sind wohlgeleitete Turnübungen von grossem Nutzen. Sicherlich leidet der Geist mit dem Körper. Und das Gefühl der Sicherheit, der Gewandtheit und Beweglichkeit, der Ruhe und Geistesgegenwart in gefährlichen Lagen ist viel werth. Und das frische Herumtummeln und die kräftige Gymnastik wahrt vor Weichlichkeit und schnöder Lüsternheit, vor Spiel- und Trinkgesellschaften. Dass Uebungen vorkommen, die eben körperliche Reize der Lüsternheit erwecken, oder grosse Gefahr für Leben und Gesundheit drohen, muss verhütet werden. Auch die Gewöhnung an Ordnung, an Folgsamkeit gegen die Vorturner, an Pünktlichkeit und Sorgfalt ist viel werth.

§. 15.

Religionslehre.

So kommen wir denn nun zu dem Fache, auf welches alle andern, wie Radien desselben Kreises auf ihren Mittelpunkt, hinweisen sollen. Wenn der Apostel sagt: „Ihr möget essen oder trinken oder sonst etwas verrichten, es geschehe zur Ehre Gottes," so deutet er klar an, dass all unser Thun, also auch all unser Lernen auf Gott gerichtet und ihm geweihet sein soll. Daher darf einmal keine Wissenschaft so betrieben werden, dass sie von Gott und der Liebe zu seiner Offenbarung und seiner Kirche abführt; sie muss ferner mit bewusster Freude und aufrichtiger Willigkeit überall auf Gott hinweisen, wo sich dazu geschickte Gelegenheit oder wol gar dringende Aufforderung ergibt, sie muss durch Mittheilung der Wahrheit die Vernunft erleuchten, das Herz läutern und erwärmen, den Willen befeuern und stählen und uns so Gott ähnlicher und wohlgefälliger machen wollen; sie muss den Menschen zu den verschiedenen Ständen, in denen er seine Pflichttreue gegen Gott zu erproben gedenkt, geschickt machen, damit er für sich selbst, für seinen Nächsten, für den Staat und für die Kirche wahrhaft segensreich wirke; sie muss stets und überall festhalten, dass wir nach dem Reiche Gottes und dessen Gerechtigkeit streben und alles andere als Zugabe erwarten sollen. Je mehr wir uns gegen die Einseitigkeit gewahrt haben, die statt der Classiker die Kirchenväter einführen und so einen sehr grossen Theil der ganzen Gymnasialzeit ausschliesslich mit religiösen Stoffen die Schüler beschäftigen will, desto mehr müssen wir darauf dringen, dass aller Unterricht mit religiösem Sinne und auch die der Religion am fernsten liegenden Lehrobjecte mit jenem Geiste betrieben werden, in dem wir auch die gewöhnlichen Tagesgeschäfte dem Herrn weihen sollen. Die Religionslehre aber soll alle religiösen Beziehungen zusammenfassen und Klarheit und System hineinbringen. Von katholischer Seite habe ich mehrmals sowol von Geistlichen als Nichtgeistlichen die Klage gehört, dass dem Religionsunterrichte zu

wenig Zeit eingeräumt würde," und von protestantischer Seite hat wenigstens eine Synode sich in gleichem Sinne ausgesprochen. Fragen wir nach den Gründen dieser Klagen, so liegt es offen vor, dass man es auffallend finden kann, in den Elementarschulen werde alle, oder doch so fast alle Tage Religionslehre vorgenommen, während auf den Gymnasien dies nur zweimal wöchentlich der Fall ist. Manche Eltern nehmen schon deshalb Anstand, ihre Kinder früh zu den Gymnasien zu schicken. Man sage nicht, aus den Elementarschulen trete man jung heraus, im Gymnasium müsse man neun Jahre verweilen. Denn abgesehen davon, dass für die Kinder der niedern Schulen auch nach ihrem Austritte aus denselben durch wohlberechneten sonntäglichen Religionsunterricht sehr wohl gesorgt wird, ist für die Studirenden ein mit ihren übrigen Kenntnissen an Gründlichkeit, Ausdehnung und Klarheit fortschreitender Religionsunterricht erforderlich. Wie leicht werden sonst die religiösen Kenntnisse von der übrigen geistigen Bildung, die wissenschaftlicher begründet, ansprechender gegliedert, in ihrem Einflusse auf Herz und Willen mehr hervorgehoben wurde, zurückgedrängt und ausser Kraft gesetzt! Wie wenig wird ein Wissen, das auf so morschem Grunde erbaut wurde, das so manche Lücke, so manche schwache Stelle hat, vor dem Sturm der rohen Religionsverachtung und den tausend zusammengerafften Einwendungen vor dem Angriffe des schneidenden Spottes und vor der heftigen Gluth verzehrender Leidenschaften bestehen können! Wie leicht verwechselt der junge Mann später seine lückenhaften und mangelhaften Kenntnisse mit der Religionskenntniss an sich und glaubt, es lasse sich nichts Tieferes, besser Begründetes, Systematischeres geben! Wie mancher wird auf solchem Wege an seiner religiösen Ueberzeugung überhaupt irre! Und doch gilt noch heute, was der alte Tertullian zu seiner Zeit von der christlichen Religion aussprach: „Sie verlangt nur eins, nämlich nicht ungekannt verdammt zu werden" [1]). Und dann müssen wir doch auch Rücksicht nehmen auf die grosse Zahl derjenigen, so nicht alle Classen durchstudiren! Sollen sie dann minder gut in der Religion unterrichtet aus den mittlern Classen eines Gymnasiums scheiden, als wenn sie aus einer wohlorganisirten Elementarschule kämen! Es liegt ferner offen vor, dass manche zu der vorbenannten Klage die Wahrnehmung veranlasst, dass die Religionslehre neben einigen sogenannten Nebenfächern die geringste Stundenzahl hat und sie meinen eben deshalb scheine auch so wenig Gewicht darauf gelegt zu werden, und dies müsse auch dem Schüler so scheinen. In der That glaube ich, dass mit der letzten Behauptung die Klagenden leicht Recht haben werden, denn dass Kinder nach solchen äussern Rücksichten urtheilen, lehrt uns eine wiederholte Erfahrung. Sollte nicht der Gegenstand, den alle mit Recht für den wichtigsten, für

1) Apolog. 1: Unum gestit interdum, ne ignorata damnetur.

men wird, wenn ich offen bekenne, dass ich für meine Schüler, die in gewisser Hinsicht meine Kinder sind, oft nur zu leicht Partei zu ergreifen mich geneigt fühle. Hieran möchte sich *auch* unschwer die Meinung abstumpfen, dass der Lehrer wol für seine Schüler gar leicht zu strenge sein und ihnen zweckmässige Vergnügungen abschneiden dürfte. Die Schulzucht soll die Freiheit beschränken, wie würden die Schüler sonst fähig sein, sie einst wohl zu benutzen; die Schulzucht soll sie gehorchen lehren, wie verständen sie sonst einst zu befehlen. Und dann hat es mit zu grosser Strenge so leicht nicht Noth. Gehen mehr durch zu grosse Strenge oder durch zu grosse Milde zu Grunde? Wer könnte aber glauben, dass wir nicht lieber freundliche, fröhliche, lebens*frische* Gesichter sähen, als dumpfe, düstere, gleichgültige? Denkt man an öffentliche Vergnügungen und Belustigungen, so möchte ich mir eine Frage erlauben: Wir, die in den Jahren Vorgerücktern, sind in dieser Hinsicht strenge erzogen, und Theilnahme an öffentlichen Lustbarkeiten wurde uns durchaus abgeschnitten. Haben wir nicht deshalb eine frohe Jugend durchlebt? Und unsere kernigen Schüler verleben sie noch jetzt ohne solche Theilnahme. Fragt sie nur selbst! Oder sind wir vielleicht deshalb nicht vergnügungssüchtig genug geworden? Glaubte man aber vielleicht jetzt viel Vergnügungen der Jugend einräumen zu müssen, damit sie *nicht später* zu vergnügungssüchtig werde, so hiesse das wol in *unserm Falle*, die Teufel durch Beelzebub austreiben wollen. Zudem ist nichts geeigneter, die Jugend um ihre Kindlichkeit und den Reiz ihrer Kinderjahre zu bringen, als diese unnatürliche Beschleunigung der Lebensgenüsse. Lasset doch das Mädchen Kindervergnügen lieben, den Reifen schlagen, Fangen und Anschlag spielen und Kind bleiben so lange als möglich ist, lasset den Knaben Ball und Krieg spielen und im Freien sich herumtummeln, sie werden es euch noch spät danken, dass ihr ihnen ihre Jugendvergnügen rein erhalten habt! Kommen die Jahre grösserer Selbstständigkeit für sie, so werden sie mit neuem Reize Erholungen geniessen, die für ihr Alter sind. Wenn sie mit 17—18 Jahren schon die Vergnügungen der Erwachsenen geniessen, welche Raffinerie muss später erdacht werden, wenn sie diese nicht endlich langweilen sollen! Vor allem halten wir es für verkehrt, solchem frühreifen Eintreten in die Kreise der Erwachsenen ein bildendes Element zuzuschreiben. Es kommt dadurch vielmehr eine Unwahrheit in's Leben der Kinder hinein, und der Anstand wird oft Verkrüppelung und Heuchelei. Wie ängstlich hüten sich zudem besonnene Erzieher in allen ihren Reden und Handlungen vor dem, was der Knabe und Jüngling missdeuten könnte! Hält nun jeder beim Genusse rauschender Vergnügen diesen Standpunkt inne? Kann nicht durch manche dem Erwachsenen nicht so sehr schädliche Aeusserung in Rücksicht auf Reinheit des Herzens, auf Achtung vor rechtlichen Satzungen und geheiligten Gebräuchen, auf Ehrfurcht vor bestimm-

ten Personen und Verhältnissen dem empfänglichen Herzen Schaden geschehen? Wird der entfernte Vater, der seinen Sohn nicht selbst begleiten und bewachen kann, nicht mit Recht auf die Bildungsanstalt die Schuld wälzen, wenn in die Seele seines Sohnes auf solche Weise ein verderblicher Zündstoff geworfen wird? Man errichtet Knabenseminare, um die Knaben und Jünglinge, die zum geistlichen Stande Beruf fühlen, zwar am gemeinschaftlichen Unterrichte mit den andern Schülern Theil nehmen zu lassen, aber sie von gefährlichen Einflüssen abzusondern, wie? sollte man diese wahrlich nicht unberechtigten Forderungen der Besonnenheit nicht verstehen? Dass die Zeit mit krankhafter Dampfkrafteile vorwärts dringt, ist unverkennbar. Wer sich wohl steht in seinen Vermögensverhältnissen, will rasch ein Millionär werden; er spekulirt über seine Kräfte hinaus und fallirt. Wer Gesell ist, will als Meister auftreten; er hat nicht die zur Beschaffung des Materials nöthige Summe und wird ein armer Mann. Wer ein Gedicht gemacht hat, das nicht missfiel, will als Dichter mitgezählt sein, und wer als politischer Schriftsteller sich kund gab, will Reformator der politischen Institutionen werden. Da beide auf gewöhnlichem Wege nicht zum Ziele kommen, so werden sie frech und erreichen dadurch wenigstens die Bedeutung einer summenden, vielleicht auch schillernden Eintagsfliege. Ja, manche unserer Kinder sind durch die Eitelkeit der Mütter, durch den Unverstand und Widerspruchsgeist der Väter, durch böses Beispiel, durch Lesung von Journalen, Zeitungen und Büchern aus Leihbibliotheken, die man mindestens nicht sorgfältig genug vor ihnen bewahrte, dahin gekommen, dass sie lebensmüde sind. Und das ist nicht allein bei Jünglingen geschehen, welche höhere Schulen besuchen, sondern nach öffentlichen Blättern [1]) in viel minderem Alter. Wer hat je früher von einem zehnjährigen Knaben gehört, der sich umbringt, weil das Leben ihm zu drückend erscheint, von einem dreizehnjährigen Mädchen, das sich mit einem Pistole durch den Kopf schiesst, weil es glaubt, sich über eine Vorliebe seines Vaters zur Schwester beklagen zu können, von einem andern auch dreizehnjährigen Mädchen, das sich ins Wasser stürzt, nachdem es einen hochtrabenden Brief an eine Freundin geschrieben hat, um ihr den hinterlassenen Vogel zu empfehlen. Unsere Zeit hat solche Kinder gesehn. Daher auch oft höchste Unzufriedenheit mit den Verhältnissen im elterlichen Hause, daher Verlöbnisse und Liebschaften auf den Schulbänken. Wer das Mane, Thekel, Phares der Zeit zu lesen vermag, der bedenke wohl, dass er hierin als Reactionär auftreten müsse, und dass er in diesem seinem Berufe eine vor Gott wichtige Sendung zu vertreten habe. „Wenn in irgend einem Umstande," sagt ein sonst unsern Ansichten oft sehr abholder Schriftsteller [2]),

1) S. z. B. der Beckedorfer Bote.
2) W. Sause, Versuch einer Einrichtung der Schulen, Th. 2. S. 52.

„so muss man die wahre Ursache des von mehrern Beobachtern bemerkten Verderbens der Jugend unserer Tage gerade in dem eifrigen Wunsche und den zu dessen Befriedigung von den Eltern angewandten Mitteln, ihre Kinder als Erwachsene zu sehen, suchen. Aber alles hat seine Zeit, und die Lebenskraft organischer Wesen wird durch nichts sonst in dem Maasse zerrüttet, als durch unnatürliche Beschleunigung und Verfrühung der Entwicklungsstufen.“ Was Quintilian von seiner Zeit sagt, gilt mehr oder minder auch von der unsrigen. „Möchten wir,“ ruft er aus (inst. 1, 2), „die Sitten unserer Kinder nicht selbst verderben! Gleich, ehe sie sprechen können, lösen wir sie in Vergnügungen auf. Jene weichliche Erziehung, welche wir Nachsicht nennen, bricht alle Kraft der Seele und des Körpers. Was wird nicht der Erwachsene begehren, wenn er schon in Purpur eingehüllt ist, ehe er gehen kann.“ Und ähnliche Klage steht bei Livius. „Glaube mir,“ sind seine Worte, „dass unserer Zeit von bewaffneten Feinden nicht so viel Gefahr bevorsteht, als von den überall verbreiteten Vergnügungen. Wer diese durch seine Enthaltsamkeit zügelt und bändigt, erwirbt sich grössere Ehre und grössern Sieg, als uns die Besiegung des Syphax bringt.“ (30, 14). Vor allem ist es einleuchtend, dass die Schule nicht im Stande ist, die übeln Eindrücke, welche Kinder durch unpassende Reden, welche sie daheim hören und durch unlobenswerthe Beispiele, welche sie im häuslichen Kreise *schauen*, unschädlich zu machen, ein Punkt, den ich nur deshalb berühre, damit man nicht alles Böse, welches Zöglinge der Schule zu Tage fördern, der Erziehungsanstalt aufbürde. Aber das Haus soll nicht allein der Schule nicht entgegen treten, es soll derselben thätige Theilnahme beweisen. Wie viele Stunden sind die Kinder ausserhalb der Schule? Wenn sie da sich selbst überlassen bleiben, wer berechnet die Folgen? Und wenn den Lehrern von gewissenlosen, vielleicht durch Gewinnsucht verblendeten Menschen sogar Hindernisse gelegt werden, die Schüler ausserhalb der Schule zu beaufsichtigen und vor Ausschweifungen zu behüten: wer kennt Ausdrücke, die stark genug wären, solche Nichtswürdigkeit zu brandmarken? Eltern, die den Lehrer als Lohndiener betrachten und von ihm erwarten, dass er sein bezahltes Tagewerk thue, stehen für uns zu tief, als dass wir zu ihnen hinabsteigen könnten. Im Grunde genommen sollen Eltern oder deren Stellvertreter und Lehrer immer in lebendigem Verkehre bleiben und sich hinsichtlich der Erziehung und des Unterrichts wenigstens oft gegenseitige Mittheilungen machen. Wie ist's möglich, Einheit in die Erziehung und demnach in den Charakter zu bringen, wenn von vorn herein ein zweifacher Ausgangspunkt vorhanden ist? Die Eltern sollen

---

Halle 1841. S. unsere Recens. des Werkes in dem Museum des Rheinisch-Westphälischen Schulmännervereins B. 3. H. 3—4. S. 325—343 und unsere Abhandlung in dem Katholiken: Die Kirche und die klassischen Studien.

Miterzieher sein, und wehe, wo der Vater fürchtet, von dem vernünftigen Lehrer Klage über seine Kinder zu hören. Was die Reizmittel des Ehrgeizes angeht, so haben wir für Certationen und Locationen uns schon längst [1]) ausgesprochen, und wir können auch jetzt diese Meinung nicht zurücknehmen. Dass auf den unteren Klassen auch Ruthenstrafe zutässig sei, wird dem aus Erfahrung sprechenden Schulmanne nicht zweifelhaft sein. Sie werde vom Ordinarius [1]), dem Vater der Schüler unter vier Augen, selten vor den Mitschülern vollzogen. Unnatürlich erscheint es uns, den Schuldiener damit zu beauftragen. Ruft denn der Vater den Knecht oder den Bedienten herbei, um seinen Sohn vor seinen Augen züchtigen zu lassen? Dass die Erziehung auf Liebe beruhen müsse, wird unter Christen niemand in Abrede stellen, aber es gibt keine Liebe ohne heiligen Ernst. „Wer seiner Ruthe schont, der hasset seinen Sohn, wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn bald.“ (Sprüchw. 13, 24). „Schlage den Knaben mit der Ruthe, und du wirst seine Seele vor der Hölle erretten.“ (23, 14). „Wer seinen Sohn lieb hat, der hält ihn beständig in der Zucht, damit er zuletzt Freude an ihm habe. Ein unbändiges Pferd wird unlenksam, so auch ein ungezügelter Sohn. Verzärtele nur dein Kind, so wird es dich betrüben. Scherze nicht mit ihm, damit du es nicht einst bedauerst. Lass ihm die Zügel in der Jugend nicht. Habe Acht auf seine Gesinnungen. Beuge ihm den Nacken noch in seiner Kindheit. Schone seines Rückens nicht, so lange er noch ein Kind ist, damit er nicht verhärte, dir nicht mehr gehorche und dir Herzenleid verursache. Unterrichte deinen Sohn, erziehe ihn, dass er dir keine Schande mache.“ (Sir. 30). Madame Genlis fragte Burke einst nach dem Prinzipe der englischen Erziehung, und der grosse Mann wies hin auf die Birken im Hydepark, wo das Prinzip wachse [2]).

---

1) S. Zeitschrift für Philosophie u. kath. Theologie H. 26, Koblenz 1838. S. 208—230.

2) Quintilian meint, dass körperliche Züchtigung unzulässig sei, aber er huldigt auch sonst dem sogen. Philanthropismus theilweise, z. B. wenn er Buchstaben aus Elfenbein den Kindern zum Spiele gegeben haben will etc. (inst. 1, 1). Seine Gründe gegen meine im Texte entwickelte Ansicht will ich treuherzig hierher setzen. Inst. 1, 3 sagt er: Caedi discentes, quanquam et receptum sit et Chrysippus non improbet, minime velim, primum, quia deforme et servile est (man züchtigt aber das Kind nicht, wie man einen Sklaven züchtigte; die Art und die Gesinnung ist verschieden), et certe quod convenit, si aetatem mutes, injuria; deinde, quod si cui tam est mens illiberalis, ut objurgatione non corrigatur, is etiam ad plagas, ut pessima quaeque mancipia, durabitur (körperliche Züchtigung bringt die Ueberzeugung, dass das Verübte etwas sehr schlimmes sei und schreckt davon ab; hat die Furcht vom Bösen abgebracht, so ist der Uebergang zur Liebe des Guten leichter); postremo quod ne opus erit quidem hac castigatione, si assiduus studiorum exactor adstiterit (die Erfahrung des gewissenhaftesten Lehrer widerspricht)... Denique cum parvulum verberibus coegeris, quid juveni facias, cui nec adhiberi potest et majora discenda sunt? (Alles schickt sich nicht für Alle; für

Gott ist nicht allein die Liebe, sondern auch die Heiligkeit und Gerechtigkeit, und da die Erziehung nur dann wahrhaft gedeihet, wenn sie sich nahe an Religion und Kirche anschliesst und *sich* weder blos in den Kreis des Anstandes und der geselligen Feinheit gebannt weiss, noch sich mit der indifferentistischen Allerweltsreligion begnügt, welche nichts Tieferes kennt, als Ehrlichkeit und Redlichkeit und äussere Achtungswürdigkeit: so wird sie, fern von den flachen Theorien eines Rousseau bethätigen müssen, dass das Böse von Natur und Geburt im Kinde sei und sich nicht durch süsse Worte allein heraustreiben lasse.

§. 18.

Trivialschulen, Gymnasien, Realschulen, Universitäten.

Für Disciplin und die gesammte Erziehung dürfte es erspriesslich sein, wenn das Gymnasium erst mit dem 12. Jahre den Eintritt erlaubte, und also unsere jetzige Quinta und Quarta als Vorbereitungsklassen für sich beständen. Die Vermischung der Kinder und der 18—20jährigen Jünglinge hat manches Unangemessene; jene sollten ihre eigenen Schulgesetze, ihre eigenen Spiele und Schulfeierlichkeiten haben. Andere halten es für besser, wenn sie überhaupt in diesen Jahren nur mit biblischer Geschichte und Religion, mit den Erzählungen aus der Heroenwelt, mit *Geographie*, mit deutscher Sprache, mit Rechnen, Zeichnen, Schönschreiben und Singen beschäftigt würden. Ohne auf diese uns ziemlich zweifelhafte Sache näher einzugehn, bemerken wir nur, dass sie auch dann aus pädagogischen Rücksichten, selbst an kleinern Anstalten, von den Elementarschulen getrennt werden müssten. Eben so sind die Lyceen, wo eine etwas freiere Disciplin gehandhabt und jährlich zwei Examina gehalten werden, ein ansprechender Uebergang zum Universitätsleben. Uebrigens sind wir auch nicht der Ansicht, dass die akademische Freiheit Ungebundenheit sein müsse. Es ist thöricht, wenn man sagt, der junge Mann solle es dort lernen, selbstständig in der Welt zu stehen. So selbstständig, dass er sich Ausschweifungen, Unsittlichkeiten und Raufereien erlaubt, braucht er nie zu sein. Auch der höchste Beamte und selbst der reichste Privatmann weiss sich gebunden und beschränkt, und sei es auch nur durch die Achtung oder Verachtung, welche seine Umgebung, seine Vorgesetzten, Collegen, Mitbürger und Untergebenen, welche die öffentliche Meinung im besten Sinne des Wortes ihm zollt. Sollte nun der Akademiker sich als ein zur Ausnahme berechtigtes Wesen betrachten und sich in seiner Studentenwelt eine eigene

---

den Jüngling gibts andere Furcht, wenn er deren bedarf. Uebrigens sind die Züchtigungen, von denen Q. spricht, gar furchtbarer Art, was aus dem noch Folgenden hervorgeht und bei der Beschaffenheit mancher ihrer Lehrer begreiflich wird). Vergl. J. M. Sailer: Ueber Erziehung für Erzieher oder Paedagogik, Sulzbach 1831. B. 1.

öffentliche Meinung schaffen, welche den preiset, der am besten schwärmen, raufen und schlagen kann, anderer Schändlichkeiten zu geschweigen? — Je mehr die einzelnen Lehrgegenstände der Hochschule den weiten Umfang des menschlichen Wissens umfassen, desto mehr thut es noth, dass sie einen Central- und Brennpunkt haben, der nach unsern frühern Erörterungen nur die Religionslehre sein kann. Was von der Religion gesagt ist, gilt auch für die Realschulen. Im Uebrigen thun diese nach unserm Ermessen am besten, wenn sie die deutsche Sprache in der von uns angegebenen Weise betreibend den lateinischen Unterricht an diese anlehnen und ihn bis zum Verständniss des Caesar und Ovid betreiben. Entrathen können sie ihn nicht.

Olympiodori Philosophi Scholia in Platonis Gorgiam.

Ad fidem codicis Basileensis nunc primum edidit

Albert. Jahnius.

[Schluss.]

πρᾶξις σὺν θεῷ, $\overline{\mu\beta}$:

Ἀλλὰ μέντοι πολλοῦ γε δεῖ: τὸν ὁμηρικὸν σίσυφον μιμεῖται Καλλικλῆς. ὥσπερ γὰρ ἐκεῖνος κατὰ τὸν ποιητὴν. ποτὲ μὲν ἀνάγει τὸν λίθον. ποτὲ δὲ καθέλκει πάλιν, οὕτω καὶ ὁ καλλικλῆς. ποτὲ μὲν συντίθεται τῷ σωκράτει ἀναγκαζόμενος. ποτὲ δὲ πάλιν καταπίπτει. λέγει τοίνυν ὅτι ἄριστοι ἦσαν οἱ ῥήτορες ἐκεῖνοι. ὁ δὲ σωκράτης φησὶν. ὅτι οὐ σκώπτω αὐτοὺς ὡς στρατηγοὺς ἀλλ' ἐπαινῶ. καὶ φημὶ ὅτι θαυμαστοὶ ἦσαν στρατηγοὶ. διακονικοὶ. μέντοι καὶ οὐ πολιτικοὶ. ὥσπερ γὰρ ὁ ἰατρὸς ἔχει τοὺς ὑπερετοῦντας αὐτῷ οἷον καπήλους διακαλὸν οἶνον. καὶ αἰγειοπράτας διὰ τὸ κελεύειν θάλπεσθαι τὸ σῶμα καὶ πιμενταρίους, ὡσαύτως καὶ ὁ γυμναστὴς ἔχει [5]) ὀψοποιοὺς καὶ τοὺς τοιούτους, οὕτω καὶ ὁ πολιτικὸς ἔχει ὑπηρέτας. καὶ ἣν παρέχουσι χρείαν οἱ ὀψοποιοὶ, καὶ οἱ πιμεν- P.170.
τάριοι. τοῖς γυμνασταῖς καὶ τοῖς ἰατροῖς, ταύτην καὶ οἱ ἰατροὶ καὶ οἱ γυμνασταὶ τῷ πολιτικῷ. ὑπερετοῦσι γὰρ οὗτοι. ὥσπερ τοίνυν ἐπαινοῦμεν τὸν ὑγιάζοντα ἰατρὸν καὶ φονέα καὶ μοιχὸν ὡς ἰατρὸν οὐ μέντοι [1]) ὡς πολιτικόν. ὁ γὰρ πολιτικὸς ἐκέλευσεν ἀναιρεθῆναι αὐτὸν μᾶλλον ὡς φονέα. οὐ γὰρ ὑγιασθῆναι, οὕτω καὶ τούτους ἐπαινοῦμεν ὡς σώζοντας τοὺς πολίτας, οὐ μέντοι ὡς πολιτικούς. οὐ γὰρ ἱκανὴ ἔστιν ἡ ὑγίεια πρὸς εὐδαιμονίαν. ὅπουγε

---

5) L. ὀψοπ.
1) ὡς sup. lin. a m. 1 ad Λ sub lin.

πολλάκις καὶ ἐπὶ κακῷ τινὲς ἔχουσι τὴν ὑγίειαν. [2]) προ τοῦ ἀριστείδου οὖν καὶ αὐτὸς ἐπαινεῖ αὐτοὺς ὡς στρατηγους. λέγει δὲ αὐτοὺς, ἐπιθυμίας παρασκευαστὰς. οὐ δήπου ὡς κόλακας ἢ αἰσχρούς, ἀλλ' ἐπιθυμίας. ἡδείας μὲν, οὐκἀγαθῆς δὲ. ἐπιθυμοῦμεν γὰρ καὶ ζῆν καὶ ὑγιαίνειν. ταύτην οὖν τὴν ἐπιθυμίαν [3]) παρασκευάζον αὐτοῖς, τὴν πρὸς σωτηρίαν τῶν σωμάτων. ὅτι δὲ δεῖ μὴ δημοκρατείαν εἶναι ἀλλ' ἀριστοκρατίαν, ἐντεῦθεν δῆλον. ἰστέον ὅτι οὐ μόνον ὁ ἄνθρωπος μικρὸς κόσμος ἐστὶν. ἀλλὰ καὶ ἡ πόλις. εἰ οὖν κόσμος ἐστὶν ἡ πόλις. δεῖ μιμεῖσθαι τοὺς ἀνθρώπους τὸν κόσμον. πόλις γάρ ἐστιν ὡς καὶ ὁ δημοσθένης φησὶν. οὐ τὰ κτίσματα, ἀλλὰ οἱ ἄνθρωποι. λέγει γὰρ ὅτι πόλιν δὲ ὅταν λέγω, ὑμᾶς λέγω. δεῖ οὖν μιμεῖσθαι τὸν ὅλον κόσμον. ἐν δὲ τῷ ὅλῳ κόσμῳ, εἷς ἐστιν ἄρχων. τὶς οὗτος, ὁ θεὸς· εἴγε οὐκἀγαθὸν πολυκοιρανίη εἷς [4]) κοίρανις ἔστω. δεῖ οὖν μὴ πλῆθος δημοτῶν [5]) ἄρχειν, ἀλλ' ἕνα ἔμφρονα καὶ πολιτικὸν. εἰ δέ τις εἴποι. ὅτι ἀλλ' αὕτη μοναρχία ἐστὶ καὶ οὐκἀριστοκρατία. καὶ δύκξστι [6]) ταυτὴν, εἰπὲ. ὅπερ εἶπεν ὁ φιλόσοφος ἀμμώνιος. δὸς αὐτῷ κένδυλον, καὶ εὑφήμει. ταυτὸν γάρ ἐστιν εἴγε εἴρηται ἐν ταῖς πολιτείαις. ὅτι ὁ κρατῶν, ἢ αριθμῷ θέλει εἷς εἶναι, ἢ ζωῇ. εἰ οὖν καὶ πολλοὶ εἰσὶν ἄριστοι ἄνθρωποι, εἷς εἰσὶ τῇ ζωῇ· καινὰ γὰρ ἔχουσι πάντα ἄχρηστος οὖν πανταχοῦ ἡ δημοκρατία. καὶ ὁ ὢν ἐν δημοκρατουμένη
P.171. πόλει, θεοῦ χρήζει τοῦ ὀφείλοντος ῥύσασθαι αὐτὸν ἐκ τῶν μεγίστων κακῶν. ὥσπερ καὶ σωκράτης ὑπὸ θεοῦ ἐφυλάχθη. καὶ ἔμεινε θεῖος καὶ μᾶλλον στομούμενος. ἐπειδὴ δὲ παραβάλλει αὐτοὺς θεαρίωνι τῷ [1]) ἀρτοποιῶς. καὶ μιθέκω τῷ ὀψοποιῷ καὶ σαράμβω τῷ καπήλω, ἀγαναπτεῖ ὁ ἀριστείδης. καίτοι οὐδεὶς μέμφεται τῷ δμήρω [2]) εἰσαγαγόντι τὸν αἴαντα τὸν ὡς εἰπεῖν μετ' ἀμύμονα πηλείωνα, ὄνω ἐοικότα καὶ ἀργῷ ὄνω. φησὶ γὰρ, ὡς δ' ὅτ' ὄνος παρ' ἄρουραν. καὶ [3]) πάλιν ὥ τε ῥ' ὅπαλ' ἄμφις ἐάγη. οὐ δεῖ οὖν διὰτὴν παραβολὴν κακίζειν. λέγει γὰρ, ὅτι ὥσπερ ἐκεῖνοι καλοὶ ἦσαν. κάλλιστα παρασκευάζοντες τὰ πρὸς τὴν χρείαν, οὕτω καὶ οἱ δ οὗτοι, ὡς σώζοντες μὲν, ἐπαίνου ἄξιοι. ὡς μέντοι πολιτικοὶ, οὐκἔτι: πρᾶγμα οὖν γελοῖον ποιοῦμεν ἐγώ τε καὶ σὺ: συγκαταριθμεῖ ἑαυτὸν τῷ γελοίῳ, ἢ διὰ τὸ μέτριον ἦθος. ἢ βουλόμενος δεῖξαι, ὅτι ἐὰν καταγελάστως ὁ μαθητὴς [4]) πολιτεύηται, καὶ [5]) ὁ διδάσκαλος ὑβρίζεται: [6]) ἡ [7]) σκυτοψόν: ἀττικώτερον τὸ [8]) σκυτοδεψὸν. ἐπειδὴ τὰ σκῦλα ἃ ἐστι τὰ νεκρὰ σώματα καὶ δέρματα, [9]) ἐψῶνται. καὶ τὰς [10]) ἀρχαίας σάρκας: ἀντὶ τοῦ τὰς [11]) κατὰφύσιν. ἡ γὰρ πολλὴ τροφὴ καὶ τὸ πολὺ πάχος. νόσου

---

2) L. πρὸ —. 3) L. παρεσκεύαζον. 4) L. κοίρανος. 5) Ante ἀρχ. η manus primae deletum a m. 2 ut videtur. 6) L. ταὐτὸν —.

1) L. ἀρτοποιῶ. et μιθαίκω. 2) super α post σ ras. 3) Cod. πάλιν sup. lin. m. 2 add. 4) ι a m. 1. in η ut videtur. 5) ὁ sup. lin. add. m. 2 τὸ ad ∧ inf. li. 6) L. ἢ. 7) L. σκυτοδεψόν: m. atr. l. e. m. 1. πόθεν σκυτοδεψός: 8) δε m. 1 sup. li. ad ∧ infra lin. 9) L. ἑψ. 10) αι m. 1. sup. lin. deleto et puncto sub lin. notato ει in linea. 11) Super α in κα ras.

αἴτιόν γενόμενον, μᾶλλον φθείρει τὴν σάρκα: καὶ αἴτιος τῶν κακῶν: μάλιστα ὡς φησὶ ὁ φιλόσοφος ἀμμώνιος, εἰ εἶησαν ἄτυχεῖς οἱ [12]) ἰατροὶ, τότε οἱ κάμνοντες λέγουσι. τίς μοι ἤνεγκε τούτους τοὺς ἰατρούς. καὶ σκώπτει αὐτοὺς μὴ ὄντας ὅλως αἰτίους. καὶ ἐπαινεῖ τοὺς πάλαι θρέψαντας αὐτὸν καὶ παχύναντας τὸ σῶμα αὐτοῦ. μὴ εἰδὼς ὅτι ἐκεῖνοι τῆς νόσου ἐγένοντο αἴτιοι καὶ οὐχ' οἱ ἰατροὶ. νῦν γὰρ τοὺς ἰατροὺς λαμβάνει ὡς μὴ τῶν κολάκων ὄντας αὐτοὺς καὶ ποιήσαντας τὴν νόσον, ἀλλ' ὡς μετὰ τὴν νόσον παρόντας, εἰ δὲ καὶ αὐτοὶ θέλοντες ἐσθίειν, παρασκευάσωσιν ἄνθρωπον ἐσθίειν πολλὰ καὶ λοιπὸν οὗτος νοσήσῃ, οὐδὲ τότε αἴτιοι τοῦ πάθους εἰσὶν οἱ ἰατροὶ. ἀλλὰ συναίτιοι. ὅλως γὰρ διατὶ ἐπείθετο ἐκεῖνος ταῖς κολακείαις: καὶ ὕπουλός ἐστιν: ὕπουλον γὰρ ὂν τὸ πάθος, τῷ χρόνῳ οἰδεῖ καὶ ἐλέγχεται. καὶ οὐκαίσθά- P.172.
νονται, ὅτι ἔκπαλαι τοῦτο ἐμελετᾶτο: καὶ τοιούτων φλυαρίων: ἂν καὶ πάντων τῶν περιττῶν. [1]) εἰ γὰρ ἡ φλυαρία περιττὸς λόγος ἐστὶ, καὶ πᾶν τὸ περιττὸν φλυαρόν ἐστι, διατοῦτο γ' οὖν πᾶν, ὅτι ἂν ᾖ περιττὸν, φλυαρίαν ὁ σωκράτης καλεῖ: σοῦ δὲ ἴσως ἐπιλήψονται: σὲ δὲ λοιδορήσουσιν, ὡς ἐκείνων ἀναιτίων ὄντων. ἐνταῦθα δὲ μιλτιάδου οὐκέμνησθη, ἐπειδὴ ἐφρόνησε κρεῖττον τῶν ἄλλων. καὶ οὐ ναυμαχία, ἀλλὰ πεζομαχία ἐνίκησεν: ∾

πρᾶξις σὺν Θεῷ, $\overline{μγ}$:

Καίτοι ἔγωγε ἀνόητον πρᾶγμα: τεκμηρίῳ ἐχρήσατο ὁ σωκράτης, τοῦ μὴ πεποιηκέναι καλοὺς [2]) καὶ ἀγαθοὺς τοὺς ἐν τῇ πόλει τοὺς [3]) δ' ἐκείνους, τῷ μὴ [4]) εὐχαριστῆσθαι παρὰ τῶν ποτικῶν - ἀλλὰ μεμισῆσθαι, καὶ μὴ εὐγνωμοσύνης δεδέχθαι, πράγματα. ὁ καλλικλῆς τοίνυν καὶ οἱ κατ' αὐτὸν, ἴσως εἴποιεν, ὅτι οὐδὲν πρὸς αὐτούς. τοῦτο γὰρ, τῆς [5]) ἐκείνων ἀνίαστε καὶ ἀχαριστίας ἐστὶν, οὐ τῆς τούτων. οὕτω γ' οὖν καὶ θεὸς μὲν, χαρίζεται ἀφθόνως τὰ αὐτοῦ ἀγαθὰ. εἰ δὲ οἱ ἀσεβεῖς καὶ [6]) θεοστυγοῖς ἀχαριστήσουσιν, οὗτοί εἰσιν οἱ μέμψεως ἄξιοι, καὶ οὐχ' ὁ θεὸς. δεῖ τοίνυν καὶ ἐπὶ τούτων, τοῖς πολίταις μέμψασθαι τοῖς ἀγνωμονήσασιν, οὐ τοῖς εὐεργετηκόσι. λύει τοίνυν ὁ σωκράτης ταύτην τὴν ἀπορίαν, φάσκων οὕτως. διάφορά ἐστι τὰ μέτρα τῶν εὐεργεσιῶν. ἢ γὰρ ψυχήν τις εὐεργετεῖ. ἢ σῶμα, ἢ τὰ ἐκτὸς. εἰ μὲν οὖν εὐεργετήσει τίς τινὰ ἐν χρήμασι. καὶ ὕστερον ἐκεῖνος ἀχαριστήσει αὐτῷ, δεῖ τῷ ὄντι οὐ τὸν εὐεργετήσαντα μέμφεσθαι, ἀλλὰ τὸν εὐεργετηθέντα ὡς ἀχαριστήσαντα. ὡσαύτως δὲ καὶ ἰατρὸς εἰ ὠφελήσοι σῶμα καὶ ὑγιὲς ποιήσοι. καὶ μὴ δῶ ὁ θεραπευθεὶς μισθοὺς, [7]) μὴ δὲ χάριν [8]) ἔχει, ἐκείνῳ δεῖ μέμφεσθαι, οὐ τῷ

---

12) ι in λα sup. lin. a m. 1. ad ∧ sub lin.

1) M. rubr. l. e. m. 1. ὅτι ἡ φλυαρία, τὸ περιττὸν σημαίνει παραπλάτωνι (sic): 2) M. atr. l. e. m. 1. ∴ κἀγαθοὺς ad ∴ super καὶ —.

3) Cod. ∂ℓ 4) L. εὐχαριστεῖσθαι. 5) L. ἐκείνων ἀνοίας —: σ in ἀνίας sup. li. a m. 1 ad ∧ sub li. In m. a. l. e. m. 1. ∴ ἀνίας τε ad ∴ super ἀνίαστε in textu. 6) L. θεοστυγεῖς. 7) L. μηδὲ —. 8) L ἔχη.

ἰατρῷ. 9) εἰ δέ τις προθέμενος ψυχὴν εὐεργετεῖν. ἀχαριστηθῇ δὲ ὑπὸ τοῦ 10) εὐεργετουμένου, τὴν ψυχὴν, δεῖ καὶ τῷ εὐεργετῆσαι
P.173. ἐπαγγειλαμένῳ τὴν ψυχὴν μέμψασθαι. 1) δῆλο γὰρ, ὅτι οὐκἐποίησεν ὃ ἐπηγγείλατο. εἰ γὰρ ἦν εὐεργετήσας τὴν ψυχὴν, πάντως 2) οὐκηυχαριστεῖτο. αὐτὸ γὰρ τοῦτο ὁ ὠφεληθεὶς τὴν ψυχὴν, οὐκηνείχετο ἀδικῆσαι καὶ 3) ἀγνώμων ὀφθῆναι, περὶ τὸν ὠφελήσαντα τὴν ψυχὴν δῆλον οὖν, ὅτι οὐκὠφέλησε. καὶ γὰρ εἰ ἰατρὸς 4) ἐπαγγέλοι τὸ θεραπεύειν τί μὴ θεραπεύσῃ δὲ., ἀλλὰ τὸ ἐναντίον καὶ ἐπιτείνῃ τὸ πάθος, ἀχαριστεῖται ὑπὸ τοῦ κάμνοντος. καὶ εἰκότως ἀχαριστεῖται. ἐπειδὴ ὃ ἐπηγγείλατο, οὐκἐποίησεν. ὥστε οὖν καὶ οὗτοι 5) ἡ δ' 6) ἠχαριστήθησαν. ἐπειδὴ οὐκἐποίησαν ἃ ἐπηγγείλαντο. εἰ γὰρ ἦσαν ποιήσαντες ὀρθὰς τὰς ψυχὰς οὐκἂν, ἀγνωμοσύνην ἀπηνέγκαντο 7) ὥσπερ οὖν ὁ διογένης ἑωρακὼς ἀτακτοῦν μειράκιον. τὸν παιδαγωγὸν ἔτυψεν. εἰ γὰρ ἤθελεν ἐκεῖνος φροντίζειν, οὐκἠτάκτει, οὕτω καὶ ἐπὶ τούτων, ἐπειδὴ ἀγνωμόνως ἐκεῖνοι ἠνέχθησαν. δεῖ τούτοις μέμψασθαι ὡς μὴ πολιτικοῖς. εἰ γὰρ ἐπαίδευσαν ὡς ἔδει, καὶ ἑκόντες ἀφ' ἑαυτῶν χάριν εἶχον. οὕτω γοῦν καὶ μαθηταὶ αἰσθόμενοι ὠφελείας, οὐ δέονται ἀκοῦσαι παρὰ τῶν διδασκάλων ἐνεγκεῖν μισθούς. 8) ἀλλ'ἐξ ἑαυτῶν ὁρμῶσιν εἰς τὸ θεραπεῦσαι, καὶ εὐχαρίστως 9) ἐνεγθῆναι ταῦτα μὲν οὖν περὶ τούτων. ἐπειδὴ δὲ τῇ προτεραία ἔφη τίς ὅτι τί γὰρ ὅλως ἐστὶν ἀριστοκρατία, φαμὲν. ἐν ᾗ τὸ ἄριστον 10) ἄρχει, ὅ ἐστιν ὁ λόγος. 11) ἐπειδὴ γὰρ τριμερὴς ἡμῶν ἐστὶν ἡ ψυχὴ, ἔχει γὰρ καὶ λόγον καὶ θυμὸν καὶ ἐπιθυμίαν, ὅταν ἄρχῃ ὁ λόγος, καλλίστη γίνεται πολιτεία. γίνεται οὖν ἀριστοκρατία, ἐπειδὴ τὸ ἄριστον κρατεῖ τῶν ἐν ἡμῖν, λέγω δὴ ὁ λόγος. εἰ δὲ ὁ θυμὸς κρατήσοι γίνεται τιμαρχία, εἰ δὲ ἡ ἐπιθυμία, αὕτη 12) ἡ φιλοχρήματός ἐστιν, ἢ φιλήδονος. εἰ μὲν οὖν τὸ φιλοχρήματον κρατήσοι, ποιεῖ τὴν ὀλιγαρχίαν. ὀλίγοι γὰρ ἔχουσι χρήματα. εἰ δὲ τὸ φιλήδονον, ἢ ἔννομόν ἐστι τοῦτο, ἢ παράνομον. εἰ μὲν οὖν τὸ ἔννομον κρατήσοι, ποιεῖ, τὴν δημοκρατίαν. εἰ δὲ τὸ παράνομον, ποιεῖ τὴν τυραννίδα: τῶν πολιτικῶν ἀνδρῶν μεταχειρῆται. τῶν μὴ ὄντων μὲν πολιτικῶν.

---

9) M. r. l. e. m. 1.
(ἢ τὴν ἀναμφίλεκτον ἀπόδειξιν:
0) Super ε in εϱ ras.
1) L. δῆλον — 2) L. οὐκ ἦϱ. 3) L. ἀγνώμων. 4) L. ἐπαγγέλλοι —. 5) L. οἱ —. 6) L. ἦϱ. 7) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τοῦ διογένους καὶ ὅ τι ἐποίησεν: 8) L. ἀλλ' ἐξ —. 9) Post ἐνεχθ. interpungendum. 10) Sic m. atr. l. i. m. 2. ∴ ἄϱχει ∴ ad ἔχει in textu. 11) E regione lineae m. atr. l. e. m. 1 ᾱ deinde ad εἰ δὲ ὁ θυμὸς — β̄ ad εἰ μὲν οὖν φιλοχϱ. — γ̄ ad εἰ μὲν οὖν τὸ φιλήδ. — δ̄. Ceterum ad haec et inseqq. m. r. s. p. m. 1.

	μέϱη ψυχῆς	πολιτεῖαι.
ᾱ	λόγος.	ἀϱιστοκϱατία.
β̄	θυμὸς.	τιμαϱχία.
γ̄	φιλοχϱήματον.	ὀλιγαϱχία.
	φιλήδονον ἔννομον.	δημοκϱατία.
	φιλήδονον παϱάνομον.	τυϱαννὶς.

νομιζομένων δὲ εἶναι πολιτικῶν: ὡς ἀληθῶς δημηγορεῖν με ἠνάγκασας: ἐπειδὴ ὁ καλλικλῆς ἀνωτέρω εἶπεν ὅτι δημηγόρος εἶ ὦ σώκρατες, νῦν ὁ σωκράτης φησὶν. ὅτι τῷ ὄντι δημηγόρον με ἐποίησας. ἐγὼ γὰρ πάντα λέγω, σοῦ μηδὲν ἀποκρινομένου. ὅτι δὲ ἀληθές ἐστιν ὡς [1]) οὐ δεῖ τὸν διδάσκαλον περὶ μισθοῦ λέγειν, πάντως γὰρ εἰ ὠφελήθη ὁ μαθητὴς, οὐκἀδικήσει. εἰ γὰρ ἀδικήσει, οὐκωφέληται. ὅτι οὖν ἀληθές ἐστι τοῦτο, σημεῖον ἐκ τοῦ ἀλκιβιάδου. οὕτως γ'οὖν κἀκεῖνος πάλαι μὲν, ἔφευγε τὸν σωκράτην. ὡς δὲ ὠφελείας ἥσθετο, τοσοῦτον εὐγνωμόνως ἠνέχθη, ὅτι μηδενὸς ἀναγκάζοντος, ἔφη, ὡς τὰ ἐναντία φρονοῦμεν νῦν. πάλαι μὲν γὰρ, σὺ ἐραστής μου ἦς ὦ σώκρατες νῦν δὲ κινδυνεύεις. σὺ μὲν εἶναι ὁ ἐρώμενος. ἐγὼ δὲ ὁ ἐραστὴς: σὺ δὲ δι'ἄγνοιαν. ὁ μὲν γὰρ σωκράτης αἰσχυνθεὶς τὸν γοργίαν, οὐδὲν εἶπε κατὰ τῆς σοφιστικῆς. ὁ δὲ καλλικλῆς, ἐλοιδορήσατο αὐτῇ μὴ αἰσχυνθεὶς. [2]) διαφέρει δὲ τῆς ῥητορικῆς. ὅτι ἡ μὲν σοφιστικὴ περὶ τὰ καθόλου καταγίνεται. ἐκείνη δὲ, περὶ τὰ μερικά: οὐκοῦν εἴτις αὐτὸ τοῦτο ἀφαιρεῖ τὴν ἀδικίαν: ἐπὶ μὲν τῶν ἄλλων εἰκὸς ἀχαριστηθῆναι, ἢ τὸν ἰατρὸν ἢ τὸν παιδοτρίβην, καὶ μεμφθῆναι τὸν ἀγνωμονήσαντα. εἰ δὲ εὐεργετῶν τίς τὴν ψυχὴν, ἀδικηθῇ ὑπ'αὐτοῦ [3]) τοῦ τοῦ εὐεργετουμένου, αὐτῷ [4]) εὐεργετοῦντι δεῖ μέμφεσθαι, ὡς μὴ ὠφελήσαντι. αὐτὸ γὰρ τοῦτο [5]) ἐπηγγέλετο [6]) διδάσκη αὐτὸν, τὸ μὴ ἀδικεῖν. τοῦτο γάρ ἐστι ψυχὴν εὐεργετῆσαι. εἰ οὖν ἠδίκησεν, οὐκωφελήθη. ὠφεληθεὶς γὰρ, οὐκἄν ποτε ἠδίκησεν: ὅντινα ἄν τις τρόπον ὡς βέλτιστος εἴη. ὁ ἀριστοτέλης τὸ πρακτικὸν διαιρεῖ, εἰς ἠθικὸν καὶ οἰκονομικὸν. καὶ πολιτικόν. [7]) ἰδοὺ δὲ καὶ πρὸ ἀριστοτέλους, τοῦτο ποιεῖ ὁ πλάτων. διὰμὲν γὰρ τοῦ εἰπεῖν ὡς βέλτιστος εἴη, τὸ ἠθικὸν ἐδήλωσε. διὰ δὲ τῶν ἐφεξῆς, τὰ λοιπά. διαμὲν γὰρ τοῦ καὶ ἄριστα ἄν, τὴν αὐτοῦ οἰκίαν [8]) διοικοίη, τὸ οἰκονομικὸν ἐσήμανε. διὰδὲ τοῦ καὶ πόλιν, τὸπολιτικὸν. ὁ οὖν μαθὼν ταῦτα, οὐκἄν, ἀχαριστήσοι τῷ διδάξαντι. ἀλλὰ ἔσπευσεν ἄν, ὁ εὖπαθὼν, ἀντιποιῆσαι P.175. τὸν διδάσκαλον: ∾

πρᾶξις σὺν Θεῷ, μϛ:

Ἐπὶ ποτέραν οὖν: δεῖ καὶ πρὸς τὰς τυχούσας ἀπορίας ἀπαντᾶν. ἵναμὴ δόξωσί τι εἶναι καὶ θορυβεῖν τὴν ψυχὴν. ἦσαν δὲ ἀπορίαι. περί τε λυκούργου καὶ θησέως. καὶ ἐλέγετο ὅτι ἆρα πολιτικοὶ ἦσαν, ἐπειδὴ οἱ ἱστορικοὶ μέμνηνται αὐτῶν ὡς μὴ μεγίστων. ἀλλ'ὡς κακῶς ἀναιρεθέντων: φαμὲν οὖν ὅτι ψεῦδος. [1]) οὐ γὰρ τοιαῦτα λέγεται περὶ λυκούργου, ἀλλὰ θαυμαστά. πρῶτον μὲν γὰρ ὁ χρησμὸς ὁ πυθικὸς ἐπήνεσεν αὐτὸν, ὡς θείαν ἔχοντα πολιτείαν. ἔπειτα δὲ, καὶ ἄλλα πολλὰ μαρτυρεῖ αὐτῷ. ὅτι ἦν πολιτι-

---

1) M. r. l. e. m. 1. (ἢ περὶ τοῦ διδασκαλίας μισθοῦνται (cod. μισθοῦ ϛ). 2) M. r. l. e. m. 1. τί διαφέρη (l. -ρει) ῥητορικὴ σοφιστικῆς: 3) τοῦ del. 4) Add. τῷ. 5) L. ἐπηγγέλλ. 6) L. διδάσκειν. 7) Gravem in circumflexo m. 1 posuit. 8) οι in ras. cum gravi item eraso.

1) M. r. l. e. m. 1: τὰ περὶ λυκούργου ἱστορούμενα:

κὸς. πρῶτον μὲν τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ ἀποθανόντος. καὶ καταλείψαντος παῖδα, καὶ βασιλεύσαντος τοῦ παιδὸς. καὶ πάλιν [2]) ἔγγυον γυναῖκα αὐτοῦ καταλιπόντος καὶ τεθνηκότος, ἡ γυνὴ ἐδήλωσε τῷ λυκούργῳ. ὅτι εἰ βούλει διαφθείρω τὸ ἔμβρυον καὶ βασίλευσον σύ. ὁ δὲ, ἐμέμψατο πάνυ τῇ γυναικὶ. καὶ τεχθὲν τὸ βρέφος, ἐκέλευσεν ἐπὶ τοῦ βασιλικοῦ θρόνου αὐτὸ τεθῆναι. καὶ πάντες ἐθαύμασαν τὸ [3]) δίκαιον αὐτοῦ. πρὸς τούτοις, πάλιν τῶν ἡρακλειδῶν εἰς μεσήνην καὶ ἄργος καὶ σπάρτην, αὐτὸς ἐβασίλευσε τῆς σπάρτης, καὶ τὰ μὲν λοιπὰ δύο, τάτε μεσσήνια καὶ τὰ τοῦ ἄργους, ἐφθάρη πράγματα. τὰ δὲ τῆς σπάρτης ἔμεινεν, ἐπειδὴ ἐπολιτεύσατο πλατωνικῷ νόμῳ. ὁ γὰρ πλάτων κελεύει ἐν τῇ πόλει. μήτε δούλους πάντας εἶναι. ἐπεὶ μῖσος γενήσεται ἐκ τούτου πρὸς τοὺς ἄρχοντας. μήτε πάντας ἐλευθέρους, ἐπεὶ πάλιν καταφρονοῦσι τῶν ἀρχόντων. ἀλλὰ καὶ δούλους καὶ ἐλευθέρους. ὁ τοίνυν λυκοῦργος ὑπὸ [4]) κῆ γερόντων ἐκέλευσε διοικεῖσθαι. ἵνα ὡς γέροντες. μήτε τῶν ἀρχόντων φείδοιντο, εἴ φαῦλόν τι [5]) διαπράξοιντο περὶ τὸν δῆμον. ἀλλ'ἐπιπλήξουσιν, μήτε τῶν πολιτῶν, εἰ [6]) ἴδοι ἔντι ἄτακτον αὐτοὺς πράττοντας. ἀμέλει, καὶ ἐλάττονα ἐποίησε τὴν
P.176. πόλιν. καὶ ἐρωτηθεὶς ὅτι ἐλάττων γέγονεν ἡ πόλις, ἔφη. ὅτι ἀλλ'ἀσφαλεστέρα. πρὸς δὲ τούτοις, καὶ ἀγῶνας καὶ γυμνάσια. ἐποίησε τοῖς λακεδαιμονίοις, καὶ ἐκέλευσε συνεστιᾶσθαι αὐτοὺς, ἵνα φιλίας σχοῖεν καὶ συντέλειαν ἐποίησε τῶν πλουσίων. ὅθεν τινὲς μὲν [1]) ἱστοροῦσιν, ὅτι οἱ πλούσιοι ἀχθεσθέντες, ἐφόνευσαν αὐτὸν. διοσκουρίδης δὲ ὁ ἱστορικὸς, λέγει ὅτι οὔ. ἀλλ'ἐπῆλθον αὐτῷ. καὶ [2]) κλέανδρός τις ἐξετύφλωσεν αὐτὸν, καὶ ἔφριξαν πάντες οἱ ἄλλοι ἀνιαθέντες. ἀληθέστερον δὲ εἰπεῖν, [3]) οὐδὲ εἰπεῖν οὐδὲ ἐβλάβησαν οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ. ἀλλ'ἴσχε καλῶς. ἱστορεῖται γὰρ ὅτι πτιλλίας, ἀθηνᾶς ἱερὸν ἐποίησε: πτίλλους δὲ ἐκάλουν τοὺς ὀφθαλμοὺς εἰ δὲ ἦν τυφλωθεὶς, οὐκᾶν, ἐποίησεν ἱερὸν καὶ ἄλλο δὲ ἐποίησεν. [4]) ἐμηχανίσατο γὰρ τὸν πλοῦτον ἄχρηστον εἶναι, ὡς [5]) μηδένα θέλειν πλουτεῖν. ἐκέλευσε γὰρ χρυσοῦν καὶ ἀργυροῦν νόμισμα μὴ πολιτεύεσθαι. ἀλλὰ χαλκοῦν, καὶ τοῦτο ὄξει βρεχόμενον ἵνα σήποιτο. λοιπὸν οὖν; καὶ ξενηλασίαι ἐγίνοντο. ἕκαστος γὰρ ἐνεθυμεῖτο. ὅτι εἰ ἐνταῦθα μείνω καὶ ἐργάσωμαι καὶ λάβω νόμισματα τοιαῦτα, ἐν τῇ [6]) ἐμῇ πόλει, οὐ δύναμαι αὐτοῖς χρήσασθαι ταῦτα μὲν περὶ λυκούργου. καὶ οὐδὲν ἄτοπον ὕλην τινὰ εὑρεθεῖσαν ἄχρηστον οἷον τὸν κλέανδρον, ἐπιβουλεῦσαι· [7]) τηλικούτῳ ἀνδρὶ. [8]) εἴπωμεν δέ τι. καὶ περὶ θησέως. ἰστέον ὅτι οἱ ἱστορικοὶ, πολλὰ μυθώδη ὡς ἱστορίας λέγουσιν. οὕτω γ'οὖν φασὶν

---

2) L. ἔγκυον. 3) Pro καὶ Cod. κ] quod alias pro καὶ usitatum. 4) — in ras. 5) L. αι pro οι. 6) L. ἴδοιέν τι.

1) E regione huius et posteriorem (τῷ. καὶ cet.) insequentis m. atr. l. e. punctum apposuit. 2) κ in ras. 3) Verba οὐδὲ εἰπ. linea subnotata et a lat. dextro in marg. inter. cruce notata sunt. 4) L. ἐμηχανήσατο. 5) Gravis in η erasus. 6) M. 1 οἰ (pro ῆ) ex quo οῖ m. 1 ipsa, ut videtur, effecit. 7) Gravis in η erasus. 8) Gravis in μεν deletus a m. 1.

αὐτόχθονας εἶναι τοὺς ἀθηναίους. καὶ μὴν μυθῶδες καὶ παντελῶς ἀνόητον. μῦθος γάρ ἐστιν, ὅτι ὅτε ὁ [9]) ἥφαστος ἀπέτεμε τὴν κεφαλὴν τοῦ διὸς, ἐξῆλθεν ἡ ἀθηνᾶ, καὶ ἤρξατο διώκειν αὐτὴν ὁ ἥφαιστος, ὡς θέλων μιγῆναι. εἶτα μὴ καταλαβὼν ἀπεσπέρμαινεν ἐν τῇ γῇ. καὶ ἐγένετο ὁ ἐριχθόνιος ἐξ οὗ οἱ ἀττικοὶ, ἰδοὺ οὖν ὅτι ταῦτα, ὡς [10]) ἱστορίας οἱ ἱστορικοὶ παραλαμβάνουσι. ἔδει δὲ κατὰ πλάτωνα αὐτόχθονας εἰπεῖν, λέγει γὰρ αὐτὸς. ὅτι εἴπωμεν τοὺς ἐν [11]) πόλει αὐτόχθονας, ψευσώμενοι φοινικιόν τι. ἔστι P.177.
δὲ φοινίκιον, [1]) τὸ τοῦ [2]) κάδμου. ὅτι ἔσπειρεν ὀδόντας δράκοντος, καὶ ἀνῆλθον. ὀδόντας οὖν ἂν [3]) θρέψωμεν τοὺς ἀνθρώπους, ψευσώμεθα. καὶ εἴπωμεν αὐτοὺς αὐτόχθονας. ἵνα μὴ μόνον ὡς θρεψαμένην εὐεργετήσωσι τὴν πόλιν, ἀλλὰ καὶ ὡς ἐνεγκαμένην καὶ μὴ ὡς ξένοι πολιτεύσονται. οὐ δεῖ οὖν [4]) τὰμυθώδη παραδέχεσθαι. ἀλλ' εἰδέναι. ὅτι δράκων μέν ἐστιν, ἡ μερικὴ τῶν ψυχῶν ζωὴ. ὥσπερ γὰρ οὗτος [5]) ἀποδύεσθαι τὸ γῆρας λέγεται· οὕτω καὶ ἡ ψυχὴ τῷ ἀεὶ ἔρχεσθαι εἰς τὴν γένεσιν, νεάζει. γῆ δέ ἐστι, τὸ περίγενον τῆς ψυχῆς φρόνημα. ὀδόντες δὲ, τὸ μεριστὸν τῆς ζωῆς. ἐπειδὴ τοῖς ὀδοῦσι μερίζομεν τὴν τροφὴν καὶ καταλεαίνομεν. πάλιν χίμαιραν φασὶ, τὴν ἔχουσαν λέοντος εἶδος καὶ δράκοντος. [6]) καί τινες ἀλληγοροῦντες, χείροσι περιπίπτουσι. φασὶ γὰρ, ὅτι λέων καὶ δράκων, γεγόνασιν ἄνδρες δειναὶ. ὁ δὲ φιλόσοφος ἀμμώνιος ἔφη. ὅτι ἐμοὶ εἶπε πολλάκις ὁ σόλων. ὁ τῆς ἀλεξανδρείας γενόμενος στρατηλάτης, ὅτι οὔ. ἀλλ' ἐν λυκία ἐγένετο γυνὴ. ἥτις ἐκαλεῖτο χίμαιρα, καὶ αὕτη [7]) ἔτεκε δύο τέκνα. λέοντα καὶ [8]) δράκοντα. παντελῶς δὲ ἀνόητα ταῦτα. ἀλλὰ διὰ μὲν τοῦ λέοντος οἱ ποιηταὶ, τὸ ἐν ἡμῖν θυμοειδὲς σημαίνουσι. [9]) διὰδὲ τοῦ δράκοντος τὸ ἐν ἡμῖν [10]) ἐπιθυμιτικὸν, καὶ πάλιν ἵνα ἔλθωμεν εἰς τὸν θησέα. [11]) φασὶν ὅτι πασιφάη γέγονεν ἡλίου θυγάτηρ. καὶ ἐφίλησε ταῦρον, καὶ ἐποίησε τὸν μινώταυρον, ὃν ἐφόνευσεν ὁ θησεὺς. καί τινες φασὶν. ὅτι ταῦρός τις ἄνθρωπος στρατηγὸς τοῦ [12]) μίνωος, εἰς ἔχθραν αὐτῷ ἦλθε. καὶ ἐπολέμησεν αὐτῷ. καὶ διατοῦτο μινώταυρος ἐκλήθη, ἀντὶ τοῦ ὁ μίνωος στρατηγὸς ταῦρος. πρὸς τοῦτον οὖν [13]) ἐπέμφη πολεμήσων ὁ θησεύς. ψεῦδος δὲ, [14]) μετὰδασμοῦ γὰρ ἀπεστάλη. οὐκᾶν, δὲ πρὸς [15]) τοιοῦτον στρατηγὸν πεμπόμενος,

---

9) L. ἥφαιστος. 10) ς a m. 2 textui adjectum. 11) οἰ in ras.
1) M. r. l. e. m. 1. *τῶν περὶ κάμδου* (*δμ* atr. m. 2 sup. lin.: *δμ* subnotatum lineolâ atr.) *ἀλληγορία*: 2) Sic m. 2 sup. lin.: in textu *μδ* quod lineola subnotatum. 3) ? 4) Acutus in *υ* deletus. Super *η* in *δη* ras.: *η* a m. 2 in litera nescio qua. 5) Vid. Animadverss. in Basil. M. I. p. 168 sq. 6) M. r. l. e. m. 1. *τῶν περὶ χειμάρας* (sic) *ἀλληγορεία* (sic): 7) *τε* sup. lin. a m. 1 ad ∧ sub lin. 8) M. atr. l. i. m. 2 post *δράκ.* add. ∧ *καλούμενα* ad ∧ in textu sub lin. 9) *Φιλωνίζει* h. l. Noster. 10) L. *ἐπιθυμητικὸν* —. 11) M. r. l. e. m. 1. *τῶν περὶ πασιφάης καὶ μινοταύρου καὶ ἀριάδνης ἀλληγορία*: 12) Sic m. 2 sup. lin. *ων* pro *νω* in textu inductum et sub lin. punctis notatum: *ν* ante *ος* cruce deletum. 13) L. *ἐπέμφθη*. 14) L. *μετὰ δ.*: literae *σμοῦ γὰρ* in ras. Ceterum m. atr. l. i. e regione lineae punctum apposuit. 15) *οὗτον* m. 2 textui add.

16) δαμῶ ἐπέμπετο. καὶ πάλιν φασὶν, ἀριάδνην μίτον δεδωκέναι. καὶ οὕτω σεσωκέναι αὐτὸν ἐκ τοῦ λαβυρίνθου. 17) πάντα οὖν ταῦτα, ἕτερόν τι σημαίνει. ὁ μὲν γὰρ μινώταυρος, τὰ ἐν ἡμῖν
P.178. θεριώδη πάθη σημαίνει. ὁ δὲ μίτος, θείάν τινα δύναμιν ἐξημμένην. ὁ δὲ λαβύρινθος, τὸ σκολιὸν καὶ πολυποίκιλον τοῦ βίου. ὁ τοίνυν 1) θησεὺς ἄριστος 2) ὢν, κατεκράτησε τῶν παθῶν τούτων. καὶ οὐ μόνον αὐτὸς 3) κατεκράτησεν, ἀλλὰ καὶ ἄλλους ἐπαίδευσε. τοῦτο γάρ ἐστι τὸ σῶσαι ἄλλους πεμφθέντας μετ' αὐτοῦ. ἰστέον οὖν, ὅτι μείζονα εἶχεν ὁ θησεὺς, μέτρα τοῦ ὀδυσσέως. ἐκεῖνος μὲν γὰρ ἑαυτὸν ἐπαίδευσεν, ἄλλους δὲ οὐκεδυνήθη παιδεῦσαι, οὐ γὰρ ἔσωσε τοὺς ἑταίρους αὐτοῦ. ὁ μέντοι θησεὺς, καὶ ἄλλους ἐπαίδευσε. 4) καὶ πάλιν φασὶν, ὅτι ὁ ἡρακλῆς κατῆλθεν εἰς ᾅδου καὶ τὸν θησέα ἔλαβε, πείσας τὸν κέρβερον κύνα. καὶ τινὲς πάλιν φασὶν. ὅτικύων τίς γέγονεν ἀπηνὴς ἄνθρωπος. ψεῦδος δὲ, ἀλλὰ κύων ἐστὶν ἡ ἐλεγκτικὴ ζωὴ, ὁ οὖν ἡρακλῆς εὐδαίμων ὢν καὶ μέγιστος, ἐλέγχων πάντας ἔσωζε. καὶ γὰρ οἱ ιβ αὐτοῦ 5) ἆθλοι, ἕτερα σημαίνουσι. 6) καὶ πάλιν φασὶ τὸν σκίρωνα ἐν τῷ ἰσθμῷ ὄντα περὶ 7) κρημνώδεις τόπους. οὓς ὁ φιλόσοφος ἀμμώνιος ἔφη ἱστορηκέναι, κελεύειν τοὺς παριόντας νίπτειν αὐτοῦ τοὺς πόδας. καὶ λακτίζειν αὐτοὺς καὶ φονεύειν. ἄλλοι δὲ εὐνομώτατον καὶ δικαιότατον αὐτὸν φασὶν. ὥστε ἀμφιβάλλεται ταῦτα ὡς μυθώδη, καὶ οὐ δεῖ πιστεύειν ἀμφιβάλλουσιν αὐτοῖς. εἰ δέ τις εἴποι. 8) ὅτι οὐκοῦν οὐδὲ τοῖς 9) φιλοσόφοις πιστευτέον, ἐπειδὴ ἀμφιβάλλουσι. καὶ 10) οἱ μὲν ὕδωρ φασὶ τὴν ψυχὴν, οἱ δὲ, ἀέρα. οἱ δὲ, θνητὴν. οἱ δὲ, ἀθάνατον, φαμὲν. ὅτι ἐνταῦθα πιστεύομεν, τοῖς μᾶλλον ταῖς κοιναῖς ἐννοίαις ἀκολουθοῦσι. ἐκεῖ δὲ οὐκείσὶ κοιναὶ ἔννοιαι, ἵνα διὰτούτων παιδαγωγηθῶμεν. δεῖ οὖν πρότερον ἀναπτύσσειν τοὺς μύθους. καὶ γὰρ καὶ ὁ πλάτων ἀναπτύσσει. οὕτω γ'οὖν ἐν τοῖς προλαβοῦσιν εἶπε. τί μέν ἐστι πῖθος. τί δὲ τὰ κόσκινα, καὶ τὰ λοιπὰ. οὐ δεῖ οὖν ἐπὶ τῶν μύθων μένειν, ἀλλὰ φροντίζειν ἀρίστης πολιτείας. ἀμέλει καὶ ἐν τῷ φαίδρῳ ἐρωτηθεὶς ὁ σωκράτης. τί ἐστι τὸ τοῦ μινωταύρου καὶ τὰ τῶν τοιούτων μύθων, φησὶν. ὅτι ἐγὼ οὐκοῖδα τίς ὅλως εἰμὶ. καὶ πῶς ἔχω τὴν 11) ἐμαυτοῦ 12) φύσιν ἐάσας, ταῦτα ζητεῖν. σπεύδειν οὖν χρὴ
P.179. τὴν ἑαυτοῦ οὐσίαν, τίς ποτέ ἐστι μανθάνειν. τούτου γὰρ μεῖζον οὐδὲν. ὅτι δὲ ὁ σκίρων εὐδαίμων ἦν, πιστοῦνταί τινες ἐκ τοῦ αἰακοῦ πενθερὸν εἶναι, ὅ ἐστιν πάππον πηλέως καὶ τελαμῶνος.

---

16) L. δασμῶ. 17) α in τα in ras.

1) L. θησεὺς —. ut infra. 2) κ in κρά in ras. 3) E regione huius lineae m. atr. l. e. punctum habet. 4) M. r. l. e. m. 1. περὶ ἡρακλέους ἀλληγορία: 5) Super α inter lenem et θ ras. 6) M. r. l. e. m. 1 τὰ περὶ σκίρωνος. 7) κ a m. 2 in litera nescio qua. 8) E regione huius et sequentis lineae (καὶ οἱ cet.) m. atr. l. e. punctum apposuit. 9) φι in ras. 10) οἱ in ras. 11) L. ἐμ. 12) L. φύσιν, ἐάσας τ. ζ. Ceterum ante τὴν ἐμ. φ. cet. aliquid excidit, ex quo ζητεῖν pendeat.

ἄλλως τε δεῖ τοῖς τὰ τοιαῦτα μυθάρια λέγουσιν, εἰπεῖν ὃ [1]) ἀπεκρίθη πλάτων τῷ διονυσίῳ περὶ τοῦ ἡρακλέους. ὅτι εἰ μὲν ταῦτα ἀληθῆ ἐστιν. ἃ περὶ αὐτοῦ λέγουσιν, οὔτε δί῾ιος ἦν οὔτε εὐδαίμων, ἀλλ᾽ [2]) ἄθλιος. εἰ δὲ δί῾ιος ἦν καὶ εὐδαίμων, [3]) ψευδῆ ἐστι ταῦτα. ὡσαύτως δὲ καὶ περὶ θησέως δεῖ εἰπεῖν. [4]) ὅτι εἰπεῖν. ὅτι εἰ τοιαῦτα ἐποίει οἷα [5]) οἱ μύθοι λέγουσιν, αἰσχρὸς ἦν. εἰ δὲ ἥρως ἦν, δῆλον ὅτι [6]) ἀλλά τινα διὰτούτων αἰνίττονται. ἐπειδὴ δὲ ἠπόρουν τινὲς ὅτι ἐφόνευσαν αὐτὸν οἱ ἀθηναῖοι, ψεῦδος. ἐξεβλήθη μὲν γὰρ ὑπ᾽αὐτων, οὐ μὴν ἐφονεύθη. πανταχοῦ τοίνυν δεῖ καταφρονεῖν τῶν μύθων. καὶ ἐπείγεσθαι ἐπὶ τὴν ἀλήθειαν. καὶ ταύτην διώκειν, ὡς εὐζωί᾽ας ἡμῖν αἰτίαν γινομένην: ~

πρᾶξις σὺν Θεῷ, με

᾽Επὶ ποτέραν οὖν με παρακαλεῖς: ἔδειξεν ὁ σωκράτης τὸ ποιητικὸν αἴτιον τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας, ὅτι ἡ ἀρετή ἐστιν ἐπεὶ οὔτε ἡ διδασκαλικὴ ῥητορικὴ, οὔτε ἡ δημαγωγικὴ. ἡ γὰρ διδασκαλικὴ [7]) ἐπιστήμονας ποιεῖ, ἢ οὔ. ἀλλ᾽εἰ μὲν οὐ ποιεῖ ἐπιστήμονας, τὶς ἦν χρεία αὐτῆς. εἰ δὲ ποιεῖ, πῶς οὐδένα ἐποίησε. πάλιν ἡ δημαγωγικὴ ἀρχεία ἐστὶν. ὡς τῷ δήμω ὑπηρετοῦσα, καὶ τὴν δημοκρατίαν ἀσπαζομένη. διατοῦτο τοίνυν καὶ [8]) λυκοῦργος θαυμάζεται, ἐπειδὴ τὴν λακεδαιμονίων πολιτείαν εἰς τὸ ἄμεινον μετήγαγεν. ἀμέλει ἱστορεῖται περὶ αὐτοῦ. ὅτι χρηστὴν αὐτοῖς πολιτείαν παραδοὺς, ἐπειδὴ ἤδει τοὺς ἀνθρώπους, μὴ μένοντας βεβαίως, ὅρκον αὐτῶν ἔλαβεν. ὅτι ἐπειδὴ ἐξέρχομαι ἀπὸ τῆς πόλεως ἄχρις [9]) οὗ ἔρχομαι, φυλάξατε τὴν πολιτείαν ταύτην. καὶ δὴ φιλοῦντες αὐτὸν, ὤμοσαν. καὶ ἐπειδὴ ἐφύλαττον. ἵνα τῇ αἰδοῖ τὴ περὶ τὸν ὅρκον κρατήσωσι τὴν πολιτείαν, ἐπὶ ξένης ἀπέθανεν ὁ λυκοῦργος. καὶ ἔσπευσεν ἀφανὲς γενέσθαι αὐτοῦ τὸ σῶμα. ἵνα P.180. μὴ μετὰ θάνατον λάβωσιν αὐτὸ λακεδαιμόνιοι, καὶ λοιπὸν λύσωσι τοὺς [1]) ὅρκους, ὡς ἤδει δεξάμενοι τὸν λυκοῦργον. ἔμενε τοίνυν ἐπὶ πολὺ παρ᾽αὐτοῖς ἀρίστη πολιτεία, ἄχρις ἄγιδος [2]) τοῦ τοῦ ἀρχιδάμου. δεῖ οὖν πανταχοῦ τὴν ἀρετὴν διώκειν. χωρὶς γὰρ ταύτης ἀδύνατον πολιτικὸν γενέσθαι. ὁ τοίνυν καλλικλῆς ὡς εἴρηται, τὸν σίσυφον μιμεῖται. ὑπερκύπτει μὲν γὰρ τῶν παθῶν. πάλιν δὲ καθέλκεται. καὶ ἁπλῶς, ἔπαθέ τι ὑπὸ τῶν σωκρατικῶν λόγων. καὶ τῶν μὲν ἄλλων παθῶν, καθυφῆκε. ταράττει δὲ αὐτὸν τὸ τοῦ θανάτου πάθος. καὶ μέγιστον κακὸν οἴεταιτὸν θάνατον. ὁ τοίνυν σωκράτης λέγει. ὅτι οὐκ᾽ἔστι τοῦτο μέγιστον κακὸν. οὐδὲ γὰρ δεῖ λυπεῖσθαι ἐπὶ τῷ θανάτω, ἐπειδὴ οὐδὲ ἐφ᾽ἡμῖν ἐστιν. ὁ πιστεύσας οὖν τοῦτο ἡμῖν τὸ σῶμα, πάλιν ἀφαιρεῖται αὐτὸ ὅτε βούλεται ὥστε οὖν μέγιστον κακόν ἐστι. τὸ τὴν ψυχὴν βλάπτειν.

---

1) η m. 2 in ras. 2) intermedia rasura. 3) L. — ῆ. 4) ὅτι εἰπ.) haec sublineata et in mg. l. e. atr. cruce notata. 5) οἱ sup. li. ad ∧ sub li. m. 1. add. 6) l. ἄλλά. 7) ante ἐπιστήμ. m. 2. sup. li. ἢ add. ad ∧ sub li. 8) Mg. l. e. rub. m. 1 (ἢ περὶ λυκούργου τοῦ λακεδαιμονίων νομοθέτου 9) l. οὗ

1) spiritum len. m. 1. in asp. mut. 2) l. ἤδη 3) τοῦ τοῦ) notandi sunt genitivi sic positi, ut posterior ex priore pendeat.

τεθῆναι, καὶ [1]) προστέθηται. ὥσπέρ τις [2]) κολοφὼν τῶν ἤδη λελεγμένων. λοιπὸν ἔλθωμεν ἐπὶ τὸ προκείμενον. ἀλλ'ἐπειδὴ μῦθον ἐπιτίθεται ὁ πλάτων, πρότερον ζητήσωμεν πόθεν ὅλως ἦλθον οἱ παλαιοὶ, εἰς τὸ μύθους πλάττειν. δεύτερον δὲ, τίς ἡ διαφορὰ τῶν φιλοσόφων μύθων. πρὸς τοὺς ποιητικούς. καὶ τρίτον τίς ὁ σκοπὸς τοῦνῦν παραδιδομένου μύθου. ἀρξώμεθα τοίνυν ἀπὸ τοῦ προτέρου προβλήματος καὶ εἴπωμεν πόθεν προετράπησαν. εἰς τὸ ποιεῖν μύθους, δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι εἰς δύο ταῦτα ἀποβλέψαντες, μύθοις ἐχρήσαντο. εἴς τε τὴν φύσιν, καὶ εἰς τὴν ἡμετέραν ψυχήν. καὶ εἰς μὲν τὴν φύσιν τε καὶ δημιουργίαν, οὕτως. δεῖ εἰδέναι ὅτι τὰ ἀφανῆ, ἐκ τῶν φανερῶν πιστοῦται. καὶ τὰ ἀσώματα, ἐκ τῶν σωμάτων. εἰσὶ γὰρ [3]) ἀσώματοι δυνάμεις. καὶ ὅτι εἰσὶν ἐκ τῶν σωμάτων [4]) ἐν νῷ ἐρχόμεθα. ὁρῶμεν γὰρ αὐτὰ εὔτακτα. καὶ ἐννοοῦμεν ὅτι προΐσταταί τις ἀσώματος δύναμις. οὕτως σὺν καὶ τῶν οὐρανίων [5]) προέστηκε [6]) δύναμις κινητική. ἐπεὶ οὖν ὁρῶμεν ὅτι τὸ σῶμα τὸ ἡμέτερον κινεῖται. καὶ [7]) μεταθάνατον οὐκέτι, ἐννοοῦμεν ὅτι ἦν τις ἀσώματος δύναμις. [8]) ἥτις αὐτὸ ἐκίνει. ἰδοὺ οὖν ὅτι ἐκ τῶν φανερῶν τε καὶ σωματικῶν. τὰ ἀσώματά τε καὶ ἀφανῆ πιστούμεθα. καὶ οἱ μῦθοι τοίνυν γεγόνασιν. ἵνα ἐκτῶν φαινομένων εἰς ἀφανῆ τινὰ ἐρχώμεθα. οἷον ἀκούοντες μοιχείας θεῶν. καὶ δεσμοὺς καὶ σπαραγμούς. καὶ οὐρανοῦ ἀποτομὰς καὶ τὰ τοιαῦτα, ἐκτῶν τοιούτων μὴ αὐτὸ τὸ φαινόμενον διώκωμεν. ἀλλ'ἐπὶ τὸ ἀφανὲς ἐρχώμεθα. καὶ ζητῶμεν τὸ ἀληθές. οὕτως οὖν εἰς τὴν φύσιν ἀποβλέποντες, μυθοποιΐαις ἐχρήσαντο. εἰς δὲ τὴν ἡμετέραν ψυχὴν οὕτως. παῖδες ὄντες, κατὰ φαντασίαν ζῶμεν. τὸ δὲ φανταστικὸν μέρος, ἐν μορφαῖς καὶ τύποις καὶ τοῖς τοιούτοις, ἵνα οὖν τὸ ἐν ἡμῖν φανταστικὸν τηρῆται, μύθοις χρώμεθα. ὡσᾶν τοῦ φανταστικοῦ χαίροντος τοῖς μύθοις, ἄλλωστε καὶ μῦθος
P.184. οὐδὲν ἕτερόν ἐστιν, ἢ λόγος ψευδὴς εἰκονίζων ἀλήθειαν. εἰ οὖν εἰκών ἐστιν ἀληθείας ὁ μῦθος. ἔστι δὲ καὶ ἡ ψυχὴ εἰκὼν τῶν πρὸ αὐτῆς, εἰκότως μύθοις χαίρει ἡ ψυχὴ ὡς εἰκὼν εἰκόνι. ἐπεὶ οὖν ἐκ παίδων καὶ [1]) ἀπαλῶν ὀνύχων συντρεφόμεθα μύθοις, δεῖ αὐτοὺς παραλαμβάνεσθαι. ταῦτα μὲν οὖν εἴρηται, εἰς τὸ δεῖξαι τὸ πρῶτον πρόβλημα τὸ ζητοῦν, πόθεν εἰς ἔννοιαν ἦλθον τῶν μύθων. λοιπὸν δὲ εἰπεῖν τί διαφέρουσιν οἱ τῶν φιλοσόφων μῦθοι, τῶν ποιητικῶν. φαμὲν, ὅτι ἑκάτερος αὐτῶν, καὶ πλεονεκτεῖ τὸν ἕτερον. καὶ πάλιν ἔχει ἐλάττωμα. οἷον ὁ ποιητικὸς ἔχει πλεονέκτημα ὅτι τοιαῦτα λέγει, ὡς καὶ [1a]) τὸν τυχόντα μὴ πείθεσθαι. ἀλλ'ἔρχεσθαι ἐπὶ κεκρυμμένην ἀλήθειαν. τίς γὰρ νοῦν ἔχων πιστεύει, ὅτι ὁ ζεὺς ἤθελεν ἦρα μιγῆναι καὶ ἐν αὐτῷ [2]) τῷ ἐδάφει; [3]) μὴ δὲ ἐπὶ

---

1) l. προστέθειται 2) l. κολοφὼν 3) ōι m. 2 sup. li.; in contextu ĭ quod sub li. lineola notatum. 4) ἐν νῷ ἐρχ.) de his non liquet. 5) Super prius ē rasura. 6) acutus in ā erasus et in ō a 2da, ut videtur, m. positus. 7) l. μετὰ θάν. 8) l. ἥτις

1) l. ἀπαλῶν. Cf. p. 160 med. annot. 1a) Ὁ τυχὼν h. l. mediocris ingenii homo. Vid. Symbol. ad Philostr. V. S. p. 8. 115. 2) ad Λ sub li. m. 2 mg. l. e. Λ τῷ add. 3) l. μηδὲ

τοῦ δωματίου ἐρχόμενος. ὥστε οὖν πλεονέκτημα ἔχει, ὅτι τοιαῦτα λέγει ὁ ποιητικὸς μῦθος. ἃ μὴ ἐᾶ εἰς τὸ φαινόμενον ἵστασθαι, ἀλλὰ ζητεῖν ποιεῖ πεκρυμμένην ἀλήθειαν. οὐ μόνον δὲ περὶ θεῶν ταῦτα λέγουσι, ἀλλὰ καὶ περὶ ἡρώων. πῶς γὰρ στρατιώτης εἶχε λέγειν βασιλεῖ, οἰνοβαρὲς κυνὸς ὄμματα ἔχων. πῶς δὲ καὶ διὰ γύναιον, ἐδάκρυσεν ἥρως ἄνθρωπος, καὶ σὺ σωφροσύνην ἠσπάζετο. καὶ μὴν αὐτὸς [4]) ὅμηρος τὴν μὲν ἄντειαν μαινομένην εἶπεν ὡς πόρνην. ἔφη, γὰρ, τῶδε γυνὴ προίκου ἐπεμήνατο δι' ἄντεια. τὸν δὲ βελεροφόντην ὡς σώφρονα, ἔφη ἀγαθὰ φρονέειν. πῶς οὖν ὁ ταῦτα λέγων, νῦν ἐπὶ ἀχιλλέως τὰ ἐναντία φθέγγεται. ὥστε ἕτερόν τι σημαίνει. καὶ δεῖ τὸ πεκρυμμένον ζητεῖν. πλεονεκτοῦσι οὖν, κατὰτοῦτο. οὐ γὰρ ἤδεσαν, ὅτι μοχθηρὸς [5]) ἔχει βίος ἀνθρώπων γενέσθαι, ὃς τιμᾶ μόνον τὸ φαινόμενον, καὶ οὐδὲ ὅλως ζητεῖ τὸ ἐν βάθει τοῦ μύθου πεκρυμμένον. ὥστε πλεονεκτεῖ μὲν ὁ ποιητικὸς μῦθος κατὰ τοῦτο, ὅτι τοιαῦτα λέγει, ἃ μὴ παραδέχεται [6]) μὴ δὲ τυγοῦσα ἀκοὴ, ἀλλ' ἐπὶ τὸ πεκρυμμένον ἔρχεται. ἔχει δὲ ἐλάττωμα, ὅτι ἀπατᾷ νέαν ἀκοήν. ἀμέλει ὁ πλάτων διὰ τοὺς τοιούτους μύθους, ἐκβάλλει ἐκ τῆς ἑαυτοῦ πολιτείας τὸν ὅμηρον. λέγει γὰρ [7]) ὅτοι νέοι τοιούτων μύθων οὐ δύνανται P. 185.
γνησίως ἀπροᾶσθαι. ὥστε οὐ δεῖ τοὺς νέους, ἀκούειν τοιούτων μύθων οὐδὲ ἄχρι ὑπονοίας ἄγειν, ἀντὶ τοῦ ἄχρι ἀλληγορίασ οὐδὲ γὰρ τῆς [1]) ἀλληγορίας ἀνέχονται. οὐ δεῖ οὖν αὐτοὺς ἀκούειν, οὐπῶσασι γὰρ οἱ νέοι κρίνειν. ὅτι τὲ τοιοῦτόν ἐστι καὶ ὅτι μὴ. καὶ ὃ ἄν, κρατήσωσι, δυσεκνίπτως ἔχουσι. ἄλλους οὖν παρακελεύεται μύθους αὐτοὺς μανθάνειν. οὕτω μὲν οὖν οἱ ποιητικοὶ. οἱ δὲ φιλόσοφοι μῦθοι, τὸ ἀνάπαλιν ἔχουσιν. ὅτι κἂν μείνῃ τίς ἐπὶ τῶν φαινομένων, οὐ βλάπτεται. ὑποτίθενται γὰρ ὑπὸ γῆν, κολάσεις καὶ ποταμοὺς. εἰ οὖν καὶ ἄχρι τούτων. μείνωμεν, οὐ βλαπτόμεθα. ὥστε τοῦτο ἔχουσιν οὕτοι πλεονέκτημα. ὅτι κἂν μείνωμεν ἐπὶ τοῦ φαινομένου, οὐ βλαπτόμεθα. ἔχουσι δὲ ἐλάττωμα. ὅτι ἐπειδὴ τὸ φαινόμενον αὐτῶν οὐ βλάπτει, πολλάκις ἐν αὐτοῖς ἀπομένομεν, καὶ οὐ ζητοῦμεν τὴν ἀλήθειαν. οὕτως οὖν διαφέρουσι οἱ μῦθοι. γεγόνασι δὲ οὗτοι, καὶ πρὸς τὸ μὴ ὡς ἔτυχε παραδίδοσθαι τὰ δόγματα. ὥσπερ γὰρ ἐν ἱεροῖς. τά τε ἱερατικὰ ὄργανα καὶ τὰ μυστήρια παραπετάσματα ἔχει, ἵνα μὴ οἱ ἀνάξιοι ὡς ἔτυχε θεῶνται. οὕτω καὶ ἐνταῦθα προπαλύμματά εἰσιν οἱ μῦθοι τῶν δογμάτων, ἵνα μὴ γυμνὰ ὦσι καὶ βατὰ τοῖς βουλομένοις. καὶ ἄλλως. οἱ φιλόσοφοι μῦθοι, πρὸς τὰς ῑ ἐνεργείας τῆς ψυχῆς ὁρῶσι. εἰ μὲν γὰρ παντάπασιν ἦμεν μόνως νοῖ. μηδὲν ἔχοντες φαντασιῶδες, οὐκᾶν, ἐχρήζομεν μύθων, ἀεὶ τοῖς νοεροῖς ὁμιλοῦντες. εἰ δὲ πάλιν ἦμεν παντάπασιν ἄλογοι καὶ κατὰ φαντασίαν ζῶντες. καὶ ταύτην μόνον πρόβολον ἔχοντες, ἔδει ἡμᾶς ἅπαντα τὸν βίον μυθώδη ἔχειν. ἐπειδὴ δὲ ἔχομεν καὶ νοῦν καὶ δόξαν καὶ φαντασίαν, πρὸς μὲν τὸν νοῦν ἐδόθησαν αἱ ἀποδείξεις. καὶ φη-

---

4) l. ὅμηρος 5) l. ἔδει 6) l. μηδὲ 7) l. ὅτι οἱ.

1) alterum λ a m. l. sup. li.

σὶν ὁ πλάτων. 2) ὅτι εἰ βούλει 3) κατανοῦν ἐνεργῆσαι ἔχεις ἀποδείξεις ἀδαμαντίνοις δεσμοῖς 4) θηρασθείσας. εἰ δὲ κατὰδόξαν, ἔχεις ἐνδόξων προσώπων μαρτυρίας. εἰ δὲ κατὰ φαντασίαν, ἔχεις μύ-
P.186. θους ἐγείροντας ταύτην. ὥστε ἐκπάντων, ἔχεις τὸ συμφέρον. ταῦτα καὶ περὶ τοῦ δευτέρου προβλήματος. λοιπὸν δεῖ ζητῆσαι, τίς ὁ σκοπὸς τοῦ μύθου τούτου. καταρχας εἰ 1) μέμνησθαι, ἐζητοῦμεν τὸ ποιητικὸν αἴτιον τῆς πολιτικῆς ἐπιστήμης. καὶ ἔφαμεν, ὅτι οὐκἔστιν ἡ ῥητορικὴ, οὔτε ἡ διδασκαλικὴ οὔτε ἡ δημαγωγικὴ. ἀλλὰ ἦν εὐδαιμονία. καὶ ἀπεδείξαμεν τοῦτο. πάλιν ἐν τοῖς πρὸς καλλικλέα λόγοις, ἀπεδείχθη τὸ τελικὸν αὐτῆς αἴτιον, ὅτι οὐ τὸ ἡδὺ, ἀλλὰ τὸ ἀγαθὸν. νῦν τοίνυν διὰ τοῦ μύθου τούτου, τὸ παραδειγματικὸν αἴτιον λέγει. καὶ ἤδη μὲν καὶ τοῦτο ἀποδέδεικται, ἔνθα ἤγαγε τὸ πᾶν τοῦτο καὶ εἶπεν. ὅτι κόσμος ἐστὶν καὶ οὐκ ἀκοσμία. καὶ δεῖ πρὸς τοῦτο ὁρᾶν. καὶ νῦν δὲ λέγει τὸ παραδειγματικὸν. φησὶν οὖν, ὅτι εἰσὶ καθολικοὶ ἄρχοντες, οἵ τινες δικάζουσι μετὰ τὴν ἔξοδον τοῦ σώματος τούτου, καὶ ἀπονέμουσι τὰ πρὸς ἀξίαν ἑκάστω. ἐπεὶ οὖν ὁ καλλικλῆς ἔλεγεν ὅτι μεγάλη ἐστὶν ἡ ῥητορικὴ. ῥύεται γὰρ ἀπὸ δικαστηρίων τοὺς ἀνθρώπους, φησὶν ὁ σωκράτης. ὅτι μὴ ἀπόβλεπε πρὸς τούτους τοὺς μερικοὺς δικαστὰς, ἀλλὰ 2) πρὸς τοῦ καθόλου. ἐπὶ ἐκείνων γὰρ ὁ εὖ βεβιωκὼς, λήψεται τὴν ψῆφον καὶ οὐδενὸς ἀξία ἐστὶν ἡ ῥητορικὴ ἀδωροδόκητοι γὰρ οἱ δικασταὶ. εἰ τοίνυν ἀποβλέψεις πρὸς ἐκείνους τότε εὑρήσεις καὶ τὸ θέσει νόμιμον συντρέχον τῇ φύσει. καὶ οὐκεἴποις ὅτι οὐκεἰσὶ φύσει οἱ νόμοι, ἀλλὰ θέσει. διατοῦτο τοίνυν ἐνταῦθα παραλαμβάνεται ὁ μῦθος. τί δὲ περιέχει, ἐν τῇ κατὰ μέρος ἐξηγήσει λέξομεν. τέως δὲ πρὸς τούτοις πᾶσι, ζητήσωμεν καὶ τοῦτο. ἆρα νεκυιά ἐστιν ὁ μῦθος οὗτος, ἢ μόνον μυθοποιία. ἵνα δὲ γνῶμεν τί ἐστι τὸ λεγόμενον, εἴπωμεν οὕτως. πολλαχοῦ ὁ πλάτων φαίνεται μύθους ἐκτιθέμενος. εἶπε γὰρ μῦθον καὶ ἐν τῷ πολιτικῷ λέγων. ὅτι πάλαι ἐν τῷ χρυσῷ γένει, οὐκῆν τοιαύτη ἡ κίνησις τῶν οὐρανίων, ὡς ἐναντίαν εἶναι τὴν τῶν πλανήτων τῇ ἀπλανεῖ. ἀμέλει οὐκ ἦν θέρος. οὐ χειμὼν.
P.187. ὁμολογουμένως οὖν μῦθος ὁ τοιοῦτος. ἀλλὰ διὰ τούτων αἰνιττόμενος. εἶπε δὲ καὶ ἐν τῷ συμποσίῳ περὶ ἔρωτος μῦθον. λέγει καὶ ἐν ταῖς πολιτείαις μῦθον. ἔφη καὶ ἐν τῷ φαίδωνι. καὶ ἀνωτέρω δὲ ἐν τούτῳ τῷ διαλόγῳ, ἐξέθετο μῦθον, ἰδοὺ καὶ νῦν. ἀλλὰ χρὴ γινώσκειν ὅτι οὐ πᾶσα μυθοποιία, καὶ νεκυιά ἐστιν. 1) ἀλλ'ἐκεῖνοι οἱ μῦθοι νεκυῖα καλοῦνται, ὅσοι περὶ ψυχῆς τί διαλέγονται. ὁ τοίνυν ἐν τῷ πολιτικῷ, οὐκἔστι νεκυῖα. οὐ γὰρ περὶ ψυχῆς

---

2) Ad haec m. 1. rubr. mg. supr. pag.

νοῦς	ἀπόδειξις
δόξα	μαρτυρίαι ἐνδόξων
φαντασία	μῦθοι

3) l. κατὰ νοῦν 4) l. θηραθείσας

1) l. μέμνησθε 2) π ρ. τ. κ α θ.) de his non liquet.

1) M. 1. rubr. mg. l. e. (ἢ τίνες τῶν ὑπὸ πλάτωνος ῥηθέντων μύθων νεκυῖα λέγονται

εἶπέ τι. ἀλλὰ περὶ οὐρανίων. ὡσαύτως οὐδὲ ὁ ἐν τῷ συμποσίῳ: τρεῖς τοίνυν μόναι εἰσὶν νεκυῖαι. μία, ἐν ταῖς πολιτείαις. ὁ γὰρ μῦθος τῆς πολιτείας, περὶ ψυχῶν διαλέγεται. καὶ μία ἐν τῷ φαίδωνι, καὶ ἡ ἐνταῦθα παραδιδομένη. ἰστέον δὲ ὅτι εἰσὶν ἐκεῖ δικασταὶ, εἰσὶ καὶ τὰ κολαστήρια. καὶ πρὸς τούτοις, αὐτοὶ οἱ κρινόμενοι. ἐν μὲν οὖν τῷ φαίδωνι, περὶ αὐτῶν τῶν κολαστικῶν τόπων διαλέγεται. ὅτι εἰσὶ τέσσαρες ποταμοὶ. καὶ ὅτι ἐν τῇ ἀχερουσίᾳ λίμνῃ, ἀποκαθαίρονται αἱ ψυχαὶ. καὶ ἄλλα ὅσα καὶ οἱ ποιηταὶ λέγουσι. καὶ ὅτι μέν εἰσιν ὑπὸ γῆν πύρεια στοιχεῖα, πιστοῦται τοῦτο ἐκ τῶν σικελικῶν τῆς [2]) αἴτνης [3]) ὁρῶν. λέγει γὰρ, ὅτι τὸ μὲν οἴεσθαι εἶναι πῦρ ὑπὸ γῆν, ἔμφρονα ἀνδρὸς. τὸ δὲ διϊσχυρίζεσθαι. ὅτι καὶ ἐν αὐτοῖς τοῖς ποταμοῖς. καὶ τοῖς τοιούτοις [4]) μέλλομεν κολάζεσθαι, οὐκἔχομεν λέγειν. ὅπως δὲ, [5]) οἶδα ἢ τῷ ὄντι ταῦτάἐστιν. ἢ εἰ μὴ ταῦτα. ἀλλ'οὖν γε τοιαῦτα, ὥστε ἐκεῖ περὶ τῶν τόπων διαλέγεται. ἐν μέντοι ταῖς πολιτείαις, περὶ τῶν κρινομένων. ἐνταῦθα δὲ, περὶ τῶν δικαστῶν τῶν κρινόντων. ἐπεὶ τοίνυν καὶ ταῦτα καλῶς εἴρηται, ἄξιον ζητῆσαι, τί [6]) δήποτε ὡς λέλεκται τριῶν οὐσῶν νεκυιῶν, φαίνεται ὁ [7]) ἰάμβλιχος ἔν τινι αὐτοῦ [8]) ἐπιστολῇ τῶν δύο μόνων μνημονεύων, τῆς τε ἐν τῷ φαίδωνι καὶ τῆς ἐν τῇ πολιτείᾳ. ταύτης δὲ, οὔ. φαμὲν οὖν, ὅτι ἴσως ὁ ἄνθρωπος πρὸς ὃν ἐποιεῖτο τὴν ἐπιστολὴν, περὶ τούτων τῶν δύο νεκυιῶν: ἦν αὐτὸν αἰτήσας εἰπεῖν τί. καὶ διὰτοῦτο ἐκείνων μόνον ἐμνήσθη. οὐ γὰρ ὁ τηλικοῦτος φιλόσοφος, ἠγνόει ταύτην. εἰσὶ δὲ ὑπὸ γῆν ἀλγύνσεις, ἐπειδὴ τὰ πάθη ἡμῶν, διὰ γλυκυθυμίαν ἀνάπτεται. εἰ οὖν διὰ ἡδύνσεως τὰ πάθη, διὰ ἀλγύνσεως δηλονότι P.188.
ἡ ἐκκοπὴ τῶν παθῶν, καὶ ἐπὶ τὸ κάλλιον ἀναγωγὴ. κρατεῖ γὰρ κἀνταῦθα ἡ ἱπποκρατεία διάταξις ἡ λέγουσα, τὰ ἐναντία τῶν ἐναντίων εἶναι ἰάματα:.

πρᾶξις σὺν Θεῷ, μξ:

Ἄκουε δὴ φασὶ μάλα καλοῦ λόγου: τὸ προοίμιον τοῦ μύθου, προσεπιτρεπτικὸν ποιεῖται τὸν ἀκροώμενον. ἐπειδὴ δὲ ὅταν θέλωμεν τινί τι ποτὲ εἰπεῖν φαμὲν, ἄκουε ἑταῖρε. καὶ οἱονεὶ λοιπὸν εἰς παροιμίαν ἐξῆλθε τὸ ἄκουε τοῦτο. πάντες γὰρ αὐτῷ κέχρηνται προσδιαλεγόμενοι. διὰτοῦτο εἶπε τὸ φασὶν, ἀντὶ τοῦ ἄκουε. οὕτω γὰρ οἱ προσδιαλεγόμενοι φασὶν. ἄκουε δὴ [1])μάλα καλοῦ λόγου. διατὶ δὲ εἶπε μάλα καλοῦ. φαμὲν, ὅτι πρὸς ἀντιδιαστολὴν τῶν ποιητῶν μύθων. ἐκεῖνοι γὰρ μόνως καλοί εἰσιν. οὐκέτι δὲ μάλα. οὐ γὰρ καὶ τὸ φαινόμενον ἔχουσι καλὸν, ἀλλὰ μόνον τὸ βάθος: οἱ δὲ φιλόσοφοι, καὶ τὸ φαινόμενον καλὸν ἔχοντες, μάλα καλοί εἰσιν. ὅτι γὰρ καὶ οἱ ποιηταὶ ὡς ἐν μύθου σχήματι τὰ περὶ θεῶν προφέρονται, δῆλον ἐντεῦθεν. λέγουσι τοὺς θεοὺς, αἰὲν ἐόντας. καὶ πάλιν φασὶν

---

2) asperum 2da, ut videtur, m. leni correxit 3) l. ὁρῶν 4) posterius λ a manu 1. sup. li. 5) οἶδα? 6) l. δήποτε 7) ἰ m. 1 super ϊ quod deletum. 8) — ῃ a m. 2. in ras.

1) m. 1. sup. li. λ add. ad Λ infra lin.

αὐτοὺς ἀποσπερμαίνειν. καὶ μὴν ἀσύγγνωστα [2]) ταυτά ἐστι. τὸ γὰρ ἀποσπερμαίνειν, ἀκμῆς ἐστιν. ἐν γὰρ τῇ ἀκμῇ ἀποσπερμαίνομεν. τὸ δὲ ἔχον ἀκμὴν, καὶ παρακμὴν ἔχει. τὸ δὲ ἔχον παρακμὴν, ἀεὶ εἶναι οὐ δύναται. πῶς οὖν ἀποσπερμαίνοντες θεοὶ, ἀιὲν ἐόντες εἰσὶν. ὥστε ἄλλα διὰ τούτων αἰνίττονται — [3]) τινα. ἐπεὶ τοίνυν ὁ σωκράτης διὰ βάθους χωρεῖ τῶν μύθων. καὶ οὐ προσέχει τῷ φαινομένῳ. διὰτοῦτο λέγει ὅτι ἐγὼ οἶομαι λόγον ἀληθῆ. σὺ δὲ ὦ καλλίκλεις [4]) μῦθον. ἐπειδὴ οὐχ' οἷος τε εἶ τὸ κεκρυμμένον ἑλεῖν. ταῦτα μὲν οὖν περὶ τούτων, δεῖ δὲ εἰδέναι ὅτι οἱ φιλόσοφοι, μίαν πάντων ἀρχὴν οἴονται εἶναι. καὶ ἓν τὸ πρώτιστον αἴτιον ὑπερκόσμιον, ἐξ οὗ πάντα πέφυκεν. ὃ οὐδὲ ὀνόματι ἐκάλεσαν. τίς
P.189 γὰρ ὀνοματοθεσία ἐκείνου. ἀμέλει καὶ φησί τις ἐν ὕμνῳ. [1]) πῶς σε τὸν ἐν πάντεσσιν ὑπειροχον ὑμνοπολεύσω. τίς δὲ λόγος μέλψει σε τὸν οὐδὲ νόῳ περιληπτὸν. ὥστε λέγουσι μίαν εἶναι τὴν πάντων ἀρχὴν, οὐκ ἀμέσως δὲ [2]) ταύτην παράγει τὰ τῆδε. τοῦτο γὰρ ἂν, ἄτακτον ἦν, εἰ ἡμεῖς αὐτόθεν ὑπὸ τοῦ πρώτου αἰτίου παρηγόμεθα. θέλει γὰρ ὅσον οἷον τέ ἐστι τὸ αἰτιατὸν, ἐξομοιοῦσθαι τῷ αἰτίῳ. ὅσον οὖν ἂν, ἦ μεῖζον τὸ αἴτιον τοῦ αἰτίου, [3]) τοσοῦτον καὶ τὸ αἰτιατὸν τοῦ αἰτιατοῦ. οὕτω γ' οὖν καὶ ὁ μᾶλλον ἐπιστήμων, μᾶλλον εὐδοκίμους μαθητὰς διδάσκει. εἰ χρῆν οὖν ἄλλας μείζονας δυνάμεις ὑπὸ τοῦ πρώτου [4]) παραχθῆναι. εἶθ' οὕτως ὑπὸ τούτων ἡμᾶς. ἡμεῖς γὰρ τρυξ τοῦ παντὸς. ἐπειδὴ ἔθει. διὰ τὸ μὴ εἶναι ἀτελῆ τὸν κόσμον. εἰσὶν οὖν μείζους ἄλλαι δυνάμεις, ἃς καὶ χρυσῆν σειρὰν οἱ ποιηταὶ φασὶ. διὰτὴν συνέχειαν αὐτῶν. ἔστιν οὖν πρώτη δύναμις νοερὰ. εἶτα ἡ ζωοποιὸς καὶ ἡ παιωνία, καὶ ἐφεξῆς ἃς ὀνόμασι θέλοντες σημαίναι, καλοῦσι συμβολικῶς. οὐ δεῖ οὖν ταράσσεσθαι πρὸς τὰ ὀνόματα, ἀκούοντα κρονίαν δύναμιν καὶ δῖαν καὶ τὰ τοιαῦτα. ἀλλὰ τῶν πραγμάτων φροντίζειν. ὅτι γὰρ, ἄλλ' ὅτιοῦν σημαίνομεν ταῦτα λέγοντες, εἰ βούλει μὴ νόμιζε ταύτας τὰς δυνάμεις ἔχειν ἰδίας οὐσίας, καὶ διακεχρίσθαι ἀπ' ἀλλήλων. ἀλλὰ ἀποτίθεσο αὐτὰς ἐν τῷ πρώτῳ αἰτίῳ καὶ λέγε ὅτι εἰσὶν ἐν αὐτῷ, καὶ νοεραὶ καὶ ζωτικαὶ δυνάμεις. [5]) ὅταν οὖν κρόνον λέγωμεν, μὴ ταράττου πρὸς τὸ ὄνομα. ἀλλὰ ζήτει τί λέγω. κρόνος γάρ ἐστιν ὁ κόρος νοῦς, ὅ ἐστιν ὁ καθαρὸς. οὕτω γ' οὖν καὶ τὰς καθαρὰς καὶ παρθένους γυναῖκας, κόρας καλοῦμεν. διὰ οὖν τοῦ ὀνόματος τούτου, τὴν νοερὰν δύναμιν σημαίνομεν. διὰ γὰρ τοῦτο, καὶ οἱ ποιηταὶ φασὶν αὐτὸν κατατρώγειν τὰ ἴδια τέκνα. καὶ πάλιν ἐμεῖν, ἐπειδὴ ὁ νοῦς πρὸς ἑαυτὸν ἐπιστρέφει. καὶ αὐτὸς ζητεῖ καὶ αὐτὸς ζητεῖται. [6]) διατοῦτο οὖν λέγεται τὰ ἴδια τέκνα καταπίνειν. [7]) ἐμεῖν δὲ, ὅτι οὐ μόνον ζητεῖ καὶ τίκτει, ἀλλὰ καὶ προάγει καὶ ὠφελεῖ.

---

2) l. ταῦτά ἐ. 3) τι manus 1^ae^ ante τινα deletum et punctis sub li. notatum. 4) l. μῦθον

1) M. r. l. e. m. l. (ἢ τὸν θεσπέσιον τοῦτον ὕμνον: 2) L. αὕτη vel παράγειν. 3) Gravis in σ (το) erasus. 4) L. παρ. 5) M. r. l. e. m. l. περὶ κρόνου ἀλληγορία: 6) Acutus in α erasus. 7) ἦν (pro εἶν) cod. a m. l. quod in εῖν m. 2, ut videtur, mut.

διατοῦτο καὶ [1]) ἀγκυλομῆτιν αὐτὸν φασὶν. ἐπειδὴ τὸ ἄγκυλον σχῆμα; P.190.
[2]) πρὸ ἑαυτὸ ἐπινεύει. καὶ πάλιν ἐπειδὴ οὐδὲν ἄτακτον καὶ νεώτερον ἐν τῷ νῷ, διατοῦτο γέροντα αὐτὸν ἱστοροῦσι καὶ βραδυκίνητον. ἀμέλει καὶ οἱ ἀποτελεσματικοὶ φασὶ. τοὺς ἔχοντας καλῶς τὸν κρόνον, φρονίμους καὶ νουνεχεῖς γίνεσθαι. ταῦτα οὖν σημαίνεται διὰτούτων. πάλιν τὴν ζωὴν προσαγορεύουσι τῷ τοῦ ζηνὸς ὀνόματι καὶ [3]) τῷ τοῦ [4]) διοὺς, ὅτι [5]) δι'ἑαυτοῦ τὴν ζωὴν δίδωσι. καὶ πάλιν φασὶ τὸν μὲν ἥλιον, ἐπὶ [6]) δ' πώλων βεβηκέναι καὶ νέον αὐτὸν ἱστοροῦσι. τὰς [7]) δ' τροπὰς καὶ τὸ ἀκμαῖον αὐτοῦ σημαίνοντες. τὴν δὲ σελήνην ἐπὶ δύο ταύρων. ἐπὶ δύο μὲν, διὰ τὴν αὔξησιν καὶ τὴν μείωσιν, ἐπὶ ταύρων δὲ, ἐπειδὴ ὥςπερ οὗτοι τὴν γῆν ἐργάζοντες, οὕτω καὶ αὕτη τὸν περίγειον κόςμον κυβερνᾷ, καὶ πάλιν τὸν μὲν ἥλιον ἄρρενα φασὶ. τὴν δὲ σελήνην θήλειαν; ἐπειδὴ [8]) προσήκεν ἄρρενι μὲν διδόναι, τῷ δὲ θήλει δέχεσθαι. ἐπεὶ οὖν ὁ μὲν ἥλιος δίδωσι τὸ φῶς. ἡ δὲ σελήνη δέχεται, διατοῦτο τὸν μὲν, ἄρρενα. τὴν δὲ, θήλειαν ὀνομάζουσι. ταῦτα οὖν ἐστι τὰ ποιητικὰ. καὶ οὐ δεῖ ταράττεσθαι. λέγει τοίνυν ὅτι ἀπὸ τοῦ κρόνου διενείμαντο τὴν βασιλείαν. ὁ ζεὺς, καὶ ὁ ποσειδὼν, καὶ ὁ πλούτων. καὶ ἐπειδὴ ὁ πλάτων ποιητικὸν οὐ πλάττει μῦθον ἀλλὰ φιλόσοφον, οὐκεῖπεν ὡς οἱ ποιηταὶ ὅτι βία τινὶ ἔλαβον τὴν βασιλείαν τοῦ κρόνου,. ἀλλὰ ἔφη διενείμαντο. τί δέ ἐστι τὸ ἀπὸ κρόνου λαβεῖν τὸν νόμον. νόμος ἐστὶν, ἡ τοῦ νοῦ διανομὴ. εἴρηται δὲ, ὅτι ὁ κρόνος σημαίνει τὸν νοῦν. διατοῦτο οὖν ἐκεῖθεν ὁ νόμος. ἱστέον δὲ ὅτι τριττὴ ἡφύσις τῶν ἐγκοσμίων, μετὰ τὰ ὑπερκόςμια. ἐκεῖνα γὰρ, καὶ ἄνευ σωμάτων παντελῶς, καὶ τῶν οὐρανίων τυγχάνει ὄντα. τριττὰ οὖν ἐστι τὰ ἐγκόςμια. τὰμὲν, οὐράνια. τὰδὲ, χθόνια. καὶ [9]) τὰ μεταξὺ τούτων, ἅ ἐστι πύρια, [10]) ἀέρινα. ὑδάτινα. τὰ μὲν οὖν οὐράνια, ἔχει ὁ ζεὺς. τὰ δὲ χθόνια, ὁ πλούτων. τὰδὲ μεταξὺ, ὁ [11]) ποσειδῶν. [12]) πάλιν διὰ τούτων, δυνάμεις ἐφεστηκυῖαι τούτοις σημαίνονται. ὁ γὰρ ζεὺς σκῆπτρον διατοῦτο P.191.
ἔχει, ὡς σημαίνων τὸ δικαστικὸν. ὁ δὲ ποσειδῶν διατοῦτο τριαιναν, ὡς ἔφορος τοῦ τριττοῦ τούτου τοῦ μεταξύ. ὁ δὲ πλούτων [1]) κυανέων, διατὸ σκοτεινὸν. ὥςπερ [2]) γὰρ [3]) ἡ κυανέα κρύπτει τὴν κεφαλὴν, οὕτω καὶ αὕτη ἡ δύναμις τῶν ἀφανῶν ἐστι. [4]) καὶ μὴ νομίσητε ὅτι οἱ φιλόσοφοι λίφους τιμῶσι καὶ τὰ εἴδωλα ὡς θεία.

---

1) L. ἀγκυλομήτην. 2) L πρὸς —. 3) M. r. l. e. m. 1. περὶ διὸς: deinde περὶ ἡλίου: denique περὶ σελήνης. 4) L. διὸς —. 5) M. 1 ex ὸν οῦ effecit. 6) Cod. δ΄ 7) Cod. δ΄΄ 8) L. προσῆκεν. 9) τὰ sup. li. a m. 1 ad ∧ sub lin. 10) Gravis in s erasus. 11) L. ποσειδών. 12) M. r. s. p. m. 1.

ζεὺς	οὐράνια	σκῆπτρον
ποσειδῶν	μεταξὺ	τριαινα
πλούτων	χθόνια	κυνέα

1) Sic: leg. κυανέαν Nimirum κυανέαν. Noster interpretatur τὴν Ἄϊδος κυνῆν Plat. Polit X, 612, B. quae Islandis *Hülenahialm* vocatur, teste Ol. Wormio Epistt. T. 2 p 1070 qui Graeca non comparavit. 2) γὰρ a m. rec. quae tamen non (Junii) 2da est. 3) η m. 2 textr. add. 4) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τί λέγει περὶ εἰδώλων.

ἀλλ' ἐπειδὴ κατ' αἴσθησιν ζῶντες, οὐ δυνάμεθα ἐφικέσθαι τῆς ἀσωμάτου καὶ ἀΰλου δυνάμεως, πρὸς ὑπόμνησιν ἐκείνων, τὰ εἴδωλα ἐπινενόηται. ἵνα ὁρῶντες ταῦτα καὶ προσκυνοῦντες, εἰς ἔννοιαν ἐρχώμεθα τῶν ἀσωμάτων καὶ ἀΰλων δυνάμεων. λέγεται τοίνυν καὶ τοῦτο παρὰ τῶν ποιητῶν. ὅτι ὁ ζεὺς τῇ θέμιδι μιγεὶς ἐποίησε τρεῖς θυγατέρας. εὐνομίαν. δίκην. εἰρήνην. [5]) εὐνομία μὲν οὖν πολιτεύεται, ἐν τῇ ἀπλανεῖ. ἐκεῖ γὰρ ἐκεῖ καὶ ὡσαύτως ἡ αὐτὴ κίνησις. καὶ οὐδὲν διηρημένον. ἐν μέντοι τῇ τῶν πλανωμένων, ἡ δίκη. ἐνταῦθα γὰρ, ἡ τῶν ἀστέρων διάκρισις. ὅπου δὲ διάκρισις, ἐκεῖ χρεία δίκης τῆς πρὸς ἄξιαν νεμούσης. ἐντεῦθαδὲ ἡ εἰρήνη, ἐπειδὴ καὶ ἡ μάχη ἐνταῦθα. ὅπου γὰρ μάχη, ἐκεῖ χρεία εἰρήνης. μάχη δὲ, θερμοῦ, ψυχροῦ. ὑγροῦ, ξηροῦ. πλὴν [6]) καί περ μάχη οὖσα, συμβάλλεται. ταῦτα οὖν ἐστι, τὰ ὑπὸ τῶν ποιητῶν. διάτοι τοῦτο καὶ τὸν ὀδυσσέα λέγουσι καταθάλατταν πλανᾶσθαι, βουλῇ τοῦ ποσειδῶνος. σημαίνουσι γὰρ τὴν ὀδύσσειον ζωὴν. ὅτι οὐδὲ χθονία ἦν. ἀλλ' οὐδὲ μὴν ἔτι οὐρανία, ἀλλὰ μέση. ἐπεὶ οὖν ὁ ποσειδὼν τοῦ μεταξὺ τόπου κύριός ἐστι, διὰ τοῦτο καὶ τὸν ὀδυσσέα φασὶ βουλῇ [7]) ποσειδῶνος. ἐπειδὴ τὸν κλῆρον τοῦ ποσειδῶνος εἶχεν. οὕτω γ' οὖν καὶ τοὺς μὲν, φασὶ διὸς υἱοὺς. τοὺς δὲ, ποσειδῶνος. τοὺς δὲ, πλούτωνος. πρὸς τοὺς κλήρους ἑκάστου. τὸν μὲν γὰρ ἔχοντα θείαν καὶ οὐρανίαν πολιτείαν, διὸς φαμὲν υἱὸν. τὸν δὲ χθονίαν, πλούτωνος. τὸν δὲ τὴν μεταξὺ ποσειδῶνος. καὶ πάλιν ὁ ἥφαιστος, δύναμίς τις ἐστὶ τοῖς σώμασιν ἐφεστηκυῖα. καὶ διὰ τοῦτο εἶπε περὶ αὐτοῦ. κἄν δὲ ἥμαρ φε-
P.192. ρόμην. ἐπειδὴ ἀεὶ τῶν σωμάτων ἐπιμελεῖται. διατοῦτο γὰρ καὶ ἐν [1]) φύσσαις ἐργάζεται. ἀντὶ τοῦ ἐν ταῖς φύσεσιν. αὕτη γὰρ ἡ δύναμις προάγει τὴν φύσιν εἰς τὸ κήδεσθαι τῶν σωμάτων. ἐπεὶ τοίνυν μέμνηται ἐνταῦθα μακάρων νήσων. καὶ δίκης. καὶ κτίσεως. καὶ δεσμωτηρίου, εἴπωμεν τί ἐστιν ἕκαστον [2]) αὐτῶν [3]) οἱ μὲν οὖν γεωγράφοι, φασὶ τὰς μακάρων νήσους, περὶ τὸν ὠκεανὸν εἶναι. κἀκεῖ ἀπιέναι τὰς ψυχὰς, τὰς εὖ βεβιωκυίας, τοῦτο δὲ, ἀνόητον. [4]) κνήμωνα γὰρ βίον οὕτως ἔζων αἱ ψυχαὶ. ἐκεῖ ἐξωτάτω ἀπιοῦσαι ὡς μηδενὸς θέλουσαι μετέχειν. τί οὖν φαμὲν,. ἰστέον ὅτι οἱ φιλόσοφοι τὸν βίον τὸν [5]) ἀνθρώπιον, θαλάττῃ ἀπεικάζουσι, διατὸ ταραχῶδες καὶ γόνιμον καὶ ἁλμυρὸν καὶ ἐπίπονον. δεῖ δὲ εἰδέναι ὅτι αἱ νῆσοι, ὑπερκύπτουσι τῆς θαλάσσης ἀνωτέρω οὖσαι. τὴν οὖν πολιτείαν τὴν [5a]) ὑπερκύψασαν τοῦ βίου καὶ τῆς γενέσεως, μακάρων νήσους καλοῦσι ταυτὸν δέ ἐστι καὶ τὸ ἠλύσιον πεδίον.

---

5) Huc ista pertinent a m. r. l. e. m. 1. fol. inseq. 192 med. *εὐνομία ἁπλανὴς δίκη πλανωμένη εἰρήνη γένεσις* 6) L. *καίπερ*. 7) Post *ποσ. πλανᾶσθαι* excidisse videtur.

1) L. *φύσαις*. Vid. Creuzer. ad Olympiodor. Comment. in Plat. Alcib. I p. 211. 2) Post *αὐτ.* interpungendum. 3) M. r. l. e. m. 1. *περὶ τῶν μακάρων νήσων. καὶ τῶν περὶ αὐτὰς μυθολογουμένων ἀλληγορία*: 4) in Cod. *κνήμωνα* ita scriptum est, ut litterae *κ* et *ν* quasi compendio constatae sint, de quo non liquet. 5) L. *ἀνθρώπειον*. De sententia cf Basil Plotiniz. p. 20 sq. 5[a]) Cf. Animadverss. in Basil. M. I p. 77. 175.

δεάτοις τοῦτο καὶ ὁ ἡρακλῆς τελευταῖον. ἄθλον ἐν τοῖς [6]) ἑσπερίοις μέρεσιν ἐποιήσατο, ἀντὶ τοῦ κατηγωνίσατο τὸν σκοτεινὸν καὶ χθόνιον βίον. καὶ λοιπὸν ἐν ἡμέρα, ὅ ἐστιν [6a]) ἐν ἀληθεία καὶ φωτί ἔζη. ἰστέον δὲ ὅτι διαφέρει τίσις δίκης. [7]) ἡ [8]) μεν γὰρ δίκη, καθολικωτέρα ἐστὶν φέρεται γὰρ [9]) καὶ κατὰ τῶν ἀνοσίων ἡ δίκη, τιμωρουμένη αὐτούς. φέρεται δὲ καὶ κατὰ τῶν δικαίων ἀπολαύειν παρέχουσα [10]) ἐπὶ καρπιων. ἡ δὲ τίσις, μερική ἐστι. κατὰ μόνων τῶν ἡμαρτηκότων γινομένη. τί δέ ἐστι τὸ εἶναι ἐν τῇ τίσει δεσμωτήριον. ἰστέον ὅτι οἱ φιλόσοφοι, οἴονται σύριγγας ἔχειν τὴν γῆν, ὥςπερ τὴν κίσηριν. καὶ ὅτι διατέτρηται, ἄχρι τοῦ ἐσχάτου [11]) τοῦ κέντρου αὐτῆς. ἐνταῦθα δὲ κατὰ τὸ κέντρον, διαφόρους τινὰς τόπους καὶ πυρίνους καὶ καταψύχρους καὶ χαρωνίας δυνάμεις εἶναι, ὡς δηλοῦσιν αἱ ἀναθυμιάσεις τῆς γῆς. καλεῖται οὖν οὗτος ὁ τόπος ὁ ἔσχατος τάρταρος, δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι μένουσιν ἐνταῦθα αἱ ψυχαὶ αἱ κακῶς βιώσασαι χρόνον τινά, [12]) ἄχρις οὗ τὸ ὄχημα αὐτῶν δῶ δίκην. ἐπειδὴ γὰρ ὡς εἴρηται διαγλυκυθυμίας ἥμαρτον, δι' ἀλγύνσεως καὶ κολάζονται ἰστέον οὖν P.193.
ὅτι τὸ δεσμούμενον. ἀκίνητον μένει κρατούμενον. ἐπεὶ οὖν [1]) φαιρόμεναι ἐν τῷ ταρτάρω. οὐκέτι κινοῦνται. κέντρον γάρ ἐστι τῆς γῆς, καὶ οὐκέστιν αὐτοῦ κατωτέρω, εἰ γὰρ κινηθῶσι, πάλιν ἄνω ἀπέρχονται. τὰ γὰρ ὑπὲρ τὸ κέντρον, ἄνω ἐστὶ. διατοῦ τὸ οὖν ἐκεῖ ἐστι τὸ δεσμωτήριον, τῶν δαιμονίων καὶ χθονίων δυνάμεων ἐφισταμένων. τὰς δαιμονιώδεις γὰρ δυνάμεις, διὰτοῦ κερβέρου κυνὸς καὶ τὸν τοιούτων σημαίνουσι. καὶ ἰδοὺ ἔχεις ἐντεῦθεν διαφορὰν, θείων καὶ ἐνεργειρίων [2]) καὶ δυνάμεων: ἦν οὖν νόμος [3]) ὅδε: εἴρηται πολλάκις, ὅτι ἐπὶ τοῦ θείου, οὐδὲ τὸ ἦν οὐδὲ τὸ ἔσται λέγεται, ἐπειδὴ τὸ μὲν ἦν παρῆλθε, καὶ οὐκέτι [4]) ἐστὶ. τὸ δὲ ἔσται, [5]) αὐτελες καὶ μήπω ὄν. [6]) οὐδὲν δὲ τούτων, ἐπὶ τοῦ θείου ἐννοῆσαι δυνατὸν; οὐδὲ οὖν τὸ ἦν οὐδὲ τὸ ἔσται, ἐπὶ αὐτοῦ λέγεται. τὸ δὲ ἔστιν, ἀεὶ. ἐπεὶ τοίνυν ὁ πλάτων ὡς μύθον προφέρει [7]) τοῦτον, διατοῦτο εἶπε τὸ ἦν, ἵνα δῶ χώραν τῷ μύθῳ. ἐπειδὴ δὲ οὐ ποιητικὸς ὁ μῦθος ἀλλὰ φιλόσοφος. ἐπήγαγε καὶ τὸ

---

6) L. ἑσπ. quod m. 1 prius scripsisse videtur. 6a) Attende conjuncta vocc. ἀλήθεια et φῶς, quae locorum quorundam in N. T. admonent. 7) M. r. l. e. m. 1. τίνι διαφέρει τίσεως δίκη: 8) L. μὲν—. 9) ∧ καὶ m. atr. l. e. m. 2. add. ad ∧ sub lin. 10) ἐπικαρπίων? 11) τοῦ delendum. 12) M. 2 del ς: eadem asperum in οὗ posuisse videtur.

1) L. φερ. 2) καὶ del. 3) L. ὅδε. 4) Iuxta lenem a dextra ras. 5) Sic: ./. εὐτελὲς m. atr. l. e. m. 1. ad ./. εὐτελὲς in textu. 6) Super οὐδὲν ⌒ rubr. quo nihil refertur. Nam in m. r. s. p. m. 1 ad finem πράξ. μξ. haec pertinent

7) L. ταῦτα.

ἀεί ἐστιν. ἢ τὸ ἀεί ἐστιν εἶπεν, ἐπειδὴ ἀπὸ τοῦ πρόνου εἶπε προενηνέχθαι, 8) ἤως ἀπὸ τοῦ νοῦ. ταῦταδὲ, ἀεί 9) ἐστε, καὶ ὁσίως. 10) δίκαιως λέγεται, ὁ περὶ ἀνθρώπους φυλάττων τὰ δίκαια. ὅστις δὲ καὶ περὶ τὸ θεῖον εὖ ἔχει. αὗτος καὶ ὅσιος. ἀμέλει ἀνοσίους, τοὺς ἀθέους ἀποκαλοῦμεν. δίκαιος οὖν καὶ ὅσιός ἐστιν, ὁ καὶ θεὸν τιμῶν, καὶ ἀνθρώποις τὰ πρὸς ἀξίαν νέμων:.

πρᾶξις σὺν Θεῷ, μη:

Τούτων δὲ δικασταὶ ἐπὶ κρόνου: ἡ πολιτικὴ ἥ τε θεία καὶ ἡ ἀνθρωπίνη, διαίρεσιν ποιοῖ τῶν ὄντων. καὶ διαιρεῖ εἴς τε τοὺς ἄρχοντας; ὅ ἐστι τοὺς δικάζοντας καὶ νομοθετοῦντας, καὶ εἰς τοὺς δικαζομένους, μῦθον τοίνυν 11) παραδίδωσι τοιοῦτον. ὅτι πάλαι ὁ πλούτων ἀπήγγειλε τῷ διΐ, ὡς 12) μοχθηρῶς αἱ δίκαι γίνονται καὶ παρᾴξίαν. εἰσὶ γάρ τινες οἱ εὖ βιώσαντες, εἰς τὸν τάρταρον ἔρχονται. καὶ οὐκἀπιᾶσιν εἰς μακάρων νήσους. καὶ ἄλλοι αἰσχρῶς βιώσαντες. καὶ ὀφείλοντες τοῦ ταρτάρου ἀπολαῦσαι, 13) εἰς τὰς μακάρων νήσους ἀπέρχονται. λέγει τοίνυν ὁ ζεὺς. ὅτι ἐγὼ
P.194. παύσω τὴν δίκην ταύτην. παύσω δὲ, ποιήσας μηκέτι τοὺς δικάζοντας ἐν σώματι δικάζειν. ἀλλὰ γυμνοὺς. καὶ τοὺς δικαζομένους ὁμοίως, οὐκέτι ἐν σώμασιν. ἀλλὰ καὶ αὐτοὺς γυμνούς. πρὸς τούτοις δὲ, καὶ ἀφελῶ τὴν πρόγνωσιν τοῦ θανάτου, ὥστε μὴ εἰδέναι πότε ἀποθνήσκουσιν. οὕτω μὲν οὖν ὁ μῦθος ὡς μῦθος προϊὼν, τὰ ἅμα ὄντα ἀεὶ, οὐ φυλάττει ἅμα· ἀλλὰ διαιρεῖ εἰς τὸ πρότερον καὶ ὕστερον. καὶ πρότερα τὰ ἀτελέστερα λέγει, εἰθ' οὕτως τὰ τέλεια. δεῖ γὰρ ἀπὸ τῶν ἀτελῶν, ἐπὶ τὰ τέλεια προπόπτειν. ὃ δὲ λέγω, τοῦτό ἐστι. φησὶν ὁ μῦθος. ὅτι πάλαι μὲν, ἐν σώμασιν ἦσαν οἱ δικάζοντες· νῦν δὲ, γυμνοὶ· καὶ ὅτι πάλαι μὲν, μοχθηρῶς ἐγίνοντο αἱ δίκαι. νῦν δὲ, ἀγαθῶς, ἰδοὺ τοίνυν ὅτι διαιρεῖ. δεῖ δὲ εἰδέναι, ὅτι 1) ὡς μῦθος τοῦτο ποιεῖ. ἐπεὶ κατὰ ἀλήθειαν ὡς δείξομεν. καὶ ἀεὶ γυμνοὶ οἱ δικασταὶ, καὶ ἀεὶ μετὰ τῶν σωμάτων. καὶ ἀεὶ οἱ δικαζόμενοι γυμνοὶ, καὶ ἀεὶ μετὰ σωμάτων. καὶ ἀεὶ μοχθηραὶ δίκαι. καὶ ἀεὶ κάλλισται. εἴπωμεν οὖν τὰς ἐξηγήσεις τοῦ μύθου. καὶ ἀναφαίνεται τοῦτο. φησὶν ὁ πλάτων. ὅτι μοχθηραὶ γίνονται αἱ δίκαι. καὶ οἱ μὲν κακῶς βιοῦντες, ἀποστέλλονται εἰς μακάρων νήσους. οἱ δὲ εὖ πολιτευσάμενοι, εἰς τάρταρον. τοῦτο σημαίνει τὴν δίκην τὴν ἡμετέραν τὴν τοῦ βίου τούτου. ἡμεῖς γὰρ πολλάκις μοχθηροῦ ἀνθρώπου ἀποθνήσκοντος, φαμὲν. ὅτι βαβαὶ οἷος ἄνθρωπος θεῖος ἀπέθανεν. ἀπέλθοι εἰς μακάρων νήσους. τοῦτο δὲ ποιοῦμεν, ἐμπαθῶς κρίνοντες, πολλάκις γὰρ καὶ ἴσμεν ὅτι μοχθηρὸς ἦν. ἀλλ' ἐπειδὴ συνεκρότει ἡμᾶς ἤγ' οὖν τρέφων ἢ κέρδη περιποιῶν ἢ τί ἕτερον. εὐφημοῦμεν αὐτὸν ὡς ἀγαθὸν.

---

8) Sic cod. ex male intellecto compendio vocis ἤγουν. M. atr. l. e. m. 2. δ .·. ad .·. super ἤως quod eadem m. 2 del. et lineâ subnotavit. Vid. Bast in Bredovii Epistt. Pariss. p. 48 sqq. 9) L. ἐστι: 10) L. δίκαιος. 11) ν post σι erasum 12) M. 1. ex ὸς ὡς effecit. 13) καὶ m. 2 in textum ante εἰς male infercit.

1) Fortasse addendum ὁ μῦθος, ut paullo antea scriptum reperitur.

ἔστι δὲ ὅτε οὐκεμπαθῶς ξεῶντες ταῦτα ποιοῦμεν. ἀλλὰ [2]) ἀμπαθῶς μὲν [3]) ἠπατειμένως δὲ, πολλάκις γὰρ νομίζομεν κατὰ [4]) το φαινόμενον ἀγαθὸν αὐτὸν εἶναι, καὶ διὰ τοῦτο ἐπαινοῦμεν. ἠπατήμεθα δὲ, ἔχει γὰρ κεκρυμμένην [5]) κηλίδα. ἰδοὺ οὖν ὅτι ἡμεῖς κακῶς κρίνομεν. οἱ δὲ θεῖοι δικασταὶ καλῶς, ἴσασι γὰρ τούς τε P.195.
ὀφείλοντας εἰς τὸν τάρταρον ἀπελθεῖν, καὶ τοὺς εἰς τὰς μακάρων νήσους. πρὸς οὖν τὴν ἡμετέραν κρίσιν, ὁ μῦθος εἶπε μοχθηρῶς γίνεσθαι τὰς δίκας· ὅρα τοίνυν, ὅτι καὶ ἡμεῖς ἀεὶ διεστραμμένως καὶ μοχθηρῶς κρίνομεν. καὶ τὰ θεῖα ἀεὶ θείως. ὁ μέντοι μῦθος ἀπὸ τῶν ἀτελῶν ἀρξάμενος, καὶ εἰπὼν ὅτι πάλαι μοχθηρῶς αἱ δίκαι ἐγίνοντο, ἐπὶ τὰ τέλεια [1]) χωρεῖα φάσκων. ὅτι νῦν δὲ δικαίως. διατὶ δὲ μὴ ὁ ζεὺς ἀφ' ἑαυτοῦ τοῦτο ἐποίησεν, ἀλλ' ὁ πλούτων [2]) ἀγγέλει αὐτῷ, φαμὲν· ὅτι διὰ τούτου σημαίνεται. ὅτι ἀεὶ τὰ χείρονα, πρὸς τὰ κρείττονα ἐπιστρέφει. ὡς χείρων οὖν δύναμις, ἐπὶ τὴν δικαστικὴν δύναμιν ἐπιστρέφει. ταῦτά μὲν οὖν περὶ τοῦ εἰπεῖν τί σημαίνει τὸ τῶν μοχθηρῶν δικῶν. ἔλθωμεν δὲ πάλιν εἰς τὸ δεῖξαι, τί ἐστι τὸ πάλαι μὲν ἐν σώμασι, νῦν δὲ γυμνοὶ. πάλιν κἀνταῦθα τὰ ἅμα, ὁ μῦθος [3]) διαιρεῖν, καὶ ἀπὸ τῶν ἀτελεστέρων ἡμᾶς, ἐπὶ τὸ τέλειον [4]) προπαλεῖται. δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι [5]) κἀνταῦθα, τόν τε βίον ἡμῶν τοῦτον αἰνίττεται. καὶ τὸν ἐκεῖ. ἡμεῖς μὲν γὰρ ἐν σώμασιν ὄντες, κρίνομεν ἐν σώμασιν ὄντας τοὺς κρινομένους. ἐντεῦθεν δὲ, ἀπάτη γίνεται. διὰγὰρ τὸν πλοῦτον τὸν περικείμενον, καὶ τὴν πολλὴν περιουσίαν τοῦ κρινομένου, ἀναγκαζόμεθα κακῶς κρίνειν. καὶ [6]) πεχαρισμέναι λέγειν ἄρχουσι καὶ τοῖς τοιούτοις. ἐκεῖ δὲ, γυμνοὶ οἱ δικασταὶ. ὥσπερ γὰρ οἱ [7]) διασφέκλου ὁρῶντες, οὐ καθαρῶς, ὁρῶσιν, οὕτω καὶ οἱ μετὰ σωμάτων κρίνοντες, οὐκἀκραιφνῶς κρίνουσιν. γυμνοὶ οὖν οἱ ἐκεῖ δικασταὶ, ὡσαύτως καὶ οἱ [8]) κρινόμενοι. οὐ γὰρ ἐξαπατῶσι, περιουσία χρημάτων τοὺς δικαστάς. ἰδοὺ οὖν καὶ περὶ τοῦ [9]) ἀεί τε γυμνοὶ οἵ τε δικάζοντες καὶ οἱ δικαζόμενοι, καὶ ἀεὶ μετὰ σωμάτων, [10]) ἀλλ' ὡς μῦθος τὸ ἀτελὲς προέταξεν ἐπὶ τὸ γυμνὸν καὶ τέλειον ὁδεύων. ταῦτα δὲ οἱ ἐξηγηταὶ ἠδυνήθησαν ἐλεῖν, διὰ βάθους [11]) χωρίσαντες τῶν πλατωνικῶν λέξεων, σαφῶς γὰρ ταῦτα βοᾶ, καὶ οὐδὲν ἕτερον, ἐπεὶ τοίνυν εἰρήκαμεν καὶ περὶ τούτου, λοιπὸν καὶ τὸ· [12]) γ' ζητήσωμεν. τί ἐστι τὸ ἀφελεῖν τὴν πρόγνωσιν

---

2) L. ἀπαθῶς. 3) L. ἠπατημένως quod ex genere adverbiorum eo cuius exempla collegi in Animadvss. in Basil. M. I p. 50 sq. 138. et ad Marc. Eugenicum: De Imbecillit. Hom. p. 47 sq. in Diario quod inscribitur: Zeitschrift f. d. histor. Theol. 1845, Fasc. IV. 4) L. τὸ—. 5) Cf. Animadvss. in Basil. I p. 174. et ad M. Eugenicum l. l. p. 58.

1) L. χωρεῖν. 2) L. ἀγγέλλει. 3) L. διαιρεῖ. 4) Comma in punctum commutavit m. 2, ut videtur. 5) Gravem in α (κἀν—) m. 1 del. 6) L. πεχαρισμένα. 7) L. διὰ σπ. Ceterum haec imago simillima Apostolicae Epist. ad Cor. I; 13, 12, qua sensu Platonico item usum reperio Tertullianum De anima cap 53 p. 305 ed. Rigalt 8) ι (in οι) a m. 1 in ε ut videtur. 9) Deestne ὅτι—. 10) L. ἀλλ' ὁ μῦθος ὡς μ. ut pag. 194 supr. 11) L. χωρήσ. 12) M. atr. l. a. m. 1 e regione lineae γ.

P.196. τοῦθανάτου. φαμὲν γὰρ, ὅτι ὡς ἀγαθόν τι ἐποίησεν τὴν πρόγνωσιν τοῦ θανάτου, ἢ ὡς κακὸν. εἰ μὲν γὰρ ὡς ἀγαθὸν, διατὶ νῦν ἀφήρηται αὐτὴν ἀγαθὴν οὖσαν, εἰ δὲ ὡς κακὴν αὐτὴν οὖσαν [1]) ἀφείλατο διατὶ ὅλως κακόν τι οὖσαν αὐτὴν, προήγαγεν ἐξ ἀρχῆς, ἐπεὶ οὖν ταῦτα ἀπορεῖται κατὰ τὸ φαινόμενον, δεῖ εἰπεῖν τὴν πεκρυμμένην ἀλήθειαν. φασί τινες ὅτι καλῶς ἐποίησεν ἀφελόμενος τὴν πρόγνωσιν τοῦ θανάτου. [2]) εἰ γὰρ ἤδειμεν πότε ἀποθνήσκομεν, εἴχομεν ἀεὶ κακῶς καὶ ἀδίκως βιοῦν. καὶ πρὸς τῇ ὥρα τοῦ θανάτου, μικράν τινα μοῖραν ἀγαθοῦ ἐργάζεσθαι. καὶ δοκεῖν ἀγαθῶς πολιτεύεσθαι· νῦν δὲ μέγιστον ἀγαθὸν, τὸ μὴ εἰδέναι τὸν καιρὸν τοῦ θανάτου. ἀναγκαζόμεθα γὰρ αὐτοκινήτως ἐνεργεῖν καὶ τῷ ὄντι ὡς λογικοὶ. [3]) ἀμέλει καὶ ὁ ἐπίκτητος φησὶν. ὅτι μάλιστα τὸν θάνατον ἐν νῷ ἔχε. καὶ οὐ ποιήσεις τί φαῦλον ἐν τῷ πανδοκείῳ τούτῳ. καὶ ἄλλως μὲν οὖν καὶ τοῦτο λέγεται. δεῖ δὲ εἰπεῖν, τί ἐστι τὸ πάλαι μὲν εἶναι πρόγνωσιν. νῦν δὲ ἀφῃρῆσθαι αὐτὴν, χρὴ γινώσκειν ὅτι τρεῖς εἰσὶν ἀντιθέσεις. [4]) πρώτη μὴν, ἡ ζητοῦσα εἰ [5]) ἆρα ἐνταῦθα [6]) μόνου μετὰ τοῦ σώματος βιοῖ ἡ ψυχὴ καὶ [7]) συμφθείρεται αὐτῷ, ἢ καὶ χωρίζεται τοῦ σώματος καὶ μένει αὐτὴ καθ' αὑτὴν, δευτέρα δὲ ὅτι ἆρα ἐνταῦθα μόνον ἐν τῷ βίῳ [8]) τοῦτο κρίνεται, ἢ καὶ ἐν ἄλλῳ βίῳ· καὶ τρίτη, ἆρα μόνοι ἄνθρωποι εἰσὶ κρίνοντες, ἢ καὶ θεία δύναμις· τούτων τοίνυν τῶν ἀντιθέσεων, αἱ μὲν ἑτέραι τρεῖς, ἀλλήλαις ἀντιστρέφουσιν. αἱ δὲ ἄλλαι, πάλιν ἀλλήλαις. οἷον [9]) ἐνταῦθα μόνον βιοῖ ἡ ψυχὴ καὶ συμφθείρεται τῷ σώματι, δῆλον ὅτι καὶ ἐνταῦθα μόνον κρίνεται. καὶ ἀλλαχοῦ οὔ. καὶ ὅτι ἄνθρωποι [10]) μόνοι εἰσὶν οἱ κρίνοντες, καὶ οὐ θεία δύναμις. πάλιν αἱ ἄλλαι τρεῖς ἀλλήλαις ἰσοδυναμοῦσιν. εἰ γὰρ αὐτὴ καθ' αὑτήν ἐστιν ἡ ψυχὴ χωριζομένη τοῦ σώματος, δῆλον ὅτι καὶ κρίνεται ἐν ἄλλῳ βίῳ. καὶ ὅτι θεία δύναμις κρίνει καὶ οὐκ ἄνθρωποι. πάλιν οὖν κἀνταῦθα, ὁ μῦθος διακρίνει. ἡμεῖς μὲν γὰρ πρόγνωσιν θανάτου ταύτην οἰόμεθα, τὴν ἐνταῦθα ἀπαλλαγὴν, νομίζοντες μηκέτι κρίνεσθαι αὐτὴν. τὸ δὲ ἀληθὲς, ἐκεῖ ἐστιν ἡ ὄντως κρίσις· τὴν ἐνταῦθα οὖν [11]) πρόγνωσιν ἀλη-
P.197. θέστερον δὲ εἰπεῖν ἄγνοιαν, ἀφαιρεῖται ἡμῶν, διδάσκων ἡμᾶς ὅτι δεῖ πρὸς ἐκείνους τοὺς δικαστὰς βλέπειν [1]) ὁ μῦθος τοίνυν πρὸς τὸν καλλικλέα [2]) διδάσκων, ὡς οὐ δεῖ τοῖς παροῦσι πείθεσθαι δικασταῖς· ἀλλὰ πρὸς τοὺς ἐκεῖ ὁρᾶν. οὕτω γὰρ αὐτοκινήτως ἂν, ἐνεργήσωμεν, ἐφ' ἡμῖν γὰρ ἐλέσθαι ἀρετὴν καὶ μὴ. οὐδὲ γὰρ ἀναγκαστικὸν. οὐδὲ γὰρ ἡ ἀστρολογία ἔχει χώραν, ἐπεὶ οὕτως

---

1) L. ἀφείλετο.
2) M. r. l. e. m. 1. (ἢ δι' ἣν αἰτίαν ἀγνοοῦμεν τὸν θάνατον:
3) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τὸ ἐπικτήτου παράγγελμα:
4) M. atr. l. e. m. 1 ᾱ ad πρώτη β ad δευτέρα. γ̄ ad τρίτη.
5) L. ἆρα—. 6) L. μόνον. 7) ϑ sup. li. a m. ad ⋀ sub lin.
8) L. τούτῳ. 9) Ante ἐντ. add. εἰ—. 10) ·/· μόνοι m. 2 atr. l. int. ad ·/· super μένει in textu quod in voce ipsa et sub lin. lineola transversa deletum. 11) πρόγν.
ante ὁ interpungendum. 2) L. διδάσκει.

ἔστι δὲ ὅτε οὐκεμπαθῶς ζῶντες ταῦτα ποιοῦμεν. ἀλλὰ [2]) ἀμπαθῶς μὲν [3]) ἠπατειμένως δὲ, πολλάκις γὰρ νομίζομεν κατὰ [4]) το φαινόμενον ἀγαθὸν αὐτὸν εἶναι, καὶ διὰ τοῦτο ἐπαινοῦμεν. ἠπατήμεθα δὲ, ἔχει γὰρ κεκρυμμένην [5]) κηλίδα. ἰδοὺ οὖν ὅτι ἡμεῖς κακῶς κρίνομεν. οἱ δὲ θεῖοι δικασταὶ καλῶς. ἴσασι γὰρ τούς τε P.195.
ὀφείλοντας εἰς τὸν τάρταρον ἀπελθεῖν, καὶ τοὺς εἰς τὰς μακάρων νήσους. πρὸς οὖν τὴν ἡμετέραν κρίσιν, ὁ μῦθος εἶπε μοχθηρῶς γίνεσθαι τὰς δίκας· ὅρα τοίνυν, ὅτι καὶ ἡμεῖς ἀεὶ διεστραμμένως καὶ μοχθηρῶς κρίνομεν. καὶ τὰ θεῖα ἀεὶ θείως. ὁ μέντοι μῦθος ἀπὸ τῶν ἀτελῶν ἀρξάμενος, καὶ εἰπὼν ὅτι πάλαι μοχθηρῶς αἱ δίκαι ἐγίνοντο, ἐπὶ τὰ τέλεια [1]) χωρεῖα φάσκων. ὅτι νῦν δὲ δικαίως. διατὶ δὲ μὴ ὁ ζεὺς ἀφ' ἑαυτοῦ τοῦτο ἐποίησεν, ἀλλ' ὁ πλούτων [2]) ἀγγέλει αὐτῷ, φαμὲν· ὅτι διὰ τούτου σημαίνεται. ὅτι ἀεὶ τὰ χείρονα, πρὸς τὰ κρείττονα ἐπιστρέφει. ὡς χείρων οὖν δύναμις, ἐπὶ τὴν δικαστικὴν δύναμιν ἐπιστρέφει. ταῦτα μὲν οὖν περὶ τοῦ εἰπεῖν τί σημαίνει τὸ τῶν μοχθηρῶν δικῶν. ἔλθωμεν δὲ πάλιν εἰς τὸ δεῖξαι, τί ἐστι τὸ πάλαι μὲν ἐν σώμασι, νῦν δὲ γυμνοὶ. πάλιν κἀνταῦθα τὰ ἄμα, ὁ μῦθος [3]) διαιρεῖν, καὶ ἀπὸ τῶν ἀτελεστέρων ἡμᾶς, ἐπὶ τὸ τέλειον [4]) προπαλεῖται. δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι [5]) κἀνταῦθα, τόν τε βίον ἡμῶν τοῦτον αἰνίττεται. καὶ τὸν ἐκεῖ. ἡμεῖς μὲν γὰρ ἐν σώμασιν ὄντες, κρίνομεν ἐν σώμασιν ὄντας τοὺς κρινομένους. ἐντεῦθεν δὲ, ἀπάτη γίνεται. διὰγὰρ τὸν πλοῦτον τὸν περικείμενον, καὶ τὴν πολλὴν περιουσίαν τοῦ κρινομένου, ἀναγκαζόμεθα κακῶς κρίνειν. καὶ [6]) πεχαρισμέναι λέγειν ἄρχουσι καὶ τοῖς τοιούτοις. ἐκεῖ δὲ, γυμνοὶ οἱ δικασταὶ. ὥσπερ γὰρ οἱ [7]) διασφέκλου ὁρῶντες, οὐ καθαρῶς, ὁρῶσιν, οὕτω καὶ οἱ μετὰ σωμάτων κρίνοντες, οὐκἀκραιφνεῖς κρίνουσιν. γυμνοὶ οὖν οἱ ἐκεῖ δικασταὶ, ὡσαύτως καὶ οἱ [8]) κρινόμενοι. οὐ γὰρ ἐξαπατῶσι, περιουσία χρημάτων τοὺς δικαστάς. ἰδοὺ οὖν καὶ περὶ τοῦ [9]) ἀεί τε γυμνοὶ οἵ τε δικάζοντες καὶ οἱ δικαζόμενοι, καὶ ἀεὶ μετὰ σωμάτων, [10]) ἀλλ' ὡς μῦθος τὸ ἀτελὲς προέταξεν ἐπὶ τὸ γυμνὸν καὶ τέλειον ὁδεύων. ταῦτα δὲ οἱ ἐξηγηταὶ ἠδυνήθησαν ἑλεῖν, διὰ βάθους [11]) χωρίσαντες τῶν πλατωνικῶν λέξεων, σαφῶς γὰρ ταῦτα βοᾶ, καὶ οὐδὲν ἕτερον, ἐπεὶ τοίνυν εἰρήκαμεν καὶ περὶ τούτου, λοιπὸν καὶ τὸ· [12]) γ' ζητήσωμεν. τί ἐστι τὸ ἀφελεῖν τὴν πρόγνωσιν

---

2) L. ἀπαθῶς. 3) L. ἠπατημένως quod ex genere adverbiorum eo cuius exempla collegi in Animadvss. in Basil. M. I p. 50 sq. 138. et ad Marc. Eugenicum: De Imbecillit. Hom. p. 47 sq. in Diario quod inscribitur: Zeitschrift f. d. histor. Theol. 1845, Fasc. IV. 4) L. τὸ—. 5) Cf. Animadvss. in Basil. I p. 174. et ad M. Eugenicum l. l. p. 58.

1) L. χωρεῖν. 2) L. ἀγγέλλει. 3) L. διαιρεῖ. 4) Comma in punctum commutavit m. 2, ut videtur. 5) Gravem in α (κἀν—) m. 1 del. 6) L κεχαρισμένα. 7) L. διὰ σπ. Ceterum haec imago simillima Apostolicae Epist. ad Cor. I; 13, 12, qua sensu Platonico item usum reperio Tertullianum De anima cap 53 p. 305 ed. Rigalt 8) ι (in οι) a m. 1 in ς ut videtur. 9) Deestne ὅτι—. 10) L. ἀλλ' ὁ μῦθος ὡς μ. ut pag. 194 supr. 11) L. χωρήσ. 12) M. atr. l. a. m. 1 e regione lineae γ.

ἤδη κατενεχθῆναι, ὁ μῦθος τὰ οἰκεῖα τοῖς προσώποις ἐποίησε. καὶ τὸ μὲν κρεῖττον ὅ ἐστι τὸν δία, ὡς μὴ θέλοντα ποιεῖν. βούλεται γὰρ αὐτὴν, ἀεὶ ἄνω εἶναι [6]) τὸ δὲ χεῖρον, ἀναγκάζει καθέλκεσθαι αὐτὴν. δέδωκε τοίνυν τὴν πανδώραν γυναῖκα, ἀντὶ τοῦ τὸ θηλυπρεπὲς. τί δέ ἐστι τοῦτο, ἡ ἄλογος ψυχὴ, ἐπειδὴ γὰρ ἡ ψυχὴ πέπτωκεν ἐνταῦθα. οὐκ ἠδύνατο δὲ ἀσώματος οὖσα καὶ [7]) θεῖα, ἀμέσως σώματι συναφθῆναι, συνάπτεται διὰ τῆς ἀλόγου ψυχῆς. διὰ τοῦτο γὰρ πανδώρα λέγεται, ἐπειδὴ ἕκαστος φησὶ τῶν θεῶν, δῶρον αὐτῇ ἐχαρίσατο. σημαίνεται δὲ διὰ τούτου, ὅτι ἡ ἔλλαψις τοῖς τῇδε, διὰ τῶν οὐρανίων σωμάτων. ἔφη γὰρ ὅτι τρέπεσθε ὑμεῖς, κατὰ τῶν καταδεεστέρων. ἐπειδὴ γὰρ ὡς τὸ φῶς. αὐτῇ τῇ ἐνεργείᾳ φωτίζει, οὕτω καὶ ὁ θεὸς. αὐτῇ τῇ ἐνεργείᾳ κοσμοποιεῖ. ἔδει οὖν τέλειον εἶναι τὸν κόσμον. τὸ δὲ τέλειον, ἔχει ἀρχὴν καὶ μέσα καὶ τέλος. ἐρχῆν οὖν καὶ τρύγα καὶ ἔσχατον ἔχειν τὸν κόσμον. ἵνα ἦ τὰ ἐν γενέσει καὶ φθορᾷ. εἶπε δὲ ὁ ἡσίοδος. ὅτι δέδωκεν ἡμῖν αὐτὴν καὶ ἐλάβομεν αὐτὴν ἐὸν κακὸν ἀμφαγαπῶντες, σημαίνων ὡς διὰ τῆς ἀλόγου ψυχῆς, ἡ ἐμπαθὴς ἡμῖν ψυχὴ προσγίνεται. ταῦτα καὶ περὶ τούτων, ἐπεὶ δὲ καὶ [8]) μίνωα καὶ ῥαδάμανθον φησὶν ὁ μῦθος δικάζειν, φαμὲν, ὅτι ψυχὰς θεοφιλεῖς λέγει, οὐδὲν γὰρ θαυμαστὸν εὖ βεβιωκυίας ψυχὰς, εἰδέναι τὰ ἄλλων ψυχῶν ἁμαρτήματα. πλὴν μέντοι εἰ καὶ
P.199. ἴσασι καθ' ἑαυτὰς ἔχουσιν, οὐ δικάζουσαι. δικαστοῦ γάρ ἐστιν, [1]) ἐπιθῆναι τὴν ψῆφον, ὅτι γὰρ οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος μίνως ἢ [2]) ῥαδάμανθις, δῆλον. πρῶτον μὲν, ὅτι ἐκεῖ ἄνθρωποι οὐ δικάζουσιν. ἔπειτα δὲ εἰ εἰσὶν ἄνθρωποι δικάζοντες, ἆρα πρὶν οὗτοι ἀπέλθωσιν ἐκεῖ αἱ ψυχαὶ οὐκ ἐδικάζοντο καὶ [3]) ἐκρίνοντο. γνωρίζουσι δὲ καὶ ἀλλήλας αἱ ψυχαὶ ἐκεῖσε, ἀσωμάτως ἐνεργοῦσαι μετὰ τὸ καθαρθῆναι. ταῦτα ἡμῖν εἴρηται, καὶ οὐδὲν ἔτι δύσκολον ἐν τῷ λόγῳ: ζῶντες γὰρ κρίνονται: ἰδοὺ ἐκτούτων πάντων ἔστιν ἐλεῖν, ὅτι περὶ τῶν ἐνταῦθα λέγει καὶ τῶν ἐκεῖσε: ὀφθαλμοὺς καὶ ὦτα καὶ ὅλον τὸ σῶμα: ἰδοὺ πῶς περὶ τῶν ἐνταῦθα [4]) κρινόντων καὶ κρινομένων, σαφῶς βοᾷ: ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ: αὕτη ἡ λέξις, ἀνωτέρω κεῖται πλησίον τῆς ἀρχῆς τῆς πράξεως. ἀλλὰ κατὰ λήθην, ἐν τῷ οἰκείῳ τόπῳ ἐξηγήσεως οὐκ ἔτυχεν. ἡμέραν ἐκείνην καλεῖ· ἢ τὸν βίον τοῦτον, ἢ τὴν τοῦθανάτου ὥραν. διὰ γὰρ τοῦτο ἔφη καὶ ὁ σόλων. ὅρα τέλος μακροῦ βίου. φησὶν οὖν ὅτι [5]) εἰ ζῶντες ἐν τῇ ἡμέρᾳ τοῦ θανάτου, ἐδίκαζον [6]) κρίνοντες. εἴτε καλὸς ἦν ὁ ἀποθνήσκων εἴτε φαῦλος. μὴ εἰδότες ὅτι ἄλλοι εἰσὶν οἱ ἐκεῖσε δικασταὶ πρὸς οὕς δεῖ ὁρᾶν. ἐκεῖνοι γὰρ ἀδεκάστως

---

6) L. τὸ δὲ χ. ἀν. 7) H. l., ut semel et iterum in cod. compendium, quo vulgo εἴ significatur, cum εἰ alio compendio exprimatur. 8) M. r. l. e. m. 1 περὶ μένω (sic) καὶ ῥαδαμανθύος ἀλληγορία:

1) L. ἐπιθεῖναι. 2) L. ῥαδαμάνθος 3) ε in ras. et lenis in aspero. 4) ρι sup. lin. a m. 2: ει in textu deletum et sub lin. lineola notatum 5) Sic, addito acuto a m. 1, qui tamen deletus. Leg. οἱ—. 6) ρι m. 2 sup. lin.: in textu ρι cruce deletum.

δικάζουσιν, ὑπὸ μηδενὸς ἀπατώμενοι· οὐ γάρ ἐστιν ἐκείνους, ποτὲ δωροδοκηθῆναι.

πρᾶξις σὺν θεῷ, λθ:

Ἐγὼ μὲν οὖν ταῦτα ἐγνωκὸς πρότερον ἢ ὑμεῖς: πάνυ φιλανθρώπως ποιῶν ὁ πλάτων. λέγει τὶ καὶ ἀληθὲς ἐν τῷ μύθῳ. ἵνα μὴ ἐμμένωμεν ἐν τῷ μύθῳ, καὶ καταφρονῶμεν τῆς ἐν βάθει κεκρυμμένης ἀληθείας· ἐπεὶ τοίνυν ἔφη ὁ μῦθος. ὅτι πάλαι μὲν μοχθηρῶς ἐγίνοντο αἱ δίκαι. ὕστερον δὲ ὁ πλούτων καὶ οἱ αὐτοῦ ἐπιμεληταὶ ὅ ἐστιν αἱ ἀγγελικαὶ δυνάμεις, ἦλθον πρὸς τὸν δία καὶ εἰρήκασιν ὅτι κακῶς γίνονται, καὶ δεῖ διορθωθῆναι. ἐπεὶ οὖν ταῦτα εἶπεν ὁ μῦθος ἵνα μὴ μείνωμεν ἐπὶ τοῦ φαινομένου, ποιεῖ τὸν δία [7]) λέγοντα. ὅτι ἐγὼ πρότερος ὑμῶν ἔγνωκα ταῦτα. καὶ ἐποίησα τοὺς [8]) ἐμαυτοῦ υἱοὺς δικαστὰς. ἰδοὺ οὖν ὅτι ὁ μὲν μῦθος ὡς μῦθος, τὰ ἅμα τῇ φύσει διακρίνει. καὶ ἀπὸ P.200. τῶν ἀτελεστέρων, φέρει ἡμᾶς ἐπὶ τὰ τελειότερα. ὥστε οὖν ἤδει ὁ θεὸς. εἰ γὰρ αὐτῷ τῷ εἶναι παράγει τὰ τήδε, πῶς οὐκοῖδε. πάντα τἀγινόμενα ὃς καὶ ἔφη [1]) ὅτι καὶ κωφοῦ ξυνίημι καὶ οὐ λαλέοντος ἀκούω ἐπεὶ τοίνυν εἴρηται ταῦτα, εἴπωμεν διατὶ παῖδες μὲν διὸς καλοῦνται οὗτοι. διατὶ δὲ, οἱ μὲν, τοὺς ἐν ἀσίᾳ κρίνουσιν· οἱ δὲ, τοὺς ἀπὸ [2]) εὐρώπης, οὐ δήπου γὰρ ταῦτα οὕτως ἔχει. δεῖ γὰρ εἰδέναι. ὅτι εἰ ταῦτα ὡς ἀληθῆ λάβοιμεν, γελοῖος ἔσται ὁ λόγος. πρῶτον μὲν, ποιούντων ἡμῶν κἀκεῖ ἀνθρώπους πάλιν δικάζειν. ἔπειτα δὲ, πῶς καὶ θεοὶ ἀνθρώπους τίκτουσι· γελοῖον γὰρ καὶ ἄπιστον. ἄλλως τε, καὶ συμβαίνει τοὺς [3]) πρὼ τούτων τῶν ἀνδρῶν τεθνηκότας, μὴ κεκρίσθαι. ἐπειδὴ [4]) οὐκῆν ὁ κρίνων, πρὸς τούτοις δὲ, καὶ οὐ κρίνονται [5]) αἱ τοῦ παντὸς κόσμου ψυχαὶ. οὐδὲ γὰρ ὅλος ὁ κόσμος εἰς ἀσίαν καὶ [6]) εὐρώπην μεμέρισται, ἀλλὴ καθ' ἡμᾶς οἰκουμένη. [7]) εἰπεῖν ἐν τῇ ἀντοικουμένῃ σφαιροειδοῦς οὔσης τῆς γῆς, οὐκέστιν εὐρώπη ἢ ἀσία· εὑρεθήσονται οὖν αἱ ψυχαὶ ἐκεῖναι, μὴ κρινόμεναι. εἴπωμεν οὖν τὸ ἀληθὲς. πρὸς τὴν ζωὴν ἕκαστος ἔχει, λέγεται πατέρα ἔχειν θεὸν συμβολικῶς. οἷον ὁ νοερῶς ἐνεργῶν, λέγεται κρόνου παῖς, ἐπειδὴ θεοειδῶς ἐνεργεῖ. ὡσαύτως καὶ ὁ δικαστικὸς, λέγεται διὸς υἱὸς. ἐπειδὴ οὖν οὗτοι οἱ τρεῖς ὅ τε μίνως καὶ ὁ ῥαδάμανθυς. οἵ τινες τοὺς ἐκ τῆς ἀσίας ἔκρινον. καὶ ὁ αἰακὸς ὅστις τοὺς ἐκ τῆς [8]) εὐρώπης δικαστικὴν ζωὴν ἐσχήκασιν ἐνταῦθα, διατοῦτο παῖ-

---

7) Cod.; sed virgula deleta. 8) Lenis in υ (a m. 1) deletus a m. 2, ut videtur.

1) M. r. s. p. m. 1.
οἶδα δ' ἐγὼ ψάμμου τ' ἀριθμὸν καὶ μέτρα θαλάσσης:
καὶ κνυφαι (m 2 sup. lin. atr. κωφοῦ) ξυνίημι καὶ οὐ λαλέοντος ἀκούω:
ὀδμὴ μ' ἐς φρένας ἦλθε κατὰ ῥῖν (l. ῥῖν) οἷα χελώνης:
ἑψομένης ἐν χαλκῷ ἁμαρνείοισι κρέασιν:
ἡ χαλκὸς μὲν ὑπέστρωται χαλκὸς δ' ἐπίκειται:

2) η a m. 2 in ο a m. 1, ut videtur. 3) L. πρὸ—. 4) κ m. 2 ad ου adscripsit, cruce deletum in κῆν—. 5) L. αἱ. 6) Asperum in lenem mut. m. 2. 7) L. ἐπεὶ—. 8) Lenis a m. 1, ut videtur, in aspero, idemque factum in inseqq.

δὲ καταενεχθῆναι, ὁ μῦθος τὰ οἰκεῖα τοῖς προσώποις ἐποίησε. καὶ τὸ μὲν κρεῖττον ὅ ἐστι τὸν δία, ὡς μὴ θέλοντα ποιεῖν. βούλεται γὰρ αὐτὴν, ἀεὶ ἄνω εἶναι [6]) τὸ δὲ χεῖρον, ἀναγκάζει καθέλκεσθαι αὐτὴν. δέδωκε τοίνυν τὴν πανδώραν γυναῖκα, ἀντὶ τοῦ τὸ θηλυπρεπὲς. τί δέ ἐστι τοῦτο, ἡ ἄλογος ψυχὴ, ἐπειδὴ γὰρ ἡ ψυχὴ πέπτωκεν ἐνταῦθα. οὐκ ἠδύνατο δὲ ἀσώματος οὖσα καὶ [7]) θεῖα, ἀμέσως σώματι συναφθῆναι, συνάπτεται διὰ τῆς ἀλόγου ψυχῆς. διὰ τοῦτο γὰρ πανδώρα λέγεται, ἐπειδὴ ἕκαστος φησὶ τῶν θεῶν, δῶρον αὐτῇ ἐχαρίσατο. σημαίνεται δὲ διὰ τούτου, ὅτι ἡ ἔλλαψις τοῖς τῇδε, διὰ τῶν οὐρανίων σωμάτων. ἔφη γὰρ ὅτι τρέπεσθε ὑμεῖς, κατὰ τῶν καταδεεστέρων. ἐπειδὴ γὰρ ὡς τὸ φῶς. αὐτῇ τῇ ἐνεργείᾳ φωτίζει, οὕτω καὶ ὁ θεὸς. αὐτῇ τῇ ἐνεργείᾳ κοσμοποιεῖ. ἔδει οὖν τέλειον εἶναι τὸν κόσμον. τὸ δὲ τέλειον, ἔχει ἀρχὴν καὶ μέσα καὶ τέλος. ἐρχῆν οὖν καὶ τρύγα καὶ ἔσχατον ἔχειν τὸν κόσμον. ἵνα ᾖ τὰ ἐν γενέσει καὶ φθορᾷ. εἶπε δὲ ὁ ἡσίοδος. ὅτι δέδωκεν ἡμῖν αὐτὴν καὶ ἐλάβομεν αὐτὴν ἐὸν κακὸν ἀμφαγαπῶντες, σημαίνων ὡς διὰ τῆς ἀλόγου ψυχῆς, ἡ ἐμπαθὴς ἡμῖν ψυχὴ προσγίνεται. ταῦτα καὶ περὶ τούτων, ἐπεὶ δὲ καὶ [8]) μίνωα καὶ ῥαδάμανθον φησὶν ὁ μῦθος δικάζειν, φαμὲν, ὅτι ψυχὰς θεοφιλεῖς λέγει, οὐδὲν γὰρ θαυμαστὸν εὖ βεβιωκυίας ψυχὰς, εἰδέναι τὰ ἄλλων ψυχῶν ἁμαρτήματα. πλὴν μέντοι εἰ καὶ
P.199. ἴσασι καθ' ἑαυτὰς ἔχουσιν, οὐ δικάζουσαι. δικαστοῦ γάρ ἐστιν,
[1]) ἐπιθῆναι τὴν ψῆφον, ὅτι γὰρ οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος μίνως ἢ
[2]) ῥαδάμανθις, δῆλον. πρῶτον μὲν, ὅτι ἐκεῖ ἄνθρωποι οὐ δικάζουσιν. ἔπειτα δὲ εἰ εἰσὶν ἄνθρωποι δικάζοντες, ἆρα πρὶν οὗτοι ἀπέλθωσιν ἐκεῖ αἱ ψυχαὶ οὐκ ἐδικάζοντο καὶ [3]) ἐκρίνοντο. γνωρίζουσι δὲ καὶ ἀλλήλας αἱ ψυχαὶ ἐκεῖσε, ἀσωμάτως ἐνεργοῦσαι μετὰ τὸ καθαρθῆναι. ταῦτα ἡμῖν εἴρηται, καὶ οὐδὲν ἔτι δύσκολον ἐν τῷ λόγῳ: ζῶντες γὰρ κρίνονται: ἰδοὺ ἐκτούτων πάντων ἔστιν ἐλεῖν, ὅτι περὶ τῶν ἐνταῦθα λέγει καὶ τῶν ἐκεῖσε: ὀφθαλμοὺς καὶ ὦτα καὶ ὅλον τὸ σῶμα: ἰδοὺ πῶς περὶ τῶν ἐνταῦθα [4]) κρινόντων καὶ κρινομένων, σαφῶς βοᾷ: ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ: αὕτη ἡ λέξις, ἀνωτέρω κεῖται πλησίον τῆς ἀρχῆς τῆς πράξεως. ἀλλὰ κατὰ λήθην, ἐν τῷ οἰκείῳ τόπῳ ἐξηγήσεως οὐκ ἔτυχεν. ἡμέραν ἐκείνην καλεῖ· ἢ τὸν βίον τοῦτον, ἢ τὴν τοῦθανάτου ὥραν. διὰ γὰρ τοῦτο ἔφη καὶ ὁ σόλων. ὅρα τέλος μακροῦ βίου. φησὶν οὖν ὅτι [5]) εἰ ζῶντες ἐν τῇ ἡμέρᾳ τοῦ θανάτου, ἐδίκαζον [6]) κρίνοντες. εἴτε καλὸς ἦν ὁ ἀποθνήσκων εἴτε φαῦλος. μὴ εἰδότες ὅτι ἄλλοι εἰσὶν οἱ ἐκεῖσε δικασταὶ πρὸς οὓς δεῖ ὁρᾶν. ἐκεῖνοι γὰρ ἀδεκάστως

---

6) L. τὸ δὲ χ. ἀν. 7) H. l., ut semel et iterum in cod. compendium, quo vulgo εἴ significatur, cum εἰ alio compendio exprimatur. 8) M. r. l. e. m. 1 περὶ μένω (sic) καὶ ῥαδαμανθύος ἀλληγορία;

1) L. ἐπιθεῖναι. 2) L. ῥαδαμάνθος 3) ε in ras. et lenis in aspero. 4) ρι sup. lin. a m. 2: ει in textu deletum et sub lin. lineola notatum 5) Sic, addito acuto a m. 1, qui tamen deletus. Leg. οἱ—. 6) ρι m. 2 sup. lin.: in textu ρι cruce deletum.

δικάζουσιν, ὑπὸ μηδενὸς ἀπατώμενοι· οὐ γάρ ἐστιν ἐκείνους ποτὲ δωροδοκηθῆναι.

πρᾶξις σὺν θεῷ, λθ:

Ἐγὼ μὲν οὖν ταῦτα ἐγνωκὸς πρότερον ἢ ὑμεῖς: πάνυ φιλανθρώπως ποιῶν ὁ πλάτων. λέγει τὶ καὶ ἀληθὲς ἐν τῷ μύθῳ. ἵνα μὴ ἐμμένωμεν ἐν τῷ μύθῳ, καὶ καταφρονῶμεν τῆς ἐν βάθει κεκρυμμένης ἀληθείας· ἐπεὶ τοίνυν ἔφη ὁ μῦθος. ὅτι πάλαι μὲν μοχθηρῶς ἐγίνοντο αἱ δίκαι. ὕστερον δὲ ὁ πλούτων καὶ οἱ αὐτοῦ ἐπιμεληταὶ ὅ ἐστιν αἱ ἀγγελικαὶ δυνάμεις, ἦλθον πρὸς τὸν δία καὶ εἰρήκασιν ὅτι κακῶς γίνονται, καὶ δεῖ διορθωθῆναι. ἐπεὶ οὖν ταῦτα εἶπεν ὁ μῦθος ἵνα μὴ μείνωμεν ἐπὶ τοῦ φαινομένου, ποιεῖ τὸν δία [7]) λέγοντα. ὅτι ἐγὼ πρότερος ὑμῶν ἔγνωκα ταῦτα. καὶ ἐποίησα τοὺς [8]) ἐμαυτοῦ υἱοὺς δικαστάς. ἰδοὺ οὖν ὅτι ὁ μὲν μῦθος ὡς μῦθος, τὰ ἅμα τῇ φύσει διακρίνει. καὶ ἀπὸ P.200. τῶν ἀτελεστέρων, φέρει ἡμᾶς ἐπὶ τὰ τελειότερα. ὥστε οὖν ἤδει ὁ θεός. εἰ γὰρ αὐτῷ τῷ εἶναι παράγει τὰ τήδε, πῶς οὐκοῖδε πάντα τἀγινόμενα ὃς καὶ ἔφη [1]) ὅτι καὶ κωφοῦ ξυνίημι καὶ οὐ λαλέοντος ἀκούω ἐπεὶ τοίνυν εἴρηται ταῦτα, εἴπωμεν διατὶ παῖδες μὲν διὸς καλοῦνται οὗτοι. διατὶ δὲ, οἱ μὲν, τοὺς ἐν ἀσίᾳ κρίνουσιν· οἱ δὲ, τοὺς ἀπὸ [2]) εὐρώπης, οὐ δήπου γὰρ ταῦτα οὕτως ἔχει. δεῖ γὰρ εἰδέναι. ὅτι εἰ ταῦτα ὡς ἀληθῆ λάβοιμεν, γελοῖος ἔσται ὁ λόγος. πρῶτον μὲν, ποιούντων ἡμῶν κἀκεῖ ἀνθρώπους πάλιν δικάζειν. ἔπειτα δὲ, πῶς καὶ θεοὶ ἀνθρώπους τίκτουσι· γελοῖον γὰρ καὶ ἄπιστον. ἄλλως τε, καὶ συμβαίνει τοὺς [3]) πρὼ τούτων τῶν ἀνδρῶν τεθνηκότας, μὴ κεκρίσθαι. ἐπειδὴ [4]) οὐκῆν ὁ κρίνων, πρὸς τούτοις δὲ, καὶ οὐ κρίνονται [5]) αἱ τοῦ παντὸς κόσμου ψυχαὶ. οὐδὲ γὰρ ὅλος ὁ κόσμος εἰς ἀσίαν καὶ [6]) εὐρώπην μεμέρισται, ἀλλὴ καθ' ἡμᾶς οἰκουμένη. [7]) εἰπεῖν ἐν τῇ ἀντοικουμένῃ σφαιροειδοῦς οὔσης τῆς γῆς, οὐκέστιν εὐρώπη ἢ ἀσία. εὑρεθήσονται οὖν αἱ ψυχαὶ ἐκεῖναι, μὴ κρινόμεναι. εἴπωμεν οὖν τὸ ἀληθὲς. πρὸς τὴν ζωὴν ἕκαστος ἔχει, λέγεται πατέρα ἔχειν θεὸν συμβολικῶς. οἷον ὁ νοερῶς ἐνεργῶν, λέγεται κρόνου παῖς, ἐπειδὴ θεοειδῶς ἐνεργεῖ. ὡσαύτως καὶ ὁ δικαστικὸς, λέγεται διὸς υἱὸς. ἐπειδὴ οὖν οὗτοι οἱ τρεῖς ὅ τε μίνως καὶ ὁ ῥαδάμανθυς. οἵ τινες τοὺς ἐκ τῆς ἀσίας ἔκρινον. καὶ ὁ αἰακὸς ὅστις τοὺς ἐκ τῆς [8]) εὐρώπης δικαστικὴν ζωὴν ἐσχήκασιν ἐνταῦθα, διατοῦτο παῖ-

---

7) Cod.; sed virgula deleta. 8) Lenis in υ (a m. 1) deletus a m. 2, ut videtur.

1) M. r. s. p. m. 1.
οἶδα δ' ἐγὼ ψάμμου τ' ἀριθμὸν καὶ μέτρα θαλάσσης:
καὶ κνυφαι (m 2 sup. lin. atr. κωφοῦ) ξυνίημι καὶ οὐ λαλέοντος ἀκούω:
ὀδμὴ μ' ἐς φρένας ἦλθε κατὰ ῥῖν (l. ῥῖν) οἷα χελώνης:
ἑψομένης ἐν χαλκῷ ἁμαρνείοισι κρέασιν:
ἡ χαλκὸς μὲν ὑπέστρωται χαλκὸς δ' ἐπίκειται:
2) η a m. 2 in ο a m. 1, ut videtur. 3) L. πρὸ—. 4) κ m. 2 ad ου adscripsit, cruce deletum in κῆν—. 5) L. αἱ. 6) Asperum in lenem mut. m. 2. 7) L. ἐπεὶ—. 8) Lenis a m. 1, ut videtur, in aspero, idemque factum in inseqq.

δας διὸς αὐτοὺς ὁ μῦθος λέγει, καὶ δικάζειν ἐκεῖ. τί δὲ σημαίνει ἀσία καὶ εὐρώπη: ἱστέον ὅτι ἡ μὲν ἀσία, ὡς ἴσμεν ἀνατολική ἐστιν. ἡ δὲ εὐρώπη, δυτικωτέρα [9]) ἀναλαγεῖ δὲ τὰμὲν ἀνατολικὰ [10]) διὰ τὸ φῶς, τοῖς οὐρανίοις. ἡ δὲ εὐρώπη διὰ τὴν κρύψιν, τοῖς χθονίοις. διὰ οὖν τούτων τῶν δύο. τῆς τε ἀσίας καὶ τῆς εὐρώπης, τήν τε οὐρανίαν καὶ τὴν χθονίαν [11]) πολιτείαν δηλοῖ. ἔστι δὲ καὶ μέση πολιτεία. ἣν σημαίνει, διὰ τῆς τῶν ἄκρων διδασκαλίας. [12]) εἰρηκὼς γὰρ οὐρανίαν καὶ χθονίαν πολιτείαν, δηλοῖ καὶ τὴν
P.201 μέσην. ὥσπερ καὶ ἀνωτέρω εἰρηκὼς. τὰς μὲν, εἰς μακάρων νήσους ἀπιέναι. τὰς δὲ [1]) οὔσας ψυχὰς. ἄξιον δὲ ζητῆσαι, διατὶ δύο μὲν δικάζειν τοὺς [2]) ἐξ ἀσίας. ἕνα δὲ [3]) τὸν ἐξ εὐρώπης. καὶ γὰρ ἔδει τὸ ἀνάπαλιν εἰπεῖν, εἶγε τὰ οὐράνια [4]) πρὸς τῇ [5]) μονάδι ἐστὶ τὰδὲ χθόνια πρὸς τῇ δυάδι. λέγομεν τοίνυν. ὅτι οὐδὲ ἐνταῦθα λαμβάνει δύο μονάδας. καὶ τὴν μίαν μονάδα ἐξηρημένην. τί γὰρ εἶπεν ὁ μῦθος. [6]) ἤτι τὰ πρεσβεῖα δώσω τῷ μίνωϊ. [7]) ἵνα εἰ ἀπόρητον, οἱ δύο ὅ τε ῥαδάμανθυς καὶ ὁ αἰακὸς, ἀναφέρουσι τῷ [8]) μίνωϊ. ὁρᾶς πῶς ἡ δυὰσ ἤρτηται ἐκ οὐρανίας μονάδος; ἀποροῦσιν οὖν οἱ ἐκεῖ δικασταὶ; φαμὲν, ὅτι ἐπειδὴ εἴωθεν ἡ ἀπορία [9]) γνῶσι τίκτειν, τὴν καταδεεστέραν γνῶσιν ὡς πρὸς τὴν [10]) θείαν γνῶσιν· καὶ ἐξηρημένην, ἀπορίαν ἐκάλεσεν. ἐπεὶ οὖν αἱ καταδεεστέραι δυνάμεις· ἤρτηνται τῆς μιᾶς πάντων ἀρχῆς. διὰ τοῦτο οὕτως εἶπε. λέγει δὲ καὶ τὸν τόπον ἔνθα δικάζουσιν οὗτοι, καὶ φησὶν. ὅτι ἐν τῷ λειμῶνι καθέζονται καὶ δικάζουσιν ἐν τριοδίᾳ, τί τοίνυν ἐστὶν ὁ λειμὼν. ἱστέον ὅτι τὴν γένεσιν, ὑγρὰν καλοῦσιν οἱ παλαιοὶ. οὕτω γ᾽οὖν καὶ λέγεται περὶ τῆς ψυχῆς, [11]) ψυχῆσι βροτέαις θάνατος ὑγρῇσι γενέσθαι. διατὸ ῥευστὸν καὶ ὑγρηλὸν. καὶ διὰ τὸ ἀνθεῖν αὐτῶν ἐνταῦθα τὰς ζωάς. λέγεται τοίνυν ὁ δικαστικὸς τόπος, ἐν τῷ αἰθέρι εἶναι, μετὰ τὰ [12]) ὑποσελήνην ἐπεὶ οὖν ἐν τῷ τελευταίῳ τόπῳ τῆς γενέσεως ἔστιν ὁ [13]) δικαστικὸς τόπος. λειμὼν δέ ἐστιν οὗτος ὡς εἴρηται διὰ τὸ δίυγρον καὶ ποικίλον, διὰ τοῦτο λειμὼν λέγεται. ἔστι δὲ ἐκεῖ τριοδία. ἐπειδὴ ἀπὸ τοῦ τόπου ἐκείνου [14]) αἱ μὲν, ἀνάγονται, ὡς ἄξιαι τῆς ἀναγωγῆς νῆς ἐπὶ τὰ οὐράνια. αἱ δὲ [15]) κατὰπέμπονται ἐπὶ τὰ χθόνια, αἱ δὲ, ἐν τῷ μεταξὺ τόπῳ κατέρχονται. ὅ ἐστιν

---

9) L. *ἀναλογεῖ.* 10) *καὶ* (ante *διὰ*) manus 1ae sub lin. lineolâ et punctis a m. 2 notatum. In m. l. i. crux a m. 2. 11) Acutus in ras. a m. 2, ut videtur. 12) L. *εἰρηκὼς—.*

1) M. atr. l. e. m. 2 ad ⋀ sub lin. in textu ⋀ *εἰς τὸν τάρταρον ἐδήλωσεν καὶ τὰς μέσης ζωῆς* adscripsit. 2) Cod. *ἑξακοσίους* quod transversa linea et sub lin. lineolâ a m. 2 deletum, quae in marg. ⁄· *ἀσίας* ad ⁄. super *ακοσίους*. 3) L. *τοὺς—.* 4) Gravis a m. 2, ut videtur, in eraso acuto. 5) super *α* m. 1. *ι* quod deletum et sub lin. puncto notatum. 6) L. *ὅτι—.* 7) Cf. 524, A. 8) Cod. *μιονι* a m. 1: m. 1 *ν* ante *ι* cruce delevit et post *μι* sup. li, in ras. posuit ad ⋀ sub lin. Acutus a m. 2 item in ras. 9) L. *γνῶσιν.* 10) Cod. id compendium habet, quo vulgo *εἴ* significatur. 11) M. r. l. e. m. 1 *τὸν λόγον ἡρακλείτου φασὶν*: 12) L. *ὑπὸ σελ.* 13) *ικ* sup. lin. a m. 2 ad ⋀ inf. lin. 14) Asper a m. 1, ut videtur, in levi. 15) L. *κατακ.*

ἐν τῇ γενέσει. πάλιν δικαστὴς [16]) δὲ λέγεται. οἷον δικαστὴς νῶν τίς ὢν, ἐπειδὴ δικάζει. καὶ τὸν μὲν ἀδικοῦντα, κατακρίνει. τὸν δὲ εὖ βιοῦντα, γερῶν ἀξιοῖ. ταῦτα δὲ κατὰ ἀναλογίαν νόει. οὐ γὰρ [17]) τὸ πικὸς ἀνέρχονται, ἢ κατάγονται. πάλιν τοι κἀνταῦθα εἰρηκὼς τριοδίαν εἶναι ἐν τῇ διδασκαλία, τῆς τε οὐρανίας ὁδοῦ P.202. καὶ τῆς χθονίας μέμνηται. οὐκέτι δὲ καὶ τῆς ἐπὶ τὴν γένεσιν τῆς μεταξύ. ὡσᾶν, πάλιν ἡμῶν ὀφειλόντων ἐκ τῶν ἄκρων, [1]) ἐπὶ νοεῖν τὰ μέσα. ἰστέον δὲ ὅτι καὶ τοῦτο οἱ φιλόσοφοι μῦθοι, πλέον τῶν ποιητικῶν ἔχουσι. ὅτι οἱ φιλόσοφοι, καὶ ἀποδείξεις ἐν τῷ μέσῳ τῶν μύθων προβάλλουσι, μιμούμενοι τὸ ἐπιμύθιον τῶν [2]) αἰσωποίων μύθων. οὕτω τοίνυν κἀνταῦθα. ἐπειδὴ [3]) ἤμελλέ τις λέγειν. ὅτι [4]) κἀκοὶ ὄντες οἱ δικασταὶ ἀεὶ, πῶς ἴσασι τὰ τῇδε γινόμενα, φησὶν. ὅτι οὐδὲν ἕτερόν ἐστι θάνατος, ἢ χωρισμὸς ψυχῆς ἀπὸ σώματος. ὥσπερ οὖν τὸ σῶμα ἔχει μετὰ θάνατον ἄχρι τινὸς χρόνου τὰ πάθη [5]) ἤγουν τὰ βοηθήματα. οἷον τὴν [6]) φιλακρότητα εἰ ἦν φαλακρὸς. τὸ μέγα, εἰ ἦν μέγας. τὸ μικρὸν, εἰ ἦν [7]) μικρὸς, οὐλὰς, εἰ εἶχεν ἐξ ἑλκῶν. οὐλὰς καὶ τὰ τοιαῦτα οὕτω καὶ αἱ ψυχαὶ ἐξιοῦσαι, ἔχουσι τὸ εἶδος αὐτῶν τῆς ζωῆς. οἷον τὸ συνειδὸς. καὶ λοιπὸν ὁρῶσιν οἱ δικασταὶ τὸ εἶδος τοῦτο καὶ τὸ [8]) συνηδὸς. καὶ [9]) γυνώσκουσι τὰς πράξεις. ἰδοὺ οὖν ὅτι καὶ ἀπέδειξεν, ὡς πρὸς μῦθον [10]) ἁπάντων. ἐπεὶ τίς οὐκοἶδεν. ὅτι θεῖαι οὖσαι δυνάμεις αἱ κρίνουσαι, καὶ τὰ τῇδε καὶ τὰ πανταχοῦ ἴσασιν. ἀλλὰ ἀποδείκνυσιν, ὡς πρὸς μῦθον ἀποτεινόμενος τοῦτο γὰρ καὶ ἐν τῷ φαίδωνι πεποίηκε περὶ τοῦ πυρὸς καὶ εἶπεν. ὅτι, οὐδὲν θαυμαστὸν εἶναι πῦρ ὑπὸ γῆν, ὡς δηλοῦσιν αἱ ἀναθυμιάσεις: ταῦτά ἐστιν ᾧ καλλίκλες: ἐπειδὴ καὶ ὁ καλλικλῆς ἤδει τοὺς μύθους τούτους. ἀλλὰ διὰ βάθους οὐκἦρχετο αὐτῶν, διατοῦτο τούτους αὐτῷ προφέρει καὶ λέγει αὐτῷ τὸ βάθος· ἵνα γνῷ ὅτι ἐκεῖνοι οἱ δικασταὶ, ἀδωροδόκητοί εἰσι. καὶ οὐδὲν ἐκεῖ ὠφελήσει ῥητορικὴ θέλουσα ἀδικεῖν: ἢ τὰ πολλὰ ἐπί τινα χρόνον: καλῶς καὶ τὸ ἐπίτινα χρόνον. οὐ γὰρ διὰ παντὸς. καὶ ἄλλως καὶ τὸ ἢ τὰ πολλὰ. τί γὰρ ὅτι ἐπιπόλαιά τινα εἶχε πάθη, ἃ εὐθέως ἅμα τῷ ἀποθανεῖν, συνέπεσε καὶ ἀφανῆ ἐγένετο: τά τε τῆς φύσεως. μὴ νομίσῃς ἐκ τούτου, ὅτι φυσικὴ ἐστιν ἡ κακία τῇ ψυχῇ. ἐπεὶ εἰ ἀσώματός ἐστι καὶ ἀθάνατος ἡ ψυχὴ. ἔχοι δὲ καὶ ἐκφύσεως τὴν κακίαν, P.203. καὶ ἡ κακία ἔσται ὃ θάνατος ὅπερ ἄτοπον. ἀλλ'ἐκ φύσεως λέγει, ἢ τὴν συζήσασαν τοῖς αἰσχροῖς. ὡς οἱονεὶ συνουσιωθῆναι αὐτῇ τὴν κακίαν. ἢ τὴν ταῖς κράσεσι τοῦ σώματος δουλεύσασαν. εἴρηται γὰρ ὅτι ταῖς τοῦ σώματος κράσεσιν, ἕπονται αἱ τῆς ψυχῆς

---

16) Λ δὲ a m. 2 in m. l. e. deletum, ut Λ sub lin. ad quod refertur. Super δὲ in textu: a m. 1. 17) L. τοπικῶς.

1) L. ἐπινοεῖν. 2) L. αἰσωπείων—. 3) L. ἔμ. 4) M. 1 pro gravi nescio quam stribliginem posuit. Tu lege ἐκεῖ. 5) Cod. a m. 1 ᾗ (m. l. e. m. 2 ἤγουν): infra hâc pag εὐθῆ = εὐθέως Cf. supra anott. ad p. 193 not. 8. 6) L φαλ. 7) σ a m. 2 in ν, ut videtur. 8) L. συνειδὸς—. 9) L. γιν. 10) Cod. a m. 1 ἀπ'αὐτῶν: sed m. 2 spiritus lenes delevit et υ in ν mut.

δυνάμεις. ἀλλὰ προστιθέασι, [1]) χωρὶς εἰ μὴ τὰ κατὰ φιλοσοφίαν ἀντιπράξοι. δίδωσι οὖν καὶ [2]) ὑπερ τούτου τιμωρίας ἡ ψυχή. ὅτι ὅλως αὐτοκίνητος οὖσα. καὶ παραλαβοῦσα θυμὸν καὶ ἐπιθυμίαν καὶ [3]) τοιὰς δέ τινας πράσεις, [4]) οὐκέρρύθμισεν αὐτὰς τῶ [5]) αὐτοκινήτω, καὶ ἐπὶ τὸ κάλλιον ἤγαγεν. ὥσπερ γὰρ τὸν ὀφθαλμιῶντα ὁ ἰατρὸς εἰκὸς μαστίζει, οὐχὶ διότι ὀφθαλμιᾶ. ἀλλ' ὅτι ψηλαφᾶ τοὺς ὀφθαλμοὺς καὶ ἐρεθίζει. καὶ οὐ φυλάττει τὸ ὑπὸ τοῦ ἰατροῦ γεγονὸς σχῆμα, οὕτω καὶ ὁ δημιουργὸς τιμωρεῖται τὰς ψυχὰς, ὡς μὴ τῶ αὐτοκινήτω κρατησάσας, τῶν ἐπ' ἀγαθῶ δεδομένων παθῶν. δεῖ γὰρ κρατῆσαι καὶ ἐπ' ἀγαθῶ χρήσασθαι, καὶ μὴ ἐπὶ κακῶ ·.

πρᾶξις σὺν Θεῶ ν:

• Ἐπειδὰν οὖν ἀφίκωνται παρὰ τὸν δικαστήν: μῦθον μὲν ἡμῖν ὁ πλάτων, παραδίδωσιν. οὐκέᾶ δὲ αὐτὸν ποιητικὸν εἶναι, ἀλλὰ καὶ ἀποδείξεις προστίθησι. τοῦτο γὰρ ἴδιον φιλοσόφων. μύθων. ἐπεὶ τοίνυν εἶπε περὶ τῶν κρινόντων ὅτι γυμνοί εἰσιν οἱ κρίνοντες. εἶπε δὲ καὶ περὶ τῶν κρινομένων. ὅτι ἀποφέρουσι τὸ συνειδὸς τὸ οἰκεῖον καὶ κρίνονται. θέλει τοίνυν εἰπεῖν. ὅτι μάλιστα οἱ δυνάσται κρίνονται. [6]) οἱ γὰρ πτωχοὶ, οὐδὲν δύνανται ἄξιον λόγου ἁμαρτεῖν, οὐ γὰρ ἔχουσιν ὄργανα τὰ ὑπηρετοῦντα αὐτοῖς πρὸς τὴν κακίαν ταύτην. καὶ φησὶν. ὅτι καὶ ὅμηρος, μαρτυρεῖ τούτω λέγων. ὅτι ὁ ὀδυσσεὺς κατελθὼν εἰς ἅδου, [7]) οὐκεἶδε τὸν θερσίτην κρινόμενον. ἐπειδὴ οὐδὲ ἦν δυνατὸς [8]) καὶ τί εἶχεν ἁμαρτεῖν. [9]) ἀλλὰ τὸν σίσυφον. καὶ τὸν [10]) τιτυὸν. καὶ τὸν [11]) τάνταλον. καὶ τὸν μὲν τιτυὸν, ἐπὶ τῆσ γῆς εἶδε κείμενον. καὶ
P.204. ὅτι τὸ ἧπαρ αὐτοῦ ἤσθιε γὺψ. τὸ μὲν οὖν ἧπαρ σημαίνει, ὅτι κατὰ τὸ ἐπιθυμητικὸν μέρος ἔζησε. καὶ διατοῦτο ἐσωφρονίζετο. ἡ δὲ γῆ, σημαίνει τὸ χθόνιον αὐτοῦ φρόνημα· ὁ δὲ σίσυφος, κατὰ τὸ φιλότιμον καὶ θυμοειδὲς ζήσας, ἐκύλιε τὸν λίθον καὶ πάλιν κατέφερεν, ἐπειδὴ περὶ αὐτὰ [1]) καταρρεῖ. ὁ κακῶς πολιτευόμενος. λίθον δὲ ἐκύλιε, διὰ τὸ σκληρὸν καὶ ἀντίτυπον τῆς αὐτοῦ ζωῆς. τὸν δὲ τάνταλον [2]) εἶδεν ἐν λίμναις. καὶ ὅτι ἐν δένδροις ἦσαν [3]) ἀπῶραι, τοῦτο δὲ σημαίνει τὴν [4]) καταφαντασίαν ζωὴν. αὕτη δὲ, σημαίνει τὸ ὀλισθηρὸν καὶ ὀλιγρὸν καὶ θᾶττον ἀποπαυόμενον.

---

1) M. r. l. e. m. 1. (ἢ οἷα τὰ ἐκφιλοσοφίας ἡμῖν ἐπιγινόμενα δῶρα:
2) L. ὑπὲρ. 3) L. τοιάσδε τινάς—. 4) ι a m. 1 in η. 5) Lenis transverso calamo temere deletus a m. 1, ut videtur.
6) M. r. l. e. m. 1 (ἢ εὖγε ἡμῖν ὦ μακάριοι πτωχοὶ εἰ τὶ μὴ κρίνεσθαι ὑμᾶς ἐκαλήθευον:
7) M. l. e. m. 2 ἴδε ad εἶδε quod sub lin. lineolâ notatum. 8) L. καί τι—.
9) M. r. l. e. m. 1. περὶ τιτυοῦ σισύφου ταναλίου, καὶ τῶν κατ' αὐτοὺς ἀλληγοροιμένων:
10) Cod. m. 1. τιτὸ cui m. 2 add. ον deleto spiritu leni et gravi in acutum male mutato. 11) ν (in ταν) sup. li. a m. 2 ad ∧ sub lin.
1) ? 2) M. atr. l. int. m. 2 ἴδεν et εἶδεν in textu sublineatum.
3) Post ὀπ. ad ? in textu m. atr. l. e. m. 2 ? καὶ ἤθελε τρυγᾶν καὶ ναῖς ἐγένοντο αἱ ὀπῶραι. 4) L. κατὰ φ.

λέγει δὲ ὅτι ὁ ῥαδάμανθυς, ἐκεῖ κρίνει τὸν μέγαν βασιλέα. μέγας δὲ βασιλεύς ἐστιν ὁ τῶν περσῶν. ἐπειδὴ εἶπε τὸν ῥαδάμανθυν τοὺς τῆς ἀσίας κρίνειν. ὁ δὲ περσῶν βασιλεὺς, ἐκράτει τῆς ἀσίας. ἐπειδὴ δὲ ἠπόρησέ τις ποτὲ. ὅτι διὰ ποίαν αἰτίαν τὸν ῥαδάμανθυν καὶ. τὸν μίνωα τῆς ἀσίας λέγει κριτὰς. καίτοι ὁ μὲν λίβυς ἦν. ὁ δὲ, κρῆς, εἰπὲ. ὅτι ἐπειδὴ κατὰ τοὺς γεωγράφους τοὺς διαιροῦντας εἰς δύο τὴν καθ'ἡμᾶς οἰκουμένην εἰς ἀσίαν καὶ εὐρώπην, καὶ ἡ λιβύη, καὶ ἡ κρήτη, τῆς ἀσίας εὑρίσκετο. δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι αἱ μέτρια ἡμαρτηκυῖαι ψυχαὶ, ἐπ'ὀλίγον χρόνον κρίνονται. καὶ λοιπὸν καθαιρόμεναι, ἀνάγονται. ὅταν δὲ λέγω ἀνάγονται, οὐ τοπικῶς, ἀλλὰ διὰ τῆς ζωῆς. [5]) καὶ γὰρ ὁ πλωτῖνος φησὶν. ὅτι ἀνάγεται δὲ ἡ ψυχὴ οὐ ποδὶ, ἀλλὰ ζωῇ. αἱ δὲ μέγιστα ἁμαρτήσασαι, εὐθὺς εἰς τὸν τάρταρον πέμπονται. ἀντὶ τοῦθᾶττον. τὸ δὲ εὐθὺς εἶπεν. ἐπειδὴ ἡ εὐθεία ἐλαχίστη ἐστὶ τῶν τὰ αὐτὰ πέρατα ἐχουσῶν. καὶ ἀεὶ αὗται κρίνονται. μηδέποτε καθαιρόμεναι. καὶ ἄξιον ἀπορῆσαι, διατὶ λέγει ἀεὶ. τί οὖν, οὐδέποτε λῆξις γίνεται τῆς κολάσεως. δεῖ γὰρ εἰδέναι. ὅτι δεῖ μὲν, δι'ἀλγύνσεως ἡμᾶς ἐπιστραφῆναι. ἐπειδὴ διὰ γλυκυθυμίας γεγόνασι τὰ πάθη. τὰ δὲ ἐναντία, τῶν ἐναντίων ἰάματα. πλὴν μέντοι, οὐκ ἀεὶ κολαζόμεθα. κρεῖττον γὰρ λέγειν φθαρτὴν τὴν ψυχὴν, ἢ τοῦτο πρεσβεύειν. εἰ γὰρ ἀεὶ κολάζεται ἡ ψυχὴ. καὶ [6]) οὐδέ τε ἀγαθοῦ ἀπολαύει, ἀεὶ ἐν κακία ἐστὶν, ἄλλως τε καὶ ἡ κόλασις, πρός τι ἀγαθὸν βλέπει. οὐ δεῖ οὖν ἀεὶ ἐν τῷ παραφύσιν εἶναι. ἀλλὰ καὶ P.205.
ἐπὶ τὸ κατὰ φύσιν ὁδεύειν. εἰ οὖν μηδὲν ἡμᾶς ὠφελεῖ ἡ κόλασις. μὴ δὲ ἐπὶ τὸ κρεῖττον φέρει, μάτην γέγονεν. οὐδὲν δὲ μάτην, οὐδὲ ὁ θεὸς οὐδὲ ἡ φύσις ποιεῖ. τί οὖν ἐστὶ τὸ λεγόμενον παρ'αὐτοῦ. ὅτι ἀεὶ, [1]) φαμὲν, ὅτι [2]) αἰπτά εἰσι σφαῖραι, ἡ τῆς σελήνης καὶ τοῦ ἡλίου καὶ αἱ λοιπαὶ. ἔστι δὲ ἢ, ἡ τῆς ἀπλανοῦς. ἡ μὲν οὖν σεληνιακὴ, θᾶττον ἀποκαθίσταται, διὰ γὰρ $\overline{\lambda}$ ἡμερῶν. ἡ δὲ τοῦ ἡλίου βραδύτερον. δι'ἐνιαυτοῦ γὰρ. ἔτι δὲ μᾶλλον ἡ τοῦ διὸς, διὰ $\overline{\iota\beta}$ γὰρ. πολλῷ δὲ μᾶλλον ἡ τοῦ κρόνου, διὰ $\overline{\lambda}$ γὰρ. οὐκοῦν οὐδὲ συναποκαθίστανται οἱ ἀστέρες ἀλλήλοις, εἰ μὴ κατὰ τὸ σπάνιον. οὕτω γ'οὖν ὁ τοῦ κρόνου καὶ ὁ τοῦ διὸς, διὰ $\overline{\xi}$ ἐτῶν συναποκαθίστανται. εἰ γὰρ ὁ τοῦ διὸς ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ ἐπὶ τὸ αὐτὸ. διὰ $\overline{\iota\beta}$ ἐτῶν ἔρχεται. ὁ δὲ τοῦ κρόνου διὰ $\overline{\lambda}$, δῆλον ὅτι ὅσον ὁ ζεὺς πεντάκις κινεῖται, ἐν τοσούτῳ ὁ κρόνος δίς. καὶ γίνεται [3]) μὲν δὶς $\overline{\lambda}$, $\overline{\xi}$. πεντάκις δὲ $\overline{\iota\beta}$, $\overline{\xi}$. ὥστε συναποκαθίστανται διὰ $\overline{\xi}$ ἐτῶν. αἱ οὖν ψυχαὶ, τοιαύτας τινὰς περιόδους κολάζονται. συναποκαθίστανται δὲ, καὶ αἱ $\overline{\xi}$ σφαῖραι τῇ ἀπλανεῖ. ἀλλὰ διὰ πολλῶν μυριάδων ἐτῶν ταύτην οὖν τὴν περίοδον τῆς συναποκαταστάσεως

---

5) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τοῦ θαυμασίου πλοντίνου (sic) λόγον:
6) L. οὐδέποτε—.
1) M. r. l. e. m. 1 (ἢ τὸ ἀεὶ τὴν κόλασιν εἶναι πανάληθες ὄν, πῶς αὐτὸ τοῦτο παρερμηνεύη (l.—ει) οὗτος:
2) L. αἱ ἑ. 3) M. 1 super μὲν $\overline{\beta}$, super δὶς $\bar{\alpha}$ posuit.

τῶν ζ̄ μετὰ τῆσ ἀπλανοῦς, [4]) τὸν ἀεὶ χρόνον εἶπεν. αἱ οὖν πατροφόνοι ψυχαὶ ἢ μητροκτόνοι ἢ ἁπλῶς αἱ τοιαῦται, τὸν ἀεὶ χρόνον κολάζονται. ἀντι τοῦ τὴν περίοδον ταύτην. εἰ δέ τις εἴποι, ὅτι καὶ [5]) οἱ ἀποθάνοι σήμερον πατροφόνος ψυχή. καὶ μετὰ ξ μῆνας ἤγουν ἔτη ἢ καὶ ἡμέρας, γενήσεται ἡ συναποκατάστασις τῶν ζ̄ μετὰ τῆς [6]) ἁπλανοῦς, ἐκεῖνον μόνον τὸν χρόνον κολάζονται, εἰπὲ. ὅτι οὐ τοῦτο λέγω. ἀλλ' ὅτι τοσαῦτα ἔτη κολάζεται, ὅσα ἀρκεῖ πρὸς τὴν συναποκατάστασιν. οἷον εἰ διὰ χιλίων γίνεται ἡ συναποκατάστασις ἐτῶν. ὅτε δή ποτε ἀποθάνῃ, χίλια ἔτη κολάζεται. τοῦτον οὖν τὸν χρόνον καὶ ταύτην τὴν περίοδον, ἀεὶ εἶπεν. ἐπεὶ ἀδύνατον ἐπ' ἄπειρον κολάζεσθαι. ἐπιστρέφει οὖν καὶ αὐτὴ πρὸς ἑαυτὴν ἡ ψυχή. ἀλλὰ καταμικρόν. καὶ λοιπὸν πρὸς τὴν οἰκείαν
P.206. ἀξίαν δέχεται πάλιν ἐνταῦθα ὄργανον. πρός τε τὴν προγεγενημένην αὐτῶν πολιτείαν, τοῖα, ἢ τοῖα. οἷον [1]) λελωβομένα ἢ πηρὰ ἢ ἕτερα δέχονται ὄργανα. δεῖ τοίνυν εἰδέναι καὶ τοῦτο [2]) ὅτι ἐξῆπται τῆς ψυχῆς πνευματικὸς χιτών. καὶ κολάζεται μὲν καὶ οὗτος, ἢ θερμαινόμενος ἄγαν ἢ ψυχόμενος, ἔστι δὲ εἰπεῖν. ὅτι καὶ φαντάζονται τοιαῦτά τινα καὶ ἐκδειματοῦνται. ὡς φησὶ καὶ ὁ τραγικὸς τὰς αἱματωπούς κόρας καὶ τὰ τοιαῦτα. κἀκεῖνο δὲ γίνωσκε. ὅτι οὐ μόνον ἐκεῖ κολάζονται αἱ [3]) ὀφίλουσαι καθαρθῆναι, ἀλλὰ καὶ ἐνταῦθα. καὶ ἔστιν ὅτε ἐνταῦθα καθαίρονται, [4]) ἐκεῖσαι μὴ καθαρθεῖσαι. δεῖ γὰρ εἰδέναι. ὅτι ἡ κόλασις, σωφρονεστέραν αὐτὴν ποιεῖ. καὶ [5]) ἐπιτηδειοτέραν αὐτὴν ἐργάζεται εἰς τὸ καθαρθῆναι. [6]) ἐπεὶ οὐδὲν αὐτὴν καθαίρει, εἰ μὴ ἡ ἐπίγνωσις ἡ πρὸς ἑαυτήν. ἥτις δι' ἀρετῆς κατορθοῦται. διὰ γὰρ τοῦτο καὶ ἀρετὴ λέγεται. αἱρετή τις οὖσα καὶ λεπτὴ δι' ἑαυτήν. μὴ οὖν νόμιζε, ὅτι [7]) κολάσεις αὐτὴν καθαίρουσιν, εἰ γὰρ κολάζοιτο μέν. μὴ [8]) ἐπιστρέφοι δὲ, οὐ κεκάθαρται, ὅταν οὖν νήψῃ καὶ ἐπιστρέψῃ καὶ ὡς αὐτοκίνητος, τότε καθαίρεται. [9]) ἐπὶ καὶ ἰατρὸς καθαίρει μυχθηρὸν, σῶμα. καὶ οὐκἀρκεῖται τῇ καθάρσει. ἀλλὰ ὁ κάμνων λοιπὸν αἴτιος γίνεται ὑγιείας. φυλάττων ἑαυτὸν καὶ μὴ πάλιν ἀτακτῶν καὶ πλημμελῶν κατὰ τὴν ἄχρηστον τροφήν. καὶ ὥσπερ πάλιν ὁ ἀπὸ ὑγιείας ἐπὶ νόσον ἐρχόμενος, ἐπιλανθάνεταί τινων οἷς ἐν τῇ ὑγιείᾳ ἐποίησε, βαδίζων δὲ ἐπὶ ὑγίειαν πάλιν μέμνηται, οὕτω καὶ ἡ ψυχὴ ἐρχομένη ἐνταῦθα, ἐπιλανθάνεται τῶν ἐκεῖσε κολάσεων

---

4) 525, C. 5) L. εἰ—. 6) L. ἁπλ.

1) L. λελωβημ.
2) M. r. l. e. m. 1. (ἢ ὅτι καὶ αἰσθητὴν τὴν κόλασιν λέγει διὰ τοὺς ἐξημμένους τῶν ψυχῶν πνευματικοὺς χιτῶνας:
3) L. ὀφειλ. 4) L. ἐκεῖσε. 5) Gravis in ἐπι erasus.
6) M. r. l. e. m. 1. ὅτι ἡ κάθαρσις τῆς ψυχῆς διὰ τῆς ἑαυτῆς γνώσεως, οὐ διὰ κολάσεως. δι' ἧς ἡ πρὸς κάθαρσίν ἐστιν ἐπιτηδειότης (super η ras.) ἂν (m. 2 atr. lineâ del. et sub li. sublineavit) αὐτῇ καὶ μένει (m. 2 atr. in utroque ε posuit o, rectę):
7) ει a m. 2 in λ super quo . . erasum. 8) Cod. a m. 1 οι super ει quod puncto subnotatum. 9) Sic cod., male eraso ε ante ι.

καὶ οὕτως ἁμαρτάνει. εἰ γὰρ ἀεὶ [10]) συνῄσθησιν εἶχε, οὐκᾶν ἡμάρτανε. δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι ἐπ' ἀγαθῷ δέδοται αὐτῇ τὸ ἐπιλανθάνεσθαι. εἰ γὰρ ἐμέμνητο, καὶ διὰ τὸν φόβον μὴ ἡμάρτανε, διὰ δέος εὑρίσκετο φυλάττουσα τὰ ἀγαθὸν. καὶ καὶ οὐκέτι δι' αὐτὸ τὸ καλῶς ἔχον καὶ [11]) ὡς αὐτοκίνητος. ἐπιλανθάνεται οὖν ἵνα ζητήσῃ ὡς [12]) αὐτοκίνητος τὸ ἀγαθὸν. ἐπεὶ καὶ οἰκέτας ἀγαπῶμεν καὶ πλείονος ἐσθῆτος ἀξιοῦμεν, οὐ τοὺς κατὰ φόβον δουλεύοντας, ἀλλὰ τοὺς οἰκεία γνώμῃ. ἰστέον οὖν, ὅτι καὶ ἐνταῦθα κολάζονται. μάλιστα δὲ ἐκεῖ δοκοῦσι καθαίρεσθαι. ἐπειδὴ ᾗ ἄνευ σώματος ζωή, μᾶλλον αὐταῖς ἐστιν οἰκειοτέρα. εἰ δέ τις εἴποι. ὅτι διατὶ μὴ καὶ P.207.
οἱ πτωχοὶ κολάζονται οἱ προαίρεσιν ἔχοντες ἀδικῆσαι, ἀλλὰ μόνοι οἱ δυνάσται. καὶ γὰρ οἱ πτωχοὶ εἰ εἶχον ὄργανα τὰ ὑπηρετοῦντα, οἷον πλοῦτον καὶ [1]) τὰ τοιαῦτα καὶ [2]) αὐτοὶ ἂν, ἡμάρτανον, φαμὲν οὖν. ὅτι καὶ αὐτοὶ εἰ ἔσχον ἄδικον προαίρεσιν, κολάζονται. ἀλλὰ διάφορα τὰ μέτρα. οὐ γὰρ ὁμοίως κολασθήσεται. ὃ τε μόνην προαίρεσιν ἐσχηκὼς. καὶ ὁ ἐνεργήσας καὶ πράξας. λέγει τοίνυν [3]) ὁ σωκράτης τῷ καλλικλεῖ. ὅτι οὗτοι μῦθοι μὲν λογίζονται παρασοὶ, λόγοι δὲ εἰσιν ἀληθεῖς. [4]) ὅτι οὗτοι μῦθοι μὲν λογίζονται παρασοὶ. λόγοι οὐδὲ γὰρ γοργίας οὐδὲ πῶλος. οὐδὲ σὺ. οὐδὲ ἄλλος ὁστισοῦν, δύναται ταῦτα ἀνατρέψαι, εἰ οὖν κεκράτυνται ταῦτα, ἐχώμεθα ὡς ἀσφαλοῦς ἀγκύρας αὐτῶν, πρόσεχε οὖν ὦ καλλίκλεις, μὴ ἐκεῖ τυφθήσῃ, καὶ ἐπὶ κόρρης παταχθήσῃ. ταῦτα δὲ λέγει αὐτῷ, ἐπειδὴ ἀνωτέρω ἐκεῖνος τῷ σωκράτει ἔλεγεν, ὅτι καταπαίζῃ καὶ ἐπὶ [5]) κόρης τύπτῃ. τὸ οὖν ἐνταῦθα τυφθῆναι. οὐδέν [6]) ἐστι. πῶς, ἵνα ἐκεῖ θείας λήξεως τύχωμεν: [7]) θεάται ἑκάστα τὴν ψυχήν; ἀντι τοῦ τῷ συνειδότι προσέχει. οὐ ζητεῖ γὰρ τίς τέ ἐστιν, ἀντὶ τοῦ εἰ εὐγενὴς ἢ ἀγενὴς. οὔτε εἰ πλούσιος, οὔτε [8]) εἰ πένης. οὔτε ἐκποίων. ἀντὶ τοῦ ἐξ εὐγενῶν ἢ ἀγενῶν. ἢ κακῶν ἢ ἀγαθῶν. ἀλλὰ τὰς πράξεις ζητεῖ: καὶ πάντα σκολιά: ἔρρυπωμένη γὰρ ψυχὴ καὶ τετραυματισμένη τοῖς πάθεσιν, οὐδὲν ὀρθὸν ἔχει, ἀλλὰ σκολιὰ πάντα: παράδειγμα ἄλλοις γίνεται: καὶ γὰρ αὕτη, σωφρονίζεται πάσχουσα, καὶ ταῖς βλεπούσαις παράδειγμα γίνεται, ἐπειδὴ καὶ ἄρχων δημοσίᾳ κολάζει, ἵνα οἱ ὁρῶντες σωφρονέστεροι γένωνται: εἰ ἀληθῆ λέγεις πῶλος: ἰδοὺ πῶς ἀσφαλῶς εἴπερ κατὰ πῶλον ἄδικός ἐστιν, οὐκευδαίμων ὁ τοιοῦτος. ἀλλὰ δώσει δίκας: οὐδὲ μὴν κωλύει καὶ ἐν τούτοις ἀγαθοὺς: ἐπειδὴ κατεῖπε τῶν δυναστῶν, [9]) ἤμελλέ τις λέγειν ὅτι τί οὖν. οὐδεὶς ἐν δυναστείᾳ ὢν [10]) ἀγαθὸς πολιτεύεται, πρὸς τοῦτο οὖν φησὶν, ὅτι ναὶ, οὐδὲν

---

10) εσ a m. 2 in ε. 11) ς a m. 1 in ε quod ad αὐτοκ. referebatur: asperum super ε m. 2 del. 12) τὸ a m. 1 post ὡς m. 2 transverso calamo delevit et punctis subnotavit.

1) ∧ τὰ m. atr. l. i. m. 2 ad ∧ sub lin. in textu. 2) Post ι ras. (fuerat ν). 3) ὁ post ὁ in cod. repetitum transverso calamo et lineola sub linea notatum. 4) Haec: ὅτι οὗτοι usque ad λόγοι. in cod. transverso calamo deleta et sub lin. punctis, in marg. l. e. cruce notata. 5) L. κόρρ. 6) Post ι ν erasum. 7) L. θεᾶσαι διάνοιαν ex Platone, cuius haec ipsius verba. 8) ει a m. 2 sup. lin. ad ∧ sub lin. 9) Acutus a m. 1, ut videtur, in eraso gravi. 10) L. ἀγαθῶς.

καλύει καὶ δυνατοὺς ἄνδρας εὖ πολιτεύεσθαι. καὶ δεῖ θαυμάζειν
P.208. αὐτοὺς ὦ καλλίκλεις, θαυμαστὸν γὰρ τοὺς ἔχοντας ἐξουσίαν αὐτοὺς
[1]) πολὴν, καταφρονῆσαι καὶ [2]) θείως πολιτεύεσθαι. καὶ γεγόνασιν
οὖν καλοὶ ἄνδρες δυνάσται καὶ εἰσὶν καὶ γενήσονται. οὕτω γ'οὖν
καὶ παρὰ τοῖς Ἕλλησι γέγονε δυνάστης καλὸς, ἀριστείδης ὁ λυσι-
μάχου. καὶ ἰδοὺ ὅτι ἐπαινεῖ αὐτὸν. οὐ μέντοι ὡς πολιτικὸν, ἀλλ'ὡς
τῶν ἄλλων πλέον τί ἔχοντα. ὅτι δὲ καὶ αὐτὸς οὐκῆν εἰς ἄκρον
πολιτικὸς, δῆλον ὅτι καὶ κακῶς ἔπαθε. καὶ ὅτι ἡ παμαιδία φησὶ
περὶ αὐτοῦ, [3]) ὅτι ἐπὶ ἀριστείδου οὐδὲν γέγονε νεόττιον: εἷς ἐλ-
λόγιμος: ἐλλόγιμον καλεῖ, οὐ κατὰ τὴν συνήθειαν τὸν πολλὰ
εἰδότα. ἀλλὰ τὸν [4]) λόγον ἄξιον: ῥάβδον ἔχων: διὰ τῆς ῥάβδου,
σημαίνεται τὸ εὐθὺ καὶ ἴσον τῆς δίκης. οὐδὲν γὰρ ἐκεῖ ἄδικον:
χρυσοῦν σκῆπτρον: πάλιν τὸ σκῆπτρον, τὴν ἰσότητα [5]) δηλοῖ.
χρυσοῦν δὲ, ἀντὶ τοῦ [6]) ἄϋλον. ἄϋλος γὰρ ἡ ἰσότης· παντὸς κέρδους
ἀπηλλαγμένη, τὸ δὲ ἄϋλον διὰ τοῦ χρυσοῦ σημαίνεται. [7]) ἐπειδὴ
μόνος ὁ χρυσὸς ἰὸν οὐ ποιεῖ. πασῶν τῶν ἄλλων ὑλῶν τοῦτο πα-
σχουσῶν. παρακαλῶ δὲ καὶ τοὺς ἄλλους: ἐφήπλωται γὰρ τὸ
σωκρατικὸν ἀγαθὸν ἐπὶ πάντας, καὶ βούλεται ἕκαστον εὖπολιτεύ-
εσθαι: τὸν τῆς [8]) αἰγίνης υἱὸν: προσέθηκε τὴν αἰγεινὰν, ἐπειδὴ
καὶ ὁ καλλικλῆς ἀπὸ αἰγίνης ἦν: μόνος οὗτος ἠρεμεῖ ὁ λό-
γος: ἀντὶ τοῦ ἀσάλευτος μένει, ὑπὸ μηδενὸς ἐλεγχόμενος: οὐδὲν
γὰρ δεινὸν πείσῃ: οὐ γὰρ [9]) βλάπτει ἐνταῦθα τυπτόμενος:
τουτῳ οὖν ἑπώμεθα: ὡς [10]) ἡγεμόνι τῷ λόγῳ τούτῳ καὶ ὑπὸ
μηδενὸς νικηθέντι, δεῖ [11]) ἕπεσθαι. καὶ πάντως καὶ ἐνταῦθα.
κἀκεῖ ἕξομεν εὖ βιοῦν: ~ [12]) τέλος:

Index Auctorum,

quorum scripta vel dicta laudantur *).

Alexander M. 137 med.
Ammonius. 100 m. 153 ante m. 157 in. 165 inf. 170 post m. 171 m. 177 m. 178 m. 197 a. m.
Anaxarchus. 141 m.
Anniceris. 164 i.
Apotelesmatici. 190 supr.
Aristides. 13 s. 143 i. 149 i. 166 a. m., p. m. 167 a. m. 169 m. 170 s. 171 s.
Aristoteles. 16. 21. 36 s. 38 s. 62 m. 63 s. 67 s. 71 m. 99 s. 94 s. 120 m. 124 m. 146 (tacite) 166 s. 174 m. 197 m.

---

1) L. *πολλὴν—*. 2) Cod. γ' a m. 1, eraso circumflexu et posito acuto a m. 2, ut videtur. Eadem *ω* in *o* posuit.
3) M. r. l. e. m. 1. *δίκαιον οὐδὲν οὐδαμοῦ νεόττιον*:
4) L. *λόγου*. 5) Super *η* ras. 6) M. 2 *ῡ* in *ν* posuit.
7) M. r. l. e. m. 2 (*ἢ ὅτι μόνος ὁ χρυσὸς τῶν μετάλλων ἰὸν οὐ ποιεῖ*:
8) *ι* (in *γι*) a m. 2 super *ει* a m. 1, quod calamo transverso deletum.
9) Super *ει* a m. 1 *η* ab eadem: *ει* puncto sub lin. notatum. 10) L. *ἡγ*.
11) L. *ἑπ*.
12) Post *τέλος*, rubris pictum literis, haec item rubro liquore scripta sequuntur: N(atr.) *ιχόλαος μούρμουρις ἐκ ναυπλίας μετὰ τὴν τῆς αὐτοῦ παυρίδος ἅλωσιν πενία συζῶν μισθῷ καὶ τοῦτο τὸ βιβλίον ἐξέγραψεν*:
1543 a di 9 lugio, Zônoluni allazore.

*) Pagina cidicis est, in margine notata.

Aureum Carmen. 8 (cf. 70 s.) 100 inf. (alluditur).
Cleanthes. 53 i.
Comici. 52 s. 168 m.
Demosthenes. 9. 13. 25 s. 38 i. 57 s. 166 a. m. 170 m.
Diogenes Cyn. 93 i.
Dionysius Tyr. 164 s.
Dioscorides histor. 176 s.
Empedocles 26 s. 139 m.
Epictetus. 73 m. 75 s. 76 s. m. 111 s.
Euripides. 86 p. m. (alluditur) 110 i. 181 i. et sq. supr. 206 s.
Heraclitus. 87 i. 119 i. 201 m.
Hesiodus. 107 p. m. 190 s. 191 a. m. 198 i.
Hippocrates. 43 s. (in Jurejurando). 188 s.
Homerus. 7. 30. 31 s. 38 m. (tacite). 39 (bis, tacite) 50 m. (saepe tacite) 51 m. 58 m. (tacite) 75 s. 86 m. 101 m. 111 i. 120 i. 122 m. 140 i. 167 i. 169 m. 170 m. (tacite) 171 s. 184 m. saep. 188 med. saep. 189 m. 190 s. 191 i. 192 s. 203 i. sq.
Hymnus incerti auctoris. 6. 71 m. 189 s.
Iamblichus. 187 i.
Isocrates. 141 i.
Lycurgus. 176 s.
Nicomachus. 28.
Oraculum. 200 s.
Philiscus. 166 m.
Philosophus anonym. 166 p. m.
Plato, Alcibiad.: 30 i. 82 m. 88 s. 165 i. 174 m. Clitopho: 87 s. Convivium: 187 s. a. m. Crito: 110 i. Leges: 90 m. 99 m. 100 i. 143 i. 144 m. Phaedo: 81 s. 123 s. 154 s. 165 i. 187 m. i. Phaedrus: 22. 31 s. 66 s. 104 m. 178 i. Politicus: 186 i. 187 s. Respubl.: 33 s. (Sophoclis dictum) 49 m. 61 i. 77 m. 146 a. m. 170 i. 187 s. a. m. p. m. i. — Plato in dialogis non expresse nominatis et alias: 36 s. 48 s. 90 s. m. 150 s. 153 m. 164 s. 167 m. 176 i. 179 s. 184 i. 185 i. 187 s. a. m. m.
Plotinus. 81 m. 197 m.
Poëta incertus. 108 m.
Proclus. 100 m.
Proverbia. 81 i. 91. 158 m.
Pythagorei. 139 m.
Solon. 199 m.
Stesichorus. 31 m.
Tragicus. 75 s.
Zeno. 54 s.

Rariora vocabula ex Olympiodori Scholl. in Gorg. Bekkerus Anecdot. Gr. T. 3 haec annotavit: *ἀξωΐα* p. 1306, *b*: *ἀλγύνσεις* p. 1314, *a*: *ἀνιάτρων* (*τῶν*) p. 1327, *a*: *ἀημεραστεῖν* p. 1361, *b*: *νεωτεροποιῶς* p. 1402, *a*: *ὀρθοδοξαστικὸς* p. 1406, *a*: *ὀχλοπολιτεία* p. 1407, *b*: *παιδουργά* p. 1408, *a*: *πιμεντάριος* p. 1411, *a*: (cf. nostram annot. ad p. 13.): *πολεμφόδη* p. 1412, *a*: *προβιοτὴ* p. 1413, *b*: *στασιοποιία* p. 1419, *b*.

Spicilegium Philologum *).

Prodidit

Carolus Guilelmus Nauck,

Phil. Dr.

Prooemium.

Quum nuperrime atque ex insperato id mihi mandaretur, ut libellum aliquem cum hoc scholarum indice edendum conficerem: quumque neque majus quid atque continuum schola suppeditasset,

*) Der Wiederabdruck der vorliegenden Schulschrift wird den Lesern dieser Jahrbb. hoffentlich um so willkommener sein, da Zusätze von des Hrn. Verf.'s Hand den Werth derselben erhöht haben. D Red.

τῶν ξ̄ μετὰ τῆσ ἀπλανοῦς, [4]) τὸν ἀεὶ χρόνον εἶπεν. αἱ οὖν πατροφόνοι ψυχαὶ ἢ μητροκτόνοι ἢ ἁπλῶς αἱ τοιαῦται, τὸν ἀεὶ χρόνον κολάζονται. ἀντὶ τοῦ τὴν περίοδον ταύτην. εἰ δέ τις εἴποι, ὅτι καὶ [5]) οἱ ἀποθάνοι σήμερον πατροφόνος ψυχή. καὶ μετὰ ἓξ μῆνας ἤγουν ἔτη ἢ καὶ ἡμέρας, γενήσεται ἡ συναποκατάστασις τῶν ξ̄ μετὰ τῆς [6]) ἁπλανοῦς, ἐκεῖνον μόνον τὸν χρόνον κολάζονται, εἰπὲ. ὅτι οὐ τοῦτο λέγω. ἀλλ' ὅτι τοσαῦτα ἔτη κολάζεται, ὅσα ἀρκεῖ πρὸς τὴν συναποκατάστασιν. οἷον εἰ διὰ χιλίων γίνεται ἡ συναποκατάστασις ἐτῶν. ὅτε δή ποτε ἀποθάνῃ, χίλια ἔτη κολάζεται. τοῦτον οὖν τὸν χρόνον καὶ ταύτην τὴν περίοδον, ἀεὶ εἶπεν. ἐπεὶ ἀδύνατον ἐπ' ἄπειρον κολάζεσθαι. ἐπιστρέφει οὖν καὶ αὐτὴ πρὸς ἑαυτὴν ἡ ψυχή. ἀλλὰ καταμικρὸν. καὶ λοιπὸν πρὸς τὴν οἰκείαν
P.206. ἀξίαν δέχεται πάλιν ἐνταῦθα ὄργανον. πρός τε τὴν προγεγενημένην αὐτῶν πολιτείαν, τοῖα, ἢ τοῖα. οἷον [1]) λελωβομένα ἢ πηρὰ ἢ ἕτερα δέχονται ὄργανα. δεῖ τοίνυν εἰδέναι καὶ τοῦτο [2]) ὅτι ἐξῆπται τῆς ψυχῆς πνευματικὸς χιτών. καὶ κολάζεται μὲν καὶ οὗτος, ἢ θερμαινόμενος ἄγαν ἢ ψυχόμενος, ἔστι δὲ εἰπεῖν. ὅτι καὶ φαντάζονται τοιαῦτά τινα καὶ ἐκδειματοῦνται. ὡς φησὶ καὶ ὁ τραγικὸς τὰς αἱματωπούς κόρας καὶ τὰ τοιαῦτα. κἀκεῖνο δὲ γίνωσκε. ὅτι οὐ μόνον ἐκεῖ κολάζονται αἱ [3]) ὀφίλουσαι καθαρθῆναι, ἀλλὰ καὶ ἐνταῦθα. καὶ ἔστιν ὅτε ἐνταῦθα καθαίρονται, [4]) ἐκεῖσαι μὴ καθαρθεῖσαι. δεῖ γὰρ εἰδέναι. ὅτι ἡ κόλασις, σωφρονεστέραν αὐτὴν ποιεῖ. καὶ [5]) ἐπιτηδειοτέραν αὐτὴν ἐργάζεται εἰς τὸ καθαρθῆναι. [6]) ἐπεὶ οὐδὲν αὐτὴν καθαίρει, εἰ μὴ ἡ ἐπίγνωσις ἡ πρὸς ἑαυτήν. ἥτις δι' ἀρετῆς κατορθοῦται. διὰ γὰρ τοῦτο καὶ ἀρετὴ λέγεται. αἱρετή τις οὖσα καὶ λεπτὴ δι' ἑαυτήν. μὴ οὖν νόμιζε, ὅτι [7]) κολάσεις αὐτὴν καθαίρουσιν, εἰ γὰρ κολάζοιτο μέν. μὴ [8]) ἐπιστρέφοι δὲ, οὐ κεκάθαρται, ὅταν οὖν νήψῃ καὶ ἐπιστρέψῃ καὶ ὡς αὐτοκίνητος, τότε καθαίρεται. [9]) ἐπὶ καὶ ἰατρὸς καθαίρει μυχθηρὸν, σῶμα. καὶ οὐκἀρκεῖται τῇ καθάρσει. ἀλλὰ ὁ κάμνων λοιπὸν αἴτιος γίνεται ὑγιείας. φυλάττων ἑαυτὸν καὶ μὴ πάλιν ἀτακτῶν καὶ πλημμελῶν κατὰ τὴν ἄχρηστον τροφήν. καὶ ὥσπερ πάλιν ὁ ἀπὸ ὑγιείας ἐπὶ νόσον ἐρχόμενος, ἐπιλανθάνεταί τινων εἶν ἐν τῇ ὑγιείᾳ ἐποίησε, βαδίζων δὲ ἐπὶ ὑγίειαν πάλιν μέμνηται, οὕτω καὶ ἡ ψυχὴ ἐρχομένη ἐνταῦθα, ἐπιλανθάνεται τῶν ἐκεῖσε κολάσεων

---

4) 525, C. 5) L. εἰ—. 6) L. ἁπλ.

1) L. λελωβημ.

2) M. r. l. e. m. 1. (ἢ ὅτι καὶ αἰσθητὴν τὴν κόλασιν λέγει διὰ τοὺς ἐξημμένους τῶν ψυχῶν πνευματικοὺς χιτῶνας:

3) L. ὀφειλ. 4) L. ἐκεῖσε. 5) Gravis in ἐπι erasus.

6) M. r. l. e. m. 1. ὅτι ἡ κάθαρσις τῆς ψυχῆς διὰ τῆς ἑαυτῆς γνώσεως, οὐ διὰ κολάσεως. δι' ἧς ἡ πρὸς κάθαρσίν ἐστιν ἐπιτηδειότης (super η ras.) ἂν (m. 2 atr. lined del. et sub li. sublineavit) αὐτῇ καὶ μένει (m. 2 atr. in utroque ε posuit o, recte);

7) ει a m. 2 in λ super quo . . erasum. 8) Cod. a m. 1 οι super ει quod puncto subnotatum. 9) Sic cod., male eraso ε ante ι.

καὶ οὕτως ἁμαρτάνει. εἰ γὰρ ἀεὶ [10]) συναίσθησιν εἶχε, οὐκᾶν ἡμάρτανε. δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι ἐπ' ἀγαθῷ δέδοται αὐτῇ τὸ ἐπιλανθάνεσθαι. εἰ γὰρ ἐμέμνητο, καὶ διὰ τὸν φόβον μὴ ἡμάρτανε, διὰ δέος εὑρίσκετο φυλάττουσα τὸ ἀγαθόν. καὶ καὶ οὐκέτι δι' αὐτὸ τὸ καλῶς ἔχον καὶ [11]) ὡς αὐτοκίνητος. ἐπιλανθάνεται οὖν ἵνα ζητήσῃ ὡς [12]) αὐτοκίνητος τὸ ἀγαθόν, ἐπεὶ καὶ οἰκέτας ἀγαπῶμεν καὶ πλείονος ἐσθῆτος ἀξιοῦμεν, οὐ τοὺς κατὰ φόβον δουλεύοντας, ἀλλὰ τοὺς οἰκεία γνώμῃ. ἰστέον οὖν, ὅτι καὶ ἐνταῦθα κολάζονται, μάλιστα δὲ ἐκεῖ δοκοῦσι καθαίρεσθαι. ἐπειδὴ ἡ ἄνευ σώματος ζωὴ, μᾶλλον αὐταῖς ἐστιν οἰκειοτέρα. εἰ δέ τις εἴποι. ὅτι διατὶ μὴ καὶ P.207. οἱ πτωχοὶ κολάζονται οἱ προαίρεσιν ἔχοντες ἀδικῆσαι, ἀλλὰ μόνοι οἱ δυνάσται. καὶ γὰρ οἱ πτωχοὶ εἰ εἶχον ὄργανα τὰ ὑπηρετοῦντα, οἷον πλοῦτον καὶ [1]) τὰ τοιαῦτα καὶ [2]) αὐτοὶ ἂν, ἡμάρτανον, φαμὲν οὖν. ὅτι καὶ αὐτοὶ εἰ ἔσχον ἄδικον προαίρεσιν, κολάζονται. ἀλλὰ διάφορα τὰ μέτρα. οὐ γὰρ ὁμοίως κολασθήσεται. ὃ τε μόνην προαίρεσιν ἐσχηκὼς. καὶ ὁ ἐνεργήσας καὶ πράξας. λέγει τοίνυν [3]) ὁ σωκράτης τῷ καλλικλεῖ. ὅτι οὗτοι μῦθοι μὲν λογίζονται παρασοὶ, λόγοι δέ εἰσιν ἀληθεῖς. [4]) ὅτι οὗτοι μῦθοι μὲν λογίζονται παρασοὶ. λόγοι οὐδὲ γὰρ γοργίας οὐδὲ πῶλος. οὐδὲ σὺ. οὐδὲ ἄλλος ὁστισοῦν, δύναται ταῦτα ἀνατρέψαι, εἰ οὖν κεκράτυνται ταῦτα, ἐκῶμεθα ὡς ἀσφαλοῦς ἀγκύρας αὐτῶν, πρόσεχε οὖν ὦ καλλίκλεις, μὴ ἐκεῖ τυφθήσῃ, καὶ ἐπὶ κόρρης παταχθήσῃ. ταῦτα δὲ λέγει αὐτῷ, ἐπειδὴ ἀνωτέρω ἐκεῖνος τῷ σωκράτει ἔλεγεν, ὅτι καταπαίζῃ καὶ ἐπὶ [5]) κόρρης τύπτῃ. τὸ οὖν ἐνταῦθα τυφθῆναι. οὐδέν [6]) ἐστι. πῶς, ἵνα ἐκεῖ θείας λήξεως τύχωμεν: [7]) θεάται ἑκάστου τὴν ψυχήν; ἀντὶ τοῦ τῷ συνειδότι προσέχει. οὐ ζητεῖ γὰρ τίς τέ ἐστιν, ἀντὶ τοῦ εἰ εὐγενὴς ἢ ἀγενὴς. οὔτε εἰ πλούσιος, οὔτε [8]) εἰ πένης. οὔτε ἐκποίων. ἀντὶ τοῦ ἐξ εὐγενῶν ἢ ἀγενῶν. ἢ κακῶν ἢ ἀγαθῶν. ἀλλὰ τὰς πράξεις ζητεῖ: καὶ πάντα σκολιά: ἔρρυπωμένη γὰρ ψυχὴ καὶ τετραυματισμένη τοῖς πάθεσιν, οὐδὲν ὀρθὸν ἔχει, ἀλλὰ σκολιὰ πάντα: παράδειγμα ἄλλοις γίνεται: καὶ γὰρ αὕτη, σωφρονίζεται πάσχουσα, καὶ ταῖς βλεπούσαις παράδειγμα γίνεται, ἐπειδὴ καὶ ἄρχων δημοσίᾳ κολάζει, ἵνα οἱ ὁρῶντες σωφρονέστεροι γένωνται: εἰ ἀληθῆ λέγεις πῶλος: ἰδοὺ πῶς ἀσφαλῶς εἴπερ κατὰ πῶλον ἄδικός ἐστιν, οὐκεὐδαίμων ὁ τοιοῦτος. ἀλλὰ δώσει δίκας: οὐδὲ μὴν κωλύει καὶ ἐν τούτοις ἀγαθοὺς: ἐπειδὴ κατεῖπε τῶν δυναστῶν, [9]) ἤμελλέ τις λέγειν ὅτι τί οὖν. οὐδεὶς ἐν δυναστείᾳ ὢν [10]) ἀγαθὸς πολιτεύεται, πρὸς τοῦτο οὖν φησὶν, ὅτι ναὶ, οὐδὲν

---

10) αι a m. 2 in ε. 11) ε a m. 1 in ε quod ad αὐτοκ. referebatur: asperum super ε m. 2 del. 12) τὸ a m. 1 post ὡς m. 2 transverso calamo delevit et punctis subnotavit.

1) ∧ τὰ m. atr. l. i. m. 2 ad ∧ sub lin. in textu. 2) Post ι ras. (fuerat ν). 3) ὁ post ὁ in cod. repetitum transverso calamo et lineola sub linea notatum. 4) Haec: ὅτι οὗτοι usque ad λόγοι. in cod. transverso calamo deleta et sub lin. punctis, in marg. l. e. cruce notata. 5) L. κόρρ. 6) Post ι ν erasum. 7) L. θεᾶται ἑκάστου ex Platone, cuius haec ipsius verba. 8) αι a m. 2 sup. lin. ad ∧ sub lin. 9) Acutus a m. 1, ut videtur, in eraso gravi. 10) L. ἀγαθῶς.

neque ultra hujus curriculi fines liberet procedere: hae occurrebant quaestiones, quas nullo apparatu, nulla doctrina, sic ut in docendo proveneraut, in lucem emitterem.

Scimus autem accessisse nonnulla, quae ad res ipsas, de quibus quaerere visum est, non plane necessaria videbuntur, ut quum in evolvendis Graecorum aut Romanorum poëtis nostrates audiendos esse diximus, et si quae his sunt similia. Quae tanto hic facilius veniam impretratura speravimus, quod ad institutionem puerilem, unde haec omnia fluxerunt, vel maxime pertinerent.

Denique si quando acciderit, ut res aliorum judicio praeoccupatas tanquam integras proposuerim et actum, quod dicitur, egerim: non hoc sumus loco constituti, ut copiosissimae literarum, ut ita dicam, supellectili comparandae ac fruendae aut temporum aut rerum suppetant facultates.

Scribebam Cottbusii, Id. Febr.

I.

Extricatus Herodoti locus de Croeso Thaletis auxilio Halym nullis factis pontibus transgresso. I, 75.

Primum haec legens: *λέγεται παρεόντα τὸν Θαλῆν ἐν τῷ στρατοπέδῳ ποιῆσαι αὐτῷ* (Croeso) *τὸν ποταμὸν ἐξ ἀριστερῆς χειρὸς ῥέοντα τοῦ στρατοῦ καὶ ἐκ δεξιῆς ῥέειν*, non mediocriter haesitavi, praesertim quum et ceteros doctos et Dindorfium sic accepisse et sic esse interpretatos viderem: „Thaletem aiunt, quum in castris adesset, effecisse ut flumen, *quod a laeva exercitus fluebat*, a dextra etiam flueret.“ Etenim si Croeso adversus Persas proficiscenti, quum ipse in sinistra esset fluminis ripa, non a sinistra parte, sed ab dextra ferebatur Halys: quis est, quin statim perspiciat flumen, si, quo transiri posset, divideretur et ab utraque parte praeter castra militum circumduceretur, ita fuisse divisum, ut, *quum antea a dextra fluxisset*, jam a sinistra quoque esset? Quae illis maxime sunt repugnantia atque contraria.

Neque tamen contra Herodoti fidem, sed contra auctoritatem interpretum rem ipsam atque veritatem repugnare confido. Nam si Homerus, ubi legibus linguae et ratione *μενεαίνων ἐκτείνετο* scribendum esset, *κτεινόμενος μενέαινε* non improbavit, Il. 16, 491; si Ovidius, ingeniosissimus poëta, ubi „quis te dolentem consolaretur?“ exspectares, „quo consolante doleres?“ non inepte ausus est dicere, Met. 1, 360; si denique ne ipse quidem Herodotus ab hac in conformandis sententiis vel audacia vel securitate abstinuit, quippe qui, ut uno exemplo utar, 1, 32. Solonem dicentem fecerit *ἐπιστάμενόν με — ἐπειρωτᾷς*, ubi paullo diligentiore subtilitate *ἐπειρωτεόμενος — ἐπίσταμαι* erat scribendum *): quid obstabit, quo

*) Sensit hoc *Schoellius*, qui omnem Solonis sermonem inversum ita transtulit: „O Krösus, indem du mich fragst über menschliches Leben, vergesse ich nicht, wie das Göttliche so gar neidisch und wankelmüthig ist.“ —

minus hoc etiam loco, quod maximum esset atque praecipuum, id non primario, quod dicitur, verbo efferri, sed in Participio delituisse statuamus? quod quidem, ne pereat tota res, majore voce pronunciandum esse apparet *).

Itaque quum Halys flumen antea nihil aliud quam ab dextra parte fluxisset, jam Thaletis opera divisus a *sinistra fluens* simul dexterior fertur, ideoque verborum *ὁ ποταμὸς ἐξ ἀριστερῆς χειρὸς ῥέων τοῦ στρατοῦ καὶ* (zugleich) *ἐκ δεξιῆς ῥέει* eadem haec maxime necessaria exsistit sententia, ac si dixisset auctor: *ὁ ποταμὸς ἐκ δεξιῆς ῥέων καὶ ἐξ ἀριστερῆς χειρὸς ῥέει τοῦ στρατοῦ.*

[Aliam eamque facillimam viam videre visus est *Klotzius*, quum Croesum in sinistra quidem fluminis parte fuisse, sed exercitu contra aquam directo nihilo minus Halym a sinistra habuisse diceret (in Novis Ann. phil. et paed. LIII. 2. p. 226, 227., ubi ingenuam et liberalem harum rerum censuram invenies). Sed Croesum secundo flumine ad mare fuisse conversum quum cetera testantur tum illa arguunt, ex quibus fossam in *superiore*, i. e. meridiana castrorum parte factam et lunata specie ductam castra ad fluvium locata circuisse a *tergo* intelligimus. Namque Herodotus quidem haec habet: *ἄνωθεν τοῦ στρατοπέδου ἀρξάμενον διώρυχα βαθέαν ὀρύσσειν, ἄγοντα μηνοειδέα, ὅκως ἂν τὸ στρατόπεδον ἱδρυμένον κατὰ νώτου λάβοι — ταύτῃ κατὰ τὴν διώρυχα ἐκτραπόμενος ἐκ τῶν ἀρχαίων ῥεέθρων, καὶ αὖτις παραμειβόμενος τὸ στρατόπεδον ἐς τὰ ἀρχαῖα ἐσβάλλοι.* Quare haud scio, an hic ipse Herodoti locus ex illis esse videatur, ubi Participio rem primariam efferri res ipsa satis declaret.]

II.

Explicatus Herodoti locus de Aegypto nec Arabiae nec Libyae nec Syriae simili, II. 12.

Hic quoque locus, quo *τῇ χώρῃ οὔτε τῇ Ἀραβίῃ προσούρῳ ἐούσῃ τὴν Αἴγυπτον προσικέλην οὔτε τῇ Λιβύῃ οὐ μὴν οὐδὲ τῇ Συρίῃ* demonstratur, mirum in modum fefellit interpretes. Omnes enim, quod quidem sciam, ita fere haec reddiderunt, „nec finitimae regioni Arabicae similem esse Aegyptum nec Libycae nec vero etiam Syriacae.“ Ex quo efficitur, ut Dativum *τῇ χώρῃ* cum *τῇ Ἀραβίῃ, τῇ Λιβύῃ, τῇ Συρίῃ* utcunque consociatum ex similitudinis verbo *προσικέλην* aptum voluisse videantur. Sed ut de verborum ordine praetermittam, quo ipso illud adeo non probatur, ut reprobetur atque concidat: quis unquam *τῇ Λιβύῃ χώρῃ* pro *τῇ Λιβυκῇ* dictum admiserit? Quare *τῇ χώρῃ* esse pro Ablativo, qui limitationis vocatur grammaticis, *τῇ Λιβύῃ* vero cum ceteris nominibus Substantiva haberi existimantes *Aegyptum solo quidem* (*τῇ φύσει τῆς χώρης,*

*) Multo sunt promptiora, sed ejusdem tamen generis illa, quum Solon se *quotidie aliquid addiscentem* dicit senem fieri (*Γηράσκω δ' αἰεὶ πολλὰ διδασκόμενος*), Cic. Sen. VIII, 26., aut quum narratur *aranti* L. Quinctio Cincinnato nunciatum esse eum dictatorem esse factum, XVI, 56. et simill. plurima.

ut est cap. 5.) *neque Arabiae finitimae nec Libyae similem nec Syriae esse* intelligimus.

Quae res quanquam levicula est atque ea, quae paullo attentius cogitantem praetereat neminem: tamen, quod ibi a doctissimis viris titubatum esset, ne leviculam quidem rem notare supersedi: simul ne, qui gravioribus rebus ingentes operas interponunt, in hisce parvis, id quod multos videmus, justo accuriores deprehenderentur.

III.

Vindicata cum Virgilio Quintiliani auctoritas. Virgil. Ecl. IV. 62. 63. coll. Quint. IX, 3, 8.

Haec ita interpretes ad suum accommodaverunt ingenium:

Incipe, parve puer: *cui* non risere parentes,
Nec deus hunc mensa, dea nec dignata cubili est —

quamvis clarissimo Quintiliani illius testimonio, quod reddita etiam ratione rei confirmatur atque ex omni dubitatione eximitur, non *illud*, sed „*qui* non risere“ ab ipsius poëtae manu profectum esse evinceretur. Ubi enim istum invenias, qui, quum in ea incideriť, quae impedita atque inexplicabilia videbuntur, de sua potius audeat inscientia, quam de inscitia quadam et imprudentia suspicari auctoris?

Accidit hoc Quintiliano, cujus quidem de versiculo *illo judicium* jam Vossio rectissime explosum conclamant. Nam *quum de his* Virgilii verbis, qualia ille exhibuit, tres viderent sententias ferri, quarum nullam probarent: unam, ut *parentes* Nominativus esset et cum *qui* conjungeretur, quod absurdum est; alteram, ut pro Vocativo acciperetur, quo plane inepta sententia efficitur; tertiam, ut Accusativus esset ex ridendo aptus, quod, quum ridere aliquem sit deridere, arridere alicui non sit, non magis probatur (Voss. Bucol. I, p. 219.); facile a se impetraverunt, ut dormitasse Quintilianum, Virgilium autem illud „*cui* non risere“ scripsisse contenderent. Quod utrumque, quantum quamque sit justum, videamus.

Quaerimus igitur, quid isti, qui non nugatorem aliquem, sed gravissimum testem Quintilianum vituperabant, sua illata opinione profecerint. Hoc scilicet sunt assecuti, ut poëta, quum antea nascentem, de quo agitur, puerum quasi divino quodam mentis instinctu excitasset, ut inciperet risu matri significare eam a se cognosci (Incipe, parve puer, risu cognoscere matrem: v. 60.); meruisse enim illam hoc, ut filioli risu exhilararetur (Matri longa decem tulerunt fastidia menses: v. 61.); idem nunc (v. 62: Incipe, parve puer: cui non riscre parentes, etc.) eadem illa exhortatione repetita id videretur adjecisse, quo non pueros parentibus, sed parentes debere pueris arridere probaret. Quod quam sit perversum ut perspiciatur, profecto non longa disputatione opus est: nisi forte, quod ridentibus arrideant materni vultus, ideo verbis „*cui* non risere parentes“ non parentum magis, quam pueri risum designari dicimus.

Quanto Quintilianus melius, qui et „qui non risere“ legit et explicationem verissimam hanc addidit, ut, quemadmodum nonnullis in locis Singulari Pluralis subjungitur (cf. interpretes ad Theocr. Id. 25, 121: *νοῦσος — αἴτ' —*), ita hic ex diverso singularem numerum plurali subjunctum doceret. Quod quum haec etiam adjecit: „Ex illis enim, *qui* non risere, hic quem non dignata“; quid significat aliud, nisi „qui non risere — hunc“ pro eo haberi, quod vulgo „qui non risit“ vel „si quis non risit“ — „hunc“ auditur?

Hoc si tenemus — quod tum demum tenetur, si recte distinxeris locum neque, ut vulgo fit, post parentes, sed ante parentes respiraveris — omnis, si qua est, difficultas verborum recidit ad *ἀνακολουθίαν* non usitatissimam illam quidem, sed tamen ferendam, sententia vero ad orationis contextum appositissima exoritur. Atque *ἀνακολούθιαν* quidem hanc intelligimus. Quum poëta tale quid in animo haberet: Qui non risere, vel Si quis non risit, hunc parentes — parentes autem deos intelligendos esse manifestum est — non, ut te quidem decet, honoribus honestaverunt deorum, sed e coelesti domo ejecerunt; haec fere dicenti succurrit duo maxime esse, quibus, si qui inter deos essent recepti, augerentur, convictum deorum et deae alicujus conjugium. Itaque inversa subito ea, quam coeperat, sententia non parentes modo tristem puellum a se extrudentes, sed et deum, qui ei negaret epulis accumbere divum, et deam ejusdem cubile dedignantem inducit. Quum vero admodum probabile esse videatur, poëtam id, quod vult, certo aliquo exemplo confirmatum voluisse, non dubitamus, quin puer, qui h. l. non risisse dicitur, describatur Vulcanus, cujus notatam deformitatem Virgilius tristitiam fecerit, itaque jam *Pomponium Sabinum*, auctorem non contemnendum, accepisse invenio, qui, quanquam et ipse non ferendo Dativo *cui* indulsit, tamen Vulcanum intelligi vult, quem nec Jupiter dignatus sit mensa, nec Pallas cubili, quod infaustissimum ei fuerit.

Quae quum ita sint, locum supra propositum sic restituendum atque sic interpretandum esse duximus:

Incipe, parve puer, *qui* non risere, parentes —
Nec deus hunc mensa, dea nec dignata cubili est,

— — — „die nicht lachten, einen solchen haben die Eltern — hat weder der Gott des Tisches, noch die Göttinn des Lagers gewürdigt“.

[Comma hoc post *risere* positum exstare in Aldina 3. docuit *Klotsius*, doctissimus homo, l. l. p. 227. Idem audiendum esse Quintilianum et *cui* pro *qui* illatum rejiciendum esse praecipit; sed *qui non risere parentes* quum conjunxisset, parentes pro Accusativo, ridendi verbum de arridente accepit, coll. Plaut. Capt. 3. 1. 20. sq. quasi muti silent neque me rident. Equidem, si quis ridentur, eundem risui esse contendam: quod quanquam sine malitia fieri potest, tamen aut derisum aliquem aut quod ad derisum propius accedat, non facile sejunxeris.]

IV.

De poëtica quadam *volvendi* potestate vulgo nescio quo modo extenuata ac dispendita. „Volvere casus" Aen. I. 9. et „sic volvere Parcas" ibid. v. 22. qua verbi proprietate dictum esse videatur.

Haec duo explicabunt nostram omnem de ea, quam dicimus, volvendi potestate sententiam.

Casus igitur *volvere* si qui cum Wagnero, viro doctissimo, ita interpretantur: „*volvere* est ita promovere, ut eadem pars per vices nunc inferior sit, nunc superior; hinc nata est significatio continuae cuiusdam rerum vicissitudinis; *volvere casus*, alium ex alio tolerare": haec et similia qui docent, eos nihil afferre sentio, quum hoc alium ex alio tolerare non satis faciat quaerenti, illud promovere etiam obscurum sit et a poëtica illustratione alienissimum. Sed *volvere casus* et labores arbitror esse *quasi pensum quoddam non defugiendum volvere*, *glomerare*, *absolvere* et sic denique, ut ait Forcellinius, „unum post alium subire et experiri". Unde vero haec tam certa quaeris exstiterit nobis sententia? Fatemur, ut in ceteris, ita ad id quoque ducem unum omnium longe praestantissimum fuisse Homerum. Qui quum non semel τολυπεύειν vel bella vel labores dixisset in utroque carmine, qua tandem esset ratione *volvere casus* a Virgilio τῷ ἀεὶ Ὁμηρίζοντι usurpatum, quaerentem non me incertum dubiumque dimisit.

Non eadem plane, sed consimili quadam ratione illum *alternum* de *volvente Parca* locum concepimus. Nam quum sorores nendo fila sua mortalium fata dispensantes depingi soleant, ἐπιτέροισι λίνῳ, ut hac quoque Homeri imagine utar: non temere neque inconsulte hoc volvere (*rollen*) pro poëtica quadam eaque luculentissima nendi exaggeratione videmur accipere. Quod ita esse ut testificentur, non Romanorum vel Graecorum aliquem, sed nunc ex nostris Goethium citamus atque Uhlandium: quorum ille similiter juga textoria illustrat *stridentia* („So schaff' ich am s a u s e n d e n Webstuhl der Zeit" —), hic simillime fusos circulum *volventes* fecit non sine ignibus („Die Spindel r o l l t in feurigem Kreis").

Haec eadem quum Jahnio aliquando Lipsiensi, quem virum nunc cassum lumine luget Virgilius, in sermone proposuissem, intelligentissimo earum rerum existimatori probari laetabar. Sed haec sive probantur, sive non probantur, tamen eos, qui se ad veterum scripta poëtarum interpretanda applicuerint, hoc loco de nostratibus quoque audiendis poëtis admonitos velim.

V.

Hic multum *fleti ad superos*. Aen. VI. 481.

Alium hunc locum, quo accipi posset modo, monstravit Homerus. Etenim flere ad superos quum tam ambigue tamque nove dictum esse videretur, ut grammatici ad hunc diem inter duas fluctuarent sententias, et quasi alternis rejecta altera alteram sint secuti, quum *superos* aut deos intelligerent habitantes in coelo aut pro ipsis

hominibus in terra viventibus positum putarent et *ad* idem quod *apud* esse dicerent: Homerus quidem haec praeivit Virgilio, quae qui consideraverit, illud, quo modo dictum sit, non amplius dubitabit. Versum dico Homeri ex octava rhapsodia, in quo haec sunt verba: ἤτοι ὁ μὲν κλαίεσκε πρὸς οὐρανόν, cum quo egregie congruit illud, quod est eadem, ut hoc tritissimo verbo utar, constructionis praegnatione in Jobo 16, 20: אֶל־אֱלוֹהַּ, דָּלְפָה עֵנִי *ad deum lacrimat oculus meus.* —

Jam si verum est, quod nemo doctus infitiabitur, ut Aeneidis ille auctor ab Homero quum alia multa sit mutuatus, tum vero, quaecunque quadam significationis vel novitate vel proprietate exsplendescant, de Graeco potissimum fonte in suum poëma derivaverit omnia: facile, opinor, apparet, qui legat Virgilium, ei nihil esse prius habendum, quam ut Graecorum non adumbrata quaedam, sed expressa et alacriter insistat vestigia et strenue persequatur. Quo mihi magis admirandum videtur esse, quod pueri, quum Homeri aut nullam aut exiguam admodum mancamque notitiam habent, tum se dare ad tractandam Aeneidem jubentur, postea vero quam exemplar Graecum cognoverunt tantum quantum sat est, ab eadem illa revocantur. Quin vero Maronem in extremum reservamus disciplinae scholasticae biennium? Cum secundi ordinis discipulis quin Horatium potius legimus, id est faciliora quaedam Horatii carmina non sine delectu mandanda? quin Terentium? quoniam facit ipse Tullius Laelium suum Terentiano verbo utentem lubenter. Sed istuc quidem, quantumvis et egere pluribus neque indignum haberi videatur, omitto.

VI.

Caesuram, quae dicitur, in explicandis poëtis minime negligendam esse aliquot Homeri Virgiliique versiculis ostenditur.

Il. I, 598. Hunc versum, quum vulgo post ᾠνοχόει respirandi signo posito γλυκὺ νέκταρ cum Participio ἀφύσσων conjungi soleat, nos duce atque moderatrice caesura, quae, quum ἑφθημιμερὴς esse non possit, necessario est caesura octava Hermanni (p. 337.), quam κατὰ τρίτον τροχαῖον grammatici vocant, sic reposuimus:

ᾠνοχόει γλυκὺ νέκταρ, ἀπὸ κρητῆρος ἀφύσσων.

Confirmatur haec lectio eo, quod eadem conjuncta recurrunt IV, 3: νέκταρ ἐῳνοχόει· τοὶ δὲ χρυσέοις δεπάεσσιν. Sed νέκταρ οἰνοχοεῖν ne cum Passovio nectar *pro vino* infundere („schenkte Nektar als Wein ein") interpretere: non magis, quam naves *aedificare* naves *pro aedibus* facere, aut ἵπποι βουκολέονται XX, 221. equae *pro bubus* pascuntur. Ut hic aedium et boum, ita illic vini potestatem plane obscuratam atque omissam apparet.

VI, 4: μεσσηγὺς Σιμόεντος ἰδὲ Ξάνθοιο ῥοάων.

In hoc versu si jubente caesura post Σιμόεντος paullulum respiraveris, non, quae est communis interpretum opinio, *Simoentis* et *Xanthi* fluenta, sed *Simoentem* memorari et *Xanthi fluenta*, i. e.

ut apparentem convivium *Thaliarchum* (θαλίας ἀρχὸν), senem morosum atque importunum *Lycum* (*alter Isegrimm!*), turpiculum feneratorem *Alphium* (ἀλφαίνω) fecerit; sic, loquaculas ut *Lalagas*, tenellas ut *Lydias*, insipientes ac superstitiosas ut *Leuconoas* (λευκαὶ φρένες, stultitia!), puellas vixdum viro tempestivas *Chloas* ut dixerit. Quod si in aliis poëtam nominibus secutum esse apparet atque exstat, quis dubitat, quin idem hoc loco puellam de *novo* vitae *consilio* capessendo et admonitam et ipsam, ut videtur, dubitantem hanc ipsam ob causam *Neobules* cujusdam nomine insigniendam esse duxerit?

VIII.

Moriendi verbum Cic. Tusc. I, 8, 15. a conjecturarum temeritate vindicandum videri.

Quum libri omnes in illa conspirarent lectione: „Quia si *mori* etiam mortuis miserum esset etc.“ eamque lectionem Raphaël Kühner, doctissimus homo et utriusque linguae scientissimus, in priore Tusculanarum disputationum editione intentatam reliquisset, idem in altera auctore, ut videtur, Kritzio Erfurtensi in locum verbi *mori* Bentleji conjecturam substituendam esse judicavit, his quidem verbis: „Bentleius pro *mori* legendum suspicatur: *mors*. Conjectura egregia ac palmaris! Quid, quaeso, absurdius cogitari potest, quam sententia, quam praebet lectio *mori*? Qui tandem h. l., ubi de *iam mortuis* agitur, sermo potest esse de *moriendi* actione, h. e. de transitu ex vivorum conditione in mortuorum? At *mortis* nomen optime convenit in hunc locum, *mors* enim *mortuorum* intelligenda est status, in quo mortui versantur.“ Cett.

Nobis quidem longe aliter visum. Nam quam particula *etiam* satis declaret non de mortuis solum, verum etiam de vivis sermonem haberi: quis est, quin vel conjecturam Bentleji vel explicationem istam, nisi ineptissima quadam sententia, ferri non posse intelligat? Profecto, si qui cum Klotzio ita locum, de quo quaeritur, interpretentur: „Weil, wenn es auch für die Todten ein Unglück wäre, gestorben zu sein“, etc.; hos cupiam scire quid responsuri sint, si quaesitum fuerit, an vivis mortuos esse miserum putent. Nam si responderint, quod unum potest responderi, idem *mortis* vocabulum de vivis quidem, qui quanquam non nominantur, tamen, uti dictum est, particula *etiam* indicantur ita, ut nihil dubitationis supersit, alia quadam vi accipiendum et non statum, in quo versantur mortui, sed impendentem moriendi necessitatem intelligendam videri: tum profecto, cur a librorum lectione sibi recedendum esse existimaverint, vix ac ne vix quidem intelliges. An *mori* non moriendi necessitatem significat? An moriendi necessitatem etiam mortuis miserum esse posse, *propter ea scilicet, quae inde consecutura sint*, (i. e. propter miserum aliquem statum, qui ex moriendi necessitate consequatur) negaveris?

Sed haec quidem hactenus. Scimus enim ut parvula a quibusdam, qui se criticos potius quam *μικρολόγους* audire malunt, despicatui duci.

VII.

Quo consilio Horatius illud *ad Neobulen* carmen III, 12 *) scripsisse videatur. Symbolae quaedam ad nomenclationem Horatianam collatae.

Primum omnium *ad Neobulen* esse, non, sicut Orellio, viro clarissimo, visum, *ipsius Neobules secum loquentis* modos illos jucunde flebiles mihi persuasi. Quod ni ita se habet, quid tandem causae subesse dicamus, cur poëta in locum primae personae, quae est in Graeco, quod imitatur, Alcaei archetypo: *Ἐμὲ δειλὰν, ἐμὲ πασᾶν καχοτάτων πεδέχοισαν*, substituerit alteram: *Tibi* qualum etc.? Praeterea, ut poëtam commiserari sortem earum, quibus dulci mala vino lavere denegatum sit, maxime est consentaneum, ita idem puellam conqueri, ne quid gravius dicam, insuavissimum est. Sed multo etiam alienius illud, quod Hebrum ab undis Tiberinis lautum, quod equitantem, quod luctantem, quod venantem commemorari a puella voluerit. An de amicula virum ad ipsas aquas, ad campum, ad retia persequente cogitaveris? Non haec quidem puellae, si quae sunt ingenuae, sive non sunt, praedicabunt. Quanto Margaretula illa Goethiana convenientius! Quae quum celsum incessum, praestantiam corporis, suavitatem oris atque vultus vocisque cantiunculas dixit, denique ad manuum delinimenta saviorumque delicias delabitur.

Quaeritur autem, qua haec ad Neobulen mente poëta quove consilio dederit. Equidem Horatium amici cujusdam studio, quem Hebri nomine commendaverit, ad puellam ab illo adamatam scripsisse dixerim eo consilio, *ut jam concessuram amori ac de obsequentia labantem impelleret illique eam patrua domo abductam totam conciliaret*. Namque haec fere ait ad id quidem consilii convenientissima: „Miserrima sunt condicione puellae ab amore exclusae. Ac tu quidem capta es! Amas enim, ne tergiversare, amas Hebrum et corporis dotibus omnibusque virorum virtutibus longe eminentissimum“.

Haec sententiola si alio praeterea firmamento egere videatur, id in ipso puellae nomine positum reperies. Scimus quidem a multis multa de nominibus apud Horatium aut ad gratum, ut ajunt, sonum effictis aut e Graecis Archilochi aliorumque exemplaribus sumptis jactari: sed in nominibus id maxime lusisse poëtam, ut personis ipsis, temporibus, rebus quam accommodatissima essent, ex plurimis, quae memorare possum, exemplis ita cogitur, ut nemo tam durus de ea re non concedere posse videatur. Sic factum est,

---

*) Hoc ipsum carmen, sicut jam dudum persuasum fuerat, *τετράστιχον* esse luculenter demonstravit Kirchnerus, V. Cl., in Novis Quaest. Horat. p. 65.

exputo. Itaque censeo patricidas, parricidis, a quibus expulsi sunt, minus atroces, restituendos *).

Aliud variatae cum obscurata origine significationis exemplum *opificium officinaque* offertur, quorum haud scio an similis quaedam ratio intercedat.

X.

Emendatus Nepotis ex Hannibale locus, ubi de repentino visu hostibus objecto agitur. V, 2.

Omnes edd. ita: Quo repentino *objectu viso* tantum terrorem injecit exercitui Romanorum, ut egredi extra vallum nemo sit ausus.

Nova quadam atque inaudita vi hoc uno in loco *objectum* pro *visu* (Erscheinung) haberi voluerunt: quod ita esse nobis, ut sumus in his rebus increduli, non persuadebunt. Sed quum *objicitur visus* hic quidem, ut in re inopinata, maxime commendetur, *objectus videtur* ne Latinum quidem esse videatur, pro certo sumpsimus ab ipso Nepote quo *repentino objecto visu* fuisse scriptum.

Quae conjectura quum per se non improbaretur, tum vero aliquid etiam ex Ed. Ultraject. accepit praesidii, in qua pro tralatitio isto *objectu* nostrum *objecto* exstare invenio. Sed praeter hoc *visu* legendum esse, quod illa editio non habet, vel ex eo efficitur, quod, nisi alicubi exstaret litera u, in alienum verbum non irrepsisset.

Causam autem corrupti loci hanc videmur reperisse, quod rescribentium animi a veritate interjecto inter duos Ablativos Participio abducerentur. Quae tamen verborum collocatio, ut a vulgari consuetudine recedit, ita minime otiosa est neque a Corn. Nepote non adoptata. Cf. Timoth. III, 4: compluribus amissis navibus; Timol. V, 4: tota celebrante Sicilia.

Denique illud etiam *ὡς ἐν παρόδῳ* monemus, Perf. Conj. *sit ausus* h. l. ab Imperf. *auderet* ita differre, ut illud *κατὰ δύναμιν* Germanicam voculam wirklich („dass es wirklich Niemand wagte") una complecti putandum sit. Idque ex iis, quae de hujus Perfecti usu scite admodum et prudenter Haasius ad Reisig. adn. 480. disseruit, necessitate quadam consequitur.

XI.

De duobus quibusdam locis ejusdem auctoris non satis recte distinctis.

1. Themistoclis illa (VII, 4.) sic a prioribus accepta prodiderunt interpretes:

„Athenienses suo consilio, quod communi jure gentium facere possent, deos *publicos*, suosque *patrios* ac *penates*, quo facilius ab hoste possent defendere, muris sepsisse" —

---

*) *Patricidas* h. l. recte Lambinus. Sed temere dedisse et cetera arguunt, tum praecipue, quod paucis interjectis verbis, quum *Si parricidas* verissimum sit, idem *Si patricidas* notavit.

publicos scilicet deos, qui ad omnes aeque pertinerent Graecos totaque colerentur Graecia, sevocantes atque separantes non a *penatibus* solum, qui domorum sunt et familiarum, verum etiam a *patriis* diis, qui, patrum traditi religione, ad ipsos Atticos pertinerent colerenturque in Astu. Ita enim censebat itaque disseruit Bremius. At vero, si qui dii colantur in urbe, hos ipsos eosdem publice coli, vel, quod idem est, *publicos* deos et *patrios*, item *suos*, i. e. privatos, ac *penates* unos esse et eosdem non est profecto, quod multis verbis demonstrandum esse videatur; digitulo monstrasse sat erit. Ergo deos *publicos suos*que hoc, quod est appositum *patrios* ac *penates*, et illustrari quodam modo et accuratius constitui ac definiri judicamus, praesertim quum hoc Pronomen hoc loco positum alia, quam nos diximus, ratione neque ut consentaneum accipi neque defendi possit ut rectum. Quae ne sententia disperiatur ac dispereat, ita locum, de quo quaeritur, distinximus: „Atheniences suo consilio, quod communi jure gentium facere possent, deos *) *publicos suos*que, *patrios* ac *penates*, quo facilius ab hoste possent defendere, muris sepsisse."

2. Alterum locum (Att. V, 4.) a superioribus interpretibus sic acceptum talem Daehnii, Bremii, Beneckii, all. aut fecerunt aut passi sunt: „et *id*, quod erat difficillimum, *efficiebat*, ut, inter quos tantae laudis esset aemulatio, nulla intercederet obtrectatio, esset-que talium virorum copula", quasi id Objectum sit aliquod ex efficiendi verbo aptum, cui, quae sequuntur: „ut — copula", explicationis causa sint addita. Quae quidem oratio tali modo concisa nescio quid habet languidum atque impeditum, idque tale, quod a linguae Latinae natura et proprietate procul abhorreat. Itaque nos Pronomen, id quod ipse Daehnius videtur velle, quamvis esse lapsum in distinguendo loco appareat, περιθέσεως faciendum esse existimamus hoc modo: „et, *id quod erat difficillimum*, efficiebat, ut, inter quos etc.

Quanquam aliis in locis id ipsum contra deputo, Sallustii quidem illa: *ratus id*, quod negotium poscebat, Jugurtham laborantibus suis auxilio venturum, Jug. 56, 1.; *ratus id*, quod res monebat, frequentiam negotiatorum et commeatum juvaturum exercitum, Jug. 47, 2.; haec dubito an confidentius quam verius auctore, ut videtur, Fabrio Norimbergensi ita immutaverit Kritzius: ratus, *id quod negotium poscebat*, Jugurtham etc. — ratus, *id quod res monebat*, frequentium etc. Nam quae est ratio eorum, quae Livius habet I, 27: qui viderant, *id*, quod ab rege auditum erat, *rati*, eo acrius pugnant; eandem in Sallustianis illis obtineo. Nihil autem perversius, quam eodem modo et ratione diversissima quaeque tractantem aut omnibus locis aut nusquam *id quod* commate velle disjungi.

---

*) Beneckius et Klotzius, Cicero Lipsiensis, ex optimorum librorum auctoritate dederunt „deosque": nihil, ut videtur, mutata, sed paullo velut articulosiore sententia.

XII.

Restitutus Velleji locus, qui est de Lysippo Alexandri M. jussu statuas equestres fabricato. I, 11, 4.

„Cujus turmae hanc causam referunt, magnum Alexandrum impetrasse a Lysippo, singulari talium auctore operum, ut eorum equitum, qui ex ipsius turma apud Granicum flumen ceciderant, expressa similitudine figurarum faceret statuas, et ipsius quoque iis interponeret". Haec quanquam ita scripsisse Vellejum testis est editio princeps, testis est Amerbachius; Freinshemius tamen et Salmasius *imperasse* Lysippo, sing. tal. *auctori* oper. novaverant, eamque Kritzius quidem emendationem vocavit. Non multis enim precibus extorsisse Alexandrum atque impetrasse a Lysippo statuas illas, sed imperasse, i. e. fieri voluisse, ut per se probabile sit, ita patere testimonio Arriani I, 16: *Μακεδόνων δὲ τῶν μὲν ἑταίρων ἀμφὶ τοὺς εἴκοσι καὶ πέντε τῇ πρώτῃ προσβολῇ ἀπέθανον, καὶ τούτων χαλκαῖ εἰκόνες ἐν Δίῳ ἑστᾶσιν, Ἀλεξάνδρου κελεύσαντος Λύσιππον ποιῆσαι.*

Quod longe secus est. Nam primum quidem non intelligitur, cur Lysippum, singularem talium auctorem operum, etiam rogatum ab Alexandro statuas fecisse non credamus, praesertim quum ipsi minorum operum artifices saepissime sint fastidiosiores inventi. Arriani autem testimonio id, quod Vellejus habet, vel *maxime* confirmatur. Qui si nihil aliud quam *Ἀλέξανδρον κελεῦσαι scripsisset*, tum fortasse aliquid ex eo Freinshemiis et Salmasiis auctoritatis accederet; quum vero hoc dicit, statuas illas Dii fuisse positas, ergo *Ἀλεξάνδρου κελεύσαντος* (hortante Alexandro) Lysippum *fecisse* eas, quid aliud quam Alexandrum a Lysippo, ut faceret statuas, impetrasse significavit? Non ergo emendatum conjectura vendibili, sed male vitiatum Velleji illud reperies.

XIII.

Quo jure quamque recte Vellejus de Metello, qui semel triumphavit ex Macedonia, plurali numero „excellentis triumphos" praedicasse videatur. I, 11, 6.

Quia de pluribus Metelli triumphis non constaret, Lipsius malebat *excellentem triumphum*. Janius cum Sigonio in fastis ad a. 611. statuit plures sane Metelli triumphos fuisse, quorum memoria vel casu interciderit, vel jam antiquorum scriptorum tempore incerta fuerit. Kritzio autem Erfurtensi, ceteris scriptoribus omnibus in uno Metelli triumpho consentientibus, probabilius videtur Vellejum non satis fida memoria in errorem incidisse.

Contra ea Ruhnkenius Grutero praeeunte vulgatam ferri posse censet, si statuas Pluralem ad augendum triumphi splendorem pro Singulari esse positum. Quod ita verum judicamus, ne dè superlatione quadam vel oratione superante veritatem suspicere, sed scriptorem per pluralem numerum quodam circumlocutionis genere non ineleganter nec nove unum dixisse triumphum concedas.

Nam quod in propriis nominibus saepissime fit, ut Plurali, ubi minus refert, quis sit ille, i. e. quod sit nomen ejus, quem dicimus, quam qualis sit, totum genus eorum, qui illius sint similes, significetur: ut quum, quem nos einen Scipio, einen Maximus volumus, Scipiones vocamus vel Maximos: id ipsum non dubitamus quin cadat in cetera. Sed illud, quoniam ambiguum esse aut nusquam aut rarissime potest, omnes sciunt; hoc in iis etiam locis nonnullos praeteriit, qui vix quidquam patiuntur ambiguum. Atque ex hoc esse numero existimantes hunc, quem proposuimus, locum illud *excellentis triumphos* non plures, sed verbo, si quaerimus, omnes *), re ipsa unum aliquem esse triumphum confidimus. („Denn abgesehen von einem so glänzenden Triumphe.“)

Hoc illud, quod usitatissimum poëtis apud Virgilium quidem egregie Wagnerus Dresdensis perspexit.

XIV.

Roma urbs hoc ordine an uspiam dictum esse reperiatur.

Notissima res est a scriptoribus plerisque omnibus *urbem Romam*, non inverso ordine *Romam urbem* dici, ejusque rei causam promptissimam hanc fuisse cernimus, quod urbs ipsa per se, „per eminentiam“, quod dicitur, Romanorum intelligeretur, atque illud praemissum aut otiosum plane aut certe non necessarium esset **). Sed quod scribi non fuerit moris, idem dici non potuisse non crediderim. Nam cur ab usitatissima illa quidem urbis significatione recedere aliquando non licuerit, non intelligo. Itaque etiam Vell. I, 8, 4. „*Romam urbem* Parilibus in Palatio condidit“ sine controversia legitur.

Hoc, quum apud Reisigium Vorless. p. 825. de ea re falso praeceptum esse et ne ab Haasio quidem, viro summo, correctum vidissem, notandum putavi: simul ut monerem grammaticos, ne, si quid minus aut cognitum esset aut usitatum, id totum abjudicarent atque ejicerent. Quo ex genere dubito an illud sit, quod *reperire cognomen* damnarunt. Nam cognomen quidem reperire, ut nemo veterum dixerit, tamen ab eo, qui reperiendi vim eam, qualis est Cic. de Div. I, 10, 26., penitus perspexerit, suo loco non perperam neque ineleganter dicetur.

XV.

Adjectivum *dignus* quaeritur unde et ortum sit et unde Ablativum adsciverit. De *discendi dicendique* cognatione additamentum.

Quem ad modum σεμνὸς a σέβομαι, στυγνὸς a ΣΤΥΓΩ, δεινὸς a δείδω factum est, ita a ΔΕΙΚΩ, certissima nonnullorum

*) Hoc dico, *excellentis triumphos*, si verbo institeris, non aliquos triumphos, sed omnes, sed totum hoc genus repraesentare.

[**) Roma urbs, die Hauptstadt Rom; urbs Roma, die Hauptstadt, näml. Rom.]

verborum origine, δεινὸς vel emollita litera consonanti κ in g, ut in κύκνος aliisque factum videmus, *dignus* fluxisse persuasum est.

Quae si est vera sententia, primum consequetur Adject. illud non, ut vulgo fit, correpto sono *dingnus*, sed producta vocali *dignus* enunciatum fuisse. Deinde alterum hoc elucet, *dignus aliqua re* quum proprie sit qui ea *insigniri* meruerit *), Ablativum hunc instrumenti eumque talem haberi, qualis est, quum *suspectus societate* Vell. II, 35, 4., *suspectus dubia fide* Valer. Max. VII, 3, 7., *suspectus contumacia* Curt. VIII, 6, 1. dicitur.

Eodem illo, quo „dignus", Graecorum fonte *dicendi* verbum cecidisse ipsa lexica docuerunt; illud vero non docuerunt, *disco* quoque cum Perfecto *didici* plane ejusdem esse originis et significationis, nisi quod inchoandi vi differt. Itaque si *dico*, quod in vetustis antiquitatis monumentis *deico* scriptum legitur, proprie est *ostendo*, qui in eo versantur vel id agunt, ut aliquid ostendere atque in lucem proferre possint, *discentes* audiunt; utque alia cognata verba, ex quibus exempli causa *pariendi et parturiendi* memoramus, sic haec quoque inter se opponuntur saepissime: „dum *discimus*, non quum *dicimus*", Quint. VIII, Pr. 29. aliisque plurimis locis.

XVI.

Αἴθωνα λέοντα, ab Homero non semel memoratum, qualem tandem intelligendum esse videatur. De nomine λῖς recte interpretando *corollarium*.

Αἴθων nesciri docent grammatici utrum ardentem aliquem colorem, an animi ardorem declaret. Illud qui tenent plurimi, colorem aut fulvum, rufum, russeum aut nitorem eum cogitant, qui sit pinguium corporum ac perpastorum. At enim pinguis nitorem corporis eo vocabulo nullum significari, nemo prudens non videbit; neque vero ad pellem spectare vocabulum indicio sunt, quae Il. X, 23. 24. leguntur:

ἀμφὶ δ' ἔπειτα δαφοινὸν δέσσατο δέρμα λέοντος,
αἴθωνος, μεγάλοιο —

Haec enim ipsa quum perpenderit, quis est, quin ἀΐθωνα λέοντα nihil velle aliud nisi *ardentem animi* statim aut oblaturus sit quaerenti aut accepturus oblatum? — nisi forte halucinatum poëtam aut *sanguineam*, i. e. sanguineo colore pellem leonis *fulvi* fecisse, aut, si attenuata vera eorum Adjectivorum vi utroque idem fere depingi malueris, post sanguineam pellem eodem fere colore leonem dixisse statuimus. Atque pari modo et *αἴθωνα ἄνδρα*, qualis apud Sophoclem Aj. 221. praedicatur, et *αἴθωνας ἵππους* equos virosque ardentes ego, non fulvos ferri sentio.

Sed quaestionem, quam habemus, leoninam non dimittam, quin de vera vi et significatione nominis λῖς, apud Homerum celebra-

---

[*) Itaque si dignus = monstrabilis, eximius, non miramur, si ex contrario eximius pro digno habetur: Te illi unum *eximium*, *cui conferret*, fuisse. Cic. Div. in Caecil. XVI. 52. Tu unus *eximius* es, *in quo* hoc praecipuum ac singulare *valeat*? Liv. IX. 34. —]

tissimi, verbo expediam: quae non Vossium solum, non mediocrem interpretandi artificem, videtur effugisse, verum etiam Passoviorum Rostiorumque diligentiam praeteriit. Neque enim λῖς, sicuti illi praecipiunt, Germanorum est Löwe, sed quem ad modum *lea* s leaena, sic *a λέων λῖς* discernitur omnique ex parte, si quid mei judicii est, nostro *Leu* respondebit.

Ad p. 8. additamentum.

Il. I, 598. Zenodoti, Aristophanis, Aristarchi consensu *οἰνοχόει* pro *ὠνοχόει* legendum esse eandemque formam IV, 3: *νέκταρ οἰνοχόει*, i. e. *Foἰνοχόει*, revocandam videri monuit frater Augustus Nauck, Aristoph. Byzant. p. 33.

Ad p. 15. additamentum.

Eundem, quem nos dicimus, Pluralis usum tetigit idem fr. in eodem illo libro p. 49., atque ipse quidem satis recte ait *ἀορίστως* hunc Pluralem dici, per se aut contemtim aut *ἀόριστικῶς* dictum negavit.

Ueber das Nordafrika der alten Geschichte, insbesondere unter carthagischen, römischen und christlichen Einflüssen *).

Unter die zukunftreichsten Thatsachen des vorigen Jahrzehends rechnen wir gewiss mit Grund, m. v. Z., die erneute Verbindung, welche durch die französische Eroberung Algiers zwischen Europa und Nordafrika angeknüpft worden ist. Diese uns nachbarlich zugekehrte Stirnseite eines geheimnissvollen Welttheils, bei heiterem Himmel für das Auge von Sicilien aus erreichbar[1]), war durch die Ansiedlung der alles Fremde hassenden, seeräuberischen Moslemin daselbst, seit vielen Jahrhunderten für uns ein fernes Land geworden, und ausser den Meldungen der alten Griechen und Römer, welche uns auf der Schulbank oder im Studienzimmer darüber zukamen, erhielten nur vereinzelte Nachrichten weniger Reisenden oder losgekauften europäischen Sclaven ihre Landsleute noch in einiger Bekanntschaft mit jener einst gefeierten Heimath des Kriegshelden Hannibal und Masinissa, den Kirchenfürsten Cyprianus und Augustinus. Darum begrüsste auch Europa jenes im Jahre 1830 eingetretene Ereigniss mit Freude und mit Hoffnung. Denn dieses

*) Vortrag im Frühjahr 1847 gehalten im Museum zu Stuttgart von Professor Dr. C. Cless.

1) Ritter, S. 885.

afrikanische Nachbarland, nach einer alten Erdeintheilung wie nach neueren Untersuchungen im Meeresgrund und auf beiden Continenten unserem Europa zugehörig [2]), ist nun dem Letztern wieder aufgeschlossen, und während Nordafrika dazu bestimmt zu sein scheint, wie einst in den Römertagen mit seiner Productenfülle die gegenüberliegenden europäischen Küstenländer zu versehen und in die zum Theil wenig oder gar nicht angebauten Ebenen und Gebirgsthäler seines Atlas unsere überfluthende Bevölkerung aufzunehmen: ist es dagegen die viel grössere Aufgabe unseres Welttheils, den schon der griechische Geograph Strabo [3]) zur Hervorbringung von Menschen und Bürgern am geeignetsten findet, in jene uralte ägyptische Finsterniss das Licht unserer *religiösen*, wissenschaftlichen und socialen Bildung hineinzutragen, und den menschenwürdigen Versuch zu thun, wie man hier die Araber und Kabylen, diese von unseren europäischen Rousseau's fälschlich gepriesenen Naturkinder, von ihrer anererbten Wildheit und ihren unnatürlichen Lastern entwöhnen, und dort die in dumpfer Sinnlichkeit dahinbrütenden Mauren zum energischen Bewusstsein und Gebrauch ihrer Menschenkräfte aufwecken möge. Zwar machen wir uns im Hinblick auf die eigenen Geständnisse der Franzosen in ihren Journalen und Kammerverhandlungen, sowie auf die unläugbare historische Thatsache, dass diese Nation es *bisher nie* dahin bringen konnte, grosse Colonien zu begründen, *zu civilisiren* und zu behaupten, geschweige denn, ihnen eigenes Leben und eigenen Geist einzuflössen [4]), keine schwärmerischen Illusionen über dasjenige, was Nordafrika von diesen seinen europäischen Beherrschern zu erwarten habe; aber eingedenk dessen, dass alles Grosse im Schoos der widerstrebenden Menschheit nur langsam gedeihe; eingedenk der noch immer überreichen, für Nordafrika wiederum aufgeschlossenen europäischen Bildungsmittel; eingedenk endlich seiner eigenen schönern Vergangenheit werden wir wenigstens bescheidene Aussichten auf eine im Vergleich mit seiner Gegenwart bessere Zukunft desselben Raum geben dürfen. Solche Gedanken über Nordafrika's Zukunft sind übrigens, wie unsern westlichen Nachbarn wol kaum bemerklich zu machen ist, von einem Deutschen gegen Deutsche ausgesprochen, etwas ganz Unverfängliches. Zwar hat sich unser Volk in verschiedenen Momenten der Vergangenheit gegen Nordafrika's Güter nicht gleichgültig bezeugt; denn zweimal im dritten christlichen Jahrhundert versuchten freibeutende Franken hier eine Landung [5]); mehrere Westgothenkönige des fünften Jahrhunderts, Alarich und Wallia, gelüstete vom nachbarlichen Italien

---

2) Dietsch zu Salust's Jugurtha, XVII, 3. L'Algérie ancienne et moderne, par M. Léon Galibert p. 2 fg. Ausland 1842. Nr. 104 fg.
3) II, 5. p. 201 fg. Ausg. von Tauchnitz.
4) A. B. zur Allg. Zeitung 1847. Nr. 93.
5) Aurel. Victor Caesar. 33. Zosimus I, 71.

und Spanien herüber nach der gesegneten Hinterlassenschaft der alten numidischen und mauritanischen Könige [6]); in demselben Jahrhundert schlug wirklich das deutsche Volk der Sandalen zu einer mehr denn hundertjährigen Dauer seinen Thronsitz im römischen Neucarthago auf; noch im sechszehnten Jahrhundert (J. 1535 u. 1541) rang Deutschlands machtvollster Kaiser, Carl V., um den Besitz von Tunis und Algier, diese zwei bedeutendsten Seethore Nordafrika's; endlich steht nicht nur in einem alten Ortsverzeichnisse des östlichen Mauritaniens eine Ortschaft „Germanenlager" [7]), sondern leben auch bis auf diese Stunde auf dem fruchtbaren Auresgebirge im Süden der Regentschaft Algier einige hellblonde Stämme mit roth und weisser Hautfarbe, die sich auf ihrer Stirne ein weisses Kreuz tatuiren, und obwol seit Jahrhunderten schon Muhamedaner sich noch jetzt, nicht ohne einen merkwürdigen Stolz, mit der Sage tragen: sie seien die Nachkömmlinge eines vor vielen, vielen Jahren nordwärts hergekommenen christlichen Eroberervolkes [8]). Trotz alles dessen aber kommen uns Deutsche keine solche Gelüste mehr an; denn einmal haben wir ja, um anderer Hindernisse nicht zu gedenken, noch keine Flotte, um, wie der tyrische Herkules, dieser sonnengebräunte Seemann [9]), auch für uns einige der dortigen Hesperidenäpfel in Beschlag zu nehmen, und dann blühen uns, den geborenen friedfertigen Akademikern Europa's, daselbst harmlosere Lorbeeren, die man auf dem Felde der Wissenschaft pflücken darf; das heisst, wenn einst die Banner Frankreichs und Englands zwischen der pelusischen Nilmündung und Nordafrika's äussersten Westcap, Spartel, wehen, dann steht es unsern Gelehrten frei, unter deren Schirme jenes weite Ländergebiet antiquarisch zu durchstreifen, oder über wissenschaftliche, darauf bezügliche Fragen, z. B., ob dem alten Jomnium, oder aber nach Inschriften dem westlichen gelegenen Icosium die Ehre gebühre, Stammmutter des heutigen Algiers zu sein, desgleichen, ob hinter den Ketten des kleinen Atlas wirklich ein grosser ansteige, oder nicht, u. s. f., in letzter Instanz zu entscheiden. Doch nun zu der uns vorliegenden Betrachtung über das Nordafrika der alten Geschichte insbesondere unter carthagischen, römischen und christlichen Einflüssen, welche uns als eine gewisse Bürgschaft für jene Hoffnungen auf eine bessere Zukunft desselben dienen möge! — Da die Geschichte eines jeden Landes in seiner natürlichen Beschaffenheit und in seiner Weltstellung guten Theils, so zu sagen, präformirt liegt: so gebührt es sich, hievon zuerst ein Wort zu sagen. Unter Nordafrika verstehen wir hier, mit Ausschluss von

---

6) Papencordt, Geschichte der vandalischen Herrschaft in Afrika S. 52 fg.
7) Ptolemäus, Geogr. IV, 2, 4.
8) M. Wagner, Reisen in die Regentschaft Algier, II, S. 56 f.
9) Lucian, Hercules 1.

Aegypten und dem westlich daran stossenden Hochland von Barka oder Cyrene, die Gebiete der vier Barbareskenstaaten, Marokko, Algier, Tunis und Tripolis, oder, um mit der alten Geographie zu reden, Mauritanien, Numidien und das eigentliche carthagische Gebiet oder die nachherige römische Provinz Afrika. Schon der Grieche Herodot (IV, 181) hat uns dieses nordafrikanische Ländergebiet in seiner dreifachen Gliederung nach phönicisch-carthagischen Handelsnotizen richtig vorgezeichnet, wenn er mit dem theils von Nomaden, theils von Ackerbauern bewohnten Küstengürtel beginnt, darum das thierreiche Libyen reiht, und über diesem, das heisst südlich von ihm einen Sandstreifen hinlaufen lässt, der sich vom ägyptischen Theben an bis zu den Säulen des Herkules erstrecke. Der nördlichste dieser drei Gürtel, oder das eigentliche Hochland der Barbarei reicht vom atlantischen Ocean entlang der Mittelmeerküste bis hinab zur Soltinebene im Osten von Tripolis. Am meisten steigt es westlich im hohen Atlas an, dieser einzeln stehenden, luftigen Himmelssäule, wie er mit seinen schmalen, steilen Bergketten und zum Theil 12,000 Fuss hohen Gipfeln den alten Küstenfahrern erschien, oder in seiner mythisch-poetischen bei Virgil [10]) als der Bergriese vor uns dasteht, dessen „fichtenbewachsenes Haupt, wolkenumgürtet von Wind und Wetter gepeitscht wird, Schnee umhüllt ihm die Schultern, herab vom Kinne des Greisen stürzen Bäch' und von Eis erstarrt der *struppige Bart* ihm." Von diesem Gebirgsstamme des hohen Atlas theilt sich im östlichen Marokko ein Ast ab, der sogenannte kleine Atlas, welcher in fünf bis sechs Zweigen, die sich wiederum mehrfach der Küste zu abgabeln, die drei übrigen Barbareskenstaaten durchzieht, und zuletzt südöstlich in niedrigen Felszügen am Rand der Küste ausläuft [11]). Ueber die zahllosen Schluchten, Thäler und zum Theil sehr beträchtlichen Ebenen, welche zwischen jene Berggeschiebe eingesenkt sind, ist eine Fülle von Gütern ausgegossen, welche die darunter gemischten Uebel weit überwiegen. Während z. B. die alten römischen Herrscher jene baum- und thierreichen Wälder ihres Mauritaniens nach dem Lebensbaum (Citrus) und dem Elfenbein durchforschten, um sich von daher Tischplatten und Sässelfüsse zu ungeheuren Preisen zu verschaffen [12]): bewunderten und benutzten sie, neben einer Masse anderer Riesenbäume mit den trefflichsten Bauholz und den köstlichsten Südfrüchten die gewaltigen Dimensionen der „Bergliebenden Ceder" in ihrem numidischen Hochlande. Indess hier die Abhänge und Widerlager des kleinen Atlas und öfters auch die Ebenen durch Zwergpalmen,

---

10) Aeneide IV, 248 fg. und mein Artikel „Mauritania" in der Realencyklopädie der „class. A. Wissenschaft" von Pauly u. Walz IV. Bd. S. 1659.

11) Mein Artikel „Numidia" in der Realencykl. V. Bd. S. 732.

12) Plinius H. N. V, 1. Becker, Gallus, S. 139 fg.

Myrten und Lorbeerrosen unter der Form reicher, mit Waldreben und Epheu umstrickten Gebüschoasen überdeckt werden: umsäumen anderswo emaillirte Wiesen in den blendendsten Farben die Ufer der nicht wenigen, aber wenig bedeutenden Gewässer[13]), oder spriessen im Laufe sonniger Tage und thaureicher Nächte „libysche Erndten“ auf Waizen- und Gerstenfeldern zu mehr denn hundertfältigem Ertrage empor. Der Uebergang von diesem gesegneten Hochlande des Atlas zum Tieflande der Wüste bildet das an wilden Thieren reiche Libyen Herodots, heut zu Tag Bilâd-el-Dscherîd, d. h. Dattelland, oder richtiger „trockenes Land“, meist ebene Steppengegenden, wenig fruchtbar und nur an den Ufern ihrer im Sand verrinnenden Gewässer mit grünen Weiden und Palmenbäumen bedeckt. Der dritte Erdgürtel Nordafrika's endlich ist die allbekannte Wüste, welche hin und wieder eine Zunge in die zwei andern Gürtel hineinstreckt, in ihrem westlichen Theil oder dem Sahel, ebenso arm an Oasen, als in ihrem östlichen oder der Sahara im engern Sinne reich an denselben, daher bei den Alten[14]) mit einem Pantherfell verglichen. Die Oasen, diese sogenannten Inseln der Seligen, mit ihren erfrischenden, von Palmen, Südfruchtbäumen und Reben umkränzten Quellen bilden in gewissen Zwischenräumen erwünschte Hafenstationen für die Karawanen, welche mit dem Kameele, diesem Schiff der Wüste, den sie umschliessenden Sandocean durchfurchen. Nur flüchtige Gazellen, Strausse und die Luftgebilde der Fata Morgana eilen hier gleich Traumgestalten am Wanderer vorüber. Doch unter diesem Sandocean harrt eine reiche Wassermasse nur der Besprechung durch die bereits darauf gelenkte europäische Kunst, um ans Tageslicht gehoben neue Oasen, und damit neues Leben, neue Mittelpunkte für erweiterten Menschenverkehr und hiedurch erhöhte Cultur über diese weite Oede Nordafrika's zu verbreiten. Durch die von Osten nach Westen und von Süden nach Norden ausgereckte Oasenkette war Nordafrika einerseits mit dem übrigen Körper seines Continents und mittelbar mit den diesem vorliegenden Inseln des atlantischen Oceans bis hinüber zur räthselhaften Atlantis; wie andererseits durch das seine Stirnseite bespülende Mittelmeer mit dessen Eilanden und europäisch-asiatischen Küstenländern in Berührung gesetzt, während es durch die an Aegypten angesetzte Völkersteige, die Landenge von Suez mit Asien, dieser unerschöpflichen Völkermutter, zusammenhing. Ueber diesen Isthmus daher strömten nun Nordafrika's angebliche Ureinwohner, die Libyer, später von den Numidern und Mauren gefolgt, und ihre südlichen Nachbarn im neuen Heimathlande, die Gätulen, in zahlreiche Horden gegliedert und durch die unsicher umhertastende Sage verschiedenen asiatischen Nationalitäten von der indischen an bis hervor zur cananitisch-arabischen zugewiesen.

---

13) L'Algérie p. 13 f. Realencykl. IV. Bd. S. 1660. V. S. 734 f.
14) z. B. Strabo II, 5. p. 208. — Ausland 1845. Nr. 111.

Die ob der grossen Zeitenferne fast verklungenen Laute jener Wanderungen haben sich zusammengedrängt im mythenreichen Namen des Herkules; denn wie bei diesem Sonnenhelden in seiner griechischen Gestalt Göttliches und Menschliches in einander fliesst: so ist dies, und möchte man sagen, noch mehr der Fall in seiner orientalischen Hieroglyphe, und wie die altdeutsche Sage einen Iringsweg am Himmel und auf Erden kennt[15]): so wiederholte jener alte Sonnengott in seinem Sternenkleide alljährlich seine Wanderungen von Osten nach Westen am Himmelsplane und durchzog zugleich im Bilde und im Glauben an der Spitze seiner obengenannten Anbeter, wie später der phönicischen Eidgenossen, die Landpfade und sofort auch die Wasserstrassen, welche vom asiatischen Aufgang zum afrikanischen Niedergange führen. Angesiedelt in Nordafrika machten sich nun die einen jener asiatischen Ansiedler daran, dessen fetten und zugleich lockern Boden mit leichtem Zahne der Pflugschaar zu fröhlichen Saaten zu bestellen, die andern Dattelhaine auf den Inseln der Sahara zu pflegen, indess ihre Mehrzahl, die schon von Homer besungenen libyschen Hirten, mit ihren Heerden die weiteren Ebenen durchschweiften, „Alles mit sich führend, Waffen und Obdach und die Hirtenflöte und den Hausgott“[16]). So war durch die Verschiedenheit der Hauptproducte in Nordafrika's drei Ländergürteln ein jetzt noch sich *jährlich* erneuernder Tauschverkehr zwischen Süden und Norden, *ähnlich* einer kleinen Völkerwanderung, eingeleitet, und es bedurfte nur einer durch kaufmännische Klugheit und Erfahrung gelenkten Hand, um diese und andere Handelsanlässe und Vortheile in grösserem Maassstabe auszubeuten. Und dies war den Engländern des Alterthums, den Phöniciern, vorbehalten, welche Nordafrika's West- und Nordküste mit zahlreichen Pflanzstädten bedeckten, von welchen ich hier nur die zwei bedeutendsten, Utika oder die Altstadt, und die im nachbarlichen Süden später angelegte Neustadt oder phönicisch Carthago nennen will[17]). Uebrigens war Carthago's ältester Name Afrika, das heisst im Phönicischen die Losgetrennte, von der tyrischen Mutterstadt Geschiedene, und dieser Name, gleichsam ein Wahrzeichen von Carthago's nachherigem Einfluss auf seinen Continent, ging sofort auf die im Hintergrund gelegene Landschaft und zuletzt auf den ganzen, sonst Libyen geheissenen Welttheil über. Aus dem Grunde des Golfs von Tunis tritt nämlich eine hohe Halbinsel hervor, durch einen schmalen Isthmus mit dem afrikanischen Festlande verbunden; ihren südlichen Theil bedeckten Carthago's Hafen- und Burgstadt mit ihren grossartigen

---

15) Grimm, deutsche Mythologie S. 316. Movars, die Phönizier, I, S 445.

16) Virg. Georg. III, 339 fg. u. das. Voss

17) Suidas u. d. W. *Ἀφρικανός*, L'Univers, Histoire de l'Afrique p. 4 fg.

Handelsanlagen, den Göttertempeln, dem Rathhaus der vorherrschenden, auf Adel und Reichthum gestützten Bürgerclasse, dem Marktplatze oder Sammelpunkte des beim Regimente weniger betheiligten Volkes, und den hochragenden Wohnungen von 700,000 Papiern; im Norden aber gegen Sicilien hin setzte sich an diese Häusermassen die Vorstadt der Gärten und die der Todten an, welche Letztere sich jetzt noch durch zahlreiche Gräberspuren verräth. Das war Carthago's Lage; das war die Stadt, nach der Legende ihrer jüngsten Stiftung gegründet von einer Unsterblichen, die erst später, wie die assyrische Semiramis, in eine sterbliche Dido mit dem sie umgebenden Götterchore umgedeutet, als Himmelsgöttin, als Schutzgeist auf der Burg, der Wiege und dem Grabe ihrer Pflanzung, verehrt wurde. Mehr denn 1100 Jahre von ihrer ersten Stiftung an gezählt, thronte hier Charthago als Schwester, dann Bundsgenossin und zuletzt als Herrscherin der übrigen phönicischen Pflanzstädte an Spaniens und Afrika's Gestade, innerhalb und ausserhalb der Säulen des Herkules, „streitbar im Krieg und gesegnet an Gut", wir Virgil (Aen. I, 444 f.) sie feiert. „Streitbar im Krieg" gegen afrikanische Fürsten und Stämme, gegen das Hellenenthum, diesen Träger einer freiern, fortschreitenden Menschheitsbildung, in Cyrene und auf Sicilien, endlich gegen Rom ob der Herrschaft über die damals ums Mittelmeer her concentrirte Welt, bis Carthago mit seinen Parteiungen und Söldnerschaaren besiegt durch die Eintracht der Quiriten und die Bürgersoldaten der Scipionen im Staub lag, Thürme und Burgen in Trümmern am unglückseligen Ufer (Lucan Pharsal.). „Einst gesegnet an Gut", denn seine Blüthe und Macht ruhte noch auf breiterer Grundlage, als die seiner phönicischen Mutterstadt, das heisst, nicht nur auf Handel, Schifffahrt und ausgedehnter Colonialverbindung, sondern auch auf Landgebiet und Ackerbau. Für diesen Letztern spricht beredt genug eine aus Carthago's Blüthezeit stammende Schilderung der Güter und Reize, welche carthagische Pflanzungen am Südostufer des heutigen Tunesischen in Haus und Hof und Flur vereinigten [18]). Handhabte ja, gleichwie Roms Feldherrn abwechselnd den Feldbau und den Krieg betrieben, so auch ein carthagischer Heerführer, Mago, seine lorbeergeschmückte Pflugschaar mit solcher Einsicht, dass der römische Senat dessen Werk über den Ackerbau ins Lateinische übersetzen liess [19]) und römische Schriftsteller, z. B. Co-

---

18) Polyb. XII, 3. Diodor von Sicil. XX, 8, wo es u. A. heisst: der Wanderer traf da auf Gartenanlagen und mancherlei andere Pflanzungen, mit vielen Wasserkanälen durchschnitten; daran stiessen kostbare Landhäuser, deren Höfe voll von Genussmitteln des Reichthums waren. Hier war das Land mit Reben bepflanzt und voll von Oel- und andern Fruchtbäumen; auf einer andern Seite weideten Heerden von Klein- und Grossvieh so zahlreich wie sonst nirgends auf der bewohnten Erde; indess der nahe Wiesengrund mit munteren Rossen bedeckt war.

19) Plin. XVIII, 3.

lumella, über diesen Gegenstand die Lehren eines Feindes den Landwirthen ihres Volkes predigten. Weniger bedeutend war die industrielle Thätigkeit der Carthager, aber doch z. B. in Verfertigung feiner Gewänder auf ihrer Insel Malta, so wie in ihren berühmten Färbereien mit schwärzlichem, violettem, hochrothem Safte der Purpurschnecken des Mittelmeers und des atlantischen Oceans bedeutend genug, um ihre Unterthanen nach der Art milder und verständiger Regierungen an Arbeit zu gewöhnen, sie hierdurch vor Dürftigkeit zu bewahren, wie Aristoteles im Hinblick auf Carthago sagte (Polit. 17, 3, 4 fg.), und sie zu lehren, wie das Leben, statt es in thierischem Vegetiren zu vergeuden, durch Aufsuchung und Bearbeitung der Naturschätze von Land und Meer gehoben und bereichert werden könne. — Kunst- und Naturproducte auf eigenem Gebiete gewonnen bildeten somit die Grundlage des in die nahe und ferne Fremde weit verzweigten Handels, zu welchem Carthago, als Vermittlerin des Verkehrs zwischen Europa und Afrika durch seine günstige Lage auf der mittleren Breitenlinie des Mittelmeers, so natürlich berufen war. Indess daher seine Handelsbarken vom kunstfertigen ägyptischen Alexandria an bis hinunter zu den reichen Gold- und Elfenbeinländern der Aethiopen oder Neger die afrikanischen Küsten befuhren: bewegten sich zwischen der Stadt selbst und den wichtigsten Punkten des afrikanischen Binnenlandes zahlreiche Karawanen, befördert durch *die ihr zugewandten* Nomadenstämme, gründete Carthago zahlreiche Niederlassungen und andere Anstalten zur Unterhaltung und Erleichterung dieses Verkehrs, zog es namentlich durch die Culturländer seines Gebiets die gepflasterten Strassen [20]), worin die Römer Schüler ihrer Gegner wurden, brachte so Afrika's verschiedene Bewohner einander näher, milderte durch diesen Völker mengenden Verkehr die abstossende Einseitigkeit der Barbaren und liess auch sie von dessen Vortheilen und Genüssen ihr Theil dahinnehmen. Uebrigens waren die Hauptgegenstände dieses wichtigsten Landverkehrs dieselben, wie noch jetzt, nämlich vor Allem Sklaven und Salz, Datteln und Goldstaub, sodann auch der kostbare Karfunkelstein aus dem Garamantenlande, der heute noch handelswichtigen Oase Fezzan im Süden der grossen Syrte [21]). Ueberdies führte ihnen damals schon, wie jetzt noch ihren französischen Nachfolgern in der Herrschaft, der an Constantine vorbeifliessende Rummel im angeschwemmten Goldsande Diamanten von ausserordentlichem Feuer und dem schönsten Wasser zu [22]). Endlich, und dies ist der bleibende geistige Gewinn, bereicherte dieser Verkehr die Länder- und Völkerkunde in ihrem Kindheitsalter mit einer Masse von Notizen. Freilich waren manche darunter afrikanisch-abenteuerlich genug, wie das Mär-

---

20) Isidor. Origg. XV, 16.
21) Plin. XXXVII, 7.
22) Ausland 1834. Nr. 80.

chen vom hundsköpfigen oder kopflosen Menschen mit den Augen auf der Brust; viele dagegen bargen unter phantastischer Hülle einen Kern des Wahren, wie die Sage von wilden Weibern, die an Senegambiens Küste carthagische Matrosen zerkratzt und gebissen hätten, selbst schon auf Aeffinnen hinweist, deren Fell dann im naturhistorischen Museum eines carthagischen Tempels aufgehängt worden sei [23]). Eine dritte Art solcher Notizen endlich von kaufmännischen Wanderern stammend, wie die obige Eintheilung Nordafrika's, ist eine ungeschminkte Erweiterung der Wissenschaft selbst, und die Herrscherin Carthago hat somit wirklich einen Zweig derselben bereichert. Aber hat sie auch noch andere, und was die Hauptsache ist, hat sie durch Wissenschaft, Kunst und Religion das Leben des ihr untergebenen Volkes, der ihr zugewandten afrikanischen Stämme innerlich bereichert, wahrhaft humanisirt? Nach vorhandenen Spuren ging den höhern Schichten der carthagischen Gesellschaft der Kunstsinn nicht ab, sondern er wurde vielmehr durch den des Handels wegen geduldeten griechischen Göttercultus, dessen stäte Begleiterin ja die Kunst war, sowie durch den lebhaften Verkehr mit dem grăcisirten Sicilien geweckt und gefördert. So gebrach es auch — um nur Einiges anzudeuten — der carthagischen Aristokratie neben ihrer phönicischen, durch den grossartigen Handelsverkehr erweiterten Stammesbildung nicht an Kenntnissen in griechischer, namentlich philosophischer Literatur; griechische Weltweise verschiedener Sekten traten als Lehrer in Carthago auf; ein Carthager Hasdrubal oder griechisch Kleitomachos genannt, ist der Reihe der akademischen Philosophen Griechenlands ehrenvoll eingebürgert; ja Carthago's grössester Sohn, Hannibal, hat selbst in griechischer Sprache mehrere Werke geschrieben, und von den munidischen Nachbarn kam der berühmteste, Masinissa, in früher Jugend nicht zunächst deshalb gen Carthago, um sein tragisches Ehegelöbniss mit Hasdrubals schöner Tochter, Sophonisbe, zu schliessen, sondern um die dortige Bildung in sich aufzunehmen, und deren Verbreiter bei seiner eigenen Dynastie und seinem wilden Hirten- und Reitervolke zu werden [24]). Aber dies Alles sind eben nur vereinzelte Glanzpunkte; den freimachenden Geist ächter Humanität den Massen näher zu bringen, das lag, wie überhaupt nicht im Sinne antiker Regierungsweise, so auch im Entferntesten nicht im Systeme carthagischer Herrschaft, noch im Geiste des phönicischen Orientalismus, der bei aller Verständigkeit und Energie in den niedern Sphären des Materiellen doch ein Geist der Gebundenheit gegenüber den höheren Interessen der Menschheit, ein Geist der zufahrenden und festbannenden Strenge, ein Geist des unbedingten Herrscherwillens in politischen und religiösen Dingen war;

---

23) Hanno's Peripl. gegen das Ende. Vgl. Strabo XVII, 3. p. 480. Plin. V, 1. Wagner I, S. 215.

24) Realencykl. IV. Bd. S. 1609.

es lag nicht im Charakter des carthagischen Volkes selbst, der nur, unbeschadet einzelner glorreicher Ausnahmen von carthagischen Männern und Frauen, als ein Gemisch von erbarmungsloser Härte, trüber Unempfindlichkeit für die heitere Seite des Lebens, und betrügerischer Schlauheit in Handel und Wandel geschildert wird; es lag endlich auch nicht im Sinne der carthagischen Religion. Denn diese Religion, ein Gemenge von Gestirn-, Elementen- und Heroendienst, und im Grunde nicht viel besser als der Fetischismus der umwohnenden Barbaren, sondern eine würdige Tochter des aus dem alten Testamente uns bekannten cananitisch-phönicischen Cultus, hatte Menschenopfer als Sühnmittel für ihre finstern Götter sanctionirt und schlachtete öfters Hunderte von Männern, Hunderte von eigens hierzu gemästeten Rindern vor den Altären des Feuerdämons Moloch oder legte sie vor den Augen der am Ausdruck des Schmerzens gehinderten Mütter in dessen eherne, glühend gemachte Arme. Im Hinblick auf solchen Jammer ruft der Grieche Plutarchos [25]) aus: an welchem Opfer würden wol die Giganten und Typhonen, wenn sie die olympischen Götter besiegt hätten, und jetzt über uns regierten, grösseres Vergnügen gefunden haben? — und im Hinblick auf diese religiösen Greuel, jene sittlichen Gebrechen der punischen Nationalität und die aus beiden hervorgehenden Ungerechtigkeiten Carthago's nach Innen und nach Aussen dürfen wir Roms Sieg über dasselbe ein Glück *nicht nur* für die afrikanische Menschheit, sondern für die Menschheit überhaupt nennen. Denn so wenig wir alle Mittel zu diesem Römersiege loben wollen, und so lebhaft auch das Mitgefühl für die unterliegende Vaterstadt Hannibals und Sophonisbe's Partie nehmen mag: so müssen wir doch entschieden behaupten, dass im römischen Nationalcharakter, der aus einer schönern Vergangenheit noch manche bürgerliche und häusliche Tugend gerettet hatte, in einer Gottes- und Menschenwürdigeren Religion, endlich in einer durch Gesetzgebung und Verwaltung ausgezeichneten Staats- und Städteverfassung das Bessere auf Seiten der Besieger Carthago's sich befand. — In diesen welthistorischen Kampf Roms und Carthago's nun wurde auch das bedeutendste einheimische Volk, das der Numider, verflochten; ein tapferes Geschlecht, und mit seiner leichten Reiterei wie mit seinen schwerfälligen Elephanten gesucht von den Carthagern, aber treulos, trügerisch, alter Sitte hartnäckig zugethan, eifersüchtig auf seine Freiheit, dem Fremden abhold, wie seine Enkel, die heutigen Kabylen. Unter den zahlreichen Stämmen desselben herrschten zwei vor, die Massäsylier im westlichen, die Massylier im östlichen Theile des heutigen Algierischen. Der gefeiertste König von jenen war Syphax, von diesen der schon

25) De Superstit. 12. 20. Münter, Religion der Carthager, 2. Ausg. S. 17 fg. — Löbell, Weltgeschichte in Umrissen und Ausführungen im Abschn.: Phönicier und Carthager.

genannte Masinissa, Beide Zeitgenossen von Hannibal und Scipio, dem Sieger bei Zama. Alte Stammeseifersucht wurde bei Beiden noch zum bittersten persönlichen Hasse gesteigert. Denn nachdem der Carthager Hasdrubal und der Römer Scipio zugleich an dem Löwenhofe des mächtigeren Syphax dort zu Siga nahe der marokkanischen Grenze [26]) für ihre Republiken um Bundsgenossenschaft geworben hatten, entschied bei Syphax für Carthago die ihm zugesagte Hand von Masinissa's Verlobter, Sophonisbe, bei welcher die Reize des Körpers und des Geistes nur von dem Patriotismus überboten wurden, womit sie ihre Jugendliebe dem Vaterland zum Opfer brachte. Leidenschaft im Bunde mit Politik zog nun den Verlobten ihrer Kindheit, Masinissa, von Carthago ab, doch musste er nach vielen abenteuerlichen Kämpfen vor dessen neuem Verbündeten Syphax aus seiner Residenz Cirta und seinem massylischen Heimathlande so lange flüchtig werden, bis Scipio's Legionen in Nordafrika erschienen und aus dem Vertriebenen einen Sieger machten, so dass ihm Syphax selbst, seine eigene alte Königsburg zu Cirta und hier seine frühere Verlobte Sophonisbe in die Hände fielen. Folgsamer jetzt der alten Neigung als der jüngeren Staatsklugheit erhob Masinissa die Gefangene zu seiner Gemahlin; als jedoch der römische Proconsul auf Auslieferung der schönen Beute zur Schmükkung seines Triumphzuges bestand, da liess ihr Roms Vasalle den Giftbecher reichen, den sie standhaft, jedoch voll Reue darüber, noch im Tode gefreit zu haben, austrank; ihm selbst aber heilten fürstliche Insignien und Länderbesitz des Herzens Wunde. — Solches geschah zu Cirta, dem uns aus zweimaliger Bestürmung durch die Franzosen wol bekannten Constantine, südöstlich von Algier; ein Ort, der durch seine Lage schon zum Schauplatze solchen Jammers so recht auserkoren war. Auf seinem senkrecht abgeschnittenen Kalkfelsen nur durch einen Erddamm mit dem Nachbarlande verbunden, erhebt es sich mehr denn 800 Fuss über dem Thale des Diamantenflusses Rummel, der am Fusse jenes düstern Felsen das Murmeln seines theilweise unterirdischen Laufes in den mächtigen Donnerlaut eines dreifachen Wassersturzes übergehen lässt. Sonst ist hier unten ein wahres Eden von Blumen, Gebüschen, Granat- und Orangenbäumen, droben aber Alles finster, wüstenstumm und geisterhaft [27]). So bestellt war dieser unnahbare Thronsitz; numidische Könige, römische Proconsuln, vandalische Häuptlinge und christliche Bischöfe in alten Tagen — eine ihrer Kirchen

---

26) Tyrische Stiftung und daher auf Münzen Herkules-Stadt genannt; dann Syphax' Residenz. Hierauf zerstört, aber wegen ihrer für den Handel günstigen Lage als römische Colonial- und eine Zeit lang auch Municipalstadt wieder aufgeblüht, zuletzt Bischofssitz und jetzt wieder eine Trümmerstätte, hat Siga die Hauptwechsel der Geschicke des alten Nordafrika's an sich, so zu sagen, im Bilde dargestellt.

27) Realencykl. IV. Bd. S. 1611. 1615 fg. Wagner I, S. 329 f. Poujoulat Etudes africaines II, p. 47 fg.

im byzantinischen Stil fast unversehrt harrt noch in der dortigen Kasbach der Wiedereinweihung durch christlichen Cultus — endlich arabische Emirs und türkische Beys haben in der mittlern und neuern Zeit von hier aus gewaltet. Lange, und wenn man will, glücklich hatte von Cirta aus namentlich Masinissa an der Entwilderung seines Volkes wie am Verderben Carthago's gearbeitet; bis ins vierte Glied sollten auch seine Nachkömmlinge diese düstere Höhe inne haben, bis ihre Dynastie daheim durch Familienzwiste geschwächt, und nach Aussen in die Verbrechen und Bürgerkriege Roms verwickelt, in Jugurtha und Juba I. hier unterging, um auf dem nachbarlichen Throne Mauritaniens noch einmal in Juba II. aufzutauchen, einem Fürsten, der in seiner einst glänzenden, jetzt ruinenreichen Stadt Caesarea [28]) die seinem Stamme eigenthümliche Lebhaftigkeit und Kriegslust mit dem Glück und Ruhm eines Gelehrten auf die edleren Künste des Friedens hinüberlenkte. Als endlich in seinem Sohne, Ptolemäus, der kaiserliche Wüthrich Caligula das königliche Geschlecht Masinissa's ausgetilgt hatte, nahm Rom die Nutzniessung und Civilisation des ganzen carthagischen, numidischen und mauritanischen Erbes in seine mächtige Hand. Und wirklich hat auch Rom in dies grosse, ertragsfähige Ackerfeld Nordafrika's reichlich, aber allerdings unter Zertrümmerung von Städten und Aufreibung von Geschlechtern [29]) ausgestreut. Denn von jenem Attilius Regulus im dritten vorchristlichen Jahrhundert an, den wir als Knaben schon wegen seines angeblichen Martertodes beklagen lernten, bis herab auf den Vandalenbesieger, Belisar im sechsten Jahrhundert nach Christus, welch eine lange Reihe von Männern taucht da vor unserem Blicke auf, die, das Schwert in der Hand, Nordafrika's Verbindung mit Rom einleiteten, abschlossen, wider unzählige Empörungen aufrecht erhielten, oder dasselbe als Statthalter und Finanzbeamte ausbeuteten; Feldherrn, welche daneben sich zu grössern Thaten einübten, wie Marius, Sieger und Flüchtling auf demselben Boden, Sulla und Pompejus; oder die ihre glorreichen Siege hier nur fortsetzten, wie C. Cäsar; oder die mit einem hier gewonnenen Triumphe ihres Namens Unsterblichkeit sicherten, wie Jugurtha's Gegner, Cäcilius Metellus, oder der jüngere Scipio, Carthago's Zerstörer! Wie viele ferner führte der Drang, gross zu werden, nicht nur aus Rom nach Afrika, sondern auch aus Afrika nach Rom, und darunter den Opilius Macrinus aus Cäsarea, den gewaltigen Septimius Severus aus Grossleptis, den Clodius Albinus aus Hadrumetum in die Nähe oder gar auf die Höhe des weltbeherrschenden Cäsarenthrones! — Wie reich also an Ereignissen, Anstalten und Folgen musste die durch jene Männer gestiftete Wechselwirkung zwischen Rom, Italien und Nord-

---

28) Das heutige den Franzosen gehörige Shershell im Westen von Algier, Ausland 1847. Nr. 62.

29) Strabo XVII, 3. p. 483 fg. Plin. V, 2.

afrika sein! Es sei gestattet, dies mit einigen Beispielen zu belegen! Geschickt und aufgelegt dazu, nicht nur über Völkerstämme, sondern auch über Acker- und Gartenland ihre Herrscherrechte zu üben [30]), erkannten die Römer im Feldbau die Grundlage socialer Ordnung und bürgerlicher Wohlfahrt. Diese Einsicht, in den Bergthälern ihres Latiums und Sabinums, wie auf den Ebenen des Po, der Campania felix und des apulischen Südens gewonnen, machten sie jetzt auch als Grundbesitzer in dem noch ergiebigern Boden Nordafrika's geltend. Im Anbau des Getreides auf den weiten Flächen und in den Gebirgsthälern des Atlas, in der Pflege des punischen Apfels oder Granatapfels, der numidischen Birne und der schon vom alten Censor Cato gepriesenen Feige, um nur Einiges zu berühren (s. Anm. 13), endlich in der Wartung der paradiesischen Gärten in den Nachbargeländen der kleinen Syrte erhielten oder erweiterten sie die Pflanzungen carthagischer und numidischer Oekonomen, oder gründeten neue auf dem noch am wenigsten cultivirten, und doch ertragsfähigsten Boden von Mauritanien, und sicherten so ihrem ob dem Villaluxus der Grossen getreidebedürftigen Italien und zumal dem nach Brod und Circusspielen schreienden Pöbel der Weltstadt den ersehnten Mundvorrath. Daher bedeckte sich denn auch jährlich das Mittelmeer mit Zufuhrflotten, welche aus nordafrikanischen Speichern nach Ostia, Puteoli und andern italischen Häfen den heimathlichen Ueberfluss trugen und Nordafrika den Ehrentitel „Lebenshauch des römischen Staates" [31]) verdienten, während andere Barken frisches oder getrocknetes Obst den Nachtischen der Weltbeherrscher, oder auch Holz und Oel für ihre Bäder oder purpurgefleckten Marmor zur Verzierung ihrer Häuser überbrachten; wiederum andere den numidischen Kranich, den Purpurreiher, den rothgefiederten Flamingo, diesen für römische Feinschmecker von der Art eines Apicius oder Vitellius mit Zunge und Gehirn als Leckerbissen, nach Italien überführten, daneben auch eine Masse jener niedlichen numidischen Perlhühner an seinen Gestaden ausschifften, um mit rhodischen Hühnern und Pfauen und anderem Federvieh aus allen Weltgegenden den Geflügelhof römischer Villa's bei Cumä, Bajä u. s. f. zu bevölkern, oder mit ihren hübsch punktirten Federchen römischen Damen, wie nach einer mauritanischen Münze [32]) der Cleopatra, Gemahlin Juba's II., als Kopfputz zu dienen, oder selbst auch eine Weile der Gottheit des wahnsinnigen Caligula neben anderem Federvieh als Opfer geschlachtet zu werden [33]). An den belebten italischen Landungsplätzen konnte man hinwiederum andere afrikanische Fahrzeuge erblicken, mit der Ausschiffung aller möglichen Bestien beschäftigt.

---

30) Cicero, de Senect. 15.
31) Salvian, de gubern. Dei VI. p. 191. T. I. ed. Tyrnav.
32) Mionnet, Descr. d. Méd. art. T. VI. p. 604.
33) Sueton, Calig. 22.

Schon die Krieger des alten Regulus hatten sich, freilich in fast kindischer Furcht, an den Ufern des Bagradasflusses mit Bekämpfung einer afrikanischen Schlange zu schaffen gemacht; wogegen der spätere Pompejus der Grosse und dessen Krieger, nachdem sie dem numidischen König Jarbas, einem Verbündeten der marianischen Partei, den Schrecken des römischen Namens vom Neuen eingeflösst hatten, nun auch so gut, wie die heutigen französischen Offiziere, sich daran ergötzten, numidischen Löwen und anderem Wild dieselben Empfindungen einzujagen [33a]). So fand nun auch das römische Gesammtpublicum sein Ergötzen daran, aus Afrika, von dem immer etwas Neues erwartet wurde [34]), nicht nur alle möglichen Arten solcher Bewohner von Atlas, Biled-el-Dscherid und Sahara in Gemälden zu betrachten [35]), sondern noch mehr, besonders bei Säcularspielen und Triumphzügen sie in leibhafter Wirklichkeit sich vorführen zu lassen, und von dort her z. B. gezähmte Löwen, Tiger, Leoparden in Käfigen, auch aus dem tiefern äthiopischen Süden Nashörner sammt Giraffen — bei Roms tausendjährigem Jubiläum Zehn von diesen auf einmal — anzustaunen, oder über die mit Choreutenkunst nach der Musik ausgeführten Reigen von zwölf Elephanten, und wie sofort diese colossale Tänzergesellschaft eine ihr angebotene Collation auf's Manierlichste einnahm, ins höchste Entzücken zu gerathen; oder ein ander Mal Löwen, Bären, Panther, über deren Zulassung eigene Volks- und Senatsbeschlüsse existirten, zu Hunderten mit einander kämpfen oder jagen zu sehen, wofür dann das Volk der Quiriten z. B. seinem tollen Heliogabalus es gerne vergönnte, wenn dieser das Gehirn von 600 afrikanischen Straussen bei einem Gastmahl vorsetzte [36]). Doch Afrika entsandte nicht nur von seinen thierischen, sondern auch von seinen menschlichen Bewohnern ganze Schiffsladungen an die italische Küste. Da konnte man Geschwader leichter numidischer Reiterei, Mann und Ross wegen ihrer Behendigkeit und Ausdauer von Alters her beliebt, oder Faustkämpfer wegen ihrer Gelenkigkeit gesucht, oder einen Transport von Hausskleven, zu leichtbeschwingten Ganymeden, Läufern oder „Staubaufjagenden" Jokey's bestimmt, oder endlich die schlimmste Classe, Gaukler, Wahrsager, Zauberer aus dem Lande des Aberglaubens, des Trugs, des vermeintlichen Geheimnisses anlanden sehen [37]). Nun für alle diese guten und schlimmen Sendungen Nordafrika's vergalt ihm Rom reichlich mit Gutem, aber freilich auch mit Schlimmem. Denn wenn gleich für die genannten Sendungen grosse Summen nach den afrikanischen Küsten hinüberwanderten, und die dortigen Productions-

---

33a) Plutarch, Pompej. 12.
34) Plin. VIII, 17.
35) J. Capitolin. Gordiani tres 3.
36) Aelian De Nat. An. II, 11. Plin. VIII, 16 fg. Sueton Calig. 18. Claud. 21. Lamprid. Heliog. 30.
37) Seneca Epp. 87. 123. Martial. VII, 49. Realencykl. V. Bd. S. 738.

mittel in Bodencultur, Gewerbe und Handel ungeheuer vermehrten: so wanderten eben auch alle Thorheiten und Laster der grossen Weltstadt, in diese selbst aus aller Welt zusammengeströmt, von Rom hinüber, wie solches das von heidnischen und christlichen Schriftstellern uns aufbehaltene lange Sündenregister des romanisirten Nordafrika's und seiner Hauptstadt, des neuerstandenen Carthago's, sattsam beweist; und wenn Rom für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, wie für den unnöthigsten Luxus grosse Summen an Nordafrika steuerte: so hatte es dafür auch in seinen Statthaltern und Zollpächtern Blutigel in Bereitschaft, um den dort circulirenden Ueberfluss wiederum abzuzapfen. Denn nicht Jedermann dachte so menschlich wie Cicero als Rathgeber seines Bruders Quintus auf den Fall einer dortigen Statthalterschaft [38]), sondern es übten daselbst auch, um Anderer zu geschweigen, ein Catilina und selbst ein Salustius ihre Gewaltthaten und Erpressungen aus, für welche die Strafreden des Letztern gegen römische Zeitgebrechen zwar ein ansprechendes Reuebekenntniss, aber für die Misshandelten dortiger Provinzen so wenig ein genügendes Sühnopfer waren, als die Verurtheilung anderer solcher Plagegeister Nordafrika's, z. B. eines Marius Priscus durch den Richterspruch des jüngern Plinius und seines Freundes, des Geschichtschreibers Tacitus [39]). Doch seien wir nicht einseitig ungerecht, sondern deuten jetzt auch die Segnungen an, welche Rom vielseitiger, tiefer eingreifend, nachhaltiger denn Carthago, über Nordafrika gebracht hat! Jene Latifundien z. B. oder grossen afrikanischen Besitzungen, welche wir in den Händen von Kaisern, Rittern und andern Bürgern Roms erblicken, mit Wohngebäuden oder sonst kleinen Ortschaften in der Mitte, das Ganze oft wohl befestigt, konnten als Burgen provincieller Freiheit, unter Umständen aber freilich auch als Herde verzweifelter Empörungen gegen Roms Ungerechtigkeiten dienen [40]). Aus den Besitzern jener grossen Güter wurde dann der Senat oder die Curie und die Behörden der Städte erwählt, und in Zusammenkünften der Senatoren aller Städte die Angelegenheiten der einzelnen Provinzen Nordafrika's berathen. In diesem wohl gegliederten Systeme socialer Einrichtungen bildeten so die Städte den Mittelpunkt, und unter ihnen selbst herrschte sowol hinsichtlich ihrer innern Einrichtung und Verwaltung, als auch ihrer geringern oder grössern Abhängigkeit von Rom und dessen Statthaltern, von der untersten Classe zinspflichtiger Städte an bis herauf zu den mit römischem Bürgerrecht ausgestatteten Freistädten, eine mannigfaltige Abstufung. Besonders zahlreich aber waren in Nordafrika die Coloniestädte mit ihren Senaten, Rittern, Behörden, Priestern und ihrem Volke,

---

38) Epp. ad Quintum I, 9.
39) Plin. Epp. II, 11.
40) C. Nepos Attic. 12. Flav. Vopisc. Tacit. 10. Papencordt am a. O. S. 37 fg.

im Kleinen Abbilder der grossen Weltstadt und stolz genug darauf, und als militärische Pflanzstädte mächtige Schutzwehren römischer Herrschaft, als friedliche Bürgercolonien Propaganda's römischer Civilisation [41]). Auf einem Boden gelegen, der früher vorherrschend ein Tummelplatz des Despotismus und fehdelustiger Stämmespaltung, wie der Sklaverei oder wilder Ungebundenheit gewesen war, bildeten nun diese Städte nicht nur im Innern ihrer Ringmauern die Horte persönlicher Freiheit und Sicherheit von Eignern und Eigenthum, überhaupt grösserer Achtung vor Menschenrechten und in Verbindung damit einer besser geordneten Verwaltung, Rechtspflege, Sorgfalt für Unterhaltung von Dürftigen und für Erziehung armer Kinder, sowie anderer wohlthätiger Aeusserungen eines bürgerlichen Gemeingeistes, sondern von ihrem Innern aus machte sich auch nach Aussen hin im engern oder weitern Umkreise jener scharfe, kluge Römergeist geltend, welcher es unvergleichlich verstand, besiegte Völker mit den nachhaltigsten Banden an die Ueberwinderin Roma zu fesseln, und in ihrem grossen Weltreiche, trotz der verworrensten Anhäufung der verschiedensten Religionen, Sitten, Nationen, Sprachen, doch die politische Einheit Jahrhunderte lang mit fester Hand aufrecht zu erhalten. Durch den Betrieb dieses musterhaften Organisationsgeschickes der Römer wurden hier Sümpfe ausgetrocknet — unverkennbare Spuren hiervon weist z. B. die Metidscha-Ebene im Süden der Stadt Algier auf [42]) — dort Kanäle gezogen, Brücken aufgeworfen, Wasserleitungen, oft in riesigen Dimensionen, geführt, selbst das lockere und morastige Bette von Gewässern mit Steinen gepflastert [43]), ein wohlberechnetes Strassennetz zum Theil durch die Hand römischer Krieger über das weite Ländergebiet hergeworfen, und endlich jene Städte selbst mit ihren Befestigungswerken, öffentlichen Gebäuden, Plätzen und Tempeln, die mit Götter- und Kaiserbildern und andern Kunstschöpfungen geschmückt wurden, endlich mit ihren Bädern und ihren Anlagen zu öffentlichen Spielen wie zur Beherbergung der Todten geschaffen. Die trümmerreiche Kette derselben erstreckt sich von den Niederungen der tripolitanischen Syrte bis hinauf zum marokkanischen Hochlande, von Carthago oder von Icosium, dem heutigen Algier bis tief südwärts zum gewöhnlichen Standlager der römischen Besatzungslegion Nordafrika's am Fusse des Auresgebirges, zur Stadt Lambesa mit ihren 40 zum Theil noch aufrecht stehenden Triumphpforten und anderen mehrere Stunden lang ausgedehnten Trümmern, ja hinunter bis zur Zone der Saharaöden [44]). Auf der tüchtigen Grundlage dieser Städteeinrichtungen erhob sich denn endlich auch das Leben der Kunst, der Wissenschaft, der Religion

41) Plin. H. N. V, 1 fg. Ausland 1838. Nr. 148.
42) Wagner I, S. 147.
43) Shaw, Reisen in die Levante. S. 61.
44) Wagner I, S. 325. 396 fg. Ausland 1847. Nr. 288.

im römischen Nordafrika. Der wilde, gern zum Regellosen hintreibende Sinn der Afrikaner wurde durch die ihm von Italien und Griechenland her vorgehaltenen Formen des Schönen den Gesetzen desselben nach und nach mehr befreundet, und auch in der Wissenschaft und Literatur von der alten Unwissenheit und Barbarei allmälig mehr freigemacht, ja, gleich wie die lateinische Literatur von ihrem römischen Hauptstamme aus sich in mehrere Aeste, z. B. einen spanischen, gallischen, spaltete: so erblicken wir im Zeitalter der Flavier, noch mehr aber in dem der Antonine auch einen nordafrikanischen Ast Knospen und Blüthen treiben und Früchte tragen, und hören, wie Städte, die zuvor ohne allen oder ohne guten Namen waren, als Mütter von Weltweisen, Dichtern und Rednern, Aerzten und Sprachforschern gepriesen werden [45]). Aus dem vollzähligen Chore dieser gelehrten Romano-Afrikaner sollen hier nur 4 Namen hervorgehoben werden und zwar Salvius Julianus von Hadrumetum, durch welchen Kaiser Hadrian eine neue Redaction des prätorischen Edicts anfertigen liess; Corn. Fronto von Cirta, der berühmteste Rechtsgelehrte Nordafrika's, welches überhaupt nach Juvenal (Satir. VII, 148 fg.) eine Amme von Rechtsanwälten war, zugleich Freund und Lehrer des Kaisers M. Aurelius, Stifter einer Rhetorenschule und ein freilich über Gebühr geschätzter Verfasser zahlreicher Schriften. Noch gefeierter als Fronto war Appulejus aus Madaura, der Stolz seiner Heimath, der am meisten Afrikanische unter den Genien der dortigen Literatur, thätig fast in jedem Zweige derselben, besonders aber in dem der philosophischen und schon wegen der einem seiner Werke einverleibten schönen Episode von Amor und Psyche beachtungswerth; endlich von eben daher stammend Marcianus Capella, durch sein vielgelesenes encyklopädisches Werk einer der einflussreichsten Lehrer in den Schulen des europäischen Mittelalters. Das waren Männer von Einsicht und Energie, und dieser Stempel ist auch ihren Werken aufgedrückt, aber freilich nicht ohne eine starke Beimischung von etwas Schwülstigem und Fremdartigem, und wenn von Blüthen dieser Literatur geredet werden kann, so sind sie zwar glänzend, jedoch etwas wild aufgeschossen unter einem brennenden Himmel am Saum der Wüste, und eine Aeusserung über Septimius Severus, den kaiserlichen Landsmann jener nordafrikanischen Schriftsteller: er habe, wenn gleich im Lateinischen und Griechischen bewandert, doch am Geläufigsten punisch gesprochen, und seine wohlklingende Stimme habe bis zum Greisenalter einen afrikanischen Accent gehabt, ist auch auf die literarischen Productionen derselben anwendbar [46]). Lehrerin von den meisten dieser Stämme und zugleich Königin aller nordafrikanischen Städte war Carthago, von römischen Händen gefällt, von römischen Händen auch wieder aufgerichtet, auf der

45) Realencykl. IV. Bd. S. 1663 fg. V. Bd. S. 788 fg.
46) A. Victor Epit. 20. Spartian. Sever. 19.

Stätte des nicht ganz zertrümmerten punischen, wie wir das jetzt richtiger wissen [47]). Ein Erdwinkel, wie dieser, vom gütigen Schöpfer so reichlich gesegnet, konnte ja auch mit dem Menschenfluche des Zerstörers Scipio nicht lange behaftet bleiben, noch bedurfte es wiederholter lächerlicher Schatzgrübereien nach Dido's verborgenen Gütern [48]). Diese lagen vielmehr in Luft, Erde, Meer und menschlicher Thätigkeit, um das römische Carthago der Ausdehnung und dem Reichthum nach dem punischen wenigstens nahe zu bringen, während jenes an geistiger Macht und Bedeutung sich weit über dieses erhob [49]). Darum will ich hier auch auf seine Schulen namentlich der Beredtsamkeit, der Sprach- und Rechtskunde und der Weltweisheit hindeuten, mit Rücksicht auf welche es der eine seiner zwei gefeiertsten Schüler, Appulejus die himmlische Muse Afrika's, der andere, Augustinus, neben Rom die Meisterin lateinischer Literatur nennt [50]). Dagegen will ich Nichts von der Pracht seiner Strassen, seiner Tempel, seiner Curien, wo Carthago's Senatoren als die ersten Männer Afrika's sich versammelten, Nichts vom Glanze seines Forums, das mit dem herrlichen Porticus der Wechsler geschmückt war, reden, und damit zugleich das Gemälde der daran haftenden Laster und Gebrechen verhüllt lassen, mit welchen auch die alten punischen Götter, und ihr blutiger Cultus, am afrikanischen Boden so starr, wie die punische Sprache haftend, wiederum in Carthago einzogen [51]). — *Heilung* solcher tiefsitzenden Schäden durch äusserliches Machtgebot römischer Censoren oder Imperatoren konnte hier nicht anschlagen; sie musste von Innen heraus versucht werden. Und dies geschah auch, als an denselben Küsten der carthagischen Halbinsel, wo bisher oft streitfertige Legionen vom römischen Norden her gelandet waren, zu Ende des ersten oder zu Anfang des zweiten Jahrhunderts von ebendaher kommend, friedliche Christenboten erschienen, und von der Metropole aus die Saat des neuen Gesetzes und Lebens in das von ihr politisch und wissenschaftlich abhängige Land ausstreuten. Neue libysche Ernten waren zu Anfang des dritten Jahrhunderts in der Provinz und im numidischen und mauritanischen Westen zahlreich davon aufgesprießt, und hie und da hatte selbst eine kleine entlegene Stadt in der Nähe der Sahara durch das christliche Apostolat dasselbe Symbol, dieselben Bücher und Etwas von der Wissenschaft erhalten, worauf sich das Christenthum zu Rom und zu Athen stützte, und im vierten und fünften Jahrhundert erblicken wir bereits eine grosse Menge christlicher Pflanzungen in Stadt und

47) L'Univers, Carthage p. 149 fg.
48) Tacit. Ann. XVI, 1. Plutarch Pompej. 11.
49) Salvian de gubern. Dei VII, p. 286 fg.
50) Appul. Florid. IV, 20. Augustini Opp. ed. Bened. II, p. 332.
51) Salvian am a. O. p. 235 fg. 288 fg. 249. Münter am a. O. S. 29 f. 33. 59. 74. Bindemann, der h. Augustinus, I, S. 26 fg.

Land unter der Obhut zahlreicher Bischöfe [52]). Denn mit gewohnter Energie war auch das neue Bildungsmittel des Christenthums von den feurigen Afrikanern erfasst worden, die von jeher Anlage und Neigung zum Religiösen selbst auf ihren Irrwegen in seinem Gebiete bewiesen haben [53]). Indem wir aber so die nordafrikanischen Triumphe unserer Religion feiern, verschliessen wir uns keineswegs gegen die mancherlei zum Theil ärgerlichen Streitigkeiten über Kirchenlehre und Kirchenzucht, welche theils anderswo entstanden, auch hier den Frieden störten, theils unter Afrika's Gluthhimmel aufgetaucht, hier selbst und anderwärts die Geister zum Kampfe schärften, die politischen und kirchlichen Verhältnisse verwirrten und z. B. die ländlichen Bewohner Numidiens und Mauritaniens als Vorkämpfer einer rigoristischen Kirchendisciplin gegen Gefallene nicht nur wider katholische Priester und Gotteshäuser, sondern zugleich auch wider Roms weltliche Oberherrlichkeit, gegen die ihre Vorfahren unter Jugurtha, Juba I., Tacfarinas und andern Führern sich so oft und hartnäckig gesträubt hatten, voll fanatischer Sterbensfreudigkeit zu den Waffen trieben [54]). Aber eben weil wir dies beklagen, dürfen wir auf der andern Seite auch um so getroster dem Gemeindeleben in dieser nordafrikanischen Kirche die Anerkennung aufopferungsvoller Hingabe an die neugewonnene religiöse Ansicht und der Läuterung und Reinigung mancher heidnischen Unsauberkeit, sowie der Bewahrung und Mehrung manches Guten aus der alten Zeit, desgleichen einer ehrenwerthen Selbstständigkeit bei Abwehr fremder und namentlich römischer Einmischung in Lehre und Zucht [55]), und nicht minder eines lebhaften Interesses für den speculativen Gehalt des Christenthums und einer mannigfachen literarischen Thätigkeit auf diesem Gebiete zugestehen: Aeusserungen der neuen christlichen Geistesrichtung, deren schriftlichen Ausdruck meist in das afrikanisch glühende, mehr dem Orient als dem Occident verwandte Colorit getaucht ist. Als Repräsentanten dieser neuen Aera Nordafrika's will ich hier aus einer zahlreichen Genossenschaft nur 4 Männer nennen. Sie sind: Tertullian im 3. Jahrhundert eine Zeitlang Presbyter seiner Vaterstadt Carthago, ein warmer und tiefsinniger, wenn auch nicht überall in seinem Gedankengang und seiner Beweisführung klarer und besonnener Vertheidiger des Christenthums in punischem Latein; nach ihm gebildet Cyprian, zum Herrscher als Bischof von Carthago geboren, aber auch ebenso dienstwillig „diejenigen, welche aus Edelsteinen tranken und doch seufzten, und im weichen Grabe ihres üppigen Lagers wachen mussten“ [56]), zu den rechten Quellen

52) Münter, Primord. eccl. Afric. p. 19 fg. Morcelli, Africa christ. I, p. 86 fg.
53) Revue des deux mondes, J. 1842. p. 992.
54) Revue etc. am a. O. p. 987 fg.
55) Gieseler, Kirchengeschichte, 2. Ausg. I, S. 254 fg.
56) Epist. ad Donat. 1. — Eine treffliche Charakteristik dieses Bi-

der Sättigung und Ruhe hinzuleiten; Arnobius aus dem numidischen Sicca, der hocherfreut von der Anbetung künstlich bereiteter Götter und mit Oel gesalbter Bätylien zur Vollgenüge des Geistes hinübergerettet zu sein, als gelehrter Streiter zwischen die zwei feindlichen Religionen trat [57]); Augustinus endlich, im J. 354 geboren zu Thagaste in Numidien, Sohn eines heidnischen Vaters und einer christlichen Mutter, hatte Aurel. Augustinus, ein Geist ebenso reich an Tiefsinn als an scharf zersetzendem Verstande, an schöpferischer Phantasie wie an der stärksten und zugleich zartesten Lebhaftigkeit des Gefühles, in den gelehrten Schulen zu Madaura und Carthago, zu Rom und Mailand, in Befreundung mit den phantastischen Speculationen orientalischer Religionsphilosophie wie mit der Ideenlehre Plato's und den Begriffsschematismen des Aristoteles, in ästhetisch-rhetorischen wie in astrologischen Studien, im geistig regsten Verkehr mit Heiden und Christen, ja bei jeder Kreatur, möchte man sagen, bis zu tiefen, geistigen und sinnlichen Verirrungen herab, nach der Gewissheit und dem Besitze des wahren, ewigen Gutes gerungen; da fand er es als die höchste lebensvollste Persönlichkeit im Christenthum, und seiner Mutter Monica, einer Frau, deren hohe Begabung nur durch ihre Frömmigkeit übertroffen wurde, ging so in Erfüllung, was ihr verheissen ward: der Sohn ihrer Thränen und Gebete könne nicht verloren gehen [58]). Seitdem gab er sein heisserrungenes neues Leben mit dessen Grossthaten wie mit seinen Fehlgriffen ganz an die Kirche hin, und er hat diese Kirche durch die Macht seines Genius nicht nur in seinem Heimathlande beherrscht, sondern auch Rom und die von diesem geistig abhängigen Länder, wie der h. Hieronymus aus seiner Clause bei Bethlehem von ihm verlangt, bereichert mit den Ernten von Afrika! Höhepunkt der alten Kirche vor dem Beginn des Mittelalters, hat er die Theologie des Letzteren in ihrer dialektischen wie in ihrer gemüthlichen Auffassung grossgenährt, und reicht mit seinen Einflüssen machtvoll genug herüber in den Protestantismus der neuen Geschichte. Wie seine zahlreichen Schriften, bald über Zahlenlehre und Musik, bald über die Freiheit des menschlichen Willens verhandelnd, jetzt das Sinken des römischen Reichs besprechend, ein ander Mal die verborgensten Falten des menschlichen Herzens vor Gott und Menschen erschliessend, das lebhafteste Bild sind von der christlichen Gesellschaft in zwei Hälften des vierten und des fünften Jahrhunderts: so haben sich alle Eigenthümlichkeiten des nordafrikanischen Geistes und Lebens in diesem wunderbaren Genius aufs Gewaltigste concentrirt [59]), und als Augustinus bei der Belagerung seiner Bischofsstadt Hippo (J. 430) durch den

---

schofs findet sich bei Phil. Chasles, Etudes sur les premiers temps du Christianisme et sur le moyen âge.

57) Arnob. adv. Nationes II, 13.

58) Bindemann am a. O. S. 111.

59) Münter, Religion der Carthager S. 113 f. 123.

Vandalenkönig Geiserich unter Bußpsalmen starb: da war Nordafrika's letzter, grosser Sohn dahingegangen! Bald nach ihm sank auch Hippo in Trümmer. Einst numidische Königsstadt, war es prächtig gelegen am Ende der Ebene des Seybusstromes, der in den schönsten Wellenlinien aus dem südlichen Gebirge daherkommt. Niederungen und Anhöhen bedeckte die üppigste Vegetation an Pflanzungen, Bäumen, Gebüschen und Blumen, und nicht genug an diesen, so sind auch jene mit herrlichen, in grünem Diamantfeuer glänzenden Insekten besäet, deren leuchtende Flügeldecken als bewegliche Blumen erscheinen. Hippo's Trümmer, eine Viertelstunde südwestlich vom heutigen Bona, tragen unter ihrem grünen, blumendurchwirkten Laubdache noch mehrfach Augustins ehrwürdigen Namen an ihrer verwitterten Stirne. So befindet sich im Garten einer lustigen Cantine der französischen Neuzeit ein starkes Mauerstück, angeblich das letzte Fragment von der Kathedrale des grossen Kirchenvaters. Im Jahre 1839 wurde unter Hippo's Trümmern wiederum der erste christliche Gottesdienst gehalten nach einer Pause von 1400 Jahren [60]). Denn durch eine drangsalvolle Zeit vandalischer und dann oströmischer Herrschaft gegangen, war das christliche Nordafrika am Ende des 7. Jahrhunderts dem wiederholten Andrang der Muhamedaner erlegen, und unter ihren Streichen auch seine weltlich-geistliche Hauptstadt Carthago zum zweiten Male grossen Theils in Trümmer gesunken. Am Anfang des 16. Jahrhunderts war als ein elendes Dorf noch vegetirend, dessen Bauern jedoch in ihrer Armuth den Stolz carthagischer Senatoren an den Tag legten, wurde es von den Spaniern Carls V. vollends zerstört. Einst, gleich einem Cherub funkelnd unter Edelsteinen, wie seine Mutterstadt Tyrus [61]), ist es jetzt zu Boden geworfen, und die seine alte Götterzier kannten unter den Völkern, entsetzten sich nun über den Anblick seiner weiten Grabesstätte. Noch ist sein Boden bedeckt mit Trümmern von Säulen jeglicher Art, Basreliefs, Steinen mit phönicischen und römischen Inschriften u. s. f.; und doch haben schon viele Jahrhunderte im Graus dieser kostbaren Reste geplündert; hier stösst man auf Ruinen von Thermen und Tempeln, dort von Bädern und Wasserleitungen; am besten erhalten ist eine Anzahl riesiger Cisternen, für die Araber und ihre Heerden eine köstliche Wohnung. Jene Hirten in ihren langen, weissen Gewändern, mit dem Strick aus Kameelhaaren um den Kopf, wandeln wie Gespenster umher in dieser ungeheuern Todtenstadt, und diese scheint nur noch der Thurm zu beleben, in welchem Ludwig der Heilige von Frankreich starb. Damals hatten sich vermöge einer jener Revolutionen, welche die Jahrhunderte herbeiführen, die hohen Damen Frankreichs zwischen den verfallenen

60) Wagner I, S. 248, Semilasso in Afrika II, S. 270 f. Poujoulat am a. O. I, p. 243 fg.

61) Ezechiel XXVIII, 13 fg.

Palästen der Königin Dido niedergelassen! [62]). — Wann wird, fragen wir im Scheideblick auf Nordafrika, wann wird ein neuer, gewaltiger Umschwung ein glücklicheres Kreuzheer an diese zu einer schönern Zukunft geschaffenen Gestade herüberführen, um Carthago zum dritten Male aufzurichten, und von diesem Mittelpunkte aus ganz Nordafrika europäisch-christlicher Bildung zu untergeben? — Die einstige glückliche Entscheidung dieser Frage musste zu den grossartigsten Erlebnissen unserer Nachkommen gehören!

Ueber die Sonnen- und Mondfinsternisse der Alten;

von

G. Seyffarth,

Prof. d. Alterthumskunde in Leipzig.

Die jetzt allgemein gebräuchliche Zeitrechnung der griechischen und römischen Geschichte beruht, wie bekannt ist, auf Petavius Doctrina temporum, Par. 1627 und diese auf den Ergebnissen der damaligen Mondtafeln; daher unsere bisherige Zeitrechnung mit Petavius Tafeln steht und fällt. Dieser Gelehrte wusste recht wohl, dass die Verzeichnisse der Consuln und der Archonten, da sie bei gewissen Jahren abbrechen, mit der christlichen Aera in keinem unmittelbaren Zusammenhange stehn und unter den Händen so vieler Abschreiber und älterer Chronographen Zusätze und Weglassungen erfahren haben können, der Chronologie zu wenig Sicherheit gewähren, daher er mathematische Thatsachen, die an gewisse Archonten gebundenen Sonnen- und Mondfinsternisse seiner Zeitrechnung zu Grunde legte. Petavius berechnete dieselben nach den Pariser Tafeln, die leider noch sehr unrichtig waren. Bei Berechnung der alten ekliptischen Neu- und Vollmonde kommt es hauptsächlich darauf an, die wahre Bewegung der Mondknoten in 100 Jahren zu wissen. Nimmt man dieselbe nur ein Paar Secunden kleiner, als die Pariser Tafeln annahmen; so erhält man den Mondknotenort bei allen frühern Sonnen- und Mondfinsternissen um mehrere Grade westlicher und die Folge davon ist, dass viele Finsternisse, die nach den Pariser Tafeln in gewisse Jahre fielen, gar nicht statt gefunden haben und dass man für andere Jahre Finsternisse erhält, in welchen nach jenen ältern Tafeln keine möglich waren. In Betreff der Mondknotenbewegung hat nun die neuere Astronomie grosse Fortschritte gemacht; aus den ununterbrochen fortgesetzten Beobachtungen hat sich ergeben, dass die hundertjährige Bewegung der Mondknoten viel weniger beträgt, als man vor 250 Jahren

---

62) Georgii, Alte Geographie I, S. 525 fg.

glaubte. An die Stelle der Pariser Tafeln traten zunächst die weit richtigeren von Mayer und Mason 1780, wonach die hundertjährige Mondknotenbewegung nur 4' 14° 11' 15" betrag. Somit stellte sich heraus, dass z. B. die Sonnenfinsterniss 431 v. Chr. am 3. Aug. nicht 11 Z. 20', wie Petavius fand, sondern nur 7,9 Z., wie Hein (Ueber die Finsternisse des peloponn. Kriegs; Cöln, 1834) nachgewiesen, gross gewesen sei. Später fand Bürg, dass die hundertjährige Mondknotenbewegung 44" weniger betrage, dass mithin der Mondknoten 800 v. Chr. um nahe 2° 30' westlicher gelegen habe, als Mayers Tafeln angeben, und so verhältnissmässig bei allen späteren Sonnen- und Mondfinsternissen (Ideler, Abhandll. der Berl. Acad. der Wiss. 1815. S. 288). Inzwischen fand Burckhardt, dass die Mondknoten in 100 Jahren 1' 30" weniger, als nach Mayer, zurückgehn; wonach der Mondknoten 800 v. Chr. nahe 5° westlicher lag, als nach Mayer. Eine noch grössere Correction der Mondknotenbewegung fanden Bouvard und Voirron. Letzterer sagt in der Hist. de l'astr. Par. 1810; p. 337: D'après le grand nombre d'observations qu'il (Bürg) à discutées, il a trouvé pour le mouvement séculaire de l'apogée, une correction soustractive de 7' 10" et pour le mouvement séculaire du noeud, une correction additive de 40" seulement. La première paroît exactement déterminée, mais la seconde n'est pas tout-à-fait d'accord avec les observations anciennes; car il en résulteraît, d'après les calculs de M. Bouvard, que l'éclipse de lune observée le 28. Dec. de l'an 382 avant l'ère vulgaire, n'a point eu lieu, quoique cette éclipse soit très-bien constatée (der ☽ lag nach Mayer 10° östlich, nach Voirron nur 4° östlich vom Mittelpunkte des Erdschattens, und nur im letzten Falle war die Mondfinsterniss in Babylon sichtbar). Pour satisfaire à cette observation, *ainsi qu'à la presque — totalité des observations anciennes et modernes*, il paroît nécessaire d'augmenter le mouvement séculaire du noeud d'environ deux minutes par siècle. C'est peut-être la seule correction importante, que démendent les tables de M. Bürg. Demnach lag der Mondknoten 800 v. Chr., die Säculargleichungen den Bürgschen analog genommen, über 7° westlicher, als Mayers Tafeln angeben. Von der Richtigkeit dieser Knotenbewegung kann man sich leicht überzeugen. Nach den Gesetzen des Mondlaufes und wie Jedermann aus Erfahrung weiss, kann eine totale Sonnenfinsterniss an demselben Orte unter 40 bis 50 Jahren nicht zurückkehren. Unter den 117 Finsternissen der Alten bis zum Jahre 400 n. Chr. sind 25 Sonnenfinsternisse, die den Augenzeugen nach an gewissen Orten total waren; sie lassen sich leicht auffinden, gleichviel ob sie die Alten oder Petavius in die richtigen Jahre gesetzt haben oder nicht, weil in 40 bis 50 Jahren nur eine totale Sonnenfinsterniss vorkommen kann, und die Zeitrechnung ist ja seit Eusebius so weit sicher, dass sich kein Archon oder Consul um mehr als drei Jahre früher oder später setzen liesse. Prüft man also z. B. die totale Sonnenfinsterniss im achten

Jahre Severs etwa 200 n. Chr. am Frühlingsnachtgleichentage bei Tertullian, so findet man, dass nur am 21. März 201 n. Chr. eine totale Sonnenfinsterniss möglich war; der ☊ lag nach Mayer 3°, nach Voirron 6° westlich und nur im letztern Falle war die Finsterniss total. Auf dasselbe Ergebniss führt jedwede andere der 35 unten aufgeführten angeblich totalen, von den Alten wahrgenommenen Sonnenfinsternisse. Hieraus folgt nun aber mit mathematischer, und daher mit unumstösslicher Gewissheit, dass fast alle vom Petavius berechnete Sonnen- und Mondfinsternisse in den von ihm bezeichneten Jahren nicht stattgefunden haben, oder doch kleiner und grösser waren, als die Alten angeben; dass folglich alle Begebenheiten, welche Petavius durch seine Finsternisse chronologisch bestimmt hat, in andere Jahre gehören; dass mithin unsere bisherige Zeitrechnung der griechischen und römischen Geschichte unrichtig sei, so schwer es auch fallen wird, die von Kindesbeinen an erlernten Jahreszahlen zu verlernen und durch andere zu ersetzen.

Die beiden Hauptsachen der Petavischen Zeitrechnung sind bekanntlich folgende: 1) Die ersten olympischen Spiele sind im Sommer 776 v. Chr. gehalten worden, daher von diesem Jahre an alle Olympiaden, Archonten u. s. w. gerechnet werden müssen; 2) Rom ist im Jahr 754 v. Chr. erbaut worden, daher 753 v. Chr. das erste Jahr post urbem conditam war und von dieser *Epoche* an müssen alle Jahre Roms gemäss Varro, die Consuln u. s. w. gezählt werden. Zu dieser Zeitrechnung kurz gelangte Petavius hauptsächlich auf folgendem Wege. Bei Thucydides fand sich die Nachricht, dass im ersten Jahre des peloponnesischen Kriegs eine fast totale Sonnenfinsterniss, wobei die Fixsterne sichtbar wurden, stattgefunden habe; eine solche 11 Z. 20′ grosse, die in dieser ganzen Zeit nur ein Mal möglich war, erhielt Petavius mit seinen Tafeln für den 3. Aug. 431 v. Chr., in welches Jahr der Anfang des peloponnesischen Kriegs gesetzt wurde. Da nun Thucydides und Xenophon mehrmals zu den folgenden Kriegsjahren die olympischen Spiele erwähnen; so schloss Petavius, unter Beziehung auf einige andere vermeinte Finsternisse, dass die olympischen Spiele in alle den Jahren v. Chr. stattgefunden, welche, mit 4 dividirt, keinen Rest lassen. Ferner bezeugt Cicero, dass bald nach Caesars Ermordung die olympischen Spiele gehalten worden sind, und natürlich musste Petavius diese Begebenheit, mit Rücksicht auf einige andere römische Finsternisse, ins Jahr 44 v. Chr. setzen, weil es mit 4 getheilt 0 gibt. Von Caesars Ermordung rechnete Petavius rückwärts bis zu dessen Uebergang über den Rubico fünf Jahre, und da diese Begebenheit nach den Alten a. c. 705 (Varro) stattfand; so musste folgerecht Rom im Jahre 754 v. Chr. gebaut worden sein. Indessen wissen wir jetzt, dass es am 3. Aug. 431 v. Chr. keine dem Augenzeugen Thucydides entsprechende Sonnenfinsterniss gegeben hat. Schon nach Mayers Tafeln betrug sie, wie ge-

sagt, nur 7,9 Z. und bei einer solchen Finsterniss wäre Niemand im Stande gewesen, Fixsterne oder die Planeten Mars und Venus, die am Himmel standen, zu sehn. Die grosse Sonnenfinsterniss im verflossenen Jahre betrug in Leipzig 10 Z. 30′ und doch war Niemand im Stande mit blossen Augen einen Fixstern oder einen Planeten zu sehn. Wollte man jene Sonnenfinsterniss vom 3. Aug. 431 v. Chr. nach Burckhardts Tafeln, die schon weit richtiger sind als Mayers, berechnen; so lag der Mondknoten nur 6° östlich und die Bedeckung der Sonnenscheibe würde nur etwa 5 Z. betragen haben. Nach Voirrons Theorie aber, wonach der ☊ nur 3° östlich von der Sonne lag, würden nur etwa 3 Z. verfinstert worden sein, und von einer solchen Sonnenfinsterniss würden Thucydides, Cicero, Quinctilian, Plutarch wahrlich nicht haben sagen können, sie sei bis auf wenige Minuten total gewesen. Hieraus ersieht man nun schon, dass Petavius' Zeitrechnung unmöglich richtig sein könne; der Grund, worauf er baute, ist durch die neuere Astronomie gänzlich hinweggeräumt und so kann auch das darauf errichtete Gebäude nicht stehen bleiben.

Wenn nun gleich Petavius, da er mit den damaligen Mondtafeln auf seine unrichtige Zeitrechnung fast kommen musste, alle Entschuldigung verdient; so hätte er doch, wenn er nicht befangen gewesen, aus dem Umstande, dass seiner Zeitrechnung gemäss über 20 constatirte Finsternisse der Alten in Wegfall kamen, ersehen sollen, dass die Alten unmöglich die Olympiaden von 776 v. Chr., unmöglich die Jahre Roms von 754 v. Chr. gerechnet haben können. Fast alle jene von Petavius unnachweisbaren Sonnenfinsternisse fielen in die Nacht, die Monfinsternisse in den Tag, oder der Mondknoten lag so weit von der Sonne und dem Erdschatten ab, dass keine Finsterniss erfolgen konnte. So konnte Petavius nicht nachweisen: die Sonnenfinsterniss im Jahre vor Augustus Tode, die Sonnen- und Mondfinsterniss bei Cäsars Ermordung, die totale Sonnen- und Mondfinsterniss bei Cäsars Uebergang über den Rubico im Januar, die totale Mondfinsterniss im 25. Jahre des peloponnesischen Kriegs, die Sonnen- und Mondfinsterniss bei Kleons Wahl zum Strategos, die totale Sonnenfinsterniss bei Xerxes Aufbruch von Sardes, die berühmte Sonnenfinsterniss des Thales, die Sonnenfinsterniss bei Roms Erbauung im Frühjahre u. s. w. In solchen Fällen half sich Petavius damit, dass er die genannten Finsternisse zu übernatürlichen machte, oder den Augenzeugen, z. B. Xenophon u. A. grobe Irrthümer aufbürdete. Eben so schlagend ist die Thatsache, dass Petavius' Finsternisse in andere Monate und Jahreszeiten fallen, als Xenophon und Thucydides angeben. Letzterer sagt (V. 49. 50) ausdrücklich, dass die olympischen Spiele kurz vor Ende des Sommerhalbjahres (θέρος) gehalten worden; daher Thucydides und Xenophon θέρος, von der Sommerwende, χειμών, welches nicht etwa durch Winter, den die Griechen nicht hatten, übersetzt werden darf, von der

Sommerwende an gerechnet haben. Petavius' Finsternisse während des peloponnesischen Kriegs fielen grösstentheils ins Sommerhalbjahr oder das Winterhalbjahr, während sie die Augenzeugen in die entgegengesetzte Jahreszeit setzen.

Wenn nun aus solchen und ähnlichen unleugbaren Thatsachen, namentlich aus der neuern Mondtheorie unwiderruflich hervorgeht, dass die von Petavius vor 200 Jahren eingeführte Zeitrechnung unrichtig sei; so fragt sich, in welches Jahr wirklich die Römer Roms Erbauung gesetzt, in welchem die olympischen Spiele wirklich gehalten worden sind, in welche die Archonten, die Consuln und römischen Kaiser wirklich gesetzt werden müssen. Und dies wird sich durch folgende astronomische Thatsachen leicht bestimmen lassen; wir verweisen dabei auf untenstehendes Verzeichniss der alten Sonnen- und Mondfinsternisse.

Cicero bezeugt, dass die olympischen Spiele ins Jahr der Ermordung Cäsars fielen und bei Cäsars Tode am 15. März haben sich nach Virgil, Ovid, Tibull, Josephus, Servius, Dio Cassius eine totale Mondfinsterniss und Sonnenfinsterniss ereignet. Der Fall, binnen 15 Tagen, wie es in den Gesetzen des Mondlaufs liegt, Sonnen- und Mondfinsterniss zu erleben, kommt in 6 Jahren nur ein Mal vor; er hat sich in jener Zeit nur im Jahre 42 v. Chr. ereignet. Denn am 13. März, also nur zwei Tage vor Cäsars Ermordung, gab es eine totale Mondfinsterniss (No. 63) *und 15 Tage* später, am 27. März, waren Sonne und Mond in Conjunction (No. 64). Zwischen Cäsars Ermordung und seinem Uebergange über den Rubico liegen nach den Capitolinischen Fasten, einem öffentlichen, unter Tiberius aufgestellten Denkmale, wogegen man nichts einzuwenden haben wird, nicht fünf Jahre, wie Petavius meinte, sondern sechs Jahre. Dies bestätigen die Lebensjahre des Horaz, des Augustus, des Cicero, des Virgil, welche alle ein Jahr weniger gelebt haben mussten, die regelmässigen ludi quinquennales u. a. Thatsachen. Nun sind bei Cäsars Uebergang über den Rubico im Januar ebenfalls eine totale Mond- und Sonnenfinsterniss binnen wenigen Tagen eingetreten, und dieser Fall hat sich nicht 49 v. Chr., sondern nur im Jahre 48 v. Chr. am 3. und 18. Jan. (N. 61. 62) ereignet. Hieraus ergibt sich zunächst, dass Petavius alle Consuln bis auf Cäsars Uebergang, folglich auch Roms Erbauung um ein Jahr zu früh gesetzt hat. Letzteres bestätigt die ☉F. 753 v. Chr. am 25. Mai (No. 2), welche nach vielen Ueberlieferungen im Frühjahr bei Roms Erbauung stattgefunden haben soll, von Petavius aber im Frühjahr 754 v. Chr. nicht nachgewiesen werden konnte, weil keine möglich war. Prüft man nun die römischen Sonnen- und Mondfinsternisse zwischen Roms Erbauung und Cäsars Uebergang; so fallen sie alle in die bezüglichen Consulärjahre, aber alle ein Jahr später, als Petavius dachte; wie man im untenstehenden Verzeichnisse finden wird. Hierbei hat man jedoch festzuhalten, dass die Consuln in verschiedenen Zeiten an verschiedenen Tagen antraten

und dass bekanntlich zu Cäsars Zeit und schon vorher die Kalenden des Januar um 90 Tage früher eintraten. Nach Beckers Röm. Alterth. II. 2. p. 102 traten die Consuln an folgenden Tagen an:

508 bis 492	v. Chr.	an	den	Idus	Sept.
492 — 478	„	„	„	„	Kal. Sept.
478 — 450	„	„	„	„	Kal. Sext.
450 — 448	„	„	„	„	Idus Mai.
448 — 399	„	„	„	„	Idus Dec.
399 — 396	„	„	„	„	Kal. Oct. (wahrscheinlich)
396 — 328(6)	„	„	„	„	Kal. Quinct.
326 — 222	„	„	„	„	unbekannt.
222 — 152	„	„	„	„	Idus Mart.
152 u. s. w.	„	„	„	„	Kal. Jan.

Ferner folgt aus den beiden Finsternissen bei Cäsars Ermordung, dass Petavius alle Consuln von da bis auf eine gewisse Zeit um zwei Jahre zu früh gesetzt hat, und dies wird abermals durch eine Masse von Finsternissen ausser Zweifel gesetzt (No. 65. 66. 67. 70); namentlich wird die ⊙F. im Jahre vor Augustus Tode, welche Petavius im Jahre 13 oder 14 v. Chr. nicht nachweisen konnte und zu einer übernatürlichen machen musste, der Geschichte wiedergegeben (No. 71). Denn die totale ⊙F. 15 n. Chr. am 1. Sept. konnte in Griechenland und Asien, wo sie vollkommen sichtbar war, auf den baldigen Tod des bejahrten Kaisers gedeutet werden. Die ⊙F. unter den Consuln Vipstanus Poplicola und Fontejus Capito (No. 78), die nach Plinius um 1 Uhr Mittags stattfand, setzte Petavius auf den 30. April 23^h 59 n. Chr. seiner Zeitrechnung gemäss, weil sie auf den Mittag fiel; aber 2 Jahre später, wohin diese Consuln obengenannten Finsternissen gemäss gehören, hat es die ⊙F. um 1 Uhr Mittags gegeben, 61 n. Chr. 10. März 1^h (No. 81). Plinius versichert, dass er unter den Consuln Vespasian IV. und Titus II. binnen 15 Tagen eine Sonnen- und Mondfinsterniss gesehn, und dieser Fall ist nur 78 n. Chr. am 21. Dec. und 15 Tage später vorgekommen (No. 84. 85). Genug, dass Petavius wirklich die Consuln seit Cäsars Tod 2 Jahre zu früh gesetzt hat. Für Petavius Zeitrechnung spricht nichts, als der Regentencanon des Ptolemäus. Da aber Ptolemäus bekanntlich höchst unzuverlässig ist und sich, wie Ideler nachweist, bei Alexanders, Augustus u. A. chronologische Fehler hat zu Schulden kommen lassen; so kann sein Canon nicht als Gegenbeweis angeführt werden, am wenigsten, wo mathematische Thatsachen sprechen. Es gibt keine historische Gewissheit, sobald sie mit Sonnen- und Mondfinsternissen, die sich nicht beliebig aus einem Jahre in das andere setzen lassen, im Widerspruche steht.

Wenn nun aus alle diesen mathematischen Gewissheiten hervorgeht, dass Cäsar nicht 44, sondern erst 42 v. Chr. starb; so folgt auch daraus mit grösster Sicherheit, so lange Cicero's Briefe leben werden, dass die olympischen Spiele 2 Jahre später gehalten

werden sind, als Petavius glauben gemacht hat; weil dieselben 3 Monate nach Cäsars Ermordung gehalten worden. Sie haben daher in alle den Jahren v. Chr. stattgefunden, die, mit 4 getheilt, 2 zum Rest haben, nach Chr. in den Jahren, die 3 übrig lassen; und dies werden schon folgende Sonnen- und Mondfinsternisse bestätigen.

Josephus (Bell. Iud. I. 21, 8. 12.) erzählt, dass im 28. J. Herodes, folglich auch unter den Consuln Cn. Domitius Calvinus II. und C. Asinius Pollio, unter welchen Herodes die Krone Judäas erhielt, die olympischen Spiele stattgefunden, und da die Consuln seit Cäsars Tode um 2 Jahre herabrücken, so sind auch die Spiele 2 Jahre später gehalten worden. Uebrigens ist das Jahr dieser Consuln auch durch 2 Finsternisse festgestellt, die unter deren Vorgängern und Nachfolgern sich ereignet haben (No. 65. 66).

Livius (XXVII. 35) erzählt, dass die Spiele unter den Consuln C. Claudius Nero und M. Livius Salinator 206 v. Chr. stattgefunden, und dies ist richtig eine Jahrzahl, die mit 4 getheilt 2 zum Rest hat. Zur Bestätigung dient die totale ☉F. unter den 5 Jahre späteren Consuln (Liv. XXX. 38., Zonar. IX. 14) vom 3. März 200 v. Chr. (No. 44). Petavius Zeitrechnung dagegen war genöthigt anzunehmen, dass Livius sich geirrt habe, weil jene Consuln ein Jahr nach den Spielen im Amte waren.

Xenophon (Hell. VII. 4, 29 ff.) erzählt, dass die *Schlacht* bei Olympia während der Spiele geschlagen worden sei. Bald darauf starb Pelopidas und eine totale Sonnenfinsterniss erschreckte ganz Theben. Nach Petavius' Zeitrechnung wäre jene Sonnenfinsterniss erdichtet gewesen; denn selbst der Neumond 364 v. Chr. 13. Juli war nicht ekliptisch; der ☊ lag nach Mayer 6°, nach Voirron 12° westlich. Setzt man dagegen diese Begebenheit 2 Jahre später 366 v. Chr., so ist die totale ☉F. 366 v. Chr. 23. Juli der Geschichte zurückgegeben (No. 33).

Zum peloponnesischen Kriege erwähnt Xenophon (Hell. II. 3, 1. I. 2, 1) die olympischen Spiele zweimal im 23. und 27. Kriegsjahre. Zwischen beide fiel die ☾F. (Xen. Hell. I. 6, 1) ins 25. Kriegsjahr, sie fiel aber, wie gesagt, in die Tagesstunden, die Olympiaden von 776 gerechnet. Dagegen gab es 2 Jahre später eine totale ☾F. (No. 26). Ebenso müsste die ☉F. im Jahre nach den Spielen (Xen. Hell. II. 3, 4) nach Petavius auf einem Irrthume beruhn; sie findet sich aber 2 Jahre später (No. 28), die Olympiaden von 774 gerechnet.

Thucydides (III, 8; V. 49) erwähnt die Spiele im 4. und 12. Kriegsjahre; dies scheint aber mit Xenophon, der sie ins 23. und 27. setzt, nicht zu stimmen. Indessen bemerkt der aufmerksame Leser, wenn er die letzten Worte bei Thucydides mit den ersten bei Xenophon vergleicht, dass die Einleitung zu Xenophons Hellenica mit der Geschichte eines ganzen Jahres verloren gegangen ist. Nur in diesem Falle kommen die 27 Kriegsjahre heraus, die

Thucydides wiederholt von Pythodor bis zur Zerstörung des Piräus zählt, und die 28½ Jahre, welche Xenophon von Pythodor bis zur letzten Expedition gegen Samos rechnet; nur in diesem Falle stimmt die Zahl der 29 Ephoren während des Kriegs bei Xenophon (Hell. II. 3, 9). Wollte man nun die Olympiaden von 776 v. Chr. rechnen, so würde die totale ⊙F. im 2. Kriegsjahre bei Pericles Einschiffung, welche Cicero, Quinctilian, Plutarch, Valerius Maximus nach guten Quellen bezeugen, erdichtet worden sein; sie findet sich abermals 2 Jahre später (No. 21), und so bei allen folgenden Finsternissen.

Während Xerxes' Aufbruche von Sardes ereignete sich eine totale ⊙F. bei Sonnenaufgang (Her. VII. 37); sie war nur 479 v. Chr. 27. Mai 17^h möglich. Die olympischen Spiele fanden 18 Monate später statt (Plut. Ages. II. 1; Nepos Ages. 4). Rechnet man die Olympiaden von 776; so hat man diese totale ⊙F. mit Petavius für eine übernatürliche zu halten. Sie fand aber 2 Jahre später statt (No. 15).

Rechnet man von diesen Jahren der olympischen Spiele gemäss der Archontenliste des Africanus zurück; so fallen die ersten Spiele nicht ins Jahr 774, sondern 773 v. Chr., was ein Widerspruch zu sein scheint. Indessen rechnet der Parische Marmor, der hoffentlich mehr Glauben gefunden hat, als Africanus, zwischen Ol. 84, 3 und 90, 1 bekanntlich 1 Jahr mehr, als letzterer, und somit haben die Griechen selbst gewöhnlich ihre Olympiaden von 774 v. Chr. gerechnet. Gegen so viele mathematische Gewissheiten, denen gegenüber die sogenannte historische Gewissheit nichts ist, wird man nichts aufzubringen haben.

Ob nun gleich die Olympiaden von 774 v. Chr. gerechnet wurden, so könnten doch die Alten, da sie die Jahre Roms verschieden zählten, zum Theil wenigstens die Olympiaden von 776 gerechnet haben; und so ist es in der That. Denn Roms Erbauung z. B. setzten die Alten, wie sich aus allen römischen Finsternissen ergeben hat, ins Jahr 753 v. Chr. gemäss Varro; Plutarch aber u. A. in Ol. 6, 3; beide Data stimmen nur dann zusammen, wenn die Olympiaden von 776 v. Chr. gerechnet wurden. Allerdings wird durch diese doppelte Olympiadenrechnung der Alten die so einfache bisherige etwas verwickelt; die Sache ist aber nicht neu. Schon längst wusste man, dass die Chronographen des Orients häufig die Epoche der Olympiaden 2 Jahre früher setzen (Ideler, Chron. II. 465); nur so viel ist neu, dass die Olympiaden gewöhnlich von 774 v. Chr. gerechnet wurden, dass aber Eusebius u. A. die älteren Olympiaden nicht von 778, sondern 776 v. Chr. gezählt haben.

Wenn nun die Finsternisse in Cäsars Todesjahre 42 v. Chr. und alle die übrigen mathematischen Thatsachen keinen Widerspruch erlauben; so wird es wol dabei bleiben, dass unsere bisherige Zeit-

rechnung der griechischen und römischen Geschichte bis auf gewisse Zeitpunkte herab unrichtig sei. Setzt man dagegen die olympischen Spiele 2 Jahre später, Roms Erbauung und die Consuln *bis* Caesar um 1 Jahr, von seiner Ermordung an um 2 Jahre herab; so kommen eine Masse von Widersprüchen und Ungereimtheiten in Wegfall, die Petavius Zeitrechnung mit sich führte. Zunächst haben alle von den Alten bezeugten Sonnen- und Mondfinsternisse wirklich in den angegebenen Jahren stattgefunden, keine braucht mehr für übernatürlich gehalten zu werden, wie sogleich sich zeigen wird. Alle Finsternisse bei Thucydides und Xenophon treffen auf die Jahreszeiten, Monate und Tage, auf welche sie die Autoren setzen. Die Wahl der Feldherrn fällt nicht mehr, wie aus Petavius folgte, in den März nach Eröffnung der Feldzüge, sondern in den Januar vor Anfang derselben. Die Parische Marmorchronik vom Jahre 261 v. Chr. ist nicht unrichtig, wohl aber Africanus' Archontenliste. Der Widerspruch der Reihen der Archonten und consularischen Magistraten bei Diodor (XIV: 97 ff. vergl. mit XV, 2 ff.), den Niebuhr nicht zu erklären wusste, fällt von selbst hinweg, weil die gewöhnliche Archontenliste mehrere Pseudoeponyme enthält. Der Widerspruch der Archonten bei Africanus und Xenophon löst sich zu Gunsten des Letzteren in gleicher Weise auf. Die Gallier nahmen Rom 365 v. Chr. unter dem Archon Pyrrhion ein, wie die Alten sagen; nach Petavius geschah dies 2 Jahre nach Pyrrhion. Unter *Apseudes* fanden Meton und Euctemon 429 v. Chr. die Sommerwende richtig am 27. Juni 5 U. früh; nach Petavius hatten sie sich um 1 Tag 12 Stunden geirrt. Die Griechen haben seit den ältesten Zeiten zwar die Feste nach den Mondmonaten bestimmt, wirklich aber, wie viele Autoren sagen, im bürgerlichen Leben nach festen, tropischen Sonnenmonaten gerechnet (Seyffarth, Chronol. sacra p. 69); denn die Data der astronomischen Wahrnehmungen fallen auf die entsprechenden julianischen Tage. Die Pythia, Isthmia, Nemea sind wirklich in den Olympiadenjahren gehalten worden, wie der Parische Marmor, Livius u. A. angeben. Herodes d. G. hat nicht seit 40 v. Chr., sondern, wie Josephus sagt, seit den olympischen Spielen 38 n. Chr. regiert, ist nicht 4 v. Chr. nach der ☾F. am 12. März, welche nicht stattgefunden hat, sondern nach der totalen ☾F. am 9. Jan. 1 v. Chr. gestorben. Hieraus ergibt sich zugleich, dass unsere christliche Zeitrechnung richtig sei. Denn Christus ist nicht 4 bis 6 Jahre vor unserer Zeitrechnung geboren, sondern während Quirins Census kurz vor Herodes Tode (Seyffarth, Chron. s. p. 86); er starb nicht 27, oder 28, 29, 30, 31 u. s. w., sondern 33 der Dion. Aera am 19. März, 3 Tage vor der Frühlingsnachtgleiche im 18. Jahre Tibers. Alle diese und andere bisherige Widersprüche der Art lösen sich nun von selbst auf, sobald man die wahre Zeitrechnung der griechischen und römischen Geschichte festhält, wie sie sich aus folgenden Sonnen- und Mondfinsternissen ausführlicher ergeben wird.

Chronologische Folge der alten Sonnen- und Mondfinsternisse nebst den Beweisstellen.

Zunächst wird es hierbei darauf ankommen, keine der bei den Autoren erwähnten Finsternisse wegzulassen. Das nachstehende Verzeichniss enthält deren gegen 20, die von Scaliger, Petavius, Calvisius u. A. übersehen worden sind und die daher auch in Ruperti's Magazin (1. B. 1. St. S. 349) und in der Berliner Sammlung astron. Tafeln (II. B. S. 121) fehlen. Ob ich gleich mit aller Sorgfalt und Mühe alle Autoren durchgegangen bin, wo sich etwa eine Sonnen- oder Mondfinsterniss finden liesse; so kann ich doch nicht dafür bürgen, keine übersehen zu haben. Ferner wird es nöthig sein, die bezüglichen Worte der Alten selbst beizufügen, um daraus zu ersehen, ob die Rede von wirklichen Finsternissen an Sonne oder Mond sei; von welcher Grösse sie angeblich gewesen; in welchen Jahren, Jahreszeiten, Monaten, Stunden man dieselben beobachtet habe. Bei allen folgenden Finsternissen sind die Jahre historisch, nicht astronomisch gerechnet. In Betreff der nabonassarschen Aera ist die gewöhnliche Zeitrechnung beibehalten worden. Die Jahre der Consuln sind den Capitolinischen Fasten gemäss bestimmt worden. Da dieselben nach Cato, der Roms Erbauung ein Jahr später als Varro setzte, rechnen, so wurde das Jahr 752 v. Chr., wie oben sich gezeigt hat, als das Jahr der Erbauung Roms und 751 als das erste post urbem conditam genommen. Da die Olympiaden bald von 776, bald von 774 v. Chr. bei den Alten, wie wir gesehn, gezählt worden sind, so musste bei jeder Finsterniss, deren Zeit blos durch Olympiadenjahre bestimmt war, untersucht werden, welcher von beiden Zeitrechnungen man folgen könne. Fast in allen diesen Fällen wird sich herausstellen, dass, sobald man nach Olympiaden von 776 rechnet, die bezüglichen Finsternisse in Wegfall kommen. Auf die Zeitrechnung des Petavius und seine Finsternisse ist durchgängig Rücksicht genommen worden. Bei den einzelnen Finsternissen wird sich übrigens zeigen, wo die chaldäischen Könige, die Archonten und die Consuln zuerst wieder mit der Zeitrechnung des Petavius in Uebereinstimmung treten.

1. ☉F. in Rom total am 23. Tage des ägyptischen Monats Choeak = 18. Nov., in der 3. Tagesstunde = 20^h mittl. röm. Zeit, Ol. 2, 1 = 772/1 v. Chr., 9 Monate vor Romulus' Geburt. Plutarch, Romul. c. 12: *Ταρούτιος — ἀπεφήνατο τὴν μὲν ἐν τῇ μητρὶ τοῦ Ῥωμύλου γεγονέναι σύλληψιν ἔτει πρώτῳ τῆς δευτέρας ὀλυμπιάδος, ἐν μηνὶ κατ' Αἰγυπτίους Χοιὰκ τρίτῃ καὶ εἰκάδι τρίτης ὥρας, καθ' ἣν ὁ ἥλιος ἐξέλιπε παντελῶς —.* Dion. Hal. II, 56: *τὸν ἥλιον ἐκλιπεῖν φασιν ὅλον, καὶ σκότος παντελὲς ὥςπερ ἐν νυκτὶ τὴν γῆν κατασχεῖν —.* Petavius hielt sich wegen Unrichtigkeit seiner Tafeln, die für besagtes Jahr, Monat, Tag und Tagesstunden weder eine partiale noch totale Sonnenfinsterniss in Rom gaben, an den Neumond 772 v. Chr. 24. Juni 20^h, der aber in

Italien gar nicht ekliptisch war und mit dem von Plutarch angegebenen Monatstage nicht stimmt. Vergl. Petav. Doctr. temp. IX. 54. p. 64. Dagegen erhält man nach Voirrons Theorie für besagte Zeit eine totale Sonnenfinsterniss; denn 772 v. Chr. 18. Nov. 21^h lag nach Mayer der ♍ 14°, nach Voirron nur 6° östlich von dem Mittelpunkte der Sonne. Da jedoch diese Sonnenfinsterniss nicht, wie es scheint, auf wirklichen Wahrnehmungen, sondern nur auf einer Berechnung des Astronomen Tarutius beruht; so ist sie für die Astronomie nicht sicher genug; sie lehrt blos, wie man damals die hundertjährige Bewegung des Mondknotens bestimmt hatte und in welches Jahr die Römer Romulus Geburt und folglich auch Roms Erbauung setzten.

2. ☉F. in Rom und zu Teos in Ionien partial, während die Sonne in Taurus stand = Mai, am 9. (? 29) Pharmuthi (?) = 5. oder 25. März, XI. Kal. Majas (?) = 21. April; bald nach den Palilien = Frühjahrsanfang, in der dritten Tagesstunde = 6 Uhr früh mittl. röm. Z., Ol. 6, 3 = 754/3 v. Chr., als Saturn in Scorpio, Jupiter in Pisces standen = 753 v. Chr. Cicero, De divin. II. 47: Tarutius — in jugo cum esset luna, Romam natam esse dicebat. Solinus Pol. c. 1, 18: Romulus fundamenta murorum jecit, XVIII natus annos, XI. Kal. Majas, hora post secundam ante tertiam plenam, sicut L. Tarutius prodidit, mathematicorum nobilissimus, Jove in Piscibus, Saturno, Venere, Marte, Mercurio in Scorpione, Sole in Tauro, Luna in Libra [Tauro] constitutis: Plutarch, Rom. c. 12: *ἐκείνην δὲ τὴν ἡμέραν, ᾗ τὴν πόλιν ὁ Ῥωμύλος ἔκτιζεν, ἀτρεκῆ τριακάδα τυχεῖν λέγουσιν, καὶ σύνοδον ἐκλειπτικὴν ἐν αὐνῇ γενέσθαι σελήνης πρὸς ἥλιον, ἣν εἰδέναι καὶ Ἀντίμαχον οἴονται, τὸν Τήιον ἐποποιὸν, ἔτει τρίτῳ τῆς ἕκτης ὀλυμπιάδος συμπεσοῦσαν — κτισθῆναι δὲ τὴν Ῥώμην ὑπ' αὐτοῦ (φησι Ταρούτιος) τῇ ἐνάτῃ Φαρμουθὶ μηνὸς ἱσταμένου μεταξὺ δευτέρας ὥρας καὶ τρίτης.* Die verschiedenen genannten Monatstage beziehen sich ohne Zweifel auf zwei verschiedene Begebenheiten, theils auf die Grundlegung der Mauern Roms an den Palilien, theils auf die Sonnenfinsterniss während des Baues. Letztere Epoche geht am sichersten aus der von dem Astronom beigefügten Constellation hervor, obwol dieselbe bei Solin einen Schreibefehler enthält; denn bei jener Sonnenfinsterniss musste der Mond in demselben Zeichen stehn, in welchem die Sonne stand, folglich in Taurus. Die Constellation bezieht sich auf den 25. Mai 753 v. Chr.; denn nur an diesem Tage befanden sich: ☉ und ☾ in ♉ 26°, ♄ helioc. 13°, geoc. 12° in ♏; ♃ helioc. 12°, geoc. 18° in ♈; ♂ helioc. 17° in ♓, geoc. 12° in ♈; ♀ helioc. in ♐ 27°, geoc. in ♈ 10°; ☿ hel. in ♈ 4°, geoc. in ♉ 13°. Die Planeten ☿, ♀, ♂ sind absichtlich, dem Gebrauche der alten Astronomen gemäss, aus Taurus in das entgegenstehende Zeichen Scorpio gesetzt, weil sie mit der Sonne in gleichem Zeichen standen. So setzt z. B. Firmicus in seinem Astronomicon regelmässig ☿ und ♀ in das entgegen-

gesetzte Zeichen, wenn sie mit der Sonne in gleichem Zeichen standen. Uebrigens zeigen die abweichenden Angaben des Tarutius, wie sehr seine Tafeln den jetzigen an Richtigkeit nachstanden. Indem nun Petavius im Frühjahre 753 v. Chr. mit seinen Tafeln keine ☉F. nachweisen konnte, kam er auf die 754 v. Chr. 6. Juli 7^h; diese aber fiel auf andere Tagesstunden, auf einen anderen Monat und in ein anderes Jahr, als die Alten angeben. Dennoch baute Petavius darauf die ganze römische Zeitrechnung, indem er das Jahr 753 v. Chr. zum ersten post urbem conditam machte und ihm nach die Jahre der Consuln bestimmte. Bei dem Neumonde 753 v. Chr. 25. Mai 16^h, an welchen schon frühere Chronologen sich gehalten haben, lag der ☊ nach Mayer 9°, nach Voirron 1° östlich, wobei die Sonne etwa 6 Z. verfinstert wurde.

3. ☾F. zu Babylon im 1. Jahre des Mardokempad = 718 v. Chr., Ptolem. Almag. IV. 5. p. 244 H., ebendaher wahrscheinlich Scaliger Syn. hist. zu Ol. 14, 3 [ἔκλειψις σελήνης]. Die genaueren Zeitangaben bei dieser ☾F. und den übrigen im Almagest beruhn, wie gesagt, auf den Rechnungen des Ptolemäus, der Mardokempad und seine Nachfolger drei Jahr zu früh gesetzt hatte *). Petavius hielt sich an die totale ☾F. 721 v. Chr. 19. März 6^h 49′. Bei der Opposition 718 v. Chr. 16. Jan. 0^h lag der ♍ nach Mayer 5° östlich, nach Voirron 2° westlich; daher der Mond ganz verfinstert wurde. Mardokempad und seine Nachfolger müssen 3 Jahre später gesetzt werden, sobald wir die Nachricht festhalten wollen, dass im 1. Jahre desselben eine totale ☾F. stattgefunden hat.

4. ☾F. zu Babylon im 2. Jahre des Mardokempad = 717 v. Chr. Ptol. Alm. IV. 5. p. 245 H., wonach sie 3 Z. betrug. Petavius hielt sich wieder an die Opposition 720 v. Chr. 8. März 5^h 40′ (♍ nach Mayer 9°, nach Voirron 16° westlich), wobei aber, nach Idelers genauer Berechnung, die Mondscheibe nur 1 Z. verfinstert wurde, nach Voirron gar nicht. Bei dem Vollmonde 717 v. Chr. 5. Jan. 15^h lag der ♍ nach Mayer 1°, nach Voirron 8° westlich.

5. ☾F. zu Babylon im 2. Jahre Mardokempads = 717 v. Chr. Ptol. Alm. IV. 5. p. 245 H., wonach sie 6 Z. 30′ betrug. Bei der ☾F. 720 v. Chr. 1. Sept. 6^h, welche nach Ideler 30′ weniger betrug, als Ptolemäus fand, lag der ☊ nach Mayer 9°, nach Voirron 16° westlich, daher sie unsichtbar war. Dagegen 717 v. Chr. 30. Juni 14^h lag der ☊ nach Mayer 3°, nach Voirron 10° westlich.

6. ☉F. in Rom total an den Nonen des Quintilis = Mitte des Sommers, Mittags, 37 Jahre nach Roms Erbauung = 716 v. Chr., bei Romulus Tod, Ol. 16, 1 = 716/5 v. Chr. Cicero,

---

*) Seyffarth, Chronolog. sacra p. 344 nahm an, dass Ptolemäus die chaldäischen Könige um 1 Jahr zu spät gesetzt habe, was sich aus den Zeitangaben der Griechen oben als unrichtig erwiesen hat.

De republ. I. 16: defectio solis, quae Nonis Quintilibus fuit regnante Romulo, quibus Romulum tenebris natura ad humanum exitum abripuit. Liv. I. 16: postquam ex tam turbido die serena et tranquilla lux rediit. Plutarch, Rom. c. 27: *τοῦ μὲν γὰρ ἡλίου τὸ φῶς ἐκλιπεῖν, νύκτα δὲ κατασχεῖν — ἐπεὶ δὲ τὸ φῶς ἐξέλαμπε —*. Daraus wahrscheinlich Scalig. Syn. hist. zu Ol. 16, 1: *ἡλίου ἔκλειψις*. Florus I. 1: oborta solis defectio. Seneca, Ep. XVIII. 5; 31 (108): Romulum periisse solis defectione. Dion. Halic. II. 56: *ἐν τῇ τελευτῇ (Ῥωμύλου) τ' αὐτὸ συμβῆναι πάθος*. Lamprid. Comm. Ant. c. 2. p. 477 ed. Lugd.: Nonarum Juliarum die, quo in terris Romulus non apparuit. Petavius nahm die ☉F. 715 v. Chr. 26. Mai 7^h, die aber nicht auf den Mittag, sondern auf Sonnenuntergang fiel und nicht total war; der ☊ lag nach Mayer 6°, nach Voirron 13° westlich. Bei der Coniunction 716 v. Chr. 5. Juni 23^h lag der ☊ nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 5° westlich, wobei die Sonne gänzlich verdunkelt wurde.

7. ☾F. zu Babylon im 5. Jahre Nabopolassars = 621 oder 618 v. Chr. Sie betrug nach Ptol. Alm. V. 14. p. 340 H. 8 Z.; nach Petavius und Ideler, welche sich an die Opposition 621 v. Chr. 21. April 14^h hielten, nur 1 Z.; der ☊ lag nach Mayer 9°, nach Voirron 2° östlich. Bei der Opposition 618 v. Chr. 19. Febr. 10^h lag der ☊ nach Mayer 16°, nach Voirron 9° östlich. Inzwischen zeigt sich hier, wie unrichtig Ptolemäus in seinem Canon die chaldäischen Könige bestimmt hat. Nach Jer. 25, 1 und Dan. 1, 1 wurde Jerusalem im 4. Jahre Jojakims = 1. des Nebucadnezar eingenommen, und von da bis zum 1. Jahre des Cyrus gingen die 70 Jahre der Babylonischen Gefangenschaft. Setzt man nun die ☾F. im 5. Jahre Nabopolassars ins Jahr 721 v. Chr.; so war 604 v. Chr. das erste Jahr Nebucadnezars, in welchem Jerusalem unter Jojakim eingenommen wurde. Von da bis auf Cyrus 538 v. Chr., wie der astronomische Canon des Ptolemäus rechnet, sind nicht 70, sondern nur 66 Jahre. Dies ist jenes berühmte Crux aller Chronologen gewesen. Indessen lässt sich der Fehler des Ptolemäus leicht nachweisen. Cyrus hat, wie die an seine Nachfolger gebundenen Finsternisse lehren werden, den Thron nicht 538, sondern 534 v. Chr. bestiegen. Sonach hat Ptolemäus bei der ☾F. im 5. Jahre Nabopolassars richtig an die vom 21. Apr. 621 v. Chr. gedacht; er hat aber diesem Könige 4 Regierungsjahre zugeschrieben, die mit der Regierungszeit von Nabopolassars Vater zusammen fielen; dagegen 4 Jahre den Nachfolgern des Nebucadnezar bis Cyrus abgezogen. Im Canon fehlt z. B. vor Cyrus der Darius Medus mit 2 Jahren, den Josephus anführt. Vergl. Clinton Fast. Hell. II. App. 18.

8. ☉F. zu Milet total (?) Ol. 48, 3 = 586/5, oder 584/3 v. Chr. Euseb. Chron. II. p. 161 zu Ol. 48, 3: *Θαλῆς ἔκλειψιν ἡλίου συμβᾶσαν προεῖπεν*. Scalig. Syn. hist.: *ἔκλειψις ἡλίου, ἣν Θαλῆς συμβησομένην προειρήκει*. Bei der Conjunction 586 v. Chr.

am 8. Juni 9^h lag der ☊ nach Mayer 5° östlich, nach Voirron 1° westlich; aber dieser Neumond fiel in Kleinasien nach Sonnenuntergang. Im folgenden Jahre 585 am 28. Mai 3^h lag der ☊ nach Mayer 4°, nach Voirron 10° westlich, wobei keine bedeutende Finsterniss möglich war. Hieraus folgt, dass die Olympiaden von 774 v. Chr. gerechnet werden müssen, und man erhält die totale ⊙F. 582 v. Chr. am 27. Mai 17^h, worüber das Weitere folgt.

9. ⊙F. total am Halys (36° L. P. 40° N. B.) bei Sonnenaufgang im Frühjahre während der Schlacht im 6. Kriegsjahre zwischen Kyaxares und Alyattes, nach Plinius u. c. 170 = 582 v. Chr. und Ol. 48, 4 = 583/2 v. Chr. Obgleich die Olympiaden und die attischen Jahre damals ohne Zweifel noch nicht mit dem Hekatombäon, sondern mit dem Gamelion anfingen; so hat doch Plinius (vergl. XXXVI, 6) jene ⊙F. sicher auch den Olympiaden nach ins Frühjahr 582 v. Chr. gesetzt. Damit stimmt Eusebius, der sie nach seiner Weise in Ol. 48, 3 = 583/2 v. Chr. bringt; Hieronymus setzt sie in Ol. 48, 2. Auch der Schahnameh erwähnt diese ⊙F. unter Kyaxares (Keikawus), wie Hammer in den Wiener Jahrbüchern IX. p. 13 gezeigt hat. Nur Cicero und Solin nennen Astyages statt Kyaxares, vielleicht weil der Sohn, wie so häufig in jenen Reichen geschah, Mitregent des Vaters war, wofür namentlich die lange Regierungszeit dieses Kyaxares und seine steten Kriege sprechen. Eudemus bei Clemens nennt in runder Summe Ol. 50: *εἰσὶ δὲ οἱ χρόνοι ἀμφὶ τὴν πεντηκοστὴν ὀλυμπιάδα.* Solinus (Polyh. c. 15, 16) setzt die Schlacht in Ol. 49, [1] und zugleich ins Jahr 604 nach Troja's Zerstörung (1185 v. Chr.), folglich ins Jahr 581 v. Chr.; daher derselbe ebenfalls die Olympiaden von 774 gezählt haben muss. Herod. I. 74: *Τῷ ἕκτῳ ἔτεϊ συμβολῆς γενομένης, συνήνεικε ὥστε τῆς μάχης συνεστεώσης τὴν ἡμέραν ἐξαπίνης νύκτα γενέσθαι. Τὴν μεταλλαγὴν ταύτην τῆς ἡμέρης Θαλῆς ὁ Μιλήσιος τοῖσι Ἴωσι προηγόρευσε ἔσεσθαι, οὖρον προθέμενος ἐνιαυτὸν τοῦτον, ἐν ᾧ δὴ καὶ ἐγένετο ἡ μεταβολὴ — εἶδον νύκτα ἀντὶ ἡμέρης γινομένην —.* Herod. I. 103: *— ὅτε νὺξ ἡ ἡμέρη ἐγένετό σφι μαχομενοῖσι.* Plin. II. 12, 9: Thales praedicto solis defectu Ol. 48, 4, u. c. 170. Eusеb. Chron. interpr. Hieron. II. p. 125: solis facta defectio, quum futuram eam Thales praedixisset. Clemens Al. Strom. I. 130, 5: *Θαλῆς Εὔδημος τὴν γινομένην ἔκλειψιν τοῦ ἡλίου προεἰπεῖν φησι, καθ' οὓς χρόνους συνῆψαν μάχην πρὸς ἀλλήλους Μῆδοί τε καὶ Λυδοὶ, βασιλεύοντος Κυαξάρους μὲν τοῦ Ἀστυάγους πατρὸς Μήδων, Ἀλυάττου δὲ τοῦ Κροίσου Λυδῶν.* Cic. De div. I. 50: Thales primus defectionem solis, quae Astyage (?) regnante facta est, praedixisse fertur. Themistius Orat. XXVI. p. 317 ed. Dind.: *προεφήτευσεν — Μιλησίοις, ὅτι νὺξ ἔσοιτο ἐν ἡμέρᾳ καὶ δύσετο ἅμα ὁ ἥλιος καὶ ὑποθεύσεται αὐτὸν ἡ σελήνη, ὥστε ἀποτέμνεσθαι τὴν αὐγὴν καὶ τὰς ἀκτῖνας.* Da dem Petavius und seinen Nachfolgern die Mondknotenbewegung Bouvards und Voirrons nicht bekannt war; so kann es nicht befremden, dass

man die ☉F. des Thales in alle möglichen Jahre gegen die Zeugnisse der Alten gesetzt hat, ohne eine totale bei Sonnenaufgang nachweisen zu können. Dieser Fall ist nur 582 v. Chr. 27. März 17^h eingetreten; der ☊ lag nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 4° westlich, so dass der Mond ganz vor die Sonnenscheibe trat. Im vorhergehenden Jahre, in welches man die ☉F. gemäss Hieronymus setzen könnte, fiel der Neumond auf den 7. April 583 v. Chr. 19^h, nicht also auf Sonnenaufgang, und da der ☊ 8° nach Mayer, 1° nach Voirron östlich lag, so konnte keine totale ☉F. erfolgen. Von den folgenden Jahren gilt dasselbe.

10. ☉F. zu Athen von unbestimmter Grösse, Ol. 59, 4 = 541/0, oder 539/8 v. Chr. Fasti Siculi (Chronicon paschale) p. 144 ed. Par.: *ἡλίου ἔκλειψις γέγονε.* Bei dem Neumonde 540 v. Chr. 9. Juni 19^h lag der ☌ nach Mayer 13°, nach Voirron 7° östlich. Der Neumond 6 Monate früher war nicht ekliptisch. Bei dem Neumonde 537 v. Chr. 8. April 0^h lag der ☌ nach Mayer 18°, nach Voirron 12° östlich. Die nächst vorangehende ekliptische Coniunction 538 v. Chr. 13. Nov. 7^h fiel in die Nacht für Athen. Die ☉F. 539 v. Chr. 22. Nov. 16^h, wo der ☊ nach Mayer 8°, nach Voirron 13° westlich lag, fiel vor Tagesanbruch. Die Coniunction im Mai 539 war nicht ekliptisch.

11. ☾F. zu Babylon im 7. Jahre des Kambyses = 519 v. Chr. Ptol. Alm. V. 14. p. 341 H., woher Scalig. Syn. zu *Ol. 64, 2* = 523/2 die Worte: *ἡ σελήνη ἐξέλειψεν ξ̄ ἔτει Καμβύσου* genommen zu haben scheint. Petavius nahm den Vollmond 523 v. Chr. 16. Juli 8^h, wobei der ☌ nach Mayer 8°, nach Voirron 2° östlich lag und der Mond im ersten Falle 6 Z. verfinstert wurde. Bei dem Vollmonde 519 v. Chr. 4. Mai 10^h lag der ☌ nach Mayer 4° östlich, nach Voirron 3° westlich, wobei eine totale Finsterniss eintrat.

12. ☉F. zu Athen, von unbestimmter Grösse, Ol. 65, 1 = 520/19, oder 518/7 v. Chr. Fasti Siculi p. 146: *ἔκλειψις ἡλίου ἐγένετο.* Bei dem Neumonde 519 v. Chr. 19. April 20^h lag der ☌ nach Mayer 18°, nach Voirron 12° östlich. Der nächst vorangehende ekliptische Neumond 520 v. Chr. 23. Nov. 16^h fiel vor Sonnenaufgang. In den folgenden Jahren 518 und 517 hat es keine Sonnenfinsterniss gegeben; der Neumond 518 v. Chr. 9. April 14^h fiel vor Sonnenaufgang. Der Neumond 516 v. Chr. 11. Sept. 7^h, wobei der ☊ nach Mayer 6°, nach Voirron 13° westlich lag, fiel nach Sonnenuntergang und entspricht dem Olympiadenjahre nicht. Im Frühjahre 516 hat keine Finsterniss stattgefunden. Aus den beiden Sonnenfinsternissen No. 10 und 12 ersieht man daher mit Sicherheit, dass die Olympiaden von 776 v. Chr. zu Grunde lagen.

13. ☾F. zu Babylon im 20. Jahre des Darius Hyst. = 498 v. Chr. Ptol. Alm. IV. 8. p. 269 H., woraus Scalig. Syn. zu Ol. 69, 3 = 502/1 v. Chr. die Nachricht: *ἡ σελήνη ἐξέλειψεν ἔτει κ̄ Δαρείου* geschöpft zu haben scheint. Petavius nahm den Voll-

mond 502 v. Chr. 19. Nov. $8^h\ 39'$ und Ideler erhielt eine Finsterniss von 2 statt 3 Z., der ☊ lag nach Mayer 8°, nach Voirron 2° östlich. Am 7. Sept. 498 v. Chr. 11^h lag der ☊ nach Mayer 9°, nach Voirron 3° östlich.

14. ☾F. zu Babylon im 31. Jahre Darius Hyst. = 487 v. Chr. Ptol. Alm. IV. 8. p. 267 H. Bei der Opposition 487 v. Chr. 10. Febr. 14^h lag der ☊ nach Mayer 9°, nach Voirron 3° östlich. Petavius nahm den Vollmond 491 v. Chr. 25. April $7\frac{h}{5}\ 53'$; ☊ nach Mayer 11°, nach Voirron 5° östlich; nach Ideler betrug die Grösse der Finsterniss nicht 2 Z., wie Ptolemäus fand, sondern nur 1 Z. und kam nach Bürg in Wegfall.

15. ☉F. in Athen, oder Theben total. Pindar bei Dion. Halic. p. 167, 18 Sylb.; Vol. VI. 972 Reisk.: *ἀπτὶς ἀελίου, τι — ἄστρον ὑπέρτατον ἐν ἁμέρᾳ κλεπτόμενον λιποῖσ' ἔθηκας ἀμάχανον ἰσχὺν ποτανὸν ἀνδράσι καὶ σαφανείας ὁδόν —*. Vergl. G. Hermann, De Pindari ad solem deficientem versibus. Lips. 1845. p. 12. Da Pindar von 522 bis 442 v. Chr. lebte und in den 40 bis 50 Jahren seiner Thätigkeit, den Gesetzen des Mondlaufes gemäss, nur eine totale ☉F. vorgekommen ist; so kann die erwähnte keine andere gewesen sein, als die folgende 479 v. Chr.; damals war Pindar etwa 43 Jahre alt.

16. ☉F. zu Sardes (Smyrna) total, bei Sonnenaufgang, während Xerxes nach Abydos aufbrach, einige Monate oder ein Jahr und einige Monate vor dem Archon Kalliades (Ol. 75, 1 = 480/79 oder 478/7 v. Chr.), wie Herod. VIII. 51 sagt. Herod. VII. 37: *ὁ ἥλιος ἐκλιπὼν τὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἕδραν ἀφανὴς ἦν, οὐτ' ἐπινεφελέων ἐόντων, αἰθρίης τε τὰ μάλιστα. Ἀντὶ ἡμέρας τε νὺξ ἐγένετο.* Aristid. Or. 46. p. 241 Dind.: *ἡ τοῦ ἡλίου συμβᾶσα ἔκλειψις.* Schol. Arist. ed. Frommel p. 222: *ἐρχόμενου τοῦ βασιλέως ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα καὶ γενομένου περὶ τὸν Ἑλλήσποντον ἔκλειψις ἡλίου ἐγένετο ἐξ ἀνατολῆς. ἐσήμαινε γὰρ τὴν ἥτταν — διότι ἀπὸ ἀνατολῶν ἐξέλιπεν ὁ ἥλιος, εἶγε καὶ ἀπ' ἀνατολῶν ἤρχετο ὁ Ξέρξης.* Bei dem Neumonde 480 v. Chr. 10. März 4^h lag der ☋ nach Mayer 25°, nach Voirron 19° östlich; daher in diesem Frühjahre gar keine ☉F. stattfinden konnte; auch fiel dieser Neumond nicht auf Sonnenaufgang, sondern den Abend. Petavius nahm daher an, dass Xerxes 1 Jahr und einige Monate vor Kalliades mit dem Heere gegen Griechenland aufgebrochen sei, und berechnete den Neumond 481 v. Chr. 19. April 4^h, der gleichfalls nicht auf Sonnenaufgang fiel und abermals nicht ekliptisch war. Es blieb daher dem Petavius nichts übrig als zu behaupten, dass diese so verbürgte ☉F. eine übernatürliche gewesen sei, während er schon hieraus hätte abnehmen können und sollen, dass seine Zeitrechnung unrichtig sei, dass die Archonten 3 Jahre später, als er lehrt, regiert haben. In dieser ganzen Zeit fiel nur der Neumond 479 v. Chr. 27. Febr. $17\frac{h}{2}$ auf Sonnenaufgang in Kleinasien und nur diese ☉F. des Frühjahrs war total; der ☋ lag nach Mav-

nach Voirron 11° östlich. Der Neumond des folgenden Jahres 478 v. Chr. 16. Febr. 21^h fiel auf den Mittag und war von keiner totalen Finsterniss begleitet; der ♍ lag nach Mayer 9°, nach Voirron 3° östlich.

17. ⊙F. bei Corinth partial unter Kalliades Ol. 75, 1=480/79 oder 478/7 v. Chr. im Sommer, etwa 6 Monate oder ein Jahr und 6 Monate nach Aufbruch des Xerxes und der ebengenannten Sonnenfinsterniss, während Kleombrotos das feierliche Opfer vollbrachte. Herod. IX. 10: *ὁ ἥλιος ἀμαρώθη ἐν τῷ οὐρανῷ.* Darauf bezieht sich wahrscheinlich Scal. Syn. p. 319 zu Ol. 75, 1. Ausdrücklich setzt Herodot diese ⊙F. nach der Schlacht bei Salamis, die am 20. Aug. unter dem Archon Kalliades gehalten wurde, in das folgende Jahr. Nach Plutarch Ages. II. 1 und Cornel. Nep. Ages. 4 hat der Zug des Xerxes aus Asien nach Griechenland 1 Jahr 6 Monate gedauert, aber im Themist. 5 gibt Corn. Nepos ihm nur 6 Monate. Die partiale ⊙F. unter Kalliades ist die 477 v. Chr. 1. Aug. 0^h; der ♌ lag nach Mayer 0°, nach Voirron 6° westlich. Petavius nahm, ohne sich um die vorangehende totale ⊙F. bei Sardes zu kümmern, den Neumond 480 v. Chr. 2. Oct. 1^h, wobei die Sonne seinen Tafeln gemäss 7 Z. verfinstert wurde; der ♌ lag nach Mayer 9°, nach Voirron 15° westlich. Im letzten Falle fiel diese ⊙F. hinweg; und hieraus sieht man abermals, dass Petavius die Archonten und die daran gebundenen Begebenheiten um 3 Jahre zu früh gesetzt hat. Da übrigens die totale ⊙F. bei Xerxes Aufbruch auf den 27. Febr. 479, die des Kalliades auf den 1. Aug. 477 v. Chr. fiel, so sieht man, dass der Zug des Xerxes von Smyrna bis Corinth 2 Jahr 6 Monate gedauert haben muss, wie es die Länge des Wegs, die langsame Bewegung eines so ungeheuern Heeres und die Zerstörung und mühsame Wiederherstellung der Schiffbrücke mit sich brachten. Wollte man durchaus von den Angaben der Alten, obgleich sie einander widersprechen, nicht abgehen, so wäre anzunehmen, dass die totale ⊙F. des Xerxes bei dem Aufbruche des Heeres von einer früheren Station stattgefunden habe, oder dass Kalliades ein Jahr früher im Amte gewesen, als man glaubte. Wenigstens hat es 478 v. Chr. am 12. Aug. 7^h eine partiale ⊙F. gegeben; der ♌ lag nach Mayer 8°, nach Voirron 2° östlich; doch fiel dieser Neumond, wie eine genauere Rechnung entscheiden kann, wahrscheinlich nach Sonnenuntergang für Corinth. Der Neumond 479 v. Chr. 22. Aug. 22^h war nicht ekliptisch, denn der ♌ lag nach Mayer 13°, nach Voirron 7° östlich.

18. ⊙F. in Athen, unbestimmt, Ol. 78, 4=465/4 oder 463/2 v. Chr. Fasti Sic. p. 162: *ὁ ἥλιος ἐξέλιπεν.* Bei dem Neumonde 466 v. Chr. 24. Dec. 19^h lag der ♌ nach Mayer 6°, nach Voirron 12° westlich. Im Herbste des folgenden Jahres war keine ⊙F. möglich; am 10. Mai 464 v. Chr. 21^h lag der ♍ nach Mayer 12°, nach Voirron 6° östlich von der Sonne. Sind die Olympiaden aber von 774 gerechnet, so erhält man die ⊙F. 461 v. Chr. 10. März

h; der ♍ lag nach Mayer 17°, nach Voirron 11° östlich. Beide Finsternisse waren nicht total.

19. ☉F. in Athen, unbestimmt, Ol. 78, 4=461/0 oder 459/8 v. Chr. Euseb. Chron. zu Ol. 79, 4: ὁ ἥλιος ἐξέλιπεν. Hieron. daselbst p. 131: solis facta defectio. Ebenso die armenische Uebersetzung p. 338 Mai. Calvisius setzte willkürlich diese ☉F. ins Jahr 463 v. Chr. 30. April 4h nach Hochasien, weil sie nach ihm total daselbst war. Bei dem Neumonde 461 v. Chr. 10. März 1h lag der ♍ nach Mayer 17°, nach Voirron 11° östlich; er gehört aber nicht in das besagte Olympiadenjahr; der Neumond 6 Monate später war nicht ekliptisch, weil der ☊ 7° östlich lag; der ekliptische nächtfolgende 460 v. Chr. 27. Febr. 4h fiel in die Nacht. Demnach sind die Olympiaden nicht von 776 gerechnet worden. Der Neumond 459 v. Chr. 12. Aug. 13h, wobei der ☊ nach Mayer 1° östlich, nach Voirron 5° westlich, gehört nicht in das bezeichnete Jahr und fiel in die Nacht. In den nächsten 12 Monaten hat es keine ☉F. gegeben. Erst 458 v. Chr. 27. Dec. 2h findet sich die angegebene Finsterniss; der ♍ lag nach Mayer 16°, nach Voirron 10° östlich; sie war ganz oder fast total.

20. 21. ☉F. in Athen bedeutend nach Mittag im Sommerhalbjahr unter dem Archon Pythodor im ersten Jahre des peloponnesischen Kriegs Ol. 87,1=432/1 oder 430/29 v. Chr. Thuc. II. 28: ὁ ἥλιος ἐξέλιπε μετὰ μεσημβρίαν καὶ πάλιν ἀνεπληρώθη γενόμενος μηνοειδὴς καὶ ἀστέρων τινῶν ἐκφανέντων. 21. ☉F. in Athen total im Frühlinge des zweiten Kriegsjahres bei Einschiffung des Perikles nach dem Peloponnes. Cic. De rep. I. 16: cum tota se luna sub orbem solis subjecisset. Quinctil. Inst. orat. I. 10, 47: cum Pericles Athenienses solis obscuratione territos, redditis ejus rei caussis, metu liberavit. Vergl. Val. Max. VIII. 11, 1. Plutarch, Pericl. c. 35. p. 661 Reis.: τὸν ἥλιον ἐκλιπεῖν συνέβη καὶ γενέσθαι σκότος. Da Petavius im zweiten Kriegsjahre keine ☉F. nachweisen konnte, indem der Neumond 430 v. Chr. 23. Juli 10h in die Nacht fiel; so nahm er zur Hypothese seine Zuflucht, dass Cicero, Quinctilian, Valerius und Plutarch die ☉F. im ersten Kriegsjahre gemeint hätten; dies ist aber im offenbarsten Widerspruche mit Thuc. II. 56 ff., wonach Perikles erst im 2. Kriegsjahre an den Seeunternehmungen der Athener Theil nahm, und mit der Natur der Sache. Die ☉F. im ersten Kriegsjahre fiel, wie sich sogleich zeigen wird, auf Sonnenuntergang und schwerlich würden die Athener bei Sonnenuntergang sich nach dem Peloponnes eingeschifft haben. Nach Petavius Zeitrechnung fiel jene ☉F. 431 v. Chr. auf den 3. Aug. 5h 30′ nach Mittag; der ♍ lag nach Mayer 9°, nach Voirron 3° östlich und betrug im ersten Falle nach den Tafeln des Petavius 11 Z. 20′, nach den Mayer'schen aber nur 7,9 Z. Diese Finsterniss war daher nicht so gross, dass man, wie Thuc. a. a. O. sagt, die Sterne hätte sehen können, sie fiel nicht in den θέρος, wie Thuc. bezeugt, sondern in das Winter-

halbjahr; auch nicht *μετὰ μεσημβρίαν*, sondern auf den Abend. Alle diese Widersprüche heben sich, sobald man die Olympiaden von 774 rechnet; jene Finsterniss fand 428 v. Chr. am 1. Juni 3^h statt, der ♍ lag nach Mayer 15°, nach Voirron 9° östlich. Die ☉F. im 2. Kriegsjahre erfolgte 427 v. Chr. am 21. Mai 15^h, mithin bald nach Sonnenaufgang; der ♍ lag nach Mayer 6°, nach Voirron 0° östlich. Sonach haben wir nicht nöthig, den genannten Gewährsmännern mit Petavius Irrthümer aufzubürden; hat Thucydides einen Fehler begangen, so ist es nur der, diese beiden Finsternisse nicht besonders aufzuführen, sondern, wie es scheint, die grössere auf die kleinere zu beziehen, was ihm, da er viel später sein Werk niederschrieb, sehr leicht begegnen konnte. Noch wahrscheinlicher dürfte es sein, dass die Stelle bei Thucydides durch die ältern Chronographen verändert worden sei. Uebrigens gab es im Jahre 429 v. Chr. im Sommerhalbjahr keine ☉F., daher der Anfang des peloponnesischen Kriegs eigentlich in 428 v. Chr. fällt.

22. 23. ☾F. total, ☉F. partial in Athen im 8. Kriegsjahre unter Stratokles = 424 oder 421 v. Chr. Aristophanes Nub. 581 ff. berichtet als Augenzeuge, dass bei Kleons Wahl zum Strategos, mithin binnen wenigen Tagen eine totale ☾F. und partiale ☉F. gesehen worden sind: *εἶτα τὸν — Παφλαγόνα ἡνίχ' ἡρεῖσθαι στρατηγὸν, τὰς ὀφρῦς ξυνήγομεν, κἀποιοῦμεν δεινὰ — ἡ σελήνη δ' ἐκλέλοιπε τὰς ὁδοὺς* (vergl. Her. VII. 37: *ὁ ἥλιος ἐκλιπὼν τὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἕδραν*), *ὁ δ' ἥλιος, τὴν θρυαλλίδ' εἰς ἑαυτὸν εὐθέως ξυνελκύσας, οὐ φανεῖν ἔφασκεν ὑμῖν, εἰ στρατηγήσει Κλέων· ἀλλ' ὁμῶς εἵλεσθαι τοῦτον.* Der höchst seltene Fall, an demselben Orte binnen 15 Tagen eine ☾- und ☉F. zu haben, ist nur 421 v. Chr. zu Athen eingetreten; denn am 18. Jan. 2^h lag der ♍ nach Mayer 17°, nach Voirron 11° östlich, wobei die Sonnenscheibe etwa 6 Z. verfinstert wurde; und am 2. Febr. 7^h lag der ♍ nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 4° westlich, während der Mond ganz im Erdschatten verschwand. Petavius setzte Stratokles 3 Jahre früher, konnte aber nur die ☉F., nicht zugleich eine ☾F. binnen kurzer Zeit nachweisen; er fand den Neumond 424 am 20. März 19^h; der ♍ lag nach Mayer 12°, nach Voirron 6° östlich; diese Finsterniss war aber nicht partial, wie Aristophanes und Thucydides (s. Nr. 22) bezeugen, sondern fast total. Eine ☾F. gab es dabei nicht, denn der Vollmond 424 am 4. April 23^h fiel in den Tag und der nächst vorangehende am 5. März 15^h war nicht ekliptisch, weil der ♍ 26° vom Erdschatten entfernt lag. Aus diesen beiden Finsternissen geht schon mit grösstmöglichster Sicherheit hervor, dass die Zeitrechnung des Petavius unrichtig sei. Dasselbe lehrt die Natur der Sache. Jene beiden Finsternisse sollen bei der Strategenwahl stattgefunden haben und diese musste natürlich nicht nach, sondern vor Eröffnung der Feldzüge vorgenommen werden, wie auch alle Archäologen angenommen haben. Nach Thucydides wurden, wie er an vielen Stellen erzählt, die Feldzüge gleich zu

Anfange des θέρος und des ἔαρ, die, wie gesagt, mit der Bruma begannen, eröffnet. Wäre nun Kleon zur Zeit der ☉F. am 20. März gewählt worden, so würden die Athener ihre Feldherrn mitten in den Kriegsoperationen gewählt haben. Dieser Widerspruch fällt sogleich hinweg, sobald man die Archonten 3 Jahre später setzt; denn dann fiel jene Wahl und die ☉F. auf den 18. Januar, folglich vor Anfang der Kriegsunternehmungen. Es liesse sich einwenden, dass Aristophanes nicht die erste ordentliche Wahl des Kleon gemeint habe, sondern entweder dessen ausserordentliche mitten im Sommer des 7. Kriegsjahres (Thuc. IV. 2. 6. 8. 39. 42. ff.), oder die zweite ordentliche Ol. 89, 2. 3 im 10. Kriegsjahre (Thuc. V. 2 ff.). Allein im 7. Kriegsjahre fiel der ekliptische Vollmond 425 v. Chr. auf den 9. Oct., folglich nicht in die Mitte des θέρος, wie Thuc. a. a. O. berichtet; auch gab es dabei nicht, wie Aristophanes bezeugt, eine ☉F., denn die Neumonde 425 am 24. Sept und am 24. Oct. waren nicht ekliptisch. Der zweite Einwurf widerlegt sich eben so leicht; denn im 10. Kriegsjahre, nach Petavius 422 v. Chr., fiel der ekliptische Vollmond im Frühjahre am 13. Febr. auf den Mittag. Wollte man das 10. Kriegsjahr nach Oll. von 774 v. Chr. rechnen, so fiel der ekliptische Vollmond des Frühjahres 419 v. Chr. auf den 10. Jan. 5^h, wobei aber die Mondscheibe nicht verfinstert wurde; der ♈ lag nach Mayer 13°, nach Voirron 19° westlich. Sonach kann Aristophanes von keiner andern Wahl Kleons gesprochen haben, als von seiner ersten ordentlichen unter Stratokles im 8. Kriegsjahre; und dass dieselbe wirklich im Januar stattgefunden, beweist die Ueberlieferung, welche Scaliger in irgend einem ungedruckten Scholiasten fand, dass jene ☉F. am 16. Anthesterion (Ἀνθεστηριῶνος ἕκτῃ ἐπὶ δέκα) stattgefunden habe. Der 16. Anthesterion entsprach stets dem 18. Jan., wie sich gezeigt, und eben auf diesen Tag fiel die ☉F. bei Kleons Wahl 421 v. Chr Die ☉F. des Petavius am 20. März fiel in den Munychion, also 2 Monate zu spät; nach Metons Monaten in den Elaphebolion. Man wolle nicht einwenden, dass Scaliger diesen 16. Anthesterion selbst geschaffen habe, denn in diesem Falle hätte er den peloponnesischen Krieg und die Olympiaden 3 Jahre später, als er thut, setzen müssen; er würde die ☉F. am 18. Jan. 421, statt der vom 20. März 424 berechnet, den Athenern feste Sonnenmonate zugeschrieben, sich selbst nicht wiederholt widersprochen haben. Ausser diesen beiden Finsternissen hat der Scholiast zu Aristophanes noch eine ☾F. in derselben Zeit uns aufbewahrt. Er sagt Nub. 581: ἐπειδὴ ἔκλειψις ἐγένετο σελήνης τῷ προτέρῳ ἔτει ἐπὶ Στρατοκλέους Βοηδρομιῶνι, womit Scalig. Syn. übereinstimmt: ἔκλειψις σελήνης Βοηδρομιῶνι· πέμπτῃ ἱσταμένου Κλέων στρατηγὸς ἐχειροτονήθη. Zu den Worten des Aristophanes: ὁ ἥλιος τὴν θρυαλλίδ' ξυνελκύσας bemerkt der Scholiast: ἔκλειψις ἡλίου ἐγένετο κατά τινα τύχην Κλεῶνος χειροτονουμένου. Offenbar hatte der Scholiast an die ausserordentliche Wahl des Kleon vor Stratokles unter Euthynos,

wovon Thuc. IV. 2 ff. spricht, gedacht und irgend wo eine ☾F. im Bödromion = August beobachtet aufgezeichnet gefunden. Dass Kleon nach Thucydides nicht im χειμών, folglich nicht im Bödromion, sondern in der Mitte des θέρος gewählt worden war, hatte der Scholiast nicht bedacht, sonst würde er Thucydides nicht widersprochen haben. Genug, dass unter Euthynos τῷ προτέρῳ ἔτει im Bödromion eine ☾F. eingetreten war, und in der That fiel der Vollmond 423 v. Chr. 18. Aug. 15^h in den Bödromion; der ☊ lag nach Mayer 18°, nach Voirron 12° östlich. Petavius, da er von den beiden Finsternissen des Aristophanes bei Kleons Wahl keine ☾F. nachweisen konnte, baute auf die unrichtige Nachricht beim Scholiasten und hielt sich blos und allein an die ☾F. 425 am 9. Oct. 8^h (☊ nach Mayer 3° östlich, nach Voirron 3° westlich); diese fiel aber nicht in τὸ πρότερον ἔτος und nicht weder nach den Sonnenmonaten noch nach den Mondmonaten der Griechen in den Bödromion, sondern im ersten Falle in den Mämakterion, im zweiten in den Pyanepsion (Ideler, Chron. I. 383). Uebrigens wolle man die Worte des Scholiasten ἐπὶ Στράτοκλέους nicht auf eine ☾F. während des Archontenjahres des Stratokles im Herbste beziehen, denn der Vollmond 422 v. Chr. 7. Aug. fiel auf den Mittag und ausdrücklich ist die Rede vom vorangehenden Archontenjahre. Dagegen ist oben nachgewiesen worden, dass zwischen Thucydides und Xenophon 1 Jahr ausgefallen, und in diesem Falle würde die ☾F. 423 v. Chr. allerdings in das Archontenjahr des Stratokles kommen.

24. ☉F. in Athen partial gleich zu Anfange des Frühjahrs und des θέρος im 8. Kriegsjahre unter Stratokles = Januar 421 v. Chr. Thuc. IV. 52: τοῦ ἐπιγιγνομένου θέρους εὐθὺς τοῦ ἡλίου ἐκλιπές τι ἐγένετο. Diese ☉F. ist die eben besprochene (No. 23.) bei Kleons ordentlicher Wahl am 16. Anthesterion, 421 v. Chr. 18. Jan. 2^h; ♍ nach Mayer 17°, nach Voirron 11° östlich. Sie fiel also auch nach Thucydides in den Anfang des attischen Frühjahrs und war, womit Aristophanes stimmt, unbedeutend. Die ☉F. des Petavius 424 am 20. März 19^h war, wie gesagt, total (♍ nach Voirron 6° östlich) und widerspricht allen Ueberlieferungen und der Natur des attischen Kriegswesens. Im vorhergehenden Jahre hat es während des Sommerhalbjahres keine ☉F. gegeben, denn die Conjunction 422 v. Chr. am 28. Jan. 9^h fiel in die Nacht und der ♍ lag 19° östlich nach Voirron. Da nun das 8. Kriegsjahr gemäss Thucydides, wie sich gezeigt, ein Jahr früher begann, so muss ein Olympiadenschreiber, dem diese Finsterniss nicht passte, jene die ☉F. bezeichnenden Worte aus dem 9. Kriegsjahre in das 8. übertragen haben.

25. ☾F. in Syracus total, 21 oder 22 Tage vor dem 27. Karneios (Metagitn.), folglich am 10. oder 11. Juli im 19. Jahre des peloponnesischen Kriegs während des Sommerhalbjahres = Jan.—Juli 411 v. Chr. Thuc. VII. 50: ἡ σελήνη ἐκλείπει. Plutarch, Nik. 33. p. 393 Reisk.: ἐξέλιπεν ἡ σελήνη νῆς νυκτός. Diod. Sic.

XIII. 12. p. 551 Sylb.: *ἐξέλιπεν ἡ σελήνη τῆς ἐπιούσης νυκτός*. Polyb. Exc. IX. 19: *τῆς σελήνης ἐκλιπούσης δεισιδαιμονήσας ὥς τι δεινὸν προσημαινούσης ἐπέσχε τὴν ἀναζυγήν*. Vergl. Quinct. Inst. or. I. 10, 48. Bei dem Vollmonde 410 v. Chr. 1. Jan. 3^h lag der ☌ nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 4° westlich; im vorhergehenden Jahre 411 v. Chr. 9. Juli 13^h lag der ☍ nach Mayer 7°, nach Voirron 1° östlich. Petavius hielt sich natürlich an die ☾F. 413 v. Chr. 28. Aug. 7^h, wobei der ☍ nach Mayer 4° östlich, nach Voirron 2° westlich lag; diese fiel aber nicht in den *θέρος*, wie Thucydides umständlich erzählt, sondern in den *χειμών*, so dass die Zeitrechnung des Petavius mit ihren eigenen Waffen geschlagen wird. In jener ganzen Zeit ist nur 411 v. Chr. eine totale ☾F. auf den 10. Juli gefallen, wodurch die besagte Zeitrechnung bei Thucydides ausser Zweifel gesetzt wird.

26. ☾F. in Athen unbestimmt Abends zu Anfange des *θέρος* im 25. Kriegsjahre unter Kallias = Jan.—Juli 404 v. Chr. Xen. Hell. I. 6, 1: *ἡ σελήνη ἐξέλιπεν ἑσπέρας*. Bei dem Vollmonde 404 v. Chr. 23. Febr. 8^h lag der ☍ nach Mayer 9°, nach Voirron 3° östlich, daher die Verfinsterung des Mondes total war. Petavius konnte im 25. Kriegsjahre gemäss seiner Zeitrechnung gar keine ☾F. nachweisen, denn der Vollmond 407 v. Chr. 25. April 19^h fiel in die Tagesstunden. Er ging daher so weit zu behaupten, Xenophon habe a. a. O. in den Worten: *παραληλυθότος ἤδη τοῦ χρόνου καὶ τῷ πολέμῳ τεττάρων καὶ εἴκοσι ἐτῶν* die Wahrheit nicht gesagt, sondern eine ☾F. aus dem 26. Kriegsjahre ins 25. gesetzt, und so führt nun Petavius die ☾F. 406 v. Chr. 15. April 10^h (♌ nach Mayer 4°, nach Voirron 10° westlich) aus dem 26. Kriegsjahre als die von Xenophon bezeugte hervor. Indessen fiel diese ☾F. nicht, wie Xenophon erzählt, auf den Abend (*ἑσπέρα*), sondern auf Mitternacht, auch war sie sehr unbedeutender Grösse. Pingré und Rümker erwähnen zwar eine ☾F. im 25. Kriegsjahre des Petavius 407 v. Chr. 20. Oct. $16^h\ 30'$ (5 Uhr früh), diese fiel aber gar auf den Morgen und nicht in den *θέρος*. Uebrigens setzen die gewöhnlichen Fasten den Kallias nach Petav's Zeitrechnungen 2 Jahre später als Xenophon; gewiss aber muss eher den Fasten der Irrthum zugeschrieben werden, als Xenophon, da er Augenzeuge war.

27. ☉F. in Rom total an den Nonen des Juni (Juni/Juli) u. c. 350 = 401 v. Chr. (Ideler, Chron. II. 156). Ennius bei Cicero De rep. I. 16: anno CCCL. fere post Romam conditam Nonis Junîs *soli luna obstitit et nox*. Atque hac in re tanta inest ratio atque sollertia, ut ex hac die, quam apud Ennium et in Maximis Annalibus consignatam videmus, superiores solis defectiones reputatae sint, usque ad illam, quae Nonis Quintilibus fuit regnante Romulo. Diese Worte werden dem Scipio in den Mund gelegt und dieser setzt im ganzen genannten Buche Roms Erbauung ins Jahr 751 v. Chr., wie Ideler a. a. O. nachweist, daher u. c. 350 = 401 v. Chr.

ist. Im Jahre 401 v. Chr. 1. Juli 17^h 57′ lag der ☊ nach Mayer 1° 5′ östlich, nach Voirron 5° westlich. Da diese ⊙F. von Augenzeugen in die Annalen eingetragen war und den römischen Astronomen zur Grundlage der Mondknotenbewegung diente, so gehört sie, von Cicero und Ennius bestätigt, zu den sichersten des ganzen Alterthums. Vergl. Seyffarth, Chron. sac. p. 328.

28. ⊙F. in Athen von unbestimmter Grösse im θέρος des 29. Jahres des peloponnesischen Krieges unter dem Archon Pythodoros = Jan.—Juli 401 v. Chr. Xen. Hell. II. 3, 4: κατὰ τοῦτον τὸν καιρὸν περὶ ἡλίου ἔκλειψιν. Petavius hielt sich an die ⊙F. 404 v. Chr. 2. Sept. 21^h, welche 7 Z. betrug; der ☊ lag nach Mayer 6°, nach Voirron 12° westlich. Demnach hat es in diesem Jahre gar keine ⊙F. gegeben, auch fiel die Petavius'sche nicht in den θέρος, sondern den χειμών. Erst 3 Jahre später 401 v. Chr. 1. Juli 18^h findet sich diese ⊙F., dieselbe, welche auch in Rom total war (No. 27), und demnach müssen die Archonten und der peloponnesische Krieg 3 Jahre später gesetzt werden, als Petavius that.

29. ⊙F. zu Corinth mondsichelförmig (etwa 11 Z.) im θέρος Jan.—Juli des ersten Jahres des corinthischen Kriegs unter dem Archon Eubulides = 391 v. Chr. Xen. Hell. IV. 8, 10: ὄντος αὐτοῦ ἐπὶ τῇ ἐμβολῇ, ὁ ἥλιος μηνοειδὴς ἔδοξε φανῆναι. Plut. Agel. c. 17. Vol. VIII. 654 Reisk.: ἅμα τὸν ἥλιον ἐκλείποντα καὶ γενόμενον μηνοειδῆ κατεῖδεν. Petavius musste natürlich die ⊙F. 394 v. Chr. 14. Aug. 23^h nehmen, die 9 Z. betrug; der ☋ lag nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 4° westlich. Sonach hat es an diesem Tage keine mit blossen Augen sichtbare ⊙F., geschweige eine mondsichelförmige gegeben. Eine solche findet sich erst 3 Jahre später 391 v. Chr. 14. Juni 1^h; der ☋ lag nach Mayer 7°, nach Voirron 2° östlich. Uebrigens fiel die ⊙F. des Petavius nicht in den θέρος, sondern den χειμών.

30. 31. 32. Drei ☾FF. zu Babylon in 6monatlichen Zwischenräumen mit bedeutenden Schwierigkeiten. No. 30: von unbestimmter Grösse im Jahre 366 der Nab. Aera, 26/27 Thoth, 30 Minuten vor Sonnenaufgang; Ol. 99, 2 unter dem Archon Phanostratos im Monat Paseideon = 383 v. Chr. 22. Dec. 16^h. Ptolem. Alm. IV. 10. p. 275. H. Ihm gemäss Scal. Syn. p. 324: ἔκλειψις σελήνης Ποσειδεῶνος. No. 31: unbestimmt; Aer. Neb. 366 am 24/25. Phamenoth, Ol. 99, 2 unter demselben Archon im Skirophorion = 382 v. Chr. 18. Juni 6^h. Ptol. Alm. IV. 10. p. 277. H.; Scal. Syn. p. 324: ἔκλειψις σελήνης Σκιροφοριῶνος. No. 31: total; Aer. Nab. 367 am 16/17. Thoth, Ol. 99, 3 unter dem Archon Euandros im Paseideon = 382 v. Chr. 12. Dec. 9^h. Ptol. Alm. IV. 10. p. 278.; Scalig. Syn. p. 324: ἔκλειψις σελήνης Ποσειδεῶνος. No. 30 berechnete Petavius (Doctr. temp. I 497) nach vier verschiedenen Tafeln, fand eine Finsterniss von 3 Z., aber die Conjunction erfolgte nach Sonnenaufgang, daher sie in Babylon nicht gesehen werden konnte. Auf dasselbe Ergebniss kam Ideler (Abhh. der Berl. Acad. 1814

. 221 ff.), der dieselbe nach den neuesten und besten Tafeln, nach Mayer und Bürg berechnete. Aus demselben Grunde setzten die Berliner Astron. Tafeln II. B. 1776 p. 121 an die Stelle dieser ☾F. ohne allen Grund die ☾F. 382 v. Chr. 12. Dec. 10^h, welche total und in Babylon sichtbar war. Erst Bouvard und Voirron s. oben p. 587) machten die Entdeckung, dass die bisherige hundertjährige Mondknotenbewegung falsch sei und dass der ☋ bei einer Finsterniss etwa 5° 40′ westlicher gelegen haben müsse. Am 22. Dec. 383 v. Chr. 16^h lag der ☋ nach Mayer 10°, nach Voirron 4° östlich von der Sonne. No. 29 gab dem Petavius eine Finsterniss von 7 Z.; am 18. Juni 382 v. Chr. 6^h lag der ☊ nach Mayer 7° 45′, nach Voirron 2° östlich. No. 30 war nach Petavius total; der ☋ lag nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 3° westlich. Da von diesen 3 zusammenhängenden, einander bestätigenden Finsternissen sehr viel abhängt, so dürfen die Bedenken nicht mit Stillschweigen übergangen werden, welche dabei erhoben werden könnten. Zunächst waren diese 3 ☾Ff., da sie aus Babylon stammten, ursprünglich gewiss, bevor sie Hipparch oder Ptolemäus auf die griechische Zeitrechnung und die Nabonassarsche Aera reducirt, an gewisse Jahre babylonischer Könige gebunden, und da liesse sich denken, dass Ptolemäus diese 3 Finsternisse irrthümlich ein Jahr zu spät gesetzt habe. In der That lässt sich von Seiten der Astronomie nichts dagegen einwenden; die Tafeln geben, sobald man jene ☾Ff. im 366. Jahre der Nab. Aera um 1 Jahr früher setzt, drei ☾Ff. hintereinander in 6monatlichen Zwischenräumen. Denn 383 v. Chr. am 2. Jan. 4^h lag der ☋ nach Mayer 18°, nach Voirron 12° östlich, wobei man fast dieselbe 3zöllige ☾F. erhält, die Ptolemäus für das folgende Jahr angibt. Sechs Monate später 383 v. Chr. 29. Juni 4^h lag der ☊ nach Mayer 14°, nach Voirron 8° östlich. Sechs Monate später 383 v. Chr. 22. Dec. 16^h lag, wie gesagt, der ☋ nach Mayer 10°, nach Voirron 4° östlich. Man sieht also, dass es drei ☾Ff. hintereinander in 6monatlichen Zwischenräumen gegeben hat, auch wenn man die erste um 1 Jahr früher setzt, als Ptolemäus thut. Dagegen ist zu bemerken, dass diese 3 Finsternisse von Hipparch herrühren, dessen Zuverlässigkeit überall sich bewährt hat, dass derselbe jenen Archonten viel näher stand, als Ptolemäus, dass damals die Zeit der Archonten und der persischen Könige wohl bekannt war. Zweitens liesse sich einwenden, dass jene 3 ☾Ff. nicht unter babylonischen Königen, sondern unter den genannten Archonten stattgefunden haben, dass mithin dieselben, weil alle Archonten 3 Jahre herabgerückt wurden, 3 Jahre später gesetzt werden müssen. Dieser Einwurf aber erledigt sich von selbst; Ptolemäus setzt sie ausdrücklich nach Babylon und gründet darauf seine Rechnungen, die er, wären sie in Griechenland beobachtet worden, nicht nöthig gehabt hätte. Auch widerspricht dem die Astronomie; denn 3 Jahre später im Herbste 380 v. Chr. 21. Oct. 23^h fiel der ekliptische Neumond in die Tagesstunde

Dasselbe gilt von der Opposition 379 v. Chr. am 10. Oct. 18^h Dass die Archonten dieser Zeit wegen der an sie gebundenen Finsternisse nicht 3 Jahre später gesetzt werden dürfen, wird sogleich aus mehreren Beispielen hervorgehen. Man sieht also, die ☾F. 383 v. Chr. 22. Dec. 16^h lässt sich in keiner Weise hinwegbringen, daher Bouvard und Voirron vollkommen Recht hatten, dieselbe für eine constatirte zu halten, um eine richtigere hundertjährige Bewegung des Mondknotens darauf zu gründen.

33. ☉F. zu Theben in Böotien total unter dem Archon Timokrates Ol. 104, 1 (?) im Sommer = 361/3 oder 362/1 v. Chr. in der Zeit von Pelopidas Tod. Plutarch, Pelop. 31. p. 389 Reis.: *ὁ ἥλιος ἐξέλιπε καὶ σκότος ἦν ἡμέρᾳ τὴν πόλιν ἔσχεν.* Diod. Sic. XV. 80. p. 65. Wess.: *συνέβη τὸν ἥλιον ἐκλιπεῖν.* Nach ihnen Scal. Syn. p. 326: *ἡλίου ἔκλειψις.* Calvisius konnte keine andere ☉F. nachweisen, als die 364 v. Chr. 13. Juli 23^h (☊ nach Mayer 6°, nach Voirron 12° westlich); sie betrug aber nach Mayer nur 4 Z. und fiel nach Voirron gänzlich hinweg, daher man vermuthen könnte, die Olympiaden wären hier von 774 v. Chr. gerechnet worden. Allerdings findet sich eine ☉F. 361 v. Chr. am 11. Mai 20^h; es lag der ☊ nach Mayer 1°, nach Voirron 7° westlich; diese fiel aber vor Antritt des Timokrates und war ebenfalls unbedeutend. Die einzige totale ☉F. dieser ganzen Zeit ereignete sich 365 v. Chr. am 23. Juli 5^h; der ☊ lag nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 3° westlich. Hieraus folgt, dass Timokrates im vorhergehenden Jahre Archon gewesen, mithin Chion Ol. 103, 4, oder einer seiner nächsten Vorgänger pseudoeponym gewesen sein müsse, und dies bestätigt Xen. Hel. VII. 4, 29—32., wonach die Schlacht bei Olympia in der Zeit der olympischen Spiele unter dem vorhergehenden Archon gehalten worden ist. Denn die olympischen Spiele wurden, wie sich eben gezeigt, in alle den Jahren v. Chr. gehalten, die mit 4 getheilt 2 zum Rest haben. Wie unsicher hier die Archontenreihe war, ersieht man schon aus Isaeus p. 57; 33, der vom Archon Arimnestus Ol. 91, 1 bis Timokrates 52 Jahre zählt, während sich nur 51 finden, wie schon Clinton Fast. Hel. zu Ol. 104, 1 bemerkt hat. Es folgt sonach aus jener totalen ☉F. unter Timokrates, dass Archon Chion oder ein anderer seiner nächsten Vorgänger im Archontenverzeichnisse um 1 Jahr zu spät gesetzt worden ist. Schon Calvisius ist von der gewöhnlichen Archontenliste hier abgegangen und setzt Pelopidas' Tod unter den vorhergehenden Archon, was er nicht nöthig hatte, da die Zeit des Timokrates durch die ☉F. bestimmt ist.

34. ☉F. in Syrakus unstreitig total oder fast total während der dritten Reise Plato's nach Sicilien Ol. 104, 3 = 362/1 oder 360/59 v. Chr. Plutarch, Dion. 19; p. 286 Reis.: *Ἑλίκων—ἡλίου προεῖπεν ἔκλειψιν καὶ γενομένης ὡς προεῖπε θαυμασθεὶς ὑπὸ τοῦ τυράννου δωρεὰν ἔλαβεν ἀργυρίου τάλαντον.* Wollte man sich an die gewöhnliche Olympiadenrechnung halten, so wäre diese ☉F.

on der ebengenannten nicht verschieden gewesen. Indessen hat schon Petavius bemerkt, dass Helikons ☉F. 3 Jahre später erfolgt sein müsse, daher er sich an den Neumond 357 v. Chr. 28. Febr. 22^h hielt, wobei jedoch nur 3 Z. südlich die Sonnenscheibe verfinstert wurde. Der ☊ lag nach Mayer 4°, nach Voirron 10° westlich, so dass eine totale ☉F. erfolgte.

35. ☾F. in Sicilien total Ol. 105, 4 unter dem Archon Agathokles (Diod. XVI. 9) = 357/6 oder 355/4 v. Chr. Plut. Nic. 23. p. 394 Reisk.: *καθ' ὃν χρόνον ἔμελλεν ἄρας ἐκ Ζακύνθου πλεῖν ἐπὶ Διονύσιον ἐκλιπούσης τῆς σελήνης οὐδὲν διαταραχθεὶς ἀνήχθη*. Plut. Dion. c. 24: *μετὰ τὰς σπονδὰς καὶ τὰς νενομισμένας κατευχὰς ἐξέλιπεν ἡ σελήνη*. Quinctil. Inst. orat. I. 10, 48: Dion, cum ad destruendam Dionysii tyrannidem venit, non est tali casu deterritus. Calvisius hielt sich mit Recht an den Vollmond 357 v. Chr. 9. Aug. 7^h, wobei aber nach ihm nur 4 Z. verfinstert wurden; der ♀ lag nach Mayer 10°, nach Voirron dagegen 4° östlich. Ebenso war die ☾F. 354 v. Chr. 3. Dec. 9^h total; der ☊ lag nach Mayer 10°, nach Voirron 4° östlich. Da die Archonten dieser Zeit um 1 Jahr zu spät stehen, wie die ☉F. No. 33 gezeigt hat, so hat Diodor. unstreitig diese Begebenheit 1 Jahr früher setzen wollen. Uebrigens passt die ☾F. 354 v. Chr. am 3. Dec. deshalb nicht, weil sie in den Winter fiel, wo keine Seeunternehmungen stattfanden. Die Mondfinsterniss 356 v. Chr. 29. Juli 18^h fiel in den Tag, die folgende 355 am 18. Juli war nicht total.

36. ☉F. in Rom unbestimmt bei Sonnenaufgang unter den Consuln C. Mart. Rutilus und T. Manl. Torquatus u. c. 409 = 342/1 v. Chr. (s. oben p. 591) nach den Kal. Quintil. Liv. VII. 28: nox interdiu visa intendi. Ebenso Jul. Obseq. c. 22 zu denselben Consuln. Calvisius nahm gegen die Fasten die 2 Jahre spätere ☉F. 340 v. Chr. 14. Sept. 18^h an, weil sie auf Sonnenaufgang fiel und weil die Sonne 9 Z. nördlich verfinstert wurde; aber der ♍ lag nach Mayer 5° östlich, nach Voirron 0° westlich, daher nur ein sehr kleiner Theil der südlichen Sonnenscheibe verfinstert wurde; die Parallaxe betrug 15′. Herbart von Hohenburg hielt sich an die Finsternisse bei Sonnenuntergang in dieser ganzen Zeit, fand aber erst 6 Jahre später eine solche; wie sollte aber Livius einen Irrthum von 6 Jahren begangen haben? Der Neumond 343 v. Chr. 17. Oct. 20^h fiel allerdings auf Sonnenaufgang, war aber nicht ekliptisch; der ♍ lag nach Mayer 27°, nach Voirron 22° östlich. Der nächstfolgende Neumond 342 v. Chr. 12. Mai 7^h war wenig ekliptisch (der ☊ lag nach Mayer 8°, nach Voirron 13° westlich) und fiel nach Sonnenuntergang. Bei der Conjunction 342 v. Chr. 7. Oct. lag der ♍ nach Mayer 19°, nach Voirron 13° östlich, sie erfolgte aber erst nach Sonnenuntergang gegen 10 Uhr. Sechs Monate später 341 v. Chr. 1. April lag der ☊ nach Mayer 14°, nach Voirron 8° östlich, daher keine Finsterniss möglich war. Dagegen fiel die fast totale ☉F. 341 v. Chr. 25. Sept. 19^h (♍

Mayer 11°, nach Voirron 5° östlich) auf Sonnenaufgang, scheint aber in das folgende Consulat zu gehören. Es bleibt daher nicht übrig als anzunehmen, dass die Kal. Juliae damals wegen Verwirrung des römischen Kalenders auf den 26. September fielen, oder dass Livius das Consulat des T. Manl. Torquatus ein wenig zu weit ausgedehnt habe. Aus den Worten des Livius: Prodigium extemplo dedicationem secutum, simile vetusto montis Albani prodigio (l. 31); namque et lapidibus pluit et nox interdiu visa intendi, könnte geschlossen werden, dass in den letzten Jahren des Tullus Hostilius († 639 v. Chr.) beide Erscheinungen, ein Steinregen und eine totale Sonnenfinsterniss bei Sonnenauf- oder Untergang erfolgt seien. Aber die einzige totale ☉F. jener Zeit 640 v. Chr. 6. Mai 9^h (♌ nach Mayer 2° östlich. nach Voirron 4° westlich) fiel in die Nacht. Auch spricht Liv. I. 31 nur von einem Steinregen.

37. ☾F. bei Arbela bedeutend (τὸ πολύ) kurz vor Sonnenaufgang im Pyanepsion (Septemb.) im Jahre von Alexandriens Erbauung, die Solin. c. 32. 42 unter die Consuln Luc. Pap. Cursor und C. Pötelius (332 v. Chr.) Ol. 112,(1)=332/1 v. Chr. setzt, im 7. Jahre Alexanders (332 v. Chr.), 11 Tage vor der Schlacht bei Arbela, welche Plutarch Camill. c. 19 auf den 25. Boëdromion setzt. Cic. De div. I. 53: si luna paullo ante solis ortum defecisset et in signo Leonis, fore ut armis Darius et Persae — praelio vincerentur. Arrian. Exp. Alex. III. 7, 6: ἐνταῦθα ἀναπαύει τὸν στρατὸν καὶ τῆς σελήνης τὸ πολὺ ἐκλιπὲς ἐγένετο; derselbe 15, 7: τοῦτο τὸ τέλος τῇ μάχῃ ταύτῃ ἐγένετο ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθηναίοις Ἀριστοφάνους μηνὸς Πυανεψιῶνος, καὶ Ἀριστάνδρῳ ξυνέβη ἡ μαντεία ἐν τῷ αὐτῷ μηνὶ, ἐν ὅτῳ ἡ σελήνη ἐκλιπὲς ἐφάνη, τήν τε μάχην Ἀλεξάνδρῳ καὶ τὴν νίκην γενέσθαι. Bei dem Vollmonde 332 v. Chr. 30. Sept. 14^h lag der ♌ nach Mayer 12°, nach Voirron 6° östlich, so dass die Scheibe in der That etwa 10 Z. verfinstert wurde. Auf dieselbe Begebenheit wird nachstehende ☾F. bezogen; da sie aber total gewesen und in einem andern Monate und Jahre erfolgt sein soll, so liegt am Tage, dass die Alten 2 Mondfinsternisse mit einander verwechselt haben.

38. ☾F. bei Arbela und in Sicilien total im Boëdromion (Aug./Sept.) Ol. 112,2 = 331/0 v. Chr., in der 2. Nachtstunde (8 Uhr) bei Arbela, in Sicilien bei Sonnenuntergang. Plin. H. N. II. 70(72): nobili apud Arbelam Magni Alexandri victoria luna defetisse noctis secunda hora prodita est, eademque in Sicilia oriens. Ptolem. Geograph. I. 4: διὰ τὸ μὴ πλείους τῶν ὑπὸ τὸν αὐτὸν χρόνον ἐν διαφόροις τόποις τετηρημένων σεληνιακῶν ἐκλείψεων, ὡς τὴν ἐν μὲν Ἀρβήλοις πέμπτης ὥρας φανεῖσαν, ἐν δὲ Καρχηδόνι δευτέρας, ἀναγραφῆς ἠξιῶσθαι. Plutarch, Alex. c. 31: ἡ σελήνη τοῦ Βοηδρομιῶνος ἐξέλιπε περὶ τὴν τῶν μυστηρίων τῶν Ἀθήνησιν ἀρχὴν, ἑνδεκάτῃ δὲ ἀπὸ ἐκλείψεως νυκτὶ τῶν στρατοπέδων ἐν ὄψει γεγονότων Δαρεῖος ἐν ὅπλοις συνεῖχε τὴν δύναμιν. Ihm gemäss Scalig. Syn. zu Ol. 112, 2: σελήνης ἔκλειψις. Curt. Hist.

Alex. IV. 10: prima fere vigilia luna deficiens primum nitorem sideris sui condidit, deinde sanguinis colore suffusum lumen omne obduxit. Da Plutarch diese ☾F. mit den Mysterien in Verbindung bringt, die nach Mondmonaten sich richteten, so bezieht sich sein Boëdromion gewiss auf Mondmonate. Bei dem Vollmonde 331 v. Chr. 20. Sept. 7^h lag der ☊ nach Mayer 4° östlich, nach Voirron 1° westlich, daher diese ☾F. wirklich, nicht partial, wie jene, sondern total war und in der 1. Nachtstunde unter dem Meridian in Sicilien begann. Die Verwechselung beider Finsternisse ist daher zu erklären, dass einige Geschichtsschreiber Alexandriens Erbauung, nach welcher die Schlacht bei Arbela erfolgte, ein Jahr früher als Andere setzten und für beide Jahre Mondfinsternisse aufgezeichnet fanden, eine im Pyanepsion, die andere im Boëdromion, diese total, jene partial, von denen die totale Plinius u. A., wie sich gezeigt, mit Unrecht auf Darius' Tod bezogen haben. Dass übrigens die ☾F. am 30. Sept. 332 v. Chr. der Schlacht von Arbela vorausgegangen, ersieht man aus der ☉F. Nr. 33, wonach Timokrates ein Jahr früher Archon war, als Clinton angibt, und so alle Nachfolger bis Aristophanes, unter welchem Alexander bei Arbela siegte (Arrian III. 15). Auch erklärt sich hieraus, wie die Archontenliste Diodors Pyrrhion fünf Jahre zu früh setzen konnte. Die Nachricht Arrians III. 15., dass die Schlacht in demselben Monate gehalten worden, in welchem die ☾F. erfolgte, erklärt Clinton (zu 331 v. Chr.) durch: the battle happened before the next moon; not within the same civil month, which might not correspond with the periods of the moon. Indessen fiel die ☾F. halb in den Monat, in welchem die Schlacht geliefert wurde.

39. ☉F. zwischen Carthago und Syrakus total im 7. Jahre des Agathokles (311 v. Chr.) unter dem Archon Hieromneon (311/10 v. Chr.) im Sommer Ol. 116,3 = 311/10. Diod. Sic. XX. 5. p. 409 Sylb.: *τῇ δ'ὑστεραίᾳ τηλικαύτην ἔκλειψιν ἡλίου συνέβη γενέσθαι, ὥστε ὁλοσχερῶς φανῆναι νύκτα, θεωρουμένων τῶν ἀστέρων πανταχοῦ.* Ihm nach Scalig. Syn. hist.: *ἔκλειψις ἡλίου φοβερωτάτη.* Justin. Hist. XXII. 6: navigantibus sol defecerat. Petavius nahm natürlich den ekliptischen Neumond 310 v. Chr. 14. Aug. 20^h, der ☊ lag nach Mayer 4°, nach Voirron 9° westlich, daher die Sonne nicht 10 Z., wie Petavius fand, sondern nur 4 Z. verfinstert wurde, in keinem Falle 12 Z. Eine totale ☉F. findet sich im Jahre vorher; denn 311 v. Chr. 25. Aug. 4^h lag der ☊ nach Mayer 4° östlich, nach Voirron 2° westlich. Da nun in dieser ganzen Zeit keine andere totale ☉F. möglich war, so sieht man abermals, dass die Archonten dieser Zeit von Petavius um ein Jahr zu spät gesetzt worden sind. Zugleich erledigt sich hierbei das Bedenken, dass die Seleucidische Aera gemäss dem 1. Maccabäerbuche 1 Jahr 6 Monate früher angefangen haben soll, als nach dem 2. Maccabäerbuche. S. Seyffarth, Chron. s. 20. vergl. 256.

40. ☉F. in Rom unbestimmt unter den Consuln Ap. Claud

Caecus und L. Volumn. Flamma u. c. 457 = 295/4 v. Chr. Liv. X. 23: prodigia fuerunt — supplicationes in biduum. Obgleich *bei* diesen Worten nicht nothwendig an eine ☉F. gedacht zu werden braucht, so berief sich Calvisius doch auf den ekliptischen Neumond 296 v. Chr. 6. Nov. 22^h; der ☊ lag nach Mayer 3°, nach Voirron 6° westlich, daher die Sonne nicht 7 Z., wie Calvisius fand, sondern etwa 10 Z. verfinstert wurde. Diese ☉F. fiel aber ein Jahr zu früh. Im folgenden 295. v. Chr. 3. April 4^h lag der ♈ nach Mayer 20°, nach Voirron 14° östlich, sechs Monate später unter denselben Consuln 294 am 23. März 21^h nach Mayer 12°, nach Voirron 6° östlich von der Sonne, welche gänzlich verdunkelt wurde.

41. ☾F. in Mysien unbestimmt unter M. Livius Salinator und L. Aem. Paullus u. c. 534 = 218 v. Chr. Polyb. V. 78. p. 383 Schw.: *οὗ γενομένης ἐκλείψεως σελήνης*. Bunting nahm den Vollmond 218 v. Chr. 1. Sept. bei Sonnenuntergang; der ☊ lag nach Mayer 7°, nach Voirron 12° westlich; Petavius den 219 am 19. März 14^h, der ♈ lag nach Mayer 5° östlich, nach Voirron 0° westlich; dieser fiel aber ein Jahr zu früh. Im Jahre 218 v. Chr. 9. März 7^h lag der ♈ nach Mayer 3°, nach Voirron 8° westlich.

42. ☉F. in Rom und Sardinien partial vor dem December im Jahre, das dem Consulate des Cn. Servil. Geminus und C. Flaminius, die an den Idus Martiae u. c. 536 = 216 v. Chr. antraten, vorausging. Liv. XXII. 1: solis orbem minui visum *pugnantemque* cum luna solem. Jul. Obs. De prod. c. 31: solis orbis minui visus. Livius erzählt daselbst, dass bei Hannibals Ankunft die Furcht durch eine ganze Menge von Prodigien und die besagte ☉F. vermehrt worden sei. Sie alle wurden, wie Livius berichtet, durch Opfer, Gebete u. s. w. gesühnt. Ganz zuletzt wurde aus gleicher Ursache im December vor jenen Consuln am Saturnustempel geopfert, Lectisternien gestellt u. s. w. Hieraus sieht man, dass jene ☉F. einige Monate vor dem December 217 v. Chr. stattgefunden haben müsse. Dennoch hielt sich Petavius an die Conjunction 217 v. Chr. 11. Febr. 0^h, der ♈ lag nach Mayer 5° östlich, wobei die Sonne 8 Z. südlich verfinstert wurde, nach Voirron 0° westlich, so dass keine sichtbare Finsterniss in Rom erfolgte. Auch ging nach Petavius' Zeitrechnung die ☉F. am 11. Febr. dem Dec. nicht voran, wie Livius sagt. Seiner Erzählung entspricht nur der ekliptische Neumond 217 v. Chr. am 6. Aug. 8^h; der ☊ lag nach Mayer 5°, nach Voirron 0° östlich. Im Jahre 216 v. Chr. 31. Jan. 17^h lag der ♈ nach Mayer 3°, nach Voirron 8° westlich, daher keine ☉F. erfolgte. Der Neumond 218 v. Chr. am 16. Aug., an den sich Petavius gemäss Livius hätte halten sollen, war gar nicht ekliptisch.

43. ☉F. bei Rom in Frusino unbestimmt und ungewiss, unter Cn. Servil. Caepio und C. Servil. u. c. 550 = 202 v. Chr. kurz nach deren Amtsantritte [an den Idus Mart.]. Liv. XXX. 2: arcus solem tenui linea amplexus est, circulum deinde ipsum maior solis orbis extrinsecus inclusit. Jul. Obseq. c. 44: arcus solem tenui

linea amplexus est. Scalig. Synag. zu Ol. 144, 1 = 204/3 oder 202/1 v. Chr.: ὁ ἥλιος ἐξέλειψε. Obgleich in diesen Worten nicht die Rede ist von einer ☉F., sondern offenbar von einem oder zwei Ringen um die Sonne herum, wie schon Struyk in Ruperti's Magazin B. 1. S. 353 bemerkt hat, so hielt sich doch Petavius an die ☉F. 203 v. Chr. 6. Mai 4^h, welche ihm nach 7 Z. nördlich betrug; der ♍ lag nach Mayer 7°, nach Voirron 2° östlich; diese stimmt jedoch nicht mit der Zeitrechnung der Fasten.

44. ☉F. zu Cumae bei Rom partial, zu Zama bei Carthago total unter den Consuln Tit. Claud. Nero und Marc. Servil. Geminus u. c. 551 = 201/0 v. Chr. Liv. XXX. 38: Cumis solis orbis minui visus. Ebenso Jul. Obseq. c. 45. Nach Zonaras (Ann. IX. 14. p. 441: ὁ ἥλιος σύμπας ἐξέλιπεν) war sie bei Carthago total und zwar während der Schlacht bei Zama. Petavius musste sich natürlich an den Neumond 202 v. Chr. 18. Oct. 23^h halten, welcher aber nicht ekliptisch war, denn der ♌ lag nach Mayer 20°, nach Voirron 25° westlich, daher Livius und Zonaras eine grosse Unwahrheit würden berichtet haben. Bei der Conjunction 200 v. Chr. 3. März 19^h lag der ♍ nach Mayer 13°, nach Voirron 8° östlich von der Sonne, daher dieselbe bei Cumae partial, bei Zama total verfinstert wurde. Diese Finsterniss beweist aufs Neue, dass Petavius die ganze Reihe der Consuln um 1 Jahr zu hoch hinauf gesetzt hat. Uebrigens wird man nicht einwenden, dass diese ☉F. mit Livius im Widerspruche stehe. Dieser erzählt XXX. 29, dass damals die Consuln an den Iden des März (15. März) antraten, daher sie gleich darauf, wie gewöhnlich, in die Provinzen gegangen sein müssen. Es lagen also, wie man behaupten könnte, zwischen der genannten ☉F. am 4. bürgerlichen März und der Abdankung der alten Consuln nur 14 Tage. In der Zwischenzeit ereigneten sich viele Prodigien (XXX. 28); die Tiber trat aus, die Ludi Apollinares am 5. Juli konnten nicht auf dem Circus gehalten werden; wegen des Steinregens wurde ein novem diale sacrum angeordnet; dies alles, wendet man ein, könnte nicht binnen 14 Tagen geschehen sein. Indessen hat dies ja Livius mit keinem Worte gesagt; er nimmt vielmehr alle Prodigien dieser ganzen Zeit beim Ausbruche des punischen Kriegs zusammen. Uebrigens fielen die Idus Martiae gemäss dem Kalender der Römer oft in den Mai und Juni (Ideler, Chron. II. 61). Ferner scheint aus den Worten: Prodigia quoque nuntiata sub ipsam famam rebellionis terrorem attulerunt. Cumis solis orbis minui visus etc. hervorzugehen, dass diese ☉F. nicht unter den Consuln Nero und Geminus 200 v. Chr., sondern noch im vorhergehenden Jahre stattgefunden habe; denn die rebellio setzt Liv. XXX. 27. viele Monate früher. Dagegen ist wieder zu bemerken, dass alle Prodigien vor den Siegesnachrichten aus Zama zusammengenommen wurden; auch hat es im Jahre vorher in Italien und Afrika keine partiale und keine totale ☉F. gegeben, der Neumond 201 v. Chr. 14. März 15^h fiel vor Sonnenaufgang und

war, da der ♍ nach Mayer 21°, nach Voirron 16° östlich lag, nicht ekliptisch; ebenso sechs Monate später.

45. 46. 47: Drei zu Alexandrien beobachtete, von Hipparch benutzte ☾Ff., deren letztere beide total gewesen und unter demselben Archon stattgefunden haben sollen. No. 45, von unbestimmter Grösse, ereignete sich im Herbste des 54. Jahres der 2. Kalippischen Aera (Ideler, Chron. I. 345); No. 46 und 47 im folgenden (τῷ αὐτῷ νέ ἔτει). Vergl. Scal. Syn. zu Ol. 144,4 und Ol. 145,1 (ἔκλειψις σελήνης). Alles Uebrige hat Ptolemäus (Alm. IV. 10. p. 279. 280. 282 H.), wie er bei den chaldäischen Finsternissen that, nach seinen Rechnungen hinzugefügt, namentlich gehört ihm die Anknüpfung dieser drei Beobachtungen an die Nabonassarsche Aera. Die erste dieser Finsternisse setzte Petavius 201 v. Chr. 22. Sept. 7ʰ; der ♌ lag nach Mayer 6°, nach Voirron 1° östlich, daher der Mond nicht 9, sondern 12 Z. verfinstert wurde. Ferner nahm Petavius gemäss Ptolemäus für No. 46 und 47 die beiden Vollmonde 200 v. Chr. 19. März 13ʰ und 11. Sept. 14ʰ; im ersten Falle lag der ♍ nach Mayer 2°, nach Voirron 7° westlich, im zweiten der ♌ nach Mayer 3°, nach Voirron 8° westlich. Sonach wären beide Finsternisse nicht total gewesen, und hieraus sieht man schon, dass Hipparch zwei andere ☾Ff. gemeint haben muss, zumal dieselben nicht in demselben Kalippischen Jahre, sondern in zwei verschiedenen stattfanden. Deshalb ist man soweit gegangen, den Text, den alle Handschriften geben, ändern und die Worte τῷ νέ ἔτει in τῷ νδ΄ ἔτει, abermals τῷ αὐτῷ νέ ἔτει in τῷ νέ ἔτει verwandeln zu wollen (Idel. Chron. I. 345). Drei Jahre später erst finden sich diese 3 Hipparchischen Finsternisse in gleichen Intervallen, von denen die beiden letzten eben total waren und in dasselbe Archontenjahr fielen; denn 198 v. Chr. 23. Juli 10ʰ lag der ♌ nach Mayer 11°, nach Voirron 6° östlich; 197 am 16. Jan. 4ʰ lag der ♍ nach Mayer 5°, nach Voirron 0° östlich; 197 am 12. Juli 5ʰ lag der ♌ nach Mayer 1° östlich, nach Voirron 4° westlich. Dass Hipparch wirklich nicht jene, sondern diese 3 ☾Ff. gemeint habe, wird ausserdem sehr einfach durch den Metonschen Kanon bestätigt. Es hat sich anderwärts gezeigt (Zeitschrift der Deuts. Morg. Ges. 1848 p. 353), dass Metons Kalender mit dem Neumonde am 13. Skirophorion Ol. 86,4 anhob, d. i. am 15. Mai 429 v. Chr., also 3 Jahre später, als man bisher annahm. Der Metonsche 19jährige Cyclus wurde in Griechecland nur fünf Mal wiederholt, worauf der verbesserte Kalippische Ol. 112, 3 an dessen Stelle trat. Natürlich mussten in beiden Fällen die Olympiaden in gleicher Weise gezählt werden und demnach muss auch die Kalippische Aera mit dem Hekatombaeon, nicht 330, sondern 327 v. Chr. ihren wirklichen Anfang genommen haben. Dasselbe geht aus der ☾F. im 37. Jahre der 3. Kalip. Per. hervor (S. No. 55); denn 142/1 v. Chr. hat es keine ☾F. gegeben, wohl aber 139 v. Chr.

48. ☉F. in Rom partial unter den Consuln T. Quinctius Flamininus und Sext. Allius Paetus u. c. 555 = 197 v. Chr. Jul. Obseq. De prod. c. 48: orbem solis minui visum. Diese Worte sind jedoch nicht aus dem ächten Texte des Jul. Obs., sondern aus den von späterer Hand beigefügten Supplementen, daher diese ☉F. nicht sicher ist. Liv. 32, 9 enthält dieselbe Stelle mit Weglassung obiger eine ☉F. anzeigender Worte. Calvisius hielt sich an die ☉F. 198 v. Ch. 7. Aug., die aber eine Stunde vor Sonnenaufgang fiel; der ☊ lag nach Mayer 3°, nach Voirron 8° westlich. Im folgenden Jahre hat es keine ☉F. gegeben; 197 v. Chr. 25. Juli 20^h lag der ☊ nach Mayer 11°, nach Voirron 16° westlich. Der Neumond am 21. Dec. d. J. 10^h fiel in die Nacht. Der Neumond 196 v. Chr. 15. Juni war nicht ekliptisch, weil der ☊ nach Voirron 5° östlich lag.

49. ☉F. in Rom unbestimmt. Scalig. Synag. zu Ol. 147, 2 = 191/0 v. Chr. im Jahre nach dem Consulate des Glabrio (u. c. 562 = 190 v. Chr.) = 189 v. Chr.: ὁ ἥλιος ἐξέλειψε. Da die beiden Angaben einander widersprechen und im Jahre 191/0 keine ☉F. erfolgt ist, so bezieht sich die genannte vom Jahre 189 v. Chr. ohne Zweifel auf die nächstfolgende (No. 50). Bei dem Neumonde 190 v. Chr. 13. März 18^h lag der ☊ nach Mayer 9°, nach Voirron 14° westlich, daher die Bedeckung der Sonnenscheibe mit blossen Augen nicht wohl bemerkt werden konnte.

50. ☉F. in Rom total oder bedeutend partial zur Zeit der Ludi Apollinares (5. Juli), kurz vor den Idus Quintiles (15. Juli) unter den Consuln L. Cornel. Scipio und C. Laelius u. c. 563 = 189/8 v. Chr. Liv. XXXVII. 4: ludis Apollinaribus, ante diem V. Id. Quint., coelo sereno interdiu obscurata lux est, cum luna sub orbem solis subisset. Petavius hielt sich an den Neumond 190 v. Chr. 14. März 18^h; der ☊ lag nach Mayer 9°, nach Voirron 14° westlich, daher die geringe Bedeckung der Sonnenscheibe nicht wahrzunehmen war; auch muss jenen Angaben gemäss die ☉F. wenigstens 3 Monate später stattgefunden haben. Bei der ☉F. 188 v. Chr. 16. Juli 18^h lag der ☋ nach Mayer 4° östlich, nach Voirron 1° westlich, wobei etwa 9 Z. verfinstert wurden. Ob der Neumond 189 v. Chr. 28. Juli 9^h, an den man sich zunächst zu halten hat, in die Nacht fiel, kann nur eine genauere Rechnung entscheiden; der ☋ lag nach Mayer 12°, nach Voirron 7° östlich. Jedenfalls widerlegt diese constatirte ☉F. abermals die Zeitrechnung des Petavius; alle Consuln sind 1 Jahr später im Amte gewesen, als Petavius lehrt.

51. ☉F. in Rom total oder bedeutend zwischen der 3. und 4. Tagesstunde (zwischen Morgen und Mittag) vor Abreise der neuen Magistratspersonen, vor Antritt der Consuln C. Livius Salinator und M. Valerius Messalla u. c. 565 = 167 v. Chr. im März. Liv. XXXVIII. 36: priusquam in provincias novi magistratus proficiscerentur, supplicatio in triduum pro collegio decemvirorum imperata fuit in

omnibus compitis, quod luce inter horam tertiam ferme et quartam tenebrae obortae fuerant. Das. c. 37: Hieme ea, qua haec Romae gesta sunt. Jul. Obseq. De prod. c. 56: luce inter horam tertiam et quartam tenebrae ortae. Petavius nahm die ⊙F. 188 v. Chr. 16. Juli 18^h, die aber 30′ nach Sonnenaufgang begann und in andere Tagesstunden fiel, übrigens lange nach Abreise der Consuln stattfand, daher derselbe abermals die Consuln unrichtig gesetzt haben muss. Der ekliptische Neumond am 21. Jan. desselben Jahres fiel auf 15^h, also in die Nacht. Die besagte ⊙F. kann keine andere sein, als die 187 v. Chr. 11. Jan. 1^h, wobei der ☾ und Mayer 3°, nach Voirron 8° westlich lag und die Sonnenscheibe ganzlich verfinstert wurde. Am 6. Juli 187 fiel der Neumond auf 11^h, mithin in die Nacht, und der ☾ lag 5° nach Mayer, 10 nach Voirron westlich, daher keine ⊙F. erfolgte.

52. ☾F. in Athen und Aegypten, nach Ptolemäus 7 Z. grass. im 7. Jahre des Philometor Ol. 151, 2 = 175/4 oder 173/2 v. Chr. welche Hipparch zuerst benutzt hatte. Ptolem. Alm. VI. 5. p. 336. reducirte sie auf das Jahr 574 Aer. Nab. 27/28. Phamenoth = 17. v. Chr. 30. April. Ihm nach Scalig. Syn. zu Ol. 151, 2: ἔκλειψις σελήνης. Am 30. April 174 v. Chr. 14^h lag bei dem Vollmonde, an den sich Petavius hielt, der ☾ nach Mayer 9°, nach Voirron 13° westlich, daher die Finsterniss weit kleiner war. Die entsprechende findet sich erst 3 Jahre später; denn 171 v. Chr. 26. Febr. 15^h lag der ☾ nach Mayer 2°, nach Voirron 7° westlich, daher Hipparch die Olympiaden nicht von 776, sondern von 774 v. Chr. abermals gerechnet haben muss, wie sich bei No. 45. 46. 47 gezeigt hat. Da Philometor nach Anderen 1 Jahr früher König wurde, so könnte man an den ekliptischen Vollmond 175 v. Chr. 10. Mai 20^h denken; dieser fiel aber in den Tag.

53. 54. Zwei ☾Ff. in Macedonien, die eine total, die andere von unbestimmter Grösse in der 2. bis 4. Nachtstunde vor den Nonen des September bald nach dem Sommersolstitium unter den Consuln L. Aemil. Paullus und C. Licin. Crassus u. c. 585 = 167 v. Chr. seit Idus Mart. Cic. de rep. I. 15: — Memini, sagt Scipio, quum pater in Macedonia consul esset, et essemus in castris, perturbari exercitum nostrum, — quod serena nocte subito candens et plena luna defecisset. Tum ille (Gallus), quum legatus noster esset, anno fere ante, quam Consul est declaratus, haud dubitavit postridie palam in castris docere, nullum esse prodigium. Val. Max. VIII. 11, 1: cum serena nocte subito luna defecisset. Liv. XLIV. 37: Gallus pronunciavit, nocte proxima — ab hora secunda ad quartam horam noctis lunam defecturam esse. — Nocte, quam pridie Nonas Septembris insecuta est dies, edita hora luna cum defecisset. Plin. H. N. II. 12(9): Sulpicius Gallus — tum Tribunus militum — pridie quam Perseus rex superatus a Paulo est in concionem ab imperatore productus — ad praedicandam eclipsin. Quinctil. Inst. or. I. 10, 47: Sulpicius ille Gallus in exercitu L. Paulli de

lunae defectione disseruit, ne velut prodigio divinitus facto militum animi terrerentur. Frontin. Strat. I. 12, 8: C. Sulpicius Gallus defectum lunae imminentem praedixit futurum. Justin. Hist. XXXIII. 1: pridie, quam praelium consereretur luna nocte defecit. Plutarch, Aemil. c. 17: *ἐπὶ δὲ νὺξ ἐγεγόνει καὶ μετὰ δεῖπνον ἐτράποντο πρὸς ὕπνον καὶ ἀνάπαυσιν, αἰφνίδιον ἡ σελήνη πλήρης οὖσα καὶ μεσέωρος ἐμελαίνετο καὶ τοῦ φωτὸς ἀπολιπόντος αὐτὴν χρόας ἀπέλιψασα παντοδαπὰς ἠφανίσθη.* Offenbar ist in diesen Stellen von zwei verschiedenen ☾Ff. hintereinander die Rede, deren erste von Gallus nachträglich erklärt, die zweite von ihm vorausgesagt wurde. Der That geben die Tafeln zwei ☾Ff. in zwei Jahren hintereinander um die Zeit der Nachtgleiche. Im Jahre 168 v. Chr. 1. Juni 5^h lag der ☿ nach Mayer 3° östlich, nach Voirron 2° westlich; dagegen 167 v. Chr. am 10. Juni 12^h befand sich der ☿ nach Mayer 5°, nach Voirron 9° westlich. Beide Finsternisse fielen übrigens nicht, was Livius behauptet, nach dem Tage der Sommerwende, sondern vorher, wie schon Struyk in Ruperti's Magaz. 1. B. p. 353 bemerkt hat. Da nun Aem. Paullus den Fasten nach 167 v. Chr. Consul war, so ist die partiale ☾F. 167 der Schlacht vorausgegangen und die totale des vorhergehenden Jahres damit verwechselt worden. Petavius hielt sich mit Unrecht an die ☾F. 168 v. Chr. Vergl. Ideler, Chron. II. 104.

55. ☾F. in Rhodus unbestimmt im 37. Jahre der 3. Kalipp. Periode = 142/1 oder, die Archonten von 774 gerechnet, 139/8 v. Ch. Ptol. Alm. VI. 5. p. 390 H. reducirte diese ☾F. auf das Jahr 607 Aer. Nab. 2/3 Tybi = 27. Jan. 141 v. Chr., woran sich Petavius hielt. Bei dem Vollmonde 141 v. Chr. 27. Jan. 10^h lag der ☿ nach Mayer 11°, nach Voirron 16° westlich; nach Mayer betrug die Verfinsterung der Mondscheibe nur 3 Z., nach Voirron gab es gar keine ☾F. an diesem Tage. Hieraus ersieht man abermals, dass die Olympiaden nicht von 776, sondern von 774 v. Chr. gezählt waren, dass die Kalippische Periode, ebenso wie der Metonsche Kanon 3 Jahre später angefangen haben müssen, als Petavius lehrt. Schon aus den vier Finsternissen No. 45. 46. 47. 25 ging dies hervor. Drei Jahre später 139 v. Chr. 25. Nov. 18^h lag der ☿ nach Mayer 7°, nach Voirron 2° östlich, daher diese ☾F. total war.

56. ☾F. in Athen unbestimmter Grösse Ol. 162, 4 = 129/8 oder 127/6 v. Chr. bei Karneades Tode. Diog. Laert. IV. 9, 64: *τελευτῶντος αὐτοῦ φασιν ἔκλειψιν γενέσθαι σελήνης — φησὶ δ' Ἀπολλοδῶρος ἐν χρονικοῖς ἀπελθεῖν αὐτὸν ἐξ ἀνθρώπων ἔτει τετάρτῳ τῆς δευτέρας καὶ ἑξηκόστης καὶ ἑκατόστης ὀλυμπιάδος.* Ihm gemäss Scalig. Syn.: *ἔκλειψις σελήνης.* Petavius nahm die 7zöllige ☾F. 129 v. Chr. 4. Nov. 11^h; der ☊ lag nach Mayer 7°, nach Voirron 2° östlich. Eine gleichfalls totale hat sich 3 Jahre später ereignet; denn 125 v. Chr. 28. Febr. 10^h lag der ☿ nach Mayer 6°, nach Voirron 1° östlich.

omnibus compitis, quod luce inter horam tertiam ferme et quartam tenebrae obortae fuerant. Das. c. 37: Hieme ea, qua haec Romae gesta sunt. Jul. Obseq. De prod. c. 66: luce inter horam tertiam et quartam tenebrae ortae. Petavius nahm die ⊙F. 188 v. Chr. 16. Juli 18ʰ, die aber 30′ nach Sonnenaufgang begann und in andere Tagesstunden fiel, übrigens lange nach Abreise der Consuln stattfand, daher derselbe abermals die Consuln unrichtig gesetzt haben muss. Der ekliptische Neumond am 21. Jan. desselben Jahres fiel auf 15ʰ, also in die Nacht. Die besagte ⊙F. kann keine andere sein, als die 187 v. Chr. 11. Jan. 1ʰ, wobei der ☾ nach Mayer 3°, nach Voirron 8° westlich lag und die Sonnenscheibe ganzlich verfinstert wurde. Am 6. Juli 187 fiel der Neumond auf 11ʰ, mithin in die Nacht, und der ☾ lag 5° nach Mayer, 10° nach Voirron westlich, daher keine ⊙F. erfolgte.

52. ☾F. in Athen und Aegypten, nach Ptolemäus 7 Z. grad. im 7. Jahre des Philometor Ol. 151, 2 = 175/4 oder 173/2 v. Chr. welche Hipparch zuerst benutzt hatte. Ptolem. Alm. VI. 5. p. 385. reducirte sie auf das Jahr 574 Aer. Nab. 27/28. Phamenoth = 17. v. Chr. 30. April. Ihm nach Scalig. Syn. zu Ol. 151, 2: ἔκλειψις σελήνης. Am 30. April 174 v. Chr. 14ʰ lag bei dem Vollmonde, an den sich Petavius hielt, der ☾ nach Mayer 9°, nach Voirron 13° westlich, daher die Finsterniss weit kleiner war. Die entsprechende findet sich erst 3 Jahre später; denn 171 v. Chr. 26. Febr. 15ʰ lag der ☾ nach Mayer 2°, nach Voirron 7° westlich, daher Hipparch die Olympiaden nicht von 776, sondern von 774 v. Chr. abermals gerechnet haben muss, wie sich bei No. 45. 46. 47 gezeigt hat. Da Philometor nach Anderen 1 Jahr früher König wurde, so könnte man an den ekliptischen Vollmond 175 v. Chr. 10. Mai 20ʰ denken; dieser fiel aber in den Tag.

53. 54. Zwei ☾Ff. in Macedonien, die eine total, die andere von unbestimmter Grösse in der 2. bis 4. Nachtstunde vor den Nonen des September bald nach dem Sommersolstitium unter den Consuln L. Aemil. Paullus und C. Licin. Crassus u. c. 585 = 167 v. Chr. seit Idus Mart. Cic. de rep. I. 15: — Memini, sagt Scipio, quum pater in Macedonia consul esset, et essemus in castris, perturbari exercitum nostrum, — quod serena nocte subito candens et plena luna defecisset. Tum ille (Gallus), quum legatus noster esset, anno fere ante, quam Consul est declaratus, haud dubitavit postridie palam in castris docere, nullum esse prodigium. Val. Max. VIII. 11, 1: cum serena nocte subito luna defecisset. Liv. XLIV. 37: Gallus pronunciavit, nocte proxima — ab hora secunda ad quartam horam noctis lunam defecturam esse. — Nocte, quam pridie Nonas Septembris insecuta est dies, edita hora luna cum defecisset. Plin. H. N. II. 12(9): Sulpicius Gallus — tum Tribunus militum — pridie quam Perseus rex superatus a Paulo est in concionem ab imperatore productus — ad praedicandam eclipsin. Quinctil. Inst. or. I. 10, 47: Sulpicius ille Gallus in exercitu L. Paulli de

lunae defectione disseruit, ne velut prodigio divinitus facto militum animi terrerentur. Frontin. Strat. I. 12, 8: C. Sulpicius Gallus defectum lunae imminentem praedixit futurum. Justin. Hist. XXXIII. 1: pridie, quam praelium consereretur luna nocte defecit. Plutarch, Aemil. c. 17: *ἐπεὶ δὲ νὺξ ἐγεγόνει καὶ μετὰ δεῖπνον ἐτράποντο πρὸς ὕπνον καὶ ἀνάπαυσιν, αἰφνίδιον ἡ σελήνη πλήρης οὖσα καὶ μετέωρος ἐμελαίνετο καὶ τοῦ φωτὸς ἀπολιπόντος αὐτὴν χρόας ἀπείψασα παντοδαπὰς ἠφανίσθη.* Offenbar ist in diesen Stellen von zwei verschiedenen ☾Ff. hintereinander die Rede, deren erste von Gallus nachträglich erklärt, die zweite von ihm vorausgesagt wurde. Sonnen der That geben die Tafeln zwei ☾Ff. in zwei Jahren hinterer Ne einander um die Zeit der Nachtgleiche. Im Jahre 168 v. Chr. Mayer, 1. Juni 5^h lag der ☿ nach Mayer 3° östlich, nach Voirron 2° westlich; dagegen 167 v. Chr. am 10. Juni 12^h befand sich der mäus ♊ nach Mayer 5°, nach Voirron 9° westlich. Beide Finsternisse der 17 fielen übrigens nicht, was Livius behauptet, nach dem Tage der Alm. V Sommerwende, sondern vorher, wie schon Struyk in Ruperti's Magaz. Phaen 1. B. p. 353 bemerkt hat. Da nun Aem. Paullus den Fasten nach 151. 167 v. Chr. Consul war, so ist die partiale ☾F. 167 der Schlacht ei der vorausgegangen und die totale des vorhergehenden Jahres damit 9°. verwechselt worden. Petavius hielt sich mit Unrecht an die ☾F. war. 168 v. Chr. Vergl. Ideler, Chron. II. 104.

55. ☾F. in Rhodus unbestimmt im 37. Jahre der 3. Kalipp. Periode = 142/1 oder, die Archonten von 774 gerechnet, 139/8 v. Ch. Ptol. Alm. VI. 5. p. 390 H. reducirte diese ☾F. auf das Jahr 607 Aer. Nab. 2/3 Tybi = 27. Jan. 141 v. Chr., woran sich Petavius hielt. Bei dem Vollmonde 141 v. Chr. 27. Jan. 10^h lag der ☿ nach Mayer 11°, nach Voirron 16° westlich; nach Mayer betrug die Verfinsterung der Mondscheibe nur 3 Z., nach Voirron gab es gar keine ☾F. an diesem Tage. Hieraus ersieht man abermals, dass die Olympiaden nicht von 776, sondern von 774 v. Chr. gezählt waren, dass die Kalippische Periode, ebenso wie der Metonsche Kanon 3 Jahre später angefangen haben müssen, als Petavius lehrt. Schon aus den vier Finsternissen No. 45. 46. 47. 25 ging dies hervor. Drei Jahre später 139 v. Chr. 25. Nov. 18^h lag der ☿ nach Mayer 7°, nach Voirron 2° östlich, daher diese ☾F. total war.

56. ☾F. in Athen unbestimmter Grösse Ol. 162, 4 = 129/8 oder 127/6 v. Chr. bei Karneades Tode. Diog. Laert. IV. 9, 64: *τελευτῶντος αὐτοῦ φασιν ἔκλειψιν γενέσθαι σελήνης — φησὶ δ' Ἀπολλοδῶρος ἐν χρονικοῖς ἀπελθεῖν αὐτὸν ἐξ ἀνθρώπων ἔτει τετάρτῳ τῆς δευτέρας καὶ ἑξηκόστης καὶ ἑκατόστης ὀλυμπιάδος.* Ihm gemäss Scalig. Syn.: *ἔκλειψις σελήνης.* Petavius nahm die 7zölligs ☾F. 129 v. Chr. 4. Nov. 11^h; der ♌ lag nach Mayer 7°, nach Voirron 2° östlich. Eine gleichfalls totale hat sich 3 Jahre später ereignet; denn 126 v. Chr. 28. Febr. 10^h lag der ☿ nach Mayer 6°, nach Voirron 1° östlich.

morgens, die aber unsichtbar war; denn der ☊ lag nach Mayer 9°, nach Voirron 13° westlich; im ersten Falle erhielt man eine zweizöllige Finsterniss. In dieser ganzen Zeit hat es keine andere totale ☉F. gegeben, als die am 3. Jan. 22^h 48 v. Chr.; der ♍ lag nach Mayer 15°, nach Voirron 11° östlich.

62. ☾F. total in Rom. Zu dem Jahre 48 v. Chr. führen Lambert a. a. O. S. 122 und Struyk a. a. O. eine ☾F. aus Lucan B. IV. an; im ganzen Buche findet sich aber nichts von einer ☾F. Dagegen erzählt Lucan I. 535, dass nach Cäsars Uebergang über den Rubico, während er gegen Rom zog, eine totale ☾F. stattgefunden, folglich im Januar 48 v. Chr. (vergl. No. 61). Er sagt: Cornuque coacto jam Phoebe toto fratrem cum redderet orbe, terrarum subito percussa expalluit umbra. Bei dem ekliptischen Vollmonde 48 v. Chr. 18. Jan. 10^h lag der ☊ nach Mayer 0°, nach Voirron 4° westlich; daher die Finsterniss total war.

63. ☾F. in Rom total bei Cäsars Tode 42 v. Chr. (vergl. No. 64). Ovid. Met. XV. 789: sparsi lunares sanguine currus. Petavius nahm die ☾F. 45 v. Chr. 7. Nov. 14^h, die aber nach dessen eigener Zeitrechnung dem Tode Cäsars 4 Monate vorausging und nicht total war; der ♍ lag nach Mayer 2°, nach Voirron 6° westlich. Die einzige totale im Oriente vollständig sichtbare ☾F. dieser Jahre ereignete sich 42 v. Chr. 13. März 4^h; der ☊ lag nach Mayer 7°, nach Voirron 3° östlich. Sonach müsste Cäsar am 15. März 42 v. Chr. gestorben sein und dies stimmt mit Eusebius, der Cäsars Herrschaft nicht 3 Jahre, wie Sueton und Ausonius thun, sondern fast 5 Jahre zuschreibt. Es versteht sich von selbst, dass demgemäss auch die Regierungszeit und der Tod des August um 2 Jahre herabgerückt werden muss.

64. ☉F. in Rom total (?) in der Zeit von Cäsars Tode (15. März) bei Sonnenuntergang. Serv. ad Georg. I. 467: constat occiso Caesare in senatu pridie Idutum Martiarum solis fuisse defectum ab hora sexta (?) usque ad noctem. Virgil. a. a. O.: sol caput obscura nitidum ferrugine texit. Ovid. Met. XV. 789: caerulus et vultum ferrugine Lucifer atra sparsus erat, sparsi lunares sanguine currus. Vergl. Tibull. II. 5, 75: ipsum etiam solem defectum lumine vidit. Joseph. Antt. XIV. 22: δι' ἃ καὶ τὸν ἥλιον ἀπεστράφθαι δοκοῦμεν, ὃς καὶ αὐτὸς ἀηδῶς ἐπεῖδε τὸ ἐπὶ Καίσαρι μῦσος. Auch Dio C. L. XLV. erzählt, dass zu Anfange des Jahres u. c. 711 = 42 v. Chr. unter den Consuln Hirtius und Pansa: τό τε φῶς τοῦ ἡλίου ἐλαττοῦσθαί τε καὶ σβέννυσθαι. Auch Euseb. Chron. II. p. 197 zu Ol. 184, 3 = 42/1 v. Chr. erwähnt eine Sonnenfinsterniss. Petavius hielt sich an den Neumond 44 v. Chr. 18. April 5^h, der aber nicht ekliptisch war (☊ nach Mayer 8°, nach Voirron 4° östlich) und mit dem Monate nicht stimmt. Im folgenden Jahre 43 v. Chr. 7. April 11^h fiel der Neumond in die Nacht; der ☊ lag nach Mayer 0° östlich, nach Voirron 4° westlich. Dem

bezeichneten Monate entspricht allein der Neumond 42 v. Chr. 27. März 9^h, der in den westlichsten Provinzen der Römer sichtbar war, aber für Rom nach Sonnenuntergang zu fallen scheint, wofern die Apsidenbewegung des Mondes nicht eine Correction erfährt; der ☊ lag nach Mayer 7°, nach Voirron 11° westlich. Jedenfalls ist Cäsar, da er nicht 49, sondern 48 v. Chr. über den Rubico ging, am 15. März 42, nicht 44 v. Chr. gestorben. Im Uebrigen wird der somit bestimmte Todestag Cäsars durch viele andere astronomische und historische Thatsachen bestätigt, die, da die Sache für die römische Geschichte von grosser Wichtigkeit ist, erwähnt werden müssen. Unter den Consuln M. Aemil. Lepidus II. und L. Mun. Plancus 40 v. Chr. soll eine ⊙F. stattgefunden haben; sie fällt in dieses Consulat nur dann, wenn Cäsars Tod 2 Jahr später gesetzt wird (No. 65); im Jahre vorher hat es keine ⊙F. gegeben. Ferner soll unter den Consuln Augustus III. und M. Val. Mess. Corvinus eine ⊙F. gesehn worden sein; sie fiel nicht ins Jahr 30, sondern 29 v. Chr. (No. 68). Weiter versichert Dio Cass. ausdrücklich, dass zwischen dem Consulate des C. Jul. Cäsar mit P. Servilius Vatia Isauricus und dem Mag. eq. M. Antonius, mit welchem Cäsar zum Dictator II. gewählt wurde, „noch zu Ende des Jahres keine Magistratspersonen vorhanden waren“; daher von Cäsars Uebergang über den Rubicon, der durch 2 Finsternisse festgestellt ist, bis zu seinem Tode nicht 4 Jahre 3 Monate, sondern, wie schon Calvisius Op. Chronol. 405 annahm, 5 Jahre 3 Monate verflossen sein müssen, was auch aus den Dictaturen Cäsars gemäss den Capitolinischen Fasten hervorgeht. S. Fischer's Röm. Zeitt. p. 307 zu a. c. 710. Ebenso schreiben Eusebius u. A. dem Cäsar eine Herrschaft von 5 vollen Jahren zu. Dafür spricht ferner die Nachricht, dass Horaz, am 8. Dec. (a. d. VI. Id. Dec.) unter den Consuln L. Cotta und L. Torquatus (65 v. Chr.) geboren, gestorben am 27. Nov. (a. d. V. Kal. Dec.) unter den Consuln C. Marcius Censorinus und C. Asinius Gallus (6 n. Chr.), post nonum et quinquagesimum annum starb. Suet. Vit. Horat. p. 52. Da nun 65 v. Chr. die Id. Dec. gegen 90 Tage früher, folglich im Oct. eintraten und Horaz am 27. Nov. 6 n. Chr. starb; so hat derselbe richtig 59 Jahre und 1 Monat gelebt. Gibt man dagegen dem Cäsar nur vier Jahre, so hat Horaz nur 58 Jahre gelebt, und übersieht man, dass vor Cäsars Kalender die Monate gegen 90 Tage vorausgingen, so hat sich Sueton um 2 Jahre geirrt. Deshalb wollte Wolf post *septimum* et quinquagesimum lesen, während es einer solchen Emendation gar nicht bedurft hätte, wenn die Zeitrechnung des Petavius geprüft worden wäre. Sonach hat Petavius eine Dictatur Cäsars übergangen, und dies lehrt auch Josephus (Ant. XVIII, 2, 2), wonach Augustus nicht 75 Jahre 10 Monate 26 Tage, wie Sueton (Aug. 100) und Dio (LVI. 30) erzählen, sondern (fast) 77 Jahre gelebt hat. Da Josephus älter ist und 37 n. Chr. geboren, in der Zeit lebte, so wird er gewiss glaub-

würdiger als Sueton und Dio erscheinen. Ausdrücklich rechnet Josephus a. a. O. von Cäsars Tode am 15. März 42 v. Chr. bis Augusts Tod am 19. Aug. 16 n. Chr. 57 Jahre 6 Monate 2 Tage; daher Cäsars Dictaturen nothwendig 1 Jahr mehr verlangen, als Petavius ihnen gab. Da nun August unter Cicero's Consulat IX. Kal. Oct. (am 23. Sept., nach Andern am 5. Dec.) 62 v. Chr. geboren wurde und am 19. Aug. 16 n. Chr. starb, so hat er richtig über 76 Jahre gelebt, nur muss dem Caesar ein Jahr mehr gegeben werden. Dasselbe folgt aus vielen anderen Lebensangaben des Augustus. Er war zu Anfange des Bellum Hispaniense während Cäsars III. Consulate 44 v. Chr. 17 Jahre und gewisse Monate alt (Vell. II. 59; Dio XLIII. 41); ganz recht, denn 62 — 18 = 44 v. Chr. Er selbst versichert (Mon. Ancyr.) ein Paar Monate nach Cäsars Tode (15. März 42 v. Chr.) 19 Jahre (annos undeviginti natus) und gewisse Monate alt gewesen zu sein (62 — 20 = 42 v. Chr.). Er war unter den Consuln Cn. Domitius Calvinus II. und C. Asinius Pollio (38 v. Chr.) bei Einnahme Perusias im Februar 23 Jahre und gewisse Monate alt (Liv. Epit. 126); ganz richtig, denn 62 — 24 = 38 v. Chr. Er war unter den Consuln L. Gellius Poplicola und M. Coccejus Nerva (34 v. Chr.) gegen Ende des Jahres 28 Jahre alt (App. B. C. V. 13); vollkommen richtig, denn 62 — 28 = 34 v. Chr. Er war bei dem Tode seiner Schwester unter den Consuln Q. Ael. Tubero und Paull. Fab. Max. *(9 v. Chr.)* zu Ende des Jahres 53 Jahre alt (Dio. LIV. 35., Suet. Oct. 61) und 62 — 53 = 9 v. Chr., daher Augustus ganz richtig quinquagesimum et quartum agebat aetatis annum. Er feierte, geboren unter Cicero u. c. 691, unter den Consuln C. Cäsar und L. Aem. Paullus = u. c. 755 seinen 64. Geburtstag (Gell. XV. 7) und 691 + 64 = 755 u. c. Ferner wurde Cicero unter den Consuln Q. Caepio und Q. Serranus a. d. III. Non. Januar. (Gell. XV. 28.; Cic. Ep. ad Att. VII. 5), folglich zu Ende des Jahres 106 v. Chr. geboren und starb am 7. Dec. 8 Monate nach Caesar = 42 v. Chr. fast 64 Jahre alt (Auct. Dial. de Or. 17., Plut., Liv., A.); daher dem Caesar 1 Jahr mehr gehört, als Petavius angibt; denn 106 — 64 = 42 v. Chr. Ebenso war Virgil nach Euseb. und Donat. (V. Virg.) natus Cn. Pompejo Magno et M. Licinio Crasso I. Id. Oct., folglich am 15. Oct. = Aug./Sept. u. c. 684 (er wurde sogar gemäss dem Chronicon Alexandr. unter den folgenden Consuln Hortensius und Metellus u. c. 685 geboren). Nun starb derselbe, wie Donat erzählt: anno vero quinquagesimo secundo — decimo Kal. Oct. = 22. Sept. C. Sentio, Q. Lucretio Coss., wie auch Hieronymus angibt, folglich u. c. 735. Dies ist vollkommen richtig, denn 684 + 51 = 735 u. c.; daher man nicht nöthig gehabt hätte, das Zeugniss des Donatus zu verdächtigen und seinen Text in quinquagesimo primo zu verwandeln, weil zwischen Cäsars Uebergang und seinem Tode nicht 4 Jahre, wie Petavius glaubte, sondern 5 volle Jahre verstrichen. Dasselbe ergibt sich aus den ludis quin-

quennalibus, die Augustus den Olympischen Spielen gleich einrichtete und unter den Consuln C. Caes. VI. und M. Agrippa II. 26 v. Chr., dann unter L. Dom. Ahenobarbus und P. Corn. Scipio 14 v. Chr. (Dio LI. 1; LIV. 20) halten liess; denn eben in diesen Jahren, nicht in den nächst vorangehenden wurden die olympischen Spiele gehalten. Alle diese historischen Thatsachen mögen für unsicher gehalten werden, weil es keine historische Gewissheit gibt; dass aber die totale ⊙F. nnd ☾F. bei Caesars Uebergang über den Rubicon nur im Jahre 48 v. Chr., dass die beiden Finsternisse bei Caesars Tode nur im Jahre 42 v. Chr., dass die ⊙F. unter M. Aem. Lepidus und L. Mun. Plancus nur im Jahre 40 v. Chr., dass die ⊙F. unter Augustus III. und M. Valer. Messalla nur im Jahre 29 v. Chr., dass die beiden Finsternisse bei Augusts Tode nur im Jahre 15 und 17 n. Chr. stattgefunden haben; dies ist gewiss, und so lange diese unumstösslichen Thatsachen nicht umgestossen werden, wird es wohl dabei bleiben müssen, dass Petavius die ganze Reihe der Consuln bis auf Caesar 1 Jahr zu hoch hinauf gesetzt und zwischen Caesars Uebergang über den Rubicon und seinem Tode 1 Jahr zu wenig gerechnet hat.

65. ⊙F. in Rom partial unter den Consuln M. Aemilius Lepidus II. und L. Munatius Plancus u. c. 712 = 40 v. Chr.; nach Petavius 42 v. Chr. Dio Cass. L. XLVII. erwähnt zum Jahre u. c. 712 (Varro) = 41 v. Chr. unter denselben Consuln eine partiale ⊙F. Bei dem Neumonde 41 v. Chr. 10. Aug. 18^h lag der ♍ nach Mayer 14°, nach Voirron 10° östlich; daher die Finsterniss unsichtbar war. Da jedoch alle Consuln nach Caesars Tode um 2 Jahre herabgerückt werden müssen (s. ⊙F. 64); so hat man an die ⊙F. 40 v. Chr. 31. Juli 0^h zu denken, welche bedeutend war; der ♍ lag nach Mayer 6°, nach Voirron 2° östlich.

66. ⊙F. in Rom unbestimmt unter den Consuln L. Marcus Censorinus und C. Calvisius Sabinus u. c. 714 = 38 v. Chr.; nach Petavius 39 v. Chr. Euseb. Chron. II. p. 197 zu Ol. 185, 2 = 39/38 v. Chr. Bei dem Neumonde 38 v. Chr. 13. Jan. 23^h lag der ♌ nach Mayer 9°, nach Voirron 13° westlich. Im Jahre vorher hat es keine ⊙F. gegeben. Da jedoch die Consuln nach Caesars Tod 2 Jahr herabzurücken sind (s. ⊙F. No. 64); so ist die Rede von der ⊙F. 37 v. Chr. 29. Mai 8^h; der ♍ lag nach Mayer 11°, nach Voirron 7° östlich.

67. ⊙F. unbestimmter Grösse in Rom unter den Consuln L. Gellius Poplicola und M. Coccejus Nerva u. c. 717 = 35 v. Chr. Ol. 184, 4 = 41/0 oder 39/8 v. Chr. im 3. Jahre nach Caesars Tode, im 2. Augusts, 1 (?) Jahr nach Cicero's Tode. Fasti Sic. p. 190: ἔκλειψις ἡλίου ἐγένετο. Da obige Angaben nicht übereinstimmen, so gehört diese ⊙F. nicht zu den sichern. Herwart von Hohenburg hielt sich an die Olympiaden, die er mit Plinius von 774 rechnete, und nahm die ⊙F. 38 v. Chr. 13. Jan. 20^h. Calvisius folgte den Consularfasten gemäss Petavius und berechnete

den Neumond 36 n. Chr. 19. Mai 4h; der ☿ lag nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 2° westlich, daher die Finsterniss nicht sichtbar war. Im folgenden Jahre, an das man sich zunächst zu halten hat, 35 v. Chr. 31. Oct. 19h lag der ☊ nach Mayer 7°, nach Voirron 11° westlich, daher die Finsterniss unbedeutend war. Da jedoch die Consuln nach Caesars Tode 2 Jahre später im Amte waren (s. ☉ Ff. No. 63. 64. 65. 66), so haben die Geschichtsschreiber unstreitig die ☉F. 34 n. Chr. 29. März 6h gemeint; der ☿ lag nach Mayer 16°, nach Voirron 12° östlich.

68. ☉F. in Rom unbestimmt unter den Consuln Augustus II. (? III.) und Corvilius (M. Valerius Messalla Corvinus) u. c. 722 = 30 v. Chr. Fasti Sic. zu Ol. 185, 4 = 37/6 oder 35/4 v. Chr.: ἔκλειψις ἡλίου ἐγένετο. Calvisius hielt sich an die Consuln, in Petavius Weise, und an die ☉F. 31 v. Chr. 20. Aug. 7h, die aber nach Sonnenuntergang fiel und unwahrnehmbar war; der ☊ lag nach Mayer 8°, nach Voirron 12° westlich. Nun findet sich 1 Jahr später ein bedeutend ekliptischer Neumond 30 v. Chr. 15. Jan. 5h; der ☿ lag nach Mayer 18°, nach Voirron 14° östlich; dieser fiel aber, wie es scheint, nach Sonnenuntergang; demnach kann nur an die ☉F. 29 v. Chr. 4. Jan. 23h gedacht werden, welche zu den ersten Tagen des besagten Consulats gehörte; der ☿ lag nach Mayer 10°, nach Voirron 6° östlich. Es bestätigt sich daher, dass *alle* Consuln nach Caesar von Petavius um 2 Jahre zu früh gesetzt worden *sind*.

69. ☾F. in Jerusalem total oder bedeutend einige Monate vor Ostern (am 19. März) und vor Herodes d. G. Tode = 1 v. Chr. Joseph. Ant. XVII. 6, 4: *ὁ Ματθίας ἱερώμενος ἐν νυκτὶ τῇ φερούσῃ εἰς ἡμέραν, ᾗ ἡ νηστεία ἐνίστατο, ἔδοξεν — καὶ ἡ σελήνη δὲ τῇ αὐτῇ νυκτὶ ἐξέλιπεν.* Scaliger, Calvisius u. A. hielten sich an die totale ☾F. 1 v. Chr. 9. Jan. 9h; der ☊ lag nach Mayer 0°, nach Voirron 4° westlich. Dagegen nahmen Petavius und Ideler den Vollmond 4 v. Chr. 12. März, der aber nicht ekliptisch war (der ☊ lag nach Mayer 9°, nach Voirron 13° westlich) und dem Josephus widerspricht. S. Seyffarth Chronol. sacra p. 80.

70. ☉F. in Rom partial unter den Consuln Cn. Corn. Cinna und L. Valer. Messala u. c. 758 = 7 n. Chr. im Jahre 48 des Kaisers August = 6/7 n. Chr. Dio Cass. IV. 22. p. 390 St.: *τοῦ ἡλίου τι ἐκλιπὲς ἐγένετο.* Calvisius und Petavius mussten natürlich an die ☉F. 5 n. Chr. 22. Sept., die vor Sonnenaufgang fiel, und an die am 28. März 4h desselben Jahres sich halten. Letztere betrug nach Petavius 4 Z., kommt aber ganz in Wegfall, weil der ☊ nach Mayer 2°, nach Voirron 6° westlich lag. Im Jahre 6 n. Chr. 10. Sept. 21h lag der ☊ nach Mayer 7°, nach Voirron 11° westlich; daher die Sonne fast nicht verfinstert wurde. Dagegen findet sich eine entsprechende ☉F. am 6. Febr. 0h 7 n. Chr.; woraus man abermals ersieht, dass Petavius alle Consuln nach Caesars Tod um 2 Jahre zu hoch gesetzt hat. (Vergl. No. 67. 68. 69. 64. 65. 66).

Der ♂ lag bei dieser ☉F. nach Mayer 15°, nach Voirron 11° östlich, daher die Sonne nahe ♎ Z. verfinstert wurde.

71. ☉F. in Rom total einige Zeit vor Augusts Tode, der am 19. Aug., nach Eusebius Ol. 198, 1 = 14 oder 16 n. Chr., jenachdem man die Olympiaden von 776 oder 774 v. Chr. zählt, erfolgte. Dio Cass. LVI. 29, p. 472 St.: *ὁ ἥλιος πᾶς ἐξέλιπεν*; womit Scalig. Syn. p. 386 übereinstimmt. Eusebius Chron. II. int. Hieron. p. 157: defectio solis facta et Augustus LXXVII. aetatis suae anno Atellae in Campania moritur; Armen. Uebers. nach Mai p. 368: *καθ' ὃν χρόνον ἔκλειψις ἡλίου ἐγένετο*. Scaliger, Petavius und Calvisius, indem sie Augustus Tod ins Jahr 14 v. Chr. setzten, konnten weder eine totale, noch eine partiale ☉F. vor Augustus Tode nachweisen; daher sie jene bezeugte Finsterniss für eine übernatürliche erklärten. Indessen hat sich aus alten bisher angeführten Finsternissen ergeben, dass Petavius alle Consuln bis Caesars Uebergang um 1 Jahr, von seiner Ermordung an um 2 Jahre zu früh gesetzt, dass Caesar, dessen kaiserlicher Nachfolger August war, erst 42 v. Chr. gestorben ist; daher Augusts Tod ins Jahr 16 n. Chr. gehört. Genug nur im Jahre 15. n. Chr. am 1. Sept. 17^h hat es eine totale ☉F. gegeben; denn der ♂ lag nach Mayer 8°, nach Voirron 4° östlich. Nach Wurms genaueren Berechnungen fiel diese ☉F. für Rom kurz vor Sonnenaufgang, sie war aber in Griechenland und Asien sichtbar, wo sie auf den baldigen Tod des alten Kaisers Augustus gedeutet werden konnte.

72. ☾F. bei Laybach total fünf oder sechs Monate nach Augusts Tode (19. Aug. 16 n. Chr.), folglich im Jan. oder Febr. 17 n. Chr., bald nach Sonnenuntergang. Tacit. Ann. I. 28: luna claro repente coelo visa languescere — defectio sideris. Dio Cass. LVII. 4. p. 522 St.: *τῆς σελήνης ἐκλιποῦσης*. Scalig. Syn. zu Ol. 198, 2 = 16/17 n. Chr.: *ἡ σελήνη ἐξέλειψεν*. Petavius nahm die ☾F. 14 n. Chr. 26. Sept. 17^h; diese fiel aber nicht, wie Tacitus erzählt, bald nach Sonnenuntergang, sondern auf den Morgen; schliesst auch eine Unmöglichkeit ein, wie anderwärts gezeigt worden ist (Seyffarth, Chron. a. n. 12); denn zwischen dem 19. Aug. und dem 26. Sept. konnte alles das, was zwischen lag, nach meiner und anderer Meinung nicht geschehen. Die entsprechende ☾F. war die vom Jahre 17 n. Chr. 30. Jan. 4^h; der ♌ lag nach Mayer 8°, nach Voirron 4° östlich.

73. ☾F. in Jerusalem unbestimmt. Lambert a. a. O. führt eine achtzöllige ☾F. 33 n. Chr. 3. April 5^h an, ohne die Quellen anzugeben, die nirgends aufzufinden waren. Wahrscheinlich hat er dieselbe dem Calvisius (Op. chron. p. 438), dem er sein Verzeichniss grösstentheils entnommen hat, entlehnt; Calvisius aber erwähnt nur als eine zufällige Merkwürdigkeit, dass bei Christi Tode, den er dahin setzte, eine ☾F. stattgefunden habe.

74. ☉F. in Jerusalem partial zwischen der 6. und 9. Tagesstunde (11 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags) am 14. Nisan (19. März)

im 18. Jahre Tibers (33 n. Chr.). Evangel. Luc. 23, 44: *ἦν δὲ ὡσεὶ ὥρα ἕκτη καὶ σκότος ἐγένετο ἐφ' ὅλην τὴν γῆν ἕως ὥρας ἐννάτης — καὶ ἐσκοτίσθη ὁ ἥλιος.* Marc. 15, 33: *γενομένης ὥρας ἕκτης σκότος ἐγένετο ἐφ' ὅλην τὴν γῆν ἕως ὥρας ἐννάτης.* Matth. 27, 45: *ἀπὸ δὲ ἕκτης ὥρας σκότος ἐγένετο ἐπὶ πᾶσαν τὴν γῆν ἕως ὥρας ἐννάτης.* So versichern fast alle Kirchenväter, dass während der Kreuzigung ein ekliptischer Neumond stattgefunden habe. Joh. Malala, Chron. 10. p. 309 f.: *καὶ ἐσταυρώθη κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστὸς τῇ προ η καλανδῶν Ἀπριλλίων, μηνὶ Μαρτίῳ κδ τῆς σελήνης ἐχούσης ἡμέραν ιδ. ἦν δὲ ἡμερινὴ ὥρα ἕκτη τῆς ἡμέρας οὔσης παρασκευῆς, καὶ ἐσκοτίσθη ὁ ἥλιος καὶ ἦν εἰς τὸν κόσμον σκότος· περὶ οὗ σκότους συνεγράψατο ὁ σοφότατος Φλέγων, ὁ Ἀθηναῖος* (sic) *— ταῦτα· τῷ ὀκτωκαιδεκάτῳ ἔτει τῆς βασιλείας Τιβερίου κ. τ. ἑ.* Dagegen behauptet Maxim. Schol. ad Dion. Areop. ep. 7, dass Phlegons Finsterniss von jener verschieden gewesen sei. Cassiodor sagt zum 18. Jahre Tibers: his consulibus (Cn. Domitio et Camillo Scriboniano) dominus noster Jesus Christus passus est VIII. Kal. April. et defectio solis facta est, qualis ante et postmodum nunquam fuit. Die genannten Consuln gehören nach allen bisher angeführten Finsternissen ins Jahr 34 n. Chr. Da aber Augustus am 19. Aug. 16 n. Chr. starb, so begann das 18. Jahr des Tiberius am 19. Aug. 33 n. Chr., oder, da die Jahre der Regierungen vom 1. Jan. an gerechnet wurden, am 1. Jan. 33 n. Chr. Im Oriente mussten die Regierungsjahre natürlich vom Neujahrstage der dortigen Kalender, mithin schon vom Oct., folglich das 18. Jahr Tibers schon vom 1. Thischri 32 n. Chr. an gerechnet werden. Christi wahres Todesjahr ergibt sich schon daraus, dass die Evangelien dem Herrn drei volle Lehrjahre zuschreiben und dass Lucas Christi Taufe ins 15. Jahr Tibers, welches in Palästina am 30. Sept. 29 n. Chr. begann, setzt. Uebrigens haben mehrere Kirchenväter Christi Tod 1 Jahr später ins 19. Tibers (34 n. Chr.) gebracht. Bei dem Neumonde 33 n. Chr. 19. März 1^h 25′ Jerusal. Zeit lag der ☊ nach Mayer 8°, nach Voirron 4° östlich. Vergl. Seyffarth, Chron. s. p. 135.

75. ☉F. in Syrien total im 19. Jahre Tibers = 34 n. Chr., Ol. 202, 4 = 32/3 oder 34/5 n. Chr., nach andern Ol. 202, 2 = 30/1 oder 32/3 n. Chr. Euseb. Chron. I. p. 77., II. p. 202: *Ἰησοῦς ὁ Χριστὸς — ἐπὶ τὸ πάθος προήει ἔτους ιθ' τῆς Τιβερίου βασιλείας, καθ' ὃν καιρὸν καὶ ἐν ἄλλοις μὲν Ἑλληνικοῖς ὑπομνήμασιν εὕρομεν ἱστορούμενα κατὰ λέξιν ταῦτα· ὁ ἥλιος ἐξέλιπε· Βιθυνία ἐσείσθη· Νικαίας τὰ πολλὰ ἔπεσεν·* ἃ *καὶ συνάδει τοῖς περὶ τοῦ πάθος τοῦ Σωτῆρος ἡμῶν συμβεβηκόσιν.* Ebendaselbst sagt Phlegon: *τῷ Δ ἔτει τῆς ΣΒ ὀλυμπιάδος ἐγένετο ἔκλειψις ἡλίου μεγίστη τῶν ἐγνωσμένων πρότερον, καὶ νὺξ ὥρᾳ ἕκτῃ τῆς ἡμέρας ἐγένετο, ὥστε καὶ ἀστέρας ἐν οὐρανῷ φανῆναι.* Dieselbe ☉F. erwähnen Jul. Afric. bei Euseb. Chron. I. p. 77: *ἔκλειψιν ἡλίου τελείαν*, Thallus bei Euseb. Chron. I. 77, nach ihm Syncell

p. 256 Ven.: τοῦτο τὸ σκότος ἐκλειψιν τοῦ ἡλίου ἀπεκαλεῖ, auch die Fasti Sic. p. 222 Par. Ebenso sagt Paul. Diac. Hist. misc. 7. p. 253 ed. Bas.: quamquam nono decimo anno Tiberii haec facta referantur. Scribens inter ceteros autem et Phlegon: porro quarto anno ducentesimae secundae Olympiadis facta est defectio solis maxima, cet. Bei der Conjunction 34 n. Chr. 9. März 16^h lag der ☊ nach Mayer 0°, nach Voirron 4° westlich. Dagegen stimmt die Stunde der Finsterniss nicht mit den geschichtlichen Angaben, wofern nicht Phlegon und Thallus, wie es damals schon theilweise Gebrauch sein konnte, die Stunden von Mitternacht an gerechnet, oder die beiden Sonnenfinsternisse im 18. und 19. Jahre Tibers mit einander verwechselt haben sollten.

76. ☉F. in Rom total oder bedeutend im 5. Jahre des Claudius (45 n. Chr.) an seinem Geburtstage (1. Aug.). Dio Cass. IX. 26. p. 776: ἐπειδὴ ὁ ἥλιος ἐν τοῖς γενεθλίοις αὐτοῦ (Κλαυδίου) ἐκλείψειν ἔμελλεν κ. τ. ἑ. Scalig. Syn. zu Ol. 206, 1 = 45/6 n. Chr.: ἥλιος ἐξέλειψε. Bei dem Neumonde 45 n. Chr. 1. Aug. 22^h lag der ☊ nach Mayer 0° östlich, nach Voirron 3° westlich; daher die Bedeckung der Sonnenscheibe im ersten Falle 5 Z. im zweiten etwa 9 Z. betrug. Uebrigens war das Jahr 45 n. Chr. nicht das 5., sondern das 3. Jahr des Claudius, ein Irrthum, der aus Verwechselung des *Γ* mit *E* entstanden zu sein scheint.

77. ☾F. in Rom und Griechenland total oder bedeutend im 6. Jahre des Claudius (48 n. Chr.). Aurel. Vict. Claud. IV. 12: Huius (Claudii) anno sexto, quum quatuordecim regnaret, DCCC. urbis, mire celebratus visusque apud Aegyptum phoenix, quam volucrem ferunt anno D. ex Arabis memoratos locos advolare atque in Aegaeo mari repente insula ingens emersit nocte, qua defectus lunae acciderat. Eusebius, Chron. II. p. 204 setzt die Entstehung der Insel in Ol. 205, 4 = 44/45 oder 46/7 n. Chr.; Seneca, Quaest. nat. II. 26 in das Consulat des Valerius Asiaticus (48 n. Chr.); Dio Cass. LX. 29. unter die Consuln Claudius IV. und L. Vitellius III. (49 n. Chr.); Cassiodor ins 5. Jahr des Claudius und das Consulat des Vinicius und Corvinus (47 v. Chr.). Bei dem Vollmonde 46 v. Chr. 6. Juli 6^h lag der ☊ nach Mayer 7°, nach Voirron 3° östlich, daher die Finsterniss total war. Sechs Monate später am 31. Dec. 12^h lag der ☋ nach Mayer 2°, nach Voirron 6° westlich. Im Jahre vorher hat es keine totale ☾F. gegeben; die ☾F. 47 n. Chr. 25. Juni 14^h, welche Cassiodor angibt, war total. Im folgenden Jahre 48 n. Chr., das Aurel. Vict. und Eusebius meinen, bei der Opposition am 14. Juni 5^h lag der ☊ nach Mayer 7° westlich, nach Voirron 13° westlich. Im nächsten Jahre 49 n. Chr., welches Dio anführt, fielen beide ekliptische Vollmonde in den Tag. Dagegen war die ☾F. 50 n. Chr. 25. April 7^h total; denn der ☊ lag nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 1° westlich, und da in demselben Jahre, wie Aurel. Vict. Claud. IV. 12 berichtet, Mercur

(Phoenix) durch die Sonne ging, welches nur im Jahre 60 n. Chr. 16. April 6^h der Fall war; so kann keine andere Finsterniss gemeint sein, wenigstens bei Aurelius Victor. Die verschiedenen Jahre erklären sich daher, dass öfter dergleichen Inseln entstanden sind; auch sprechen Seneca von einer kleinen, Aurelius von einer grossen.

78. 79. 80. 81. ⊙F. in Campanien und Armenien total unter den Consuln Vipstanus Poplicola und Fontejus Capito = 61 n. Chr., während das Opfer für Nero's Mutter vollzogen wurde. Tacit. Ann. XIV. 12: sol repente obscuratus et tactae de coelo quatuordecim urbis regiones. Dio Cass. LXI. 16. p. 36 St.: ὁ ἥλιος σύμπας ἐξέλιπεν ὥστε ἀστέρας ἐκφῆναι. Ebenso Scal.-Syn. zu Ol. 209, 3 = 59/60 n. Chr.: ἥλιος σύμπας ἐξέλειψεν, ὥστε καὶ ἀστέρας ἐφθῆναι. Euseb. int. Hieron. p. 161 zu Ol. 209, 2 = 58/9 v. Chr.: terrae motus et solis defectio. Dagegen setzt Eusebius selbst a. a. O. diese Finsterniss in Ol. 209, 3 = 59/60 n. Chr. Plin. H. N. II. 70 (72): Solis defectum Vipstano et Fontejo Coss., qui fuere ante paucos annos, factum pridie Kal. Majas [MS. Martian.: XI. Kal. Mai.; MS. Tol. Reg. II.: II. Kal. Maj.] Campania hora diei inter VII. et VIII. sensit, Corbulo dux in Armenia inter horam diei X. et XI. prodidit visum. Da die Stellen zwei oder drei verschiedene Jahre angeben, so sind gewiss wenigstens zwei verschiedene Finsternisse gemeint. Petavius hielt sich blos an den Neumond 59 n. Chr. 30. Apr. 23^h, welcher mit Ol. 209, 3 und der Stundenangabe *des Plinius* nicht stimmt, auch nicht total war und daher dem Dio Cassius widerspricht; der ☌ lag nach Mayer 3° östlich (daher Petavius nur eine Finsterniss von 9 Z. erhielt), nach Voirron 1° westlich, so dass nur 6 Z. verfinstert worden. Da Plinius seine ⊙F. nicht für total ausgibt, so stimmt mit seinen übrigen Angaben die genannte ganz wohl. Dagegen muss die totale des Tacitus und Dio Cass. auf einen andern ekliptischen Neumond bezogen werden. Bei der Conjunction 58 n. Chr. 10. Mai 15^h lag der ☌ nach Mayer 11°, nach Voirron 7° östlich, wobei die Sonne fast gänzlich verfinstert wurde. Sechs Monate später am 24. Oct. 59 n. Chr. 20^h lag der ☊ nach Mayer 1° östlich, nach Voirron 3° westlich, daher die Verfinsterung nicht 12 Z. betrug; doch kann diese ⊙F. keine andere sein, als die von Eusebius in Ol. 209, 3 = 59/60 v. Chr. gesetzte. Auch war die ⊙F. 60 n. Chr. 12. Oct. 20^h fast total; der ☊ lag nach Mayer 6°, nach Voirron 10° westlich. Dagegen hat sich oben (No. 51) gezeigt, dass Petavius die Consuln nach Caesars Tode um 2 Jahre zu hoch gestellt hat; daher die von Plinius genannten Consuln ins Jahr 61 n. Chr. gehören, und in diesem Jahre hat es allerdings eine bedeutende ⊙F. gerade in den Tagesstunden gegeben, die Plinius angibt; denn 61 n. Chr. am 10. März 1^h mittl. Par. Zeit lag der ☌ bei der Conjunction nach Mayer 16°, nach Voirron 13° östlich. In der corrumpirten Stelle des Plinius muss daher: VII. Id. Mart. gelesen werden, oder er hat die frühere Finsterniss auf die besagten Consuln übertragen, die Monatstage mit

einander verwechselnd, was bei Plinius nicht befremdet. Im folgenden Jahre am 28. Febr. fiel der Neumond in die Nacht.

82. 83. ⊙F. in Rom von unbestimmter Grösse, wobei der Blitz vor Nero's Tische einschlug; letzteres geschah nach Eusebius und Hieronymus (Chron. I. p. 79, II. p. 205) Ol. 210, 2 = 62/3 n. Chr. im 9. Jahre des Nero = 63 n. Chr., beides nach Philostratos (Vita Apollon. IV. 43. p. 183 Olear.) unter dem Consul Telesinus, nach Petavius 66 n. Chr. Auch setzt letzterer die Finsterniss 3 Tage früher, als der Blitz den Becher in Nero's Hand traf. Philostr. a. a. O.: *γενομένης γάρ ποτε ἐκλείψεως ἡλίου.* Euseb. a. a. O.: *κατὰ τῆς Νέρωνος τραπέζης κεραυνὸς ἔπεσεν.* Olearius nahm die ⊙F. 64 n. Chr. 1. Aug. 0^h, die aber nach Voirron nicht stattgefunden hat; denn der ☊ lag nach ihm 12°, nach Mayer 8° westlich. Dagegen war die ⊙F. 63 n. Chr. 13. Aug. 6° bedeutend; denn der ☊ lag nach Mayer 0°, nach Voirron 4° westlich. Im vorhergehenden Jahre 65 n. Chr. hat es keinen ekliptischen Neumond gegeben. Da Philostratos ausdrücklich das Consulat des Telesinus nach Petavius 66 n. Chr. nennt und beide Begebenheiten fälschlich verbunden zu haben scheint; so hätte man an die ⊙F. 66 n. Chr. am 11. Juni 1^h zu denken; der ☊ lag nach Mayer 5°, nach Voirron 1° östlich, daher die Sonnenscheibe etwa 6 Z. verfinstert wurde. Da jedoch die Consuln seit Caesars Tod 2 Jahre später gesetzt werden müssen (s. No. 61); so gehörte Telesinus ins Jahr 68 n. Chr., in welchem aber keine ⊙F. stattgefunden hat; die Conjunction 68 n. Chr. am 14. Oct. 13^h fiel in die Nacht. Sonach hat Philostratus den Telesinus mit den vorhergehenden Consuln verwechselt, oder Petavius hat einen vorangehenden Consul suffectus eingerechnet. Letzteres bestätigt sich dadurch, dass, nach Xiphilinus, Nero unter Telesinus zu den olympischen Spielen reiste, die im Jahre 67 n. Chr. gehalten wurden. Von hier an also hat Petavius die Consuln nur um 1 Jahr zu spät gesetzt und somit bestätigt sich, dass Nero nicht 14 Jahre, wie der Canon des Ptolemäus sagt, sondern nur 13 Jahre gemäss Sueton regiert hat. Setzt man daher (vergl. No. 86. 87) Telesinus nur ein Jahr später als Petavius hat; so hat Philostratus die bedeutende ⊙F. 67 n. Chr. 31. Mai 3^h gemeint; der ☊ lag nach Mayer 3° westlich, nach Voirron 6° westlich.

84. 85. Zwei ☾Ff. zu Rom in demselben Jahre unter den Consuln Sulpitius Galba und T. Vinius Crispinus 70 n. Chr., deren erste bedeutend, die andere total gewesen und auf den 29/30 Oct. gefallen sein soll. Dio Cass. LXV. 8, p. 180 St.: *ἡ σελήνη παρὰ τὸ καθεστηκὸς δὶς ἐκλελοιπέναι ἔδοξε.* (Ebenso Zonaras Ann. XI. 16. p. 574 D.). Dio Cass. LXV. 11. p. 184 mit den Anmerkungen bei Sturz: *ἡ σελήνη τῆς νυκτὸς ἐκλιποῦσα, οὐχ ὅτι κατεσκιάσθη, ἀλλ' ὅτι καὶ αἱματώδης καὶ μέλαινα, ἄλλα τέ τινα χρώματα φοβερὰ ἀφιεῖσα ὤφθη.* Calvisius nahm die beiden ☾Ff. 69 n. Chr. 24. April 17^h und am 18. Oct. 10^h, von denen jedoch keine total war; denn

bei jener lag der ☊ nach Mayer 5°, nach Voirron 8° westlich; bei dieser befand sich der ☿ nach Mayer 7°, nach Voirron 10° westlich; auch traf letztere nicht auf den 29. Oct. Zwei Jahre vorher fiel eine totale ☾F. auf den bezeugten Tag; denn 68 v. Chr. 28. Oct. 15^h lag der ☿ nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 1° westlich; auch findet sich 6 Monate vorher in demselben Jahre wieder eine totale ☾F. am 5. Mai 14^h, der ☊ lag nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 1° westlich. Hält man sich daher an die Nachricht, dass in demselben Jahre zwei ☾Ff. und zwar eine totale am 29. Oct. stattgefunden habe, so müsste angenommen werden, dass Xiphilinus die Consuln Galba und Crispinus 70 n. Chr. mit L. Fontejus Capito und C. Julius Rufus 68 n. Chr. verwechselt habe. Folgt man dagegen der Angabe der Consuln, so hat der Erzähler die Finsternisse zweier Jahre mit einander verwechselt. Im Jahre 70 n. Chr. hat es keine totale ☾F. geben können; es fielen die beiden ekliptischen Vollmonde am 15. März 1^h und am 8. Oct. 1^h 70 n. Chr. auf den Mittag.

86. 87a. Binnen 15 Tagen eine ☾F. und eine ☉F. unter den Consuln Vespasian IV. und Titus II., nach der Zeitrechnung des Petavius 72 n. Chr. Plinius H. N. II. 13 (10): ut quindecim diebus utrumque sidus quaereretur, et nostro aevo occidit imperatoribus Vespasiano IV., filio iterum consulibus. In Silligs Ausgabe finden sich die Varianten: patre et filio; patre et filio ejus; patre III. filio iterum; im Texte selbst steht Vespasianis patre et filio consulibus; Petavius und Harduin lesen, patre IV., filio iterum. Genug im Jahre 72 v. Chr. hat es nicht binnen 15 Tagen zwei Finsternisse gegeben; dieser höchst seltene Fall ist in jener ganzen Zeit nur 73 v. Chr. vorgekommen; denn am 21. Dec. 19^h lag der ☊ nach Mayer 8°, nach Voirron 4° östlich, daher der Mond ganz verfinstert wurde, und 15 Tage später am 5. Jan. 0^h lag der ☊ nach Mayer 6°, nach Voirron 10° westlich, so dass die Sonne ganz vom Monde bedeckt wurde. Dieselbe totale ☉F. bezeugt Plutarch (s. No. 87b). Aus diesen beiden Finsternissen hätte Petavius schon ersehen können und sollen, dass er von Telesinus 64 n. Chr. an die Consuln, die römischen Kaiser, kurz die ganze römische Geschichte wenigstens bis Titus um ein Jahr zu hoch hinaufgesetzt hatte. Das vorliegende Zeugniss des Plinius lässt sich durchaus nicht verdächtigen; Plinius war Augenzeuge; er schrieb in derselben Zeit, und wird wohl gewusst haben, in welchem Jahre des Kaisers und unter welchen Consuln kurz vorher der höchst merkwürdige Fall vorgekommen sei, binnen 15 Tagen eine totale ☾F. und eine totale ☉F. am Himmel Roms zu haben. Um nun aber doch die bis Vespasian befolgte Zeitrechnung zu retten, sind Petavius und Calvisius wirklich so weit gegangen, zu behaupten, Plinius habe jene beiden Finsternisse in ein falsches Jahr gesetzt; er habe die beiden vorhergehenden im Jahre 71 v. Chr. gemeint. Inzwischen hat es 71 v. Chr. keine totale ☉ und ☾F.

denn am 4. März 8^h lag der ♍ nach Mayer 8°, nach Voirron 5° östlich und am 19. März 21^h lag der ♌ nach Mayer 8°, nach Voirron 11° westlich, daher diese Finsterniss ohne Fernröhre kaum wahrgenommen werden konnte. Wenn also nur 73 n. Chr. jene von Plinius bezeugten beiden Finsternisse unter den Consuln Vespasian und Titus stattgefunden haben; so liegt es am Tage, dass Petavius auch die Vorgänger Vespasians um wenigstens ein Jahr zu früh gesetzt haben müsse. Indessen hat sich aus der ☉F. vor Augusts Tode (No. 72) ergeben, dass Augustus nicht 14 v. Chr., sondern 16 n. Chr. gestorben und Tiberius im Jahre 15 oder 16 n. Chr. Mitregent, am 19. August 16 n. Chr. Kaiser geworden sein müsse. Ebenso geht aus der Zerstörung Jerusalems nach dem Sabbatsjahre, wie der Augenzeuge Josephus berichtet, hervor, dass Vespasian nicht 69 v. Chr., sondern 70 Kaiser geworden sein müsse, wie ich schon früher (Chron. s. p. 22. 253) nachgewiesen hatte. Denn bei den Hebräern waren alle die Jahre n. Chr. Sabbatsjahre, die mit 7 getheilt den Rest 0 geben; daher Jerusalem nicht 70, sondern 71 n. Chr. zerstört worden ist, und da dies, wie Josephus u. A. lehren, im 2. Jahre Vespasians geschah, so muss derselbe 1 Jahr später Kaiser geworden sein, als Petavius lehrt. Weiter ist nach Petavius Nero, der fast 32 Jahre lebte, im Jahre 36 n. Chr. geboren worden; allein die Nativitätsconstellation Nero's (Seyffarth, Astron. Aeg. 238) hat bewiesen, dass derselbe erst 37 n. Chr. geboren worden ist, daher er auch wenigstens ein Jahr später, als Petavius annahm, Kaiser geworden sein muss. Ferner berichtet Josephus Ant. XVIII. 7, 2, dass Caligula selbst den Antipas ins Exil geschickt, was nur dann möglich war, wenn Caligula ein oder zwei Jahre später Kaiser wurde, als Petavius angibt. Denn Caligula starb gemäss Petavius 41 n. Chr. am 24. Jan. und Antipas hat, wie seine 3 Münzen mit den Buchstaben *MT* beweisen, 43 Jahre regiert, nämlich vom 1. Nisan des Jahres an, in welchem sein Vater Herodes d. G. starb. Letzteres geschah, wie sich oben (No. 69) gezeigt hat, im Januar des ersten Jahres vor Anfang unserer Aera, bald nach der ☾F. am 9. Jan. 1 v. Chr., fast 2 Monate vor dem 1. Nisan. Demnach begann das 1. Regierungsjahr des Antipas vom 1. Nisan = 22. März 2 v. Chr. und sein 43. begann am 22. März 41 oder 42 n. Chr., je nachdem man seine Regierungsjahre von Herodes Todestage oder vom Neujahrstage der Hebräer an rechnet. Wäre daher Caligula am 24. Jan. 41 schon todt gewesen, so hätte er Antipas nicht ins Exil schicken können. Dieses Argument hat Anger (Der Stern der Weisen und das Geburtsjahr Christi in Niedner's Zeitschr. für hist. Theol. 1847. p. 395) gebraucht, um zu beweisen, dass Herodes nicht 1 v. Chr., sondern 4 Jahre vorher bald nach der Mondfinsterniss am 13. März 4 v. Chr. gestorben, folglich auch Christus wenigstens 3 Jahre vor Anfang unserer Aera geboren sein müsse. Indessen konnte Anger damals noch nicht wissen, dass die angeb-

liche ☾F. am 13. März 4 v. Chr. gar nicht stattgefunden hat, wodurch sein Argument natürlich von selbst wegfällt. Ich selbst hatte a. a. O. obigen Widerspruch in der Weise zu erklären gesucht, dass Caligula noch vor seinem Tode die Verweisung des Antipas ausgesprochen, dass der Befehl aber wegen der langen Fahrt zwischen Rom und Palästina erst nach dem 22. März 41 n. Chr. angelangt sei, nachdem bereits Münzen auf das 43. Regierungsjahr des Antipas geschlagen und ausgegeben waren. Weit leichter lässt jener Widerspruch sich jetzt erklären, nachdem eine Menge ☉- u. ☾Finsternisse, welche einzig und allein Sicherheit in die Zeitrechnung bringen können, bewiesen haben, dass August, Tiberius, Claudius, Nero alle 2 Jahre später Kaiser geworden sind, als Petavius glaubte. Sind diese Kaiser um 2 Jahr zu früh, woran Niemand mehr so vielen astronomischen Thatsachen gegenüber zweifeln wird, von Petavius gesetzt worden, so muss auch nothwendig Caligula um 2 Jahr herabgerückt werden, um mit Sueton und anderen Geschichtsschreibern, welche die Regierungszeiten der Kaiser angeben, nicht in Widerspruch zu kommen. Sonach ist Antipas wirklich noch unter Caligula verwiesen worden. Gegen besagte Herabrückung der römischen Kaiser scheinen nur folgende Umstände zu sprechen. Zuerst setzt, wie unter No. 76 gezeigt worden, Dio Cass. die ☉F. am 1. Aug. 45 n. Chr. ins 5. Jahr des Claudius, während sie ins 3. gehören würde. Dies beweist jedoch zu wenig, weil Dio auch anderswärts geirrt hat und Schreibfehler, wie *E* statt *Γ* leicht entstehen konnten. Dies erhellt schon daraus, dass die ☾F. am 25. Juni 47 nach Cassiodor ins 5. Jahr des Claudius und die ☾F. am 14. Juni 48 gemäss Eusebius und Aurelius ins 6. Jahr des Claudius gefallen waren, was deutlich gegen Dio und die bisherige Zeitrechnung spricht. Ferner beruft man sich auf die ☉F. am 30. April 59 n. Chr., welche nach Plinius auf den Mittag 59 n. Chr. fiel; aber eine gleiche fiel auf den Mittag des 10. März 61 n. Chr., daher nichts entgegensteht, auch diese Consuln 2 Jahre herabzurücken. Endlich, wendet man ein, dass der Canon des Ptolemaeus mit Petavius Zeitrechnung so ziemlich übereinstimmt; aber auch dieser Einwurf ist von keiner Bedeutung. Da Ptolemaeus die chaldäischen Könige, die Finsternisse des Hipparch, die Alexandrinischen, die Anfänge der Metonschen und Kalippischen Perioden, auch viele andere Finsternisse und astronomische Beobachtungen bekanntlich in falsche Monate und Jahre setzt und ungenau bestimmt, so wird man wohl kein Bedenken tragen, der Behauptung beizupflichten, dass Ptolemaeus nicht überall zuverlässig sei. Petavius u. A. waren so sehr eingenommen gegen die Zeitrechnung des Ptolemaeus, dass sie dieselbe gänzlich verwarfen (Ideler, Chron. I. 117). Dagegen hatte ich mit Ideler Ptolemaeus gegen Petavius durchaus in Schutz genommen (Chron. 5. p. 250 ff.); jetzt, nachdem sich so viele offenbare neue Irrthümer in Almagest herausgestellt haben, kann ich nicht mehr auf Ptolemaeus Seite treten.

87ᵇ. ⊙F. in Rom oder Athen total in der Mittagsstunde in der Zeit wo Plutarch, geboren 50 n. Chr., schrieb. Plut. De facie in orbe lunae c. 13. Vol. IX. p. 680 Reis.: *τούτης ἴσαγχος τῆς συνόδου μνησθέντες, ἢ πολλὰ μὲν ἄστρα πολλαχόθεν τοῦ οὐρανοῦ διέφηνεν, αὐθὶς ἐκ μεσημβρίας ἀρξαμένη κρᾶσιν δὲ, οἷον τὸ λυκαυγὲς, τῷ ἀέρι παρέσχεν.* Da totale Sonnenfinsternisse in 40 bis 50 Jahren an demselben Orte nicht zurückkehren und namentlich nicht wieder auf dieselbe Stunde fallen, die totale ⊙F. 74 n. Chr. am 5. Jan. (No. 87ᵃ) aber auf den Mittag fiel, so kann die von Plutarch bezeugte totale ⊙F. keine andere sein, als die unter dem Consulate des Vespasian und Titus erfolgte. Es befremdet nur, dass Plutarch damals erst 24 Jahr alt war, während seine genannte Schrift ihrer Trefflichkeit wegen in das reifere Alter Plutarch's zu gehören scheint. Dagegen kann ja Plutarch seine Jugendarbeit, wenn man sie so nennen will, später überarbeitet und vervollkommt haben, wofern man nicht annehmen will, dass Plutarch's Lehrer bei Abfassung dieser Schrift Antheil genommen habe.

88. ⊙F. in Ephesus total im 14. Jahre Domitians = 95 n. Chr. Philost. Vita Apoll. VIII. 23. p. 366: *τὸν τοῦ ἡλίου κύκλον περιελθὼν στέφανος, ἐοικὼς Ἰριδι, τὴν ἀκτῖνα ἡμαύρου — ἔσται τι ἐκ τῆς νυκτὸς ταύτης φῶς.* Auch Eusebius Chron. II. 208 (vergl. Hieron. p. 164) erzählt zu Ol. 218 4: *ἐν Ῥώμῃ διοσημεῖαι πολλαὶ καὶ καθ' ὅλης τῆς οἰκουμένης γεγόνασι.* Lambert und Struyk a. a. O. fanden, dass die ⊙F. 95 n. Chr. 21. Mai 14ʰ (in Ephesus 16ʰ 49′ 22″) nur 1 Z. betrug, mithin unsichtbar war; der ☿ lag nach Mayer 5°, aber nach Voirron 1° östlich, daher die Finsterniss 12 Z. betrug.

89. ⊙F. in Rom total oder bedeutend an Nerva's Todestage = 98 n. Chr. Aurel. Vict. Epit. XII. 12: eoque die, quo (Nerva) obiit, solis defectio facta est. Die ⊙F. 98 n. Chr. 21. März 5ʰ betrug nach Calvisius nur 8 Z., der ☿ lag nach Mayer 10°, aber nach Voirron 7° östlich, daher diese ⊙F. fast total war. Da Nerva am 24. Jan. gestorben sein soll, muss Aur. Vict. die Tage verwechselt haben. Der Antrittstag des Nerva, der 16 Monate nach Domitian starb, der 18. Sept. 96 n. Chr., wird durch diese und zwei andere astronomische Beobachtungen ausser Zweifel gesetzt. Sueton Domit. c. 16 erzählt, dass Domitian seine Ermordung am 18. Sept. 96 n. Chr. in den Worten vorhergesagt habe: fore ut sequenti die luna se in Aquario cruentaret; und nur im Jahre 96 stand am 18. Sept. ☾ in ♒. Jene Worte, die, wie sich gezeigt, jederzeit eine totale ☾F. andeuten, beziehn sich aber auch auf eine vorherverkündete totale ☾F. in dieser Zeit; eine solche hat sich 1 Jahr nach Domitians Tode am 9. Oct. 97 gegen 8ʰ ereignet; der ☿ lag nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 1° westlich. Somit erklärt sich nun auch, wie dem Domitian statt 15 Regierungsjahren deren 16 zugeschrieben werden konnten; denn aus 2 Münzen, die Petavius Doct. Temp. XI. 20. p. 182 nicht erklären

konnte, geht hervor, dass Domitian 81 n. Chr. Mitregent des Titus war. Uebrigens kommen die ☉- und ☾Ff. von hier an wieder mit Petavius' Zeitrechnung in Uebereinstimmung; da die genannten beiden Münzen gewiss nicht mit Unrecht, wie Petavius behauptete, Domitians 6. Consulat mit der Tribunitia potestas verbinden, während Petavius Cons. VII. verlangte.

90. ☾F, in Alexandrien partial, nach der Berechnung des Ptolemäus 2 Z. gross, im neunten Jahre Hadrians = 125 n. Chr. am 17/18. Mechir = 5. April. Ptolem. Alm. IV. 9. p. 267 H. Nach ihm Scal. Syn. zu Ol, 225, 5 = 124/5 n. Chr.: ἔκλειψις σελήνης. Sie betrug nach Calvisius u. A. nur 1 Z.; der ☊ lag 125 n. Chr. 5. April 8^h 48′ nach Mayer 11°, nach Voirron 8° östlich.

91. ☾F. in Alexandrien total im 17. Jahre Hadrians am 20/21. Payni = 6 Mai 133 n. Chr. Ptol. Alm. IV. 5. p. 254 H. Scal. Syn. zu Ol. 228, 1: ἔκλειψις σελήνης. Am besagten Tage 8^h lag der ♉ nach Mayer 5°, nach Voirron 2° östlich.

92. ☾F. in Alexandrien partial, nach Berechnung des Ptolemäus 10 Z. gross, im 19. Jahre Hadrians am 2/3. Choeak = 134 n. Chr. 20. Oct. Ptol. Alm. IV. 5. p. 255 H. An diesem Tage 8^h lag der ☊ nach Mayer 5°, nach Voirron 8° westlich.

93. ☾F. in Alexandrien partial, nach Berechnung des Ptolemäus 6 Z. gross, im 20. Jahre Hadrians am 19/20. Pharmuthi = 136 n. Chr. 6. März. Ptol. Alm. IV. 5. p. 255 H. Bei der Opposition d. J. am 6. März 12^h lag der ♉ nach Mayer 9°, nach Voirron 6° östlich.

94. ☉F. in Carthago total im 8. (9?). Jahre des Kaisers Severus = 201 v. Chr., während die Sonne in ihrem Hypsoma stand, d. h. am Frühlingsnachtgleichentage. Tertull. Apol. ad Scop. c. 3. p. 70: nam et sol illo in conventu Uticensi extincto pene lumine adeo portentum fuit, ut non potuerit ex ordinario deliquio hoc pati, potius in suo hypsomate et domicilio cet. Petavius nahm den Neumond 200 n. Chr. 1. April 9^h nach Mitternacht, der aber nicht sehr ekliptisch war und nicht auf den Nachtgleichentag fiel; der ☊ lag nach Mayer 4°, nach Voirron 1° östlich. Im Jahre 201 n. Chr. am Nachtgleichentage 21. März 6^h lag der ☊ nach Mayer 3°, nach Voirron 6° westlich, so dass die Sonne gänzlich vom Monde bedeckt wurde.

95. ☉F. in Rom total, wie Dio Cass. als Augenzeuge versichert, u. c. 971 = 219 n. Chr. Dio Cass. LXXVIII 30. p. 769 St.: ἡλίου ἔκλειψις περιφανεστάτη ὑπὸ τὰς ἡμέρας ἐκείνας ἐγένετο. Bei dem Neumonde 219 n. Chr. 1. April 6^h lag der ☊ nach Mayer 3°, nach Voirron 6° westlich, daher die Finsterniss total war.

96. 97. ☉F. in Rom total im 1. Jahre Gordians (237 (39?) n. Chr. Jul. Capitolin. Gordian. III. 23. Vol. II. 113. ed. Lugd.: eclipsis solis facta est, ut non crederetur, neque sine luminibus accensis quidquam agi (legi) posset. Scaliger, Petavius und Calvisius berechneten den Neumond 237 n. Chr. 12. April 4^h, wobei

die Sonne aber nur 10 Z. südlich verfinstert wurde; der ☊ lag nach Mayer 2°, nach Voirron 6° westlich, daher die ☉F. total war. Die Conjunction 238 n. Chr. am 1. April 20ʰ (☊ nach Voirron 13° westlich) war ohne Finsterniss. Im folgenden Jahre 239 n. Chr. 15. Aug. 23ʰ lag der ☋ nach Mayer 12°, nach Voirron 9° östlich, daher die Sonne nicht total verfinstert wurde. Struyk in Ruperti's Magaz. I. 353 glaubt, dass Jul. Capit. zwei Finsternisse mit einander verwechselt habe. Da eine ☉F. bald nach den olympischen Spielen stattgefunden haben soll, bald nach Erwählung Gordians zum Kaiser, so kann die von Capitolin erwähnte ☉F. keine andere sein, als die am 15. Aug. 239 n. Chr.

98. ☉F. in Rom total oder bedeutend im 7. Jahre Diocletians = 291 n. Chr. unter den Consuln Tiberianus und Cassius Dio. Idatius in Scalig. Thes. p. 30: tenebrae fuerunt inter diem. Petavius fand, dass die Sonne 291 n. Chr. 15. Mai 2ʰ nur 3 Z. verfinstert wurde; der ☊ lag nach Mayer 0°, nach Voirron 3° westlich, daher die Finsterniss etwa 11 Z. betrug.

99. ☾F. in Rom total im 19. Jahre Diocletians, im 1. Jahre der Christenverfolgung = 303 n. Chr. (Euseb. Chron. z. J. 2319) bei Hinrichtung des Bischof Felix. Scalig. Emend. t. Prolegom. XVIII. ed. Colon. 1629: et ductus est ad passionis locum, cum etiam ipsa luna in sanguinem conversa est, die III. Kal. Sept. Calvisius hielt sich an den Vollmond 304 n. Chr. 31. Aug. 9ʰ, der aber nicht auf III. Kal. Sept. fiel und nicht total war (☊ 6° westlich). Dasselbe gilt auch von der ☾F. 301 n. Chr. 3. Sept., welche Scaliger nahm. Dagegen war die ☾F. 303 n. Chr. 11. Sept. 6ʰ total; der ☊ lag nach Mayer 5°, nach Voirron 2° östlich. Statt Kal. Sept. müsste Id. Sept. gelesen werden. Scaligers Quelle war nirgends aufzufinden.

100 ☉F. in Constantinopel unbestimmter Grösse, kurze Zeit nach Diocletians Tode, welcher 316 n. Chr. 3. Dec. erfolgte; nachdem Crispus, Licinianus und Constantin Mitregenten geworden. Aurel. Victor, Caes. XLI. 1: quod — defectu solis foedato iisdem mensibus die patefactum est. Calvisius nahm die ☉F. 316 n. Chr. 5. Juli 17ʰ, die aber Diocletians Tode vorausging und gar nicht sichtbar war; der ☋ lag nach Mayer 0° östlich, daher Calvisius blos eine 5zöllige Finsterniss erhielt, nach Voirron 3° westlich. Am 30. Dec. 316 n. Chr. 20ʰ lag der ☊ nach Mayer 4°, nach Voirron 7° westlich, daher die Finsterniss im ersten Falle 2 Z., wie Petavius fand, im andern 6 Z. betrug.

101. ☉F. in Constantinopel total unter den Consuln Val. Licinianus Licinius Aug. V. und Fl. Jul. Crispus Caesar = 318/9 n. Chr. zwei Stunden vor Sonnenuntergang. Idatius in Scal. Thes. p. 30., ed. Roncall. p. 10: tenebrae fuerunt inter diem hora nona. Petavius hielt sich an die ☉F. 317 n. Chr. 20. Dec. 1ʰ, die aber auf andere Stunden fiel und unbedeutend war; der ☊ lag nach Mayer 11°, nach Voirron 14° westlich, daher die Finsterniss im

ersten Falle, wie Petavius fand, 7 Z., im zweiten 5 Z. betrug. Bei der Conjunction 319 n. Chr. 6. Mai 6^h lag der ♂ nach Mayer 6°, nach Voirron 3° östlich. Eine andere totale ☉F. hat es in der Zeit nicht gegeben, die 2 Stunden vor Sonnenuntergang stattgefunden hätte.

102. ☉F. in Campanien total oder fast total in der Mittagsstunde im 3. Consulate des Crispus und Constantin = 324 n. Chr. Cedrenus p. 285 ed. Par.: *ἡλίου ὅλειψις ἐγένετο, ὡς ἀστέρας φανῆναι ἐν ἡμέρᾳ.* Bei der Conjunction 324 n. Chr. 6. Aug. 1^h lag der ☊ nach Mayer 5°, nach Voirron 7° westlich, daher die Sonne im ersten Falle, wie Calvisius fand, nur 7 Z. südlich, im andern fast ganz verfinstert wurde.

103. ☉F. in Rom total oder bedeutend unter den Consuln Optatus und Paulinus = 334 n. Chr. gegen Mittag. Firmicus Astron. l. 2: Sol medio diei tempore — cuncta mortalibus fulgida splendoris sui denegat lumina, quod Optati et Paulini consulatu — mathematicorum sagax praedixit intentio. Petavius nahm die ☉F. 334 n. Chr. 18. Juli 45′ nach Mittag in Rom, der ☿ lag nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 1° westlich, daher die Sonne etwas weniger als 11 Z., wie Calvisius fand, bedeckt wurde. Im vorhergehenden Jahre 333 n. Chr. 28. Juli 2^h vor Mittag, gegen 11 Uhr in Rom, lag der ☿ nach Mayer 11°, nach Voirron 8° östlich.

104. ☉F. in Constantinopel total am 6. Daesius (Juni) im 10. Jahre Constantins = 346(45?) n. Chr. in der dritten Tagesstunde = 6 Uhr früh. Theophanes p. 31. ed. Goar.: *τῷ δ' αὐτῷ ἔτει ἔκλειψις ἡλίου ἐγένετο, ὥστε καὶ ἀστέρας φανῆναι ἐν τῷ οὐρανῷ ἐν ὥρᾳ γ τῆς ἡμέρας μηνὶ Δαισίῳ ϛ.* Cedrenus p. 299 ed. Par. zum 10. Jahre des Constantin: *τῷ δ' αὐτῷ ἔτει ἔκλειψις ἐγένετο ἡλίου μηνὶ Δαισίῳ ϛ ἡμέρας ὥρᾳ τρίτῃ.* Euseb. zum Jahre d. W. 2363, dem 10. des Constantin Chron. II. interpr. Hieron. p. 183: solis facta defectio. Petavius berechnete die ☉F. 346 n. Chr. 5. Juni 18^h, die aber schon eine Stunde nach Sonnenaufgang zu Constantinopel erfolgte und nicht total war, sondern nur etwa 4 Z. betrug: der ☊ lag nach Mayer 7°, nach Voirron 9° westlich. Eine totale findet sich nur im vorhergehenden Jahre 345 n. Chr. 16. Juni 1^h am Sonntage; der ☊ lag nach Mayer 1° östlich, nach Voirron 2° westlich. Dagegen müsste Theophanes, was damals schon geschehen sein kann, die Stunden vom Mittag an gerechnet haben, wofern man nicht *ιγ* statt *γ* lesen wollte; oder er hat, wie die Angabe des Wochentags zu beweisen scheint, nachstehende ☉F. im 11. Jahre des Constantin mit der im 10. verwechselt.

105. ☉F. in Constantinopel partial an einem Sonntage zwei Stunden nach Sonnenaufgang im 11. Jahre Constantins = 347(?6) n. Chr. Theophanes zum 11. Jahre des Constantin p. 32 ed. Goar.: *ὁ ἥλιος πάλιν ἀνωμαλότερος γέγονεν ἐν ὥραις βʹ τῆς κυριακῆς ἡμέρας.* Petavius nahm die ☉F. 347 n. Chr. 20. Oct. 4^h, welche

aber nicht an einem Sonntage und nicht zwei Stunden nach Sonnenaufgang stattfand; der ☌ lag nach Mayer 14°, nach Voirron 11° östlich, daher diese ☉F. im ersten Falle 7 Z., wie Petavius fand, im andern 10 Z. betrug. Ausserdem hat es in diesem Jahre keine ☉F. gegeben. Im vorhergehenden 346 n. Chr. 5. Juni 18^h fiel der Neumond richtig auf die 3. Tagesstunde des 6. Daesius; der ☌ lag nach Mayer 7°, nach Voirron 9° westlich; dieser Tag war aber ein Donnerstag und hieraus sieht man, dass Theophanes wirklich die beiden ☉Ff. 345 n. Chr. am Sonntage und die 346 n. Chr. am Montage mit einander verwechselt hat.

106. ☉F. in Constantinopel unbestimmter Grösse im 12. Jahre des Constantin = 348 (?7) Hieronymus sagt, wie Petavius in gewissen Handschriften fand, zu Ol. 282, 1 = 349/50 n. Chr. und zum 12. des Constantin: solis facta defectio. Petavius nahm die ☉F. 348 n. Chr. 8. Oct. 19^h, welche 8 Z. betrug; der ☌ lag nach Mayer 7°, nach Voirron 4° östlich, daher die Finsterniss kleiner war. Da jedoch diese 8 Finsternisse No. 104, 105, 106 in 3 aufeinander folgenden Jahren beobachtet worden sein sollen, so hat man an den ekliptischen Neumond 347 n. Chr. 20. Oct. 5^h zu denken; der ☌ lag nach Mayer 14°, nach Voirron 11° östlich.

107. ☉F. in Constantinopel unbestimmter Grösse unter den Consuln Fl. Philippus und Fl. Salia im 12. Jahre Constantins = 348 n. Chr. Cassiodor p. 720 ed. Roncall.: his Coss. solis facta defectio. Am 8. Oct. 348 n. Chr. 19^h lag der ☌, wie gesagt, nach Mayer 7°, nach Voirron 4° östlich. Nachdem Petavius die erste dieser vier in vier aufeinander folgenden Jahren beobachteten Finsternisse in das Jahr 346 n. Chr. gesetzt hatte, hätte er die vierte ins Jahr 349 n. Chr. setzen sollen; in diesem aber hat es keine gegeben, woraus die Richtigkeit der letzten vier ekliptischen Neumonde erhellt.

108. ☉F. in Mesopotamien, etwa 80° L. v. P., 36° N. B., total unter dem Consulate Constantins X. und Julianus III. = 360 n. Chr. bei Sonnenaufgang. Ammian. Marc. XX. 3. p. 203. Wag.: eodem tempore per Eoos tractus coelum subtectum caligine cernebatur obscura et a primo auroraе exortu ad usque meridiem (?) intermicabant iugiter stellae. Hisque terroribus accedebat, quod cum lux coelestis operiretur, e mundi conspectu penitus luce ; repta, defecisse diutius solem pavidae mentes hominum aestimaba primo attenuatum in lunae cornuculantis effigiem, deinde in apeci auctum semestrem, postea in integrum restitutum. Bei dem Neumonde 360 n. Chr. 27. Aug. 18^h lag der ☌ nach Mayer 3°, nach Voirron 5° westlich, daher die Sonnenscheibe für besagte Polhöhe im ersten Falle 11 Z. südlich, wie Petavius fand, im andern 12 Z. bedeckt wurde.

109. ☉F. in Alexandrien unbestimmter Grösse im 80. Jahre Diocletians am 22. Photh = 16. Juni 364 n. Chr. Theon. Canon. L. VI. p. 277 und 282 ed. Bas. 1538, p. 77 und 161 H.: ἐπο-

κεῖσθαι ἐπιλογίσασθαι τόν τε τόπον καὶ χρόνον τῆς γενομένης συνόδου τῷ ὀγδοηκοστῷ ἔτει Διοκλητιανοῦ μηνὶ (κατ' Ἕλληνας) Παῦνι ἐκλειπτικῆς συγχανούσης. Bei dem Neumonde 364 n. Chr. 16. Juni 0^h lag der ☊ nach Mayer 6°, nach Voirron 8° westlich. Die weit grössere ☉F. 363 nach Chr. 27. Juni 8^h fiel nach Sonnenuntergang.

110. ☾F. in Alexandrien total im 81. Jahre Diocletians am 6. Phamenoth = 29. Athyr = 25. Nov. 364 n. Chr. Theon. Canon. VI. p. 90. ff. H. vergl. p. 162 (p. 284 ed. Bas. 1538). Bei dem Vollmonde am 25. Nov. 15^h 364 n. Chr. lag der ☿ nach Mayer 6°, nach Voirron 4° östlich, daher die Finsterniss in beiden Fällen total war.

111. 112. ☉F. in Alexandrien von unbestimmter Grösse in der 3. Tagesstunde im 90. Jahre Diocletians im Monate Phamenoth der Aegypter = November 374 n. Chr. Theon. Canon. p. 74 H: *καθάπερ ἐστὶ τὸ τοιοῦτον ἰδεῖν συνεμπίπτον ἐπὶ τῆς ἐν τῷ ἐνενηκοστῷ ἔτει ἀπὸ Διοκλητιανοῦ τῆς τοῦ Φαμενὼθ κατ' Αἰγυπτίους συνόδου.* Bei der Conjunction 374 n. Chr. 19. Nov. 21^h lag der ☊ nach Mayer 2°, nach Voirron 5° westlich. Ausserdem findet sich bei Theon. im VI. B. a. a. O. eine Berechnung der ☉F. 378 n. Chr. 14. März 23^h, wobei der ☿ nach Mayer 2°, nach Voirron 4° westlich lag; von welcher Halma a. a. O. p. 159 glaubt, sie sei von der genannten 374 n. Chr. nicht verschieden. Dies ist ein Irrthum, denn ausdrücklich wird dort im griechischen Texte das 90. Jahr Diocletians genannt, daher es nicht zu billigen ist, dass Halma in der Uebersetzung das 94. Jahr Diocletians unterschiebt und beide Finsternisse mit einander verschmilzt.

113. 114. ☉F. in Rom oder Constantinopel total unter dem Consulate des Theodosius III. und Abundantius = 393 n. Chr., am Tage, wo Honorius den Titel Augustus erhielt, während der Schlacht zwischen Theodosius und Eugenius. Zosimus, Hist. IV. 58, 3: *ἀντεπεξελθόντας δ' Εὐγενίου καὶ παντὶ τῷ στρατεύματι συμπεσόντων ἀλλήλοις τῶν στρατοπέδων, ἡλίου μὲν ἔκλειψιν ἐν αὐτῷ τῷ καιρῷ τῆς μάχης συνέβη γενέσθαι τοιαύτην, ὥστε νύκτα εἶναι μᾶλλον ἐπὶ πλείονα νομίζεσθαι χρόνον.* Marcellin. bei Scaliger p. 36, Roncall. p. 271: tunc quippe hora diei tertia tenebrae factae sunt. Prosp. Aquit. in Roncall. Chron. I. 642: hora tertia tenebrae factae sunt. Bei dem Neumonde 393 n. Chr. 19. Nov. 21^h lag der ☊ nach Mayer 10°, nach Voirron 12° westlich; die Finsterniss betrug, gemäss der Berechnung des Petavius, in Rom fast 10 Z. nördlich. Hieronymus setzt diese ☉F., wie Calvisius Op. Chron. p. 535 bemerkt, auf Pfingsten, also in den Juni/Juli, in welchem dieses Jahr keine ☉F. stattgefunden hat. Im Jahre 392 n. Chr. 6. Juni 20^h lag der ☿ nach Mayer 1° östlich, nach Voirron 1° westlich, daher diese Finsterniss nicht unbedeutend war und von Hieronymus mit jener verwechselt worden sein kann. Am 30. Nov. 7^h 392 n. Chr. lag der ☊ nach Mayer 2°, nach Voirron

4° westlich, die Conjunction erfolgte aber nach Sonnenuntergang. Dasselbe gilt von der ⊙F. 391 n. Chr. 18. Juni 9^h; der ☿ lag nach Mayer 10°, nach Voirron 8° östlich. Da jedoch die ⊙F. 393 n. Chr. am 19. Nov. 21^h nach Petavius nur 10 Z., nach Voirron nur 8 Z. gross war und die Schlacht besser ins Frühjahr als in den Winter passt, so möchte wohl an die totale ⊙F. 18 Monate später zu denken sein. Denn 395 n. Chr. 5. April 15^h P. Z. lag der ☿ nach Mayer 6°, nach Voirron 4° 30′ östlich von der Sonne und die gänzliche Bedeckung der Sonnenscheibe fiel in Constantinopel auf dieselbe Stunde, welche die Autoren bezeugen. Genug, dass nach Voirrons Theorie wirklich in jener Zeit eine totale ⊙F. hat wahrgenommen werden können.

Dies sind die hundert und einige von den Alten bezeugten Sonnen- und Mondfinsternisse, von denen, wie man jetzt sieht, keine in Wegfall kommt, keine grösser oder kleiner wird, als die Autoren versichern; wenn man die Olympiaden gewöhnlich, namentlich bei griechischen Geschichtsschreibern von 774 v. Chr. und die Jahre Roms von 752 v. Chr. rechnet. Setzt man dagegen mit Petavius den Anfang der Olympiaden und der daran gebundenen Archonten zwei Jahr, Roms Erbauung und die davon abhängigen Consularjahre ein Jahr, seit Caesars Tod zwei Jahre früher, so kommen gegen 20 von den Alten bezeugten Finsternisse in Wegfall; so fallen ausserdem viele in andere Jahreszeiten, Monate und Tagesstunden, werden grösser oder kleiner, als die Geschichtsbücher erzählen.

Miscelle XIII.

Nicht um dem verdienten Herausgeber des Virgils Philippi Wagner zu nahe zu treten, sondern einfach zu zeigen, wie auch den Meister, wenn er minder achtsam ist, eine gewaltige Irrung beschleichen kann, führe ich dem geneigten Leser als Lückenbüsser die Stelle aus Virg. Georg. 1, 24 sqq. vor, wo der Dichter sich an Octavian mit folgenden Worten wendet:

Tuque adeo, quem mox quae sint habitura deorum
Concilia, incertum est, urbisne invisere, Caesar,
Terrarumque velis curam etc.

Die hndschr. Auctorität schwankt hier zwischen der Form *urbesne* und *urbisne*. Ich möchte der Schreibung *urbesne* des Cod. Medic. trotz der gelehrten Einrede des Probus Valerius bei *Gell. Noct. Att. XIII*, 20. den Vorzug geben; doch wie dem auch sei, so ist es doch unzweifelhaft, dass, mag *urbesne* oder *urbisne* geschrieben werden, man nur den Accusativ in jenen Worten finden, keineswegs der Erklärung von Ph. Wagner beitreten darf. Dieser